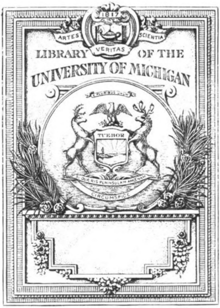
ARCHIV FÜR PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK



Digitized by Google

ARCHIV

für

Philologie und Paedagogik.

Herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*

Neunter Band. Erstes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1843.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Paedagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. Johann Christian Jahn

und

Prof. *Reinhold Klotz.*

Neunter Supplementband. Erstes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1843.

Zur Kunde griechischer Handschriften in Russland.

Von *Friedrich Vater.*

(Erster Artikel.)

I. Die Annalen des Michaël Glykas.

Von allen griechischen, der Bibliothek der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg gehörenden Handschriften zeichnen sich die Annalen des Michaël Glykas nicht weniger durch eine compendiöse Schreibweise, als durch reiches Material für die Verbesserung des Textes dieses Schriftstellers aus. Dem Abschreiber lag ein grosser Band verschiedenen Inhalts vor, welcher ausser den Annalen des Glykas noch andere Traktate desselben Schriftstellers und noch viele jetzt zum Theil verlorene theologische Schriften enthielt, wie das vorausgehende Inhaltsverzeichniss lehrt. Dieser Umstand mag die Veranlassung gewesen sein, dass die auf Papier auf 195 Quartblättern geschriebene Handschrift im Katalog unter dem Titel *Varia* verzeichnet war. Indess enthält sie ausser jenem Pinax nur die Annalen des Glykas, und selbst diese nicht einmal vollständig, da sie nur bis zu den Worten *ἀπαιδίᾳ συσχεθῆναι* (S. 603. Z. 19 der Bonner Ausgabe) reicht, wo der Abschreiber aus irgend einem Grunde stehen geblieben ist. Diesen Mangel aber ersetzt die Menge von neuen Lesarten, welche eine ganz verschiedene Textesrecension verbürgen, und der Wunsch dringt sich gewiss jedem Freunde der Wissenschaft auf, der gelehrte Herausgeber des Glykas in der Bonner Ausgabe möchte von dieser Handschrift Gebrauch gemacht haben. Hierbei entschuldigt ihn nun allerdings die Unkenntniss von dem Vorhandensein eines solchen Hülfsmittels in der nordischen Hauptstadt: vielleicht aber würde er auch bei dieser Gelegenheit eine Bereicherung solcher Art verschmäht haben, da er höchst naiv (S. VI. d. Vorr.) schreibt: paratis copiis contentus novas adeo non requisivi, ut etiam ultro oblatis abstinuerim, velut illo, quem ab ipso trans Oceanum Bostonio Pickeringi promittebat humanitas, seculi, ut fertur, decimi tertii codice. Wie schon anderswo bemerkt worden ist, verlangte die Ausgabe eines Schriftstellers, der gewiss in vielen Jahren nicht wieder gedruckt werden wird, das Suchen

nach neuem Material oder doch wenigstens die Benutzung des leicht zugänglichen. Denn war der Schriftsteller werth, von Neuem gedruckt zu werden, so war es auch nothwendig, denselben mit möglichst vollständigem Apparate erscheinen zu lassen. Indess versprach sich Im. Bekker vielleicht wenig von dem angebotenen Codex und hielt es nicht der Mühe werth, einen so entfernten Rathgeber zu befragen; um aber ein ähnliches Vorurtheil gegen vorliegenden Codex zu verhüten, haben wir einen Theil seiner Varianten mit aller Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit ausgezogen und legen denselben jetzt den Lesern vor, um ihrem Urtheile anheimzustellen, ob bei einer neuen Herausgabe dieser Annalen eine vollständige Collation des ganzen Werkes wünschenswerth sei, wozu es uns jetzt an hinlänglicher Musse fehlt.

Was das Inhaltsverzeichniss der dem Schreiber des Codex vorliegenden Handschrift betrifft, so liessen Bekkers Worte (S. VI. d. Vorr.): „nec servavi quae praeterea addiderat editio Parisiensis, codicis Fontisebraldensis *indicem*“ etc. eine ähnliche Zuthat der von Philipp Labbe veranstalteten Ausgabe vermuthen, was die Lesung jenes Verzeichnisses sehr erleichtert haben würde. Die Einsicht aber in die Pariser Ausgabe bot in der Vorrede nicht jene theologischen Traktate des Petersburgischen Codex, sondern nur unter dem Titel *Ὁ Πίναξ τοῦ παρόντος βιβλίου* den kurzen Inhalt der einzelnen Capitel des Glykas selbst, welcher indess von den kurzen Inhaltsangaben am Rande der Handschrift abweicht. In dieser fehlt sogar die Eintheilung in vier Bücher. S. 82. a., wo das zweite Buch beginnt, ist dieses nicht einmal am Rande bemerkt, und nur der rothe Anfangsbuchstabe (an welchem die Anfänge von neuen Sätzen oder Capiteln gewöhnlich kenntlich sind) macht einen Unterschied. S. 129. a. am Ende, wo das dritte Buch anfängt, fehlt sogar dieses Unterscheidungszeichen, welches aber S. 153. a., zu Anfange des vierten Buches, wiederkehrt, wo nach *κατήρξατο* (S. 457. Z. 21. d. Bonner Ausg.) statt des Verzeichnisses der Kaiser in den andern Handschriften bloss die Worte stehen (fast wie im Codex V.): *Οἱ δὲ βασιλεῖς Κωνσταντινουπόλεως ἐντεῦθεν ἐσχήκασι τὴν ἀρχήν*, worauf dann folgt [Ὁ] *μέγας κτλ.* Zur Vergleichung mit dem Inhaltsverzeichniss der Pariser Ausgabe schreibe ich die ersten Randglossen der Handschrift hin: *περὶ τοῦ ἀνάστρου οὐρανοῦ: Ἰωάννου τοῦ Εὐαγγελιστοῦ*, dann *τίνος ἕνεκεν ἐποίησε πρῶτον τὸν οὐρανόν, εἶτα τὴν γῆν ὁ θεός*, darauf *ὅτι τῇ τοῦ οὐρανίου σώματος σκιᾷ τὸ ἐγκόσμιον ὑπέστη σκότος, ὅπερ ἡ γραφὴ λέγει ἐπάνω τῆς ἀβύσσου, καὶ οὐκ ἐξ ἀρχῆς ἦν κατὰ τὸν μέγαν Βασίλειον*, u. s. w.

Die Handschrift selbst beginnt mit den Worten: Ὁ **Πίναξ τοῦ παρόντος βιβλίου**, worauf dann die einzelnen Schriften des zu Grunde liegenden Codex: *Χρονικὸν τοῦ σοφωτάτου κυρίου* (oder *κυροῦ*) *Μιχαὴλ τοῦ Γλυκᾶ; Ὅροι καὶ κεφάλαια περὶ τῆς ὀρθοδόξου ἡμῶν πίστεως ἐκ τῆς βίβλου τῆς ἐπονομαζομένης Ὁδηγοῦ; Τοῦ ἁγιωτάτου πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως κυρίου Γεν-*

γαδίου περὶ τῆς εὐσεβοῦς ἡμῶν πίστεως κεφάλαια ὡς ἐν συντόμῳ πρὸς τὸν Ἀμηρᾶν, περὶ ὧν ἡ διάλεξις γέγονε u. s. w., von welchem Verzeichniss unten ausführlich gehandelt wird. Nach diesem und ähnlichem Beiwerke folgt S. 9. a. der Anfang der Annalen mit den Versen:

Βίβλος χρονικὴ σύνθεσις τεχνουργίας,
ἧς τὸ γλυκὺ σύνταγμα, τὴν λόγου χάριν,
ἔργοις παριστᾷ κλῆσις ἡ συγγραφέως,
ἣ ἐκ γένους ἔσχηκε γλυκεπωνύμου,
[Γ]λυκᾶς ὁ γράψας Μιχαὴλ τὸ βιβλίον,
θείων λόγων νοῦς καὶ κανὼν τῶν δογμάτων.,

wo nur die einzelnen Verse abgesetzt sind, ausserdem aber nur V. 5. *Γ* hinzugefügt ist, welches roth geschrieben werden sollte, und ebend. βιβλίον für βιβλίων der Handschrift gegeben ist. Dann folgt mit rother Schrift: Ἱστορία χρονικὴ διεξιοῦσα κατ' ἐπιτομὴν περί τε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, περί τε τοῦ φωτὸς αὐτοῦ καὶ πάντων ἁπλῶς τῶν ὑπὸ θεοῦ δημιουργηθέντων ἐν ἡμέραις ἕξ, περί τε τῆς πλάσεως τοῦ Ἀδὰμ καὶ τῶν λοιπῶν καθεξῆς, fast wie im Codex V. (S. 3. d. Bonner Ausg.), wie auch die Verse, wenn auch nicht in dieser Reinheit, aus andern Quellen (ebend. S. 4.) bekannt sind.

Wir lassen nun die Vergleichung der Handschrift mit der Bonner Ausgabe folgen, ohne dem Urtheile der Leser über den Werth des Buches vorgreifen zu wollen. S. 3. Z. 1. σοι] σοι καὶ eb. μου] μοι 2. μυρίοις ἑαυτοὺς ἐκδεδώκασι πόνοις] πολλὴν ἔθεντο σπουδὴν 4., 1 f. γὰρ ὅτι καὶ πάνυ καταβαρύνει τὰς ἀκοάς, εἴπερ ὁ λόγος εἰς μῆκος ἐπεκταθείη] καὶ γὰρ ἐκ πολλῶν, ὅπως ἀηδῶς ἔχεις ἐπί γε ταῖς μεγίσταις τῶν διηγήσεων 2. σοι καὶ ταύτην] καὶ ταύτην σοι 4. εἰδέναι] ἀναγκαῖον εἰδέναι σε, ὅτι ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, μὴ δεηθεὶς ὕλης τινὸς ἐπὶ τῇ παραγωγῇ αὐτῶν· ἐκ τοῦ μὴ ὄντως γὰρ παρήγαγε ταῦτα. διὸ δὴ κἂν Μανιχαῖος προσέλθῃ λέγων τὴν ὕλην προϋπάρχειν κἂν Μαρκιῶν κἂν Οὐαλεντῖνος, λέγε πρὸς αὐτόν, Ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν. ἀλλ' οὐ πιστεύει τῇ γραφῇ φησὶν ὁ τὴν γλῶτταν χρυσοῦς. ἀποστράφηθι (sic) λοιπὸν αὐτὸν ὡς μαινόμενον. πρὸς δὲ τοῖς εἰρημένοις καὶ τοῦτο εἰδέναι 5. ἐποίησε τοῦτον τὸν κόσμον] τουτονὶ τὸν κόσμον ἐποίησεν 6. αὐτοῦ fehlt. eb. οὖν] μὲν οὖν καὶ 7. καὶ fehlt. 8. ἰχθύας τά τε πετεινὰ καὶ] αὐτὰ τὰ πετεινά. τοὺς ἰχθύας eb. καὶ πρὸς] πρὸς 9. ἐπιδράξωνται 14 f. ταυτὰ] ταυτὸν 15. ἐν ἓξ δὲ καὶ] ἐπίγνωθι οὖν ὅτι ἐν τῇ ἕκτῃ ἡμέρᾳ συνετέλεσε τὰ ἔργα αὐτοῦ ἃ ἐποίησεν, ἐν δὲ τῇ ζ' κατέπαυσεν ἀπὸ πάντων τῶν ἔργων, ὧν ἤρξατο ποιεῖν. ἀμέλει καὶ ἵνα μὴ δοκῇ ἐλάσσων εἶναι τῶν λοιπῶν ἓξ ἡμερῶν διὰ τὸ μηδὲν ἐν αὐτῇ τὸν θεὸν ἐργάσασθαι, τούτου χάριν ἡ ἁγία ἔφη γραφή, καὶ ηὐλόγησε τὴν ἡμέραν τὴν ζ' ὁ θεὸς καὶ ἡγίασεν αὐτήν. ἀλλὰ μὴ θαύμαζε διὰ τοῦτο. εἰ γὰρ καὶ μὴ εὐλογῆσθαι τὰς λοιπὰς ἔφθασεν, ἀλλ' οὐ διὰ τοῦτο καὶ ἀνευλόγητοι. ἤρκει γὰρ ἐκείνοις ἀντὶ πάσης εὐλογίας τὸ καθ' ἑκάστην αὐ-

τῶν παραχθῆναι τὰ δη[μι]ουργήματα. πρὸς δὲ τοῖς εἰρημένοις καὶ τοῦτό σε εἰδέναι βούλομαι. ἐπειδὴ καὶ γὰρ ἐν τῇ ἕκτῃ ἡμέρᾳ συνετέλεσε τὰ πάντα ὁ θεός, ἐπάγει ἡ γραφὴ λέγουσα, Καὶ εἶδεν ὁ θεὸς τὰ πάντα ὅσα ἐποίησε καὶ ἰδοὺ καλλὰ (sic) λίαν. τοῦτο δὲ πάντως ἔλεγε τοὺς ἀναισχυντεῖν βουλομένους ἐπιστομίζουσα. ἐπειδὴ ἐν τοῖς ὁρωμένοις οὐ μόνον ἐδημιουργήθη φῶς ἀλλὰ καὶ σκότος, καὶ οὐ μόνον χρήσιμοι βο[βο]τάναι ἀλλὰ καὶ ὀλέθριαι καὶ ἐπὶ τῶν πετεινῶν καὶ τῶν ἰχθύων καὶ τῶν τετραπόδων ὡςαύτως, ἵνα μή τις λέγῃ διὰ τί τοῦτο καὶ εἰς τί τοῦτο γεγένηται, διὰ τοῦτο ἡ ἁγία φησὶ γραφή, Καὶ εἶδεν ὁ θεὸς τὰ πάντα ὅσα ἐποίησε καὶ ἰδοὺ καλὰ λίαν. ἐν ἓξ δὲ 5, 1. πλείοσιν eb. ἐλάττωσι eb. τοῦτον 4. ἐν] ἡμῶν ἐν 6. δὲ] δὲ καὶ eb. εὕρηται] οὕτως εὕρηται 12. διέλιπεν eb. γὰρ μὴ] μὴ γὰρ 18. αὐτοῦ 22 f. ἠπόῤῥηται 6, 2. πάντως fehlt. 4. τοῦ] τὰ τοῦ eb. ἐστὶ] εἰσὶ 9. ἀπόῤῥητον αὐτοῦ] τὴν ἀπόῤῥητον αὐτοῦ καὶ 11 f. χώραν 13. τὸν] τὸ 14. λέγων fehlt. 16. μέγας] μέγας ἔφη 17. γαβαὼ 19. ὁ fehlt. 20. καὶ fehlt. 7, 4. γίνεται 8. φησιν ὁ μέγας] ὁ μέγας φησὶν 13. ἐναπολειφθῆναι 14. τοῖς] τὶς 15. νοητοῖς] αὐτοῖς 17. γλῶττα eb. θρανωτάτως 19. ἔχων fehlt. 20. ἐναπολειφθέντα 21. γὰρ] καὶ γὰρ 8, 1. τοῦδε] τούτου eb. κόσμου] κόσμου καὶ φθαρτοῦ 6. οὐδὲ] οὐ 7. ἀμαθένουσι 9. ἐστιν] ἦν 15. ὡς] ὡς ὁ 16. κατ' αὐτὸν eb. λέγων 17. τὴν fehlt. 18. νύκτα ἐκάλεσε] κέκληκε νύκτα 21. διασταλὲν] ἀντιδιασταλὲν 9, 1. νεωτέρας] νεωτέρας τῆς 3 f. πανταχοῦ 18. οὖν] οὖν καὶ 21. ἡμέρᾳ] ἡμέρᾳ. ἀλλὰ καὶ ὁ Δαμασκηνὸς Ἰωάννης ἐν τῷ κάφ τῶν δογματικῶν αὐτοῦ κεφαλαίων οὕτω περὶ τούτου φησί. πρώτη ἐστὶν ἡ ἡμέρα καὶ ἐσχάτη ἡ νύξ. ἀκολουθεῖ οὖν ἡ νὺξ τῇ ἡμέρᾳ καὶ ἀπ' ἀρχῆς τῆς ἡμέρας ἕως τῆς ἄλλης ἡμέρας ἓν νυχθήμερόν ἐστι. λέγει γὰρ ἡ γραφή· καὶ ἐγένετο ἑσπέρα καὶ ἐγένετο πρωῒ ἡμέρα μία. 10, 7. ἔμελλε λέγειν] λέγειν ἔμελλε 8 f. πρώτη] ἡ πρώτη 18. στερεωθῆναί φησιν ὑπὸ θεοῦ] ὑπὸ θεοῦ στερεωθῆναί φησι 19. λίαν] καὶ λίαν eb. πλάττων 20. αὐγοειδεστέρας 11, 5. στοιχεῖα] στοιχεῖα, ἐξ ὧν ὁ σύμπας ὑφέστηκε κόσμος eb. ὡς] ὡς ὁ 9. ὃ] καὶ περὶ μὲν τούτων οὕτως· ὁ 13. κέκτηνται 15. οὗτοι] οὕτω 16. Μωσῆ 18. ὑπέρκαλλον 12, 1. κτίσματα] κτίσματα πάντα eb. πλὴν] γῆς δηλονότι, ὕδατος, ἀέρος τε καὶ πυρός, πλὴν 2. τὸ] ταῦτα τὸ eb. τοὺς] γε τὰς φλυαρίας τῶν 4. γὰρ] καὶ γὰρ 6. ἅπαντα 7. τοιαῦτα] τοιαῦτα προέφθασεν ὁ λόγος εἰπεῖν 22. παρήγετο] παρήγαγε τὸ 13, 1. ἐγένοντο 5. ἐπιόντων] ἐπὶ τῶν 13. χαλαρὰ] χλιαρὰ 19. ὅθεν] ἔνθα 20. γενόμενος 22. γινομένων 14, 3. δυσικοῖς 6. οὐ fehlt. 9. αὖραι γίνονται] γίνονται αὖραι 12. δὲ] δὲ τὸν 16. θαλάττης 17. προςπαίουσα 15, 1. τὸν τοιοῦτον ἄνεμον καλοῦσι] καλοῦσι τὸν τοιοῦτον ἄνεμον 4. ἐπισύῤῥεται 6. ὅμοιος 7. τυφὼν] τυφὼν καὶ 8 f. μόνον 14. ὕδωρ] τίνος δὲ χάριν ἐπάνω

τοῦ στερεώματος ὕδωρ eb. ἐναπέθετο] ἐναπέθετο; 15. θερμοτάτην φορὰν] θερμότητάτην (sic) ἀναφορὰν, indem der Accent über o ausgestrichen ist. 15. ἔκειτο] ἐπέκειτο 16. ἐπινοτίζον] ὑπονοτίζων αὐτὸ eb. ὑπὸ] ὑπὸ τῆς 17. ἔχων 18. τε fehlt. eb. λίμνη 19. τουτὶ] τουτὶ τὸ 20. γὰρ] καὶ γὰρ, indem καὶ später wieder gestrichen ist. 16, 2. θεμελιῶν, wie es scheint. 4. ἀληθῶς] καὶ ἀληθῶς 5 ff. ὅτι δὲ bis ἐὰν ἐπιλίπωσιν] αὐτὸ τοῦτο διέξεισι καὶ ὁ χρυσοῤῥήμων Ἰωάννης, ἐν οἷς εὕρηται περὶ τοῦ κόσμου τοῦδε φυσιολογῶν, ἐν τῇ εἰς τοὺς ἀνδριάντας δεκάτῃ αὐτοῦ ὁμιλίᾳ· λέγει γὰρ ὡς ἕκαστον τοῦ πλησίον δεῖται καὶ τούτου χωρὶς ἀπόλλυται καὶ φθείρεται. καὶ γὰρ ἡ γῆ, ἂν ἀπολίπωσιν 9. Nach θαλάσσης ist Raum für 10 Buchstaben. 10. καταφρυγεῖσα] κατα[φρυγήσεται τῷ πυρὶ ὡς ὁ προφήτης] φρυγεῖσα, indem die eingeschlossenen aus dem Folgenden entstandenen Worte mit Roth durchgestrichen sind. eb. τελείως] ταχέως 16. αὐτὸ] καὶ αὐτὸ 17. λαβὼν] ὁ λαβὼν 18. οὐρανὸν ἡ γραφὴ] ἡ γραφὴ οὐρανὸν 17, 3. δώσει] δώησοι, wie es scheint. 5. εἰκοστῷ] περὶ οὐρανοῦ εἰκοστῷ 6. αὐτίκα] ἐκεῖνον αὐτίκα 7. τὸν] τῶν 8. γραφὴ] ἁγία γραφὴ 9. ὁ πρῶτος μὲν γὰρ] πρῶτος μὲν 10. ἡμῶν 13. οὐρανοὺς ὁ Δαβὶδ] ὁ Δαβὶδ οὐρανοὺς 21. ἐκεῖνον] πρῶτον ἐκεῖνον 18, 2. ἀραιόν] μανόν 5. κρύσταλλον αὐτῷ] κρύσταλον αὐτὸ 6. τι] τε 7. ἁρμοδίως] ἁρμονίως 17. καὶ fehlt. 19, 1. θαλάσσης 2. ἀπιστήσειε 5. ἴδῃ 7. σπόγγοις] ἐκεῖνοι σπόγγοις 11. καταπικνούμενος 12. καταπιαίνει] πιαίνει 13. μέρει 15. σμικροτέρους 18. τοῦ γε] τοῦ γε τοῦ 20. μὲν fehlt. 21 f. λελεπτυσμένον] λεπτυσμένον 22. ὡς εἴρηται αὐτῶν] αὐτῶν ὡς εἴρηται 20, 4. ὅτι] ὅτι καὶ 5. γραφέντα] συγγραφέντα 6. στερεώματος] τοῦ στερεώματος 11. πάντα] τὰ πάντα eb. προτετύποται 12. καὶ] τε καὶ eb. ἀληγορικῶς 16. λόγου] τοῦ λόγου 21, 10. συνήχθησαν κατὰ θείαν] κατὰ θείαν συνήχθησαν 11. τότε δὴ] τότε δὴ τότε 13. νύσης eb. ἀθρῶν oder ἀθρῶον 18. καὶ fehlt. 22, 1. μνημονεύωμεν] ἀεὶ μνημονεύωμεν 2. προσεφύει 6. ἐν] καὶ ἐν 8. πᾶσαν] καὶ πᾶσαν 14. ὁπηνίκα] ἡνίκα 18. πεῦκοι 22. τὸ eb. χρησιμεῦον eb. χρήσιμον 23, 2. ἰατρεία γίνεται 3. γίνονται 4. Βασίλειός φησιν] φησὶν Βασίλειος eb. δηλητηριωδῶν 7. παρὰ] διὰ 9. γὰρ fehlt. 12. πόῤῥους eb. φθάνουσι πέψαι 13. ἐλέβορος 16. οἱ fehlt. eb. καταπάσσουσιν] κατεπάγουσιν 17. κατακοιμίζουσι 19. ἐλεβόρῳ 20. τοῦτο] τοῦτό σοι 21. προελήλυθεν 24, 2. ἔφησεν ἀναδοθῆναι] ἔφη συναναδοθῆναι 3. διαγιγνώσκειν] διεγινώσκετο 5. μετὰ] καὶ σὺ περὶ τούτου μετὰ 8. εἴπῃ eb. πέττεται 10. σκεπαστρὸν 11 f. προσβολὴ 13. πρὸς βλάβην] προσβλαβὴς 14. ἐγίνετο eb. παχυτέρα ἢ] ἡ παχυτέρα 14 f. πῶς κατέσχισται] προκατέσχισται 18. δὲ] δὲ τὰ eb. μόνον fehlt. 25, 4. αἰσθήσει] συναισθήσει 18. τόποις fehlt. 19. μὴ fehlt. 20. ἐν τοῖς fehlt. 23. δύσοδμον 26, 2. εὐω-

δέστερον 4. εἰς αὐτὸ] ἐν αὐτῷ 5. γινῶνται eb. ἀλλὰ] οὐ μόνον δὲ τὸ πήγανον δριμύτερον ἐντεῦθεν γίνεται, ἀλλὰ 7. ὀπωδέστερον 8. πνεῦμα] οὖν πνεῦμα 9. καὶ τῶν] τῶν 14. σῦκα] σῦκα τὰ eb. τὴν] τιθέμενα τὴν 15. χρηστοτέραν] τὴν χρηστοτέραν 20. φυτοῦ 27, 5. ἐκ] ἀπὸ eb. ἔχων 7. φησιν] ποῦ μὲν 8. συναχθῆναι τὸ ὕδωρ] τὸ ὕδωρ συναχθῆναί φησι 9. ἐναντιοῦνται 10. θεοδώριτος 11. καὶ συναγωγὰς ἐπὶ τῶν ὑδάτων] ἐπὶ τῶν ὑδάτων καὶ συναγωγὰς 12. ἔξωθεν eb. ἄλλον 17 f. κίονα] κίων 18. τοῖς fehlt. 19. καλύπτεσθαι] καλύπτεσθαι ἀεὶ 20. θεοδώριτος 22. μετεκβαῖνον 28, 1. ἂν] ἀεὶ 7. ἐμπιπλασμένη 11. συναγωγὴν μίαν] μίαν συναγωγὴν 15. παντίοις 15 f. θείῳ προςτάγματι fehlt. 29, 1. ἀπόλαυσιν 5. ἀκατασκεύαστον 8. ζητῆσαι] ζητῆσαί σε 13. λόγου] λόγου μοι eb. ἀπαράγραπτοι 15. μὴ γὰρ] γὰρ μὴ 17. κηδαιμονίας eb. κοιλότησι προςεῖναι] τοιαύταις προςεῖναι κοιλότησι 30, 2. παραφρύγουσαν] παραφρίσσουσαν 3 f. περίττομα 7. τόπῳ κοίλῳ] κοίλῳ τόπῳ 10. πότιμος] ποτάμιος 10 f. ἐπιχειρηγεῖ 11. χρονίζον eb. ἑστὸς 12. πικρὸν 13. καίπερ ἐκ] καὶ 31, 1. παρίστησι 3. θαλάττη 6. πηγημαῖα 7. θαλάττη eb. γῆ] ἡ γῆ 9. θαλάττης 11. ὕδατα] τὰ ὕδατα eb. ἢ fehlt. eb. τεφρώδη] τεαφώδη 18. γίνεται κορυφῆς] κορυφῆς γίνεται 19. τύχῃ τὸ ὄρος εἶναι] εἶναι τύχῃ τὸ ὄρος 32, 2. παρνασὸς eb. ἡ Πυρήνη] καὶ ἡ πυρίνη 2 f. μέγιστον 3. τῶν fehlt. 4. πάσας eb. ποταμῶν fehlt. 5. ἀμπότιδος 13. κατὰ] κατά γε 16. ὀργᾶται] ὀργᾷ τε ὁ 33, 7. λάβοι 9. τῆς] τοῖς 11. ἐκεῖθεν] ἐκείνους 13. λυκίας 14. καὶ τὸ πῦρ ὁμοῦ] ὁμοῦ καὶ τὸ πῦρ eb. συνιέντα 15. καὶ] καὶ τῆς 16. ἐκδιδάσκουσι 17. εἰκότως (ος) 20. τονοῖ] τανοῖ 21. χολὴ 34, 5. εἴρηται ἄνωθεν] ἄνωθεν εἴρηται 6. ὅπερ] καὶ ὅπως 7. εὕρηται bis ὑδάτων] ἀπὸ λόγου τοῦ ἁγίου πιονίου περὶ τῶν θερμῶν ὑδάτων διέξεισι 8. ὕδωρ fehlt. 15 f. ἐπιζητεῖς] ζητεῖς 16. προςγινόμενα 18. προςτίθεμεν] προτιθέαμεν 35, 5. πνευμάτων eb. ἐς 7. εἶναι fehlt. 15. τὸ fehlt. 19. αἱ fehlt. 21. τούτου] τοῦ στοιχείου τούτου 36, 1. εἶναι fehlt. 5. καί φησιν] καὶ οὕτω φησὶν 5 f. καὶ προελήφθη] προελήφει 11. παρεμφαίνειν] παραφαίνειν 16. τὸ fehlt. 18. ἁμάρτοι 21. δὴ] δὲ eb. ἡμέραν] παρήχθησαν 37, 2. θεοδώριτος eb. εἰς δέ γε καὶ] εἴς τε 3. καὶ] καὶ τοὺς 10. παρέρχεται 20. τῆς] τῶν τῆς 38, 1. ὑπερέχοντος 2. τὸ fehlt. 4. ὅτι fehlt. 7. δὲ] δὴ 8. ὃν] ὢν eb. διὰ bis πάντα fehlt. 11. ἀνατέλοντος 12. μὲν] μὲν γὰρ 14. ὑποδείκνυσι] δείκνυσι 15. διαναπαύει] ἀναπαύει 16. χρήσιμον 20. δὲ ἔδοξεν ἂν] δ' ἂν ἔδοξεν 39, 1. ἰσουμένοις] ἐσομένοις 8. καὶ φρονοῦσι] φρονοῦσι 13. πέτρους 14. κισσιροειδεῖς 40, 1. τὸν] καὶ τὸν 2. δὲ] δὲ πυρίνης λίθου 3. ὑελοειδῆ 9. τῆς fehlt. 10. ὅτι οὕτως] ὅτοιοῦτως 11. σύνθεσιν] σύνεσιν

13. γὰρ fehlt. 14. ἑπτὰ καὶ εἰκοσιπλάσιον 15. πελοπονήσου 16. τοσοῦτον 18. ἄλλοι δὲ] ἄλλοι 19. εἶναι τὴν σελήνην] τὴν σελήνην εἶναι 20. θαλάσσης eb. τὸ βάθος ἀγνοοῦντες] ἀγνοοῦντες τὸ βάθος 21. ὁρμιὰν] ὁρμᾶν 41, 6. τοῦ fehlt. 7. οὐρανῶν 8. ἐξαρκεῖ] ἐξκεῖ oder ἐξηεῖ 17 f. γὰρ καὶ fehlt. 18. τὸ τῆς σελήνης] ταύτης eb. φανώτατον 19. τούτω 20. τοὺς] τοὺς δύο 42, 1. ἀναχεομένην 2. θαλάττῃ 3. τουτὶ] τουτὶ τὸ 6. καὶ] οὐ 6 f. Für σύγκρισιν stand σύγκλησιν. 10. θαλάσσης 15. μὲν] μὲν οὖν 16. φανώτατον 17. τοῦτο] τοῦτο τῆς 18. τῷ] τὸ 19. δὲ fehlt. 22. μὴ] οὐ 43, 4. ἐπειγομένης 5 f. φθάνουσαν 6. λελυθότως 7. τῆς ὑπὸ σελήνης] ὑπὸ τὴν σελήνην 8. δὲ] δὲ καὶ 16. συνίσταται 17. αἰφνήδιοι 17 f. νεφελῶν 44, 1. καὶ fehlt.

Diese Beispiele mögen auf die Wichtigheit des beschriebenen Codex aufmerksam machen, und gewiss Niemand, der die Sache genau ansieht, wird blos Interpolationen in den Zusätzen finden, wogegen mit haltbaren Gründen gestritten werden kann. Uebrigens habe ich das Iota unter den Vocalen und die Spiritus über dem doppelten ρ, welche im Codex, wie fast immer, fehlen, der Consequenz wegen hinzugefügt, ausgenommen das erstere, wo es zweifelhaft war. Zum Schlusse gebe ich die Varianten der beiden kurzen Abschnitte, in welchen der Russen Erwähnung geschieht, um etwas zur Sicherstellung des griechischen Namens beizutragen. In der ersten Stelle über die Bekehrung der Russen (S. 180. a. des Codex, 552 f. d. Bonner Ausg.) steht S. 552, 18. τοῦ θρόνου] τυχεῖν τοῦ θρόνου eb. σπουδεύων] σπεύδων 20. τεχνᾶται] τυγχάνει τεχνᾶται und endlich 553, 4. δὲ Ῥωσοὶ] δέγερῶς. In der andern (S. 192. b. d. Cod. 595. d. B. A.) handelt es sich um die berühmte Seeexpedition der Russen, welche Stelle folgende Varianten hat: S. 595, 7. οἱ Ῥωσοὶ] οἱρῶς 8. στόλῳ] ἐν στόλῳ 9. γε τῷ φόρῳ] τε τῷ φάρῳ wie es scheint. 9. συμβολῆς] συμπλοκῆς 10. χιλιάδων.

II. Unedirtes Verzeichniss von Schriften einiger griechischen Kirchenväter.

Wie in vorigem Kapitel bemerkt wurde, lag dem Abschreiber der Annalen des Glykas ein grosses Volumen vor, welches ausser diesen viele theologische Traktate enthielt. Diesem Umstande verdanken wir die Kenntniss wenigstens der Titel mehrerer sonst nicht erwähnter Schriften, und namentlich den Forschern auf dem Gebiete griechischer Patristik dürfte dieser Fund willkommen sein. Indem wir das roth Geschriebene, meist Ueberschriften, mit gesperrtem Drucke wiedergeben, enthalten wir uns mancher leichten Nachweisung oder Veränderung, wozu uns sowohl die Vorstudien als auch namentlich hier der Apparat gänzlich mangelt.

'Ο πίναξ τοῦ παρόντος βιβλίου.

α'. Χρονικὸν τοῦ σοφωτάτου κυρίου Μιχαὴλ τοῦ Γλυκᾶ.
β'. Ὅροι καὶ κεφάλαια περὶ τῆς ὀρθοδόξου ἡμῶν πίστεως, ἐκ τῆς βίβλου τῆς ἐπονομαζομένης Ὁδηγοῦ.
γ'. Τοῦ ἁγιωτάτου πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως κυρίου Γενναδίου, Περὶ τῆς εὐσεβοῦς ἡμῶν πίστεως κεφάλαια ὡς ἐν συντόμῳ πρὸς τὸν Ἀμηρᾶν, περὶ ὧν ἡ διάλεξις γέγονε.
δ'. Μαρτυρίαι προφητικαὶ περὶ τῆς σαρκώσεως τοῦ θεοῦ λόγου.
ε'. Κεφάλαια περὶ πίστεως τοῦ σοφωτάτου κυρίου Μιχαὴλ τοῦ Ψελλοῦ.
ϛ'. Τοῦ ἁγίου Ἐπιφανίου, ἀρχιεπισκόπου Κύπρου, Περὶ πασῶν τῶν αἱρέσεων.
ζ'. Τοῦ ἁγιωτάτου μακαρίτου Εὐγενικοῦ, Περὶ τῆς ἐν Φλωρεντίᾳ συνόδου.
τοῦ αὐτοῦ, Ὁμολογία τῆς ὀρθῆς πίστεως, ἐκτεθεῖσα ἐν Φλωρεντίᾳ.
ἑτέρα ὁμολογία τοῦ αὐτοῦ, μεθ' ἣν μαρτυρίαι καὶ ὅροι (sic) τῶν αἱρετικῶν, ἐκτεθεῖσαι παρὰ τῶν ἁγίων ἀποστόλων συνόδων τε ἱερῶν καὶ θείων πατέρων.
ἐπίλογος τοῦ ἁγίου Μάρκου.
ἔτι γραφικαὶ μαρτυρίαι περὶ τοῦ μὴ συγκοινωνεῖν τοῖς αἱρετικοῖς.
ἐπιστολὴ τοῦ ἁγιωτάτου Μάρκου πρὸς τοὺς ἀπανταχοῦ ὀρθοδόξους Χριστιανούς.
ἡ διαθήκη τοῦ αὐτοῦ ἁγίου Μάρκου.
ἐρωτήσεις καὶ ἀποκρίσεις περὶ τῶν ὁπωςδήποτε αἱρετικοῖς κοινωνούντων ἢ καὶ ἄλλως ἀτάκτως περιπατούντων, πῶς χρὴ τούτους δέχεσθαι.
} κατὰ Λατίνων ὅλον.
η'. Συνοδικὴ διάγνωσις καὶ ἀπόφασις τῶν ἁγιωτάτων πατριαρχῶν τῆς ἀνατολικῆς ἐκκλησίας περὶ τῆς ἐν Φλωρεντίᾳ γενομένης συνόδου καὶ τῶν ὑπὸ τῶν Λατινοφρόνων χειροτονηθέντων.
θ'. [illegible] οἰκουμενικὴ κατὰ Λατίνων καὶ ἀκολουθία (?) τῆς αὐτῆς ἁγίας καὶ μεγάλη σύνοδος εἰς τοὺς ἐκ τῶν Λατινικῶν αἱρέσεων ἐπιστρέφοντας.
ι'. Κατὰ ποῖον καιρὸν καὶ πότε ἀπεσχίσθη ἡ Ῥώμη τῶν τεσσάρων πατριαρχῶν;
ια'. Ὅτι ὁ Φώτιος ἐξέκοψε τὸν Πάπα τῶν διπτύχων καὶ ἀνεθεμάτισεν.
ιβ'. Ἐκ τοῦ βιβλίου τοῦ κυρίου Γενναδίου τοῦ πατριάρχου, Περὶ τοῦ ἁγιωτάτου Μάρκου, μέρος ἐπαίνου.
ι[β]γ'. Μιχαὴλ τοῦ Γλυκᾶ λόγος περὶ τῶν ἀζύμων.
ιδ'. Ἐπιστολὴ τοῦ μεγάλου ῥήτορος κυρίου Μανουὴλ περί τινων ζητημάτων πρὸς τὸν [Φρᾶ] Φραντζέσκον τὸν Λατῖνον.
ιε'. Μαξίμου μοναχοῦ τοῦ Πλανούδου, Περὶ τῆς ἐκπορεύσεως τοῦ ἁγίου πνεύματος.

Ἐπιστολὴ τοῦ μακαριωτάτου μητροπολίτου Ἐφέσου κυρίου Μάρκου πρὸς κύριον Γεώργιον τὸν σχολάριον, ἤτοι τὸν ἁγιώτατον πατριάρχην κύριον Γεννάδιον, λαϊκὸν ὄντα ἀκμὴν (?) . . . . *ιϛ*.

[Ἀ]πόκρισις τοῦ κυρίου Γεωργίου περὶ τῆς αὐτῆς ὑποθέσεως.

Τοῦ ἁγίου Ἀναστασίου ἀποκρίσεις) περί τινων ζητημάτων μερικαί.*

Τί ἐστὶ τὸ σημεῖον τοῦ τελείου Χριστιανοῦ; . . . . . . *ιζʹ*.

Τίνες εἰσὶν οἱ ἀληθινοὶ προςκυνηταί, οἱ ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ προςκυνοῦντες; . . . . *ιηʹ*.

Ἐάν τις ἁμαρτήσας μετανόησε [ε] *καὶ πάλιν εἰς τὴν ἁμαρτίαν ἐνέπεσεν;* . . . . *ιθʹ*.

Εἰ ἄρα ἀρκεῖ πρὸς μετάνοιαν τὸ παῦσαι τὴν ἁμαρτίαν ἢ οὔ; *κʹ*.

Ἐάν τις γέρων ἢ ἀδύνατος, πῶς δύναται μετανοῆσαι καὶ σωθῆναι; . . . . *καʹ*.

Καλόν ἐστιν ἄρα τὸ ἐξομολογεῖσθαι τὰ ἁμαρτήματα ἡμῶν πνευματικοῖς ἀνδράσι; . . . . *κβʹ*.

Καλὸν ἄρα τὸ συνεχῶς κοινωνεῖν; . . . . *κγʹ*.

Πόσοι τρόποι ἐγκαταλείψεώς εἰσιν εἴς τε θλίψεις καὶ ἀσθενείας ἢ καὶ εἰς ἁμαρτίας; . . . . *κδʹ*.

Πόθεν ὁρῶμέν τινας πιστοὺς σωματικὰ πταίσματα ποιοῦντας, ὑπὸ δὲ τοῦ θεοῦ εὐεργετουμένους καὶ διασωζομένους; *κεʹ*.

Ἆρα πᾶς ἄνθρωπος πλουτήσας ἀπὸ θεοῦ πεπλούτηκεν; . . *κϛʹ*.

Τί ἐστιν ὁ μαμωνᾶς τῆς ἀδικίας (Ev. Luc. 16, 9.); . . . *κζʹ*.

Πόσον μέτρον τῶν ἰδίων χρημάτων προςφέρειν ὀφείλει τις τῷ θεῷ; . . . . *κηʹ*.

Ποῦ δεῖ προςφέρειν τὰ χρήματα, ἐν ἐκκλησίαις ἢ εἰς πένητας; *κθʹ*.

Πῶς δύναταί τις ἔχων γυναῖκα καὶ τέκνα φυλάξαι τὰς ἐντολὰς τοῦ Χριστοῦ; . . . . *λʹ*.

Ἆρα πᾶς ἄρχων καὶ βασιλεὺς καὶ ἐπίσκοπος ὑπὸ θεοῦ προχειρίζεται; . . . . *λα*.

Ἆρα πάντα τὰ κακά, ὅσα ποιοῦσιν ἡμῖν τὰ ἔθνη, κατὰ κέλευσιν θεοῦ ποιοῦσιν; . . . . *λβʹ*.

Ἆρα πάντες οἱ κρημνιζόμενοι καὶ καταποντιζόμενοι καὶ καταχωννύμενοι κατὰ θείαν ἀπειλὴν καὶ πρόςταξιν πάσχουσιν ἢ ἐξ ἐνεργείας τοῦ πονηροῦ; . . . . *λγʹ*.

Τί ἐστι τύχη καὶ εἰ ἔξεστι Χριστιανοῖς τύχην ὀνομάζειν; . *λδʹ*.

Ἐκ ποίας δυνάμεως οἱ τὰ ἐναντία φρονοῦντες προφητεύουσι πολλάκις ἢ θαυματουργοῦσι; . . . . *λεʹ*.

Διὰ τί οὐ προγινώσκουσιν [πολλάκις] οἱ ἄνθρωποι τὴν ἡμέραν τῆς τελευτῆς αὐτῶν, καὶ εἰ ἄρα τελευτῶντες αἰσθάνονταί τινος τῶν μελλόντων ἀγαθῶν ἢ κακῶν; . . . *λϛʹ*.

---

*) Im Codex steht *ἀπόκρισις*, aber *ει* ist übergeschrieben aus Versehen auf der vorletzten statt der letzten Silbe.

λζ'. *Ποῖα ἁμαρτήματα συγχωροῦνται μετὰ θάνατον διὰ τῶν ἐπὶ τοῖς κεκοιμημένοις τελουμένων;*
λη'. *[Α]ἰσθητός ἐστιν ὁ παράδεισος ἢ νοητός, φθαρτὸς ἢ ἄφθαρτος;*

Τοῦ αὐτοῦ ἐκ τῶν ἀποκρίσεων τοῦ ἁγίου Ἱππολύτου.

λθ'. *Τί γέγονεν ἡ περιτμηθεῖσα τοῦ κυρίου ἀκροβυστία;*
μ'. *Πῶς νοητέον τό, Ὅτι ἐνθύμιον ἀνθρώπου ἔξο* (sic);
μα'. *Πῶς νοητέον τό, Ἐάν τις ἤδη τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἁμαρτάνοντα ἁμαρτίαν μὴ πρὸς θάνατον* (I Ioann. 5, 16.);
μβ'. *Πῶς νοητέον τό, Οὓς προέγνω καὶ προώρισε* (Rom. 8, 29.), *καί, Ὃν θέλει ἐλεεῖ* (Rom. 9, 18.), *καί, Οὐ τοῦ θέλοντος οὐδὲ τοῦ τρέχοντος* (Rom. 9, 16.); *πολλοὶ γὰρ λέγουσιν, ὅτι ὃν θέλει σώζει ἢ ἀπόλλει.*
μγ'. *Πῶς νοητέον τό, Εἴ τινος τὸ ἔργον κατακαήσεται ζημιωθήσεται, αὐτὸς δὲ σωθήσεται* (I Cor. 3, 15.);
μδ'. *Πῶς φησὶν ὁ Ἀπόστολος ποτὲ μέν, Μὴ γίνεσθε ἄφρονες* (Eph. 5, 17.), *ποτὲ δέ, Μὴ γίνεσθε φρόνιμοι παρ' ἑαυτοῖς* (Rom. 12, 16.);
[με'.] *Τοῦ Ἀποστόλου λέγοντος· Ὥςπερ ἐν τῷ Ἀδὰμ πάντες ἀποθνήσκουσιν, οὕτως ἐν τῷ Χριστῷ πάντες ζωοποιηθήσονται* (I Cor. 15, 22.), *πῶς ἐν τῷ Χριστῷ ζωοποιηθεὶς ὁ ἐμὸς πατὴρ καὶ καθαρισθεὶς τῆς ἰδίας πλημμελείας οὐ μετέδωκε τῆς καθαρότητος;*
μϛ'. *Τί δή ποτε οὐ πλείονα οὔτε ἐλάττονα τὸν ἀριθμόν εἰσι τὰ εὐαγγέλια;*
μζ'. *Πῶς πᾶσα βλασφημία ἀφεθήσεται τοῖς ἀνθρώποις, ἡ δὲ τοῦ πνεύματος βλασφημία οὐκ ἀφεθήσεται;*
μη'. *Πῶς εἰπὼν ὁ Κύριος, Ἐὰν μὴ ἀπέλθω, ὁ παράκλητος οὐκ ἐλεύσεται* (Ev. Ioann. 16, 7.), *ἤδη τὸ πνεῦμα δίδωσι τοῖς ἀποστόλοις διὰ τὸ ἐμφυσήματος;*
μθ'. *Τίς ἐστὶν ὁ κριτὴς τῆς ἀδικίας* (Ev. Luc. 18, 6.); *ὁ μήτε θεὸν φοβούμενος, μήτε ἄνθρωπον ἐντρεπόμενος;*
[ν'.] *Πῶς νοητέον τό, Ὁ ἔχων ἱμάτιον πωλησάτω καὶ ἀράτω μάχαιραν* (Ev. Luc. 22, 36.);
να'. *Πῶς, Ὁ φιλῶν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, ἀπολέσει αὐτήν* (Ev. Ioann. 12, 25.);
νβ'. *Τί ἐστίν, Ἐὰν ὁ ὀφθαλμός σου ὁ δεξιὸς σκανδαλίζῃ σε ἢ ἡ χείρ σου, ἔκκοψον* (Ev. Matth. 5, 29 f.);
νγ'. *Τοῦ Κυρίου λέγοντος, Οὐ τὰ εἰςερχόμενα διὰ τοῦ στόματος κοινοῖ τὸν ἄνθρωπον* (Ev. Matth. 15, 11.), *διὰ τί οἱ πατέρες ὥρισαν μὴ ἐσθίειν ἡμᾶς κρέας ἐν ταῖς νηστείαις;*
νδ'. *Πῶς νοητέον, Ἐάν τίς σε ἀγγαρεύσῃ μίλιον ἕν, ὕπαγε μετ' αὐτοῦ δύο* (Ev. Matth. 5, 41.);
νε'. *Πῶς νοητέον τό, Μὴ μεριμνᾶτε, τί φάγητε ἢ τί πίητε ἢ τί περιβάλλεσθε* (Ev. Matth. 6, 25.);
νϛ'. *Πῶς νοητέον τό, Μὴ κρίνετε, ἵνα μὴ κριθῆτε* (Ev. Matth. 7, 1.);

Ἐκ τῶν ἀποκρίσεων τοῦ Γλυκᾶ κυρίου Μιχαὴλ μερικαί.

---

*) Vor ο' fehlt ξθ'.

ογ΄. Τοῦ αὐτοῦ, Περὶ τοῦ κυριακοῦ ἀνθρώπου τί χρὴ καὶ λέγειν; ἠπόῤῥηται (sic) γάρ, εἴτε τὴν θείαν οἶδε φύσιν εἴτε καὶ μή.

Τοῦ ἁγίου Γρηγορίου Νύσσης.

οδ΄. Μέρος ἐκ τοῦ λόγου αὐτοῦ τοῦ, Περὶ τοῦ μὴ λυπεῖσθαι ἐπὶ τοῖς ἐν πίστει κεκοιμημένοις, ἐν ᾧ καὶ περὶ τοῦ μέλλοντος καθαρτυρίου (sic) πυρός.

οε΄. Τοῦ αὐτοῦ, Περὶ ψυχῆς, ἐκ τοῦ πρὸς Τατιανὸν λόγου.

ος΄. [Τ]οῦ αὐτοῦ ἐκ τῶν Μακρινίων, Ὅτι ὁ θυμὸς καὶ ἡ ἐπιθυμία οὐκ εἰσὶν οὐσία ψυχῆς ἀλλὰ πάθη.

οζ΄. Τοῦ αὐτοῦ εἰς τό, Πᾶν γόνυ κάμψει ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων, καὶ πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσεται (Philipp. 2, 10 f.).

οη΄. Τοῦ αὐτοῦ ἐκ τῶν αὐτῶν, Περὶ τῆς πρώτης ζωῆς, ἤτοι τοῦ πρώτου ἀνθρώπου.

οθ΄. Ἐκ τῶν αὐτῶν Μακρινίων, ὅτι οὔτε ἐλπὶς οὔτε μνήμη οὔτε ἐπιθυμία περὶ τὴν ψυχὴν μετὰ τὴν τελείωσιν ἔσται, πλὴν τῆς ἀγαπιτικῆς (sic) διαθέσεως, καὶ ὅτι κατὰ τὸν Ἀπόστολον μείζων πάντων ἡ ἀγάπη.

π΄. Ἐκ τῶν αὐτῶν, Δόξα περὶ τῆς μελλούσης κολάσεώς τε καὶ κρίσεως, ὅπερ προσεκτέον τὸν ἀναγινώσκοντα, ὅτι, ὡς οἶμαι, νενοθευμένα εἰσὶ παρὰ αἱρετικῶν τὰ τοῦ ἁγίου συγγράμματα κατὰ τόπους.

πα΄. Ἐκ τῶν αὐτῶν, Ὅτι εὐθὺς ἡ καταβολὴ ἔμψυχον τὸ τοῦ ἀνθρώπου σῶμα ποιεῖ, καὶ ὅτι προορισμένος (sic) ἐστὶν ἐν τῇ προγνωστικῇ δυνάμει τοῦ θεοῦ ὁ τῶν ψυχῶν ἀριθμός.

πβ΄. Ἐκ τῶν αὐτῶν, Μαρτυρίαι ἐκ τῶν θείων γραφῶν διάφοροι περὶ τῆς κοινῆς τῶν ἀνθρώπων ἀναστάσεως καὶ περὶ τοῦ εἴδους τῶν ἀναστησομένων, ἔτι δὲ διαφορᾶς τῶν ἐλπιζομένων ἀγαθῶν τοῖς ἀξίοις καὶ τιμωρίας τῶν κολασθησομένων.

Πρόςχες ὁ μὴ εἰδὼς γράμματα, ἵνα μή σοι γένηται βλάβη ἐκ τῆς ἀναγνώσεως τῶν ἄνωθεν ὑποθέσεων, ὅτι, ὡς φαίνεται, νενοθευμένα εἰσὶ παρὰ τῶν αἱρετικῶν. ἡ γὰρ καθολικὴ ἁγία τοῦ θεοῦ ἐκκλησία, οὔτε πῦρ καθαρτήριον δοξάζει οὔτε τέλος κολάσεως.

πγ΄. Τοῦ ἁγίου Γρηγορίου τοῦ διαλόγου, Ἀπόδειξις ποῦ αἱ τῶν τελευτώντων ψυχαὶ ἀπέρχονται, καὶ πῶς εἰσὶ μετὰ τὴν διάζευξιν.

πδ΄. Τοῦ αὐτοῦ, Ὅτι μετὰ θάνατον πάντες πάντως ἀλλήλους ἐπιγινώσκουσι, καὶ ὅτι μετὰ τῶν ὁμοίων οἱ ὅμοιοι κατατάττονται.

[Σ]χόλαιον εἰς τό, Πολλαὶ μοναί (Ev. Ioann. 14, 2.), πῶς δεῖ νοεῖσθαι*).

πε΄. Ἐρωτήσεις καὶ λύσεις μερικαὶ περὶ τῆς ἐκκλησίας.

---

*) Hierzu fehlt die Zahl, so dass es wohl zum vorigen Traktat gerechnet wurde.

Τοῦ ἁγιωτάτου κυρίου Συμεών, ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης, αὐτοῦ ἐκκλησιαστικοῦ, αὐτοῦ διαλόγου, μερικαὶ ὑποθέσεις.

*) Hier fehlt die Zahl ϟδ' und die folgenden Abschnitte sind gar nicht gezählt.

ρα΄. Εἰ χρὴ διάκονον κοινωνεῖν τινὰ ἐξ ἀνάγκης;
ρβ΄. Εἰ χρὴ μοναχὸν μόνον κοινωνεῖν καὶ πῶς χρὴ τοῦτο ποιεῖν;
ργ΄. Περὶ τοῦ συνεχῶς κοινωνεῖν ἅπαντας τῶν φρικτῶν μυστηρίων, ὡς ὑπὲρ πάντα ἐπωφελοῦς ὄντος τοῦ ἔργου.
ρδ΄. Τινὲς τὰ τῶν ἱερέων ἄμφια ἐν τῇ εἰςόδῳ ἀσπάζονται, ἄλλοι δὲ σταυρὸν ποιοῦσιν ἐν τῇ γῇ· τί τὸ ὠφέλιμον ἆρα τοῦτο;
ρε΄. Διὰ τί μύρῳ χρίεται ὁ ἐπιστρέφων ἀπὸ ἀρνήσεως καὶ οὐ πάλιν βαπτίζεται;
ρϛ΄. Τίνα τὰ πρὸς θάνατον ἁμαρτήματα;
ρζ΄. Ἐάν τις καταγνῷ ἱερέως, ἔν τινι καὶ ἀπιστίαν ἔχῃ ἁγιάζεσθαι παρ᾽ αὐτοῦ, τί ποιήσει;
ρη΄. Διὰ τί τοῖς δαίμοσιν οὐκ ἐδόθη μετάνοια;
ρθ΄. Τίς ἡ νηστεία τοῦ Κυρίου καὶ πῶς τεσσαρακοστὴ λέγεται, πλείους τῶν τεσσαράκοντα ἡμερῶν ἔχουσα, καὶ πῶς ἀποδεκάτωσις;
ρι΄. Ἡ τοῦ τεσσαρακονθημέρου καὶ ἡ τῶν ἁγίων Ἀποστόλων καὶ τῆς θεοτόκου νηστεία πόθεν καὶ τίς ὁ ἀπ᾽ ἀρχῆς παραδούς; τινὲς γὰρ λέγουσι νέας (sic νε̄) εἶναι.
ρια΄. Τὸ θεῖον καὶ ἅγιον σχῆμα τῶν μοναχῶν τίς ὁ παραδούς, καὶ πῶς ἀγγελικὸν λέγεται, καὶ διὰ τί παραδέδωται (sic);
ριβ΄. Τινὲς ἐν ἀσθενείᾳ ἢ ἄλλῳ τρόπῳ τινὶ καθήμενοι ψάλλουσι ἢ ἐν ὁδῷ ἢ ἐν πλοίῳ ἢ οἴκῳ, τινὲς δὲ καὶ ἐν ἑσπέρᾳ τὴν ἀκολουθίαν πᾶσαν πληροῦσιν, ἄλλοι δὲ ἐν ἄλλοις καιροῖς· τί οὖν ποιητέον; παραιτητέον τὴν ἀκολουθίαν διὰ τὸ καθῆσθαι ἢ ἄλλο τι ποιεῖν;
ριγ΄. Πῶς τῷ βλασφημήσαντι εἰς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον οὐκ ἀφίεται οὔτε ἐν τῷ νῦν οὔτε ἐν τῷ μέλλοντι;
ριδ΄. Τί τό, Ἑπτάκις τῆς ἡμέρας ᾔνεσά σε, καὶ τίνες αἱ ἑπτὰ αἰνήσεις;
ριε΄. Περὶ τῆς ἱερᾶς λειτουργίας, ὅτι ἰδία παρὰ τὰς ἄλλας εὐχὰς τῆς ἡμέρας.
ριϛ΄. Εἰς, Ὁ τοσούτους παραδεδωκὼς πόνους καὶ ἀσκήσεις, καὶ τίς ἡ ἐκ τούτων ὠφέλεια;
ριζ΄. Ἆρα αἴτιος ὁ θεὸς τῆς παραβάσεως τοῦ Ἀδὰμ καὶ τῆς ἀπιστίας τῶν ἐθνῶν, ἐπειδὴ ἄκοντες παραδίδονται; εἰ δὲ οὐκ αἴτιος, πῶς κολάζονται οὗτοι παραδιδόμενοι ἄκοντες;
ριη΄. Διὰ τί παραλαμβάνουσιν ἄθεοι τοσαύτας μυριάδας καὶ νηπίων καὶ ἐν τοσούτοις χρόνοις, τὰ βρέφη δὲ μᾶλλον βεβαπτισμένα καὶ μηδὲν γινώσκοντα οὐκ ἔμελλεν τούτων εἶναι εἰς ἀποδοχὴν θεοῦ; καὶ διὰ τί ἅπαντες παραδίδονται;
ριθ΄. Περὶ τῆς ἐν τῷ νάρθηκι λιτῆς καὶ τῶν λοιπῶν ἔξωθεν τοῦ ναοῦ λιτανειῶν, καὶ διὰ τί αἱ λιτανεῖαι ἔξωθεν γίνονται;
ρκ΄. Περὶ τῶν ἀτάκτως πάντα καὶ συγκεχυμένως ποιούντων, καὶ ὅτι τοῦτο λίαν δεινόν.

Γενναδίου τοῦ ἁγιωτάτου πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως τοῦ σχολαρίου.

Λόγοι ἀσκητικῆς εἰςαγωγῆς διαφόρων ἁγίων, τὰ πλείω δὲ ἐκ τοῦ βιβλίου τῶν καλουμένων Εὐργετινῶν.

*) Der Traktat ρλγ΄. steht vor ρλβ΄. im Manuscript; es mussten also die Traktate oder die Zahlen umgestellt werden. Ersteres ist wahrscheinlicher, weil β΄ erst durch Correctur in γ΄ verwandelt ist.

**) Nach einem kleinen Spatium folgt in derselben Zeile ου statt [τ]οῦ, wo das τ später roth gemalt werden sollte; indess besann sich der Schreiber, dass er eine neue Zeile anfangen müsse.

ρμ'. Τοῦ αὐτοῦ, Περὶ πίστεως καὶ ἐλπίδος.
ρμα'. Τοῦ αὐτοῦ, Περὶ ταπεινοφροσύνης.
ρμβ'. Τοῦ αὐτοῦ, Πρὸς τοὺς ἐν κοινοβίῳ κανονικούς, πάνυ ὡραῖον.
ρμγ'. Τοῦ αὐτοῦ, Ὅτι δεῖ τὸν ἀσκητὴν βεβαίᾳ κρίσει προσιέναι τῇ ἀσκήσει, καὶ περὶ ὑπακοῆς.

Τὰ ἐκ τῶν Εὐεργετινῶν.

ρμδ'. Ὅτι οὐ δεῖ τινὰ ἑαυτὸν ἀπογνῶναί ποτε κἂν πολλὰ ἥμαρτεν, ἀλλὰ διὰ μετανοίας ἐλπίσαι τὴν σωτηρίαν.
ρμε'. Ὅτι δεῖ ἐν τῷ ἐνεστῶτι ποιεῖν τὸ καλὸν καὶ μὴ εἰς τὸ μέλλον ὑπερτίθεσθαι, καὶ ὅτι μετὰ θάνατον οὐκ ἔστι διόρθωσις.
ρμς'. Περὶ τοῦ, Πῶς δεῖ μετανοεῖν;
ρμζ'. Ὅτι δεῖ τοῦ θανάτου μεμνῆσθαι καὶ τῆς μελλούσης κρίσεως· ὁ γὰρ μὴ ταῦτα διηνεκῶς προσδοκῶν τε καὶ λογιζόμενος, ὑπὸ τῶν παθῶν ῥαδίως ἁλίσκεται.
ρμη'. Ὅτι ἀνείκαστος ἡ ἐν οὐρανοῖς εὐφροσύνη καὶ ἡ τοῖς ἁγίοις ἀποκειμένη δόξα· διὸ δὴ (δεῖ) ταύτης εὐθύμως ὀρέγεσθαι. καὶ ὅτι οὐδὲν τῶν ὄντων ἢ παρ' ἡμῖν γινομένων ταύτης ἀντάξιον.
ρμθ'. Ὅτι πολλάκις αἱ τῶν ἐναρέτων ψυχαὶ ἐν τῷ θανάτῳ θείᾳ τινὶ ἐπισκιάσει παρακαλούμεναι, οὕτω τοῦ σώματος διαζεύγνυνται.
ρν'. Περὶ τῶν ἐκλειπόντων καὶ πάλιν ἐπιστρεφόντων, ὅτι κατὰ θείαν οἰκονομίαν [τοῦ] τοῦτο γίνεται, καὶ ὅτι πολλάκις οἱ ἁμαρτωλοὶ ἔτι ἐκπνέοντες τὰ ἐν ᾅδου δρῶντες δικαιωτήρια καὶ τοὺς δαίμονας τρέμουσι καὶ οὕτω τοῦ σώματος διαζεύγνυνται.
ρνα'. Ὅτι δεῖ τὸν ἀποτασσόμενον ξενιτεῦσαι, καὶ τίς ἡ ἐν λόγῳ ξενιτεία καὶ ἡ ἐκ ταύτης ὠφέλεια, καὶ ποῖοι τῶν τόπων πρὸς ἄσκησιν ἐπιτήδειοι.
ρνβ'. Ὅτι τοῖς ἀποταξαμένοις ἀναγκαῖον τὸ μὴ συμμίγνυσθαι τοῖς κατὰ σάρκα συγγενέσιν ἢ προσπάθειαν εἰς αὐτοὺς ἔχειν.
ρνγ'. Ὅτι τοῖς ἐν κοινοβίῳ τὸ ἰδιόκτητον προφανὴς ὄλεθρος.
ρνδ'. Ὅτι δεῖ τὸν σωθῆναι βουλόμενον τὰς τῶν ἐναρέτων συντυχίας μεταδιώκειν, ὡς πάνυ ὠφελίμους.
ρνε'. Ὅτι ἀναγκαία ἡ ὑποταγή, καὶ τίς ἡ ἐκ ταύτης ὠφέλεια, καὶ πῶς κατορθοῦται.
ρνς'. Ὅτι οὐ δεῖ ἑαυτῷ ἔν τινι καταπιστεύειν ἀλλὰ τῆς τῶν πατέρων συμβουλίας μετέχειν πάντως, τά τε τῆς καρδίας ἀπόῤῥητα καθαρῶς ἐξαγορεύοντα καὶ μηδὲν ὑποκρύπτοντα.
ρνζ'. Ὅτι ἀναγκαία ἡ ἐκ τῶν κοσμικῶν ἀναχώρησις τῷ σωθῆναι θέλοντι.
ρνη'. Ὅτι εὐχερὲς ἡ κακία, καὶ πολλοὶ οἱ ταύτην αἱρούμενοι, καὶ μάλιστα νῦν· ἔγκοπος δὲ ἡ ἀρετὴ καὶ ὀλίγοι οἱ ταύτην μετερχόμενοι, οὓς δεῖ ζηλοῦν, τοῖς δὲ λοιποῖς μὴ προσέχειν.
ρνθ'. Ὅτι τοὺς προσιόντας τῇ μοναδικῇ πολιτείᾳ μετὰ πολλῆς δοκιμασίας δεῖ δέχεσθαι, τίνα τε αὐτοῖς δεῖ ἐπιτρέπειν.

---

*) Früher war ταπεινοφροσύνης geschrieben, aber der Accent ist ausgestrichen und auf der Endsilbe νος übergeschrieben und endlich die überzähligen Buchstaben durch untergesetzte Punkte vernichtet.

ρπβ'. *Πράξεις διάφοροι πατέρων ἁγίων εἰς ὑπομονὴν διεγείρουσαι τὴν ἡμετέραν ἀσθένειαν καὶ τῇ ὑπερβολῇ διδάσκουσαι ἡμᾶς τὴν ταπείνωσιν.*

ρπγ'. *Πῶς δεῖ προνοεῖσθαι τοῦ σώματος καὶ τίς ἡ κατὰ λόγον ἄσκησις καὶ ἐγκράτεια;*

ρπδ'. *Πῶς δεῖ καὶ ποίῳ τρόπῳ τὸν μοναχὸν ἐν τῇ τραπέζῃ καθέζεσθαι.*

ρπε'. *Ὅτι δεῖ τὰς τῶν γυναικῶν ὁμιλίας ἐκτρέπεσθαι καὶ λοιπῶν τῶν τὴν ἐπιθυμίαν ἐρεθιζόντων.*

*Ὅτι οὐ δεῖ τὸν μοναχὸν ὅλως θυμοῦσθαι πρὸς ἄνθρωπον ἢ κραυγάζειν, καὶ τίς ἡ τοῦ θυμοῦ γένεσις**);

ρπς'. *Ὅτι δεῖ τὸν μοναχὸν οὐ μόνον τοὺς ἀδικοῦντας μὴ ἀμύνασθαι ἀλλὰ μακροθύμως τὴν ἀδικίαν ὑφίστασθαι καὶ τῇ ἀνεξικακίᾳ ἐντρέπειν αὐτούς.*

ρπζ'. *Ὅτι οὐ δεῖ ψεύδεσθαι ἀλλ' ἀληθεύειν.*

ρπη'. *Ὅτι οὐ δεῖ τινὰ κατακρίνειν, οὐδὲ τὸν προφανῶς ἁμαρτάνοντα.*

ρπθ'. *Ὅτι οὐ δεῖ τινὰ σκανδαλίζειν.*

ρϟ'. *Ὅτι δεῖ τὴν εὐχὴν βοηθεῖσθαι ὑπὸ τῆς πράξεως*

ρϟα'. *Σημειώματα πιττακίων ἀρχιερατικῶν καὶ περὶ μεταθέσεως ἀρχιερέων.*

ρϟβ'. *Πῶς γράφωσιν* (sic) *οἱ μητροπολῖται τοῖς πατριάρχαις ἢ καὶ ἄλλοι τινὲς τῶν ἱερωμένων.*

ρϟγ'. *Περὶ τῆς τάξεως τῶν θρόνων τῶν μητροπολιτῶν καὶ τίνες αὐτῶν λέγονται ἔξαρχοι, τίνες δὲ ὑπέρτιμοι μόνον.*

ρϟδ'. *Ἀπολογητικὸν πρὸς τοὺς μέλλοντας ἀποκομίσαι τὸ μήνυμα τοῦ πατριάρχου εἰς τὸ τῆς ἀρχιερωσύνης ἀξίωμα.*

ρϟε'. *Σημείωμα συστατικοῦ γράμματος.*

ρϟς'. *Συμεῶνος, ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης, περὶ τῶν ἱερῶν μυστηρίων τῆς ἐκκλησίας.*

Zwischen diesem Verzeichnisse und den Nachträgen zu demselben ist der leere Raum zum Theil mit folgenden beiden Scholien gefüllt:

Ἰστέον ὅτι κατὰ διαδοχὴν τὸ δεσποτικὸν αἷμα φυλαχθὲν καὶ εἴς τινα ἐρημίτην καταπεσὸν καὶ ἐξ αὐτοῦ εἰς τὸν ἅγιον μάρτυρα Βαρυψαβοῦν, ἐξ οὗ πάλιν εἰς τοὺς αὐτοῦ μαθητάς.

Ἰστέον ὅτι οἱ Ἰακωβῖται ἑνὶ δακτύλῳ τὸ πρόσωπον σφραγίζουσιν, ὅτι καὶ μίαν ἐν χριστῷ φύσιν πρεσβεύουσι, καὶ τοῦτο οὐκ ἀπὸ τῶν δεξιῶν ἐπὶ τὰ ἀριστερὰ τὴν χεῖρα κινοῦντες, ὥσπερ καὶ ἡμεῖς, ἀλλὰ τὸ ἀνάπαλιν ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν ἐπὶ τὰ δεξιά.

Hierauf folgen dann nachstehende Zusätze und anderes Beiwerk:

---

*) Bei diesem Traktate fehlt die Zahl.

Τὰ ὕστερα[ον] γραφέντα:

Λόγος *Ἰωσὴφ μοναχοῦ τοῦ Βρυεννίου περὶ τῆς μελλούσης κρίσεως καὶ ἀϊδίου μακαριότητος.*

Τοῦ *αὐτοῦ δεύτερος λόγος εἰς τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν.*

Εἰσὶ δὲ μετὰ τὸ τέλος τοῦ πρώτου κεφαλαίου, ἤγουν τοῦ χρονικοῦ· μετὰ τοῦτο πλησίον·

Περὶ *τοῦ προφήτου Ἠλιοῦ, ποῦ νῦν διάγει.*

Μετὰ τὸ πέμπτον, ἤγουν τὰ κεφάλαια τοῦ Ψελλοῦ·

ἐνιἑρμηνεία (sic) *τοῦ κυρίου Συμεῶνος περὶ τοῦ ἁγίου ἐλαίου, ἤτοι εὐχελαίου.*

Τοῦ *αὐτοῦ (μετὰ τὸ τέλος τῶν κατὰ Λατίνων κί) Περὶ τῶν ἐγκαινίων καὶ ἀντιμενσίων καὶ ἄλλων τινῶν ἐκ τοῦ βιβλίου αὐτοῦ ἐκβληθέντων.*

Καὶ μετὰ ταῦτα·

Τοῦ *ἁγίου Ἐπιφανίου περὶ τῶν ἔργων τῶν ἓξ ἡμερῶν.*

Καὶ ἔτι·

Περὶ *τῶν ἠθῶν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου.*

Μετὰ τὸ ὀγδοηκοστὸν τέταρτον κεφάλαιον·

Ἕτερα *τοῦ κυρίου Συμεῶνος, Περὶ τοῦ θείου ναοῦ καὶ τῶν ἱερῶν ἐνδυμάτων.* —

Γενεαλογία τῆς Θεοτόκου.

Ὁ Ματθὰν ἔγημε Μαρίαν ἐκ τῆς Ἰούδα φυλῆς καὶ ἐγέννησε **τὸν** *Ἰακώβ, Ἰωσὴφ τοῦ τέκτονος τὸν πατέρα,' καὶ θυγατέρας τρεῖς* **Μαρίαν**, *Σοβῆ καὶ Ἄνναν. καὶ ἡ μὲν Μαρία γεννᾷ Σαλώμην* **τὴν** *μαῖαν, ἡ δὲ Σοβῆ γεννᾷ τὴν Ἐλισάβετ, ἡ δὲ Ἄννα γεννᾷ* **τὴν** *Θεοτόκον, ὥςτε ὁ Ἰωσὴφ πρωτεξάδελφὸς τῆς παναγίας Θεο*-**τόκου**·

Google

Ματθάν.

Ἰακώβ. (ἀδελφοὶ) Μαρίαν. Σοβῆ. Ἄνναν.
Ἰωσήφ. (αὐτεξάδελφοι) Μαρίαν.

Ματθάν.

Σοβῆ (ἀδελφοί) Ἄνναν.
Ἐλισάβετ. (αὐτεξάδελφοι.) Μαρίαν.
τὸν πρόδρομον Ἰωάννην. (β'. εξάδελφοι.) Ἰησοῦν Χριστόν.

Ἰωσήφ.

Ἰάκωβον. Συμεῶνα. Ἰούδαν. Ἰωάννην. Ἐσθήρ. Μάρθαν. Σαλώμην.

(ἀδελφοί) Ἰωάννην θεολόγον.

Ἐντεῦθεν ὁ σωτὴρ θεῖος ἦν Ἰωάννου ὡς ἀδελφὸς Σαλώμης τῆς θυγατρὸς Ἰωσήφ.

Μητραπολίτου Κρήτης πρὸς Διονύσιον περὶ τῶν προηγιασμένων.

Ἤδη δέ σοι καὶ περὶ τῶν ἠποῤῥημένων (sic) τὴν λύσιν λέγειν πειράσομαι· ὧν πρῶτον τὸ περὶ τῶν προηγιασμένων ἦν. ἔφης γάρ, ὡς ἑώρακας πολλαχοῦ τοὺς μὲν τῶν ἱερέων, ἐν τῷ μέλλειν ταῦτα φυλάττειν, τῷ δεσποτικῷ διὰ τῆς λαβίδος χρίονται αἵματι· οὕτως ἀποτιθέναι· τοὺς δὲ μηδὲν τοιοῦτον ποιεῖν· καὶ μαθεῖν ἐξήτησας, τίνες τούτων τῆς ἀκριβείας ἔχονται. καὶ ἡμῖν μὲν δοκεῖ, τοῖς πνευματικῶς τὰ πνευματικὰ συγκρίνειν σπουδάζουσιν, οὐδετέρως τούτων τῆς ἀκριβείας ἐκπίπτειν. οἱ μὲν γὰρ ἵνα καὶ τοῦ προηγιασμένου οἴνου καὶ ἀοράτως εἰς αἷμα μεταβεβλημένου λείψανόν τι φυλάττηται, διὰ τῆς τῶν ἄρτων ἀποχρίσεως τοῦτο οἰκονομοῦσιν, οἱ δὲ ὡς ἀρκοῦντος τοῦ ἄρτου, εἰς σῶμα τοῦ χριστοῦ ἤδη μεταβεβλημένου, καὶ τὸν συμμεταλαμβανόμενον τούτῳ οἶνον ἐν τῷ καιρῷ τῆς μεταλήψεως εἰς αἷμα μεταποιεῖν καὶ τοὺς μεταλαμβάνοντας ἁγιάζειν, οὐδὲν τοιοῦτον ποιοῦσιν, ἀλλ' ἀρκοῦνται τῇ τῶν προηγιασμένων ἄρτων φυλακῇ· οὕτω μὲν οὖν δοκεῖ ἡμῖν· ἐπεὶ δὲ ὁρῶμεν τῇ μὲν ταύτῃ ἐκκλησίᾳ τὸ δεύτερον τούτων γενόμενον, δεῖ καὶ ἡμᾶς ὡς ἀκριβεστέρῳ τούτῳ μάλιστα ἀκολουθεῖν. —

III. Die Reden des Lysias, die Declamationen des Gorgias, Alkidamas und Antisthenes und das Fragment des Demades.

Von dem *Codex Coislinianus*, dem Johann Taylor viel bei seiner trefflichen Ausgabe der Reden des Lysias verdankte, schreibt Immanuel Bekker in der Anmerkung über die verschiedenen Handschriften des Lysias*): „*Coislinianus, quo Taylorus usus est, hodie non reperitur.*" Als daher Referent im December 1840 zu Moskwa einen der Kaiserlichen Universitäts-Bibliothek**) gehörigen Codex des Lysias sah, des Lesarten fast mit den von Taylor aus dem Coislinianus angeführten übereinstimmten, wie ihn nachher seine Excerpte lehrten, so lag der Gedanke nicht fern, dies möchte der jetzt in Paris vermisste Codex sein, zumal da derselbe für jene Bibliothek erst in neuerer Zeit erworben war, und da er leicht durch ein Versehen mit den übrigen Büchern Taylor's verkauft sein konnte, welcher bei der Herausgabe des Demosthenes, wobei der Tod ihn übereilte, sich doch wohl den Coislinianus kommen gelassen hätte, wenn derselbe, wie der Moskauer, auch das Fragment des Dema-

*) Orat. Attici. Berol. B. I. S. 161.

**) Während die Bibliothek der heiligen Synode zu Moskwa reich an griechischen Handschriften ist, besitzt die Universitätsbibliothek ausser Lysias nur noch die Homilien des Basileios.

des enthielt, welchen Taylor hinter Demosthenes und Aeschines mit Deinarchos, wie der Titel lehrt*), herauszugeben gedachte. Wie gefällig diese Vermuthung auch scheinen dürfte, so hat sie sich bei genauerer Untersuchung doch nicht bestätigt: denn wenn auch die Moskauer Handschrift und der von Taylor benutzte Coislinianus gewiss zu derselben Handschriften-Familie gehören, so ist doch durch eine vollständigere Vergleichung des Codex mit den Anmerkungen Taylor's, welche mir durch die auf Befehl Sr. Exc. des Hrn. Gen. Lieut. und Kurators des Moskauer Lehrbezirks, Ritters Grafen von Stroganoff veranlasste Uebersendung jenes Codex möglich wurde, klar geworden, dass beide Handschriften in einigen wesentlichen Punkten von einander abweichen, und indem wir dem hohen Gönner und Beförderer der Wissenschaft für die Erweiterung unseres Wissens uns tief verpflichtet fühlen, können wir jetzt folgende Auskunft geben.

Den Coislinianus beschreibt Taylor folgendermaassen**): „*Codex MS. olim Seguerianus, postea Coislinianus, hodie Sangermanensis est membranaceus in folio, numero* 342 *quamdiu in Bibliotheca Coisliniana asservabatur, seculo XV exaratus*," und ist diese Angabe richtig, woran wir nicht zweifeln, so steht schon hiermit die Verschiedenheit beider Handschriften fest, da der uns vorliegende Codex nicht in Folio, sondern in Kleinquart geschrieben ist. Zwar ist auch dieser auf Pergament geschrieben und dürfte ebenfalls in das 15. Jahrhundert gehören; aber ausserdem scheint der Taylorsche Codex nur die Reden des Lysias enthalten zu haben, während der Moskauer ausser diesen noch einige Zuthaten, namentlich das Bruchstück des Demades, bietet: was Taylor nicht übergangen haben würde, da er gleich darauf***) bei dem anderen noch erhaltenen Coislinianus bemerkt, dass er ausser dem Epitaphios die Reden und Briefe des Aeschines und einige Schriften des Synesios umfasse. Im übrigen gilt auch von der Moskauer Handschrift, was Taylor von der seinigen schreibt†): „*Amanuensis, qui hunc Cod. descripsit, Graecae linguae imperitus, multa in lectione novavit et nonnullas voces barbaras admisit. vocalis* ι, υ, η, ει, οι, *item* ε *et* αι *saepissime immiscuit: quod fortasse non ex sua inscitia admisit, verum ex suo exemplari, quod descripsit, derivare potuit: iampridem enim earum vocalium tam inter scribendum quam inter legendum promiscuus erat usus. in eo perpetuo fere exarantur* ἐδύνατο, γιγνώσκειν, ἕνεκα, γίγνονται, ἐφθαρμένοι, τειχιζόντων, ὑπερβαλλόντων *etc., quae in aliis codicibus leguntur* ἠδύνατο, γινώσκειν, ἕνεκεν, γίνονται, διεφθαρμένοι, διατειχιζόντων, ὑπερβαλόντων *etc.; et similiter fere desunt*

---

*) *ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ, ΑΙΣΧΙΝΟΥ, ΔΕΙΝΑΡΧΟΥ* καὶ *ΔΗΜΑΔΟΥΣ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ.* Graece et Latine.

**) Orat. Graeci. cur. Reiske. B. VI. S. 92.

***) Ebend. S. 95. †) Ebend. S. 92.

notae illae μάρτυρες, ψήφισμα, νόμος ceteraque huiusmodi": namentlich fehlt in der uns vorliegenden Handschrift das *Iota subscriptum.* Gewiss hätte Taylor auch die folgenden Worte: „*saepe numero vestigium optimae lectionis expressum servavit*," auf den Moskauer Codex angewandt: denn mit den älteren Texten verglichen konnte er viel zur Wiederherstellung des Urtextes beitragen. Jetzt freilich, wo der Text durch Taylor und Bekker aus vielen Handschriften berichtigt worden ist, bietet er fast nur Bekanntes oder Falsches. Indess auch unter solchen Umständen muss die Bekanntmachung seiner Abweichungen als wünschenswerth und nothwendig erscheinen, weil der heutige Standpunkt der Wissenschaft eine genaue Zusammenstellung des zur Kritik der besseren Schriftsteller gehörigen Materials heischt; und wäre der Gewinn auch nur gering, so ist es doch schon von Bedeutung zu wissen, es sei nichts von diesem oder jenem Codex zu hoffen: was namentlich bei einer Handschrift in Betracht zu ziehen ist, deren Unzugänglichkeit im Auslande leicht zu übertriebenen Hoffnungen veranlassen könnte.

Der Codex also, welchen ich beschreiben will, ist auf Pergament sehr leserlich etwa im 15. Jahrhunderte geschrieben und besteht aus 124 Quartblättern, jede Seite etwa zu 28 Zeilen gerechnet. Voran stehen die erhaltenen 31 Reden des Lysias, auf diese folgen *Ἑλένης ἐγκώμιον* von Gorgias, *περὶ σοφιστῶν* und *κατὰ Παλαμήδους* des Alkidamas und von Antisthenes *Αἴας* und *Ὀδυσσεύς*, endlich nach diesen Declamationen das Fragment des Demades *περὶ δωδεκαετίας*. Schon diese Inhaltsanzeige führt darauf, dass diese Handschrift mit den Marcianis I (522) und K (Append. class. 8 cod. 1), so wie mit dem Palatinus X (88), gemeinschaftlichen Ursprung hat, und wenn auch nach Bekkers Beschreibung dieser Handschriften*) einige derselben noch anderes enthalten, oder auch, wie X, in anderer Ordnung geschrieben sind, so wird doch augenscheinlich die Aehnlichkeit durch die Lesarten bestätigt: nicht weniger deutlich aus den von Bekker mitgetheilten Varianten ist die Verwandtschaft des Moskauer Codex mit den Vaticanis M (66) und N (1366). Nähere bestimmende Mermale sind in der Rede für die gefallenen Athener §. 22, 4 das Fehlen der Worte *προθύμως γάρ* und der leere Raum von einer Seite §. 24, 2 *ἀποθανεῖν γάρ* bis 28, 3 *Ἑλλησπόντου*, wo Bekker anmerkt**): „*horum loco lacuna est in K versuum* 16, *in M* 21, *in N* 26. *eadem in X unam faciunt paginam, quae legi non potest.*" Dieselbe Lücke fand sich auch in den Handschriften, aus welchen Manutius die kleineren Redner edirte und ebenso in dem jetzt vermissten Coislinianus***). Auch die Lücke zwischen der Apologie für Kallias und der Anklage des Andokides hat der Moskauer Codex mit allen übrigen bis jetzt bekannt gewordenen Handschriften des Lysias gemein, und der Ab-

*) Orat. Att. B. V. S. 694. **) Ebend. B. I. S. 178. ***) S. Taylor bei Reisk. Orat. Gr. B. V. S. 86.

schreiber hat fast zwei Seiten Raum gelassen. Die Rede gegen Andokides, deren Ueberschrift in allen Handschriften fehlt, beginnt mit *πον ἐκ τοῦ ῥόπτρου*, wo Bekker bemerkt *), dieselbe Lesart finde sich auch bei MX und E (Laurentianus Plut. 57 Cod. 52), in K seien aber selbst diese Worte weggelassen. In der 17. Rede (*περὶ δημοσίων ἀδικημάτων*) fehlt §. 8, 4 *χωρίον*, 5 *τρία ἔτη*, 6 *δίκαι* und §. 9, 3 die Endung *ωστί* bei *νεωστί*, doch so, dass die Lücken angezeigt sind. Ferner hängt die 25. Rede (*δήμου καταλύσεως ἀπολογία*) mit der folgenden (*περὶ τῆς Εὐάνδρου δοκιμασίας*) ohne Bemerkung der Lücke zusammen: nur aus C (Laurentianus Plut. 57 Cod. 4) führt Bekker eine Lücke von 2½ Seiten an**), in dem aber auch die Ueberschrift der folgenden Rede fehlt; im Moskauer Codex aber ist für *ὑπο . . .*, womit das Fragment der ersteren Rede schliesst, *ὑπὸ ἄλλος* (S. 96 A z. E.) geschrieben, wie gewiss auch mehrere Handschriften Bekkers haben, welcher wohl nur davon schweigt, eingedenk der Anmerkung Taylors***): „*ὑπὸ ἄλλος Coislinianus. verum istud ἄλλος Amanuensis erat nota, qua significabat* a l i a m *esse orationem quae sequebatur, uti dilucidius rem notant codices alii, in quibus legitur λείπει τὸ τέλος τοῦ προκειμένου λόγου καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ ἑξῆς τοῦ περὶ τῆς Εὐάνδρου δοκιμασίας*;“ letztere Variante indess führt Bekker ebenfalls nicht an, und nur Reiske †) giebt aus dem Vindobonensis (nach *ὑπο*) *λόγος ἕτερος κατὰ Εὐάνδρου δοκιμασίας*. Endlich bei der 27. Rede ist in unserem Codex die Ueberschrift, *κατὰ Ἐπικράτους καὶ τῶν συμπρεσβευτῶν ἐπίλογος· ὡς Θεόδωρος*, wie auch Bekker aus CX die letzten beiden Worte anführt ††), während Taylor mit Uebergehung des Coislinianus für diese Variante Ald. und Vatic. nennt †††).

Diese Beispiele sind zu einer allgemeinen Charakterisirung der vorliegenden Handschrift hinreichend: wer mehr Aufschluss verlangt, der möge ihn in der nachfolgenden Uebersicht der Varietät suchen. Während aber die Aehnlichkeit mit MNX und dem verlornen Coislinianus unverkennbar ist, soweit wir über diese Codices unterrichtet sind, und unläugbar auf einen gemeinschaftlichen Ursprung hinweist, so lässt sich doch nicht deutlich ermitteln, wer näher der gemeinsamen Quelle gestanden habe. Immer werden Varianten übrig bleiben, welche beweisen, dass der Moskauer Codex nicht aus einem der angeführten, oder umgekehrt, abgeschrieben sei, und wir haben diese so treu wie möglich gegeben, weil wir überzeugt sind, wie schon bemerkt wurde, dass eine genaue Kenntniss aller Codices für die Wissenschaft durchaus nothwendig sei. Freilich wünschten wir, eben im Interesse der Wissenschaft, mehr Neues liefern zu können; aber leider scheint für Lysias die Hoffnung auf

---

*) A. a. O. B. I. S. 205. **) Ebend. S. 357. ***) A. a. O. S. 784. †) Ebend. ††) A. a. O. S. 363. †††) D. a. O. S. 806. f. Auch B. VI. S. 712 steht keine Variante des Coislinianus.

auch nur einen guten Codex vergeblich, und so wird auch dieser neue Fund die Sehnsucht vieler, denen es um Lysias zu thun ist, nur erregen, statt sie zu stillen. Die Lesarten selbst aber führe ich nach der Berliner Ausgabe von Bekkers Oratores Attici bei Lysias und Demades nach Paragraphen und Zeilen, bei den übrigen aber aus begreiflichen Gründen nach der Seitenzahl und Zeilen an, und nur in sehr wenigen Fällen ist ausdrücklich bemerkt, dass unsere Handschrift mit der Lesart Bekkers übereinstimme.

I. *Λυσίου ὑπὲρ τοῦ Ἐρατοσθένους φόνου ἀπολογία.* 1, 3. εἴητε] εἰ ἦτε 7. μικρὰς] μακρὰς 9, 2. ταῦθα ὑμῖν 3. τοῖς] τῆς 10, 1. συνοιθισμένον 5. ἡλίθιον ebend. ἑαυτοῦ 11, 3. ἐδιςκόλαινεν 12, 2. παιδὶ eb. κλέον (αι) 4. διὰ] δὴ 14, 2. πρὸς] πρὸ 3. δέμου 7. ἐψυμυθιῶσθαι 15, 4. πρεσβύτης eb. ἐπιπεμφθεῖσα 7. αὐτὴν] αὐτῇ, ἣν 16, 3. σε] σοῦ 9. τὴν τέχνην 17, 5. νυκτῇ 18, 5. ἔφιν 19, 5. ἡγισαμένη 6. πίστειν 20, 1. κατηγόροι 3. πεισθείη] προςθείη 21, 2. πεύσηται 3. κέριον 22, 2. ἡ ἡμέραι 7. οὐδένα] οὐδὲν ἂν 23, 2. δ'] δὲ 24, 3. ἐγγυτάτου 25, 2. χεῖρι 4. ἀδικῇ 26, 2. οὐκ ἀποκτινῶ ἐγώ σε 4. ἐποίησας 27, 1. ὥςπερ eb. οἱ] καὶ 5. πληγεὶς] ποδηγεὶς 6. δὲ 8. ᾧ] ὡς 28, 2. οἱ] εἰ 3. ὡμολογοῦσι 29, 1. ἠνφισβήτι 3. δ'] δύο 3. *ΜΑΡΤΥΡΙΑΙ*] μάρτυρες 30, 1. τούτων 3. ἀκούεται eb. ἐξ] οὖν 4. ᾧ] ὦ 31, 2. παλακαῖς 5. ἐποίησαν ἂν 7. γίγνεσθαι 9. *ΝΟΜΟΣ* fehlt 32, 1. ἀκούεται eb. ὦ fehlt. 2. διπλοῦν 33. 1. βίαν 3. αὐτοῖς 36, 3. ποιήσεται 37, 1. [δ'] fehlt. 39, 2. ὅτι] ὡς 40, 4. ἢ] καὶ 41, 3. συλλογῆναι 42, 8. *ΜΑΡΤΥΡΕΣ*] μαρτυρίαι 43, 1. σκέψασθαι 2. οὕτως 3. ἐρατοσθένη 3 sq. πώποτε γεγένηται 44, 1. εὑρήσεται 45, 1. f. τοσοῦτο 4. οὖν fehlt. 47, 5. ἐξαμαρτήσουσι eb. καὶ] δὲ 49, 3. ἂν] ἂν οὖν 50, 3. τοῖς fehlt.

II. *Λυσίου ἐπιτάφιος τοῖς Κορινθίων βοηθοῖς.* 2, 8. ἐξεῖναι] ἐξεῖν 3, 4. μνήμαις] γνώμαις 5. τοῖς τοιούτοις] τοιτοιούτοις 6. τῶν fehlt. 4, 1. Ἀμαζόνας 5. ἤρουν eb. ἀπέλιπον 7. γυναῖκας 9. ἰδίαις 5, 7. φύσι 6, 2. περὶ τῶν λειπῶν ἄμεινον 3. ἀπελθούσασε 5 f. δοῦσαι δίκην τῆς ἀνοίας 7, 5. αὐτῶν eb. μιενομένων 7. τὴν fehlt. 8, 3. ἐπιδείγνυσθαι 6. αὐτοῖς fehlt. 9, 5. αὐτῶν 10, 2. ἐν] ἐπὶ 5. τῆς fehlt. 8. ἕνεκα 9. αὐτῶν 12, 1. ἀθηνοὶ (ō vom Corrector) 2. ἡρακλέως 13, 1. δὲ 2. ἐν fehlt. 6. τε 14, 3. πλὴν] τῆς 15, 7. Ἡρακλέους] ἑλλήνων 8. δὲ fehlt. 9. δὲ fehlt. 10. τοῖς] δὲ τοῖς 11. αὐτῶν 17, 4. ἐκβάλλοντες 6. καὶ vor μητέρα fehlt. 18, 2. ἐκβάλλοντες eb. τὰς] τοὺς 4. ὁμονίαν 19, 4. ὁρίσαι 6. βασιλευομένης 20, 3. ἀείμνηστα] ἀγύνηστα 4. τρόπεα 5. ἁπάσης] ἁπάντων 21, 1. βασιλεὺς] βασιλεὺς δάριος 2. ἐλπίζόν 5. καταστρέψαντο 6. ἄλλων] πολῶν (wie es scheint mit zwei λ) eb. ἄρξειν] ἄραντες 7. ἐρημοτάτους] ὀρθωτάτους

eb. συμμάχους 8 f. ᾧ τινὶ χρὴ τρόπῳ τοὺς] ᾤκησαν 10. ποιήσαντο 22, 2. τοιαύτη bis πρότερον] τοιαύτης δόξης ἔτυχον· μετὰ ταῦτα 3. πόλεων ἴωσιν 4. προθύμως γὰρ fehlt. 6. ἄλλας 23, 1. τοιαῦτα] ταῦτα eb. οἱ δ'] ἀλλ' 2. δόντες] εἰδότες 7. ἐνέμειναν 24, 2. ἀποθανεῖν bis 28,3 Ἑλλησπόντου fehlt und statt dessen eine Lücke von einer Seite oder ohngefähr 26 Zeilen. 28, 3. πεζὴν fehlt. 29, 8. ἐφθαρμένοι 30, 2. οὕτως 32, 6. γῆς 9. δὲ 33, 1. προκειμένον, indem ι auf der letzten von zweiter Hand hinzugefügt ist. eb. πρότερον, indem ρ nachher getilgt ist. 2. ἐκλιπεῖν] ἐκκλίνειν 5. δουλίαν 6. πρὸ 34, 2. τὸ fehlt. 4. οὐκ ἂν ἰδὼν 5. οἷος] ὡς 35, 3. προιότος 5. Σαλαμῖνι; οἷς] σαλαμήνοις 36, 3. αὐτῶν 4. τῷ αὐτὸν und ἃ fehlt. 38, 6. ναυαγείων 39, 6. τε] δ' 40, 3. ἢ] ἢ ἡ 6. ἐκβάντες 7. αὐτῶν 42, 4. ἁπάντων fehlt. 43, 1. ἀναμφισβητήτως ἀριστεῖα 5. αὐτῶν 44, 1. αὐτοὺς 3. καὶ fehlt. 4. τειχιζόντων 6. δὲ 8. γενομένοις 45, 2. ἕξουσι 6. θαλάσσης 46, 4. πλατεὰς 6. τεγεατε (αι übergeschrieben) 47, 2. κινδύνοις ἐπιθέντες eb. βεβαίαν 5. τοὺς fehlt. 49, 5. ἔρημα 50, 1. δὲ 2. αὐτῶν 51, 3. δὲ 53, 5. αὐτῶν 6. ἐπεδεύοντο eb. λειπῶν 54, 1. οὖν fehlt. 4. λόγος ἢ χρόνος 56, 4. αὐτῶν 57, 3. πόλιν 6. τῶν vor πόλεων fehlt. 58, 2. ἀπολυμένων 5. ἐδήλωσεν 59, 3. θάλασσαν 5. ἐγκαθιστᾶσιν 60, 4. τοσούτων 7. τῶν eb. ἐγίνεται 61, 2. ἐξήχθην] ἐρῆχθον eb. ὀλοφύρασθαι (ε übergeschrieben) 62, 2. αὐτῶν 3. ὡς fehlt. 5. αὐτῶν 63, 4. αὐτῶν 6. μέγαν 64, 4. οὔτε 5. αὐτῶν 6. μετέδωκαν 65, 1. ἀπελογίσαντο 5. αὐτῶν οἷόν τε ἐγίνοντο 66, 3. ἐπενέσαι (αι übergeschrieben) 7. δημοσίαν 67, 2. κοινοὶ 7. αὐτῶν eb. ἐπιδείξαντες 68, 2. ὑπὲρ] περὶ 3. αὐτῶν 69, 4. τε 5. αὐτῶν 70, 2. καλλῶν 4. αὐτῶν 5. μὲν] μὲν γὰρ 6. τρέψασι 71, 5. αὐτοὺς 6. ἀπεστέρησεν 7. αὐτῶν 72, 3. πατρῶν 73, 2. αὐτῶν 7. τοσοῦτο 74, 1. πῶς] περὶ 4. ἀλλὰ ἱκανὸν 5. τελευτηκότων 75, 1. μόνοι 77, 2. ἅπαξ fehlt. 7. θαυμάζοι 78, 3. ἦν fehlt. 5. ἧττον 79, 3. οὕτως 4. αὐτῶν eb. οὐδὲ 6. καὶ γάρ τοι] καίτοι γὰρ 80, 4. αὐτοῖς] ἀστοῖς 81, 5. αὐτῶν.

III. Λυσίου πρὸς Σίμωνα ἀπολογία. 1, 2. τοσοῦτον 2, 4. γίγνονται 5. κινδυνεύσουσιν 3, 4. συνοίσεσθαι 4, 4. φαίνομαι 5, 6. δὲ 7, 6. ἐδειπνοῦνκεν 8, 2. ἠμινάμην 9, 3. ἠρούμην 5. τούτων 10, 4. δὴ] δὲ eb. δεῖ] δὴ 11, 3. λυσιμάχου 6. τοὺς 12, 2. πειραιέως 5. ὑμᾶς 14, 1. δι' ἃ] ἵνα 2. ἔνθα fehlt. 4. ἔλαβεν] ἕνα 5. μάρτυρες 16, 1. συνδραμότων 3. γιγνόμενα 4. μεταμύνειν 17, 2. βαδίζον 3. ἀνόμῳ 4. βιαίως οὕτως 18, 1. δὲ fehlt. 4. αὐτῶν (ο übergeschrieben) 19, 3. οὐκ 20, 2. τῶν fehlt. 3. δεδιὸς eb. αὐτοῦ 5. καταφρονήσεως 7. ἡμῖν 8. μαρτυρίαι 23, 2. ἅμ' ἀμφοτέρους 24, 1. σκέψασθαι 25,

5. βουλόμενος 6. ἀπομαχεσάμεθα 7. ἀφημένους 27, 1. αὐτοῦ eb. δεινὸς 28, 3. ἐστι eb. δ' fehlt. 29, 7. αὐτοῦ 31, 3. ὡς ἄρ' fehlt. 33, 1. μετ' ἐβούλευον 5. ἦν] ἢ 34, 1. τοσοῦτο 3. τε 35, 4. φεύγων 36, 4. αὐτῶν 37, 7. περὶ] πὲρ 39, 5. συγκοπῶσι 40, 3. ἐκ] ἐν 6. παίδων 42, 9. κατέχον 10. ἐπ' ἐκείνων 43, 3. ἂν fehlt. eb. φιλονικείας 6. οὕτως καὶ 7. ποιήσεσθαι 44, 3. δὲ] μὲν 5. ἐπιδείξω 6. ἂν] καὶ 45, 6. στρατιᾶς eb. τεξιάρχῳ 47, 2. με fehlt. 48, 4. τοιούτους] τοσούτους.

IV. *Λυσίου περὶ τραύματος ἐκ προνοίας περὶ οὗ καὶ πρὸς ὅν.* 1, 4. ἔλαβον eb. ἀπέδωκε 6. ὑμᾶς 2, 2. φανερῶς 3. ἃ] ἢ 4, 1. φιλοῖνος 2. ἔστ'] ἔτ' 3. ἢ 4. ἐμβαλλόντες 5. ἥνεκα 5, 3. αὐτὸς ohne Klammern. 6, 5. προνοία 7, 2. ἂν fehlt. 4. δὲ 6. προνοία 8, 1. ἐναντίος 2. ἐστιν 4. παρωξυμένος eb. ὀξύχειρος eb. δὲ 6. φησιν 9, 4. τ'] γε 7. ἐμοὶ δ' 10, 4. ἢ 11, 4. ἐπάταξα] μετέταξα 12, 1. προνοία 13, 2. ἔδοκα 15, 2. αὐτοῦ 4. ὑμεῖς 5. πότερον fehlt. 16, 4. αὐτὴ 6 f. αὐτήν. καίτοι] ἐν ταύτῃ 17, 1. οὐκ] ἂν 18, 4. ἔστιμεν ὑπὸ λόγῳ 5. ζητεῖται 6. προνοηθῆναι 20, 6. φησὶ.

V. *Ὑπὲρ Καλλίου ἱεροσυλίας ἀπολογία.* 1, 5. ἔζη] καὶ ἔζη 2, 1. οὕτως 3. ὑμῶν 3, 7. οὕτω 4, 3. ἔσονται] ἑῶνται 5, 7. nach μηνύσαντες Lücke von fast 2 Seiten. Dann fehlt der Titel.

VI. [*Κατ' Ἀνδοκίδου ἀσεβείας*]. 1, 1. ἔδησε τὸν ἵππον] πον 2, 1. αὐτοῦ 2. ἀπολλύων 3, 7. τῷ θεῷ 4, 1. ἡμᾶς 2. ἐλθησκληρωσόμενος 3. ἀλλ' ὅτι 4. θυσιάσουσι eb. εὔχεται 5. Ἐλευσινίῳ — Ἐλευσῖνι] ἐλευσῖνι — ἐλευσινίῳ 6. ἐν τοῖς fehlt. 7, 2. πλείστων 3. ὃς] ὡς 7. οὐδὲν χαρισαμένοις αὐτῷ] αὐτὸ οὐδὲν χαριζαμένοις 9, 1. τοσοῦτον 4. ..... fehlt. 11, 7. ἀνεβεῖν 12, 4. πρᾶγμα ἔχοι (aber ἔχ vom Corrector) 6. ἤ που] ἧκον oder ἥκου 13, 3. αὐτοῦ 4. ἐπιτέξαντες 5. καὶ fehlt. 8. βούλεσθαι 14, 5. πολλοῦ eb. οὐδὲ δόξαν 15, 3. κατὰ fehlt. 4. ἀδικοιθέντος (indem ι nach ο später zugesetzt ist) 7. κωλύσεται 8. οὐ fehlt. 17, 1. τοσοῦτο 3. τὰς eb. αὐτοῦ] ἀστοῦ 18, 2. συλαμβάνειν 19, 3. ἔπλει] ἐπίδει 20, 10. τούτῳ 21, 3. ἐπιβουλῆς 4. ἐδέησεν 22, 1. ἤδη 3. μὴ fehlt. 5. ἢ ἀργυρίου] μαρτυρίου 23, 3. αὐτοῦ 5. ἔχειν] ἐμὴν 24, 1. ἀπεκτονὸς 3. προσεψηφίσασθαι 4. ἱερῶν] γέρων 25, 2. ἀθηναίων 26, 1. ἔπλευσαν 27, 1. κατέπλευσαν 2. ἐπὶ] ἐπεὶ 28, 3. ἀποδράσας 29, 2. αὐτοῦ 4. ἐνθένδε 5. ἐψηφίσασθαι 30, 4. ἀλώμενον 6. γιγνώσκει 31, 3. αὐτοῦ eb. τοῖς fehlt. 4. ἐστὶν 32, 1. αὐτὸν 2. βούλησθαι 5. ὁρῶντα ἀδοκίδην 7. ἥμισος 8. ἐστὶν ἢ] ἐστὶ 33, 1. τοσοῦτον 6. οἴεσθαι 34, 4. ἑτέρους 5. ἡμετέραν 7. δώσι 35, 5. δέου 36, 2.

τούτῳ χάριν εἰδέναι 3. αὐτοῦ 3 f. δὲ ταραχῆς] δ' ἀρχῆς 5. οὐ δήπουθεν] ἀδήπουθεν eb. τοῦτο ohne Klammern. 37, 1. ἀπολογήσασθαι 39, 1. ἀλλ' οὐ] ἄλλου 4. πειραιέως 6. ἀποδημοῦντες 40, 1. αὐτοὺς] αὐτοὺς αὐτοὺς 42, 2. λέγει 3. αὐτοῦ 5. κηφισσίῳ 43, 2. κολάζητε] κομίζητε 3. αὐτοῦ 44, 3. ἐπ'] μετ' 6. ἀθῶοι] ἀθηναῖοι eb. δόξειεν 45, 2. πλὴν] πρὶν 4. ἐλευσινιόθεν 9. σωθέντα 46, 1. τί] εἴ τι 2 sq. οὐδεπώποτε 47, 1. δὲ] καὶ 7. γινόμενον 48, 2. τῇ fehlt. 6. ..... fehlt. 7. γένοιτο (aber auch von erster Hand scheint γένοιτο geschrieben zu sein). 49, 2. γινομένην 3. εἰςάγων 5. εἰςαγάγοντες 7. .... fehlt. 50, 6. δοκεῖτο 51, 1. ἀμνήτοις 4. ἀγνεύοντες 5. ἱέρειαι] ἱερεῖα 7. ὡμολόγησαι 52, 2. αὐτῶν 53, 4 f. ἀπαλλαττωμένους 5. καθαίρειν] καθαίρειν. ἀρὰν ἀπάγεσθαι 7. ἐστὶν 54, 1. βάλομαι 55, 3. ἔχεται.

VII. Ἀρεοπαγίτῃ [?] ὑπὲρ τοῦ σηκοῦ ἀπολογία. 1, 3. ἀπροςδοκήτως 6. κοινοὶ] οἱ κοινοὶ 3, 2. ἐν] ἀλλ' 3. ἀκούσαντας 4. ἀγωνίζεσθαι 4, 2. δὲ τῶν ὄντων] τῶν ὄντων δ' 5, 3. πρωτέρου 4. μορία 5. ὑμᾶς 6, 5. διδοίην] δίδοικα (indem das erste ι unsicher ist). 7. ἄπραστον eb. πλείω] πλειόνω 7, 1. δ' fehlt. 2. ἡμέτερα 8. ἐκκοφάντων 10, 2. δὲ ἔτη 5. πρωτέως 11, 2. σηκὸν] οἶκον 12, 7. ἀφανίζαντι 16, 1. δ' fehlt. 17, 2. οἰκετῶν] εἰκότων 7. ἀνενεγκεῖν] ἂν ἐνεγκεῖν 10. καθεστάντες 19, 1. παρασκέσθαι 2. οὕτως 4. βουλεύτης 21, 7. σοι] μοι 22, 1. φήσας μ' ἰδεῖν] φὴς. μὴ δεῖν 5. διαγιγνώσκειν 23, 3. καὶ] δὲ eb. τὴν ohne Klammern. 4. τοῦτο 5. ἅμα] ἀλλὰ eb. τε] γε 24, 1. ἐπίστασθαι 25, 6. πώποτε eb. ἐργαζομένους 27, 6. τοιοῦτο 28, 3. τιμορίαν 4. οὕτως 7. ἂν fehlt. 29, 4. ἀπεργαζόμενον eb. ἀφανίζαντα 7. ἀπέγραψε 30, 2. ἡγήσεσθαι 34, 2. γὰρ ἔχων] παρέχων 35, 1. δ' fehlt. 2. αὐτῶν 5. εἵλοντο 36, 2. οἶμαι εἶναι] εἶναι εἰπεῖν 37, 5. τούτῳ 6. πρὸς] μήτ' 38, 3. τούτῳ 39, 2. νομίζειν fehlt. eb. ἐχθρῶν fehlt. 5. [οἱ] fehlt. 40, 2. αἰτιάσατο 3. βούλεσθαι eb. ἕνεκα] οὕνεκα 4. ἥδιον] ἤδη 6. αὐτὸν 41, 1. ἂν ἀθλιώτατος] ἀθλιώτατος ἂν eb. γενήμην 42, 4. μεμνημένος 5. παρὰ] ἢ ἄρα.

VIII. Κατηγορία πρὸς τοὺς συνουσιαστὰς κακολογιῶν. 1, 1. Ἐπιτήδιον eb. καιρὸν δοκῶ εἰληφέναι, indem die Wortfolge durch die Buchstaben βαγ berichtigt ist. 6. ἀνεπιτήδειοι] ἀνεπιτήδειον 3, 3. τίς] οὖν τὶς 7. διαβάλλετε 4, 1. καίτοι οὕτως] καὶ τοιούτως 3. ἃ δ'] ὦ δ' 7. ταῦτα 5, 4. ἔχειν ὅπως] ἐκεῖνο πῶς 5. ἡμῶν 7. ἀποφαίνεται eb. οἵ τινες [μὲν]] εἴ τινες μὲν 6, 2 f. ἀπειπόντα 7, 1. τοιοῦτον] οὗτος eb. ἐξεῦρεν 2. ὑπερεῖδε 3. ἑώρων] θεωρῶν 8, 2. ἀπαγγέλειν 9, 2. ταῦτα] τὸν 3 ἐπήγγελεν 5. ἀπήγ-

γελε eb. ἐμοὶ 11, 1. αὐτὸν 12, 4. ἄρα 5. ἐπαγγελομένοις 7. κωλύσετε 13, 1. φέρε] ὅτι φέρε 2. ἤδη eb. ποτὲ 6. ταυτῶν 14, 2. ἡμᾶς 4. λέγει 8. πάντων 15, 2 f. αὐτῷ] αὐτὸ 16, 4. κακώσας eb. λείπετε] λεπτίδι eb. χρὴ 5. μοι] με eb. ὅτε] ὅταν 6. ἐλέγετε κακῶς] ἔλεγε καλῶς 7. ᾧ] ὦ eb. πάντα 17, 1. [οὐκ] fehlt. 4. ἐλέγετε] ἐλέγετε καὶ 18, 7 f. καὶ μαρτυρεῖτε] ἐμαρτυρεῖτε 19, 1. ἀλλ' ὡς εὖνοι] ὡς εὔνους 2 f. λέγετε] ἐλέγετε 6. μηνύσω eb. τρέπεσθε 7. ἀπαχθήσεσθε 8. ὁ εἷς] εἷς eb. αὐτὸν] αὐτὸν 20, 1. κερδένω.

IX. *Λυσίου λόγος ὑπὲρ τοῦ στρατιώτου.* 1, 2. παρημελάκασι 2, 1. οὖν fehlt. 4, 1. προπέρυσιν] πρότερον 3. ὑπετυπούμην 5, 2. χρήσομαι 6, 4. ζημιοῦσθαι 6. λεύκωνα 11, 1. αὐτοὶ σφίσιν] αὐτοῖς φησὶν 5. ἐπιβουλὴν 12, 1. κύριος 3. δ' an der zweiten Stelle fehlt. 4. τῆς] τοῖς 5. προςοικούσης 13, 3. εἰδῆσαι 4. πρότερος 14, 3. εὐεργέτησα 4. ἡλικίαν καὶ διὰ τὴν ἀνάγκην] ἀνάγκην διὰ τὴν ἡλικίαν 15, 2. προφάσεως] προφάσεως δὲ 4. πλῆθες 16, 3. ἂν fehlt. 17, 2. ἡμετέρου 3. οὕτως] οὔτε 18, 4. με] μὲν 6. αὐτῶν 19, 6. καὶ fehlt. 21, 4. ἐν fehlt. 22, 5. ἀτυχήμασι] ἀδικήμασι.

X. *Κατὰ Θεομνήστου.* 1, 3. εἰςήγγελε 2, 1. με fehlt. 4. εἴ τι] εἴ το 6. κατηγορίας 3, 3. ταῦτα 4, 2. τρία fehlt. eb. δ' fehlt. 3. τριςκαιδεκάτης 6. ἠδυνάμην 5, 5. προςήκει 6. μὲν] με 9. μαρτυρίαι 6, 2. ἀπολογίσεται 7, 7. ἐδήλω 8, 2. σ' fehlt. eb. εἴπη 4. ᾤου] οὐκ 9, 2. εἰ von zweiter Hand. 3. τίς σε] τι 6. μέλλει 10, 4. ἀφίεις 5. τις] τὴν eb. ληφθήοι 6. φάσκοι eb. μάχη 11, 1. σκέψασθαι 6. διωμοσίας] δημοσίας 7. καλῶς 12, 2. δόξαντα] δείξαντα eb. [ἀποφεύγειν] fehlt. 5. θέων, κατηγορίας eb. εἰπόντι] εἶπε τίς 13, 2. δεήσῃ] δείσῃ 3. λαμβάνειν 4. ἀξιοῖς, wie der Text. 6. ὥςτε 14, 1. ὥςτε 3. δίκειν 15, 2. οὕτως 4. τούτω 5. γ' fehlt. 6. μὴ παρέχῃ πράγματα] παρέχει πρᾶγμα 7. ἀνάγνωθε eb. τοῦ Σόλωνος 16, 1. ποδοκάκη eb. πέντε] δέκα 2. προτιμήσῃ μηλιαία, indem die beiden Punkte über η andeuten, dass von erster Hand υ stand. 3. ποδοκάκη eb. καλεῖται] καλεῖ 5. ποδοκάκη 17, 1. ἐπ' ἀγγυᾶν eb. ἀπόλλωνα 3. τούτων τὸ μὲν] τοῦτον τὸν eb. δὲ] τε 5. τὴν θύραν 18, 3. ἐπαναγνῶθι] ἐπ' ἀνάγνω 19, 1. πωλοῦνται 4. πωλεῖσθαι 20, 3. ταῦτά 4. τε fehlt. 21, 3. ἐστι eb. [ἀπεκτονέναι ἢ τὴν ἀσπίδα] fehlt. 22, 2. ἐλεήθη 4. καὶ] δὲ 7. ἀξίας, εἰ κακηγορίας] ἀξιώσει κατηγορίας 23, 3. φήσητε eb. βέλτιον 7. κατεσκεύασται 24, 1. ἀναμνήσθητι 2. δῶρον 3. ἐλεήσειε 25, 4. ψευδομαρτυριῶν nach ἀποβαλόντων. 26, 4. μείζω eb. συμφορᾶ 5. αἰσχρὰς αἰτίας ἀκηκοότος ohne das folgende ὅς. 27, 5. ἑπτὰ] μετὰ 28, 6. [ἱεροῖς] fehlt.

29, 2. τοσοῦτο 30, 6. ἔστι 8. εἰδόντας, indem ν von zweiter Hand zu sein scheint. 31, 5. μόνον

XI. *Κατὰ Θεομνήστου λόγος δεύτερος.* 1, 1. μὲν fehlt. eb. ἔφασκον 4. κατήλθεται 2, 3 f. οἷός τ' ἦν] ἔνόν τις 3, 1. φῇ] δὴ 3. οὐκ ἐᾶν λέγειν] οὔκουν ἐὰν λέγῃ 5. ὁπόσοι] ὁποῖοι, indem ὁ später über der Linie hinzugefügt ist. 6. ὅσι 4, 6. τύπτοι 5, 5. τὸν] τὴν 6, 1. οὐδ' εἴ] εἰ μή 2. κατηγορίας 4. μὲν] μὴ eb. σὲ] γε 7, 4. ἔχειν fehlt. 9, 5. πολλὰς eb. [κινδύνους] fehlt. 11, 5. ἰδόντας] ἰδιώτας 12, 2. κατηγορίας 4. τριάκοντα.

XII. *Κατὰ Ἐρατοσθένους τοῦ γενομένου τῶν λα, ὃν αὐτὸς εἶπε Λυσίας.* 1, 2. κακηγορίας 3, 6. ποιήσομαι 4, 1. οὐμὸς] οὐ μὸς, aber ὸς von zweiter Hand. 3. ἐδικασώμεθα 5, 7. ὑμετέρων 7, 6. οὕνεκα 9, 3. οὔτε ἀνθρώπους 5. πίστην 10, 3. ἀνοίγνωμι, indem ο, wie es scheint, über ω später geschrieben ist. 5. τῶν] τὸν eb. τὰ] τῷ 11, 1. ὡμολογοῦν 3. δαρεικοὺς] καρικοὺς eb. ἀργυρίου 12, 4. ἐρωτοῦσιν 6. ἐκεῖνοι 13, 1. παρεκελεύετο 3. φιλάττοντα 14, 8. δεδοίη 15, 3. ἀμφίθερος 4. λάθω] λάβω 5. μὲν] δὲ 16, 6. λαβὼν] εὑρών, λαβὼν 17, 1. πεπεισμένος 3. ἐπ' ἐκείνων] ὑπεκείνων 5. ἀπολογίσασθαι 18, 2. θεθνεὼς 19, 3. κύσμον 7. αἰσχροκερδίαν eb. αὐτῶν 20, 5. γε ὄντας] ἔχοντας 6. χορηγίσαντας 7. ἐνεγκόντας 8. πᾶν] περὶ 22, 2. ὥςθ'] ὥθ' 4. ἂν fehlt. 24, 6. ὅσιον] ὅσον 7. ὃ] εἰ 25, 5. μὴ vor ἀποθάνωμεν fehlt. 6. die Klammern fehlen. 26, 2. ἀποκτείνης 27, 2. ἐτάχθη 3. μετήκοις 4. ἧσσον] πίστιν 5. γνώμιν 28, 5. ὑμᾶς εἰκὸς 29, 1. ἦν fehlt. 4. εἴχεται eb. παρὰ τοῦ] παρ' αὐτοῦ 5. λήψεσθαι 30, 2. μὲν] μηδὲν eb. σώζων αὐτὸν] σώζοντα αὐτὸν 3. συλλαβὼν] ὃν συλλαβὼν 5. ποιούμενοι] ποιοῦμεν 31, 5. οὔτ'] οὔτε. 6. εἶχε 7. τ'] τε 33, 5. αὐτοῖς 6. ὥςτε 7. αὐτῶν 34, 8. ὁμολόγηκεν 9. διαψήφησιν. eb. αὐτοῦ 35, 2. ἥκουσι eb. ἐξεστε 3. ἡμέτεροι 10. ἡμῶν eb. τηρουμένους 36, 1. οὐκοῦν 2. ὅτε 3. οἷόν τ' 5. τεθνειότων eb. ἐκείνην 6. δὴ fehlt. 7. ναυμαχοῦντες (α über ε) 8. ἀκρίτως 10. ὑφ'] ἀφ' 37, 1. τὰ] τὰ μὴ 2. μέχρη 4. ταύτην] ταῦτα 5. ὥςτε 7. δύναιτ' 38, 1. αὐτῶν 3. κατηγορούμενα 6. ἢ fehlt. 39, 1. κελευετᾶι 4. παρέδοξαν 5. ὑμετέραν 40, 3. εἶλον] εἶναι 42, 2. ἔπραξαν 7. ἔπραττε 43, 3. ἤρξαντο, wie es scheint: aber το ist radirt und der Acut in den Circumflex verwandelt. 6. ἡμετέρω 44, 3. χρὴ 5. ἐπεβουλεύεσθαι 6. ψηφίσησθε 7. ἔσεσθαι 45, 3. ἡμᾶς 46, 3. ἐρατοσθένου 47, 6. κάλλει 8. *ΜΑΡΤΥΡΕΣ* fehlt. 48, 7. τὰ] ταληθῆ eb. εἰςαγγέλουσι 49, 2. κακόνοι] κακεῖνοι, indem ει aus ο später gemacht scheint. 4. τ'] τε eb. μεῖζον 50, 3. ἐνταυθοι 4. αὐτῷ] αὐτὰ ὧ

51, 5. ὁπότεροί μοι 52, 1. εἰ] fehlt. 2. ἂν ἦν 3. κατειληφότες eb. τότε eb. αὐτοῦ 55, 3. καὶ τῇ] τῇ 56, 1. ἢ καὶ] οἱ δὲ 57, 6. δὴ] δι' 58, 2. ἐρεθεὶς (αἱ) 4. αὐτῶν 7. στρατεύεσθαι 59, 4. ᾐτήσατο 60, 4. ἐδύνατο 6. οἷς] οὓς 7. ἀποδώσεται 61, 2. οὐ fehlt. 6. ΜΑΡΤΥΡΕΣ fehlt. 62, 1. δὲ] δὴ eb. ἂν fehlt. 5. ἀπολογίσασθαι 63, 4. καὶ] δὲ 64, 6. αἰτίους 7. γεγενημένους 65, 1. πρωτέρας 4. ταῦτα 66, 2. κάλαισχρον 3. πραοτέρους, wie im Text. 67, 2. ἀρχιπτόλεμον 3. αὐτῷ 6. ἀπώλεσε 69, 4. οὕνεκεν 5. αὐτοῦ eb. ἠθέλησα 6. ταῦθ' ἃ] ταῦτα 7. ἐπετρέψατε] ἐπεμψατε eb. γυναῖκα 70, 2. οὕτως eb. ἐνεθύμητο 6. αὐτοῖς eb. ἐπαγγελόμενος eb. πειραιέως 71, 1. εἴασαι (ε) 72, 2. παρόντον 4. αὐτοῖς μηδεὶς 6. ψηφίσοισθε 73, 2. ἡμᾶς 5. ἐγιγνώσεται 74, 3. μέλλοι 7. ἔχει 9. [ὁ λόγος] fehlt. 75, 3. εἶχον] ἦγον eb. δ'] δὲ 76, 4. δ' fehlt. 5. αὐτῶν 77, 1. δεῖ] δοκεῖ 4. οὐδὲν φροντίζων, aber ζ vom Corrector. 8. αὐτοῖς] αὐτῷ 78, 1. τοσούτων οὖν] καὶ τοσούτων eb. ἐσχρῶν 2. αἴτιοι γεγενημένοι 3. αὐτοὺς 4. ἡμῶν eb. αὐτῶν 79, 2. συγγνώμιν 5. λαμβάνειν] λαβεῖν eb. μὲν fehlt. 80, 2. φησὶ 4. ἢ] ἢ 82, 2. ἀκρίτως ἀπέκτειναν 83, 1. ἀπεκτείνοιτε 3. ἀκρίτως 4. δημεύσετε 84, 2. δύνησθε 5. δοκῇ 6. ἀπολογισάμενος 85, 2. ἐνθυμουμένης 4. ἑλεῖν 7. εἰ] ἢ 86, 1. ξυνερούντων] συνεργούντων 2. κακοὶ ἢ ἀγαθοὶ eb. αὐτῶν 3. [τούτων] fehlt. 5. ἀπολλύναι] ἀποδοῦναι 7. οὐδὲ] οὔτε 87, 4. σώζειν, wie es scheint ζ von zweiter Hand. 6. τεθνειότων 88, 4. εἰ] οἱ 6. ἐπ'] ἤπου 7. βοηθεῖν] νοηθεῖεν eb. τοσοῦτι 89, 2. πολὺ ῥᾷον] πολλοὶ ῥάδιον 5. εἴργασθαι 90, 2. γνώμιν 91, 4. εἶναι fehlt. 92, 2. πειραιέως 93, 6. ὀνειδιῶν 94, 3. πειραιέως 4. πονηρωτέρων eb. εἴρχεσθε 5. μετὰ 7. σφετέρας] ὑμετέρας 95, 2. πειραιέως 7. ἐξητοῦντσ 96, 5. ἀπέκτενον 6. ἀφελόντες eb. φονέας αὐτῶν] φορέας αὐτῶν 8. αὐτῶν 98, 2. δείξαντες 5. σωτηρία 99, 4. οὐδὲν fehlt. 8. ἠδύνασθαι (ε) 100, 1. ὑμῶν.

XIII. *Κατὰ Ἀγοράτου ἐνδείξεως.* 1, 3. κηδεστεὶς 5. ἐμοὶ] μοι 2, 3. ἄνδρας] ὦ ἄνδρες 4, 3. δὴ ὅτι] διότι 5, 2. ἐγεγένηντο 7, 4. ἄλλως γέ πως 8, 3. ἕτοιμοι εἶεν] ἠτιμοῖο 9, 4. ποιήσειν 10, 3. ἔτη 11, 1. ἔμενεν 4. κατὰ 5. νομίζον 12, 8. προφάση 13, 3. στρατηγῶν] στρατιωτῶν 8. ἀπωλέσαμεν 16, 4. εἰρήνης 5. δὲ fehlt. 17, 5. τοῦτον 19, 5. πρὸ] πρὸς 20, 4. ὑστέραν] ὑμετέραν 5. τὴν fehlt. 6. τὰ ἐξ] ἐξ 7. ὑμετέρῃ 9. οὐκ οὖσιν eb. ἧσσον fehlt. 22, 4. δὲ fehlt. eb. ψηφίσετε 5. ΨΗΦΙΣΜΑ fehlt. 23, 2. διαιρεθέντες 4. παραγίνομενος 7. προσήσεσθαι 24, 2 τὸ ὄνομα 4. ἐκάθισαν] ἐκίνησαν 26,

3. πείσεσθαι 6. παρεσκευασμένον 7. ἦν fehlt. 8. ἐκράγει 27, 8. ἀπέλειπες 28, 2. ἢ ἐκείνοις ἐκπλεῦσαι 4. ὡς δὲ] ὥςτε 6. σοῦ τὸ] οὕτω 29, 1. ΨΗΦΙΣΜΑ fehlt. 30, 1. ἐκομίσθησαν 2. αὐτοῦ 6. ἐπ'] μετ' 8. ΕΡΩΤΗΣΙΣ fehlt. 31, 2. αὐτοὶ 3. ὥςτ' fehlt. 32, 5. μήνυσις] μήνυσίς μὲν 7. οὐ γὰρ] ἀλλ' 9. ΕΡΩΤΗΣΙΣ fehlt. 33, 3. ΨΗΦΙΣΜΑ fehlt. 34, 5. κατεσκάφη, καὶ] κατεσκάφησαν 35, 5. ΨΗΦΙΣΜΑ fehlt. 36, 5. ἐγίγνετο 37, 4. καδδίσκους 5. ἐπὶ τὴν πρώτην, τὴν δὲ] fehlt. 6. ὥςτε 38, 7. ΟΝΟΜΑΤΑ fehlt. 39, 1. αὐτῶν κατεγνώσθη 3. ἀδελφὸν 5. αὐτῶν 40, 2. τὸ fehlt. 5. κεχρησμένω 41, 2. ἑαυτοῦ] αὐτοῦ 5. τῷ αὐτοῦ 42, 1. αὐτοῦ 2. αὐτοῦ 3. ἀπέκτειναι 4. αὐτοῦ 6. ΜΑΡΤΥΡΕΣ fehlt. 43, 5. ἐστι 44, 4. οἷοι eb. οἴω 45, 3. καταλυπόντες 5. τελευτήσειεν 46, 3. γένοιντο 5. τὰ fehlt. 47, 2. οὐσίας fehlt. 4. ἐξηλάτητε 48, 1. βουλόμενος 3. βουλῇ] πόλει 6. τιμωρεῖσθαι 49, 4. ὅπερ οὐκ ἂν] κἂν 50, 5. ἔδοξε] ἔδεξαι 6. ἀναγνῶθι] ἀνάγνωθι τὰς γραφάς. 7. ΨΗΦΙΣΜΑΤΑ. ΓΝΩΣΙΣ. ΓΡΑΦΑΙ. fehlt. 51, 4. δ' fehlt. 7. καταλυθείησαν 9. τούτου 52, 2. οὐδ'] οὐδὲ 4. ὑπερβολὴ 8. παρεσκεύατο eb. οἱ fehlt. 53, 6. ὑμῶν 54, 2. καριεὺς 4. ....] οὕτω 6. ἀπώλυσαν 55, 4. ἀγνόδωρος 5. ἀμφοτροπαιεὺς eb. κριστίου 7. ἐν μουνυχιάσιν eb. ἐγένετο 8. σωθῆναι] συνθῆναι 10. εὑρίσκοντε 11. ΨΗΦΙΣΜΑ fehlt. 56, 6. δήμῳ 57, 2. ὅς γε] ὥςτε 58, 1. ἀριστοφάνη 59, 1. νῦν 2. ἐπέτριψας] ἀπογράψας 3. τοῦτο 4. βασανισθῆναι] καταvισθῆναι 5. ψηφίζεσθαι 6. ΨΗΦΙΣΜΑ fehlt. 61, 2. ὁ ξενοφῶν 5. μεθάξεις eb. τότε] τε 6. ἀπεγράφης 62, 2. ὑπὸ eb. οὖν fehlt. 8. οὐδ' ὑφ' ὑμῶν 63, 5. οὐδὲ] δὲ οὐδὲ 64, 1. μέντοι] μὲν 4. ὧν] ἢ mit einer Lücke für 3 Buchstaben. 5. εὐμαχὴς zweimal. 7. ΜΑΡΤΥΡΕΣ fehlt. 66, 1. ἱκανῶς] κακῶς 6. ΜΑΡΤΥΡΕΣ fehlt. 67, 5. ἀστῆς] αὐτὸς 68, 1. φαινιππίδην ἐνθένδε 6. ΜΑΡΤΥΡΕΣ fehlt. 69, 2. θάνατον 3. ἢ που τούτου] ὑπὸ τοῦ 70, 3. φησι eb. Ἀθηναίων 71, 5. ἀλλ' ἐν] ἀλλὰ 6. δὲ] τε 8. αὐτῷ 10. ΨΗΦΙΣΜΑ fehlt. 72, 4. ἔδη 6. ... fehlt. 10. ΨΗΦΙΣΜΑ fehlt. 73, 1. ἡμῶν 2. ἐκκλησίαζε 7. ἐκεῖνοι ἀπέθανον 74, 1. ἡ βουλὴ ἡ] οἱ βουλῇ ὅτ' 2. πάντες ἦσαν] αὐτοὶ ἦσαν ἅπαντες 3. ἂν λαβόντες] ἀναλαβόντες 4. ἀποκτείναντες 76, 2. τούτων τιμωρεισθαι 77, 1. δ'] δὲ 2. συγκατῆλθε τοῖς] συγκατῆλθεν 78, 3. ἀπεσφατον 4. συλλάβοιεν 6. οὐχ fehlt. 7. ὑσυχίαν 79, 3. συνθήσεσθαι 4. τοῦτο 8. ΜΑΡΤΥΣ fehlt. 80, 4. τότε] ἐκεῖνος 81, 1. φυλαῖς 5. συμπέπειν 7. ἀπηλήθη 7 f. κάλει μοι τοὺς μάρτυρας] μάρτυρες παρέξομαι 9. ΜΑΡΤΥΡΕΣ fehlt. 82, 1. φυλὴν 2. ἐν] ἐμ eb. πολίτας] ὁπλίτας 7. εἰ fehlt.

9. κατέταξε 84, 4. ἔζη] ἔξη 85, 1. τωδὶ fehlt. 2. ἐπαγωγῇ eb. ὃ] fehlt. 4. ἐπαγωγῇ 5. αὐτῷ 6. ἄλλο 86, 2. οἰόμενα 88, 6. ἐπ'] μετ' 7. πράγματι] γράμματι eb. οὐ] οὔτε 90, 5. οὐδὲν fehlt. τοῖς ἐν Πειραιοῖ] τοῖς ἐν ἄστει 91, 2. .... fehlt. 3. αὐτοῦ 4. προδόντα 5. ὅςτι 6. αὐτοῦ 92, 2. ὑμῶν 3. ἡμῖν und ὑμῖν] ὑμῖν und ἡμῖν eb. ἐπέσκησαν 93, 3. ἐπειδὴ] ἐπεὶ 4. οὐκ οἷοί τε 5. παρεστηκότα 9. τοῦτο] τούτου 10. ὁμολογειτἀι eb. τῇ αὐτῇ] ἀλλὰ τοιαύτη 11. καταψηφίσεσθε 94, 5. αὐτῶν 95, 8. τούτων] τοῦτον 96, 4. καταγιγνώσκετε 8. δοκεῖ] ἐδόκει eb. οὖ] οὐ 97, 1. ψηφίζεσθαι 2. γίγνεσθἀι.

XIV. Κατὰ Ἀλκιβιάδου λειποταξίου. 1, 1. μὲν fehlt. 2, 4. τοσοῦτο eb. ἐπ' ἐνίοις] ἐπινικίοις 7. ἐχθρὸν] πότερον 9. πεπραγμένων] προγεγραμμένων 3, 1. οὖν fehlt. 5. ΝΟΜΟΣ fehlt. 4, 7. καὶ fehlt. 8. μέλλοι 5, 9. ΝΟΜΟΣ] fehlt. 6, 2. ἂν] ἐὰν 7, 2. ἀστρατίας 3. ὅτι οὐ κατελέγη, λειποταξίου δὲ ὅτι] ὁ καταλέγεις· ὀπῆρον 5. οὐδὲ] οὐ 6. δεῖ eb. ὁπλιτῶν] πολιτῶν eb. ὁδ' fehlt. 8, 2. ποιήσασθαι 7. ΝΟΜΟΣ fehlt. 9, 1. οὗτος] ὅτι 5. χρήματα 7. πολιτῶν 10, 2. ἔφιπποι δὲ ὄντες] ἵππου· ὄντες δὲ καὶ 12, 6. τὸν] τὰ 13, 2. εἴσονται] ἔσονται 14, 1. ἐνθυμεῖσθε δ'] ἐνθυμεῖσθαι 4. οἱ δὲ bis 6. ἐστρατεύοντο fehlt. 15, 2. τὰ ἀρεστὰ] τἀρεστὰ 5. φέρειν fehlt. 16, 1. δ'] δὲ 2. οὐχ ἕξειν 6. ὃν fehlt. 7. ὅτε] ὅταν 17, 6. ὅτε] ὅταν eb. καὶ οὔπω] οὕτω 7. τοῦ fehlt. eb. τοῖς] τῆς 8. παρεδούθη 18, 2. ὥςτε 5. μηδὲ διὰ] μὴ δὰν 19, 4. σώζοντες 20, 5. προςταττόμενα] πραττόμενα eb. ὑμεῖς 21, 6. ἂν ἀλλ' eb. τῶν στρατηγῶν] τοῦ στρατηγεῖν. 7. αὐτοὺς 8. τούτων] τῶν τοιούτων 10. προςταττόμενα] πραττόμενα 22, 4. ἐστιν fehlt. 5. αὐτῷ] αὐτοὶ 23, 7. τούτων 24, 2. ἀποδέχεσθαι 25, 3. ἔπινεν] ἔτιμεν 3. αὐτῷ στρώματι] αὐτόματι 4. δὲ fehlt. 7. δόξειεν] δείξει 26, 1. Ἀρχεβιάδου] ἀλκιβιάδου 3. τοιαῦτ'] τοιαύτης 4. ὃς] ὡς 6. ὀρρεοὺς 7. τελευτῶν δὲ] τελεύτῶντά τε 27, 1. μισεῖ 2. ὥςτε οὐδὲ ohne ἂν 4. ἀλκιβιάδης eb. αὐτὸν] ἀσιὸν eb. πολλοῦ 28, 2. αὐτοῦ 3. εἴη] οἴει 4 f. ἐξέπεμψεν αὐτὴν τοῦ 7. ἑαυτοῦ] αὐτοῦ 29, 1. δεινὰ καὶ] δεινὰ 2. πεπραγμένων] γεγραμμένων 3. αὐτῷ] αὐτῶν 4. ποιούμενοι 5. ὁ δ'] οὗτος 7. ὀνειδῶν] εἰδῶν eb. ἑαυτοῦ 30, 1. ὃς fehlt. 2. δεκέλλειαν eb. ἐπιτυχῆσαι 6. ὑμῖν 7. λαμβάνεται 31, 3. παρὰ] περὶ 6. ἀφέλεσθε 7. τοῦ] τοὺ 32, 2. ἕνεκα 5. πατρίδα στρατεύσασθαι 23, 2. Φυλὴν] φυλακὴν 4. τιμεῖν 35, 4. μέγα ἐδύνατο 8. φιλάττεται 36, 2. ὅταν 5. ἐκβαλλεῖν 37, 1. δυνάμει μὲν] μὲν δύναμει mit übergeschriebenem β. α. 3. ἔχοντι 39, 2. [τῇ] fehlt.

7. μητρὸς] πρὸς μητρὸς 8. ἀμφωτέρους 40, 4. τοὺς ὅρκους 42, 6 f. ἀλλὰ bis ἅπαντα] ἀλλ' ἅτε πεπόνθασιν ἅπαντα. ἃ πεποιήκασι καὶ πεπόνθασιν 43, 2. ἀπεψηφίσασθαι 3. λειπὸν 44, 2. κακῶν (ο above) 46, 4. τὸ πολοστὸν 47, 6. ψηφίσονται.

XV. *Κατὰ Ἀλκιβιάδου ἀστρατίας*. 1, 4. ἀστρατίας eb. κοινωνοὺς 2, 2. ἐν fehlt. 3. μὴ fehlt. 4. διδόντες] διαδιδόντες 5. μὴ] τὸν μὲν μὴ 3, 3. τολμήσει ὁ] τολμήσειε eb. ἐν ταῖς] ἐμβὰς 5. ἕνδεκα] τὰ 4, 2. διοίσει] δεήσει 3. ἀστρατίας eb. τούτων] τούτου· ὧν 5, 2. πω] ποτε 5. ἀφαιρῶν] φένων 6. φιλάρχω 8. ἐξαλείφθειν 6, 8. ἡμῶν 7, 3. τούτων ἔστιν 9, 2. μεγάλης ζημίας 5. ψηφιούμενος 7. πόλη 10, 2. αὐτοῦ 6. ὃς] οἷς 11, 2. ἐλαττόνων 4. ὁπλίτας] πολίτας 8. αὐτῶ 12, 2. ἀρχιστρατίδη.

XVI. *Ἐν βουλῇ Μαντιθέῳ δοκιμαζομένῳ ἀπολογία*. 3, 2. κατεστηκόσι 4, 3. μεθισταμένη τῇ πολιτεία 5, 6. ἠτίμαξον 6, 7. ἀναπράττηται 8, 7. ὥςτε] ὥςτ' εἰ eb. δι' ἄλλο με] διαβάλλομαι 9. ἀνάβηθαι 11. *ΜΑΡΤΥΡΙΑ* fehlt. 9, 1. οἶδα 10, 2. τὰς τῆς] τὰ τῆς 6. οὕτως 11, 1. οὕτως 13, 7. ἔφην] ἔτι 11. *ΜΑΡΤΥΡΙΑ* fehlt. 14, 9. *ΜΑΡΤΥΡΕΣ* steht am Rande abgekürzt. 15, 4. τεταγμένοι 6. στειριέσως τοῖς πᾶσιν 16, 4. ἐμβάλλοντος 8. ἐκέλεβον 17, 6. ταῦτά 11. *ΜΑΡΤΥΡΕΣ*, am Rande und so im Folgenden. 18, 9. ὀφελεῖσθε 19, 6. ἐργασμένοι (ει above) 20, 2. νεότερος 6. πέπαινται 21, 3. ἔχοντες.

XVII. *Δημοσίων ἀδικημάτων*. 1, 4. καὶ] δὲ 5. ἀδύνατον 2, 3. γε] τε 3, 1. ὁ] ὦ eb. ἔξη 9. ἐπεδήμοι 4, 2 f. αὐτῶν ἀπογράφω 3. τέτταρες 4. ὡς] ὅτι 5. παρέλιπον] παραλιπόντες 6. οἱ] τὴν eb. ἀπέγραφον 6 f. ἐγὼ δὲ] καὶ λόγω 7. ὑμῖν 9. λαχόντες 5, 3. ὑμῖν 6. σφητοῖ 7. Κικυννοῖ] κίνδυνοι 6, 2. ἔδοξεν eb. τῷ] τὰ 6. τῷ] τὰ 7, 2. χρήμασι 6. ἐπικηρυχθέντων 8, 4. χωρίον] Lücke. eb. τὸ κικυνοὶ 5. τρία ἔτη] Lücke. 6. δίκαι] Lücke. 7. αὐτοδίκας 9, 1. ἀναγνωσθήσονται eb. αὖται 3. νεωστὶ] νε mit einer Lücke. 4. πλεόνων 5. τοὺς μάρτυρας 10, 1. οὖν] τοίνυν 2. αὐτὸς] αὐτῇ.

XVIII. *Περὶ τῆς δημεύσεως τοῦ νικίου ἀδελφοῦ ἐπίλογος*. 1, 1. οἷοί τινες] οἵτινες 4. ἀγονιζόμεθα 3, 3. ἐπέδειξα 4, 4. [τῇ] fehlt. 6. ἐπιβουλευόντων] βουλευόντων 5, 4. ἀπελαυνόμενοι 8. τὰ fehlt. 6, 5. αὐτῶ 8, 4. κακόνοι] κακοὶ eb. ἀποστεροίμεν (θ above) 9, 2. φεύγειν 6. ὀργίζετο 8. ἔχαιρε fehlt. 10, 3. τὸν] τῶν 5. τοῖς] τῆς 11, 3. ὑμετέρας 5. πονηρωτάτους 12, 6. δὲ ὑμῶν] δ' ἡμῶν 13, 1. οἶδα 2. πολίαχος 3. αὐτῶ 6. τὰ ἐναντία 14, 5. φεύ-

γοντες 6. φίσιν 15, 2. αὐτοῖς 4. τὰς δὲ πρὸς αὐτοὺς ἀκύρους fehlt. 17, 2. αὐτῶν eb. δεδημεῦσθαι 3. ἂν fehlt. 7. ἐπίπτωσι 19, 1. συγγνώμη μὴ 5. ταύτην] αὐτὴν eb. αὐτῶν 6. κακοὺς 7. ἀπολάβοντες 20, 1. ἑωρᾶτε 2. συγγνόμην 22, 2. ἀθλιοθεάτους 6. πλήτει 24, 2. ἀναβιβάσομαι 3. αὐτοὺς eb. μεγάλιν 25, 6. μετέχον μέρος 26, 1. ἀξιῶ.

XIX. Ὑπὸ τῶν Ἀριστοφάνους χρημάτων πρὸς τὸ δημόσιον. 2, 3. δ'] δὲ eb. ὅσι 4. γιγνώσκουσιν 3, 4. δ'] δὲ 4, 4. ὥςτε 6. εὔλωσαν 5, 4. δὲ fehlt. 6, 2. ἰδεῖν] δεινότατον 5. ἀκοᾶσθε 6. ἀποδέχεσθε 6, 2. παραίνοιμι 9, 3. συκοφαντούμενοι 7. αὐτὸν eb. οἰκείους] οἰκειους αὐτοῦ 10, 2. αὐτὸν 4. λάβωσιν] μὴ δῶσιν 11, 3. σπάνιν] σπανίως 7. ἀκροασομένων ὑμῶν 8. νομίζεται 13, 2. τῇ τε] τῇ eb. γε] τε 6. παντὸς] πᾶν 16, 2. ὥςτε 3. χρησίμην 18, 6. ἀνήλωσεν 19, 16. Πειραιεῖ] πειραιεῖ τῶν 20, 2. Εὐαγόρᾳ] ἐν ἀγόρα 21, 2. ἐλέλιπε 7. πενταστὰς 22, 6. ἢ ᾖ] ᾗ 7. ἐκέλευσαι 8. πενταστaῖς 23, 1. τινὰ 3. εἰρημένον 4. ἀντὶ 5. οὐχ' ἃ δυνατὸς ἦν] οὐκ εἴην δυνατὸς 7. κάλη 24, 1. ἀκούεται eb. ἐχρήσαντο 3. τοῖς τριήροις 25, 3. βασιλέου eb. φιάλης μὲν χρυσῆς 4. ἀριστοφάνην 5. ὡς] ἂν 8. πάσι 26, 5. . . . . . fehlt. 28, 1. ΑΠΟΓΡΑΦΗ ΧΡΗΜΑΤΩΝ fehlt. 3. ὅτι] ὅτι πρὶν νικοφήμω ἢ καὶ 4. οὐδὲν ἦν ἀλλ' ᾗ] γε μὴν οὐκ ἦν ἀλλ' εἰ 5. δ' ᾗ] δὲ 29, 2. οὐσίας] αἰτίας δὶς χορηγῆσαι] διαχορηγῆσαι 30, 2. ἀξιολόγου ἔχοι, ἂν 4. ἃ fehlt. 31, 8. πώποτε 32, 5. ἃ] ἂς 33, 2. δοκεῖεν 34, 1. σκοπεῖται 4. ἐδημέσθη 5. προθέντων 6. ἠξιοῦτε ἂν] ἠξίουν 7. πολοστὸν 35, 1. τοῦτον 4. οἴονται] οἷον τὰ 36, 3. ταῦτα 4. αὐτοῖς 37, 2. παραλαβὼν] λαβὼν 3. αὐτῶ 38, 1. δημεύσετε eb. τὰ] τὰ τοῦ 3. δὲ] ἐὰν eb. λάβοιτ' ἢ] λάβοι τὴν 4. τοῦτο eb. ἀξιοῖτε ἂν] ἠξιοῦτε 40, 5. κεφάλαιον] κεφάλαιον τὶ 41, 4. τοῦτον μάρτυρα 5. ΜΑΡΤΥΡΕΣ fehlt. 42, 2. δήλω 3. ᾠήθη ἂν] ᾠήθησαν 5. κατεχορήγησε] καὶ ἐχορήγησε eb. αὐτοῦ 43, 4. ναῦς] μνᾶς 5. πενταστῶν eb. τὴν] τοῖς 44, 1. ὥςτε 2. εἰ] ἐπὶ 45, 5. ἔμπροσθεν 7. ἐφάνη 46, 2. πάντας οἴοντο eb. πλεῖον 3. ἐνειμάσθη eb. τῷ υἱεῖ 6. περὶ] τὲ 47, 4. δ'] δὲ 48, 1. ὃς fehlt. 2. ὃς πλεῖστα 3. ἐτιμώσατο 4. τὸ] τότε eb. τίμημον eb. οὐδὲν eb. ταλάντων 5. διεχώρισε 6. πάμπολλα] πάνυ πολλὰ 9. ὁμολογουμένης 49, 2. δὴ fehlt. eb. ἐψηφισμένοι 3. παρὰ τὸ εἰκὸς fehlt. 6. τεθνεῶτος 7. ἐξενεχθεῖεν 50, 3. ᾗ fehlt. 4. λαβεῖν fehlt. 51, 2. ἀπόντων 3. πρὶν] πλὴν 4. οἱ] εἰ 6. εἰδότες 8. τινὰς] τέ τινας 52, 6. ταῦτα] τούτω 52, 3. μεταγιγνώσκειν 54, 2. μᾶλλον ἢ] ἢ μᾶλλον 3. ἀπολέσθα·

eb. πιστεύεται 4. παρέχουσι 55, 4. Nach ὑμῖν am Rande *Μάρτυρες*. eb. δ'] δὲ 5. εἰπεῖν] ὑμῖν εἰπεῖν 6. οὔτε τῷ] οὐδὲ τῷ 8. οὔτε und οὔτε] οὐδὲ und οὐδὲ 56, 4. συγνώμην 57, 7. καθ'] καὶ καθ' eb. ἀναγνώσετε 8. *ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑΙ* fehlt. 58, 2. καὶ τοῖς] αὐτοῖς 59, 3. θυγαθέρας 7. ἔσεσθαι 60, 2. μὲν] μὲν οὖν 3. αὐτοῦ eb. λάθη 61, 3. ὃν ὑμεῖς] ὁ νῦν εἰς 6. δημεύσηθ' 9. ὠφεληθήσεσθε 10. ἔχομεν 62, 1. ἐκ] ἐν eb. παραληλυθότος 6. γ'] τ' 7. τε] δὲ 8. εἰ δημεύσαιτε] ἠδημεύσαιτε 63, 6. καὶ ἐνίκησεν] ἐνίκησεν.

XX. *Ὑπὲρ Πολυστράτου*, ohne das Uebrige. 2, 4. ἂν fehlt. 3, 2. εἶχεν 5. ἢ] ἦ 4, 1. ὥςτις 3. τὰ] τὸ eb. ἁμαρτήματ' αὐτοῦ 4. αὐτοῦ 7. ἐπιθυμῆσαι] ἐπιθυμῆσαι, διὰ τὰ πρόσθεν ἁμαρτήματα 5, 4. ἐν] μὲν 6, 2. προςέδωκεν 5. δίδω 8, 3. οὐκ fehlt. 4. δ'] δὲ 5. ὥςτε 10, 4. ἐξήμαρτον 7. οἳ eb. χρηστοὶ] χρηστοὶ ἦσαν 11, 1. γε] τε 3. ἔφησαν 5. κατηγόρω 12, 2. τῷ 3. τῷ eb. ἐξἕτ'εἶνε 6. μὴ καὶ] καὶ μὴ 14, 1. ὀμόσε 8. γνώμη 9. δὲ] δ' 15, 1. θονῶν 16, 3. οἷς] οἱ 4. ἕνα] ἵνα eb. χρὴ 8. ποτε 17, 3. ὅπως τι] τις ὅπως 6. ἡνίκ' ἂν 7. τῶν μὲν 18, 1. ὤφειλε 2. ἔρημην 19, 2. γ'ἂν] ἄγαν 7. ᾔτει ἢ] ᾔτει. εἰ 20, 3. ἀπόντες] ἅπαντες 22, 2. μετὰ] με 3. μέμνησθε 4. αὐτῷ 23, 2. στρατιᾶς 5. κακῶς 6. εἰςφέρῃ 24, 2. [κατειλεγμένον εἰς] fehlt. 3. σῶον 4. ἀνεσώθη eb. ἐλπιζόμην 25, 1 f. ohne Klammern. 4. καὶ ὑπὲρ τούτων fehlt. 26, 4. ὀρκοῦς 5. ἀντεῖπεν 27, 2. ἐμοὶ eb. ἀγαθὰ 3. ἀνεγέγραπτο 4. ταῦτα 5. ὥςτε 28, 3. οἳ fehlt. 4. ἀπὸ τοῦ τείχους] ἀπο τείχους 29, 3. ἦτε] εἴτε 4. ἧττον 6. *ΜΑΡΤΥΡΕΣ* fehlt. 30, 2. ἀλλ' fehlt. 3. οὐ fehlt. 7. ὑμετέραν 31, 6. ὠφελήσεται 7. ὑμῶν 8. ποιήσεται 32, 2. λόγον τῶν] λεγόντων 6. οὕτως 7. ὑμῶν 34, 2. αὐτοῦ 35. 1. ἄλλοι 5. ἀλλὰ 36, 3. δ' fehlt. 4. ἐλεήσαντας ἀποψηφίσασθαι 5. κωλύσηται.

XXI. *Ἀπολογία δωροδοκίας ἀπαράσημος*. 1, 3. οἷου] ὅτου 8. πυριχιστὰς 3, 4. δραγμὰς 4, 6. πυριχεσταῖς 5, 5. λιτουργεῖν 6, 2. πλεῖ 3. ὑμῖν μέγιστον 7, 2. ὧν, ᾧ] ὧ 4. κινδυνεύειν 5. ἡμεῖς 8, 3. φρεάριος 9, 4. καὶ] δὲ eb. ὀργίσθητε 10, 2. ἐγίγνετο 11, 4. οὕτως 12, 1. μέλλει 13, 2. προςόντα 5. θελόντων 14, 2. τῆς ἡμετέρας 5. δ' ἐμὲ] δέ με 15, 5. μὴ fehlt. 16, 5. μὲν] μὲν τῶν 17, 6. τοιούτων 18, 1. τοῦτο δ'οὐκ ἂν] ταὖτό γε 2. ὑμετέρων] ἑτέρων, worüber ὑμ geschrieben, dessen Spiritus ausradirt ist. 5. [τῶν] fehlt. 19, 4. καὶ] fehlt. 5. ἡγούμενος 7. ὑφηδονῆς 10. προκαλέσασθαι 20, 1. οὐκοῦν 3. οὐ] οὐκ ἂν 9. ὀργισθῆσθε 21, 1. σφέτερα 22, 1. [ἂν] fehlt. 4. δωροδοκοίαν 23, 4. ἐμνήσθην fehlt.

eb. τοσοῦτον eb. καταλεῖψαι 24, 1. οὐδ' εἴ] οὐδὲ 2. οὐδεπώποτε 25, 8. ἄξια μὲν.

XXII. Statt des Titels ist leerer Raum. 2, 8. γώσεσθε 3, 5. ἀπελογισάμην 5, 1. καὶ εἶπε] εἰ περὶ 2. εἶ; ναί] εἶναι 6, 4. ὑμῖν] ἡμῖν 6. πλείω fehlt. 7, 1. χρὴ 4. δ'ἵνα] δὲ ἵνα, früher wohl δεινά. 8, 3. ἐρώτων μὲν 9. πολεῖν 9, 1. καταθέσαι 2. συνεβούλευσεν 10, 3. αὐτῶν 4. ἀπολογήσασθαι 11, 1. γὰρ] μὲν γὰρ 4. ἡμῖν 12, 1. οὕνεκα 3. πολοῦντας 13, 2. ἦν] ἢν 9. πολῶσιν 14, 3. αὐτοὶ] οὗτοι 15, 2. ἡμῖν 16, 2. κακονίας 17, 8. παραγγνωμεῖν eb. ἀφήσεται 18, 3. die Klammern fehlen. 20, 2. παραληλυθότων οὕνεκα 3. οὕνεκα 4. δ'] δὲ 7. αἱροῦνται] αἰτοῦνται 21, 2. ἐλεήσατε eb. τε fehlt. 6. τιν' αὐτοὺς] τὴν αὐτὴν 7. πάθωνται eb. ἐκπλέουσιν.

XXIII. *Κατὰ Παγκλέωνος, ὅτι οὐκ ἦν πλαταιεύς.* 2, 4. ὁπότε 3, 2. Ἑρμᾶς, ἵνα οἱ] ἑρμασινᾶ. οἳ 4. γιγνώσκειεν 4, 4. τυγχάνουσιν 5, 4. βούλεσθαι μᾶλλον 6, 2. ἐκείνου 7, 1. τὸν] τὴν 10, 1. ἀντιγραφῆς 2. ἔδοξαι 3. ἐξερησόμενον 5. ἐξεγγυήθη 6. αὐτῆς 11, 5. ohne Klammern. 12, 6. τῶν] τὸν 13, 3. αὐτοῦ 3 f. εἶναι Πλαταιεύς] πλαταιεὺς εἶναι 4. ἔπραξαι (ε) 5. ἀριστόδημος 14, 1. ἐπισκεψάμενος 3. ὑπερήμερον 4. ἐξέτισε] ἔξεστι σε 15, 5. ᾤκει [ἐκεῖ]] οἴκει eb. τούτων] τούτων ὑμῖν.

XXIV. *Πρὸς τὴν εἰςαγγελίαν περὶ τοῦ μὴ δίδοσθαι τῷ ἀδυνάτῳ ἀργύριον.* 1, 1. οὐ fehlt. 2. γὰρ fehlt. 3. ἔχον eb. βίου fehlt, steht aber am Rande. 2, 3. δοκῆ 4. συκοφαντεῖ] με συκοφαντεῖ 3, 6. τὸν] τὸν ἄλλον 4, 2. τε fehlt. 5, 4. τῆς eb. εὐπορίας 5. τῶν ἄλλων eb. [ὧν] fehlt. 6, 1. μητέραν 3. θεραπεύουσι 7, 6. καὶ τοὺς 7. μηδέ με 8, 4. ἑπόμενα] ἐχόμενα 9, 4. προςκαλεσαίμην 5. εἶτα] καὶ 8. τις] τῆς γενομένον, indem der Accent über dem ersten o ausgekratzt ist. 10, 4. οἶμαι fehlt. eb. ῥαστώνην τινὰ fehlt. 12, 3. δ'] δὲ eb. ἡττημένους 5. βακτυρίαιν 14, 2. ἔχεται 3. ἐπὶ κλήρου 6. πιστεῦσε 15, 1. λέγω 17, 4. ἀξιοῦντα 18, 2. ἂν] ἐὰν 3. συνάρξαντας 19, 4. ἐνθυμήτητε 5. ὅσι 20, 2. μυροπώλιον. οἱ δὲ 3. ὅπη eb. τοὺς fehlt. 5. τοὺς] οὐ 7. τῶν fehlt. 9. ἁμοῦ] ἄλλου 21, 1. με] μὲν 22, 1. μόνον 23, 1. δειλαιότατος] δικαιότατος 5. θέσθε τῇ ψήφῳ 25, 2. ἀλλ' fehlt. 3. βούλητο 4. γενίμενος 6. χαλκύδα 26, 6. αὐτοῖς 27, 3. μεθήσεται.

XXV. *Δήμου καταλύσεως ἀπολογία.* 1, 3. εἰ fehlt. eb. ὀργίζεσθαι 6. μηδὲν] μὲν 2, 5. ἀποδεῖξαι 7. πειραιέως eb. [ὁ] fehlt. 3, 1. ὑμῖν 4. χρηματίζοιντο] χρηματίζειν, τὸ 5, 3. ἰδίᾳ] εἰδία 6. νῦν 6, 8. [illegible] eb. κατεστηκότας 7, 6. κακὸν οὖν 9, 2. [τῶν] fe[illegible]

πειραιέως 8. αὖθις] αὐτοῖς 10. μεθάυτῶν 10, 6. εἰ] εἴη eb. ἐγίνετο ὠφέλεια 7. οὕτως 8. ποιεῖσθε 11, 7. ὀφείλεσται 8. ὑμῖν 9. κατὰ fehlt. 13, 2. πραττομένων ἐδαπανῶμεν 6. αὐτῶν 14, 3. οὐδ'] οὐ eb. οἱ δέκα] οἴδε 5. ἄρχειν] ἄρχην 8. οὕτως 15, 5. κεχρῆσθαι 16, 8. ὀργίζοισθε 18, 1. δ'] δὲ eb. οὐκ] οὐ 2. μηδὲν 4. ἐχθροὺς] ἐκ τοῦ 5. ὑμᾶς ἐκβαλόντας] εἰς ὑμᾶς ἐκβάλλοντας 19, 4. δ'] δὲ 20, 4. ἡγεῖσθε 21, 4. βουλεύσασθε 5. καθόλου 6. ὑμετέραν eb. κακὸν] ἀγαθὸν 22, 2. ἄλλους δὲ 5. ἡμῶν] ὑμῶν eb. ἡμῖν 7. εὔχεσθαι 23, 10. γεγενημένους 24, 5. δέξαιτ' 27, 1. οὕτως eb. ὥστε fehlt. 7. τοὺς μὲν 10. ἐστι fehlt. eb. πολλάκις χρῆσθαι 28, 2. πειραιέως 4. διεκελεύσαντο] διελύσαντο 8. πειραιέως οὕτως 29, 3. δ'] δὲ 5. ὀλιγαρχία καὶ ἐν δημοκρατία 30, 5. δ'] δὲ 8. ἄπιστα 31, 3. δὲ] δὲ καὶ 4. ὁμοίως 5. οὕτως 32, 5. δέξαιτο 33, 2. πειραιέως eb. ἀστοῖς 4. ἐπιλύσασθαι eb. μέγα] μεῖζον 5. δι'] τὸ 34, 2. κατηγορῆσαι 4. τε] δὲ 35, 6. ὑπο .....] ὑπὸ ἄλλος.

XXVI. *Περὶ τῆς Εὐάνδρου δοκιμασίας*] fehlt und hängt mit dem Vorigen ohne Absatz zusammen. 1, 2. ποιήσασθαι 3. ἐπιλελεῖσθαι 4. ἔγωγε] ἄγωνης 5. ἐλπίδι] ἐντῶδι 2, 4. ἡμῖν eb. ἠξίοσαν 8. καταγινώσκουσιν] ἠγιγνώσκουσιν 3, 2. εἰς] εἰ mit einer Lücke von 2 Buchstaben. eb. οὗτος] οὔτ' 4. αὐτοῦ] αὐτὸν 5. διὰ] ὧν διὰ eb. ἀπολογήσασθαι 8. λελειτουργίκασι 4, 3. κρεῖττον 5, 3. ὅτ'] ὅτι 6. γινομένων 9. δοκεῖτε 6, 7. οὐ fehlt. eb. πληρωθῆναι 7, 1. ταῦθαπάνθ' 2. προςδοκῆσαι ohne δεῖ 3. δοκισθέντα eb. ἀξιοῦσαν 4. οὕνεκα eb. ἂν] fehlt. 8, 1. οὐ fehlt. 9, 2. ohne Klammern. 3. ἕνεκα 4. ohne Klammern. 10, 1. δὴ fehlt. eb. ἐδοκιμάζετε 4. νῦν 5. ohne Klammern. 7. φανοῖσθε 11, 3. ἐβούλευσας 7. κύριος τε 12, 3. πῶς] ὡς 4. ὃν fehlt. 9. ὧν] ὧ eb. οὗτος] ὧν οὗτος 13, 1. οὐκ] οὖν eb. αὐτοὺς χαλεπῶς διακεῖσθαι 2. ἡγήσασθαι 5. ἀπώλυντο 6. κακεῖνοι 7. λαοδάμαντά γε 8. καὶ τοῦτον δοκιμασθῆναι fehlt. 9. ἀπολογίσασθαι 10. ὃς fehlt. eb. διακεῖσθαι 14, 1. ohne Lücke. 2. ὅτε 3. λαοδάμαντα ἀποδοκιμάσητε eb. δοκιμάσητε] ἀποδοκιμάσητε 6. ἢ σκοπεῖ] ἢ σκοπεῖν 15, 6. δόξεται 7. καὶ εἰ μὲν τόνδε ἀποδοκιμάσετε] ὑμῖν δὲ τόνδε ἀποδοκιμάσαι 8. δόξετε] δόξετε γὰρ 9. μὴ] μηδὲ eb. οὐδ'] οὐκ 18, 2. τοὺς fehlt. 5. ἄλλος 19, 1. δοκεῖ 4. τῶν] τὴν 20, 3. αὐτὴν 4. μετεμέλησεν 5. πολλοὺς 22, 2. διετέλευσαν 5. πάντα 23, 5. ἡμᾶς.

XXVII. *Κατὰ Ἐπικράτους καὶ τῶν συμπρεσβευτῶν ἐπίλογος, ὡς Θεόδωρος.* 1, 5. ὑπολείψειν 2, 2. ἧττον] ἧττον τοσοῦτον 3. ἡμῖν γίνεται 4, 3. ἀποψηφίσασθαι 5. ἀλλ' fehlt. 5, 5. τότε πάντες] τοὺς πάντας 6, 4. αὐτῶν

6. ποιήσεται 7. 5. ἐξαμαρτήσαντας] ἐξαπατήσαντας 7. ποιήσεται 8, 2. αὐτοὺς 9, 4. ταῦτα 10, 4. οἱ 11, 2. ὑμῖν 12, 1. ὑπερφιέστατον 2. οἱ fehlt. 4. δ'] δὲ 6. ἐξαιτεῖσθε 13, 2. ἀποδείξαντες 3. οὕτως 5. ὥςτε] ἴσως τ' 6. ὁπότας 14, 5. τὰ fehlt. 6. αὐτό 15, 3. ὀργίζεσθε 4. ὑμεῖς 16, 3. τιμήσατε] τιμωρήσατε 7. μέλλον 8. ἄλλω.

XXVIII. *Κατὰ Ἐργοκλέους ἐπίλογος.* 2, 5. οὕτως 3, 6. μεγάλλων ὄντων 4, 2. ἐπηγγέλετο 5. αὐτοῦ 7. αὐτοῦ 5, 1. ἐπειδὴ καὶ 6, 3. αὐτῶν 4. ἐπειδὴ] ἐπειδὴ δὲ 5. τῶν fehlt. 6. αὐτοὺς 7, 1. ἅμα] ἀλλὰ 5. ὑμεῖς fehlt. 6. οὕτως 8. ἡμᾶς 8, 3. οὕτως 9, 3. αὐτῶν 5. διαφθείρειν 11, 1. ὅτι fehlt. 6. ἡττῆσθαι 12, 2. ἁλικαρνάσου eb. αὐτῷ 3. ἔτι χειρήσειν 6. ὅσοι] ἀλλ' ὅσοι 13, 4. ἂν εἶναι] ἀμεῖναι eb. ὑπὸ λόγον 14, 4. ποιήσωσιν 6. κατεστήκατε 15, 6. τὴν μεγίστην δίκην 16, 2. αὐτῶν 7. καταλείψεται 17, 1. ἁλικαρνασεῖς 6. αὐτοὺς 8. δίκην] τὴν δίκην.

XXIX. *Κατὰ Φιλοκράτους ἐπίλογος.* 1, 7. οὗτος 2, 6. ποῦ 7. ποῖ 3, 4. αὑτοῦ] αὐτοῦ 5. τριήραρχον] τριήραρχον αὐτὸν 4, 5. αὐτοῦ 5, 2. προςήκειν 6, 1. παρ'] περὶ 2. δύναντο 3. ἐπειδὴ] ἐπειδ' ἂν 7. μηνύειν 8, 4. αὐτοῦ 5. πλείω] πλεῖον δ' 9, 3. ὀργίζεσθε 11, 4. ἀπολύμενα 5. τῆς] τοῖς 12, 3. εἴησαν] οἳ ἦσαν eb. πειραιέως 6. αὐτῶν 13, 4. ἂν] ἐάν.

XXX. *Κατὰ Νικομάχου γραμματέως εὐθυνῶν κατηγορία.* 1, 5. φαίνονται eb. πεποικότες 6. ἀξιῶ 2, 4. ὅσα] οἷα 6. τοὺς Σόλωνος] τοῦ Σόλωνος 7. αὐτὸν 8. ἓξ ἔτη 9. ἐνέγραφεν 4, 5. ἐπὶ τὰ διωρισμένα 6. αὐτὸν eb. ἐποιήσατε 6 f. τοσαῦτα διαχειρίσας] ὅσα χειρίσας 5, 1. αὐτῶν 6, 6. ἁπάντων] ἁπάντων γωνέων eb. ποιήσασθε 7, 1. αὐτοῦ 3. ἐγὼ] τότε eb. τούτῳ fehlt. 5. ἄρα 6. τριακοσίων 7. ὅτι ἐκ fehlt. eb. πλεῖον ἢ χίλιοι τῶν τετρακοσίων] ἐκ τῶν τριακοσίων πλεῖον ἢ χίλιοι 8, 2. τριακοσίων 3. κατελέγειν 4. συνβολαίων 9, 2. ἀδίκως 10, 2. ἡ] οἱ 3. οὐ fehlt. 4. κηφισεὺς 11, 4. οὕτως 12, 5. ohne Klammern. 13, 5. ὀργίζεσθαι 14, 6. στρομαιχίδης 15, 3. σώσεσθαι 5. συγκαταλεσάντων 16, 1. οὐδένα eb. ὑπολόγον 4. αἴτιος 17, 7. στηλῶν] εὔπλων 18, 3. χρὴ fehlt. 19, 4. προςόντων 7. προςόντα 20, 1. γεγένηνται 2. τοῖς 4. ἣν ἃ] εἶναι 5. τε] γε 21, 6. εἰ δὲ] καὶ εἰ 22, 5. καὶ fehlt. 6. ὅτι] ὅτι ἡ 23, 3. εἰς] εἰς τὰς eb. κατεστῶσι 7. αὐτὸν 9. ἔσεσθαι 24, 5. ἐπιτηδιότερος 26, 3. ἀλλὰ 5. χρήμασι 7. αὐτοῦ 27, 3. αὐτὸν 28, 7. αὐτοῖς 29, 1. ὅτι fehlt. 30, 3. τούτων] τῶν 4. ὀνειδίζεται 32, 5. ζητήσουσιν 33, 2. οὕτως 35, 1. οὖν] τοίνυν 4. κρίση 5. νουθεσίαν eb. οὕτως 6. πάντα.

XXXI. *Κατὰ Φίλωνος δοκιμασίας.* 1, 4. *βουλευτήριον*] *δικαστήριον* 5. *συνβουλεύσειν* 2, 1. *δὲ*] *τε* 3, 2. *ἐγώ τε*] *ἔγωγε* 5. *εἴτι*] *ὅτι* 4, 6. *ἴσασι*] *εἴσασι* 5, 7. *μετέχουσι* 6, 1. *ὅσοι δὲ*] *καὶ γὰρ* 2. *αὐτοῖς ἐστιν* 7, 2. *ἀσφαλίαν* 8, 2. *τοσοῦτον*] *τοῦτο* 9. *τὰ ἐναντία* 9, 5. *μετεβάλλοντο* 7. *ἐπικατεργασαμένω* 8. *ἐλεεῖν* 11. *παρασχεῖν* 10, 1. *καίτοι*] *καὶ γὰρ* 11, 1. *γνώμη τοῦτο* 12, 3. *ἦν ταλαιπωρεῖν*] *ἢ ταλαιπωρεῖ* 13, 2. *οὐ γὰρ*] *οὔτ' εἰ* 7. *καὶ ταῦτα, ὥς φησι, καὶ ἀστὸς*] *φὴ δὲ καὶ ταῦτα καὶ αὐτὸς* 15, 1. *ἀσθενίαν* 16, 3. *ἔνθα* 7. *ΜΑΡΤΥΡΙΑ ΤΩΝ ΠΕΡΙ ΔΙΟΤΙΜΟΝ*] *μαρτυρία τοῦ αἱρεθέντος αὐτοῦ διοτίμου* am Rande. 17, 1. *ὠφελήσοι* 3. *κερδαίνοι* 4. *ὁρώμενος* 5. *δ'*] *δὲ* 19, 2. *τ'* fehlt. 20, 1. *οἶδα*] *ἤδη* eb. *γινώσκειν* 7. *περὶ*] *παρὰ* 21, 2. *ἀποθανοῖσαν* 3. *πιστεύσαντα* eb. *ἑαυτῆς* 4. *παραλειποῦσα* 6. *αὐτῷ* 23, 6. *ΜΑΡΤΥΣ*] *μαρτυρία*, wie es scheint, am Rande. 24, 1. [*ἂν*] fehlt. 5. *κακὸν*] *ἀγαθὸν* 25, 4. *τοὺς πονηροὺς*] *τοῖς πονηροῖς* 26, 3. *ὃν*] *ὧν* 4. *ἐζημιοῦντο* 6. *γ'*] *τ'* 8. *ἐκκλησιάζεται* 27, 6. *νομοθέτις* 29, 5. *κολάζετε* 30, 5. *γίγνεσθαι* 32, 6. *βούλεσθαι* 9. *γε*] *τε* 33, 3. *αὐτὸν* 4. *ὅταν* 34, 1. *μοι*] *μὲν* 2. *αὐτῶν* 4. *βουλεύει* 5. *αὐτοὶ*] *αὐτῷ*.

Ἑλένης ἐγκώμιον (B. V. S. 679. Bekk.). 30. *πόλοι* 31. *δ'*] *δὲ* 32. *πόλιν καὶ*] *πόλιν* 680, 1. *ἐπαίνου ἐπαίνῳ*] *ἐπαίνων* eb. *ἐπιτιθέναι* 4. *ὁμόψηφος καὶ ὁμόφωνος* 7. *ψευδομένου* 12. *τυνδάρεος* 14. *ἔσχε τὸ*] *ἔσχετο* 16. *μέγα*] *μεγάλα* 681, 1. *ἢ ἔρωτι ἁλοῦσα* fehlt. 2. *οὐκ* fehlt, 4. *κρείττονος* 5. *ἧττον* 6. *θεοὶ* eb. *βίαι* eb. *σοφίαι* 9. *ὅτι* fehlt. eb. *ἁρπάζας* 14. *οἰκτείρειν* 17. Nach *ὧδε* Lücke von 3 Buchstaben. 21. *ἀκούουσι* 23. *πόθος*] *φίλος* 24. *εὐτυχίας* eb. *δυςπραγίας* 682, 1. *ἐπῳδαὶ*] *ἡδοναὶ* 2. *γίγνονται* eb. *συγγιγνομένη* 3. *μετέστησεν αὐτὴν*] *μετέστησε* 13. *ὁμοίως ἄνουν*] *ὁμοίωσαν οὐ* 15. *οὐ*] *οὖν* eb. *ἦν*] *ἢν* 16. *ἠνάγκασεν* 18. *τῷ* fehlt. 683, 2. *λόγου*] *νόμου* 4. *ἄλλους ἄλλα χυμοὺς*] *ἄλλους ἀλλαχοῦ* 7. *ἐλύπησαν*] *ἔμπησαν* 10. *λεγομένοις* 11. *ἃ*] *καὶ* eb. *ἔχει φύσιν* fehlt. 12. *ἕκαστος* eb. *ἡ* fehlt. 13. *πολέμιος ἐπὶ πολέμιον*] *καὶ πολέμιον ἐπὶ πόλεμον* 14. *ἀλεξιτήριον* 15. *κινδύνου* 19. *γιγνομένου* 20. *χρόνῳ* fehlt. 21. *καὶ ματαίοις πόνοις καὶ δειναῖς νόσοις*] *ματαίαις νόσοις καὶ δεινοῖς πόνοις* 684, 1. *οἷάπερ τὰ*] *οἷαπερ* 4. *παρέχετο* 5. *πέφυκε τὴν*] *πέφυκεν* 6. *καὶ σωμάτων* fehlt. 9. *τούτων ἀπόσασθαι* 11. *ἀγνώημα* 16. *ἔπραξεν ἃ* fehlt. 18. *ἐν ἀρχῇ*] *ἐπαρχῇ* eb. *ἐπειράτην*.

Ἀλκιδάμαντος περὶ τῶν τοὺς γραπτοὺς λόγους γραφόντων ἢ περὶ σοφιστῶν. 673, 16. *βιβλίων*] *βεβαίων* eb. *αὐτῶν* 18. *ὅλης τῆς* 22. *τοῦτον* 26. *τυχοῦσι* 27. *πα-*

ραχρῆμα] παραυτίκα 28. καὶ τῶν ὀνομάτων εὐπορίᾳ καὶ τῷ καιρῷ τῶν πραγμάτων fehlt. 29. εὐστόκως 34. αὐτῶν 674, 3. ἀπαιδεύτοις 4. σπάνια] σπάνια δὲ 7. ἀξίας 8. ἔπειθα 22. κάλλειν 27. ἔξῃ 30. αὐτῷ τὴν δύναμιν] τὴν δύναμιν αὐτοῦ 31. λέγουσι 36. δεῖ 675, 1. ὀργιζομένους] ἀπολλυμένους 5. ἡ] οἱ 7. ὑπολείπεται eb. δ' fehlt. 8. εἰ] ἢ vom Corrector. 13. γράψαμεν 14. ἀκρόας 15. ποιεῖσθε μελέτην eb. ἔχουσιν 22. κάλλιστα] μάλιστα 24. μιμήσονται 25. ἧς] οὗ 26. εὐπόρος 31. τῶν λόγων ἀνόμιον 32. δοκεῖ 676, 1. δ'] δὲ eb. τῆς τοῦ λέγειν] ἀντιλέγειν 3. αὐτοῦ 4. ἀπαιδεύτων 6. ἀπαγγέλεσθαι 22. γένεται 33. χρῆσται 34. καὶ] ἡ μνήμη καὶ 35. λῆθαι] ἀλήθειαι 677, 8. ἐπισχεῖν 16. ἴσων 20. γνωμῶν] λόγων 25. αὐτων 27. οὐδαμῶ 30. κεχρῆσθαι 678, 6. ἔχοιμεν eb. κατὰ] καὶ κατὰ 15. ἐπ' αὐτῆς τῆς] ἐπὶ τῆς αὐτῆς 20. ἀποδείξεις 21. προςδιαβάλλειν 32. ἐκφερομένους 679. τὰς] τὰ 11. ἐπιδόσης eb. ὑμῶν 16. χρᾶσθαι 21. χρᾶσθαι 26. οὗτος] οὐκ 27. ἐπιμελούμενος.

Τοῦ αὐτοῦ Ὀδυσσέως κατὰ Παλαμήδους προδοσίαι. 668, 3. αὐτῶν 5. πλείω eb. πλημμελεῖ 8. ἕνεκεν 11. πειήσασθαι 14. εἰς κρίσιν δικαίως 16. πώποτε 23. ποῦ 24. ἔχει δ' ὧδ' ὑμῖν] ὡς δ' ὑμῖν 669, 4. ὥςπερ ἐπέστηλας 9. ἀποτοξεύσας] ἀπολέσας 10. μηδ' εἰκῇ οὕτως] μὴ ἀδίκως 12. καὶ πρὶν] πλὴν 13. ὑμῶν eb. εἶδε τοῦτον ἔχοντα eb. ἀσπίδει 15. ὅ τε] ὅταν 16. δὲ fehlt. 18. προδώσει 22. σπανίως eb. χρήσασθαι 26. ὅτι fehlt. 27. ὃς fehlt. eb. φιλοσόφων 27. τοῦ] τὰ 670, 1. τὰ-τὰ fehlt. eb. γενέσθαι fehlt. 2. τοῦτον] τον 4. ἀλείαν 5. ὑφήρηκε 7. τὰς ἀληθείας ἀκούσαντες τῶν] ἀκούσαντες μετὰ ἀληθείας τῶν τότε 9. ἐκ] ὑπὸ 11. ἱέριαν 18. ἦγε 19. ὧν ὁ] ὧν 21. ἄπαις ὢν] ἀπιδὼν 23. τὸ] τὸν 25. κάλλει 671, 1. οὕτως 4. κτίσιν und κτῆσιν von verschiedener Hand. 7. ἐνδεοῖς eb. ἔλθοι 9. ὅσα] ἃ 10. οὔτε] οὐ 12. ἄγοντες eb. ἔστι 13. περὶ οἴκοις 16. ἄλλοτε 17. δὴ καὶ] δὴ 18. κινύραν, aber in κιρύναν corrigirt. eb. πολλὰ fehlt. 21. ἐπηγγέλλετο eb. κιρύνας — καὶ fehlt. 26. ἐξευρηκέναι τάξεις 672, 5. ὥςτε 8. θρήϊκες 9. βέλει] κεραυνῷ 10. ἡρακλῆν 13. εὐμολπίδων 14. τετόρων 15. ὥςτε 17. τε fehlt. eb. χαρακτῆρες 19. τῶν αὐτῶν δὲ καὶ ὁ ῥυθμὸς] τὸν αὐτὸν ῥυθμὸν eb. ταῦτα fehlt. 23. κατέδειξε] ἐδίδαξε 24. νικῶσι 26. αὖ] οὖν 673, 1. αὐτὸν 6. καταλεήσαντες 10. βέλτιστα.

Ἀντισθένους Αἴας. 663, 33. ἔδει fehlt. 664, 3. ἐγένετο 5. ἢ] ἡ 10. ἵνα 15. βασιλεῖς ἑκόντες εἶναι] οὐκ ὄντες εἶναι βασιλεῖς 23. γε fehlt. 27. ἀχιλέως 33. δ'

κάσε 665, 1. λέγεται eb. ξυνίεται 2. φέρεται 4. καθῆσθαι.

Ὀδυσσεύς. 665, 12. ταῦτα καὶ] ταῦτα 15. οὔτε 17. ἐπετελοῖτο eb. δεῦρο fehlt. 18. σφαλίην 19. δεῦρο 20. δ'] δὲ 21. μὴ] μὲν 24. οἶσθας 27. τὸ] τὸν 29. πέποντας 31. πεπόνθα 32. δράσων τι] δράσαντι 666, 1. ἐγὼ δ' οἶδα ὡς καὶ πολλάκις] καὶ πολλάκις γε 7. τοῦτο δράσας 9. κακῶς 13. καὶ] τε καὶ 14. πρῶτον 15. δράσης 16. μὴ δὲ ἕτερος 19. περιέρχει 21. ὅπλοισιν αἱρῶ 22. τ'] τε 23. πέμπω 667, 5. ῥάγχης 14. ἔμελλεν 19. κακῶν ἐναντιώτατα αὐτοῖς 21. διότι] δότι eb. εἰ οἴει] εἴη eb. καὶ οὐκ] οὐκ 22. ἀνδρία 24. ποιήση.

Δημάδου ὑπὲρ τῆς δωδεκαετίας. 1, 6. παρακολουθηκὼς 3, 2. ὦ ἄνδρες] ὧδε 5. διὰ 4, 9. ἀφηρήσεται 5, 5. δέδοικα fehlt. eb. τὴν τῶν ἀντιδίκων διαβολὴν] τῇ τῶν ἀδίκων 6. ἥτις] ὅς 6, 1. δὴ fehlt. eb. κατατυχὼν 4. δύναιντ' ἂν] δύνανται 9, 2. ταφὴ] τὲ φὴ 7. δρωπὸν 11, 4. ἡγεμονίανεβίβαζον 6. περιέθηκα 9. σύνταξην 12, 6. νεῶν 13, 1. δεσμῶν 14, 3. συνβουλίαν 16, 3. ἐμοῦ 4. ἐγένετο] ἐπήγετο 17, 3. τριβαλοῖς 7. δὲ fehlt. 8. Zeichen der Lücke fehlt.

Zum Schlusse will ich eine bisher missverstandene Stelle des Epitaphios beleuchten, welche den Auslegern ohne Grund schwierig schien und die doch so leicht ist. Unter den übrigen Grossthaten der Urathener erwähnt Lysias auch des Schutzes, den sie den von Eurystheus verfolgten Herakleiden nach dem Tode des Herakles angedeihen liessen. Die Situation ist bekannt genug: als Schutzflehende wandten sich die Nachkommen des Herakles an die Athener, welche, nach fruchtlosen Verhandlungen mit den Peloponnesiern unter Eurystheus, endlich durch einen Sieg über Eurystheus die Gefahr von ihren Schützlingen abwandten. Ueber die Stimmung der sich gegenüberstehenden Peloponnesier und Athener schreibt der Redner Folgendes (§. 15. S. 191 f. Steph.): *Τοσοῦτον δ' ἐφρόνουν ἀμφότεροι, ὥςθ' οἱ μὲν μετ' Εὐρυσθέως οὐδὲν παρ' ἑκόντων ἐζήτουν εὑρίσκεσθαι, Ἀθηναῖοι δὲ οὐκ ἠξίουν Εὐρυσθέα αὐτὸν ἱκετεύοντα τοὺς ἱκέτας αὐτῶν ἐξελεῖν.* Die Abweichung der uns bekannten Handschriften ist entweder unbedeutend, wie *παρ' Εὐρυσθέως* für *μετ' Εὐρ.* und *ἐξευρίσκεσθαι* statt *εὑρίσκεσθαι* in werthlosen Codicibus, oder es sind unglückliche Versuche, eine nicht verstandene Stelle zu verbessern, *ἀκόντων* für *ἑκόντων* in einigen Handschriften*), *ἑκετεύοντας* für *ἱκετεύοντα*, *παρ' αὐτῶν* statt *αὐτῶν* und

*) Cod. Lugd.-Bat. bei Sluiter Lect. Andoc. S. 282: ὡς ὁ μὲν παρ' Εὐρυσθέως οὐδὲν παρ' ἀκόντων. Vergl. Taylor zur Stelle B. V, S. 74 f. und Variet. Lect. Lys. B. VI, S. 663. Reisk.

ἐξαιτεῖν für ἐξελεῖν: der Moskauer Codex giebt den Bekker'schen Text ohne Abweichung.

Mit Recht zwar bemerkt Taylor (B. V, S. 74. R.) zu dem auch von uns mit Bekker aus den besten Handschriften gegebenen Text: „Lectionem retinuimus utpote longe integerrimam, quam ex suis codicibus expresserunt Ald. et Steph.“, aber weder hat er die beim ersten Blicke schwierige Stelle erklärt, noch darf seine lateinische (wohl vom Setzer verunstaltete) Uebersetzung als richtig gelten (Lysiae Orat. Gr. et Lat. Cantabr. 1740. S. 13.): „Ad tantam denique animi obfirmationem utrinque erat perventum, ut Eurystheus iam noluit quidquam a volentibus per gratiam accipere, contendebant vero Athenienses Eurystheum iam ne precibus perfecturum, ut eorum supplices abduceret.“ Ebenso unglücklich verfuhren die Uebrigen. Markland schreibt: „Lego, *Ἀθηναῖοι δ' οὐκ ἠξίουν, Εὐρυσθέα αὐτοὶ ἱκετεύοντες, τοὺς ἱκέτας αὐτῶν ἐξελεῖν*, Athenienses vero non dignarentur, ipsi supplices Eurystheo facti, suos supplices expellere. Schottus quoque coniecerat *ἱκετεύοντες*.“ Reiske giebt verschiedene Anmerkungen: erstlich vertheidigt er die Lesart *οἱ παρ' Εὐρυσθέως* sc. *πεμφθέντες*, und es ist deutlich, dass hier nur das Uebergewicht der Handschriften entscheiden kann; dann bemerkt er zu *ἑκόντων: sc. τῶν Ἀθηναίων*, legati Eurysthei nihil studebant per gratiam ab Atheniensibus consentientibus et ultro dantibus impetrare. bene habet hic locus. qui libri *ἀκόντων* dant, qui numero sunt multi, suspicor in illis fuisse, non simplex *οὐδέν*, sed *οὐδὲν οὐ*, nihil non, h. e. omnia ab invitis extorquere conabantur“; endlich schreibt er zu den schwierigen Schlussworten gegen Markland's angeführte Veränderung: „Bene videtur h. l. habere. Eurystheum, qui ipse tantum non supplex rogaret (Heraclidas sc. sibi dedi), supplices sibi factos homines ereptum ire.“ Da dieser Gedanke unrichtig ist, namentlich weil nach dem Vorhergehenden die Peloponnesier alle gütlichen Vergleiche ablehnten, so war dies wahrscheinlich der Grund zu einem neuen Versuche Reiske's in der lateinischen Uebersetzung (B. VI, S. 365 f.): „Tanti erant utrinque spiritus, ut Eurystheo quidem addicti conditiones a volentibus oblatas aspernarentur, ab invitis iniquissima exprimere laborantes; Athenienses autem Eurystheo legem hanc praescriberent, ut qui ipse aliquando supplex receptum ad aras suas habuisset, homines sibi supplices factos tutelae suae ne contenderet eripere.“ Diese nüchterne und breite Uebersetzung enthält mehrere Fehler: denn was sind z. B. die conditiones a volentibus (Atheniensibus) oblatae, welche Eurystheus ausschlug? Die Auslieferung der Schützlinge konnten sie ihm doch nicht anbieten. Ferner ist es unverständig, ohne irgend ein Zeugniss der Alten zu erdichten, dass Eurystheus vor dieser Scene Schützling der Athener gewesen sei, zumal da das Praesens *ἱκετεύοντα* nicht leicht statt des Praeteritum genommen werden kann. Etwas vernünftiger ist der Versuch Sluiter's (Lect. Andoc. S. 286 f.): „Locum arbitror integrum fore,“ sagt er, „si unam addamus particulam *ἄν: Εὐρυσθέα*

ἂν αὐτὸν ἱκετεύοντα, Athenienses vero supplices sibi eripere Eurystheum non passi essent, licet supplex id rogasset Eurystheus," und diesem Sinne folgt der ehrwürdige Jacobs (in der Attika), ohne indess *ἂν* zuzufügen oder die Auslassung der Partikel zu rechtfertigen, welche einem Unwissenden leicht entbehrlich scheinen mag. Ob Bremi diese Rede bearbeitet und wie er diese Stelle erklärt habe, ist mir unbekannt*).

Indess auch Sluiter's Erklärung und Verbesserung ist falsch, wie jedem Forscher einleuchten muss, und ohne mich über die Unzulässigkeit derselben weiter auszulassen, verdränge ich sie und alle andere Versuche durch die einzige richtige und nothwendige, welche ausserdem allein einen wahren Gegensatz beider Glieder darbietet. Wenn wir läsen, Caesarem narrant Brutum et Cassium interfecisse, so lässt sich aus den Worten allein nicht unterscheiden, wer der Getödtete und wer der Mörder sei und es ist dazu Kenntniss der Geschichte nöthig. Ganz ähnlich haben wir in vorliegendem Falle einen doppelten Accusativ und nur aus andern Quellen ist es möglich zu entscheiden, welcher von beiden der Subjectsaccusativ sei. Während aber das vorhin gebildete Beispiel Niemand täuschen kann, so ist dagegen bei der griechischen Stelle die Geschichte von den Auslegern vernachlässigt und sie mussten den wahren Sinn verfehlen, wenn sie den ersten Accusativ für das Subject hielten. Die Worte sind zu übersetzen: „Die Athener aber wollten nicht zugeben, dass ihre Schützlinge selbst den Eurystheus, als er zum Schutzflehenden wurde, vernichteten." Ein solcher Gedanke passt trefflich zum Vorhergehenden, indem dem Eurystheus in seinem Uebermuthe die Athener entgegen gesetzt werden, welche diesen nur so eben stolzen und frechen Feind nach seiner Demüthigung und Gefangennehmung vor den Gewaltthätigkeiten der jetzt schwindelnden Herakleiden zu schützen suchen. Schöner und kräftiger konnte der Redner den besonnenen Muth und die Mässigung der Athener nicht darstellen. Von den in Einzelnheiten abweichenden Sagen wählte Lysias diejenige, welche die Athener im schönsten Lichte der Mässigung erscheinen liess, welche das heilige Recht des Schützlinges selbst an demjenigen wahrten, welcher dasselbe so eben auf das Frechste verhöhnt hatte. Isokrates (Paneg. 58 f.) schreibt: *Πελοποννησίων δὲ τοὺς μετ' Εὐρυσθέως εἰς τὴν χώραν ἡμῶν εἰςβαλόντας ἐπεξελθόντες ἐνίκησαν μαχόμενοι κἀκεῖνον τῆς ὕβρεως ἔπαυσαν. — — τοσοῦτον τὰς τύχας ἑκατέρων μετήλλαξαν, ὥςθ' ὁ μὲν ἱκετεύειν ἡμᾶς ἀξιώσας βίᾳ τῶν ἐχθρῶν ἅπανθ' ὅσων ἐδεήθη διαπραξάμενος ἀπῆλθεν, Εὐρυσθεὺς δὲ βιάσασθαι προςδοκήσας αὐτὸς αἰχμάλωτος γενόμενος ἱκέτης ἠναγκάσθη καταστῆναι — — [καὶ] ἐπὶ τοῖς παισὶ τοῖς [Ἡρακλέους] γενόμενος ἐπονειδίστως τὸν βίον ἐτε-*

*) Bremi hat in seine Ausgabe: *Lysiae et Aeschinis orationes selectae* etc. (Goth. et Erf. 1826. 8.) diese Rede nicht aufgenommen.

Anm. der Red.

λεύτησεν. Etwas anders Zenobios (Cent. II, 61.): Ἀθηναῖοι νικῶσιν Εὐρυσθέα, καὶ πολλῶν πεσόντων Εὐρυσθέα Ὕλλος ἀπέκτεινε παῖς Ἡρακλέους καὶ αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν πρὸς Ἀλκμήνην ἐκόμισεν· ἡ δὲ κερκίσι τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐξώρυξεν αὐτοῦ, wo die von Schneidewin (S. 48.) angeführten Stellen zu vergleichen sind. Ueber Pindar's Auffassung s. Müller's Dor. I, S. 55. u. Proleg. S. 23. Am ausführlichsten und schönsten hat Euripides in den Herakleiden die Hochherzigkeit der Athener geschildert. Als Alkmene den gefangenen vor sie gebrachten Eurystheus tödten will, sagte der attische Bote, der ihn gebracht hat (V. 961. Elmsl.):

οὐκ ἔστιν ὅσιον τόνδε σοι κατακτανεῖν.
τοῖς τῆσδε χώρας προστάταισιν οὐ δοκεῖ (V. 964.);

worauf Alkmene fragt:

τί δὴ τόδ'; ἐχθροὺς τοισίδ' οὐ καλὸν κτανεῖν;

und der Bote antwortet (V. 966.):

οὐχ ὅν τιν' ἄν γε ζῶνθ' ἕλωσιν ἐν μάχῃ.
οὐκ ἔστι τοῦτον ὅστις ἂν κατακτάνοι (V. 972.),

und als Alkemene ihren Entschluss laut werden lässt, ihn doch zu tödten:

πολλήν ἄρ' ἕξεις μέμψιν, εἰ δράσεις τόδε (V. 974.).

Eurystheus selbst aber sagt (V. 1009 ff.):

νῦν οὖν ἐπειδή μ' οὐ διώλεσαν τότε
πρόθυμον ὄντα, τοῖσιν Ἑλλήνων νόμοις
οὐχ ἁγνός εἰμι τῷ κτανόντι κατθανεῖν,
πόλις τ' ἀφῆκε σωφρονοῦσα, τὸν θεὸν
μεῖζον τίουσα τῆς ἐμῆς ἔχθρας πολύ.

Nach diesen Erörterungen kann unsere Erklärung der fraglichen Stelle nicht länger zweifelhaft sein. Der Redner, dem an der Verherrlichung Athens nicht weniger gelegen war, wie dem attischen Dichter, konnte die Frömmigkeit und Humanität der Athener nicht treffender schildern, als eben bei der Sache des Eurystheus mit den Worten: „So ungleich aber dachten beide Theile, dass Eurystheus und seine Begleiter nichts auf gütlichem Wege zu erreichen suchten, die Athener aber nicht zugeben wollten, dass Eurystheus selbst, nachdem er ihrer Gnade anheimgefallen war, von ihren Schützlingen gefährdet werde."

Friderici Vateri, Io. Sever. F.,

De scena Convivii Xenophontei Disquisitio.

Ut ingenio et arte Xenophontem longe superat Plato, ita rursus Platone veriorem iudicant Xenophontem, et plerique omnes, qui

de Socratis vita et disciplina scripserunt, e libris Xenophonteis, velut e fonte integriore et limpidiore hauserunt, veritatem inesse rati iis sermonibus, qui Socrati eiusque familiaribus tribuuntur. itaque non dubitaverunt quidam, quin habitum sit Convivium Calliae atque ii interfuerint, quos legimus interfuisse. quid, quod eo progressi sunt, ut ipsissima convivarum verba relata esse dicerent a Xenophonte, docto fortasse illo memoriae artem ab Eleo Hippia, a quo Callias didicerat? quos ut mittam, nimia enim postulant, nobis Xenophon videretur iusto desiderio satisfecisse, si eae personae, quas congregavit, illo tempore, cui scenam assignavit scriptor, convenire possent et ea loqui, quae iis tribuuntur verba. nam ut Thucydides in contionibus non ipsa loquentium verba sed talia protulit, quae loco, tempori, consilio apta essent, ita dialogorum artifici id unum agendum erat, ut eos cogeret, quos convenire tempus, locus, ratio pateretur, et ut talia loquerentur, quae loco illi et tempori et vitae ipsorum congruerent. at vereor, ut in Convivio condendo artificem se praestiterit Xenophon: nam tantum abest, ut narrarit ea, quae ab ipsis convivis facta sunt verba, quemadmodum isti crediderunt, ut videatur cum eos congregasse, quos simul esse aetas non pateretur, tum talia induxisse dicentes, quae illo tempore, quo habitum creditur Convivium, non possent dici. nego enim quicquam artificii remanere, si cum viris doctis quos sciam omnibus, praeeunte Athenaeo, Convivium assignaveris Olymp. 89, 3; malo tamen ipsi Xenophonti fidem habere, quem et artificem iudicem haud mediocrem quique videatur veritatis studiosissimus fuisse, quam Athenaeo credere, cuius doctrina imperfecta et auctoritas ambigua merito suspecta est. neque enim, si Historiam rerum a Graecis gestarum cum studio scripsit Xenophon et non sine ira, aut si Disciplina Cyri plura falsa quam vera continet, ideo etiam reliqui dialogi statim damnandi sunt, antequam ostenderis hos quoque anachronismis abundare; sed prudens iudex, opinor, prae Athenaeo malet Xenophonti, si modo fieri possit, fidem habere. de Athenaeo igitur rectius iudicari poterit, ubi temporis indicia ex ipso Convivio eruta produxerimus: ad quae proferenda iam pergo.

Ex ipso libri Xenophontei principio liquet, Calliae convivium, cui se interfuisse testatur scriptor, habitum esse magnis Panathenaeis, h. e. tertio alicuius Olympiadis anno mense Hecatombaeone circa diem XXVIII [1]. amatum suum Autolycum, tunc quinquertii victorem, Callias Hipponici f. ludos equestres spectatum duxerat cum Lycone patre, et finito spectaculo cum his et Nicerato rediturus erat ad victoriam Autolyci lauto convivio celebrandam, cum in conspectum venit Socrates cum asseclis Critobulo, Hermogene, Antisthene et Charmide. illis igitur domum missis Socratem aggressus cum comi-

1) Vid. Böckh. Staatsh. d. Ath. vol. II. p. 165 sqq. Clinton. Fast. Hell. p. 338 ed. Krüg. Meier. in Ersch. et Gruber. Encycl. Sect. III. Vol. 10 p. 281.

tibus ad coenam vocat Callias; praeter hos, cum accubuissent convivae, Philippus scurra, non vocatus, intromittitur; postremo mensis remotis ad comissationem homo Syracusius venit cum tibicina et saltatrice et puero formoso, qui canendo et saltando delectarent convivas.

Maxime idoneus, qui tempus convivii habiti doceat, Critobuli videtur sermo esse: nam postquam Socrate auctore convivae decreverunt sermonibus habendis sibimet ipsi prodesse, cum alii aperuerunt, qua maxime re sibi viderentur excellere, tum Critobulus suam pulcritudinem iactavit, hanc asserens multis hominibus virtutis auctorem esse; se enim usu cognosse, pulcrorum amore emendari mores amatoris, nec quicquam tam difficile esse aut grave, quod nollet ipse pro caro Clinia subire. haec et talia cum iecisset Critobulus, Hermogenes postulavit a Socrate, ne pateretur Critobulum perire adeo insano amore; ad quae Socrates: *Δοκεῖς γάρ*, inquit [2]), *ἐξ οὗ ἐμοὶ σύνεστιν, οὕτω διατεθῆναι αὐτόν; οὐχ ὁρᾷς, ὅτι τούτῳ μὲν παρὰ τὰ ὦτα ἄρτι ἴουλος καθέρπει, Κλεινίᾳ δὲ πρὸς τὸ ὄπισθεν ἤδη ἀναβαίνει; οὗτος οὖν συμφοιτῶν εἰς ταὐτὰ διδασκαλεῖα ἐκείνῳ, τότε ἰσχυρῶς προςεκαύθη· ἃ δὴ αἰσθόμενος ὁ πατὴρ παρέδωκέ μοι αὐτόν, εἴ τι δυναίμην ὠφελῆσαι, καὶ μέντοι πολὺ βέλτιον ἤδη ἔχει.* quo ex loco licet difficillimo, id merito colligere mihi videor, Cliniam Critobulo esse iuniorem; quod postulat ratio [3]) si qua ratio est, nec aliud ipsa verba, ut taceam quae de his hallucinati sunt interpretes, arbitror exigere: nam si nuper *derepebat* lanugo Critobulo, *surgere* autem *coeperat* Cliniae, per se patet, maiorem barbam Cliniae fuisse, siquidem descenditur demum postquam ascensum est [4]). sensus vero verborum Socratis est, ut perspexit Bornemannus [5]): „E barba utriusque intelligi posse, Critobuli amorem non nuper demum initium cepisse, si quidem natus sit in ludo litterario, quem frequentare solebant pueri ante pubertatem."

Disertiora erunt haec verba, ubi demonstraveris, quis *Clinias* intelligendus sit: cui quaestioni facile videtur responderi posse altero Xenophontis loco allato [6]): *Κριτόβουλόν ποτε τὸν Κρίτωνος πυθόμενος* (Socrates) *ὅτι ἐφίλησε τὸν Ἀλκιβιάδου υἱὸν καλὸν ὄντα, παρόντος τοῦ Κριτοβούλου ἤρετο Ξενοφῶντα*, et paullo post [7]) de eodem Critobulo: *Οὐ γὰρ οὗτος ἐτόλμησε τὸν Ἀλκιβιάδου υἱὸν φιλῆσαι, ὄντα εὐπροςωπότατον καὶ ὡραιότατον*; plane ut in Convivio legitur [8]): *Καίτοι νὴ τοὺς θεούς, ὦ ἄνδρες, δοκεῖ μοί γε, ὡς ἐν ὑμῖν αὐτοῖς εἰρῆσθαι, οὗτος καὶ πεφιληκέναι τὸν Κλεινίαν.* iam cum probabile sit, Alcibiadi Cliniae f. rursus filium fuisse Cli-

---

2) IV, 23. 3) Vid. Dissertatio de Aeschinis oratoris natalibus propediem edenda. cf. Meier. in Ersch. et Gruber. Encyclop. Sect. III. Vol. IX p. 152 sq. 4) Cf. Wesseling. ad Diodor. vol. II. p. 596, 39. 5) Ad Xenoph. Conv. p. 122; nec adversatur alter Xenophontis locus (IV, 28), e quo id unum liquet, Critobuli os nondum ita vestitum fuisse barba, quam caput capillis: potest igitur barba satis magna cogitari. 6) Memor. I, 3, 8. 7) Ibid. 10. 8) IV, 5.

niam, nihil videtur apertius quam Cliniam Convivii filium esse celebris Alcibiadis. et id quidem omnes quos sciam viri docti contenderunt, utrumque locum ad eandem rem spectare, nec tamen videbatur Alcibiadi, quo tempore habitum fingunt Convivium, huiusmodi filius fuisse: qua observatione Schneiderus in maximos errores lapsus est [9]). negavit enim praeter Cliniae filium clarissimum alium Alcibiadem a veteribus commemorari Socratis tempore; deinde huius nullum fuisse filium, quem quidem historia tradiderit; tum etiamsi fuerit aliquis, non potuisse fieri, ut hic, cum Socrates viveret, aetatis istius esset, ut eius disciplina uteretur; denique, quo nil temeritatis relinqueret, bis apud Xenophontem pro τὸν Ἀλκιβιάδου υἱόν scribi iussit τὸν Ἀλκιβιάδου ἀδελφόν. et id quidem ipse postea [10]) vidit, plures fuisse Alcibiadi cognomines Socratica aetate et satis notum esse filium celebris Alcibiadis: sed reliqua etiam falsa esse omnia, ex iis, quae disputaturi sumus, erit planissimum.

Producendus igitur nobis est Clinias, Cliniae f., Alcibiadis frater, quem Schneiderus in utroque Xenophontis libro intelligendum esse contendit [11]), quemque commemoravit Plato in Alcibiade priore [12]), ita loquentem inducens Socratem: Ἀλλὰ Κλεινίαν τὸν σὸν ἀδελφὸν ἐποίησε Περικλῆς σοφόν; ad quae Alcibiades respondit: Τί δ' ἂν αὖ Κλεινίαν λέγοις μαινόμενον ἄνθρωπον; quodsi hunc Cliniam cum viris doctis credemus a Critobulo amatum esse, totum perit artificium: nam non solum *furiosi* iuvenis amor Critobulo non convenit, nec, etiamsi τὸ μαίνεσθαι de amore interpreteris, Clinias erat dicendus furiosus pro eius amatore Critobulo, sed apertissime etiam tempora adversantur. nam iunior Clinias, quia Clinias pater in pugna Coronensi Olymp. 83, 2 cecidit, Olymp. 89, 3, cui anno Convivium assignant, XXV minimum annos natus erat, quae aetas non convenit Cliniae Xenophonteo. ceterum qualis fuerit Cliniae furor, e Protagora [13]) Platonis coniici potest: Κλεινίαν, τὸν Ἀλκιβιάδου τουτουῒ νεώτερον ἀδελφόν, ἐπιτροπεύων ὁ αὐτὸς οὗτος ἀνὴρ Περικλῆς, δεδιὼς περὶ αὐτοῦ μὴ διαφθαρῇ δὴ ὑπ' Ἀλκιβιάδου, ἀποσπάσας ἀπὸ τούτου καταθέμενος ἐν Ἀρίφρονος ἐπαίδευε· καὶ πρὶν ἓξ μῆνας γεγονέναι, ἀπέδωκε τούτῳ, οὐκ ἔχων ὅτι χρήσαιτο αὐτῷ.

Quodsi cogitari nequit de hoc Clinia, patet falsissimam esse illam Schneideri correctionem: itaque aut uterque Xenophontis locus de eodem Alcibiadis filio, hactenus ignoto, intelligendus est, aut bis amore captum statuamus oportet Critobulum. licet igitur ponere, Cliniam in Convivio commemoratum diversum esse ab Alcibiadis filio non nominato et periclitari an potuerit Olymp. 89, 3 Clinias Axiochi

9) Ad Xenoph. Memor. p. 295 sqq. ed. 1801. 10) Ad Xenoph. Conv. IV, 25 p. 182 sq. 11) Rursus ad Xenoph. Conv. IV, 12 p. 178, quem sequuntur Bornemannus ad Xen. Conv. p. III et Herbst. ad Xen. Conv. IV, 14, qui de Clinia Alcibiadis fratre minore provocat ad notam suam ad Apomnem. I, 3, 8. 12) P. 118 E. 13) P. 320 pr.

f. amari a Critobulo. accidit vero, ut rursus huius Cliniae aetas compararetur cum aetate Critobuli: peropportune enim Plato sic fecit Critonem narrantem [14]): Ἐν μέσῳ δ' ὑμῶν τὸ Ἀξιόχου μειράκιον ἦν (qui est Clinias [15]), καὶ μάλα πολλά, ὦ Σώκρατες, ἐπιδεδωκέναι μοι ἔδοξε καὶ τοῦ ἡμετέρου οὐ πολύ τι τὴν ἡλικίαν διαφέρειν Κριτοβούλου· ἀλλ' ἐκεῖνος μὲν σκληφρός, οὗτος δὲ προφερὴς καὶ καλὸς καὶ ἀγαθὸς τὴν ὄψιν, quanquam etiam haec verba mire vexaverunt interpretes. neque vero video, cur nobis ultra veteres sapiendum sit; a quibus cum προφερής is dicatur, qui, quamvis iunior sit, provectior videatur, contrarius vero σκληφρός, sic Cliniam patet vocari, Critobulum vero προφερῆ: neque enim audiendus esse videtur Winckelmannus [16]), qui aliter statuit. itaque Crito dicit, videri quidem Critobulum et Cliniam eiusdem aetatis esse, sed esse Cliniam maiorem natu, quia hic iunior appareat, ille vero provectior. unde patet, non eundem Cliniam nobilitatum esse apud Xenophontem et apud Platonem: nam Xenophonteus iunior erat Critobulo, et omnino vix quisquam contenderit, Convivii Cliniam diversum esse a filio Alcibiadis in altero libro Xenophonteo nobilitato. praeterea id etiam mirarer, cur Plato non comitem fecisset huius Cliniae Critobulum, si ille esset, de quo multus est in Convivio Critobulus: potius Ctesippum Paeaniensem huius Cliniae dixit amatorem [17]), nec inter eos amatores, quorum nomina tacentur, Critobulus fuisse censendus est, qui aut a Critone aut a Socrate commemorandus erat.

Quae cum ita sint, ne de Axiochi quidem filio cogitandum est: quia vero huc delati sumus, id etiam monemus, etiam Axiochi filium Olymp. 89, 3 non potuisse a Critobulo amari. etenim iuvenes sunt in Convivio Critobulus et Clinias, atque in Euthydemo Critobulus et Axiochi filius itidem iuvenes; liquet igitur ex iuventute Critobuli circa idem tempus et Convivium Xenophonteum agi et Platonis Euthydemum. licet vero haec etiam accuratius definiri; nam in Euthydemo nondum habuit Crito praeceptorem, cui Critobulum traderet [18]), quamvis hic ἡλικίαν ἤδη ἔχειν dicatur et μειράκιον vocetur; at in Convivio [19]) proditur, iam per aliquod tempus esse Critobulum cum Socrate: unde merito concluseris, agi Euthydemum ante Convivium et utrumque dialogum parvo temporis intervallo disiunctum esse. quae observatio postulat, ut in tempus Euthydemi inquiratur; nec facile dixeris agi Euthydemum ante Olymp. 89, 3: illo enim tempore Socrates erat XLVI annorum, quanquam in Euthydemo vocatur ἤδη πρεσβύτερος, πρεσβύτης, τηλικόςδε ἀνήρ, γέρων, ἀρχαιότερος τοῦ δέοντος [20]), ita ut videatur supra LX annos natus: unde coniicio Olymp. 93 pr. habitum fingi dialogum, paullo ante eum annum, cui Convivium infra assignavi. fortasse vero alia accedit ratio

14) In Euthyd. p. 271 B. 15) Ibid. p. 275 A. 16) Ad Euthyd. l. l. et in Add. 17) Ibid. p. 273 A et saepius. 18) P. 306 D — 307 A. 19) IV, 23. 20) P. 272 B. 285 C. 293 B. 272 C. 295 C.

ex ipso Euthydemo petita; in hoc enim dialogo [21]) antiquo Alcibiadi, Cliniae et Axiochi patri, opponitur Ἀλκιβιάδης ὁ νῦν ὤν, quod perversum videtur, si Olymp. 89 actum statuas dialogum, sed explicari potest, ubi Olymp. 93 assignetur, quo tempore praeter celebrem Alcibiadem, excepto huius filiolo, nemo huic cognominis Athenis videtur floruisse. nam Olymp. 89 unus saltem Alcibiades praeter Cliniae filium supererat, Alcibiades Phegusius, qui Olymp. 91, 2 in exilium abiit [22]), et mox videtur perisse. nam aut fallor aut eundem Xenophon [23]) commemoravit, Olymp. 92, 2 extr. aut 3 pr. contra patriam militantem et a Thrasyllo captum: *Καὶ τοὺς μὲν ἄλλους αἰχμαλώτους*, inquit, *Θράσυλλος ἐς Ἀθήνας ἀπέπεμψε πάντας, Ἀλκιβιάδην δὲ Ἀθηναῖον, Ἀλκιβιάδου ὄντα ἀνεψιὸν καὶ ξυμφυγάδα, κατέλευσεν*, ubi reiicienda est Palmerii coniectura *κατέλυσεν*, parum Graeca, a Schneidero recepta, aut *ἀπέλυσεν*, quod Fr. A. Wolfio placuit [24]); longe praestat *κατελέησεν* a Dindorfio inventum [25]), et sic scriberem, si quid mutarem: sed civem Atticum, qui contra patriam militaret, potuit Thrasyllus sine iudicio interficere, praesertim si hic Alcibiades ob subornatum Dioclidem iam damnatus erat. videtur vero etiam alius Alcibiades demonstrari posse, si is Alcibiades, quem teste Andocide [26]) Andromachus ob profanata mysteria Olymp. 91, 1 extr. denuntiavit, a Cliniae filio diversus sit: nam quominus imperatorem intelligas, de quo Andocides supra dixerat [27]), obstare arbitror, quod orator prodidit, omnes, quos detulerit Andromachus, excepto Polystrato, statim fugisse et absentes damnatos esse, neque vero res mihi satis liquet: credibile tamen est, Cliniae filium significari, quem non exceperit orator, quod eius res notiores essent quam quae nesciri possent, et quod is postea saltem in exilium abiit et absens damnatus est. sed utut est, sive tres statuas illo tempore Cliniae filio cognomines, sive unum Phegusium, quod mihi quidem maxime arridet, Olymp. 93 pr. Alcibiades ὁ νῦν ὤν apte commemorari potuit, quia Phegusius, opinor, supplicio affectus erat, et si quis alius erat, in exilio vixit; sed Olymp. 89, quo plures cognomines credas, eo ineptiora erunt haec verba. itaque etiam ex hac re, quanquam largior, graviorem esse Socratis senectutem et Cliniae atque Critobuli iuventutem, licet Euthydemum Olymp. 93 pr. assignari, et has meas rationes iis certiores esse censeo, quas iniit Winckelmannus [28]), licet ille vir doctus eodem fere tempore habitum fingi dialogum perspexerit. quodsi Euthydemus brevi intervallo a Xenophontis Convivio disiunctus est, qua de re nos quidem non dubitamus, firmior etiam stabit nostra sententia, ubi reliqua indicia attulerimus, quae Convivium maxime Olymp. 93, 3 convenire fidem faciant.

---

21) P. 275 B. 22) Vid. Andoc. de Myst. 65. 23) Hell. I, 2, 13. 24) Vid. Schneider. in Add. ed. pr. et Wolf. apud Schneiderum. 25) Probavit Peter de Xenoph. Hell. p. 24. 26) De Myst. 13. 27) Ibid. 11. 28) In Proleg. ad Platon. Euthyd. p. XXXVIII sq.

Axiochi igitur filio et fratre Alcibiadis remotis, superest Clinias celebris Alcibiadis filius, ex cuius aetate et Critobuli aetas confirmanda est et tempus habiti Convivii definiendum: nam et color utriusque loci Xenophontei satis ostendit, de eodem iuvene a Critobulo amato verba fieri, nec credibile est, *alius* Alcibiadis filium Cliniam commemorari. quando vero uxorem duxerit Alcibiades Cliniae f., disertissimis verbis prodidit Phaeax [29]), cuius locum ascripsi: (Alcibiades) *τὴν Καλλίου γήμας ἀδελφὴν ἐπὶ δέκα ταλάντοις, τελευτήσαντος Ἱππονίκου, στρατηγοῦντος ἐπὶ Δηλίου, ἕτερα τοσαῦτα προςεπράξατο, λέγων ὡς ὡμολόγησεν ἐκεῖνος, ὁπότε παῖς αὐτῷ ἐκ τῆς θυγατρὸς γένοιτο, προςθήσειν ταῦτα.* conferendus est Plutarchus [30]): *Ὕστερον δὲ καὶ τῆς θυγατρὸς Ἱππαρέτης* (Hipponicus Alcibiadem) *ἐποιήσατο νυμφίον. ἔνιοι δέ φασιν, οὐχ Ἱππόνικον ἀλλὰ Καλλίαν τὸν υἱὸν αὐτοῦ δοῦναι τῷ Ἀλκιβιάδῃ τὴν Ἱππαρέτην ἐπὶ δέκα ταλάντοις· εἶτα μέντοι τεκούσης ἄλλα πάλιν δέκα προςειςπρᾶξαι, ὡς τοῦτο συνθέμενον, εἰ γένοιντο παῖδες.* nobis vero liquere videtur certissime, vivo patre Hippareten nupsisse Alcibiadi; neque enim ignorare poterat Phaeax, quando nuptiae factae essent; qui si dicit, Alcibiadem uxorem duxisse Calliae sororem, non Hipponici filiam, id fecit, quod eo tempore, quo de ostracismo orabat (Olymp. 91, 1), non amplius superstes erat Hipponicus, qui ipso teste Olymp. 89, 1 ad Delium caesus erat, quemadmodum Athenaeus [31]) quoque, immemor loci e Phaeacis oratione prolati, ex Eupolidis Adulatoribus, Olymp. 89, 3 docta, recentem Hipponici obitum coniecit. ceterum, quod diversam famam attinet, quam testari vidimus Plutarchum, ex ea credi licet, haud diu ante Hipponici mortem ductam esse Hippareten ab Alcibiade, Olymp. 89, 1 pr. aut 88, 4 extr., nisi Plutarchus haec ipso Phaeace teste fudit, vocabulis male distinctis. quando vero filium enixa sit Hipparete, id quidem non traditur diserte, sed coniici licet factum esse haud diu post Hipponici obitum: neque enim consentaneum est, post longum demum tempus gravidam factam esse Hippareten, quae misere amaret maritum, et si recte intelligo oratoris verba, iam gravida erat filia, cum Hipponicus polliceretur, se altera decem talenta daturum esse, si puerum pareret Hipparete, non puellam.

Sed utut est, adversari videtur ipse Alcibiadis filius apud Isocratem, ubi reus dicit [32]): *Ἱκανῶς γὰρ καὶ νῦν πεπείραμαι κακῶν,*

---

29) De Ostrac. 13. 30) Vit. Alcib. 8. non possumus facere cum Meinekio Hist. Crit. Com. Gr. p. 131, qui neget, non Hipponicum, sed mortuo Hipponico Calliam Alcibiadi sororem in matrimonium dedisse: et tamen ipso Meinekio auctore (p. 136) iam Olymp. 89, 3 ab Eupolide vexatus est Alcibiades propter divitias *Hipponici* dilapidatas. 31) V. p. 218 B. de praetura vero hac Hipponici conf. Rerum Andocid. Part. I. p. 16 et quae infra disputavi. 32) De Bigis 35. habita vero videtur haec oratio Olymp. 95 pr. circa 400 a. Ch. n., quia 43 sq. ad oblivionis legem ut recentem provocat reus; cf. 46. post hanc demum Lysiae in Alcibiadem orationes collocandae sunt, habitae illae Olymp. 96, 2., a. Ch.

ὅς εὐθὺς μὲν γενόμενος ὀρφανὸς κατελείφθην, τοῦ μὲν πατρὸς φυγόντος, τῆς δὲ μητρὸς τελευτησάσης, οὔπω δὲ τέτταρα ἔτη γεγονὼς διὰ τὴν τοῦ πατρὸς φυγὴν περὶ τοῦ σώματος εἰς κίνδυνον κατέστην, ἔτι δὲ παῖς ὢν ὑπὸ τῶν Τριάκοντα ἐκ τῆς πόλεως ἐξέπεσον. nam cum Alcibiades pater non ante Olymp. 91, 2 med. exul esset, ne filius quidem in ius vocari potuit ante extremum hunc annum, nec natus esse potest ante Olymp. 90, 3, fortasse etiam serius; itaque non verum esse videtur, quod supra contendimus, eum Alcibiadis filium cuius meminit Phaeax ortum esse Olymp. 89, 1 extr. aut 2. sed omnia aperta sunt, ubi Cliniam, quem Alcibiadis filium prodidit Xenophon, Olymp. 89, 2 natum dixeris, Alcibiadem vero iuniorem, qui e Lysia et aliis notus est, Olymp. 90, 3. nam quanquam neque Isocrates nomen rei prodidit, nec Plutarchus compertum habuit cum scriberet [33]): *Καὶ λόγος Ἰσοκράτει γέγραπται περὶ τοῦ ζεύγους ὑπὲρ τοῦ Ἀλκιβιάδου παιδός*, tamen non dubitari potest, quin Alcibiades iunior oraverit, quia in ipsa oratione de fratre οὐδὲ γρῦ: arbitror vero Cliniam ante Triginta viros obisse.

Novimus igitur praeter nothos [34]) et filiam [35]) duos Alcibiadis filios, alterum cognominem satis famosum, alterum Cliniam nuper e Xenophontis locis erutum [36]); nec ambigi potest, uter prius natus sit: nam cum Alcibiadem constet Olymp. 91, 3 ortum esse, alterum vero celebris Alcibiadis filium Olymp. 89, 1 extr. aut 2 assignaverimus, hunc patet Cliniam esse, Xenophontis scriptis nobilitatum. accedit alia ratio: solebat enim avi nomen primus natus apud Athenienses gerere, patris vero alter demum filius; utrum vero Archippus comicus, teste Plutarcho [37]), riserit, mihi non satis patet, nisi recte suspicati sumus Cliniam iuvenem obisse.

Quae si recte disputata sunt, annus, cui Xenophon Convivium assignaverit, accurate videtur constitui posse. nam cum Clinias ita commemoretur in illo dialogo, ut iuvenem fuisse liqueat XV, XVI aut XVII annorum, cumque Autolyci victoria celebrata sit magnis Panathenaeis, h. e. tertio anno alicuius Olympiadis, vix dubitari potest, quin Xenophon habitum voluerit Convivium Olymp. 93, 3, si temporum habuit rationem. nam quominus Olymp. 92, 3 tribuas,

---

n. 395. missus est illo tempore Atheniensium exercitus Thebanis cum Lysandro ad Haliartum dimicaturis. huic tempori etiam Pamphilus convenit in altera oratione (XV, 5) commemoratus, de quo vid. schol. Aristoph. Plut. 174. cf. Ranke in Erschii et Gruberi Encyclop. sect. III vol. X p. 238. maxime vero mihi favet idem Lysias pro Mantitheo (XVI) 13. 33) Vit. Alcib. 12. 34) Nothi erant Meliae captivae filius, Leotychides Spartanus et si qui alii fuerunt, ut Duris Samius ab Alcibiade genus duxit; filia vero, quam, Lysia teste, e muliere Abydena incertum Alcibiadesne an Axiochus genuit, ad iuniorem Alcibiadem referenda est. 35) Vid. Lysias in Alcib. I, 28. 36) Hac mente inter Sententias controversas dissertationi (Quaest. Andocid. Partic. Hal. 1840) additas librorum Xenophonteorum lectionem defendi. 37) Vit. Alc. 1.

cum alia obstant, tum Cliniae aetas, qui si, ut docuimus, natus est Olymp. 89, 1 aut 2, tunc XII aut XIII annum egit, quanquam Xenophon eius barbam testatur. aptissimus vero ille annus est, quem diximus, quo Clinias ex nostra computatione natus erat annos XVI aut XVII; congruit etiam, quod Platonis Euthydemus, quem vidimus collocandum esse ante Xenophontis Convivium, Olymp. 93, 1 maxime convenit.

Sed quo disertiora haec videantur esse, eo importunior locus Athenaei est, quo tota nostra computatio elevari videtur. de tempore enim, quo Autolycus quinquertium vicerit, disserens, *Ἔστι δὲ οὗτος ὁ καιρός*, inquit [38]), *καθ' ὃν Ἀριστίων ἄρχων ἦν· ἐπὶ τούτου γὰρ Εὔπολις τὸν Αὐτόλυκον διδάξας διὰ Δημοστράτου χλευάζει τὴν νίκην τοῦ Αὐτολύκου.* Aristionem vero constat praetorem fuisse Olymp. 89, 4: esset igitur Convivium Olympiadis huius tertio anno assignandum, si quarto huius victoriae mentionem fecisset Eupolis. at bene sit scriptoribus antiquis, qui bis Autolycum ab Eupolide editam esse tradant, maxime vero Galeno, e cuius verbis pateat, admodum dissimilem fuisse utramque editionem; ita enim de diasceuasi disserit [39]): *Παράδειγμα δ' εἰ βούλει τούτου σαφηνείας ἕνεκα, τὸν δεύτερον Αὐτόλυκον Εὐπόλιδος ἔχεις ἐκ τοῦ προτέρου διεσκευασμένον.* liquet vero ex ipsis verbis, alteram tantum editionem usurpasse Athenaeum, unde suspicio oritur, eum posteriore Autolyco usum esse, sed tempus constituisse e Didascalia, quae spectaret ad priorem editionem: nam priorem revera editam esse Olymp. 89, 4, certissime evicit Bergkius [40]), Platonis scholiasta teste [41]), qui in Autolyco proderet irrisum esse Aristophanem, *ὅτι τὸ τῆς Εἰρήνης κολοσσικὸν ἐξῆρεν ἄγαλμα*, quae sane oportet prolata esse recenti memoria Pacis Aristophaneae, Olymp. 89, 3 Lenaeis doctae.

Sed quamvis plerique omnes mihi concedant, alteram tantum Autolycum Athenaeo notam fuisse, id tamen minus facile patientur sibi persuaderi, hanc fuisse posteriorem [42]), et minime, quod videtur verissimum esse, hanc posteriorem, in qua mentio facta est Autolyci pancratiastae, non ante Olymp. 93, 3 editam esse. est vero ita, si quam Xenophonti fidem habeamus. sed quia video, ea, quae de Clinia disputata sunt, posse alio modo impugnari, propter Athenaei locum ad haec rursus redeundum est. quid enim, si ipse Xenophon cum amasio suo sub Critobuli et Cliniae nominibus latet? fidem aliquatenus facit Diogenes Laërtius [43]) de Xenophonte disserens: *Καὶ αὐτόν φησιν Ἀρίστιππος ἐν τετάρτῳ περὶ παλαιᾶς τρυφῆς ἐρασθῆναι Κλεινίου, πρὸς ὃν καὶ ταῦτα εἰπεῖν· „Νῦν γὰρ ἐγὼ Κλεινίαν ἥδιον μὲν θεῶμαι ἢ τἆλλα πάντα [τὰ] ἐν ἀνθρώποις καλά, τυφλὸς δὲ τῶν ἄλλων πάντων δεξαίμην ἂν ἢ Κλεινίου*

---

38) V. p. 216 D. 39) Vol. IX. p. 3 ed. Chart. 40) De Comoed. ant. p. 342. 41) P. 331 ed. Bekk. 42) Contra statuit Bergkius l. l., priorem editionem notam fuisse Athenaeo: semel tamen, errore calami, posteriorem dicitur usurpavisse Athenaeus. 43) II, 48.

ἑνὸς ὄντος γενέσθαι· ἄχθομαι δὲ καὶ νυκτὶ καὶ ὕπνῳ, ὅτι ἐκεῖνον οὐχ ὁρῶ, ἡμέρᾳ δὲ καὶ ἡλίῳ τὴν μεγίστην χάριν οἶδα, ὅτι μοι Κλεινίαν ἀναφαίνουσι", quae verba Critobulo tribuuntur in Convivio [44]), atque adeo saucium pectus ostendunt, ut magis, quae ipse sentiret, videatur scripsisse Xenophon, quam quae crederet Critobulum sensisse; accedit, quod se Convivio interfuisse ipse prodidit Xenophon in exordio [45]), quanquam infra neque in recensu convivarum se nominavit, nec quicquam loquentem se induxit. credi igitur potest Xenophon eo consilio temporum rationem, Critobulum et Cliniam producendo, neglexisse, ut ex hoc ipso intelligeretur, alium quendam sub Critobuli persona latere; nam quod Diogenes Aristippo auctore narravit, ipsum Cliniam esse illum, quem amaret Xenophon, id potuit ex ipso Convivio colligere: neque enim de Clinia Alcibiadis f., si scena Olymp. 89, 3 assignanda esset, nec de Axiochi filio cogitari posset aut de fratre celebris Alcibiadis. cui coniecturae id etiam quodammodo favet, quod et Critobulus et Xenophon pulcerrimi fuisse narrantur: Xenophon enim a Diogene [46]) dicitur *αἰδήμων καὶ εὐειδέστατος εἰς ὑπερβολήν* et vocatur a falso Chione [47]) *κομήτης ἀνὴρ καὶ πρᾶος ἰδέσθαι.* oritur igitur difficillima quaestio, num potuerit Xenophon Olymp. 89, 3 Calliae Convivio interesse et num ea aetate fuerit, ut iam non aliorum deliciae esset, sed ipse quoque amaret.

De *Xenophontis* aetate non satis certa prodiderunt veteres; nam Diogenes, postquam scripsit [48]): *Ἤκμαζε δὲ κατὰ τὸ τέταρτον ἔτος τῆς τετάρτης καὶ ἐννενηκοστῆς Ὀλυμπιάδος, καὶ ἀναβέβηκε σὺν Κύρῳ ἐπὶ ἄρχοντος Ξεναινέτου ἑνὶ προτέρῳ ἔτει τῆς Σωκράτους τελευτῆς*, rursus paucis interiectis addidit [49]): *Εὗρον δὲ ἀλλαχόθι ἀκμάσαι αὐτὸν περὶ τὴν ἐννάτην καὶ ὀγδοηκοστὴν Ὀλυμπιάδα σὺν τοῖς ἄλλοις Σωκρατικοῖς.* neque vero annus Xenophontis natalis a quoquam antiquiore proditus fuisse videtur; nam hoc conclusum est e proelio ad Delium conserto, cui Xenophontem interfuisse quidam crediderunt et de quo posthac disseram, illud vero originem duxit e Cyri expeditione Olymp. 94, 4 suscepta, quem Xenophon secutus est. censeo tamen hanc sententiam ex ipso Xenophontis libro de Cyri expeditione edito aliquantum roboris accipere: nam non solum a Phalino in hoc [50]) *νεανίσκος* vocatur Xenophon, sed in sua etiam oratione ipse iuventutem suam testatur [51]): *Εἰ δὲ ὑμεῖς τάττετέ με ἡγεῖσθαι, οὐδὲν προφασίζομαι τὴν ἡ λ ι κ ί α ν, ἀλλ' ἀ κ μ ά ζ ε ι ν ἡγοῦμαι ἐρύκειν ἀπ' ἐμαυτοῦ τὰ κακά*, et rursus secum loquens [52]): *Ποίαν δ' ἡ λ ι κ ί α ν ἐμαυτῷ ἐλθεῖν ἀναμένω;* quodsi Xenophon, ut volunt, circa XLIV annos natus fuisset illo tempore, ea non optime quadrarent, nec probabile esset, excepto Timasione reliquos praetores omnes provectiores fuisse [53]); unde factum

---

44) IV, 12. 45) I, 1. cf. Car. Frid. Hermann. Ind. Lect. Marb. aest. 1841 p. 5. 46) II, 48. 47) Epist. 3 p. 25 ed. Cuiac. 48) II, 55. 49) Ibid. 59. 50) Anab. II, 1, 13. 51) Ibid. III, 1, 25. 52) Ibid. III, 1, 14. 53) Ibid. III, 2, 37.

esse videtur, ut Athenaeus [54]) Xenophontem Olymp. 89, 4 aut nondum natum aut infantem fuisse proderet. nec ea, quae de Xenophontis morte leguntur apud Diogenem omnem dubitationem tollunt, sunt tamen ita comparata, ut magis confirment eorum sententiam, qui serius natum volunt Xenophontem; *Κατέστρεψε*, inquit [55]), *καθά φησι Στησικλείδης ὁ Ἀθηναῖος ἐν τῇ τῶν Ἀρχόντων καὶ Ὀλυμπιονικῶν ἀναγραφῇ, ἔτει πρώτῳ τῆς πέμπτης καὶ ἑκατοστῆς Ὀλυμπιάδος ἐπὶ ἄρχοντος Καλλιδημίδου* (leg. *Καλλιμήδους*), *ἐφ' οὗ καὶ Φίλιππος ὁ Ἀμύντου Μακεδόνων ἦρξε· τέθνηκε δ' ἐν Κορίνθῳ, ὥς φησι Δημήτριος ὁ Μάγνης, ἤδη δηλαδὴ γεραιὸς ἱκανῶς.* quodsi Xenophon Olymp. 105, 1 obiit *ἤδη γεραιὸς ἱκανῶς*, natus fuerit Olymp. 88 vel 89: nam prorsus eodem modo Plato [56]) Parmenidem LXV annos natum vocavit *εὖ μάλα ἤδη πρεσβύτην.* sed cum in Xenophontis libris [57]) Alexandri Pheraei mors commemoretur, quae post Olymp. 105, 1 accidit, dubitare posses, an Stesiclidae deneganda sit fides, nisi ipse ille locus Xenophonteus suspectus videretur etiam alias ob causas, de quibus olim disputabo [58]); accedit quod nostra sententia etiam confirmatur, si diutius vixit Xenophon: nam multo minus poterit Olymp. 89 vir haberi, si senectutem tantum ingressus est, nisi quis prae Demetrio crediderit Luciano [59]), Xenophontem *ὑπὲρ τὰ ἐνενήκοντα ἔτη βιῶσαι*, quanquam apertum est, istum scriptorem e nota pugna ad Delium commissa, cui interfuisse Xenophontem equitem quidam prodiderunt, computasse.

Quae cum videantur suadere, Xenophontem demum Olymp. 88 editum esse, restat ut de iis disputemus, qui eundem pugnantibus ad Delium immiscuerunt. rem testantur Strabo et Diogenes; et hic quidem de Socrate scripsit [60]): *Καὶ Ξενοφῶντα ἀφ' ἵππου πεσόντα ἐν τῇ κατὰ Δήλιον μάχῃ διέσωσεν ὑπολαβών· ὅτε καὶ πάντων φευγόντων Ἀθηναίων αὐτὸς ἠρέμα ἀνεχώρει, παρεπιστρεφόμενος ἡσυχῇ καὶ τηρῶν ἀμύνασθαι, εἴ τίς οἱ ἐπέλθοι.* aliquanto vero disertior Strabo est [61]), de Delio loquens: *Ὅπου μάχῃ λειφθέντες Ἀθηναῖοι προτροπάδην ἔφυγον· ἐν δὲ τῇ φυγῇ πεσόντα ἀφ' ἵππου Ξενοφῶντα τὸν Γρύλλου ἰδὼν κείμενον Σωκράτης ὁ φιλόσοφος στρατεύων πεζός, τοῦ ἵππου γεγονότος ἐκποδών, ἀνέλαβε τοῖς ὤμοις αὐτὸν καὶ ἔσωσεν ἐπὶ πολλοὺς σταδίους, ἕως ἐπαύ-*

---

54) V. p. 216 D. 55) II, 56. 56) Parm. p. 127 B. cf. Theaet. p. 183 F. Soph. p. 217 C. 57) Hell. VI, 4, 36. 58) Vid. Dissert. proxime edendae, De Isocratis qui dicitur Epistolis, ad Epist. VI. 59) Macrob. 21. 60) II, 22. conferendus est Philostratus (Vit. Soph. I, 12), qui Xenophontem Grylli f. narret in Boeotia carcere detentum, corporis vade constituto, scholas Prodici Cei frequentasse, ubi doctissimus Olearius ex Plutarcho suspicatur, captum fortasse Xenophontem esse, cum in Boeotia cum Agesilao versaretur: at huic rei aetas Prodici obstat, de qua egi in comm. de Platonis Rep. sine dubio scriptor vanissimus de pugna Deliaca cogitavit et fortasse Antiphontis filium Pyrilampem cum Xenophonte confudit. 61) IX. p. 403 (p. 618 Alm.)

σατο ἡ φυγή. quo vero locupletior auctor Strabo est, eo accuratiorem disquisitionem res postulat; nam si solum Diogenis locum haberemus, cum fides huius in suspicionem vocari posset, tum de alio Xenophonte cognomini cogitari. satis vero notus est Xenophon ὁ στρατηγήσας vel e Lysia [62]), quem Melitensem fuisse et cum Pericle in bello contra Samios gesto praetorem Androtio [63]) prodidit; eundem Olymp. 87, 3 superstitem, quippe in obsidenda Potidaea occupatum, Thucydides [64]) testatur, rursusque hunc, eodem auctore [65]), Athenienses Olymp. 87, 3 aut 4 pr. adversus Chalcidenses Thracios miserunt; denique hunc censeo Xenophontem, non Socraticum, eiusque uxorem cum Aspasia colloquentes inductos esse ab Aeschine Socratico [66]), et fortasse huius Xenophontis altera filia e Gryllo peperit historicum. alterius igitur qui meminerit Xenophontis, si solum Diogenis extaret testimonium, credere posset antiquiorem Xenophontem servatum esse a Socrate; imo erunt fortasse, qui Strabonem patris nomen dicant de suo addidisse, quod alium Xenophontem non nosset, aut putari potest librarius demum hanc glossam adiecisse. sed sive de Socratico Xenophonte sive de alio cognomini egerunt Strabonis et Diogenis auctores, id saltem negari oportet, illum Euripidis filium a Socrate in celebri illa fuga servatum esse: Thucydide [67]) enim teste in expeditione ista contra Chalcidenses suscepta ἀπέθανον οἱ στρατηγοὶ ἅπαντες. mihi alia coniectura maxime placet: idem enim Diogenes [68]) de Platone scripsit, Καὶ αὐτόν φησιν Ἀριστόξενος τρὶς ἐστρατεῦσθαι, ἅπαξ μὲν εἰς Τάναγραν, δεύτερον δὲ εἰς Κόρινθον, τρίτον ἐπὶ Δηλίῳ, ἔνθα καὶ ἀριστεῦσαι. quid? Aristoxenum, locupletissimum testem, haec tradidisse credemus, Platonemque ad Delium pugnasse, quo tempore nondum septimum compleverat annum? noli turbari: neque enim dubito, quin rursus aliquanto post ad Delium pugnatum sit, licet tenuis etiamnum huius pugnae memoria extet; et huic pugnae cum Plato interesse potuit, tum Xenophon, quem servaverit Socrates. aliud documentum addo hoc; in epistola quadam Socratica [69]) narratur Socrates *moriens* Critoni mandasse, ut Aesculapio gallum pro se sacrificaret, ὀφείλειν γὰρ (τῷ Ἀσκληπίῳ ἀλεκτρυόνα), ὁπότε ἠσθένει ἀφικόμενος ἀπὸ τῆς ἐπὶ Δηλίῳ μάχης. rem Plato [70]) quoque tradidit memoriae, Delio tamen non commemorato; neque vero videtur Socratis votum nisi ad posterius illud proelium spectare: quis enim credat, Socratem, virum religiosissimum, XXIV demum anno post de voto solvendo cogitasse?

Postquam ostendi, qua ratione error Strabonis et Diogenis explicari possit, superest ut demonstrem, non credi posse Xenophon-

62) De bon. Aristoph. 14. 63) Ap. schol. Aristid. p. 485, 33 ed. Dind. 64) II, 70. 65) Ibid. 79. cf. Plutarch. Vit. Nic. 6. 66) Ap. Cicer. de Invent. I, 31. Quintil. Inst. Or. V, II, 28. 67) II, 79. cf. Diodor. XII, 47 p. 510, 14. 68) III, 8. 69) 14 p. 22 Or. 70) Phaedon. p. 118 A.

tem a Socrate in celebri pugna ad Delium commissa servatum esse, etiamsi fuerint, qui nostram de utraque pugna ad Delium conserta coniecturam non probarent. alterum hoc argumentum petitum est a Platonis silentio: sed de hoc quo rectius iudicetur, visum est de notissima illa Atheniensium clade paucis disserere. proelium ad Delium factum est Thucydide [71]) auctore Olymp. 89, 1 a. Ch. 424 extr. *τοῦ ἐπιγιγνομένου χειμῶνος εὐθὺς ἀρχομένου*. res gestas accurate narravit idem Thucydides [72]), qui unum tantum commemoravit praetorem Hippocratem, Ariphronis filium, quem in proelio cecidisse prodidit [73]); Hippocratem praetorem dixerunt etiam Xenophon [74]), Diodorus [75]), Plutarchus [76]), Pausanias [77]), ut alios taceam: sed praeter hunc credi licet etiam alios praetores fuisse, Hippocrati fortasse subordinatos. nam Lachetem in illa pugna praetorem fuisse, scholiasta Aristidis [78]) auctor est, et diserto Phaeacis [79]) testimonio constat, Hipponicum *praetorem* occubuisse ad Delium; et Lachetem quidem multis testibus [80]) constat huic proelio interfuisse, unde sane potuit scholiasta ille colligere, praetura functum esse Lachetem, quem sciret saepissime copiis praefuisse; potest vero etiam fide dignus esse. nam de Hipponici saltem praetura ego non dubito, etiamsi non perhibetur ab alio quoquam scriptore praefectus fuisse, nec reliquorum silentium eam vim habere potest, ut fictam rem ab oratore cum Meiero [81]) putemus; potest enim Hipponicus magister equitum censeri aut alii copiarum parti praefectus: nam quod Thucydides Hippocratem solum nominavit copiarum terrestrium imperatorem, id eam ob causam videtur factum, quod urbes Boeotiae huic maxime fiderent [82]), quare reliqui praetores huic fortasse subordinati sunt ab Atheniensibus. Socratis vero virtutem in illo proelio probatam plurimi [83]) praedicaverunt, nec fides habenda est Athenaeo [84]), qui totam rem rideat et fictam esse contendat. denique constat etiam

71) IV, 89. 72) IV, 76 sq. 89—101. 73) IV, 101. 74) Memor. III, 5, 4. 75) XII, 69. 76) Vit. Nic. 6. 77) III, 6, 1. IX, 6, 3. 78) Vol. II. p. 198, 8 Iebb. p. 620 Dind. 79) De ostrac. 13. 80) Plato Lach. p. 181 B. Conv. p. 221 A. Plutarch. de gen. Socr. 11 (vol. IV. p. 77 Tauchn.). Aristid. vol. II. p. 198, 8 Iebb. 81) De Andocidis qui fertur orat. c. Alc. Comm. V. p. 44. cf. nostra Dissert. Rerum Andocid. Part. I. p. 16 sq. 82) Thucyd. II, 76. ceterum satis constat, uni praetori saepius summum imperium traditum eique reliquos subordinatos esse; licet igitur credi, ubi Pericles imperator fuisse dicitur aut Alcibiades, etiam alios fuisse praetores, qui non nominarentur, quia illis summum imperium delatum esset, quod virtute, prudentia, felicitate reliquos obscurarent. 83) Plato locis l. et Apol. p. 28 A. Xenoph. l. l. Antisthenes et Herodicus ap. Athenae. V p. 216 BC. Plutarchus l. l. et adv. Colot. 18 (vol. VI p. 247). Aelian. V. H. III, 17, ut Diogenem, Aristidem cum scholiastis, alios taceam. 84) V. p. 215 D sqq. mire vero erravit, quod credidit virtutis in *hac* pugna probatae praemia Alcibiadi cessisse Socratem *Platonicum:* id solus, quod sciam, Antisthenes tradidit ap. Athen. V. p. 216 C. dubitare de Socratis virtute in hoc proelio probata videtur etiam Lucian. Ver. Hist. II, 23 vol. IV. p. 295 Lehm. c. not. p. 678.

Alcibiadem equitem[85]) ad Delium pugnasse et Pyrilampem Antiphontis filium[86]). de Atheniensium vero fuga post cladem Plato dignus est qui audiatur, Alcibiadem ipsum loquentem inducens[87]): *Ἔτι τοίνυν, ὦ ἄνδρες, ἄξιον ἦν θεάσασθαι Σωκράτη, ὅτε ἀπὸ Δηλίου φυγῇ ἀνεχώρει τὸ στρατόπεδον· ἔτυχον γὰρ παραγενόμενος ἵππον ἔχων, οὗτος δὲ ὅπλα· ἀνεχώρει οὖν ἐσκεδασμένων ἤδη τῶν ἀνθρώπων οὗτός τε ἅμα καὶ Λάχης. καὶ ἐγὼ περιτυγχάνω καὶ ἰδὼν εὐθὺς παρακελεύομαί τε αὐτοῖν θαῤῥεῖν καὶ ἔλεγον, ὅτι οὐκ ἀπολείψω αὐτώ. ἐνταῦθα δὴ καὶ κάλλιον ἐθεασάμην Σωκράτη ἢ ἐν Ποτιδαίᾳ· αὐτὸς γὰρ ἧττον ἐν φόβῳ ἢ διὰ τὸ ἐφ' ἵππου εἶναι· πρῶτον μὲν ὅσον περιῆν Λάχητος τῷ ἔμφρων εἶναι, ἔπειτα ἐμοί γε ἐδόκει, ὦ Ἀριστόφανες, τὸ σὸν δὴ τοῦτο καὶ ἐκεῖ διαπορεύεσθαι, ὥςπερ καὶ ἐνθάδε, βρενθυόμενος καὶ τὠφθαλμὼ παραβάλλων, ἠρέμα παρασκοπῶν καὶ τοὺς φιλίους καὶ τοὺς πολεμίους, δῆλος ὢν παντὶ καὶ πάνυ πόῤῥωθεν, ὅτι, εἴ τις ἅψεται τούτου τοῦ ἀνδρός, μάλα ἐῤῥωμένως ἀμυνεῖται. διὸ καὶ ἀσφαλῶς ἀπῄει· σχεδὸν γάρ τι τῶν οὕτω διακειμένων ἐν τῷ πολέμῳ οὐδὲ ἅπτονται, ἀλλὰ τοὺς προτροπάδην φεύγοντας διώκουσι.* hactenus Alcibiades, qui nullam fecit mentionem Xenophontis a Socrate servati, quanquam ab initio cum Socrate erat et haec res maxime faciebat ad laudandum Socratem. censeo vero hunc locum classicum, nec dubito, quin hoc Platonis silentium argutum sit. sed simultatis causa, inquis, mentionem non fecit Plato Xenophontis: quasi vero, si qua fuit simultas, Xenophonti laudi magis esset illa res quam dedecori, quem ipso illo Socratis facinore, quod dicitur, taxare potuit Plato.

Demonstrasse nobis videmur, Xenophontem, Grylli filium, Olymp. 89, 1 nec militasse ad Delium nec servatum esse a Socrate: itaque aut tota res falsa censenda est, aut statui oportet aliud proelium ad Delium factum, cui etiam Plato interfuerit, cum celeberrima pugna confusum esse. hoc vero loco remoto etiam id patet, Xenophontem demum circa Olymp. 88 natum esse, quia ea testimonia, quae huic sententiae adversantur, omnia nituntur militia ista Xenophontis: igitur non XLIV annos natum se iuvenem vocavit Xenophon, sed cum ageret XXV fere annum[88]). quare non potuit Calliae convivio interesse, si id actum est Olymp. 89, 3, quanquam ipse testatur se interfuisse, nec credibile est sub Critobuli persona ipsum scriptorem latere, quia uterque eiusdem fere aetatis erat.

Statui igitur oportet, quod supra e Cliniae aetate evicimus, habitum esse Convivium Olymp. 93, 3, quo tempore circa XX annos

---

85) Plato Conv. p. 221 A (unde habet schol. Aristid. vol. II. p. 72, 5 Iebb. p. 419 Dind.). Plutarch. de gen. Socr. 11. 86) Plutarch. de gen. Socr. 11 cf. Epist. Socr. p. 6 Or., ubi *vulneratus* ille, solus ex iis, qui Socratis daemonium contemserant, servatus, Antiphon est. 87) Conv. p. 221 A. 88) Vellem legere liceret Krügeri, olim praeceptoris nostri, libellum de Xenophontis vita, sine dubio egregium. nisus vero his, quas nunc explicui, rationibus sententiam proposui in dissertatione supra l. „Xenophontem natum esse circa Olymp. 89.“

natus erat, nisi qui somnia miscere vult. video enim aliam rationem, si qua ratio est, excogitari posse. nam si vere prodidit Aristippus [89]), ipsius Xenophontis delicias fuisse Cliniam, potuit scriptor suum amasium sub Critobuli persona laudare, etiamsi Cliniae aetas non congrueret tempori habiti Convivii, ut Critobulus, cuius aetas minus certa est, revera affuerit Olymp. 89, 3. sed haec cum arbitraria sunt, tum Euthydemus Platonicus, ut supra docuimus, vix ante Olymp. 93 actus est, in quo iuvenis est Critobulus; deinde non dixisset Xenophon, se huic convivio interfuisse, nisi scena dialogi ipsius aetati conveniret, postremo perspicitur ex altero Xenophontis loco [90]), non alium sed ipsum hunc Cliniam a Critobulo amatum esse: neque enim dixeris, rursus in altero hoc loco sub Critobuli persona significari Xenophontem, quia et Xenophon et Critobulus praesentes sunt. quodsi illo loco [91]) etiam Xenophon fatetur, se non abhorrere a basiando Alcibiadis filio, haec verba fortasse effecerunt, ut fingeretur Clinias Xenophontis amasius. firmum igitur stat, quod e Cliniae et Critobuli aetate collegimus, actum esse Convivium Olymp. 93, 3 et tantum abest ut Xenophontis praesentia adversetur huic tempori, ut ne potuerit quidem Xenophon Olymp. 89, 3 conviva esse.

His addo reliqua, quae unice illi aetati convenerint, cui Convivium assignavi. et *Socratem* Olymp. 89, 3 nondum senem fuisse, quippe XLVI annos et II menses natum, apertissimum est; tamen postquam fassus est, se saltationi operam dare, irrisus a reliquis respondit [92]), Ἦ ἐπ' ἐκείνῳ γελᾶτε, ὅτι οὐ δεήσει με συγγυμναστὴν ζητεῖν, οὐδ' ἐν ὄχλῳ πρεσβύτην ὄντα ἀποδύεσθαι, ἀλλ' ἀρκέσει μοι οἶκος ἑπτάκλινος ἐνιδρῶσαι; accedit quod rursus Lyco prodidit [93]), neque se neque Socratem amplius corpus exercere in gymnasiis propter aetatem. at Olymp. 93, 3 Socrates LXII annorum erat et recte se senem vocavit, ut apud Platonem Parmenides LXV annos natus εὖ μάλα ἤδη πρεσβύτης audit. denique non negligendum est, etiam in Euthydemo, paullo ante Convivium acto, Socratem senem dici a Platone, ut supra monui. praeterea licet etiam e *Charmidis* verbis seriorem Convivii scenam colligere: hic enim, ubi paupertatem suam iactat, talia protulit [94]): Νῦν ἐπειδὴ τῶν ὑπερορίων στέρομαι καὶ τὰ ἔγγαια οὐ καρποῦμαι κτλ., quae eiusmodi sunt, ut Olymp. 89, 3 non satis conveniant. neque vero memoro, quod Olymp. 89, 3 illa pax facta est, quae a Nicia denominatur; constat enim hanc pacem vere demum huius anni factam esse, et post inducias a vere praecedentis anni usque ad Pythia Olymp. 89, 3 rursus bellum gestum esse: et profecto Panathenaeis magnis vehementissime arsit bellum, quod Cleone demum et Brasida paullo post caesis sedatum est. nec id plane incredibile est Charmidis τὰ ὑπερόρια ab hostibus occupata esse Olymp. 89, 3, quia illo tem-

---

89) Ap. Diog. Laërt. II, 48. 90) Memor. I, 3, 8 sqq. 91) Ibid. 10. 92) II, 18. 93) II, 4. 94) IV. 31.

pore Thraciam vastavit Brasidas: quanquam multo magis placet Olymp. 93, 3, qua aetate Peloponnesii classem habebant et multae insulae, quae Atheniensibus paruerant, in hostium dicione erant *). at aperte adversantur τὰ ἔγγαια Olymp. 89, 3; neque enim constat Peloponnesios post Olymp. 88, 3 Atticam vastasse, quae quinta irruptio fuit; quare non perspicitur, cur nullos fructus e praediis ceperit Charmides, praesertim si annuae iuduciae modo praecesserant. quarto igitur rectius cogitabimus de Olymp. 93, 3, quo tempore ob Deceleam munitam plerique omnes Athenienses agris suis carebant!

Superest cum Agathone *Pausanias*, de quo Xenophonteus Socrates [95]); *Καίτοι Παυσανίας γε, ὁ Ἀγάθωνος τοῦ ποιητοῦ ἐραστής, ἀπολογούμενος ὑπὲρ τῶν ἀκρασίᾳ συγκυλινδουμένων εἴρηκεν, ὡς καὶ στράτευμα ἀλκιμώτατον ἂν γένοιτο ἐκ παιδικῶν τε καὶ ἐραστῶν· τούτους γὰρ ἂν ἔφη οἴεσθαι μάλιστα ἂν αἰδεῖσθαι ἀλλήλους ἀπολιπεῖν· θαυμαστὰ λέγων, εἴ γε οἱ ψόγου τε ἀφροντιστεῖν καὶ ἀναισχυντεῖν πρὸς ἀλλήλους ἐθιζόμενοι, οὗτοι μάλιστα αἰσχύνονται αἰσχρόν τι ποιεῖν· καὶ μαρτύρια δὲ ἐπήγετο, ὡς ταῦτα ἐγνωκότες εἶεν καὶ Θηβαῖοι καὶ Ἠλεῖοι· συγκαθεύδοντας γοῦν αὐτοῖς ὅμως παρατάττεσθαι ἔφη τὰ παιδικὰ εἰς τὸν ἀγῶνα.* quo de loco vel eam ob causam disputandum est, quia eum Olymp. 89 adversari etiam Athenaeus [96]) monuit, qui scripsit: *Πάλιν ὁ Ξενοφῶν ποιεῖ τὸν Σωκράτη λέγοντα ἐν τῷ Συμποσίῳ ταυτί, „Καίτοι Παυσ. — αἰσχρόν τι ποιεῖν.“ ὅτι μὲν οὖν τούτων οὐδὲν εἴρηκε Παυσανίας, ἔξεστι μαθεῖν ἐκ τοῦ Πλάτωνος Συμποσίου· Παυσανίου γὰρ οὐκ οἶδα σύγγραμμα, οὐδ' εἰςῆκται παρ' ἄλλῳ λαλῶν οὗτος περὶ χρήσεως ἐραστῶν καὶ παιδικῶν ἢ παρὰ Πλάτωνι· πλὴν εἴτε κατέψευσται τοῦτο Ξενοφῶν εἴτε ἄλλως γεγραμμένῳ τῷ Πλάτωνος ἐνέτυχε Συμποσίῳ παρείσθω, τὸ δὲ κατὰ χρόνους ἀστόχημα λεκτέον. Ἀριστίων, ἐφ' οὗ τὸ συμπόσιον ὑπόκειται συνηγμένον, πρὸ τεσσάρων ἐτῶν Εὐφήμου πρότερος ἦρξε, καθ' ὃν Πλάτων τὰ Ἀγάθωνος νικητήρια γέγραφεν, ἐν οἷς Παυσανίας τὰ περὶ τῶν ἐρωτικῶν διεξέρχεται· θαυμαστὸν οὖν καὶ τερατῶδες, εἰ τὰ μήπω ῥηθέντα, μετὰ δὲ τέτταρα ἔτη ἐπιχειρηθέντα παρ' Ἀγάθωνι, Σωκράτης παρὰ Καλλίᾳ δειπνῶν εὐθύνει οὐ δεόντως ῥηθέντα.* mirum sane est, quod nec Athenaeus quanquam Pausaniae librum cognitum habuit, nec apud alium scriptorem talia de Pausania extant, quae e libro eius petita sint; qui si a solo Platone de Amore disputans interductus est, ut testatur Athenaeus, verisimillimum profecto est, respexisse Xenophontem ad celeberrimum Agathonis convivium. id si fecit, teste Athenaeo et talia dicentem induxit Pausaniam, quae non dixerat Pausanias, et tempora neglexit.

---

*) Haec, scripta ante multum tempus, illustrare poterit Car. Frid. Hermanni Dissertatio (Ind. Lect. Marb. aest. 1841) p. 4, quem libellum nunc demum video: nec alteram eiusdem commentationem de utroque Convivio septimo anno ante editam unquam conspexi. 95) VIII, 32 sq 96) V. p. 216 E.

sed utrumque vitium potius Athenaeo quam Xenophonti exprobrandum est: nam recte quidem monuit, Platonis Convivium actum esse Olymp. 90, 4, sed erravit in scena Xenophontei constituenda; quod si habitum est Olymp. 93, 3, sane potuit Socrates ad sermonem Pausaniae provocare. difficilius est alterum: talia enim, quae Pausaniam dixisse contendit Socrates Xenophonteus, non extant in Pausaniae oratione apud Platonem [97]); potius ea sunt similiora, quae a Phaedro dicuntur [98]): *Εἰ οὖν μηχανή τις γένοιτο, ὥςτε πόλιν γενέσθαι ἢ στρατόπεδον ἐραστῶν τε καὶ παιδικῶν, οὐκ ἔστιν ὅπως ἂν ἄμεινον οἰκήσειαν τὴν ἑαυτῶν ἢ ἀπεχόμενοι πάντων τῶν αἰσχρῶν καὶ φιλοτιμούμενοι πρὸς ἀλλήλους. καὶ μαχόμενοί γ' ἂν μετ' ἀλλήλων οἱ τοιοῦτοι νικῷεν ἂν ὀλίγοι ὄντες, ὡς ἔπος εἰπεῖν, πάντας ἀνθρώπους· ἐρῶν γὰρ ἀνὴρ ὑπὸ παιδικῶν ὀφθῆναι ἢ λιπὼν τάξιν ἢ ὅπλα ἀποβαλὼν ἧττον ἂν δήπου δέξαιτο ἢ ὑπὸ πάντων τῶν ἄλλων καὶ πρὸ τούτου τεθνάναι ἂν πολλάκις ἕλοιτο. καὶ μὴν ἐγκαταλιπεῖν γε τὰ παιδικὰ ἢ μὴ βοηθῆσαι κινδυνεύοντι, οὐδεὶς οὕτω κακός, ὅντινα οὐκ ἂν αὐτὸς ὁ Ἔρως ἔνθεον ποιήσειε πρὸς ἀρετήν, ὥςθ' ὅμοιον εἶναι τῷ ἀρίστῳ φύσει.* quid igitur? dicemusne memoriae lapsu Pausaniae ea tribuisse Xenophontem, quae essent Phaedri? cui coniecturae favet quodammodo, quod in Pausaniae oratione Eleorum et Boeotorum mentio fit [99]): *Ἐν Ἤλιδι μὲν γὰρ καὶ ἐν Βοιωτοῖς καὶ οὗ μὴ σοφοὶ λέγειν, ἁπλῶς νενομοθέτηται καλὸν τὸ χαρίζεσθαι ἐρασταῖς, καὶ οὐκ ἄν τις εἴποι οὔτε νέος οὔτε παλαιὸς ὡς αἰσχρόν, ἵνα οἶμαι μὴ πράγματ' ἔχωσι λόγῳ πειρώμενοι πείθειν τοὺς νέους, ἅτε ἀδύνατοι λέγειν.* credi igitur potest Xenophon utramque orationem confudisse, nisi aliud probabilius est. censeo enim Olymp. 90, 4 revera apud Agathonem de Amore disputatum esse; convivarum orationes arbitror Athenis magnam celebritatem nactas esse et notas fuisse elegantioribus plerisque omnibus; has vero ab aliis aliter narrari solitas fuisse, colligere licet e prooemio Convivii Platonici [100]): credibile igitur est, eum auctorem, quem Xenophon secutus est, Socratem opinor, talia Pausaniae tribuisse, quae Xenophon ei exprobrat. et videtur Xenophon veram Pausaniae sententiam retulisse: nam Platonis convivas non ita locutos esse, ut loquentes eos induxit summus artifex, quivis videt; tum superest etiam ratio, cur honestiora tribuerit Plato illo loco Pausaniae, quam ea sunt, quae apud Xenophontem extant. sed ut redeam unde ortus est sermo, vides, Olymp. 89 non potuisse Socratem Pausaniae sententiam vituperare, sed aptissima haec sunt Olymp. 93.

Superest ipse *Agatho poëta,* de cuius aetate insignia sunt Euripidis apud Aristophanem [101]) verba:

καὶ γὰρ ἐγὼ τοιοῦτος ἦ
ὢν τηλικοῦτος, ἡνίκ' ἠρχόμην ποιεῖν,

---

97) Conv. p. 180 C sqq. 98) Ibid. p. 178 E. 99) Ibid. p. 182 B. de Boeotis cf. Plutarch. Vit. Pelop. 18. 100) P. 172 sq. 101) Thesm. 173.

unde liquet Agathonem, si accurate locutus est Aristophanes, Olymp. 92, 1, quo tempore docta est Thesmophoriazusae *), circa XXVI annos natum fuisse, siquidem Euripides illa aetate docendi initium fecit. non potuit igitur Socrates Olymp. 89, 3 de *poëta* Agathone loqui, qui vix XX annorum erat; quae res non debebat negligi ab iis, qui Platonis Protagoram habitum volunt Olymp. 89, quia in hoc dialogo [102]) Agathonem Socrates vocavit *νέον ἔτι μειράκιον*, cuius nomen paene ignotum esset. sed etiamsi fuerit Agatho supra XX annos natus Olymp. 89, id tamen nulli dubitationi obnoxium est, quando docendi initium fecerit; vicit enim teste Athenaeo [103]), de cuius fide in hac re non potest dubitari, Olymp. 90, 4 Lenaeis: hanc vero primam eius tetralogiam fuisse e Platone [104]) constat, *ὅτε τῇ πρώτῃ τραγῳδίᾳ ἐνίκησεν Ἀγάθων.* quodsi scholiasta ad Aristophanis fabulam, Olymp. 92, 1 actam, annotavit [105]): *Ἐπ]ειδὴ οὐ πάλαι ἤρξατο δι[δά]σκειν, ἀλλὰ τρισὶν πρὸ τού[του] ἔτεσιν,* aut *πέντε* vel *ἕξ* scribendum est pro *τρισίν*, aut explicanda discrepantia e Thesmophoriazusis bis commissa. iam si Agatho non ante Olymp. 90, 4 tragoediis certavit, vides eum non potuisse vocari *τὸν ποιητήν*, i. e. notum omnibus tragicum, Olymp. 89, 3, cui anno Convivium vulgo assignatur: sed licuit haec proferri Olymp. 93, 3.

His igitur disputatis liquere videtur certissime, non factam esse mentionem victoriae Autolyci ab Eupolide in *priore* Autolyco, quae docta est Olymp. 89, 4, sed irrisum esse Autolycum pancratiasten in *altera* recensione, si quicquam artificii in Convivio Xenophonteo est, et lapsum esse Athenaeum, qui, cum *posteriorem* Autolycum solam legeret, hanc editam crederet Olymp. 89, 4. videbimus tamen operam perdidisse et frustra pro Xenophonte disputasse, nisi ostenderimus fragmenta posterioris Autolyci ita comparata esse, ut conveniant Olymp. 93, 3, cui anno victoriam Autolyci et actum Convivium maxime ob Cliniae aetatem assignavi. atque statim adversari videtur fragmentum ab Homeri scholiasta [106]) servatum: *Εὔπολις ἐν Αὐτολύκοις·*

Ἤδη γὰρ Ἀρίσταρχον στρατηγοῦντ' ἄχθομαι,

---

*) Hanc rationem, vulgo creditam sed nuper impugnatam, etiam vs. 840 commendat, ubi mater Hyperboli dicitur spectare *albis* vestibus induta et comis promissis: nam si acta esset statim post interfectum Hyperbolum aliter locutus esset poëta. optime vero de anno Thesmophoriazuson disputavit Müllerus Ind. Schol. Gotting. aest. 1839. 102) P. 315 D. qui Protagoram non post Olymp. 87 actum mecum statuunt, ii laxius locutum esse Aristophanem credent. oportebit enim natum esse Agathonem circum Olymp. 84, ut cum Protagoras ageretur, fuerit annorum XIII aut XIV, cum vero Thesmophoriazusae docerentur, habuerit XXXIII fere annos. omnino vero Euripides etiam XXXIII suum annum ad initium cursus tragici referre potuit, quia eo tempore, quo haec dicta sunt, Euripides super XL annos docuerat. 103) V. p. 217 A. 104) Conv. p. 173 A. 105) Ad Thesmoph. 174 vol. X. p. 945 ed. Dind. Lips. 106) Ad Iliad. XIII, 352 vol. VI. p. 646 Heyn.

de quo Schneiderus [107]) disputavit, quodque Meinekius [108]) et Bergkius [109]) posteriori editioni assignaverunt. et commendatur sane haec ratio eo, quod Aristarchus Olymp. 92, 2 pr. testibus Thucydide [110]) et Xenophonte [111]) praetor erat: unde Meinekius rursus actam statuit Autolycum Olymp. 92, 1, quia eodem anno praetorem fuisse Aristarchum sibi persuaserat. sed id solum ex historia constat, praetorem fuisse Aristarchum Olymp. 92, 2, nec video, quo auctore credamus praeturam, a scriptoribus commemoratam, continuationem eius praeturae fuisse, cuius nulla nisi apud Eupolin extet memoria: caret enim haec coniectura teste et omnino videntur praetores novi a CCCCis creati esse, ut Alexicles vocatur [112]) στρατηγὸς ἐκ τῆς ὀλιγαρχίας. quodsi praetores Atheniensium, ut probabiliter nec sine auctore statuimus, initio anni Attici munus auspicati sunt, non credi potest ante initam praeturam taxatus esse Aristarchus ab Eupolide propter *hanc* praeturam *); nec Olymp. 92, 2 vel posthac Aristarchus στρατηγῶν dici potuit *in comoedia*, quem constat principio anni Oenoën fugisse nec potuisse redire sine periculo ante Triginta. neque enim ullo modo probabile est, quod placuit Bergkio [113]), rursus post CCCCorum dominatum *populari statu* Athenis vixisse Aristarchum: nam alter Xenophontis locus [114]) nil aliud docet, quam datam esse Aristarcho facultatem causae defendendae (ut posthac vel XXX viris), qua tamen aut non usus est aut cum uteretur periit (usum vero eum esse et damnatum, saltem Lycurgus orator [115]) prodidit), alter [116]) vero non ad XXX virorum dominatum spectat sed ad Olymp. 92, 2 pr.; itaque cum Aristarchus non commemoretur inter Triginta, probabile est eum damnatum esse ante hoc tempus. quare recte videmur contendere, diversam esse praeturam Aristarchi Thucydideam ab ea, quae Eupolidi displicuit. quae si vere disputata sunt, rursus nescitur in utra fabula vexaverit Eupolis Aristarchum; sed si altera docta est Olymp. 93, 3, res ipsa

---

107) Proleg. ad Xenoph. Conv. p. 131. 108) Quaest. scen. I. p. 42. 109) De Comoed. ant. p. 342. 110) VIII, 98. 111) Hellen. II, 3, 46. 112) Thucyd. VIII, 92. *) Recte quidem Schömannus (Antiqu. iur. publ. Athen. p. 230) videtur monuisse, non dubitari posse, quin sat longum inter designationem et ingressum muneris intervallum fuerit, quod examinandis rite probandisque designatis magistratibus sufficeret: neque tamen crediderim praetores, si munus auspicarentur initio anni Attici, iam ante Bacchi festa designatos esse, ut designatum praetorem vexaverit Eupolis. 113) L. l. p. 344. 114) Hellen. I, 7, 29. 115) In Leocr. p. 164, 17 Steph. (218 R.): id tamen non liquet, utrum sponte redierint Aristarchus et Alexicles an capti sint. 116) Memor. II, 7. constat enim, etiam eo tempore, quo CCCCorum dominatus dissolutus est, magnas turbas Athenis fuisse et in Piraeeo tumultu orto Eetioneam dirutam esse, qua de re uberius egi in Ersch. et Gruber. Encyclop. s. v. Peisandros Sect. III vol. 15 p. 33 sq. et Rer. Andocid. cap. III. quodsi Aristarchus apud Xenophontem (l. l. 2) dicit, se ne ex agris quidem quidquam capere, quia in adversariorum potestate sint, haec rectius ad Peloponnesios quam ad Thrasybulum eiusque socios referentur.

loquitur, versum e priore editione esse. quod vero ipsum Eupolin attinet, satis hodie constat, eum non perisse in expeditione adversus Syracusios: cur vero censeam eum usque ad Olymp. 94 vixisse, alibi docebo [117]).

Praeterea testatur scholiasta Aristophanis [118]), Leogorae in altera Autolyco factum esse mentionem: *Λεωγόρας, τρυφερός τις, ὁ Ἀνδοκίδου πατήρ--, Εὔπολις ἐν Αὐτολύκῳ β, ὡς καὶ διὰ Μυῤῥίναν ἑταίραν τὰ χρήματα ἀποβέβληκέ φησιν.* Leogoram vero constat a Lydo Phereclis servo ob mysteria profanata Olymp. 91, 1 extr. denuntiatum sed absolutum esse [119]); deinde vero Olymp. 91, 2 ob Hermas mutilatos delatus a Dioclide cum filio coniectus est in carcerem [120]), et mansit in vinculis per totum fere annum [121]), donec a filio liberaretur. nam quanquam erant, qui Andocidis indicio Leogoram fingerent perisse, tamen non videtur dubitari posse, quin ipso hoc indicio servatus sit Leogoras et isti superstes fuerit liti [122]). sed haec persequi longioris est disputationis, quam alienam duco ab hoc loco: satisfiet vero in Libro secundo Rerum Andocidearum. cum pro reditu oraret Andocides, non commemoravit patrem, sed eundem Olymp. 95, 1 non amplius in vivis fuisse, liquet ex oratione de Mysteriis [123]); credi vero licet, Leogoram ante Olymp. 94 mortuum esse, quia exule Andocide Leogorae domum habebat Cleophon, famosissimus demagogus [124]): quodsi Eupolis *superstitem*, quod maxime probabile est, risit Leogoram Olymp. 93, 3, videtur obisse Olymp. 93, 3 extr.

Sed quem annum fragmenta fabulae Eupolideae admittunt, quem senectus Socratis suadet, quem Platonis Euthydemus confirmat, denique quem Cliniae, Critobuli, Xenophontis aetas postulat, eum ipsius dialogi Xenophontei locus videtur respuere: nam postquam Socrates contendit, doceri posse fortitudinem, Philippus scurra facete respondet [125]), *Καὶ μὴν ἔγωγε ἡδέως ἂν θεώμην Πείσανδρον τὸν δημηγόρον μανθάνοντα κυβιστᾶν εἰς τὰς μαχαίρας, ὃς νῦν διὰ τὸ μὴ δύνασθαι ἀντιβλέπειν λόγχαις, οὐδὲ συστρατεύεσθαι ἐθέλει.* sed rursus benigna Fortuna videtur factum esse, ut proditum sit, duos fuisse illa aetate Pisandros. quod Eupolide et Platone testibus retulit Aristophanis scholiasta [126]): *Δύο δέ εἰσι Πείσανδροι, καθάπερ Εὔπολις ἐν Μαρικᾷ φησίν·*

A. Ἄκουέ νυν Πείσανδρος ὡς ἀπόλλυται,
B. Ὁ στρεβλός; A. οὐκ· ἀλλ' ὁ μέγας οὑνοκίνδιος.

καὶ Πλάτων ἐν Πεισάνδρῳ περὶ ἀμφοτέρων λέγει. perperam vero idem grammaticus alio loco [127]), ubi de oligarcho agitur: *Ἔστι*

117) Cf. Meinek. Hist. crit. com. Graec. p. 8 not. 118) Ad Nub. 109. 119) Andoc. de Myst. 17 sqq. 120) Ibid. 47 sqq. 121) Lys. in Andoc. 23. 122) Andoc. de Red. 7. de Myst. 59. 68 et alibi. 123) 148. 124) Andoc. de Myst. 146. cf. Rer. Andocid. Part. I. p. 27 sq. domum Leogorae donatam esse Cleophonti, etiam Meierus statuit de Bon. damn. p. 183. 125) II, 14. 126) Ad Av. 1563 (1555). 127) Ad Lys. 491.

δὲ καὶ ἄλλος Πείσανδρος ὁ ὀνοκίνδιος, ὡς Εὔπολις διακρίνει τὴν ὁμωνυμίαν ἐν Μαρικᾷ: nam Antiphontis socius ille asinarius est, et rursus vexatur apud eundem scholiastam [128]): *Ἦν δὲ τὸ σῶμα εὐεκτής, ὡς Ἕρμιππος Ἀρτοπώλισιν· „Ἐνέβαινε σιγῇ Πείσανδρος μέγας αὐτός, ὥςπερ Διονυσίοισιν οὐπὶ τῶν ξύλων ἐλαίας ἔρεισιν ὄνον κανθήλιον"*, quod fragmentum aliis relinquo sanandum *). ceterum alibi docui [129]), notissimum illum Pisandrum primum popularem, deinde sub CCCCis acerrimum populi adversarium, praeter reliqua vitia etiam propter foeditatem et ignaviam famosum fuisse. deinde abolito CCCCorum dominatu Olymp. 92, 2 pr. Pisandrum constat cum ceteris plerisque Deceleam fugisse ad hostes [130]), et videtur in exilio ante Triginta obisse, siquidem non commemoratur inter hos [131]). patet igitur nec de Strabone Pisandro cogitari posse, nec ignavum Pisandrum, qui oligarchiae favit, Olymp. 93, 3 dici potuisse *δημηγόρον*, qui exul esset, si superstes erat; itaque frustra benigna Fortuna factum esse credebamus, ut praeter oligarchum alius Pisandri memoria extaret. potius id tenendum est, saepius etiam Platonem in rebus *extra scenam* positis temporum rationes neglexisse; et merito hoc sibi indulgebant veteres artifices, ne lector oblivisceretur, dialogos tantum ad veri speciem narrari nec referri ipsa collocutorum verba. id saltem patet ob unum hunc Pisandrum obiter commemoratum contra reliquas notas certissimas non posse dialogum Olymp. 89 assignari, nec artis leges migrasse Xenophontem, quod hunc anachronismum commiserit.

Et haec quidem hactenus: de duobus enim alterum videor mihi assecutus esse. nam aut scenam Convivii Olymp. 93, 3 collocari oportebit, aut dicendus erit Xenophon rudis et ab omni arte alienus, qui congregarit homines, qui illa aetate nec una esse possent nec talia loqui, qualia dicuntur locuti esse. sed utra sententia verior sit, penes lectores esto iudicium; video tamen non inutilem esse talem quaestionem. nam si Xenophon nullam rationem secutus est in vocandis convivis, credi licet eundem in reliquis quoque minus religiosum fuisse nec fide esse dignissimum; contra si recte de anno acti Convivii disputavimus et evicimus, omnia huic anno convenire, intelligi poterit, quam caute Athenaeo fides habenda sit et aliis semidoctis huius generis scriptoribus. sed quo magis pateat, utra sententia verior sit, etiam de reliquis convivis disputabimus.

Autolycum, Lyconis et Rhodiae filium, cuius in honorem convivium institutum dicitur, Eupolis, ut credi licet propter Calliae amorem, *Εὐτρήσιον* vocavit, teste Etymolog. M. [132]): *Εὐτρήσιος· παρὰ τὸ τετρῆσθαι τὸν Αὐτόλυκον ὁ Εὔπολις σκώπτει*, quae viden-

---

128) Ad Av. l. l. *) Nuperrime emendare sustinuit God. Hermannus in Diurn. Ienens. 1842 p. 507. 129) In Ersch. et Gruber. Encyclop. s. v. Peisandros l. l. p. 25 sq. 130) Thucyd. VIII, 98. 131) Vid. Krüger. ad Dionysii Historiogr. p. 389. Aristoteles Rhet. III, 18 p. 1419, 27. 132) P. 399, 17.

tur ex altera Autolyco esse nec conveniunt priori, si nostra coniectura vera est. genere erat nobilissimo, si ipsi Xenophonti fides [133]), et suspicari licet, hunc ab Aeschine oratore [134]) Olymp. 108, 3 commemorari: Ἦν ὁ τὸν λόγον λέγων ἐκ τῶν Ἀρεοπαγιτῶν Αὐτόλυκος, καλῶς, νὴ τὸν Δία τὸν Ὀλύμπιον καὶ τὸν Ἀπόλλω, καὶ ἀξίως τοῦ συνεδρίου ἐκείνου βεβιωκώς [135]). nam ut *Lyconis* filium ab Aeschine commemorari credam, non ita nobile genus facit quam pulchritudo: videtur enim orator Autolycum tam eximie ornasse, quo compararetur cum Timarcho, qui florem suum ab emtoribus decerpi passus esset. accedit temporum computatio: nam si Autolycus Olymp. 93, 3 annum egit XVIII aut XX, natus erat, cum Timarchus ab Aeschine ageretur, circa annos LXXX, quae aetas convenit Areopagitae; at si Olymp. 89, 3 Convivio interfuisset, ageret XCV fere annum, qui ultra probabilitatem est. quod vero sumsimus, Autolycum quinquertii victorem ab Aeschine commemorari, maxime suspectum fit Plutarchi [136]) testimonio: Ἐπεὶ δὲ οὗτος (Callibius Spartiata, Athenarum harmosta a Lysandro constitutus) Αὐτόλυκον τὸν ἀθλητήν, ἐφ' ᾧ τὸ Συμπόσιον ὁ Ξενοφῶν πεποίηκε, τὴν βακτηρίαν διαράμενος παίσειν ἔμελλεν, ὁ δὲ τῶν σκελῶν συναράμενος ἀνέτρεψεν αὐτόν, οὐ συνηγανάκτησεν ὁ Λύσανδρος ἀλλὰ καὶ συνεπετίμησε φήσας αὐτὸν οὐκ ἐπίστασθαι ἐλευθέρων ἄρχειν. ἀλλὰ τὸν μὲν Αὐτόλυκον οἱ Τριάκοντα τῷ Καλλιβίῳ χαριζόμενοι μικρὸν ὕστερον ἀνεῖλον, cui accedit Diodorus [137]), de Triginta loquens: Ἀνεῖλον δὲ καὶ Αὐτόλυκον, ἄνδρα παῤῥησιαστήν καὶ καθόλου τοὺς χαριεστάτους ἐπέλεγον, ubi corrigunt ἄνδρα παγκρατιαστήν, quanquam videtur defendi posse vulgata propter sequens τοὺς χαριεστάτους, qui sunt παῤῥησιασταί. est tamen cur huic narrationi fides denegatur: nam Pausaniae [138]), ubi eandem rem narravit, et Eteonicum posuit pro Callibio, nec prodidit posthac Autolycum a Triginta interfectum esse. videtur igitur fieri posse, ut Xenophonteus Autolycus superstes credatur Aeschinis aetate cum propter Pausaniae silentium, tum quod ipsa Aeschinis verba indicant, etiam Areopagitam Autolycum olim pulcherrimum fuisse, nec noti sunt Socratis tempore Autolyci duo nobiles. quod vero aetatem attinet Autolyci pancratiastae, potuit sane Olymp. 94, 1, quo anno e nostris rationibus supra XX annos natus erat, cum Eteonico aut Callibio litigare.

133) Conv. VIII, 7. 134) In Tim. p. 12 pr. Steph. 135) Areopagitam Autolycum etiam Lycurgus orator, impietatis ut videtur, accusavit: sed quem Autolycum Olymp. 110, 3 ab eodem ignaviae actum scimus (Vit. X. orat. p. 843 D. Lycurg. in Leocr. 53. cf. Argum. Graec. huius orat.). is sine dubio diversus est ab Areopagita, quoniam haud credibile est, huic illo anno filios fuisse, qui aetatem militarem nondum haberent (vid. Lycurg. l. l.), et omnino tota narratio virum requirit: quare fuit fortasse nepos Areopagitae. 136) Vit. Lys. 15. 137) XIV, 5. 138) IX, 32, 8. ceterum de Autolyci statua vid. id. I, 18, 3 et Plinius H. N. XXXIV, 18(8), 7. „(Leochares fecit) puerum Autolycon, pancratio victorem, propter quem Xenophon Symposion scripsit".

Sequitur *Lyco*, Autolyci pater, quem non diversum esse ab eo Lycone, qui proditur Socratis accusator fuisse cum Meleto et Anyto, ipse Xenophon videtur testari; arbitror enim, quae in extremo opere [139]) leguntur: *Καὶ ὁ Λύκων ὁ πατὴρ αὐτῷ (Αὐτολύκῳ) συνεξιών, ἐπιστραφεὶς εἶπε· Νὴ τὴν Ἥραν, ὦ Σώκρατες, καλός τε κἀγαθὸς δοκεῖς μοι ἄνθρωπος εἶναι*, eo consilio dicta esse, ut ipse accusator fateri cogeretur, Socratem optimum civem esse, similemque ob causam censeo a Platone in Menone Anytum et Socratem introductos esse disputantes, quanquam Plato alium finem spectavit. licet vero idem etiam alio modo demonstrari; rursus enim Xenophon Socratem fecit dicentem [140]): *Ὅτι γε μὲν σύ, ὦ Καλλία, ἐρᾷς Αὐτολύκου, πᾶσα μὲν ἡ πόλις οἶδε, πολλοὺς δ' οἶμαι καὶ τῶν ξένων· τούτου δ' αἴτιον τὸ πατέρων τε ὀνομαστῶν ἀμφοτέρους ὑμᾶς εἶναι καὶ αὐτοὺς ἐπιφανεῖς.* nam quod Lyco a Xenophonte cum Hipponico comparatur et dicitur aeque clarus esse quam fuit Hipponicus, id egregie concordat cum iis quae Plato [141]) de Socratis accusatore scripsit: *Ἐκ τούτων καὶ Μέλητός μοι ἐπέθετο καὶ Ἄνυτος καὶ Λύκων, Μέλητος μὲν ὑπὲρ τῶν ποιητῶν ἀχθόμενος, Ἄνυτος δὲ ὑπὲρ τῶν δημιουργῶν καὶ τῶν πολιτικῶν, Λύκων δὲ ὑπὲρ τῶν ῥητόρων:* quam rationem etiam Antisthenes *ἐν ταῖς τῶν φιλοσόφων διαδοχαῖς* secutus est [142]). maximam vero fuisse auctoritatem Lyconis etiam e Diogene Laërtio [143]) liquet: *Προητοίμασε δὲ πάντα Λύκων ὁ δημαγωγός.* omnino vero illa aetate unus clarus erat Lyco demagogus et rhetor [144]), ut certissimum sit, a Xenophonte Socratis accusatorem productum esse.

Iam Olymp. 89, 2 castigatus est Lyco ab Aristophane in Vespis [145]) ut *παροινικώτατος* et *ὑβριστότατος:* eiusdem uxorem notavit idem in Lysistrata [146]) Olymp. 92, 1, ubi de nequissima muliere scholiastae egregia haec legitur annotatio: *Τὴν Ῥοδίαν λέγει, οὕτω [147]) καλουμένην, τὴν Αὐτολύκου μὲν μητέρα γυναῖκα δὲ Λύκωνος, ἐπ' αἰσχροῖς κωμῳδουμένην. Εὔπολις Πόλεσιν·*

Ὥςπερ ἐπὶ τὴν Λύκωνος ἔῤῥει πᾶς ἀνήρ,

ubi cum Meinekio [148]) pro *συνέῤῥει* scripsi *ἔῤῥει.* Eupolidis vero fabula docta videtur inter Olymp. 89, 2 (Demum enim Pyrilampis f. censeo non potuisse notari ante hunc annum) et inter Olymp. 91, 2 propter ea, quae Meinekius [149]) disputavit. quodsi Lyco Olymp. 89 vinosus erat et petulans, Rhodia vero uxor eius Olymp. 90 vocabatur a multis procis, haud ita erraverimus, si circa Olymp. 89 editum dixerimus Autolycum. nam et ebrietas et reliqua nequitia prodere videtur Lyconem iuniorem, nec Rhodia si vetula erat, toties esset iussa. itaque credi licet Autolycum natum esse Olymp. 89 aut

---

139) Conv. IX, 1. 140) Ibid. VIII, 7. 141) Apol. p. 23 E. 142) Ap. Diog. Laërt. II, 39. 143) II, 38. 144) Docte de Lycone egit Bergkius de Com. ant. p. 422 sqq. 145) Vs. 1301. 146) Vs. 270. 147) In hac voce videtur latere Rhodiae nomen odiosum. 148) Quaest. Scen. I, p. 58. 149) L. l.

88 extr., et iuvenem XVIII fere annorum Olymp. 93, 3 quinquertii victoriam adeptum esse: at si Rhodia iam Olymp. 85 pr. edidisset Autolycum, ut ii debent statuere, qui Olymp. 89, 3 habitum credunt Convivium, tum sane parum probabile est, ei Olymp. 90 multos fuisse amatores.

Restat doctus Platonis scholiasta [150]): *Λύκων μέντοι πατὴρ ἦν Αὐτολύκου, Ἴων γένος, δῆμον Θορίκιος, πένης ὡς Κρατῖνος Πυτίνῃ, Ἀριστοφάνης Σφηξίν· Εὔπολις δ' ἐν Φίλοις καὶ ἐπὶ γυναικὶ Ῥοδίᾳ κωμῳδεῖ αὐτόν, ἐν δὲ τῷ πρώτῳ Αὐτολύκῳ εἰς ξένον· Μεταγένης δ' Ὁμήρῳ εἰς προδότην·*

Α. Καὶ Λύκων ἐνταῦθα. Β. ποῦ;
Α. (Ὅπου;) προδοὺς Ναύπακτον ἀργύριον λαβών,
Ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικὸν ἐμπορεύεται.

videbatur igitur Lyco Olymp. 89, 1 a Cratino *ὡς πένης*, ubi possis de emendatione cogitare, quia paupertatis causa etiam ad Aristophanis Vespas provocatur, ubi tamen Lyco *παροινικώτατος* et *ὑβριστότατος* audit [151]); aut licet lacunam statui post vocem *Πυτίνῃ*: videtur vero nihil mutandum, siquidem scholiastae quoque ad Vespas [152]) credebant, reliquos produci *ὡς κόλακας* et quod coniungitur cum Antiphonte, cuius paupertatem acerbissime exagitavit Aristophanes. sed ut redeam ad Lyconis paupertatem, haec omnino nostrae de eius aetate coniecturae favet; solebant enim oratores Attici, cum capesserent rempublicam pauperes esse, deinde vero progrediente tempore divites evadere: unde suspicari licet iuniorem fuisse Lyconem, cum Cratinus Pytinam doceret, qui tamen Lyco in Convivio [153]) haud procul abest a senectute. neque vero arbitror, etiam Xenophontem testari Lyconis paupertatem [154]): *Καὶ ὁ Καλλίας ἰδών· Ἆρ' οἶσθα, ἔφη, ὦ Λύκων, ὅτι πλουσιώτατος εἶ ἀνθρώπων; Μὰ Δί', ἔφη, τοῦτο μέντοι ἐγὼ οὐκ οἶδα. Ἀλλὰ λανθάνει σε, ὅτι οὐκ ἂν δέξαιο τὰ Βασιλέως χρήματα ἀντὶ τοῦ υἱοῦ; Ἐπ' αὐτοφώρῳ εἴλημμαι, ἔφη, πλουσιώτατος ὡς ἔοικεν ἄνθρωπος ὤν.* nam hic iocus me iudice salibus non caret, etiamsi Lyco satis opulentus erat: rem vero familiarem ei non defuisse, totum probat Convivium. ab Eupolide *ἐν Φίλοις*, ubi correxerim *ἐν Πόλεσι* [155]), et rursus ab eodem in Autolyco priore, Olymp. 89, 4 docta, Lyco dictus est peregrinus; quae res nisi in Autolico fieret, nihil esset difficultatis: sed quia filium genuit Lyco, fabulae nomini cognominem, ob ipsum hunc filium vexatum esse Lyconem pronum est credi. quanquam quid mirum est, Lyconis mentionem fieri in priore Autolyco, etiamsi filius vix natus erat? nam cum eundem virum eodem tempore ab Eupolide in alia fabula sciamus vexatum esse, ut ab Aristophane et Cratino, nulla sane causa est, cur hoc in Autolyco factum esse miremur, etiamsi nondum iuvenis erat filius. et mihi quidem, ut ingenue

150) P. 332. cf. Zimmermanni Diar. Antiqu. 1842 p. 385. 151) L. l. 152) Ad vs. 1342 (1293). 1357 (1308). 153) II, 4. 154) Conv. III, 13. 155) Cf. schol. Aristoph. Lys. l. l.

fatear, utramque fabulam a Mercurii filio nominasse videtur poëta, contra viri clarissimi [156]) sententiam: nam praeter alias rationes aperte ad antiquum istum Autolycum spectare videtur ille versus [157]):

Ἀτὰρ ἤγαγές καινόν γε φῖτυ τῶν βοῶν,

ubi γὲ a Bergkio [158]) additum est ad versum explendum, pro quo coniici licet etiam τὶ aut τό: censeo tamen alteri editioni ob cognominem pancratiastam quaedam immista esse, quibus hunc et Calliae amorem perstringeret Eupolis. accedit quod Lyconis filius non tanti momenti erat, ut comoedia fieret. quod vero Naupacti proditionem attinet a Metagene traditam, de ea nec, quae Bergkius [159]) disputavit, mihi satisfecerunt, nec ego potui reperire probabiliora.

Accedo ad reliquos convivas: et *Callias* quidem, qui amasium cum reliquis in Piraeeo convivio excepit, iam audiverat Protagoram, Gorgiam, Prodicum, Hippiam Eleum [160]), quae omnia, etiamsi Autolycus Olymp. 89. vicisset, stare possent; necdum videtur ad rempublicam accessisse [161]), quod non adversatur reliquis testimoniis. quae vero Socrates de isto dixit [162]): *Εὐπατρίδης εἶ, ἱερεὺς θεῶν τῶν* (*θεοῖν τοῖν*?) *ἀπ' Ἐρεχθέως, οἵ* (*ὣ*?) *καὶ ἐπὶ τὸν βάρβαρον σὺν Ἰάκχῳ ἐστράτευσαν, καὶ νῦν ἐν τῇ ἑορτῇ ἱεροπρεπέστατος δοκεῖς εἶναι τῶν προγεγενημένων, καὶ σῶμα ἀξιοπρεπέστατον μὲν ἰδεῖν τῆς πόλεως ἔχεις ἱκανὸν δὲ μόχθους ὑποφέρειν*, haec patet mortuo Hipponico (Olymp. 89, 1.) quovis tempore dici potuisse. — *Niceratum*, poëtam epicum, quem erant qui cum celebris Niciae filio confunderent [163]), Homeri imprimis studiosum dixit scriptor [164]); Thrasymachi de hoc dictum servavit Aristoteles [165]): *Τὸν Νικήρατον φάναι Φιλοκτήτην εἶναι δεδηγμένον ὑπὸ Πράτυος, ὥςπερ εἴκασε Θρασύμαχος ἰδὼν τὸν Νικήρατον ἡττημένον ὑπὸ Πράτυος ῥαψῳδοῦντα, κομῶντα* [166]) *δὲ καὶ αὐχμηρὸν ἔτι*: erat vero illiberalioris ingenii et *φιλοχρηματώτερος* [167]). praeceptores ei fuerant Stesimbrotus et Anaximander [168]), quocum non videtur concordare, quod

---

156) Meinek. Quaest. Scen. I. p. 41. 157) Ap. schol. Aristoph. Pac. 1163 (1164), Suid. Phot. schol. Platon. 158) L. l. p. 345. 159) L. l. p. 424. 160) Vid. I, 5. IV, 62. 161) Vid. VIII, 40. 42. cf. Meinek. Hist. Crit. Com. Graec. p. 134. 162) VIII, 40. 163) Schneiderus ad Conv. p. 144. Bornemannus ad Conv. p. 44. quid, quod Nitzschius etiam ad Platonis Ion. p. 9. *nobilem* adolescentem vocavit Niceratum et Krügerus (Proleg. ad Xenoph. Conv. ab Herbstio ed. p. XIV sq.) falsam opinionem secutus est? 164) Conv. III, 5. IV, 6 sqq. 165) Rhet. III, 11. p. 1413, 6. 166) Schneiderus ad Conv. p. 171. scripsit: „Interpres vertit *coma incomta*, cum haec vox sit fere semper iuvenis laeti et gestientis signum"; quasi vero reliqua paterentur de laetitia cogitari. est quidem superbire v. c. ap. Aristoph. Vesp. 1317. Aelian. V. H. XIV, 3, et nobilitatis signum ut ap. Aristoph. Nub. II. c. schol. cf. Liebel. ad Archil. p. 86. Stallbaum. ad Platon. Euthyphr. p. 8. ed. pr.: sed aliter usus est voce Aristoteles. sine dubio imitatus erat Niceratus Philoctetae habitum, cuius barba et capilli per X annos creverant; huic igitur inter certamen et statim post coma erat incomta. 167) Conv. IV, 45. 168) Ibid. III, 6.

dicitur nuper maritus [169]); nam quanquam ne Wolfius [170]) quidem compertum habuit, quem Anaximandrum significaverit Xenophon, tamen de Stesimbroto non videtur dubitari posse, quin Thasius Homeri interpres fuerit [171]): quem cum Plutarchus [172]) tradat cum Cimone versatum esse, vix potuit Olymp. 93. Niceratus et discipulus huius et nuper maritus vocari. salva tamen res est: neque enim aequalem Cimonis vocavit Plutarchus, sed dixit: *Στησίμβροτος — — περὶ τὸν αὐτὸν ὁμοῦ τι χρόνον γεγονώς*, quo significavit, attigisse Stesimbrotum Cimonis aetatem, ut iuvenis cum sene vixerit. quodsi Cimo circa Olymp. 82. extr. obiit, potuit Stesimbrotus, si illo tempore XXX fere annos natus erat, senex Nicerati iuvenis praeceptor esse circa Olymp. 91. aut 92. e verbis vero Ionis apud Platonem [173]): *Οἶμαι κάλλιστ' ἀνθρώπων λέγειν περὶ Ὁμήρου, ὡς οὔτε Μητρόδωρος ὁ Λαμψακηνὸς οὔτε Στησίμβροτος ὁ Θάσιος οὔτ' ἄλλος οὐδεὶς τῶν πώποτε γενομένων ἔσχεν εἰπεῖν οὕτω πολλὰς καὶ καλὰς διανοίας περὶ Ὁμήρου ὅσας ἐγώ*, collegeris Stesimbrotum, quo tempore Io agitur mortuum fuisse: agi vero credo Olymp. 93, 2 vel 3 pr., quia dialogi verba [174]): *Φανοσθένη τὸν Ἄνδριον — — ἥδε ἡ πόλις ξένον ὄντα — — εἰς στρατηγίας καὶ εἰς τὰς ἄλλας ἀρχὰς ἄγει*, ipso praesenti tempore sermonem ei anno assignare videntur, quo teste Xenophonte [175]) Phanosthenem constat praetorem factum esse; nec potuit diu post hunc annum agi, quia Ephesus adhuc paruit Atheniensibus [176]), cum tamen post Lysandri victoriam principatus Atheniensium deminutus sit Olymp. 93, 4: imo videtur scena Ionis Olymp. 93, 3 pr. paullo ante Panathenaea [177]), quibus vicit Autolycus, collocanda. ceterum etiam reliqua, quae de Nicerato traduntur, huic tempori apta sunt: nam et Praxiphanes [178]) *ἐν τῷ περὶ ἱστορίας* de historico, ut videtur, Thucydide scripsit: *Συνεχρόνισε Πλάτωνι τῷ κωμικῷ, Ἀγάθωνι τραγικῷ, Νικηράτῳ ἐποποιῷ καὶ Χοιρίλῳ καὶ Μελανιππίδῃ*, et seriore tempore eum clarum fuisse Plutarchus [179]) affirmat: *Ἀντιμάχου δὲ τοῦ Κολοφωνίου καὶ Νικηράτου τινὸς Ἡρακλεώτου ποιήμασι Λυσάνδρεια διαγωνισαμένων ἐπ' αὐτῷ* (Lysander intelligendus), *τὸν Νικήρατον ἐστεφάνωσεν, ὁ δ' Ἀντίμαχος ἀχθεσθεὶς ἠφάνισε τὸ ποίημα.*

Post Calliam et eius familiarem cum asseclis prodit Socrates: qui *Socrates* ob senectutem, ut supra monui, soli Olymp. 93, 3 aptus est; itidem de *Critobulo*, nuper marito [180]), satis disputavimus: restant Hermogenes, Antisthenes, Charmides. pietatem *Hermogenis* sermo eius testatur [181]) et videtur pauper et indigens amicorum

---

169) Ibid. II, 3. IV, 8. 170) Proleg. ad Homer. p. CLXII. 171) De hoc vid. Wolf. l. l. Weichert. de Apollon. Rh. p. 232. Nitzsch. l. l. p. 9. 172) Vit. Cimon. 4. 173) P. 530 C. 174) P. 541 D. 175) Hellen. I, 5, 18. 176) Platon. Ion. p. 541 C. 177) Ibid. p. 530 B. 178) Ap. Marcellin. Vit. Thucyd. 29. p. 725 Beck. p. 7. Hofman. 179) Vit. Lys. 18. 180) Conv. II, 3. iuvenis uxorem duxerat, ut Mantitheus Demosthenicus XVIII annos natus. 181) Conv. IV, 46 sqq.

fuisse[182]); quodsi Plato in Cratylo[183]) dixit: *Ξένε Ἀθηναῖε, υἱὲ Σμικρίωνος, Ἑρμόγενες*, non Hermogenis sed ipsius Cratyli patrem prodidit: nam in eodem dialogo[184]), ut Xenophon[185]), Hipponici filium Hermogenem nuncupavit Plato et rursus[186]) Calliae fratrem dixit. morienti Socrati adest in Phaedone[187]); falso vero eundem censuit Schneiderus[188]) in Protagora[189]) dici Calliae *ἀδελφὸν ὁμομήτριον*: ibi enim Paralum Periclis f. intelligendum esse, quivis videt. pauperem praestat etiam alter Xenophontis[190]) locus, ubi Socrates eum Diodoro commendet: sed cur pecuniae indigens non confugerit ad fratrem ditissimum sed ad Diodorum haud facile dixeris, nisi ille quoque expertus est, in rebus asperis ab omnibus potius quam a propinquis petendam esse pecuniam. inopiae vero testis etiam Plato est in Cratylo[191]): *Οἴεται γάρ ἴσως* (Cratylus) *σὲ* (Hermogenes subaudiendus) *χρημάτων ἐφιέμενον κτήσεως ἀποτυγχάνειν ἑκάστοτε*, et rursus[192]): *Ἐπειδὴ δ' οὐκ ἐγκρατὴς εἶ τῶν πατρῴων, λιπαρεῖν χρὴ τὸν ἀδελφὸν καὶ δεῖσθαι αὐτοῦ, διδάξαι σε τὴν ὀρθότητα περὶ τῶν τοιούτων, ἣν ἔμαθε παρὰ Πρωταγόρου.* habitum vero esse hunc dialogum Olymp. 95, 1 eodem die, quo Euthyphro agitur, ex ipso sermone liquet[193]); quare potuit Socrates senectutem suam testari[194]). colligimus vero ex his, extrema demum aetate Socratis asseclam fuisse Hermogenem: cui rationi convenit Olymp. 93, 3, cui Convivium assignavimus, non Olymp. 89, 3. suspicabar autem Hermogenem e pellice natum esse, quo paupertatem eius excusarem: nunc vero subtiliore ratione haec videtur explicari. prodidit Dio Chrysostomus[195]), Calliae filium post cladem Atheniensium ad Acanthum evanuisse, et aut caesum esse aut servisse in Thracia pro mortuo habitum; deinde post aliquod tempus hominem venisse e Thracia, Calliae filio similem, qui se diceret servitutem effugisse et istum Calliae filium esse, qui crederetur mortuus esse; deinde hereditatis partem poposcisse et multa negotia creavisse cognatis, sed causa excidisse apud iudices: visum enim esse non filium sed equisonem Calliae, aspectu persimilem Calliae filio in pugna ista caeso. quid igitur, si aut Dio aut Dionis librarius, quem Hipponici filium aut Calliae fratrem dicere debebat, per errorem Calliae filium nuncupavit? cui coniecturae Platonis verba in Cratylo, quae attuli, maxime favent: dicitur enim Hermogenes, ut Calliae filius apud Dionem, divitiarum spe saepius excidisse. ceterum non memini rem ab alio scriptore prodi et Thucydides[195*]) Olymp. 89, 1 pr. non narravit pugnatum esse ad Acanthum: id vero etiam e Phaeacis[196]) oratione liquet, quo tempore (post Olymp. 88 et ante Olymp. 91) Al-

---

182) Hid. III, 14. 183) P. 429 E. 184) P. 384 A. 406 B. 185) Memor. IV, 8, 4. Apol. Socr. 2. 186) Cratyl. p. 391 C. 187) P. 59 B. cf. Epist. Socr. 14. p. 22. Or. 188) Ad Xenoph. Conv. p. 137. 189) P. 314 E. 190) Memor. II, 10. 191) P. 384 C. 192) P. 391 C. 193) P. 396 D. 399 A. 400 A. 407 D. 409 D. 428 C. 194) P. 429 D. 195) Or. XV. p. 239 BC Mor. 195*) IV, 84. 88. cf. Diodor. XII, 67. 196) 15.

cibiades Cliniae f. Calliae insidias dicitur struxisse, quo eius opibus potiretur propter matrimonium cum Hipponici filia initum, nulla iura Hermogenis fuisse. itaque Hermogenes tum aut credebatur a Thracibus caesus esse aut redux causa exciderat, si vera est nostra coniectura; aut alia causa erat nobis non nota, cur hereditatis paternae exors fieret: nam si Hermogenes vivebat et iura filii Hipponici habebat, mortuo Callia sine prole, etiam Calliae divitiae ad Hermogenem non ad Hippareten pertinebant. — de *Antisthenis* aetate non satis constat; diversum vero ab hoc eum esse Antisthenem, quem e titulo et comicis novimus[197]), paupertas convivae evincit[198]): dixeris tamen Antisthenem Socraticum etiam Olymp. 89 potuisse vocari ad convivium, quia narratur Calliam Prodico et Hippiae Eleo conciliasse[199]). — *Charmides* olim divitem se fuisse, nunc pauperem confitetur[200]); cum plures illa aetate sint cognomines, licet dubitari, num Glauconis filius nobilissimus productus sit. id quod probabile est, quia hoc Socratem familiariter usum esse constat, et quod e Socratis verbis[201]) colligimus, pulchrum fuisse hunc Charmidem, qui dicatur plurimos olim amatores habuisse et nunc ipse amare: demonstrari vero potest argumento magis recondito. alio enim loco[202]) Xenophon a Glaucone, Platonis fratre postulat, ut prius Charmidis avunculi rem familiarem augeat quam de publicis reditibus augendis cogitet: quae qui reputaverit, non dubitabit, quin Socrates praeter Glauconem taxare voluerit Charmidem, qui bona sua perdiderit, quemadmodum in Convivio pauper dicitur. rursus hic Charmides utrique anno aptus est; de *Philippo* vero scurra et de *Syracusio* homine incerta sunt omnia: neque enim de Syracosio demagogo cogitari potest.

Supersunt ii, qui obiter commemorantur, Pisander ὁ δημηγόρος, Clinias, Callippides et Nicostratus histriones, Protagoras, Georgias, Prodicus, Hippias Eleus, hospes Heracleota, Aeschylus Phliasius, Anaximander et Stesimbrotus, Pausanias cum Agathone poëta. ex his praeterire licet *Pisandrum*, *Cliniam*, *Anaximandrum*, *Stesimbrotum*, *Pausaniam*, *Agathonem*, de quibus dictum sit; nec morabuntur nos *Protagoras*, *Gorgias*, *Prodicus*, *Hippias*, quos constet ante Olymp. 89, 3 Calliae familiares fuisse; itidem *Aeschylus* Phliasius, cuius memoria nimis sit incerta[203]), et *hospes Heracleota*, de quo aut nihil constat aut qui Niceratus, Convivii collocutor, censendus sit, de quo supra disputavi[204]). sed sunt quae de *Callip-*

197) Vid. Bergk. de Com. ant. p. 86 sq. 198) Conv. III, 8. IV, 34 sqq. 199) Ibid. IV, 62. cf. Diog. L. VI, 1. 200) Ibid. III, 9. IV, 29 sqq. 201) Ibid. VIII, 2. 202) Memor. III, 6, 14 sq. ceterum de tempore quo Socratis cum Glaucone colloquium ponendum sit, agam in Rebus Andocideis, cap. 3. 203) Commemoratur IV, 63. fortasse tragoedus est ap. schol. Aristoph. Vesp. 586. 204) Eius mentio fit IV, 63, et egerunt de eo Schneiderus p. 194. Bornemannus p. 154. meam coniecturam in dissertatione supra l. Sent. 2. protuli: „Heracleotam hospitem apud Xenophontem (Conv. IV, 63.) posse Niceratum credi, Convivii collocutorem.“

pide dicam, de quo Philippus[205]): *Καλλιππίδης ὁ ὑποκριτής, ὃς ὑπερσεμνύνεται, ὅτι δύναται πολλοὺς κλαίοντας καθίζειν*, quemadmodum Io apud Platonem[206]) fatetur: *Ὡς ἐὰν μὲν κλαίοντας τοὺς θεατὰς καθίσω, αὐτὸς γελάσομαι ἀργύριον λαμβάνων, ἐὰν δὲ γελῶντας, αὐτὸς κλαύσομαι, ἀργύριον ἀπολλύς.* primum commemoratur Olymp. 93, 2 extr., qui teste Duride Samio[207]), praetorem Alcibiadem reducem comitatus sit. scimus vero Alcibiadem usque ad Boëdromionem Olymp. 93, 3 Athenis moratum esse: potuit igitur Philippus, quo tempore Convivium actum esse diximus, confabulari cum Callippide, qui praesens esset, et utitur praesenti tempore *ὃς ὑπερσεμνύνεται*, quasi tunc Athenis fuerit. deinde in Vita Sophoclis comparet Olymp. 93, 3: *Καλλιππίδην τὸν ὑποκριτὴν ἀπὸ ἐργασίας ἐξ Ὀποῦντος ἥκοντα παρὰ τὰς χόας πέμψαι αὐτῷ* (Sophocli) *σταφυλήν.* hunc Callippidem Plutarchus[208]) prodidit Agesilai aetate floruisse, et commemoratur a Polyaeno[209]) *τῶν ἀπ' Ἰωνίας τοὺς ἀρίστους ἀγωνιστάς, αὐλητὰς μὲν Θέρσανδρον καὶ Φιλόξενον, ὑποκριτὰς δὲ Καλλιππίδην καὶ Νικόστρατον* Alexander quidam, Thymbrone in Asia praetore, convocasse; videtur vero Thymbro Olymp. 95, 1 in Asia fuisse[210]): saltem res non potest collocari post Olymp. 97, 3, quo anno cum Thersandro caesum scimus Thymbronem, rursus a Lacedaemoniis in Asiam missum[211]). praeterea a scriptore Socratico[212]) haec de Meleto, Socratem accusante, scripta sunt: *Καὶ ἐπελανθάνετο καὶ ἄλλοι αὐτῷ ὑπέβαλλον, καθότι καὶ Καλλιππίδῃ τῷ ὑποκριτῇ*, quibus verbis solus Meletus vituperatur, non Callippides, qui usus est venia omnibus histrionibus et olim et nunc data. haud scio an diversus sit ille Callippides, quem Cicero[213]) et Suetonius[214]) commemorant: clarus fuit Graecus, qui cursitare videretur et tamen ne cubiti quidem mensuram progrederetur; memini tamen pantomimos ob hoc ipsum a veteribus laudari, et fortasse haec virtus ne a tragoedo quidem abhorret. teste Aristotele[215]) *ὡς λίαν ὑπερβάλλοντα, πίθηκον ὁ Μυνίσκος τὸν Καλλιππίδην ἐκάλει*, unde credibile sit iam Olymp. 89 egisse Callippidem, siquidem non dubito quin Myniscus tragoedus intelligendus sit, quem cum Callippide et aliis coniunxit Plutarchus[216]), et de quo alibi[217]) scribitur: *Ἐχρήσατο δὲ* (Aeschylus) *ὑποκριτῇ πρῶτον μὲν Κελάνδρῳ, δεύτερον δὲ αὐτῷ προςῆψε Μιονίσκον τὸν Χαλκιδέα*, et quem risit Plato in Syrphace[218]). neque vero oportet, Myniscum, quippe Aeschyli histrionem, mortuum statuamus ante Olymp. 93, 3; quid, quod Cleander etiam, quo ante illum usus est

---

205) Conv. III, 11. 206) P. 535 E. cf. Xenoph. Cyrop. II, 2, 14 bis 15 Zeun. 207) Ap. Plutarch. Vit. Alc. 32. cf. Athenae. XII. p. 535 D. 208) Vit. Ages. 21. Apophthegm. Agesil. 57. Vol. II. p. 109. 209) VI, 10. 210) Vid. Clinton. Fast. Hell. p. 276 et ad ann. 399, 2. 211) Xenoph. Hell. IV, 8, 19. 212) Epist. Socrat. 14. p. 20. Or. 213) Ad Att. XIII, 2. 214) Tiber. 38. 215) Poët. 26. p. 1461. 24. 216) De glor. Ath. 6. Vol. II. p. 435. 217) Vit. Aeschyl. Robort. 218) Ap. Athenae. VIII. p. 344 D. cf. Meinek. Qu. Sc. II. p. 25.

Aeschylus, superfuisse videatur Olymp. 91 teste Demosthene[219])? accedit quod Mynisco, si fides est scriptori, demum post inventum tertium actorem (post Olymp. 77, 4) commercium erat cum Aeschylo. igitur ne ex hoc quidem testimonio liquet, clarum fuisse Callippidem ante Olymp. 93, quo tempore eum floruisse reliqui scribunt; imo vix potuit ante hunc annum agere, si idem tragoedus in Titulo[220]) compareт, non ante Olymp. 106, fortasse demum Olymp. 108 sculpto. nam etiamsi XX annos natus cum Alcibiade Athenas venit, annorum tamen LXXX aut XC erat, si de eodem Callippide cogitandum est: quae aetas abhorrere videtur ab arte mimica factitanda. sed ut haec inscriptio ad alium Callippidem referenda sit, id tamen e reliquis, quae protulimus testimoniis liquet, post Olymp. 93, 2 saepius tragoedi Xenophontei fieri mentionem, certam vero eius memoriam ante hunc annum non extare. postremo *Nicostratus*, itidem tragoedus, prodit, de quo legimus[221]): *Ὥςπερ Νικόστρατος ὁ ὑποκριτὴς τετράμετρα πρὸς τὸν αὐλὸν κατέλεγεν.* cum celeberrimis artificibus composuit Plutarchus[222]) et accurate de eo egit Meinekius[223]): quodsi Suidas[224]) scripsit: *Ἐγὼ ποιήσω πάντα κατὰ Νικόστρατον· ὁ Νικόστρατος οὗτος κωμῳδίας ἦν ὑποκριτής, δοκῶν κάλλιστα ὑποκεκρίσθαι,* multo doctius et rectius Paroemiographus Gaisfordianus[225]) prodidit: *Ἐπὶ τῶν ὀρθῶς πάντα ποιούντων· ἦν γὰρ ὁ Νικόστρατος ὑποκριτὴς τραγικὸς ἄριστος, καὶ μάλιστα ἐν τοῖς τῶν ἀγγέλων ἐπαγγελίαις, ὅθεν καί τινες εἶπον· Ἐγώ τοι φράσω πάντα κατὰ Νικόστρατον.* ceterum minus recte Schneiderus[226]) monuit, e praeterito *κατέλεγεν* colligi licere, ante actum Convivium obisse Nicostratum: proditur enim Olymp. 95 aut 97 superstes fuisse[227]).

Ueber die römischen Scribae,

eine Episode aus der Biographie des Horatius

von *Wilhelm Ernst Weber*,
Professor in Bremen.

Sein Antheil an dem Kampfe bei Philippi hatte dem Horatius sein väterliches Erbe gekostet (Episteln II, 2, 50 f.). Der Vater war also entweder um die Zeit, als Horaz nach Athen ging,

---

219) C. Eubul. p. 1304. 220) Ap. Böckh. Corp. Inscr. Gr. 231. Vol. I. p. 354. 221) Conv. VI, 3. 222) De Glor. Ath. l. l. 223) Quaest. Scen. III. p. 11. 224) Sub. voc. 225) Ap. Bernhardy. ad Suid. Vol. I, 2. p. 95. vel ap. Schneidew. et Leutsch. App. II, 9 a. not. p. 395. 226) Ad Xenoph. Conv. p. 199. 227) Vid. Polyaen. VI, 10. supra l.

oder während dessen dortigem Aufenthalte, verstorben: denn dass er gewaltsam wäre umgebracht worden, weil sich der Sohn zu den Feinden der Triumvirn geschlagen, ist eine durch nichts begründbare Vermuthung. Aber dieser selbst natürlich, da er Partei für die Mörder Caesars genommen, war damit dem Aechtungsedikte verfallen, welches gegen diese und deren Anhänger geschleudert war, und das uns Appianus (Bürgerkriege IV, 8 ff.) wörtlich aufbewahrt hat. Wessen man persönlich hatte habhaft werden können, der war am Leben gestraft worden; den Geflüchteten oder Ausgewanderten wurden die Güter confiscirt. Demzufolge konnte die nach der Schlacht von Philippi ergangene Amnestie wohl das Leben des Horatius schützen, sein väterliches Grundstück aber gab sie ihm nicht wieder, und ohne Zweifel war dasselbe, gleich jenem des Ofella (Satyren II, 2.), an irgend einen der triumviralischen Veteranen gelangt. „Da," fährt nun der Dichter in der oben angeführten Stelle fort,

„Da trieb mich entblödete Armuth,
Dass auf Vers' ich verfiel."

Diese Stelle nun legte man sich früherhin insgemein so aus, dass man das Versemachen geradezu als ein Auskunftsmittel des Lebenserwerbs ansah und voraussetzte, Horaz habe entweder direkt durch seine Gedichte Geld von den Buchhändlern verdienen*), oder doch mindestens sich Gönnerschaft und Protektion unter den Grossen Roms erschreiben wollen. Allein das Erste, wenn selbst die Honorare für Schriftstellerei im Alterthume mehr bedeutet hätten, als sie aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutet haben (worüber wir einstweilen auf unsere Erörterungen zu Episteln I, 20, 2. verweisen), konnte doch dem Horaz, der nicht viel schrieb und sich wider das Vielschreiben energisch formalisirt (Satyren I, 4, 13 ff.), unmöglich ein sicheres Auskommen gewähren; und in Betreff des Zweiten, so wäre es doch wunderlich angefangen gewesen, sich

---

*) Eine eigentliche ältere Auctorität für den baaren Sinn dieser Ansicht habe ich im Grunde nicht auftreiben können, wenn man nicht Porphyrion's höchst zweideutige Worte: „Carmina, inquit, quae ex me expetis, Flore, nunquam scriberem, *nisi egestate compulsus essem*," mit Gewalt so drehen will. Wohl aber scheint es die stillschweigende Auslegung der Meisten zu sein. Den Impuls zu der an sich selbst ganz rohen und dem Zusammenhange widerstrebenden Auffassung gab der Schluss von Lambin's die Sache im Anfange ganz richtig behandelnder Note, besonders durch Parallelisirung der Prologstelle des Persius, Vers 8 ff.: Quis expedivit psittaco suum χαῖρε u. s. w. Aus diesem Schlusse ist denn die, wie gewöhnlich, nicht bloss seichte, sondern auch schielende und Fremdartiges zufügende Note Döring's entstanden: „Pauperes enim *ad famem pellendam* tentant audentque omnia — (Stelle des Persius) — Ceterum Horatius paupertatis, qua ad versus scribendos se adactum esse *simulat*, professione *poetas famelicos notare et deridere voluisse videtur*." Ein Mann wie Schmid hätte nicht die Quintessenz solchen schlechten Zeuges unter seinem Texte als Auslegung aufstellen sollen.

Theilnahme und Gunst der Vornehmen durch Epoden und Satiren, als mit welchen Horaz ausgemachtermaassen seine Dichterlaufbahn, wenigstens soweit er deren Früchte in das Publikum gelangen liess, begonnen hat, erobern zu wollen. Hebt er doch selbst die notorische Unbeliebtheit der satirischen Dichtungsart als ein Hinderniss hervor (daselbst V. 22 ff.), welches gerade dem Aufkommen seiner dichterischen Reputation in den Weg getreten sei! Allerdings war ein Verhältniss allgemeiner Klientel zu Fortkommen nnd Lebensglück im römischen Staate durch das Herkommen von Jahrhunderten dermaassen gegeben, dass es zu verwundern wäre, wenn ein dunkler, einsam stehender Jüngling demselben auf die Länge hätte entgehen können. Ueber das bettelhafte schmarozerische Umherlaufen, welches beinahe die gesammte Bevölkerung Roms am frühen Morgen gegen ihre respectiven Gönner übte und aus welchem die unermessliche Mehrzahl dürftiger Bürger unter dem Namen sportula so zu sagen ihr tägliches Brod gewann, dürfen wir hier den Leser auf unsere Einleitung zu Satiren II, 5 verweisen. Die Applikation der ursprünglich eigentlich sogenannten Klienten, d. h. erbunterthäniger Bauern und Handwerker, späterhin vielleicht und so lange nicht Ausgleichung aller politischen Rechte bestand, des gesammten, auch von Haus aus vermögenden Plebejerstandes, d. h. der nicht bevorrechteten Gemeinfreien, an die Patricier zu Vertretung in gerichtlichen Anliegen (der eigentliche staatsrechtliche patronatus und clientela) ist geschichtlich bekannt und aus ihr eben war es, dass sich jene allgemeine und wechselseitige Trabantenschaft des täglichen Lebens entspann. Ferner: jeder zu Ehrenstellen und Staatswirksamkeit seinen Weg suchende Jüngling, sobald er die Schule des Grammatikers und des Rhetors hinter sich gebracht hatte, schloss sich irgend einem durch Ansehn bei Senat und Volk, durch Beredtsamkeit, Rechtserfahrung, Kriegsruhm oder mindestens einen Theil dieser Besitzthümer ausgezeichneten Manne an*), dem er gleichsam als freiwilliger Amanuensis zur Seite stand, ihn auf seinen täglichen Ausgängen, zu Geschäften und Erholungen, auf das Forum, in die Curie, auf's Land, in's Feld, in die Provinzen begleitete, ihm als Gesellschafter, als Sekretär, als Ordonnanzofficier, Adjutant oder in sonstigen ein Zutrauen der Verlässigkeit und Pflichttreue verlangenden Missionen diente, aber auch andererseits solchem Manne für die dagegen gewährte Gunst, Förderung, Lehre, wie ein Sohn dem Vater, auf's Leben verbunden blieb. Und so endlich zeigen sich zahlreiche Beispiele, dass musenbegabte, aber vom äusseren Glücke minder begünstigte Talente den Schutz liberal denkender Männer aufsuchten, in deren Hause Aufnahme fanden und als

*) Wollte er sich dem Feldherrnstande vorzugsweise widmen, so machte er auf diese Weise zugleich seinen gesetzlichen Kriegsdienst ab; friedliche Charaktere fanden, wie Cicero's Beispiel erwahrt, unter den späteren Verhältnissen Gelegenheit, dieser Pflicht mit einem Feldzuge entledigt zu werden.

ein Theil der familia, d. h. des Hausstandes, angesehn, ihr Lebenlang in solchem Schutze und Verhältnisse verharrten. So gehörte Ennius dem Hause der Scipionen, Lukretius dem der Memmier, Virgil dem des Asinius Pollio, Tibull dem des Messala, Properz dem des Volcatius Tullus und unser Horaz, wie wir sehen werden, dem des Maecenas zu. Es kam dabei freilich sehr auf die wechselseitige Denkart an, wie eine solche Klientschaft des Talentes sich gestalten sollte: in den angeführten Exempeln derselben sehen wir durchaus nur deren Lichtseiten hervortreten; aber die Schattenseiten lassen sich ahnen. Es ist merkwürdig, dass die bezeichneten Genien sammt und sonders im unverheiratheten Stande verstorben sind: mochten sie also die geistige Unabhängigkeit, wie wir es an Horatius ersehn, sich noch so selbstständig bewahrt haben; zu einer leiblichen vermochten sie es nicht zu bringen, und der höchste Segen des Mannes, die Gründung einer eigenen Familie, blieb ihnen versagt. Zwar war im Allgemeinen, als Vorzeichen allmälichen Absterbens der gesammten inneren Lebenskeime, im römischen Staate eine gefährliche Ehelosigkeit vorzüglich desshalb eingerissen, weil, bei dem maasslosen Stile des häuslichen Lebens, eine Frau zu haben selbst ein Uebermaass des Luxus war (vgl. über diese Verhältnisse unsere Einleitung zu Satiren II, 5). Warum sollten aber gerade die Dichter und Gelehrten, also vorzugsweise der Kern gemüthlicher und reinfühlender Menschen, solcher Unsitte zugethan gewesen sein, wenn nicht die Haupthindernisse in der äusserlichen Existenz gelegen hätten? Nächstdem aber mussten überhaupt in einem Dasein der geschilderten Art einem edlen Geiste Klippen aufstossen, an welchen unversehrt, und ohne etwas von der einem solchen unentbehrlichen Selbstachtung hangen zu lassen, vorbeizukommen nur einem höchst umsichtigen und zu vollkommenster Leidenschaftslosigkeit gestählten Charakter gelingen konnte. Es ist diess die Region, auf welcher so manches hohe, gottheitvolle Leben alter und neuer Tage in tragischen Opferflammen aufgelodert ist; deren Dornen und Marterkreuze Goethe's Tarquato Tasso im Glorien- und Zauberfeuer der Poesie vergoldet, dem Mitgefühle aller zarten, schönen Seelen zu einem wollustvollen Schmerze eingeätzt hat, die aber das Schauspiel des auf Erden zur Knechtsgestalt verurtheilten Genius, zur Beschämung der mit ihrer Weisheit und Bildung sich ruhmredig brüstenden Welt, aller solcher so still als innig abmahnender Warnexempel ungeachtet, tagtäglich erneut. Leichter als Römer trugen ohne Zweifel Griechen, deren Nation bereits gleichsam zur Parasitenrolle bei den Weltherrschern entadelt war, dieses abhängige Loos. Zwar Namen vom ersten Range, wie den Geschichtschreiber Polybius, wie die achtbaren Stoiker Panaetius, Posidonius von Apamea, Diodotus, wie den stoischen Akademiker Antiochus, sehen wir in den Häusern vornehmer Römer noch auf dem Fusse der Gleichheit, ja eines väterlichen Ansehns der Verehrung verkehren. Dazu gehörten aber auch ausgezeichnet hohe

Gesinnungen solcher Patrone, wie es die Scipionen, wie es Cicero, wie Lucullus waren. Auch politische Rücksichten verschafften Einzelnen eine besondere Gunst, wie Pompejus den Theophanes von Mytilene als eigentlichen Vertrauten und Rathgeber hoch hielt, Asinius Pollio dem Timagenes, weil ihn Augustus aus seinem Hause gewiesen, auffallende Aufmerksamkeit widmete; in der Regel aber näherte sich solch ein Verhältniss einer entschiedenen Unterthänigkeit, ja einer unwürdigen Degradation, welche nun die zahlreiche Classe jener scurrae und Parasiten in sich begriff, die wir auf der komischen Bühne und bei unserm Horaz selbst in so vielfachen Gestalten verspottet sehn*).

Es war indess durchaus weder der Gedanke, sich als Schriftsteller zu nähren, als welcher in Rom leichter zum Verhungern als zum Sattwerden hätte führen können, noch die Hoffnung, sein Glück bei beschirmenden Grossen zu machen, auf welche sein noch frischer Republikanersinn nicht eingerichtet sein konnte, sondern offenbar die aus einer schiffbrüchigen Lebenslage von selbst erfolgende Gleichgültigkeit gegen den Augenblick, was Horatius in jenem Begriffe der „entblödeten Armuth“ zusammenfassen und worauf er seinen Entschluss, Verse zu machen, basirt wissen wollte. Ihm galt es, über ein peinliches Festhangen an der Vergangenheit hinauszugelangen, sich von einem Irrsale herzustellen, dessen vollständige Heilung nur der Zeit und einer in der Jugend instinktmässig wirkenden gesunden Lebens- und Hoffnungskraft gelingen konnte. Die Gegenwart stand für ihn stille: sie wieder flüssig zu machen war lediglich durch irgend eine eingreifende Thätigkeit möglich. Aber da ihm die Beziehungen zu derselben abgebrochen waren, so war auch das Letzte, wonach er in seinem Verhältniss zu fragen brauchte, was die Leute zu dem, was er thun oder lassen mochte, sagen würden. Der schriftstellerische Trieb war in ihm vorhanden; ein poetisches Talent kam schwerlich damals zuerst in ihm versuchsweise zum Vorschein: da er uns Satiren I, 10, 31 ff. berichtet, er habe einst griechische Verse gemacht, sei aber durch eine Erscheinung des römischen Stammgottes Quirinus davon zurückgebracht worden, so gehen wir sicherlich nicht irre, wenn wir ein solches Unternehmen der noch unklaren Periode ihre ersten Schwingen wogender und unfixirter Jünglingskraft zuschreiben, welche aller Wahrscheinlichkeit

*) Das Verhältniss solcher Griechen, welche an sich nicht so bedeutend waren, um eine eigentliche Rolle zu spielen, andererseits aber doch Interesse genug einflössten, um sie nicht zu dem verachteten Geschlechte der Parasiten zu verstossen, lässt sich so ziemlich aus dem Cicero in seiner Rede für den Dichter Archias entnehmen. Manche Grosse affectirten freisinnige Bildung, suchten aber nur Trabanten ihrer Büste. In dieser Hinsicht sind die Invektiven Cicero's gegen Piso und dessen Spiessgesellen, den Epikureer Philodemus (s. zu Satiren I, 2, 121.), interessant (Orat. in Pison. 28 f.).

nach mit seinem Athenischen Aufenthalte zusammenfällt*). Jetzt kehrte er zur Dichtkunst zurück, um an ihr einen Zeitvertreib unholder Momente zu haben, er übte sie aus Trotz gegen das prosaische Schicksal und ergriff ihre herbste Gattung, um seine Oppositionsstellung gegen die Dinge, wie sie geworden waren, zu bezeichnen. Dass er von ihr am Allerwenigsten eine Fristung seines täglichen Bedürfnisses erwartete, geht schon einfach daraus hervor, dass er sich, unverkennbar in dieser Zeit, d. h. zwischen der Heimkehr aus dem Kriege und der Bekanntschaft mit Maecenas, sei es aus geretteten Trümmern seines Vermögens, sei es unter Bürgschaft irgend eines reicheren Unglücksgefährten, ein Schreiberamt (scriptus oder scriptum) kaufte, eine Funktion, welche jedesfalls, zumal einem unverheiratheten Manne, genügende Subsistenzmittel gewährte. Man hat neuerdings die Gewissheit dieser Thatsache, die aus der Auctorität des Suetonius unerschütterlich hervorgeht, theils in Abrede stellen**), theils als dem Standesgefühle des Horatius zur Unehre gereichend ansehn wollen***). Jene Vermuthung gehört unter die müssigen Einfälle sich in voreiliger Zweifelsucht gefallender Kritik†); dieser Vorwurf beruht auf jener anscheinend unfehlbaren Beurtheilungsmethode, wo für den Geist der Zeiten und der Völker ein objectives Gesetz ihrer eigensten Natur in möglichster Allgemeinheit aufgefunden wird, das dann der philosophische Begriff mit strenger Consequenz nach allen Seiten der Erscheinung hin anzuwenden unermüdlich bleibt: da jedoch bei diesem Verfahren unter dem eisernen Buchstaben das lebendige Leben nur allzuleicht zerquetscht wird, so ergeben sich dennoch meist einseitige, schief geschobene Resultate, und die höchste Gerechtigkeit gegen das Ganze wird, wie auf andern Gebieten, zum grössesten Unrecht am Individuum.

---

*) Sueton kannte Elegieen, die man dem Horatius zuschrieb; sie waren aber „gewöhnlichen Schlags"; desgleichen einen Brief in Prosa, worin er sich dem Maecenas empfohlen haben sollte, der an Dunkelheit der Darstellung litt, „einem Fehler, der ihm im Mindesten nicht eigen war." Es ist nichts zuverlässiger, als diese Verwerfungsurtheile. Am wenigsten sicherlich würde Horaz bittschriftlich eines Gönners Gunst angegangen haben. Die Voraussetzung einer solchen Mehrheit von Schriften bestätigt indess die Vermuthung, dass wir Horazens Werke als eine von ihm selbst getroffene Auswahl besitzen, aus welchem Verhältniss die Bezeichnung der Sermonen und Episteln als Eclogae bei den alten Grammatikern erklärt werden muss.

**) Vgl. darüber Carl Franke's Fasti Horatiani S. 32, Note.

***) Diess ist ganz besonders scharf durch Herrn Teuffel (S. 39 seiner Charakteristik des Horaz) geschehen, wobei die vage Voraussetzung, dass das Gefühl des Libertinensohnes der Substanz des Römerthums fremd geblieben sei, ihre Rolle spielt.

†) Wenn auch das Faktum an sich aus einer Missdeutung von Satiren II, 6, 36. ersonnen wäre, woher hätte denn der alte Grammatiker den scriptum *quaestorium* entnommen?

Der fragliche Punkt in Horazens Leben nöthigt uns zu einer etwas weiter ausgreifenden Episode. Altrepublikanischem Herkommen gemäss kommen allerdings die Schreiber (scribae), unter welchem Namen man im alten Rom alle Officianten der Art begriff, welche wir heutzutage mit dem Titel der Sekretaire, Aktuarien, Archivare, Calculatoren, Registratoren und ähnlicher Canzleiverwandten bezeichnen (mit Ausnahme der Notarien, welche wieder einen gesonderten Beruf ausmachten), auf grosse Dignität in der öffentlichen Meinung keinen Anspruch erheben. Ihr Stand war ursprünglich aus Freigelassenen entstanden, die, sich für sich setzend, unter dem Schutze ihrer ehemaligen Gebieter das Gewerbe fortübten, zu dem sie als Sklaven waren angehalten worden*). Sie gehörten zu derjenigen städtischen Menge (turba forensis), die, als dem Grundbesitze fremd und folglich mit der auf diesen fussenden Eintheilung der Bürger nach Tribus, ursprünglich nichts zu schaffen habend, in Gewerke, Innungen, Zünfte, Gilden oder Aemter (collegia) zusammengeworfen war und den für altrömische, nur den Ackerbau einem freien Manne anständig haltende Vorstellungsweise verächtlichen, weil auf Bestellung Dritter um Lohn arbeitenden Gewerbstand (opifices mercenarii) bildete**). Allein mit der Zeit hatten sich diese Verhältnisse geändert. Seit dem erlebten Beispiele, dass Leute aus dem Schreiberstande zu kurulischen Würden emporgestiegen waren***); seit dieser Stand als der Depositar nicht nur der Staatsakten und Urkunden, sondern auch der gesammten Verwaltungsweisheit jener Staatswürden, zu deren Unterstützung eigentlich seine Fertigkeiten dienen sollten, anzusehn war†); seit das Geld auch im römischen

*) Denn auch im Privathausstande hatte man seine Canzlei (servi scribae). Das geschilderte Verhältniss war aber überhaupt wohl das der aus dem Sclavenstande in die Freiheit übergehenden Leute. Der im Hause des Herrn mit Hand- oder Kunstgeschicklichkeit beschäftigte Knecht erweiterte nur seine Thätigkeit als freier Klient und etablirte sich nun als Meister mit Gesellen.

**) S. Niebuhr's R. G. I. S. 659 ff. vgl. mit 672, dritte Ausg. Unter den neun alten Collegien des Königs Numa figuriren noch keine Schreiber; sie werden wohl zum neunten, das die in den vorigen acht nicht besonders aufgestellten Gewerbe in Masse enthielt, gehört haben. Meines Wissens findet sich der Ausdruck collegium scribarum nicht, obwohl collegium praeconum, lictorum, viatorum; er war durch das herrschende decuria (wovon weiter unten) ausser Gebrauch gekommen. Die späteren politischen und geistlichen Collegien (auch sodalitates, Brüderschaften, genannt) hatten ihre Einrichtungen von den Handwerkszünften entlehnt.

***) Wie der scriba des Censors Appius Claudius, Cajus Flavius: Livius IX, 46; Plinius H. N. XXXIII, 6; Gellius VI, 9.

†) Man vergleiche die ernsthafte Stelle Cicero's in Verr. III, 78 ff. mit der ironischen de Legg. III, 20, 46; desgleichen Plutarch's Cato minor 16, 17 u. 23. Die alte Welt hatte eben so gut ihre Bureaukratie wie die moderne, und es mag im alten Rom so wenig etwas Rares gewesen sein, als heutzutage in einer und der andern Republik, dass eben die

Staate dermaassen zum Nerv der Dinge geworden, dass es wenigstens für das praktische Leben den Ausschlag jeder eigentlichen Realität gewährte: seit solchen Conjunkturen durfte sich der Schreiberstand mit seinen zahlreichen Gelegenheiten, Vermögen zu erwerben*), und der stillen Macht seines Einflusses über die bescheidene Haltung, auf welche er sich dem Glanzwesen der öffentlichen Laufbahnen gegenüber angewiesen sah, hinwegsetzen. Denn freilich gehörte er nach wie vor zu den Dienern der Magistrate. Das Wort „aufwarten (apparere),“ welches für die Ordonnanzpflicht solcher Subalternen der eigentliche Ausdruck war, stellte ihn schlechthin in eine Kategorie mit den Praeconen, Liktoren und Viatoren. Allein er hatte nicht nur unter sich selbst seine Grade und folglich schon innerhalb seiner Sphäre unmittelbar einen Standesehrgeiz**), sondern er bewirkte auch durch das Gewicht seiner mit der Zeit natürlich immer stärker anwachsenden Körperschaft, dass sich der Consul Cicero in einer officiellen Staatsrede (in Catilinam IV, 7.) bewogen findet, demselben eine auszeichnende Stellung in der Mitte zwischen Ritterstand und plebejischen Freigeborenen, neben den Aerartribunen, d. i. dem Kerne und den Notabeln der eigentlichen Bürgerschaft, zuzutheilen. Die Inhaber angekaufter Schreiberstellen schätzten sich schon damals dem Ritterstande gleich, ja römische Feldherrn hatten öfters ihre Schreiber mit dem Goldringe, d. i. der Ritterwürde, belehnt (Cicero in Verr. III, 79 f.). Da nun ohnehin der damals geltende Rittercensus von viermalhunderttausend Sesterzien (etwas über 20,000 Thaler Gold) Capital***) für die Einkünfte routinirter und bei ihrem Geschäft längere Zeit verbliebener Schreiber gewiss kein schwer zu erschwingender Vermö-

---

bürgermeisterliche Ordonnanz, der Bundeswaibel, der erste Herrndiener, oder wie sie heissen mögen, den Prinzeninstruktor der neuen Staatshäupter machen musste und meist von dem Dinge soviel begriffen hatte, als ihre Hochweisheiten und „schaubarlichen Grossmächtigkeiten.“

*) Darüber giebt Cicero interessante Winke; freilich trieben auch manche geradezu verbrecherische Unterschleife: Livius XXX, 39. Dass übrigens auch die Praeconen sogar grosse Fortune sammeln konnten, ist bekannt. S. zu Horazens Satiren II, 2, 47.

**) Die Dekurien stiegen natürlich an Dignität mit der Würde der Magistrate, denen eine jede untergeordnet war. Auch die Geschäftskreise waren natürlich verschiedenartig; der scriba quaestorius war Renteischreiber, der aedilicius Polizeischreiber, der praetorius Gerichtsschreiber. Dass sie, wenn auch nicht in Rom, doch in den Municipien, zu bürgerlichen Aemtern gelangen konnten, lehrt der zum Praetor von Fundi promovirte scriba. Satiren I, 5, 34 f., vgl. auch II, 5, 55 f.

***) Es ist bekanntlich unausgemacht, wer statt der vormaligen 100,000 As der ersten Servianischen Rangklasse diesen Census eingeführt hat: aber unkritisch ist es verfahren, wenn Schmid bei Horazens Episteln I, 1, 57 dafür auf die lex Roscia theatralis hinweist. Diese berief sich auf diesen Census, aber sie kreirte ihn nicht; viel richtiger wäre er auf die lex judiciaria des Cajus Grakchus zurückgegangen.

gensstand war, so dürfte auf den ersten Hinblick die Vermuthung leicht dünken, der Schreiberstand habe als solcher bereits in den letzten Zeiten der Republik geradezu den Ritterrang verliehn. Diess hiesse jedoch allzu liberal geschlossen. Den Schreiberstand abzuschwören, um unter der gesetzlichen Vermögensbefähigung in den Ritterstand eintreten zu können, würde noch am Vorabende der Alleinherrschaft republikanische Sitte so gut erfordert haben, als damals, wie Cajus Flavius kurulischer Aedil wurde, das Gewerbe feierlich niederzulegen eine gebieterische Nothwendigkeit schien. Denn Mitgliedschaft einer Zunft schloss noch in den spätesten Zeiten des römischen Reichs von Ritterthum und Senat unerbittlich aus *). Wohl aber konnte es kein Bedenken haben, dass sich zur Ruhe setzende Schreiber, ihren scriptus verkaufend oder denselben auf eines Dritten Namen durch Gehülfen fortbetreibend, wenn sie das ritterfähige Besitzthum errungen hatten, sich in diesem Range schatzen liessen und nunmehr zu jener ausgedehnten Körperschaft des durch seine Mittel emporgekommenen Ritterstandes, d. h. der Geld- und Negociantenaristokratie, zählten, welche jetzt die Stelle des altrömischen durch Ackerbau und mässigen Bürgersinn gross und zum Beherrscher des Erdkreises gewordenen freien Mittelstandes einnahm, und indem sie die ausgedehnten Geschäfte des Capitalvertriebs, die öffentlichen Pachtungen (societates publicanorum), das gesammte Zins- und Bankwesen in ihren Händen hatte, sich zugleich unentbehrlich und dadurch beliebt, geehrt, geschmeichelt; aber auch, wie alle Geldaristokratie, durch taktlose Vornehmthuerei, durch zudringliche Einnistungen, durch plumpe Hoffarth lächerlich, wie durch das Beispiel Sybaritisches Luxus, neben entnervendem Müssiggange, verderblich machte.

Ob es daher dem Horaz als mangelnder Ehrenpunkt ausgelegt werden darf, wenn er, in der Ungewissheit seiner Lage, lieber zu einem freilich keine Staatslaufbahn anebnenden, aber doch längst

*) Eine Verordnung der Kaiser Valentinianus und Valens vom J. Chr. 364 im codex Theodosianus VI. tit. 36. heisst den städtischen Ritterstand bestehn aus Eingebornen und solchen Fremden, die nicht in eine Zunft eingetragen werden müssen. S. Zumpt's trefflichen Aufsatz: „Ueber die röm. Ritter und den Ritterstand in Rom" (Abhandlungen der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus dem J. 1839), Seite 109. Der Unterschied zwischen dem alten Staatsinstitute der römischen Ritter, als der Blüthe und Kraft von Roms kriegerischem Geiste, des Heerdes seines Officierstandes (zu Cäsar's Zeit giebt es längst keine Reiterei römischer Gemeinen mehr; die römischen Ritter, schon vom Anfange an Rang über dem Centurio der Infanterie, bilden die Officiere aller Waffen, vorzüglich die praefectos alarum, Kriegstribunen, den Stab des Führers und, in sofern auch die Senatoren noch daheim als Mitglieder der achtzehn Centurien und ersten Classe in den Comitien stimmen, im Felde ihr Ritterpferd behalten, vorzüglich die Legaten und Unterfeldherrn) — des berühmten seminarii senatus und des seit Cajus Grakchus emportauchenden Ritterstandes ex censu (s. Seite 80 ff. 90 ff.) ist in dieser Abhandlung unvergleichlich lichtvoll auseinandergesetzt.

nicht mehr gering angesehenen und zugleich, was für ihn die Hauptsache war, in sich selbst unabhängigen, überdiess die Aussicht eines behaglichen Alters unzweifelhaft darbietenden Broterwerbe griff, als sich irgend einem Vornehmen, sei es als Parasit oder als Ehrenklient an die Seite zu schmiegen, bleibe dahingestellt. Nur dürfte nicht vergessen, wer unsers Dichters damaligen Ausweg verdammen wollte, dass er damit zugleich den Stab bräche über die Gesinnung jener zahlreichen Männer und Frauen aus den höchsten Kreisen des französischen Adels (also keine Söhne noch Töchter freigemachter Leibeigenen), welche in den Jahren der ersten Auswanderung bei uns in Deutschland lieber als Sprachmeister, Bonnen, Hausverwalter und Verwalterinnen, als Mechaniker, Weber, Schuster und als Kammerjungfern im Schweisse ihres Angesichts ein ehrlich verdientes Brot essen, denn an den Höfen herumschmarozen, im Gefolge der prinzlichen Sardanapale das Mark der Länder verprassen und Schande jeder Art durch die Welt tragen wollten. Was die geschlossnere Bewegung des Subjekts nach dem antiken und die freiere nach dem modernen Weltprincipe bei solchen Fragen für Unterschiede bewirken könne, hat eigentlich mit reiner menschlicher Empfindung nichts zu schaffen; indessen hoffen wir auch nach diesem Gesichtspunkte hin, Horazens Charakter in ein wohlthuenderes Licht zurückbringen zu können, als welches die neuesten Kunstrichter über ihn anzünden zu müssen geglaubt haben.

Was nun übrigens die Ritterwürde der durch ihr Vermögen emporgekommenen Geschäfts- und Handelsleute, eventuell demnach auch sich allenfalls von ihrem Gewerbe zurückziehender, reichgewordener Schreiber betrifft, so war deren officielle Ausübung allerdings noch an besondere Bedingungen geknüpft. Den Vorrang des Ansehns und die Gunst der öffentlichen Meinung mussten von vorn herein bei dem eingewurzelten Hange der antiken Völker für alles von der Väter Zeiten Ueberlieferte die gebornen Ritter behaupten, jenes Geschlecht erbgesessener und begüterter Familien, die bereits zu den Anfängen des Staates die königliche Leibwache und in den Ausbreitungskriegen der Republik jene Reiterei gestellt hatten, welcher die Feinde selbst das Prädikat der Unbesiegbarkeit zugestanden. Diese Ritterschaft figurirte unzweifelhaft, in ihren älteren Gliedern als würdige, wohlhabende, unbescholtene Standschaft der Grundbesitzer, in den jüngern als eine imposante Schaar kriegserfahrner und weltgewandter Officiere, als der eigentliche ordo equester in althergebrachtem Glanze (ordo splendidissimus) neben und nächst dem Senate. Wie hätte sich zu ihm ein noch so betriebsamer Scriba erheben mögen, da einmal ein solcher, falls er sich bis zum Rittercensus emporgeschwungen hatte, meistens über die Jahre hinaus sein musste, wo er noch in das Heer hätte eintreten können (wenn auch nicht schon der Schreiberberuf den Begriff der Friedfertigkeit und der Waffenscheu in sich selbst trüge); sodann aber eben diese Beschäftigung mit der mühsamen, ja pedantischen Schreibekunst von

Haus aus eine Neigung zu stillsitzendem Fleisse und grüblerischem Insichsein voraussetzt, dass gewiss auch in spätern Zeiten mehr Fremde, namentlich Griechen*), und aus dem Sklavenstande Aufgekommene sich derselben werden gewidmet haben, als einheimische, frei- wenngleich armgeborene Römer, die da lieber im bewegten Lagerleben und schlimmsten Falles in der freibürtigen nach der Sportula umherlungernden Pflastertreterei ihr Heil suchten. Jenen betriebsamen Fremdlingen aber standen, um in den eigentlichen und anerkannten Ritterstand und durch diesen zuletzt in den Senat überzugehn, auch bei Freiheit und Bürgerrecht, sie mochten sich noch so ehrenvoll gehalten haben, im gewöhnlichen Wege, d. h. so lange sie nicht Zufälle, dergleichen dem Schreiber Flavius förderlich waren, oder das überwiegende Machtwort eines siegreichen Heerführers emportrugen**), diejenigen gesetzlichen Bestimmungen entgegen, welche von Haus aus den Unterschied eines altbürtigen, auf Waffenkraft gegründeten, einheimischen Ritteradels von dem blossen Vermögensrange und allenfalls missbräuchlichen Anmaassungen der Emporkömmlinge zu sichern erlassen waren. Noch im Jahre 776 nach Roms Erbauung, 23 Jahre nach Christi Geburt, im zehnten Jahre Kaisers Tiberius, wurde bestimmt, dass den goldenen Fingerring zu tragen (sich als römischer Ritter officiell zu geriren) Niemand berechtigt sein sollte, als wer, selbst freieingeboren (ingenuus) einen freieingeborenen Vater und Grossvater nebst einem Vermögen von viermalhunderttausend Sesterzien, sammt dem Rechte, kraft des Julischen Theatergesetzes in den vierzehn Reihen zu sitzen, nachweisen könne (Plinius Naturgeschichte XXXIII, 2, 8.). Das Julische Theatergesetz, eines der Consulngesetze des nachherigen Diktators Caesar vom Jahre 695 (vor Chr. 59), enthielt Erneuerungen und nähere Bestimmungen des acht Jahre vorher (687, 67) vom Volkstribunen Lucius Roscius Otho gegebenen, kraft dessen ein uraltes Recht der römischen Ritterschaft, den scenischen Spielen von einem Ehrenplatze zuzuschauen, wiederhergestellt war***). Die Censussumme von vierhundert Sesterzpfund, ohne Zweifel auch den freien Stand bis auf den Grossvater zurück, verlangte bereits das Roscische Gesetz: dass das Julische fernerweite Bedingungen des Zuschauungsrechtes, nicht blosse Strafbestimmungen der Uebertretung, zugefügt habe, vielleicht gerade solche, welche sich auf das Betreiben oder Betriebenhaben eines quaestus (gewinnsuchenden Gewerbes)

---

*) Selbst des letzten macedonischen Königs Perseus jüngster und allein des Hauses Sturz überlebender Sohn, Alexander, trat in die römische Schreiberzunft ein. Plutarch's Leben des Aemilius Paulus 37.

**) Was doch eben auch, gerade um dergleichen Machtworte bei Ehren zu erhalten, nicht übertrieben werden durfte.

***) S. darüber Zumpt in der angef. Abhandlung Seite 94, Note 2.

bezogen *), darüber lässt die Fassung des Tiberischen Gesetzes keinen Zweifel. Es waren also die Ehrenrechte des alten Ritterinstituts genau bestimmt und wer von der Vermögensritterschaft denselben nicht genügen konnte (was namentlich in Betreff einer durch drei Generationen hindurchgehenden Ingenuität für eine grosse Zahl derselben schwer gehalten haben muss), hatte zu befahren, dass er in Strafe genommen und von dem Eindringen an einen ihn nichts angehenden Platz auf schimpfliche Weise zurückgewiesen wurde. Auch der Goldring insonderheit kam bloss dem aktiven kriegerischen Rittergeschlechte und aus dem Vermögensadel gewiss dem grössten Theile nach lediglich eingebornen, durch drei Erbfolgen als frei bekannten Grundbesitzern zu; was von soliden Bürgern, städtischen Handels- und Betriebsnobilitäten praktisch und nüchtern dachte und eitler Ehre wegen eine einträgliche Thätigkeit nicht aufgeben wollte, wenn es auch das berechtigende Vermögen besass, enthielt sich seiner; gewiss auch dann oft, wenn gegen die freie Geburt nichts einzuwenden war. Dagegen mochten Prahler und Abenteurer auch unbefugter Weise sich die Berechtigung anmaassen, wie bei uns mit Adelstiteln und Orden geschieht. „Als der selige Augustus," sagt Plinius a. a. O. 1, 7, „die Decurien (der Geschwornen) ordnete (s. Sueton in dessen Leben 32.), trug der grössere Theil der Geschwornen eiserne Ringe und nannten sich nicht Ritter, sondern Geschworne; die Bezeichnung Ritter beschränkte sich auf die Schwadronen der Staatsritterschaft." Diese Bescheidenheit der hier angedeuteten Geschwornen hatte schwerlich einen andern Grund, als dass dieselben sich durch die Führung des Rittertitels und seiner Insignien nicht in Fortsetzung gewinnbringender Geschäfte wünschten behindert zu sehn. Sie besassen den Rittercensus und das genügte ihnen; sie sassen, vermöge eben dieses Census, als

---

*) Quaestus war ja seiner Natur nach auch dasjenige, was der ehrenvollste Stand, der Ackerbau, aus dem Ertrage des Feldes direkt (fructus, proventus) und indirekt (reditus, Rente) gewann. Dieser, nebst der unauffallenden und ohne ehrenrührige Knickerei betriebenen Mehrung des Kapitals durch Darleihung an Unternehmer und Speculanten, auch der Ertrag edler Kunstfertigkeiten, ist quaestus liberalis; er gränzt in der letzteren Beziehung, in sofern z. B. auch der Architekt, der Maler und ihres Gleichen honorirt werden, an den quaestus mercenarius, der in seiner Qualification so gut ehren- als unehrenvoll sein kann. Der mit ungeistiger Handarbeit verbundene, dergleichen doch auch das Geschäft des Scriba, zumal eines Accensus oder Apparitor ist, sowie der übrigen Zünfte, ist wenigstens nicht liberalis. Quaestus sordidus aber ist jeder zu Lüge, Trug und Unsittlichkeit seine Zuflucht nehmender, also der des geringeren Kramwesens, wohin die stinkenden Geschäfte des Lederhandels gehören (Juvenal XV, 198 ff.), desgleichen Bade-, Schank-, Dirnenwirthschaft, die artes ludicrae, Prostitution und was der Art noch ersinnbar ist. Desgleichen muss der durch Gesetze verbotene Wucher unstreitig dahin gezählt werden und da sich mit Einzelheiten solches Schlags auch damals gewiss manche Reiche bemakelten, gleichwohl aber die Ehren des Ritterstandes in Anspruch nahmen, so war es Pflicht der Staatsklugheit, den Orden von dergleichen sauber zu halten.

Geschworne in dem Gerichte des Praetors*): zu dieser Eigenschaft gehörte für die Bank des Bürgerstandes nicht Unbetheiligung an jedem, sondern nur an keinem zünftigen, noch unehrenvollen Gewerbe.

Unter den Kaisern kommen die scribae als eine öffentlich bestehende ehrenvolle Corporation vor: denn sie ziehen dem aus Deutschland herangelangenden Leichname des Drusus entgegen und tragen ihn auf ihren Schultern in die Stadt (Sueton's vita Claudii 1.): nichtsdestoweniger mussten sie, um aktive oder officiell anerkannte Mitglieder des Ritterstandes zu sein, d. h. um die Insignien desselben und namentlich den goldnen Ring bei öffentlichen Veranlassungen und vor aller Augen, z. B. im Theater, zu führen, ohne alle Frage auch noch zu dieser Zeit vorher die Mitgliedschaft ihrer Zunft abgeschworen haben. Wo daher aus dieser Zeit Erwähnung römischer Ritter geschieht, welche zugleich scribae gewesen (quidam Perusinus eques Romanus, quaestorius scriba, Plinius H. N. XXVI, 8.), muss man annehmen, dass sie diess, in dem Augenblicke, da sie als römische Ritter gedacht werden sollen, nicht mehr waren**).

Hier sind wir, freilich auf einem langen Umwege, zur Lösung einer Frage gelangt, welche sich auf Horazens Lebensschicksale bezieht. Satiren II, 7, 3. legt sich der Dichter unzweifelhaft die officiellen Abzeichen des Ritterstandes bei***); er hatte folglich damals nicht bloss den ritterlichen Census, was schon seine zugleich erwähnte Funktion als Geschworner voraussetzen lässt, sondern ihm stand auch das Recht zu, in alter Form und nicht etwa unter blosser Connivenz der öffentlichen Meinung, sich als römischer Ritter

---

*) Julius Caesar hatte die dritte oder Bürgerbank (decuria *tribunorum aerariorum*) als solche aufgehoben; es blieben nur die senatorische und die Ritterbank. Aber die Aerartribunen hatten den Rittercensus (Zumpt S. 92, Note 1.) und verschmolzen mit der Ritterbank; ihr Eingehen war also eine Erhebung. Aber das Richtergeschäft nahm viele Zeit weg; sie werden also deshalb schon bemüht gewesen sein, sich nicht als Ritter zu geriren. Augustus erneuerte die Scheidung, fügte auch eine vierte Bank, die ducenarii (Leute von zehntausend Thaler Capital), hinzu: gewiss nicht zu irgend einer Ehrenkränkung für den Bürgersinn, sondern unter Vortheilen, welche zur Ausübung der Geschwornenpflicht aufmuntern sollten. Andere Modificationen des Geschwornenstandes (wie die Einschiebung von Centurionen durch Antonius) gehen uns hier nichts an.

**) Im Privatleben, bei einfacher Erscheinung auf der Strasse und an keinem Orte, wo diese Erscheinung mit der dargelegten Prätension eines Rechtes verbunden war, sonderlich bei Gelagen und Gastmählern, durfte natürlich Jedermann seiner Laune folgen, und da wird natürlich auch das Tragen goldner Ringe keinen Anstand gefunden haben.

***) Die Stelle mit Gesner so zu erklären, dass das Tu in allgemeiner Bedeutung von Jedem, den diese Kategorie trifft, gefasst würde, verstattet die Natur des Dialogs nicht. So leicht hätte sich Carl Passow dergleichen Skrupel nicht mehr machen sollen (s. dessen Horazische Episteln S. XLVI, Note 132.).

den Augen des Publikums ohne alle Einschränkung darzustellen. Denn einen Horaz werden wir doch nicht für den Mann halten wollen, welcher sich in einer authentischen Stelle seiner Werke, d. h. für ihn in einer officiellen Aeusserung, solcher Eigenschaften berühmte, die ihm lediglich vermöge einer Usurpation hätten zustehn können! Nun wäre zu denken, dass Horaz die Ritterwürde vermöge seines Tribunenranges im Heere des Brutus geführt hätte: denn der ritterschaftliche Rang der Kriegstribunen erleidet keinen Zweifel (s. zu Satiren I, 6, 25). Allein diesen Rang hatte Horaz in Folge seiner Aechtung verwirkt, gesetzt auch, derselbe hätte ihm bereits vor Ausbruche des Kriegs zugestanden und wäre nicht von einem Feldherrn ausgegangen gewesen, dessen officielle Handlungen, und namentlich dessen kriegerische Ernennungen, anzuerkennen die Triumvirn keine Verpflichtung hatten. Wenn sie, wie es wahrscheinlich ist, die Individuen des nach der Schlacht bei Philippi zu ihnen übergetretenen Heeres in dem mitgebrachten Range bestätigten, so traf diess nicht den Horatius, als welcher ohne fernerhin Dienste zu nehmen nach Italien heimgekehrt war. Desgleichen musste selbiger, nach dem, was wir auseinandergesetzt haben, durch den Ankauf eines scriptus seinen Rang faktisch verlieren und er war im Schreiberstande nicht so lange verblieben, um sich das im Census involvirte Vermögensritterthum darin erwerben zu können. Als er jene Stelle niederschrieb, war er aber vom Schreiberstande bereits abgetreten, so dass an einen Zusammenhang der Ritterwürde mit seinem Stande als Schreiber an sich selbst überhaupt in keinerlei Weise zu denken ist. Den Census seiner ritterlichen Eigenschaft haben wir also ohne Weiteres und ohne damit irgend einem Einwurfe Blössen zu geben, auf Rechnung seines Sabinischen Landgutes zu schreiben. Dieser brachte ihm aber damit noch nicht den Ritterring und die volle Befähigung eines Ritters, wie ebenfalls aus dem Bisherigen erhellen muss: denn Horaz war nicht ingenuus bis in's dritte Glied hinauf. Diese Eigenschaft konnte in seinen Verhältnissen lediglich durch einen Akt der souveränen Majestät supplirt werden; und so ist es. Gerade wie den Pompejus Menas, auf welchen unser Dichter nach der Meinung Vieler (Epode IV.) so bitterlich loszieht (der aber dort wenigstens nicht wohl gemeint sein*) kann), hatte auch den Horaz Caesar Octavianus ohne Zweifel bei dem Empfang des Sabinums oder doch nicht viel später in das Recht der Ingenuität eingesetzt (asserere in ingenuitatem: Sueton's vita Augusti 74.) und so aller Würden und Ehren eines freigebornen Römers fähig gemacht**). Wenn wir nun aber in einer muthmaasslich gleichzeitigen andern Satire (II, 1, 29 und 75.) mit Nachdruck hervorgehoben sehn, dass sich der Dichter an Her-

*) Und nach der von Orelli an's Licht gezogenen Ueberschrift: „in Vedium Rufum," hoffentlich auch nicht mehr genannt werden wird.

**) Vgl. Zumpt a. a. O. S. 94 f. Note 3.

kunft und Schatzungsrang unter dem Lucilius zu sein erklärt, der doch notorisch keinen höhern Rang, als den eines römischen Ritters, bekleidete, so haben wir gerade diese beiden Aeusserungen gleichsam als eine Verwahrung gegen jede Anmaassung, die man ihm aus dem angenommenen Ritterrange hätte herausdeuten können, anzusehn; indem Horaz lauter genug dachte, dasjenige, was ihm in seinen neuen Verhältnissen zu Liebe geschah, die Unbilde des Schicksals und die Anstösse einer unbegünstigten Herkunft auszugleichen, dankbar dahinzunehmen, ohne sich daraus ein Verdienst zu machen oder es in ruhmredige Ansprüche zu verkehren.

Unter sich selbst bildeten die römischen Schreiber sogenannte Decurien, d. h. für sich bestehende und ein eigenartiges Princip darstellende Unterabtheilungen, bei welchen die Zahl Zehn, wenn sie auch ursprünglich eine reelle Geltung gehabt hatte, bald unerreicht bleibt, bald bis in's Unverhältnissmässige überschritten wird *). Diese Decurien stufen sich ab von der quaestorischen oder dem scriptus quaestorius, als offenbar der geringfügigsten und untersten, durch die tribunicische, aedilicische und praetorische: ob zur consularischen und censorischen, ist einigermaassen streitig, in sofern es hierüber an hinlänglich gewichtvollen Zeugnissen fehlt. Allein da ganz unwiderlegbarermaassen anzunehmen ist, dass gerade auch die höchsten ordentlichen Beamten der Republik, Consul und Censor, eine Kanzlei müssen gehabt haben, so ist die Analogie höchst anscheinlich für und nicht gegen die Aufstellung auch einer consularischen und censorischen Schreiberdecurie und nicht minder wahrscheinlich, dass die Individuen der Anciennität noch aus der quaestorischen zur censorischen allmälich aufrücken konnten **). Sie machten auf diese Weise den ganzen Kreislauf des Verwaltungswesens durch die Rechnungs- und Kämmerei-, Polizei-, Gerichts- und Regierungssphäre durch und konnten nicht umhin, zu einem durch die Geschäftserfahrung und vielseitige auf über-

---

*) Wie bei den Decurien der Geschwornen, wo nach Plinius H. N. XXXIII, 1, 7. der Bestand auf 1000 stieg. Ich ersehe aus meines Freundes Göttling's Geschichte der röm. Staatsverfassung S. 374, Note 3, dass in Haubold's Monumenta legum Rom. pag. 85. Schreiberdecurien von drei oder vier Mann angenommen werden. Sind diess nicht, was ich bei Entbehrung dieses Werks nicht beurtheilen kann, gerade vielleicht die problematischen Consularschreiber, so kann ich mir eine so geringe Zahl, z. B. eben in der decuria quaestoria, nicht denken.

**) In dem Scholion zu Juvenalis V, 3. über den aus Horazens Satiren I, 6. bekannten Sarmentus steht wenigstens das lesartlich fest, dass Sarmentus anfangs decuriam *quaestoriam* comparat und zuletzt scriptum quoque *censorium* vendit. Was hingegen Weichert Poetar. Rel. S. 227 in der Note polemisirt, ist um so räthselhafter, als ja auf der Hand liegt, dass, wenn man den scriptus kaufen konnte, ebenso erlaubt sein musste, ihn zu verkaufen. Die ganze Art aber, wie Weichert dort den Gedanken an ein Schreiberamt absolut zu beseitigen sucht, kann ich weder gründlich noch glücklich finden.

lieferten Grundsätzen fest und sicher ausgebildete Administrativpraxis achtungswerthen und imposanten Beamtenkörper zu erstarken. In die quaestorische Decurie, als den Ausgang der Laufbahn, kaufte man sich ein; doch wieder auch in dieselbe, wahrscheinlich aber, nach dem augenblicklichen Bedarfe, in alle, von den Magistraten das erforderliche Personal erlesen (legere; Livius XL, 29.). Bei dem jährlichen Wechsel der Magistratspersonen wurden die einer jeden in ihrem Wirkungskreise nöthigen Schreiber aus der betreffenden Decurie ausgeloost (Cicero's Stelle in Catilinam). Ausser den Schreibern der Magistrate aber kommen auch Schreiber der Flotte, der Colonieen, der geistlichen Brüderschaften, ja der Zünfte selbst (z. B. scriba medicorum), und gewiss aller und jeder öffentlicher Korporationen überhaupt vor, und wir haben uns in diesem Kapitel eben so gut, als in so vielen andern der alterthümlichen Existenz, vor nichts eifriger als dem Wahne zu hüten, dass dasjenige vernunftmässig Anzunehmende, wovon wir nichts in den Schriftstellern lesen, schlechterdings nicht vorhanden gewesen sei.

Ueber die nahe Verwandtschaft der französischen Sprache mit der lateinischen.

Von *Wilhelm Caspers*,
Oberlehrer am Gymnasium zu Recklinghausen.

Es ist bekannt, dass unter vielen andern Einflüssen auch die politische Lage auf die Sprache eines Volkes verändernd einwirkt. Ist es einem Volke vergönnt, sich in seiner Eigenthümlichkeit ungehindert zu entwickeln und die ihm von der Natur eingepflanzten Keime zu pflegen und gross zu ziehen, so hält seine Sprache mit dieser Fortbildung gleichen Schritt. Athen und Rom bezeugen dieses auf eine glänzende Weise. Wird dagegen ein Volk von einem andern unterjocht und lange Zeit beherrscht, so wird ihm mit Gewalt das Fremdartige aufgedrungen. Daher bekommt auch allmälich die Sprache des herrschenden Volkes das Uebergewicht, welches um so schneller und anhaltender wirkt, je mächtiger und gebildeter das fremde Volk ist. Dieses bestätigen besonders England, Portugal, Spanien und Frankreich. Da dieses letzte Land, mit welchem wir es hier vorzüglich zu thun haben, vom Jahre 50 vor Chr. von den Römern beherrscht worden ist, so wurde in dieser langen Zeit durch die politische Uebermacht und geistige Ueberlegenheit der Römer die Eigenthümlichkeit der gallischen Völkerschaften in ihrer Entwickelung gehemmt, zurückgedrängt, und römische Sitten, römische Gesetze, römische Bildung und Sprache

traten in deren Stelle. Dieses ging um so leichter, je ungebildeter die Gallier damals waren. Die Sprache der Römer, kraftvoll und entscheidend, wie ihr Schwert, unwiderstehlich, wie ihre Legionen, verbreitete sich schnell und siegreich von den Sitzen der Regierung, aus den Gerichtshöfen und Tempeln über die ganze Nation. Doch konnte sie nicht rein bleiben: jede Völkerschaft nahm sie je nach ihrer Eigenthümlichkeit auf, und so entstanden die verschiedenen Dialekte der französischen Sprache, aus welchen die jetzige gemeinsame Sprache der französischen Nation hervorgetreten ist. Doch hörte mit der Herrschaft der Römer in Gallien der Einfluss der lateinischen Sprache nicht auf. Von Innen entwickelte sich das völlig überwiegende lateinische Element, welches den rohen Galliern eine Masse neuer Begriffe, die sie nur lateinisch bezeichnen konnten, zugeführt hatte, und sie lehrte, die alten klarer und bestimmter, freilich mit römischer Färbung, zu bezeichnen. So wurde das ohnehin schwache gallische Element dem lateinischen assimilirt und ging fast gänzlich darin auf. Als später die Nation zum Christenthume übergegangen war, begann der Einfluss der lateinischen Sprache von Neuem auch von Aussen kräftig einzuwirken, da die Sprache der Kirche die lateinische war. Die Lehren des Christenthums lernte die Nation zuerst in dieser Sprache kennen. Die milde, überzeugende und besiegende Kraft desselben bemächtigte sich der Gemüther und durchdrang wohlthätig umgestaltend alle Verhältnisse des Lebens vom Throne bis zur Hütte. In Kirchen und Schulen wurde nun diese Lehre in lateinisch-gallischer Sprache vorgetragen, welche seit den Römerzeiten Muttersprache geworden war. Die Menge neuer Begriffe, welche das Christenthum diesem Volke zuführte, konnte es daher grösstentheils nur in lateinischer Sprache bezeichnen. Zuerst hatten also die Gewalt der Waffen und die höhere Bildung der Römer, dann die unüberwindliche, den Menschen tief ergreifende Macht des Christenthums den Bewohnern Galliens die lateinische Sprache zugebracht und bei ihnen unvergänglich gemacht. Das Gesagte gilt vorzüglich vom nördlichen Theile des Landes, worin sich auch die jetzige französische Sprache ausgebildet hat. Die Franken, die Burgunder und die Westgothen haben auch ein deutsches Element in die französische Sprache gebracht, welches aber sehr untergeordnet ist; da die kirchliche und politische Sprache dieser Völker nach ihrem Uebergange zum Christenthume ebenfalls die lateinische war. Auch hat die mächtige Stadt Massilia (Marseille) einigen Einfluss auf die französische Sprache ausgeübt. Wir finden wenigstens einige griechische Spuren in derselben. Ich sage: einige; denn die vielen griechischen Namen der Künste und Wissenschaften und deren Kunstausdrücke haben die Franzosen, sowie die andern Völker, später aus den griechischen Schriftstellern genommen. Diese haben daher auf die Bildung der Sprache keinen Einfluss gehabt.

Aus dieser kurzen geschichtlichen Darstellung geht klar hervor,

dass das bei weitem überwiegende Element der französischen Sprache das lateinische sein muss. Betrachten wir nun dieselbe in ihrer jetzigen Gestalt, so werden wir uns davon überzeugen, dass dieses wirklich der Fall ist, und die Nothwendigkeit erkennen, in den Gymnasien den französischen Unterricht in steter Verbindung mit dem Lateinischen zu behandeln, wenn wir pädagogisch richtig zu Werke gehen wollen; denn die Pädagogik gebietet, beim Unterrichte das Unbekannte an das Bekannte jedes Mal anzuknüpfen und darauf fortzubauen. Die Resultate meiner Forschungen über die nahe Verwandtschaft dieser Sprachen habe ich in meiner französischen Grammatik in Verbindung mit der lateinischen für Gymnasien und zum Privatgebrauche (Münster bei Theissing, 1842) niedergelegt, in sofern ich es für eine Schulgrammatik zweckmässig erachtete. Da diese Methode in Behandlung des französischen Unterrichts auf Gymnasien von sehr wohlthätigem Einflusse auf die Bildung ihrer Schüler ist, also einen wichtigen Theil des Gymnasialunterrichts verbessert, wie ich in der Vorrede zu meiner Grammatik gezeigt habe, und es daher sehr zu wünschen ist, dass sie allgemein befolgt werde, so will ich hier die Verwandtschaft dieser Sprachen, worauf jene Methode beruht, nachzuweisen und näher zu begründen suchen.

Die lateinische Sprache, wie sie uns in den classischen Schriftstellern aufbewahrt ist, war von der Umgangssprache des Volkes durch Reinheit und Eleganz sehr verschieden. Auch ohne geschichtliche Beweise, an denen es übrigens nicht mangelt, überzeugen uns davon die Erfahrung und die Natur der Sache selbst. Wenn dieses in Rom und Italien selbst der Fall war; wie viel mehr musste es in den eroberten Provinzen stattfinden, deren Bewohner sich durch ihre ursprüngliche Sprache, ihre Sitten und ihre Bildung von den Römern so sehr unterschieden? Ein schlagendes Beispiel ist unter anderen die *Patavinitas,* welche nach dem Zeugnisse des Quintilian Asinius Pollio dem Livius vorgeworfen hat, einem Schriftsteller, der sich durch seine Latinität auszeichnet, so dass es uns schwer ist, die Stellen zu bezeichnen, welche diese *Patavinitas* an sich tragen. Im Verlaufe der Zeit sank die Latinität in den Stürmen der Völkerwanderung immer mehr, und wurde endlich in Italien zur italienischen, in Portugal zur portugiesischen, in Spanien zur spanischen und in Frankreich zur französischen Sprache. Alle diese Sprachen sind also wesentlich lateinische Sprachen, nur haben sie sich nach der Eigenthümlichkeit der Völker verschieden gestaltet. Sie sind Töchter einer Mutter, deren Züge sie noch heute an sich tragen.

Nach dieser allgemeinen Bemerkung beschränke ich mich auf die französische Sprache, um an derselben das Gesagte im Einzelnen nachzuweisen.

1) Die französischen Wörter, also der Bestand der Sprache,

stammen mit verhältnissmässig wenigen Ausnahmen aus dem Lateinischen. In Beziehung auf ihre Form sind sie grösseren oder geringeren Veränderungen unterworfen gewesen. Der Grund dieser Veränderungen liegt im beweglichern und zarteren Organ der gallischen Völkerschaften; daher haben sie Consonanten, ja, was auffallend ist, sehr oft die Stammconsonanten fallen lassen oder in Vocale verändert. Z. B. obedire = obéire, pluvia = pluie, facere = faire, ridere = rire, tectum = toit. Der §. 11. meiner Grammatik gibt hierüber vollständige Auskunft. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, dass alle unregelmässigen Zeitwörter ohne Ausnahme aus dem Lateinischen herkommen, und sich in ihrer Conjugation am meisten an die entsprechenden lateinischen Verba anschliessen. (S. den §. 33. meiner Gram.). Weil diese Zeitwörter in jeder Sprache die ältesten sind, so ist dieses ein schlagender Beweis für meine Behauptung. Was die Bedeutung der Wörter betrifft, so ist dieselbe nicht selten in eine verwandte übergegangen. So wurde aus testa, Hirnschädel: tête, Kopf; aus seducere, auf die Seite führen: séduire, verführen; aus sapere, schmecken, weise sein: savoir, wissen; aus plangere, zur Bezeichnung der Trauer an die Brust oder an einen anderen Theil des Körpers schlagen: plaindre, beklagen; aus trahere, ziehen: traire, verrathen, (ins Unglück ziehen); aus valere, stark, gesund sein: valoir, gelten; aus res: rien (in einer alten Idylle im Dialekte von Toulouse: *La matinada d'estiou à Montpéié*, der Sommermorgen in Montpellier, kommt es in der modernen Bedeutung in folgendem Verse vor: *Crénignes pas res d'indiscret:* ne crains *rien* d'indiscret); aus mansio: *maison* (vgl. Malmaison, mala mansio, weil dieses Schloss von den Normannen so oft heimgesucht wurde.). Ja sogar wurden aus lateinischen Stämmen abgeleitete und zusammengesetzte Wörter gebildet, die wenigstens in der bessern Zeit der lateinischen Sprache nie vorgekommen sind. So entstand aus sufferre *souffrance*, aus officium *officier*, aus currere *courier* u. s. w., aus male und vadens *mauvais* (S. §. 11., §. 18. und §. 34. meiner Gramm.), aus de und intus *dans* (in der angeführten Idylle heisst es: dins lou prat, in il - lo prato.), aus in und versus *envers*, aus per und medium *parmi*, aus ad und transversum *à travers*, aus pro und tanto *pourtant*, aus de und post *depuis* (S. §. 11. meiner Gramm.). Auf diese Art sind sehr viele französische Wörter gebildet worden, welche für denjenigen, der ihren lateinischen Ursprung nicht kennt, todte Formen sind und bleiben.

2) Betrachten wir die französische Formlehre, so tritt uns, auch hier wie in den übrigen lateinischen Töchtersprachen, ein antikes und modernes Element entgegen. Jenes ist rein lateinisch, dieses lateinisch-gallisch. Das rein lateinische zeigt sich bei den männlichen und weiblichen Substantivis, welche mit verhältnissmässig wenigen Ausnahmen ihr Geschlecht beibehalten haben (S. §. 14. meiner Gramm.), bei der Zahl der Substantiva (§. 15.), bei der

Geschlechtsveränderung der Adjectiva (§. 17.), bei den unregelmässigen Comparativis: meilleur, pire, moindre (§. 18.), den Adverbiis: mieux, pis, moins (§. 39.), zum Theile bei den Zahlwörtern (§. 19.), bei den Pronominibus: me, te, se, nous, vous, lui, le, la, les, leur (§. 22.). Das moderne Element tritt vorzüglich bei der Declination und Conjugation hervor. Da die Casusendungen wegfielen, so bedurften die Franzosen eines Artikels, um an demselben die Casus zu bezeichnen. Hierzu diente ihnen das Pronomen ille, dessen erste Silbe sie fallen liessen, und welches sie mit den lateinischen Präpositionen de und ad verbanden (§. 13.). Nur der Accusativ, der dem Nominativ immer gleicht, was auch im Lateinischen oft der Fall ist, kann als antik-lateinischer Casus angesehen werden. Die Conjugation steht dem Lateinischen näher: die Tempora, Modi, Genera entsprechen noch im Ganzen den lateinischen (§. 28.), die Personalendungen der Verba activa blieben, (die der Verba passiva und Deponentia fielen weg), wurden aber abgeschwächt und verloren dadurch häufig ihr Unterscheidendes (§. 29.); es wurde daher nöthig, zur Unterscheidung der Personen die Pronomina pers. zu Hülfe zu nehmen. Diese sind rein lateinisch und wurden wenig oder gar nicht verändert: je = ego, tu = tu, il = il-le, elle = illa, nous = nos, vous = vos, ils = illi, elles = illae. Da diese Pronomina aber nur dazu dienten, Person, Zahl und Geschlecht zu bezeichnen, so wurden andere Pronominalformen nöthig, wenn die Person nachdrücklich hervorgehoben werden sollte. Diese sind moi, toi etc., welche ebenfalls ihren lateinischen Ursprung nicht verkennen lassen (§§. 11. und 22.). Diese sind daher betont, jene unbetont. Diese Bezeichnung ist richtiger, als die bisher gebräuchliche: absolut und construirt, bei welchen Ausdrücken sich der Schüler entweder gar keine, oder unrichtige Begriffe bildet. Vergleiche die griechischen Pronomina enklitika und die Suffixa verbi im Hebräischen. Ehe ich weiter gehe, will ich hier meine Ansicht über das sogenannte Pronomen *en* mittheilen. Dieses *en* ist einerlei Ursprunges mit der Präposition en: beide stammen von der latein. Präposition *in* her. Sie haben daher auch einerlei Bedeutung behalten, doch mit dem Unterschiede, dass diese ihren Casus bei sich hat, indem er bei jenem aus dem Vorhergehenden supplirt wird. Es bedeutet also: darin, dabei, daran, damit. Z. B.: Je n'habite cette capitale que depuis trois mois; je n'en connais pas encore toutes les rues: ich kenne noch nicht alle Strassen darin. Je ne m'en souviens plus. Obgleich souvenir den Genitiv regiert, so ist *en* doch hier so aufzufassen: Ich erinnere mich dabei nicht mehr, mein Gedächtniss hat mich verlassen. Landskoy, avec cent cinquante hussards, quatre cents Cosaks et deux canons, pénétra dans ce bourg et *en* remplit toutes les rues, und erfüllte alle Strassen damit. (Ségur). Les alliés furent irrités de cette démarche: ils ne voulaient point d'un voisin si terrible, qui, ayant une fois des terres *en* Allemagne, pourrait un jour s' *en* faire élire empereur et

en opprimer les souverains. (Voltaire.) Dass diese Auffassung des en richtig sei, beweiset ein anderer französischer Sprachgebrauch in Betreff der Präposition *dans*. Man sagt nämlich: Je bois *dans* la fontaine: hier findet dieselbe Anschauung statt. Auch der Hebräer sagt: In einem Becher trinken, statt aus einem Becher trinken. S. Gesen. hebr. Gramm. §. 151. 3, a. — (Ueber y siehe §. 56. meiner franz. Gramm. und des Rheinisch-Westphälischen Museums, 2. Heft 1. Bandes, S. 184.) Da ich mich hier auf diese Bemerkungen über die Formenlehre beschränken muss, so verweise ich in Betreff des Uebrigen auf meine Grammatik.

3) Die französische Syntax steht mit der lateinischen in so inniger Verbindung, dass jene sich nur aus dieser auf eine natürliche Art herleiten und erklären lässt. Das Abweichende und scheinbar Fremdartige liegt meistens in den veränderten Formen. Da es der Raum nicht gestattet, Alles zum Beweise meiner Behauptung durchzugehen, so will ich Einiges herausnehmen. Wie enge schliesst sich die französische Lehre vom Particip an die lateinische an! Betrachten wir die Ablativi absoluti, so finden wir in der Bedeutung vollkommene Uebereinstimmung, Abweichung nur in den Formen, welche die Casusendungen verloren haben. Z. B.: Enfin, des ordres sévères étant donnés, l'ordre rétabli, l'inquiétude suspendue, chacun alla s'emparer d'une maison commode ou d'un palais somptueux, pensant y trouver un bien-être acheté par de si longues et de si excessives privations. (Ségur.) *In fine, ordinibus severis stantibus donatis, ordine restabilito, inquietudine suspensa, unusquisque ibat sibi imperare mansionem commodam aut palatium sumptuosum, pensans,* (se) *ibi* invenire unum *bene stare* emtum *per si* (tam) *longas et si* (tam) *excessivas privationes* (s. meine franz. Gramm. §. 73.). Man vergleiche noch folgende Stelle mit dem Lateinischen: Plusieurs milliers de traînards et de déserteurs ennemis restaient volontairement au pouvoir de l'avant-garde. Celle-ci laissa au corps qui la suivait le soin de les ramasser; ceux-là à d'autres, et ainsi de suite; de sorte qu'ils restèrent libres au milieu de nous, jusqu'à ce que l'*incendie* et le pillage leur *ayant marqué* leur devoirs, et *les ayant tous ralliés* dans une même haine, ils allèrent rejoindre Kutosof. (Ségur.) Wie leicht begreift der Schüler, welcher die lateinischen Ablativi absoluti kennt, diese Construction! Er braucht nur auf die lateinische Regel aufmerksam gemacht zu werden. Er hat also nur das, was er weiss, hier anzuwenden, und freut sich, dasselbe auch über den Kreis dieser Sprache ausdehnen zu können, und das Todte in vollem Leben wiederzufinden. Obgleich die Richtigkeit, ja Nothwendigkeit dieses Verfahrens so einleuchtend ist, hat man es doch meines Wissens in keiner französischen Grammatik beobachtet. Ferner will der Schüler sich das s an dem Particip *ralliés* erklären, sich bei der gewöhnlichen mechanischen Regel nicht beruhigend, so muss er wieder zum Lateinischen seine Zuflucht nehmen und die Worte: *les ayant tous*

ralliés sich so übersetzen: illos habente totos (omnes) realligatos. Hierbei erinnert er sich aus der Elementar- und Formenlehre, dass les aus illos, ayant aus habens, tout aus totus und allié aus alligatus nach Ausstossung des g und Veränderung des atus in é entstanden ist, indem er legere = lire, natus = né oder Aehnliches vergleicht. Forscht er nun mit Hülfe des Lehrers weiter nach, so wird er finden, dass dieser Sprachgebrauch selbst in der Latinität des Cicero wurzelt. Z. B.: Qui homines amicitiam nec usu nec ratione *habent cognitam.* (S. meine franz. Gramm. §. 74.) Vergleiche den griechischen Sprachgebrauch. Z. B.: *Κρέοντος, οἷά μοι βεβουλευκὼς ἔχει.* (Soph. Oed. Tyr. 694.) *Ηὔδατο γὰρ ταῦτ' οὐδέ πω λήξαντ' ἔχει.* (ibid. 725.) Ferner finden die Infinitive in den Ausdrücken: le soin de les ramasser und ils allèrent rejoindre nur im Lateinischen eine leichte und gründliche Erklärung: Cura colligendi, ierunt rejungere (rejunctum). Im ersten Falle findet das Genitiv-, im zweiten das Accusativ-Verhältniss statt, welches der Franzose auf s e i n e Weise bezeichnet. Der Accusativ ohne Präposition wird ja auch im Lateinischen, wie das Supinum auf um und die Städtenamen zeigen, bei den Verbis der Bewegung gebraucht, ja sogar von Dichtern und spätern Prosaikern nach griechischem Sprachgebrauche der I n f i n i t i v, welcher in dieser Verbindung als ein Hauptwort im Accusativ aufzufassen ist. Wem die Bedeutung dieser Casus im Lateinischen klar ist, der hat hier ein leichtes Spiel. Ebenso lässt sich der Infinitiv mit à nur aus dem Lateinischen gründlich erklären. Er entspricht genau dem D a t i v bei Substantivis, wenn er eine körperliche oder geistige Richtung oder ein solches Zusammensein bezeichnet. (S. meine franz. Gramm. §. 50., 5. und 69., 4.) Z. B. Aucun ne songeait à *s' arrêter* ni à *piller.* (Ségur.) — Cette île (de Rugen) était d'une conséquence extrême pour Charles, il voyait bien que si les ennemis en étaient les maîtres il se trouverait assiégé par terre et par mer et que, selon toutes les apparences, il serait réduit, ou à s'ensévelir sous les ruines de Stralsund, ou à se voir prisonnier de ces mêmes ennemis etc. (Voltaire.) — Il (Charles XII) resta dans Stralsund, occupé à *achever* les fortifications. (Voltaire.) — Je me suis extrêmement divertie à *méditer* sur les caprices de l'amour. (Mad. de Sévigné.) Die Infinitive mit à in diesen Beispielen bezeichnen offenbar eine Richtung oder ein Zusammensein und sind entstanden aus dem Gerundium mit ad (à), oder vielmehr aus dem Infinitiv mit ad nach dem später verdorbenen Sprachgebrauche.

Wenden wir uns zur Lehre vom Conjunctiv, so werden wir wieder auf das Lateinische hingewiesen. Wir wollen nur einige Beispiele anführen: Il n'y a rien *qui rafraîchisse* le sang comme une bonne action: nihil (nulla *res*) est, quod *sang*-uinem *recreet* quomodo (una) bona actio. (Rafraîchir = erfrischen.) Personne n'est si vieux *qui* ne *croie* pouvoir vivre encore une année. Nemo est tam senex, *qui* se annum non *putet* posse vivere. Il n'y eut point d'extorsion *que* l'on *n'inventât* sous le nom de taxe et d'impôt:

Nullum fuit genus extorsionis (barb.), *quod non* (quin) *inventassent* (invenissent) sub nomine taxationis (Pandect) et impositi (impost, impôt). (Voltaire.) Depuis Annibal on n'avait point encore vu de général *qui*, ne pouvant se soutenir chez lui-même contre ses ennemis, *fût* allé leur faire la guerrs au coeur de leurs états. (Voltaire.) Welche Uebereinstimmung sowohl der meisten Formen, als auch der syntaktischen Fügung! Ferner: Ils envoyèrent des députés *qui consultassent*: Miserunt legatos *qui consulerent* Apollinem. (Vgl. meine franz. Gramm. §. 67. 6.) — Envoyer von in und via: auf den Weg schicken. — Députés von deputati nach der späteren unklassischen Bedeutung dieses Wortes: bestimmen, anweisen. So sagt Macrob. Sat. VII. 14.: *ad deputatam* sibi a natura sedem —

Welche Uebereinstimmung in Form und Bedeutung findet sich ferner bei den Zeitwörtern, die eine Furcht, Besorgniss etc. ausdrükken! Z. B.: Je crains *que* mon père *ne meure*, timeo, ne pater meus moriatur. J'ai peur qu'il *ne vienne pas*, metuo, *ne non* (ut) veniat. (Vgl. das griechische *μή*, *μὴ οὐ*.) Stellen wir die Lehre über den französischen Conjunctiv mit der lateinischen zusammen, so finden wir, dass die Franzosen nur in einigen Fällen abgewichen sind: z. B. in den abhängigen Fragesätzen, bei den allgemeinen relativischen Ausdrücken: quelque-qui etc. Z. B.: Cette surprise ne le (Charles XII) découragea point: il ne savait pas *combien* de troupes *étaient* débarquées; ses ennemis ignoraient de leur côté à quel petit nombre ils *avaient* affaire. (Voltaire.) Quoi que ce *soit*, je crains les Grecs, quand même ils portent des présens: Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes. —

Vergleichen wir ferner die Tempora, so ergiebt sich ebenfalls eine grosse Uebereinstimmung in Form und Bedeutung, so dass ihr naher Zusammenhang mit dem Lateinischen durchaus nicht zu verkennen ist. (S. §. 29. und 64. meiner Gramm.) Zum Beweise dieser Behauptung will ich Folgendes hervorheben:

Das Parfait défini entspricht in beiden Rücksichten dem Perfectum historicum der Lateiner. Z. B.: J'eus = (hab) ui, je fus = fui, j'aimai = ama-v-i, je vendis = ven-di-di, je finis = finii, je reçus = recepi (recevis, recevs, receus, ce = ç. Vgl. avrai = aurai und recipere = reçevoir), je vis = vi-d-i, je pus = p-ot-ui, je mus = movi (mvs = mus), il pluit = pluit, je valus = valui, je voulus = volui (vgl. vos = vous), je sus = s-ap-ui, je résolus = resolvi (resolui), je moulus = molui, j'instruisis = instruxi (instrucsi. Vgl. fructus = fruit), je cuisis = coxi (cocsi. Vgl. nox, noct-is = nuit), je fis = f-ec-i, je conclus = conclus-i, je fuis - fu-g-i, j'acquis = acquis-ivi, je vêtis = vestii. (Vgl. fenêtre = fenestra.) Man sieht, dass alle diese Veränderungen theils aus der raschen Aussprache der Franzosen, welche viele Buchstaben, ja ganze Silben fallen lassen, theils aus dem Uebergange der verwandten Vocale und Consonanten in einander, welcher in allen Sprachen gestattet ist, entstanden sind. Was die Bedeutung betrifft, so ist es ebenfalls das erzählende Tempus, wie das

Perfectum historicum und der griechische Aorist. Z. B. Caesar armis rem gerere *constituit*, exercitum finibus Italiae admovit, Rubiconem *transiit*, Romam et aerarium *occupavit*, Pompeium cedentem *persecutus est*, eumque in campis Pharsalicis *devicit*: César se *résolut* à faire la chose par les armes, *s'approcha* avec l'armée des frontiéres de l'Italie, *passa* le Rubicon, *s'empara* de Rome et de l'airair, *poursuivit* Pompée cédant et le *vainquit* dans les champs de Pharsale. Es zeigt sich also vollkommene Uebereinstimmung auch in der Bedeutung der Zeitformen dieser beiden Sprachen. Im Französischen haben die lateinischen Wörter, wie ich oben schon gesagt habe, oft eine andere, jedoch verwandte, Bedeutung angenommen; daher mussten hier für constituit, admovit, occupavit andere Verba, die aber ebenfalls lateinischen Ursprungs sind, gewählt werden. Dieselbe Uebereinstimmung in Form und Bedeutung findet beim Imperfectum (Relativ) statt. (Siehe §. 32. und 64. meiner Gramm.) Höchst merkwürdig und schlagend ist die Uebereinstimmung der Tempora, welche in der Erzählung gebraucht werden, je nachdem diese mehr oder weniger lebhaft ist: Parfait défini = Perfectum historicum, Imparfait = Imperfectum, Présent historique = Praesens historicum, Infinitif historique = Infinitivus historicus: Jeanne *commença* (incepit) par subir six interrogatoires de suite devant ce nombreux conseil. Elle y parut (ap-paruit) peut-être plus courageuse et plus étonnante que lorsqu'elle *combattait* les ennemis du royaume. (quam illa hora qua *depugnabat* cum inimicis (hostibus) regni.) Les violances ne lui *causaient* (commovebant) ni frayeur ni colère. (Barante.) — Cet incident avait décidé Napoléon. Il *descend* rapidement (descendit rapida mente) cet escalier du nord, fameux par le massacre des strélitz et *ordonne* (jubet), qu'on le *guide* hors de la ville, à une lieue sur la route de Pétersbourg, vers le château impérial de Pétrowski. (Ségur.)

Grenouilles aussitôt *de sauter* (saltare) dans les ondes,
Grenouilles *de rentrer* (re-intrare) dans leurs grottes profondes.
(La Fontaine, liv. II, 14.)
Et grenouilles *de se plaindre* (se plangere barb.)
Et Jupin de leur dire (illis dicere).
(La Fontaine, liv. III, 4.)

Der Gebrauch des Infinitivus in der Erzählung, wenn sie den höchsten Grad der Lebhaftigkeit erreicht, ist im Französischen viel seltener, als im Lateinischen. Diese Erscheinung spricht aber gerade für meine Behauptung, dass dieser Infinitiv lateinischen Ursprungs ist, da er sich, obschon der Natur der neueren Sprachen fremdartig, im Französischen als ein altes, fest eingewurzeltes Erbstück gehalten hat. Eben dasselbe gilt von vielen anderen Erscheinungen in der französischen Grammatik, z. B. vom Accus. cum inf., welcher ebenfalls seltener geworden ist, aber häufiger gebraucht wird, als der Infinitivus historicus. Vor diesen Infinitiv setzen die Franzosen die

Präposition de, die Bezeichnung des Genitivs oder Ablativs. Warum dieses? Im Lateinischen wird oft das Verbum finitum durch coepi mit folgendem Infinitiv umschrieben, wenn die Erzählung zu einem hohen Grade von Lebhaftigkeit gelangt ist, indem den höchsten Grad derselben zu bezeichnen, der Infinitiv allein gebraucht wird. Von dieser Umschreibung mit coepi ist der französische Sprachgebrauch ausgegangen; das de rührt also von dem ausgelassenen Verbum commencer her, welches den Infinitiv mit dieser Präposition erfordert, wenn man sich vorstellt, dass der Anfangspunkt und jeder Fortschritt der Handlung ein Stück des angefangenen Werkes abschneidet, was hier immer der Fall ist. Die französische Sprache hat daher den feinen Unterschied, der im Lateinischen liegt, aufgegeben, und Beides vereinigt. Dass ein solches Verwischen von feineren Unterschieden überhaupt oft stattfindet, davon überzeugen uns alle Sprachen, welche sich aus vollkommneren Sprachen entwikkelt, oder auf welche diese doch einen bedeutenden Einfluss ausgeübt haben. Vergleichen wir z. B. die lateinische Sprache mit der griechischen, so werden wir dieses bestätigt finden. Im Griechischen wird z. B. zur Bezeichnung der Zeit auf die Frage: wann? bald der Genitiv, bald der Dativ, im Lateinischen aber für beide Fälle nur der Ablativ gebraucht. Der Aorist und das Perfectum bezeichnen im Griechischen verschiedene Zeitverhältnisse, welche im Lateinischen nur durch das Perfect dargestellt werden können. Den dritten und vierten Fall der hypothetischen Sätze nach Buttmann können die Lateiner formell nicht unterscheiden. Man vergleiche ferner die lateinische Lehre vom Acc. c. inf. mit der griechischen vom Infinitiv. —

Wenn wir die Stellung der persönlichen Pronomina im Französischen berücksichtigen, so werden wir wieder auf das Lateinische zurückgeführt. Als Hauptregel ist in dieser Beziehung aufzustellen, dass man die in einem Satze vorkommenden persönlichen Pronomina so nahe als möglich zusammenrückt, um die Subjecte und Objecte unter einen Gesichtspunkt zu bringen. Diese Regel wird im Französischen sehr strenge befolgt, strenger als im Lateinischen und Griechischen, welche Sprachen überhaupt in der Wortstellung sehr frei sind. (S. meine franz. Gramm. §. 55.) Ohne auf die besonderen Regeln einzugehen, will ich zum Belege meiner Behauptung einige Beispiele anführen: Il *se* met à leur tête et marche au milieu de la nuit dans un silence profond (Voltaire.)

Il lui avait sauvé la vie à Pultava, il eut le bonheur de *la lui* sauver encore dans ce combat de Rugen. (Voltaire.) — *Vous nous y en* procurerez. — Ils *leur y en* enverront.

Vergleiche folgende Verse aus Virgil's Aeneis IV., 28 und 29.:

Ille *meos,* primus *qui me sibi* junxit, amores
Abstulit; *ille* habeat *secum* servetque sepulcro. —

Hier könnte man die Frage aufwerfen, warum die Franzosen die Casus obliqui des unbetonten persönlichen Pronomens vor das regierende Verbum zusammenstellen und nur beim bejahenden Imperativ denselben folgen lassen. Diese Frage ist leicht zu beantworten, wenn wir das Lateinische zu Rathe ziehen. Die Lateiner setzen nämlich die bedeutsameren Wörter an den Anfang und das Ende des Satzes, so dass die anderen in die Mitte treten. Dass dieses im Französischen, so wie im Lateinischen und Griechischen auch in Beziehung auf die Pronomina, da sie leere Wörter sind, der Fall sei, zeigen die angeführten Beispiele. Vergleiche noch folgende: Sed in omni oratione mementote, *eam me* senectutem laudare, quae fundamentis adolescentiae constituta est. (Cic. Cat. Mai. §. 18.) ... *eam*que *illi* oblivionis (legem) appellaverunt. — Nolite, oro *vos*, inquit, id *mihi* dare, quod multi invideant, plures etiam concupiscant. (Corn. Nep. Thrasyb. cap. 3. und 4.) ... horum sic imitatatum consuetudinem, ut *illi ipsi eum* in *his* maxime admirarentur. (Corn. Nep. Alcib. cap. 11. extr.) — *Τί φῄς, ξέν', αὐτός μοι σὺ σημάντωρ γενοῦ.* — *Οὔκουν ἐγώ σοι προὔλεγον πάλαι;* (Soph. Oedip. Tyr. vv. 950., 966.) — *Ταῦτα ἐγώ σοι οὐ πείθομαι, ὦ Μέλιτε, κ. τ. λ.* (Plat. Apol. Socr. cap. 25. extr.) — Dass die Casus obliqui dieser Pronomina im Französischen dem bejahenden Imperativ nachgestellt werden, kommt daher, dass die Handlung des Verbi auf die durch diese Pronomina bezeichneten Personen oder Sachen erst einwirken soll, und es naturgemäss ist, dass das im Gedanken folgende in derselben Ordnung dargestellt werde. Dieses ist zwar auch sonst oft, namentlich beim Futurum, der Fall, soll aber beim bejahenden Imperativ besonders stark hervorgehoben werden. Beim verneinenden Imperativ aber ist dieses nicht nothwendig, da die Handlung des Verbi nicht einwirken, sondern verhindert werden soll; diese Pronomina gehen daher in diesem Falle vorher. Dass solche Rücksichten auf die Wortfolge bedeutenden Einfluss gehabt haben, sehen wir besonders in der hebräischen Sprache, worin die Personalbezeichnungen an die Formen des Praeteriti hinten, dagegen an die des Futuri vorne angesetzt werden, weil bei jenen das Subject schon hinter der Handlung, bei diesen noch vor derselben stehend dargestellt werden soll. — Ebenso folgt bei der directen Frage das Subject, sei es Pronomen oder Substantiv, auf das Verbum, weil in der Regel nicht nach dem Subjecte, sondern nach der Handlung oder dem Zustande desselben gefragt wird.

Die lateinischen Pronomina quisquam und ullus werden im Französischen durch personne (persona; vgl. sonner = sonnare), aucun (aliquis unus, italien. alcuno) und quidquam durch rien bezeichnet. Sie haben auch ihre Stellung in negativen Sätzen, wozu auch Fragesätze gehören, auf welche die Antwort „nein" erwartet wird. Je doute que personne ait mieux peint la nature dans son aimable simplicité que Gesner. — Personne a-t-il jamais raconté plus

naïvement (na-t-iva-mente) que la Fontaine? — Je n'ai jamais rien (nunquam quidquam, nihil unquam) demandé à personne. — De tous les peintres en a-t-il aucun qui ait mieux entendu que le Moine la magie du clair-obscur? Ainsi, avant de *rien* décider, il fait venir Divitiacus: Itaque priusquam *quidquam* conaretur, Divitiacum ad se vocari jubet (Jul. Caes. de bello gall. I., 19.).

Da aus dieser Vergleichung der französischen Sprache mit der lateinischen, so wie aus meiner französischen Grammatik und meiner Beurtheilung der wissenschaftlichen Syntax der französischen Sprache von Schifflin im zweiten Hefte des ersten Bandes des Rheinisch-Westphälischen Museums, S. 166 — 177., die nahe Verwandtschaft dieser Sprachen hervorgeht, so ergiebt sich die Nothwendigkeit, den Unterricht in denselben eben so enge zu verbinden. Die Vortheile, welche diese Verbindung gewährt, sowohl in Bezug auf die schnellere und glücklichere Erlernung beider Sprachen, als auf die formelle Bildung der Schüler sind so einleuchtend, dass sie nicht weiter bewiesen zu werden brauchen (siehe die Vorrede zu meiner franz. Gramm.).

Diese Verwandtschaft wird noch deutlicher in die Augen fallen, wenn man ganze Stellen aus lateinischen Classikern in das Französische übersetzt. Denn dann zeigt sich der Genius beider Sprachen im Zusammenhange: das antike Element in der französischen Sprache unterscheidet sich dann vom modernen Elemente in derselben und stellt sich als die Quelle des letzteren dar, wie dieses in dem Vorhergehenden bewiesen ist. Soll der Schüler also den Unterschied dieser Elemente auffassen, so dass ihm der Genius beider Sprachen erscheint, so muss er aus dem Lateinischen ins Französische übersetzen und jedes Mal auf beide Elemente aufmerksam gemacht werden. So wird es ihm allmälich klar werden, dass und wie sich das eine aus dem andern entwickelt hat. Das rein Antike braucht ihm nur gezeigt zu werden, und er wird es gleich auffassen, weil er es in dem lateinischen Unterrichte hat kennen lernen; das Moderne, welches in einer Masse von lateinischen Wörtern, die eine andere, jedoch verwandte Bedeutung angenommen haben, in neuen Ableitungen und Zusammensetzungen aus lateinischen Stämmen, in der Declination und Conjugation und in der Syntax neben dem Antiken hervortritt, wird ihm ebenfalls nicht fremd sein, weil er mit den antiken Gestalten, die ihre Physiognomie nur etwas verändert haben, und in anderen, doch nicht ganz fremden Verbindungen erscheinen, bekannt ist. Welch' ein reizendes, belehrendes und wahrhaft bildendes Schauspiel entwickelt sich hier vor den Augen des Schülers! Diese Uebung erhebt ihn von Stufe zu Stufe endlich auf den Standpunkt, von welchem hinab er das ganze Gebiet der französischen Sprache überschauet und durchdringt: zu der durch Vergleichung und Unterscheidung des Einzelnen gewonnenen Ueberzeugung: dass die französische Sprache wesentlich aus antik-modernem Latein besteht.

Um dieses zu zeigen, will ich das 2. und 3. Capitel des 1. Buches de bello gallico von Iul. Caesar ins Französische übersetzen und erklären und zur bequemeren Vergleichung den Text gegenüberstellen.

C. II. Apud Helvetios longe nobilissimus et ditissimus fuit Orgetorix. Is M. Messala et M. Pisone coss. regni cupiditate inductus, coniurationem nobilitatis fecit et civitati persuasit, ut de finibus suis cum omnibus copiis exirent: perfacile esse, quum virtute omnibus praestarent, totius Galliae imperio potiri. Id hoc facilius eis persuasit, quod undique loci natura Helvetii continentur: una ex parte flumine Rheno, latissimo atque altissimo, qui agrum Helvetium a Germanis dividit; altera ex parte monte Iura, altissimo, qui est inter Sequanos et Helvetios; tertia lacu Lemano et flumine Rhodano, qui Provinciam nostram ab Helvetiis dividit. His rebus fiebat, ut et minus late vagarentur et minus facile finitimis bellum inferre possent: qua de causa homines bellandi cupidi magno dolore adficiebantur. Pro multitudine autem hominum, et pro gloria belli atque fortitudinis, angustos se fines habere arbitrabantur, qui in longitudinem milia passuum CCXL, in latitudinem CLXXX patebant.

Chez les Helvétiens Orgétorix fut le plus noble et le plus riche. C'était lui qui, incité par la cupidité du règne, M. Messala et M. Pison étant consuls (sous le consulat de etc.) trama (fit) une conjuration de la noblesse et persuada aux citoyens de sortir du pays avec toutes leurs forces, disant qu'il leur était très-facile, parce qu' ils surpassaient tous en bravoure, de s'emparer de l'empire de toutes les Gaules. Il le leur persuada d'autant plus facilement, parce que les Helvétiens sont resserrés de toutes parts par la nature des lieux: d'un côté par le Rhin, fleuve très-large et très-profond qui sépare le territoire helvétien de celui des Germains; de l'autre côté par le Jura, très-haute montagne qui s'élève entre la Séquanie et l'Helvétie, du troisième par le lac Leman et le fleuve du Rhône qui sépare notre Province des Helvétiens. Il se faisait par là et qu'ils vagnaient moins loin, et qu'ils pouvaient moins facilement porter la guerre chez leurs voisins: c'est par cette cause que ces hommes cupides de faire la guerre se sentaient saisis d'une grande douleur. Pour la multitude des hommes et pour la gloire de la guerre et de leur bravoure ils croyaient avoir un territoire trop étroit qui n'avait que deux cent quarante mille pas de long et cent quatre vingts de largeur.

C. III. His rebus adducti et auctoritate Orgetorigis permoti, constituerunt, ea, quae ad pro-

Incités par ces motifs et par l'autorité d'Orgétorix ils disposèrent tout pour le départ, se

ficiscendum pertinerent, comparare, iumentorum et carrorum quam maximum numerum coëmere; sementes quam maximas facere, ut in itinere copia frumenti subpeteret; cum proximis civitatibus pacem et amicitiam confirmare. Ad eas res conficiendas biennium sibi satis esse duxerunt, in tertium annum profectionem lege confirmant. Ad eas res conficiendas Orgetorix deligitur; is, ubi legationem ad civitates suscepit, in eo itinere persuadet Castico, Catamantaledis filio, Sequano, cuius pater regnum in Sequanis multos annos obtinuerat, et a S. P. Q. R. amicus appellatus erat, ut regnum in civitate sua occuparet, quod pater ante habuerat: itemque Dumnorigi Aeduo, fratri Divitiaci, qui eo tempore principatum in civitate obtinebat et maxime plebi acceptus erat, ut idem conaretur, persuadet eique filiam in matrimonium dat. Perfacile factu esse, illis probat, conata perficere, propterea quod ipse suae civitatis imperium obtenturus esset: non esse dubium, quin totius Galliae plurimum Helvetii possent: se suis copiis suoque exercitu illis regna conciliaturum, confirmat. Hac oratione adducti inter se fidem et ius iurandum dant et, regno occupato, per tres potentissimos ac firmissimos populos totius Galliae se potiri posse sperant.

déterminant à acheter et à rassembler le plus grand nombre possible d'attelages et de chariots, à ensemencer toutes les terres, pour avoir des vivres copieux dans la marche, à confirmer la paix et l'amitié avec les cités les plus proches. Ils pensèrent que deux ans suffiraient à faire ces préparatifs; ils fixent le départ par une loi pour la troisième année. Orgétorix est élu pour diriger l'entreprise. Dès que celuici a entrepris l'ambassade auprès des cités, il persuade dans cette affaire au Séquanais Casticus, dont le père Catamantalède avait eu beaucoup d'années le règne chez les Séquanais et qui avait été appelé ami par le Sénat et le peuple Romain, de s'emparer du règne dans sa cité, que son père avait eu auparavant. De même il persuade à l'Eduen Dumnorix, frère de Divitiacus, qui tenait dans ce temps-là le principat dans sa cité et qui était très-agréable au peuple, d'essayer le même, et lui donne sa fille en mariage. Il leur prouve qu'il est très-facile d'exécuter cette entreprise, parce qu'il obtiendra lui-même l'empire dans sa cité; qu'il n'est pas douteux que les Helvétiens n'aient le plus grand pouvoir dans toutes les Gaules; il confirme de leur concilier des règnes par ses forces et par son armée. Incités par cette oraison, ils se donnent foi et se prêtent serment les uns aux autres, et ils espèrent, après avoir occupé le règne, s'emparer de toutes les Gaules par les trois peuples les plus puissans et les plus braves.

Was die Substantiva betrifft, welche in diesen Capiteln vorkommen, so sind sie theils antik-, theils modern-lateinisch. Zur er-

sten Classe gehören: consul, conjuration, noblesse, empire, nature, lieu, lac, province, cause, douleur, multitude, homme, gloire, pas, autorité, nombre, chariot, cité, paix, amitié, an, loi, fils, père, règne, ami, frère, temps, principat, fille, oraison, foi, peuple; zur zweiten Classe gehören: citoyen, côté, pays, territoire, chose, affaire, ambassade, mariage, force, armée, préparatif, entreprise, pouvoir, serment, motif, départ u. a. m. Die Adjectiva zerfallen ebenfalls in diese beiden Classen: 1. noble, facile, tout, long, large, profond (haut), cupide, copieux, proche, douteux, puissant, ferme; 2. grand, étroit (strictus, §. 11. meiner franz. Gramm.), possible, agréable (gratus), un, autre (alter). Ebenso die Verba: 1. fut (fuit), fit (fecit), persuada (persuasit), disant (dicens), sont (sunt), sépare (separat, dividit), vaguaient (vagabantur), pouvaient (poterant), porter (portare, ferre), sentaient (sentiebant), croyaient (credebant), avoir (habere), disposer (disponere), incité (incitatus, inductus), confirmer (confirmare), suffire (sufficere), fixent (figo, fixi), élire (eligere), diriger (dirigere), appeler (appellare), tenir (tenere), donne (donat, dat), prouve (probat), obtenir (obtinere), est (est), aient (habeant), confirme (confirmat), concilier (conciliare), donnent (donant, dant), prêtent (praestant), espèrent (sperant, vgl. spes = espoir, espérance, species = espèce), occuper (occupare). 2. était (stabat, erat, vgl. stella = étoile), étant (stans), tramer (trama), sortir (foris = hors), serait (esse), surpasser (super, pas), emparer (im, parare), resserrer (re, sera), acheter (adcaptare, italien. accatare), ensemencer (in, sementis), penser (pensare, abwägen, denken), exécuter (exequi, executus). Adverbia: 1. moins (minus), loin (lo-ng-in-quus), 2. autant (tantum), plus (magis, plus), facilement (facili mente). Präpositionen: 1. sous (sub), de (de), en (in), par (per), entre (inter), pour (pro), à (ad). 2. chez (casa italien., vgl. nasus = nez), auprès (ad, ille, pressus), dans (de intus, alt dins), après (ad, pressus). Konjunktionen: 1. et (et) et-et (et-et), que ne (quin), 2. que, parce que (per hocce quod), dès que (de (eo) quod). Pronomina: 1. qui (qui), leur (il-lor-um), leur (illis), se (sibi), le (illud), se (se), ces (hi-ce), que (quem, quam, quod, quos, quas, quae), lui (illi), ses (sui, suae, sua etc.), son (suus, sua-sa-suum), notre (noster); 2. lui (betont), ils (illi), il (le). —

Ich könnte noch mehr in Bezug auf die Elementar- und Formenlehre aus dieser Stelle vergleichen, z. B. den Artikel, auch die verhältnissmässig wenigen Formen nicht lateinischen Ursprungs, z. B. bravoure (brav) anführen. Dieses unterlasse ich aber, um desto mehr Raum zur Vergleichung der syntaktischen Erscheinungen zu gewinnen.

Ein durchgreifendes modernes Element der französischen Sprache liegt in der Wortstellung derselben, welche, wie die der neuern Sprachen überhaupt, an bestimmte Regeln fester gebunden ist. Der Grund hiervon ist das häufige Wegfallen der unterscheidenden Endungen. Denn der Ausdruck würde zwei- und mehrdeutig, ja oft

unverständlich werden, wenn dieser Mangel nicht durch eine bestimmte Wortfolge ersetzt würde. Und dennoch hat der französische Sprachgebrauch sich nicht selten auch in dieser Hinsicht an den lateinischen in sofern angeschlossen, als es ohne Aufopferung der Deutlichkeit geschehen konnte. Z. B. bei den Pronominibus; doch so, dass er jedem Worte meistens seine unveränderliche Stelle anwies, die freie Beweglichkeit der lateinischen Wortstellung, so weit es nöthig war, aufhebend. Wo dieses nicht der Fall war, hat die französische Sprache die freiere lateinische Wortfolge zum Theil beibehalten, z. B. bei den Adjektivis, den Adverbialausdrücken, welche aus mehreren Wörtern bestehen u. s. w.

Hierin liegt also wieder ein Beweis, dass das Französische sich aus dem Lateinischen entwickelt hat. Von allem diesem wird man sich überzeugen, wenn man aus dem Lateinischen in's Französische oder umgekehrt übersetzt. Dieses im Besondern nachzuweisen, halte ich nicht für nöthig, da Jeder damit einverstanden sein wird (s. §. 79. meiner franz. Gramm.).

Will nun der Lehrer dem Schüler die übrigen syntaktischen Regeln, die in der oben übersetzten Stelle befolgt sind, zum Bewusstsein bringen und erklären, so kann er folgender Maassen zu Werke gehen:

Die Präposition chez regiert den Akkusativ, wie apud im Lat. Fut = lat. fuit wie im Lateinischen das erzählende Tempus. Mit être wird in beiden Sprachen ein doppelter Nominativ, des Subjekts und des Prädikats, verbunden; doch im Französischen auch der Akkusativ, z. B.: Il est aussi paresseux qu'il l'était (s. die Gramm. §. 56., 8.). Is schliesst sich unmittelbar an Orgetorix an. Dieses konnte im Franz. nicht geschehen, da dieser Name als Subjekt vor seinem Prädikat stehen musste. Die Ablativi absol. können wörtlich übersetzt werden: M. Messala et M. Pison étant consuls, indem die Kasusendungen weggefallen sind. Der Franzose drückt sich poetischer aus, indem er sagt étant = stantibus. Regni ist der Genitiv der näheren Bestimmung, wie du règne (du = de le = del. s. §. 11.). Persuader wird mit dem Dativ konstruirt, wie das lateinische persuadere, den Zweck des Ueberredens aber, welcher im Lateinischen durch ut mit folgendem Konjunktiv dargestellt wird, bezeichnen die Franzosen durch de mit dem Infinitiv, weil das Subjekt desselben in dem vorhergehenden Dativ enthalten ist und der Zweck als Ursache der Ueberredung angeschauet wird. Perfacile esse etc. der Acc. c. inf. konnte hier nicht beibehalten werden, musste also mit que (quod) und dem Indikativ umschrieben werden. Warum das Relativ hier steht, siehe die Gramm. §. 68. — S'emparer regiert aus demselben Grunde den Ablativ (Gen.), wie das lateinische potiri.

Il le leur persuada. Hier stehen die Pronomina: Nom., Akk. und Dativ zusammen und dürfen nicht getrennt werden, wie dieses im Lateinischen geschehen darf. Warum stehen aber die Dative

lui und leur nach den Akkusativen le, la, les, und die Dative me, te, nous, vous, wie auch se vor denselben? Le, lui, leur sind Pronomina der dritten Person, stehen sich also in sofern gleich; auf dem Akkusativ liegt aber gewöhnlich der grössere Nachdruck, wie hier, wo er sich auf das Auswandern bezieht, welches er so heftig wünschte. Deswegen ist ihm die Stelle vor leur angewiesen worden, wo hingegen das Reflexivum se (sibi) vorhergeht und zum Subjekte tritt, weil es mit diesem enge verbunden ist: il se le procure = sibi illud procurat. Die Dative me, te, nous, vous werden vor le, la, les gestellt, weil ebenfalls auf jenen der grössere Nachdruck ruht, da sie gewöhnlich Personen bezeichnen. Nach dem bejahenden Imperativ werden aber auch die Dative der ersten und zweiten Person nach le, la, les gesetzt. Warum dieses? Aus demselben Grunde; denn die Wörter, auf welchen der grössere Nachdruck ruht, stehen ebenfalls am Ende, wie im Lateinischen, da das erste und letzte Wort die Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nehmen, die mittleren aber einander rasch verdrängen, und sich dadurch derselben mehr entziehen *).

Undique, de toutes parts. In der lateinischen Form liegt das Ablativverhältniss, welches im Französischen durch die Präposition de dargestellt wird (aus pars haben die Franzosen drei Wörter gebildet: la part, die Seite, la partie, der Theil, le parti, die Partei).

Natura, par la nature. Der Ablativ der Ursache wird im Franz. durch par mit dem Akk. ausgedrückt, wenn die Wirkung durch körperliche oder geistige Thätigkeit hervorgebracht wird (s. die Gramm. §. 51., 14.).

Flumine Rheno, par le Rhin, fleuve etc. Die Apposition steht ohne Artikel, wie im Lat., wenn im Deutschen e i n vorgesetzt wird, und kann den Kasus des zu erklärenden Wortes, wie im Lateinischen, nicht bezeichnen, da die Kasusendungen weggefallen sind (s. die Gramm. §. 47.).

Una ex parte = d'un côté-altera ex parte = de l'autre côté-tertia = du (de le) troisième côté. Statt der Präposition ex haben die Franzosen die synonyme *de* angenommen, welche ebenfalls das Woher bezeichnet.

His rebus fiebat, ut, il se faisait par là que. Das lateinische Passiv drücken die Franzosen gern durch das Verbe pronominal aus, weil das ihrige zu schwerfällig ist. Das ut nach den Verbis fit, accidit etc., welches im Lateinischen den Konjunktiv erfordert, geben die Franzosen durch que mit folgendem Indikativ wieder.

Homines bellandi cupidi, ces hommes cupides de faire la guerre. Cupide regiert, wie cupidus, den Genitiv, also auch den Genitiv des Infinitivs, welcher dem lateinischen Gerundium auf di entspricht,

*) Es ist für die formelle Bildung der Schüler sehr förderlich, wenn solche Erklärungen in Prima und Obersekunda an die Lektüre oder die Korrektur der Pensa angeknüpft werden.

Dieser Genitiv ist Genitiv der nähern Bestimmung; denn der Gemüthszustand, den cupidus bezeichnet, wird durch den Genitiv auf einen bestimmten Gegenstand bezogen und durch denselben als veranlasst dargestellt. Daher könnte man ihn auch ursächlichen Genitiv nennen (s. die Gramm., §. 51., 11., c. und §. 69., 3., b.).

His rebus adducti, incités par ces motifs. Das Participe passé richtet sich, wie im Lateinischen, immer nach seinem Subjekte in Geschlecht und Zahl, sowohl wenn es in der Partizipial-Konstruktion auftritt, als wenn es als Adjektiv gebraucht wird, das Participe présent aber nur im letzteren Falle. Dieses geschieht, um das Participe présent von dem gleichlautenden Adjektive zu unterscheiden. Vergl. folgende Stelle aus Ségur: A ce spectacle, *frappés* d'étonnement, ils s'arrêtent; ils crient: „Moscou! Moscou!“ Chacun alors presse sa marche; on accourt en désordre, et l'armée entière, *battant* des mains, répète avec transport: „Moscou! Moscou!“ Auch in diesem Punkte verläugnet die französische Sprache nicht ihren lateinischen Ursprung; denn noch im 16. Jahrhunderte bezeichnete das Participe présent Geschlecht und Zahl: Pour ce que j'appelleray de leurs oreilles *escoutantes* mal (auscultantes male), à elles-mesmes, quand elles escouteront bien (quando illae auscultabunt bene. S. §. 11. der Gramm.). (Henri Etienne de la Précellence du langage français. Paris, 1579.) Auch Rabelais, Regnier, Malherbe u. A. befolgten diesen Sprachgebrauch. Im Jahre 1660 wurde die neue Regel vom Grammatiker Arnauld gegeben und unter dem 8. Juni 1679 von der Akademie festgestellt mit folgenden Worten: *La règle est faite, on ne déclinera plus les Participes présents* *).

Constituerunt, ea, quae ad proficiscendum pertinerent, comparare — *coemere* — *facere* — *confirmare*, ils disposèrent tout pour le départ, se déterminant *à acheter* et *à rassembler* — *à ensemencer* — *à confirmer*. Die lateinischen Infinitive bezeichnen hier offenbar eine Absicht, ein Ziel, eine Richtung, welche nach den Verbis beschliessen und sich bestreben auch durch ut mit folgendem Konjunktiv, wenn dasselbe Subjekt bleibt, ausgedrückt werden darf; folgt aber ein anderes Subjekt, ausgedrückt werden muss (s. Zumpt's lat. Gramm. §. 614.). In anderen Verbindungen wird aber das Ziel der Handlung durch ad mit dem Akkusativ des Gerundii dargestellt. Diesen lateinischen Sprachgebrauch haben die Franzosen festgehalten und in ihrer Sprache allgemein gemacht, wenn dasselbe Subjekt bleibt, oder das Subjekt des Infinitivs in dem Kasus obliquus des Verbi finiti liegt. Ist dieses nicht der Fall, so gebrauchen sie que (ut) ebenfalls mit folgendem Konjunktiv. Dass à (ad) mit dem Infinitiv steht, darf nicht befremden, da die französische Sprache ja überall die Kasusendungen aufgegeben hat. Die-

---

*) An solche Bemerkungen über die Bildung der Sprache kann man in Prima die französische Literaturgeschichte gelegentlich anknüpfen, wie es im Lektionsplan vorgeschrieben ist.

ser Infinitiv mit à ist modern-französischer Dativ, welcher eine körperliche und geistige Richtung oder ein solches Zusammensein darstellt, wie die lateinische Präposition ad. Ad (à) mit und ohne Artikel bezeichnet überhaupt im Französischen mit wenigen Ausnahmen den Dativ und hat ihm in dieser Sprache ein grösseres Gebiet angewiesen; denn er steht nicht nur auf die Frage wem?, sondern auch auf die Fragen wohin? wo? wie weit? (s. die Gramm. §. 50., 5. und §. 69., 4.).

Pacem et amicitiam, la paix et l'amitié. Vor den Abstraktis muss im Französischen der Artikel stehen, wenn sie bestimmte Zustände und Eigenschaften, wie hier, oder den ganzen Umfang des Begriffs bezeichnen (s. die Gramm. §. 45., 3.). Dieses gilt ebenfalls im Griechischen. Z. B.: *Καὶ ἡ σωφροσύνη, καὶ ἡ δικαιοσύνη, καὶ ἡ ἀνδρεία καὶ αὐτὴ ἡ φρόνησις μὴ καθαρμός τις ᾖ* (s. Kühner's griech. Gramm. §. 421.).

Ad eas res conficiendas biennium sibi satis esse duxerunt, ils pensèrent que deux ans suffiraient à faire ces préparatifs. Der Infinitiv mit à findet im Vorhergehenden seine Erklärung. Das Conditionnel présent und passé wird 1. im Nachsatze hypothetischer Sätze gebraucht, wenn die Wirklichkeit der Folge geläugnet wird, entspricht also dem lateinischen Imperfektum und Plusquamperfektum des Konjunctivs und dem griechischen Imperfektum und Plusquamperfektum, gewöhnlich Aorist des Indikativs mit ἄν; 2. bezeichnet es in der Erzählung die zur Zeit derselben verflossene, aber die vom Standpunkte der Vergangenheit angeschaute Zukunft, da hingegen das Futur die jetzt folgende Zukunft darstellt. Selbst die Endungen dieser Zeitformen (ai, ais) bestätigen diese Gleichheit und Verschiedenheit: Aimerai = amare habeo (ai) = ich habe zu lieben; aimerais-amare habebam (avais) = ich hatte (damals) zu lieben*). Der obige Satz ist also wörtlich zu übersetzen: Sie glaubten, dass zwei Jahre hinzureichen hatten, d. h. hinreichen würden (suffir-eav-aient); dagegen: Ils croient que deux ans suffiront: Sie glauben, dass zwei Jahre hinzureichen haben, d. h. hinreichen werden (suffir-e-ont).

In tertium annum profectionem lege confirmant, ils fixent le départ par une loi pour la troisième année. Hier wird die Erzählung lebhafter, weil Caesar sich den schriftlichen Vertrag vergegenwärtigt oder gar in Abschrift vor sich liegen hat; daher die Präsentia hist.: confirmant-deligitur (was fixer betrifft, so ist zu bemerken, dass die Infinitive der französischen Verba oft vom lateinischen gebräuchlichen oder ungebräuchlichen Frequentativum gebildet sind; vgl.: annexer).

Is ubi legationem ad civitates suscepit, dès que celui-ci a en-

---

*) Vergleiche die treffliche Abhandlung von Professor Wiens: Ueber den Ursprung des Futurs und der Conditionale im Spanischen und Portugiesischen. Münster 1834.

trepris l'ambassade suprès des cités. Weil hier die Haupthandlung (persuadet) in die Gegenwart gezogen ist, so musste die derselben unmittelbar vorhergehende (suscepit), folgen und der Gegenwart näher gebracht werden. Daher das Perfektum (suscepit, a entrepris), welches die Vergangenheit mit der Gegenwart verbindet. Ist die Nebenhandlung aber so beschaffen, dass sie nicht als gegenwärtig gedacht werden kann, so bleibt das Tempus der vergangenen Zeit. Dieses ist z. B. der Fall in den nun folgenden Zwischensätzen: dont le père Calamantalède *avait eu* beaucoup d'années le règne chez les Séquanais et qui *avait été* appelé ami par le Sénat et le peuple romain, — que son père *avait* eu auparavant, - qui *tenait* dans ce temps-là le principat dans sa cité et qui *était* très-agréable au peuple.

Perfacile factu esse illis probat conata perficere, propterea quod ipse suae civitatis imperium obtenturus esset. Il leur prouve qu'il est très-facile d'exécuter cette entreprise, parce qu'il obtiendra lui-même l'empire dans sa cité. Weil hier der Erzähler sich aus der Vergangenheit versetzt (prouve), so musste auch statt des Futurums aus der Vergangenheit (Konditionnel) das aus der Gegenwart angeschaute (obtiendra) gebraucht werden. Caesar hat das Imperfektum des Futurs gebraucht, wofür er auch das Präsens desselben hätte setzen können (s. Zumpt's lat. Gramm. §. 515.).

A S. P. Q. R. amicus appellatus erat, qui avait été appelé ami par le senat et le peuple romain. Die Verba dafür halten, nennen, wählen und dergl. haben, wie im Lateinischen, im Aktiv einen doppelten Akkusativ, im Passiv einen doppelten Nominativ des Subjekts und Prädikats bei sich. Für das Französische ist hier noch besonders zu bemerken, dass das Prädikat, sei es Nominativ oder Akkusativ, immer ohne Artikel stehen muss.

Non esse dubium, quin totius Galliae plurimum Helvetii possent, qu'il n'est pas douteux que les Helvétiens n'aient le plus grand pouvoir de toutes les Gaules. Wie im Lateinischen nach den Ausdrücken: non dubito, non est dubium, non ambigo, die Konjunktion quin mit folgendem Konjunktiv steht, so gebrauchen die Franzosen nach den entsprechenden Ausdrücken: je ne doute pas, il n'est pas douteux, que-ne mit demselben Modus. Dieses quin besteht nach Voss. Etymol. aus qui und ne. Die Franzosen haben das in dieser Verbindung adverbiale qui in que verwandelt und das ne vor das Verbum gesetzt. Nach je doute, il est douteux ohne Negation steht ebenfalls que ohne dieselbe.

Vergleicht man nun die Wirkung, welche diese Methode nicht nur auf die formelle Bildung der Schüler, sondern auch auf die schnellere und gründlichere Erlernung der französischen Sprache, die tiefere Auffassung der lateinischen, so wie auf die grössere Gewandtheit der Schüler in beiden Sprachen hervorbringen muss, mit dem Einflusse deutscher Uebungsstücke, so wird dieser sehr unbedeutend erscheinen. Die Vergleichung des Französischen mit dem

Deutschen hat zwar auch ihren Nutzen, aber nicht einen so umfassenden und durchgreifenden. Um auch diesen dem Schüler zu gewähren, lasse man ihn nebenbei auch aus dem Deutschen übersetzen, doch nur wenn er schon weiter im Französischen vorgeschritten ist, und eine feste Grundlage durch die Vergleichung mit dem Lateinischen darin gelegt hat. Auf dieser sich frei bewegend wird er für den deutschen Ausdruck jedesmal den ächt französischen finden, besonders wenn er, wie es geschehen muss, bei der mündlichen Uebersetzung aus dem Französischen nicht nur auf den lateinischen Ursprung, sondern auch auf das Verhältniss desselben zum Deutschen aufmerksam gemacht wird. So werden ihm die modernen Ausdrücke und Redensarten der französischen Sprache nicht blosses Gedächtnisswerk bleiben, wie dieses häufig der Fall ist, sondern er wird sie verstehen. Zu dieser Uebersetzung aus dem Deutschen bedarf es aber keiner sogenannten Uebungsstücke, sondern bald aus dem deutschen Lesebuche der Schüler, bald aus ihren Geschichtsbüchern können passende Stellen zu diesem Zwecke ausgewählt werden. So bewegt sich der Schüler fortwährend auf dem Gebiete dreier Sprachen und wird darauf einheimisch.

Quaestionum Herodotearum fasciculus prior.

Composuit *Georgius Iulius Eltz.*

Herodot. libr. I, 49. *τὰ μὲν δὴ ἐκ Δελφῶν οὕτω τῷ Κροίσῳ ἐχρήσθη· κατὰ δὲ τὴν Ἀμφιάρεω τοῦ μαντηΐου ἀπόκρισιν οὐκ ἔχω εἰπεῖν, ὅτι τοῖσι Λυδοῖσι ἔχρησε ποιήσασι περὶ τὸ ἱρὸν τὰ νομιζόμενα· οὐ γὰρ ὦν οὐδὲ τοῦτο λέγεται ἄλλο γε, ἢ ὅτι καὶ τοῦτον ἐνόμισε μαντήϊον ἀψευδὲς ἐκτῆσθαι.*

In hac sententia iure offensus est Schweighaeuserus. Non enim adparet, quid valeant verba haec extrema *οὐ γὰρ ὦν οὐδὲ τοῦτο λέγεται ἄλλο γε.* Itaque ille *τοῦτο* eiici scribique voluit *οὐ γὰρ ὦν οὐδὲ λέγεται ἄλλο γε.* Mallem vir ingeniosus scripsisset *οὐ γὰρ ὦν οὐδὲν λέγεται ἄλλο γε.* Id enim sententia requirere videtur. Et habet haec coniectura aliquam veri similitudinem. Nam pronomen istud *τοῦτο* potuit e sequente *τοῦτον* oriri, cum pro *τοῦτον* libri quidam *τοῦτο* praebeant. Quod si sumimus ab aliquo librario supra scriptum fuisse, perspicitur, quomodo deinde ab alio in ipsum, qui dicitur, contextum, illatum sit. Verum tamen nulla mutatione opus est; modo verba aliter interpungantur. Sunt autem ea hoc modo distinguenda: *οὐκ ἔχω εἶπαι ὅτι τοῖσι Λυδοῖσι ἔχρησε ποιήσασι περὶ τὸ ἱρὸν τὰ νομιζόμενα (οὐ γὰρ ὦν οὐδὲ τοῦτο λέγεται), ἄλλο*

γε ἢ ὅτι καὶ τοῦτον ἐνόμισε μαντήϊον ἀψευδὲς ἐκτῆσθαι. Praeterea pro ὧν οὐδὲ e vestigio unius codicis Parisini, qui ὡς δὴ exhibet, ὧν δὴ rescribendum videtur. Nam οὐδέ hic non satis aptum est. Ita dixit Herodotus in libro III, cap. 121. οἱ δὲ ἐλάσσονες λέγουσι, πέμψαι Ὀροίτεα ἐς Σάμον κήρυκα ὅτευδὴ χρήματος δεησόμενον (οὐ γὰρ ὧν δὴ τοῦτό γε λέγεται) — VIII, 128. ἔγωγε οὐκ ἔχω εἰπεῖν, οὐ γὰρ ὧν λέγεται — IX, 32. οἶδε μὲν οὐδεὶς ἀριθμόν· οὐ γὰρ ὧν ἠριθμήθησαν. Restat, ut dicam, quem ad modum verba ἄλλο γε explicanda sint. Ea ad praegressa οὐκ ἔχω εἰπεῖν pertinent et cum exceptione dicuntur (ἄλλογε οὐκ ἔχω εἰπεῖν, ἢ ὅτι). Consimile exemplum reperitur in libro IX, cap. 8. οὐδ' ἔχω εἰπεῖν τὸ αἴτιον διότι ἀπικομένου μὲν Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος ἐς Ἀθήνας σπουδὴν μεγάλην ἐποιήσαντο μὴ μηδίσαι Ἀθηναίους, τότε δὲ ὤρην ἐποιήσαντο οὐδεμίαν, ἄλλο γε ἢ ὅτι ὁ Ἰσθμός σφι ἐτετείχιστο. —

Libr. I, 68. καὶ ἀπὸ τούτου τοῦ χρόνου, ὅκως ἐπειρῷατο ἀλλήλων, πολλῷ κατυπέρτεροι τῷ πολέμῳ ἐγίνοντο οἱ Λακεδαιμόνιοι. Imperfectum ἐπειρῴατο in omnibus praeter unum libris scriptum est. Hic unus liber ἐπειρέατο praebet, quod etsi mendosum est, tamen et ipsum ceterorum librorum scripturam confirmat. Sed in ea homines critici non acquieverunt. Qui quom particulam ὅκως plerumque cum optativo iungi viderent, eum modum hic quoque reponendum esse censuerunt. Atque Schweighaeuserus ἐπιπειρῴατο scripsit; Bekkerus autem πειρῴατο in editione sua reposuit. Nulla est caussa, qua re imperfectum mutetur. Potest enim indicativus aeque recte atque optativus cum ὅκως iungi, sed hoc inter eos modos interest, quod indicativus ad certum aliquod factum, optativus autem ad incertum et id tantum modo cogitatum factum refertur. Rem paucis exemplis confirmabo. In libro II, 165. haec verba habentur γενόμενοι, ὅτε ἐπὶ πλείστους γενοίατο, ἑκκαίδεκα μυριάδες. Paullo post in capite 166 eadem dicuntur hoc modo γενόμενοι, ὅτε ἐπὶ πλείστους ἐγενέατο — V, 37. ἄλλον ἐς ἄλλην πόλιν παραδιδούς, ὅθεν εἴη ἕκαστος; contra in libro II, 137. ἐπιτάσσοντα χώματα χοῦν πρὸς τῇ ἑωυτῶν πόλι, ὅθεν ἕκαστος ἦν — VII, 119. egregius codex Flor. ὡς δὲ δεῖπνου ἐγίνετο ὤρη praebet, quod volgato γίνοιτο praestare videtur. Ita enim oratio variatur, neque repetitur optativus, quem Herodotus proxime posuit (ὅκως δὲ ἀπίκοιτο ἡ στρατιή). Quae quom ita sint, imperfectum ipsum videtur non esse mutandum. Sed alia res est, si eius forma consideratur. Etenim verba pura, quae vocalibus αω terminantur, indicativum praeteriti non flectunt, quem ad modum verba barytona (ἐγινέατο, ἀπικέατο), sed ἐμηχανῶντο aut ἐμηχανέοντο (VIII, 7 et 52. — ἐμηχανέωντο scriptum exstat VII, 172, quod tuetur analogia verbi ἐχρέωντο, sed ibi quoque codex Flor. ἐμηχανέοντο praebet). Imperfectum verbi πειρᾶσθαι Herodotus semper format ἐπειρῶντο. I, 76 — IV, 203 — V, 20 — V, 85 — VII, 139 — IX, 26 (53). In libro I, 76. volgo scribitur ἐπειρῴατο, sed pro eo Bekkerus e

codice S et duobus aliis recte ἐπειρῶντο posuit, quod pridem Henricus Stephanus restituerat. Ex his locis fit veri simile, Herodotum eo quoque loco, quode agitur, ἐπειρῶντο scripsisse. —

Libr. 1, 100. ταῦτα μὲν κατὰ τὰς δίκας ἐποίεε, τὰ δὲ δὴ ἄλλα ἐκεκοσμέατό οἱ· εἴ τινα πυνθάνοιτο ὑβρίζοντα, τοῦτον ὅκως μεταπέμψαιτο, κατ' ἀξίην ἑκάστου ἀδικήματος ἐδικαίευ, καί οἱ κατάσκοποί τε καὶ κατήκοοι ἔσαν ἀνὰ πᾶσαν τὴν χώρην τῆς ἦρχε.

Nemo adhuc in verbis τὰ δὲ δὴ ἄλλα ἐκεκοσμέατο offendit, quae nullam praebent sententiam. Quid enim quaeso haec sibi volunt: haec in iudiciis factitabat, *reliqua* autem ab eo ordinata erant? Tale quid, ut ὧδε, addi debuit, ut integra esset sententia. Scribendum levissima mutatione ταῦτα μὲν κατὰ τὰς δίκας ἐποίεε, τάδε δὲ ἄλλα ἐκεκοσμέατό οἱ. ταῦτα sunt ea, de quibus dictum est, τάδε, de quibus nunc Herodotus dicturus est. Vide VI, 53. ταῦτα μὲν Λακεδαιμόνιοι λέγουσι μοῦνοι Ἑλλήνων, τάδε δὲ κατὰ ταὐτὰ λεγόμενα ὑπ' Ἑλλήνων ἐγὼ γράφω. — II, 168. ταῦτα μὲν δὴ τοῖσι ἅπασι ἦν ἐξαραιρημένα, τάδε δὲ ἐν περιτροπῇ ἐκαρποῦντο — I, 196. αὕτη μὲν δή σφι ἄρτισις περὶ τὸ σῶμά ἐστι, νόμοι δὲ αὐτοῖσι ὧδε κατεστέαται, ὁ μὲν σοφώτατος ὅδε. Vehementer miror, quod nemodum οἵδε pro ὧδε rescripsit. Ita ab Herodoto scriptum esse docent eiusmodi exempla: I, 132. θυσίη δὲ τοῖσι Πέρσῃσι περὶ τοὺς εἰρημένους θεοὺς ἥδε κατέστηκε — I, 197. δεύτερος δὲ σοφίῃ ὅδε ἄλλος σφι νόμος κατέστηκε — I, 200. νόμοι μὲν δὴ τοῖσι Βαβυλωνίοισι οὗτοι κατεστᾶσι. — τόδε ἄλλο apud Herodotum usitatissimum est. Vide II, 80. συμφέρονται δὲ καὶ τόδε ἄλλο Αἰγύπτιοι Ἑλλήνων μούνοισι Λακεδαιμονίοισι — I, 139. καὶ τόδε ἄλλο σφι ὧδε συμπέπτωκε γενέσθαι, quo in loco ὧδε aperte corruptum est. Quis enim ita loquitur: etiam hoc aliud iis est proprium *hoc modo?* Nisi ὧδε prorsus delendum est, scribendum videtur καὶ τόδε ἄλλο σφι ἐκ τῶνδε κτέ. — ἐκ τῶνδε est *praeterea*. Vide 8, 100. ἄλλην ἔχω καὶ ἐκ τῶνδε βουλήν. —

Libr. I, 120. καὶ αὐτός, ὦ μάγοι, ταύτῃ πλεῖστος γνώμην εἰμί, βασιλέος ὀνομασθέντος τοῦ παιδὸς ἐξήκειν τε τὸν ὄνειρον καί μοι τὸν παῖδα τοῦτον εἶναι δεινὸν οὐδὲν ἔτι.

Hoc loco recentiores editores testimonium librorum secuti pro eo, quod olim in editionibus scriptum erat, ταύτῃ πλεῖστος τῇ γνώμῃ posuerunt ταύτῃ πλεῖστος γνώμην. Ego non credo, tam pravam et contortam verborum structuram ab Herodoto usurpatam esse, ut ad explicationem pronominis ταύτῃ substantivum γνώμη e sequentibus verbis adsumendum sit. Videtur quartus casus γνώμην ex iota adscripto ortus esse, atque Herodotus scripsisse ταύτῃ πλεῖστος γνώμῃ εἰμί, h. e. hac maxime sum sententia. Articulus, qui plerumque post pronomen οὗτος illatus est, aliquando etiam omittitur. Id factum in libr. III, 81. Μεγάβυξος μὲν δὴ ταύτην γνώμην ἐσέφερε. Adde Lysiam contra Andocid. §. 7. edit. Bekk. ὑπ' ἀνδρὸς τοιούτου, ὃς τέχνην ταύτην ἔχει. Caeterum emendationem meam confirmare videtur consimilis locus, qui iam ab interpretibus adlatus est,

postremo posita sunt, verba spectant ad ea, quae Herodotus supra dixit τιμῶσι ἐκ πάντων τοὺς ἄγχιστα ἑωυτῶν οἰκέοντας, μετά γε ἑωυτούς. Restat, ut commemorem, κατά, quod Herodoto restitui volo, Ionice positum esse pro καθά. Quo de usu Struvius in spec. quaest. Herodot. pag. 34 sqq. disputavit. Vide etiam IV, 76. εὔξατο τῇ μητρὶ ὁ Ἀνάχαρσις, ἢν σῶς καὶ ὑγιὴς ἀπονοστήσῃ ἐς ἑωυτοῦ, θύσειν τε κατὰ ταὐτὰ, κατὰ ὅρα τοὺς Κυζικηνοὺς ποιεῦντας. —

Libr. I, 167. οἱ δὲ αὐτῶν ἐς τὸ Ῥήγιον καταφυγόντες ἐνθεῦτεν ὁρμεώμενα ἐκτήσαντο πόλιν γῆς τῆς Οἰνωτρίης ταύτην ἥτις νῦν Ὑέλη καλέεται. ἔκτισαν δὲ ταύτην πρὸς ἀνδρὸς Ποσειδωνιήτεω μαθόντες ὡς τὸν Κύρνον σφι ἡ Πυθίη ἔχρησε κτίσαι.

In verbo ἐκτήσαντο offendit Schweighaeuserus, quod hoc verbum et quod subsequitur ἔκτισαν inter se repugnare putabat. Primum enim illos fugitivos dici Hyelam oppidum *possedisse*, deinde *condidisse*. Quam ob rem ille pro ἐκτήσαντο scribi voluit ἔκτισαν. Non meminerat, κτίζειν usitatum verbum in coloniis deducendis esse, quo de usu Wesselingius ad libr. I, 16. dixit. Eadem vi ponitur οἰκίζειν apud Thucydidem, I, 98. ἔπειτα Σκῦρον τὴν ἐν τῷ Αἰγαίῳ νῆσον, ἣν ᾤκουν Δόλοπες, ἠνδραπόδισαν καὶ ᾤκισαν αὐτοί, quo loco Dukkerus consuli potest. Hoc si tenemus, nemo in illo loco, tamquam in incili adhaerescet. Narrat Herodotus, fugitivos illos urbem aliquam in agro Oenotriae, quae nunc Hyela adpelletur, possedisse; postea colonos in eam deduxisse. Si ἐκτήσαντο mutandum esset, scribi posset ἐστήσαντο πόλιν, h. e., exaedificarunt urbem, ut capite 165. dicitur ἀνεστήσαντο πόλιν. Variatur scriptura inter ἐκτήσαντο et ἐστήσαντο in libro VI, 138. οἱ δὲ Πελασγοὶ οὗτοι Λῆμνον τότε νεμόμενοι καὶ βουλόμενοι τοὺς Ἀθηναίους τιμωρήσασθαι, εὖ τε ἐξεπιστάμενοι τὰς Ἀθηναίων ὁρτάς, πεντηκοντέρους στησάμενοι ἐλόχησαν Ἀρτέμιδι ἐν Βραυρῶνι ἀγούσας ὁρτὴν τὰς τῶν Ἀθηναίων γυναῖκας. Hoc loco στησάμενοι pro κτησάμενοι praebent codd. S et Kind., quod Wesselingius iure praeferre videtur. Nam consentaneum est, Pelasgis, qui essent insulani, non opus fuisse naves antea *comparare*. Est autem στήσασθαι πεντηκοντέρους naves quinquaginta remorum *instruere*. Similiter in libro VII, 9—6. (236.) dicitur ἵστασθαι πολέμους ἀβουλότατα· ἵστασθαι ἀγῶνα in hymno Homer. in Apoll. v. 150. Herm. Insolenter verbum medium usurpatum est in libro II, 143. ἐσαγαγόντες ἐς τὸ μέγαρον ἔσω ἐὸν μέγα ἐξηρίθμεον δεικνύντες κολοσσοὺς ξυλίνους τοσούτους, ὅσουσπερ εἶπον. ἀρχιρεὺς γὰρ ἕκαστος αὐτόθι ἵσταται ἐπὶ τῆς ἑωυτοῦ ζόης εἰκόνα ἑωυτοῦ. Perhibetur unus quisque pontifex Iovis in templo imaginem suam ponere, dum vivat. Quod volgo ibi legitur ἵσταται εἰκόνα, ferri non posse videtur. Pro eo codd. S, Vind., duo Parisini ἱστᾷ habent, quod non est dubium, quin recipi debeat. Volgata scriptura debetur librariis, quibus ista praesentis forma contracta non nota fuit. De ea dubitat etiam Buttmannus in grammatica ampliore, tom. I. pag. 524. Eadem reperitur in libro IV, 103. ἱστᾷ ὑπὲρ τῆς οἰκίης. —

Libr. I, 171. ἅτε δὲ δὴ Μίνω τε κατεστραμμένου γῆν πολλὴν καὶ εὐτυχέοντος τῷ πολέμῳ, τὸ Καρικὸν ἦν ἔθνος λογιμώτατον τῶν ἐθνέων ἁπάντων κατὰ τοῦτον ἅμα τὸν χρόνον μακρῷ μάλιστα.

Herodotus non potuit scribere, quem ad modum haec volgo scripta sunt. Quis enim homo sanus eius modi sententiam conformet: „cum Minos magnum sibi tractum subegisset et felix bello esset, Carica gens omnium gentium clarissima per hoc simul tempus vel maxime fuit?“ Verba τῶν ἐθνέων ἁπάντων a consequentibus virgula separanda sunt. Nunc habetur haec recta sententia: „cum Minos magnam sibi terrae partem subegisset et felix bello esset, Carica gens omnium gentium fuit clarissima, hoc simul tempore (quo ei Harpagus bellum intulit) vel maxime clara“ — Quod veteres editiones addunt καὶ ante verba extrema μακρῷ μάλιστα, id sententiae aptissimum et dignum est, quod recipiatur. Vide II, 136. ἐκεῖνα δὲ καὶ μακρῷ μάλιστα. Caeterum Herodotus etiam alibi ἀσυνδέτως loquitur. IV, 64. δέρμα δὲ ἀνθρώπου καὶ παχὺ καὶ λαμπρὸν ἦν ἄρα, σχεδὸν δερμάτων πάντων λαμπρότατον, uti Bekkerus locum recte constituit. Hic quoque codd. S et Vind. καὶ ante λαμπρότατον habent illatum — VII, 145. τὰ δὲ Γέλωνος πρήγματα μεγάλα ἐλέγετο εἶναι, οὐδαμῶν Ἑλληνικῶν τῶν οὐ πολλὸν μέζω. —

Libr. I, 181 *et* 182. οὐδὲ νύκτα οὐδεὶς ἐναυλίζεται ἀνθρώπων, ὅτι μὴ γυνὴ μούνη τῶν ἐπιχωρίων, τὴν ἂν ὁ θεὸς ἕληται ἐκ πασέων, ὡς λέγουσι οἱ Χαλδαῖοι, ἐόντες ἱρέες τούτου τοῦ θεοῦ. Φασὶ δὲ οἱ αὐτοὶ οὗτοι, ἐμοὶ μὲν οὐ πιστὰ λέγοντες, τὸν θεὸν αὐτὸν φοιτᾶν τε ἐς τὸν νηόν, καὶ ἀμπαύεσθαι ἐπὶ τῆς κλίνης, κατάπερ ἐν Θήβῃσι τῇσι Αἰγυπτίῃσι κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον, ὡς λέγουσι οἱ Αἰγύπτιοι· καὶ γὰρ δὴ ἐκεῖθι κοιμᾶται ἐν τῷ τοῦ Διὸς τοῦ Θηβαιέος γυνή — καὶ κατάπερ ἐν Παταροισι τῆς Λυκίης ἡ πρόμαντις τοῦ θεοῦ. —

Hic locus male distinctus est, qui distingui debet ita: οὐδὲ νύκτα οὐδεὶς ἐναυλίζεται ἀνθρώπων, ὅτι μὴ γυνὴ τῶν ἐπιχωρίων, τὴν ἂν ὁ θεὸς ἕληται ἐκ πασέων, ὡς λέγουσι οἱ Χαλδαῖοι, ἐόντες ἱρέες τούτου τοῦ θεοῦ (φασὶ δὲ οἱ αὐτοὶ οὗτοι, τὸν θεὸν αὐτὸν φοιτᾶν τε ——)· κατάπερ ἐν Θήβῃσι τῇσι Αἰγυπτίῃσι κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον scilicet γυνὴ μούνη ἐναυλίζεται, h. e. quem ad modum Thebis Aegyptiis pariter mulier solitaria in fano Iovis cubat. Etenim verba κατάπερ κτἑ. cum iis, quae in priore enuntiato continentur οὐδὲ νύκτα οὐδεὶς ἐναυλίζεται, ὅτι μὴ γυνή, apte cohaerent, ut docent et sequentia καὶ γὰρ δὴ ἐκεῖθι κοιμᾶται γυνή et quae infra scripta sunt καὶ κατάπερ ἐν Π. ἡ πρόμαντις. —

Libr. I, 199. ἐν τεμένεϊ Ἀφροδίτης κατέαται στέφανον περὶ τῇσι κεφαλῇσι ἔχουσαι θώμιγγος πολλαὶ γυναῖκες· αἱ μὲν γὰρ προςέρχονται, αἱ δὲ ἀπέρχονται. σχοινοτενέες δὲ διέξοδοι πάντα τρόπον ὁ δ ῶ ν ἔχουσι διὰ τῶν γυναικῶν, δι᾽ ὧν οἱ ξεῖνοι διεξιόντες ἐκλέγονται.

Genitivum ὁδῶν ad verba πάντα τρόπον non satis apte addi-

tum esse sensit Bekkerus. Quasi vero quis Latine dicat: *quoquoversus viarum.* Itaque ille homo doctus legendum proposuit δι' ὧν. Hoc etsi dici posse ubenter concedo, tamen non video, cur non nullorum librorum scriptura ὁδόν posthabenda sit. Ea habet hanc aptissimam sententiam: „transitus quoquoversus recta linea directi *habent iter* (*peregrinis*, id quod ex sequentibus verbis cogitatione adsumendum est) per mulieres, quas transeuntes peregrini deligunt, hoc est, transitus dant iter per mulieres.“ — Item Herodotus alias dixit: V, 101. *καιομένου δὲ τοῦ ἄστεος οἱ Λυδοί τε καὶ ὅσοι Περσέων ἐνῆσαν ἐν τῇ πόλι, ἀπολαμφθέντες πάντοθεν, ὥστε τὰ περιέσχατα νεμομένου τοῦ πυρός, καὶ οὐκ ἔχοντος ἐξήλυσιν ἐκ τοῦ ἄστεος, συνέῤῥεον ἔς τε τὴν ἀγορὴν καὶ* —. Quo loco Wesselingius pro ἔχοντος — ἔχοντες scribi maluit, quod a Bekkero receptum est. Volgata scriptura recte se habet; modo intellegatur hoc modo: cum incendium extremas partes urbis consumeret, neque haberet regressum (eis, qui intus in urbe erant), h. e., daret regressum. — II, 23. *ὁ δὲ περὶ τοῦ Ὠκεανοῦ λέξας ἐς ἀφανὲς τὸν μῦθον ἀνενείκας οὐκ ἔχει ἔλεγχον.* Sententia haec est: is vero, qui de Oceano disputavit, eo quod ad obscura rem rettulit, nihil habet exploratum ei, si quis accuratius in eam inquirere velit — IX, 99. *τῶν εἵνεκεν οὐκ ἥκιστα ὑποψίην εἶχον, πεντακοσίας κεφαλὰς τῶν Ξέρξεω πολεμίων λυσάμενοι,* h. e. suspicionem dederunt. Denique huc pertinet etiam locus, qui est scriptus in libro IV, cap. 33. *οἶδα δὲ αὐτὸς τούτοισι τοῖσι ἱροῖσι τόδε ποιεύμενον προσφερές, τὰς Θρηΐκίας καὶ τὰς Παιονίδας γυναῖκας, ἐπεὰν θύωσι τῇ Ἀρτέμιδι τῇ βασιληΐῃ, οὐκ ἄνευ πυρῶν καλάμης ἐχούσας τὰ ἱρά.* — ἐχούσας praebent plurimi libri, in his egregius Flor.; θυούσας S et Vindob., quod videtur suppositicium esse. Bekkerus e conjectura Eldicii dedit ἑρδούσας τὰ ἱρά. Recte se habet ἐχούσας. Nam Herodotus hoc dicit: mulieres Thraciae et Paeoniae, cum reginae Dianae sacrificant, non sine stipula triticea sacra habent (deae), hoc est, adhibent deae sacra. Romani quoque ita usurpant verbum habendi in quibusdam formulis, qui dicere consueverunt: studium, vim, honorem habere, atque adeo id ipsum, quode agitur, *sacra habere.* —

Libr. II, 10. *τῶν γὰρ οὐρέων τῶν εἰρημένων τῶν ὑπὲρ Μέμφιν πόλιν κειμένων τὸ μεταξὺ ἐφαίνετό μοι εἶναί κοτε κόλπος θαλάσσης, ὥσπερ τά τε περὶ Ἴλιον καὶ Τευθρανίην, καὶ Ἔφεσόν τε καὶ Μαιάνδρου πεδίον· ὥ σ τ ε εἶναι σμικρὰ ταῦτα μεγάλοισι συμβαλέειν.*

Pro ὥσπερ γε τά, quod volgo legitur, e multorum testimonio codicum, etiam codicis S rescribendum esse ὥσπερ τά τε recte monuit Schweighaeuserus, idemque vidit ὥστε, quod in extrema sententiae parte scriptum est, ibi locum non habere. Pro quo ille ὥς γε substitui voluit. Quidni reponamus scripturam codicis S aliorumque ὡς? Item Herodotus dixit in libro IV, 99. *ὡς εἶναι ταῦτα σμικρὰ μεγάλοισι συμβαλέειν,* h. e., ut liceat parva haec comparare magnis. Addo etiam alterum exemplum, quod in libro IX, 34. invenitur *ταῦτα*

δὲ λέγων οὗτος ἐμιμέετο Μελάμποδα, ὡς εἰκάσαι βασιληΐην τε καὶ πολιτηΐην, αἰτεόμενος. Haec est librorum scriptura, quam Schaeferus correxit ita, ut scriberet ὡς εἰκάσαι βασιληΐην τε καὶ πολιτηΐην αἰτεόμενον. Qua in re ille subscriptorem habet Bekkerum. Equidem fateor me non intelligere, quae hac mutatione facta habeatur sententia. Quid enim quaeso haec volunt: ut *regnum et civitatem poscens* comparetur? Haec qui legit, credit comparari aliquem, qui regnum simul cum civitate poposcerit. Videtur volgata scriptura Schaefero offensioni fuisse propterea, quod participium αἰτεόμενος ab iis, ad quae pertinet, verbis aliis interpositis disiunctum est. Sed id nos non magis morari potest, quam in loco Thucydideo (IV, 36.) hic verborum ordo: γιγνόμενοι ἐν τῷ αὐτῷ ξυμπτώματι, ὡς μικρὸν μεγάλῳ εἰκάσαι, τῷ ἐν Θερμοπύλαις. Sententia autem ipsa, quae in volgata scriptura continetur, nihil habet, quod reprehendatur. Significat Herodotus, Tisamenum postulatione parem fuisse Melampodi, si regnum civitati comparari possit. —

Libr. II, 40. καιομένων δὲ τῶν ἱρῶν τύπτονται πάντες· ἐπεὰν δὲ ἀποτύψωνται, δαῖτα προτίθενται τὰ ἐλίποντο τῶν ἱρῶν.

Omnes interpretes ediderunt τὰ ἐλίποντο τῶν ἱρῶν, neque vero ullus eorum docuit, quid ista verba significent. λείπεσθαι cum casu secundo iunctum semper neutralem significationem habet. Quod quom ita sit, verba illa, ad quae disputamus, non possumus interpretari, nisi hunc in modum: epulas faciunt ex eis, quae de victimis *relicta sunt*. Vide II, 87. τὰς δὲ σάρκας τὸ λίτρον κατατήκει, καὶ δὴ λείπεται τοῦ νεκροῦ τὸ δέρμα μοῦνον — III, 108. πέλας ὁ τόκος ἐστί, καὶ τὸ παράπαν λείπεται αὐτῶν ὑγιὲς οὐδὲ ἕν. Neutrum plurale cum verbo plurali Herodotus aliquoties iunxit, uti VII, 119. καὶ τἄλλα, ὅσα ἐπὶ τράπεζαν τιθέαται πάντα — IX, 68. δηλοῖ τέ μοι, ὅτι πάντα τὰ πρήγματα τῶν βαρβάρων ἤρτηντο ἐκ Περσέων. Quin etiam verbum singulare excipit verbum plurale in libro II, 138.: τὰ δὲ προπύλαια ὕψος μὲν δέκα ὀργυιέων ἐστί, τύποισι δὲ ἑξαπήχεσι ἐσκευάδαται. Sed haec, quam dixi, verborum explicatio potest dubitationem movere propterea, quod medium ἐλίποντο, non passivum ἐλείφθησαν positum est. Hinc forsitan quispiam verba ista hoc modo explicet: epulas faciunt ex eo, quod de victimis *reliqui fecerunt*. Qui hanc explicationem probat, demonstrare debet, verbum simplex λιπέσθαι cum genitivo iunctum eamdem potestatem interdum habere, quam compositum ὑπολιπέσθαι. Interea dum hoc nondum demonstratum fuerit, in ea, quam supra dixi, explicatione acquiescendum erit. Atque medium ἐλίποντο passivi loco positum videtur in Herodoti scriptis defendi posse. Restant enim praeter hunc locum alii non nulli, in quibus libri ad unum omnes verbum medium exhibent. In libr. IV, 9. scriptum est ὃς δ' ἂν τούτων τῶν ἔργων τῶν ἐντέλλομαι λίπηται — ibid. 84. καὶ οὗτοι μὲν ἀποσφαγέντες αὐτοῦ ταύτῃ ἐλίποντο — ibid. 135. οἱ δὲ ἄνθρωποι ἀσθενείης μὲν εἵνεκεν κατελίποντο — VII, 196. ἔνθα δὴ αἱ Ἑλληνίδες ἵπποι ἐλίποντο πολλόν — ibid. 221. ὁ δὲ ἀποπεμπόμενος

αὐτὸς μὲν οὐκ ἀπελίπετο. In his locis omnibus Bekkerus passivum restituit, sed eum locum, quode agitur, intactum reliquit. Et quis ibi quidquam mutare audeat, si quidem imperfectum ἐλείποντο, quod in plerisque reliquis locis reponi potuit, isto in loco poni non potest? Accedit, quod Herodotus antiquum sermonem Homericum imitans verbum medium etiam trium aliorum verborum posuit pro passivo. ἐτράποντο sine controversia aoristus medii est in libr. IX, 65. ἐν δὲ Πλαταιῇσι οἱ Πέρσαι ὡς ἐτράποντο ὑπὸ τῶν Λακεδαιμονίων, ἔφευγον οὐδένα κόσμον ἐς τὸ στρατόπεδον τὸ ἑωυτῶν. Quo loco alter defenditur, qui est scriptus VIII, 16. δεινὸν γὰρ χρῆμα ἐποιεῦντο, ὑπὸ νεῶν ὀλίγων ἐς φυγὴν τραπέσθαι, ubi Bekkerus infinitivum praesentis passivi τράπεσθαι reposuit. Eodem modo loquuntur sequiores scriptores, ut Achill. Tat. VIII, 10. pag. 184, 6. πολλὰ δεινά, ὧν καὶ τέλος ἡ πατρὶς ἀνετράπετο. Porro ita usurpat Herodotus ἔσχετο in libr. I, 31. οἱ νεηνίαι οὐκέτι ἀνέστησαν, ἀλλ' ἐν τέλεϊ τούτῳ ἔσχοντο — VII, 128. ἐν θώυματι μεγάλῳ ἐνέσχετο. Denique ille διεφθαρέατο, h. e. διεφθάροντο posuit in libr. VIII, 90. τῶν αἱ νῆες διεφθαρέατο, quod a criticis in plusquamperfectum passivi διεφθάρατο mutatum est. Ego in *aoristo medii* non magis haereo, quam Thierschius in Grammat. pag. 504. edit. tert. Nam si Herodotus *futurum* medii διαφθερέεσθαι duobus in locis (8, 108 — 9, 42.) posuit, quidni eum item *aoristum* posuisse credi liceat? —

Libr. II, 44. καὶ ἐν αὐτῷ ἦσαν στῆλαι δύο, ἡ μὲν χρυσοῦ ἀπέφθου, ἡ δὲ σμαράγδου λίθου, λάμποντος τὰς νύκτας μέγαθος.

Qua ratione nomen μέγαθος explicari possit, ego non video. λάμπειν μέγαθος est praelucere magnitudine, quod huic loco non convenit. Describuntur duae columnae, quarum una ex auro excocto fuit, altera e lapide smaragdo, qui noctu magnum in modum lucere solet. Non dubito, quin Herodotus scripserit, quod Reiskius coniecit μέγα φῶς. Habent enim hoc tales lapides, ut tenebris magnum lumen fundant. De casu quarto cum verbis lucendi iuncto conferendus est Lobeckius ad Soph. Aiac. pag. 94. novae editionis. —

Libr. II, 101. τῶν δὲ ἄλλων βασιλέων οὐ γὰρ ἔλεγον οὐδεμίαν ἔργων ἀπόδεξιν, κατ' οὐδὲν εἶναι λαμπρότητος, πλὴν ἑνὸς τοῦ ἐσχάτου αὐτῶν Μοίριος.

Hic locus ab hominibus doctis valde vexatus est. Quidam, qui de eius explicatione desperabant, aut non cogitabant, ad emendationem confugerunt; alii, qui cautiores et circumspectiores erant, eum interpretari studuerunt. Atque Schweighaeuserus putavit κατ' οὐδὲν significare *nihil fere*, qua in opinione etiam Passovium in lexico, sub voce κατά, esse video. Rectius de hoc loco statuit Gaisfordius, qui vidit genitivum λαμπρότητος a verbo εἶναι suspensum esse. Est autem λαμπρότητος εἶναι: aliquo splendore esse. Potuit ille homo doctus consimili exemplo in hanc rem uti, quod IV, 138. scriptum exstat, ἐόντες λόγου, h. e. ei, qui sunt aliqua existimatione et auctoritate. Vide etiam Ciceronis orat. pro Cn. Planc. cap. XIII,

§. 32. Klotz: „deinde, ut ipse in legionibus P. Crassi, imperatoris, inter ornatissimos homines, equites Romanos, summo splendore fuerit.“ — Sententia igitur loci haec est: ceteros reges — non enim eorum aliquod spectabile opus dixerunt — nulla re *fuisse* splendidos, praeter unum, qui postremus eorum fuisset, Moerin. — Vix est, quod notissimae adsimilationis in genitivis *τῶν ἄλλων βασιλέων* mentionem faciam. Debuit enim Herodotus proprie ita dicere: *τοὺς δὲ ἄλλους βασιλέας, οὐ γὰρ αὐτῶν —, κατ' οὐδὲν εἶναι λαμπρότητος.* Vide de hac adsimilationis forma Fr. X. Werferum in Act. Monac. I, 1. pag. 81. Ea Herodoto restituenda est in libr. VII, 215. *Ξέρξης δὲ, ἐπεί οἱ ἤρεσε τὰ ὑπέσχετο ὁ Ἐπιάλτης κατεργάσεσθαι, αὐτίκα περιχαρὴς γενόμενος ἔπεμπε Ὑδάρνεα.* Quo loco optimus codex S habet hanc scripturam *Ξέρξῃ δὲ ἐπεὶ ἤρεσε.* Eamdem confirmare videntur alii quoque, in quibus pronomen *οἱ* deest. Cf. cap. 209. *ἀλλ' αὐτῷ γελοῖα γὰρ ἐφαίνοντο ποιέειν, μετεπέμψατο,* ubi deteriores libri *αὐτός* exhibent. —

Libr. II, 116. *δοκέει δέ μοι καὶ Ὅμηρος τὸν λόγον τοῦτον πυθέσθαι. ἀλλ' οὐ γὰρ ὁμοίως ἐς τὴν ἐποποιΐην εὐπρεπὴς ἦν τῷ ἑτέρῳ τῷπερ ἐχρήσατο, ἐς ὃ μετῆκε αὐτόν, δηλώσας ὡς καὶ τοῦτον ἐπίσταιτο τὸν λόγον. δῆλον δέ, κατὰ γὰρ ἐποίησε ἐν Ἰλιάδι (καὶ οὐδαμῇ ἄλλῃ ἀνεπόδισε ἑωυτόν) πλάνην τὴν Ἀλεξάνδρου, ὡς ἀπηνείχθη ἄγων Ἑλένην τῇ τε δὴ ἄλλῃ πλαζόμενος, καὶ ὡς ἐς Σιδῶνα τῆς Φοινίκης ἀπίκετο.* —

Haec sententia homines criticos multum agitavit. Ac primum quidem in eo offenderunt, quod verba *ἐς ὃ* hoc loco inusitatam significationem habent. Etenim haec verba apud Herodotum temporis notionem adsumserunt, idque, quod Romani *donec* dicunt, exprimunt; id quod Struvius in libello, qui est de dialecto Herodotea, pag. 41 sqq. demonstravit. Contra hanc Herodotei sermonis legem duo loci faciunt; hic, de quo disputamus, et alter, qui est scriptus in libro VII, cap. 50—52. (*ὁρᾷς τὰ Περσέων πρήγματα ἐς ὃ δυνάμιος προκεχώρηκε*). De eis autem omnes, qui sermone Herodoteo adsueti erunt, adsentientur Struvio, qui neutro loco *ἐς ὃ* scribi potuisse dixit, neque id non probabunt, quod ille in posteriore *ἐς τό* scribendum esse censuit. Nam ita scriptum esse ab Herodoto, evincunt eius modi exempla, ut: V, 74. *οὐ φράζων ἐς τὸ συλλέγει* — VI, 37. *πλανωμένων δὲ τῶν Λαμψακηνῶν ἐν τοῖσι λόγοισι, τὸ θέλει τὸ ἔπος εἶναι,* ubi interpretes consuli possunt. At vero paucis, credo, persuadebitur, quod idem ille doctus homo existimavit, in priore loco *ἐς ὃ* eiiciendum esse. Num correctorem aliquem haec verba adposuisse credi potest? Veri similius est, hoc quoque in loco *ἐς τὸ* ab Herodoto scriptum esse. Id quodam modo confirmatur comparatione Homerici *τό*, quod pro *δι' ὃ* ponitur. De hoc pronomine dixit G. Hermannus ad Euripid. Hecub. v. 13. nov. edit. Ita si scribitur, sententia haec est: „videtur mihi Homerus quoque hanc famam cognitam habuisse. At enim non perinde ad carmen heroicum apta fuit, atque altera illa, qua usus est. Quapropter eam

missam fecit, cum declaravit, se hanc quoque famam nosse.“ Quod particulae ἀλλὰ γάρ unum modo verbum primarium habent, in eo nemo potest offendere. Nam id etiam alibi factum. Vide IX, 93. καὶ οὐ γὰρ ἔλαθε τοὺς Ἀπολλωνιήτας ταῦτα γενόμενα, ἀλλ᾽ ὡς ἐπύθοντο, ὑπαγαγόντες μιν ὑπὸ δικαστήριον κατέκριναν.

Haec hactenus. Nunc venio ad verba κατὰ γὰρ ἐποίησε, de quibus item critici dubitaverunt. Concedunt illi quidem, κατά Ionice positum esse pro καθά, sed γάρ recte dictum pernegant. Itaque Reizius pro κατὰ γάρ — κατάπερ substituit; Bekkerus autem κατὰ παρεποίησε scripsit, cum e tribus vocibus duas fecit. Mihi quidem videtur γάρ defendi posse. Quippe in hoc loco praecisum genus dicendi agnovisse mihi videor. Debet autem, ut perfecta sententia sit, δῆλον ad verba κατὰ γάρ cogitatione adsumi (δῆλον δέ, κατὰ τοῦτο γάρ nempe δῆλον, ὡς ἐποίησε). Item Herodotus dixit in libro IX, 60. νῦν ὦν δέδοκται, τὸ ποιητέον ἡμῖν· ἀμυνομένους γὰρ τῇ δυνάμεθα ἄριστα περιστέλλειν ἀλλήλους. Qui si ibi plene dicere vellet, δέδοκται ad verba ἀμυνομένους γάρ adiicere debebat. Si quis plura exempla requirit, is videat R. Klotzium ad Devarium de part. Gr. ling. vol. II. pag. 255 sqq. —

Libr. II, 137. ὑψηλέων δὲ καὶ ἑτέρων τασσομένων ἐν τῇ Αἰγύπτῳ πολίων, ὡς ἐμοὶ δοκέει, μάλιστα μὲν Βουβάστι π ό λ ι ἐξεχώσθη, ἐν τῇ καὶ ἱρόν ἐστι Βουβάστιος ἀξιαπηγητότατον.

Haec est volgata scriptura, cuius in locum Bekkerus auctoritatem codicis S aliorumque sequens substituit hanc: ἡ ἐν Β ο υ β ά σ τ ι π ό λ ι ς. Quae quo pacto locum habere possit, ego non video. Adpellatur urbs illa in ceteris locis omnibus Βούβαστις πόλις, veluti capite 60. eiusdem libri ἐς μέν νυν Βούβαστιν πόλιν ἐπεὰν κομίζωνται, et cap. 67. ἔνθα θάπτονται ἐν Βουβάστι πόλι. Scriptura ista codicis S aperte corrupta est, sed tamen in ea aliquid veri inest. Namque ex eo, quod codex ille πόλις habet, coniicere possumus, scriptum esse ab Herodoto ὡς ἐμοὶ δοκέει, μάλιστα μὲν Βούβαστις πόλις ἐξεχώσθη. Ita habetur haec sententia: „Cum etiam ceterae, quae sunt in Aegypto, urbes excelsiores factae sunt, tum vero mea sententia Bubastis urbs praecipue quidem aggerata est.“ Particula μέν pertinet ad μάλιστα. Vide Thucydid. I, 32. δίκαιον, ὦ Ἀθηναῖοι, τοὺς μήτε εὐεργεσίας μεγάλης μήτε ξυμμαχίας προυφειλομένης ἥκοντας παρὰ τοὺς πέλας ἐπικουρίας, ὥσπερ καὶ ἡμεῖς νῦν, δεησομένους ἀναδιδάξαι πρῶτον μάλιστα μέν, ὡς. —

Libr. II, 172. ἤδη ὦν, ἔφη λέγων, ὁμοίως αὐτὸς τῷ ποδανιπτῆρι πεπρηγέναι. „εἰ γὰρ πρότερον εἶναι δημότης, ἀλλ᾽ ἐν τῷ παρεόντι εἶναι αὐτῶν βασιλεύς“ καὶ τιμᾶν τε καὶ προμηθέεσθαι ἑ ω υ τ ο ῦ ἐκέλευε.

Non dubito, quin vera sit scriptura codicis S, qui pro ἑωυτοῦ quartum casum ἑωυτόν praebet. Hunc enim casum sententia loci efflagitare videtur. Imperat Amasis civibus suis, ut, quoniam ipsorum rex factus sit, sibi ea, quae regi debeatur, reverentia habeatur. Vide IX, 108. προμηθεόμενος τὸν ἀδελφεὸν Μασίστην, h. e. respiciens

Masistem fratrem. Similiter dicitur ἐν προμηθίῃ ἔχειν τινά in libro I, 88. *Κῦρος δὲ αὐτὸν λύσας κατῖσέ τε ἐγγὺς ἑωυτοῦ καὶ κάρτα ἐν πολλῇ προμηθίῃ εἶχε.* Contra προμηθέεσθαι ἑωυτοῦ, quod nunc legitur, est *sibi prospicere.* —

Libr. III, 35. *τότε μὲν ταῦτα ἐξεργάσατο· ἑτέρωθι δὲ Περσέων ὁμοῖα τοῖσι πρώτοισι δυώδεκα ἐπ' οὐδεμιῇ αἰτίῃ ἀξιόχρεῳ ἑλὼν ζώοντας ἐπὶ κεφαλὴν κατώρυξε.*

ὁμοῖα ex Aldo recepit Wesselingius, quem recentiores editores secuti sunt. Hoc factum vehementer miror. Nam si ita scribitur, sententia haec est: duodecim Persas *pariter ut proceres* ob nullum grave crimen vivos in caput defodit. Plurimi codices habent ὁμοίους, quod sine dubio ab Herodoto scriptum est. Narrat ille, Cambysem cum in alios insanivisse, tum duodecim Persas, qui pares principibus essent, ob aliquod leve crimen vivos in caput defodisse. Cf. 68. eiusd. libr. *γένεϊ δὲ καὶ χρήμασι ὁμοῖος τῷ πρώτῳ Περσέων* — 142. *οὔτε γάρ μοι Πολυκράτης ἤρεσκε δεσπόζων ἀνδρῶν ὁμοίων ἑωυτῷ.* In priore loco ὁμοῖος pro ὁμοίως e testimonio codicis S a recentioribus editoribus repositum est. Hi eumdem codicem sequi debebant capite 57.: *οὕτω ὥστε ἀπὸ τῆς δεκάτης τῶν γινομένων αὐτόθεν χρημάτων θησαυρὸς ἐν Δελφοῖσι ἀνακέεται, ὁμοῖα τοῖσι πλουσιωτάτοισι*, ubi codex S recte ὁμοῖος habet. Quae exempla ab hominibus doctis prolata sunt ad ὁμοῖα tuendum, ea multum discrepant; velut II, 57. *ἐδόκεον δέ σφι ὁμοῖα ὄρνισι φθέγγεσθαι* — III, 8. *σέβονται Ἀράβιοι πίστις ἀνθρώπων ὁμοῖα τοῖσι μάλιστα*, h. e. servant fidem datam Arabes inter mortales similiter ut qui maxime — VII, 118. (141.) *τῶν ἀστῶν ἀνὴρ δόκιμος ὁμοῖα τῷ μάλιστα*, h. e. *ὁμοῖα δόκιμος τῷ μάλιστα τοιούτῳ ἐόντι* — VII, 120. *εἰ καὶ ἄριστον προείρητο ὁμοῖα τῷ δείπνῳ παρασκευάζειν*, h. e. si iussi essent etiam prandium similiter ut coenam (instruxerant) instruere. —

Libr. III, 47. *καὶ γὰρ θώρηκα ἐληΐσαντο τῷ προτέρῳ ἔτεϊ ἢ τὸν κρητῆρα οἱ Σάμιοι, ἐόντα μὲν λίνεον καὶ ζῴων ἐνυφασμένων συχνῶν, κεκοσμημένον δὲ χρυσῷ καὶ εἰρίοισι ἀπὸ ξύλου· τῶν δὲ εἵνεκα θωυμάσαι ἄξιον, ἁρπεδόνη ἑκάστη τοῦ θώρηκος ποιέει.*

Hic locus propter singulare genus adsimilationis memorabilis est. Cum enim Herodotus proprie scribere deberet: *τῶν δὲ εἵνεκα θωυμάσαι ἄξιός ἐστιν, ταῦτα ποιέει ἁρπεδόνη κτέ.* —, pro eo utens genere dicendi, quod in lingua Graeca late patet, verba illa, quae in sententia relativa posita sunt, e verbo primario *ποιέει* fecit suspensa, itaque accusativum *ἄξιον* posuit. Pro testimonio addo locum Theocriteum, idyll. 12. vs. 37 sqq.

ἦ που τὸν χαροπὸν Γανυμήδεα πόλλ' ἐπιβωστρεῖ,
Λυδίῃ ἶσον ἔχειν πέτρῃ στόμα, χρυσὸν ὁποίῃ
πεύθονται, μὴ φαῦλον, ἐτήτυμον, ἀργυραμοιβοί —

h. e. *χρυσὸν πεύθονται, μὴ φαῦλος, ἐτήτυμός ἐστιν*, aurum ten-

tant, verumne an futile sit. Dixit autem Theocritus ἀσυνδέτως similiter ut Hesiodus in opp. et dd. v. 320. (318.):

χρήματα δ' οὐχ ἁρπακτά, θεόςδοτα πολλὸν ἀμείνω.

Libr. III, 50. τέλος δέ μιν περὶ θυμῷ ἐχόμενος ὁ Περίανδρος ἐξελαύνει ἐκ τῶν οἰκίων.

Omnes fere editores praeter Wesselingium περὶ θυμῷ receperunt. Quae scriptura qua ratione explicari possit, ego non video. Primum enim, si verba ita, ut posita *sunt*, struuntur, ea obscura sunt. Quid enim est prae ira teneri? Deinde si quis περί a verbo ἔχεσθαι per tmesin divisum esse sumit, ea non magis explicatum habent. Non enim Graeci dicunt περιέχεσθαι θυμῷ, sed ἔχεσθαι ὀργῇ, θυμῷ. Romani pariter dicunt ira teneri, non item circumcirca ira teneri. Huc accedit, quod Herodotus praepositionem a verbo, quocum coniuncta est, non disiungit, nisi interposita aliqua particula aut pronomine. Reperiuntur saepe numero apud eum talia, ut: κατὰ μὲν ἔσυραν (V, 81.), κατά με ἐφάρμαξας (II, 181.), atque etiam ἀπὸ μὲν σεωυτὸν ὤλεσας (III, 36.). At nusquam invenitur tale quid, ut περὶ γυναικὸς ἐχόμενος pro γυναικὸς περιεχόμενος. Unus locus, in quo talis tmesis deprehendebatur, ab hominibus criticis secundum testimonium optimorum codicum emendatus est. Qui scriptus exstat VII, 164. ἀπὸ πάντα τὰ χρήματα ἄγων. Eo loco codices S et Vind. ἀπό omittunt, unus liber manu scriptus habet ἅπαντα. Ex qua scripturae varietate recte Schaeferus conclusit, scribendum esse ἅπαντα τὰ χρήματα ἄγων. Restat, ut eorum rationem verbo perstringam, qui πέρι retracto accentu scribunt et pro adverbio positum esse sumunt. Id enim in Herodoteo sermone fieri nullo modo potest. Quae quom ita sint, nihil relinquitur, nisi ut ad scripturam codicis S, quae Wesselingio probata est, περιθύμως ἐχόμενος redeamus. Wesselingius comparavit libr. II, 162, ubi legitur περιθύμως ἔχων, sed non demonstravit verbum passivum ἔχεσθαι cum adverbio iungi posse. Edebatur quidem ante Brunckium ἀποπλήκτως ἔχει in Soph. Philoct. 731, sed hic ἀπόπληκτος ἔχει scripsit, quod e codicibus depromsisse videtur. Eamdem scripturam G. Hermannus recepit, eamque Porsonus in praefat. Hecub., pag. XXXVII, probavit, qui graviter negavit ἔχεσθαι cum adverbio iungi posse. Neque quemquam fore puto, qui aliter sentiat. Possunt enim verba ista ἀπόπληκτον ἔχεσθαι nihil significare, nisi: attonitum, captum teneri. Num quis Latine diceret: attonite teneri? Vehementer erraret, qui adverbii tuendi caussa eius modi exemplum proferret, quale est in Homeri Iliade, 16, 501. (14, 559.) ἔχεο κρατερῶς. Nam eo loco ἔχεσθαι verbum medium est, idemque fere denotat, quod ἀνασχέσθαι in culto sermone, ita ut ἔχεσθαι κρατερῶς Latine sit fortiter sustinere. Quodsi haec recte disputata sunt, in eo, quem tractavimus, loco περίθυμος ἐχόμενος scribi oportet. —

Libr. III, 52. εἰ γάρ τις συμφορὴ ἐν αὐτοῖσι ἐγεγόνεε, ἐξ ἧς ὑποψίην ἐς ἐμὲ ἔχεις, ἐμοί τε αὕτη γέγονε, καὶ ἐγὼ αὐτῆς τὸ πλεῦν μέτοχός εἰμι, ὅσῳ αὐτός σφε ἐξεργασάμην.

Non patet, quid sibi velint verba ἐν αὐτοῖσι. Ea Schweighaeuserus sumit idem valere, quod ἐν ἑαυτοῖσι, ut sententia haec sit: si aliqua calamitas inter nos accidit, ex qua adversus me suspicionem habes. Ita interpretari verba ista non licet. Nam ἐν αὐτοῖσι nihil aliud potest significare, nisi *inter ipsos*. Miror, quod ille doctus homo non vidit scribendum esse ἐν ἑωυτοῖσι. Quodsi fit, omnia plana sunt. Constat enim, pronomen ἑαυτός saepe numero de prima persona usurpari. Vide V, 20. καὶ δὴ καὶ τόδε τό μέγιστον πάντων, τάς τε ἑωυτῶν μητέρας καὶ τὰς ἀδελφεὰς ἐπιδαψιλευόμεθα ὑμῖν. IV, 97. καὶ τάδε λέγειν φαίη τις ἄν με ἑωυτοῦ εἵνεκεν, ὡς καταμένω. Ita, ut scripsi, plerique libri habent. Quod Bekkerus e codicibus S et Vind. reposuit, ἐμεωυτοῦ mihi aliquod interpretamentum esse videtur. Volgata scriptura defendi potest eius modi exemplis, ut Soph. Oedip. reg. 138. οὐχ ὑπὲρ τῶν φίλων, ἀλλ' αὐτὸς αὑτοῦ τοῦτ' ἀποσκεδῶ μύσος — Demosth. Cherson. §. 21. βούλομαι σκέψασθαι, τί ποιοῦμεν αὐτοὶ νῦν καὶ ὅπως χρώμεθ' αὑτοῖς, h. e. volo mecum reputare, quid ipsi nunc faciamus et quomodo nobiscum ipsis agamus. Restant apud Herodotum praeter hos duo, quos protulimus, locos etiam alii complures, qui tamen a librariis, aut ab editoribus correcti sunt. Id factum in his locis, in quibus pronomen ἑαυτός de secunda persona ponitur: I, 45. ἐπειδὴ σεωυτοῦ καταδικάζεις θάνατον. Codex S habet σὺ ἑωυτοῦ, quae haud dubie vera scriptura est. Cf. Soph. Trach. 451. Herm. αὐτὸς αὑτὸν ὧδε παιδεύεις. Xenoph. Anabas. libr. VII, cap. 5. §. 5. Krueger. ἧκες ἂν ἀποδόμενος τὰ ἑαυτοῦ ἱμάτια. — I, 108. ἐξ ὑστέρης σεωυτῷ περιπέσῃς. Ita scripsit Schaeferus. At libri plerique habent σὺ ἑωυτῷ — I, 124. σὺ νῦν Ἀστυάγεα τὸν σεωυτοῦ φονέα τίσαι. Codex S praebet ἑωυτοῦ — III, 36. σὺ δὲ κτείνεις μὲν ἄνδρας, σεωυτοῦ πολιήτας. Hic quoque S et Vind. ἑωυτοῦ. Item paullo post codex Flor. τὴν ἑωυτοῦ πατρίδα — III, 53. μὴ δῷς τὰ σεωυτοῦ ἀγαθὰ ἄλλοισι. S ἑωυτοῦ — III, 155. σὺ τῆς σεωυτοῦ στρατιῆς. S ἑωυτοῦ — VIII, 100. σὺ μὲν ἐς ἤθεα τὰ σεωυτοῦ ἀπέλαυνε. S ἑωυτοῦ — IX, 16. ἵνα καὶ προειδὼς αὐτὸς περὶ σεωυτοῦ βουλεύεσθαι ἔχῃς τὰ συμφέροντα. Flor. ἑωυτοῦ. Ut ad eum locum, unde orsus sum, redeam: tenendum est, pronomina αὐτός et ἑαυτός haud raro in libris manu scriptis confusa esse. In libro II, 162. ante Wesselingium legebatur οὐδένα λόγον αὐτῷ δόντα, ἀλλὰ περιθύμως ἔχοντα. Sed hic recte scripsit οὐδένα λόγον ἑωυτῷ δόντα, h. e. non ratione sua usum. Vide I, 34. — III, 25. — VI, 86, quibus in locis eadem verba scripta sunt. Frustra est opera eorum, qui volgatam scripturam tueri student. Nam λόγον αὐτῷ δοῦναι est *ipsi rationem reddere*. Nec magis in notissimo illo versu Hesiodi, opp. et dd. vs. 291. (293.) scribi potest, quod aliquot libri habent, οὗτος μὲν πανάριστος, ὃς α ὐ τ ῷ πάντα νοήσῃ. Recte codex unus e Med. et Aristoteles (eth. I, 4.) ὃς αὐτὸς πάντα νοήσῃ. Nam αὐτῷ νοεῖν nullo modo potest idem significare, quod ἐν ἑαυτῷ νοεῖν. Id certe epicus poeta dicturus fuit ἑοῖ, vel οἷ

αὐτῷ νοεῖν. Haec satis habeo disputasse, ut verba *ἐν αὐτοῖσι* falsa esse demonstrarem.

Nunc venio ad ea, quae sequuntur, verba, ex quibus pronomen *σφὲ* valde suspectum est. Hoc pronomen bis apud Herodotum reperitur; hoc in loco, quem tractaturus sum, et capite 53 eiusdem libri. Idem olim legebatur etiam in libro VII, 170. *θεοῦ σφε ἐποτρύναντας.* Sed pro eo ex auctoritate complurium codicum recte scriptum est *θεοῦ σφι ἐποτρύναντος.* Est enim verbum *ἐποτρύνειν* ex eis, quae et tertium casum et quartum adsciscere solent. Ut de altero ex duobus illis, qui *σφὲ* retinent, locis prius dicam, in quo haec scripta sunt *βούλεαι τήν τε τυραννίδα ἐς ἄλλους πεσέειν καὶ τὸν οἶκον τοῦ πατρὸς διαφορηθέντα μᾶλλον ἢ αὐτός σφε ἀπελθὼν ἔχειν:* non dubitandum esse videtur, quin certissima sit emendatio Valckenarii, qui scribi voluit *αὐτός σφεα ἀπελθὼν ἔχειν.* Nam ita Herodotus infra, capite 135. scripsit *ἵνα ὀπίσω σφέα ἀπελθὼν ἔχοι.* Vocalis *α* pronominis *σφέα* facile excidit, quia altera *α* verbi *ἀπελθών* insequebatur. Tales errores in libris manu scriptis non raro deprehenduntur. Emendabo hac opportunitate data locum, qui similiter depravatus est. Is scriptus exstat in libro VII, 154.: *τῶν δὲ εἶπον πολίων, τουτέων πλὴν Συρηκουσέων οὐδεμία πέφευγε δουλοσύνην πρὸς Ἱπποκράτεος.* Eo loco perfectum *πέφευγε* ferri non posse primus monuit Werferus in Act. phil. Monac. I, p. 204., scribique voluit *πεφεύγεε.* Quam correctionem si quis probat, demonstrare debet, plusquamperfectum verbi *φεύγειν* sine augmento syllabico a Graecis formatum esse. Non enim in omnibus omnino verbis hoc augmentum deest. Temerarium est autem, talia, quae ex usu pendent, si certa exempla non exstant, in scripta veterum inferre velle. Displicuit Werferi coniectura Doederlino et A. Matthiae, Gramm. §. 505., quorum uterque scribi volt *διέφυγε.* Miror, quod neuter horum vidit scribendum esse *οὐδεμία ἀπέφυγε.* Cf. VI, 82 *ἀπέφυγε πολλὸν τοὺς διώκοντας.* Hoc verbum a librariis corruptum est eo, quod in antiquo codice a praegresso *οὐδεμία* non separatum erat. Id autem flagitat ipsa loci sententia. Dicit enim Herodotus, nullam civitatem exceptis Syracusis servitutem ab Hippocrate impositam *effugisse.* Contra si simplex verbum *φεύγειν* scribitur, sententia in contrariam partem accipi potest, quasi nulla praeter Syracusas civitas servitium ab Hippocrate immissum detrectaverit. In altero igitur loco pronomen *σφὲ* certa emendatione sublatum est. Solus restat prior, qui pluribus de caussis valde suspectus est. Primum *σφὲ* est vox poetarum propria. Deinde id in isto, quode agitur, loco ad nomen singulare (*συμφορήν*) refertur, quam licentiam soli scenici poetae sibi sumserunt. Haberet ea res apud Herodotum excusationem, si Homerus hunc usum praeivisset. Sed is pronomen illud non refert, nisi ad nomen plurale. Denique in uno codice Parisino pro *σφὲ* — *τὲ* scriptum est. Proinde non improbabilis est coniectura *ὅσῳ αὐτός γε ἐξεργασάμην*, h. e. quandoquidem *ipse* eam effeci. Nam credi potest, *σφὲ* ab aliquo librario profectum

esse, qui pronomen desideraret. *αὐτός γε* confirmabo duobus exemplis Homericis, Iliad. XIV, 248. *οὐδὲ κατευνήσαιμ', ὅτε μὴ αὐτός γε κελεύοι*, et XXIV, 198. *αἰνῶς γάρ μ' αὐτόν γε μένος καὶ θυμὸς ἀνώγει.* —

Libr. III, 60. *Δεύτερον δὲ περὶ λιμένα χῶμα ἐν θαλάσσῃ, βάθος κατὰ εἴκοσι ὀργυιέων.*

Miror, quod nemo adhuc in his verbis haesitavit. Nam praepositio *κατά* hoc loco contra consuetudinem cum genitivo iuncta est. Quae vox quom Latine reddi potest *circiter*, in omnibus locis, quos quidem aut ab aliis indicatos invenerim aut legerim, accusativus ei adiunctus est. Vide Wesseling. ad Herodot. pag. 457. Hinc mihi nata est suspicio, ab Herodoto scriptum esse *βάθος καὶ εἴκοσι ὀργυιέων.* Vide II, 175. *ἐξ Ἐλεφαντίνης πόλιος πλόον καὶ εἴκοσι ἡμερέων ἀπεχούσης ἀπὸ Σάϊος* — IV, 81. *μεγάθεϊ καὶ ἑξαπλήσιον τοῦ ἐπὶ — κρητῆρος* — VII, 41. *μετὰ δὲ τὴν ἵππον διέλειπε καὶ δύο σταδίους*, quod Schweighaeuserus non debuit sollicitare — VIII, 24. *ἔσαν δὲ καὶ δύο μυριάδες.* Si quis plura exempla requirit, inspiciat Hartungii librum, qui est de particulis, sub voce *καί.* —

Libr. III, 62. *εἰ μέν νυν οἱ τεθνεῶτες ἀνεστέασι, προσδέκεό τοι καὶ Ἀστυάγεα τὸν Μῆδον ἐπαναστήσεσθαι· εἰ δ' ἔστι ὥσπερ πρὸ τοῦ, οὐ μή τί τοι ἔκ γε ἐκείνου νεώτερον ἀναβλαστήσει.*

Non credo ego *ἀνεστέασι* ab Herodoto scriptum esse, *quando quidem tertia persona perfecti temporis verbi ἵστημι, quae soluta terminatione* εασι *concluditur, merito suspecta est.* Quae in quibus locis nunc scripta exstat, maxima ex parte codicum adiumento submoveri potest. Ut de ea re recte iudicari possit, omnes locos, in quibus ista persona perfecti invenitur, proferam. I, 155. *θωυμάζω εἴ μοι ἀπεστᾶσι* — I, 179. *πύλαι δὲ ἐνεστᾶσι* — I, 196. *νόμοι δὲ αὐτοῖσι οἵδε* (sic scr. pro *ὧδε*, ut supra indicavi) *κατεστέασι.* Ita nunc legitur unius auctoritate codicis Flor. Ceteri omnes repraesentant perfectum passivum *κατεστέαται*, quod cur scripturae unius codicis posthabendum sit, non video. Est enim *κατεστέαται* dictum pro *κατέστανται*, ut *ἀνιστέαται*, *ἀνιστέατο* atque alia id genus dicuntur — I, 199. *πρὸς τὸ ἱρὸν ἑστᾶσι* — I, 200. *νόμοι μὲν δὴ οὗτοι κατεστέασι.* Hoc praebet unus e deterioribus libris manu scriptis. Optimi, S., Flor., Medic. *κατεστᾶσι.* Unus Parisinus *κατεστεᾶσι*, quod eodem spectare videtur — II, 26. *τῇ μὲν νῦν ὁ βορέης τε καὶ ὁ χειμὼν ἑστᾶσι.* II, 63. *ἑστᾶσι τοῦ ἱροῦ ἐν τῇ ἐσόδῳ* — II, 70. *ἄγραι δέ σφεων πολλαὶ κατεστέασι.* Codex praestantissimus S hic quoque habet *κατεστᾶσι* — II, 83. *οὐ μέντοι αἵ γε μαντηΐαι σφι κατὰ τὠυτὸ ἑστᾶσι* — II, 84. *οἱ μὲν γὰρ ὀφθαλμῶν ἰητροὶ κατεστέασι.* Codex Flor. *κατεστεᾶσι*, qui contractam terminationem *κατεστᾶσι* confirmare videtur. — II, 91. *ἀνδριάντες δύο ἑστᾶσι* — II, 124. *ἐπ' οὗ ἑστᾶσι αἱ πυραμίδες* — II, 127. *ἑστᾶσι δὲ ἐπὶ λόφου τοῦ αὐτοῦ* — II, 130. *ἑστᾶσι μὲν γὰρ ξύλινοι κολοσσοί* — II, 149. *ἑστᾶσι δύο πυραμίδες* — II, 153. *ὑπεστᾶσι κολοσσοί* — II, 170. *ὀβελοὶ ἑστᾶσι* — II, 176. *ἑστᾶσι*

δύο κολοσσοί — IV, 15. ἑστᾶσι δάφναι — VIII, 93. διεστᾶσι — VIII, 122. ἑστᾶσι. Duo soli loci exstant, in quibus hoc perfectum in εασι desinens sine ulla scripturae discrepantia invenitur. Unus eorum habetur in libro IV, 63. θυσίαι μέν νυν αὗταί σφι κατεστέασι; alter est is, qui huius disputationis caussa fuit. Atque hoc loco ipsa sententia monstrat, ἀνεστέασι scribi non potuisse ab Herodoto; quippe qui, si *praeteritum* tempus posuisset, non recte pergeret scribere in altero enuntiati membro εἰ δ' ἔστι ὥσπερ πρὸ τοῦ. Nisi me fallit, Herodotus scripsit ἢν μέν νυν οἱ τεθνεῶτες ἀναστέωσι; ut in capite 15. eiusdem libri scriptum est ἢν καί σφεων ἀποστέωσι, ubi unus codex Parisinus habet corruptelam hanc: ἀποστέασι. Quamquam etiam corrigi potest εἰ μέν νυν οἱ τεθνεῶτες ἀνιστέαται. Quodsi ita est, ut dixi, residuus est unus locus, in quo libri omnes κατεστέασι exhibent. Cui loco nemo, opinor, multum tribuerit, quom praesertim in scriptis Herodoteis admodum tales verborum exitus perturbati sint librariorum incuria. Luculentum in hoc genere exemplum exstat in libro V, 71., ubi haec scripta sunt: τούτους ἀνιστέασι μὲν οἱ πρυτάνις τῶν Ναυκράρων. Eo loco etsi omnes ad unum libri ἀνιστέασι tuentur, tamen rescribendum est sine dubio ἀνιστᾶσι. Nam in sescentis locis, quibus praesens tempus reperitur, *contracta* terminatio sine ulla scripturae diversitate a libris manu scriptis repraesentatur. Utor in hanc rem exemplis paucis et iis forte oblatis. I, 167. ἀγῶνα γυμνικὸν ἐπιστᾶσι — IV, 160. ἀπιστᾶσι τοὺς Λίβυας — VI, 38. ἀγῶνα ἱππικὸν ἐπιστᾶσι etc. Denique illud quoque tertiam personam perfecti temporis verbi ἵστημι, quae in εασι desinit, suspectam reddit, quod Homerus, quom participium perfecti solvat in ἑσταώς, quod Iones in ἑστεώς mutarunt, tamen ubique ἑστᾶσι, nusquam ἑστάασι, usurpat. —

Libr. III, 95. Τούτων ὦν πάντων συντιθεμένων τὸ πλῆθος, Εὐβοεικὰ τάλαντα συνελέγετο ἐς τὸν ἐπέτειον φόρον Δαρείῳ μύρια καὶ τετρακισχίλια καὶ πεντακόσια καὶ ἑξήκοντα.

Quis credat, Herodotum scripsisse τούτων — συντιθεμένων τὸ πλῆθος? Quasi quis Latine diceret: si haec contrahuntur, quod attinet ad multitudinem. Ita nemo scribit eorum, qui norunt, quid sit recte scribere. Mirum ni Herodotus scripserit τούτων ὦν πάντων συντιθέμενον τὸ πλῆθος. Vide VII, 184. καὶ δὴ τό τε ἐκ τῶν νεῶν καὶ τοῦ πεζοῦ πλῆθος συντιθέμενον, γίνεται (S γίνονται) διηκόσιαί τε μυριάδες καὶ τριήκοντα καὶ μία. Participium συντιθέμενον mutatum est ab aliquo librario, qui in nominativis absolutis haesitarat. Haec res hodie neminem morabitur. Addo consimile exemplum, quod habetur IV, 50. ἀντιτιθέμενα δὲ ταῦτα, ἀντισήκωσις γίνεται. Ac ne quis forte loco, qui in libro VI, 13. scriptus est, volgatae scripturae defendendae caussa contra me utatur, eum adscripsi. Ibi haec leguntur: εὖ τε ἐπιστάμενοι, ὡς εἰ καὶ τὸ παρεὸν ναυτικὸν ὑπερβαλοίατο τὸν Δαρεῖον, ἄλλο σφι παρέσται πενταπλήσιον. Hunc locum corruptum esse primus monuit Valckenarius, eique assensi sunt omnes, quos quidem norim, editores usque

ad Gaisfordium, qui volgatam scripturam retinuit. Neque quemquam alium hoc uno homine excepto fore puto, qui dissentiat. Quis est enim, quin sentiat, contortam esse hanc sententiam: etiamsi Darium superarent, quod ad praesentes copias adtinet? Proinde ea optimo iure a criticis damnata esse videtur. Valckenarius pro τὸν Δαρεῖον reponendum putavit τοῦ Δαρείου, quod a recentioribus editoribus receptum est. Debuit ille potius scribere τὸ Δαρείου, si verum est praeceptum Porsoni, quod ab eo datum est ad Euripid. Phoeniss. vs. 145. Cf. VIII, 65. τὸ ναυτικὸν τὸ Ξέρξεω — IV, 128. ἡ μὲν δὴ ἵππος τὴν ἵππον αἰεὶ τρέπεσκε ἡ τῶν Σκυθέων. —

Libr. III, 104. οἱ δὲ δὴ Ἰνδοὶ τρόπῳ τοιούτῳ καὶ ζεύξι τοιαύτῃ χρεώμενοι ἐλαύνουσι ἐπὶ τὸν χρυσὸν λελογισμένως, ὅκως ἂν καυμάτων τῶν θερμοτάτων ἐόντων ἔσονται ἐν τῇ ἁρπαγῇ.

Recto iudicio Bekkerus ἂν cum futuro tempore iunctum Herodoto abiudicasse videtur. Neque enim id in aliis locis factum est, et discrepat hoc loco librorum scriptura. Codex S praebet ὅκως αὐτῶν θερμοτάτων ἐόντων. Qua corrupta scriptura insistens Bekkerus ἂν delendum esse censuit. Hoc ipsum visum est Godofredo Hermanno, praeceptori meo, qui e corrupta scriptura illius codicis hanc effecit (quam mecum aliquando in Graeca sua societate communicavit): ὅκως αὐγέων θερμοτάτων ἐουσέων ἔσονται ἐν ἁρπαγῇ. αὐγάς volt intelligi radios solis. His duabus coniecturis tertiam quoque addere licebit. Mihi quidem vitium in futuro ἔσονται latere videtur, pro quo unus codex Parisinus ἔσωνται substituit. Scribo: ὅκως ἂν καυμάτων τῶν θερμοτάτων ἐόντων ἔχωνται ἐν τῇ ἁρπαγῇ, hoc est, ut cum aestus ferventissimi sint, in rapina detineantur. Simile exemplum exstat in libr. I, 88., ubi Croesus cogitabundus dicitur συννοίῃ ἐχόμενος. Potuit autem ἔχωνται a librariis mutari in ἔσονται propterea, quod ἐόντων proxime praecesserat. Accedit, quod litterae σ et χ saepe numero in libris manu scriptis confundi solent. Ita in libro VIII, 65. unus codex ἔσ' ἥσυχος ponit pro ἔχ' ἥσυχος. —

Libr. III, 132. Τότε δὲ ὁ Δημοκήδης, ἐν τοῖσι Σούσοισι ἐξιησάμενος Δαρεῖον, οἶκόν τε μέγιστον εἶχε, καὶ ὁμοτράπεζος βασιλέϊ ἐγεγόνεε· πλήν τε ἑνὸς τοῦ ἐς Ἕλληνας ἀπιέναι, πάντα τὰ ἄλλα οἱ παρῆν.

Codex S habet πλήν τε ἑνὸς τούτου τοὺς Ἕλληνας ἀπιέναι, ex qua scripturae diversitate vera scriptura refici potest. Etenim scribendum est πλήν τε ἑνὸς τούτου τοῦ ἐς Ἕλληνας ἀπιέναι. Romani quoque dicunt: *praeter hoc unum*, quod in Graeciam redire non poterat, cetera omnia satis habebat; non item sine pronomine demonstrativo: *praeter unum*, quod etc. Addo locum simillimum, qui scriptus exstat apud Clementem Alexandr. *Quis dives salvetur* pag. 940, 44. ἀμέλει ὁ πάντα τὰ τοῦ νόμου πληρώσας ἐκ νεότητος καὶ τὰ ὑπέρογκα φρυαξάμενος, ἓν τοῦτο προσθεῖναι τοῖς ὅλοις οὐ δεδύνηται, τὸ τοῦ σωτῆρος ἐξαίρετον. προσθεῖναι emendatio est Porsoni ad Euripid. Hecub., vs. 782. Hic usus pronominis demonstrativi in Graeca lingua late patet. Vide Xenoph. Hier. VII, 3.

9 *

τούτῳ δοκεῖ διαφέρειν ἀνὴρ τῶν ἄλλων ζώων τῷ τιμῆς ὀρέγεσθαι, et lex. Xen. III, pag. 230. b. Apud Herodotum praeter eum, quem iam emendavi, etiam alii tres loci culpa librariorum oblitterati sunt. Quorum unus habetur in libr. VII, 105. τούτῳ δὲ ἐς λόγους ἐλθὼν Ξέρξης, καὶ ὕπαρχον ἐν τῷ Δορίσκῳ τ ο ύ τ ῳ καταστήσας Μασκάμην τὸν Μεγαδόστεω, τὸν δὲ ὑπὸ Δαρείου σταθέντα καταπαύσας, ἐξήλαυνε τὸν στρατὸν διὰ τῆς Θρηΐκης ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα. Hoc loco recte Wesselingius iudicavit, cum contenderet, Herodotum littus illud Thraciae, quod Doriscus adpellatur, non potuisse his paucis verbis ἐν Δορίσκῳ τούτῳ nominare, quoniam eius multo ante (capite 59.) mentionem fecisset. Itaque ille optimo iure probavit scripturam codicis S, in quo pro τούτῳ casus quartus substitutus est τοῦτον, sed in explicatione a vero aberravit. Debuit enim post verbum καταστήσας interpunctionem facere (τοῦτον καταστήσας, Μασκάμην). Pari modo pronomen demonstrativum nomini praemissum est in libro III, 15.: πολλοῖσι μέν νυν καὶ ἄλλοισί ἐστι σταθμώσασθαι, ὅτι τοῦτο οὕτω νενομίκασι ποιέειν· ἐν δὲ καὶ τῷδε, τῷ Λίβυος Ἰνάρω παιδὶ Θαννύρᾳ, ὃς ἀπέλαβε τήν οἱ ὁ πατὴρ εἶχε ἀρχήν. Pergo ad alterum locum, qui est scriptus in libro VI, 119. τὸ δὲ ἔλαιον συνάγουσι ἐν ἀγγείοις, τὸ οἱ Πέρσαι καλέουσι ῥαδινάκην. Ibi egregius codex Florentinus aliique repraesentant hanc scripturam: τὸ οἱ Πέρσαι καλέουσι τοῦτο ῥαδινάκην, quae exquisitior est, quam cui fides denegari possit. Modo post τοῦτο comma ponas. καλεῖν τοῦτο est hoc nomine compellare. Vide Aristotel. politic. libr. I, cap. 9. edit. Bekk. ἔστι δὲ γένος ἄλλο κτητικῆς, ἣν μάλιστα καλοῦσι καὶ δίκαιον αὐτὸ καλεῖν, χρηματιστικήν. De pronomine autem generis neutri, quod nomini alius generis praemissum est, conferendus est Rostius in Gramm. §. 99., 6. e. p. 463. edit. VI. Qui superest tertius locus, legitur in libro VI, 130. τοῖσι μὲν ὑμέων ἀπελαυνομένοισι τοῦδε τοῦ γάμου τάλαντον ἀργυρίου ἑκάστῳ δωρεὴν δίδωμι τῆς ἀξιώσιος εἵνεκα τ ῆ ς ἐξ ἐμεῦ γῆμαι καὶ τῆς ἐξ οἴκου ἀποδημίης. Unica grammatica ratio, qua articulus τῆς, qui post verba τῆς ἀξιώσιος εἵνεκα consequitur, explicari potest, est haec, ut ille cum verbis ἐξ ἐμεῦ iungatur. Quod si statuimus, τῆς ἐξ ἐμεῦ γῆμαι positum est per genus dicendi admodum usitatum pro τὴν ἐξ ἐμεῦ γῆμαι (Soph. Philoct. 63. οὐκ ἠξίωσάν σε τῶν ὅπλων ἐλθόντι δοῦναι). At haec explicatio habet id incommodi, quod ita nescio quo miro et insolito modo dicitur γαμεῖν τὴν ἔκ τινος pro γαμεῖν ἔκ τινος, cf. III, 84. Quam ob rem ea admitti vix potest. Nisi me omnia fallunt, Herodotus scripsit τῆς ἀξιώσιος εἵνεκα τῆσδε, ἐξ ἐμεῦ γῆμαι, h. e. hanc ob dignationem, quod filiam ex me genitam petiistis. Vide IX, 16. ἐχθίστη δὲ ὀδύνη ἐστὶ τῶν ἐν ἀνθρώποισι αὕτη, πολλὰ φρονέοντα μηδενὸς κρατέειν. —

Libr. IV, 36. γελῶ δὲ ὁρέων γῆς περιόδους γράψαντας πολλοὺς ἤδη, καὶ οὐδένα νόον ἔχοντας ἐξηγησάμενον· οἳ Ὠκεανόν τε ῥέοντα γράφουσι πέριξ τὴν γῆν ἐοῦσαν κυκλοτερέα ὡς ἀπὸ τόρνου, καὶ τὴν Ἀσίην τῇ Εὐρώπῃ ποιεύντων ἴσην.

Verba *νόον ἔχοντας* habentur in omnibus libris, sed addubitata sunt a Dobraeo, qui ad Aristoph. Pac. 732. *νόον ἐχόντως* scribi voluit. Quae coniectura a Bekkero in contextum, qui dicitur, recepta est. Si ita scribitur, sententia haec est: non possum non ridere, cum multos video terrae ambitus descripsisse, neque quemquam sapienter rem explicasse. Id vero Herodotus dicere non volt. Dicit, multos ad terrae ambitum describendum adgressos esse, qui in his rebus sensum nullum habeant; quippe qui adeo nihil videant, ut Oceanum circum terram circinatam quasi circino fluere scribant. Proinde ista coniectura, quam Dobraeus fecit, ipsa cadit. Nunc volgatam scripturam videamus, quae sit. Ea habet hanc sententiam: rideo, videns multos terrae ambitum descripsisse, neque habere sensum, qui rem enucleet. Quid in ea reprehendi possit, non video. Primum enim, quod sensus dicitur enucleare, non insolenter dictum. Vide libr. VII, 16. *διδάσκειν τὴν ψυχὴν πλέον τι δίζησθαι αἰεὶ ἔχειν τοῦ παρεόντος.* Tum nihil inest vitii in participio aoristi *ἐξηγησάμενος*, quod saepe ibi usurpatur, ubi participium praesentis aut futuri poni potuit. II, 139. *οὐκ ὦν ποιήσειν ταῦτα, ἀλλὰ γάρ οἱ ἐξεληλυθέναι τὸν χρόνον, ὁκόσον κεχρῆσθαι ἄρξαντα Αἰγύπτου, ἐκχωρήσειν.* Quae verba si in orationem rectam solvuntur (*ἀλλὰ γάρ οἱ ἐξελήλυθε ὁ χρόνος, ὁκόσον κέχρησται ἄρξας Αἰγύπτου*), *ἄρξας* pari modo positum esse adparet.

Quoniam quidem semel explicationem huius, quem defendi, loci suscepi, etiam extrema enuntiati verba non silentio praeteribo, quae antecedentibus libere adnexa sunt. Debebat enim Herodotus, si diligentius scribere vellet, verbum finitum *ποιεῦσι* ponere (*οἳ Ὠκεανόν τε — γράφουσι κτέ., καὶ τὴν Ἀσίην τῇ Εὐρώπῃ ἴσην ποιεῦσι*). Id ipsum veteres editiones e correctione natum praebent. Sed huiusce modi neglegenter dicta apud Herodotum multa reperiuntur, quia sermone utitur, qui propius ad cotidianum sermonem accedit. Passim talia exempla apud eum exstant, ut: *εἴτε δὴ συμβουλεύσαντός τευ, εἴτε αὐτῷ ἔδοξε* (I, 19.) — *ἔπεμπε αὐτοὺς ἐς τοὺς Αἰθίοπας, ἐντειλάμενός τε τὰ λέγειν χρῆν, καὶ δῶρα φέροντας* (III, 20.) — *Ξέρξης δὲ οὔ οἱ συγγινώσκων λέγειν ἀληθέα, οὐκ ἐπιτελέσαντά τε τὸν προκείμενον ἄεθλον ἀνεσκολόπισε* (IV, 43.). His locis prolatis duo alii, qui in suspicionem vocati sunt, defendi poterunt. Quorum prior scriptus est in libro I, cap. 33.: *ταῦτα λέγων τῷ Κροίσῳ οὔκως οὔτε ἐχαρίζετο, οὔτε λόγου μιν ποιησάμενος οὐδενὸς ἀποπέμπεται, κάρτα δόξας ἀμαθέα εἶναι, ὃς τὰ παρεόντα ἀγαθὰ μετεὶς τὴν τελευτὴν παντὸς χρήματος ὁρᾶν ἐκέλευε.* Ita hanc sententiam Bekkerus e plurimis et eis optimis libris recte constituit, nisi quod pro quarto casu *ἀμαθέα* primum *ἀμαθής* auctoritate codicis S obsecutus posuit. Mihi quidem nominativus *ἀμαθής* correctio esse videtur. Hoc in loco interpretes haesitarunt propterea, quod in altera parte enuntiationis subiectum mutatum est. Dicit enim Herodotus hoc modo: haec Solon dicens neque Croeso gratus fuit, et hic (Croesum scriptor dicit) eum nullo loco numerans a se dimisit,

ratus valde inscium esse, qui praesentibus bonis omissis omnium rerum exitum inspici iuberet. Sed haec subiecti mutatio eum, qui diligenter et studiose scripta Herodoti lectitarit, non morabitur. Vide VI, 30. εἰ μέν νυν, ὡς ἐζωγρήθη, ἄχθη ἀγόμενος παρὰ βασιλέα Δαρεῖον, ὁ δὲ οὔτ' ἂν ἔπαθε κακὸν οὐδέν, δοκέειν ἐμοί, ἀπῆκέ τ' ἂν αὐτῷ τὴν αἰτίην — VIII, 132. τὸ γὰρ προσωτέρω πᾶν δεινὸν ἦν τοῖσι Ἕλλησι, οὔτε τῶν χώρων ἐοῦσι ἐμπείροισι στρατιῆς τε πάντα πλέα ἐδόκεε εἶναι. Quod porro adtinet ad verba ταῦτα λέγων ἐχαρίζετο, ea videntur eamdem potestatem habere, quam habent illa Homerica, in Odyss. libr. I, vs. 60. οὔ νύ τ' Ὀδυσσεὺς Ἀργείων παρὰ νηυσὶ χαρίζετο ἱερὰ ῥέζων, id est, non fuit Ulixes victimis mactatis gratus deis; ita ut χαρίζεσθαι non pro medio, sed pro passivo accipiendum sit. Contra ἀποπέμπεσθαι medium est et significat: a se dimittere (III, 50. ἐπείτε δέ σφεας ἀπεπέμπετο, εἶπε).

De hoc loco satis. Nunc venio ad alterum, qui habetur in libro IV, cap. 137. *Μιλτιάδεω μὲν τοῦ Ἀθηναίου, στρατηγέοντος καὶ τυραννεύοντος Χερσονησιτέων τῶν ἐν Ἑλλησπόντῳ, ἦν γνώμη πείθεσθαι Σκύθῃσι καὶ ἐλευθεροῦν Ἰωνίην, Ἱστιαίου δὲ τοῦ Μιλησίου ἐναντίη ταύτῃ, λέγοντος ὡς νῦν μὲν διὰ Δαρεῖον ἕκαστος αὐτῶν τυραννεύει πόλιος, τῆς Δαρείου δὲ δυνάμιος καταιρεθείσης οὔτε αὐτὸς Μιλησίων οἷός τε ἔσται ἄρχειν, οὔτε ἄλλον οὐδένα οὐδαμῶν.* Hoc loco Reizius, quod ei casus quartus ἄλλον οὐδένα verbum nullum habere videbatur, unde suspensus esset, pro ἔσται infinitivum ἔσεσθαι substituendum putavit, eique Bekkerus suffragatus est. Nihil causae est, quamobrem volgata scriptura mutetur. Nimirum Herodotus ab instituta verborum structura discessit, atque ad extrema verba οὔτε ἄλλον κτέ. e praegressis οἷόν τε ἔσται cogitatione adsumsit. Potest autem utrumque dici, et ἄλλος οἷός τε ἔσται ἄρχειν, et οἷόν τε ἔσται ἄλλον ἄρχειν. Haec liberior verborum structura etiam ab aliis scriptoribus usurpata est. Non nulla huius generis exempla protulit Lobeckius ad Phrynichum, pag. 755. adnot. 2. —

Libr. IV, 78. *Ἀριαπείθεϊ γὰρ τῷ Σκυθέων βασιλέϊ γίνεται μετ' ἄλλων παίδων Σκύλης· ἐξ Ἰστριηνῆς δὲ γυναικὸς οὗτος γίνεται καὶ οὐδαμῶς ἐγχωρίης· τὸν ἡ μήτηρ* αὕτη *γλῶσσάν τε Ἑλλάδα καὶ γράμματα ἐδίδαξε.*

In hac sententia criticos non offendisse demiror. Quis enim tandem ita loquitur: Ariapithes, Scytharum rex, cum alios filios habuit, tum Scylem, natum ex Istriana muliere et haudquaquam cive, quem *haec mater* Graecam linguam litterasque docuit? Vera scriptura servatur in codice S τὸν ἡ μήτηρ αὐτή, quae habet hanc aptam sententiam: Ariapithes cum alios filios habuit, tum Scylem, quem sua mater ipsa Graecam linguam litterasque docuit. Pronomine αὐτή Herodotus declarat, Scylem postea non alios magistros habuisse. Ob eam rem verbo activo ἐδίδαξε, non medio ἐδιδάξατο utitur. —

Libr. IV, 119. ἡμεῖς δὲ οὔτε τι τότε ἠδικήσαμεν τοὺς ἄνδρας τούτους οὐδέν, οὔτε νῦν πρότεροι πειρησόμεθα ἀδικέειν.

Ἢν μέντοι ἐπίῃ καὶ ἐπὶ τὴν ἡμετέρην, ἄρξῃ τε ἀδικέων, καὶ ἡμεῖς οὐ πεισόμεθα. μέχρι δὲ τοῦτο ἴδωμεν, μενέομεν παρ' ἡμῖν αὐτοῖσι.

Πεισόμεθα ab Herodoto scribi non potuisse viderunt homines critici. Namque verbum *πάσχειν* non habet eam significationem, quam Laurentius Valla ei tribuit, qui Latine reddidit: nos haudquaquam tolerabimus; ut sit permittere, pati aliquid. Accedit, quod in optimo codice S alia habetur scriptura *οὐκ οἰσόμεθα*, quae tamen et ipsa admitti non potest, quia *φέρεσθαί τι* est aliquid sibi auferre, reportare. Quae quom ita sint, homines docti ad emendationem confugerunt. Atque Valckenarius correxit *καὶ ἡμεῖς σφε τισόμεθα*, id quod iure Gaisfordio improbatur. Hic *οὐκ ὑπησόμεθα* scribendum existimabat. Quod verbum etsi aliquoties ab Herodoto usurpatum est, tamen non video, quid sibi id hoc in loco velit. *ὑπίεσθαι* dicitur is, qui se remittit. II, 121., 4. *ὑπίεσθαι τῆς ὀργῆς* — IV, 181. *ὑπίεται τοῦ ψυχροῦ* — Aristoph. Ran. vs. 1222. *ὑφέσθαι μοι δοκεῖ. τὸ ληκύθιον γὰρ τοῦτο πνευσεῖται πολύ*, ibique Kuester. Denique Bekkerus *οὐ περιοψόμεθα* scribendum esse suspicatur, quae coniectura a volgata scriptura nimium recedit. Credo ego me veram scripturam coniectura adsecutum esse. Nimirum scribendum *καὶ ἡμεῖς οἱ ἐποισόμεθα*. Si ita est, existit haec sententia: nos neque tunc ullam iniuriam his viris intulimus, nec nunc priores inferre periclitabimur. Sin hic populus in nostram terram invadet, ac quom prior iniuriam fecerit, nos quoque *contra eum proficiscemur*. Hoc vero usque dum viderimus, in sedibus nostris manebimus. — *προσφέρεσθαι* de Xerxe contra Spartiatas exeunte dixit Herodotus in libro VII, 209.: *νῦν γὰρ πρὸς βασιληΐην τε καὶ καλλίστην πόλιν τῶν ἐν Ἕλλησι προσφέρεαι καὶ ἄνδρας ἀρίστους*; porro futurum *προσοίσομαι* posuit VI, 101. *παρεσκευάζοντο ὡς προσοισόμενοι τοῖσι ἐχθροῖσι*. Confirmare emendationem meam videtur id, quod in optimo codice alia atque in reliquis scriptura exstat. Nam si *ἡμεῖς οἱ ἐποισόμεθα* rescribitur, patet, quam ob rem in hoc codice nasci potuerit *οὐκ οἰσόμεθα*, licet ceteri exhibeant *οὐ πεισόμεθα*. Postremo silentio *non* praetereunda est coniectura, quae quidem in proclivis est, sed probari non potest. Hanc dico: *καὶ ἡμεῖς οἱ ἐπεισόμεθα*. Constat, apud epicos poetas *εἴσομαι* etiam significare: *ibo*. *ἐπιείσομαι* ita dicitur in Hom. Iliad. XI, 367. (XXI, 454.) *νῦν αὖ τοὺς ἄλλους ἐπιείσομαι, ὅν κε κιχείω*, atque simplex *εἴσομαι* restituendum est Quinto Calabro in libro I, vss. 325—327. Quo loco haec volgo leguntur: *οὐ γάρ πώ τις ἐμὸν σθένος ἐξυπαλύξας, Χάρμα φίλοις τοκέεσσι καὶ υἱάσιν, ἠδ' ἀλόχοισιν Οἴσεται.* Quisnam ita loquitur: laetitiam parentibus reportabit? Nimirum pro *οἴσεται* reponendum *εἴσεται*. Cf. notissimum illum versum *καί σε Ποσειδάων χάρμα φίλοις ἀγάγοι*. At enim hoc futurum ab Herodoto non usurpatur, qui, ubi sententia futurum tempus requirit, pro eo tempore praesens *εἶμι* ponit. Vide III, 72. *ἐξηγέο αὐτὸς ὅτεῳ τρόπῳ πάριμεν ἐς τὰ βασιλήϊα καὶ ἐπιχειρήσομεν αὐτοῖσι*, quo

loco in eadem caussa usus est Buttmannus, Gramm. ampl. I, p. 555. Addendus est alter, qui legitur VIII, 60. *οὔτε ὑμῖν ἐς τὸν Ἰσθμὸν παρέσονται οἱ βάρβαροι, οὔτε προβήσονται ἑκαστέρω τῆς Ἀττικῆς, ἀπίασί τε οὐδενὶ κόσμῳ.* —

Libr. IV, 197. *οὗτοι μέν εἰσι τοὺς ἡμεῖς ἔχομεν Λιβύων οὐνομάσαι· καὶ τούτων οἱ πολλοὶ βασιλέος τοῦ Μήδων οὔτ' ἔτι νῦν, οὔτε τότε ἐφρόντιζον οὐδέν. Τόσον δὲ ἔτι ἔχω εἰπεῖν περὶ τῆς χώρης ταύτης, ὅτι τέσσερα ἔθνεα νέμεται αὐτὴν καὶ οὐ πλέω τούτων.*

Τόσον non potuit hoc loco scribi ab Herodoto. Nam Graeci, qui culto sermone utuntur, cum de re dicunt, quam memoraturi sunt, *τόδε*, *τοσόνδε*, *τοιόνδε* ponunt; non item *τό*, *τόσον*, *τοῖον*. Discrepat hoc loco librorum scriptura. Codex S et complures alii habent *τοσοῦτον δέ*. Ex qua re recte coniecit Schweighaeuserus, scribendum esse *τοσόνδε δέ*. Vide I, 13. *τοσόνδε μέντοι* — III, 137. — III, 142. *τοσάδε μέντοι δικαιῶ γέρεα* — IV, 81. In Euripidis Heraclidis, vs. 649. edit. Elmsl., ubi libri *τὸ σὸν δ' εἰδέναι* praebent, metrum ostendit, scriptum esse ab Euripide *τοσόνδε δ' εἰδέναι*. At utetur fortasse aliquis contra me loco, qui est scriptus in libro VII, cap. 184. Ibi haec hodie eduntur: *καὶ πλῆθος ἦν τηνικαῦτα ἔτι, ὡς ἐγὼ συμβαλλόμενος εὑρίσκω, τόσον, τῶν μὲν ἐκ τῶν νεῶν τῶν ἐκ Ἀσίης, ἐουσέων ἑπτὰ καὶ διηκοσιέων καὶ χιλιέων, τὸν μὲν ἀρχαῖον ἑκάστων τῶν ἐθνέων ἐόντα ὅμιλον τέσσερας καὶ εἴκοσι μυριάδας.* Eo loco *τόσον* ferri non potest. Nam scire cupio, quo pacto casus quartus *τὸν ἀρχαῖον ὅμιλον* e verbo *εὑρίσκω* suspensus esse possit, si *τόσον* in medio ponitur. *τόσον* Wesselingius recte omisit, secutus codices Florentinum et Parisinum. Id videtur adpositum esse ab aliquo librario, qui sententiam non integram esse existimaverat. Verum ad eius integritatem nihil deest. Etenim Herodotus anacoluthi genere usus est. Qui quom sententiam instituisset ita, ut pergere deberet *τοσόνδε· ὁ μὲν ἀρχαῖος ὅμιλος*, institutam desiit, atque ea verba, quae secundariam enuntiationem (*ὡς ἐγὼ εὑρίσκω*) subsequuntur, cum hac iuncta fecit. Simile quiddam factum in libro II, cap. 10.: *ταύτης ὦν τῆς χώρης τῆς εἰρημένης ἡ πολλή, κατάπερ οἱ ἱρέες ἔλεγον, ἐδόκεε δὲ καὶ αὐτῷ μοι εἶναι ἐπίκτητος Αἰγυπτίοισι.* Particula adversativa *δέ* confirmatur plurimorum librorum testimonio, quae potest defendi. Proprietas scilicet sermonis flagitavit, ut Herodotus diceret *ταύτης τῆς χώρης ἡ πολλή, κατάπερ οἱ ἱρέες ἔλεγον, ἐδόκεε δὲ καὶ αὐτῷ μοι, ἐπίκτητός ἐστι.* Sed ille liberiore utens oratione mutat structuram, atque ultima verba ex eis, quae proxime praecedunt (*ἐδόκεε δὲ καὶ αὐτῷ μοι*), apta facit. Hoc unum addere volo, in priore loco codicem Florentinum verba *τὸν μὲν ἀρχαῖον ἐόντα ὅμιλον* recte posuisse hoc ordine: *τὸν μὲν ἀρχαῖον ὅμιλον ἐόντα.* Est enim verborum structura haec: *εὑρίσκω τὸν ὅμιλον ἐόντα τέσσερας μυριάδας.* —

[Alter fasciculus proximo volumini inseretur.]

Die classischen Studien zu Paris im sechszehnten Jahrhundert.

Nachträgliche Anmerkungen.

Die enge Verbindung, in welche Frankreich durch die Eroberungskriege Karls VIII, Ludwigs XII. und Franz I. mit Italien kam, brachte die classische Literatur über die Alpen an die Ufer der Loire und Seine, und es ist bekannt, namentlich aus den ausführlichen Darstellungen Gaillard's (Vie de François I, tom. VI.), welchen Eifer gerade der letztgenannte König in der Verpflanzung der griechischen und römischen Bildung nach seinem Reiche bewies, und wie vorzugsweise diese Bestrebungen seiner Regierung einen so eigenthümlichen Glanz verliehen haben*). Durch die Errichtung des Collège royal in Paris, neben welchem fast gleichzeitig auch das Collège de la Merci (1515) und das Collège du Mans (1519) sich erhoben, wurden Allen, welche nach Höherem strebten, weite Pforten aufgethan, und Männer, wie Peter Danes, Wilhelm Budäus, Toussain, Latomus, Galland waren ganz geeignet, das Neue würdig zu vertreten, beredt zu empfehlen, geschickt zu lehren**). Der König ahnte Anfangs nicht, wie sehr er damit der Kirchenreformation Vorschub leiste; erst als die Sorbonne, von Noel Bedier geleitet, gegen die Interpreten der Classiker und der biblischen Schriften mit Heftigkeit auftrat und diese und deren Freunde auf den Standpunkt einer Partei zusammendrängte, ward dies ihm deutlich. Dennoch schützte er zunächst noch die angefeindeten Gelehrten, wie den geisteskräftigen Ludwig Berquin, welchen man nicht unangemessen den französischen Hutten genannt hat und dessen Andenken erst kürzlich wieder von Baum durch die der Biographie: Franz Lambert von Avignon (Strassburg und Paris 1840) beigegebene Farce des Théologastres, wo er als Mercure d'Allemaigne die unwissenden Kleriker zurückschlägt, in dankenswerther Weise erneuert worden ist. Nur dauerte leider diese Beschützung nicht lange, Berquin selbst starb am 15. Mai 1529 auf dem Scheiterhaufen, und die Beförderer der classischen Studien wurden mehr und mehr mit den verhassten Haeretikern zusammengeworfen. Ueberhaupt riss nun bald der kirchliche Zwist die Geister so gewaltsam aus einander, dass eine ruhige Fortentwickelung kaum möglich war.

Wir geben jetzt einige zur Charakteristik jener Bewegungen

---

*) *Paradin*, Histoire de notre temps (in *Durand* Hist. du Seizième Siècle T. III. p. 378.), sagt: „Et semblait, que le dit Seigneur eut entreprins de dépouiller toute l'Italie et toute la Grèce et leur retrancher le cours de la fontaine et origine des lettres, pour la faire couler en la Gaule."

**) *Weber*, Geschichtliche Darstellung des Calvinismus S. 33 ff.

dienende Data. Die eben angeführte Farce beginnt mit folgender Klage:

Théologastres commence.
Per fidem! quant ie considère
La poureté et la misère
De ces théologiens nouueaulx,
Qui ont laissé et mis arrière
Le gros latin et n'en font chere,
Fidem! Il en vient de grans maulx.
Omnes nunc leguntur*) grecum,
Tithou, bisou, taph, ypsilon,
Etiam de hebraico,
Non legi de totum duo.
Aliquid sed scio bene,
Quod hic qui loquitur grece,
Est suspectus de heresi.

Dass Mönche selbst von der Kanzel herab und auf höchst lächerliche Weise gegen das Studium dieser Sprachen eiferten, beweist die von Baum aus Sismondi S. 197. mitgetheilte Anekdote.

Den Bildungsstand der Pariser Bürger um die Mitte des Jahrhunderts lässt ein merkwürdiges Buch aus jener Zeit, „Le livre des Marchands," ganz besonders erkennen. Es hat höchst wahrscheinlich den Hugenotten Ludwig Regnier de la Planche zum Verfasser, von dem wir auch eine interessante Histoire de l'estat de France tant de la république que de la religion, sous le règne de François II. — besitzen, und ist von Mennechet dem zweiten Bande der Ausgabe dieser Geschichte beigegeben worden. Wir finden in demselben die kürzeren oder längeren Auslassungen einzelner Bürger, wie sie an dem Tage zu hören gewesen, als der Cardinal von Lothringen in die gute Stadt Paris eingezogen (1565), und sind dieselben auch von Regnier concipirt, so ist doch zu glauben, dass (mit Mennechet zu reden) il aura puisé ses argumens et même les formes de son language dans les habitudes de la bourgeoisie parisienne: et il est douteux que de nos jours on pût encore lui prêter avec vraisemblance autant de savoir, d'esprit et de bon sens. In der That, das Buch ist voll Humor und Verstand zugleich.

Besonders launig ist die Schilderung, welche ein alter Tuchhändler von dem Unterrichte seiner Jugend entwirft, zur Entschuldigung, dass er es nicht verstehe, bien dresser une harangue. „Mein Vater," erzählt er, „schickte mich mit zehn Jahren in das Collegium. Die ganze Wissenschaft jener Zeit bestand darin, lateinische Verse zu machen; ich machte gute, das sagte mein Lehrer,

*) Hierzu *Baum:* Leguntur st. legunt. Der geneigte Leser bedenke, dass „Illa metra non sunt de poetria saeculari et nova: sed de illa antiqua, quam etiam admittunt Magistri Nostri in Parrhisia et Colonia et alibi." V. Epistolae Obscuror. Viror. Io. Schnerkius ad M. Ortuinum.

und Gott weiss, was für Poeten diese unsere Lehrer waren. Das gefiel meinem Vater gar sehr, obwohl er nichts davon verstand. Mit funfzehn Jahren führte man diesen Poeten in den Kramladen zurück; denn stets war es die Absicht des guten Mannes, dass ich sein Fach ergreifen sollte. Da war, was ich mit grosser Mühe und Arbeit in fünf Jahren gelernt, nach kaum einem Monate vergessen; meine Verse kehrten zur Erde, davon sie genommen; denn solche Münze hat im Handel keinen Cours. Mit einem Worte, ich musste jene fünf Jahre verlieren, um zu erlernen, was ich nachher wieder verlieren sollte." Dann fährt er mit ziemlichem Pathos also fort: „Seitdem hat jedoch die göttliche Güte über uns und über ganz Frankreich sich ausgebreitet durch die Hand des grossen Königs Franz, dieses Namens der Erste, der für uns die gleichsam begrabenen Künste und Wissenschaften hervorgezogen und mit Hülfe eines Amiot*), eines Jacob Colin**) und so vieler anderer ausgezeichneten Arbeiter die scharfen Werkzeuge der Weisheit in unserer Muttersprache uns gegeben hat, so dass jeder Handwerksmann, wenn er will, durch sich selbst und ohne seinem Geschäfte etwas zu entziehen, in wenigen Stunden zu einem Gelehrten sich machen kann. Für Leute, die guten Willen und rechten Trieb haben, werden die Kramläden zu Schulen. Denn da reis't man mit dem Buche ohne Kosten durch alle Länder der Erde; man erhebt sich hoffnungsvoll zum Himmel und steigt getrost in die Hölle; man segelt über das unergründliche Meer in aller Sicherheit, man sieht sich ohne Gefahr im Getümmel der Schlachten, beim Stürmen und Erobern der Städte; man rettet sich ohne Verlust aus der Hand der Räuber; kurz man verrichtet und übt Alles, ohne dass man sich von der Stelle zu rühren braucht. Was man sonst in einem ganzen Leben nicht lernte, empfangen die Kinder jetzt schon mit der Muttermilch." Nun folgt eine lange Rede, reich an historischen Angaben und gesunden Bemerkungen über das Geschlecht und die Ansprüche der damals so einflussreichen Guise; ein dann auf einmal ihm entschlüpfendes Citat — Coups rués sous le bouclier d'Ajax — entschuldigt er mit der Parenthese: Je n'ay pas oublié tous mes poëtes du temps passé, tant ce qui est imprimé de jeunesse, comme le premier odeur du vaisseau, est de longue durée. Jest aber quillt seine Gelehrsamkeit stärker hervor; um darzuthun, was für eine ehrenwerthe Sache der Handel sei, erinnert er, wie Thales und Solon, wie sogar der göttliche Platon (qui soustint la despense du voyage qu'il fit en Egypte de ce qu'il gaigna sur les huyles, qu'il y vendit) auch Handelsleute gewesen, bei welcher Exposition jedoch der ehrliche Tuchhändler Massilia durch einen phönicischen Kaufmann gründen lässt.

Regnier selbst verwebt zuweilen, drollig genug, homerische

---

*) Uebersetzer des Plutarch.

**) Vorleser und Sekretair des Königs, Uebersetzer einiger Stücke des Homer und Ovid.

Bilder in seine Schilderung, oder benutzt geradezu einzelne poetische Stücke der Alten; z. B. bei dem Gemälde eines fliehenden Volkshaufens,

que faict l'homme passant,
Qui quelque fois les hauts monts traversant,
Sans y penser trouve un dragon en voye.
Lors tout craintif se destourne et desvoye.

Er lässt aber auch einen Apotheker also reden: „Ich denke, der Gouverneur einer Stadt oder Provinz ist mehr Diener als Herr derer, welche er regiert. Sagte doch von sich der König Agamemnon,

De l'apparence en grandeur nous vivons;
Mais en effect au peuple nous servons.

Und an einer andern Stelle sagen die Hirten, indem sie von ihren Heerden sprechen:

„Nous leur servons quoy que maistres soyons;
Et sans parler tant que nous les oyons."

Beispiele aus der alten Geschichte werden von den redenden Bürgern häufig herbeigezogen. Themistocles, Alexander, Demetrius, Agesilaus, Hannibal, Tarquin der Stolze, Caesar und Pompejus, Cato von Utika, Saturninus, Glaucia, Sulpicius, Marius, M. Antonius, M. Brutus, Heliogabal u. A. figuriren im Livre des marchands.

Zu weit aber geht Regnier unstreitig, wenn er einen Krämer (assis sur l'éstail de sa boutique et hochant la teste) folgende medicinische Gelehrsamkeit auskramen lässt: Comme un manger glout et précipité est subjet a vomissement; que le vomissement est d'autant plus moleste qu'il vient tard après le repas que la viande est desjà (comme dit Erasistrate) broyée en l'estomac, ou selon Plistomèque pourrie au ventre, ou selon Hypocrates (!) cuitte à la chaleur, ou en quelque autre manière, que Asclepiade la fasse toute creue tourner en nostre substance (car ainsi en l'art et science de tuer les hommes, que l'on appelle médecine, s'accordent comme chiens et chats, les bouchers de nostre corps), tout de mesme en prend à ceux qui croyent de léger.

Im Allgemeinen jedoch konnte Regnier seine Bürger unmöglich so sprechen lassen, wenn die Bildung des tiers état nicht damals vielfach classische Elemente in sich getragen hätte; auch sind seine verbindenden Schilderungen viel zu frisch und lebendig, dass man die eingeschobenen Reden für unwahre Copieen halten könnte. Und dass der Bürgerstand damals wirklich, schon wegen der zahlreichen und einträglichen Staatsämter, welche ihm überlassen waren, die höheren Studien aller Beachtung werth hielt, sieht man aus einer Stelle des Gesandtschaftsberichts, welchen der Venetianer Michael Soriano im J. 1560 über die Zustände Frankreichs erstattet hat und der dem grössern Werke Regnier's ebenfalls beigegeben worden ist. — „Daraus folgt, dass Jeder einen seiner Söhne studiren lässt; daher eine so grosse Menge Studirender in Frankreich. Kein Staat in der Christenheit zählt deren so viele; die einzige Stadt Paris umschliesst

deren mehr als 40,000. Seit einiger Zeit lassen auch die Adeligen ihre Söhne, besonders die jüngeren, studiren, um sie in den geistlichen Stand zu bringen, da man seit einigen Jahren die grösste Sorge dafür trägt, die Bisthümer nur unterrichteten Männern zu übergeben."

Die Könige jenes Jahrhunderts standen, wie natürlich, den classischen Studien keineswegs fern. Peter Danes war Lehrer Franz' II., und Heinrich III., bei allen Fehlern ein Mann von vielem Geiste, liess sich gern nach der Mittagstafel von den beiden Florentinern Blasius von Elbene und Jakob Corbinelli den Polybius und Tacitus, daneben freilich auch Macchiavelli's Fürsten und die Diskurse über den Livius vorlesen (Davila in der Uebersetzung von Reith II, 505.).

Zittau. *H. Kämmel.*

Pindar's Olympische Siegesgesänge

in modernen Maassen übersetzt

von *W. Osterwald.*

I.

Auf Hieron von Syrakus.

Wohl gleichet Nichts des Quelles reiner Macht,
Und in des Reichthums ungemessnen Gränzen
Siehst du wie flammend Feu'r in dunkler Nacht
Des Goldes hellen Strahl zuerst erglänzen.
Doch, liebes Herz, willst du in trautem Sange
Von Kämpfen plaudern und von Siegeskränzen —
Wo ist ein Stern, der noch am Tage prange
Mit lichtem Glanz, sobald den Himmelskreis
Die Sonn' erhellt mit warmen Strahlendrange?
Wer giebt Olympia den zweiten Preis
Im schönen Streit um edlen Ruhms Gepränge?
Olympia! von dort — ich weiss, ich weiss! —
Wallen in Dichters Seele die Gesänge,
Und Kronos Sohn zu Ehren lässt er schallen
Aus voller Brust die frohen Feierklänge
In Hieron's reichen, wundersel'gen Hallen,
Der in Sikeliens heerdenreichem Land
Gerechtes Scepter führt und sich von allen
Blumen der Tugend reiche Kränze wand.
So lebt sein Nam' im blühenden Gedicht,
Wie um den Tisch, daran uns Liebe bannt,

Vereint der Dichter Spiel und Singen spricht.
  Drum von der Wand lass uns die Phorminx langen,
  Die Dorische! Was? oder winkt dir nicht
Pisa, wie Pherenikos' Reiz Verlangen,
  Dem süssen Sinnen ganz dich hinzugeben?
  Wie er, des ungespornten Leibes Prangen
Schaustellend, hinstürmt wie ein Wetterbeben
  Längs des Alpheos, um auf Ruhmes Thron
  Den rossefrohen König zu erheben,
Den Herrn von Syrakus. — Doch zeuget schon
  Dort in des Lyder Pelops edler Stadt
  Von Hieron des Ruhmes Jubelton,
Des Pelops, den in Lieb' umschlungen hat
  Poseidon, der gewalt'ge Erdumfasser.
  Denn dieser liebt' ihn, seit ihn aus dem Bad
In unentweihtem, nie getrübtem Wasser
  Klotho genommen, ihn, dem Elfenbein
  Die schöne Schulter macht noch glanzesnasser. —
Viel giebt's der Wunder, traun! mit buntem Schein
  Lügt oft ein Mährchen, künstlich ausersonnen,
  Die Täuschung in der Menschen Reden ein:
Der Dichtung Anmuth, dieser Zauberbronnen,
  Draus alles Ding, was lieblich ist und süss,
  Alleinzig wird den Sterblichen gewonnen,
Gab dem Gedicht der Ehre goldnes Vliess
  Und wusste Glauben sinnig zu verleihen
  Selbst dem, was sonst sich nimmer glauben liess.
Allein der Zukunft lange Tagesreihen
  Werden darob das beste Zeugniss tragen,
  Und will der Mensch, dass man ihm soll verzeihen,
So soll er Gutes von den Göttern sagen! —
  Dich, Tantal's Sohn, will ich vor Andern singen.
  Wie dich der Vater zu den Gastgelagen,
Den frevelfrei'n auf Sipylos liess bringen,
  Die er den Göttern gab, wie es gebührt,
  Wie da, gehorsam seiner Sehnsucht Zwingen,
Der grosse Herr des Dreizacks, süss gerührt,
  Auf goldnem Wagen in den Prachtpalast
  Des allgeehrten Zeus dich hat entführt,
Wohin nachher, zu gleicher Liebesrast
  Dem Zeus, der schöne Ganymedes kam.
  Doch als du fort warst in so jäher Hast,
Und all die Männer, die, der Mutter Gram
  Zu schwichtigen, forteilten, dich nicht brachten,
  Sprach mancher Nachbar, der zum andern kam,
Heimlich das aus, was Neid und Hass erdachten:
  Dass bei des Wassers siedend heisser Kraft
  Man deine Glieder habe sehen schlachten.

So habe man dich auf den Tisch geschafft
Und deines Fleisches übertünchte Fetzen
Vertheilt, verzehrt im Mahle, grauenhaft!
Doch Wahnsinn ist's, Leibfröhnern gleich zu schätzen
Der Sel'gen Einen. Das sei von mir fern!
Und Fluch trifft die, so schmähend stets verletzen.
Wenn aber des Olympos sel'ge Herr'n
Je einen Sterblichen geliebt, so sah'n
Sie diesen Tantalos vor Allen gern.
Allein das grosse Glück, das er empfahn,
Er konnt' es nicht verdauen, und vom Glück
Zu satt, lud er auf sich, er selbst im Wahn
Das riesengrosse Leid: das Felsenstück,
Das über ihm der Vater aufgehängt.
So, da er darauf nur, wie vom Genick
Der droh'nde Fels zurückzuhalten, denkt,
Ist aller Frohsinn ewig ihm verbannt.
Und ohne Trost, in Jammer stets versenkt,
Ewig verdammt, lebt er am Schreckensrand,
Zu drei'n der vierte, weil den Göttern er
Ambrosia und Nectar einst entwandt
Und sterblichen Genossen hinterher
Das gab, was ihm Unsterblichkeit gegeben.
Doch wenn der Mensch in thörichtem Begehr
Vor einem Gott verborgen hofft zu leben,
So irret er. Drum sandten zu der Schaar
Der Menschen, die Vergängliches nur streben,
Die Götter zurück den Sohn. — Dem aber war
Das Kinn gebräunt von weichen Flaumes Schatten
Und Jugend blüht' ihm in dem Lockenhaar,
Als er gedachte, würdig sich zu gatten,
Von Pisa's Herrn die schönste der Gestalten,
Die Ruhm und Ehre je gepriesen hatten,
Hippodamie, die Tochter, zu erhalten.
Drum ging er einsam in der dunkeln Nacht
An's graue Meer. Aus seinem Munde schallten
Gebetesworte, flehend zu der Macht
Des tiefaufrauschenden Dreizackesschwinger.
Und er erschien ihm in der dunklen Nacht.
Und jener sprach: Wenn Kypris Rosenfinger,
Poseidon, je den Liebreiz dir erschloss,
So sei mir jetzt ein milder Siegesbringer.
Des Oinomaos ehern Wurfgeschoss
Halt' auf, mich aber bring' auf schnellstem Wagen
Nach Elis hin und lasse mich den Tross,
Den Tross der Kämpfer siegreich überragen.
Der Tochter Heirath kann nur hintertreiben,
Wer in dem Kampf die dreizehn hat geschlagen,

Die sie begehr'n. Mit Feigen mich zu reiben
Lässt die bedrohliche Gefahr nicht glauben;
Doch soll uns einmal Nichts als Tod verbleiben,
Wer mag sich dann in dunkle Ecken schrauben,
Von Allem Schönen bloss, am Alter kaum
Und ohne Ruhm so in sich selbst verstauben?
Drum will ich kühn dem Kampf in's Antlitz schauen,
Du aber lass mich Glück und Ehre tragen! —
So sprach er, und belohnt ward sein Vertrauen:
Zu seiner Lust gab ihm der Gott den Wagen,
Den goldenen mit flügelschnellen Rossen.
So konnte er den Oinomaos schlagen.
Er hielt als Braut die Jungfrau fest umschlossen
Und seiner Ehe sind sechs ehrenfeste,
Fürstlich gesinnte, tapf're Söhn' entsprossen. —
Jetzt ruhen am Alpheos seine Reste
Im vielbesuchten Grabeshügel, neben
Dem reichsten Altar, und am Opferfeste
Strebt Alles ihm den Weiheguss zu geben.
Und für Olympia's Ringer Ruhm erschallt
In Pelops Bahn, wo eifernd Sieg erstreben
Der Füsse Hast und stolzen Leibs Gewalt.
Wer dort gesiegt, lebt alle seine Tage
In heit'rer Wonn', und wird er noch so alt,
Des Sieges halber, ewig ohne Klage.
Solch ewig Glück, wer sollt' es nicht begehren? —
Drum lasst mich mit Aeol'schem Zitherschlage
Jetzt Hieron nach Rittersatzung ehren:
Der Freunde, die mir leben, weiss ich keinen,
Dess Macht und Ehre noch gewalt'ger wären.
Du wusstest herrlich Beides zu vereinen,
Und rühmend will ich's in dem Sang entfalten.
Es sieht ein Gott, als wären es die seinen,
Auf deiner Sorgen emsiges Gestalten;
Bleibt er dir hold, so hoff' ich noch zu preisen
(Mit schnellem Wagen wirst du ihn erhalten)
Weit süssern Sieg. Dann will ich neue Weisen
In Kronions schönem Frühlingssonnenlicht
Für dich erfinden, jubelnd dich zu preisen.
Mir tränkt mit Kraft die Muse das Gedicht,
Gross sind in Vielem Viel', hoch oben leben
Die mächt'gen Kön'ge. Weiter strebe nicht!
In dieser Höhe wandle durch das Leben,
Mich aber lass vereint mit allen denen,
Die so gesiegt: mir leuchte durch das Leben
Der Ruhm der Weisheit unter den Hellenen.

II.

Auf Theron von Agrigent.

Ihr meine Phorminx meisternde Gesänge,
Sprecht, welchen Gott und welchen Göttersohn,
Und welchen Mann lobpreisen unsre Klänge? —
Im Schutz des Zeus ruht Pisa lange schon,
Olympia's Kämpfe hat als Erstlingskranz
Ruhmvollen Lebens Herakles gegründet;
Doch Theron werde heut' in Sang und Tanz
Des Wagensieges lauter Ruhm verkündet,

Dem wahren Gastfreund, der, ein echter Ritter,
Akragan stützend seine Ahnen ziert,
Die herrlichen, die nach dem Ungewitter,
Das durch die Leiden über sie geführt,
Des Flusses heilig Ufer sich erwählt.
Und als das Glück, das ihnen sonst so ferne,
Mit Ruhm und Glanz die Tugenden vermählt,
Da waren sie Sikeliens Augensterne.

Du aber, dem der Ruhm so golden helle
Das Haupt umstrahlt, Kronos und Rhea's Sohn,
Dir heiligt der Alpheos seine Welle,
Und du hast Theil an des Olympos Thron,
Drum freue dich an meiner Lieder Gluth,
Und hat sie warm sich durch dein Herz ergossen,
So lass der Felder väterliches Gut
Gnädig noch allen künft'gen Stammessprossen.

Gescheh'ne That, gerecht' und ungerechte,
Vernichtet selbst Allmutter Zeit nicht mehr,
Doch wer uns wieder frohe Tage brächte,
Brächt' auch vielleicht Vergessenheit daher:
Es stirbt das Leid, gebändigt von der Lust,
Wenn Glück uns naht durch eines Gottes Willen,
Und brechen auf die Wunden unsrer Brust,
Des Gottes Huld weiss alle sie zu stillen.

Was haben Kadmos Töchter nicht gelitten!
Auch ihre Trauer ist durch Glück verbannt.
Und Semele lebt in der Götter Mitten,
Sie, die des Blitzes Feuerstrahl verbrannt,
Und Pallas liebt sie nun in Ewigkeit,
Ihr Lockenhaupt, es ruht dem Zeus am Herzen,
Und ihres Sohnes holde Lieblichkeit
Weiss allen Kummer ihr hinwegzuscherzen.

Auch Ino lebt, wie uns die Sagen künden,
Bei Nereus Töchtern in Unsterblichkeit,

Ganz ohne Leid, in Meeres tiefsten Gründen. —
Doch wir sind sterblich. Unsre Lebenszeit,
Wie lang sie dauern mag, wir wissen's nicht,
Wir wissen nicht, wann ungetrübt uns leuchtet
Des Glückes ewig sonnenheitres Licht,
Da Leid und Lust noch unsre Blicke feuchtet.

So weiss die Moira, die mit frohen Händen
Das alte Schicksal dieses Stammes lenkt,
Zuweilen auch ein altes Leid zu senden,
Wenn kaum ein Gott mit Segen ihn beschenkt,
Von jener Zeit an, da der alte Spruch
Der Pythia blutig ist erfüllet worden,
Da beim Begegnen in des Weges Bruch
Den Lajos musst' sein eigner Sohn ermorden.

Und die Erinnys mit den scharfen Blicken
Wusst ihm der Söhne kampfentflammten Muth
Mit schrecklicher Verblendung zu umstricken:
Im Doppelmord floss beider Brüder Blut.
Doch hinterblieb bei Polyneikes Fall
Thersander noch, dem Ehr' und Ruhm beschieden
Im Kampf der Jugend, in des Krieges Schwall,
Ein Spross des Trostes für die Adrastiden.

Aus dieser Wurzel spross der Stamm, der alte. —
Wohlauf nun! dass Ainesidamos Sohn
Der lauten Lyra jubelnd Lied erhalte:
Olympia gab ihm selbst des Sieges Lohn,
Und Pytho sah und Isthmos neuen Glanz:
Es liess die Gunst der holden Charitinnen
Des Bruders gleichen Ruhm den Siegerkranz
Des zwölfmal rennenden Viergespanns gewinnen.

Wem Sieg im Kampf naht, hold ihn zu beglücken,
Dem schwindet vor der Freude jede Qual,
Und wenn den Reichthum Tugendschätze schmücken,
Dann ist dem Mann' er ein wahrhaft'ger Strahl,
Der bald zu diesem, bald zu jenem nützt
Und Ernst und Eifer in die Seele sendet:
Ein schöner Stern, der durch die Nächte blitzt
Und durch sein Funkeln aller Augen blendet.

Und wer ihn hat, kann auf die Zukunft trauen.
Denn das unbändig frevelfrohe Herz
Erwartet nach dem Tod ein plötzlich Grauen:
Der harten Busse schneidend grimmer Schmerz.
Und wenn der Sünder sich geborgen hält
In dieser Welt — die Frevel all zu rächen,
Weiss einst ein Gott in einer andern Welt
Das unabwendliche Gericht zu sprechen.

Den Guten aber leuchtet eine Sonne
So Nacht wie Tag mit gleichem Freudenstrahl,
Sie leben stets in sorgenfreier Wonne
Und kennen nicht mühsel'ger Arbeit Qual,
Womit belastet ist der Menschen Hand,
Die in des Meeres tiefsten Abgrund dringen,
Und rastlos wühlen in dem Ackerland,
Um den gemeinen Hunger zu bezwingen.

Sie kennen's nimmer, weil die Gottgeehrten,
Die treuer Sinn und Frömmigkeit entzückt,
Ihnen ein thränenloses Loos bescheerten,
Indess die Bösen endlos Leiden drückt.
Und wer das Leben dreimal überstand
Und dreimal wagte durch den Tod zu gehen,
Dass seiner Seele jede Sünde schwand,
Wandelt den Pfad des Zeus auf Kronos Höhen,

Wo von des Meeres sanften Silberschäumen
Der Sel'gen Insel linde Luft umweht,
Wo aus dem Gold der Blüthen auf den Bäumen
Von Land und Meer ein selig Duften geht,
Und allen Seligen um Haupt und Hand
Von selbst die Blumen, wie zum Kranze gehen,
Denn also will's der weise Rhadamanth,
Den zum Genossen Kronos sich ersehen.

Peleus lebt dort und Kadmos unter jenen,
Achillen auch hat Thetis hingebracht
(Das Herz des Zeus erweichten ihre Thränen)
Ihn, dessen Groll in jähe Todesnacht,
Den Hektor stürzte, Troja's starken Hort,
Der säulengleich stets trotzte dem Gewitter.
Sein schwer Verhängniss riss auch Kyknos fort,
Und Eos Sohn, den Aithiopenritter. — —

Viel scharfe Pfeile hab' ich noch in Händen,
Im Köcher unterm Arm, mit hellem Klang
Für die, so es verstehen, zu versenden,
Doch Deutung heischt der Pöbel für den Sang.
Dem Dichter giebt Natur allein die Weih',
Und die sich müh'n, durch Kunst sich aufzublähen,
Erheben schwatzend heiseres Geschrei
Und streiten mit dem Adler wie die Krähen. —

Nun lasst mich frisch auf's Ziel den Bogen richten,
Da nicht von Trotz mehr meine Ader schwillt!
Wen soll ich mit dem Pfeil, dem glanzeslichten,
Jetzt sicher treffen? Agrigent! es gilt!

Das aber schwör' ich bei der Wahrheit Macht,
Dass diese Stadt wohl durch ein ganz Jahrhundert
Nicht einen einz'gen Mann hervorgebracht,
Den so wie Theron seine Zeit bewundert!

Nur frass mit Neid an seines Ruhmes Funkeln
Ehrloser Männer ungerechtes Schmäh'n,
Die alles Edle lieben zu verdunkeln
Und thöricht schwatzend eitel Bosheit sä'n.
Doch zähle mir am Meer die Körner Sand
Und sage dann, wenn du die Zahl gefunden,
Wie viele Freuden Theron's milde Hand
Zu schönen Kränzen Andern hat gewunden.

III.

Auf denselben.

Dem holden Tyndaridenpaar,
Der schönsten Helena vor Allen
Möcht' ich durch meine Liederschaar,
Die Agrigent verehrt, gefallen.
Denn Theron's Lob soll laut und klar
Im Siegessange jetzt erschallen
Und seinen nimmermüden Rossen
Soll wie ein Kranz die Ehre sprossen.

Mir stand die Muse huldreich bei,
Als ich auf neue Weisen dachte
Und in die frische Melodei,
Die Dorische, die Laute brachte.
Die Locken wallen nicht mehr frei,
Seit sie der Kränze Laub umdachte:
Ich bin in eines Gottes Schlingen
Und schuldig bin ich ihm zu singen.

Drum, Flöten, hauchet aus den Ton
Und rauschet laut, ihr meine Saiten,
Um für Ainesidamos Sohn
Das Lied geziemend zu begleiten:
Zum Sange rief mich Pisa schon,
Von wannen fromm die Sänger schreiten,
Wenn Herakles uralten Willen
Gerechte Richter neu erfüllen:

Wenn in die Stirn hineingedrückt
Der Oelzweig mit den silberhellen
Blättern die Lockenfülle schmückt,
Der Oelzweig, den an Istros Quellen

Vor Zeiten Herakles gepflückt,
Dass von den schattenreichen Wellen
Zum ewig grünen Siegeskranze
Er nach Olympia ihn verpflanze.

Mit seiner Blicke mildem Schein,
Mit freundlich schmeichelnden Geberden
Bat er, und was er bat, ward sein,
Das Volk der übernord'schen Erden,
Dass sie zum Zeusgeweihten Hain
Den schattenreichen Baum gewährten,
Dass sich bekränzt mit seinen Zweigen
Die Tugend würdig könne zeigen.

Denn Mena hatt' am Abend schon,
Seitdem den Altar er gebauet,
Von ihres Wagens goldnem Thron
Mit vollem Aug' ihn angeschauet,
Auch war Alpheos Ufern schon
Der Kämpfe Regel anvertrauet,
Doch nirgend war ein Baum, zu kühlen
Den Sonnenstrahl, den ewig schwülen.

Drum trieb's ihn nach des Istros Land,
Wo einst in Freundschaft ihn empfangen
Der Artemis jagdfrohe Hand,
Als des Eurystheus hart Verlangen
Ihn nach Arkadien verbannt,
Die weisse Hündin dort zu fangen,
Die, goldgehörnt, der Göttin eben
Dankbar Taygeta gegeben.

Als diesem Wild er nachgestrebt,
Hat er auch jenes Land gesehen,
Wo des Apollon Schwester lebt
Hinter des Boreas rauhem Wehen.
Da hat Bewundrung ihn durchbebt:
Vor den Oliven blieb er stehen
Und es ergriff ihn süss Begehren,
In seiner Rennbahn sie zu nähren. —

Doch heute naht er diesem Tanz
Mit Leda's Söhnen voller Segen,
Denn ihnen beiden wollt' er ganz,
Als dem Olymp er ging entgegen,
Des Kampfes wunderbaren Glanz
Zur Sorg' an ihre Herzen legen,
Worin die Männer sich erkennen
An Kraft und Hast im Wagenrennen.

Und die Stadt, die rathlos klagte
Und im Leiden bang verzagte,
Hat er aus der Wirren Nacht
Wieder an das Licht gebracht.

Doch soll Grosses sich gestalten,
Kann die Tugend nur mit Noth
Ihre volle Kraft entfalten,
Von Gefahren stets bedroht:
Zweifelnd lässt die Welt sie bauen,
Waget nie, ganz ihr zu trauen,
Und der Weisheit Name schmückt,
Nur wem Alles wohl geglückt.

Drum du, der in Wolken thronet,
Der Alpheos Welle nährt,
Der auf Kronions Höhen wohnet,
Ida's heil'ge Grotte ehrt,
Retter Zeus! zum Hauch der Flöten
Lass mich flehend zu dir beten:
O verleihe für und für
Dieser Stadt der Mannheit Zier! —

Du jedoch, der sich alleine
An Poseidons Rossen freut,
Psaumis, sonne dich am Scheine,
Den der Sieg Olympia's beut.
Möge nie ein Leid dich drücken,
Frohsinn noch dein Alter schmücken!
Leb' in lieber Söhne Kreis
Bis zum Tod, beglückter Greis.

Wer wie du gesunden Gutes
Reichlichen Besitz geniesst,
Wem wie dir zufriednen Muthes
Reinster Quell im Herzen fliesst,
Wem dann ausser diesem Allen
Noch die Ehre zugefallen —
Sprich, dass er auf Erden nicht
Göttern gleiche, was gebricht?

Probe einer metrischen Uebersetzung der Heroiden des Ovid.

Von Dr. *Julius Henning* in Hamburg.

Vierter Brief.

Phädra an den Hippolyt.

Dir, der allein ihr Freude vermag und Glück zu gewähren,
Schickt, Amazonischer Held, Grüsse ein liebendes Weib.

Lies es, was ich dir schrieb, was schadet's zu lesen ein Brieflein,
Findest du doch vielleicht etwas auch, das dich erfreut.
Briefe besorgen Geheimes durch Meer und entlegenes Land hin,
Selbst auch lieset der Feind, was ihm geschrieben der Feind.
Dreimal wagt' ich zu reden mit dir und dreimal versagte
Mir die Zunge, dreimal schwebt' auf den Lippen das Wort.
Ist es nur irgend vergönnt, muss Liebe sich fügen dem Anstand;
Was man zu sagen nicht wagt, schrieb ich auf Amors Geheiss.
Und nicht achten, was Amor befahl, ist nimmer gerathen,
Mächtig herrscht er und lenkt Götter und Menschen zugleich.
Er befahl mir zu schreiben, die zagend Schwankende tröstend:
„Schreibe, so hart er auch ist, beugt er besieget den Arm.“
Er sei günstig und wie er mein Herz mit glühender Flamme
Brennt, so mach' er dein Herz auch meinen Wünschen geneigt.
Nimmer, vertrau', soll Leichtsinn von mir die ehlichen Bande
Brechen, mein Ruf ist frei jegliches solchen Verdachts. —
Amor, je später er kommt, je heftiger immer: wir brennen,
Brennen im Innern, es birgt heimliche Wunden das Herz.
Denn wie ein muthiger Stier ungern zum Ersten das Joch trägt,
Oder ein feuriges Ross wider den Zügel sich stemmt;
Also erträgt unkundig mein Herz der frühesten Liebe
Bürde noch kaum, zu schwer drückt ungewöhnliche Last.
Liebe wird Kunst, wenn das Mädchen sie lernt in blühender Jugend,
Naht sie in späterer Zeit, liebt man mit heisserer Gluth.
Du wirst rauben die Blüthe der streng gewahreten Keuschheit,
Und so wird Jeder von uns strafbar zur selbigen Zeit.
Ist's doch Gewinn von reich beobsteten Zweigen zu haschen,
Pflücken die Rose vom Strauch, welche zum ersten erblüht;
Sollte die Keuschheit doch, die bisher ich treulich bewahrte,
Sollte von Einem verletzt werden das köstliche Gut:
Preis' ich mein glückliches Loos, da mein Herz einem Würdigen brennet,
Mehr als der Ehbruch verhasst ist der Abscheuliche mir!*)
Wollt' mir auch Juno verleihn den Gemahl und den eigenen Bruder,
Zög' ich Hippolytus doch selber dem Jupiter vor.
Schon auch, üb' ich mich jetzt in ungewohneten Künsten,
Und ich verfolge mit Lust flüchtiges rasches Gewild,
Und auch Delia ist mit dem schön gekrümmeten Jagdhorn
Mir Hauptgöttin, ich folg' deinem Begehr und Gelüst.
Lust ist's jagen in's Holz und Netze den Hirschen zu stellen,
Muthig die Hunde sodann hetzen durch Bergesgeklüft;
Bald mit der Faust den zitternden Speer in die Ferne zu schleudern,
Bald den ermatteten Leib strecken in's blumige Gras.
Oft gefällts mit leichtem Gespann Staubwolken zu regen,
Und mit dem lenkenden Zaum dämpfen den schnaubenden Muth;
Bald dann ras' ich umher, Eleleiden des Bacchus vergleichbar,
Und die auf Ida's Höh'n tanzen beim Paukengetön',

*) Nämlich: Theseus. Ich lese und übersetze nach *Locrs:* „obest.“

Oder Dryaden gleich und den zweigehörneten Faunen,
Wann sie der Gottheit voll schwärmen in taumelnder Lust. —
Denn man erzählt mir es Alles, sobald sich der Taumel gelegt hat,
Doch mir im Innersten brennt heimliche Liebe das Herz.
Ward denn dem ganzen Geschlecht so unglückliche Liebe verhänget,
Fordert vom ganzen Geschlecht Venus so harten Tribut?
Jupiter liebte Europen — das ist der Familie Anfang —
Und verbarg sich geschickt unter dem Scheine des Stiers.
Dann meine Mutter*), die sich dem trügenden Stiere ergeben,
Hat das Zwittergeschöpf scheusslicher Bildung erzeugt.
Theseus, der treulose, nachfolgend dem leitenden Faden,
Ward labyrinthischem Gang durch meine Schwester entführt.
Siehe, nun trifft, dass ich Allen erschein' von Minos entsprossen,
Mich, als die Letzte des Stamms jetzo das nämliche Loos.
Und so wär's vom Geschicke verhängt: meine Schwester, sie liebte
Deinen Vater und mich reizt deine schöne Gestalt.
Theseus und der Theside bethörten und liebten zwei Schwestern,
Pflanzt zwei Siegestropä'n, glückliche Sieger, nun auf!
Wär' ich doch als zum Feste geschmückt der heiligen Ceres
Du gen Eleusis kamst, da nur in Gnossus verweilt!
Da gefielst du mir wohl, vorher schon sah ich dich gerne:
Heftiges Liebesgefühl drang mir durch Mark und Gebein. —
Silberweiss das Gewand, dein Haar mit Blumen umflochten,
Und dein blasses Gesicht röthete liebliche Scham.
Und ob Andere gleich rauh nannten die Miene und wild gar,
Schien sie der Phädra doch männlich und tapfer und schön.
Jünglinge seien mir fern, die sich aufputzen wie Weiber,
Ungekünstelte Tracht schickt einem Manne sich wohl.
Dir steht männlicher Ernst und die freihinwallenden Haare
Selbst auch der leichte Staub trefflich im schönen Gesicht.
Wann du dem muthigen Ross die schäumenden Nüstern bezähmest,
Staun' ich der Hand, die so kühn kunstvoll im Kreise es dreht,
Und wann mit kräftigem Arm die gewaltige Lanze du schwingest,
War auf den nervigten Arm immer mein Auge gewandt,
Oder hieltst du geschickt den Speer mit dem hörnernen Hefte,
Kurzum, was du beginnst, Alles gefiel meinem Blick.
Lass von dem grausigen Spiel nun ab in den bergigten Waldhöhn,
Ach, nicht möcht' ich so früh sterben geopfert von dir.
Denn was nützt es zu üben die Kunst der geschürzten Diana,
Wenn man vergisst wie viel stets auch der Venus gebührt.
Was sich die schuldige Ruhe versagt, kann dauernd nicht währen,
Ruhe erneuet die Kraft, stärkt den ermatteten Leib.
Selbst ein Bogen — er ist ja Geräth deiner Göttin Diana —
Wenn du beständig ihn spannst, würde erschlaffen gar bald.
Cephalus war in den Wäldern berühmt, und auf duftigen Fluren
Hat er mit kundiger Hand viel des Gewildes erlegt.

*) Pasiphaë.

Und doch liess er nicht ab, Aurora, die schöne, zu lieben,
Oft schlich heimlich zu ihm sie vom betagten Gemahl.
Oft in des Eichbaums Schatten hat Venus sich mit dem Adonis,
Ruhend im schwellenden Gras, zärtlicher Liebe erfreut.
Als Meleager in Liebe für Atalanta entbrannt war,
Gab er zum Pfande der Treue ihr ein erlegetes Wild.
Lass auch uns, o Theurer, zur Zahl von diesen gehören —
Wann du die Liebe verschmähst, reizen die Wälder mich nicht.
Selber begleit' ich dich dann, nicht schrecken mich düstere Pfade*),
Nicht auch der Eber, der wild tobt mit gebogenem Zahn. —
Wo zwei Meere mit schäumender Fluth bespülen den Isthmos
Und das schmale Geländ stönt von der Wogen Geräusch,
Dort in des Pittheus Reich, dort lass Trözen uns bewohnen,
Denn als die Heimath selbst theurer schon ist mir die Stadt.
Jetzo ist fern und lange bleibt fern der Neptunische Heros**),
Ihn hält lange gewiss noch sein Pirithous fern;
Denn den zieht er ja vor — wie's offenkundig am Tag liegt —
Mir der Phädra, und selbst dir den Pirithous auch.
Doch nicht ist's die einzige Unbill, die er uns anthat,
Wir sind beide noch weit härter und schwerer gekränkt.
Erst meines Bruders Gebein, des erschlagnen, zerstreut' er am Boden,
Liess meine Schwester sodann gierigen Thieren zum Raub.
Die an Reizen und Muth vor den Amazonischen Jungfraun
Weit vorstrahlte, hat dich, würdig des Sohnes gezeugt.
Fragst du jedoch, wo sie sei? es durchbohrte das Schwert sie des Theseus,
Und du konntest nicht mal Rettung der Theuren verleihn.
Auch nicht wollt' er sich ihr durch Hochzeitsfackel vermählen,
Dass du als unächt nicht erbtest des Vaters Gewalt.
Durch mich hat er dir Brüder geschenkt, die er jedoch alle
Zu sich nahm und sie dann — fern von der Mutter, erzog.
Wäre doch, was nur Gefahren dir droht, liebreizender Jüngling,
Früh bei der ersten Geburt gleich schon im Keime erstickt.
Komm nun, hab' Ehrfurcht vor dem Bette des würdigen Vaters,
Das er verliess, dem er längst durch seine Thaten entsagt.
Und nicht mögen die eitlen Namen Stiefmutter und Stiefsohn
Dich abschrecken mir voll zärtlicher Liebe zu nahn.
Solch altmodig Gesetz gilt nicht für die jetzige Zeit mehr,
Das des Saturnus einfältigem Reiche entstammt.
Jupiter gönnt uns ein Recht zu jeglichem, was uns ergötzet,
Und die Schwester sogar lebt mit dem Bruder vermählt.
Also einen sich fest die Geschlechter durch innige Bande,
Welche die Venus selbst, dauernd in Liebe, geknüpft.
Auch nicht schwer zu verheimlichen ist's; nah' kühn der Geliebten,
Unter der Blutsfreundschaft lässt sich verbergen die Schuld.
Und wer unsre Umarmungen sieht, wird rühmen uns beide:
Treuliche Mutter des Sohns wird man mich nennen sodann.

*) Ich lese mit *Loers:* latebrosa. **) Theseus.

Niemals brauchst du bei nächtlicher Weil' des strengen Gemahles
  Thür zu entrügeln, noch je Wächter zu täuschen mit List.
Wie ein Haus bisher uns umschloss wahrt eines uns ferner,
  Wie du mich früher geküsst, darfst du auch ferner es thun.
Sicher weilst du bei mir, und Dank verdienst du und Ruhm dir,
  Wenn du in meiner Näh' häufig und lange verweilst.
Zaudre nicht mehr und eil' die heiligen Bande zu schliessen,
  Amor, der mich jetzt quält, dir sei er freundlich und hold.
Gern lass' ich jetzt mich herab, auf den Knie'n demüthig zu flehen.
  Ach, wo blieb meine Scham, wo der hochfahrende Stolz? —
Lange schon hab' ich gekämpft und stets zu bleiben unsträflich
  War ich gewillt, doch ach! Amor ist stärker als wir.
Sieh', ich flehe besiegt und umfass' mit den fürstlichen Armen
  Deine Knie', was sich schickt, kümmert kein liebendes Weib.
Jegliche Scham ist hin, kaum blieben noch flüchtige Spuren,
  Schenk Mitleid meinem Flehn, mildre dein eisernes Herz.
Was hilft mir's, dass Minos, mein Vater, die Meere beherrschet,
  Dass Blitzstrahlen mein Ahn schleudert mit mächtiger Hand,
Mein Grossvater, das Haupt mit dem Strahlenschimmer umkränzet,
  Mit dem Purpurgespann bringet den sonnigen Tag?
Amor siegt über Adel und Rang. Erbarme der Meinen
  Dich, und willst du nicht mein schonen, so schone doch sie.
Creta, des Jupiter Insel ist mein, ist herrliche Mitgift,
  Und mein sämmtliches Reich geb' ich in deine Gewalt.
Lass doch erweichen dein Herz, und hat meine Mutter den Stier gar
  Zähmen gekonnt — willst du härter und grausamer sein?
Schone doch mein, ich fleh' bei der Liebe, die ganz mich erfüllet,
  Glühst für ein Mädchen du einst — dass sie dich nimmer verschmäh',
So sei stets Diana dir nah im Schatten der Wälder,
  Und das dichte Gehölz schenke dir reichliches Wild;
Also sei'n dir die Satyrn hold und die Götter der Berghöh'n,
  Und vom Speere durchbohrt sinke der Eber im Forst;
Also schenken die Nymphen, wiewohl du den Mädchen nicht hold bist,
  Dir für den brennenden Durst einen erlabenden Quell. —
Thränen auch füg' ich den Bitten hinzu, wenn der Flehende Worte,
  Theuerster, du liesest, so denk' auch meiner Thränen dabei.

Siebenter Brief.

Dido an den Aeneas.

Wie, wann nahet der Tod, im feuchten Grase gebettet,
  An des Mäander's Fluth singet der sterbende Schwan:
So, nicht weil ich gehofft, dass dich mein Flehen erweichte,
  Red' ich zu dir; — nicht hold lächelte Amor uns zu. —
Doch da Ehre und Ruh und Alles durch dich ich verloren,
  Wahrlich so wird mir nun Worte verlieren gar leicht.
Aber du bist entschlossen zu geh'n, zu verlassen die Dido,
  Und mit dem Segel hinweg treibt auch die Schwüre der Wind.

Ja, du willst mit dem Schiffe zugleich auch lösen das Bündniss.
Suchst ein Italisches Reich selber nicht wissend wohin.
Nicht die neue Carthago und nicht stolzragende Mauern
Können dich rühren und nicht mächtige Herrschergewalt.
Ruhmsucht treibt in die Ferne dich hin; ein herrliches Land schon
Nennest du dein — und du willst suchen ein anderes dir?
Fändest du wirklich ein Land, wer wird es dir leihn zum Besitze,
Wer einwanderndem Volk geben sein Ackergebiet? —
Fänd' eine andere Geliebte sich nicht, eine andere Dido,
Die du dann wieder betrügst, wieder ihr Treue gelobst.
Wann wohl wirst eine Stadt du gründen, Carthago vergleichbar,
Und von ragender Burg stolz überschauen dein Volk?
Glückte auch Alles nach Wunsch und täuschte dich nimmer die Hoffnung,
Könntest du finden ein Weib, das so herzinnig dich liebt?
Theu'rster, ich brenne für dich, wie in Schwefel getauchet die Fackel,
Glüh', wie der Weihrauch glüht rauchend auf frommem Altar.
Mein Aeneas, er schwebt mir allstets, wenn ich wache, vor Augen,
Mein Aeneas erfüllt Tag mir und Nacht mein Gemüth.
Doch er ist undankbar und gefühllos meinen Geschenken
Und ich entsagt' ihm gewiss, wär' ich nicht thöricht verliebt.
Aber ich kann, ach nimmer, so schlecht er auch denket, ihn hassen,
Zeih' ihn der Untreu und doch lieb' ich ihn immer nur mehr.
Schone, o Venus, der Schnur, und, Amor, erweiche den Bruder,
Fülle mit Liebe sein Herz, beug' den vermessenen Muth.
Oder er, den ich zu lieben begann — was mich nimmer gereuet —
Schenke der Liebe Gehör, möge gewähren mein Flehn.
Ach! Wie täusch' ich mich, welch' ein Phantom hat mich Arme betrogen?
Er ist an Sinn und Gemüth weit von der Mutter entfernt.
Dich hat Felsen und Berg, Steineichen entsprossen auf jähen
Felsabhängen, ja dich, reissende Thiere gezeugt.
Oder das Meer, wie jetzt du es auch vom Sturme gepeitscht siehst,
Das trotz Wogengebraus' nun zu befahren du denkst.
Wohin fliehst du? es hemmt dich der mir so günstige Herbstwind,
Schau, wie die Wogen der Fluth thürmt auf einander der Ost!
Lass, was lieber ich dir verdankte, mich danken dem Sturmwind,
Billiger als dein Herz wahrlich sind Winde und Fluth.
Nein, das bin ich nicht werth — und doch Treuloser verdienst du's,
Dass du für mich umkommst, fliehend durch's ferneste Meer.
Wahrlich du zeigst den bittersten Hass, unbeugsamen Starrsinn,
Wenn, nur um mir zu entfliehn, sterben geringe dir scheint.
Bald wird der Sturm ausruhn und bei sanft hingleitender Woge
Fährt durch die Meerfluth dann Triton mit blauem Gespann.
O, wärst nur doch auch du, wie die Winde, zu ändern im Vorsatz,
Und wenn an Härte du nicht Eichen besiegest, du bist's.
Oder wüsstest du nicht, was vermag die wüthende Meerfluth,
Würdest du sonst der so oft treulos erprobten vertraun?
Aber gesetzt, du lichtest bei freundlichem Meere die Anker:
Birgt doch in dunkelem Schooss grause Gefahren die See.

Und zumal Treulosen war nie noch glücklich die Meerfahrt,
Hier ist der Ort, der treubrüchige Frevler bestraft.
Sonderlich auch, wann Amor verletzt, da die Mutter des Amor
Einst aus Cytherischer Fluth tauchte in göttlichem Glanz...
Doch ich, die dem Verderben geweiht, die er schändlich betrogen,
Zittre für ihn, dass er nicht find' in den Fluthen sein Grab? —
Lebe, ich fleh', so miss' ich dich lieber, als wenn du gestorben,
Klar ist es dann, dass du einzig dem Tod mich geweiht.
Stelle dir vor, wenn nun — nicht Unheil will ich verkünden —
Plötzlich der Sturm dich erfasst, wie wird zu Muthe dir sein?
Bald gedenkst du alsdann des treulos gebrochenen Eidschwurs,
Dass du durch Phrygischen Trug Dido dem Tode geweiht.
Dann erscheint dir gewiss das Bild der betrogenen Gattin,
Düster und zürnenden Blicks, wallend das lockige Haar.
„Ja, das habe ich Alles verdient, verzeihet, ihr Götter!"
Klagst, wie vom Donner gerührt, dann du des Frevels bewusst.
Lass jetzt ab von der Reise, lass ab vom grausen Beginnen,
Reichlich belohnt den Verzug ruhige, glückliche Fahrt.
Schonest du mein auch nicht, o schon' des kleinen Iulus,
Sei es genug, dass ich sterbe durch deinen Verrath.
Was hat der Knabe Ascan und was die Penaten verschuldet?
Soll, die der Gluth du entrafft, jetzo begraben die Fluth? —
Nein, du brachtest sie nicht, nicht wahr ist, dass du dich rühmest,
Dass du voll kindlicher Treu trugest den Vater hinweg,
Alles erlog dein Mund, ach, leider nicht bin ich die Erste,
Die du verführt, und nicht büss' ich zuerst deinen Trug.
Fragt man, wo blieb die Mutter des schönen Knaben Iulus,
Einsam, verlassen von dir, starb sie, dem bösen Gemahl.
Diess erzähltest du mir, ich beklagt' ihr trauriges Schicksal,
Damals glaubt' ich noch nicht, mir sei ein Gleiches verhängt.
Doch nicht zweifle ich mehr, dass dich deine Götter verdammen,
Schon im siebenten Jahr irrst du durch Meer und durch Land.
Ich, die dem Meer dich entrafft und in sicherem Hafen geborgen,
Schenkte, noch kannt' ich dich kaum, selber dir Krone und Reich.
Wollten die Götter, mir hätte genügt an solcherlei Diensten,
Und ich durch Liebesgewähr nie meinen Namen befleckt.
Ach, das war der unselige Tag, da der heftige Regen
Plötzlich herniedergestürzt, mich in die Grotte geführt.
Deutlich erklang ein Laut, ich hielt's für Töne der Nymphen,
Doch Eumenidengesang kündete trauriges Loos.
Fordere Strafe von mir, an Sichäus verschuldete Untreu,
Die ich Unglückliche nun dulde voll Reue und Scham.
Im Palaste, da hab' ich von ihm ein heiliges Standbild,
Marmorn, grünes Gezweig deckt es und weisses Gewirk.
Viermal glaubt' ich von ihm die bekannte Stimme zu hören,
Selber mit freundlichem Ton sprach sie: „Elissa, o komm!" —
Ohne Verzug, ich komme, ich komme, deine Jugendgemahlin,
Aber der Schuld mir bewusst, langsam mit zögerndem Fuss.

Schenke Verzeihen dem Fehl, ein schlauer Verführer betrog mich,
Das verringert die Schuld meines so schweren Vergehns.
Göttlicher Stamm und am Vater bewiesene kindliche Liebe
Liessen mich hoffen, er würd' treulicher Gatte mir sein.
Musst' ich fehlen, so hat mein Fehl begründete Ursach',
Wär' er mir treu, so war nicht zu bereuen die Wahl.
Ewig dauert hinfort und verlässt mich nimmer im Leben,
Jenes Trauergeschick, das mich beständig verfolgt.
Denn mein Gatte, er sank am Altar der Götter ermordet
Und für die frevele That hat nun mein Bruder den Lohn.
Unstät irr' ich, verlassend den Staub des Gemahls und die Heimath,
Und vom Feinde verfolgt eil' ich auf dorniger Bahn.
Fremden schliess ich mich an, dem Bruder entflohn und der Meerfluth,
Kaufte das Land, das ich dir, arger Verführer, geschenkt.
Gründete hier eine Stadt und weithinragende Mauern,
Die bei dem Nachbarvolk Staunen erregte und Neid.
Krieg entbrennt; man ängstet das Weib, das verlassne, und kaum noch
Konnt' ich beschützen die Stadt oder mich rüsten zum Kampf.
Tausend Freiern gefiel ich, die zärtlich minnten, und jeder
Flehte, ich möchte doch ihn wählen, der treuste sei er...
Zweifelst du noch, dass ich einst gezwungen dem Könige Jarba
Müsse zu deiner Schmach reichen unwillig die Hand?
Auch mein Bruder beflecket vielleicht die verwegenen Hände,
Wie mit des Gatten Blut, so mit dem meinigen auch. —
Rühre die Götter nicht an und das Heilige, das du entweihest,
Denn unheilige Hand ehret die Himmlischen schlecht.
Wolltest du die dem Feuer entrafften nicht besser verehren,
Wisse, sie wären gewiss lieber verzehrt in der Gluth.
Möglich auch ist's, Verführer, du lässt eine schwangere Dido,
Und ein zärtliches Pfand birget der Liebenden Schooss.
Dann kommt, ach, zu der Mutter Gram noch ein klägliches Kindlein,
Du bist schuld, wenn es früh, kaum noch geboren, verschied
Und mit der Mutter zugleich stirbt auch der Bruder des Julus,
Ein Tod raffet sodann zwei aus dem Leben hinweg. —
Aber ein Gott treibt fort dich von hier, — wärst nie du gekommen,
Hätten betreten auch nie Troer das Punische Land.
Denn du irrst auf des Gottes Geheiss von widrigen Winden
Umgetrieben, und weilst ewig auf stürmischer See.
Heimzukehren gen Troja wär' kaum mühvollere Arbeit,
Ständ' es durch Hektor's Ruhm jetzt noch in herrlichem Glanz.
Nicht zum Simoïs treibt es dich hin, — zu den Wogen der Tibris;
Kommst du auch glücklich dahin, immer wirst Fremdling du sein.
Und verbarg sich bisher auch das Land in neblichter Ferne,
Kaum gelangst du als Greis hin zum ersehneten Ziel.
Nimm doch lieber dies Volk zum Geschenk, entsage dem Irrsal:
Dein sind Schätze und Gold, wie sie Pygmalion barg.
Ilion trag', ein glücklicheres, zur Tyrischen Stadt hin,
Herrsch' als mächtiger Fürst hier über Leute und Land.

Brennt dein Herz von Kampfesbegier, begehret Ïulus
Nach ruhmwürdigem Kampf Siegestriumphe zu schau'n;
Hier auch beut sich ein Feind für den muthigen Sieger, ihr könnt hier
Leben in friedlicher Ruh oder in Kampfesgebraus.
Du — ich fleh' bei der Mutter dich an, den Geschossen des Bruders,
Bei den Genossen der Flucht, Troischer Götter Geleit,
Flehe, so wahr zu retten du wünschst dein Volk und die Deinen,
Wie du ersehnst, dass der Krieg end' und der Deinen Verlust,
Dass gedeihend Ascan aufblüh' zu reiferen Jahren,
Und dass Anchises sanft schlummre in friedlicher Gruft —
Schon', ich flehe, mein Haus, das dir sich gänzlich vertrauet,
Nennst du das schweres Vergehn, dass ich zu sehr dich geliebt?
Nicht von Phthia bin ich, und nicht vom grossen Mycenä,
Vater hat nicht noch Gemahl feindlich dich jemals bekämpft.
Schämst du der Gattin dich, lass deine Geliebte mich heissen,
Alles gilt mir ja gleich, bin ich auf ewig nur dein.
Mir sind die Klippen bekannt und Gefahren der Afrischen Küste,
— Nicht zu jeglicher Zeit schenken sie glückliche Fahrt —
Weht dir ein günstiger Wind, so beut die Segel den Lüften,
Nur jetzt ruhe dein Schiff noch in der sicheren Bucht.
Heiss mich, dass ich die Zeit dir erseh', so gehest du sicher,
Selber — willst bleiben du auch — werd' ich dir rathen zur Fahrt.
Auch die Genossen begehren der Ruh', die zertrümmerte Flotte,
— Der Ausbesserung noth — fordert Verweilen und Rast.
Für das Gute, das ich dir erwies und so gern noch erwiese,
Für den ersehneten Bund — bitt' ich um kurzen Verzug.
Bis sich besänftigt das Meer und die Gluth der Liebe gedämpft hat,
Bis ich allmählig gelernt, muthig zu tragen mein Leid.
Aber wo nicht; — so opfer' ich selbst dies traurige Leben,
Solcherlei Grausamkeit duld' ich hinfürder nicht mehr.
Schau, o schaue nur an das Bild der schreibenden Dido,
Sieh, ich schreib' und im Schooss ruht mir dein troisches Schwert,
Und von den Wangen perlet die Thrän' auf's blinkende Schwert hin,
Das statt der Thränen nun bald netzet mein purpurnes Blut.
Wie deine Gabe so wohl nun passt zu meinem Geschicke,
Ach, du schmückest mir früh schon das gehügelte Grab.
Nicht wird jetzo zuerst mein Herz vom Schwerte getroffen,
Weit grausamer hat schon Amor verwundet dies Herz.
Anna, o Schwester, du einzig, o Theure, Vertraute der Schmerzen,
Bald verzehret des Feuers Glut den entseeleten Leib.
Und nicht melde der deckende Stein: „Sichäus Elissa,"
Sondern als Inschrift sei tief in den Marmor gehauen:
Selber Aeneas bot mir den Grund zum Tod und das Schwert dar,
Dido, die liebende, sank sterbend von eigener Hand.

ARCHIV

für

Philologie und Paedagogik.

Herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*

Neunter Band. Zweites Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1843.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Paedagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz*.

Neunter Supplementband. Zweites Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1843.

Friderici Vateri Io. Sever. F.

Rerum Andocidearum Particula II.*)

Caput secundum.

De Lysiae oratoris anno natali.

Una difficillima res fortasse *Critice* est, quippe quae in credendo posita sit et in non credendo. nonne Hippolytus obiit, quia novercae creditum est? quo exemplo deterritus si incredulis te addixeris, rursus audies, Cassandrae quia non creditum est, ruit Ilion. itaque quoquo te verteris, periculum imminere videtur et pronus est error, et longe facilius praecipi potest, Nil spernat auris nec tamen credat statim, quam exerceri et usu comprobari ars illa divina. neque vero desperandum est, fore ut, qui ingenio valeant et illustria exempla intueantur et imitentur, saepenumero statim perspiciant, ubi credendum sit aut diffidendum; sed opus est, ut dixi, cum indole bona tum acri exercitatione: neque enim magis critica quam universa virtus doceri potest. sed ut hoc mittam, quod videatur altioris indaginis esse, statim accedam ad eam disquisitionem, quam in fronte libelli professus sum, si hoc unum adiecero. litteris enim perniciosior fuisse videtur credentium temeritas quam timiditas diffidentium:

*) Prima particula edita est Berolini 1840, quo tempore reliqua capita destinabam alii occasioni, scilicet scriptionibus academicis: nam cum Casanum abiturus essem, facile intelligebam huiusmodi libellos a me postulatum iri. et profecto cum alia dissertatione pars iam auctoritate nostrae Universitatis litterarum impressa erat, ad commendandas scholas destinata, cum me Petropoli versante et operis propter hoc meum iter requiescentibus, funestissimo incendio, quod urbem nostram vastavit, omnia exemplaria simul cum formis in typographeo Universitatis comburerentur. nunc vero cum tot damna sarcienda sint, donec novae formae emerentur et pecunia ad huiusmodi scriptiones erogaretur, commentationem decrevi in Germania edere, recognitam illam quantum licebat magna parte librorum meorum perdita et optimis operibus truncatis. quodsi candidi nobis soles rursus fulserint, reliqua capita huius libri, in quo scribendo nunc maxime occupatus sum, in nostra urbe edentur.

quod imprimis liquet ex historia rerum. solebant enim, ut exemplum afferam, Diodoro aut Plutarcho, scriptoribus levissimis et maxime credulis, maiorem fidem habere quam Thucydidi, gravissimo auctori, atque aliis testibus locupletibus; de quibus postquam nostra memoria rectius iudicaverunt homines docti, dici non potest quantum litterae antiquae profecerint. accedit alia ratio: saepe ad Plutarchos, Dionysios, alios huius generis scriptores refellendos opus est acumine, quod rarum est, et etiamsi probe exploraveris veritatem antequam sententiam dixeris, tamen multi surgunt patroni, qui aut libros defendant aut fidem contemtissimi cuiusque scriptoris antiqui asserant; et si modo unum aut alterum argumentum labefactari possit, tota ratiocinatio suspecta redditur. id quod Ioannes Taylorus expertus est, vir singularis acuminis; qui cum optime docuisset, orationem in Alcibiadem non ab Andocide, cui tribuitur, sed a Phaeace scriptam esse, tamen credebatur a Davide Ruhnkenio refutatus esse. scilicet semel in hac quaestione lapsus erat Taylorus (nec mirum eum, qui novas vias reperit, hic illic labi), et cum hunc errorem notasset Ruhnkenius, vel potius Valckenarius, etiam reliqua Taylori argumenta videbantur repulsa esse: unde factum ut Veritas diutius quam Aristophanea Pax obrueretur. quae observatio optimum quemque deterrere posset a quaerendo, nisi quemadmodum praestans ille tibicen uni aut duobus mallet canere peritis quam indoctae multitudini, aut denique sibi soli, temporis iudicium exspectans; nam ut dies inepta omnia delere solet, sic sine dubio vera olim emergent rursus. Taylori igitur invento nos in Capite quarto Rerum Andocidearum ita patrocinabimur, ut tandem meritam gloriam consequatur; nec dubitamus, quin nobis quoque, nisi ipsa haec argumentatio nostra vicerit, olim opitulaturi sint alii. itaque ut in viam redeam, cum aut propter invidiam acuminis aut propter nescio quas causas nova et praeclara inventa a paucis et sero credantur, falsa vero statim soleant refutari, in universum ego quoque diffidentiam nervos critices dixerim; sed etiamsi huius sententiae praeclarus auctor sit Epicharmus, etiamsi Plato et Horatius nos iusserint nil admirari, denique nullo aevo licet defuerint, qui aut praeceptis aut exemplis veram rationem monstrarint, tamen vel nostra aetate multi huiusmodi errores in Graeca antiquitate restant et a recentioribus propagantur, quia malunt homines docti credere ineptissima quaeque, quam posteriorum Graecorum diffidere eruditioni imperfectae et auctoritati ambiguae[1]). id quod illustri exemplo docebo.

Lysiae historiam, Ruhnkenio iudice (Histor. crit. Orator. Graec. p. LX.), Taylorus et ipsius et aliorum oratorum sospitator, ita illustravit, nihil ut supra addi posse videretur. atque quis negat, univer-

---

1) Sunt verba praeceptoris mei, cuius exemplum praestantissimum unius maxime imitari studeo, A. B. Ind. Lection. Univers. Litt. Berolin. 1838—1839 p. 3.

sam fere materiem congestam esse a Tayloro, quem quanti faciam [2]) et supra significavi et saepe fatebor? sed Ruhnkenius addere ut non potuerit quicquam, tamen cum alii [3]) addiderunt tum plurimi addent; nam neque haec exhausta sunt, ut vel nostra dissertatio probabit, nec alius quisquam locus in disciplina antiquitatis exhaustus est, quia non tam praeripuisse quae dici poterant videntur ii, qui praecesserunt, quam aperuisse. itaque vanitatem testari liquet suam et tarditatem, qui queruntur, post tot eximia virorum doctorum commenta, iam nihil sibi relictum esse, quod reperirent ipsi atque illustrarent; non reperturi illi, opinor, vel potius difficilius etiam quidquam quod alicuius momenti esset reperturi, si accederent ad materiam illibatam. pueriles has dixerim querelas similesque illos *viros* Alexandri *pueri;* nam virum Alexandrum quis crediderit non intellexisse, etiamsi totum orbem pater subiecisset, plurimum tamen sibi regi relictum iri [4])? quanto rectius praestantissimus Lobeckius vel grammatices Graecae cognitionem vix inchoatam esse demonstravit, toties subridens ille et taxans beatos illos, qui ut vincti isti in Platonis Civitate umbras pro rebus habeant, tenebrasque lucem putent! eadem sors reliquarum scientiarum et artium est; nam haec omnia ita comparata sunt, nihil ut absolutum dici possit aut perfectum. dies diem docet et quae nemo speraverat fore ut probabilia viderentur, ea partim iam sunt ostensa partim demonstrabuntur olim.

Si supra Dionysium et falsum Plutarchum sapere negatum esset, ad quaestionem de aetate Lysiae facile responderetur, quia uterque eandem rationem secutus est: sed Vitarum X Oratorum auctorem non dignissimum esse fide, cum ex Meieri commentatione [5]) tum ex meo libello [6]) patet, quandoquidem ostendimus plus XXV annis errasse scriptorem in temporibus Andocidis constituendis, quamvis Olympiadem et Archontem Atticum quasi ex Actis publicis in testimonium vocaverit. sed iste auctor fortasse minus fallax est, ubi cum Dionysio consentit; et si hoc quoque negarint, qui indolem utriusque libri satis perspexerint, proferam tamen et Dionysii et Plutarchi qui dicitur locos, ne quid desideretur unde anni Lysiae constitui possint.

---

2) Delectamur vel petulantia, qua egit cum scriptore Vitarum decem oratorum: videtur enim is, de cuius studiis assiduis Frid. Aug. Wolfius narravit, eo amabilior, si absterso sudore iocans prodierit et gloriosus.

3) Unum commemoro Lud. Hölscheri librum, de Vita et Scriptis Lysiae Oratoris Berolini 1837 editum; maxime vero mirum, quod ne eum quidem Ruhnkenius castigavit Taylori errorem, qui Lysiam a Platone commemoratum diversum diceret ab oratore.

4) Hoc optime perspexit et imperio suo comprobavit Caesar Octavianus Augustus ap. Plutarch. Apophthegm. Octav. August. 8. p. 207 D. vol. II. p. 95 Tauchn. sed nego vera de Alexandro narrata esse Augusto.

5) Vide eius Commentationem tertiam de Andocidis quae vulgo fertur oratione contra Alcibiadem, quae praemissa est Indici scholarum Halensi per aestatem 1837 habendarum.

6) Vid. Rerum Andocidearum Particula I. Berol. 1840.

natus igitur Lysias est Vitae scriptore teste [7]) Philocle Archonte, Phrasiclis successore, secundo anno Olympiadis LXXX, ubi falso libri habent τῆς ὀγδοηκοστῆς καὶ δευτέρας Ὀλυμπιάδος. eodem anno editum credidit Dionysius [8]), qui Lysiam Thurios abisse proderet quindecim annos natum cum colonis, quos Athenienses duodecimo ante bellum Peloponnesiacum anno mitterent: nam ab initio belli Peloponnesiaci (Olymp. LXXXVII, 1 extr.) ad Philoclem Archontem XXVII aut XXVIII anni sunt. Thuriis Lysiam per XXXIII annos degisse testatur Plutarchus (p. 835 D) usque ad Cleocriti praeturam (quem Plutarchi libri falso Clearchum vocant); sequenti vero Calliae anno, Olymp. XCII, 1, cum Quadringenti iam potiti essent rerum (i. e. extremo Calliae anno) Vitae scriptor (p. 835 E) eum refert Athenas revertisse. eiusdem Calliae anno reducem etiam Dionysius (p. 82 lin. 11) statuit Lysiam, XLVII annos natum, quo rursus confirmatur, etiam ex Dionysii sententia ortum esse Lysiam Philocle Archonte. mortem obisse dicitur Lysias a Plutarcho (p. 836 A) LXXXIII aut LXXVI aut supra LXXX annos natus, Dionysius vero (p. 85 lin. 21), ut de Dinarcho statuit, sic Lysiam quoque *coniecit* octogenarium mortuum esse: nam si scripsit, εἰ γὰρ ὀγδοηκονταετῆ γενόμενον θήσει τις τελευτῆσαι Λυσίαν ἐπὶ Νίκωνος ἢ Ναυσινίκου ἄρχοντος, cum significavit sibi non satis constare de anno mortis [9]) tum rursus natales Lysiae Olympiadis LXXX, 2 assignavit, quia Olymp. C, 2 aut 3 eum dixit octogenarium fuisse.

Haec igitur sola directa supersunt testimonia de Lysiae annis. Photium [10]) enim quid commemoro et Suidam [11]), quorum hic Dionysium compilavit [12]), alter vero Plutarchum, qui dicitur excripsit [13])? sed quanquam hodie non superest testis disertus, qui utrumque scriptorem consentientem erroris convincat, tamen vel sic confido, fore ut disputatio mea iudicibus intelligentibus satisfaciat. *meam* vero potissimum hanc voco disputationem, quam primus instituerim ego [14]);

7) Vit. Lysiae p. 835 C. ed. Franc. errorem in numeris commissum Clintono auctore (Fast. Hellen. ad annum 458, 3 et Prooem. p. XXI) correxit Westermannus (Plutarchi Vit. X Orat. p. 36): cf. Ionsii librum de Scriptor. Histor. Philos. III., 6, 4 p. 23 ed. Jen. Böckh. de Platon. Rep. I. p. 11 not. 5. 8) In Lysia p. 82 pr. Sylb. 9) Idem monuit Spengel. Artium Scriptor. p. 133. 10) Bibliothec. Cod. CCLXII. p. 797 Hösch. 489 Bekk. 11) Sub voc. p. 647 Bernh. 12) Cf. Böckh. l. l. p. 8 not. 2. 13) Photio proprium est, quod Lysiam prodidit sexto decimo aetatis anno Thurios abisse, cum Dionysius et Suidas eum dicant quindecim annos natum; sed hoc quoque fortasse olim apud falsum Plutarchum exstitit, ceterum hanc discrepantiam nullam esse, monuit Meier. Ind. Schol. Halens. 1838—1839 p. 33 not. 215. cf. testimonia de Aristotele apud Clinton. Fast. Hellen. ad ann. 367, 3.

14) Etiam scriptorem Orationis in Alcibiadem Andocidi tributae meis viribus reperi, antequam Taylori Lectiones Lysiacas cognoscerem, et rursus verum Andocidis oratoris annum natalem proprio Marte erui ante editam Meieri commentationem tertiam; sed quamvis initio aegre ferrem, occasionem de litteris bene merendi *mihi* ereptam esse, mox tamen me solata est cogitatio, non ultimam esse laudem cum viris clarissimis in ea

tum vero quod maxime hanc volo meam censeri: nam ut reliquos hactenus decepit, sic me quoque diu elusit testium concordia. quis enim suspicari potuit, rursus mentitum esse personatum Plutarchum, quis Dionysium scriptorem imprimis celebrem? ne multa! tandem intellexi non habendam esse fidem Vitae scriptori, non Dionysio, non recentioribus omnibus: quod quia nullo diserto testimonio adiutus evici, ut mihi quidem videtur, et extra iustam dubitationem posui sola acri contentione et suspiciosa sollertique comparatione scriptorum vetustiorum, non immerito gaudere mihi videor hoc invento: quanquam magis etiam laetarer, si contingeret, ut hanc laudem novis et ingeniosis coniecturis aliis obscurarem.

Sed haec quidem hactenus: vocamur enim nunc ad disquisitionem difficillimam, in qua argumenta quidem invicta esse video, sed vereor, ut satis recte videar usus esse his argumentis invictis. at quicquid est, audendum saltem est; nam Hermocrate Syracusio teste apud Platonem, timidi viri nondum unquam tropaeum posuerunt. idem Vitarum scriptor, qui Lysiam affirmavit Philocle Archonte Olymp. LXXX, 2 natum esse, alio loco[15]) Andocidem prodidit Archonte Theogenida Olymp. LXXVIII ortum esse, ut Lysia decem fere annis esset provectior. nam si libri istius scriptoris praebent, *ὥςτε εἶναι πρεσβύτερον αὐτὸν Λυσίου ἔτεσί που ἑκατόν*, ex Archonte Attico in utraque Vita apposito unusquisque videt numerum corruptum et refingendum esse quemadmodum refinximus. Andocidem vero in praecedenti Capite docuimus non Theogenide praetore Olymp. LXXVIII, 1, sed fere Olymp. LXXXIV, 3 ortum esse, et ut nunc quidem res est (nam de anno natali Andocidis nulla relicta est dubitatio), aut natus est Lysias Philocle praetore sed falso dicitur decem annis minor Andocide cum XVII annis maior censendus sit, aut non natus est Lysias Philocle Archonte sed Olymp. fere LXXXVI extr., ut decem fere annis iunior quam Andocides fuerit. non datur tertium, nisi quis neutrum horum verum dixerit et nunquam scriptorem non lapsum esse; quanquam hunc non moror. prius dixeris externa probabilitate commendari: nam non solum Plutarchus

---

incidisse, quibus illi maxime gloriabantur. accedit quod in ipsis his quaestionibus multa neglecta erant, utque in Rerum Andocidearum prima particula de anno natali Andocidis non sine fructu disputavi, sic est quoque cur confidam, fore ut disquisitio de Phaeace istius orationis auctore novis curis agitata a viris doctis probetur. Lysiae vero annum natalem ne quis ante me recte constitueret, cavi cum in Sententiis controversis dissertationi subiectis tum exposui in fine Capitis primi Rerum Andocidearum.

15) Vit. Andoc. p. 865 A. *Καὶ ἤκμακε μὲν κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον ἅμα Σωκράτει τῷ φιλοσόφῳ, ἄρχει δὲ αὐτῷ τῆς γενέσεως Ὀλυμπιὰς μὲν ἑβδομηκοστὴ ὀγδόη, ἄρχων δὲ Ἀθήνησι Θεογενίδης, ὥςτε εἶναι πρεσβύτερον αὐτὸν Λυσίου ἔτεσί που δέκα.* dictioni, in Reb. Andocid. Part. I. p. 32 sq. illustratae, similia sunt etiam apud Achill. Tat. de Clit. et Leuc. V., 14. *Ἄρξει τῶν συνθηκῶν ἡ εἰς Ἔφεσον ἡμῶν ἄφιξις.*

qui dicitur multis locis sed etiam Dionysius saepius Philoclis anno assignavit Lysiam; alterum cum primum videatur putidum et prorsus contemnendum esse (nam ne integra quidem verba librarii servaverunt), quo diutius locum consideres, eo verius videbitur. at nonne Vitae auctor ex hoc anno *saepius* Lysiae aetatem constituit? quasi vero, si saepius idem de Andocidis annis dixisset, aliam alio loco sententiam probaturus fuisset. at cum Vitarum scriptore etiam Dionysius multis locis concordat: quem censeo, si de Andocidis anno natali dixisset, non aliam, quam Vitae auctor edidit, prodituram fuisse sententiam. quodsi constabat rhetoribus istius aetatis, decem annis Lysiam iuniorem fuisse Andocide, si Lysiae aetatem falso constituerant, etiam in Andocidis anno natali debebant errare, et rursus si Andocidis aetas errorem procreavit, id ipsum etiam Lysiae nocuit. itaque prior illa ratio ob eam causam non gravior videtur esse, quod diversis locis eam et Dionysius et Plutarchus inierunt, sed altera potius praeter seriem argumentorum, quae infra exhibuimus, per se spectata fuerit verior, si consideraverimus, apud Dionysii et Plutarchi auctores vix scriptum fuisse, qua Olympiade natus fuerit aut Andocides aut Lysias, sed potius quot annis maior fuerit Lysia Andocides aut Andocide minor Lysias. in orationibus enim (nam a scriptoribus antiquioribus propter talia vix commemorati sunt Lysias et Andocides) non solet referri, quo quis praetore natus sit, sed saepius quot quis annos natus fuerit, cum hoc aut illud faceret, aut diversorum hominum aetas inter se comparari[16]): unde posteriores computando invenerunt Olympiadem et Archontem. itaque credibile est propter hanc observationem, licet sint quaedam exceptiones, vim verborum Plutarchi in ea contineri parte, ubi Lysias proditur decem fere annis iunior Andocide. praeterea postquam demonstratum est, supra XXV annos iuniorem fuisse Andocidem quam credebatur, merito postulatur, ut causa aperiatur, ob quam tam turpiter lapsus sit Vitae scriptor. eam neque Meierus investigavit nec facile quisquam invenerit Andocidis a Lysiae rebus seiunctis; at si ponamus, quod poni licet propter locum personati Plutarchi, id constitisse rhetoribus, Andocidem decem annis grandiorem fuisse Lysia, reliqua vero ex Lysiae rebus *computatione* inventa esse, tum omnia facilia sunt et perspicua, atque origo erroris tam aperta in historia Lysiae, ut non amplius me latuerit, postquam non Vitarum scriptori soli sed etiam Dionysio diffidere coepi, cuius odiosa loquacitas olim importuna admiratione me impleverat. sed quomodo veteres in Lysiae aetate erraverint, id posthac accurate exponetur: nunc primum docendum est,

---

16) Sic v. c. Aeschines suos annos cum Misgolae annis comparavit in Timarch. 49 p. 7. H. Steph., et huiusmodi quid consentaneum est in ipsius Andocidis aut Lysiae aut alius aequalis oratione exstitisse, quia cum Lysias tum Andocides saepius causam dixerunt: eandem vero ob rationem in Lysiae historia id censeo fide dignissimum, quod proditur 15 annos natus in Italiam abisse.

cur Lysiam censeamus aliquanto iuniorem quam Dionysio visum est et falso Plutarcho.

Agmen ducit ipse Vitae scriptor, qui alia ex aliis fontibus solet miscere. nam postquam velut certissimum posuerat, Philocle Archonte natum esse Lysiam, tota oratoris vita delineata addit[17]), „natum vero eum *ferunt* Philocle Archonte", quasi ipsa illa res non satis certa sit. quodsi hodie sunt qui incerta soleant vendere pro certis, atque adeo acumine scilicet suo gloriosi turpitudinem suam iactent; ille quidem scriptor laudandus saltem est, quod ipse posthac modestius locutus est et facile veniam a nobis impetrabit, quia et tali aetate vixit, qua excusabilis erat huiusmodi negligentia et ipse parum ingenio valebat, quippe cuius asininum os, iudice Tayloro, facile sub leonino Plutarchi nomine agnoscatur. eodem modo apud Dionysium cum alia, quae posthac examinabuntur, augent suspicionem, tum quae ex Theophrasto attulit, satis videntur ipsius Dionysii opinioni adversari. erat quoddam dicendi genus, quod *medium* appellatur, aeque a poetica Italorum elocutione fucoque nimis artificioso alienum quam a tenui illo et simplici, vulgari loquendi modo persimili, qua historici et logographi in Graecia utebantur, dicendi ratione, mediam illud viam tenens, sententiis contractis et rotunde elatis. hanc dictionis virtutem Theophrastus apud Dionysium[18]) prodidit a Thrasymacho inventam esse; ipse vero Dionysius malebat Lysiam dicere inventorem, quod Lysias videretur prior fuisse Thrasymacho, si uterque eadem aetate ingenii maturitatem assecutus esset (*λέγω δ' ὡς ἐν ἀκμῇ κοινῇ βίου γενομένων ἀμφοῖν*), aut si hoc negaretur, quod Lysias magis quam Thrasymachus in veris causis[19]) versatus esset; denique concedit sibi nondum satis constare, uter prior excelluerit in hoc genere, sed id saltem censet positum esse extra dubitationem, Lysiam aliquanto praestitisse Thrasymacho. praeterea alio loco[20]) idem scriptor paullo modestius confitetur, se non dicere posse, utrum Chalcedonius Thrasymachus an alius quis mediam dictionem invenerit et ad artis leges revocaverit. qui Dionysio credunt Philocle Archonte natum esse Lysiam et quinto decimo vitae anno completo Olymp. LXXXIV, 1 Thurios abisse, ii haud facile expedient, cur Theophrastus, auctor imprimis gravis, non Lysiam sed Thrasymachum istius generis dixerit inventorem; nam id quidem ex priore Dionysii loco patere videtur, Thrasymachum post eum annum natum esse, cui Lysiae natales assignavit scriptor. quid igitur? dicemusne ipso monstrante Dionysio Thrasy-

---

17) Pag. 836 A. *γεννηθῆναι δέ φασιν ἐπὶ Φιλοκλέους ἄρχοντος.*

18) In Lysia p. 83 lin. 28.

19) Contra Philostrat. Vit. Soph. I., 14 p. 497 Ol. negat Thrasymachum sophistam fuisse, et tribuit ei eloquentiam forensem censetque eum in *iudiciis* quadruplatorem egisse. — sed sine dubio Platonis locum falso interpretatus est.

20) De Demosth. dict. p. 165 pr. Suidas Θρασύμαχος (vol. II. p. 204 Küst.) *πρῶτος περίοδον καὶ κῶλον κατέδειξε καὶ τὴν νῦν τῆς ῥητορικῆς τρόπον εἰσηγήσατο.*

machum iuvenem reperisse, provectiorem exercuisse Lysiam et expolivisse[21])? sic propter Theophrasti auctoritatem statuerem, si Dionysii opinio de Lysiae anno natali dubitatione careret, quia Lysias ante Euclidem Archontem magis Siculos rhetores videtur affectasse: sed si posthac viderimus reliqua omnia flagitare, ut Lysias aliquanto iunior credatur, quam Dionysius statuit, ne causa quidem est, ut ad hoc confugiamus. sine dubio Theophrastus Lysiae natales assignavit Olymp. LXXXVI extr. aut LXXXVII pr., et quia ante hoc tempus (sed post Olymp. LXXX) natus erat Thrasymachus[22]), non Lysiam sed hunc dixit inventorem. itaque recte, ut par est, indicavit Theophrastus et Dionysius erravit, quod Lysiae aetatem falso constituerat.

Sed ipsa haec res exigere videtur, ut de praeceptoribus et de primis Lysiae scriptis quaeramus. Lysias igitur, teste Dionysio (p. 82 pr.), donec puer Athenis versabatur, una cum nobilissimis pueris Atticis eruditus est; sed postquam XV annos natus Thurios profectus est, in hac urbe civitate donatus degit opibus abundans usque ad victos in Sicilia Athenienses. paullo aliter Vitae scriptor (p. 835 D) narravit, qui institutionis Atticae non facta mentione post patris obitum Lysiam Thurios traiecisse prodidit, ibique Tisiae et Niciae Syracusiorum institutum disciplina domo emta usque ad Cleocritum Archontem Atticum civitate usum esse. Niciam Syracusium rhetorem quem Photius quoque et Suidas (l. l.) offerunt sibi non notum esse confessus est Taylorus[23]); rarius nomen Tisiae in magis tritum Niciae transisse et nil esse nisi variam lectionem probabiliter suspicabatur Spengelius[24]). sed quicquid est, si quis fuisset rhetorices professor Nicias, tamen excludendus esset a quaestione

---

21) Ita fere Spengel. Artium Script. p. 95 statuit.

22) Non adversatur Böckhius Comm. I. p. 9, nec Hölscherus l. l. p. 36 contrarium demonstravit. quibus vero argumentis Bergkius ostensurus sit, Thrasymachum demum Olymp. XLVI inclaruisse, quod contendit de Comoed. Ant. p. 82 exspectandum est. interim sufficit ad Spengelium provocare (Art. Script. p. 95 not.): „Suidas Thrasymachum discipulum Isocratis et Platonis fuisse dicit; fortasse contrarium verum est.“ versus vero Theopompi (ap. Priscian. XVIII. p. 206 Kr.) e Mulieribus militantibus, *ἡ Θρασυμάχου δ' ὑμῶν γυνὴ καλῶς ἐπιστατήσει*, et prorsus incertus est, et liquet de alio Thrasymacho cogitari posse: Corinthium Thrasymachum commemoravit Diog. Laert. II., 113. vid. quae Cap. III de Thrasymacho disputavimus. 23) Vit. Lysiae p. 111 Reisk.

24) Artium Script. p. 38. si scholia Aristophanis (Av. 186. 363) et ex illis Suidas (*Λιμὸς Μηλιαῖος* Vol. II. p. 448=582 sq. Bernh. et *Ὑπερακοντίζεις* Vol. III. p. 538 Kust.) Niciam produnt *expugnasse* Melum, fortasse eorum auctores usi sunt fontibus, ubi Tisiae nomen itidem in Niciae transierat. Niciam *expugnasse* Melum non dicit Diodorus (XII., 80) loco maxime perturbato, quanquam idem (XII., 65) ut Thucydides (III., 91) et Plutarchus (Comp. Nic. et Crass. 3) oppugnatam a Nicia Melum scripserint, Olymp. LXXXVIII, 3: ubi tamen levissimae Niciae partes erant. copiis Atheniensium, quae Melum *expugnaverunt*, praeerant Thucydide teste (V., 84) Cleomedes Lycomedis f. et *Tisias* Tisimachi f., ubi Wassius quoque intellexit Niciam et Tisiam confusos esse.

de Lysiae aetate, quia nihil de eo scimus: Tisiam vero patet, etiam si natus est Lysias Olymp. LXXXVI extr., credi posse eius praeceptorem; quanquam scio quendam virum doctum negasse, superstitem fuisse Tisiam circa Peloponnesiacum bellum. etenim si Tisias discipulus fuit Coracis, qui eloquentiae artificiosae fundamenta iecisse dicitur post Olymp. LXXVIII, 3, nihil videtur impedire, quominus Olymp. XCI aut XCII Lysias magistro usus sit Tisia, etiamsi Gorgiae quoque et Thrasymachi praeceptor prodatur Tisias atque Thrasymachum *post* Tisiam inclaruisse auctor sit Aristoteles (Sophist Elench. 34 p. 183,, 31 Bekk.). quodsi disertiora postulentur argumenta, in legatione illa Leontinorum, quae Olymp. LXXXVIII, 2 Euclide Archonte Athenas missa est Diodoro teste (XII, 53), Gorgiae[25]) monemus comitem addi Tisiam a Pausania (VI, 17, 8): unde liquet Tisiam illo anno satis adhuc viguisse. praeterea Isocrates, quem nos censemus aequalem fere Lysiae fuisse, Dionysio (Isocrat. p. 94 lin. 11) et Pseudoplutarcho (Isocrat. p. 836 F) auctoribus, eruditus est a Prodico Ceo, Gorgia Leontino et Tisia Syracusio, *τοῖς τότε μέγιστον ὄνομα ἐν τοῖς Ἕλλησιν ἔχουσιν ἐπὶ σοφίᾳ*.

Itaque si per praeceptorem licet, aequalem credi Lysiam Isocrati, rursus videndum est, num obstent studia et scripta ipsius Lysiae; et mirum est quod haec paene flagitare videantur iuniorem statui Lysiam. ille orator, qui post Anarchiam tot orationes edidit, quo tempore ex vulgari computatione iam LV annos natus erat, ante hoc tempus paucissima eaque prorsus iuvenilia scripsit non ante annum aetatis XLVII. quae qui consideret, facile nobis concedet, vitio laborare Lysiae chronologiam. sed quo rectius possit iudicari ipsa testimonia profero. igitur ipse Lysias in ea oratione, quam solam ex superstibus de rebus suis scripsit, prorsus perspicue dicit (in Eratosth. 3): „Ego, iudices, cum nondum unquam aut *meas* aut *aliorum* res egerim (*οὔτε ἐμαυτοῦ πώποτε οὔτε ἀλλότρια πράγματα πράξας*), nunc propter Eratosthenis facinora cogor accusare, ut saepenumero veritus sim *propter imperitiam* (*διὰ τὴν ἀπειρίαν*) ut recte et efficaciter iniurias fratri et mihi illatas ulciscerer.“ haec igitur verba, quae facta sunt non ante Olymp. XCIV, 2, apertissime monstrant, nondum unquam Lysiam ante hoc tempus iudicialem ora-

25) Miro iudicio Bergkius (de Comoed. Ant. p. 63) propter Aristophanis versum (Acharn. 1131), *Λάμαχον τὸν Γοργάσου*, statuit Lamachum Gorgiae discipulum fuisse, et studiosissime Gorgiam tunc Athenis versantem audivisse. novum hoc videbitur iis, qui Lamachum meminerint iam tum clarissimum praetorem et maxime bellicosum fuisse et acerrimum adversarium pacis, quae litteris sola convenit. omnino oportebit ostendi Lamachum a studiis liberalibus non alienum fuisse, quod hactenus ignotum erat. interim aliam commendo interpretationem: *Γοργάσου* enim Lamachus vocatur, quod *Gorgonis* insigne in scuto gestabat Lamachus, id quod vix fugere poterat eum, qui eiusdem Acharnensium legeret vs. 567. 574. 582. 964. 1095. 1124. cf. Pac. 474. 561.

tionem scripsisse; et si qua fuit oratio Lysiae vetustior, hanc potius declamationem fuisse[26]). quodsi inveniretur, qui oratorem crederet mentiri, ipsae tamen orationes, quarum memoria superat, rem confirmant, quod Taylorus[27]) monuit. sed nonne mirum est, quo indoles cum raperet, tam diu nescivisse Lysiam, et demum post aetatis annum LV eam assecutum esse mentis maturitatem, ut perspiceret, in quo litterarum genere ipse excellere posset? quod cum vix credibile videatur, tamen Cicero (Brut. 12, 48) Aristotelem secutus explicuerit scribens ille: „Lysiam primo profiteri solitum artem esse dicendi; deinde quod Theodorus esset in arte subtilior, in orationibus autem ieiunior, orationes eum scribere aliis coepisse, artem removisse"; quibus addi possunt, quae recentior criticus[28]) finxit, Lysiae qui antea epistolas scripserit, orationes monens omnes exactis triginta tyrannis confectas esse, „quo tempore Lysias longius provectus erat aetate, quam qui de rebus amatoriis scribere aut vellet aut, si voluisset, commode posset." atque hoc quidem praetermittetur ut levissimum (cur enim, ut reliqua taceam, qui posthac quoque praeter uxorem etiam concubinam aleret, cum exerceret amores non scribere aut voluisse aut potuisse amatoria iudicandus sit?), at Ciceronis ratio tum demum probabilis esset, si constaret Lysiam hoc genus, e quo a Theodoro, cui addi potest Plato, fertur expulsus, per superiorem vitam excoluisse. quod tantum abest, ut ostendi possit, ut non videatur dubitari posse, quin ante *declamationem pro Nicia scriptam* (quae Olymp. XCI, 4 non excedit) nihil ediderit Lysias. quid igitur ille per totam superiorem vitam egit? num per integros XXXIII annos, quos proditur Thuriis degisse scholas rhetorum frequentavit, et demum Athenas redux, natus XLVII annos, et ludum aperuit et animum ad scribendum appulit? sed quid tandem edidit ille virili et constanti, quae creditur, aetate, qua plerique omnes scriptores perfectissima quaeque edere solent? non clarum aliquod opus exegit, quod aeternum ipsi monumentum sit, sed declamationem plane puerilem, teste Theophrasto, quamque cum Dionysius prorsus indignam Lysia censet tum recentiores nesciunt, quomodo cum virtutibus in reliquis Lysiae scriptis conspicuis concilient. si alia Lysiae opera non exstarent, haec facilius ferrem: sed nondum X annis elapsis cum praestantissimas orationes ederet, quas omnes merito admirantur, nullis omnino machinis defendi poterit et explicari, quomodo ad XLVII aetatis annum siluerit et tum clade Atheniensium excitatus ineptissimam declamationem scripserit et vere cacatam chartam, et tamen paullo post illustrissimus orator fuerit. quid igitur aliud dicemus, quam iuvenem circa Niciae obitum fuisse

26) Vid. Böckh. in Niebuhrii Museo Rhen. Vol. I. p. 71. Spengel. Artium Script. p. 124 sq. 27) Vit. Lysiae p. 150 R. „Orationes videtur exarasse in extrema senectute: quarum enim aetatem eruere possumus, eae omnes post XXX viratum conficiebantur." 28) Hänisch. Lysiae Amatorius p. 27.

Lysiam, a qua aetate etiam in optimis ingeniis puerilia et iuvenilia non abhorrent? imo quo praestantioris indolis quis sit, eo magis solet initio peccare, donec exutis erroribus optimum ingenium excultum sit. post hanc declamationem et ante Anarchiam, ut hodie conceditur, multis et parum intelligentibus iudicibus plaudentibus *Eroticum* scripsit Lysias, quem vilem et humilem esse, iam inter omnes constat, ita tamen ut praestet haec epistola sive oratiuncula multis nominibus exercitationi pro Nicia, quantum e fragmento a Theophrasto apud Dionysium servato colligi potest. rursus igitur exemplum habemus satis argutum, quod propter praestantiam sequentium Lysiae operum molestissimum est et inexplicabile, si quinquagenarius creditur scriptor. nam quod in quinquagenario fieri non potest, ut parum feliciter audeat et tamen paullo post optima norma et regula dicendi sit, id in iuvene ingenioso, nondum abiectis doctorum Siculorum parum salubribus praeceptis, vulgare est et similia fieri videmus quotidie. plurima scripsit, tamen id videtur merito postulari posse, talia enim si Lysias provectiore aetate confecisset et probasset, vix posthac sanius scribendi genus aggressus esset; sed a iuvenili scriptore ingenioso cum tales errores tum mutatio non abhorrent; nam in iuvene character et indoles nondum fixa sunt et constantia, et quo quis praestantiore indole sit, eo magis in iuventute solet ingenium luxuriare et paene lascivire, donec virtuti assueverit. sed ut disputatio nostra magis perspicua fiat, pauca de utraque illa declamatione dicere constitui.

Declamationis igitur *pro Nicia* ex libro Theophrasti de Dictione mentionem fecit Dionysius[29]) et ista verba quae iure vituperavit Theophrastus apposuit: *Κλαίω τὸν ἀμάχητον καὶ ἀναυμάχητον ὄλεθρον· ἱκέται μὲν αὐτοὶ τῶν θεῶν καθίζοντες, προδότας δὲ τῶν ὅρκων ἡμᾶς ἀποφαίνοντες, ἀνακαλοῦντες συγγένειαν, εὐμένειαν.* quodsi ipse Dionysius, qui per fas et nefas Lysiam soleret defendere, concessit (l. l. p. 86 lin. 20), haec si re vera Lysiae essent, vituperanda fuisse, quod praeter rem facetus esset scriptor, non absolvi poterit Lysias, quia omnino non dubitari potest, quin Lysiae fuerit haec declamatio. sed iuveni, qui recens esset a magistrorum Siculorum disciplina, facile dabitur venia, quod talia posuerit non apto loco; quomodo vero vir XLVII minimum annorum defendi possit non video, praesertim quia ea ipsa maxima Lysiae virtus erat, ut ea semper scriberet, quae occasioni, loco, personis maxime convenirent: multo minus intelligerem, qua fortuna Lysias ab eo genere, quod per quadraginta annos excoleret, tam celeriter et feliciter ad novum idque optimum genus scribendi converteretur. at in iuvene optimae indolis talis mutatio neminem poterit offen-

---

29) In Lysia p. 86 lin. 18. dicitur oratio a Nicia Atheniensium praetore cum captus esset coram Syracusiis habita (τὸν ὑπὲρ Νικίου τοῦ στρατηγοῦ τῶν Ἀθηναίων λόγον, ὃν εἶπεν ἐπὶ Συρακοσίων αἰχμάλωτος ὢν l. l. lin. 11). cf. Spengel. Art. Script. p. 138 sqq.

dere, qui meminerit ingenium solere post multos errores sua aut aliorum culpa commissos mox tamen ultro aut per bonas admonitiones recta via ad coelum tendere. eiusdem generis declamatio Lysiae vel potius *epistola amatoria* est, a Platone in Phaedro et servata et explosa. et hanc quidem quominus quis dicat Thuriis diu ante reditum a Lysia scriptam esse, ipsum prohibet philosophi consilium, cui recentia vitia non vetusta exempla castiganda erant. quodsi Phaeder ante Triginta a Platone scriptus est, qua de re hodie vix quisquam dubitabit, etiam Lysiae illam declamationem XCIII fere Olymp. assignabimus. quae quam diversa sit a reliquis Lysiae orationibus superstitibus quamque vitiosa et iuvenilis temeritatis plena, neminem latere potest[30]. non defuerunt tamen qui cum pro Lysiae peccatis veniam postularent, tum magis minusve Platonem carperent, qui rhetorem clarissimum et longe maiorem natu petulantissime vexaret: qua de re quid sentiendum sit, nunc demum patet, postquam quinquagenarium Lysiam, non artibus Colchicis sed acri iudicio iuvenem reddidimus XXV annorum. nam quemadmodum peccata in Apologia pro Nicia commissa propter iuventutem Lysiae videbantur ferri posse et propter disciplinam Tisiae, sic quae in hac quoque epistola vitiosa sunt ab aequis iudicibus excusabuntur; Plato vero si virum quinquagenarium eumque rhetorem celeberrimum tam petulanter taxavisset, merito fortasse reprehenderetur, sed si iuvenis iuveni insultavit, nihil sane fecit quod ab Atticis hominibus improbaretur. omnino vero consilium Platonis considerari iubeo: quodsi Graeci, γέροντα νουθετεῖν quod dicunt, ineptum esse iudicabant, quia senem credebant minus capacem esse[31]; praeterea si admoneri senem a iuvene censebant minime convenire, omnium tamen ineptissimum est, viro supra L annos nato, qualis Lysias est e vulgari ratione, a iuvene XX annorum philosophiae studium commendari. in hanc tamen reprehensionem merito incurreret Plato, si Lysias ortus esset Philocle Archonte; nam in Phaedro (84 p. 257 B) Socratem finxit ab Amore precantem, *Λυσίαν — — παῦε τῶν τοιούτων λόγων, ἐπὶ φιλοσοφίαν δέ, ὥςπερ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ Πολέμαρχος τέτραπται, τρέψον*, quo referenda ea quoque sunt, quae Panos Nympharumque praecepta Lysiae referre iubetur Phaeder (144 p. 278 BC). haec igitur demonstraverint, non lectores solum doceri Platonis interfuisse, sed egisse eum etiam id, ut Lysiam ad sa-

---

30) Vid. Spengel. l. l. p. 123 sqq. Hänisch. in Commentatione de auctore orationis, Lysiae Amatorio praefixa.

31) Sic ut alia taceam, Socratem (ipso teste apud Platonem Euthyd. p. 272 C) ridebant condiscipuli, quod senex Conni disciplina uteretur et Connum per iocum vocabant *senis praeceptorem*. cf. ibid. p. 293 B Theaet. p. 146 B. Gorg. p. 485 AD. Lach. p. 201 B. Aristophanis Nubes, maxime vs. 129 sq. Philostrat. Vit. Apoll. VI., 36 p. 274 Ol. cf. Menag. ad Diogen. Laert. II., 32. — singulare est, quod M. Censorius Cato litteras Graecas iam declinata aetate didicit, teste praeter alios Quintil. Inst. Or. XII., 11, 23. diversa est notissima Solonis sententia.

crius scribendi genus excitaret; quo rursus confirmatur, quod aliunde satis constat, Phaedrum a iuvene Platone scriptum esse, quia mortuo aut sene Lysia tales adhortationes ineptae erant.

Itaque quem declamatio pro Nicia et Epistola amatoria produnt iuvenem fuisse, eum etiam Platonis adhortatio ad philosophiam et ipsa studiorum ratio negant Philocle Archonte natum esse. nam etiamsi dixeris necessitate coactum Lysiam prope sexagenarium accessisse ad forum, qui antea solas declamationes scriberet, tamen neque inde cur XLVII aetatis anno declamationem tam iuvenilem ediderit explicatur, nec inveniatur apud Graecos, qui tali aetate constitutus novum studiorum curriculum demum inceperit, in quo reliquis praestitit omnibus. at si quis post iuvenilia quaedam pericula ex suo scribendi genere aut a Theodoro aut a tali viro, qualis Plato est, expulsus et necessitate coactus, quo fratrem ulcisceretur, circa aetatis annum trigesimum novam viam ingrediatur, atque in hac, felici successu invitatus, permanserit, id vero rationem habere videtur et maxime convenire indoli Graecae.

Sed ipse *Plato*, quo praeter alios auctore Philocle Archonte ortum esse Lysiam negavimus, Isocrate tamen, quem paullo maiorem natu statuimus Lysia, aliquanto grandiorem fuisse Lysiam testari visus est in eodem *Phaedro*, adeo ut ingeniosissimus vir Spengelius (Art. Script. p. 132) proderet, „Lysiam, a Platone laudatum, virili aetate quadragesimum ad minimum egisse annum utpote Isocrate maiorem natu, et magnam in scribendo gloriam adeptum esse, ex ipsius Platonis constat verbis.“ itaque restat, ut paucis Platonis locum recte interpretemur. etenim Socrates postquam docuit, eum qui tali modo, quo Lysias usus esset, scriberet, non philosophum sed λόγων συγγραφέα vocandum esse, haec Phaedrum iussit Lysiae narrare. respondetur a Phaedro: At tu quid facies? neque enim tui amici obliviscendum est. Cuius tandem? ait Socrates. Isocrati, inquit, quid renuntiabis? qualem eum dicemus esse? (i. e. philosophumne eum dices esse, an, ut Lysias est, λόγων συγγραφέα?) — ad quae Socrates [32]): „Adolescens etiam nunc, o Phaedre, Isocrates est; sed quid de illo augurer, lubet dicere. maiore mihi ingenio videtur esse, quam ut cum orationibus Lysiae comparetur; praeterea ad virtutem maior indoles, ut minime mirum futurum sit, si, cum aetate processerit, aut in hoc orationum genere, cui nunc studet, tantum, quantum pueris [33]), reliquis praestet omnibus, qui unquam orationes attigerunt, aut, si contentus his non fuerit, divino aliquo animi motu maiora concupiscat: inest enim natura philosophia in huius viri mente quaedam.“ addit Socrates: Hoc igitur deorum vaticinium meis deliciis nuntiabo Isocrati, tu vero illud tuis Lysiae nuntia.

---

32) Plato Phaedro 146 p. 278 extr. secutus sum interpretationem Ciceronis Orat. 13, 41. cf. de opt. gen. orat. 6, 17. 33) De hac structione vid. Platonis qui dicitur Epist. IV. p. 320 C. cf. Isocratis Busir. 17.

Hunc locum qui accurate consideret, non dubitabit, quin nostrae coniecturae non obstet. nam id quidem liquet, iuvenem dici Isocratem, utrum vero Lysias iuvenis an vir senexve sit, id omnino non dicitur. potius ex eo, quod Plato in hoc dialogo alio loco (84 p. 257 B) Phaedrum Lysiae ἐραστὴν vocavit et quod Lysias (27 p. 236 B. 146 p. 279 B) τὰ παιδικὰ Phaedri dicitur, collegeris admodum iuvenem fuisse Lysiam, licet haec credibile sit dicta esse sensu figurato, quanquam Isocrates quoque τὰ Σωκράτους παιδικὰ audit, qui iuvenis erat, ut fuerint Lysias et Isocrates eiusdem fere aetatis. sed ut haec, quia nimis incerta sunt, ipse mittam, id tamen non sinam mihi eripi, omnia, quae a Platone in Phaedro dicta sunt, pati ut de iuvene Lysia intelligantur. etenim cum Lysias tum Isocrates illo aevo ἀγωνίσματα sive ἐνδείξεις scripserat, utrumque admirabantur; et sine dubio comparabantur, quia aequales fere essent. itaque cum Isocrates Lysiam male scripsisse contendisset, atque, si in hoc scribendi genere perseveraret, negasset philosophum vocari posse sed potius λόγων συγγραφέα aut λογογράφον censendum esse, ut a quodam, teste Socrate (85 p. 257 C), appellatus erat Lysias: tum pronum erat, quaeri a Socrate, quid de altero verborum artifice statuendum esset, num Isocrates quoque nihilo melior esset Lysia. ad quam quaestionem non potuit responderi facile: neque enim voluit Socrates aut potuit Isocratem λογογράφον appellare, quippe de quo spem laetiorem concepisset quemque ad altiora aspiraturum esse censeret; sed rursus arduum erat, adolescentem[34]) vocari philosophum. quid igitur reliquum erat? negat Socrates cum Lysia comparandum esse Isocratem, quo simul negavit, Isocratem dici posse λογογράφον: neque philosophum vocari posse propter aetatem (quo non excluditur etiam Lysiam iuvenem fuisse), sed se sperare, ait, fore ut philosophus evadat Isocrates. — philosophia enim ita comparata est, ut statim dicere possis libri aut hominis indolem *non philosophicam* esse, etiamsi iuvenis sit de quo quaeritur; quo facilius vero *negari* potest philosophia, eo difficilius est *affirmari* indolem philosophicam, maxime in *iuvene*, quia constanti demum aetate dici potest, utrum bona ista iuvenis indoles philosophica fuerit necne, et cum recordaretur Plato philosophos solos grandiores natu vocari posse, testimonium illud de Isocratis iuventute exhibuit, non quod Lysias provectioris aetatis esset. ita oportet hunc locum intelligi.

Mirum est veterum nonnullos eum Socratis verbis, e Platonis Phaedro allatis, credidisse inesse sensum, quem negavimus inesse.

---

34) Servius ad Virgil. Aen. VI., 877: „Est Ciceronis in dialogo: Fanni, causa difficilis laudare puerum: non enim res laudanda sed spes est.“ inter exempla similium hoc quoque retulit Quintil. Inst. Or. IX., 3, 75: „Non enim tam spes laudanda quam res est,“ quo loco substantiva transponenda esse videantur. imitatus est Ausonius Burdigal. Profess. 12. „Herculane, qui profectus gremio de nostro et schola spem magis quam rem fruendam praebuisti avunculo.“

rem testatur Scriptor Vitarum X Oratorum (in Lysia p. 836 B): *Μνημονεύει δὲ Λυσίου καὶ Πλάτων ὡς δεινοτάτου εἰπεῖν καὶ Ἰσοκράτους πρεσβυτέρου· ἐποίησε δὲ καὶ εἰς αὐτὸν ἐπίγραμμα Φίλισκος ὁ Ἰσοκράτους μὲν γνώριμος ἑταῖρος δὲ Λυσίου, δι' οὗ φανερόν, ὡς προέλαβε τοῖς ἔτεσιν, ὃ καὶ ἐκ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος εἰρημένων ἀποδείκνυται· ἔχει δὲ οὕτως·*

Νῦν ὦ Καλλιόπης θύγατερ, πολυηγόρε Φρόντι,
δείξεις εἴ τι φρονεῖς καί τι περισσὸν ἔχεις·
τῷ γὰρ ἐς ἄλλο σχῆμα μεθαρμοσθέντι καὶ ἄλλοις
ἐν κόσμοισι βίον σῶμα λαβόνθ' ἕτερον
δεῖ σ' ἀρετῆς κήρυκα τεκεῖν τινὰ Λυσίᾳ ὕμνον
δύντι κατὰ φθιμένων καὶ στέφος ἀθάνατον,
ὅς τό τ' ἐμῆς ψυχῆς δεῖξαι φιλέταιρον ἅπασι
καὶ τὴν τοῦ φθιμένου πᾶσι βροτοῖς ἀρετήν.

integrum hunc locum, ut nunc legi solet, attuli, licet corruptus sit a librariis, quo aut perversum scriptoris iudicium patesceret, qui ipse, provocans ad argumenta tam putida, fidem eius quod supra tam confidenter affirmavit, natum esse Lysiam Philocle Archonte, infringeret, aut vero intelligeretur, niti aetatem Lysiae loco Platonis, *epigrammate Philisci* et aliis huiusmodi testimoniis, quae quam fallacia sint, partim demonstrabatur partim ex iis liquebit, quae adiecturi sumus. omnino, si quid video, cum Lysiae vitam scriberet qui Plutarchi nomen mentitur, aliae quoque de annis huius oratoris exstabant opiniones, quas ille, Lysiae anno natali ex itinere eius Thurino perperam constituto, nunc etiam Platone et Philisco auctoribus refutare studet, malum quod dicunt medicans malo. fiducia illa, qua originem Lysiae assignavit Olymp. LXXX, 2, cum eo suspecta fit, quod alio loco, ut supra monui, addidit, *ferri* natum esse Lysiam Philocle Archonte, tum prorsus labefactatur, postquam ad Philiscum et Platonem provocavit; ei enim, qui tam putidis argumentis vincere studet, patet defuisse meliora argumenta. itaque postquam demonstravimus Platonem nihil testari de Lysiae aetate, restat ut de Philisci epigrammate dicam, quod omnino non intelligo quomodo in censum veniat. nam quanquam ipsum epigramma pessime a librariis habitum est, id tamen patet, nihil aliud dici, quam Lysiam tunc mortuum (nisi pro Lysia cum Wyttenbachio Lysis Pythagoreus substituendus est) et amicum fuisse auctori epigrammatis et virtutis laude conspicuum, quomodo vero ex amicitia inter Philiscum et Lysiam aut ex eo, quod ante Philiscum obiit Lysias, concluserit Vitae auctor, maiorem natu fuisse Lysiam Isocrate, id non assequor, imo intelligere mihi videor, si verum est, quod proditur, Isocratis discipulum fuisse Philiscum, Lysiae vero amicum, potius Isocrate iuniorem credi posse Lysiam, quia praeceptores provectiores, aequales fere amici solent esse; et tamen ex amicitia inter Lysiam et Philiscum ita scriptor statuisse videtur, ut δι' οὗ sit pro ὅτι Φιλίσκος Ἰσοκράτους μὲν ἦν γνώριμος, ἑταῖρος δὲ Λυσίου;

nam quominus ad epigramma referatur relativum, prohibet ieiunitas epigrammatis.

Tam fallacibus testibus freti si veteres Lysiae aetatem constituerunt, sane dolendum est, quod propter annum natalem Lysiae falso constitutum non paucas eius orationes spurias iudicaverunt, quae eam ob causam perierunt. quod maxime patet ex Dionysio; nam Vitarum Scriptor, quo est stupore, sine suspicione Lysiae tribuit *orationes pro Iphicrate* (p. 836 D), non sentiens ex ipsius rationibus obisse Lysiam, cum Iphicrates ageret. et Vitae quidem Scriptorem non animadvertisse, adversari haec superioribus, non miror, quippe qui undique corrasa contexuerit ratione non habita, pugnent cum reliquis necne: sed quos ille secutus est auctores, locupletes opinor, non credibile est Lysiae has tribuisse orationes, si natum eum statuerent Philoclis anno. itaque rursus probaverint hae orationes, aliis criticis Lysiam multis annis post Philoclis praeturam editum fuisse visum. sed haec accuratius persequenda sunt, et primum ad Dionysium redeundum, ut argumenta eius refutentur, quibus usus orationes pro Iphicrate, reliquarum enim incerta est memoria, Lysiae eripuerit.

Dionysius igitur, quo loco de orationibus falso Lysiae tributis disputavit, haec quoque adiecit (de Lysia p. 85 lin. 16): „quibus adnumeranda est etiam *oratio pro Iphicratis statua*, quam multi dixerint prae ceteris cum indolem tum normam roboris in Lysia conspicui referre. huic igitur orationi, cui videantur lacerti esse et sententiae illustres praeter multas alias virtutes, deest tamen urbanitas et prorsus dissimilis est dictioni Lysiacae; quam alius oratoris esse, maxime perspexi e temporum computatione. etenim si octogenarium obisse posueris Lysiam Olymp. C, 2 aut 3, integris septem annis ante actionem decreti mors huius oratoris assignanda est; nam post Olymp. CII, 1, quo anno pacem Athenienses et Lacedaemonii et Rex fecerunt, exercitu exauctorato privatus factus est Iphicrates: atque tunc causa de statua acta est, septimo anno prius mortuo Lysia, quam scriberetur haec oratio pro Iphicrate[35]). eodem modo etiam *apologia huius viri*, haec quoque Lysiae tributa et neque argumentorum acumine neque nervis carens, suspecta mihi videbatur propter defectum urbanitatis Lysiacae; temporibus igitur subductis non brevi intervallo post mortem oratoris inveni compositam sed integris annis viginti. in bello enim sociali reus fuit Iphicrates et rationes reddidit imperii, ut ex ipsa illa oratione patet: quod bellum gestum est Olymp. CV, 4 et

35) *Ἔτεσιν ἑπτὰ πρότερον τῆς γραφῆς τετελευτηκότος Λυσίου πρὸ τοῦ συντάξαι τοῦτον τὸν ἀγῶνα Ἰφικράτει.* exspectaveris *συστῆναι* pro *συντάξαι* vel simile quid: praestat tamen *ἀγῶνα* dictum esse pro *λόγον*, ut Aristides hanc ipsam Iphicratis orationem *ἀγῶνα* vocavit Vol. II. p. 385 pr. Iebb. 519, 3 Dind. lepide vero criticus septem annis mortuum dixit Lysiam antequam illam orationem *conscripsisset*.

CVI, 1. cuiusnam vero sint orationes scriptoris cum pro statua tum de proditione, non possum certo affirmare; unius autem auctoris esse utramque, multis argumentis queam probare: idem enim spiritus eademque vehementia utriusque, de quibus impraesentiarum non datur locus disputandi. coniicio vero Iphicratis eas esse, qui cum manu fortis tum satis eloquens fuerit; praeterea utraque oratio militarem importunitatem plerumque prodit neque tam acumen oratoris ostendit, quam militarem arrogantiam et iactantiam."

Duplici igitur argumento usus est antiquus ille criticus, ut Lysiam his orationibus privaret, alterum a dictione petens alterum *a temporibus neglectis.* et ut primum de hoc dicam, multi fortasse mirabuntur, qui factum sit, ut ad Lysiam referretur utraque, si septimo anno ante habitam priorem, vigesimo vero ante alteram obisset Lysias. hocne putabimus Callimachum reliquosque antiquiores fugisse, atque adeo Dionysii opus fuisse acumine, ut corrigeretur error? imo nego relaturos fuisse ad Lysiam has orationes antiquos criticos, nisi aut superasse Lysiam illo tempore haberent compertum aut probabile esset eum superfuisse: at non erat probabile eum, qui natus esset Olymp. LXXX cum superstitem fuisse tum oratione adiuvisse Iphicratem Olymp. CVI. itaque quod saepius suspicati sumus, videntur antiqui illi critici, qui Lysiam etiam has orationes scripsisse affirmarent, iuniorem putasse quam Dionysius et Pseudoplutarchus. sed ut largiamur antiquos criticos omnes turpiter lapsos esse (quanquam non video cur concedendum sit, maxime quia alii Lysiam prodiderunt LXXVI annos natum obisse alii LXXXIII aut supra LXXX, nemo vero C): quid vero de iis dicemus, qui post Dionysium has orationes Lysiae tribuerunt, qui incredibilis stuporis essent arguendi, si eas tribuissent Lysiae orationes, quas *evicisset* Dionysius mortuo Lysia habitas esse? mitto personatum Plutarchum, cuius nota est levitas, qui tamen non tres Lysiae orationes Iphicrati scriptas commemorat, sed duas ut Dionysius; nam aut fallor aut vulgata *κρίνων* (p. 836 D) mutanda est in *κρινόντων* sc. *τῶν Ἀθηναίων:* sequentia enim explicatio sunt huius alterius causae, cui opus erat explicatione, ut *ἀναδεξαμένου γὰρ* pro *ἀν. δὲ* scribendum sit[36]). hunc igitur ut taceam scriptorem, qui non animadvertit Olymp. CVI, 3 ex inferis ciendum fuisse Lysiam, si Philocle Archonte natus mortem obisset LXXXIII aetatis anno quemque fortasse fugerat Dionysii censura, non tacendus tamen est Aristides (*π. τοῦ Παραφθέγμ.* Vol II p. 384 extr. Iebb.), qui de oratione pro statua non poterat scribere, si

---

36) Locum, qui reliquos elusit, sic verto: „Scripsit vero Lysias etiam Iphicrati orationes, alteram (pro statua) contra Harmodium, alteram vero, Timotheo proditionis reo, et in utraque causa vicit; Timothei enim facinoribus in se receptis proditionis causam dicturus per Lysiae orationem se defendit Iphicrates; et ipse quidem absolutus est, Timotheus vero C talentis multatus est." tertiam vero orationem, quam cum aliis statuit Hölscherus l. l. p. 202, *κατὰ Τιμοθέου προδοσίας*, ortam e Plutarchi loco corrupto, cum Dionysii tum reliquorum silentium redarguit.

valida ei visa essent Dionysii argumenta, *Τίθει μὲν εἰ βούλει Λυσίου εἶναι τὸν λόγον, τίθει δὲ Ἰφικράτους εἰ τοῦτο αἱρεῖ*: nam si certa fuisset Dionysii chronologia, alterum non dabatur. non magni facio Ulpianum (ad Demosth. Mid. p. 534 extr. Reisk. ad verba *φρονῶν δ' ἐφ' ἑαυτῷ τηλικοῦτον*) scribentem: *Ἔστι Λυσίου λόγος εἰς Ἰφικράτην ἀναφερόμενος, ἔχων τὴν ἐπιγραφὴν περὶ τῶν αὐτοῦ δωρεῶν* [37]), nec veniunt in censum Scholiasta Homeri (ad Iliad. XIII, 291 p. 364, 22 Bekk.) et Grammaticus Bekkerianus (Anecd. p. 467 lin. 28), sine suspicione Lysiam nominantes: sed id non possum silentio praeterire, quod Paulus Germinus rhetor, post Dionysii iudicium opinor, peculiari libro demonstratum ivit, orationem illam contra Harmodium a Lysia esse scriptam. nonne vir ille ineptissimus censendus esset, si, spretis temporum calculis, quos subduxerat Dionysius, scribentem induxisset Lysiam, quo tempore mortuus esset? rem tamen testatur Suidas (vol. II part. 2 p. 147 Bernh.): *Παῦλος Γερμῖνος, σοφιστής, ὁ γράψας, ὅτι γε Λυσίου ἐστὶν ὁ περὶ τῆς Ἰφικράτους δωρεᾶς, βιβλία β.*, quo de loco perperam Hölscherus (de Lysia p. 142) disputavit: „Huius orationis fuisse duos libros Paulus Germinus prodidit, quem *πρωτολογίαν* et *δευτερολογίαν* significasse equidem crediderim," deceptus falsa lectione *ἐστὶ τὰ* pro *ἐστὶν ὁ*, e Gaisfordi codicibus nunc correcta. Paulus igitur, nisi fallor, in scripto illo, quod amissum esse maxime doleo, iuniorem fuisse Lysiam docuit, et aetatem non obstare, quominus oratio pro statua Lysiae tribueretur [38]).

---

37) Si in codice, quo usus est Ulpianus, hoc ipsum inscriptum erat, patet a scriba saltem Iphicrati ipsi tributam esse orationem: sed credibile est iudicium eius corruptum esse perversa Dionysii censura. praeterea ipsa verba ambigua sunt: *αὐτοῦ* enim propter praecedens *εἰς Ἰφικράτην* Ulpianus scribere potuit, etiamsi in libro esset *περὶ τῶν Ἰφικράτους δωρεῶν.* 38) Eodem Suida teste Paulus Germinus *ὑπομνήματα εἰς τοὺς λοιποὺς λόγους Λυσίου* edidit, unde suspicio oritur non diversum esse Paulum Mysum, qui Photio teste (Bibl. Cod. CCLXII p. 797 Hösch. 489, 35 Bekk.) plurimas Lysiae orationes spurias declaravit. videtur tamen prudens Pauli Germini consilium aliquanto distare a Mysi temeritate, quam Photius notavit, ita ut non satis mirari possim, Hölscherum (de Lysiae Vit. et Script. p. 6 not. 2) utriusque res miscuisse ne dubitatione quidem iniecta. tum addit: „nullo alio loco memoratum invenimus, nisi sententiam Wyttenbachii amplectimur, quam protulit ad Eunap. vol. II. p. 45 Boiss., nostrum Paulum laudari in hisce Eunapii verbis p. 11, *κατὰ τούτους τοὺς χρόνους* (i. e. post Porphyrium) *ἦσαν καὶ τῶν ῥητορικῶν οἱ ἐπ' Ἀθήνῃσι προεστῶτες Παῦλός τε καὶ Ἀνδρόμαχος ἐκ Συρίας*: ibi vero Boissonadius Vol. I. p. 172 Paulum Aegyptium, qui Suida teste sub Constantino vixit commemorari putat:" quae rursus nituntur in opinione illa incertissima, non diversos fuisse Paulum Mysum et Germinum. si quid in re satis obscura definiendum est, non improbabile mihi videtur Paulum Tyrium et Germinum eosdem esse: saltem Suidas (s. v. p. 147 Bernh.) Tyrium prodidit *Τέχνην ῥητορικήν, Προγυμνάσματα, μελέτας* sub Hadriani aetatem edidisse, et ille, ut videtur, in Walz. Rhet. graec. maximis laudibus effertur Vol. VII., 1 p. 34. 235. 525. 527. 619. 624. alienus vero est Paulus Tarsensis, qui cum elo-

Restat alterum orationum *color diversus* a Lysiaco, qui quam parum probet, apertum est [39]). in oratione igitur pro statua, Aristide teste (l. l.), nihil tam conspicuum erat, quam fiducia (τὸ φρόνημα), quae ipsa efficeret, ut haec oratio reliquis plerisque Lysiae maior esset. num vero animi magnitudo vel militaris arrogantia et importuna iactantia, ut Dionysius vocavit quaeque qualis fuerit ex locis ab Aristide ex utraque oratione allatis patet, suspectum reddet Lysiam auctorem? imo licebit hoc argumentum Dionysii ipsius Dionysii censura refutare. ille enim non ultimam Lysiae virtutem affirmat (in Lys. p. 83 lin. 44) τὴν ἠθοποιίαν fuisse, i. e. morum affectuumque expressionem, monetque (l. l. lin. 42): *κράτιστος δὴ πάντων ἐγένετο ῥητόρων φύσιν ἀνθρώπων κατοπτεῦσαι καὶ τὰ προςήκοντα ἑκάστοις ἀποδοῦναι πάθη τε καὶ ἤθη καὶ ἔργα*, ut orationes actoris vel rei ingenium referre viderentur et iudicum captui accommodatae essent. ex ipsis vero occasionibus, quibus destinatae erant Lysiae orationes, nata est tenuitas, quae Lysiae propria dicitur: nam, ut Ciceronis verbis (de opt. gen. or. 3, 9) utar, „quia et privatas ille plerasque, et eas ipsas aliis, et parvarum rerum causulas scripsit, videtur esse ieiunior, quoniam se ipse consulto ad minutarum genera causarum limaverit.“ quid igitur mirum, si oratio Iphicrati scripta diversissima erat ab iis, quas agricolis suppeditaret Lysias et opificibus [40])? si ingenium loquentis imitari solebat Lysias, ratio erat habenda morum Iphicratis, qui regis erat gener [41]),

---

quentissimis Graecorum coniungitur in Longini fragmento (I. p. 158 Weisk.): hunc enim assutum esse ab homine Christiano, qui Apostoli vim oratoriam admiraretur, suspicati sunt viri docti ad illum locum (p. 506), quanquam Mysus vel Tyrius etiam vocari potuit Tarsensis, si Tarsi habitavit, qua in urbe sub Imperatoribus philologorum erant scholae celeberrimae, teste Strabone XIV. p. 991 sqq. Alm. *Πραΰλον ἀπὸ Τρωάδος* vero apud Diogenem Laert. IX., 115 vix quisquam comparabit. 39) In talibus alii aliter iudicant. quid quod fuerunt, qui orationes Catonis simillimas fuisse Lysiacis asseverarent, teste Plutarcho Vit. Cat. Mai. 7? qui specimina quoque nonnulla eloquentiae Catonianae in sequentibus attulit. 40) Ut alia mittam vid. Quintil. Inst. Or. III., 8, 51. Neque enim minus vitiosa oratio est, si ab homine quam si a re, cui accommodari debuit, dissidet; ideoque Lysias optime videtur in iis, quae scribebat indoctis, servasse veritatis fidem. cf. IX., 4, 17. XI., 1 pr. 39. Tzetz. ad Lycophr. Cass. 14 p. 3 Pott. *δεῖ γὰρ τὸν ῥήτορα καὶ ποιητὴν ἀπομιμεῖσθαι τὰ ἤθη τῶν προκειμένων προςώπων καὶ μὴ ἀνηθίκευτον εἶναι, καθάπερ ὁ Εὐριπίδης φιλοσοφούσας ἐπάγων ἐνίοτι βαρβάρους γυναῖκας κτλ.* quodsi apologia, quam Socrati obtulisse proditur Lysias, aliquanto a moribus Socratis recedebat, ut scribunt testes huius rei, illud tamen nostram sententiam non potest infringere. nam vocatur quidem *ἐστοχασμένη τῶν δικαστῶν* a falso Plutarcho (p. 836 B cf. Menag. ad Diog. Laert. II., 40): ut reliquos mittam: ut videatur ita fuisse scripta, ut vincere posset Socrates apud iudices, neque nimis a moribus Socratis aliena neque indole iudicum neglecta. quam si *Socrati* non aptam fuisse ferunt, huic quidem nulla oratio satisfacere potuit, quae iudicibus placeret, quia omnino noluit ab arte adiuvari. 41) Cotyos *κηδεστὴν* vocavit Demosth. in Aristocr. p. 663, ut Polyaen. Strat. III., 9, 16. ceteris

nec solebat rogare supplex sed iubere et imperare; qui pro rusticis rustice scriberet, cum par est pro imperatoribus scripsisse imperatorie; id quod perspexit etiam Aristides [42]). itaque etiamsi Lysias maximam partem vitae inter privatos parietes delituerit, tamen credibile est clarissimum hunc oratorem etiam ad eam sublimitatem attolli potuisse, quam in istis orationibus admirabantur; et cum Dionysius unice Lysiam amet, ipse quoque meus eiusdem amor et mea admiratio expressit, ut in hoc quoque genere excelluisse credam. sed praeter colorem illarum orationum, quem nihil probare videmur demonstrasse, etiam ad *eloquentiam* ipsius *Iphicratis* provocavit Dionysius, cui non opus esset Lysiae stilo. et sane non solum imperatorias sed etiam oratorias artes tribuerunt ei Domosthenes (c. Timoth. 9 p. 1187), quem unum sequi videtur Dionysius, Aristides (l. l. p. 384 extr. Iebb. 518. extr. Dind.), Iustinus (VI, 5), quanquam Plutarchus (Praec. polit. 15 extr. vol. V p. 86 Tauchn.) oratoria quidem eius studia testatur, sed ea censet satis rudia fuisse, quemadmodum ipse Iphicrates (ap. Plutarch. l. l. 5 p. 61) se Aristophonti cedere confitetur. sed utut est, qui vel maxime in concione pollet, in iudiciis potest minus disertus esse. sic saepe conquesti sunt veteres [43]), quod cura reip. administrandae talibus hominibus committeretur, quorum consilio aut opera nemo in suis rebus gerendis usurus esset. nonne Demades, qui facete dictis quemadmodum Iphicrates excellebat et cum patriam tum privatos saepenumero adiuverat, ipse profitetur [44]); in sua ipsius causa sibi fiduciam deesse?

---

apertiora Nepotis verba sunt Vit. Iphicr. 3, 4. Menesthea filium reliquit, ex Thressa natum, Coti regis filia. Athenae. IV. p. 131 A. *Ἀναξανδρίδης ἐν Πρωτεσιλάῳ διασύρων τὸ τῶν Ἰφικράτους γάμων συμπόσιον, ὅτε ἤγετο τὴν Κότυος τοῦ βασιλέως θυγατέρα, φησίν.* Senec. Exc. Controv. VI., 5 p. 444. Iphicrates filiam Thracum regis duxit uxorem; et paullo post: Cum toto regno socer venit advocatus. cf. quae in Diss. de Aeschinis Or. anno natali dabimus: mirum enim est, quod interfecto Coto, quo tempore Menestheus eius e filia nepos, ut creditur, iam praetor erat, filii eius omnes nondum adulti erant. 42) *Π. τοῦ παραφθ.* p. 385 Iebb. 519 Dind. quo loco, reliquarum plerarumque Lysiacarum orationum humilitatis osor, orationem pro statua ceteris eiusdem orationibus praefert, et admirabundus ex utraque oratione talia exempla ponit, quae satis evincunt spiritum dicentis et confidentiam. hanc primus excitasse fertur Socrates teste Diog. Laert. II., 30. *ἐπῆρε δὲ καὶ εἰς φρόνημα Ἰφικράτην τὸν στρατηγὸν δείξας αὐτῷ τοῦ κουρέως Μειδίου ἀλεκτρυόνα ἀντίον τῶν Καλλίου πτερυξαμένους.* documento fiduciae eius sunt dicta apud Plutarch. de Fort. 5 Vol. I. p. 230 Tauchn. Apophth. Iphicr. 3. 4. 5. 6. Vol. II. p. 41. de Nobil. 21 Vol. VI. p. 438. Stobae. 54, 52 p. 366 pr. 86, 15 p. 493, 45. Aristot. Rhetor. II., 23 p. 1397,, 27. 1398, 5. 17 Bekk. Polyaen. Strateg. III., 9, 25. Quintil. Inst. Or. V., 12, 10 etc. his locis aliquoties idem dictum affertur: quanto vero prae reliquis copiis praetorem fecerit, liquet etiam e Plutarch. Vit. Pelop. 2 pr. Polyaen. III., 9, 22. 43) Vid. Isocrat. de pac. 52 p. 170 pr. Steph. Panath. 139 p. 261. Andocid. de myst. 139. cf. Catonis dictum ap. Plutarch. Vit. Cat. Mac. 8 pr. 44) De redit. per XII. annos admin. 5: quod fragmentum genuinum esse tum docebo, si reliqua quae molior

itaque non miror, quod liber periculo in concionibus quidem sufficere censuit Iphicrates suam eloquentiam, sed apud iudices, quia prudentissimus et cautissimus fuisse prohibetur, non soli sibi confisus, alius opera usus est [45]); vocavit autem Lysiam in auxilium, qui unus optime in causis iudicialibus versaretur. postremo etiam *Aristoteles* (Rhetor. II, 23 p. 1397,, 27 et 1398, 5 et 17 Bekk.) Tayloro (Lysiae Fragm. p. 20 Reisk.) visus est has orationes Iphicrati sine scrupulo assignasse; sed ambiguum esse hoc testimonium, neminem potest latere, qui et bene noverit hunc scriptorem et recte interpretetur. etenim quae ab Iphicrate adversus Harmodium et Aristophontem *responsa* prodidit Aristoteles, *dicta* quidem illa Iphicrati tribuit, sed minime ita valent haec verba, ut certum sit, ipsum Iphicratem orationum illarum *auctorem* visum esse Aristoteli. nam in illis exemplis non retulit philosophi, utrum Lysias an Iphicrates orationes illas *scripsisset* sed ex utrius persona illae sententiae *dictae essent.* dixerat vero Iphicrates; quare hunc nominat, ut solet in exemplis, quae in Rhetoricis exstant, saepius personas, a quibus verba prolata sunt, quam auctores dictorum nominare. Itaque Ari-

---

otium mihi dederint ad ea recognoscenda, quae ante sex annos ad vindicandum et explicandum hoc opusculum conscripsi. 45) Sic medici quoque etiamsi praestantissimi sint aliis quidem opem ferre solent confidenter, sed ubi ipsi aut sui aegrotaverint alios medicos solent in auxilium vocare. praeterea ita egisse Iphicratem maxime probabile est, quem scriptores testantur, *cautissimum* fuisse: nam cum ad socerum, Polyaeno auctore (Strateg. III., 9, 16), thorace indutus ire solebat, „Vigilantiae studeo" dicens, tum eundem produnt (Polyaen. l. l. II. 17. cf. 23. Plutarch. Apophth. Iphicr. 5 vol. II. p. 41. Stobaeus Sermon. LIV., 51 p. 365 extr.), etiam in sociorum agro castra munientem amicis mirantibus egregie respondisse, Nihil magis indignum esse imperatorio viro voce „Non putabam." itaque quod itidem legitur apud Polyaenum (l. l. 15): *Ἰφικράτης θανάτου δίκην φεύγων, παρεστήσατο νεανίσκους ἐγχειρίδια κατέχοντας· οἳ παραφαίνοντες τοῖς δικασταῖς τὰς λαβάς, οὕτως αὐτοὺς κατέπληξαν, ὥςτε φοβηθέντες ἀπεδίκασαν τὴν δίκην.* non minus convenit summae eius cautioni, quam aliud dictum, quod eodem teste (l. l. 29) ad actionem Aristophontis et Charetis cum capitalem causam diceret pertinet; criminantibus enim, quod iudicibus vim intulisset, respondisse fertur: *εὐήθης ἂν εἴην ὑπὲρ Ἀθηναίων μὲν στρατηγῶν, ὑπὲρ ἐμαυτοῦ δὲ πρὸς Ἀθηναίους μηκέτι,* licet ad aliam causam haec referat Seneca Exc. Contr. VI., 5 p. 444 sq. Bip. cf. Quintilianus ap. Lobeck. Aglaoph. p. 1024. denique si Plutarcho fides (Apophth. Chabriae 2 Vol. II. p. 42) proditionis reus etiam cum Chabria erat (de cuius causa mira Diog. Laert. III., 23 narrat): *Δίκην φεύγων Χαβρίας προδοσίας μετὰ Ἰφικράτους, ἐπιτιμῶντος αὐτῷ τοῦ Ἰφικράτους, ὅτι κινδυνεύων εἰς τὸ γυμνάσιον βαδίζει καὶ τὴν εἰωθυῖαν ὥραν ἀριστᾷ, τοιγαροῦν, εἶπεν, ἂν ἄλλο τι γνῶσι περὶ ἡμῶν Ἀθηναῖοι, σὲ μὲν αὐχμῶντα καὶ ἄσιτον, ἐμὲ δὲ ἠριστηκότα καὶ ἀληλιμμένον ἀποκτενοῦσιν.* in quibus omnibus, licet diversa sint, unum tamen finem spectavit Iphicrates: qui ne misericordiam quidem iudicum habitu tristi sprevit captare, quique id egit, ut quam optime ovaret coram iudicibus, eum etiam consentaneum est, quo certo absolveretur, metu perculisse iudices, ne vox turpissima audiretur *Οὐκ ἂν ᾤμην* aut *Οὐκ ἂν προςεδόκησα.*

stotelis testimonium neutri parti favet: quis enim, si v. c. Socratis dictum Aristoteles laudaverit, fragmentum ex nescio quo Socratis libro se reperisse gaudebit, nec potius Platonis reliquorumque Socraticorum scripta perlustrabit, num ex his petiverit Aristoteles?

Itaque amissis orationibus hodie non licet certo de earum scriptore iudicare, sed ii sine dubio nimis leves erant, qui Dionysii a critica satis alieni argumentis maxime ambiguis freti confidenter Lysiae esse negaverunt; nam id quidem videmur nobis extra dubitationem collocavisse, neque colorem orationum a Lysiaco diversum neque Iphicratis eloquentiam aut locum Aristotelicum sufficere ad orationes spurias declarandas: istud vero argumentum, quod ex aetate Lysiae petiverat Dionysius, si stare posset, magnam quidem vim erat habiturum, sed hoc cum superior nostra disputatio infregit, tum ea quae sequuntur falsissimum esse demonstrabunt. quare ut nunc, antequam reliqua expromo, summam disputationis colligam, Dionysium quidem et personatum Plutarchum certum est Lysiae natales Olymp. LXXX, 2 assignasse, a quorum tamen opinione ut recedas cum ipsius Pseudoplutarchi testimonium postulat, qui Lysiam prodiderit X annis minorem esse Andocide, quem hodie constat ortum esse Olymp. LXXXIV, 3, tum studiorum ratio, qua usus esse Lysias dicitur. nam neque probabile est hunc oratorem extrema demum aetate ad id genus litterarum accessisse, in quo maxime excelluit et plurima scripta reliquit, neque ipsae primae declamationes constantem aetatem produnt sed plenae sunt iuvenilis temeritatis; adde Platonis censuram et commendationem philosophiae, quae si quinquagenarius fuisset Lysias Graecorum indoli adversaretur. quibus si adieceris quae de Thrasymacho auctore Theophrasto disputavi et reputaveris cum Tisiam praeceptorem tum Platonis Phaedrum permittere, ut Lysias aequalis Isocrati credatur, ipsumque Pseudoplutarchum aliis locis ita loqui de Lysiae aetate quasi incerta fuerit et maiorem eius aetatem argumentis invalidis astruere, vix dubitari potest, quin alii aliter Lysiae natales constituerint. novissimae denique prodeunt orationes pro Iphicrate Lysiae tributae; quas etiamsi hodie non demonstrari potest Lysiae fuisse, tamen id saltem effecisse nobis videmur, ut sine erroris et temeritatis suspicione tribui possint Lysiae: nam si post Dionysii disputationem altera vindicabatur Lysiae, defensorem liquet in annis oratoris constituendis diversos fontes secutum esse; quos unicos puros esse in sequentibus ostendimus.

Gravior, opinor, sola *Lysiae ipsius auctoritas* est quam coniuncta Dionysii et personati Plutarchi testimonia, nisi mentitum esse oratorem probaveris. in oratione igitur, quam solam e superstitibus de rebus suis, ad fratrem Polemarchum a XXX viris interfectum ulciscendum, scripsit Lysias in Eratosthenem, haec etiam leguntur (4 p. 120 Steph.): *Οὑμὸς πατὴρ Κέφαλος ἐπείσθη μὲν ὑπὸ Περικλέους εἰς ταύτην τὴν γῆν ἀφικέσθαι, ἔτη δὲ τριάκοντα ᾤκησε καὶ οὐδενὶ πώποτε οὔτε ἡμεῖς οὔτε ἐκεῖνος δίκην οὔτε ἐδικασάμεθα οὔτε ἐφύγομεν, ἀλλ' οὕτως ᾠκοῦμεν δημοκρατούμενοι, ὥςτε*

μήτε εἰς τοὺς ἄλλους ἐξαμαρτάνειν μήτε ὑπὸ τῶν ἄλλων ἀδικεῖσθαι· ἐπειδὴ δ' οἱ Τριάκοντα πονηροὶ μὲν καὶ συκοφάνται ὄντες εἰς τὴν ἀρχὴν κατέστησαν κτλ. quodsi invitatus a *Pericle* Athenas migravit Cephalus, falsum sit oportet, quod apud personatum Plutarchum (in Lys. p. 835 C) quidam prodiderunt, Cephalum a Gelone Syracusarum tyranno, affectum esse exilio; nam cum Gelo non ultra Olymp. LXXV, 3 regnaverit [46]), Pericles vero demum ab Olymp. LXXVII, 4 inclaruerit, liquet aliquanto postquam Gelo mortuus est Athenas venisse Cephalum: neque enim credi potest *auctore* [47]) Pericle aliquis Athenas migrasse, nisi ex quo tempore Pericles Athenis remp. capessivit. erat vero cur ita statuerent viri isti sive docti sive indocti: nam cum *patre mortuo* (Pseudoplut. in Lys. p. 835 D) Lysiam crederent Olymp. LXXXIV, 1 Thurios abisse, cumque ipse Lysias patrem XXX annis traderet habitasse Athenis, retro computando ad Gelonis fere tyrannidem pervenerunt, inprimis si Cephalus aliquot annis ante Lysiae iter videbatur obisse aut si censerent Cephalum non statim postquam exul factus est, Atheuas migrasse. sed ut hos mittam (quanquam id saltem patet ex hac disputatione, ex uno errore plurimos alios nasci errores), si Periclis auctoritate Athenas venit Cephalus ibique mansit XXX per annos, non potest verum esse, quod proditur, Lysiam Thurios abisse *Olymp. LXXXIV, 1 mortuo patre:* etenim aut pater Athenis mansit, cum migraret Lysias aut non migravit Lysias Olymp. LXXXIV, 1 sed serius: nam si Cephalus non ante LXXVII, 4 Athenas venit, necesse est eum habitasse in hac urbe minimum ad Olymp. LXXXV. utrum vero testimonium verum sit, nunc quidem nondum satis patet, sed statim liquebit; praeterea videtur id ipsum, „mortuo patre profectum esse Lysiam," ex scriptore fide digno haustum esse, quia hoc dictum esse potuit in antiqua oratione; sed iter illud Thurinum, quominus Olymp. LXXXIV, 1 assignes, multa obstant, et quanquam probabile est etiam id a locuplete auctore proditum esse, „XV annos natum Thurios cum colonis abisse Lysiam," tamen ipse annus deductae coloniae vix in bono fonte reperiebatur, et id maxime videtur errorem genuisse, quod Lysiam crederent celeberrimae istius coloniae socium fuisse, cum deberent ignobiliori alii posthac missae assignare.

Sed ut haec nunc mittam, quippe de quibus posthac agatur, ipsa Lysiae verba videntur suadere, filios per totam vitam, donec superstes pater erat, cum patre versatos esse, etiamsi non proderet Vitae scriptor, mortuo Cephalo Thurios abisse Lysiam. utitur enim Lysias numero singulari *ἐπείσθη* et *ᾤκησε*, quia hoc solius Cephali erat, qui sine liberis veniret Athenas et XXX annis habitaverit, cum Lysias quo tempore XXX anni completi erant, XVI, Polemarchus

---

46) Ne alios commemorem vid. Clinton. Fast. Hell. ad ann. 478 et p. 268. 47) Res ipsa loquitur et diserte Photius Cephalum Athenas migrasse prodidit, urbis ipsius specie allectum et *fama* Periclis Xanthippi f. quod ut ipse finxerit Photius, quod verisimile est, tamen apte finxit.

fortasse XVIII annum ageret; sed in reliquis pluralem posuit orator, quia haec simul ad filios pertinebant, adeo ut ipse Lysias testis sit, usque ad Cephali mortem Athenis mansisse Cephali filios [48]). praeterea propter rem ipsam minus credibile est, Lysiam cum Polemarcho, ut falsus Plutarchus narrat, aut cum duobus fratribus, quae Dionysii opinio est, vivo patre et superstite Pericle Athenas reliquisse. nam quod Periclem attinet huius constat maxime interfuisse, ut Cephalum, virum ditissimum, Athenis retineret; vix igitur ille passurus fuisset, ut duo aut tres Cephali filii sedes mutarent, quo maxima divitiarum pars Thurios migraret, accedit ipsius itineris incredibilitas: quo enim tempore colonia illa Pericle auctore deducta est, adeo Athenae ceteris praestabant civitatibus omnibus, si potentiam consideres et artium opera cum litterarum festorumque voluptatibus et reip. formam, ut paene exilio affecti sibi viderentur, qui hac urbe carerent, atque tunc multo rectius dici quam Lysippi aetate posset:

Εἰ μὴ τεθέασαι τὰς Ἀθήνας, στέλεχος εἶ·
εἰ δὲ τεθέασαι, μὴ τεθήρευσαι δ᾽, ὄνος·
εἰ δ᾽ εὐαρεστῶν ἀποτρέχεις, κανθήλιος.

quid vero de Cephalo loquar? huncne dicemus concessurum fuisse, ut Lysias cum Polemarcho aut tres filii Thurios migrarent, non quo mores hominum multorum viderent et urbes, sed ut illic habitarent, ipseque orbus in senectutis limine et sine spe meliorum filiorum procreandorum domi maneret, nec esset quisquam, qui solaretur, sepeliret, sepulcri curam haberet [49])? quo quid magis a more veterum abhorret, qui ut domus salva maneret, ut haberent qui senectutem levarent et mortui curam gererent, adoptare etiam solebant propinquorum filios? neque vero quisquam obiecerit, inopiae causa aut migrasse sponte Cephali filios Thurios relictis Athenarum voluptatibus aut exactos esse a patre: constat enim Cephalum ditissimum fuisse. rectius opponi potest, plures fuisse Cephalo filios, et suffecisse si unus remaneret, quamvis etiam hoc argumentum refutari possit. nam ut primum moneam praeter tres filios Polemarchum, Lysiam, Euthydemum, a Platone (de Rep. I. p. 327 B. 328 B) commemoratos, non quartum fuisse, quia Brachyllus, quem personatus Plutarchus (in Lys. 835 C.) addit, errore scriptoris nititur, quem ambiguum vocabulum ἀδελφιδῆ eluserit [50]): ipsos igitur hos tres filios Diony-

48) Lysiae verba videbantur mihi maxime Böckhii coniecturis obstare: quare certior factus a me de hac re praeceptor dilectissimus, Lysiae locum aliter explicare studebat in Comment. II. aut III. 49) cf. locos a Sluitero Lect. Andoc. p. 80 laudatos. 50) Est *fratris* aut *sororis* filia: quodsi Lysiae uxor, Brachylli filia, in oratione in Neaeram (p. 1352) ἀδελφιδῆ eius vocatur (quae oratio aut Demosthenis est aut alius oratoris antiqui), simul intelligitur, unde hauserit ille Lysiae fratrem Brachyllum et collato Dionysii loco cum testimonio Pseudoplutarchi non dubitari potest, quin Sororis filia fuerit (cf. Taylor. Vit. Lys. p. 153 not. Reisk.). praeterea Plato si quartus fuisset Cephali filius, quatuor opinor commemorasset; at si e filia Cephali nata erat Lysiae uxor, apertum est

sius (in Lys. p. 82 pr.) prodidit Thurios abisse, et si falsus Plutarchus (in Lys. p. 835 C.) migrasse dicit Lysiam cum Polemarcho, fratre *natu maximo*, id ipsum suadet, etiam hunc scriptorem eandem opinionem probasse et omnes Cephali filios profectos esse Thurios. acute enim Meierus [51]) vidit solum Polemarchum ideo a falso Plutarcho Lysiae in itinere comitem nominari, quia illius in tutela fratres tum essent et iter in Italiam facerent. itaque haec quoque cum post mortem Cephali abisse eius filios ostendunt, tum monstrant aperte non profectum esse Lysiam Thurios, quo tempore clarissima illa colonia deducta est, sed serius, quia post Cephali mortem migravit, qui habitaverat Athenis a Pericle invitatus XXX annis; si vero Lysias XV annos natus cum serioribus colonis traiecit, liquet aliquanto serius natum esse Lysiam, quam vulgo creditur.

Haec mihi quidem ante aliquot annos satisfecerunt, ut verum esse crederem, quod falsum Plutarchum referre supra monui, X fere annis Andocide minorem fuisse Lysiam. cum vero interea nunquam non ad hanc quaestionem attenderem, fieri non potuit, quin novum argumentum eruerem, quo serior Lysiae aetas confirmaretur. Lysia maiorem fuisse Polemarchum fratrem scimus, quem saepius in dialogis nobilitavit Plato, nulla vero re magis ornavit quam sermonibus in libris de Rep. ei tributis. ipsos hos sermones si iuvenilem prodere dicerem Polemarchi indolem, talia fortasse contendere viderer, quae et cupiditatem proderent et de quibus alii aliter statuere possent; itaque licet censeam Polemarchum ut iuvenem disputare, tamen ultro hoc abstinebo argumento. maioris momenti aliud est Platonis testimonium; nam in iisdem libris de Rep. semel quoque Clitophon Aristonymi f. inducitur loquens (I. p. 340 A.), sed satis iuveniliter adversus Polemarchum disputat, admirator sapientiae Thrasymacheae. et id quidem apertissimum est, Clitophontem puerulum praecoci sapientia fuisse, monuitque Böckhius, sed fugit viros doctos, etiam Polemarchi iuventutem monstrare verba Clitophontis. nam cum Socrates Thrasymachum refutasset, Polemarchus Socraticae argumentationi promtissime calculum adiecit eamque verissimam esse contendit: ad quae Clitophon, qui hactenus tacuerat, Ἐὰν σύ γ' αὐτῷ (Socrati) μαρτυρήσῃς, inquit, quasi Polemarchi assensus omnino nullius momenti esset [52]). quod argumentum eo gravius est, quia constat Platonis testimonio (Phaedr. 84 p. 257 B.) Polemarchum

---

cur huius nulla memoria exstet in libris de Rep. ceterum si Hölscherus (de Vit. et Script. Lys. p. 29) dixit: „Uxorem legitimam habuit Lysias filiam Brachylli, quam post consuetudinem cum Metanira initam a Plutarcho (in Lys. p. 836 B), rectius iam antea in matrimonium duxisse ab auctore Or. in Neaer. (p. 1352) dicitur," non vidit, utrumque scriptorem conciliandum esse. quid enim obstat, quominus Metanira ante nuptias cognita etiam post ductam uxorem usus sit Lysias? 51) In Ind. Schol. Halens. 1838—1839 p. 34 not. 216. 52) De hoc loco dixi in Zimmermanni Diario Antiqu. 1840 p. 638 sqq., ubi tamen corrector quidam male diligens nonnulla deformavit.

philosophiae studiosissimum fuisse. quid igitur aliud credemus, quam iuvenem *iuveni* petulantius respondere? at si natus esset Lysias Philocle archonte cum Platonis Resp. ageretur ex Böckhii sententia annorum esset minimum L, secundum meam disquisitionem, quae infra exhibita est, XLV fere annorum: quomodo igitur credibile est virum huius aetatis eumque philosophum ita tractari a iuvene vel petulantissimo? ita peccasse Platonem, quem sciam summum artificem fuisse, nunquam mihi persuadebo. itaque ex hac quoque parte vulgaris opinio laborat et si mecum Polemarchum statueris tum XX annos natum, habet Clitophontis petulantia quo excusetur, si Dionysium sequare neque Clitophon neque Plato defendi poterit. nam quod uxor Polemarchi, ex nostra sententia supra XXX annos nati, a Lysia commemoratur [53]), in modum recens nuptae ornata, inde nemo maiorem Polemarchi aetatem evincet, imprimis quod nusquam liberorum mentio fit nec videntur fuisse, quia his sine dubio usus esset Lysias ad iram iudicum contra Eratosthenem commovendam.

Demonstrasse nobis videmur, utra sententiarum in exordio propositarum vera sit: itaque superest, ut Dionysii et falsi Plutarchi errorem explicemus, quae coniectura fide videtur dignissima esse, quia et facillima est et simul errorem in Andocidis vita commissum illustrat, alia ratione vix explicandum. scilicet *non uno conatu condita est Thurii, sed nunquam non usque ad medium Peloponnesiacum bellum novi coloni Thurios migraverunt.* sed nescio qua mentis caecitate cum veteres crediderunt Lysiam inter *primos* colonos Thurios abisse tum recentiores quoque non solum in hoc viro illis fidem habuerunt, sed etiam alios scriptores, qui dicuntur Thurios profecti esse quo participes fierent coloniae, velut Herodotum et Thucydidem, ut alios mittam, non viderent *serius* potuisse civitate illa donari. hoc eo incredibilius est, quod ipsi veteres auctores prodiderunt saepenumero novos colonos acquisitos esse, quod cum intestina bella tum aliae causae urbem recens conditam perderent. et Diodorus quidem de antiquioribus temporibus loquitur, ubi (XII, 10 sq.) Sybarin restitutam dixit Callimacho Archonte Olymp. LXXXIII, 3, quibus paullo post accederent eodem missae X Atheniensium naves Lampone et Xenocrito ducibus, qui *Thurios* ex responso dei condidissent; tum post ortas discordias inter novos accolas et antiquos Sybaritas [54]), hos partim a colonis interfectos partim Lysimachide Archonte Olymp. LXXXIII, 4 a Bruttiis trucidatos esse (cap. 22); deinde (cap. 23) Praxitelis anno Olymp. LXXXIV, 1 Thuriorum et Tarentinorum bellum commemoravit et posthac quoque Cratete praetore Olymp. LXXXVI, 3 turbarum mentionem fecit. quo de loco quicquid statuatur, id saltem patet, propter bella domestica semper novis opus fuisse colonis; et saepius fortasse *publica aucto-*

53) In Eratosth. 19. 54) cf. Aristot. Polit. V., 3 p. 1303, 31. Strabon. VI. p. 404 B. Alm.

ritate coloni missi sunt, quare aliis alii conditae urbis laudem tribuerint, velut Photio teste (Lex. sub voc. *Θουριομάντεις*) Lamponi, aut Xenocrito, aut Dionysio Chalcidensi vel Aeneo, aut Cleandridae Laconi, aut Plexippo Atheniensi [55]). itaque circa Olymp. LXXXIX, 2 quoque, cum Aristophanis Nubes docerentur, novi coloni a Thuriis quaerebantur, aut quo damna resarcirent rursus barbarorum ferociam vel bellorum domesticorum mala passi, aut alias ob causas. nam *Θουριομάντεις*, quos Aristophanes (l. l. vs. 332) praeter alios circulatores et homines vaniloquos nutriri dicit a Nubibus, non sunt vates qui prioribus illis Thurios profecturis vaticinabantur, sed apertissimum est, taxare comicum vitia sui temporis. quare illa quoque aetate multos censeo huiusmodi vates fuisse propter colonos a civitate illa quaesitos, huncque gregem credi licet oracula procudisse et vaticinia edidisse, quo aut deterrerent a migratione cupidos aut incitarent. postremo auctor gravissimus prodit Phaeax in oratione, qua Alcibiadem impugnavit Olymp. XCI, 1 hieme: nam postquam narravit Alcibiade auctore tributum sociorum duplicatum esse [56]), hanc ob causam multos eorum contendit (12 p. 30 Steph.) patria sua relicta exulum instar Thurios habitatum proficisci (*εἰς Θουρίους οἰκήσοντες ἀπέρχονται*). qui si onera ab Atheniensibus imposita ferre non potuerunt et quo haec onera fugerent quasi exules Thurios proficiscebantur, non dubitari potest quin opportunis conditionibus invitarentur, et quia Phaeax dixit, ipso eo tempore, quo habita est oratio, multos Thurios proficisci, probabile est rursus Olymp. XCI novos colonos a Thurinis quaesitos esse, quibus civitatem impertirent: nam nisi laetiores res quam in patria sperare potuissent Thuriis, vix servitutem in aliena terra servituti in patria praetulissent. huius vero coloniae licet orator solos Atheniensium socios dicat participes fieri, tamen credibile est etiam multos inquilinos consortes fuisse, quia consentaneum est ab Atheniensibus redituum augendorum cupidis etiam inquilinorum onera tunc duplicata esse et quia Thuriaca resp. omnes invitabat, quibus novum domicilium optabile videretur. Thurinam vero civitatem etiam inquilinos multos tum Athenis praetulisse eam ob causam non improbabile est, quia Athenae illo tempore a viris nequissimis pessundabatur, qui insontes, et maxime inquilinos quibus auctoritas deesset, in ius vocarent et privarent opibus. huius igitur coloniae socium fuisse contendo Lysiam cum fratribus et Dionysium et personatum Plutarchum, quae ad hanc coloniam referenda essent, male retulisse ad antiquam, aut quia ipsis non nota esset recentior aut quod non videretur nisi de celeberrima colonia cogitari posse. itaque si in gravi auctore invenerant, XVI

---

55) Quid de his nominibus sentiam, alibi explicatius dicam: oportebit enim ut rursus hunc lapidem moveamus, ubi praestantissimo Meiero respondebimus, qui locum ex Phaeacis oratione statim afferendum acerrime impugnaverit. 56) Factum est Böckhio iudice (Oec. civ. Ath. Vol. I. p. 431. 466) Olymp. LXXXIX, 1 aut 2.

aetatis anno Lysiam Thurios abisse (et vix gravis auctor praeter haec aliquid de Lysiae annis prodidit), simul Lysiam male statuerunt Philocle Archonte ortum esse et Andocidis natales perperam constituerunt, quem scirent X annis grandiorem fuisse Lysia: at e nostra sententia Lysias Thurios profectus est cum colonis, de quibus Phaeax egit, Olymp. XCI pr.; quo si migravit XVI aetatis anno, natus fere erat Olymp. LXXXVII, 1, ut X annis, quem admodum proditum est, minor sit Andocide, quem evicimus ortum esse Olymp. LXXXIV, 3. fieri vero potest, ut abierit Lysias iam Olymp. XC extr. quod si quaesiveris quibus tandem auctoribus scriptoribus antiquis constiterit XV annos natum Thurios traiecisse Lysiam; hoc facilius quaeri potest, quam responderi tot veterum scriptis amissis et in tanto silentio eorum qui supersunt scriptorum: satis erit, si ostendamus, ubi *potuerit* huiusmodi quid commemorari. erat vero praeter orationem in Eratosthenem alia Lysiae de rebus suis oratio: nam cum Triginta exactis Thrasybulo auctore populus Lysiam civitate donaret, Archinus teste Pseudoplutarcho (in Lys. p. 835 F. 836 A.) hoc decretum impugnavit, ut excideret Lysias spe sua. in illa igitur oratione qua Archinus docere instituit indignum esse Lysiam civitate et in ipsius Lysiae defensione verba fieri potuerunt et paene dixerim debuerunt de itinere isto. praeterea in Etymologico Magno (sub voc. *Ἐπίδικος* p. 359, 31) Isocratis oratio contra Lysiam citatur, quem oratorem fuisse crediderim, quia Lysias quoque orationem nescio cui ab Isocrate iniuriam passo contra hunc suppeditavit [57]): probe tamen intelligo neque ipsa nomina satis certa esse, nec si essent non de aliis aut Lysia aut Isocrate cogitari posse.

Illo demum tempore Thurios venisse Lysiam, necessitas, qua nil est durius, videtur exigere, quia omnia quae vulgari sententiae adversabantur, nunc facile explicari possunt. nil enim obstat quominus Olymp. XC extr. Cephalum mortuum esse statuamus; nam si a Pericle invitatus XXX per annos Athenis habitavit, ii tunc iam dudum expleti erant, ut venerit Athenas quo tempore et Pericles maxime valeret et resp. florentissima esset: deinde quod credibile esse negavimus, Pericle et Cephalo vivis Thurios cum fratribus migrasse Lysiam, id his mortuis non est improbabile, quia tum onera inquilinorum augebantur et resp. demagogis spurcissimis committebatur. denique plana sunt omnia: planum est cur medii dicendi generis non Lysiam inventorem dixerit Theophrastus sed Thrasymachum; planum cur de Lysiae in Italia habitatione nihil fere sciamus (nam brevi tempore mansit Thuriis admodum adolescens); planum cur iuvenilis fuerit declamatio pro Nicia Lysiae a Theophrasto tributa et iuvenilis epistola a Platone impugnata videturque aptissimum, quod Plato iuveni philosophiae studium commendat et iuvenis iuvenem iuveniliter tractat; planum denique cur veteres Lysiae tribuerint

57) Vid. Hölscher. de Vita et Scriptis Lysiae oratoris p. 168 sq.

orationes pro Iphicrate cum antea tum post Dionysii censuram (nam si LXXX aetatis anno obiit Lysias ex nostra ratione diutius vixit quam Iphicrates). his si addideris iuvenilem inter Clitophontem et Polemarchum contentionem apud Platonem in libris de Rep., et mortuum videri Polemarchum ante liberos procreatos, et ipsam dubitandi materiam, quam praebet personatus Plutarchus, invalidis argumentis Isocrate maiorem fuisse Lysiam demonstraturus, non nimium mihi videor contendere, si ostensum esse a me dixerim et iuniorem fuisse Lysiam et causam erroris putandam esse Lysiae in Italiam iter, qua conjectura simul error a Vitae scriptore in annis Andocidis commissus explicatur.

Haec postquam evicimus, de veteribus dicendum est, qui Lysiae aetatem cum Isocratis annis comparaverunt: qui omnes Lysiam statuerunt Philocle Archonte natum et eam ob causam Isocratem prodiderunt XXII annis minorem Lysia. neque enim abutar Isocratis Vita Laurentiana (p. X, 29 Dind.), in qua Isocrates dicitur XXII annis ante bellum Peloponnesiacum vel Olymp. LXXXI, 4 natus esse, quanquam certo scimus ortum esse Olymp. LXXXVI, 1 [58]); quasi Lysiae aetas falso constituta effecerit, ut in Isocratis quoque annis erraretur: haec enim si causa fuisset corruptelae, legeremus opinor natum esse Isocratem XXX minimum anno ante bellum Peloponnesiacum nec adderet scriptor Lysiam ante Isocratem in lucem editum esse. sed apertissimum est, in verbis Graecis, *Λέγουσι δέ τινες, ὅτι* (Isocrates) *τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου πρεσβύτερος ἐγένετο δυσὶ καὶ εἴκοσιν ἔτεσιν*, nonnulla librariorum culpa excidisse sic fere redintegranda: *ὅτι τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου πρεσβύτερος ἐγένετο* [*ἔτεσι πέντε· Λυσίου δὲ νεώτερος ἐγένετο*] *δυσὶ καὶ εἴκοσιν ἔτεσιν.* sic hic quoque scriptor communem errorem sequetur nec miror eum non sapere ultra Dionysium; quemadmodum etiam falsi Plutarchi testimonium (in Isocr. p. 836 E.), itidem lacunosum, ad eundem errorem accommodandum est: nam ubi Isocrates dicitur *γενόμενος κατὰ τὴν ὀγδοηκοστὴν ἕκτην Ὀλυμπιάδα ἐπὶ Λυσιμάχου μυῤῥινουσίου δύο καὶ εἴκοσιν ἔτεσι, πρεσβύτερος δὲ Πλάτωνος ἑπτά*, sine dubio refingenda sunt verba in hunc aut similem modum: *ἐπὶ Λυσιμάχου Μυῤῥινουσίου* [*ἄρχοντος, νεώτερος μὲν Λυσίου*] *δύο καὶ εἴκοσιν ἔτεσι*, nisi ipsa vox *Μυῤῥινουσίου* suspecta est [59]), et pro hac reponendum, *νεώτερος μὲν Λυσίου*, quorum *νεώτερος* quoque videtur in libris inventum esse. utriusque enim scriptoris communis fons est Dionysius (in Isocr. p. 94 pr.). *Ἰσοκράτης ὁ Ἀθηναῖος ἐγεννήθη μὲν ἐπὶ τῆς ὀγδοηκοστῆς καὶ ἕκτης Ὀλυμπιάδος, ἄρχοντος Ἀθήνησι Λυσιμάχου πέμπτῳ πρό-*

---

58) De re e genuinis Isocratis scriptis notissima non dubitari potest, et afferam ego argumenta idonea in dissertatione de Isocratis qui fertur Epistolis, propediem edenda. 59) Ut in decretis publicis Archontis nomini nunquam addebatur populus eius, sic in scriptoribus quoque hoc rarissimum est; vid. Böckh. de Archont. Pseudepon. p. 151 sq.

τερον ἔτει τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου, δυσὶ καὶ εἴκοσιν ἔτεσι νεώτερος Λυσίου. ex ipsis vero his testimoniis non credibilior eorum opinio fit, qui Lysiam censerent Philocle Archonte natum esse; sed postquam hoc sibi persuaserunt scriptores, oportebat etiam Isocratem XXII annis Lysia iuniorem dici, quo ratio sibi constaret; nam quod in Andocidis annis factum esse probavimus, propter Lysiam etiam hunc grandiorem factum esse, idem non licuit in Isocrate, cuius annus natalis certissimus esset. quod nisi fuisset, sine dubio etiam hunc propter tempus itineris Lysiaci male constitutum contendissent Olymp. LXXXI natum esse, quemadmodum in Andocide fecerunt: nam e vestigiis quibusdam apud ipsum falsum Plutarchum superiore loco demonstravimus, non defuisse qui Isocratem Lysia maiorem crederent.

Post erutos veros Lysiae natales addere possem etiam id, quod apud falsum Plutarchum (in Lys. p. 836 A. cf. in Demosth. p. 848 C) legitur quodque videtur ex vetusto fonte petitum, Lysiam dici Demosthenem vidisse *μειράκιον ὄντα* (nam ne hoc quidem credito Lysiae mortis anno convenire perspicuum est); praeterea liceret monere etiam post Dionysii perversum iudicium et post Pauli Mysi temeritatem quae dicitur videri superesse orationum vestigia Lysiae tributarum, quamvis hae habitae sint quo tempore Lysiam contra ius fasque vita privaverant, velut orationem de Macartati hereditate et orationem in Demosthenem de tutela male gesta: tamen, ne ultra iustos terminos dissertationem extenderem, haec quia et minus certa sunt et iam satis asserta videtur vera Lysiae aetas, omisi, additurus tamen, quasi colophonem, disquisitionem de Lysia in Oratione in Neaeram habita commemorato.

Igitur in hac oratione, quae scripta est aliquot annis post primum Philippi bellum, quod compositum est Olymp. CVIII, 2, etiam Lysiae Sophistae mentio fit (p. 1351), qui Metaniram, Neaerae sororem quam vocant, et Corinthi habuerit et Athenas duxerit ad mysteria, cum uxore tum matre superstitibus; et in testimonio ibidem (p. 1352) allato hic Lysias Cephali filius vocatur: itaque non dubitari potest, quin celeberrimus orator intelligendus sit, nec obstabit vox sophistes (vid. Platon. Phaedr. p. 257 D). quodsi Taylorus (Vit. Lys. p. 151 sqq. Reisk.) ex hac oratione maxime propter difficultates chronologicas alterum Lysiam finxit, diversum ab oratore nobilissimo, id quidem laudari non potest: potius dubitandum erat, an orator quo tempore proditum erat non natus esset. Taylorum vero cum alii, ut Clintonus (Fast. Hell. vol. II p. 359 not. e) et Hölscherus (de Vita et Scriptis Lysiae p. 28 sq.), tum Spengelius (Script. Art. p. 133 sq.) refutare studuerunt, cuius disputationem satis elegantem apposui. „Taylorus, inquit, neque orationem in Neaeram satis inspexit, neque temporum calculos recte subduxit; quod si fecisset, unum atque eundem esse Lysiam Cephali filium invenisset. dicit orator ille incertus de Neaera Lysiam Athenas secuta, *Συνηκολούθει δὲ καὶ Νέαιρα αὕτη ἐργαζομένη μὲν ἤδη τῷ σώματι νεωτέρα δὲ οὖσα διὰ τὸ μήπω τὴν*

ἡλικίαν αὐτῇ παρεῖναι (p. 1352). habes puellulam duodecimum vix egressam annum. iam post multum temporis spatium cum dudum magna cum laude et gloria indefessa in ista clinopale pugnasset, sexcentorumque armatorum, quorum apud oratorem aliqua est legere nomina, ilia rupisset, a Phrynone ad amicum Chabriam quo tempore hic victoriam Pythio quadrigarum certamine ablatam celebrabat Archonte Socratide Olymp. CI, 3 in convivium ducitur (p. 1356); ab eoque non ex animi sententia tractata, Archonte Asteo Olymp. CI, 4 aufugit (p. 1357). haec igitur certa sunt testimonia; nam quo anno oratio ipsa habita, quid ad nos? Neaera cum primum venit Athenas, vix duodecim annorum puella; ad convivium cum esset ducta, tricesimo ad minimum proxima erat; inde quam habuit consuetudinem cum Metanira Lysias, non modo non post oratoris mortem sed ne sub finem quidem vitae accidisse sponte apparet; factum est ad septuagesimum fere annum, quo cur eius matrem, fortasse novercam, vita privemus nullam video idoneam causam nec satis humanum videtur."

Post tam facetam enarrationem vereor ne nostra videantur inficeta; neque vero patitur res, ut in Spengeliana doctrina acquiescamus; nam quanquam vir ingeniosissimus disputavit, ut disputandum erat, si quis Philocle Archonte natum statueret Lysiam, tamen multum lucis ex nostra coniectura etiam in hanc orationem redundat: omnia enim quae e Spengelii rationibus difficilia sunt et coacta, ea plana sunt et facilia e nostra sententia; quo rursus argumento veritas coniecturae nostrae evincitur. sed rem ordine expono, e Chabriae victoria, ut par est, cum Spengelio tempus quaerens, quo Athenas duxerit Metaniram Lysias. octogenarium igitur si cum Dionysio obisse statuas Lysiam Olymp. C, 3, quarto quintove anno post Lysiae mortem Chabriae victoria celebrata est: quo in festo cum alii invaserunt Neaeram tum famulorum stipatae catervae nervos rupit Neaera (p. 1356). eo tempore Phrynio eam habuit, qui usus sit IV annis (reverterit igitur paullo post Lysiae mortem Athenas); ante hoc tempus vero quae cum Timanorida gesserat bella Neaera (p. 1354), rursus quadrima sunto, ne dicamur nimis parci esse (reliquerit igitur III ante Lysiae mortem anno matris quam dicunt domum); apud ipsam autem Nicareten stipendia antea meruerat Neaera, cui militiae (nolo enim ut monui parcus videri) X annos largior integros. primum igitur ex his rationibus, quemadmodum Spengelius quoque statuit, XIII ante Lysiae mortem anno Athenas venerit Neaera Metaniram secuta, quam ille ad mysteria duxerat, et tum illa acta sunt de quibus auctor orationis loquitur, Lysia, si vulgarem opinionem sequare, LXVII annos nato; nec abhorret a tali aetate voluptas. sed etiamsi XX anno ante Lysiae mortem haec accidisse contenderes, quo tempore Lysiae mater non infra LXXX annos censenda esset (fuit enim Polemarchus Lysia maior natu), tamen ne sic quidem Lysiae mater vocari potuit πρεσβυτέρα (p. 1352): comparativo enim utimur, quo quis significetur haud procul a senectute abesse, et

mulier octogenaria dicenda erat μάλα πρεσβῦτις. nec ulla ratio est, cur mulierem istam credamus novercam fuisse: imo verba ipsa, ubi Lysias proditur αἰσχυνόμενος τὴν μητέρα τὴν αὑτοῦ, tantum non clamant de ea muliere verba fieri, quae ipsa Lysiam peperit. postremo mirarer, si CXV fere anno post natum Lysiam superaret amicus et familiaris Lysiae Philostratus Coloneus, quem auctor Orationis (p. 1352) cum caelibem et amicum Lysiae, quo tempore hic Metaniram habuit, tum φίλον et ἐπιτήδειον vocavit; familiares enim solent aequales fere esse, maxime iis quibuscum talia peccantur. contra si mecum Lysiam Olymp. LXXXVII pr. ortum credideris, quam plana sunt omnia et apta! etenim egit Lysias annum fere XL, mater vero circa LX annos nata erat, et amicus Lysiae XXXV annorum credi potest, nec mirum eum tunc caelibem fuisse, et superstitem cum in Neaeram ageretur, XC fere annos natum.

Caput Tertium.

De scena Civitatis Platonicae.

Si clarissimus Germanorum poeta vere monuit, culpae et errorum hanc maximam esse infelicitatem, quod alium errorem oporteat alium progignere errorem; contra abiecti erroris summa laus est et propria virtus, quod simul multi alii errores solent emendari; id quod nunc exemplo manifestissimo monstrabo. arbitror enim miratos fuisse lectores, quod nondum Civitatis Platonicae mentionem feci, cuius scena apertissime nostram de Lysiae anno natali sententiam confirmat. ac liceret profecto paucis verbis hanc quaestionem absolvere, nisi proximis temporibus agitata esset a viris doctissimis, inter quos unus maxime commemorandus est praeceptor meus dilectissimus Augustus Böckhius [60]). qui cum primus et solus hanc causam acute

60) Tres Böckhii commentationes de scena Reip. Platonicae simul cum Meieri libellis de Andocidis qui fertur oratione in Alcibiadem editis in longo itinere perditae sunt; quare nunc non licet ipsas paginas citari: pleraque tamen, quae ad hanc quaestionem pertinerent, cum in schedulis meis dudum perscriptis marginibus alleveram, tum videor mihi omnia memoria tenere quae alicuius momenti sint. ceterum Böckhius fortasse aliter disputasset, si ante primam eius commentationem dissertationem meam de Lysiae anno natali vidisset, quia Lysiae aetate mecum constituta tota quaestio mutatur. nam cum ipsi lecta eius prima dissertatione statim traderem qualiacunque ego dudum scripseram (quae tamen hodie auctiora et aliquanto ornatiora prodeunt), inter corrigendum (utebatur enim simul meis oculis ad operarum errores emendandos) in secunda dissertatione propter meam argumentationem pro „Lysias *qui* natus est Olymp. LXXX, 2“ emendavit „Lysias *si* natus est Olymp. LXXX, 2.“

egisset et patronus divinorum illorum sermonum et ipsius Platonis exstitisset gravissimus et prudentissimus, tamen quominus ipsum verum reperiret et totum explicaret artificium Platonis, quem cum ille tum ego prae ceteris admiramur, obstitit Lysiae aetas ab antiquis rhetoribus falso constituta. nam cum Plato [61]) ipse commemoraret, sermonibus illis de rep. institutis interfuisse Lysiam, quia hunc constabat e Dionysio et personato Plutarcho Olymp. LXXXIV, 1 Thurios migrasse et redisse demum Olymp. XCII, 1, scena dialogi ponenda erat aut ante hoc Lysiae iter aut post reditum eius, quoniam talis artifex, qualis Plato merito censetur, non inseruisset Lysiae memoriam, nisi tunc versatus esset Athenis Lysias [62]). et quam inepta eorum sententia sit, qui ante Thurios conditos assignarent tempus disputationis illius, optime demonstravit Böckhius, sed ipsius quoque sententia, agi dialogum paullo post Quadringentos exactos, difficultatibus et repugnantiis non caret, ut in sequentibus ostendi, et Lysiae aetate a nobis reperta nunc tota quaestio mutatur. neque enim hodie dubitatur, utrum ante Olymp. LXXXIV an post Olymp. XCI institutus sit dialogus, sed cum ostenderimus Lysiam usque ad Olymp. XC extr. Athenis mansisse, de eo solo disceptari potest, utrum ante an post Olymp. XCI apud Cephalum isti sermones facti sint.

Itaque ut primum ad ipsos de rep. libros accedamus, quibuscum et argumenti affinitate et ipso Platonis testimonio coniuncti sunt Critias et Timaeus dialogi, quibus accessurus erat alius sermo Hermocratis causa; hi igitur de rep. libri (nam de Critia et Timaeo posthac dicetur) maxime confirmant nostram de Lysiae anno natali sententiam. nam si Dionysio fidem habueris, dicendum fere esset, quod ausus est dicere Lud. Hölscherus [63]), vir studiosissimus quidem veri inveniendi sed aberrans tamen ille a vero quam maxime, quia Graeculorum se passus est decipi somniis. „Quibus ex causis, inquit, equidem persuasum mihi habeo, Corsini sententiam probandam esse, atque uti iam Schleiermachero ex Ben-

---

qui si in tertia commentatione ad vulgarem opinionem rediit, id minus meae causae nocet, quam creditur fortasse. si modo cum legeret, assensus est: cum poneret libellum assensionem omnem illam dilapsam esse, ego non miror (vid. Böckh. de tragoed. Graec. princ. Praef. p. X.). neque vero hanc potissimum materiam elegi, quo cum Viro Summo certarem ipse, quanquam scio virum candidissimum ne hoc quidem aegre laturum esse, si modo verecundia adsit: sed quae parata videbantur esse, nolebam diutius in scriniis delitescere. accedit, quod ne olim quidem adversandi studio haec meditatus eram; sed cum totus versabar in aetatibus oratorum antiquiorum constituendis, ultro ad haec delatus eram, antequam Böckhium sciebam de eadem re dicturum. quae si paullo verbosius exposui, fecit id maxima admiratio et veneratio, qua ego colere soleo Böckhium, cui non solum debeo quod videor esse sed magnam etiam partem id quod sum. 61) De Rep. I. p. 328 B. 62) Hermannus postulavit, ut Lysias initio belli Peloponnesiaci per aliquod tempus redux crederetur ad visendum patrem; sed neque scriptor aliquis dixit, Lysiam ante Quadringentos redisse, et ipse Plato, ut solet, de hac re aliquid monuisset. 63) De Lysiae vita et scriptis p. 16 sq.

didiorum tempore institutorum dubium visum est, utrum Plato temporum hic rectius quam in aliis dialogis rationem habuerit, an Cephalo, Lysia, Glaucone, Adimanto coniunctim inductis temporum rationem denuo neglexerit, ita equidem ex Cephali vita sine dubio contenderim, *Platonem in temporum descriptione mirum in modum peccasse* [64])." quae quis crediderit, qui miram illam dialogorum Platonicorum artem et virtutem perspexerit? ego saltem quovis pignore contenderim, neque in aliis dialogis ita temporum rationes neglexisse Platonem, qua ratione totum tollitur artificium, et multo minus in praestantissimis de civitate sermonibus, quibus quid ars et quid ingenium posset videtur demonstrasse. atque de ceteris quidem dialogis Platonicis quid sentiam nunc non potest exponi (sed qui iuvenem eximia sua dulcedine et mira festivitate ceperunt et obstrictum tenebant sermones, iis ne vir quidem deero): at temporum habitam esse rationem in libris de rep. scriptis elegantissime, id nunc vera Lysiae aetate reperta facile potest demonstrari.

Si constaret, quando *Bendidea* publice ab Atheniensibus reciperentur, potissimum ex hoc indicio scena Civitatis constituenda esset, quia Plato sermones ei tempori ipse assignavit, quo primum illud festum actum est [65]): sed quoniam aliunde de cultu Bendidis nihil certi erui potest, e notis reliquis Reip. constituto tempore, ad Bendidea revertemur, quo examinemus ea, quae veteres prodiderunt. censemus potius de aetate collocutorum omnium agendum esse et ex hac et ex partibus eorum, quas in disputando sustinent, atque ex rebus et personis obiter commemoratis tempus inveniendum esse; quare haec ordine persequar. praeter Socratem igitur et Cephalum Lysiae patrem, apud quem sermones finguntur instituti, *colloquentes* induxit Plato Polemarchum Lysiae fratrem, Thrasymachum Chalcedonium sophistam, Clitophontem, Aristonymi filium, et Glauconem atque Adimantum, Aristonis filios, suos fratres. praesentes fuerunt etiam Niceratus Niciae f., Charmantides Paeaniensis et reliqui Cephali filii Lysias et Euthydemus: qui quatuor si mutas agunt personas, id habet explicationem si pueros eos fuisse statuamus neque satis capaces tam gravis disputationis; qua de re posthac disseruimus.

Igitur *Socrates*, quem primum produco, quia primas dialogi obtinet partes, non credi potest ante Olymp. LXXXIV tam clarus fuisse, ut ex eius persona suspenderet Plato tam graves sermones, quos ipse constanti aetate videatur meditatus esse [66]). instituit vero

---

64) Conf. Böckh. Comm. I. p. 3. 65) I pr. conf. p. 354 A.
66) Res ipsa ni fallor clamat, praestantissimum hunc dialogum non inter prima Platonis rudimenta numerandum esse: postulari tamen videtur, ut de opinione pervulgata dicam, quam miror praeter Bergkium (de Comoed. ant. p. 81 sq.) tuitum esse etiam Spengelium (de Artium script. p. 135); credunt enim hanc nostram Platonis Civitatem ab Aristophane taxari in Mulieribus Concionantibus. et est sane memorabile, quod in ea communio mulierum et liberorum decernitur et quae cum his coniuncta

artifex, ut Socrates, postquam in limine disputationis Thrasymachum refutavit, cum solis fere Adimanto et Glaucone colloqueretur, praeceptorem agens. sed quis crediderit, id egisse Platonem, ut *praeside* Socrate, iuvene viginti quatuor quinqueve annorum [67]), de hac

est bonorum communio; accedit quod commoda huius instituti laudantur modo non prorsus dissimili, quam in Platonis libro venustissimo. ego tamen assensum meum retineo: nam cum acta sit Concionantes Olymp. XCVI, 3, quo tempore Plato nondum triginta septem annos natus erat, ipsi sermones perfectissimi arguere videntur seriorem aetatem; nec Plato eo tempore tam nobilis erat, quem Aristophanes dedita opera taxaret. longe vero ingeniosius reliquis eam sententiam, quam nos impugnamus, defendit Meinekius (Histor. Crit. Comic. Graec. p. 287 sqq.), qui ipsius Platonis nomen in Aristophanis Ecclesiazusis et in Pluto sibi reperisse visus est. nam cum grammatici quidem (Herodianus ap. Etym. M. s. v. Ἀρίστυλλος p. 142 sq. et lexicographi antiqui apud Eustath. H. ξ p. 989, 47) Aristyllum Aristophanis proderent pro Aristocle dici, ut Heryllum pro Hercule, Thrasyllum pro Thrasycle, Bathyllum pro Bathycle, bene recordabatur Meinekius a veteribus affirmari, Platonem olim Aristoclem ex avi nomine vocatum esse (vid. Menag. ad Diog. Laert. III, 5), coniecturae suae firmamentum in eo paratum esse ratus, quod Platonica de communione bonorum sententia in Ecclesiazusis manifesta irrisione traduceretur. sed etiamsi concedas, quod mihi prorsus incredibile videtur, Aristophanem in Ecclesiazusis vs. 647 sqq. in Pluto vs. 314, quibus videtur addi posse Telmesenses fr. 11, pro spurcissimo homine venditasse nobis Platonem *obiter*, quanquam huiusmodi sordes quales istae comoediae offerunt ad Platonem omnino non pertinent; itaque licet haec non videantur abhorrere ob omni verisimilitudine, id tamen nulla causa est cur largiamur, doctrinam *Platonis* de mulieribus in Ecclesiazusis rideri. nam propter bonorum communionem omnino nulla mentio fit Aristylli, sed fellator iste alias ob causas obiter perstringitur. itaque similitudo utriusque scripti aliter ni fallor et rectius potest explicari: nam cum Favorino teste (apud Diog. L. III., 57) constet, totam fere Civitatem Platonicam apud Protagoram inveniri in Contradictionibus, cumque idem etiam Aristoxenus (ibid. 37) affirmet, non videtur dubitari posse, quin Aristophanes Protagoram et eius admiratores carpserit, qui clarissimus credebatur sophista fuisse; itaque cum Aristophanes tum Plato ex eodem fonte sed diverso modo hauriebant, nec incredibile est, libros de rep. multo serius editos esse. scio quidem Timaeum, qui coniunctus est cum Rep., a Theophrasto (apud Plutarch. Platon. Quaest. 8, 1 vol. Vp. 538) prodi ante extremam Platonis aetatem compositum esse, siquidem scriptor ille testatur, quorundam, quae in Timaeo scripta erant, poenituisse Platonem seniorem: sed hoc tamen non dubitari potest, quin editus sit post primum Platonis iter Siculum, quia tum demum Pythagoreorum placita pertractavit Plato (cf. Gellius N. A. III., 17). primum vero Syracusas venisse Platonem XL. annos natum prodidit auctor Epist. Platon. VII. p. 324 A., i. e. Olymp. XCVII, 3. sed haec alibi persequar (disseretur enim aliquando de epistolis Platoni tributis): Remp. vero etsi Athenaeus quoque (XI. p. 507 extr.) editam esse ante Leges videatur testari, tamen cum Critiam, quem simul cum prooemio Timaei meditatus est, auctore Plutarcho (Vit. Sol. 32) extrema aetate incepit Plato et morte praeventus est, tum narratio illa de initio Reip. saepius mutato demonstrat, circa finem vitae editos esse hos sermones quales nunc habemus (cf. Menag. ad Diog. Laert. III., 37). 67) Socratem ut credam d. VI. m. Thargelionis Olymp. LXXVII, 4 natum contra sententiam magistri (ad Corp. Inscr. Graec. vol. II. p. 321), codicum me movet auctoritas in Platonis Apologia

re omnium difficillima disputaretur. huc etiam refero, quod Socrates dicitur (II. p. 367 E) *per totam vitam* iusti naturam investigasse, quod non convenit tenerae illi aetati; quemadmodum Cephalus quoque Socratis *auctoritatem* (quae consequitur aetatem in docendo strenue consumtam) significat, cum se fatetur (I. p. 328 C D) Socratem iturum fuisse visum, si sua extrema senectus pateretur: nam senes omnino rarius solebant progredi (Platon. Lach. p. 180 D), nec facile ad iuvenes ibant. postremo „quodsi Socrates sese profitetur libenter confabulari cum senibus valde aetate provectis (*τοῖς σφόδρα πρεσβύταις* I. p. 328 D E), non juvenem se esse dicit, sed in vegetae senectutis initio collocatus aetatem suam comparat cum Cephalo sene copulari et solitos ac verisimiles vitae humanae terminos longe egresso.“ quae verba Böckhii (Comm. I. p. 5) recte quidem Hölscherum refutant scribentem (l. l. p. 16): „Socrates ipse se iuniorem vocat;“ sed ut ferri possit Socrates ita loquens prope sexagenarius (qualis censendus est e Böckhii sententia), aptius tamen haec dixisse videtur paullo post quinquagesimum annum superatum (cui tempori ego dialogum assigno, nec obliviscendum ab eodem Platone (Parmen. p. 127 B. 127 B. coll. Theaet. p. 183 E. Soph. 217 C.) Parmenidem LXV annos natum vocari *εὖ μάλα ἤδη πρεσβύτην*. ipse vero *Cephalus* non magis eorum sententiae convenire potest, qui sermones institutos censent ante Thurios conditos quam Böckhii coniecturae: nam cum supra demonstratum sit, verissimum esse personati Plutarchi testimonium, patre mortuo Thurios migrasse Lysiam, firmatum illud Lysiae loco et Polemarchi tutela; neque XXX. anni, quos patrem Athenis habitasse auctor est filius, completi erant cum

---

(p. 17 D) in verbis *ἔτη γεγονὼς πλείω ἑβδομήκοντα* illud *πλείω* omittentium; quemadmodum legit opinor etiam Ioann. Chrysost. apud Menag. ad Diog. Laert. II., 45. hac igitur lectione cum Spengelio (Art. script. p. 15 not.) recepta et collato Critone (p. 52 extr.), ubi Socrates dicitur *ἐν ἔτεσιν ἑβδομήκοντα* Athenis habitasse, facile videtur Plato cum Thrasylli et Apollodori testimoniis (ap. Clinton. Fast. Hell. vol. II. Prooem. p. XX. sq.) conciliari posse. nam Crito quidem post Socratis natales sexagesimos nonos agitur, ut Socrates dici possit rotundo numero, LXX annis Athenis habitasse, et praeterea Apologia coram iudicibus habita fingitur et *oratio* est, in qua pro re nota augere et minuere solent: tantum enim abest, ut Platonem in eiusmodi rebus minus diligentem vocem cum Clintono (l. l.), ut unius Platonis maxime admirer diligentiam. postremo Synesio teste (Encom. Calv. p. 81 B) Socrates XXV. fere annos habuit, quo tempore cum Parmenide collucutus est. sed venerat Parmenides ad magna Panathenaea Athenas Olymp. LXXXIII, 3 aut LXXXIV, 3. hoc si verum est, ut censeo verissimum esse, e nostra sententia Socrates ante duos menses compleverat annum aetatis XXVI., et modice convenit, quod dicitur XXV. *fere* annos natus, e Böckhii vero rationibus aut supra XXVII. aut supra XXVIII annos habuit, quod minus congruit. contra si Olymp. LXXXIII, 3 Athenis fuisse dixeris Parmenidem, e Böckhii calculis duos menses et XXIII aut XXIV annos natus erat Socrates, quorum hoc quidem satis accedit ad Synesii numerum, sed reliquis testibus adversatur.

Thurii conderentur, si a Pericle invitatus Athenas accesserat Cephalus, nec potuit Cephalus cum rediret Lysias superstes esse, quae Böckhii sententia est. neque enim eripi mihi facile patiar, mortuo patre solum mutasse Lysiam, quod diserto testimonio nititur et alias ob causas verisimile est: accedit quod Böckhius hanc ob causam talia fingere cogebatur, quae non probabilia essent, „Lysiam natum esse Syracusis [68]) et ex hac urbe cum Polemarcho Thurios traiecisse et posthac demum Athenas venisse Cephalum sine filiis, a Pericle invitatum, et Lysiam demum Olymp. XCII a Thurinis exilio affectum Athenas adisse paullo ante obitum patris." cur enim filium XV annos natum expulit pater, qui multo melius Syracusis aut Athenis erudiri potuit? praeterea ut reliquorum scriptorum dissensum taceam, nonne ipse Lysias testari videtur, se et fratres usque ad patris mortem cum hoc Athenis versatos esse? quam apta vero nostrae sententiae Cephali aetas sit, vix est cur rursus moneam: venit Athenas, quo tempore maxime pollebat Pericles, et genitis Athenis Lysia et fratribus Olymp. XC obiit, XXX annis post domicilium mutatum praeterlapsis.

De filiis Cephali *Polemarcho*, *Lysia*, *Euthydemo*, post ea quae de Lysiae anno natali disputavimus, patet non cogitari posse ante Olymp. LXXXIV. sed ne post XCI quidem Olymp. iis locus est, si ante Lysiae iter Thuriacum obiit Cephalus, et etiamsi de Cephalo taceam, Polemarchum Olymp. XCII, quo tempore minimum XXV annorum erat, non ita tractasset imberbis Clitophon, quemadmodum eum tractari supra monui, et multo minus, si supra L annos natus erat e vulgari opinione. si tot annorum fuisset Polemarchus, longe rectius egisset Plato, ubi Polemarchum castigandum censeret, si has partes Lysiae fratri tribuisset, itidem Thrasymachi familiari, qui tamen quanquam clarus iam rhetor erat, non loquitur *οὐδὲ γρῦ*. praeterea silentium istud, quod servant complures personae in hoc dialogo, mihi suspectum est maxime in Lysia et videtur vocale esse et clamare, cum Lysiam puerulum fuisse, cum fierent ista verba, tum reliquos velut Niceratum et Charmantidem. scio equidem etiam alibi congregare Platonem multas personas, quarum paucae colloquuntur, velut in Phaedone soli disserunt Socrates et Simmias et Cebes, et semel tantum Phaedo (p. 89 B) et alius cuius nomen tegitur (p. 103 A) disputationis participes fiunt (nam quae Plato praeterea tribuit Critoni (p. 60 AB. 63 D. 115 B), ea non ad quaestionem pertinent): sed muti adsunt Apollodorus, Critobulus, Hermogenes, Epigenes, Aeschines, Antisthenes, Ctesippus, Menexenus, Phaedondas, Euclides, Terpsio, quorum nonnulli satis celebres

---

68) Haec opinio ex eodem errore videtur orta esse, qui reliquam Lysiae historiam perturbavit. credibile enim est cognovisse veteres Cephalum Olymp. LXXXII Syracusis Athenas ivisse: qui cum sibi persuasissent, XV annos natum Lysiam Thurios petivisse Olymp. LXXXIV, 1, quo reliqua congruerent, debebant Syracusis assignare Lysiam.

erant. in hoc tamen dialogo tota Socratis secta congreganda erat, et cum paucis tantum ad iustum dialogum opus esset, reliquos tacentes induxit. nec Protagoras prorsus similis est, in quo dialogo soli fere Socrates et Protagoras disputant, nisi quod rarissime Prodicus et Hippias consuluntur; nam quae Callias et Alcibiades et Critias faciunt verba, ea non ad rem pertinent: sed reliqui, qui adsunt plurimi, aut discipuli sunt aut asseclae istorum sophistarum, neque ita valent iudicio aut tam clari sunt, ut illis ipsis praesentibus et prae istis socii fiant disputationis. sed Lysias, si Resp. ageretur Olymp. XCII, iam clarus rhetor erat, nec tacet, quod alienior erat a philosophando: nam artem ut Thrasymachus profitebatur, et si ille idoneus videbatur Platoni, qui cum Socrate disputaret, ne Lysias quidem excludendus erat; saltem ille longe dignior, quam Clitophon erat. quid igitur aliud credamus, quam exclusum esse Lysiam, quod puer esset, quod alia via iam reperimus? pater vero horum iuvenum fuerit cum obiret LXX fere annorum, neque quidquam obstat, quominus tali aetate constitutus vocetur valde senex, ut supra probavi, aut filiolos reliquerit, quales Lysiam et fratres fuisse probavimus: nam Socrates quoque, qui eiusdem fere aetatis periit, parvulos reliquit Platone teste (Apol. Socr. p. 34 D. Phaedon. p. 116 B. cf. p. 60 A. Criton. p. 45 C. 54 pr.).

Post Socratem et Cephalum cum filiis *Thrasymachi* habenda est ratio, cuius supra iam facta est mentio: et id quidem e coniuncto Dionysii et Theophrasti testimonio patere videtur, Thrasymachum post Olymp. LXXX, 2, quo anno natus credebatur Lysias, editum esse; quod confirmant reliqua, quae superiore loco disputavimus. itaque ante Thurios conditos ille omnino non potuit perfectus sophista et sectae ductor introduci; sed aptus est ei tempori, cui nos dialogum assignamus, XXX fere annos natus, nec aetas prohibet, quominus Olymp. XCII a Platone productus esse cum Böckhio credatur. sed me nisi omnia fallunt, disciplina Thrasymachi usus est Lysias, ut colligi potest etiam e Clitophontis Platonici principio, ubi Clitophon Thrasymachi disciplinam commendasse proditur Lysiae, et ex eo, quod Lysias non opem fert praeceptori ut Clitophon, Clitophontem coniicio Lysia grandiorem fuisse; nec facile post reditum Lysias praeceptoribus usus est. quae si cum reliquis collata tempus a nobis constitutum confirmant, negari tamen non potest, eum etiam posthac floruisse. teste Clemente (Strom. VI. p. 624 Sylb.) in declamatione pro Larissaeis scripsit, *Ἀρχελάῳ δουλεύσομεν Ἕλληνες ὄντες βαρβάρῳ*, quae dicta sunt postquam Archelaus rex factus est et infestavit Larissaeos; et Niceratum, quem non constat ante Olymp. XCIII clarum fuisse [69]), carpsit Aristotele (Rhet. III., 11 p. 1413, 6) teste. diceres eum mortuum esse cum Phaeder Platonicus ageretur propter *γέγονε*, *ἔφη* (p. 267 CD.),

69) Vide Disquisitionem de scena Convivii Xenophontei, editam in Supplem. Annal. philol. et paedag. Vol. IX. fasc. 1. p. 73 sq.

nisi alii loci (v. c. p. 269 D. 271 A.) eum superstitem fuisse suaderent [70]). cum Thrasymacho coniungi licet *Clitophontem* Aristonymi f. Thrasymachi admiratorem, qui semel (I. p. 340 A.) et satis quidem iuveniliter Böckhio iudice loquitur, contra Polemarchum disputans. quodsi Clitophon tam graves sermones, quales ei tribuuntur in cognomini dialogo, non potuit instituere coram Lysia *puero*, quae eiusdem Böckhii (Comm. I. p. 9) sententia est, multo minus eum, qui tam graves sermones meditatus est, credibile est puerum aut iuvenem fuisse: nam audire graves sermones etiam tales possunt, qui nondum capaces sunt, sed disputare graviter non possunt, nisi qui capaces sint. quare si in dialogo cognomini graviter disputat Clitophon, iuveniliter vero in Rep., scenam utriusque dialogi patet temporibus distineri. ego vero non video cur Clitophon non potuerit paullo post actam Civitatem talia dicere, qualia fingitur in altero sermone narrare; neque enim adeo recondita aut exquisita sunt, quae a iuvene generosae indolis abhorreant. mihi enim etiam Clitophon actus videtur ante Lysiae iter, et videtur Lysias puer quindecim annorum cum familiari paullo grandiore consilia inisse, utrum Socratem ipse ducem eligeret an Thrasymachum. ceterum de hoc Clitophonte nihil fere scimus: Plutarchus quidem (de Alex. s. virt. s. fort. I., 5 vol. II. p. 389) hunc Clitophontem velut frenum narrat Socratis disciplinam respuisse et descivisse a virtute, sine dubio e Platone; ubi vero praeterea Clitophon commemoratur, plerumque viri docti Cleophontem substituunt, et utrum Aristophaneus Clitophon, quemadmodum visum est Bergkio (de Com. ant. p. 85), idem sit necne, mihi non liquet. taceo vero de Ptolemaeo Platonico, refutato a Proculo (in Tim. p. 7), qui censuerat Clitophontem affuisse cum Socrates disquisitionem de Rep. narraret Timaeo, Critiae, Hermocrati; et hunc aegrotare dici initio Timaei.

Rationes meas de tempore actae Civitatis, cum viderentur firmissimae esse, non tam reliqua praeceptoris carissimi argumenta potuerunt infringere, nec Hermocrates fregit pernicies olim classi Atticae: sed quae invictae steterant quasque promiseram semper valituras esse, eas in secunda aut tertia Commentatione A. B. censebat vicisse par fratrum nobilissimum, claros illos Megarico triumpho, et fretus tam fortibus copiis sperabat se victorem mansurum esse. etenim Glauco et Adimantus, filii Aristonis, et collocutores introducuntur sollertissimi in libris de optima civitate et excelluisse dicuntur in pugna Megarica, qua de victoria (II. p. 368 A.). legimus: *Οὐ κακῶς εἰς ὑμᾶς, ὦ παῖδες ἐκείνου τοῦ ἀνδρός, τὴν ἀρχὴν τῶν ἐλεγείων ἐποίησεν ὁ Γλαύκωνος ἐραστής* [71]), *εὐδοκιμήσαντας περὶ τὴν Μεγαροῖ μάχην, εἰπών·*

70) Iuvenalis Sat. VII., 204. Poenituit multos vanae sterilisque cathedrae, sicut Thrasymachi probat exitus, ubi scholiasta monuit: Rhetoris apud Athenas, qui suspendio periit. 71) Critias est: vide Böckh. Comm. I. p. 5 et quos laudat. neque vero ii codices

Παῖδες Ἀρίστωνος, κλεινοῦ θεῖον γένος ἀνδρός.
de pugna vero Megarica et de aetate Glauconis et Adimanti satis difficilis quaestio est et alii aliter disputaverunt. ego quemadmodum Böckhius censeo hos iuvenes Platonis ipsius fratres esse; neque vero minores Aristonis filios credo, quos, ut Böckhius dicit, nihil impediebat, quominus iam Olymp. XCII, 2 aut 3 levi alicui adessent velitationi ephebi in peripolis merentes et finium custodiam agentes: sed apertissimum mihi videtur esse, cum grandiores natu Platone fuisse iuvenes istos et a scriptore significari res gestas ad Megara Isarcho Archonte Olymp. LXXXIX, 1 pr., de quibus multi sunt Thucydides (IV, 66 sqq.) et Diodorus (XII, 66); in hac enim expeditione Athenienses longis muris Megarensium potiti sunt et Nisaeam ceperunt, atque bis pugnatum esse, qui duplex tropaeum ab Atheniensibus collocatum vidit, auctor est Thucydides (l. l. 67. 72). quodsi in hac expeditione excelluerunt Platonis fratres admodum iuvenes, aptissimum est, quod Thucydide teste (l. l. 67) priorem victoriam maximam partem peripoli reportaverunt, qui cum Plataeensibus longos muros ceperunt, rursusque in altero proelio cum Boeotorum equitatu commisso idem scriptor (l. l. 72) velites commemoravit.

Sed quae nobis visa sunt apertissima, quippe qui dudum omnia examinaverimus, quo aliis quoque placeant, accurate probanda sunt, maxime quod Böckhius contendit Platonem inter fratres maximum fuisse et hanc sententiam aliquot argumentis defendit, quae si valeam refutabo. et Suidam quidem post Platonem (sub voce p. 295 Bernh.) Aristoni Adimantum et Glauconem et Potonen filiam natos esse prodentem nemo tam morosus sit, quin mittat, si reliqua disputatio postulaverit. paullo gravior est fama, quam idem Suidas (l. l. p. 294) et Plutarchus (Sympos. VIII, 1, 2 vol. IV p. 390) et Diogenes (III, 2) Speusippo, Clearcho et Anaxilide auctoribus narrant, Perictionen matrem Platonis phantasmate Apollinis oppressam esse et sapientiae principem non aliter nisi de partu virginis editum esse, ut scribit S. Hieronymus[72]), aut ut Apuleius narrat

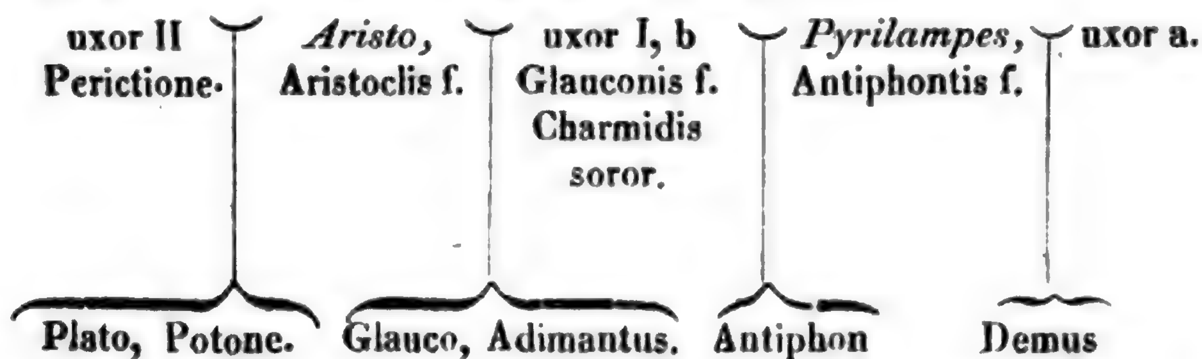
---

audiendi sunt, qui *εὐδοκιμήσαντος* praebent, quam lectionem invenisse videtur etiam Schol. Aristid. p. 419 sq. Dind. ceterum annotaveram errasse in hoc loco Schneidevinum (Delect. poet. eleg. p. 136 not.): quem librum cum nunc mihi non liceat inspicere, nescio qua in re erraverit aut utrum erraverit necne. fortasse Schneidevinus quoque librum meum non potuit rursus evolvere, cum in recusis fragmentis Letronnianis ea iuveniliter vituperaret, quae ego de fragmento Pindari ad Rhesum scripseram: patet enim eum ne intellexisse quidem ea, quae malebat vituperare, et cum multa in illa editione notari possent, tamen his omissis talia castigavit, quae aut tarditatem aut malitiam eius testarentur. Sed quomodo tandem ego repugnare ausim *τινὶ τῶν κρειττόνων* et obliviscor poetae praeceptum: *Σχέτλιε, τίπτ' ἐθέλεις ἐρεθιζέμεν ἄγριον ἄνδρα?* 72) Contra Iovinianum I. apud Menag. ad Diogenem Laert. l. l., qui etiam duos similes Origenis locos affert. posteriore, libro VI, legitur: *Ἀρίστανδρος ἀνέγραψε, ὡς οὐκ Ἀρίστωνος υἱοῦ ἀλλὰ φάσματος ἐν Ἀπόλλωνος εἴδει προςελθόντος.*

(de habit. doctr. et nat. Platon. 1 pr. vol. II p. 41 Altenb.) fuisse, qui Platonem augustiore conceptu prosatum dicerent, cum quaedam Apollinis figuratio Perictionae se miscuisset. hi igitur auctores, qui maximam partem significant, ante nuptias expertam esse Apollinem Perictionem et abstinuisse Aristonem uxore donec Plato editus esset, commoverunt Böckhium, ut Platonem primum contenderet Aristonis filium, quia antiquiores auctores, qualis Speusippus est, talia fingere non possent, nisi primum Platonem pareret Perictione. et hoc quidem satis probabiliter inventum est, sed potuit tamen illa fama obtinere, si reliqui filii antea ex alia uxore nati erant. et duas quidem uxores fuisse Aristoni collegeris, quod Suida teste (l. l. p. 294) Aristonis uxor Perictione aut Potone erat, quae discrepantia etiam apud Diogenem (III pr.) est. quodsi Aristonis uxor Charmidis soror, Glauconis vero, ut est apud Diogenem (l. l.), aut Glauci filia, ut falso Apuleius (l. l.) prodit, vocatur, tamen inde non patet e Glauconis filia natum esse Platonem, sed possunt soli Adimantus et Glauco huius filii statui, quorum avunculum fuisse Charmidem Glauconis filium e Xenophonte (Mem. Socr. III, 6, 14. cf. 1. Conv. III, 9. IV, 29 sqq.) constat. sed ipse Xenophon creditur testari, quod Suidas prodit, Adimantum et Glauconem iuniores fuisse Platone; nam ubi Glauconem Aristonis filium produxit (Mem. Socr. III, 6 pr.), hunc, nondum XX annos natum, narravit rostra conscendisse et publice orare sustinuisse, donec deterreretur a Socrate *favente ei propter Charmidem Glauconis f. et propter Platonem.* itaque cum Diogenes (III, 6) proderet, post XX demum annum Socratis disciplina usum esse Platonem, hoc sumto Böckhius contendit, Glauconem iuniorem fuisse Platone, quia Glauco, si maior fuisset natu, ante XX aetatis annum non potuisset Socrati carus esse propter Platonem, quem Socrates demum XX annos natum cognosceret. sed quicquid de testimonio Xenophontis iudicatur, ad remp. accessisse Glauconem nondum XX annos natum, tamen id ipsum, quod Diogeni creditur, post XX demum annum Platonem Socrati familiarem fuisse, potest in dubitationem vocari, cum Diogenes non sit testis gravissimus et nullum auctorem afferat et id solum dicat ex illo tempore discipulum Socratis factum esse Platonem, non negans antea familiaritatem fuisse inter utrumque, cumque Apuleius (l. l. p. 42) tradat, ab Aristone Platonem *puerum oblatum* esse Socrati magistro, ut eos taceam, qui infantem traditum Socrati scripserunt. itaque censuerim, alteram quam sumo Aristonis uxorem cognatam fuisse Socrati et eam ob causam iam dudum familiarem prae fratribus Platoni fuisse Socratem, donec ille post aetatis annum XX totum se Socrati committeret: hoc enim serius factum esse, veterum narrationes de lucta et tragoediis Platonis et alia probant. accedit quod apud Xenophontem (l. l.) verba καὶ διὰ Πλάτωνα suspecta sunt et videntur a sciolo adiecta, qui meminerit, Platonem nemine familiarius usum esse Socrate et Glauconem Platonis fuisse fratrem; diserte enim testatur Gellius (N. A. XIV, 3) nusquam Xenophon-

tem in suis libris Platonis fecisse mentionem. neque tamen dissimulabo, quae mihi olim lecta mea dissertatione familiaribus litteris (a. 1838 d. 28 m. Nov.) scripsit praeceptor optimus, patere ex Diogenis verbis (III, 34), qui ut Gellius de simultate Xenophontis et Platonis agit, *πλὴν Ξενοφῶν Πλάτωνος ἐν τρίτῳ τῶν Ἀπομνημονευμάτων (μνημονεύει)*, similia apud Gellium aut excidisse aut ab ipso Gellio praetermissa esse, seque disseruisse de hac re in libello de simultate quae diceretur inter Platonem et Xenophontem intercessisse olim edito p. 23., quem libellum cum Berolini neglexerim consulere et nunc non possim inspicere, apud lectores iudicium esto, utrum apud Gellium aliquid exciderit, an in Diogenem glossa irrepserit e Xenophontis libris vulgatis: utcunque autem statuitur, nunquam tamen Xenophontis locus eam vim habere potest, ut, comparato Diogenis loco non satis locupleti aut diserto, negemus, potuisse Glauconem et Adimantum grandiores Platone censeri et ex alia matre nati, etiamsi Apuleius quoque scripserit (l. l. p. 42): „Ex *iisdem genitoribus* Glauco et Adimantus fratres ei fuerunt," et Proculus (ad Platonis Timae. p. 26 pr.) *Χαρμίδης θεῖος Πλάτωνος* pro Adimanto et Glaucone, et paullo ante *Γλαύκωνος Χαρμίδης καὶ Περικτιόνη*: accedit quod de fide Xenophontis in scena describenda mihi nondum satis liquet[73]).

Remotis igitur omnibus impedimentis, propter reliquam argumentationem postulo, ut Adimantus et Glauco ante Platonem ex alia uxore, Glauconis filia, ab Aristone geniti credantur, et hoc stemma propono, exhibitum iam in Zimmermanni Diario antiqu. (1840 p. 639), nisi corrector male sedulus deformasset:



Antiphontem, Pyrilampis f., fratrem uterinum Glauconis et Adimanti fuisse ex Parmenide Platonis constat et censeo divortio facto cum Aristone Pyrilampi nupsisse Glauconis filiam et Antiphontem peperisse, Aristonem vero posthac Perictionam duxisse. cui quidem coniecturae, quam annus Civitati propter reliqua indicia assignatus exigere videtur, nullus antiquior aut locuples auctor adversatur et licet eam diserto Platonis testimonio confirmari, scriptoris in hac causa omnium gravissimi. commemoravit enim Adimantum Aristo-

73) In disquisitione de Xenophontis Convivio non tam asserere studui fidem Xenophontis quam ostendere, cui anno assignandum sit Convivium, si fidem meretur Xenophon.

nis f. suumque fratrem in Apologia (p. 33 E), sed ita commemoravit, facile ut intelligi possit, natu minorem fuisse Platonem. provocat enim Socrates ad parentes et patres et reliquos propinquos discipulorum suorum, et rectissime monet, se ab his nunc accusatum iri, si cognatos eorum ipse corrupisset, sique discipuli ipsi non sustinerent accusare. nam si discipulorum testimonium quasi suspectum reiicit, debet propinquorum iudicium gravius esse et ipsi illi viri *seniores* censendi sunt quam discipuli: nam praeceptor aliquis, si accusetur discipulos corrupisse, ad iuniores discipulorum fratres in defensione iudices remittere non potest. quae cum recte disputata esse videantur, insuper accedit ipsius Platonis testimonium, paullo post (p. 34 B) Adimantum et Critonem et reliquos cognatos discipulorum vocans πρεσβυτέρους ἤδη ἄνδρας. denique Diogenes (II, 41) auctore Iusto Tiberiensi narravit, etiam Platonem coram iudicibus voluisse Socrati opem ferre, et *se minimum natu esse omnium*, qui in suggestum ascendissent, in exordio dixisse: quod dicere non potuit praesente et patrocinante Adimanto, si hic iunior fuisset.

Itaque si Platonis fratres in pugna illa quam significavimus excelluerunt Olymp. LXXXIX pr., nati fere sunt Olymp. LXXXIV, quod optime convenit iis partibus, quas Plato Aristonis filiis in Civitate tribuit. contra ei tempori, cui Böckhius Remp. assignavit, possumus quidem proelium vindicare inter Athenienses et Megarenses Olymp. XCII, 2 aut 3 commissum, quod Böckhius in prima commentatione oblitus est (p. 5), sed licet Athenienses in illa pugna dicantur a Diodoro (XIII, 65) λαμπρῶς ἀγωνισάμενοι, tamen universa nostra disputatio paene clamat, scenam Reip. ad Olymp. XC pertinere.

Mutae personae praeter Lysiam et Euthydemum, de quibus iam dixi, supersunt Charmantides et Niceratus. et *Charmantidem* quidem Paeaniensem (Reip. I. p. 328 B) commemoratum etiam videmus in titulo Attico (Corp. Inscr. Graec. vol. I. p. 344), in quo Charmantides Chaerestrati f. Paeaniensis tertius ab Euclide Archonte Pandionidis victor est choro virorum in Thargeliis, non ante Olymp. XCV. quo monumento si neque infringitur neque confirmatur sententia nostra de scena Civitatis, adversari tamen ei videtur, quem Charmantidem suum discipulum vocat Isocrates (de Permut. 93): nam si Charmantides Thrasymachum comitatur magistrum discipulus, quae est verisimilis coniectura Böckhii (Comm. I. p. 9), non probabile est eundem posthac ad Isocratem transisse, adversarium sophistarum sollertissimum, nec ipsa temporum ratio patitur, quia Charmantidem ultimo loco inter discipulos commemoravit Isocrates; nam si vera esset eorum coniectura, qui Isocrateum et Platonicum eosdem credunt, deberet in primis rhetoris familiaribus commemorari. haec quae olim disputaveram, posthac Böckhius censebat cupide disputata esse, sed novissime (in Comm. III. aut in libro de re navali Atheniensium, qui cum reliquis perditus est) eadem ipse scripsit. ipsum vero Charmantidis nomen non adeo exquisitum est, ut si quis Charmantides

ab aliis commemoretur, hunc statim Platonicum censeamus: nam sic v. c. Lasi pater Charmantides vocatur a Diogene (I, 42). postremo de *Nicerato*, Niciae celebris f. inter auditores commemorato (I. p. 327 C), Böckhius scripsit (Comm. I. p. 8 sq.) haec: „Niceratus, Niciae f., qui quando natus sit, non constat, in Lachete adolescentulus admodum comparet, vix opinor XVIII annorum (hic autem dialogus non ante pugnam ad Delium, Olymp. LXXXIX, 1, habitus fingitur): itaque Niceratus vix videtur ante Olymp. LXXXIV, 3 natus esse; quem si illo ipso anno editum in lucem putes, Olymp. XCII, 2 habuerit annos XXXII, quod non male convenit, Olymp. XCIV, 1 autem, quando interfectus est, annos XXXVIII, in qua aetate constitutus potuit sane dignus videri, qui reip. administrandae fieret particeps, ut visus tum est.“ nobis rectius videtur, si in Civitate, quae eodem fere tempore quo Laches agitur e nostra sententia, iuvenis credatur Niceratus, ut importunum eius silentium explicetur; et sequebatur fortasse Adimantum aut Polemarchum amatorem.

Ventum est ad viros obiter commemoratos, in quibus licet quidem tempus dialogi negligere, ut tragici in rebus extra scenam positis minus curiosi sunt; sed et rarius hoc fit, quam plurimi credunt, et plerumque huiusmodi negligentia, quae videri possit, e consilio scriptoris explicanda est et grata habetur merito et artificiosa. *Sophoclem* igitur poetam Cephalus commemoravit senem, qui veneri exercendae iam non sufficeret [74]): quod ineptum est ante Olymp. LXXXIV, quo tempore virilem aetatem egit Sophocles, sed recte narrari potuit Olymp. XC aut XCII. *Polydamantem* vero Scotussaeum pancratiasten, qui traditur apud Darium Nothum luctae specimina edidisse et Olymp. XCIII vicisse Olympiae, Plato (I. p. 338 C) etiam Olymp. XC commemorare potuit, robusti athletae exemplo usurus, etiamsi aliquot annis post demum inclaresceret: sed nullum obstat testimonium, quominus hunc vel pluribus annis ante notam victoriam Olympicam clarum fuisse censeamus. de hoc Basilius (de leg. libris gentil. p. 252 ed. Par. 1839): *Οὔκουν ὁ Πολυδάμας γε (κιθαρίζειν ἐμελέτα), ἀλλ' ἐκεῖνος πρὸ τοῦ ἀγῶνος τοῦ Ὀλυμπιάσι τὰ ἅρματα ἵστη τρέχοντα καὶ διὰ τούτων τὴν ἰσχὺν ἐκράτυνεν.* deinde *Damonem*, quem superstitem dicit Plato (III. p. 400 BC), certe non constat obisse ante Olymp. XC: si Axiochi scriptori (pr.) fides habetur, superavit Damo post damnatos praetores, qui ad Arginussas vicerant [75]); id unum addo, etiam in Lachete

---

74) Reip. I. p. 329 BC. de hoc dicto vid. Athenae. XII. p. 510 B. Plutarch. an seni 8 vol. V. p. 30. non posse suaviter 12 vol. VI. p. 194. Stobae. Serm. VI. pr. p. 78. Philostr. Vit. Apoll. I., 13 p. 16 pr. ubi vid. Olear. et VII., 31 p. 311 pr. Cicer. Cat. M. 14, 47. Valer. Max. IV., 3 Ext. 2. cf. Schneider. ad Civ. vol. I. p. 8. 75) Vid. de Polydamante Solan. ad Lucian. Herod. 8 vol. IV. p. 127. Lehm. Quom. hist. conscr. 35, de quo loco corruptissimo disseram in commentatione de

(p. 180 D. 197 D. 200 AB), quem dialogum contendimus eodem tempore institutum esse, Damonis superstitis et tum maxime florentis mentionem fieri. sequitur *Herodicus* Selybrianus, cuius ut defuncti iniicitur mentio (III. p. 406 AB), quique primus, quod nostri medici profitentur, dicitur egisse, ut mortem tardam redderet, et arte aegre moriens ad senectutem pervenisse. e Platonis loco profecit Plutarchus (de ser. num. vind. 9 vol. IV. p. 15) et Herodicum quasi illustre nomen Lucianus quoque posuit (quom. histor. 35 vol. IV. p. 207 Lehm. ubi vid. Interpr.); apud Aristotelem vero (Rhet. II., 23 p. 1400,, 19), ubi Herodicus dicitur in Thrasymachi et Poli nomine lusisse, videtur Prodicus restituendus esse, quod ni fallor iam alii monuerunt. hic igitur Herodicus, memoratus etiam in Phaedro (p. 227 D, ubi vid. not. Heind.), non potest ostendi superfuisse Olymp. XC: nam si in Protagora (p. 316 E) superstes proditur, agitur tamen Protagoras diu ante hoc tempus. deinde *Protagoram* Abderitam et *Prodicum* Ceum, qui sophistae vocantur tunc ut videtur maxime florentes (X. p. 600 CD), demonstrari potest Olymp. XC superfuisse. et de Prodico quidem longum est dicere, vivo illo cum Aristophanes Aves (vs. 692) Olymp. XCI, 2 ederet; quem Axiochi scriptor (p. 366 C) post proelium ad Arginussas commissum vixisse testetur quemque Plato in Apologia (p. 19 E) ut superstitem commemoravit et in Cratylo (p. 384 B) Olymp. XCV, 1 habito, atque scriptor Theagis (p. 127 E): sed Protagoram Olymp. XC quidem vivum credi licet, Olymp. XCII vero, cui tempori Böckhius dialogum assignavit, mortuus erat[77].

Perdicca. Diodor. Fragm. Vatic. p. 22 Dind. et Interpr. ad Platon. 76) De diversis Damonibus egi ad Andoc. de Myst. 16. 77) De tempore, quo obierit Protagoras mortem, quemadmodum de reliqua eius vita, multo facilius coniectura fieri potest, quam ipsum tempus constitui: nam coniecturis satis opportunae sunt veterum narrationes, ad verum autem inveniendum parum inde proficias. mihi potissimus et unicus fons in hac quaestione Plato videtur esse, qui praeter ius et fas a plerisque omnibus in his rebus contemnitur. cupide ageret, ut a levioribus incipiam, qui e Cratylo (p. 391 C) colligeret, superasse Protagoram Olymp. XCV, 1, quo anno agitur hic sermo. omnino enim cavendum est, ne quis ambiguos locos afferat, cumque multi huiusmodi sint loci in Theaeteto (Olymp. XCV, 1 acto), unde conieceris superfuisse Protagoram, tamen in eodem dialogo (p. 164 E. 168 C) mortuus dicitur; nec sufficiebat praeteritum tempus in Euthydemo (p. 286 C), ut certissimum videretur Winckelmanno (Proleg. ad Euth. p. XXXIX) de Protagora defuncto sermonem esse (nam Plato non rarius praeterito de vivis utitur, quam de mortuis praesenti tempore). nobilissimus est Menonis locus (p. 91 E), Olymp. XCV, 1 acti, ubi non solum mortuus proditur Protagoras, sed etiam obisse LXX fere annos natus, postquam docuit XL annos: quo cum loco si comparaveris ipsius testimonium Protagorae apud Platonem in dialogo cognomini (p. 317 C), se iam dudum artem sophisticam docere et tam grandem esse, ut, quod ad annos attineret, nullius auditorum non posset pater esse, vix poterit dubitari (Socrates enim inter auditores est), quin non natus sit post Olymp. LXXIII. itaque si circa LXX annos natus obiit, quod confirmavit Apollodorus apud Diogenem

accedimus ad *Theagem* superstitem et Socrati familiarem (VI. p. 496 B), quem in Apologia (p. 33 E) Olymp. XCV, 1 defunctum testatur Plato. „Theagem, inquit Böckhius (Comm. I. p. 10), in cognomini dialogo pater primum conciliat Socrati admodum adolescentem: hic vero dialogus Olymp. XCII, 2 extr. aut 3 init. habitus fingitur, cum Thrasyllus ad oram Ephesiam profectus esset; igitur etiam quae de Theage prodita sunt modice conspirant cum nostra ratione.“ recte Vir Summus modice concordare censuit Theagem cum Civitate Platonis, quam Olymp. XCII, 2 aut 3 assignavit: nam si accurate utrumque locum consideraveris, manebit repugnantia quaedam. scilicet Theagem, quanquam in dialogo cognomini admodum iuvenis est et tunc primum concilietur Socrati, in Civitate, Böckhio iudice eodem anno habita, Plato vocavit familiarem Socratis et amicum, quasi iam diu cum ipso versaretur, et valetudine absterreri a rep. administranda, quod non erat adolescentuli. patet igitur ne e Böckhii quidem rationibus concordare Theagem et Civitatem; nec dixerim in Civitate Platonem tempora quippe in re extra scenam posita neglexisse, sed culpa sine dubio in Auctore Theagis posita est, quem Meierus [78]) Antistheni tribuit, quia excepto Platone et fortasse etiam Xenophonte reliqui Socratici artis leges in scena migrare solent. supersunt *Perdiccas* Macedoniae rex et *Ismenias* Thebanus, cum Xerxe et Periandro quasi exempla iniustae violentiae coniuncta a Platone (I. p. 336 A): et Perdiccas quidem fortasse pro Archelao nominatur, quia Olymp. XC superstes erat [79]); sed Olymp. XCII, quo anno Böckhius assignavit scenam, malles Archelai mentionem fieri: sed ut Ismenias contra tempora produceretur, alia causa videtur effecisse, de qua Böckhius exposuit [80]).

(IX., 56), cum alii eum dicerent (ibid. 55) ad XC annum accessisse, maxime eum probabile est diem supremum obisse Olymp. XC, paullo post tempus actae Reip., simul fere cum Cephalo; sic apte in dialogo cognomini dicere potuit, se multos iam annos (paene XXX) artem docere. quomodo vero mortuus sit, quid ad nos? fabulas illas, quae de damnato et instantibus Atheniensibus misere in mari suffocato Protagora narrantur, gravissimus auctor Socrates apud Platonem non novit, qui Olymp. XCV, 1 in Menone (p. 91 extr.) eum prodat usque ad hoc tempus clarissimum fuisse neminemque animadvertisse corrumpi ab eo iuvenes, quo cum loco comparandus cognominis sermo (p. 317 B). aliter disputabat Clintonnus Fast. Hell. p. 377 Kr. Ad. enim Schöll. (Beiträge zur Kenntniss der trag. Poesie der Griechen vol. I. p. 110 sqq.) quid attinet commemorari aut Welcker. (die Griech. Tragödien p. 751)? sed vid. Meier. Ind. Schol. 1838—1839 p. 37 not. 228, qui libellus nunc non ad manus est, nec scio quid statuerit Vir Praestantissimus.

78) Vid. Ind. schol. Halens. aest. 1832 hab. p. 2. nititur Meieri coniectura fortasse schol. Aristoph. Thesm. 21, ubi sententia notissima, sapientes esse reges sapientium consuetudine, a Platone et *Antisthene* dicitur Euripidi tribui: et sane illum versum Plato habet Reip. VIII., p. 568 A B et Auctor Theagis p. 125 B. 79) Vid. quae de Perdicca II. alibi disputavimus. 80) Comm. I. p. 10 sq.

Postremo complectar eos, quibus Socrates postridie Bendideorum narraverat sermones de civitate habitos, Critiam Callaeschri f., Timaeum Locrum, Hermocratem: nam nomen quartae personae, quae praeter hos affuerat (vid. Platon. Tim. pr.), tegitur. hos igitur Olymp. XCII, 2 aut 3 coire potuisse, praeceptoris est sententia (Comm. I. p. 5 sq.): quanquam cum Critias tum Hermocrates huic sententiae adversari videntur. de hoc igitur retulimus verba magistri (l. l. p. 7 sq.): „Transimus ad *Hermocratem:* huius nomine vocatum dialogum scribere constituerat Plato, ut eo continuaret Critiam dialogum[81]); quo in opere haud dubie, quis ille esset Hermocrates, accuratius fuerat designaturus. sed hunc dialogum cum non scripserit Plato, ex ipso Platone nihil scimus, nisi peregrinum esse illum virum, qui Athenis deverterit apud Critiam (Tim. p. 20 C), et virum clarum tam agendi quam philosophandi peritum, quippe de quo Socrates dicat (Tim. p. 20 A), *τῆς δὲ Ἑρμοκράτους αὖ περὶ φύσεως πρὸς ἅπαντα εἶναι ταῦτα ἱκανῆς πολλῶν μαρτυρούντων πιστευτέον.* de hoc Proculus[82]), *ὁ δὲ Ἑρμοκράτης Συρακούσιός ἐστι στρατηγός, κατὰ νόμον ζῆν ἐφιέμενος· διὸ καὶ πολιτικῆς πως μετεῖχε καὶ φιλοσοφίας*: quod sive traditum antiquitus Platonis interpretes acceperunt, sive divinando assecuti sunt, quippe alium nullum hoc nomine clarum virum ea aetate reperientes, est haud dubie verum: convenit etiam hoc, quod optimatium partibus favit Hermocrates Syracusius et ab iisdem stetit Critias, ab iisdem Plato, qui tantum tribuit huic peregrino, ut ex eius persona integrum vellet dialogum suspendere. eximii huius viri memoriam paucis apte conclusit Sievers. (Comm. hist. de Xenoph. Hellen. Part. I. p. 40 sqq.): eius prima mentio fit octavo belli Peloponnesiaci anno; sed Olymp. XCII, 1 cum classe Siciliensi in Aegeum mare profectus cladi interfuit Cyzicenae Olymp. XCII, 2, quam subsecuta est legatio Spartanorum de pace impetranda ad Athenienses missa. hac ipsa tempestate Hermocrates cum reliquis Syracusiae classis ducibus absens exilio affectus est: quo afflictus sese ad Pharnabazum contulit, mox vero a Pharnabazo cum Atheniensium et Spartanorum legatis ad regem Persarum deductus est; postremo dum sibi reditum in patriam molitur Olymp. XCIII, 1 Syracusis occiditur in pugna[83]). haec Platonem rerum Sicularum satis peritum

81) „Vid. Ast. de Platon. Vit. et Scr. p. 375. notavimus et ipsi olim ad Platon. Min. et Leg. p. 68.“ 82) „In Timae. p. 22 extr. unde habet schol. Platon. p. 424 Bekk. pulchre Hermocrati ut imperatorio viro haec verba tribuit Plato (Criti. p. 108 B), *Ἀλλὰ γὰρ ἀθυμοῦντες ἄνδρες οὔπω τρόπαιον ἔστησαν.*“ quem locum laudat Libanius vol. I. p. 28 Reisk. et quem recepit Auctor Append. Proverb. I., 16 p. 382 ed. nov. fons sententiae Sophocles est ap. Stobaeum Serm. VIII., 11 Fragm. 666. *οὐ τοῖς ἀθύμοις ἡ τύχη συλλαμβάνει.* 83) „Diodor. XIII., 75. quod in Excerptis Polybii Vaticanis p. 38 Geel. victoriae ad Aegos flumen reportatae particeps Hermocrates dicitur, manifestus error aut Polybii est aut eius qui Polibiana excerpsit.“ nisi significare voluit scriptor priores

non potuerunt latere; itaque Resp. cum Timaeo et Critia etiam ob Hermocratis personam in Olymp. XCII referenda est: Hermocrates autem postquam a Syracusiis damnatus est, tuto potuit Athenas commeare, ut Alcibiades ab Atheniensibus damnatus petiit Spartam, potuitque hoc iter ab eo susceptum esse, antequam ad Pharnabazum proficisceretur Olymp. XCII, 2 extremo anno vel ineunte anno Olymp. XCII, 3. qua de re quod nihil ab historiarum scriptoribus traditum est, quis est qui miretur? quis privata quaevis virorum clarorum itinera memoriae prodita esse expectabit?"

Cui Viri Summi argumentationi opponimus, non credibile esse Hermocratem *privatim* post cladem Atheniensium Siciliensem Athenas venisse, *publice* autem eum missum esse post pugnam Cyzicenam nec tradi et etiamsi credatur, tamen tunc exulem fuisse Critiam; postremo et credibile et verisimile esse legatum Syracusiorum Athenis moratum esse Hermocratem Olymp. XC: sed haec ordine persequenda sunt. nulla re opes Atheniensium constat magis minutas esse, quam clade Siciliensi: post quae damna, quibus unus maxime affecerat Athenienses Hermocrates, inquietum facilius Adriam adire potuit, quam Athenienses, ipso Adria iracundiores, visere; quodsi ad exemplum Alcibiadis provocatur, huius tamen res paullo diversae erant. hunc capitis damnatum sciebant Spartani, nec fugere ad alios eo tempore potuit quam ad Spartanos, quia Persa cum perfidus erat tum amicus Atheniensibus et socius; Hermocrates vero habebat Pharnabazum, apud quem viveret, habebat Lacedaemonios. deinde Alcibiades eo tempore quo Spartam fugit, nondum ita nocuerat Spartanis, ut illum praecipue odissent; sed Hermocrates non solum patriam defendendo uno anno gravius afflixerat Athenienses quam tota Graecia antecedenti tempore, sed posthac quoque liberatis Syracusis ultro et sponte cum Spartanis militaverat. nec statim Spartam contendere legimus Alcibiadem sed exploratis demum Spartanorum animis et mitigatis promissione, se adversus cives suos militaturum esse. postremo non erat apud Spartanos imperium inquietae plebis, nec erat Alcibiades sycophantarum vexationibus expositus: Hermocratem vero quem prudentissimum fuisse legimus, non credere possum tantae fuisse temeritatis, ut *praeter necessitatem ultro* adiret eos, a quibus certum interitum sperare posset. quid vero, quod ipsum Alcibiadem exulem posthac sustulerunt Spartani? quare me iudice post expeditionem Siciliensem vix potuit Hermocrates Athenis versari [84]) nisi legatus: legatus vero Syracusiorum

---

Hermocratis victorias inter causas fuisse, ut Lacedaemonii ad Aegos flumen vincerent. 84) Böckhius in familiaribus sermonibus mecum institutis contendit, huiusmodi argumentationes invalidas esse, et provocavit ad Doriei Diagorae f. Rhodii exemplum. hunc Dorieum constat, Olymp. LXXXVIII secunda vice victorem (Thucyd. III., 8) et praeterea multis talibus victoriis ornatum (Pausan. VI., 7), suadente adversaria factione condemnatum cum omnibus cognatis ab Atheniensibus Thurios fugisse

esse non potuit, postquam a civibus exilio affectus est post proelium Cyzicenum, nec credibile est pacis causa Athenas petiisse Hermocratem aut legatum Athenas missum esse propter pacem impetrandam a Syracusiis, qui maxime a pace cum Atheniensibus ineunda abhorrerent et ideo maxime praetores multarent, quod non viderentur strenue contra Athenienses pugnasse. denique si vel maxime Athenas venit Hermocrates, non constat de legatione Athenas missa ante proelium ad Cyzicum Olymp. XCII, 2 extr. commissum, post quod nuntius venit, ei imperium abrogatum esse: cum vero Lacedaemonii ad Cyzicum victi legatos mitterent, et ipse exul erat et mansit in castris, donec successores venirent et apud Pharnabazum (Xenoph. Hell. I., 1, 29 sqq.), et Critias erat exul, ut infra ostendi; a quo tamen Plato dixit hospitio exceptum esse Hermocratem, quemque cum scena Reip. coniunxit. sed ecce! Spartam saltem legimus ex Asia venisse Hermocratem cum Milesiorum legatis, quo accusaret Tissaphernem, Olymp. XCII, 2 pr. teste Thucydide (VIII, 85 cf. Xenoph. Hell. I., 1, 31) ante abrogatos Quadringentos, quo tempore maxime Athenis pollebat Critias: quid igitur si tum agitur Civitas, cum Lysias quoque redux esset? quodsi fuerint, qui mihi quoque occlament, quod Carneadem Chrysippi scriptis lectis dixisse fe-

---

(Xenoph. Hell. I., 5, 19); victa vero in Sicilia Atheniensium classe, Thurii ad Lacedaemonios defecerunt eosque X navibus, quibus Dorieum cum duobus collegis praefecerant, adiuverunt (Thucyd. VIII., 35). posthac Olymp. XCII, 2 pr. in tumultu militum classiariis suis contra Astyochum opem tulit (Thucyd. VIII., 84) et postquam Rhodus ad Lacedaemonios defecit (Thucyd. VIII., 44), novis tumultibus in hac insula ortis Olymp. XCII, 2 cum XIII navibus Rhodum missus est a Mindaro (Diodor. XIII., 38): quibus turbis sedatis Rhodo (Xenoph. Hellen. I., 1, 2. Diodor. XIII., 45), ad Mindarum in Hellesponto Abydi versantem profectus cum XIV navibus, Athenienses XX navibus persequentes circa Rhoeteum repulit. statim post hoc proelium pugnatum est inter Mindarum et Thrasyllum et Thrasybulum, quae pugna Alcibiadis adventu interrupta est Olymp. XCII, 2 extr. Alcibiade rursus imperio exuto, ante proelium ad Arginussas commissum Olymp. XCIII, 3, Phanosthenes Andrius praeter Atheniensium cepit Dorieum, cumque Athenienses re audita viderentur ira commoti et vindictae cupidi, tamen in concione absolverunt et dimiserunt (Pausan. VI., 7, 5. Xenoph. Hellen. I., 5, 19). posthac vero, teste Androtione (ap. Pausan. VI., 7, 6), cum Rhodii auctore Conone et procul absente Dorieo Olymp. XCV, 4 pr. ad Athenienses transirent, correptus a Lacedaemoniis Dorieus innocens, ut videtur, supplicio affectus est. — huius igitur Doriei exemplo usus, qui post maximas iniurias ab Atheniensibus dimissus apud Spartanos, quos summo studio adiuverat, condemnatus est, praeceptor nostra censebat refutata esse: sed si Athenienses semel mitiores erant, num hanc ob causam etiam alii audere poterant hostes ultro Athenas venire? profecto ipse Dorieus, opinor, sponte non accessurus erat! non nego igitur fieri potuisse, ut Hermocratem si cepissent absolverent Athenienses, sed incredibile esse aio, ipsum Hermocratem sine necessitate Athenis versatum esse, quia non semper adeo placidi erant Athenienses; captum vero esse etiam Hermocratem et absolutum, quis prodidit scriptor aut quis crediderit in tanto scriptorum omnium silentio?

runt, *Δαιμόνιε, φθίσει σε τὸ σὸν μένος*[85]), cum id possum profiteri, veritatem opinionibus meis mihi longe cariorem esse, tum patet quoque, illam legationem huc referri non posse: nam antequam classis Lacedaemoniorum capta erat, saltem pacis petendae causa nulla legatio Athenas missa est. postremo licet probabiliter ostendere, Hermocratem verisimile esse Olymp. XC Athenis versatum esse: constat enim Athenienses ante funestam illam expeditionem cum bella gessisse in Sicilia, tum saepius legatos in Siciliam et in Magnam Graeciam misisse; nam praeter Phaeacem Olymp. LXXXIX, 2 aut 3 missum in istas regiones[86]), multa supersunt documenta, quibus effeceris cum Atheniensium ad Siciliotas tum horum ad Athenienses venisse legatos. talem Syracusiorum legationem hoc tempore missam commemoravit auctor Eryxiae, nec quidquam obstat, quominus cum his legatis Athenas venisse censeamus Hermocratem, quanquam non videtur Hermocrates esse, quem scriptor (p. 392 D) ditissimum simul et nequissimum omnium Siciliotarum vocavit; ita enim scriptor non potuit mentiri, etiamsi effrenatissimae democratiae faveret, quod non fecit. sed sive tum sive alia occasione venit Hermocrates, venisse saltem eum maxime probabile est, quia sive nobilitatem sive prudentiam spectes, ad tale negotium aptissimus erat.

Sequitur *Critias*, Callaeschri f. et ille quidem Critias, qui in Eryxia dialogo disputans inducitur cum Socrate et Erasistrato et Eryxia, vix potest alius esse, quam nobilis ille Critias, quippe qui dicatur (p. 399 C) in rep. administranda versatus et bene meritus atque (p. 396 D) familiaris et cognatus Eryxiae Stiriensi: videtur vero cum Erasistrato, legationis in Siciliam missae socio, eam ob causam coniunctus, quod Platonicus quoque Critias hospitio, quo Hermocratem Syracusium excepit, nobilitatur, unde coniicimus cum Eryxiam tum Civitatem cum Timaeo et Critia eodem fere tempore agi. sed hoc utut est, ex Eryxia saltem liquet, eo tempore, cui Civitatem assignavimus, Athenis fuisse Critiam: quin vero, quo tempore habitam diximus disputationem, tam gravibus sermonibus interesse et praeesse potuerit, prorsus non potest dubium esse, quia Critias aequalis fere Socrati fuisse videtur, et, ut uno exemplo fungar, in Charmide dialogo cum tutor Charmidis dicitur tum vir prudentia spectatus[87]). Olymp. XCII, 2 vero aut 3, quo tempore Böckhius Civitatem statuit actam, et ipsum Critiam censeo collocutorem minus idoneum esse, quia sub Quadringentis tyrannidis po-

---

85) Vid. Plutarch. de Stoicor. repugn. 10 vol. VI. p. 57. Homeri versus est etiam apud Senec. Controv. I., 8 p. 131 Bip. 86) Vid. Phaeac. in Alcib. 41, ad quem locum accurate de his omnibus agam; Thucyd. V., 4 sq. Auctor Eryxiae pr., qui dialogus non diu ante istud bellum Siciliense habitus est: fortasse Erasistratus cum Phaeace, patris fratre, in Siciliam abierat. 87) De aetate Critiae ceteris accuratius disputabit optimus disciplinae nostrae alumnus Cleotildus Tchorzewskius,

tius quam aristocratiae fautor exstiterat, nec ipsae rationes Böckhii, quibus ostendere conatur, quo constituerat tempore Athenis fuisse Critiam, satis videntur certae esse. „Et nota, inquit (Comm. I. p. 6), Olymp. XCII, 2 Athenis vixisse Critiam: nam decretum de Alcibiade revocando, quod statim post abrogatum Quadringentorum imperium scriptum est initio eius anni [88]), tulit Critias [89]), item illud, quo Phrynichus superiore anno defunctus, proditor patriae iudicatus est (Lycurg. in Leocr. 113 p. 217) eodem anno scriptum [90]). nec multo post videtur in exilium abisse, et certe Olymp. XCIII, 3 vixit in Thessalia, quando pugnatum est ad Arginussas [91])." quibus opponimus, pro Alcibiade a Critia dictum esse Olymp. XCII, 1 ante Quadringentorum dominatum, Phrynichum vero (non superiore anno sed Olymp. XCII, 2 defunctum) hoc ipso anno *ante* abrogatos Quadringentos damnatum esse Critiae decreto, postremo ipsum CCCCviratum exilii causam fuisse Critiam, quo dissoluto statim fugerit et reverterit demum Athenis a Lysandro captis: sed haec deinceps persequenda sunt [92]).

Quando Critias de Alcibiade revocando egerit, maxime e dissensione veterum de auctore decreti colligi potest: nam cum ipse Critias auctor sit, se revocasse Alcibiadem, ut monuit praeceptor optimus, tamen diserto Nepotis (Alc. 5, 4) et Diodori (XIII., 38, 42) testimonio constat, a Theramene perlatum esse decretum. quid igitur aliud credemus, quam dixisse Critiam de hac re tunc, cum ii viri, qui posthac CCCCviratum constituerunt, quibuscum coniunctissimus erat Critias, de reditu Alcibiadis cogitaverunt? etenim Alcibiadem constat, postquam sensit se Lacedaemoniis invisum factum esse, clam misisse ad praetores Atticos, qui Sami erant, de reditu (Thucyd. VIII., 47 sq. Plutarch. Vit. Alcib. 25 sqq. de garrul. 21 vol. III., p. 370), ea conditione, ut populare imperium in paucorum dominatum mutaretur; quod cum toti exercitui et maxime principibus, excepto tamen Phrynicho, placuisset, Pisander missus est Athenas, qui rem publicam in oligarchiam redigeret et reditum Alcibiadi quaereret (Thucyd. VIII., 49. 53 sq.): populum vero Pisander maxime eo demulsit, quod nisi mutata rep. negavit rediturum Alcibiadem esse et regem Persarum socium factum iri; qua spe illecta coerceri se passa est plebs (Isocr. de pace 108). iussi igitur sunt Pisander et reliqui legati agere cum Alcibiade de reditu et de foedere cum Tissapherne ineundo; sed moras ipse iniecit Alcibiades, ut legati se decipi ab Alcibiade rati, re infecta Samum redirent irati [93]); ne-

---

cuius Diatribae in Solonis vitam et scripta ex auctoritate Academiae nostrae proximo tempore edentur. 88) „Thucyd. VIII., 97. cf. Wiggers. de Cornel. Nepotis Alcib. Quaest. p. 76. Clinton. Fast. Hellen. p. 82 Krüg." 89) „Vide Critiae ipsius elegos apud Plutarch. Vit. Alcib. 33."
90) „Vide de tempore huius decreti Meierum nostrum De bon. damn. p. 181. Sievers. de Xenoph. Hellen. Part. I. p. 74 sqq." 91) „Xenoph. Hist. Graec. II., 3, 36 coll. Mem. Socr. I., 2, 24." 92) Omnia haec exposui iam in Ersch. et Gruber. Encyclop. s. v. Peisandros der Oligarch, attigi etiam in Comm. de Xenoph. Conv. 93) Thucyd. VIII.,

que vero qui Sami erant oligarchi, licet missum facerent Alcibiadem (Thucyd. VIII., 63), a mutanda rep. abstinuerunt: nam cum apud socios paucis res commiserunt, tum Athenis, maxime post Pisandri adventum, non quinque millia civium creati sunt, ut promiserant, sed quadringenti, apud quos summa reip. esset (Thucyd. VIII., 65 sqq.), qui non poterant de Alcibiade revocando cogitare (Thucyd. VIII., 68. 70). at postquam crudelitatis specimina Quadringenti ediderunt plurima et de prodenda hostibus patria egerunt, ut iam antea exercitus qui Sami erat pupulare imperium restituerat (Thucyd. VIII., 73 sq.), ita ab ipsis etiam Atheniensibus Quadringentorum dominatus, qui quatuor menses duraverat[94]), dissolutus est (Thucyd. VIII., 89 sqq.): ab exercitu vero confestim Alcibiades, non sine Thrasybuli auxilio, in praetorum collegium cooptatus est (Thucyd. VIII., 81 sq. cf. 76. Nepot. Alcib. 5, 3. 4. Polyaen. Strateg. I., 40, 6), quod abrogata tyrannide etiam populo placuit suffragante, ut statuo, Theramene, cuius maxime opera Quadringentorum dominatio dissoluta est (Thucyd. VIII., 97).

Itaque cum Theramenem maxime constet valuisse statim post abrogatos Quadringentos, eumque auctorem decreti prodi viderimus, Critias vero propter studia oligarchica non credi possit tunc potens fuisse aut versatus esse Athenis; si tamen non negari potest, Critia quoque auctore de restituendo Alcibiade actum esse, oportebit hoc decretum latum esse Olymp. XCII, 1 extrema hieme, quo tempore docuimus iussisse populum, revocari Alcibiadem icto cum Tissapherne foedere. quodsi Pisandrum potissimum commemorari vidimus in hac re, nihil tamen obstat, quominus Critiam tulisse censeamus decretum, postquam Pisander monstravit revocandum esse Alcibiadem, quo socius fieret Tissaphernes: sic enim agere in concione solebant, et ipsum decretum, cuius verba apud Thucydidem (VIII., 54) leguntur, *Πλεύσαντα τὸν Πείσανδρον καὶ δέκα ἄνδρας μετ' αὐτοῦ πράσσειν, ὅπῃ ἂν αὐτοῖς δοκοίη ἄριστα ἕξειν τά τε πρὸς τὸν Τισσαφέρνην καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην* satis arguit, non pertulisse Pisandrum, qui ipse non potuit se creare legatum. huic vero coniecturae ipsi Critiae versus, quos Plutarchus[95]) servavit, aptissimi sunt:

Γνώμη δ' ἥ σε κατήγαγ', ἐγὼ ταύτην ἐν ἅπασιν
Εἶπον καὶ γράψας ἔργον ἔδρασα τόδε·
Σφρηγὶς δ' ἡμετέρης γλώσσης ἐπὶ τοῖςδεσι κεῖται:

nam cum gloriosius potuit Critias de suis meritis loqui cum Alcibiade, cui solam voluntatem suam probare vellet, non curans ille utrum suo

---

56. ceterum liquet ex Isocrate (de big. 5. 36), iam ante expeditionem Siciliensem frustra studuisse oligarchiae fautores, conciliare sibi Alcibiadem. 94) Vid. Aristoteles apud Harpocr. s. v. *Τετρακόσιοι* p. 330 ed. Blanc. cf. Suidas Vol. III. p. 452 et Photius Lex. p. 426. 95) Vit. Alcib. 33. hos versus attigit Schneidevinus Delect. poet. p. 140. posthac tamen idem Critias pro inconstantia sua, quam Theramenes ca-

an alius decreto *revertisset* Alcibiades, tum probabile est, ut fieri solebat in actis publicis, Critiae decretum repetitum tantum esse a Theramene sequenti anno. quodsi Thucydides decreti non nominavit auctorem Critiam, hoc non magis mirum est, quam quod non dixit, cuius decreto posthac Alcibiades rediit.

Quemadmodum vero hoc Critiae decretum ante constitutos Quadringentos scriptum est, sic alterum de Phrynichi proditione pertinet ad illud tempus, quo iam marcebat horum potentia: nec mirum videri potest, ipsum Critiam socium suum damnasse, si quis temporum indolem accuratius perspexerit. Lycurgus[96]) igitur scripsit, cum crederetur Phrynichus proditor esse et iure caesus, populum Atticum percussores eius ex vinclis dimisisse atque auctore Critia iussisse, cadaver Phrynichi proditionis agi et si videretur prodidisse remp., ossa extra Atticam sepeliri (quae proditorum erat poena solennis): additum etiam esse, si convinceretur, eadem poena afficiendos esse, qui mortuo patrocinarentur, eamque ob causam posthac supplicium passos esse Aristarchum et Alexiclem. si Critias Callaeschri filius erat, quod maxime credibile est[97]), quidquid de fide oratoris statuitur, hoc semper liquet, de cadavere Phrynichi institutum esse iudicium *ante* abrogatos Quadringentos, quia Alexicles et Aristarchus dicuntur fuisse in hac causa patroni Phrynichi defuncti, qui post restitutum imperium populare confestim fugerunt: quare ex hoc loco non colligi potest Critiam istum populari imperio Athenis versatum esse. postulari tamen videtur, ut mirabile istud Critiae decretum et extremum CCCCviratum, quatenus fontes permittunt, illustrem. scilicet latum est istud decretum a Critia, quo demulceretur populus, qui Theramene et Aristocrate auctoribus iam imminebat tyrannidi, nec potest credi Critias a severitate sua remisisse, ut visum est quibusdam, sed necessitas, quam duram praedicant, Quadringentos coegit, ut iram populi iam effervescentem placarent. itaque quemadmodum Hyperidem ferunt, iram iudicum eo deprecatum esse, quod scribenti sibi arma Macedonum opposita offecissent, sic etiam illud decretum non Critias et Quadringenti videntur tulisse, sed seditio populi extorsisse et hastae hoplitarum scripsisse. metum vero Quadringentorum multis indiciis habemus cognitum: nam ut taceam legatos ab iis missos esse Spartam Antiphontem, Phrynichum, alios, quo Spartanis traderetur Urbs, quia exercitum et populum timebant, maxime nece Phrynichi eorum infirmitas patefacta est. nam cum qui eius percussorem adiuverat comprehensus esset indicaretque complures ho-

---

stigat, auctor erat, ut tolleretur a Lacedaemoniis Alcibiades: vid. Nepot. Alcib. 10, 1. 96) In Leocr. 113. dubiam dixit Lycurgi fidem Krügerus ad Dionysii Histor. p. 384 not., quem ex parte refutavit Sievers. de Xenoph. Hell. I. p. 74 rectiora dedimus ipsi in Ersch. et Gruber. Encyclop. s. v. Peisandros der Oligarch. 97) Si diversus esset Critias ex Eryxia supra commemoratus, de hoc posset cogitari; vide quae dabimus ad Andoc. de Myst. 47.

mines in peripolarchi atque alias domus convenire solere, horum Quadringenti nec punire nec in iudicium vocare ausi sunt quemquam (Thucyd. VIII., 92), similiter ut Porsenna quondam Mucii indicio sibi metuit, in terrorem coniecti: quo factum est, ut confidentia populi cresceret. comprehendunt Alexiclem, Eetioneam diruunt, clamor et tumultus ubivis: vix bellum civile impeditur cum ab aliis tum a Thucydide Pharsalio; iubet tamen populus ut Quinque millibus summa rerum tradatur. quod cum concessum esset et ageretur, a Quadringentis vocata Peloponnesiorum classis venit, qui quod Athenienses paratos viderent ad defensionem, Euboeam petiverunt et ibi proelio commisso victi sunt proditione Eretriensium Athenienses (Thucyd. VIII., 95. Lysias pro Polystr. 14). qua clade et quae insecuta est Euboeae defectione perterriti quidem sunt omnes: neque vero fregit hoc infortunium populi animos; nam Quadringentis imperio exutis et Quinque millibus constitutis Alcibiadem revocaverunt et cum exercitu in gratiam redierunt: quo aliquamdiu servata est respublica.

Inter hanc igitur rerum mutationem, cum metuerent sibi Quadringenti, cum iis, qui Phrynicho insidias struxerant, videntur pepercissse tum ipsi iudicium de Phrynicho defuncto instituisse, quo plebis placarent iram, neve ipsi proditionis socii viderentur; neque mirum, mortuum Phrynichum damnatum esse, cui ne vivo quidem pepercerat Pisander (Thucyd. VIII., 54). sed cum ira populi hoc iudicio non sedata esset sed indies augeretur, velut bestias legimus semel gustati sanguinis cupidissimos esse, tunc Quadringentorum auctoritas prorsus fracta est, et cum iis, qui ob facinora metuerent, ne se populi furor perderet, etiam Critiam censeo statim in exilium abiisse. itaque Critiam credi licet et decretum illud tulisse, et cum hac re magis etiam exacerbaretur plebs, cum reliquis Quadringentis fugisse, quia stante adhuc CCCCviratu sed iam titubante haec acta sunt, ut cum e Lycurgo ipso probavi, tum postulat ratio. fortasse vero Critias ne id quidem egerat aut exspectaverat, ut proditor iudicaretur Phrynichus, sed id solum largitus erat plebi, ut in ius vocaretur cadaver, et, si convictus esset, more patrio exterminaretur: cui contra spem acciderit, ut vinceret factio popularis. denique si quis haec miretur, Andronis recordari debet, qui et ipse inter Quadringentos fuit (Harpocr. s. voce p. 40), cuius decreto Archeptolemus, Onomacles et Antiphon proditionis acti sunt et damnati sub ipso CCCCviratu[98]). utrum vero hic quoque, quemadmodum Critias, iudicium populo dederit de his proditoribus, ut servaretur CCCCviratus, an sponte accusaverit, Therameni favens et Aristocrati, mihi quidem prorsus non liquet.

---

98) Vid. Plebiscitum apud falsum Plutarch. Vit. X Orat. p. 833 E. Harpocr. l. l. quodsi Lysias (in Eratosth. 67) per Theramenem dicit interfectos Antiphontem et Archeptolemum, id stare potest, si Theramenis factione credimus effectum, ut illi viri damnarentur: cf. Critiam apud Xenoph. Hell. II, 3, 32.

Iam postquam ostendimus Critiam de restituendo Alcibiade egisse ante CCCCviratum et iudicium de Phrynicho defuncto habitum esse sub ipsis Quadringentis, ea argumenta, propter quae Böckhius Olymp. XCII, 2 aut 3 populari statu praesentem dixit Critiam Athenis, refutata sunt: quem si aliquot annis post exulem legimus in Thessalia viventem[99]), φυγόντα ἀπὸ τοῦ δήμου, vix alia esse potest causa huius rei, nisi quod sublato Quadringentorum dominatu exilio affectus est[100]). nam non solum Auctor orationis in Theocrinem (p. 1343) Critiam prodidit CCCCvirum fuisse, sed idem ex eo quoque colligi potest, quod pater eius Callaescher maxime inter Quadringentos valeret Lysia teste (in Eratosth. 66). sublata autem hac tyrannide cum Pisandrum et Alexiclem Thucydides narravit (VIII, 98) Deceleam fugisse, tum ὅσοι ἦσαν τῆς ὀλιγαρχίας μάλιστα: maxime vero Critiam oligarchicis favisse, omnino liquet, et si quis dubitet, testatur id non solum Theramenis apologia apud Xenophontem (Hellen. II, 3, 47), ubi vocatur ἐν τῇ δημοκρατίᾳ πάντων μισοδημότατος, sed monstrat etiam eius atrocitas cum princeps esset XXXvirorum; praeterea Lysias (in Agorat. 74) solos tales Quadringentorum tradidit inter Triginta receptos esse, qui ob id ipsum quod inter Quadringentos fuerant exilio affecti essent. Itaque licet idem scriptor prodat[1]), nonnullos eorum, qui Quadringentos expulissent, posthac inter Triginta receptos esse, et alibi (in Agorat. 73) plurimos tantum Quadringentorum exilio scripserit multatos esse, atque adeo affirmet (pro Polystr. 14 sq.), fuisse qui in ius vocati absolverentur: haec omnia tamen ad Critiam non pertinent, quem atrocissimum popularis status apud Athenienses hostem fuisse constet, quemque scriptores affectum esse testentur exilio, cuius nulla alia causa aptior est. postremo ad Critiae orationem provoco apud Xenophontem, cuius mentionem fecit etiam Sievers.[2]): nam si faciliorem[3]) populo ipse se praebuerat et adversarius Quadringentorum extiterat, ut eam ob causam a populo veniam impetraret, quomodo potuit Critias Therameni eandem agendi rationem obiicere et id maxime vituperare, quod Theramenes a Quadringentis ad populum defecisset? sic loquentem non potuit inducere Xenophon (Hellen. II, 3, 30) Critiam, nisi sciret eum diverso modo egisse. sed ut fecerit scriptor ira Critiae, quo videre-

99) Xenoph. Hellen. II, 3, 15. 36 (cum Schneideri nota); Mem. Socr. I, 2, 24. Philostr. Vit. Soph. 16, 2 p. 501 sq. Ol.

100) Ita etiam Krügerus statuit ad Dionysii Histor. p. 374 not. 55.

1) De affect. tyr. g. vix alii ostendi possunt praeter Theramenem, qui ipse CCCCvir fuerat: sed non dicit scriptor hos olim CCCCviros fuisse, sed id solum contendit, Athenienses aliquot, qui contra Quadringentos steterant, posthac in XXXviratum venisse: licebat vero oratori propter *unum* Theramenem *nonnullos* fingere. 2) De Xenoph. Hellen. I p. 76. 3) Ad aliud tempus spectant, quae apud Xenophontem (Hellen. II, 3, 15) Critiae respondet Theramenes, et se et Critiam multa cum dixisse tam fecisse ad plebis captandum favorem.

tur Critias eadem adversario obiicere, quae ipse commiserat, non credibile est, Theramenem ad hoc crimen nihil responsurum fuisse: poterat enim Xenophonteus Theramenes Critiae opprobria maxime eo refellere, ut ostenderet etiam a Critia illo tempore adiutum esse populum, quemadmodum idem Theramenes apud eundem scriptorem (l. l. 36), quo inconstantiae crimen reponeret, narravit, apud Thessalos Critiam effrenatae democratiae favisse.

Ostendisse nobis videmur, non potuisse Critiam aut Hermocratem post restitutum populare imperium Athenis esse (et omnino Critias tali tempore, quo iam socius fuerat flagitiorum in CCCCviratu commissorum, non aptus erat collocutor de civitate ad rationem iusti revocanda): restat igitur ut de *Timaeo* Locro dicam, qui solus hactenus a me praetermissus est; quanquam non habeo, quae addam iis, quae a Böckhio disputata sunt (Comm. I p. 6). licet enim credi, non coniuncturum fuisse Platonem cum Critia et Hermocrate Timaeum, nisi illa aetate viveret et versaretur Athenis; neque ex eo quod, Cicerone teste (Reip. I, 10, 16), Platonem Socrate mortuo primum in Aegyptum discendi causa, post in Italiam et Siciliam contendisse, ut Pythagorae inventa perdisceret, constat, eumque et cum Archyta Tarentino et cum Timaeo Locro multum fuisse et Philolai commentarios esse nactum (cf. Cicer. Tusc. Quaest. I, 17 pr.), collegeris, ob solam eam causam introductum esse Timaeum, ut scriptor suo praeceptori vel contra tempora et cum detrimento artificii gratificaretur. imo credibile est magistrum grandiorem fuisse Platone, qui XL annos natus Olymp. XCVII, 3 primum in Italiam venit[4]) iam perfectus philosophus, et vix sustinuit a iuvene erudiri. accedit quod in epistola quadam Socratica (28), quae fingitur ad Platonem missa in Aegypto versantem, Timaeus, ut videtur, iam satis provectus scriptori, Socratis familiari, dicitur historiam Pythagorae narrasse: neque enim de Timaeo historico cogitandum est, quem Orellius (p. 254 sq.) contendit significari. quare Platoni potius credendum est, quam Macrobiis et si qui alii negarunt, Socratis aetate vixisse Timaeum. neque vero dubitari potest, quin sub Olymp. XC facile potuerit Timaeus Athenas mitti, quo tempore, ut supra monui, multi Italiotarum legati Athenas venerunt.

Postremo redit disputatio, unde profecta est, ad *Bendidea*. ea igitur nunc, postquam docuimus, quando Civitas acta fingatur, confidenter pronuntiamus *publica* auctoritate Athenis recepta esse sub Olymp. XC. quodsi Cratinus, licet Olymp. LXXXIX, 2 mortuus esse credatur, in Thressis Bendidis mentionem fecit, ut

---

4) Sic falsus Plato (Epist. VII p. 324 A) prodidit, quod testimonium non adversatur Diodori loco XV, 7, qui iter assignavit Olymp. XCVIII, 3: nam aut solita negligentia ei anno, quo venditus est Plato adscripsit iter, aut turbae natae sunt ex anno natali Platonis, quem alii constituerunt aliter. vid. Menag. ad Diog. Laert. III, 4.

statuerunt viri docti propter Hesychium (s. voc. *Δίλογχον*), quid hoc ad nos? nihil enim ex hoc testimonio liquet, nisi notam fuisse istam Dianam Thracum Atheniensibus, aut rectius, propter Thressas commemorasse poetam etiam nomen Thracicum.[5]) magis ad publicum cultum spectare videtur fragmentum ex Aristophanis Lemniis a Suida (s. v. *Ὦ νῦν θερμοὶ βωμοί* p. 1261 Bernh.) servatum:

Τὴν κρατίστην δαίμον', ἧς νῦν θερμός ἐσθ' ὁ βωμός,

si liceat cum veteribus quibusdam interpretibus de Bendide cogitare[6]): sed neque hoc satis certum est, cum Athenienses illa aetate multos deos peregrinos colerent, et etiamsi videatur probabile esse, non potest tamen demonstrare, quando Lemniae docta sit. itaque unum restat certum testimonium Platonis, quod cui anno assignandum sit, nunc docuimus. acta vero esse Bendidea Piraeensia d. XIX mensis Thargelionis[7]), locupletissimo Proculo (in Tim. p. 9. apud Clinton. Fast. Hell. p. 346 Kr.) videtur credendum esse, atque aestatem maximumque calorem fuisse ipse Plato significavit (Civ. I. p. 350 D). utrum vero Minervae festum, quo sermones Socratem inter et Timaeum Critiamque habiti sunt, Panathenaea parva fuerint an alia huius numinis celebritas, de hoc video disceptari posse: quanquam quae Clintonus et alii viri docti apud Clintonum (l. l.) de hac re disputaverunt ex parte falsa sunt et minus idonea. quodsi verum est, quod doctus scholiasta Platonis (apud Clinton. l. l. p. 347) affirmavit, quodque ex bono fonte petitum et fide dignum censeo, *alterum* Minervae peplum monstratum esse in parvis Panathenaeis[8]), *καθ' ὃν ἦν ἰδεῖν τοὺς Ἀθηναίους τροφίμους ὄντας αὐτῆς νικῶντας τὸν πρὸς Ἀτλαντίνους πόλεμον* (cf. Proculus ad Tim. p. 26 extr. qui similia refert), tum vix dubium esse potest, quin propter hunc Minervae peplum intexuerit Plato sermonem Atlanticum celeberrimum, et habitus sit dialogus parvis Panathenaeis.[9]) mirum

5) Cf. Meinek. Fragm. Comic. Graec. Vol. II, 1 p. 61, qui Thressas statuit actam esse Olymp. LXXXIV ineunte. 6) Vid. Dindorf. ad Aristoph. Fragm. p. 623 sq. ed. Oxon. 7) Diem XX eiusdem mensis Aristoteles ibid. prodidit, et circa hoc tempus acta esse Bendidea liquet etiam ex inscriptione apud Böckhium N. 157. 8) Proculus ad Tim. p. 24 pr. *τὸν περὶ τῶν Ἀτλαντίνων σύμπαντα τοῦτον λόγον οἱ μὲν ἱστορίαν ψιλὴν εἶναί φασιν, ὥσπερ ὁ πρῶτος τοῦ Πλάτωνος ἐξηγητὴς Κράντωρ.* 9) Postquam haec scripta erant, etiam Mülleri et Meieri disquisitiones licuit inspicere. et ille quidem (in Ersch. et Gruber. Encycl. Sect. III Vol. 10 p. 85 s. voce Pallas—Athene) cum magna Panathenaea quinto quoque anno die XXVIII m. Hecatomb. acta esse contendit, tum non dubitari posse, quin parva quoque Panathenaea, quae reliquis tribus annis celebrarentur, eodem mensis die habita sint; id quod se demonstrasse ait in Philological Museum N. IV p. 227 sq. contra Corsinium e Demosth. in Timocr. p. 708. Eurip. Heracl. 777. Corp. Inscr. Graec. N. 157, refutato Proclo ad Tim. p. 9. Meierus vero (ibid. p. 279 s. voce Panathenaeen) cum magna Panathenaea demonstratum ivit inde a 25 ad 28 Hecatomb. celebrata esse, tum eidem mensi reliquis annis assignavit parva Panathenaea. unicum quod gravius sit argumentum petitur ex inscriptione apud Böckh. Vol. I p. 250, quod tamen non in-

vero est, quam temere Meursius, Petitus, Clintonus disputaverint: neque enim lampadis certamen, cuius Plato (Reip. I p. 328 A) mentionem fecit, ad *sequentem* diem pertinet, sed dicitur vesperi *eiusdem* diei instituendum; quare statim post Polemarchus prodit, se post coenam (eiusdem diei, quo Bendidea celebrata sunt) visum ituros novum spectaculum. itaque hoc quidem die (XIX m. Tharg.) Dianae sollennitas fuit: quominus vero sequentibus diebus Minervae festum fuerit, non solum nihil obstat, sed in Timaeo, qui non postridie Bendideorum agitur, sed die XXI Thargelionis, si vera prodiderunt veteres de Bendideis (vid. Tim. pr.), aperte commemoratur *Minervae* festum (p. 21 A.) *ἡ τῆς θεοῦ πανήγυρις*, quam Minervam esse ex universo dialogo et e certis quibusdam locis (p. 21 E. 23 D. 24 BCD. 26 E, ubi *ἡ παροῦσα τῆς θεοῦ θυσία* legitur) perspicuum est. quod vero Aristotelis locum attinet (de anim. gener. I, 18 p. 724, 2) *ἐκ τῶν Παναθηναίων ὁ πλοῦς*, cum Theophrastus (Char. 3) inter garruli sermones ponat *τὴν θάλατταν ἐκ Διονυσίων πλώιμον εἶναι* (quod etiam in Stobaeo

---

fallibile est. nam quod ad Demosthenis locum attinet (in Timocrat. p. 708) ipse Meierus non negavit, posse etiam de Olymp. CVI, 3 cogitari, licet probabilius esset de Panathenaeis quarti anni verba fieri. quod vero superest eius argumentum, omnino celebritates utriusque festi easdem esse nec quidquam ea differre, nisi quod alterum splendidius esset, huic multa opponi possunt. sunt enim diversis temporibus introducta, si scriptoribus credi licet, et ut alia mittam diversus erat peplus: praeterea etiam de sollennibus aliorum deorum, quae non eodem tempore acta sunt, ignoramus quomodo discrepent. deinde locus Maximi Tyrii Diss. 3, 10 extr. omnino praetermittendus est, quia nihil probat. itaque mihi quidem nondum videtur demonstratum esse, cur contraria testimonia fide indigna sint. de minoribus enim Panathenaeis agens scholiasta Platonis dicit (ad Reip. init. p. 395 Bekk.) *ἃ δὴ τοῖς Βενδιδίοις καλουμένοις εἵπετο* et Proculus ad Timaeum cum in universum (p. 9) asseruit parva Panathenaea Thargelione post Bendidea celebrata esse, Timaeum Panathenaeis agi etiam alibi (p. 25 med.) monens: tum postilla (Cp. 27 pr.) diserte scripsit: *ὅτι γε μὴν τὰ Παναθήναια τοῖς Βενδιδείοις εἵπετο λέγουσιν οἱ ὑπομνηματισταί* et ad Remp. p. 353 pr. *τὰ δὲ Παναθήναια καὶ ταῦτα μικρὰ λέγων τοῖς Βενδιδείοις ἑπόμενα τὴν Ἀθηνᾶν εἶχε τῆς ἑορτῆς πρόφασιν*. quodsi Proculus (p. 27) praeter reliquos auctores etiam ad Aristotelem Rhodium provocat, qui testetur XX Thargel. Bendidea agi et tum sequi *τὰς περὶ τὴν Ἀθηνᾶν ἑορτάς*, sane non liquet, quaenam Minervae festa intellexerit Aristoteles, sed propter reliqua credibile est, illum quoque de minoribus Panathenaeis cogitasse. unum addo apud Romanos quoque duplices fuisse Quinquatrus, quod festum a Graecis *Παναθήναια* redditur, alterae celebriores m. Martio celebratae, minusculae vero Idibus Iun. quare non mirandum est, quod Himerius tertiae orationi (p. 426 sqq. Wernsd.) inscripsit *εἰς Βασίλειον Παναθηναίοις ἀρχομένου τοῦ ἔαρος*, qui de Quinquatribus loquitur sed multa ex Attico festo admiscet, illa aetate fortasse Quinquatribus ab Atheniensibus pro Panathenaeis actis, quae Meieri est suspicio; ita ut conieceris locum Aristotelis in superiore pagina tractatum aut additum aut mutatum a sciolo esse, qui Quinquatrus initio veris actas (*μετ' ἰσημερίαν*) Panathenaea vocaret: nisi quis cogitaverit de navi sacra, quae in illo festo machinis in honorem Minervae movebatur.

Gesneri reperitur Serm. XXXVI extr. p. 219) et Aristoteles (Metaph. IV, 24 extr. p. 1023) scribat *ἐξ ἰσημερίας ἐγένετο ὁ πλοῦς, ὅτι μετ᾽ ἰσημερίαν ἐγένετο*, id quodammodo tamen confirmatur falsi Platonis loco (Epist. VII p. 345 D) *ἦν γὰρ θέρος ἤδη τότε καὶ ἔκπλοι τῶν νεῶν*, quanquam hic locus non obstat, quominus iam antea navigarint.

Friderici Vateri Io. Sever. F.

De Aeschyli Persis Commentatio.

Ingenioso Welckeri invento, quo tres illas tragoedias, quae cum satyris una Athenis docebantur, primus ostendit semper ab Aeschylo connexas esse argumentumque habuisse affinitate coniunctum, nulla magis mihi visa est adversari Didascalia, quam quae traditur in Persarum Summario, docto illo nec uno nomine memorabili. Nam quas fabulas una commissas esse libri tradunt, Phineum dico et Persas et Glaucum Potniensem cum Prometheo, eas quivis videt nec cohaesisse nec potuisse apte componi. Quovis enim pignore contenderim, nunquam ausurum fuisse Aeschylum huic Glauco cum Prometheo et Phineo interiicere Persas, fabulis antiquissimis recentem, nisi superesset ratio qua connecteret. At quam tandem cogitare possumus eiusmodi rationem? Accedebat aliud incommodum. Nam cum tres tantum Aeschylus scripsisse crederetur Prometheos, Igniferum Vinctum Solutum, ne hae quidem tragoediae videbantur eodem die editae, quia una adhaeserat Persis. Quare non mirandum est, quod doctissimi viri, maxime ob Didascaliam istam in Persarum Argumento traditam, tam diu oblocuti sunt Welckero.

Sed omnes has difficultates vicit assiduitas, adeo ut ipse Hermannus, acerrimus trilogiae adversarius, iam videatur receptui canere [1]). Welckerus enim non solum demonstravit, diversam a tribus illis quartam fuisse Prometheum, satyricam, quo Prometheïs trilogia ab omni dubitatione liberatur, sed idem etiam evicit librariorum errore Glaucum Marinum in Potniensem mutatam esse, do-

---

1) Testantur hoc dissertationes Hermanni recentiores, maxime quibus de Aeschyli trilogiis Thebanis inscribitur et de Aeschyli tragoediis fata Aiacis et Teucri complexis: cf. Welckerus de Graeca tragoedia Vol. I. p. 46 seq., qui tamen minus liberaliter cum Hermanno egit. Nec Hermannus in Zimmermanni Diario (Ueber Hrn. Welckers neueste Ausfälle) 1839 p. 729 seqq. negavit connexas trilogias editas esse ab Aeschylo, licet p. 739 miram quandam tetralogiarum Aeschylearum universitatem, quae Welckero visa fuerat, merito rideat. Scriptis his ante integros tres annos, nunc demum video Droysenii dissertationem de Phrynicho, Aeschylo et Trilogia: Böckhii vero commentationem de Trilogia omnino non usurpavi.

cuitque quomodo potuerint connecti Phineus, Persae, Glaucus, Marinus, Prometheus Ignicremus.

Tamen ne ea quidem, quae Droysenius[2]) et Gruppius[3]) post Welckerum attulerunt, eximere possunt omnem de hac trilogia dubitationem, nec persuasit nobis Welckerus, qui rursus hunc locum nuper tractavit[4]), cum Persis ab Aeschylo Phineum coniunctam esse. Nam, ut nunc insigne illud Aristophanis testimonium, de quo infra dicetur, taceam, Persas, cuius totum argumentum versatur in historia illius temporis quo docta est, non esse probabile censeo, cum Argonautarum fabulis coniuncturum fuisse Aeschylum, cum suppeteret Mileti excidium, pugna Marathonia, alia, quibus praeluderet victoriae Salaminiae. Alii omnino mirati sunt, quod historicam tragoediam scripserit Aeschylus: nos multo magis miraremur, si temporis sui historiam cum fabulis ultimae antiquitatis componeret, etiamsi non negamus, ingeniose de Phineo cum Persis coniuncta a viris doctis esse disputatum. Nec opponi potest nostrae sententiae Glaucus, qui antiquus quidem heros est, sed impraesentiarum loquens et vaticinans producitur. Quae cum reputarem aliam coniecturam in Prolegomenis ad Euripidis Rhesum[5]) ita commendavi: „Didascaliae *Αἰσχύλος ἐνίκα Φινεῖ*, *Πέρσαις*, *Γλαύκῳ Ποτνιεῖ*, *Προμηθεῖ* miror quod nemo corruptum habuit primum nomen; nam id quidem concessum arbitror, pro *Ποτνιεῖ* scribendum esse *Ποντίῳ*. At pro *Φινεῖ* scripserim *Φοινίσσαις*, quo magis series tetralogiae aperiretur. Nam cur Phoenissas Aeschylo Hermannus[6]) inviderit, ego quidem satis gravem causam non video.“ Quae nunc, quia illo loco non licuit, exequar: sed ordine procedo.

Persas Aeschyli si consideras, versatur illa tota in metu et querelis propter exercitum amissum. Nam, ut argumentum eius paucis describam, primo prodeunt senes, qui chorum efficiunt, solliciti de reditu Xerxis et exercitus, de quibus nondum quicquam inaudiverint; qua occasione tota Asia dicitur exhausta nec superesse nisi senes et mulieres, simulque maximus copiarum ducumque census exhibetur: Xerxem vero iuncto Hellesponto iram deorum incurrisse, infestorum superbis. Tum procedit Atossa Xerxis mater, et haec de fortuna filii et exercitus anxia, somnio etiam exterrita proxima nocte. A metu et sollicitudine transitur ad querelas et luctus. Nuntii enim interventu stragem totius exercitus edocti, iam interpellant lugubri acclamatione rei gestae descriptionem et questibus. Postquam nuntius Xerxis fugam narravit et pugna Salaminia descripta abiit, dum regina deos placari iubet et Darius ex Orco ut evocetur parat, chorus de causis irae deorum quaerit et cladem Xerxis luget, laudans Darii felicitatem. Redit Atossa cum inferiis et evocato Dario paullulum sedatur metus et luctus. Sed consiliis

---

2) Aeschyli Interpr. Germ. Vol. II p. 3 seqq. 54 seq. ed. I. 3) Ariadn. p. 81 seqq. 4) Musei Rhen. Vol. V p. 255 seqq. 5) P. LXXXV not. 6) Opusc. Vol. VII p. 191 seq.

cum Dario initis et post discessum huius et Atossae, chori cantico de pristina felicitate et recenti miseria finito, rursus luctus et planctus cum eiulatibus, ipso Xerxe in aspectum adducto, sequuntur et claudunt tragoediam.

Quae si quis reputaverit, facile in eam adducetur sententiam, deesse aliquid huic tragoediae; quae egregie, opinor, ostendit, quomodo superba confidentia et contemtus deorum puniantur, sed non repraesentavit ipsos illos superbos et supra modum elatos. Nam ego quidem, dum poenam tam illustri exemplo video ante oculos positam, desidero ipsa delicta, quae illam poenam evocaverint. Si poëta ipsum Xerxem ante expeditionem produxisset eiusque satrapas et duces nimia fiducia securos vaniloquentia deos offendentes et supra hominem se gerentes; tum vero censerem nihil praetermissum esse, quod tragoediam commendaret et inserviret victoriae parandae: ut vero nunc est, altero oculo videtur privata. At Aeschylum non sensisse hac ratione meliorem fieri tragoediam, quis credat? Sed tempore ais et loco exclusum: nam inter vinctum Hellespontum et cladem Salaminiam multum loci et temporis interiacet. Audio: nam ego etiam nego, in eadem tragoedia utrumque argumentum tractandum fuisse, sed idem video nil obstitisse, quominus in altero dramate superbos nobis Persas praeberet Aeschylus, in altero punitos et in luctum coniectos. Itaque malo, istam Didascaliam corrigi idque facillima ratione, nisi Phineus idem praestat, quam de summo poëta Aeschylo tam male sentire.

Atque id quidem sine negotio videtur demonstrari posse, non productos esse barbaros ferocientes in Phineo. Nam quantum ad ipsum Phineum, totus nos misericordia afficit, foedo avium volatu toties vexatus; reliquae vero personae, Argonautarum chorus et Harpyiae, non possunt in hunc usum advocari. Quid igitur aliud dicemus quam Phineum, quippe vatem celeberrimum, non solum de Colchica expeditione vaticinatum esse Argonautis, sed iisdem etiam bellum inter Graecos et Persas praedixisse et de Xerxis superbia et vanitate locutum esse? Legi quae de hac re excogitaverunt viri docti[7]), sed, quamvis ingeniosa sint, tamen vel ob id minus placent, quod antiquum illud Argonautarum bellum cum recenti Xerxis expeditione coniungitur, et quod non capio, cur Aeschylus, cui licuit e proxime praeterito tempore primam tragoediam petere ad illa vetusta reverterit. Nec video, quomodo Phineus stultam illam barbarorum confidentiam in narratione sua satis repraesentare potuerit, cum malimus ipsos illos thrasones productos. Praeterea aliud etiam adversatur quod gravissimum est, de quo infra dicam: nunc ad Phoenissas Aeschyli accedo.

Argumentum fabulae quod attinet, non videtur Aeschylus in Phoenissis, ut Euripides, res Thebanas ornasse. Nam quanquam hanc

7) Vid. maxime Welckerus in Mus. Rhen. Vol. V p. 255 seqq.

sententiam omnes quos sciam viri docti amplexi sunt [8]), tamen neque rationem attulerunt, quomodo Aeschylus Tyrias mulieres cum rebus Oedipodarum coniungere posset nec aliud deesse videtur, quod maiore probabilitate commendetur. Constat enim Phrynichum, ut videtur ante Aeschyli Phoenissas, in cognomini fabula res Persicas tractavisse, idemque argumentum, quod Persae Aeschylea continet, illustrasse [9]). Unde per se probabile est, Aeschyli fabulam cognominem in iisdem rebus occupatam fuisse. Accedit vero alia satis gravis observatio. Nam ut critici antiqui, veluti Horatius [10]), praecipiunt:

> Actoris partes chorus officiumque virile
> Defendat, neu quid medios intercinat actus,
> Quod non proposito conducat et haereat apte,

ita hanc regulam observatam reperimus a Sophocle et Aeschylo, in quorum tragoediis haud facile inveneris, quin chorus pars sit totius et ad ipsum mythum pertineat; contra saepe neglexit Euripides chorumque induxit alienum a proposito. Quare merito hunc vituperavit Aristoteles [11]): *Καὶ τὸν χορὸν δὲ ἕνα δεῖ ὑπολαβεῖν τῶν ὑποκριτῶν, καὶ μόριον εἶναι τοῦ ὅλου, καὶ συναγωνίζεσθαι μὴ ὥς [περ] παρ' Εὐριπίδῃ ἀλλ' ὥς [περ] παρὰ Σοφοκλεῖ. τοῖς δὲ λοιποῖς τὰ διδόμενα μᾶλλον τοῦ μύθου ἢ ἄλλης τραγῳδίας ἐστίν· διὸ ἐμβόλιμα ᾄδουσιν, πρώτου ἄρξαντος Ἀγάθωνος τοῦ τοιούτου. καίτοι τί διαφέρει ἢ ἐμβόλιμα ᾄδειν ἢ ῥῆσιν ἐξ ἄλλου εἰς ἄλλο ἁρμόττειν ἢ ἐπεισόδιον ὅλον;* Qui locus sic videtur interpretandus esse: „Et chorus, inquam, actoris partes strenuo defendat et pars esto fabulae, neve agat ut apud Euripidem sed ut apud Sophoclem. Reliqui vero (tragici) quae tribuunt (choro carmina), potius confabulationis causa inventa sunt et in aliam quoque tragoediam quadrant [12]); quare interiectiones canunt, inde ab Agathonis tempore, qui huius moris auctor exstitit. Quanquam quid interest, utrum interiectiones canantur, an sermo ex alia tragoedia transferatur in aliam vel integrum episodium?"

Contra in Euripidis Phoenissis merito quaeres, qua ratione Tyriae mulieres conveniant cum argumento fabulae. Quod suboluit etiam grammaticis quibusdam antiquis, hominibus non ita emunctae naris. Legimus enim in scholiis ad parodum Phoenissarum [13]): *Δέον ἐκ Θηβαίων γυναικῶν συνιστάμενον τὸν χορὸν Ἰοκάστην παραμυ-*

---

8) Ut alios taceam, cf. Welckerus in Diurn. Scholast. 1832 Sect. II. p. 229 seqq. Quid quod vir doctissimus in Trilogia p. 359 neminem credit suspicaturum esse, Phoenissarum chorum ad alias quam ad Thebanas res pertinere potuisse? 9) Vid. Glaucus Rheginus in Argum. Pers. et quae infra de Phrynichi Phoenissis disputabo. 10) A. P. 193 seqq. 11) Poët. 18 p. 1456, 25 ed. Acad. De Agathone cf. Plutarch. Quaest. Symp. III., 1, 1 Vol. IV. p. 225. 12) Non puto, me errasse in vertendo loco: si ἄλλης pro τῆς ἄλλης dici posset, liceret interpretari: „magis confabulationis causa inventa sunt quam ad reliquam tragoediam pertinent." 13) Vs. 202 ed. Matth. cf. Schol. Aristoph. Ach. 450 (442).

θεῖσθαι ἐπὶ τοῖς συμβᾶσιν, ἐπίτηδες οὐκ ἐξ ἐγχωρίων ἀλλ' ἐκ ξένων συνέστηκεν, ὅπως ἀδεῶς ἀντιλέγοιεν τῇ Ἐτεοκλέους πλεονεξίᾳ, ὥςτε πῶς ἔμελλον τὸν βασιλέα ἐλέγχειν, εἴπερ ὑπ' αὐτοῦ ἐβασιλεύοντο; διὰ τοῦτο Φοίνισσαί εἰσιν αἰχμαλώτιδες, Ἀγηνοριδῶν ἐκπεπορθηκότων Τύρον καὶ τὰς ἐκκρίτους αὐτῶν τῷ Ἀπόλλωνι πεπομφότων, ἃς καὶ ἀκροθίνια Εὐριπίδης λέγει Λοξίᾳ. ἀπερχόμεναι οὖν διὰ τῶν Θηβῶν ἐκεῖσε, ἠναγκάσθησαν εἰς Θήβας ἐπιμεῖναι διὰ τὸν ἐπιστάντα πόλεμον τῶν Ἀργείων. Deinde alius grammaticus annotat paucis interiectis: *Ἔδει δέ φασιν ἀπὸ συμπολιτίδων ἢ συγγενίδων τῆς Ἰοκάστης εἶναι τὸν χορόν, αἵτινες ἔμελλον παραμυθήσασθαι αὐτὴν ἐπὶ [τοῖς συμβᾶσιν· ἐπίτηδες οὐκ εἰσὶν ἐγχώριαι αἱ τοῦ χοροῦ ἀλλὰ ξέναι καὶ ἱερόδουλοι, ὅπως ἐν τοῖς ἑξῆς ἀδεῶς ἀντιλέγοιεν] τὴν πρὸς Ἐτεοκλέους ἀδικίαν. Οὐκ εὖ λέγειν χρὴ μὴ 'πὶ τοῖς ἔργοις καλοῖς. ἀεὶ γὰρ ὁ χορὸς παῤῥησιαζόμενος τοῦ δικαίου προΐσταται· πῶς οὖν ἔμελλον τὸν βασιλέα ἐλέγχειν, εἰ ἐβασιλεύοντο ὑπ' αὐτοῦ;* E quibus verbis liquet, antiquiores grammaticos vituperasse Phoenissarum chorum, quippe alienum a fabula; alios vero his respondisse et explicare studuisse, cur ita institueret poëta. Sed videntur hi valde falsi esse: nam e sententia veterum, civibus libere loqui multo magis licitum erat quam advenis et peregrinis, quod discere poterant illi grammatici vel ex ipsa Phoenissarum fabula [14]). Itaque Euripidem censeo hac lacinia [15]) usum esse, quo commendaret fabulam fuco aliunde arcessito. Ab Aeschyli vero arte et simplicitate haec ratio maxime videtur aliena esse. Quod Hermanni quoque iudicio [16]) confirmari licet, suspicantis: „Euripideum esse inventum Phoenissarum chorum, Aechylum vero non tam ex longinquo neque casu praesentes qui chorum agerent adducturum fuisse."

Accedit alia causa cur Aeschylum non Oedipodarum fabulas in hac tragoedia exhibuisse credam sed res Persicas, ut Phrynichus exhibuit. Neque enim arbitror tam inepte defensuros fuisse veteres illos grammaticos chorum Phoenissarum alienum, si haberent meliora argumenta. Quodsi Aeschylus iam olim rebus Thebanis immiscuisset chorum Tyrium, poterant et debebant viri illi docti exemplo Aeschyli excusare. Quod tantum abest ut fecerint, ut grammaticus, qui alterum Phoenissarum Argumentum scripsit, e codice Guelpherbytano editum a Matthiaeo, videatur huic opinioni adversari. Dicit enim [17]): *Ἐπιγέγραπται δὲ ἀπὸ τοῦ χοροῦ Εὐριπίδου Φοίνισσαι παρ' ἀντιδιαστολὴν τῶν Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας Αἰσχύλου· ταύτῃ γὰρ τῇ ὑποθέσει κἀκεῖνος χρῆται ἐν τῷ δευτέρῳ. αὐτὰς δὲ τὰς παρθένους*

---

14) Vid. vs. 391 sqq. ex vulgari computandi ratione, quam in tragicis et in Aristophane citandis cum Dindorfiis tenui. 15) Laciniam dixi, quia constat, quaedam e Phrynichi Phoenissis, quod admiraretur hoc drama, transtulisse in suas Phoenissas Euripidem. Arbitror vero plura etiam, quam etiamnum demonstrari potest, Euripidem e Phrynichea parodo sumsisse. 16) Opusc. Vol. VII. p. 191. 17) Circa finem.

ἐκ Φοινίκης Ἀγηνορίδαι θυσίαν τῷ Ἀπόλλωνι ἔπεμψαν κτλ. Qui grammaticus si quid compertum habuit de Aeschyli Phoenissis, hoc loco debuit commemorare, si res Thebanas complecteretur. Statuendum igitur esset, mature perisse penitus memoriam Phoenissarum Aeschylearum, ut nec huic grammatico nec illis viris doctis, qui Euripidis chorum alienum aut vituperarent aut defenderent, innotesceret. Nobis alia ratio videtur praestantior. Nam quod Phrynichi exemplum suadet, quod silentium scholiastarum ad Euripidis Phoenissas confirmat, quod ars Aeschyli et simplicitas postulat, censemus Aeschylum in Phoenissis res Persicas ornasse. Quod si concesseris, haud aliam habebis trilogiam ad quam retuleris quam Persas, qua ratione facilis nostra Didascaliae emendatio maxime videtur commendari.

Sed restant etiam alia argumenta, quae sententiam nostram extra omnem dubitationem ponant. Ea praebet Aristophanis locus gravissimus, qui ad hanc usque aetatem nondum explicatus est, et sola nostra coniectura potest explicari. Hic locus aliquid lucis Phoenissis Aeschyleis affundit et tantum non demonstrat, quid summus poëta in prima hac Persarum tragoedia tractaverit. Sed visum est ipsum loquentem inducere Aristophanem, quo rectius postea iudicare possemus de eius verbis. In Ranis igitur iussus Aeschylus explicare, quibus fabulis ipse Athenienses ad virtutem excitaverit et emendaverit eorum mores, commemorata Septem sic transit ad Persas [18]):

Εἶτα διδάξας Πέρσας, μετὰ τοῦτ' ἐπιθυμεῖν ἐξεδίδαξα,
Νικᾶν ἀεὶ τοὺς ἀντιπάλους, κοσμήσας ἔργον ἄριστον,

ad quae respondet Bacchus:

Ἐχάρην γοῦν, ἡνίκ' ἀπηγγέλθη περὶ Δαρείου τεθνεῶτος
Ὁ χορὸς δ' εὐθὺς τὼ χεῖρ' ὡδὶ συγκρούσας εἶπεν ἰαυοῖ.

Quem locum infeliciter attigerunt et veteres interpretes et critici recentiores. Prius de illis loquor.

Ad verba *Ἐχάρην γοῦν ἡνίκ' ἤκουσα* diversae proferuntur coniecturae hae [19]): *Ἐν τοῖς φερομένοις Αἰσχύλου Πέρσαις οὔτε Δαρείου θάνατος ἀπαγγέλλεται οὔτε ὁ χορὸς τὰς χεῖρας συγκρούσας λέγει ἰαυοῖ, ὅ ἐστιν ἐπιφώνημα πρὸς τὸν Διόνυσον λεγόμενον χαρᾶς ἐπελθούσης. ἀλλὰ τὰ μὲν πράγματα ὑποκεῖται ἐν Σούσοις, καὶ περίφοβός ἐστιν ἡ μήτηρ Ξέρξου ἐξ ὀνείρου τινός, χορὸς δὲ Περσῶν γερόντων διαλεγόμενος πρὸς αὐτήν, εἶτα ἄγγελος ἀπαγγέλλων τὴν περὶ Σαλαμῖνα ναυμαχίαν καὶ τὴν Ξέρξου φυγήν. Χαῖρις δέ φησι τὸ Δαρείου ἀντὶ Ξέρξου· σύνηθες γὰρ τοῖς ποιηταῖς ἐπὶ τῶν υἱῶν τοῖς τῶν πατέρων ὀνόμασι χρῆσθαι. πρὸς ὃν ἔστιν εἰπεῖν ὅτι ἐν τῷ δράματι λέγεται, Ξέρξης μὲν αὐτὸς ζῇ τε καὶ βλέπει φάος* [20]). *Ἡρόδικος διττοῦ γεγονέναι τοῦ θανάτου καὶ τὴν τραγῳδίαν ταύτην περιέχειν τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην· δοκοῦσι δὲ οὗτοι οἱ Πέρσαι ὑπὸ τοῦ Αἰσχύλου δεδιδάχθαι ἐν Συρακούσαις, σπουδάσαντος Ἱέρωνος, ὥς φησιν Ἐρατοσθένης ἐν γ' περὶ κωμῳδιῶν. Ἄλλως· Δίδυμος, ὅτι οὐ περιέ-*

18) Vs. 1026 seqq. 19) Vs. 1055 (1060). 20) Vs. 299.

χουσι θάνατον Δαρείου οἱ Πέρσαι τὸ δρᾶμα· διό τινες διττὰς θέσεις τουτέστι διδασκαλίας τῶν Περσῶν φασί· καὶ τὴν μίαν μὴ φέρεσθαι. τινὲς δὲ γράφουσι Δαρείου [21]) τοῦ Ξέρξου. οἱ δέ, ὅτι τοῖς κυρίοις ἀντὶ πατρωνυμικῶν κέχρηνται καὶ ὅτι ὁ Ξέρξης. οἱ δέ, ὅτι εἴδωλον Δαρείου φθέγγεται ἐκεῖ, τεθνηκότος δηλονότι. Hactenus antiqui interpretes.

Iuvat his ineptiis paullulum immorari, quae quinque ni fallor interpretationes praestant qualescunque. *Chaeridis* [22]) opinioni, quae infra recurrit, ex Aeschylo respondit ipse scholiasta vel potius Symmachus: quo etiam refutatur ille *grammaticus*, qui incredibili levitate vocem Δαρείου in τοῦ Ξέρξου mutaverat. Tertia explicatio *Didymi* est, in qua etiam Symmachus videtur acquievisse. Nam cum constaret ex Eratosthene, rursus apud Hieronem Syracusis doctam esse Persas, coniecit in hac altera editione Darii mortem nuntiatam esse. Sed nec satis nota esse potuit altera Persae plenisque Spectatoribus [23]) nec nuntiari in ea mors Darii, si pugnam Salaminiam, ut superstes, ornavit. Sequuntur ii *viri*, qui, ut recentiores quidam, superstitem Persas ab Aristophane laudari sibi persuaserunt: qua de re dixi infra. Superest vero *Herodici* [24]) interpretatio, vel potius non superest; nam nescio cur exquisitiorem huius interpretationem perisse statuam, et ita est. corruptus ille locus, ubi de Herodico mentio fit, ut non videatur certo restitui posse. Prae Schützii [25]) coniectura: „διττὸν γεγονέναι τὸ δρᾶμα sc. τῶν Περσῶν,“ et prae Blomfieldii [26]) interpolatione: „διττὰ γεγονέναι τὰ δράματα καὶ τὴν τραγῳδίαν ταύτην (sc. ad quam respexit Aristophanes) περιέχειν τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην. δοκοῦσι δ' οὗτοι (sc. οἱ δεύτεροι) Πέρσαι ὑπὸ τοῦ κτλ.,“ valde placet Näkii [27]) inventum: „Ἡρ. δέ φησι δίχα γεγονέναι τοῦ θανάτου, distare, discedere a morte Darii, multum temporis intercedere inter mortem Darii et argumentum fabulae Aeschyleae,“ probatum illud Welckero [28]), qui interpretatus est: „Herodicus dicit superstitem Persas sine Darii morte esse vel agi post Darii mortem, atque adeo pugnam Plataeensem attingere.“ Sed ut largirer ita restituenda esse verba, ne sic quidem certo sciremus, quomodo difficultatem removerit Herodicus. Nam quanquam haud ignoro, directam quae sequitur orationem posse etiam Herodici esse, malo tamen hanc Symmacho tribuere et statuere, quae Herodicus probaverit, excidisse.

Non felicius quam antiqui rem gesserunt critici recentiores. Erant enim qui superstitem Persas Aristophani dicerent ante oculos

---

21) Aut Δαρείου delendum est, aut scripsit grammaticus ἀντὶ Δαρείου. 22) Vid. de hoc Schneiderus De veterum in Aristophanem scholiorum fontibus p. 89. 23) Vid. Welckerus in Mus. Rhen. Vol. V. p. 231 seq. Credibilius alterum esset, ad nos venisse editionem secundam, Atticam vero perisse et ex hac sua petivisse Aristophanem. 24) Vid. de hoc Schneiderus l. l. p. 93. 25) Ad Aeschyli Pers. 678 in marg. 26) In Praef. ad Pers. p. XXV. 27) In Ind. Lect. Bonn. 1832 aest. p. VIII. 28) L. l. p. 214 seq. not.

fuisse, sicut Hermannus [29]) censet ridiculi causa interpolatum esse locum a Baccho: nam „Bacchus," inquit, „semper aliquid ineptiarum afferens, hic eo se ridendum praebet, quod, ut solent homines stolidi et inficeti, omnia confundit, et non modo alia, quam quae vera erant, sed ea etiam ridicule refert." Sed haec memoriae causa dicta sunto. Rursus nihil agunt, qui significari arbitrantur eum Persarum locum, quo Darius ex Orco evocatus, senibus et Atossae apparet: quae scholiastarum interpretatio adeo videtur a librariis probata esse, ut genuinum *ἀπηγγέλθη* cederet in plerisque omnibus libris glossae *ἤκουσα*. Sed quam futilis sit ratio vix est quod moneamus. Neque enim *nuntiatur* mors Darii sed in illa tragoedia Darii diu ante mortui ipsa umbra ex Orco ascendit et consilia dat Atossae choroque, et futura nuntiat, nec chorus manibus collisis sive plangens sive complodens exclamat *ἰαυοῖ* [30]). Stat igitur, quod diximus initio, non conciliari posse Aristophanis testimonium cum fabula superstiti.

Veriora visa sunt Welckero et, qui hunc secutus est, Gruppio: sed quominus ipsum verum reperirent, impedivit nomen corruptum primae tragoediae. Acute enim observavit Welckerus, Persas ab Aristophane vocari superstitem fabulam non exclusis tamen reliquis tragoediis, quae cum hac coniunctae erant. Solebant enim antiqui trilogias et tetralogias, quia eiusdem argumenti erant, ab ea fabula denominare, quae gravissima erat, plerumque a media. Quodsi demonstraverimus, ita solere Aristophanem Aeschyli trilogias citare, non videtur dubitari posse quin idem eo loco, de quo disputamus, Persarum trilogiam comprehenderit. Debet enim unusquisque scriptor maxime ex se explicari et ea est optima interpretatio, quae ei loquendi et sentiendi usui conveniat, qui in ceteris eiusdem scriptoris operibus observatur. Nusquam vero Aristophanes singulas Aeschyli tragoedias citat [31]); sed quia hic tragicus tetralogias et trilogias edidit sive quatuor tresve dramata argumenti affinitate connexa, etiam comicus communi nomine utitur. Rem probant quotquot exempla in superstitibus Aristophanis comoediis extant. Sic in Thesmophoriazusis Mnesilochus Agathonem cum Aeschyli Baccho sic comparat [32]):

Καί σ', ὦ νεανίσχ', ὅςτις εἶ, κατ' Αἰσχύλον
'Εκ τῆς Λυκουργείας ἐρέσθαι βούλομαι,
„Ποδαπὸς ὁ γύννις;"

ubi observat scholiasta esse hoc frustulum ex Edonis, prima Lycurgeae tragoedia, quae complexa sit Edonos, Bassaridas, Iuvenes,

---

29) Opusc. Vol. II. p. 97 sq. Cf. Langeus et Pinzgerus ad Aesch. Pers. p. 220. 30) Aliorum opiniones parum probabiles vid. apud Welckerum l. l. p. 232. Add. Kopisch. de Aeschyleae Agamemnonis cantico tertio Diss. phil. Uratisl. 1839 Thes. VII. „Aristoph. Ran. 1028 *περὶ Δαρείου τεθνεῶτος* nihil aliud est quam *circa Darii sepulcrum.*" 31) Ne Septem quidem excipio, ut alibi demonstrabo; spectavit enim loco notissimo ad Eleusinios: quod neque alii intellexerunt, nec perspexit Sötbeer de mythico argumento Euripidis Supplicum Gott. 1837 p. 15. 32) Vs. 134.

Lycurgum satyricum. Similis Ranarum est ratio, ubi Aeschylus iussus [33]) Oresteae prologum recitare, non Agamemnonis sed Choëphororum prologum recitat, quanquam Oresteae nomine secundum Didascalias comprehendebantur Agamemno, Choëphori, Eumenides, Proteus Satyricus, secundum Aristarchum eaedem tragoediae exclusa tamen satyrica [34]). Ita analogia, quae est optima dux, Persarum nomine suadet totam illam trilogiam significari, et posse Darii mortem aut in Phineo, si diis placet, aut in Glauco nuntiatam esse.

Sed quó ingeniosius haec excogitavit Welckerus, eo minus placet ratio, qua ipse Phineo nuntium de Darii morte inseruit; nec potest Glauco tribui, ut visum est Gruppio. Nam ut prius de Gruppii [35]) sententia verba faciam, haud magis intelligitur, quomodo a Glauco Darii mors nuntiari potuerit, quam in Persis utraque. Nam si Glaucus, ut probabiliter statuerunt viri docti, nuntium de Gelonis victoria Graecis attulit, non potuit hunc nuntium afferre ante Xerxis cladem, quia eodem tempore et Persae victi sunt pugna Salaminia et Carthaginienses ad Himeram [36]); accedit quod tertia tragoedia erat Glaucus et post Persas in scenam producta, adeo ut aliquanto post Persas videatur agi. Sed eo tempore Darius iam sextum annum mortuus erat, nec potuit tum demum mortis nuntium afferre Glaucus. Restat tamen alia ratio, praetermissa illa a Gruppio, quae, ne quis post me utatur, explodenda est. Aeschyli Persas doctam esse Olymp. 76, 4 extr., Menone praetore, satis constat; nec minus certum videtur, paullo ante hoc tempus ipsum Xerxem obiisse [37]). Iam cum scholiasta Aristophanis tradat, Darii nomine etiam Xerxem significari potuisse; quid si Glaucus certiores fecit Athenienses de Xerxis morte, nota Aeschylo iam ante actam Persas? Quae coniectura num aliis placitura sit, nescio; mihi saltem non placet; neque arbitror, Darii nomine Xerxem significaturum fuisse Aeschylum [38]).

Restat Welckeri disputatio [39]), qui id recte monuit, in *prima* tragoedia Darii mortem nuntiatam esse. Sed parum aptum esse huic fini Phineum, statim patebit. Nam quamvis concederemus Welckero, vaticinatum esse Phineum Argonautis, contra barbaros profecturis, reliqua Graecorum cum barbaris bella, Amazonum adversum Theseum expeditionem, Troiae excidium, pugnam Marathoniam, tamen nec causa apparet, cur praesagium non ultra Darii mortem extenderit Phineus, cum gravissimum cum Xerxe bellum restaret, nec facile aliis persuadebit Welckerus, Argonautarum chorum audita Darii morte exclamasse *ἰαυοῖ*, et carmine gaudii pleno hunc laetum nuntium prosecutum esse. Haec nego probabilia esse: sed

---

33) Vs. 1124. 34) Vid. schol. ad Aristoph. Ran. 1148 (1155). 35) Vid. Ariadn. p. 90. seq. cf. Welcker. l. l. p. 233 not. 36) Aristot. Poët. 23 p. 1459, 25. Herodot. VII., 165 seqq. ibique Interpr. 37) Vid. Krügeri liber: Histor. philol. Studien p. 34 seqq. 38) Certius videtur Xerxis nomine nonnunquam veteres uti pro quovis Persarum rege. Vid. Krögerus l. l. p. 55 not. 39) L. l. p. 232 seq.

falsam esse coniecturam ex usu loquendi liquet. Nam non *moriturus* Darius nuntiatus esse dicitur sed *mortuus*, atque propter mortis nuntium exclamasse chorum *ἰανοῖ* non propter praesagium mortis.

His plene explicatis non videbor supra temere dixisse, a nemine hactenus Aristophanis verba intellecta esse, nec posse unquam intelligi nisi nostra de Phoenissarum argumento probata coniectura, quae nititur Phoenissarum nomine, supplet id quod in Persis Aeschyli desiderabamus, praebet Aeschyli trilogiam perpetuam et Aristophanis locum difficillimum et gravissimum nova luce collustrat. Sed haec hactenus: nunc enim vocamur ad alia quaedam, de quibus hac occasione recte iudicari potest, quaeque confirmant nostram interpretationem.

Quod supra contendimus Persarum nomine totam trilogiam vel tetralogiam significatam esse ab Aristophane, id asserere licet etiam duobus testimoniis grammaticorum antiquorum. Citantur enim duo Persarum fragmenta, quae hodie frustra in Persis quaesiveris, alterum a Diogeniano in Lexico Aeschyleo, ab Athenaeo alterum. Prius Hermogenis scholiastae debemus [40]): *Ὑπόξυλος·* *ἀπὸ* (an *ἐπὶ*?) *τῶν ἐκ ξύλου σκευῶν, οἷς ἐπιπολῆς ἐπελήλαται ἄργυρος. Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις μέμνηται καὶ Διογενιανὸς ἐν τῇ λέξει τούτου.* Alterum ita legitur apud Athenaeum [41]): *Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις τίς ἀνήρει τοὺς νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν*, quod ita videtur emendandum: *Α. ἐν Π. τινὰς ἀνηρείτους νήσους, νηριτοτρόφους, εἴρηκεν.* Arbitror enim apud Aeschylum *Ἀνήρειτοι νῆσοι* fuisse, et *νηριτοτρόφοι* esse explicationem, ut scriptor, ex quo sumsit Athenaeus, praebuerit: *Ἀνήρειτοι νῆσοι νηριτοτρόφοι. Αἰσχ. ἐν Πέρσαις*, h. e. insulae *νηρείταις* abundantes.

Hermannus, ubi primus haec fragmenta protulit [42]), iis quaerendum reliquit, quibus minus quam sibi difficilis videretur Aeschyli emendatio, quo Persarum loco excidisse haec frustula verisimile esset: quam difficilis sit, ipse nuper probavit, ubi Persis haec fragmenta obtrudere conatus est [43]). Nec tenuit Welckerus, quod ipse olim probabile dixerat quodque merito secutus est Gruppius [44]), sumta esse haec aut ex prima aut e tertia illius trilogiae tragoedia: nam cum interim Persidis Aeschyleae reperisse sibi visus esset vestigia, maluit ad hanc referre duo illa frustula [45]). Sed neque satis firmis argumentis videtur vir acutissimus ostendisse, ab Aeschylo scriptam esse *Ἰλίου πέρσιν*, nec erat quod negaret, apta haec fragmenta ad Persarum trilogiam referri posse. Parum enim probabile censet a grammatico, eoque Diogeniano, accuratae doctrinae viro, Glaucum

40) Apud Bastium ad Gregor. Cor. p. 241 et in Bekkeri Anecd. p. 1073; cf. Walzii Rhet. Gr. Vol. V. p. 486 et VII., 2 p. 973, ut monuit Hermannus opusc. Vol. VII. p. 359. 41) III. p. 86 B. 42) Opusc. Vol. II. p. 84 seq. 43) Opusc. Vol. VII. p. 360; cf. Welckerus de trag. Gr. Vol. I. p. 42 et rursus Hermannus in Zimmermanni Diario 1839 p. 740 seqq. 44) Ariadn. p. 85. 45) Vid. Diurn. Scholast. 1831 Sect. II. p. 1213 et Mus. Rhen. Vol. V. p. 485.

vel Phineum trilogiae nomine citari. Sed id quod Welckero parum verisimile videtur, factum tamen videmus in Aegyptiis. Notum enim est, Supplicum Aeschyleae versum in Etymologico Gudiano Aegyptiis tribui [46]). Itaque si ille grammaticus Aegyptiorum nomine totam trilogiam comprehendit, potuerunt etiam Diogenianus et Athenaei auctor e Persis citare, quae in Phoenissis legerentur aut in Glauco. Neque vero dissimulem, videri haec et Diogenianum et scriptorem apud Athenaeum e vetusto aliquo lexico hausisse: posteriores enim grammatici singulas tragoedias Aeschyli, trilogiarum nulla habita ratione, tractaverunt. Suspicor autem *ὑπόξυλος* e Phoenissis petitum esse, ad Glaucum vero Athenaei fragmentum pertinuisse.

Persis vero Aeschylea, quam statuit Welckerus, nititur uno fere Aeschyli versu apud Aristophanem [47]), qui potest quidem e Perside, si qua fuit, sumtus credi, sed non satis disertus est. Nam verba illa:

Οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

non ad solum Astyanactem referri possunt, ut visum est Welckero [48]), sed habent etiam rationem, si de Eurysace dicta credantur, quem, ne a Graecis interficiatur, Teucro et Salaminiis commendat Aiax apud Sophoclem [49]), atque ipse Teucer, postquam fratris reperit cadaver, afferri iubet Eurysacem, quem audiverat solum in tentorio relictum esse,

- - - - - μή τις ὡς κενῆς
Σκύμνον λεαίνης δυςμενῶν ἀναρπάσῃ.
Ἴθ', ἐγκόνει, σύγκαμνε· τοῖς θανοῦσί τοι
Φιλοῦσι πάντες κειμένοις ἐπεγγελᾶν [50]).

Et potest sane Sophocles inductus esse, ut et hac imagine uteretur et pro Eurysace timentem faceret Teucrum, quod Aeschylus utrumque praeivit in Thressis. Potuit enim fingere adeo Agamemnonem et Menelaum infensos Aiaci, ut deliberarent an Eurysaces etiam interficiendus sit, cum Aiacis non possent nisi cadaver vexare; et tum potuit alter illum versum proferre. Omnino vero etiam de multis aliis fabulis cogitari potest velut de ea, quae Ulixis res ornavit: constat enim vel ex Homero, procos de interficiendo Telemacho cogitasse. Quid quod ne Heraclidae quidem aliena videtur esse *)? Firmioribus ergo argumentis opus erit, quam quibus Welckerus usus est, si quis et *Ἰλίου πέρσιν* ab Aeschylo scriptam esse, et eam tragoediam ab ipso Aristotele commemoratam evincere voluerit [51]).

---

46) Cf. Crameri Anecd. Vol. II. p. 443, 11 et Schneidewinus in Museo Rhen. Vol. III. p. 230 seq. 47) Ran. 1431. 48) De tragoed. Gr. Vol. I. p. 39 seqq. 49) Aiac. 560 seqq. 50) Ibid. 986 seqq. Recte scholiasta ad vocem *κενῆς* annotat *ἐστερημένης τοῦ συζύγου*. Observamus enim, dum victus quaerendi causa alteruter abest, tutelam catulorum agere alterutrum; ubi igitur vidua est leaena, dum victum quaerit, incustoditi manent catuli. *) Cf. Eurip. Hec. 469. 1006. 51) Cf. Hermannus in Zimmermanni Diario 1839 p. 637 seqq. et p. 743.

Iam cum videatur non posse dubitari, quin prima Persarum tragoedia fuerit Phoenissae, restat, quod difficillimum est et valde lubricum, ut exponamus, quomodo Phoenissas arbitremur ab Aeschylo ornatam esse. Nam unicum fragmentum, quod e Phoenissis citat Pollux [52]), non satis certa argumenti indicia praebet. En ipsa verba lexicographi: "*Α δὲ πόδεια Κριτίας καλεῖ, εἴτε πίλους αὐτὰ οἰητέον εἴτε περιειλήματα ποδῶν, ταῦτα πέλλυτρα καλεῖ ἐν Φοινίσσαις Αἰσχύλος·*

Πέλλυτρ' ἔχουσιν εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις.

τὰ δὲ πέλλυντρα εἶδος ὑποδήματος, ὥςπερ αὖ τὰ πόδεια ταὐτὸν ἦν ταῖς ἀναξυρίσιν, ἃς σκελέας ἔνιοι ὀνομάζουσιν. Quae Critias *πόδεια* vocaverat, Hesychius s. v. explicat *περιειλήματα ποδῶν ἤγουν φασκίας*, ut fasciae pedules vocabantur pedulia. Tum idem *Πελλασταί· ὑποδήματα ἃ περιετίθεσαν οἱ δρομεῖς περὶ τὰ σφυρά, ἵνα μὴ ἔξω στρέφηται*, et *Πελλυταί· οἱ δεσμοὶ οἱ περὶ τὰ σφυρὰ καὶ τοὺς ἀστραγάλους τῶν δρομέων περιελισσόμενοι εἰς τὸ μὴ ἐκτραπῆναι* vel *ἐκστραφῆναι*, et *Πελλύτα* (an *πέλλυτρα* vel *πέλλυτρον?*) *καὶ Πελλύτεμα· δεσμός* [53]): rursus idem *Ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδήματος*. Videtur igitur sermo esse de cursoribus, qui loris calceos circumligaverint, ne dereperent utque suum locum tenerent: hanc enim ob causam *εὔθετοι* vocantur. Contra si *ἀναξυρίδας* Aeschylus vocavit *πέλλυτρα*, viros intellexeris braccatos, quorum braccae a caligis sive ocreis tenebantur eamque ob causam in caligis erant. Sed quicquid est, sive cursores significatos credas ab Aeschylo sive braccatorum genus, minime in bellis Thebanorum et Argivorum usus eorum erat: rursus igitur ad Persas ducimur, arbitrorque genus militum barbarorum [54]) aut cursorum, quorum multi in Xerxis exercitu erant, describi. Nam Tyrias *mulieres* advenientes significari ab aliquo, minime est credibile.

Qui ex his paucis indiciis argumentum fabulae delineare velit, ei primum tenendum est, vivum adhuc esse Darium et mortem ejus nuntiari praesente demum choro, ut constat ex Aristophanis testimonio. Deinde, si recte supra disputavimus, debere primam tragoediam causas continere cur in altero dramate plecterentur Persae et Xerxes; credibile est Xerxem et alios principes prodisse, qui superbis verbis deos offenderent et in eam poenam incurrerent, cuius plena est Persae. Dixerit igitur Xerxes, fretus multitudine exercitus, se Graecos sive dii voluerint sive noluerint in servitutem redacturum esse, et hac occasione describebatur fortasse pars Persici exercitus, e qua narratione fuerit ille versus apud Pollucem, cuius modo mentionem fecimus. Denique constat Phoenissarum mulierum chorum fuisse: de quo quid statuendum sit, rectius videtur iudicari posse, ubi in Phrynichi fabulam cognominem inquisiverimus.

---

52) VII., 91. Cf. Hermannus Opusc. Vol. VII. p. 191. 53) Vid. Salmasius ad Lamprid. p. 221. 54) Braccarum et caligarum usum apud auxilia Persarum hi testantur Herodoti loci in descriptione exercitus, quem Xerxes coëgerat: VII., 61, 1. 64, 2. 67, 2. 72, 1. 75, 1.

Longe gravissimus de Phrynichea Phoenissis locus exstat in Argumento Persarum Aeschyli, quem ascripsi: *Γλαῦκος ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων ἐκ τῶν Φοινισσῶν φησὶ Φρυνίχου τοὺς Πέρσας παραπεποιῆσθαι, ἐκτίθησι δὲ καὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ δράματος ταύτην·*

Τάδ' ἐστὶ Περσῶν τῶν πάλαι βεβηκότων.

πλὴν ἐκεῖ εὐνοῦχός ἐστιν ἀγγέλλων ἐν ἀρχῇ τὴν τοῦ Ξέρξου ἧτταν, στορνύς τε θρόνους τινὰς τοῖς τῆς ἀρχῆς παρέδροις· ἐνταῦθα δὲ προλογίζει χορὸς πρεσβυτῶν. Qui locus eo gravior est, quod nititur Glauci Rhegini fide, testis locupletissimi. Nullus enim dubito, quin idem Glauci liber significetur ab Auctore Vitae Antiphonteae, quae male Plutarcho obtruditur, ubi haec leguntur [55]): *Εἰσὶ δὲ οἳ καὶ τὸ Γλαύκου τοῦ Ῥηγίνου περὶ ποιητῶν βιβλίον εἰς Ἀντιφῶντα ἀναφέρουσιν.* Unde liquet librum illum satis antiquum fuisse, quia ad Antiphontem referebatur rhetorem, Olymp. 92, 2 pr. mortuum. Qui enim Antiphonti tribui potuit, nisi antiquissimus iudicaretur? Accedit quod cum Democrito floruisse dicitur Glaucus [56]), claro inde a bello Peloponnesiaco usque ad Olymp. 105; et probabile est etiam a Platone [57]) *huius* Glauci Artem irrideri, quippe qui ut Antiphon rhetor fuerit. Denique de solis poëtis antiquioribus in libro de Musica [58]) Glauci testimonium adhibetur, ut de Olympo et Stesichoro, de Archilocho et Thaleta, de Xenocrito Locro, de Terpandro, ubi plenissima libri inscriptio exstat haec: *Γλ. ὁ ἐξ Ἰταλίας ἐν συγγράμματί τινι τῷ περὶ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν τε καὶ μουσικῶν.* Quibus testimoniis satis videtur probatum esse, ex antiquissimo fonte sua hausisse Argumenti illius scriptorem. Quodsi Richterus in libello de Aeschyli, Sophoclis, Euripidis interpretibus Graecis [59]), dubium se haerere dicit, utrum Glauco cuidam multo recentiori hunc librum tribuat an potius nomen *Γλαῦκος* mutet in *Γλαύκων*, quia non tam historicus quam criticus videatur fuisse scriptor illius libri; neutram rationem is iudicabit verisimilem, qui librum meminerit ad Antiphontem a quibusdam relatum esse nec ullum recentioris aetatis indicium continere fragmenta. Potius disci licet Criticam satis esse antiquam, ut Sophocles quoque traditur librum de Choro composuisse.

Glaucus igitur, qui ipsam adhuc Phoenissas Phrynichi legerat, non solum Aeschylum prodidit Phrynichi vestigia in Persis secutum esse, sed quod maioris etiam momenti est, tradidit nobis de Phrynichi Phoenissis talia, unde coniectura de argumento huius dramatis fieri possit. Finxit igitur Phrynichus nuntium de Xerxis clade iam allatum et convocatum esse senatum Persarum, qui in re crepera quid faciendum esset aperiret. Testatur enim Glaucus, in ipso

---

55) P. 833 D. (28 West.). 56) Vid. Diog. Laërt. IX., 38. 57) In Phaedone p. 108 D. 58) Vid. cap. 7 (Vol. VI. p. 284 Tauchn.), 10 bis (p. 286), 4 (p. 282). Fortasse idem Glaucus in Schol. Homeri Iliad. λ', 536 intelligendus est, qui coniungatur cum Stesimbroto et Antiphone. Vid. Wolfii Prol. ad Hom. p. CLXII. 59) P. 33.

fabulae exordio eunuchum Xerxis cladem enarrasse et sellas collocasse Persarum senibus, unde merito contendimus hunc senatum convocatum et exhibitum esse in sequenti scena deliberantem. Praeterea chorum fuisse mulierum Phoenissarum cum e nomine fabulae constat tum e frustulis quibusdam a grammaticis servatis, e quibus confici posse videtur, has mulieres modo e Phoenicia advenisse. Nam quanquam quae Hesychius [60]) habet non de se dicunt mulieres sed de popularibus suis, qui cum Xerxe contra Graecos profecti erant, restant tamen alia indicia, ubi ipsae de suo itinere loquuntur [61]).

Discimus ex his (reliqua enim omisi *), quia parum apta sunt, unde fabulae argumentum eruatur), satis artificiosam fuisse hanc tragoediam, nec sola carmina eius praestantissima fuisse sed inventionem etiam admirabilem. Perspicuum enim est, ut primus observavit Müllerus [62]), duplici choro usum esse Phrynichum et in eadem tragoedia praeter Phoenissas mulieres etiam senatum Persarum productum esse. Sed si duplici choro usus est poëta, credendus etiam est non solam hanc tragoediam docuisse sed trilogiam ut Aeschylus. Nam ut alio loco accurate exponam, e Thespidis una tragoedia cum prologo et epilogo primum prodierunt tragoediae tres, quorum sola media chorum habuit, unde factum videtur, ut Aeschyli trilogiae saepe a tragoedia media denominarentur; postea vero, ubi etiam reliquas tragoedias choro commendare vellent poëtae, cum alia videntur moliti esse, tum postremo choreutas illos quinquaginta inter dramata sua distribuisse, quo etiam id assecuti sunt, ut unam et alteram tragoediam duplici et triplici choro ornarent. Nec solus divisus chorus tetralogiam docuisse Phrynichum probaverit, sed idem colligo etiam ex argumento fabulae. Nam quod de Aeschyli Persis supra monui, sola versatur in clade Persarum, et desunt ei delicta, quibus poenam divinam evocaverint Persae. Quodsi haec vestigia iubent de tetralogia cogitare, quaeritur utrum reliqua dramata, saltem tragoediae, reperiri queant necne. Et supersunt profecto quatuor dramatum nomina, quae cum Phoenissis coniungi possint, Mileti Excidium dico et Persae et *Δίκαιοι* et *Σύνθωκοι*.

Videtur autem requiri, ut ante hanc disquisitionem pauca de arte et trilogiis Phrynichi moneam, quia Welckerus negat Phrynichum, saltem ante Aeschylum, trilogias docuisse [63]): quanquam haec verba satis incerta sunt. Quaeritur enim quando Aeschylus primo

---

60) Hesychius e codice: *Γλυκερῷ Σιδωνίῳ· δρᾶμα δέ ἐστιν, ἐν ᾧ τῆς θυμέλης ἄρχεται οὕτως· „Σιδώνιον ἄστυ λιπόντες καὶ δροσερὰν Ἄραδον.“ διεβεβόητο δὲ τὸ μέρος τοῦτο.* Cf. Bergk. in Zimmermanni Diario 1835 p. 968. 61) Schol. ad Aristoph. Vesp. 220: *Καὶ „Σιδῶνος προλιποῦσα τὸν ναόν,“ ἢ „Σιδώνιον ἄστυ λιποῦσα,“* ubi utrumque fragmentum e Phoenissis dicitur; alterum vero idem cum Hesychiano videtur, modo *λιπόντες* scribas. *) Egit de his Droysen. Kieler philol. Studien p. 46. 62) In Prolusione de Phrynichi Phoenissis, recusa in Annalibus philol. et paedag. Append. Vol. III. p. 637 seqq. 63) De tragoed. Gr. Vol. I. p. 27.

trilogias docuerit: qua de re nihil dixit Welckerus. Neque vero dubitari potest, quin Aeschylus iam receperit tetralogiam, quo tempore Phoenissas edidit Phrynichus. Nam cum acta sit Phoenissae post Xerxis cladem Olymp. 75, 1 et ante Aeschyli Persas Olymp. 76, 4; ex eodem tempore Aeschyli trilogias habemus Prometheum Vinctum Olymp. 75, 2 et Aegyptios circa idem tempus editam. Num vero Phrynichum credemus cum una tragoedia contra Aeschyli tetralogiam pugnaturum fuisse? Maioris etiam momenti haec res est, si Phoenissis *vicit* Phrynichus Olymp. 75, 4, ut statuit cum aliis Welckerus [64]), et certum dixit, quod mirere, Hermannus [65]). Cui enim probabile videbitur una tragoedia superatam esse a Phrynicho trilogiam Aeschyli? Arbitror enim Aeschylum eo anno commoratum esse Athenis et tragoediis certasse, quia demum Olymp. 76, 1 vel 2 apud Hieronem Aetnam sive Aetnaeos docuit [66]), profectus fortasse propter Phrynichi victoriam. Sed ne dissimulem, quod intelligo, nimis faciles mihi videntur viri docti fuisse, qui Bentleii coniecturam de tempore doctae Phoenissarum certam arbitrarentur: mihi vix probabilis esse videtur, et concedo quidem fieri potuisse, ut, cum sumtus praeberet Themistocles, ageretur Phoenissae, sed idem etiam ignoro, cur non potuerit agi Olymp. 75, 2 aut alio post hunc anno ante Aeschyli Persas. Sed utut est, si Olymp. 75, 4 cum tribus tragoediis vicit Phrynichus, probabile est etiam cum Phoenissis duas tragoedias coniunctas fuisse, cum Aeschylum certo sciamus Olymp. 75, 2 trilogia certasse.

Omnino vellem, qui rudes fuisse Phrynichi et Choerili tragoedias clamaverunt, argumenta protulissent. Video enim eos non tam ante Aeschylum floruisse quam huius aequales fuisse et certantes cum Aeschylo vicisse. Nam quanquam Choerilus dicitur iam Olymp. 64 docuisse, tamen etiam Sophoclis aetatem traditur attigisse [67]), qui primum docuit et vicit Olymp. 77, 4, et quatuordecim victorias retulisse. Rursus Phrynichus, cum iuvenis vicisset Olymp. 67, denuo victor declaratus est Olymp. 75, 4, postquam per viginti annos cum Aeschylo certavit, qui docendi initium fecit Olymp. 70, 1. Nec dubitari potest, quin saepius superaverit Aeschylum Phrynichus, quanquam memoria harum victoriarum periit. Neque vero ex verbis Aristophanis [68]) satis apertum est, et audivisse ipsum Mnesilochum Phrynichum docentem et factum hoc esse non ante Olymp. 80 [69]):

---

64) In Museo Rhen. Vol. V. p. 206, qui recte quidem Phrynichi victoriam ponit Olymp. 75, 4, sed miro errore addidit, e Clintoni computo rem accidisse Olymp. 76, 1. At quis virum doctissimum et acutissimum Clintonum credet adeo errasse, ut Adimantum, quo Archonte Themistoclem per Phrynichum vicisse ex ipsa tabula constat apud Plutarchum Vit. Themist. 5, tribueret Olymp. 76, 1? Nec is qui ipsum Clintoni librum evolverit, tale quid inveniet, sed aliam doctam dubitationem, quam Welckerus non intellexit. 65) Opusc. Vol. II. p. 89 et 146; cf. Welcker. de trag. Gr. Vol. I. p. 19. 66) Vid. Vita Aeschyli. 67) Vid. Vita Sophocl. 68) Thesmoph. 164. 69) Thesmophoriazusae docta est

sed licet haec dubia sint, tamen vix longo tempore ante Aeschyli mortem obierit, adeo ut cum hoc per totam fere vitam certarit. Igitur ne illud quidem dixerim trilogiam ab Aeschylo inventam esse: sed etiamsi invenerit, id tamen videtur merito contendi posse, ex quo Aeschylus trilogiis certavit, etiam reliquos tragicos tres tragoedias in certamen commisisse. Omnino vero cavendum est, ne, dum Aeschylum supra modum laudamus, Phrynichi merita minuamus, de cuius tragoediis non satis recte potest iudicari, quia earum admodum tenuis memoria exstat. Sed video praeter Thespidem non solum Aeschylum Tragoediae patrem ferri, sed artificiosioris tragoediae laus cum Aeschylo tribuitur Phrynicho a Plutarcho [70]): *Ὥςπερ οὖν Φρυνίχου καὶ Αἰσχύλου τὴν τραγῳδίαν εἰς μύθους καὶ πάθη προαγόντων.* Rursus idem scriptor [71]): *Ἐν τούτοις Πίνδαρος ἔρεισμα τῆς Ἑλλάδος προςεῖπε τὰς Ἀθήνας, οὐχ ὅτι ταῖς Φρυνίχου τραγῳδίαις καὶ Θέσπιδος ὤρθουν τοὺς Ἕλληνας, ἀλλ' ὅτι πρῶτον, ὥς φησιν αὐτός, ἐπ' Ἀρτεμισίῳ παῖδες Ἀθηναίων ἐβάλοντο φαεινὴν κρηπῖδ' ἐλευθερίας*, ubi satis mirum est, Aeschyli ne mentionem quidem fieri. Sequitur Minois scriptor [72]): *Ἡ τραγῳδία -- οὐχ, ὡς οἴονται, ἀπὸ Θέσπιδος ἀρξαμένη οὐδ' ἀπὸ Φρυνίχου, ἀλλὰ πάνυ παλαιὸν εὕρημα.* Phrynichum vero non rudem fuisse sed eximium artificem, cum ipsius docet epigramma apud Plutarchum [73]):

Σχήματα δ' ὄρχησις τόσα μοι πόρεν, ὅσσ' ἐνὶ πόντῳ
Κύματα ποιεῖται χείματι νὺξ ὀλοή,

ut etiam in libro de Musica [74]) una cum Aeschylo ob musices peritiam laudatur: *Εἰ οὖν τις Αἰσχύλον ἢ Φρύνιχον φαίη δι' ἄγνοιαν ἀπεσχῆσθαι τοῦ χρώματος, ἆρά γ' οὐκ ἂν ἄτοπος εἴη; --- οὐ δι' ἄγνοιαν οὖν δηλονότι ἀλλὰ διὰ τὴν προαίρεσιν*: tum Aristophanes tragicorum iudex peritissimus saepissime eum cum laude commemoravit, ut in Thesmophoriazusis [75]):

Καὶ Φρύνιχος, τοῦτον γὰρ οὖν ἀκήκοας.
Αὐτός τε καλὸς ἦν καὶ καλῶς ἠμπίσχετο,

et in Ranis [76]) ubi Aeschylus dicit:

Ἀλλ' οὖν ἐγὼ μὲν ἐς τὸ καλὸν ἐκ τοῦ καλοῦ
Ἤνεγκον αὔθ', ἵνα μὴ τὸν αὐτὸν Φρυνίχῳ
Λειμῶνα Μουσῶν ἱερὸν ὀφθείην δρέπων.

Maxime vero cantica eius admirabantur, de quibus rursus Aristophanes in Avibus [77]):

Olymp. 92, 1, quo tempore Mnesilochus nondum excessisse videtur aetatem militarem (vid. vs. 232); hoc si credibile esset, non esset natus ante Olymp. 77. 70) Quaest. Symp. I., 1, 5 Vol. IV. p. 155. 71) De gloria Athen. 7 Vol. II. p. 438. 72) P. 321 A. 73) Quaest. Symp. VIII., 9, 3 Vol. IV. p. 425. 74) Cap. 20 Vol. VI. p. 293 seq. 75) Vs. 164 seq. 76) Vs. 1298 seqq. 77) Vs. 749 seqq.

Ἔνθεν ὥςπερ ἡ μέλιττα
Φρύνιχος ἀμβροσίων μελέων ἀπεβόσκετο καρπόν, ἀεὶ φέρων γλυκεῖαν ᾠδάν,

qui in Vespis [78]) carmina dixit ἀρχαιομελησιδωνοφρυνιχήρατα: Phoenissarum vero carmina maxime placuisse constat e dicto Γλυκερῷ Σιδωνίῳ [79]). Praeterea vero inde etiam de praestantia Phrynichi coniectura fieri potest, quod eius vestigia pressisse dicebatur Aeschylus [80]), quem nemo non putat magnum poëtam. Mitto Aeliani [81]) fabulosam narrationem, a quo poëta praetor creatus esse proditur ob doctam aliquam fabulam.

Vides igitur ne Phrynichum quidem arte caruisse, nec credi posse inventa trilogia artificiosiore abstinuisse. Si vero Phoenissas non nudas emisit poëta, sed et ipsas ornatas et, ut virgines decet, cum comitibus, quaeritur an coniunctae fuerint Mileti Excidium et Persae: hae enim tragoediae ipso nomine prodere videntur argumenti affinitatem. Et mihi quidem admodum probabile videtur una edita esse tria haec dramata, quia compositioni trilogicae aptissima videntur. Mileti Excidium enim cum luctum Graecorum et barbarorum superbiam praeberet, ei opposita erat Persae, quae, si Marathoniam pugnam continuit, rursus Graecorum victoriam non sine barbarorum poena ornaret: sequebatur denique tertia Phoenissae, quae cladem barbarorum funestissimam repraesentaret et superbiae poenas exemplo perspicuo ante oculos poneret. Nec adversatur huic coniecturae, quod Phrynichus dicitur ob doctam Mileti Excidium pecunia multatus esse, ut gravissimus auctor prodidit Herodotus [82]): Ἀθηναῖοι δῆλον ἐποίησαν ὑπεραχθεσθέντες τῇ Μιλήτου ἁλώσει, τῇ τε ἄλλῃ πολλαχῇ, καὶ δὴ καὶ ποιήσαντι Φρυνίχῳ δρᾶμα Μιλήτου ἅλωσιν καὶ διδάξαντι, ἐς δάκρυά τε ἔπεσε τὸ θέητρον καὶ ἐζημίωσάν μιν ὡς ἀναμνήσαντα τὰ οἰκήϊα κατὰ χιλίῃσι δραχμῇσι καὶ ἐπέταξαν μηκέτι μηδένα χρᾶσθαι τούτῳ τῷ δράματι. Nam neque satis certum est Olymp. 75, 4 doctam esse Phoenissas, et, etiamsi eo anno et Mileti Excidium docuit Phrynichus et Phoenissas, potest ex iudicum sententia ei palma data esse et tamen credi licet eundem postea in ius vocatum et damnatum esse. Nec habeo scriptorem antiquum, qui ante hunc annum actam tradiderit Mileti Excidium. Video tamen hanc fabulam a Gaisfordo [83]) doctam dici 497 (sive Olymp. 70, 3 aut 4), sed nego id verum esse, qui sciam Miletum demum quarto anno post captam esse; nec videtur quicquam

78) Vs. 220; cf. vs. 269. 79) Apud Hesych. s. voc. Cf. Schol. Aristoph. Ran. 937 (941) Φρύνιχον ἐπαινοῦσιν εἰς τὴν μελοποιΐαν, et 1326 (1334) ἦν ἡδὺς ἐν τοῖς μέλεσιν Φρύνιχος, ad Av. 749 (750) ἐπὶ μελοποιΐαις ἐθαυμάζετο. Vid. Interp. ad Aelian. V. H. III., 8. Phrynichi paeanem circa Dionysii I tempora celebrem commemoravit Athenaeus VI. p. 250 B. 80) Vid. Proleg. ad Rhes. p. LXXXV seq. 81) V. H. III., 8. 82) VI., 21; cf. Interp. ad Aelian. V. H. XIII., 17 et quos laudat Welckerus de trag. Gr. Vol. I. p. 24 not. add. Plutarch. Praec. reip. ger. 17 Vol. V. p. 89. 83) Ad Herodoti l. l. in margine.

de tempore doctae fabulae a veteribus proditum esse. Nam ne Tzetzes quidem, etiamsi iudices testem locupletem, de tempore actae fabulae aliquid compertum habuisse videtur, qui scripsit [84]): *Ὡς καὶ πρὸ Αἰσχύλου τῆς ἀληθείας ὁ τραγικὸς Φρύνιχος* (ita enim merito emendatur corruptum *Φερένικος*) *δίκας ἐξέτισε, ζημιωθεὶς χιλίας δραχμάς, ὅτι Μιλήτου παρὰ Περσῶν γεγράφηκεν ἅλωσιν καὶ τὸ θέατρον πρὸς ὀλοφύρσεις ἐκίνησεν.* Nam etiam si hanc temporis notam sequare, nihil aliud prodidit scriptor, quam Phrynichum in ius vocatum esse *ante* Aeschylum; hic vero ob profanata mysteria accusatus esse dicitur ab aliis aliter. Quem si iudices absolverunt ob Aminiae fratris in pugna Salaminia virtutem [85]), patet demum post Olymp. 75, 4 causam egisse Aeschylum, licet non factum sit ob doctam Eumenidas. Ego vero censeo Tzetzam nihil de tempore, quo Aeschylus causam dixerit aut Phrynichus, inaudivisse, sed coniecisse ex eo, quod Phrynichus aliquot annis ante Aeschylum floruit, etiam causam Aeschyli post Phrynicheam fuisse, ut sane videtur fuisse.

Sed postquam docui nihil obstare, quominus Mileti Excidium demum Olymp. 75, 4 doctam statuamus, restat ut ea exponam, quibus commendetur coniectura nostra, eo demum anno doctam esse. Atque iam monui videri ipsam trilogiae rationem suadere, Phoenissis praecessisse Mileti Excidium; praeterea ipsa haec tragoedia eiusmodi esse videtur, ut sola non potuerit stare. Nam cum cladem Graecorum funestissimam repraesentaret, eo demum haec recompensata sit, quod barbari in sequenti fabula pro delictis plecterentur. Igitur haec quoque trilogicam compositionem requirat: ad quam vero trilogiam pertinuerit, nisi ad Persas? Sed addo alia. Constat Phrynichum M Drachmis multatum esse, quia domestica mala in certamen committeret. Num vero eum putabimus rursus res domesticas scripturum fuisse, qui ob res domesticas in scenam productas damnatus erat, etiamsi nunc non mala sed victoriam Graecorum ornaret? Insania enim quaedam videatur, saxa ad icta rursus pedem ferre, et ideo censuerim semel tantum res domesticas doctas esse a Phrynicho. Est tamen quod opponas. Nam ut Telepho olim eandem rem tradunt vulnus opemque tulisse, sic speravit fortasse Phrynichus, se victoria Graecorum celebranda eum favorem recuperaturum esse, quem malis domesticis exhibitis amisisset. Nec nego fieri potuisse; sed cur hoc probabilius dixeris, non video. Praeterea etiam aliud meam rationem videtur commendare. Si concesseris etiam Phrynichum tetralogiam docuisse, quod ideo verum duco, quia Aeschylus eodem tempore tetralogiis certabat, haud facile inveneris tragoediam, quam Phrynichus post Phoenissas, quae Xerxis cladem continebat, collocaverit; sed quae praecedere potuerint multae sunt, adeo ut quatuor nomina fabularum Phrynichearum huic fini conve-

84) Ad Hesiodi O. et D. 414. 85) Vid. Aelian. V. H. V, 19; cf. Herodot. VIII, 84 et 93 et Hermann. Op. Vol. II. p. 166.

niant. Si igitur Phoenissae ad tetralogiam pertinuit (et pertinuisse prope necessarium dixerim), non videtur ei alius locus relictus quam tertius. Licet igitur mirari cur Aeschylus Salaminiam pugnam non tertio loco, ut Phrynichus, sed in media tragoedia tractaverit, adeo ut cogeretur Glaucum minime dramaticam addere et Gelonis victoriam de Poenis cum bellis Persicis connectere. Cuius difficultatis unam video explicationem. Etenim si mihi largiaris cum Mileti Excidio et Persis coniunxisse Phrynichum Phoenissas, ego Tibi reponere possum, cum Herodoto teste interdictum esset, ne quis posthac Mileti Excidium doceret, eo factum esse, ut quae secunda fuerat Phrynichi tragoedia, ea prima esset Aeschyli, quae vero Aeschylo secunda ea apud Phrynichum tertia: quo coactus est Aeschylus, ut tertiae suae ipse materiem reperiret. Rem haec tabula expediet:

Phrynichi:

1. Mileti Excidium. 2. Persae. 3. Phoenissae.

Aeschyli:

1. Phoenissae. 2. Persae. 3. Glaucus.

Videntur igitur Aeschylus et Phrynichus in duabus fabulis similia, nominibus mutatis, tractasse, sed Mileti Excidium huic, illi Glaucus propria fuisse. Quo modo nostra de hac Phrynichi trilogia coniectura egregie confirmatur.

Quae si credibilia sunt, quid cum Phrynichi *Δικαίοις* et *Συνθώκοις* faciemus? Quam quaestionem facile expedire possemus, si Gaisfordo obsequeremur, qui e codicibus in Suida edidit: *Δίκαιοι ἢ Πέρσαι ἢ Σύνθωκοι*, ut talis Persarum Phrynicheae chorus putetur, qualem in Aeschylea habemus. Sed recte videtur Welckerus[86]) monuisse, hac mutatione restare tantum septem tragoedias, cum tamen Suidas de novem loquatur. Qui si posthac nihilominus hanc lectionem probavit et defendere studuit[87]), Phoenissas ratus et Persas et *Δικαίους* et *Συνθώκους* eiusdem dramatis diversa nomina fuisse; ego, ut alia taceam, vel ideo illam coniecturam reiicio, quod trilogicae rationi adversatur, quam videor mihi vindicasse Phrynicho. Id tamen non incredibile est, quod Mülerus[88]) obtulit, Phoenissas ab aliis fortasse *Συνθώκους* appellatam esse, quia in ea alter chorus essent *οἱ τῆς ἀρχῆς πάρεδροι*, ut Glaucus tradit, quibus aptissimum est illud nomen. Si vero in Phoenissis agebat Persarum senatus, haud crediderim eundem Persarum chorum fuisse: solebant enim tragici variatione delectare. Quid igitur, si captos in Marathonia pugna Persas huius tragoediae chorum fuisse credamus, qui opponerentur captis mulieribus Milesiis primae fabulae?

Sed redeo ad Aeschyli Phoenissas, unde digressus sum. Si Phrynichus primam docuit Mileti Excidium, potuit in ea non solum luctum Graecorum sed etiam superbiam Persarum ante oculos ponere, ut evocarent insolentia sua numinis vindictam: qua fieret ut terra

86) De tragoed. Gr. Vol. I. p. 25. 87) Ibid. p. 25. 88) L. supra l.

marique vincerentur; illam igitur cladem in secunda, hanc in tertia spectatoribus obtulerit Phrynichus. Sed cum Aeschylus eandem rem tractaret, multa mutanda erant. Cui cum non liceret Milesiorum calamitatem ornare, alia ratione Persae divinae poenae praeparandi erant. Igitur non Marathoniam pugnam tractavit (quod Phrynichus fortasse fecit), quia non potuit incipere a clade Persarum; sed credendus est exhibuisse Persas non fractos Marathonia clade (ut etiam in superstite fabula minuitur), sed feroces et lacessitos magis quam debilitatos. At quomodo instituerit Aeschylus Phoenissas, cur Darii mortem intexuerit, id ego non satis perspicio; coniecturam tamen offeram. Credi licet Darium (quem tradit Herodotus [89]), postquam Datis et Artaphernes victi sunt, maximas copias collegisse, quibus ulcisceretur Graecos), cum mortem sentiret appropinquantem, Atossae vel Xerxi commendasse [90]), ne Graecis bellum inferretur. Tum chorus virginum deos precatus sit, ut servent optimum regem Darium: sed falsae sunt spes nuntio mortis, et tum eiulatu [91]) et planctu prodiderint mulieres suum dolorem. Sed contra Darii mandatum Xerxes, et ipse belli cupidus cum ingentem exercitus numerum videret a patre conscripti, et a male sanis amicis [92]) sollicitatus, fortasse Aegypto subacta elatus, bellum decreverit et verbis superbis et vincto Hellesponto atque numinis contemtu vaticiniorum in deorum invidiam incurrerit [93]). Videtur enim nullius momenti esse, quod historia teste [94]) Xerxes statim post Darii mortem a bello Graecis inferendo abhorruit et demum tertio anno post Aegyptiis in potestatem suam redactis maiores spiritus sumsit [95]); nec id nostrae descriptioni obstiterit, quod Aegypti subiectio aliquod tempus absumsit, quodque Hellespontus serius etiam vinctus est [96]). Talia enim poetae licuit mutare, ut saepe tragici vetusta saltem tempora contrahunt, et videtur hujusmodi exemplum in ipsa Persis exstare [97]).

Non magis liquet quo consilio Aeschylus introduxerit Phoenissarum sive virginum sive mulierum chorum: sed de hac quoque

89) VII, 1; cf. VII, 8, 9. Etiam Aeschylus Pers. 476 a Xerxe expeditionem dicit factam, quo ulcisceretur Marathonem. 90) Vid. Aesch. Pers. 782: *Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὢν νέος νέα φρονεῖ, Κοὐ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς.* 91) Perinde esse videtur, utrum *ἰανοῖ* dolorem significet an laetitiam; si hoc est, ioci causa mutavit Aristophanes id, quod apud Aeschylum legebatur. 92) Malis sociis corruptum dixit Xerxem Aeschylus Pers. 753 et Herodotus VII, 16, 2. Huiusmodi erant Mardonius, Aleuadae, Pisistratidae, quorum in usum Onomacritus vaticinia edidit, teste Herodoto VII, 5 seqq. 93) Qualia in Xerxis et Mardonii orationibus apud Herodotum VII, 8 et 9 leguntur: deinde ea, quae Artabanus cap. 10 opponit, satis demonstrant, quomodo Xerxes numen offenderit. Cf. Darii verba apud Aesch. Pers. 808—831. 94) Vid. Herodotus VII, 5. 95) Ibid. VII, 7 seqq. 96) Ibid. VII, 20, 1. De Xerxis in Hellespontum vindicta vid. ibid. VII, 34. 35. 36. 54, 4. 97) Quanquam vs. 816 Plataeensem pugnam *vaticinatur* Darius, tamen non dubito, quin quae vs. 480 seqq. de clade et fuga exercitus *pedestris* narrantur, ex historia pugnae Plataeensis transumta sint.

probabilia coniici possunt. Etenim cum in Persis aptissime senatum fecisset chorum, alii circumspiciendi erant, qui primae tragoediae chorum agerent, ne bis iisdem introductis fatigarentur spectatores. Restabant igitur aut milites aut mulieres. Neque vero militibus locus erat, si recte observavi, in prima tragoedia caecam Persarum fiduciam exhibitam esse. Debebat enim chorus spectatores ad sequentem fabulam praeparare et suum timorem interponere, ne ingens exercitus pereat, et de deorum invidia loqui, qui eminentissima quaeque perdant. Cui consilio quam parum apti fuerint milites quivis videt. Militem enim decet sine timore et quasi caecum se Marti committere, nec ullo modo probari possunt timidi et nimis suspiciosi milites. Sed idonei erant aut senes aut mulieres. Nam senes ob providentiam laudamus, et ut multum absunt a robore et fiducia iuvenum, ita rursus longe hos superant experientia et sapientia. Sed cum senes secundae fabulae destinasset poëta, ne eosdem saepius introduceret, illi elegerit mulieres. Harum enim choro consilium suum assequi potuit, ut nimiae actorum fiduciae opponeret subtimidas mulieres, quae et per se a metu non alienae sunt et nunc maxime timoris causam haberent, cum fratres et parentes ad bellum viderent proficiscentes, Graecis inferendum. Difficilius etiam respondeatur cur Phoenissarum non Persidum chorum praetulerit Aeschylus et quam ob causam fecerit eas Susis commorantes. Sed cum utrumque praeiverit Phrynichus, non est in hoc haerendum. Accedit quod multae occasiones excogitari possunt. Nam ne dicam, virgines egregii floris Xerxi missas esse pellices[98]) vel alii eorum, qui et divitiis et auctoritate Susis pollerent; licet illas Atossae ministras credi[99]), aut servitia Deae pro felici belli eventu Susa missas esse, aut propter propinquam Darii mortem affuisse, quo regis optimi obitum more antiquo luctu et eiulatibus suis ornarent.

Consilium suum in Persis fabula scribenda ipse explicat Aeschylus apud Aristophanem ita[100]):

Εἶτα διδάξας Πέρσας, μετὰ τοῦτ' ἐπιθυμεῖν ἐξεδίδαξα
Νικᾶν ἀεὶ τοὺς ἀντιπάλους, κοσμήσας ἔργον ἄριστον:

recentiores vero alii aliud putaverunt. Quid nobis videatur poëta secutus esse, iam saepius significavimus: arbitramur enim voluisse eum admonere spectatores, superbam et stultam fiduciam et deorum contemtum poenas dare gravissimas; quam sententiam Darii verba in fabula superstiti egregie confirmant. Placuit tamen eorum con-

---

98) Cf. Plutarch. Vit. Themist. 26. 99) Consentaneum est, Phoenissarum chorum in Persis comites fuisse Atossae, quae non potest censeri sine comitatu prodisse. Quae si vs. 607 profitetur, se nunc, cladis nuntio accepto, in conspectum venire sine apparatu regio, ex ipso hoc loco liquet, principio (vs. 159) more reginarum et cum comitibus et cum regio apparatu exhibitam esse Atossam. 100) Ran. 1026.

iecturam examinare, qui pro Aristide, cuius virtutem, nimis laudato Themistocle, obscuraverit Phrynichus, scriptam Persas arbitrantur. Quam opinionem Passovii cum Welckerus tuitus esset in commentatione de Aeschyli Persis[1]), ne alios falleret, duxi in examen vocandam esse. Nam ut hoc iam nunc moneam, neque solam Themistoclis victoriam ornatam esse a Phrynicho demonstrari potest, nec quisquam negaverit, pugnam navalem in Aeschyli Persis solam dici cladis causam atque prae Aristidis facinore celebrari. Pergo vero ad ipsos locos, quibus adversarius nititur.

Postquam nuntius, quomodo classis victa esset, exposuit, maius etiam aliud malum restare significat[2]). Xerxem enim, quo et naufragos sui exercitus servaret et hostes perderet, in Psyttalea insula fortissimos quosque Persarum collocasse et nobilissimos: hos omnes victa classe a Graecis caesos esse, regemque cum hanc cladem videret, discissa veste luctum edidisse et fugisse. Cum igitur Herodotus[3]) traderet, alterius huius victoriae auctorem fuisse Aristidem, qui interfuit pugnae Salaminiae priusquam in patriam revocatus est[4]), hoc potissimum loco nisus est Welckerus, ut prae Themistocle Aristidem laudatum esse doceret. Sunt tamen quae adversari videantur huic opinioni. Neque enim hoc infortunium ut eximium Graecae virtutis specimen affertur, sed *consequens* tantum e victoria navali. Licet igitur opponi, nisi Themistocles Persarum classem fugasset, non potuisset Aristides nobiles Persas in Psyttalea collocatos trucidare. Placet vero in hac Themistoclis causa ipsum Themistoclem producere se defendentem[5]): Ἑτέρου τινὰς τῶν στρατηγῶν (Xanthippus aut Cimo videtur intelligendus esse), ὅς ἔδοξέ τι χρήσιμον διαπεπρᾶχθαι τῇ πόλει, θρασυνομένου πρὸς τὸν Θεμιστοκλέα καὶ τὰς ἑαυτοῦ ταῖς ἐκείνου πράξεσιν ἀντιπαραβάλλοντος, ἔφη τῇ Ἑορτῇ τὴν Ὑστέραν ἐρίσαι λέγουσαν, ὡς ἐκείνη μὲν ἀσχολιῶν τε μεστὴ καὶ κοπώδης ἐστίν, ἐν αὐτῇ δὲ πάντες ἀπολαύουσι τῶν παρεσκευασμένων σχολάζοντες, τὴν δ' Ἑορτὴν πρὸς ταῦτα εἰπεῖν· „Ἀληθῆ λέγεις· ἀλλ' ἐμοῦ μὴ γενομένης σὺ οὐκ ἂν ἦσθα", „Κἀμοῦ τοίνυν, ἔφη, τότε μὴ γενομένου, ποῦ ἂν ἦτε νῦν ὑμεῖς;" Qua observatione movemur, ut *primum* etiam huius cladis auctorem non Aristidem putemus sed Themistoclem. Cur

---

1) In Museo Rhen. Vol. V p. 204 sqq. Aliquanto rectius disputavit Droysen. Phrynichos, Aeschylos und die Trilogie, qui res gestas satis bene exposuit. 2) Vs. 435 seqq. cf. Herodot. VIII, 76, 3. 3) VIII, 95; cf. Plutarch. Vit. Aristid. 9. Pausan. I, 36, 2. 4) Sic Nepos Aristid. II, 1, quare Aristides ab Herodoto VIII, 79, 1 ἀνὴρ Ἀθηναῖος μὲν ἐξωστρακισμένος δὲ ὑπὸ τοῦ δήμου vocatur. Iniuria vero Welckerus l. l. p. 209 not. doctissimum Clintonum vituperavit, qui Aristidem quo tempore pugna Salaminia facta est nondum revocatum fuisse statueret. Ignoravit scilicet Welckerus, licuisse *extra* Atticam dimicare etiam iis, qui ostracismo eiecti erant. Et fortasse ob id ipsum ante tempus revocatus est, quod illo loco se tam bonum civem praestitit. 5) Apud Plutarch. Vit. Themist. 18.

vero Aeschylus hoc Persarum infortunium uberius descripserit, non latet; fecit enim hoc non Aristidis causa sed Atossae. Solent enim barbarorum reges unius amici mortem gravius ferre, quam decem millia militum trucidata sibi ignotorum. Cum igitur in insula tales Persas collocasset rex, quibus ipse utebatur familiarissime, non mirum est fingi eum hac clade magis tristem quam tota classe ab hoste victa. Omnino vero postquam classis Graeca vicit et Psyttaleam cinxit, non opus erat eximia virtute, sed poterat quivis relictos hos Persas necare.

Accedit quod ii, qui prae Themistocle censuerunt Aristidem ab Aeschylo laudatum esse, nec de fatis Themistoclis videntur accuratius quaesivisse nec quid ipse poëta diceret sincere examinasse. Nam ut de Themistoclis rebus primum dicam, hunc scimus Olymp. 75, 4 adhuc Athenis fuisse, qui illo anno Phrynicho sumtus praeberet [6]). Necdum exul erat cum agerentur Olympia septuagesima sexta, siquidem in eum omnes Graeci oculos dirigebant [7]), nisi quis credat haec relata esse ad Olympia cum facta sint in Isthmiis [8]): nam quod Theophrasto auctore [9]) narrant, Themistoclem Graecis suasisse, ut Hieronem a certamine Olympico excluderent, id potest etiam ante pugnam Salaminiam factum esse Olymp. 75; neque vero ignoro, Hieronem demum Olymp. 75, 3 imperium adeptum esse; sed video etiam hoc nullius momenti esse. Sed utut est, si Olymp. 75, 4 extr. Athenis nondum carebat Themistocles, ne Olymp. 76 pr. quidem eiectus fuisse credendus est, quia ostracismo expulsus est, qui instituebatur post medium annum mense Ian. aut Febr. Arbitror igitur Themistoclem Olymp. 76, 1 aut 2 solum mutasse: nam quominus post hunc annum credatur damnatus esse, obstat Pausaniae vita, qui ante mortem (Olymp. 76, 2 extr. aut 3 pr.) cum Themistocle iam exule egerat [10]). Paullo post Themistoclem constat proditionis reum venisse ad Molossorum regem Admetum (Olymp. 76, 3) et inde statim post Xerxis mortem in Asiam transiisse (Olymp. 76, 4) et apud Artaxerxem degisse [11]).

Ex hac disputatione satis liquet falsam esse Welckeri coniecturam; nam cum constet Themistoclem tertio anno ante doctam Persas ostracismo eiectum esse, cum idem quo tempore Aeschylus Persas commisit iam commoratus sit apud Artaxerxem, quis adeo saevum crediderit Aeschylum, ut eum virum, quo duce ipse patriam liberaverat, vel exulem vexaret et insultaret in miserias eius, qui unus Graecos ab imperio Persarum vindicaverat? Probant haec, opinor, non doctam esse Persas, quo commendaretur Aristides prae Themistocle, et maxime dolendum est, quod Welckerus et alii non

---

6) Vid. Plutarchus Vit. Themist. 5. 7) Ibid. 17. Pausan. VIII, 50, 3. Aelian. V. H. XIII, 43. 8) Vid. Timocreon ap. Plutarch. l. l. 21. 9) Apud Plutarch. l. l. 25; d. Aelian. V. H. IX, 5. 10) Vid. Krügeri liber: Histor. philol. Studien p. 48 seq. cf. p. 46 seq. 11) In Xerxis morte constituenda Krügerum secutus sum l. l. p. 52 seqq.

satis historiam rerum gestarum didicerunt, quae saepenumero eorum coniecturis adversatur. Superest vero ut eos Aeschyleae fabulae locos contemplemur, quibus visus est poëta Aristidem maxime et victoriam illam terrestrem commendasse. Secutus autem sum rursus Welckerum [12]), qui omnia congessit, quae crederet in hunc finem afferri posse.

Principem locum in hac causa obtinent nuntii verba post descriptam Salaminiam pugnam [13]):

Εὖ νυν τόδ' ἴσθι μηδέπω μεσοῦν κακόν·
Τοιάδ' ἐπ' αὐτοὺς ἦλθε συμφορὰ πάθους,
Ὡς τοῖσδε καὶ δὶς ἀντισηκῶσαί ῥοπῇ,

quo infortunio extremo significatur caedes Persarum, quae facta est in Psyttalea insula. Sed ut haec caedes Xerxi maxime luctuosa videretur, adeo ut vestem scinderet et turpi fuga in Asiam reverteretur [14]); Graecis tamen non potuit magni momenti videri. Illi enim Persae, ut erant nobilitate generis insignes et Xerxis atque Atossae familiaritate clari, tamen circumventi ab hostibus victa classe a quovis occidi poterant aut capi. Quare haec quoque res, ut supra monui, maiorem laudem Themistocli affert quam Aristidi: nam eius laus est qui circumvenit, non eius qui circumventos trucidavit. Nec differt quod nuntius, non Xerxes aut Atossa, haec verba profert: solent enim servi suum sensum ad dominorum rationem cogitandi componere, cumque intelligeret nuntius, Xerxem gravius tulisse principes illos caesos quam victam classem, ipse quoque alterum hoc malum duplo maius vocavit. — Magis etiam mirum est, quod visus est quibusdam Aeschylus ita coniungere pugnam Salaminiam et caesos Psyttaleae Persas, ut haud dicas utrum maioris momenti fuerit. En ipsa Atossae verba [15]):

Ναυτικὸς στρατὸς κακωθεὶς πεζὸν ὤλεσε στρατόν,

qui versus tantum abest ut hoc testetur, ut unam pugnam Salaminiam causam malorum omnium demonstret. Quomodo enim magnitudo victoriae navalis luculentius significari potuit quam hoc elogio? Si victoria Themistoclis tanta erat, ut propter eam etiam copiae pedestres perirent, debet sane maxima fuisse. Hoc enim dicto Aristidis facinus, si quod fuit, prorsus obscuratur, et idem qui

---

12) L. l. p. 212. 13) Vs. 435 seqq. 14) Vs. 468. 470. Neque vero negligendum est, ipsum Xerxem dicere vs. 1028, se *victa classe* vestem dilacerasse. 15) Vs. 728. Etiamsi haec verba significarent, quod voluit Welckerus, ne tum quidem magni momenti essent, quia ab Atossa proferuntur, cui unus nobilium carior erat quam multa millia militum. — Ceterum non memini quenquam aut Herodoti aut Aeschyli interpretum monere, hunc Aeschyli versum ab Herodoto in usum adhibitum esse VIII, 68, 8, ubi Artemisiam introducit abhorrentem a pugna Salaminia: *Ἢν δὲ αὐτίκα ἐπειχθῇς ναυμαχῆσαι, δειμαίνω μὴ ὁ ναυτικὸς στρατὸς κακωθεὶς τὸν πεζὸν προσδηλήσηται*, quanquam vel Plutarchus poterat commonefacere editores, qui prolatis his Artemisiae verbis addit (de Herod. malign. 38 Vol. V p. 217): *Ταῦτα μὲν οὖν μέτρων ἐνδεῖ τῷ Ἡροδότῳ.*

classem fregit, etiam exercitum terrestrem perdidisse dicitur. — Afferuntur praeterea Aeschyli verba [16]):

Νυχίαν πλάκα κερσάμενος
Δυσδαίμονά τ' ἀκτάν,

et [17]):

Λαοπαθῆ τε σεβίζων ἁλίτυπά τε βάρη,

quibus non solum credunt utrumque infortunium significari, sed id etiam efficere student, ut Aristidis factum par videatur Themistoclis victoriae. Sed ut largiar, quanquam vel hoc incertum est, utrumque indicari, et Xerxi cum caesos Psyttaleae nobilissimos tum victam classem deploranda videri, tamen ea Xerxis verba quae praecedunt satis ostendunt, etiam sibi pugnam Salaminiam omnium malorum *principem causam* videri [18]):

Ἰάνων γὰρ ἀπηύρα
Ἰάνων ναύφρακτος
Ἄρης ἑτεραλκής,
Νυχίαν πλάκα κερσάμενος
Δυσδαίμονά τ' ἀκτάν.

Licet enim quaedam in his versibus dubia sint, id tamen liquet, solam pugnam Salaminiam *causam* malorum perhiberi. Dixit enim poëta: „Graecorum *navalis* Mars, ex *altera* parte potens, eripuit, cum sibi demeteret caliginosam planitiem infaustumque littus;" ubi *Ἄρης ἑτεραλκὴς* est Mars alter sive altera parte firmus i. q. *navalis*, quia crediderunt Persae, ut olim Turcae, sibi Martem terrestrem, Graecis navalem favere [19]).

Sed quo apertius sit, Salaminem [20]) primum malorum fontem tradi, locos quosdam disertiores ascripsi. Sic nuntius dicit vs. 278:

- - - πᾶς ἀπώλλυτο
Λεὼς δαμασθεὶς ναΐοισιν ἐμβολαῖς,

sic chorus vs. 552:

Ξέρξης δὲ πάντ' ἐπέσπε δυσφρόνως
Βαρίδεσσι ποντίαις,

et vs. 560 seqq.

Νᾶες μὲν ἤγαγον, ποποῖ,
Νᾶες δ' ἀπώλεσαν, τοτοῖ,
Νᾶες πανωλέθροισιν ἐμβολαῖς,

et vs. 908:

Δμαθέντες μεγάλως πλαγαῖσι ποντίαις,

et vs. 1011:

Ἰαόνων ναυβατᾶν
Κύρσαντες οὐκ εὐτυχῶς,

---

16) Vs. 952. 17) Vs. 945. 18) Vs. 949 seqq. 19) Cf. Aesch. Pers. 102: *Θεόθεν γὰρ κατὰ μοῖρ' ἐκράτησεν τὸ παλαιόν, ἐπέσκηψε δὲ Πέρσαις Πολέμους πυργοδαΐκτους Διέπειν ἱππιοχάρμας τε κλόνους πόλεων τ' ἀναστάσεις.* 20) Hanc ob causam commemoratur Salamis vs. 273. 284. 895.

et vs. 1027:

Τραπέντα ναύφρακτον ὅμιλον:

sic denique Xerxes vs. 1074:

Ἠ ἢ ἢ ἢ, τρισκάλμοισιν,
Ἠ ἢ ἢ ἢ, βάρισιν ὀλόμενοι.

Omnino vero non praeclara Graecorum facta ornare voluit Aeschylus, sed cladem Persarum; nec id egit, ut Themistoclem, quem tota Graecia credidit suum liberatorem, Aristidis facto supra veritatem elato, supprimeret; nec favebat Themistocles, licet hoc quoque iecerit Plutarchus [21]), nimis effrenatae populi licentiae, qui ob id ipsum, quod minus popularis videretur, ostracismo eiiceretur: sed Xerxis et Persarum exemplo ostenditur, quam luctuosa sit caeca fiducia et deorum contemtus, et hanc ob causam Salaminia pugna describitur et infortunium in Psyttalea insula commemoratur, quo rectius de poena divina iudicari possit. Quodsi Aeschylus demum post Phrynichum Persas scripsit, non fecit hoc ob politicas rationes, nec alia causa quaerenda est occultior: sed eodem delatus est, quod superare vellet aemulum, ut eandem fabulam, quam mythologia antiqua suppeditaret, saepe a multis poëtis videmus ornatam [22]).

Auch de Horatii amoribus.

Von Professor *Weber* in Bremen.

Fragen wir, womit wohl Horaz in der Epoche seines übernommenen Schreiberamtes die ihm bleibende Musse möge ausgefüllt haben, so dürfte die Antwort hierauf in den einzelnen Anspielungen auf Liebesabenteuer, welche sich bereits in den frühsten seiner noch vorhandenen Gedichte vorfinden, sattsam gegeben sein. Diese Liebesgeschichten haben den Auslegern des Dichters grosse Sorgen erregt, indem sie einestheils, zufolge einer in sich selbst ganz löblichen Gelehrtensitte, die Moralität ihres Schriftstellers gern von allen Seiten so spiegelrein und fleckenlos als ihre eigne zu erhalten bemüht, anderstheils jedoch auch einzugestehn genöthigt gewesen sind, dass ihr Klient von zu verliebter Komplexion gewesen sei, als dass man ihn von aller Sündhaftigkeit in diesem Stücke blank zu waschen vermögte. Indessen würde einiges Ab- und Zuthun in dem, was denn doch als eine allgemeine Schwachheit des Menschengeschlechts muss eingeräumt werden; einige Besinnung, ob man denn

---

21) Vit. Cim. 10. Sed idem (Vit. Arist. 22) *populare* imperium maxime ab Aristide auctum refert. 22) Vid. Hermannus Opusc. Vol. II. p. 89.

auch wirklich Alles buchstäblich, wie es steht, in der extremsten Ernsthaftigkeit aufzufassen habe; endlich einige gehörige Unterscheidung dessen, was auch mit Evidenz dem Dichter selbst, und einigen ausser ihm liegenden Individuen in Rechnung zu bringen ist, ihnen ein leichteres Spiel verschafft haben. Denn lächerlicherweise sind einzelne Pedanten so weit gegangen, alle Namen junger Personen in Horazens sämmtlichen Gedichten unbesehen und ohne Weitres als Bezeichnungen Horazischer Geliebten anzusprechen. Wir haben nicht den Vorsatz, Horazens Liebeshändel durch eine jede Stelle seiner Poesieen, welche dergleichen berührt, im Einzelnen zu verfolgen, und verweisen darüber den Leser auf die reichhaltigen Vorräthe, welche in Betreff dieses Punktes sich bei den Commentatoren, sonderlich auch in den hierhergehörigen bekannten Schriften und Erörterungen von Weichert, Grotefend, Kirchner, Carl Passow, letztlich aber in der scharfsinnigen Monographie, welche Herr Teuffel unter dem Titel de Horatii amoribus diesen Blättern einverleibt hat, angehäuft finden. Nur scheinen uns bei dieser Materie folgende Gesichtspunkte überhaupt festzuhalten. Erstens. Da die Alten im Punkte des Geschlechtsumganges zwar von Haus aus weder ihrer Sittenlehre noch dem Herkommen der Vorfahren zufolge auch nur im Mindesten laxeren Grundsätzen huldigten als wir, dieser Gegenstand aber bei ihnen nicht aus dem innersten Kerne des religiösen Gefühls, sondern mehr aus der äusseren Sitte und politischen Zuträglichkeit seine Weihe herleitete, so war mit dem Einsturze oder der Verwahrlosung dieser Schranken einer völlig subjektiven Ansicht dieser Dinge Thor und Thüre geöffnet, und es beruhte lediglich auf der Fähigkeit eines Jeden, sein Gewissen für sich zu beruhigen, ob er mit dem besseren Theile der Zeitgenossen nach der Maxime: „Erlaubt ist was geziemt,“ oder mit dem schlechteren nach der Variante: „Erlaubt ist was gefällt,“ leben wollte. Die Männer, auch verheirathete, setzten sich, wie überall, am Rücksichtslosesten über das Ueberlieferte hinaus, und da gerade, schönen Frauen gegenüber, ihrer Jugendgluth, wenn sie den Anstrich ritterliches Ungestüms zu tragen scheint, auch heutzutage noch, trotz der christlichen Verbote, so viel verziehen wird, so sollten wir doch am wenigsten sogleich aus der Haut fahren wollen, wenn aus jener grandiosen Welt ein lebensfroher Junggesell, und überdiess ein Dichter, sich nach den Vorstellungen moderner Professoren durchaus nicht messen lässt; sondern in Gottes Namen zugeben, dass Horaz in seinen blühenden Jahren, in der Zeit, da er, „bei kräftiger Brust, die schwarzen Haare um die schmale Stirn geordnet, süss zu kosen und zierlich zu lächeln“ verstand (Episteln I., 7, 26 fg.), da er, „in der feinen Toga und mit gesalbten Locken den Schönen ohne Geschenke gefiel, und vom hellen Mittage an bei'm Falerner sitzen“ konnte (daselbst 14, 32 fgg.), Jahr aus Jahr ein verliebt habe sein können, ohne desshalb schon ein verdorbener und verabscheuungswerther Mensch gewesen zu sein. Er

verwahrt sich ausdrücklich gegen den Umgang mit Buhldirnen und unzüchtigen Ehefrauen (Satiren I., 4, 111 fg. und II., 7, 72), sowie gegen den Besuch verrufener Häuser (Satiren I., 6, 68), und wiefern uns sein Charakter nur irgend ein moralisches Zutrauen überhaupt einflösst, hat er ein Recht in diesem Stücke unsern Glauben zu fordern. Mag sogar in den angeführten Stellen eine Abwehr übles Leumunds bei den Zeitgenossen versteckt liegen: bereits Catull fand eine Zurechtweisung nöthig, dass man nicht aus schalkhaften Versen auf eine Unkeuschheit persönlicher Gesinnung schliessen dürfe (XVI.); Ovid hat diese Zurechtweisung wiederholt (Tristia II., 353 fg.); Martial dessgleichen (I., 5); und gleichwohl würde noch Goethe, ja Schiller sie zu seiner Zeit nöthig gehabt haben, wenn nicht sie von sich selber zu gross gedacht hätten, um auf die stehenden Philistereien des Publikums jemals einzugehn. In seinem dreiundzwanzigsten Jahre, dem der Schlacht von Philippi, bekennt Horaz Oden III., 14, 27 fg. in Liebessachen hitzköpfig und händelsüchtig gewesen zu sein; im Vierzigsten traut er sich kühles Blut genug zu, um eines Freundes Geliebte ohne den Verdacht eigner Bestochenheit nach dem Werth ihrer körperlichen Reize zu preisen (Oden III., 4, 22 fgg.); und dennoch scheinen im funfzigsten alte Flammen wiederzukehren (IV., 1, 6). Diese letzten haben nun für unser Gefühl um so mehr Verfängliches, als sie einem schönen Knaben gewidmet sind, welchen der Dichter Ligurinus nennt, und den derselbe nach jener in den Griechen und Italienern noch heutzutage so lebhaften Empfänglichkeit für männliche Reize in einem Tone, wenn auch nicht anstössiger, doch auch keineswegs zurückhaltender Sehnsucht besingt. Kann man aber an einem Charakter der klassischen Vorwelt allerdings nicht umhin zuzugestehn, dass einem solchen, und zumal einem Römer der Augustischen Zeit, die uns Nordländern mit allem Fuge wider den Mann gehende und mit dem schärfsten Brandmahle der Unsittlichkeit zu belegende fleischliche Päderastie nichts Unnatürliches zu haben schien, so berührt es uns doch durchaus empfindlich, in andern Beziehungen hochstehende Männer solch einer Verirrung beschuldigen zu sollen. Indess haben wir bei unserm Streben, ihnen die verdiente Hochachtung allseitig zu bewahren, uns doch in Acht zu nehmen, dass wir auch nicht mehr beweisen, als wirklich zu beweisen steht, da eine blindlings verfahrende Rechtfertigung sie tiefer in's Gedränge bringt, als ein einfaches Zugeständniss dessen, was nicht zu verbergen ist. Dass Horazens Liebe zu Ligurinus bloss poetische Phantasie sei, wird schon durch die an diesen Knaben ausdrücklich gerichtete Ode IV., 10 offenbar; ausserdem wird lediglich in den frühsten Gedichten (Epode XI.) eines Verhältnisses zu einem Knaben Lyciskus (Vers 24) gedacht, das der Dichter freilich als ein schweres und leidenschaftliches (Vers 2), darum aber nicht in einem solchen Sinne schildert, dass wir dasselbe nach einer Auslegung gröblicher Sinnlichkeit aufzufassen hätten. Von diesen beiden Fällen abgesehen

ist zwischen ihnen binnen so langen Zeitraums von dergleichen in Bezug auf Horatius selber gar keine Rede, während der Erwähnungen hübscher, den Dichter bald liebender, bald verschmähender Frauenzimmer freilich fast Legion ist *). Zweitens. Was diese Liebschaften mit Frauenzimmern anlangt, so hat man wohl zu unterscheiden, wo Horatius solche andauernde, leidenschaftliche, tiefe Neigungen im Auge hat, wie z. B. Catullus eine solche zu seiner Lesbia, Tibullus zur Delia, Propertius zur Cynthia unterhalten und besungen haben; und wo er lediglich weiblicher Personen gedenkt, die gelegentlich zwar auch einmal ihm selbst oder seinen Gästen einen zärtlichen Gefallen thun, wesentlich aber doch zunächst nur ein augenblickliches geselliges Vergnügen durch Gesang und Saitenspiel **) erhöhn sollen. Auch halten einzelne offenbar auf dem Sabinischen Gute entstandene Lieder keine Abenteuer mit hübschen Mädchen oder Frauen der Gegend fest, welche wir unmöglich als mehr denn vorübergehende, ja ganz eigentlich rein poetische Complicationen betrachten können. Wenn wir diese verschiedenen Kategorieen gehörig auseinanderhalten, so ergiebt sich, dass Horazens feuriges Temperament (denn er war ein lebhafter Sanguiniker) und reizbare Liebesgluth lange der grossen und grundsatzlosen Frivolität nicht bezüchtigt werden kann, über welche die gelehrten Biedermänner besonders desshalb so bestürzt zu sein pflegen, weil sie in Verlegenheit gerathen, wie sie dergleichen vor der Schuljugend, der sie Horazens Oden in die Hand geben, verantworten sollen. Es wird sich gewöhnlich finden, dass die grossen Umstände, welche sie dabei machen, anstössiger sind als die Sache selber, und dass eine noch selbst unverdorbene Jugend, in der Leichtblütigkeit und gutartigen Arglosigkeit dieser Jahre, dem Dichter viel wenigeres übel nimmt, als ihre graubärtigen Führer, welche vielleicht der expertus Rupertus zuweilen etwas malitiös in den Nacken schlägt.

*) Nun ist eine bekannte Thatsache, dass die leidenschaftliche Empfindbarkeit für das Eine Geschlecht eine solche für das andre gar nicht aufkommen lässt. Diess spricht wenigstens dafür, dass Horaz für sein sittliches Individuum von einer Versunkenheit in jene Unnatur sich rein erhalten zu haben scheint, wenn gleich er die Indifferenz des Urtheiles über dieselbe mit seinem Zeitalter getheilt hat, und darinne also unter dem auch hierin gross dastehenden Cicero und unter Tacitus steht. Jene Indifferenz beweisen Stellen wie Epoden XI., 4 und 28; Satiren I., 2, 117; II., 3, 325 unwiderlegbar: aber für des Dichters Grundsätze daraus mehr zu folgern, als eine genaue Interpretation zulässt, halten auch wir für einen schnöden Frevel.

**) Es verdient Beachtung, dass bei dieser Art Personen immer nur von Leier oder Cither und Gesang, nie von Flötenspiel oder Tanz die Rede ist. Die Weiber, welche aus letztern beiden Künsten Profession machten, standen tiefer als jene, waren meist Sklavinnen und eigentlich feile Dirnen. Der Libertinenstand nach seinem weiblichen Theile ist daher auch als die Region zu betrachten, wo Horazens Vater (Satiren I., 4, 111 fgg.) die concessam venerem suchte im Gegensatze zu dem turpis amor meretricis und der moechae.

Drittens. Wenn es gewiss bleibt, dass nichts nichtiger und dem Wesen eines dichterischen Produkts widersprechender ist, als zur Grundlage desselben keineswegs ein wahrhaftes Gefühl, eine augenblicklich durch ein bestimmtes Objekt angeregte und in dieser Beziehung reale oder positive Stimmung, sondern lediglich einen müssigen Einfall, einen zusammenhanglosen, von aussen gegebenen Anlass, z. B. das Gefallen an einem zur Nachahmung anregenden fremden Erzeugnisse, endlich ein bloss willkührliches Spiel und ein absichtliches, also rein reflexives Gebaren der Phantasie annehmen zu sollen *), so dürfen wir uns doch auch nicht über die Art und Weise, wie Horaz über jeden Moment seiner Musse und Muse verfügte, für so ganz und gar im Klaren halten, um über die Realität oder Nichtrealität seiner Inklinationen jedesmal authentischen Beweis geben zu können: sondern wir dürfen recht gut einräumen, dass er auch ein und das andremal, gleich andern Dichtern, gleich unserm im Kapitel der Liebespoesie auffallend ähnlichen Goethe, eine wünschenswerthe und anmuthvolle Situation, die ihn hätte beglücken können, als ihn beglückend aufgefasst habe, dass er sich einen Zeitvertreib bereitet, zumal ihm die Griechen so nahe lagen, zumal er darauf ausging, der Lieblichkeit griechischer Lyratöne in lateinischen Herzen einen Anklang zu wecken, bisweilen eines andern Dichters Empfindungen zu den seinen zu machen; womit er noch keineswegs zum blossen Verseschmied, zum kalten, ideenlosen, künstelnden Translateur, den die Altklugheit unbärtiger Aesthetiker dermalen in ihm finden will, erniedrigt wird. Wir müssen etwas auf die naive Beweglichkeit südeuropäischer Natur aufzurechnen nicht vergessen; wir müssen in Erwägung bringen, dass der Italiener ohne ein unablässiges Umrollen seiner Einbildungskraft in den weiten Sphären der Möglichkeit nicht leben kann; wir müssen auch nicht ausser Acht lassen, dass er, wie alle sinnlichreizbare und darum von Haus aus poetische Naturen unermesslich leichter, als der Nordländer, auch bei der zarten Wechselwirkung inniger Gefühle, aus einem Nadelkopf einen Thurmknopf und aus der Mücke einen Elephanten macht.

Sofort als Horaz mit dem scheidenden Jahre 712 **), entweder ohne Aufenthalt, oder nach einigem Verweilen zu Neapel, in Rom zurück war, wo die frischen Eindrücke der so eben erlebten Umwälzung ihn noch beherrschten, wo er, auf die ungeheure Anspannung und Aufregung einer, wie aus der Betrachtung seines Wesens und aus seinen eignen Aeusserungen evident ist, lebhaften, empfindlichen, nicht im Mindesten nervenstarken Organisation der

*) Wie diess bekanntlich zum Theil bereits Lessing, hauptsächlich aber Buttmann in seiner Abhandlung über das Geschichtliche und die Anspielungen im Horaz (neu abgedruckt in dessen Mythologus I., S. 297 fgg.) und nach ihnen Andre gethan haben.

**) Welches eben als Anfangsepoche seiner Liebeshändel Oden III., 14, 27 fg. von ihm selbst bezeichnet wird.

Beschwichtigung, der Erholung, der Zerstreuung bedurfte, mag er sich einem Liebesverhältnisse gleichsam in die Arme geworfen haben, das noch drei Jahre nach seinem Erlöschen in einem glänzenden Erinnerungsdämmer nachglühend ihn offenbar auch nach so langer Frist nicht gleichgültig oder unbewegt lässt, und dessen Gegenstand er uns mit dem etwas räthselhaften Namen Inachia bezeichnet (Epoden XI., 5 fgg.). Seine Liebe machte ihn zum Gerede der ganzen Stadt (Vers 7 fg.); die Schöne begünstigte reichere Liebhaber, gegen welche seine Redlichkeit und sein Talent nicht in die Wagschale kamen (Vers 11 fg.): doch muss sie ihn doch endlich zugelassen und den Genuss ihrer Reize gewährt haben (Epode XII., 14). Das Aufsehen, welches diese allem Anscheine nach erste der uns bekannten Horazischen Liebesintriken erregte, könnte auf eine vornehme Dame schliessen lassen, die bekanntlich damals in Rom weder so keusch waren, um einen verbotenen Umgang abzuweisen, noch so uneigennützig, sich ihre Gunst nicht sogar um die Wette von einfältigen Anbetern abkaufen zu lassen (wir dürfen nur auf Satiren I., 2 und II., 7 verweisen). Unter dem Namen Inachia könnte, nach römischer Dichtergewohnheit, ihren freigeborenen und höheren Ständen angehörigen Geliebten einen dem lateinischen Namen in Silbenzahl und Quantitätsverhältniss entsprechenden griechischen unterzuschieben, irgend eine Aemilia, Cäcilia oder Sulpicia verborgen stecken. Indess liegt noch eine andre Kombination hier nahe. Da Inachia, so viel als vom Inachus, Urkönige des Argivischen Landes, abstammend, eine Griechin schlechthin bezeichnen kann; so dürfte diese viersilbige Umschreibung zu Andeutung eines in die Rhythmen der beiden genannten Epoden sich minder bequem einfügenden Eigennamens gewählt sein. Nun ersehn wir aus Epode VIII., welche offenbar mit Epode XII. in einem absoluten Zusammenhange steht, dass Horaz um dieselbe Zeit von den Anfechtungen einer bejahrten, aber reichen, hochgebornen und gegen einen dienstwilligen Liebhaber splendiden Matrone zu leiden, ja dass er sich verlockt gesehn hatte, wahrscheinlich unter Vorspiegelungen, wie sie noch jetzt in Italien von den aus dergleichen Verkuppelungen ein Gewerbe machenden Unterhändlerinnen den Unerfahrnen und besonders den Fremden (und Horaz kam ja frisch aus der Fremde) als Köder entgegen gehalten werden, bei dieser reizlosen Alten vorzusprechen *). In dem Trostgedichte an Tibullus aber, dass er sich nicht grämen solle, von seiner Glycera einen Jüngeren bevorzugt zu sehn (Oden I., 33), beruft sich Horaz unter andern darauf, dass

*) Sie spielte den Schöngeist (comme chez nous): vielleicht söllte diess das Liebesseil werden (VIII., 15 fgg.). Epode VIII. rächt die getäuschte Erwartung des Dichters, XII. schliesst mit ferneren Anträgen ab. Man muss dabei ein gut Stück auf die Uebertreibung dichterischer Empfindlichkeit schreiben. Zu Gemählden wie die fraglichen bot dem Horaz sein griechischer Vorgänger Hipponax einen copiosen Farbentopf.

ihn selbst, während eine bessere (melior) d. i. nach römischem Sprachgebrauche vornehmere Liebe nach ihm gestrebt habe (Vers 13 fgg.), die freigelassene Myrtale in süsser Fessel gehalten; deren Naturell dann ganz so beschrieben wird, dass es auf dasjenige, was uns die Epoden dessfalls über die Inachia gewahr werden lassen, vollkommen passt. Es bleibt hiernach zweifelhaft, ob wir uns unter besagter Inachia eine edle, aber weder züchtig — noch lieberaldenkende Römerin, oder eine schnippische und gewinnsüchtige Griechin vorzustellen haben: jedesfalls führt sie den Reigen von Horazens weiblichen Bekanntschaften an.

Eine resolute Folgerungslust dürfte auf diesen Spuren noch weiter gehn. Epoden XIV., 15 legt sich Horaz, dem Mäcenas gegenüber, abermals ein Liebesverhältniss zu einer Libertine bei, die dort Phryne heisst: der Zusatz, dass dieselbe ihm übel mitspielt (macerat) und keineswegs es bei Einem Liebhaber lässt, entspricht neuerdings dem, was wir von der Inachia wissen. Wie, wenn nun alle drei, Inachia, Myrtale, Phryne, Eine und dieselbe Person wären? Es würde damit faktisch eine Annahme bestätigt, welche Georg Friedrich Grotefend zuerst wo nicht aufgestellt, doch mit einiger Consequenz geltend gemacht hat, dass nämlich Horaz mehrmals dieselbe Geliebte unter verschiedenen Namen besingt; eine Annahme, welche darin, dass ein verschiedenartiger Rhythmus verschiedene Silbenquantität darbietende Namen herbeiführen konnte; dass diese Namen zuweilen eine symbolische Bedeutung haben und mit absichtlicher Zärtlichkeit gewählt sein mögen *); endlich in der Analogie z. B. Goethes, bei dem die Lili, Belinde, Lina u. s. w. auch nur Namen derselben Herzensdame sind, sehr viel Empfehlendes findet. Obiger Vermuthung steht indessen eine chronologische Schwierigkeit entgegen. Inachia's Liebe gehörte, wie wir gesagt haben, unbestreitbar Horazens ersten Zeiten seit der Rückkehr nach Rom an, also in eine möglichste Nähe des Jahres 713; drei Jahre war es bereits damit her, als Epode XI. geschrieben wurde, die denn mindestens 715 zu setzen ist; und Epode XIV. kann, frühstens gerechnet, nicht wohl vor 718 oder 719 gedichtet sein (gewöhnlich nimmt man 721 an), da nicht blos der Ton inniger Vertraulichkeit mit Mäcenas in derselben herrscht, sondern auch Vers 13 fg. auf dessen Liebe zu seiner nachmaligen Gattin Terentia angespielt wird, welche über besagte Jahre zurückzurücken wider allen Augenschein laufen würde. Wollte man nun mit Einzelnen annehmen, dass das Verhältniss zu Inachia nach jener dreijährigen Abgebrochenheit neu angeknüpft worden sei, so würde man sich auf ein Feld willkührlicher Voraussetzungen einlassen, wo die historische Wahrscheinlich-

*) Z. B. Glycera Süsse, Lalage Plappertäschchen oder Rosenmündchen. Lydia könnte eine wollüstige, Gesang- und Saitenspiel liebende Schöne bedeuten; denn die Lydier waren ein weichliches Volk und sehr musikalisch.

keit allen Boden verliert, und zuletzt hiesse da Kritik treiben soviel, als, was die Griechen sagten: „wissen wollen, was Jupiter der Juno bei der Hochzeit ins Ohr geflüstert habe."

Aus diesem Grunde unterlassen wir es, der einsamstehenden Epode XV. und der treulosen Neära nachzuspüren, da sich für dieses Verhältniss keine sonstigen Anknüpfungspunkte vorfinden; ja läge nicht in der Aeusserung Vers 12 Nam si quid Flacco viri etc. eine zu bestimmte persönliche Beziehung gegeben, so würden wir geradezu sagen, diese Epode sei ein Versuch nach dem Griechischen, wie sie denn, so schön die Gedanken sind, an Unbehülflichkeit des Ausdruckes unverkennbar leidet. Die Neära dieser Epode aber mit der Neära Ode III., 14, 23 für Eine Person zu halten und vollends gar das Verhältniss der Zeit zwischen beiden bestimmen zu wollen, so dass die Epode 721, die Ode zehn Jahre später (dass sie 730 gehört, ergiebt sich aus ihrer Veranlassung) zu setzen wäre (Kirchners Quaestiones Seite 28), halte ich vollends für misslich. Der letzte Vers der Ode mit dem Consul Plancus weist uns auf das Jahr 712 zurück; diess gäbe für die schnell verblühenden Reize einer Hetäre die bedeutende Distanz von achtzehn Jahren. Aber so viel scheint mir gewiss, dass auch Epode XV. in die ersten Jahre von Horazens Rückkehr nach Rom gehört, übrigens ein vorübergehendes und im Andenken des Dichters späterhin verschollenes Verhältniss bezeichnend.

Den sichersten Anhalt im Liebeleben des Horatius bietet Cynara, das Mädchen, dessen er sich noch in seinem funfzigsten Jahre mit Zärtlichkeit erinnert (Oden IV., 1, 3 fgg.), dem er die feurigsten Jahre seiner Jugendkraft widmete (Episteln I., 7, 25 fgg.), das ihn ohne Habsucht, obschon dasselbe gegen andre Liebhaber keineswegs uneigennützig verfuhr *), wieder liebte (Episteln I., 14, 33); das ihm aber durch einen frühen Tod entrissen wurde (Oden IV., 13, 22 fg.). Es scheint keinen Zweifel zu erleiden, dass Cynara eine freigelassene Griechin war, als welche Gattung von Frauenzimmern ganz eigentlich den Stock und Heerd desjenigen Geschlechtsumganges bildete, welcher Tausenden römischer Männer, denen Zeiten und Verhältnisse einen sittlicheren und festeren Bund zu schliessen nicht gestatteten, das Glück des ehelichen Lebens ersetzen musste. Der Staat hatte die zwingenden Nothwendigkeiten eines solchen Verhältnisses begriffen, und schützte dasselbe unter dem Titel concubinatus (wilde Ehe). Jene Mädchen zeichneten sich nicht selten, gleich den Hetären Athens, durch hohe Geistesbildung aus und waren durch ihre Stellung darauf angewiesen, dem Sinnenrausche

---

*) Rapax Cynara kann nicht mehr noch weniger bedeuten: als die, im Geist ihres Gewerbes, den Männern so viel abzunehmen suchte als sie konnte. Wenn Grotefend das Beiwort auf ihre schönen Augen, von dem vultus nimium lubricus aspici Oden I., 19, 8 deutet, so übersieht er den Gegensatz in dem *immunem* placuisse *rapaci*.

durch die Grazien des Gesprächs und unterhaltender Gaben einige Dauer zu verleihn: es ist daher natürlich, dass in vielen Fällen reine Neigung und ein wahres Herzensband eintrat, welches einer vollständigen äusserlichen Weihe nicht mehr bedurfte. Dass Horaz diesen innigeren Genuss im Umgange mit Cynara gefunden habe, scheint der Ton wehmüthiger Rührung, in welchem er nach so manchem Jahre ihrer gedenkt, vermuthen zu lassen. Was aber die Zeit dieser Liebe betrifft, so haben wir einen entfernten Fingerzeig an der angedeuteten vierzehnten Epistel. Dieselbe ist an den Meier oder Verwalter des Sabinischen Landgutes gerichtet, auf dessen Mitwissenschaft offenbar aus einer Periode, wo derselbe um die Person des Dichters, also dessen Leib- und Kammerdiener war, compromittirt wird. Es war also vor der Zeit des erlangten Sabinums: der fragliche Hofmeier wurde mit seiner Stelle auf diesem Gute für erwiesene treue Dienste belohnt *). Nun erschliessen wir uns ein weitres Verständniss. Auf Cynara, nach diesem ihren eigentlichen Namen, finden sich keine Oden des Horaz vor; wo dieselbe, mit diesem ihrem Namen, genannt wird, ist sie todt; was denn auch begreiflich macht, dass nun der Dichter keinen Anstand zu nehmen brauchte, sie bei ihrem wahren Namen zu nennen. Aber es muss auffallen, dass er die Lebende nicht sollte besungen haben **).

---

*) Allerdings wird meiner Ansicht nach (wovon weiterhin) die Cynara als Lalage in der Ode an Aristius Fuskus auf dem Sabinischen Landgute besungen: aber nichts berechtigt uns, dieselbe dort zu suchen, und als der nachmalige Meier den Horatius das treiben sah, wovon in den fraglichen Versen der vierzehnten Epistel die Rede ist, war Horaz, wie auch schon die Vers 35 ausgesprochne Entgegensetzung lehrt, sicherlich nicht auf dem Lande, noch ein Liebhaber des Landlebens.

**) Wenn wir freilich Herrn Teuffel beipflichten müssten, so wäre diess eben daraus zu erklären, dass Horaz gerade in seiner Lyrik nicht „sein Innerstes auslebt,“ sondern wie in derselben nur „Früchte seiner Studien und Uebungen haben.“ In dieser Beziehung ist sehr belehrend sein häufiges (?) Geständniss, er sei gerade nicht aufgelegt zum Dichten, weil er verliebt sei u. s. w. „(Seite 85 der Charakteristik). Wo finden sich denn aber jene häufigen Geständnisse, er sei nicht aufgelegt zum Dichten, weil er verliebt sei? Epode XI. sagt er zu Pettius;“ es hilft mir nichts, wie früher, Verse bei meiner Liebe zu machen; also er sucht in der Poesie, gerade wie Goethe so von sich aussagt, Zuflucht und Befreiung gegen und von seinem Harm; das alte bewährte Mittel will aber diesmal nicht verfangen. Heisst das nun nicht aufgelegt sein zu dem, was man gerade als die ächte Panacee kennt und früher erprobt hat? Epode XIV. entschuldigt sich Horaz bei Mäcenas, dass er die angefangenen Iamben d. h. die Archilogischen Spottgedichte (denn in einem bloss formalen Sinne braucht Horaz diesen Ausdruck nicht), nicht beenden könne, eben weil er liebe, d. h. weil er in dieser Stimmung keinen Raum für Spott und Zorn in seinem Busen habe (deus, deus nam me vetat etc.): heisst das gestehn, dass man zu liebender Poesie nicht aufgelegt sei? Diese zwei Stellen sind die Quellen jener häufigen Geständnisse (denn was der Art in den Episteln, namentlich II., 2 gesagt wird, würde kein rechtschaffener Kritiker hier heranziehen wollen); weiss Herr Teuffel aus den Oden und Epoden noch

Hier kommt uns die Ansicht Grotefends, dass der Dichter eine und dieselbe Geliebte unter verschiedenen Namen besungen habe, trefflich zu Statten. Horaz hat nämlich offenbar auch gegen seine Cynara die Rücksicht beobachtet, sie in seinen Liedern nicht nach ihrem wahren und bürgerlichen Namen dem Publikum zu übergeben, sondern nach einem fingirten, der für die Eingeweihten das zarte Geheimniss gleichwohl an der Gleichheit der Silbenzahl und Quantität sattsam enthüllte. Wir zweifeln daher keinen Augenblick, dass die poetischen Namen Glycera und Lalage Niemanden anders als die nach einem Zeitraume von mindestens zwanzig Jahren noch in so süssen Andenken schwebende Cynara bezeichnen. Man könnte den Einwurf erheben: „Was hatte denn Horaz für Grund, mit einer freigelassenen Liebschaft so viele Umstände zu machen, dass er sie nicht bei ihrem eigentlichen Namen genannt hätte? Dergleichen war doch wohl nur vonnöthen, wo man der öffentlichen Meinung willen behutsamer auftreten musste; wo Familienverhältnisse und angesehene Namen verletzt werden konnten; kurz und gut, gegen Frauenzimmer aus dem freigebornen Bürgerstande oder gar aus der Ritterschaft und dem Senatsrange? „So dürfte freilich ein deutscher Philister reden, den es beglückt, den Hochgebornen oder Geldhabenden den Staub von den Schuhen zu lecken, auf seines Gleichen aber und vollends auf die, welche seiner Meinung nach unter ihm stehn (wenn unter solch einem Subjecte irgend etwas stehn könnte), höhnisch herabzusehen; als in welcher Doppelniederträchtigkeit der Hauptnerv jedweder gründlichen Pöbelgemeinheit begriffen ist. Werden wir solcher Art Gesinnung einem Horatius zutrauen? Es gehört schon schlechthin zur äusserlichen Idealität der Poesie, nicht Namen und Verhältnisse der Wirklichkeit baar und blank in die Sprache der Muse zuzulassen; die Gemeinschaft des Poetischen mit dem Wirklichen stört des ersteren reinen Genuss und bringt einen Missklang in die harmonischen Eindrücke veredelter und des irdisch Zufälligen entkleideter Gefühle; der Gegenstand des Liedes selbst

andre und seiner Ansicht günstigere, so mache er sie nahmhaft. Aber gerade das Gegentheil dieser Ansicht lässt sich aus Horazens dürren Worten selbst annehmen. Was heisst denn Oden I., 19, 9 fgg. Venus — non patitur Scythas et Parthum elicere, nec *quae nihil attinent*, als: „ich kann und will nur von Liebe singen?" Was II., 1, 37 Musa - mecum Dionaeo sub antro Quaere modos leviore plectro anders, als: „Komm mit mir in Grotten, wo man der Liebe pflegt, und singe diese Liebe?" Was besagt denn das ganze Gedicht II., 12, als: „ich will und kann und werde nichts als Liebe singen?" Es erweckt ein trauriges Gefühl, wenn man die sogenannte Philosophie unsrer Zeit auf nichts ausgehen, oder wenigstens zu nichts anderem gemissbraucht sieht, als alle dem Menschenherzen bisher heilige und ehrwürdige Begriffe zu zertrümmern, um auf deren Schutte den Thron einer liebeleeren Selbstvergötterung und einer keine taube Nuss werthen schalen Allwissenheit über das ungeheure Nichts, in welches dieser Philosophie Gott und Welt zusammenschrumpft, zu errichten.

muss durch seine Offenbarmachung mit den sinnlichen Zeichen der Alltagswelt sich verletzt und verstimmt, statt verherrlicht und erhoben finden. Die Inconvenienzen, die ein solches Preisgeben an die rohe Auslegungswillkühr der Menge mit sich führen kann, wollen wir dabei gar nicht noch besonders in Anschlag bringen. Mit einem Worte, diese dichterische Rücksicht ist ein objectives ästhetisches Gesetz, sie ist dem subjectiven Dafürhalten, besonders ob der Gegenstand etwa dazu vornehm genug oder nicht sei, ganz und gar nicht anheim gestellt. Und selbst wenn wir über Alles dies hinwegsehn dürften, hätte Horaz Ursache gehabt den Namen seiner Cynara zu poetisiren: ihr wirklicher Name hatte weder anmuthig poetischen Klang, noch eine zierlich ansprechende Bedeutung *); hier hätte ihm also schon das dem Liebenden eigne wählerische Gefühl die ästhetische Regel schaffen müssen, wenn er sie nicht vorgefunden hätte **).

Bei dem feurigen Hymnus aber, mit welchem Horaz die Epoche dieser neuen Liebe verkündigt (Oden I., 19), bekommen mir wieder einmal die unerschütterliche Gleichgültigkeit gegen das Lächerlichwerden, welche Jean Paul den deutschen Gelehrten schuld giebt, in vollem Maasse zu bewundern. „Der Dichter schreibt," heisst es in Franke's Fasti Horatiani S. 155, „er wende sein Gemüth den beendigten Liebeshändeln wieder zu und entbrenne für Glycera. Nun hörte er auf zu lieben um's Jahr 729." Hier wird auf Oden II., 4, 21 verwiesen und bei dieser Ode sagt Herr Franke S. 175: „Auf's Gewisseste ausgemacht ist die Zeit von Ode 4 u. s. w." (weil nämlich Horaz da selber sagt, er sei nun vierzig Jahr alt). Folglich muss Horaz nun wirklich die Glycera, d. i. die Cynara, erst als braver Vierziger geliebt haben, und das

---

*) *Κυνάρα* oder *κινάρα* ist der griechische Volksname der Artischoke, der so gewiss von *κύων*, Hund, herzuleiten und daher mit dem y nicht mit dem i zu schreiben ist, als hundert andre Pflanzennamen in der griechischen wie in allen übrigen Sprachen sich der Volksphantasie aus Aehnlichkeiten mit Thiergliedern ergeben haben. Ich erinnere an *κυνόγλωσσον*, Hundszunge, *κυνόσβατος* (Hundsdorn), Hambutte, *ἐχινόπους* (Igelfuss), Geniste oder spartium, *μυοσωτίς* (Mäuseöhrchen), Vergissmeinnicht, *ὄνωνις* (Eselskraut), Hauhechel, *ὑοσκύαμος* (Saubohne), Bilsenkraut, u. s. w. *Κυνάρα* bedeutet wörtlich Hundsfluch, und irgend eine Antipathie zwischen der Pflanze und dem Thiere liegt dem Namen als natursymbolischer rébus zum Grunde.

**) Wenn sich hier einwerfen lässt, dass wenigstens die Griechen weder in Zärtlichkeit noch im Spott diese Rücksicht gleich anfangs geübt, und die Gegenstände ihrer Liebe wie ihres Hasses mit ihrem wirklichen Namen auch in der Poesie bezeichnet haben, so muss darauf erwiedert werden, 1) dass wir denn doch über diese Gewissheit keineswegs so vollständig unterrichtet sind, um sie ohne Einschränkung apodiktisch aufstellen zu können; und 2) dass eben das urgriechische Leben und Wesen sich im Bewusstsein zu Prosa und Poesie noch gar nicht auseinandergesetzt hatte, sondern jene zarte Rücksichtlichkeit sich eben erst im Laufe der Zeit entwickeln musste.

ist denn der feurige Jüngling mit dem schwarzen Haar um die schmale Stirn, der vom hellen Mittag an Falerner schlürft und sich härmt, wenn das neckische Mädchen davon schlüpft. Solch ein Geck wäre Horatius in seinem vierzigsten Jahre gewesen (denn wer thut, was seinen Jahren nicht mehr angemessen ist, ist ein Geck)? Andre Philologen schieben das Jahr obiger Ode wegen Erwähnung der Parther Vers 12 sogar auf 734 oder 735 hinaus, weil im ersten dieser Jahre Phraates, König der Parther, die dem Crassus und Antonius abgenommenen Feldzeichen zurücklieferte; wodurch der jugendliche Anbeter Cynara's vollends zum wohlbestandenen Sechsundvierziger avancirt! Auf solchen Füssen steht der gesunde Menschenverstand unsrer Dichtererklärer und wenigstens für einen Theil derselben die raison ihrer Horazischen Chronologie *). Mögen herzlose Pedanten solcher Entdeckungen sich nach Belieben erfreun! Wir stellen nicht in Abrede, dass Anspielungen auf geschichtliche Zeitereignisse die einzigen äusserlichen Führer auch in der Annalisirung dieser Liebesbeziehungen seien, glauben aber eben so wenig, dass dem Dichter bei seinen verliebten Intriken die Weltgeschichte stets vorgeschwebt habe **), als dass die Zeiträume zwischen der einen Intrike bis zur andern mit dem Ellenmaasse der Weltgeschichte zu messen seien. Wir setzen daher jene so ernsthaft genommene Liebesendschaft, deren die fragliche Ode I., 19, 4, gedenkt, möge nun damit die Liebe der Inachia, der Phryne, der Neära oder welche auch immer gemeint sein, jedesfalls noch in die ersten vier, fünf Jahre seit Horazens Rückkehr nach Rom, denken uns dann, für die ersten Zeiten einer innigeren Bekanntschaft mit Mäcenas, eine verhältnissmässige Pause, und setzen sodann den Anfang dieser neuen Bekanntschaft mit der Cynara immer noch in das erste Jahrzehnt nach jener Rückkehr und dem Empfang des Sabinums, so dass wir zugleich natürlicherweise auch nicht den mindesten Anstand nehmen, die besprochene Ode weit über die Suppositionen der Herausgeber zurück in jene frische Strebens- und Dichterzeit hinaufzurücken. Denn ein Andres bleiben die Epochen, wo Horaz seine gesammelten Poesien als einzelne vollständige Bücher herausgab, ein Andres die zerstreuten Zeiten, wo die einzelnen Stücke entstanden sind: da können recht

*) Und eben auf diese raison sans rime et sans raison schreibt Herr Teuffel, voll der löblichen Beflissenheit, Horazens Lyrik in jeder Hinsicht so schlecht als möglich zu machen, Seite 73 seiner Charakteristik dreist nieder, „es sei erweislich keine Ode von Horaz vor seinem 33ten Lebensjahre verfasst.

**) So hat bei den Scythen und Parthern der Ode I., 19 Horaz ganz gewiss an keinen Phraates oder sonstiges Individuum dieser Völker gedacht, sondern sie nach alter, besonders griechischer Dichterart, als zwei Nationen der äussersten Ostgegend, überhaupt Sinnbild des Fremdartigen und ihm Fernliegenden sein lassen, die sein Lied so wenig berühren soll, als andere äusserliche und nichtssagende Dinge, zu denen, wenn irgend etwas, wahrlich auch eine überflüssige Gelehrsamkeit am unrechten Orte gehört.

gut manche sehr frühe Sachen erst spät an's allgemeine Licht getreten sein; und wenn der Dichter seine Satiren und Epoden vor den Oden herausgegeben hat, folgt desshalb nicht, dass auch alle einzelnen Oden nach den Satiren und Epoden gedichtet sein müssen.

Ruhigen Besitz der Geliebten beurkundet eine kleine Gebethymne an die Liebesgöttin, dass sie mit ihrem Sohne, mit den Grazien, den Nymphen (der Venus Dienerinnen), der Jugendgöttin und dem Merkurius (Gotte schmeichlerischer Ueberredung) in der Glycera zierliches Haus kommen möge (Oden I., 30). Einiger Kaltsinn wird derselben gleichwohl beigelegt (III., 19, 28): nur müssen wir dergleichen Klagen als Ausdruck augenblicklicher Stimmungen, nicht als Darstellung beharrlicher Zustände zu fassen verstehn, und nicht vergessen, dass die kluge Zurückhaltung der Frauen ein stehender Verdruss ungeduldiger Männer ist. Ruhiges, des Besitzes sicheres Behagen athmet auch die Ode, wo Cynara als Lalage *) erwähnt wird (I., 22, 10 und 23 fg.). Diese fällt in die Zeit des erlangten Sabinums; der Dichter hatte seine liebenden Gedanken mit auf's Land genommen, und hatte unstreitig vor, deren Gegenstand bald wieder in der Hauptstadt aufzusuchen. Wie bald hierauf der Tod dieses Verhältniss getrennt habe, wissen wir nicht; dass aber der Cynara eine neue Leidenschaft in des Dichters Herzen gefolgt sei, bezeugt er selbst Oden IV., 13, 2. Diese neue Geliebte, an Adel der Gesinnung (vom Standpunkte des Liebhabers aus) ihrer Vorgängerin unähnlich, wird daselbst Lyce genannt, ist also dieselbe Tochter eines Etruskers und Gattin oder im Concubinate lebende Geliebte eines selbst wieder um eine andre, wie es scheint, aus Macedonien gebürtige Schöne (Pieria pellex) buhlenden Mannes, der unser Dichter Oden III., 10 ein so bewegliches Ständchen an der verschlossnen Pforte bringt. Sie bewohnte ein Haus mit anstossendem Parke (Vers 5 fgg.), brauchte keine Geschenke von ihren Verehrern (Vers 13), und ein äusseren Glanz gewährender Wohlstand, die Künste der Koketterie zu unterstützen, war ihr auch im Alter geblieben, wo Horaz sie wegen des in ihrer Blüthezeit an ihm geübten Uebermuthes verspottet. Sie muss damals von bezaubernder Schönheit gewesen sein (IV., 13, 17 fgg.), und eine sehr aufsässige Stimmung gegen dieses Frauenzimmer erscheint natürlich, da der Genuss solcher Reize dem Dichter versagt blieb; daher es uns auch wenig überraschen darf, wenn wir neben der Lyce in dem chrono-

*) Beidemale steht der Name im griechischen Accusativ (Lalagen) vor Vocalen: damit ist der Grund, die Cynara hier nicht Glycera, sondern Lalage zu nennen, erklärt: Glyceram konnte Horaz wegen des Rhythmus nicht brauchen; Glyceran, ausser dem Uebelklange, hatte das Bedenken, dass dergleichen Accusative der ersten Deklination auf *an* im Lateinischen kurz sind; der Ionismus Glyceren schien ihm wohl nicht wagbar: denn wir wissen aus der bekannten Anekdote von Pompeius und Cicero, wie skrupulös die Römer in Sprachneuerungen gewesen sind. Die Lalage Oden II., 5 ist keine Geliebte des Horaz.

logisch unter einander geworfenen Odenvorrath abermals anderweitige Schönen auftauchen sehn. Die Zeitperiode des Verhältnisses zu Lyce erhellt neuerdings nicht aus eigentlich historischen Anspielungen: indess ist klar, dass Horaz das Wagestück verzweiflungsvoller Liebhaber, sich bei Nacht und Nebel auf die grausame Schwelle niederzustrecken und den Nordwinden nebst Schnee und Regen Preis zugeben, auch nicht gerade bis zum Schwabenalter verschoben haben wird; wie er denn am Schlusse jenes Ständchens selbst bemerkt, dass es mit dieser Art Humor nicht ewig dauern könne. Daher setzen denn auch die Ausleger diess Gedicht um's Jahr 720 *), und thun daran in sofern wohl, als damit doch der Verfasser nicht schon als halber Greis erscheint; sofern jedoch Lyce's Liebe nicht neben der Cynara statthaben konnte, muss es nothwendig um ein Paar Jahre weiter vorwärts gerückt werden.

Diejenige, welche statt der unerweichbaren Lyce Horazens Herz nach dem Tode Cynara's am Entschiedensten ausgefüllt zu haben scheint, ist Lydia; wenigstens haben zwei der an sie vorhandenen Oden (I., 13 und III., 9) einen Ton schmachtender Zärtlichkeit und inniger Neigung, wie er nur noch in der auf Glycera sich findet. Die dritte jener Oden (I., 25) mahnt auch diese seitdem etwas minder umworbene Schönheit der vergehenden Tage, in einem etwas derben und abschreckenden Farbenauftrage, aber doch lange nicht so schnöd und herbe, wie über das Altwerden der Lyce triumphirt wird. Auch Lydia ist, wie Cynara, eine griechische Freigelassene: Das sehen wir sogleich aus jener ersten Ode, wo sie, offenbar bei einem Gelage, dergleichen rüstige Jünglinge in Gemeinschaft solcher Schönen häufig hielten, und wo es denn mit nichten sehr friedfertig oder sittig herging (vgl. Oden I., 27), zur Seite ihres Geliebten Telephus, eines heftigen, ihre weissen Schuldern im Ungestüm durch Streiche entstellenden oder sie bei seinen wilden Küssen in die Lippen beissenden Jünglings, erscheint und dem sich nach ihrer Liebe sehnenden Dichter einige etwas eigennützige Betrachtungen, Warnungen und fromme Wünsche entlockt. Diese haben zufolge des zweitangeführten Gedichts auch Success gehabt; denn dasselbe ist ein Wechselgesang der beiden Liebenden, eine Versöhnungsscene zu feiern; Horaz verpflichtet sich, einer unterdess zwischengetretenen Nebenbuhlerin Chloe, und Lydia, einem Nebenbuhler Calais den Abschied zu geben. Das dritte Gedicht meint es wohl mit dem Verwelken so viel begehrter Anmuthigkeiten nicht gar ernst, und hat wahrscheinlich die Bestimmung, das Herz der Lydia nach einer neuen Entzweiung (was ja unter Liebenden eine alltägliche Sache ist) ein wenig weich und zu abermaliger Aussöhnung geneigt zu

*) Da sich bei Herrn Franke S. 193 über das Chronologische dieser Ode nichts findet, so gehört sie nach dessen allgemeiner Bemerkung S. 136 zwischen die Jahre 724 bis 730, worin ich ihm eher beistimme, als bei der Liebe der Glycera.

machen. Es versteht sich nach unsrer frühern Bemerkung, dass die Namen Lyce sowohl als Lydia keine authentischen sind; eben so wenig Telephus. Ueber diese Persönlichkeit haben wir eine besondere Bemerkung zu machen. Dieselbe für ein dichterisches Phantasma zu halten oder gar für ein zwischen Wahrheit und Dichtung schwebendes Wesen, würde eine Umgehung, aber keine Auflösung der eigentlichen exegetischen Schwierigkeit sein; eben so wenig aber geht es an, mit Herrn Teuffel de Horatii amoribus S. 351 Note 21, anscheinend unter sehr plausibler Concordanz der drei Stellen, in denen Horaz diesen Namen gebraucht, den Telephus in allen diesen Stellen als Bezeichnung einer und derselben Person zu fassen. Die beiden andern Stellen sind nämlich Oden III., 19, an den Telephus selbst überschrieben, wo er, von chronologischen und genealogischen Schriftstellerstudien abgerufen und zu einem Pikenik wegen der Augurnweihe eines gemeinschaftlichen Freundes, des Lucius Licinius Varro Murena, aufgefordert wird; und IV., 11, 21, wo der Dichter seine letzte Geliebte, meorum finis amorum, die Phyllis, abmahnt, diesen für sie zu vornehmen und in den Banden eines reichen, geistreich koketten Frauenzimmers sich gefallenden Jüngling begehren zu wollen und sich lieber mit ihm selbst zu begnügen. Durch diese Teuffelische Annahme nämlich kommt die Chronologie der Horazischen Liebschaften, bei der wir ohnehin manche Noth haben, in eine neue Verwirrung. Denn wenn, wie es sich vor Augen stellt, in der ersten der drei fraglichen Oden der Anfang der Horazischen Verbindung mit Lydia, die er nach dem Tode der Cynara und nach Abbrechung seiner Leidenschaft für Lyce geliebt haben muss, wenn er nicht zwei oder gar drei Personen zugleich geliebt haben soll (was doch hoffentlich kein auch noch so viel verdauender Interprete des Horaz wird verdauen wollen), den poetischen Vorwurf bildet: so kann nun nicht mehr derselbe knabenhaft ungestüme Liebhaber (puer furens), dessen heftiger Liebe Horaz keine lange Dauer weissagt, ein und derselbe Mensch sein mit dem gelehrten Freunde Oden III., 19. Nicht dass dieser da eine Rhode oder Chloe, nicht aber eine Lydia liebend dargestellt wird; sondern dass Horaz noch der Glycera als seiner Geliebten gedenkt, nöthigt uns dies Gedicht, in welchem Telephus wo nicht dem Horaz gleichaltrig, doch mindestens nicht mehr als ein puer furens erscheint, vor die Zeit jener Ode des ersten Buchs zu setzen*), und folglich die beiden Telephus dieser Gedichte als verschiedene Personen anzusehen. Die Sache ist auch sehr einfach. Der Name ist eine gräcisirte gleichsilbige

*) Denn dass die Oden der späteren Bücher nicht alle auch später gedichtet sein müssen, als die des ersten Buchs, und namentlich das dritte noch Oden enthält, welche älter als die der beiden andern Bücher sind, ist eine Hauptwahrheit, welche der Rechnung Bentley's in seiner Vorrede entgegensteht und neuerdings zuerst durch Vanderbourg und dann durch Kirchner auf's Evidenteste geltend gemacht worden ist.

Umhüllung eines einen Daktylus bildenden lateinischen Gentilnamens, z. B. Fannius, Tillius, Tullius und Lollius; und ich zweifle keinen Augenblick, dass er Oden I., 13 einen dem Horaz verhassten jugendlich kecken Nebenbuhler, wobei es uns ganz unbenommen bleibt, gerade an ein Mitglied eines der drei erstgenannten Häuser zu denken *), Oden III., 19 aber und IV., 11, 21 (denn bei diesen Oden ist keine Ursache zweierlei Individuen anzunehmen) einen befreundeten und litterarischgebildeten jüngeren Vornehmen aus der Nähe und dem Kreise des Oktavianischen Hofes, vielleicht geradeswegs einen der Lollier (zu Episteln I., 2 und 18), bedeuten soll.

Wir haben nun bereits gesehn, dass noch das Verhältniss zu Cynara (als Glycera und Lalage) in die Zeit des Sabinischen Landbesitzes hineinreichte; von dieser Zeit an, d. h. vom Jahre 721, als welches wir für das wahrscheinlichste dieses gemachten Erwerbs zu halten haben, müssen wir bei den Horazischen Liebschaften unterscheiden, ob wir deren Schauplatz in der Stadt oder auf dem Lande zu suchen haben. Die bisherigen zärtlichen Partnerinnen des Dichters dürfen wir unbedenklich der Stadt zuweisen; ausser Cynara selbst, sowohl Lyce, was aus der Erwähnung ihres Wohnpalastes hervortritt, als Lydia, wegen der Schmaussgelage und verliebten Raufereien, bei denen sie erscheint. Die Berührung solcher Scenen bildet einen entschiedenen Gegensatz zu dem Geiste behaglicher Sammlung, stilltrauliches Genusses und philosophischer Gelassenheit, welchen die auf dem Sabinum gedichteten Lieder athmen. In der Stadt werden wir vorzugsweise den freigelassenen Griechinnen begegnen. Eine solche ist die Thracierin Chloe (Oden III., 9, 9 und 19), zu der wir uns übrigens kaum ein ernsthaftes Verhältniss zu denken haben, da offenbar Horaz mit dieser Anspielung nur Lydiens Eifersucht aufregen will. Dessgleichen Barine (II., 8); denn dass diese eine Libertine sei, lässt die den jungen Gattinnen ihretwegen zugeschriebene Angst nicht bezweifeln **). Auch bei dieser Schönen ergiebt sich deutlich, dass höchstens eine vorübergehende, flüchtige Bekanntschaft im Spiele gewesen. Endlich Neaera (III., 14, 21

*) Das ist natürlich nur ein Traum, denn ich möchte nicht gern zu den kritischen Projektmachern geworfen werden. Wegen der Fannier verweise ich auf Satiren I., 4, 21 und 10, 80; man kennt den Fannius Caepio, welcher als Verschwörer gegen August hingerichtet wurde, aus Vellejus II., 91, 2, wo das pessimus auf sittliche rouerie unzweifelhaft mitgeht, und aus Dio LIV., 3. Ueber die Tillier und Tullier vergl. zu Satiren I., 6, 24 und 107.

**) Ein wenig glücklicher Gedanke scheint mir die Vermuthung eines sonst wackeren und scharfsinnigen Gelehrten, des Herrn Moritz August Dietterich, zu sein, welcher in einer Recension von Orelli's Horaz, in diesen Jahrbüchern XXXI., 1, S. 77 fg. die Verschreibung Varine, ein halbgriechisch-halblateinisches Unwort, für den scherzhaften Hüllnamen hält: so geschmacklose Nameneinfälle sind gegen den Geist der Antike.

fgg.), von welcher oben schon angezeigt worden, dass sie mit der Neaera Epode XV. schwerlich Eine Person war, und mit welcher ein dauerndes Einverständniss vorauszusetzen der kühle Ton, in welchem der Dichter sie sich zu seiner Festmahlzeit herbeiwünscht, keineswegs berechtigt.

Nun kommen wir auf die entschieden seinem Landaufenthalte zugehörigen Schönen. Wir wollen hier, bequemeres Nachschlagens wegen, der Ordnung der einzelnen Oden und Bücher folgen. Zuerst Pyrrha (I., 5): sie ist augenscheinlich ein schnippisches kokettes Landmädchen, mit welchem der Dichter, nach Poetenart, und bei dem bis zu einem gewissen Grade gefälligen Charakter Italienischer Dorfschönen noch heutzutage, eine kleine Intrike anzuspinnen versucht hatte, bald aber einsah, dass sie es auch mit andern gut meinte, und sich des kleinen Trugs, den sie ihm gespielt, abermals nach Poetenart, in jenem halb ernsten- halb scherzhaften Idyllion oder ländlichen Gemählde, was jene Ode ganz eigentlich ist, entledigte. Demnächst Tyndaris (I., 17). Diese ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine in Rom lebende Libertine (sie spielt die Leier und singt, Vers 18 fgg. und soll bei dem Dichter keine Kämpfe des Mars und Bakchus noch die Misshandlungen ihres Liebhabers zu besorgen haben, Vers 22 fgg.), die der Dichter zu sich aufs Land ladet. Ein eigentliches Liebesverhältniss ergiebt sich aus der Ode gar nicht. Sollte nicht zu denken sein, dass Horaz, selbst eines Freigelassenen Sohn, manche Bekanntschaften unter dieser Klasse, zum Theil aus der Heimath und von seinen Aeltern her, zum Theil aus der Zeit, wo sein Vater selbst mit ihm und seinetwegen in Rom wohnte, gehabt und fortcultivirt habe, was ja selbst mit weiblichen Personen noch in allen Ehren der Fall sein konnte? Es folgt Chloe (I., 23), die mir von jener Thracischen Nebenbuhlerin der Lydia schlechthin getrennt und für ein Landmädchen der Gegend angesehn werden zu müssen scheint, mit welchem Horaz auf ähnliche Weise wie mit Pyrrha ein Verhältniss einzuleiten sucht. Dass die junge Bäuerinn den Werbungen des Dichters Folge gegeben, wird nirgendswo ersichtlich; im Gegentheil, wenn, wie es allen Anschein hat, diese Chloe jene Spröde ist, um derentwegen Horaz III., 26 (s. Vers 12) einige Stossseufzer an die Venus sendet, so liess den im Lager der Göttin vordem nicht unrühmlich Dienenden (Vers 1 fgg.) diese junge Dorfschönheit empfinden, dass es wenigstens in jener Zeit noch zwischen den Bergen (Iuvenal VI., 58) mit dergleichen Scherzen so glatt und leicht nicht von statten ging als in der Hauptstadt. Nun kommt Lyde, ein durch drei Oden zugleich (II., 11, 21 fgg. III., 11, 7 fgg. 25 fgg. und Ode 28) verewigter Name. Bei ihm haben wir uns zuvörderst in Acht zu nehmen, dass wir ihn nicht für synonym halten mit Lydia, was einestheils die Ungleichheit der Silbenzahl und anderstheils eben die Gleichheit des Klanges und der Bedeutung bei dieser Ungleichheit der Silbenzahl, als der noth-

wendigen Durchsichtigkeit einer ästhetischen Symbolik widerstrebend, verbieten muss. Aber die drei Lyden dieser drei Oden haben wir nicht für einerlei Person zu nehmen; die mittelste ist neuerdings ein junges Landmädchen, das von Liebe und Ehe nichts wissen will; also, wenn wir bei ihr Anträge des Horaz voraussetzen sollen, eine zweite Chloe. Strenggenommen aber berechtigt uns die Ode selbst nicht, uns den Horatius als Lyde's Freier vorzustellen; er könnte sehr gut für einen Freund und im Namen desselben jenes Gedicht, ein Gelübdelied an den Merkurius, abgefasst haben, und der humoristisch pathetische Ton scheint mir diess eher, als das Gegentheil, zu begünstigen. Die Lyde beider andern Oden ist aber ohne Frage nur eine einzige Person; sie wird II., 11, als ein devium scortum (was man nur nicht mit stoischer Herbheit, sondern in leichtfertigem Scherzton, etwa wie den Ausdruck „Luderchen“ bei Goethe fassen muss) zu einer compotatio, die Horaz mit seinem Freunde Quinctius Hirpinus auf dem Sabinum (Vers 13 fg.) halten will, mit ihrer Leier berufen, ist also, wie auch ihr Haarputz anzeigt (Vers 23 fg.), eine Griechin, die wir jedoch nicht in Rom, sondern etwa in Tibur wohnend zu denken haben. Diess bestätigt III., 28, wo entweder Horaz bei ihr in Tibur vorspricht, oder wir sie selbst als die Schaffnerin seines Gutes betrachten müssen. In keiner der beiden Oden ist ein eigentlich zärtliches Band zwischen ihr und dem Dichter zu gewahren, und kein Mensch wird zu schelten sein, welcher die beiden Lyden ohne Weitres aus der Zahl der Horazischen Geliebten herausstreicht *).

---

*) Ein gleiches hätte längst geschehn sollen mit der Lydia, welche Horaz I., 8 abmahnt, ihren Geliebten Sybaris zu verweichlichen. Beide scheinen Personen höheres Standes gewesen zu sein; sie ungefähr von dem Schlage jener freier lebenden Römerinnen, der Clodien, Fulvien, Hostien, Sempronien, Sulpicien u. s. w. die wir kennen, und zu denen möglicherweise auch die Horazische Inachia gehört hat. Ferner die Leuconoe I., 11, welche vermuthlich zu der oben charakterisirten Kategorie freigelassener Bekanntschaften des Dichters aus früheren Tagen zu rechnen ist; dessgleichen die Lykoris und Pholoe I., 33, 5 fgg.; II., 5, 17; III., 15, 17; die Phyllis, jene schöne Sclavin des Xanthias II., 4, 14, unterschieden von der andern Phyllis IV., 11; die Lalage, Doppelgängerin der Cynara-Lalage II., 5; die beiden Chloris II., 5, 18 und III., 15; die Asterie III., 7; die Neobule III., 12; die Phidyle III., 23; und die Galatea III., 27. In dieser Hinsicht hat Herr Teuffel in seinem Aufsatze de Horatii amoribus auf eine verdienstliche Weise reine Arbeit gemacht; nur hätte er nicht selbst helfen sollen, neue Verwirrung anzurichten, indem er sich abmüht, die Licynnia II., 12, 13 fgg. als eine Geliebte des Horaz nachzuweisen (S. 361 fgg.), während doch die Annahme, dieser gräcisirte Name sei eine Verkleidung der Terentia, des Mäcenas Gemahlin, die einzig der sprachlichen Fassung, wie dem Gedankengehalte jener Ode entsprechende ist. Auf diese Angelegenheit kommen wir weiter unten zurück. Die vermeintliche Liebe endlich zu einer Tochter der früher (Epoden V. und XVII. und Satiren I., 8) so grausam verspotteten Canidia aus Oden

Mit der Phyllis, Oden IV., 11, welche der Dichter selber (Vers 31 fg.) „die letzte seiner Liebschaften“ nennt, werden wir genöthigt unsern Leporellocatalogus zu schliessen, weil wir über diese hinaus allerdings keine weitre Spur auftreiben können. Damit soll aber der Poet seines angeführten Ausdrucks halber ja nicht bei'm Worte genommen sein. Phyllis, die er in sein stattlich aufgeschmücktes und in Opulenz prangendes Landhaus (Vers 6 fgg.) auf den dreizehnten April, als den Geburtstag des Mäcenas (Vers 14 fgg.), zu einem Schmausse ladet, ist, wie fast alle übrigen dieser verrherrlichten Schönen, eine Freigelassene (Vers 22, wo der non tuae sortis juvenis und die ihr entgegengesetzte puella dives genugsam sprechen), der Cither und des Gesanges kundig (Vers 34 fg.); und haben wir auch keine äusserlichen Kennzeichen, nach welchen das ihr geweihte Gedicht in ein bestimmtes Jahr zu setzen wäre, so deutet doch allerdings des Sängers Verheissung, dass er nun für kein Weib mehr erglühn werde, und der ganze milde, gehaltene Ton der Ode, sammt ihrem fast elegischen Schlusse, auf eine späte Zeit, so dass man so sehr viel nicht einwenden kann, wenn die Ausleger mit derselben in Horazens neunundvierzigstes Lebensjahr, 738 nach Roms Erbauung, hinausrücken. Denn so viel Unterscheidungsgabe wird der Leser wohl von selbst zu diesen Erörterungen mitbringen, dass Horaz, nach menschlicher- und Dichterweise, selbst in einem solchen Alter Temperament und Neigung für das weibliche Geschlecht sowohl besitzen, als in seinen Gedichten davon harmlos reden konnte; dass aber das Bemühen, die Zeit seiner leidenschaftlichen Liebe, die Zeit, da er sich theils jugendlicher, stürmischer Zärtlichkeit für die Schönen, theils mit solch einer Liebhaberei Hand in Hand gehenden Dinge berühmen durfte, als da sind verliebter Verdruss, wenn die Schönen ihm weglaufen, desshalb erhobener Lärm und Geraufe, früh am Tage angestellte Trinkgelage — dass, sage ich, das Bemühen, solche Dinge in die Jahre des fortrückenden Mannesalters vorzuschieben, nicht nur als eine geschmacklose Pedanterei erscheinen, sondern auch dem Verdachte nicht gründlich untersuchtes reales Zusammenhanges anheimfallen muss; wie wir denn hoffen, den letzteren auf entgegengesetztem Wege allerdings folgerichtiger hergestellt zu haben. Was aber die poetischen Bekenntnisse so zahlreicher Liebeshändel an sich selbst betrifft, so müssen wir eben uns dessen erinnern, dass es den Dichtern Bedürfniss ist, in ihren Versen über ihre Herzensgeheimnisse Buch zu führen, nicht um sich als arme Sünder zu verklagen, eben so wenig um sich zu rechtfertigen, noch endlich um zu prahlen, am Wenigsten um dem Leser einen Zeitvertreib zu verschaffen. Das wahre innere Leben ist Poesie; und wem der Drang und die Gabe

---

I., 16 müssen wir um so mehr dahingestellt sein lassen, als selbst dann, wenn dieselbe gewiss wäre, wir doch über Canidiens Tochter selbst nichts weiter zu sagen wüssten.

verliehn ist, solchem Leben Sprache und Töne zu geben, der macht die Muse zu seiner Vertrauten aus einer inneren Nothwendigkeit, weil alles liebende Streben ein plastischer Hang ist, ein Instinkt, Schönes, Würdiges, Dauerndes zu gestalten, das Geliebte selbst als das in's Leben herabgestiegene Ideale vor der Welt zu verklären, in der Verherrlichung desselben mit den eigenen edelsten und besten Kräften rein und vollkommen aufzugehn. Bringt nicht alle Liebespoesie diese Apotheose des Geliebten in diesem vollkommensten Sinne zu Stande, so sollen wir uns ja hüten, den Grund des Mangelhaften anderswo als in der Unzulänglichkeit des Subjectes zu suchen: denn stünde diesem das Object nicht ganz und gar auf jener unerreichbaren Höhe einer gleichsam göttlichen Glorie, so trüge es die Verwerfung seines Strebens von vorn herein in sich, und müsste sich dann über den Versuch, einen nur bedingungsweise anerkannten Gegenstand am Altare der Poesie gleichsam selig sprechen zu wollen, selbst verachten. Ein nicht im vollsten Maasse vom Dichter selbst als der Poesie würdig empfundener Gegenstand kann auch niemals faktisch ein Gegenstand der Poesie werden. So hat man auch die Liebesoden des Horaz unvollwichtig gefunden; nicht aber bloss dem Dichter ein unzulängliches lyrisches Talent beigelegt, sondern auch den Umstand als hinderlich angesehn, dass sich seine Liebe auf Libertinen bezogen *). Um zuerst auf dies Letzte zu dienen, so führt ja dieser Einwurf geradezu dahin, die Gefühle der Menschen nach den äusserlichen Verhältnissen ihrer Gegenstände, und nicht nach deren innerem und wahrem Werthe für würdig oder unwürdig halten zu sollen, so dass die Liebe zu einer Fürstin allenfalls poetisch zulässig, aber die zu einer Bäuerin oder Bettlerin es nicht sein würde!

Und müsste man alsdann nicht die Frauenliebe des gesammten Alterthums unpoetisch finden, da, mit wenigen Ausnahmen, auch die Geliebten der griechischen Dichter Personen untergeordnetes, freigelassenes, ja sklavisches Standes gewesen sind? Hat nicht unter allen Völkern, antiken und modernen, heidnischen und christlichen, der Stand der Hausfrau, das Verhältniss der züchtigen, eingezogenen, unbescholtenen Jungfräulichkeit, schlechthin um sich

---

*) Hier haben wir es wieder vorzugsweise mit Herrn Teuffel zu thun. S. 84 seiner Charakteristik heisst es: „Für Gegenstände der Liebeslieder war die eigentliche römische Frauenwelt absolut unbrauchbar; er musste sich daher an die Libertinen halten. Aber welcher Abstand ist zwischen den Mädchen eines Anakreon und diesen gemein-lüsternen habgierigen Dirnen!" Das heisst wieder einmal recht in's Blaue hineinradotirt. Was weiss denn Herr Teuffel von den Mädchen des Anakreon? Er nenne sie uns doch und beschreibe ihre Verhältnisse, dass wir ersehn können, sie seien grosse, edle, vornehme Naturen, und keine freigelassenen oder deren Gesinnung ähnliche Dirnen gewesen! Wo wir so unbedeutende Dichterfragmente und so unvollständige Lebens- und Litterarnotizen von einem Dichter übrig haben, wie diess mit Anakreon der Fall ist, da ist wahrlich dem Kritiker anzurathen nicht so gedankenlos harceliren zu wollen.

selbst einen solchen Nimbus des Unantastbaren in der öffentlichen Meinung, dass diese denselben schon verletzt achten würde, wenn sich ihnen auch die herrlichste Dichtergabe mit dem Weihrauche liebender Verehrung öffentlich und unverhüllt nahen wollte? Nicht als ob Hausfräulichkeit und Jungfräulichkeit an sich selbst keine poetischen Begriffe wären: aber nur in die poetische Region der Liebe sollen sie nicht gebracht werden, weil die Hausfrau nicht mehr in der Würde der Hausfrau verehrt werden kann, sobald man sie als eines Dichters Liebschaft fassen soll; weil eine Jungfrau das Vestalische Feuer ihrer stillen Zucht profanirt, wenn sie die Huldigung der Liebe entgegennimmt und damit die Consequenz eingesteht, dass sie bereit ist, jenes keusche Feuer ausgehn zu lassen. So tief liegt zugleich die Gewissheit in der Natur der Poesie, dass diese auf einem realen Grunde beruhn muss, dass eine nur fingirte oder ersonnene Liebe, eine bloss eingebildete, und selbst eine sogenannte Platonische, die Folgeweise auch nicht das Risiko aller positiven sowohl glücklichen als unheilvollen Entwickelungen mit sich führt, eine rein unästhetische Spielerei, ein völlig nüchterner und nichtiger Zeitvertreib, ein hohles, fades, keines tüchtigen Geistes irgend würdiges Geschäft ist! In die Poesie kann die Liebe nur eintreten, wenn ihr als einer absolut herrschenden, uneingeschränkten Macht das Individuum ganz hingegeben werden darf, dieses folglich auch nicht mehr die Freiheit behält, für seinen Ruf besorgt zu sein oder demselben zu Liebe sich einen letzten Schritt zu ersparen. Wer poetisch als Liebender oder Geliebte verherrlicht sein will, muss nicht mehr daran denken oder durch die Gedanken erschreckt werden, dass die Liebe eine verbotene Frucht ist. Die bürgerlich ehrbare Liebe, die Liebe zwischen Braut und Bräutigam, zwischen Mann und Frau, ist nicht poetisch oder nur in sehr eingeschränktem Sinne*); denn sie erkennt sich nicht als freie schlechthin selbstständige Macht, sie ist an den Verlobungs- und Trauring gebunden, ihre Wirkungen fallen dem gewöhnlichen, einem wie dem andern Menschen gemeinen Alltagsleben anheim. Wo also liebende Paare ihre Flammen zugleich durch die Dichtkunst verklären lassen wollen, müssen sie das bürgerlich Beengende von deren Darstellung hinwegschaffen, sie müssen sich als den Mächten der Liebe rein und lediglich verfallen kundgeben, sie nehmen fingirte Namen an und lassen unter dieser Hülle ihr Ver-

*) Nämlich stoffartig, als Vollgenuss des süssesten, keiner äussern Macht mehr, sondern lediglich der Dauer und dem Adel der ursprünglichsten persönlichen Empfindung anheimgegebenen Glückes. Als Ausfluss einer Pflicht aber verliert nun eben diese Liebe für die Poesie die Natur der freien blos aus sich selbst folgenden Erscheinung. Daher thut der Ehemann Recht, wenn er auch jene einzigen Stunden durch den Zauber der Poesie für sich zu fesseln sucht; macht sich aber lächerlich, wenn er seine Frau vor der Welt besingt.

hältniss sogar viel freier gestalten, als es in der Wirklichkeit ist. Jene Personen, die bürgerliche Rücksichten nicht zu nehmen brauchen, wie eben die Libertinen der antiken Dichter und namentlich des Horaz, sind daher auch mit der poetischen Darstellung ihrer Liebe von vorn herein besser daran, als die vermeintlich Vornehmeren und mit Rücksichten zu Behandelnden; sie dürfen die poetische Huldigung unbefangener annehmen, ihnen wächst durch die Poesie gewissermaassen selbst bürgerlich eine Würde zu, indem nun ihrer Person der Stempel einer der Muse werth scheinenden Schönheit und Anmuth zugewendet wird*); während die andern dadurch vielmehr in der Leute Mund zu kommen fürchten müssen, und sich folglich sogar lieber ein derbreales Liebesverhältniss in aller Stille, als ein ideales im lauten Heroldsrufe der Poesie gefallen lassen dürfen. So sind auch die meist in Sklavenbanden gehaltenen Schönen des Morgenlandes von Haus aus für die Poesie zugänglicher als unsre freien und in bürgerlichen Rangverhältnissen stehenden Europäerinnen, welche immer erst, wie Nonnen, nur aber zu einem umgekehrten Zwecke, einen Schleier nehmen und sich umtaufen lassen müssen, um zu einem freien (passiven) Verkehre mit der Dichtkunst emancipirt zu werden.

Was aber das dichterische Subject betrifft, so kommt freilich, um von dieser Seite der Leistung einen höchsten Werth zu ertheilen, Alles darauf an, mit welcher Kraft, Innigkeit, Wahrheit und Tiefe dasselbe die Idee der Liebe selbst aufgefasst hat. Hier muss man nun gleich anfangs wohl beherzigen, dass das gesammte Alterthum diese Idee von aller und jeder Sinnlichkeit frei zu halten niemals vermogt hat: doch sollte man auch wohl erwägen, ob eine absolut auf ein sinnliches Feuer verzichtende Liebe denn zuletzt noch wirklich und ohne Selbstbetrug Liebe sei. Der äusserliche Eindruck der Schönheit und des Reizes muss ja doch zunächst auch zu der keuschesten Liebe den Impuls geben. Ist dieser einmal geschehn, dann freilich fühlt sich das Gemüth des reinen und höher empfindenden Menschen zu einem Entzücken, einer Beseligung, einer Idealität erhoben, wo von einem sinnlichen Verlangen zunächst nicht weiter die Rede ist; wo das Wesen der Geliebten sich in das Licht einer Hoheit und Heiligkeit rückt, dass alle gemeinen und groben Bezüge des Erdenverkehrs in Betreff ihrer ihm von der

*) Auch so, haben wir oben angemerkt, bringt die Poesie eine Umkleidung und Verhüllung des wirklichen Namens als ästhetische Schicklichkeit mit sich, um eben die poetische Sphäre bis ins Kleinste von der Verworrenheit und Philisterei des Alltags rein zu halten, sei dies auch blosse Form und also Schein. Das Mysterium liegt hier, wie noch manchmal im Leben, darin, ob das Subject sein Geheimniss durch eine Indiscretion des roh ausgesprochenen Wortes selbst entweiht, oder ob nur die zudringliche Menge, was ihr Niemand wehren kann, die Discretion vorlaut durchbricht.

Seele wie mürber Zunder fallen; wo er ausser einer steten Nähe, Gespräch und dem Probiersteine wahrhaft achtungsvoller Liebe, dem von unreiner Gluth freien Kusse, irgend einen Genuss zu begehren für Frevel achtet. Diese Wonnemonde der Liebe sind dann zugleich die Zeiten deren höchster poetischen Blüthe; aber auch sie müssen sich, nach dem Kreislaufe alles Menschlichen, allmählich erschöpfen und in der vollständigen sinnlichen Vereinigung ihr endliches Ziel suchen. Dieses von der Liebe schlechthin fern denken, es als Sünde, als Entweihung fliehn, sich an einem vermeintlichen Platonismus begnügen zu wollen, ist wider die Natur, und somit, beim Lichte besehn, auch wider die Sitte und Sittlichkeit. Einer solchen Verwahrlosung ihres gesunden Gefühls vermogten sich die Alten nicht schuldig zu machen; sie sind vielmehr, wie bekannt genug ist, häufig in's entgegengesetzte Extrem ausgeschweift. Darum ist denn auch der Grundton ihrer Liebespoesie das sinnliche Verlangen geblieben, und somit stehen sie freilich jener erzwungenen und gespreizten Idealität fern, welche sich den Anschein giebt, als dürfe es bei ihr auf einen physichen Genuss niemals hinauslaufen; dass sie aber damit zu gleicher Zeit sich eine grössere Wahrheit und Treuherzigkeit des liebenden Gefühls im Allgemeinen und ein wärmeres Colorit der einzelnen Situationen erhalten haben, ist eben so unbestreitbar. Das äusserst Wenige, was wir an poetischen Liebesäusserungen von Alcäus, Sappho, dem ächten und alten Anakreon, von Mimnermus und einigen spätern Elegikern und Epigrammatisten übrig haben, übertrifft an naiver Zartheit, harmlosem Naturgefühl, treuherziger Gluth, sinniger Schalkhaftigkeit und bebender Hingebung bei Weitem das Meiste, was die Modernen auf diesem Gebiete geleistet haben; wo uns dann doch der üppige Muthwille eines Ariosto und die resolute Sinnenfrische Goethe's, als ächter Schüler der Alten, weit mehr zusagen, als die erfindungsreiche Eintönigkeit Petrarka's oder Tasso's mit Gelehrsamkeit gewürztes Pathos.

Was den Horaz betrifft, so hat er viele Reminiscenzen aus jenen griechischen Vorbildern seinen Liebesoden glücklich eingewebt; denn man müsste lügen, wenn man behaupten wollte, einem in der griechischen Dichterwelt nicht sehr Einheimischen böten sich die Reminiscenzen zu leichter Beobachtung dar. Schon dies spricht für die Art und den Geist, in welchem er sich als einen Jünger der Griechen zu erkennen giebt. Aber auch seine Empfindung ist nicht geborgt noch erheuchelt; er ist des Gefühles voll, das er an den Tag legt, und in den Momenten, wo er die Reize dieser Freigelassenen preist, wo er ihrer Schönheit begehrt, wo ihn ihre zierlichen Gaben fesseln, wo er mit ihren Launen schmollt, wo er ihre Sprödigkeit schilt, ihre Unbeständigkeit anklagt, ihre Indiscretion straft, sie der Vergänglichkeit mahnt und die Treue redlicher Liebhaber dem Reichthum und Uebermuthe der Modegecken vorzuziehn räth, ist ihm das Alles wirklich um's Herz, er betreibt die Liebe

als einen Lebensberuf, sie ist ihm nicht ein Zeitvertreib müssiger Stunden. Darum hat er in den meisten Fällen die richtige Saite des jedesmaligen Gefühls auch in der Poesie getroffen, und verfällt er allerdings zuweilen in eine etwas zu unverklärte Ausdrucksweise, so ist dies nicht so auszulegen, dass er sich mit nüchterner Schulmeisterbeflissenheit hingesetzt hätte, ein Liebesgedicht zu machen, als in welchem Falle gerade im Gegentheile eine pretiöse und prätentiöse Gelecktheit und frostiger Schwulst die Folge würde gewesen sein*); sondern vielmehr, dass er zu unmittelbar und gleichsam mit Haut und Haaren in seinem Gegenstande befangen war, dass das unruhige Feuer der realen Begierde und des realen Genusses seine Phantasie noch zu übermächtig umwallte, als dass die schöne Klarheit und Milde poetischer Idealität hätte durchbrechen können. Diess ist indess nur einzeln der Fall; im Allgemeinen hat die Horazische Lyrik, und namentlich auch die Mehrzahl seiner zärtlichen und Freundschaftsbeziehungen mit Frauenzimmern berührenden Oden eher zu viel von jener der antiken Kunstauffassung überhaupt eigenthümlichen stillen Gelassenheit und ihre Gluth an sich haltenden erhabenen Genüge, die ein ungeübtes Urtheil so leicht für kalte Selbstsucht und eines Aufschwungs unfähige Reflexion hält, während sie in Wahrheit der höchste Grad freier Meisterschaft über den Stoff, das Resultat in sich selbst zur Vollendung gelangter allseitiger lebenvoller Durchdringung desselben, das Siegel einer ihrer Erfolge gewissen, zu herrschen gewohnten, zu ihrer Legitimation keiner Umstände und keiner Beweise bedürfenden Genialität ist. Sentimentale Ueberschwenglichkeit, Gefühlsmystik, sprühende, sich spreizende und tobende Leidenschaft ist bei Horaz nicht zu suchen; plastische Klarheit und sichere, bestimmte Haltung ist das Gesetz auch seines dichterischen Gestaltens; heitere Anschaulichkeit, geschmackvolle Anordnung, einfache, aber wirkungs-

---

*) Die Horazische Lyrik lediglich auf die phlegmatische Reflexion einer absolut geistlosen und pedantischen Vorsätzlichkeit zurückzuführen ist Herr Teuffel S. 80 fgg. seiner Charakteristik eifrigst beflissen. Wenn er übrigens mit seiner gespreizten Apprehension gegen den Horaz als Dichter sich (S. 14 fgg. und nachher öfter) auf Goethe und Hegel beruft, so steht des erstern aus Riemers Mittheilungen II, S. 643 fg. geschöpfte Aeusserung, „Horazens poetisches Talent sei nur in Absicht auf technische und Sprachvollkommenheit“ anzuerkensen und zeige „eine fruchtbare Realität ohne alle eigentliche Poesie, besonders in den Oden;“ zu unverbunden da, als dass sie nicht in mehr als Einem Sinne sowohl der Auslegung als der Berichtigung fähig wäre; und Hegel ward durch die Consequenzen des construirenden Begriffs gerade über die antiken Welterscheinungen deswegen zu Einseitigkeiten getrieben, weil in seiner genetischen Entwickelung der Geschichte nothwendig immer das Spätere das Vollkommnere sein muss. Wir sind aber überhaupt nicht da, um die Aussprüche selbst der grössesten Männer so bloss als Staarmatzen nachzuplappern, sondern um in Betrachtung der Welt unsern persönlichen Standpunkt zu nehmen.

volle und unter überraschenden, belebten Wendungen durchgeführte Motive; angemessene Kürze, so dass einestheils die Gedichte nicht epigrammatisch abschnappen und gleichsam den Leser gefoppt stehn lassen, andrestheils aber doch auch nicht der Schluss mit Ungeduld erwartet wird, sondern im rechten Momente, im prägnantesten Augenblicke einer mächtig herangeforderten Nachwirkung eintritt; endlich eine ästhetisch vollendete Verschmelzung des Geistes und der Form: das sind die allgemeinen Tugenden der Horazischen Oden und deren ist ein reichliches Theil auch auf die fraglichen erotischen übergegangen. So sind I, 5; 23; III, 20 und 26 in sich abgeschlossene kleine Gemählde oder wie es die Alten nannten, Idyllia, von vollendeter Präcision und eindrucksvollster Anmuth; I, 13 schildert die Gefühle der Eifersucht unter obligater Verherrlichung der Beständigkeit, III, 10 die der verschmähten Liebe mit Hindeutung auf Zeiten, wo das Blatt sich wenden kann, in einer durchaus löblichen, effectvollen, und den Situationen im Kleinsten entsprechenden Weise; I, 16 erklärt die Reue über frühere Beleidigungen, um jetzige Gunst zu gewinnen, mit eben so sinnreichen Entschuldigungen als treuherziger Zurede, über die der Hauch einer den gravitätischen Ernst lateinischer Poesie ganz eigenthümlich kleidenden anmuthigen Ironie*), welche besonders dem Propertius

---

*) Es würde durchaus einseitig sein, den Begriff der Ironie aus der Natur des Selbstbewusstseins herleiten und somit dieselbe für ein Kind der Reflexion erklären zu wollen. Die schlechthin erhabenste und in ihrer Natur zugleich poetischeste Ironie entsteht, wenn dem lebensfrohen, vom frischen Genusse einer unverkümmerten Wirklichkeit zur höchsten Befriedigung seiner selbst erregten Geiste durch ein unvorgesehenes schreckenvolles Einschreiten des Geschicks gleichsam die Schuppen von den Augen fallen und er das Missverhältniss der Idee zum Leben ohne Uebergang, durch den Blitz einer grausamen Intuition, zu erkennen genöthigt wird. Dann entsteht der Witz der Verzweiflung, als ein rein naives Produkt der mit den Ketten der Erscheinung spielenden ewigen und göttlichen Natur unsrer Seele. Von dieser tragischen Ironie hat Shakspeare in seinem Romeo, als dieser dem Apotheker das Gift abkauft, und am Sarge seiner Julia, den unvergleichlichsten Gebrauch gemacht. Allerdings aber wird, in gleichmüthigeren Lebenslagen, bei solchen uns plötzlich über die Dinge aufgehenden Lichtern die Reflexion mehr oder weniger in's Spiel treten. Ob wir aber dann die Ironie gleichsam auf der Stufe des Instinktes zurückhalten oder bis zur bewusstvollen, phlegmatischen, kalten Selbstbeobachtung sich ausbilden lassen, davon hängt sodann das mehr oder weniger Poetische ihres Gebrauchs ab. Unser Geist z. B. treibt Manches, was, wenn er immer seiner ursprünglichen Würde eingedenk bliebe, ihn nothwendig sich selbst in ein lächerliches Licht stellen muss. Schon die Nothwendigkeit des täglichen Essens und Trinkens gehört hierher und die Dichter haben an diesen irdischen Bedürfnissen bekanntlich eine reiche Quelle der Selbstironie für ihre Gestalten. Man kann sagen, die ganze Poesie schlechthin steht in einem gewissen Missverhältnisse zum Ernst des Lebens, wie umgekehrt, nach einem andern (darum im Grunde doch nicht unbedingt höheren) Gesichtspunkte, dieser zu ihr. Auch die

einen zauberischen Reiz ertheilt, ausgegossen ist. Ode I, 19 feiert den Anfang einer neuen Liebe unter den zärtlichsten Auspicien in der glücklichsten Durchdrungenheit von der Schönheit und Holdseligkeit der Geliebten, einer Liebe, deren erwünschten Fortgang das klassischeste billet doux I, 30 als Probestück römisch-ritterlicher Galanterie bezeichnet. II, 8 dürfte leicht eines der schönsten lyrischen Stücke in aller Poesie und durch das verarbeitete Motiv einer der glücklichsten poetischen Vorwürfe schlechthin sein; III, 7 ist ein lieblich treuherziges Trostgedicht, zur Treue gegen den abwesenden Freund oder Gatten auf das Beweglichste und zugleich Uneigennützigste anmahnend; III, 9 wird selbst von Herrn Teuffel, dem beständigen Widersacher Horazens, „das schöne Donec gratus eram tibi“ genannt und als das „hingebenste, sentimentalste seiner erotischen Gedichte“ bezeichnet*). III, 11 ist die genialste Bezauberungsformel spröder Liebe, die sich denken lässt, durch die grandiose Hinüberspielung in das Mythische die mögliche eigennützige Tendenz geistreich verdunkelnd und in dem Beispiele musterhafter Treue an der Person der Hypermnestra die ganze Frauenwelt erhebend. Auf eine ähnliche Weise wird III, 27 die Besorgniss zärtlicher Freundschaft für ein in die Ferne ziehendes Frauenzimmer poetisch geadelt, und indem das Geschick der Europa die Gefahren weiblicher Reiselust unter so schonenden als zierlichen Andeutungen veranschaulicht, wird doch zugleich durch den glücklichen Ausgang, den deren Abentheuer genommen, Muth und Trost eingesprochen.

Prosa der Philisterwelt hat in der Idee ihre Rechte. Daher sah das Römerthum, diese zur Meisterschaft und zur Weltherrschaft ausgeprägte Philisterwelt, die Poesie schlechthin als einen lusus an. Im Properz z. B., um auf diesen zu kommen, muss die gravitas Romana nothwendig ahnen, dass dieser lusus mit koketten, freilich allerliebsten und mit ihren schwarzen Augen und gebieterisch-schmachtenden seidenen Augenwimpern unwiderstehlichen Persönchen, wie diese Cynthia ist, eigentlich eitel Tand und Zeitvertreib ist. Aber was soll sie thun? Es geht ihr, wie uns Allen, wenn wir mit süssem Verbotenem oder Bedenklichem vor den Ernst des kategorischen Imperativs gerathen; ein Imperativ hebt den andern auf. Würde nun diese ironische Ahnung zum lauten und vollen Bewustsein fortgesponnen, so wäre es mit der Poesie aus; das Kunstgefühl drückt sie zurück, kann aber doch nicht hindern, dass sie sich von Zeit zu Zeit unwillkührlich geltend macht, und diese gewiss nicht von mir allein bemerkte schalkhafte Selbstbespottung in den zärtlichen Versen Properzens ist es eigentlich, was ich meine.

*) Charakteristik S. 56.

Ueber den Charakter des Mäcenas.

Von Professor *Weber* in Bremen.

Caius Cilnius Mäcenas [1]) steht in zu enger Beziehung zu Horatius, als dass er für einen Freund des grossen Dichters ohne Interesse sein könnte; es werden daher einige Worte über diesen bis in die neuste Zeit ungleich beurtheilten [2]) Charakter hier an ihrer Stelle sein.

Das Alterthum nach des Mäcenas Lebzeiten gedenkt desselben sprichwörtlich als eines Urbilds weichlicher Verzärtelung und fassungsloser Unmännlichkeit, [3]) und Wieland [4]), welcher unter den Neueren für seine Pflicht gehalten hat, dieser berühmten Persönlichkeit eine psychologische Zergliederung zu widmen, ist dabei nicht minder einseitig verfahren, indem er, nach seiner skeptischen und negativen Weise, mit dem Witze des Hofmanns an den Schwächen seines Gegenstandes herumnäselt, ohne diejenige Seite ausfinden zu können oder zu wollen, von welcher aus derselbe denn doch auch imposant, ja grossartig erscheinen muss. Diess ist unstreitig die Selbstverleugnung, mit welcher Mäcenas, unter nicht gemeinen persönlichen Opfern [5]), sein ganzes Leben an die Idee gesetzt hat, die Alleinherrschaft über Rom an die Person des Cäsar Octavianus zu fesseln. Es ist nicht die Entsagung, mit welcher er bis an sein Ende dem Vorsatze, im Privatstande zu verharren, da er Ehren und Würden aller Art hätte haben können, treu geblieben ist, welche uns für Mäcenas mit Bewunderung erfüllen muss; denn an dieser Entsagung konnte die Bequemlichkeitsliebe, die man ihm nur zu sehr

---

1) Ueber den Namen des Mannes s. unsere Erörterungen zu Anfang von Satire I, 6. 2) So muss man sich wundern, dass Drumann in seinem bekannten Werke desselben Einflüsse auf Oktavianus nirgends einer näheren Erörterung würdig befunden hat, und den Stifter der römischen Monarchie durch und durch blos nach eignen Eingebungen handeln lässt. Was in dieser Beziehung Theil IV., Seite 297. fgg. auseinandergesetzt wird, ist von Einseitigkeit nicht frei. 3) Juvenal I., 66, XII., 39. Vor allen Seneca in wohl ein Dutzend Stellen. Der Vf. der Elegie in obitum Maecenatis, welcher unleugbar ein Heide und vielleicht, dem Augustischen Zeitalter näher als man denkt, nur ein sehr dürftiger Poet gewesen ist, bestätigt die unfehlbaren Extreme des Mäcenatischen Luxus, indem er sie entschuldigt. Auf Seneca scheinen die andern gefusst zu haben. Das billigste Urtheil fällt Vellejus II., 88, 2. 4) Die Briefe des Horaz, Einleitung z. I., 1. 5) Mäcenas, als unzweifelhafterweise der Sohn jenes berühmten Hauptes römischer Ritterschaft, dessen Cicero pro Cluentia 56 gedenkt, musste von Haus aus schwer reich seyn. Dass er sich aus den Proscriptionen bereichert habe, nehme ich nicht an: so etwas hätte der perfide Seneca zu rügen gewiss nicht unterlassen. Alle Spuren führen dahin, dass Mäcenas, trotz der Verhasstheit Oktavians, in Rom sehr belibt war. Er mochte, wie meist diese Ritter, ein guter Finanzier sein, und so seine Habe ansehnlich mehren.

vorzurücken beflissen gewesen ist, ebenso grossen Antheil haben, als die Staatsklugheit oder Bescheidenheit; nein, keine Tugend, über die sich rechten lässt, dürfen wir herausheben, wenn wir eine angefochtene Individualität in ein achtungswürdiges Licht zu stellen gesonnen sind: es ist die grosse, treue, bis zum Gipfel vollständigster Selbstvergessenheit vollendete Hingebung an den Freund, an den selbstsüchtigen, undankbaren Freund; der aber, weil er die Person des Schicksals war, nicht verlassen werden durfte, wenn das Werk dieses Lebens nicht halb bleiben sollte, wofür Mäcenas den Zoll der Bewunderung von uns zu fordern hat, und wenn wir nicht ungerecht sein wollen, ihn erhalten muss. Mäcenas war kein Mann einer ersten Stellung in der Geschichte; er war einer jener seltenen Charaktere, die das vollkommen begreifen und danach ihre Stellung zu nehmen wissen; ein Mann wie jener Attische Antiphon [6]), der hinter dem Vorhange zu spielen liebte, nur redlicher, unbefangener, von persönlichem Ehrgeize, sofern er darauf ausgeht, in welcher Gestalt es sei, eine Stelle zu spielen, wirklich frei; Mäcenas wirkte lediglich, so weit es zu dem Zwecke seines Lebens, Cäsars Oktavianus Alleinherrschaft zu begründen, nothwendig war: darüber hinauszugehen und zu handeln, weil er gern etwas zu thun gehabt hätte, lag ihm fern. Von dieser Gränze fing sein Luxus an. Dass er ein Mann war, bewies er damit, dass er, wo jener Zweck eintrat, keine Krankheit kannte (weil bei einem Manne, dessen Körperbeschaffenheit der Art war, dass er Zeit seines Lebens das Fieber hatte und die drei letzten Jahre desselben es zu keiner Minute Schlafs bringen [7]) konnte!); dass er die Staatsweisheit in ihrer innersten Consequenz aufgefasst hatte, dass er damit, jene Mässigung seines Einflusses überschritten hat; dass er ein edler, grossdenkender Mensch war, damit, dass er kein Verbrechen seines Freundes getheilt, keine Ungerechtigkeiten (er, der ihrer so unzählige straflos, ja mit Belohnung, hätte begehn dürfen!) auf sein Gewissen geladen, seinen Freund, so weit er konnte, von solchen abgehalten [8]), Niemandem je geschadet, aber unermesslich Vielen wohlgethan hat! Ob er die richtige Maxime ergriffen hatte, dass er, was sein Theil anbelangt, dem freien Römerstaate einen Herrscher, und dass er ihm den Oktavianus als diesen Herrscher gab, geht uns eigentlich nichts an: es war seine Ueberzeugung, sein Glaube;

6) Thucydides VIII., 68. 7) Plinius Naturgeschichte VII., 52, 53. 8) Das berühmte: Surge tandem, carnifex, was in der neueren Geschichte kein Echo hat, redet hier laut genug. Ueber so etwas trippelt aber ein deutscher Hofrath wie über das nächste beste Bonmot über den gelben Teint oder den kolossalen Fuss einer alten Hofdame weg. Dass Oktavian solche Freimüthigkeit nicht blos ertrug, sondern auch vor ihr sofort aus dem Wolfe zum Lamm ward: das ist das Geheimniss der Grösse eines solchen, wenn man will, Ministers. Denn ehrerbietigste unterthänigste Vorstellungen, dass Sr. Durchlaucht oder allenfalls Majestät doch gnädigst geruhen wollen, kein Räuber oder Mörder zu werden, machen allerdings auch wohl einmal moderne Minister; nur die Kunst, dass Sr. Durchl. oder Maj. ihnen auch folge, be-

wir haben nicht das Faktum zu richten, sondern die Consequenz, mit welcher Mäcenas dieses Faktum zu seiner That machte. Von dieser Seite müssen wir sein Verfahren als durchaus musterhaft und des Gelingens, dessen es sich zu erfreuen hatte, vollkommen würdig erklären. Mäcenas zeigt sich als das Muster eines hingebenden Freundes; als das Vorbild eines edlen, weisen, zuverlässigen und nur Rechtes und Löbliches eingebenden Vertrauten. Aber es kann zugleich Niemand auftreten, der aus den geschichtlichen Verhältnissen der damaligen Zeit nachweise, dass Mäcenas diese Verhältnisse falsch beurtheilt, dass es unrecht gewesen sey, Rom einen Herrscher zu geben, dass ein Besserer, ein Tauchlicherer vorhanden gewesen sey, welchen er dem Oktavianus hätte vorziehen sollen. So ist das politische Leben des Mäcenas in jedem Sinne gerechtfertigt: das persönliche verdient mehr Lob denn Tadel. Denn ist jedem Menschen darin, dass er meist durch eigne Schwäche, Gutmüthigkeit, Uebereilung und Inconsequenz in dem, was seiner Person zuträglich oder unheilsam ist, das Rechte verfehlt, seine Nemesis und die unvermeidliche Strafe stillschweigend bereitet, so hat eigentlich Niemand ein Recht, ihm auch noch durch üble Nachrede und liebloses Geurtheile eine ausserordentliche Busse aufzuerlegen: das Wahre, das Naturgemässe, das ächt Menschliche wäre, diesen ganzen persönlichen Jammer, für den ja jeder für sich selbst herhalten muss und unter dem kein andrer zu leiden hat, mit dem Schleier der Diskretion zu bedecken. Dem Mäcenas ist es so gut nicht geworden: was ihm die Welt in einer ungeheuren Katastrophe zu danken hat, schimmert in blassen, unbestimmten Zügen durch die Erwähnungen der Zeitgenossen hindurch; die Unstatten seines persönlichen Schicksals sind mit schadenfroher Beflissenheit aufgezeichnet worden. Niemand hat in dieser Beziehung seinem Andenken grausamer mitgespielt, als der Tugenddeklamator Seneca, gerade der Mann, dessen Competenz in einer solchen Frage usurpatorischer erscheint, als irgend eines Sterblichen. Er war der Mentor eines Weltbeherrschers, wie es Mäcenas gewesen, und sein Zögling war ihm als Knabe übergeben, während der des Mäcenas bereits dem Manne zureifte. Aber mag man so unbillig, als man wolle, über Oktavianus urtheilen, so schnöde wird von ihm Niemand denken, um ihn mit Nero in eine Vergleichung zu bringen! Und noch eine grössere Kluft, kann man sagen, als zwischen dem Regentenwerthe der Zöglinge, ist zwischen dem sittlichen Werthe der Hofmeister! Hatte wohl der im Stande eines Ehegatten und Vaters vom Senate als Ehrenschänder einer kaiserlichen Princessin öffentlich Verurtheilte und an seinen Strafort Corsika eben so öffentlich Abgeführte, hatte der, abermals als Gatte, einer zweiten Frau, in Ehebruch mit der Gattin und Mutter seiner Kaiser Lebende [9]) wohl ein Recht, über

---

sitzen sie nicht. 9) Es ist Schade, dass wir den skandalösen Process des Seneca nicht mehr in der Darstellung des Tacitus lesen können.

die Herzensängste des Mäcenas zu spotten, wenn der unenthaltsame den Frauen überall gefährliche Herrscher ihm seine treuen Dienste durch verbrecherischen Liebesgenuss in den Armen der jungen, eben so schönen als frivolen Terentia vergalt [10])? Unter den Ausgelassenheiten des Augustischen Hofes würde es nicht vergessen worden seyn, wenn auch Mäcenas unter den Modegalanen vornehmer Weiber, unter den geschichtlich berühmten Ehebrechern, wie der gespreizte Sokrates der Neronischen Periode, eine Rolle

Die Ueberführung kann nicht bezweifelt werden, da sich Publius Suillius so schlechtweg als auf eine notorische Thatsache bezieht (Annalen XIII., 42.). Was den zweiten Fall betrifft, so würdigt diesen Dio LXI., 10 ganz richtig. Es ist lediglich die orthodoxe Ehrfurcht vor Allem, was im Alterthum eine Feder geführt hat, was die Philologen und in erster Linie den wunderlichen Lipsius, der vor Devotion gegen Seneca sich nicht zu lassen weiss, veranlasst, diese Enormitäten an einem solchen Philosophen für unmöglich zu halten. Als ob wir der literarischen Aretalogen nicht mehrere hätten! — 10) Seneca de Providentia 3: „Hältst du demnach den Mäcenas für glücklicher (als Regulus, den steten Bravourhelden dieses philosophischen Gleisners), der von Liebesqualen gepeinigt und die täglichen Zurücksetzungen von Seiten seiner eigensinnigen Gattin beweinend, sich den Schlaf durch aus der Ferne sanft wiederhallende Symphonien zu wege bringt? Mag er sich mit Wein einschläfern und durch das Geplätscher der Wasserfälle (in seinem Schlafzimmer) zerstreuen und durch tausend Wollüste sein geängstigtes Gemüth betrügen, er wird auf seinem Flaume so wach bleiben als jener am Kreuz.“ Eine höchst auffallende Aufschneiderei ist aber das Folgende: „So weit sind die Laster noch nicht im Besitze des Menschengeschlechts gekommen, dass man zweifeln dürfte, ob, wenn das Schicksal die Wahl liesse, mehrere als Regulusse denn als Mäcenaten geboren sein wollten!“ Epistel CXIV. wird sodann des Mäcenas gezierte Ausdrucksweise an Beispielen getadelt, worauf es heisst: „Liesest du das, wird dir nicht sogleich beifallen, das sei der, der stets mit gelösten Leibröcken (zu Satiren I., 2, 25) in der Stadt einhergegangen? denn selbst wenn er die Stelle des abwesenden Cäsar versah, ward die Parole bei dem Entgürteten geholt! Das sei der, der auf der Richterestrade, auf der Rednerbühne, bei jedem öffentlichen Erscheinen, sich so dargestellt, dass mit dem griechischen Mantel sein Haupt verhüllt war (wie einer Frau mit der Zendola), wobei die Ohren auf beiden Seiten heraus standen, gerade wie auf dem Theater die ausgerissenen Sklaven thun? Das sey der, welchem im ärgsten Geräusch der Bürgerkriege und in geängsteter und bewaffneter Stadt zum einzigen Geleite im Publikum zwei Verschnittene dienten (zu Satiren I., 2, 98), gleichwohl mehr Männer als er (doch wohl grade ein Beweis, welches gute Gewissen dieser Weichling hatte und in welcher Achtung er in der grossen Stadt stehen musste)? Dass sey der, welcher sein Weib tausendmal nahm, wenn schon er nur eines hatte?“ Der Curiosität wegen füge ich übrigens einige Verse des Mäcenas hier (aus Epistel CI.) bei, welche seine allerdings bekannte grosse Liebe zum Leben in humoristischer Hyperbolik mahlen:

„Mache (Schicksal ?) lahm mich an meiner Hand,
Lahm am Fusse, der Hüfte:
Thürme bucklich den Höcker auf,
Lass ausfallen die Zähne:
Bleibt das Leben nur, ist es gut,
Diess erhalte mir, huckt' ich
Auf dem Kreuze sogar gepflöckt.“

gespielt hätte: von Allem, was dieser forcirte Stoiker gegen ihn vorbringen kann, ist immer das Aergste eine weibliche Tracht und sein entnervter Stil! Dass es den Mäcenas tief verwundete, vor den Lüsten seines Zöglings das Heiligthum des ehelichen Gemachs, des Hauses, in dem jener so oft wegen der gesunden Lage Erheiterung und Genesung suchte [11]), nicht schützen zu können, wird ihm doch Niemand als einen Mangel an philosophischem Gleichmuthe anrechnen wollen? Mäcenas hatte vielleicht ein Versehn begangen, mehr auf die Lockungen vollendeter Anmuth und Jugendblüthe als auf das Missverhältniss der Jahre zu sehn, als er das von ihm angebetete Weib heimführte [12]), aber gehört auch der Traum des Staatsmannes, sich für die öffentlichen Sorgen und Anstrengun-

---

11) Sueton *Vita Augusti* 72. Die Sitte, leidenden Freunden in solcher Art gefällig zu seyn (vgl. Plinius Briefe VII., 16), gehörte zum antiken Gastrechte grade so wie die, deren wir bei Plinius ebenfalls und mehrmals gedacht finden, gewisse Vermögenssummen der Freunde, z. B. zur Behauptung des Ritterstandes oder zur Ausstattung der Töchter, freigebig zu ergänzen.

12) Terentia war die Tochter des Aulus Terentius Varro, wahrscheinlich eines Bruders des bekannten Schriftstellers Markus Varro, und als solche Schwester des von ihrem Vater adoptirten Lucius oder, wie er sich nach dieser Adoption nennen musste, Aulus Licinus Varro Murena; ihre Schönheit, und feine Bildung lässt sich aus Horazens Oden II., 12 entnehmen. Epode XIV., 13 fg. wird sie mit der Helena verglichen. Ersteres Gedicht muss entstanden seyn, als sie erst kürzlich verheirathet war; zur Zeit des letzteren war sie wohl gar noch Braut. Ich halte dafür, jenes sei entstanden 723 oder 724, indem Mäcenas nach der Schlacht von Aktium den Dichter aufgefordert haben mogte, dem heimkehrenden Oktavian mit einem Siegesgedicht zu bewillkommnen; das letztere mag 720 gehören. Denn in diesem Jahre aller Wahrscheinlichkeit nach fand die Hochzeit statt. Der famose Brief des Antonius bei Sueton Vita Octaviani 69 gehört in's Jahr 721; denn er sagt darin, sein Verhältniss zu Kleopatra habe vor neun Jahren begonnen, und die erste Entrevue dieser beyden Personen, von welcher an sie sogleich unzertrennlich blieben, fand 713 in Tarsus statt. Soll nun Oktavian die Terentia nicht gar schon als Mädchen geschändet haben, so müssen wir die Thatsachen so berechnen, wie hier geschieht. Unmöglich wäre freilich auch jenes Aeusserste nicht. Durch des Herrschers Abwesenheit im Aktischen Kriege mag das Verhältniss beider Eheleute wieder einige Innigkeit gewonnen haben, da Mäcenas wenigstens es an zuvorkommender Zärtlichkeit gewiss nicht fehlen liess. Um so wohlwollender mag Horaz die Gelegenheit ergriffen haben, seinen Antheil an des Freundes Glücke mit obgedachter Ode zu bethätigen. Wer aber Weicherts Auslegungskünste (Poetar. Vitae S. 471 fgg.) verdauen kann, dass Horaz durch jene Ode sich einen Stein im Brett zugleich bei dem Gatten und dem Galane habe erwerben wollen, dem wünschen wir Glück zu seinem Magen. Die einzige Entschuldigung für Terentia's Leichtsinn mag wohl allerdings ihre Jugend sein; denn wenn sie noch 738 den Herrscher so fesselte, dass er, ob des üblen Geredes ihrentwegen nach Gallien ging (Dio LIV., 19), so mag sie 720 wohl kaum über vierzehn oder funfzehn Jahre gewesen sein, während Mäcenas doch wohl den Vierzigen nahe stand. Uebrigens ist Dio's Erzählung confus, und wenigstens die Teren-

gen durch die Süssigkeit häuslicher Freuden entschädigen zu dürfen, vor das Forum der Nachwelt? Und was lehrt deutlicher, wie sehr Augustus selbst die Nachwirkungen seiner Sünden gegen den Freund empfand, denn jener Seufzer, als er so viele Schande und Kummer an seiner Tochter Julia, die ihm die Götter zur Zuchtruthe für seine eignen Frevel an den heiligen Rechten der Sitte und Keuschheit bereitet hatten, erleben musste: „Das wäre mir nicht begegnet, wenn Mäcenas noch lebte [13])!"

Wenn Wieland das Verdienst des Mäcenas, den Cäsar Oktavianus zu Begünstigung der Künste und Wissenschaften und zu Heranziehung sinnreicher Köpfe in seine nächsten Umgebungen aufgemuntert zu haben, herabzudrücken bemüht ist, indem er in diesem Rathe nichts als eine sehr natürliche Politik und kein höheres Verdienst erblickt, als „was sich bei jeder nicht ganz barbarischen Nation beinahe von jedem Manne von seinem Stande und Vermögen sagen lässt," so hätte man von einem Gelehrten, der selbst seine ganze Stellung im Leben lediglich jener so über die Achsel angesehenen Politik, jener bei jeder nicht ganz barbarischen Nation vermeintlich so gemeinen Denkweise der Grossen verdankte, in der That ein tiefer gehendes Urtheil, eine edlere Auffassung solcher Verhältnisse erwarten sollen. Uns scheinen die Staaten und Höfe, wo es zur Politik gehört, die hohen Geister aufzumuntern und Prämien der Kunst und Weisheit auszutheilen, noch jetzt nicht häufig zu sein; minder häufig vollends die, wo diess nicht nach Grundsätzen bewirkt wird, als denke man eine Menagerie anzulegen, um sagen zu können, man habe Löwen, Elephanten, Rhinocerosse oder Leoparden im Lande (versteht sich mit Schlössern am Rachen oder Ringen in der Nase); sondern wo, wie diess bei Mäcenas und selbst bei Cäsar Oktavianus unbestreitbar bleibt, wirklich die Veredelung des Lebens durch die Bildung, die Erhöhung des Sinnengenusses durch geistigen, die Verschönerung der Herrschaft durch den Zauber der Poesie angestrebt wird. Was der Hof der Medici, was der von Ferrara, was Amalia und Carl August von Weimar wahrhaft gross gemacht hat, der zarte tiefe Sinn eines genialischen Bedürfnisses, eine Empfindung und ein Geschmack, denen das Schöne der angeborne wirkliche Lebensäther war, so dass, was an jenen Höfen geschah, wenn auch von der Rücksicht auf geschichtlichen Ruhm, ja, wie in Florenz gewiss und in Rom nicht minder, von der Hoffnung, damit Vergangenes vergessen zu machen und die

---

tia nach Gallien mitnehmen konnte August unmöglich, ohne noch viel grösseres Skandal zu erregen, als welchem er aus dem Wege gehen wollte. 13) Seneca de Beneficiis VI., 32. Ob August gesagt habe: „wenn Agrippa oder Mäcenas noch lebte," möchte ich bezweifeln, da es sich von selbst verstand, dass, wenn Julia's Gatte leben geblieben und sie nicht an den sie hassenden Tiberius gekommen wäre, sie so tief nicht gesunken sein würde.

Freiheit einzuschläfern, nicht ganz frei — davon war Mäcenas, und durch ihn, im Lichte seiner Ansichten, aber zugleich durch häusliche Gewöhnung vom Oheim Cäsar her, Oktavianus Gesinnung wirklich das Urbild und keine sorgfältige und gerechte historische Betrachtung wird im Stande sein, beiden Männern diesen Werth, man mag ihn unter den Momenten der Humanität anschlagen wie man will, zu entreissen. Dass die Individuen, welche zu dem Kreise, den wir hier im Auge haben, zugelassen sein wollten, sich durch achtbares persönliches Wesen, durch ehrenhaftes Leben, feine Sitte, guten Ton, der Verhältnisse würdig zeigen mussten, war eine sich sehr von selbst verstehende Forderung: welcher auch nur Gebildete, geschweige denn in den höchsten Regionen Stehende, verträgt in seiner Nähe die scheinbar noch so genialische Niaiserie, Etourderie und Badauderie, welche hinterher, wie wir es in den neusten Tagen erlebt haben, Expostulationen, öffentliches Skandal und, was für beide Theile unausbleiblich, die Beschämung, sich compromittirt zu haben, fast immer mit sich führt! Der Geist, welcher die Geselligkeit des fraglichen Kreises beseelte, ist von Horaz Satiren I, 9, 48 fgg. zu bestimmt gezeichnet worden, als dass wir nicht über dessen Würdigkeit und ächten Adel vollkommen im Klaren sein sollten, und ein Verein von Capacitäten, wie sie 10, 81 fgg. sich zusammengestellt finden, kann nicht anders als die Blüthe eines bei aller Ungezwungenheit, ja nach antiker Art grossartigen Freiheit und Freimüthigkeit des Scherzes und Humors, im grossen Stile vornehmen, gehaltvollen, geistig anregenden und fördernden Daseins dargestellt haben.

Ueber die Verhältnisse des Horatius zu Caesar Oktavianus.

Von Professor *Weber* in Bremen.

Dass die Beschenkung des Horatius mit dem Sabinischen Landgute rein eine Sache des Mäcenas gewesen sei und keineswegs auf diese Weise und durch blosse Vermittelung seines Freundes sich ihn der Herrscher zu verpflichten gesucht habe, haben wir nach schlichter Auslegung der desfalsigen Horazischen Stellen vorauszusetzen. Dieser Dichter drückt sich überall über die Dinge bestimmt und lichtvoll aus, und ganz so haben wir ihn auch zu interpretiren, ohne Verklauselungen, ohne Hin- und Herrathereien, ohne geheimnisskrämerische Winke, Seitenblicke und Reservationen. Er war nicht der Mann, sich in die Linke eine Gabe drücken zu lassen, von der die Rechte nichts wissen sollte, und hätte er denken

müssen, dass dem Namen nach zwar Mäcen, der That nach aber Oktavian ihm jenes Eigenthum verliehn habe, so mögte er sich schwerlich so heiter und herzlich der Freude an dessen Besitze dahingegeben haben. Denn immer werden wir wieder dahin gedrängt, vor dem Aktischen Kriege jede directe Communication zwischen dem Machthaber und dem Dichter in Abrede zu stellen, und die Merkmahle einer indirekten, z. B. dass ihm Mäcenas eine specielle Verzeihung für seinen Antheil am Kriege von Philippi (Akron zu Oden I, 1) oder Befreiung vom Kriegsaufgebote für den Aktischen Feldzug (derselbe so wie der Scholiast des Cruquius zu Epoden I, 7) ausgewirkt habe, sind wenigstens sehr zweifelhaft. Dagegen ist nicht mehr zu verkennen, dass sich nach der Aktischen Schlacht und besonders nach der Heimkehr Oktavians aus Aegypten und Asien, Horaz offen zu dessen Parthei bekannt und die Gelegenheiten, desselben ehrenvoll und anerkennend zu erwähnen, nicht mehr ablehnend vorübergehen lässt. Die Vollendung dieser Sinnesänderung, wenn man ein einfaches, anspruchloses und lediglich in den gegebenen Wirklichkeiten von selbst beruhendes Anschliessen an das Bestehende noch so nennen kann, ging ohne Zweifel während der zweijährigen Abwesenheit des Oktavian in dem steten Umgange mit dessen Stellvertreter Mäcenas vor sich, während welcher Zeit Horaz wohl Anlässe genug fand, das Getriebe des Staatslebens, die wahren Motive der Partheien, die oft so wurmstichigen Kerne lockende und gleissende Schaalen um sich tragender Menschengesinnungen kennen zu lernen, und über manchen schönen und edlen Traum, der bis dahin seiner politischen Denkart zum Fundamente gedient hatte, enttäuscht zu werden. Der geistreiche, kluge, nüchterne und realistisch denkende, und vor Allem, das muss man ja festhalten, den Dichter zärtlich liebende Mäcenas wird sich keine Mühe haben verdriessen lassen, einen solchen Schüler in die Lehre zu nehmen!

Anfangs scheint bestimmt gewesen zu sein, dass Mäcenas seinen Gebieter in den Krieg wider Antonius begleiten sollte; wenigstens dichtete in diesem Sinne, offenbar in der Mitte des Jahrs 723, Horatius Epoden I, in welcher er sich dem Gönner und Beschützer als Reisegefährten zur Theilung jeder Gefahr anträgt. Allein bei Aktium, wo Agrippa's Feldherrngeist und Heldenarm die gewohnte Tugend bewährte, war der unkriegerische[1]) Mäcenas leichter zu entbehren als in Rom, dem damals gewaltig gährenden

---

1) Lediglich der unkritische Poet in obitum Maecenatis und der hierin sehr oscitante Akron sammt dem Scholiasten des Cruquius machen den Mäcenas auch zu einem Kriegshelden. Jener lässt ihn Vers 39 sqq. bei Pelorum kämpfen und verräth damit freilich eine dem Albinovanus, dessen Namen er erlogen hat, nicht unterzuschiebende Unkunde; diese lassen ihn die Liburnischen Yachten des Oktavian kommandiren.

Heerde manches verheimlichten Wunsches und mancher lauten (besonders soldatischen) Unzufriedenheit; daher jener Plan, wenn anders mehr an demselben war, als die blosse Erörterung eines möglichen Falles im Privatgespräche des Mäcenas mit dem Dichter, aufgegeben und der erprobte Freund neuerdings zum Stadtpräfecten ernannt wurde. (Vellejus II, 88; Dio LI, 3; vgl. Drumann I, Seite 474 und 485).

Wir haben bereits darauf hingedeutet, dass Oden II, 12 eine Ablehnung des Dichters auf das mögliche Ansinnen von Mäcenas, den heimkehrenden Sieger mit irgend einer poetischen Verherrlichung zu begrüssen, sein mögte. Die Ablehnung war bestimmt, aber nicht unfreundlich, nicht unverbindlich. Sie hat sich auf ähnliche Ansinnen, die kriegerischen Thaten des Herrschers zu besingen, durch Trebatius (Satiren II, 1), durch Agrippa (Oden 1, 6), und noch ganz spät durch Antonius Iulus (Oden IV, 2), eben so bestimmt, aber eben so bescheiden, und auf einem durchaus wahren Grunde fussend, wiederholt. Denn Horaz würdigte sein Talent völlig der Wahrheit gemäss, wenn er dasselbe zum epischen Gesange ungeeignet hielt. Er hatte aber zugleich einen sehr richtigen Begriff der Natur dieser dichterischen Gattung, sofern er, wie zu vermuthen steht, bei sich selbst urtheilte, dass ein mit solch einem gleichzeitigen und vor den zum Theil höchst kleinlichen Partheiinteressen durchkälteten Stoffe versuchtes Heldengedicht höchstens zu einem steifen und trocknen Präkonium der Staatsaktionen der Sieger ausschlagen könne. Mit der Erklärung: „Ich fühle in mir nicht das Talent, der Homer eurer Thaten zu werden, liess er Werth und Verdienst dieser Thaten unangetastet und griff nicht im Mindesten irgend jemandes, ja selbst nicht seiner eigenen Zustimmung vor, ohne seinen früheren Ansichten und Gesinnungen ein Dementi zu geben. Dass eine solche Sprache, den Herren der sich umgestaltenden Römerwelt gegenüber, auf eine Zurückhaltung, auf ein Bestreben deute, auch jetzt in einer gewissen Ferne zu bleiben, wer wollte das verkennen? Wer aber auch, der von Collisionen der persönlichen Ueberzeugung mit allgemeinen unabweislichen Zuständen einen klaren Begriff hat, mögte hierin die durchaus ehrenhafte und wahrlich auf grossartige Charakterstärke einen Schluss aufnöthigende Haltung eines Mannes verkennen, der, in der Lage, seine tiefsten Gefühle für des Vaterlandes Herrlichkeit als einen schönen Traum in die Nebel der Vergangenheit versunken zu sehn, nicht, weil diese Gefühle, als einer abgestorbenen Zeit angehörig, durch neue, lebensfrische Ideen in ihrem Irrthum gerichtet, sondern nur, weil sie, unter den Tritten eines übermächtigen Schicksals, als zu gross für ein kleines Geschlecht, antiquirt worden, gleichwohl die Gegenwart, wenn schon sie seinen Idealen nicht genügt, in der Bündigkeit ihrer Consequenzen und Forderungen, wie sich einmal die Dinge gestaltet, ohne unbillig zu werden, nicht schelten kann?

Wenn aber dabei die Gelehrten, in dem löblichen Eifer, den Horatius wider den Vorwurf des Abfalls von der Freiheit und der Schmeichelei gegen die Macht zu schützen, die Feinheit zergliedern, mit welcher er seine wahren Gesinnungen in Vorbehalte eingehüllt, so dass er, in den endlich doch zum Vorschein gelangenden Huldigungen, den Oberherrn zu loben scheinen muss, ohne ihn eigentlich und wirklich zu loben; wenn sie die Unterscheidungen nachweisen, nach denen er darauf ausgegangen sein soll, denselben nach seinem auf die öffentlichen Zustände unbestreitbar heilsamen Einflusse, gleichsam als deren moralische Personification, zu beloben, dagegen aller Beziehungen auf seinen individuellen und Privatcharakter sich zu enthalten; wenn sie endlich so weit gehn, bis in die Formen des Ausdrucks, ja in die Beschaffenheit der Rhythmen hinein, versteckte Insinuationen zu wittern[2]): so tragen sie die Beobachtungen moderner Halbheit und Gesinnungslosigkeit im politischen Leben auf das in seinen Bedingungen doch klar vorliegende und keineswegs an sich selbst verworrene Verhältniss bedachtlos über, um den Missstand zu erleben, dass sie für das, worauf sie es abgesehen haben, indem sie zu viel beweisen, nichts beweisen, ja sich bemühend, einen leidlichen Vorwurf von dem Dichter abzuwälzen, einen unleidlichen auf ihn bringen. Denn Schmeichelei gegen die Grossen, ihre Gönner, geübt, haben viele Dichter; sie sind dabei immer als Dichter gross, ja auch als Menschen noch gut, redlich und liebenswürdig geblieben. Wie manches Wort übertriebener Huldigung findet sich in den Schriften der edlen Meister,

---

2) In diesen kleinlichen Ton einzustimmen, und namentlich selbst, wie soll man es nennen? Reticenzen, z. B. dass wir keine Aeuserungen der Besorgniss oder Theilnahme an den oft bedenklichen Gesundheitszuständen des Kaisers von Horatius hören, in das Gebiet dieser stillen Abneigungen heranzuziehen, hätte ein geistvoller und scharfsinniger Mann, wie Karl Passow, sich nicht verleiten lassen sollen. Denn diess ist nicht mehr Scharfsinn, sondern Spitzfindigkeit und erfüllt die Wissenschaft mit Spinnweben, statt mit gediegenem Stoffe. Wenn derselbe S. CXV, Note 259 meint, Horaz lege Satiren II, 652 die Benennung deos einem Andern in den Mund, um diese schmeichelhafte Bezeichnung des Augustus für sich selbst zu umgehen, so hat er den ganzen ironischen Gehalt der Stelle missverstanden; worüber wir auf unsere Anmerkungen und auf die ganz ähnliche Wendung Episteln I, 19, 43 verweisen. Am wunderlichsten ist aber die Vorstellung, Episteln I, 9, 4 solle der aufgelöste Rhythmus eine Schmälerung des dem Tiberius zugetheilten Lobes involviren. Wenn eine solche Beabsichtigung nicht im höchsten Grade einfältig und niederträchtig zugleich zu nennen wäre, so mögte ich wissen, was sonst so zu heissen verdiente? Das Signal übrigens, dergleichen eines offenen und biederen Sinnes, wie man ja grade dem Horaz in dem Bestreben, seinen Republikanismus zu retten, vindiciren will, ganz unwürdige Hinterhalte in des Dichters Artigkeits- und Freundschaftsbezeigungen aufzuspüren, hat minder geistbegabten Auslegern, als er selbst war, Wieland gegeben, wofür er von Jacobs in einzelnen Theilen der Lectiones Venusinae mit eben so vieler Gründlichkeit als edlem Ernste zurechtgewiesen worden ist.

Ariosto, Tasso, Cervantes! Und um bei den Alten stehen zu bleiben, wie wird uns der Ton kriechender Schmeichelei peinlich bei dem armen Schelme Ovidius, den wir, trotz seiner Lascivität, wegen seines grausamen Schicksals bemitleiden müssen; oder auch bei dem weder nach seinem Geiste noch nach seinem Herzen verächtlichen Martialis! Das ist ja grade an den beiden Sängern des Augustischen Hofes, Virgil und Horatius so ehrwürdig und ansprechend, dass sie selbst da, wo ihnen eine dichterische Artigkeit gegen die erlauchten Personen auferlegt war, sich mit dem Geiste eines männlichen Ernstes zu benehmen wussten, der jeden Schein charakterloser Herabwürdigung von ihnen fern hält, ohne sie durch feige Zweideutigkeit zu blamiren. Und nun soll gleichwohl Horaz, statt eines Schmeichlers, der er in der That nicht ist, wenigstens für Keinen ist, der seine Werke nicht bloss obenhin kennt, zu einem höhnischen Druckser und Duckmäuser erniedrigt werden. Oder machen ihn jene Reservationen, Restriktionen, Insinuationen und Finessen, die man ihm unterschiebt, zu etwas Andrem? Seine Ehre kann damit nichts verlieren, dass wir da, wo er, direkt oder indirekt, der herrschenden Personen mit Anerkennung und Lobe gedenkt, wo er im Geiste des Volks den guten Wünschen für ihr Wohl und den Erfolg ihrer Unternehmungen, oder dem Danke gegen die Götter für ihre Erhaltung sich anschliesst, wo er endlich in ehrerbietiger Zutraulichkeit, nach jenem freieren Gesellschaftsgeiste des antiken Lebens, sie anredet, voraussetzend, diess Alles sei aufrichtig und ohne unedlen Hinterhalt gemeint. Dass Horaz aber bei solchen Beurkundungen eines wechselseitig bestehenden Wohlwollens nicht weiter gegangen, als es ihm eine nie von ihm verleugnete Achtung gegen die eignen früheren Grundsätze und Lebensverhältnisse gestattete; dass er sich nicht à corps perdu unter die Schmeichler geworfen; dass wir folglich keinen Widerspruch in seinem Charakter zu rügen haben, wenn wir ihn zuletzt sogar in direkter Beziehung mit dem früherhin so dedicirt gemiedenen Oberherrn erblicken: Diess Alles macht es, dass wir an dieser würdigen und menschlich grossen Erscheinung inmitten eines argen, zum Theil erschütternden Sittenverfalls und einer durch Eigennutz und Genussgier weitum verbreiteten Charakterlosigkeit mit Liebe verweilen und den Dichter freudig verehren, weil wir den Menschen verehren müssen.

Es war ein natürlicher Hergang, und Horatius konnte sich über ein dergleichen Ergebniss unmöglich selbst täuschen, dass der Umgang mit Mäcenas des Dichters Abneigung wider die eingetretenen Wendungen der Dinge, namentlich wider Sache und Person des Oktavianus Cäsar, zuerst verstummen machen, allmählig auslöschen, zuletzt in Anerkennung und Theilnahme umwandeln musste. Der erste Schritt, seine durch Freunde vermittelte Annäherung an Mäcenas, konnte ihm nicht als Lossagung von den republikanischen Grundsätzen ausgelegt werden: denn theils wurden diese von dem

Machthaber selbst fortwährend, und behanntlich noch in den eigentlichen Tagen seines Kaiserthums, an die Spitze aller seiner öffentlichen Handlungen gestellt; theils war Mäcenas in der That keine offizielle Person, welcher sich anzuschliessen ein Akt von politischer Färbung hätte scheinen dürfen, sondern er machte den Charakter eines Privatmannes gerade in Bezug auf sein Privatleben, und namentlich auf die Wahl seiner Umgebungen, nicht blos dem Scheine nach geltend. Auch ist es ganz evident, dass Mäcenas der politischen Gesinnung des Horatius in keiner Art Zwang anzuthun versucht hat; diess ergiebt sich schon aus der beharrlichen Geflissenheit des Dichters, dem Namen Oktavians und den Anspielungen auf politische Verhältnisse bei jeder Gelegenheit aus dem Wege zu gehn. Diese Thatsache erklärt sich in der Periode vor der Bekanntschaft mit Mäcenas höchst einfach: ein absolutes Stillschweigen in jener Beziehung war demjenigen angemessen, welcher, der besiegten Fahne zugethan, deren Hoffnungen aufgegeben hatte und nun es seiner Würde so wenig entsprechend finden konnte, den Sieger zu schmähn, als ihm zu schmeicheln. Aber itzt macht er die Bekanntschaft desjenigen, der die vertrauteste Person dieses Siegers, das allmächtige rathgebende Werkzeug seiner Politik ist, nicht der blutigen, grausamen, kalt vernichtenden (alle Handlungen dieser kommen erwiesenermaasen auf Oktavians eigne und alleinige Rechnung), sondern der versöhnlichen, ausgleichenden, Herzen gewinnenden: was begiebt sich da? Sattelt er um? haben wir ihn eines leichtsinnigen, eigennützigen Sinneswechsels zu beschuldigen? Nichts weniger. Eher eine starke Spur von Hartnäckigkeit, man könnte meinen, von verletzender Widerwilligkeit, tritt hervor. Oder ist es bedeutungslos, dass binnen eines Zeitraums voller sieben Jahre, von 716 bis 722, die Erwähnungen des Herrschers sich auf eine einzige ganz gleichgültige Nennung des Namens Satiren I, 3, 4, in demselben Gedichte, wo zum erstenmale Mäcenas freundschaftlich angeredet wird[3]) und auf eine beiläufige Andeutung gemeinschaftlich mit dem damals noch nicht absolut ver-

---

3) Schon dieser Umstand, (Vers 64) hätte Weichert Poetar. lat. Vitae S. 298 Note 22 abhalten sollen, jene Namhaftmachung des Cäsar Vers 4 sogar im Sinne eines versteckten Tadels zu fassen. Auch diesen gelehrten Mann hat Wielands geheimen Anspielungen und versteckten Insinuationen so geflissentlich nachjagende Spitzfindigkeit verführt, den Charakter Horazens in die plumpsten Taktlosigkeiten und unauflösliche Widersprüche zu verwickeln. Indess beweist eine solche verkehrte Auslegung wenigstens indirekt, wie höchst indifferent jene Erwähnung des Machthabers an der fraglichen Stelle selbst erscheint, wenn schon auch nur der Umstand, von Horaz dort seinen Zögling genannt zu sehn, dem Mäcenas gewiss erwünscht war. Daher ich auch keineswegs zweifle, dass es Horaz dem Mäcenas zu Liebe und auf dessen Bitten gethan habe. Es war gleichsam die thatsächliche Erklärung, dass er sich der eigentlichen Opposition hinfort nicht mehr zuzähle. In's Lager der Feinde ging er damit nicht über.

feindeten Antonius Satiren I, 5, 29, beschränkt? Erst im achten Jahre, im Jahr der Entscheidung über die Personen der Alleinherrschaft, nicht über diese längst und schon bei Pharsalus entschiedene Herrschaft selber, tritt Cäsars Name in des Horatius Gedichten wieder hervor, in einer die Entscheidung selbst angehenden Epode, nämlich I, 3: den "mit Cäsar jede Gefahr zu theilen bereiten" Mäcenas erbietet sich der Dichter zu begleiten, also auch selbst bereit, die Gefahren Cäsars zu theilen. Diess ist, wenigstens vorläufigem Anscheine nach, das erste Wahrzeichen eines wo nicht unverholen hervortretenden, doch mindestens die frühere kalte Schweigsamkeit ablegenden Antheils an der Sache des so lange faktisch im Westen waltenden Machthabers, ein Wahrzeichen des Wunsches, dass diese faktische Gewalt nun auch für die Zukunft durch die Hand des Sieg und Niederlage austheilenden Geschicks besiegelt werden möge. Und nach dem, was wir über die Stimmung in Betreff des Antonius bemerkt haben, kann uns eine solche, zumal so leise und schonend ausgedrückte Andeutung darüber, wenn Horatius bei den obwaltenden Verhältnissen den Sieg wünscht, nicht befremden, noch weniger schon desshalb ohne Weiteres als eine Demonstration der zum Monarchismus umgewandelten Gesinnung, des verleugneten Republikanergeistes, bedünken. Die Republik hatte ihren Boden im Römerreiche, selbst in den Gemüthern, längst verloren: das ihren zu Grabe getragenen Leichnam umflatternde Gespenst als eine lebensfrische, lebensfähige Gestalt begrüssen, wohl gar mit einem und dem andern ehrgeizigen Schwärmer oder banqueroutten Ränkemacher, was denn doch diese Aemilier, Fannier, Egnatier und was für Verschwörungshäupter sich sonst wider den Augustus zusammenthaten, insgesammt waren, in das Tageslicht einer Restauration bringen zu wollen, waren gerade Pläne und Gedanken, die am Meisten den für die Republik einst wahrhaft und uneigennützig erglühten Herzen verächtlich sein mussten, weil sie auf Andres, als ein tragisches Possenspiel oder eine scheussliche Gaunerei nicht hinauslaufen konnten. Jene Stelle der ersten Epode ist denn auch erweislich die einzige, welche nach jenem langen Stillschweigen seit Satiren I, 3, 4, des Cäsar Namen noch vor der Schlacht von Aktium enthält: ihr Zusammenhang lehrt, dass sie zur Zeit der Rüstungen des Oktavian, welche im Frühlinge 723 zu Stande kamen (vgl. Dio 4, 11), und vor der Abreise des Herrschers (Sommer 723?) gedichtet worden; in der chronologischen Folge zunächst steht ihr Epode IX, welche offenbar ganz kurze Zeit oder vielmehr unmittelbar nach eingetroffener Bothschaft von dem erfochtenen Siege (2. September) verfasst ist und nun rückhaltslos des Dichters Freude über diesen Sieg (victore laetus Caesare Vers 2) mit entrüstetem Rückblicke auf die Schmach, welche sich das Ehrgefühl römischer Krieger unter dem Regimente der Kleopatra gefallen lassen müssen, an den Tag giebt. Hierauf gehört in die Zeitfolge Satiren II, 6, 56, von welchem Gedichte bereits

oben erwähnt ist, dass es in den December 723 fällt; der Name Cäsar wird ohne Lobpreisung, aber im Sinne einer gewissen Befreundung angeführt. Das Gleiche ist der Fall Oden I, 37, 16, wo in dithyrambischem Schwunge die von Italien abgewendete Schmach Kleopatra's und ihr im August 724 (s. Drumann I, S. 501) erfolgter Tod das Thema bildet, Cäsars beiläufig, des Antonius, als eines besiegten Mitbürgers, kraft würdiger Schonung gar nicht gedacht wird. Von Oden II, 12 ist oben wahrscheinlich gemacht worden, dass dieselbe nach dem Siege entweder noch 723 oder 724 entstanden sei, als Erwiederung auf des Mäcenas Ansinnen, dem Herrscher und seinen Thaten, ohne Zweifel zum Willkommen bei dereinstiger Heimkehr, eine poetische Verherrlichung (nach der den Römern gangbaren Vorstellungsweise wahrscheinlich ein Ennianisches Epos) zu widmen. Auf diese in ihrer stufenweisen Entstehungszeit von uns, wie wir hoffen dürfen, zu einleuchtender Beifallswürdigkeit, rangirten Erwähnungen, bleiben uns nur noch zwei Stellen vor jenen unbedingt anerkennenden und beistimmenden gleichsam officiellen Erhebungen, segnenden Anpreisungen und mit frommen Wünschen, Gelübden und Danksagungen an die Götter verbundenen Erwähnungen des Herrschers, die wir in den Oden vor uns liegen haben, zu besprechen. Es sind dieses Satiren II, 1, 11 bis 20 und 5, 62 bis 64. Von der ersten dieser Stellen hat Kirchner Quaestiones S. 17 ganz vortrefflich eingesehn, dass Horaz das Beiwort des Unbesiegten Vers 11 dem Oktavianus vor Niederkämpfung des Antonius unmöglich ertheilen und überhaupt auch vor dem Tode der Kleopatra und der Einrichtung Aegyptens zu einer römischen Provinz von dessen Kriegsthaten so grosses Wesen nicht machen konnte, da er früher sein Schwert, mit Ausnahme der Kämpfe wider die barbarischen Illyrier, Dalmaten und Pannonier (Dio XLIX, 34 fgg.) lediglich gegen Bürger gezogen: und da überdiess der ganze Inhalt jener Stelle eine Anwesenheit des Gepriesenen in Rom voraussetzt[4]). Da ausdrücklich dessen Gerechtigkeit und standhafter Muth (Vers 16) herausgehoben werden, so ist unbedingt der Ansicht des genannten Philologen beizupflichten, dass die fragliche Satire zur Zeit der von Oktavian mit Agrippa vornehmlich zur Reinigung und ehrenvollen Wiederherstellung des Senats vorgenommenen Censur, also im Jahre 726 (genauer gesagt, 725 auf 726) ihren Ursprung genommen habe. Sie ist gleichsam als das erste feierliche und positive Signal

4) Diesen Umstand hat Franke Fasti S. 109 fgg. übersehen, als er, übrigens aus ganz hörenswerthen Gründen, die fragliche Satire ins Jahr 724 setzte. Zwischen 725 und 726 schwanke ich, weil Dio die Census Oktavian's und Agrippa's noch unter die Schlussbegebenheiten des Jahres 725 aufnimmt (LII, 42), wiewohl sich das natürlich sehr weitläuftige Geschäft bis in den Anfang des folgenden hinauszog (LIII, 1). Sichrer ist es also jedenfalls, gradezu bei 726 zu bleiben.

der sich den Zuständen der Monarchie und dem Herrschpaniere des Cajus Cäsar Oktavianus anschliessenden Gesinnung des Horatius zu betrachten. Als einen Vorläufer dieser Manifestation haben wir dagegen die zweite der oben angezogenen Stellen, Satiren II, 5, 62 sqq. anzusehn. Es ist hier nicht eigentlich der juvenis Parthis horrendus, von welchem bereits Grotefend bemerklich gemacht hat, dass er kein chronologisches Datum bilde, indem er allerdings genau genommen lediglich einen Helden bedeutet, von dem man die Vollendung der durch Cäsars Tod unterbrochenen Anstalten zur Besiegung der Parther, nach Vernichtung so vieler andern Feinde, auch noch erwartete[5]); wohl aber der juvenis tellure marique magnus, der hier in Frage kommt. Auch dieses Prädikat hätte Horaz, wie wir ihn kennen, so lange noch irgend ein Nebenbuhler dem Oktavian „diese Grösse zu Lande und zur See" streitig machen konnte, demselben schwerlich beigelegt. Der Zeitpunkt der betreffenden Satire fällt also sicherlich gleichfalls nach der Aktischen Schlacht; aber gewiss auch vor der Wiederkehr aus Asien, vor dem dreifachen Triumphe (14. bis 16. August 725); denn für diese Glorien wäre wiederum in unserer Stelle zu wenig gesagt gewesen[6]).

---

5) Direkt bildet auch dieser juvenis Parthis horrendus ein solches chronologisches Datum gewiss nicht: erinnern wir uns aber, dass die letzten Kriegsgeschicke des Antonius in Asien Niederlagen von den Parthern waren, und dass der über den Antonius vor Kurzem siegreiche Cäsar gerade in der Zeit dieser Stelle in Asien weilte, wo auch die Parthischen Angelegenheiten seinerseits eine Erledigung erlangten, indem er als Schiedsrichter zwischen Teridates und Phrahates auftrat und des letzteren Sohn als Geissel mitnahm (Dio LI, 18), so gewinnt wenigstens der Ausdruck Parthis horrendus eine specielle Beziehung durch die der Gegenstand dieser Erwähnung vor den Augen der Römer sehr majestätisch hervorgehoben wurde.

6) Was Franke S. 118 richtig bemerkt. Uebrigens hätte er an dem juvenis keinen Anstoss nehmen sollen; denn dieser Ausdruck entspricht gerade sehr dem Geiste eines subjectiven Antheils und Beifalls, ehe durch jene Triumphehren und die gehäuften Dank- und Anbetungsbezeigungen des Senats die Majestät der fraglichen Person auch objectiv geheiligt war. Was meine Chronologie im Texte betrifft, so habe ich Dio's etwas confuse Aufzählung der Begebenheiten etwas zurecht gerückt. Bei ihm beginnt Kap. 20 das fünfte Consulat (Neujahr 725), die Berichte über die Parthischen Sachen sind in Rom eingelaufen, der Senat schwört auf die acta Caesaris und beschliesst andre Ehren, als Fortsetzung der schon 724 und früher dekretirten (Anfang von Kap. 18), dann ist erst von den Tempelehren in Asien die Rede, als ein Winter (von 724 auf 725) vorgefallen, und Kap. 21 geht der Sommer an, den Oktavian in Griechenland zubringt. Verwechselt nun aber Sueton [??] nicht das fünfte Consulat mit dem vierten, von welchem letzteren er nur im Allgemeinen sagt, Oktavian habe es in Asien angetreten, da es gewiss ist, dass diess in Samos geschehen, so hat derselbe seinen Winteraufenthalt, was auch sehr glaublich ist, zweimal hintereinander in Samos genommen; dann aber ist er gewiss 725 im Frühling nicht erst wieder nach Asien, sondern gleich nach Griechenland hinüber gegangen.

Ich setze also die Satire geradezu in das Spätjahr 724, wo der Herrscher aus Aegypten über Syrien nach Vorderasien zog und grade auf dieser Tour die Parthischen Händel schlichtete: denn seine letzte Geschäftsthätigkeit in Asien betraf die Concessionen, ihm Tempel zu errichten, an die Ephesier, Nicäner, Pergamener und Nikomedier (Dio LI, 20); das Neujahr trat er, wie das vorigemal, zu Samos an (Sueton vita Augusti 26), den Sommer brachte er in Griechenland zu (Dio LI, 1). Die hiermit sattsam beleuchtete zweite der oben angeregten Stellen scheint mir als der erste Erfolg angesehen werden zu müssen, den des Mäcenas Bemühungen hatten, vom Dichter jetzt die öffentlichen Aeusserungen seiner Theilnahme an des Gebieters Glücke nicht mehr zurückgehalten zu sehn.

Es ist hier der Ort, eine Ansicht vorzubringen, welche, wenn sie sich als erwahrheitet herauszustellen vermögte, unsere bisherige Erörterung um ein ganz Geringes, jedoch durchaus nicht ihren Hauptzügen und Grundlagen nach, modificiren würde. Die Bentleysche Theorie, zufolge deren keine Horazische Ode noch vor Abschluss beider Bücher der Satiren gedichtet worden, haben wir bereits bei mehreren Gelegenheiten durch plausible Thatsachen umgestossen gesehen: wir haben die Oden I, 37 und II, 12 so eben noch, derselben Theorie entgegen, in den Zusammenhang unsrer jetzigen Diskussion verflochten; wir haben jetzt eine dritte Ode mit dieser nämlichen Diskussion in Verbindung zu setzen. Gleich die erste aller uns aufbehaltenen Oden des Horaz (wenn wir das Proömium wegdenken), I, 2, trägt Spuren einer Entstehungszeit an sich, mit welchen wir unmöglich, aufs Gelindeste gesagt, über die Triumphe Cäsars Oktavianus im Sommer 725 hinauskönnen. Die gangbarsten Meinungen, diese Ode sei im Jahre 727 oder gar erst 732 entstanden, in Perioden, wo es unmöglich noch angemessen und schicklich erscheinen konnte, von den zum Bürgerkriege geschärften Waffen (Vers 21), vom stürzenden Reiche (Vers 25 fg.), von einem Rächer des Julius Cäsar (Vers 44) zu sprechen, hat Franke (Fasti S. 136 fgg.) mit zum Theil scharfsinnigen Combinationen und Hinweisungen zur Genüge widerlegt; nur hätte er sich selbst besser bedenken sollen, in welchem Zusammenhange die Scholiasten eine Ueberschwemmung des Tiberstroms für das Jahr 710 ersonnen haben, nämlich um ihre ganz verworrene und verkehrte Auffassung zu stützen, als sei das Gedicht mit dem Morde Cäsars gleichzeitig und eine Klage darüber, ehe er diese Ueberschwemmung als eine beglaubigte Thatsache festhielt. Wäre sie als solche auch geschichtlich zuzugestehn, (wofür Scholiastenweisheit ohne das Zeugniss irgend eines Historikers kein Beleg sein kann), so hätte doch Horaz ohne die grösste ästhetische Ungeschicktheit im Jahre 725 (denn in diess Jahr setzt Franke die fragliche Ode) nicht auf ein vor funfzehn Jahren geschehenes Ereigniss dieser Art zurückweisen können. Er fängt sein Gedicht an: „Nun haben wir Schnee, Hagel und Donnerwetter, die

eine allgemeine Sündfluth befürchten liessen, genug gehabt; wir haben durch die Wasserfluthen der Tiber den Vestatempel und die Hostilische Curie (monumenta regis) bedroht gesehen u. s. w." Er stellt also die Ueberschwemmung der Tiber als ein mit jenem Schnee, Hagel, und jenen Gewittern in Causalverbindung stehendes, also gleichzeitiges Ereigniss hin: hätte er nun allenfalls die Phantasie seiner Zeitgenossen auf ein vor funfzehn Jahren stattgefundenes grosses Wasser zurückführen mögen; durfte er das Nämliche thun auch mit solchen, wenn schon in Italien seltneren und minder lange als im Norden liegenbleibenden, aber doch mehr oder weniger sich dort ebenfalls jeden Winter wiederholenden unbedeutenderen Phänomenen, wie Schnee, Hagel und Gewitter sind? Was aber die Hauptsache ist, die so höchst problematische Wasserfluth von 710 hatte Horaz gar nicht erlebt: er war damals nicht in Rom, sondern in Athen gewesen; konnte folglich ohne Verletzung der dichterischen Treue, welche die Alten so gewissenhaft hielten, als wir nur je die bürgerliche, gar nicht sagen: Vidimus flavum Tiberim, wenn er nicht ein kurz zuvor erlebtes Begegniss im Sinne hatte. Da nun der Tiberis mehr oder weniger alle Jahre aus seinen Ufern trat und tritt, in unsrer Ode auch keine wirklich stattgehabten, sondern bei dem blossen Dräuen der Gefahr verbliebenen Verheerungen namhaft gemacht werden, so ist nicht das mindeste Bedenken, eine der gewöhnlichen auf den ersten Schein sich bedenklicher als im nachherigen Erfolg anlassenden Inundationen irgend eines Frühlings vor dem Jahre 725, als in welchem die Schlacht von Aktium sich bereits gejährt hatte, da Antonius und Kleopatra todt waren, da die Parthischen Angelegenheiten einstweilen beigelegt worden, unsres Erachtens eine entschiedenere Sprache in der ganzen Ode zu führen und die Stelle des Schlusses über die Meder, d. i. die Parther, in einer andern Form auszudrücken gewesen wäre, als nächstes Motiv des Dichters bei besagter lyrischen Produktion anzunehmen. Es liegt über dieser Ode ein gewisser stiller Schmerz, die beklommene Ahnung einer grossen Erscheinung verbreitet: des Dichters in allen seinen politischen Anspielungen stets wiederkehrendes Grundgefühl, die tiefe Wehmuth über das immer frisch vergossene Bürgerblut, ist auch diessmal das eigentliche Thema. „Immer neue Graunzeichen eines himmlischen Zornes verkünden immer neues bürgerliches Unheil: wenn die jung heranwachsenden Generationen sich einst fragen werden, wie es gekommen, dass sie selbst so dünn gesäet sind, dass sie ein so entvölkert Reich haben, so werden sie sich antworten müssen, es ist die Schuld unsrer Aeltern, die sich in endlosem Bürgerkampfe, unter immer neuen Vorwänden, unablässig selbst zerfleischt haben. Solchen Gräuel kann nur ein vom Jupiter selbst beauftragter Gott oder gottgleicher Mensch ein Ende machen und die befleckten Geschlechter entsühnen. Wer ist es, den Jupiter so beauftragen wird? O komme doch endlich, du Entsühner! Bist du es, Apollo, Venus, Mars — oder

wärest wirklich Du dieser Gott in Menschengestalt, o Cäsar Oktavianus, und liessest dich hienieden Rächer Cäsars nennen? Bist Du es wirklich, nun so weile lange unter uns (um Dein sühnendes Werk zu vollenden), und wende endlich die Waffen, durch welche längst besser die trotzigen Perser (Parther) gefallen wären (Vers 22), gegen diese Barbaren." Ich hoffe, es leuchtet nun ein, dass eine solche so vorsichtige, so zögernde, so bedingte Verherrlichung des Cäsar Oktavianus im Jahre 725 weder objektiv noch subjektiv mehr an der Zeit war. Nicht objektiv: denn Alles, woran der Dichter in dieser Ode seine Anerkennung des in Menschengestalt erscheinenden göttlichen Retters knüpft, war gethan; ein Zweifel, wer denn wohl auf Erden dieser Retter sein müsse, bestand nicht mehr; der Bürgerkrieg war mit einem entscheidenden Schlage beendet, und da die Ueberwundenen todt waren, da ihre Streitkräfte, so weit sie römisches Ursprungs gewesen, mit dem Sieger sich freiwillig vereinigt hatten, bestand auch faktisch kein Zunder mehr zu einem neuen; selbst die Rache für Cäsars Mord war endlich abgethan, da den letzten übriggebliebenen der Mörder, den Cassius von Parma, ein Aussendling Oktavians, Quintus Varus, zu Athen im Mai 724 erdolcht hatte (Weichert de L. Vario et Cassio Parmensi S. 266); selbst das nationale Verlangen, dass die, mit Ausnahme der Siege des Ventidius (715 und 716), so oft über Rom hohnlachenden und noch wegen des kürzlich (im Jahre 718) erfolgten schimpflichen Rückzugs des Antonius aus ihrem Lande übermüthigen Parther einmal gedemüthigt würden, war in einer Weise, bei der man sich einstweilen zufrieden stellen konnte, erledigt. Nicht subjectiv: denn nach und neben einer Reihe wenn auch nicht übertriebener und ausschweifender, so doch positiver und unverholener und damit, wer des Dichters Charakter zu würdigen wusste, desto achtungswertherer und schmeichelhafterer Beistimmungen musste sich, jedermann wird es gestehn müssen, diese verklauselte und bedenkliche durchaus widerspruchsvoll und abfällig ausnehmen. Besonders über einen Hauptumstand sind die Ausleger sehr flüchtig hinweggegangen. Wenn Vers 17 fgg. der Flussgott Tiberis austretend gedacht wird aus allzu ehemännischer Nachgiebigkeit (uxorius ist jederzeit tadelnd, und die sarkastische Ironie des Ausdrucks ist in dieser Stelle von schwerer Bedeutung) gegen die Ilia, die Stammmutter des Iulischen Geschlechts, um nämlich Rache üben zu helfen für deren ermordeten Liebling, den grossen Iulius: wenn Jupiter mit dieser ehemännischen Nachgiebigkeit selbst unzufrieden ist (Jove non probante): so will sich ja doch wohl der Dichter selbst nicht mit dieser Rache einverstanden erklären; so sieht er ja wohl, der bei Philippi, in welcher Schlacht von Cäsar Oktavian jener Tempel des Mars Rächer gelobt wurde, mitgefochten, in der angeblichen Racheprocedur nur einen unfrommen nichtigen Vorwand (wie wir es eben andeuteten) jener stets erneuten Bürgerkriege? Und so kann doch wohl auch jenes an den Merkur (Vers 43) gerichtete: „Dir gefal-

len lassend, zu heissen (patiens vocari), nicht etwa dich mit Freuden nennend (amans vocari)" keine bedeutungslose, keine tadelfreie Bezeichnung jenes Rachegeschäftes sein? Mit Einem Worte: der Dichter stellt in diesen beiden Aeusserungen den von den Triumvirn zunächst zu Ausführung ihrer schändlichen Proskriptionen affichirten Zweck, dass die Waffen nicht niedergelegt werden dürften, als bis alle Mörder Cäsars von der Erde vertilgt wären, als das, was es war, als eine ruchlose und unwürdige, patriotischen Helden missziemende, die Menschlichkeit empörende Maassregel schonend, aber unzweideutig dar und erwartet von dem wahren Retter des Vaterlandes, der als ein Gott verehrt werden will (man denke an die Wendung III., 24, 25 fgg.), dass er andere und edlere Grundsätze, der Bürgererhaltung, nicht der Bürgerbefehdung, als seinen Feldruf brauchen werde. Dieser Retter ist dem Dichter durchaus noch nicht definitiv Cäsar Oktavianus: noch wird Vers 29 fgg. leise darauf hingedeutet, dass möglicherweise dennoch einem andren, also eventuell dem Antonius, diese Rolle beschieden sein dürfte, wiewohl offenbar diese Zweifelhaftigkeit nicht sehr gross ist, und bei der Stimmung, die, wie wir oben gesehn haben, über den Antonius in Rom herrschte und denn doch auch unverkennbar den Dichter selbst ergriffen hatte, nicht sein konnte. Die fragliche Ode scheint uns demnach ein letztes äusseres Zeichen der im Horatius bis zur Schlacht von Aktium politisch vorherrschenden Oppositionsgesinnung, welche, bereits zur Wagschale des Oktavianus Cäsar durch des Mäcenas Einflüsse sich hinneigend, durch die Schlacht selber, ihren Ausgang und ihre Folgen, jene entschiedene Wendung bekam, deren allmähliches Eintreten wir eben in dieser ganzen Parthie unsrer Darlegung zu schildern beflissen sind. Es dünkt uns daher kein schicklicherer Zeitpunkt, in welchem die Abfassung derselben gesetzt werden könnte, als der Frühling des Jahrs von Aktium, 723, selber, wo die Anstalten zu dem neuen diessmal wirklich letzten römischen Bürgerkriege mit aller Kraft und Anstrengung von beiden Seiten betrieben wurden, und zwar geht diese Ode nun, unsrer Rechnung zufolge, allen den Gedichten, in welchen seit der Stelle Satiren I., 3, 3 vom Jahre 716 der Name Cäsars Oktavianus wieder zum Vorschein kommt, nämlich Epoden I., 3; IX., 2; 18; 37; Oden II., 12, 10; I., 37, 16 (diese Ordnung gehört beiden); Satiren II., 5, 62 fgg. I., 10 fgg. und 18 fgg. (auch diese beiden Stellen haben diese umgekehrte Ordnungsfolge), voran. Ob wir mit dieser Auseinandersetzung eine neue richtige Ansicht von Oden I., 2 erschlossen haben, wollen wir einer sachkundigen Prüfung überlassen.

Ueber die Unabhängigkeit der Gesinnung, welche Horatius unter allen Umständen in dem vornehmen Kreise, der sich ihm durch seine Herzensfreundschaft mit Mäcenas aufgethan hatte, und sonderlich noch dem Oktavianus selbst gegenüber behauptet hat, besitzen wir ein unschätzbar detaillirtes Zeugniss des Suetonius, welches den

trefflichen Mann und Dichter wider jede böswillige oder leichtfertige Verdächtigung an dieser sonst so verwundbaren Stelle des Gelehrten- und Künstlerlebens von jeher hätte schützen können, wenn die Welt- Lebe- und Lesecirkel von dergleichen verstaubten Rüstzeuge der Philologen Notiz nähmen, oder auch diese selbst nur ihrerseits das verstaubte Rüstzeug nicht für ein verdorbenes und unbrauchbar gewordenes gehalten, sondern nur blank geputzt und mit gehörigem Nachdrucke geführt hätten. Wir rücken die dessfallsige Erörterung des alten Lebensbeschreibers, deren Mittheilungen offenbar auf sehr triftigen und nicht im Mindesten mit dem auf gut Glück zusammengerathenen und lächerlich spitzfindig ausersonnenen Altweibergeklatsch der späteren Grammatiker zu vermengenden Quellen beruhn, hier wörtlich und ausführlich ein.

„Nachdem er," heisst es, „anfangs bei Mäcenas, nachher bei Augustus in volle Gunst gekommen, nahm er in der Freundschaft beider keinen mittelmässigen Platz ein. Wie sehr ihn Mäcenas geliebt, geht genugsam hervor aus dem Sinngedichte, wo er sagt:

Mögest, lieb' ich bereits, Horaz, dich mehr nicht,
Als mein eigen Gekröss, du den Cumpanen
Sehn dürrlekiger als ein dürres Maulthier.

Aber noch mehr aus seinem letzten Willen, wo er sich an den Augustus folgendermassen wendet: „des Horatius Flakkus sei wie meiner selbst eingedenk." Augustus trug ihm auch die Stelle eines Privatsekretärs an, wie er in folgenden Zeilen an Mäcenas ausspricht: früher hatte ich selbst Zeit, an meine Freunde zu schreiben. Jetzt wünsche ich, dass du mir unsern Horatius zuführest. Er wird also von dem Schmarotzertische [7]) dort an diesen Königlichen gelangen und mir beim Briefschreiben zur Hand gehen."

„Und als es der Dichter ausschlug, war er ihm weder böse noch liess er ab, ihm Beweise seiner Freundschaft zu geben. Man hat Briefe, aus denen ich zum Belege einiges anführe: Nimm dir etwas bei mir heraus, als wenn du mein Tischgenoss geworden wärest; denn in diesen Verkehr wäre ich gern mit dir gekommen, wenn es deine Gesundheit zugelassen hätte. Und ein andermal: Wie sehr ich an dich denke, kannst Du auch von unserm Septimius hören; denn es kam vor, dass ich in seiner Gegenwart Dei-

---

7) Indem Horaz, dem Mäcenas zu nichts als gesellschaftlichem Zeitvertreibe verpflichtet, im Verhältnisse der in den Häusern reicher Leute herkömmlich sich durch schmarotzenden geschäftigen Müssiggänger zu stehn scheint, natürlich scherzhaft betrachtet; welchen Ton diese Herrschaften untereinander in ihrem Briefwechsel, wie auch aus andern Zeugnissen klar ist, beliebten. Mäcenas hatte überdiess, wie schon Satiren II., 8 lehrt, stets einige sogenannte Scurras, Schmarotzer und Possenreisser um sich, nach antiker Sitte.

ner erwähnte. Denn wenn schon Du hoffärtig meine Freundschaft verschmäht hast, bin ich desswegen nicht wieder hoffärtig."

„Ausserdem nannte er ihn oft unter andern Scherzen, den niedlichsten Schelm[8]) und das lustigste Kerlchen, und machte ihm auch ein und das andre Geschenk. Von seinen Schriften aber hatte er eine so hohe Meinung und war überzeugt, dass sie unsterblich bleiben würden, dass er ihm nicht bloss die Abfassung des Säcularliedes übertrug, sondern auch des Vindelicischen Sieges seiner Stiefsöhne Tiberius und Drusus (Oden IV., 4 und 14), und ihn desshalb veranlasste, seinen drei Büchern Oden nach langer Zwischenzeit ein viertes hinzuzufügen; nachdem er aber einige Sermonen gelesen, sich darüber, dass darin seiner keine Erwähnung gehegt worden, in folgenden Worten beklagte: Du sollst wissen, dass ich dir ungehalten bin, dass Du nicht in allen dergleichen Schriften Deine Worte vorzugsweise an mich richtest. Oder besorgest Du, es möchte dir bei der Nachwelt Unehre bringen, dass Du mit uns auf einem vertrauten Fusse zu stehen scheinst? Und so drang er ihm die Ekloge ab, deren Anfang ist[9]).

Da der Geschäfte so viel' und so grosse du trägest alleine
Schützest Italiens Glück mit der Wehr, durch Sitten es hebest,
Und mit Gesetzen es reinst, wär's sündigen wider's Gemeinwohl,
Macht' ich mit meinem Gespräche noch lang die Momente dir, Cäsar."

Von Leibesbeschaffenheit war er kurz und fett, wie er sich selbst in den Satiren (II., 3, 308 fgg. Vergl. Episteln I., 4, 15 fgg.) beschreibt und Augustus ihn in folgendem Briefe: Dionysius[10]) hat mir dein Buch[11]) überbracht, welches ich, um nicht seine Kürze anzuklagen, wie gross oder klein es ist, mit Dank annehme. Du scheinst mir aber zu besorgen, Deine Bücher möchten grösser sein als Du selbst bist. Wenn Dir aber die Statur fehlt, fehlt Dir das Embonpoint nicht: Du darfst also nur über ein Nöselmässchen[12]) schreiben, damit der Umfang Deiner

---

8) Putissimum penem. Diese Kaiserlichen Spässe enthalten zugleich ein Zeugniss des oben Behaupteten, dass Horaz in seinen Versen freier war als in seinen Sitten. 9) Episteln II., 1. 10) Ein Freigelassener des Kaisers. 11) Ich kann nicht wohl glauben, dass hier jene doch ansehnlich lange und stattliche Epistel II., 1 gemeint sei, sondern eine kürzere einzeln übersandte Ode. Man weiss ja, dass *liber* auch ein blosses Blatt bedeuten kann. 12) Statt des Stäbchens, um das man die Manuscripte (volumina) rollte, die natürlich in ihrer Breite sich nach dem Stabe richteten. Das Nöselmässchen (sextariolus) war nun wie Fea vom congius zeigt, dessen sechster Theil eben der *sextarius* war, kurz aber breit, bauchig und dick, in Gestalt einer kleinen Tonne,

Rolle in möglichstem Maasse geschwellt sei, wie es der Deines Bäuchleins ist."

Soweit Suetonius. Berücksichtigen wir aber bei allen diesen Nachrichten und brieflichen Aeusserungen, deren Authenticität keinen Zweifel erleidet, nicht bloss einseitig den Horatius, sondern lenken unsern Blick auch auf die entgegengesetzte Seite und auf das Benehmen des Oktavianus, so kann auch dieses nicht anders, als unsrer vollen Achtung würdig genannt werden. Es zeugt wahrlich von grossem Sinne, dass der Beherrscher der Welt sich um den Beifall des, ihm gegenüber, unscheinbaren Dichters bewarb, und weit entfernt, die ihm auf seine Anträge, denselben in seine unmittelbare Nähe zu ziehen, gewordene abschlägige Antwort übel zu nehmen, seine Bemühungen, ihn zu verpflichten, fortsetzte, ja im Tone gutherziger Vertraulichkeit über den kleinen Hochmuth scherzte. Eben so viele Ehre aber auch macht dem Oktavianus die Gründlichkeit seines Urtheils, dass er in Horatius Werken den Werth erkannte, welchen sie für alle Zeiten haben würden, nicht bloss um des sicheren ästhetischen Taktes willen, sondern vorzüglich auch wegen der Selbstverleugnung, da diess Urtheil davon ganz abstrahirte, dass in diesen von ihm der Unsterblichkeit gewiss befundenen Werken des Inhalts kleinster Theil sein Ruhm und seine Regierung war. Wie man überhaupt dort, in der Vertheidigung des Horatius gegen den vermeintlichen Abfall von der Freiheit, über das Maass der Nothwendigkeit hinausgegangen ist, so ist man hier, in Anerkennung der persönlichen Eigenschaften Oktavians, hinter dem Maasse der Wahrheit zurückgeblieben. Man hat vergessen, dass Personen, welche nicht durch ursprüngliche Verhältnisse, sondern durch ihre Stellung zu dem Schicksale in die Lage kommen, eine Herrschaft zu übernehmen, sich auf einem schlüpfrigen Boden befinden, wo es schwer wird, Allen Genüge zu thun und eine verhängnissvolle Sendung in jeder Hinsicht vor dem Urtheil der Geschichte sicher zu stellen. Oktavian hat sich unleugbar in einzelnen Fällen seiner Verwaltung als Tyrann gezeigt, ohne desshalb ein Tyran aus Grundsatz zu sein. Seine Bildung war nach dem herkömmlichen Gange, welcher bei der Erziehung vornehmer Römer beobachtet wurde, regelmässig eingerichtet und selbst auf eine höhere wissenschaftliche Basis begründet; es ist unbillig, ihm den Sinn für edlere Künste zu bezweifeln, welcher damals ein Gemeingut aller in der Gesellschaft ausgezeichneten Personen war, wo die Verwirrung der Begriffe den Grad noch nicht erreicht hatte, auf welchem ein armer Pöbel den reichen Pöbel für vornehm hält. In jedem Falle dürfte die Zeit

---

eine über ein solches hergewundene Rolle hätte daher ein kleines Monstrum geben müssen. In der Stelle bei Suetonius lese ich einstweilen mit *Fea* dem Zusammenhange gemäss, den ich mir denke, *ut* circuitus voluminis tui statt *quum* circuitus, will aber damit für diese Verbesserung kritisch noch nichts gesagt haben.

eine beneidenswerthe Stellung der Musenkünste und einen Grosssinn ihrer Pfleglinge zugleich bezeugen, wo ein Herrscher in den Liedern eines Dichters genannt zu werden einen Ehrgeiz hegt, ja es als einen Defekt seiner Grösse empfindet, dass der Dichter dazu nur eine sparsame Geneigtheit zeigt; während wir in Zeiten gekommen sind, wo die Herrscher sich den Weihrauch der Musen verbitten, weil diese denselben in Bettelbriefen umhertragen.

Wenn nun übrigens Horatius ein Dienstverhältniss um des Augustus Person, so sehr dasselbe wahrscheinlich bloss formal hatte sein sollen, aus Gründen der Gesundheit ablehnte, so dürfen wir auch diess keineswegs als blossen Vorwand ansehn. Eine Ablehnung mit der runden Erklärung: „Ich mag nicht!“ gäbe wahrscheinlich auch der entschlossenste Republikaner heutzutage auf solch ein Anerbieten keinem Monarchen, und es giebt gewisse Rücksichten der Höflichkeit, welche nicht von der Etikette, sondern von der Humanität diktirt werden. Man würde diess auch für Horatius dürfen gelten lassen; allein so treu, so ächt, so rein prägt sich einem liebevollen Studium der Charakter des Dichters aus seinen Werken aus, dass man auch den kleinen Schein conventioneller Unwahrhaftigkeit von seinem Benehmen gern hinwegnimmt. Die unruhvolle Lebensweise im Kaiserpalaste musste seinen empfindlichen Körperzustand in der That nicht minder schrecken, als der Gedanke persönlicher, wenn auch noch so zartbehandelter Abhängigkeit im Herrendienste sein Freiheitsgefühl. Horaz war kränklich; er giebt uns über seine Körperzustände mit derselben Unbefangenheit Aufschluss, wie er aller seiner andren Verhältnisse, je nachdem es die Gelegenheit mit sich bringt, ohne Rückhalt gedenkt. In früherer Zeit finden wir ihn an jenem dem südlichen trocknen Erdreiche gewöhnlichen Uebel entzündeter Augen leiden [13]), was grade den Verrichtungen eines Sekretärs zu grosser Beschwerde gereichen musste; und späterhin deutet er nicht bloss im Allgemeinen an, dass er zu Zeiten von Krankheit heimgesucht wird [14]), sondern er klagt auch im Einzelnen und wiederholt über hypochondrische Zustände [15]); er sucht die Sonne [16]), er braucht jährliche Blutreinigungen [17]) und Badekuren [18]), und zeigt durch die öfteren, bald scherz-, bald ernsthaften Expektorationen über sein reizbares Temperament [19]), dass er allerdings nicht der Mann war, es an einem Hofe und im täglichen Train

---

13) Satiren I., 5, 30 und 49 und daselbst unsre Bemerkungen. 14) In dem quam (veniam) mihi das aegro Episteln I., 7, 4 liegt doch: „wenn,“ oder „so oft ich krank bin,“ und es deutet auf eine Erprobung dieser Nachsicht. 15) Ebenda und 8, 3 fgg. Ueber das Phychische dieser Hypochondrie Jakobs in den Lect. Venusinae. (Vermischte Schr. V.) Seite 335 fgg. 16) Episteln I., 20, 24. Auf leicht fröstelnden Körper deutet auch das contractus 7, 12. 17) Ars poetica 302. 18) Episteln I., 15. Ich verweise einstweilen auf meine Erörterungen zu solchen Stellen. 19) Oden III., 9, 22 fgg. 15, 25 fgg. Satiren II., 3, 333; Episteln I., 20, 25.

eines geräuschvollen Geschäftslebens auszuhalten; während die gemüthliche Existenz auf dem Lande, die er so zauberisch anpreisst [20]) ganz eigentlich für seinen Körper, wie für seine Denkart, seit der Sturm des Jünglingsherzens ausgetobt hatte, naturgemäss war. Gewann er es nun über sich, die aus den zarten und spröden Bedingungen einer der [21]) Pflege bedürfenden physischen Natur hervorfliessenden diätetischen Rücksichten gegen die Wünsche und Bitten seines Freundes Mäcenas, den er so treu und aufrichtig liebte, dem er sich so dankbar bekennt, mit dem er leben und sterben will, selbst bis zum Scheine der Herbe und Schroffheit geltend zu machen [21]): wie sollte denn eine Ursache übrig bleiben, die Entschuldigung mit seiner Gesundheit, die er dem Anerbieten einer amtlichen Thätigkeit bei der Person des Herrschers entgegensetzte, für einen blossen Vorwand zu halten?

Horazens zweite Epistel des ersten Buchs,

übersetzt von Professor *Weber* in Bremen.

Während in Rom Vortrag du, ältester Lollius, übest,
Las des Trojanischen Kriegs Herold in Präneste ich wieder:
Der, was rühmlich und was schmachvoll, was nützlich und nicht ist,
Besser und deutlicher uns, wie Chrysippus lehret und Crantor.
Wesshalb also mir dünkt, hält nichts dich im Weiten, vernimm es.
Jene Geschichte, nach der durch Paris Liebe der Griechen
Macht langwierigem Krieg mit der Macht der Barbaren verstrickt ward,
Stellt die Ereiferung dar wahnthörigter Fürsten und Völker.
Kurz zu zerhauen des Kriegs Anlass gutachtet Antenor:
Paris, damit er vergnügt fortherrsch' und geniesse des Segens,
Lässet sich nicht drauf ein. Es beeilet sich Nestor, den Hader
Zwischen des Peleus Sohn und des Atreus Sohne zu schlichten:
Den setzt Liebe, der Zorn setzt diesen wie jenen in Flammen.
Was der Gebietenden Wahnsinn fehlt, die Achiver entgelten's.
Durch Aufruhr und Betrug, durch Unthat, Lüsten und Jähzorn
Giebt es Verstöss' einwärts von der Ilier Mauern und auswärts.
Was auch Tugend sodann und was ausrichte die Weisheit,
Weiss im Ulysses er uns ein erspriessliches Muster zu zeigen;
Welcher, an Vorsicht reich, als Troja's Bändiger, vieler

---

20) Besonders Satiren II., 6 und Episteln I., 10; viele beiläufige Anpreisungen z. B. Episteln I., 14, 8 fgg. und unzählige der Oden ungerechnet. 21) Episteln I., 7; über welche vorläufig zu vergleichen Jakobs S. 95 fgg.

Sterblichen Städte gesehn und Sitt', und weit in der Salzfluth,
Während für sich, für die Freund' er die Heimkehr fördert, des Harten
Vieles erträgt, niemals von des Unglücks Fluth zu versenken.
Lockend Sirenengetön und der Circe Becher du kennst sie:
Hätt' er in thörigter Gier die, gleich den Gefährten, getrunken,
Hätte die schnippische Hure Verstand ihm und Ehre geraubet,
Und er gelebt als schmutziger Hund, als wühlendes Kothschwein.
Wir sind Ziffern allein, zu verzehren die Früchte geschaffen,
Was um Penelope freit, Tagdieb' und Alcinous Gleichen,
Ein um die Pflege der Haut gar arg sich bemühendes Völklein,
Welches sich wohl sein liess zu verschlafen die Hälfte des Tags und
Jegliche Sorgen in Ruh bei klimpernder Cither zu wiegen.
Leuten die Kehle zu mähn steht Mördergesindel des Nachts auf:
Um zu erhalten dich selbst, willst nicht du erwachen? und dennoch,
Magst du gesund nicht, läufst du vom Wasser Gedunsener und pflegst
Nicht vor Tages ein Buch sammt Lichte zu heischen du, pflegst du
Nicht zu befleissen den Sinn auf Studien edeler Dinge,
Wird wachhalten dich Neid, wird folternde Liebe dich: wesshalb
Schaffest du eilig hinweg was peinlich dem Auge; sobald was
Zehrt am Gemüth, da schiebst du hinaus auf Jahre die Heilung?
Halb hat fertig ein Werk, wer anfing: kühn dich besonnen!
Mache nur; wer den Termin des geregelten Lebens hinaussetzt,
Harrt als Bauer den Strom ablaufen zu sehen, doch jener
Gleitet und wird hingleiten in ewige Zeiten beweglich.
Silber man schaffet es an, und die Hausfrau, Kinder zu zeugen
Glücklich begabt, und es zähmt wildwuchernde Wälder die Pflugschar:
Was ihm genügt wem's wurde zu Theil, nichts wünsch' er sich weiter.
Nicht Landgüter noch Haus, nicht Haufen des Erzes und Goldes
Bannen die Fieber hinweg von dem siechenden Leib des Gebieters,
Nicht vom Gemüthe die Sorg'. Erst muss der Besitzer gesund sein,
Denkt er zu brauchen mit Zweck des zusammengespeicherten Gutes.
Wer bangt oder sich sehnt, dem hilft ein Vermögen und Haus das,
Was Triefäugigen helfen Gemähld', Umschläge der Fussgicht,
Ohren, die schmerzen vom Wust des gesammelten Schmutzes, die Cithern.
Ist unrein das Geräth, was ein du ihm füllest, so säuert's.
Achte gering den Genuss, durch Schmerzen erkaufter versehrt dich.
Ewig entbehret der Geiz, drum setze den Wünschen ein Ziel auch.
Neidische magern sich ab bei blühendem Seegen des Nachbars,
Neid ist folternde Pein, wie sie nicht die Sicilischen Zwingherrn
Aerger ersinnen gekonnt. Wer nicht Maass setzet dem Jähzorn,
Kommt in den Fall zu bereun was Groll und Erbitterung eingiebt,
Wenn für den lechzenden Hass er Befriedigung sucht in Gewaltthat.
Zorn ist Wuth des Moments: drum lenke den Trieb; er gebietet,
Folget er nicht; ihm Zaum, ihm Ketten zu rüsten vergiss nicht.
Fügsam zartes Genicks da lernet das Ross von dem Meister
Gehen den Weg, so der Reiter ihm zeigt: von derselbigen Zeit an,
Wo sich zu bellen im Hof nach der Hirschhaut übet der Jagdhund,

Wird er zum Dienst in dem Wald brauchbar. Jetzt trinke mit lautrer
Brust als Knabe die Lehr', itzt schliesse dich näher den Edlern.
Jenen Geruch, den er frisch einsog, ihn wird das Geschirr auch
Wahren hernach. Ob hinten du nun, ob rüstig voranziehst,
Wart' ich des Säumigen nicht, noch laufe mich ab um den Vorsprung.

Horazens siebente Epistel des ersten Buchs,

übersetzt von Professor *Weber* in Bremen.

Da fünf Tage dir bloss auf's Land ich zu gehen verheissen,
Werd' ich den ganzen Septil wortbrüchig vermisset: indessen
Wenn mein Leben du willst und sehen mich blühend und kraftvoll,
Musst, die dem Kranken du schenkst, du die Nachsicht dem zu erkranken
Fürchtenden schenken, Mäcen, derweile die Hitze der ersten
Feige Lictoren in Schwarz aufstellt um den Leichenbestatter;
Während nun Kinder in Angst allwärts sind Väter und Mütter,
Und der beeiferte Pflichtwettstreit um die Mühe des Marktes
Fieber zum Nachweh bringt, wie den Testamenten Eröffnung.
Hüllet der Eismond dann die Albanergebirge mit Schnee ein,
Wird an die See sich hinab dein Sänger begeben und kauernd
Lesen; kasteiend sich selbst: dir sollen ihn, falls du vergönnest,
Zärtlicher Freund, zuführen die West' und die erste der Schwalben.
Nicht des Sinns, wie der Wirth in Calabrien nöthigt zu Birnen,
Hast du erwünschten Besitz mir verliehn. „Mein Werthester, iss doch!"—
Habe zur Gnüg'. „Ei, nimm, was immer du magst." — Du beschämst mich. —
„Nicht ungerne gesehen wirst mit du sie bringen den Kleinen." —
Ganz so dank' ich der Gab', als ging' ich mit solcher beladen. —
„Wie dir beliebt: heut lässest den Schweinen du solche zum Futter."
Bloss ein Verschwender und Thor schenkt, was er verachtet und hasst, weg;
Undankbare von je trug und wird tragen sie die Saat.
Würdigen zeigt hilfreich sich der Weis' und der Gute mit Freuden;
Aber er weiss recht gut was Erz abtrennt von Lupinen.
Ich auch werde gemäss des Verdienenden Ruhme mich zeigen.
Soll ich mich nirgend wohin dir ferner begeben, so gieb mir
Wieder die Brust, das Gelock, das schwarz mir die Stirne verschmälert,
Wieder das süsse Geschwätz und das holde Gelächter und jenen
Schmerz, wenn unter dem Wein uns Cynara neckisch entflohn war.
War in den Kasten mit Korn zufällig ein schmächtiges Füchslein
Durch schmalklaffende Ritze geschlüpft und gesättiget sucht' es
Wieder zu kommen hinaus bei strotzendem Leibe vergebens.

Welchem ein Wiesel von fern zurief: „willst los du von hinnen,
Mager zurück dann streb' in das Loch, wo du mager hinein kommst.“
Bin ich in dem Bild selbst der Getroffene, dank' ich für alles:
Preise doch Schlummer des Volks, satt fettes Geflügels, ich nicht, noch
Mögt' ich um Araberschätz' hingeben die freieste Musse.
Oftmals hast du gelobt den bescheidenen; König und Vater
Nannt' ich in's Antlitz dich, um das Wort nicht karger den fernen:
Prüfe mich, ob ich vermag der Geschenke mich froh zu entäussern.
Wahr sprach Telemach dorten, Ulyss des geduldigen Sprössling:
„Kein Land, tauglich für Ross', ist Ithaka, da es sich weder
Strecket in Ebnen dahin, noch ergiebig an reichlichem Gras ist.
Lass mich, Atride, den dir mehr nützenden Gaben entsagen.“
Kleinen geziemet das Klein': itzt ist mir die fürstliche Roma
Nicht, nein, Tibur das still' und das weiche Tarentum behaglich.
Rüstig und tapfer gestimmt, auch ruhmvoll, Sachen zu führen,
Kehrte Philippus zurück vom Geschäftsdrang etwa zur achten
Stund', und indem er beklagt, dass gar zu entfernt die Carinen
Seien vom Markt, als schon hochjähriger, sah er, so heisst es,
Einen Beschorenen, der in dem leeren Gelasse des Baders
Voller Behagen sich selbst mit dem Messerchen putzte die Nägel.
Laufe, Demetrius (nicht kopflos zu Philippus Befehlen
Liess der Bursche sich an), frag' an und berichte, woher, wer,
Welcher Vermögensbestand, wer Vater ihm oder Beschützer.
Der geht, kommt und erzählt, Vultejus Mena mit Namen
Nenn' er sich, Herold, arm an Besitz, doch mit Ehren in Rufe,
Eilig zu sein und gemach, wie's kommt, dem Erwerb und Gebrauch hold,
Seiner bescheidenen Freund' und des sicheren Lars sich getröstend,
Gleich wie der Spiel', und sobald die Geschäfte beendigt, des Marsfelds.
„Aus ihm selber verlangt zu erkunden mich, was du mir sagst, geh',
Lade zum Essen ihn ein.“ Nicht traun will glauben es Mena,
Wundert für sich sich darob still hin. Was weiter? Ich danke!
Sagt er zurück. „Ausschlüg' er es mir?“ Ausschlägt's der Halunk' und
Lacht dein oder ihm graut. Den Vultejus, als er am Morgen
Schlechtes Gerümpel verkauft an im Wamms dastehendes Völklein,
Fasset Philipp und begrüsset zuerst ihn. Jener entschuldigt
Gegen Philippus die Mühn und die lohnknechtsmässigen Fesseln,
Dass er am Morgen ihm nicht sich gezeigt, selbst, dass er zuvor nicht
Jenen herannahn sehn. „Ich verzeihe dir, sollst du erfahren,
So bloss, speisest du heut bei mir.“ Zu Befehle. — „So stelle
Also nach neunen dich ein; jetzt geh' und vermehre das Gut brav.“
Als es zum Mahle gediehn, da schwatzet er Kluges wie Tolles,
Bis man zum Schlafen am End' ihn beurlaubt. Diesen, der oft sich
So anlaufend gezeigt als Fisch zur verborgenen Angel,
Früh aufwartend und schon Tischgast für gewöhnlich, beruft man
Aufs Vorwerk mit hinaus am verkündeten Fest der Lateiner.
Hoch von den Rösslein her kann nicht er ermüden, Sabinums
Boden und Luft zu beloben. Philipp sieht solches und lächelt,

Und derweil er sich Spass, sich Zerstreuung suchet von allher,
Sieben Sesterzpfund macht zum Geschenk und gelobet ihm andre
Sieben zu leihn, so bewegt er den Mann sich zu kaufen ein Gutlein.
Wirklich, er kauft's. Dass nicht mehr als es genügt, ich in langem
Umschweif halte dich, aus dem geschniegelten wird er ein Bauer,
Schwatzet von nichts als Furchen und Weinland, stutzet sich Ulmen,
Hetzt sich mit Arbeit todt und ergraut vor Begier zu besitzen.
Aber wie Dieb' ihm die Schaaf' und ein Sterben ihm raubet die Ziegen,
Als ihm die Saat umschlägt und der Stier draufgehet am Pfluge,
Da von Verlusten ergrimmt reisst ausser dem Stalle den Gaul er
Tief in der Nacht und sprengt zornvoll nach dem Hause Philippus.
Als so schäbig anjetzt ihn Philipp und verwildertes Haars sah,
„Harrt, Vultejus," so sprach er, „und allzubeflissen zu leben,
Scheinest du mir." — Mein Six, unselig mich nennen, Beschützer,
Würdest du, wolltest du mir nach der Wahrheit geben den Namen.
Was beim Genius dich, und der Rechten und deiner Penaten
Gottheit bitt' und beschwör, gieb wieder mich vorigem Dasein.
Wer einmal es gewahrt um wieviel dem Entlass'nen Begehrtes
Nachsteht, spute sich früh das Gemiedene wiederzusuchen.
Jeglicher misst sich mit Recht nach eigenem Leisten und Fusse.

Uebersetzungsprobe aus Quintilian*).

Marcus Fabius Quintilian entbietet dem Trypho seinen Gruss.

Du bist mit täglicher Mahnung in mich gedrungen, dass ich mit der Herausgabe meiner Schriften über die Anweisung zur Beredtsamkeit, welche ich meinem Marcellus gewidmet hatte, jetzt schon den Anfang mache. Ich selbst meinte nämlich, sie seien noch nicht zur gehörigen Reife gediehen. Auf ihre Abfassung habe ich, wie du weisst, etwas über zwei Jahre verwandt, während ich sonst von so vielen Geschäften in Anspruch genommen wurde: eine Zeit, die nicht sowohl das Niederschreiben, als vielmehr die Untersuchung des fast endlosen Stoffes meines unternommenen Werkes und das Lesen der unzähligen Schriftsteller wegnahm. Ich folgte dann dem Rathe des Horaz, der in seiner Politik empfiehlt, die Herausgabe nicht zu übereilen

„und wohl neun Jahre zu zögern",

---

*) Die Uebersetzung hält sich grösstentheils an den Text der Meyer'schen Ausgabe.

und liess ihnen Ruhe, um sie, wenn die Liebe zum Schaffen etwas erkaltet wäre, mit noch grösserer Sorgfalt wieder durchzugehen und wie ein [fremder] Leser zu durchdenken. Allein wenn das Verlangen nach ihnen so gross ist, als Du versicherst, so wollen wir das Schifflein den Winden anvertrauen und es bei seiner Abfarth mit guten Wünschen begleiten. Vieles liegt aber auch an Deiner Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, dass sie möglichst correct in die Hände des Publicums gelangen.

Marcus Fabius Quintilian's
Einleitung
in die zwölf Bücher „Anweisung zur Beredtsamkeit"
an
Marcellus Victorius.

Nachdem ich für meine Studien, welche ich zwanzig Jahre hindurch dem Unterrichte der Jugend gewidmet hatte, Ruhe erlangt, forderten mich Einige freundschaftlich auf, etwas Rhetorisches zu verfassen. Ich sträubte mich lange, weil ich wohl wusste, dass die berühmtesten Schriftsteller in der griechischen und lateinischen Sprache viele sorgfältig geschriebene Werke, welche in dieses Gebiet einschlagen, hinterlassen haben. Allein der Grund, der, wie ich hoffte, meiner Ablehnung die Nachsicht erleichtern sollte, feuerte Jene nur noch mehr an. Weil unter den verschiedenen und zum Theil einander widersprechenden Ansichten der Früheren die Auswahl schwer ist, schienen sie mir nicht mit Unrecht die Mühe zuzumuthen, wenn nichts Neues zu schaffen, doch wenigstens über die Früheren mein Urtheil abzugeben. Wiewohl mich nun weniger das Vertrauen, das Geforderte zu leisten, als die Scheu, mich zu weigern, bestimmte; so übernahm ich doch, als sich der Stoff weiter vor mir ausbreitete, freiwillig eine grössere Arbeit, als man mir aufbürdete, theils um mich durch eine vollkommenere Willfährigkeit meiner gewogensten Freunde würdig zu machen, theils um nicht die gemeine Bahn zu betreten und nur fremden Fusstapfen nachzugehen. Denn gewöhnlich nahmen die Uebrigen, welche die Redekunst lehrten, einen solchen Ausgangspunkt, als legten sie für Leute, die in jedem andern Fache der Wissenschaft vollkommen wären, dann [nur] noch die letzte Hand an die Beredtsamkeit: entweder, weil sie das, was wir vorher erlernen, als geringfügige Studien verachteten, oder weil sie meinten, es habe mit ihrem Berufe nichts zu schaffen, da die Aufgaben unter verschiedene Lehrämter vertheilt seien; oder — was der Wahrheit am nächsten kommt — weil sie in Dingen, die zwar nothwendig seien, aber keine Gelegenheit zu

glänzen geben, keinen Dank für ihr Talent hofften. Denn der Schlussstein der Werke fällt in die Augen, ihr Grund liegt verborgen.

Ich setze Alles mit der Redekunst in Verbindung, was als nothwendige Bedingung zur Bildung eines Redners anerkannt werden muss, und da ich die Ueberzeugung habe, dass man es ohne die vorausgegangenen Anfänge in nichts zur Vollkommenheit bringen könne; so werde ich es nicht von mir weisen, zu jenen unbedeutenden Dingen, bei deren Vernachlässigung die wichtigeren keine Stelle finden können, mich herabzulassen; und gerade so, als würde mir die Erziehung eines Redners übertragen, will ich in der Darstellung seiner Studien von der ersten Kindheit ausgehen.

Und dieses Werk widme ich Dir, mein Marcellus Victorius; denn Dich, meinen innigsten Freund, den zugleich eine feurige Liebe zu den Wissenschaften durchglüht, hielt ich nicht allein um dessentwillen (obgleich es etwas Grosses ist) am meisten werth dieses Pfandes unserer gegenseitigen Achtung, sondern auch, weil ich vermuthete, es dürften für den Unterricht Deines Sohnes, dessen frühestes Alter einen unläugbaren Zug zum „Lichte des Geistes“ erkennen lässt, diese Bücher nicht ohne Nutzen sein, welche ich gleichsam von der Wiege des Sprechens selbst durch alle Wissenschaften, die auch nur von einigem Vortheil für den künftigen Redner sein können, bis zur Vollendung dieser Aufgabe durchzuführen beabsichtige; und dies um so mehr, als bereits zwei Bücher über die Redekunst unter meinem Namen bekannt waren, die weder von mir herausgegeben, noch zu diesem Zwecke abgefasst worden sind. Denn das eine hatten, in zweitägigem Vortrage, Knaben aufgefangen, welchen dieses vergönnt wurde; das andere hatten Jünglinge, freilich in mehreren Tagen erhascht, so viel sie durch Aufzeichnen bekommen konnten, und in guter Absicht, aber zu sehr für mich eingenommen und in übereiltem Eifer, mich durch die Herausgabe zu ehren, verbreitet. Deswegen wird sich auch in diesen Büchern Einiges davon finden, Vieles verändert, sehr Vieles hinzugefügt, Alles aber besser geordnet, und so weit es mir möglich sein wird, ausgearbeitet.

Ich befasse mich mit der Bildung des vollendeten Redners, der nothwendig zugleich ein braver Mann sein muss; und darum fordere ich von ihm nicht nur eine ausgezeichnete Redetüchtigkeit, sondern auch alle Tugenden des Herzens. Denn ich möchte nicht zugeben, die Theorie eines rechtschaffenen und sittlichen Lebens sei, wie Einige glauben, an die Philosophen zu verweisen: Der wahrhafte Staatsmann und geschickte Ordner von öffentlichen und Privatangelegenheiten, welcher Städte durch seine Einsicht regieren, durch Gesetze fest begründen, durch Gerichte verbessern kann, ist ja gewiss kein anderer, als der Redner. Aus diesem Grunde möchte ich, ungeachtet des Geständnisses, dass ich Einiges aus dem Inhalte philosophischer Bücher benutzen werde, doch behaupten, es gehöre dieses mit Recht und wirklich zu unserer Aufgabe

und stehe recht eigentlich mit der Redekunst in Zusammenhang. Oder, wenn man alle Augenblicke über Gerechtigkeit, Tapferkeit, Besonnenheit und dergl. Erörterungen anstellen soll, und sogar kaum eine gerichtliche Verhandlung zu finden ist, in der nicht irgend eine dieser Untersuchungen vorkommt, und wenn dieses Alles durch eigenes Nachdenken gefunden und im Vortrag entwickelt werden muss: — wird da ein Zweifel sein, dass überall, wo Kraft des Geistes und Fülle der Rede erfordert wird, das vornehmste Feld des Redners sei? Und diese zwei Seiten waren, wie Cicero auf's Klarste nachweist, nicht nur ihrem Wesen nach geeint, sondern auch in der Ausübung verknüpft, so dass dieselben Männer für weise und zugleich für beredt galten. Im Verlaufe schied sich das Studium, und durch Unwissenschaftlichkeit geschah es, dass man mehrere Wissenschaften annahm. Sobald die Sprache ein Mittel zum Gewinn wurde und man die Güter der Beredtsamkeit zu missbrauchen anfing, gaben diejenigen, welche für redefertig galten, die Sorge um die Sittlichkeit auf. Diese wurde dagegen in ihrer Verlassenheit eine Beute der schwächeren Köpfe. Später setzten sich Einige über die Mühe eines guten Stils hinweg und, indem sie zur Veredlung des Geistes und zur Aufstellung von Lebensregeln zurückkehrten, behielten sie, wenn eine Scheidung möglich wäre, den wichtigeren Theil für sich: aber den übermüthigsten Namen massten sie sich an, da sie allein Jünger der Weisheit heissen wollten. Das wagten sich die grössten Feldherren niemals herauszunehmen, noch auch Männer, die in den Berathungen der grössten Angelegenheiten und in der Leitung eines ganzen Staates sich mit Auszeichnung benahmen. Lieber thun wollten sie das Beste, als es versprechen. Dass viele von den alten Professoren der Weisheit sittlich gute Lehren gegeben, und wie sie gelehrt, auch gelebt haben, will ich gerne zugeben: aber in unseren Zeiten versteckten sich unter diesem Namen bei der Mehrzahl die gröbsten Laster. Nicht durch Tugend und Studien bemühten sie sich, im Rufe von Philosophen zu stehen, sondern eine finstere Miene und ein vom gewöhnlichen abweichendes Aussehen machten sie zum Deckmantel der verdorbensten Sitten. Das aber, was als Eigenthum der Philosophen angesprochen wird, behandeln wir alle da und dort. Denn wer spricht nicht von der Idee der Gerechtigkeit, der Billigkeit und des Guten (wofern er nicht gerade der schlechteste Mann ist)? Welcher Landmann stellt nicht einige Untersuchungen über physikalische Ursachen an? Mit der eigenthümlichen Bedeutung und dem Unterschiede der Wörter müssen ja Alle bekannt sein, die auf die Sprache eine Sorgfalt verwenden. Allein das wird der Redner am Besten wissen und aussprechen. Wenn es je einen vollendeten gegeben hätte, so würde man die Tugendlehren nicht aus den Schulen der Philosophen holen. So aber ist es nöthig, wiederholt auf jene Schriftsteller zurückzugehen, welche, wie bemerkt, die aufgegebene, zumal bessere Seite der Redekunst in Besitz genommen

haben, und sie gewissermaassen als unser Eigenthum zurückzufordern; nicht um selbst ihre Gedanken zu benutzen, sondern um zu zeigen, dass jene fremdes Eigenthum benutzt haben.

Der Redner soll also ein Mann sein, den man wahrhaft weise nennen kann, und nicht bloss von einem sittlich vollkommenen Charakter (diess ist nämlich nach meiner Ueberzeugung, trotz der abweichenden Ansicht Anderer, nicht hinreichend), sondern auch von einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung und einer allseitigen Redetüchtigkeit. Einen solchen mag es vielleicht noch nicht gegeben haben; darum dürfen wir uns aber doch nicht weniger das Höchste zum Ziele setzen, wie es auch die meisten der Alten gemacht haben, die, wenn sie gleich glaubten, dass sich noch kein Weiser gefunden, doch die Lehren der Weisheit vortrugen. Denn die vollendete Beredtsamkeit ist wirklich Etwas und sie zu erreichen, hindert die Natur des menschlichen Geistes nicht. Gelingt dieses nicht, so werden sich doch diejenigen weiter aufschwingen, welche nach dem Höchsten streben, als Diejenigen, welche von vornherein an der Möglichkeit verzweifeln, an's Ziel zu gelangen, und gleich auf der untersten Stufe stehen bleiben. Um so mehr werde ich Nachsicht verdienen, wenn ich selbst das Unbedeutendere, aber für unser Unternehmen Unentbehrliche, nicht übergehe.

Das erste Buch wird nämlich das enthalten, was dem Berufe des Rhetors vorangeht. Im zweiten wollen wir die ersten Elemente bei dem Rhetor und die Untersuchung über das Wesen der Rhetorik selbst vornehmen. Fünf werden darauf der Erfindung (woran sich auch die Disposition schliesst) und vier dem Vortrage (wohin das Gedächtniss und die Aussprache gezogen wird) gewidmet werden. Eines soll noch hinzukommen, in welchem wir das Bild des Redners selbst zu entwerfen haben, indem wir nach dem Maasse unserer schwachen Kräfte auseinandersetzen, welches sein Charakter, welches sein Verfahren bei der Uebernahme, bei dem Studium und bei der Führung der Processe, welches die Gattung der Beredtsamkeit sein, wann er das Amt der Processführung niederlegen, und was er nachher noch für Studien treiben soll. Ueberall wird sich nach dem Inhalte der einzelnen Stellen meine Art der Darstellung richten, die nicht bloss durch den Inbegriff derjenigen Gegenstände, welchen man ausschliesslich den Namen einer systematischen Wissenschaft zugetheilt hat, die Lernbegierigen unterrichten, und (um mich so auszudrücken) das Gesetzbuch der Rhetorik erklären soll, sondern die auch die Wohlredenheit fördern und die Kraft der Beredtsamkeit erhöhen könnte. Denn gewöhnlich schwächen und vernichten jene kahlen Lehrbücher durch eine übertriebene, affectirte Scharfsinnigkeit jeden Adel der Rede, saugen allen Saft des Geistes aus und legen die Knochen bloss, deren Dasein und fester Zusammenhalt durch die Sehnen freilich nothwendig ist, die aber durch das Fleisch verhüllt werden müssen. Darum habe ich denn nicht, wie die Meisten, jenes kleine Stückchen, sondern was ich nur für die Bildung

des Redners möglich erachtete, in diese zwölf Bücher, durchgehends in gedrängter Darstellung, zusammengetragen. Denn wenn ich Alles, was sich über jeden einzelnen Punkt sagen lässt, ausführen wollte, so würde das Buch kein Ende bekommen. Jedoch muss zum voraus versichert werden, dass Regeln und Kunst ohne Unterstützung von Seite der Natur nichts vermögen. Daher ist dieses Werk für die Talentlosen ebensowenig geschrieben, als die Lehre vom Landbau für unfruchtbare Felder. Ausserdem giebt es noch einige andere günstige, angeborene Eigenschaften: Stimme, starke Brust, Gesundheit, Festigkeit, Anstand — Eigenschaften, die sich künstlich erhöhen lassen, wenn sie auch in mittelmässigem Grade zu Theil geworden sind, die aber zuweilen so sehr mangeln, dass sie selbst die Leistungen des Talentes und des Studiums unwirksam machen; so wie sie andererseits ohne einen erfahrenen Lehrer, ohne beharrliches Studium, ohne viele und anhaltende Uebung im Schreiben, Lesen und Sprechen, für sich allein nichts helfen.

Erstes Buch.

Erstes Capitel.

Der Vater nun, dem ein Sohn geboren ist, fasse vor Allem eine möglichst gute Hoffnung von ihm. So wird er von Anfang her sorgfältiger werden. Denn grundlos ist die Klage, dass die Gabe, die Lehrgegenstände zu fassen, den wenigsten Menschen verliehen sei, dass hingegen die meisten wegen der Mittelmässigkeit ihrer Anlagen Mühe und Zeit verlieren. Vielmehr wird man bei dem grösseren Theile sowohl Talent zum schaffenden Denken, als auch Lust zum Lernen finden: das ist ja dem Menschen natürlich. Und wie die Vögel von Natur zum Fluge, die Pferde zum Laufe, die wilden Thiere zur Grausamkeit geschaffen sind; so ist uns die Unruhe und Erfindsamkeit des Geistes eigenthümlich; daher man auch einen göttlichen Ursprung der Seele annimmt. Stumpfsinnig aber und ungelehrig kommen die Menschen eben so wenig naturgemäss zur Welt, als abenteuerliche Missgeburten; diese sind ja höchst selten. Als Beweis mag gelten, dass in den Knaben der Schimmer gar mannigfaltiger Hoffnungen hervorleuchtet, und wenn dieser mit vorrückendem Alter erlischt, so ist klar, dass es nicht an der natürlichen Anlage, sondern an der Pflege gefehlt habe. Freilich steht der Eine an Talent über dem Andern; ich gebe es zu. Allein mag er mehr oder weniger leisten, es wird sich doch Niemand finden, der es durch Studium zu gar nichts gebracht hätte.

Wer zu dieser Einsicht gekommen ist, der wende, sobald er Vater geworden, in der Hoffnung auf einen künftigen Redner jegliche Sorgfalt auf. Vor Allem darf die Sprache der Ammen nicht fehlerhaft sein. Von ihnen wünschte Chrysippus, dass sie, wo möglich, verständig seien: wenigstens dringt er auf die beste Wahl, so

weit es die Verhältnisse zulassen. Die Rücksicht auf den Charakter geht zwar bei ihnen ohne Zweifel vor; doch sollen sie auch richtig sprechen. Sie wird der Knabe zuerst hören, ihre Worte wird er nachzubilden versuchen. Auch behalten wir das am festesten, was wir vor dem Beginne des eigentlichen Unterrichtes in uns aufgenommen haben; wie der Geruch bleibt, den etwas Neues annimmt, und die Farben der Wolle, welchen der [ursprüngliche] einfache Schimmer weichen musste, sich nie wieder austilgen lassen. Und gerade das Schlechtere hängt sich hartnäckiger an. Denn das Gute lässt sich leicht in's Schlimmere verändern: wird man aber auch einmal die Fehler zum Guten umwandeln? Daher darf sich nicht einmal der Unmündige an eine Sprache gewöhnen, die er wieder verlernen soll.

Von den Eltern aber wünsche ich, dass sie, so viel möglich, Kenntnisse besitzen. Ich spreche nicht von den Vätern allein. Denn zur Beredtsamkeit der Gracchen hat bekanntlich ihre Mutter Cornelia viel beigetragen, deren äusserst gebildete Sprache durch ihre Briefe auch zur Nachwelt gelangt ist; eben so soll die Tochter des Cajus Lälius im Sprechen die Eleganz ihres Vaters wiedergegeben haben, und die Rede, welche die Tochter des Quintus Hortensius bei den Triumvirn hielt, wird nicht nur zur Ehre ihres Geschlechtes gelesen. Indess sollen Diejenigen, welche nicht selbst zu lernen Gelegenheit hatten, keine geringere Sorgfalt für den Unterricht ihrer Kinder haben, sondern gerade desswegen im Uebrigen genauer sein.

Von den [Sklaven-] Kindern, unter welchen der zu solchen Aussichten Bestimmte erzogen wird, mag das Gleiche gesagt sein, wie von den Ammen. Ueber die Pädagogen*) füge ich noch dieses Weitere hinzu, dass sie entweder vollkommen gebildet seien, wofür ich die meiste Sorge empfehle, oder dass sie wenigstens wissen sollen, sie seien nicht gebildet. Diess ist nämlich das Schlimmste, wenn Solche, die kaum über das A B C hinaus sind, eine ungegründete Meinung von ihrem Wissen gefasst haben. Sie halten es unter ihrer Würde, vom Lehramte abzutreten und, als hätten sie gewissermaassen das vollkommenste Recht, was gewöhnlich Leute dieses Schlages aufbläht, lehren sie gebieterisch und zuweilen mit grösster Heftigkeit ihren Unsinn fort. Nicht minder schadet ihr Einfluss den Sitten. So hängte Alexander's Pädagog, Leonides, wie Diogenes von Babylon berichtet, seinem Zöglinge einige Fehler an, welche diesem auch, als er erwachsen und schon der grösste König war, von jenem Jugendunterrichte her noch nachgingen.

Wenn ich Einem viel zu verlangen scheine, so bedenke er, dass ein Redner erzogen werden soll, was eine sehr schwierige Aufgabe ist, selbst wenn zu seiner Bildung nichts fehlt, und dass ausserdem noch Mehreres und Schwierigeres übrig sei. Denn anhaltendes

*) Hier ungefähr so viel, als Hauslehrer, Hofmeister.

Studium, die vortrefflichsten Lehrer und Unterricht in mehreren Wissenschaften ist erforderlich. Desswegen ist die beste Anleitung zu geben: wenn sich Jemand hierdurch beschwert fühlt, so soll sie wenigstens nicht in der Theorie fehlen, sondern bloss im einzelnen Menschen.

Wenn man jedoch nicht so glücklich ist, Ammen, Knaben und Pädagogen zu haben, wie ich sie vorzüglich wünsche, so soll doch wenigstens der Pädagog allein nicht von der Seite gehen und der Sprache mächtig sein, um augenblicklich zu verbessern, wenn sich jene in Gegenwart des Zöglings fehlerhaft ausdrückten, und lasse es nicht in dem Letztern sich festsetzen: nur muss man einsehen, das oben Gesagte sei an sich gut, das Letztere hingegen ein blosses Heilmittel.

Dass der Knabe mit der griechischen Sprache den Anfang mache, ziehe ich vor, weil er sich die lateinische, welche bei dem grösseren Theile im Gebrauche ist, selbst ohne unser Zuthun aneignen wird; zugleich, weil er vorher in die griechischen Wissenschaften eingeführt werden muss, welche auch die Quelle der unsrigen sind. Doch möchte ich diesen Grundsatz nicht so ängstlich festgehalten wissen, dass er lange Zeit bloss griechisch spreche und lerne, wie es bei den Meisten üblich ist. Denn daher kommen die meisten Fehler des durch fremden Klang verwöhnten Mundes und der Aussprache: wann sich in dieser durch beständigen Gebrauch griechische Laute festgesetzt haben, so bleiben sie auf das Hartnäckigste, auch wenn man sich einer anderen Sprache bedient. Nicht erst spät darf also das Lateinische nachfolgen, sondern muss rasch nebenher gehen. So wird, wenn wir beide Sprachen mit gleichmässiger Sorgfalt bewahren, keine der anderen hinderlich sein.

Einige meinten, der Sprachunterricht dürfe nicht vor dem siebenten Jahre beginnen, weil erst dieses Alter den Sinn der Lehrgegenstände fassen und die Anstrengung ertragen könne. Dieser Ansicht sei Hesiod gewesen, melden die Meisten, welche vor dem Grammatiker Aristophanes lebten. Denn er war der Erste, der diesem Dichter das Buch „ὑποθῆκαι [Ermahnungen, Lebensregeln]," worin sich jene Bemerkung findet, absprach. Allein auch andere Schriftsteller, worunter Eratosthenes, gaben dieselbe Regel; eine bessere aber Diejenigen, welche mit Chrysipp verlangen, dass keine Zeit aller Pflege ermangle. Obgleich nämlich dieser den Ammen drei Jahre einräumt, so spricht er sich doch dahin aus, dass auch von ihnen schon der Geist durch die besten Anleitungen gebildet werden müsse. Warum sollte auch das Alter, welches zu den Sitten in einer Beziehung steht, zu dem Unterrichte in keiner stehen? Ich weiss wohl, dass in der ganzen Zeit, von der ich rede, kaum so viel ausgerichtet wird, als später ein einziges Jahr leisten kann; und doch scheint es mir, als hätten die Leute der entgegengesetzten Ansicht in diesem Punkte nicht so fast die Lernenden, als die Lehrenden geschont. Was können sie sonst Besseres thun,

sobald sie zu sprechen vermögen? Denn etwas müssen sie doch thun. Oder warum wollen wir diesen Gewinn bis zum siebenten Jahre, so gering er ausfallen mag, verschmähen? Wie unbedeutend die Leistungen der früheren Lebenszeit immer sein mögen, der Knabe wird doch gerade in dem Jahre etwas Wichtigeres lernen, wo er etwas Unwichtigeres gelernt hätte. Dieses, durch die einzelnen Jahre fortgeführt, trägt zur Summe bei, und was in der ersten Kindheit an Zeit zum voraus in Anspruch genommen worden ist, wird für das Knabenalter gewonnen. Die gleiche Vorschrift gilt auch von den folgenden Jahren, damit man nicht, was ein Jeder zu lernen hat, zu spät anfange. Wollen wir daher gleich Anfangs keine Zeit verlieren; um so weniger, weil die Anfangsgründe des Wissens rein auf dem Gedächtnisse beruhen, welches sich nicht nur schon in den Kleinen findet, sondern hier sogar am haltbarsten ist.

Dabei verkenne ich die Altersstufen nicht so sehr, dass ich glaubte, man müsse den zarten gleich mit Härte zusetzen und geradezu Anstrengung fordern. Denn davor wird besonders zu wachen sein, dass der, welcher die Studien noch nicht lieben kann, dieselben nicht hasse, und vor der einmal verkosteten Bitterkeit auch über die Jahre der Unwissenheit hinaus eine Scheu habe. Das Spiel walte hier; er werde gefragt und gelobt, und freue sich immer, etwas gewusst zu haben. Manchmal, wenn er selbst nicht will, unterrichte man einen Anderen, auf den er eifersüchtig ist. Er streite mitunter und glaube öfter gesiegt zu haben. Auch durch Belohnungen, welche diesem Alter angemessen sind, sporne man ihn.

Wir geben geringfügige Lehren, während wir uns einen Redner zu bilden anheischig machten. Allein auch die Studien haben ihre Kindheit, und wie die Erziehung des Körpers, welcher sich bald zur grössten Stärke entwickelt, von der Milch und von der Wiege ihren Anfang nimmt, so hat der nachmalige grosse Redner einst ein Gewimmer hören lassen, hat zuerst in lallender Rede zu sprechen versucht, und stotterte an den Buchstabenzeichen herum. Und wenn man mit der Erlernung eines Gegenstandes nicht ausreicht, so ist er darum nicht auch entbehrlich. Wenn Niemand den Vater tadelt, der diese Dinge bei seinem Sohne nicht versäumen zu dürfen glaubt; warum sollte man es missbilligen, wenn Jemand das, was er in seinem Hause füglich thun könnte, öffentlich in Anwendung brächte? zumal, da Kleinere die Kleinigkeiten sogar leichter auffassen; und wie sich der Körper an gewisse Gliederbiegungen nur gewöhnen lässt, so lange er zart ist, so macht auch die Stärke selbst die Seele gegen sehr viele Dinge spröder. Oder hätte König Philipp von Macedonien seinem Sohne Alexander die ersten Elemente des Unterrichtes durch Aristoteles, den grössten Philosophen jener Zeit, beibringen lassen (oder der Letztere diesen Beruf übernommen), wenn er nicht die Ueberzeugung gehabt hätte, dass die Anfänge der Wissenschaften von dem Vollkommensten am besten behandelt werden und für das Ganze von Bedeutung seien? Denken wir uns also,

Alexander werde uns in den Schooss gelegt, ein Kind, werth so grosser Pflege — wiewohl für Jeden das seinige derselben werth ist; — sollte ich mich schämen, selbst gleich für die ersten Elemente einige, wenn auch unbedeutende, Abkürzungen der Lehrmethode zu zeigen?

Ich bin nämlich nicht einmal mit dem zufrieden, was, wie ich bemerke, bei den Meisten vorkommt, dass die Kleinen die Namen und die [alphabetische] Aneinanderreihung der Buchstaben früher lernen, als ihre Gestalt. Dadurch wird ihnen das Wiedererkennen derselben erschwert; sie richten die Aufmerksamkeit bald nicht mehr auf die Züge selbst, indem sie sich von dem vorauseilenden Gedächtnisse leiten lassen. Hierdurch werden die Lehrer veranlasst, auch dann, wenn sie den Knaben die Buchstaben durch jene regelmässige Aneinanderreihung, in der sie gewöhnlich Anfangs geschrieben werden, eingeprägt zu haben glauben, die Ordnung umzukehren und durch mannichfaltige Versetzung zu stören, bis die Lehrlinge die Buchstaben an dem Aussehen und nicht an der Aufeinanderfolge erkennen. Daher wird es das Beste sein, sie zu gleicher Zeit mit der Gestalt und mit den Namen [derselben], wie mit denen der Menschen, bekannt zu machen. Was indessen bei den Buchstaben nachtheilig ist, wird bei den Silben nichts schaden. Ich schliesse auch das bekannte Verfahren nicht aus, dass man, um die Lernbegierde der Kinder zu reizen, elfenbeinerne Buchstabenformen zum Spielen hingebe, oder was man sonst, um die Freude dieses Alters zu erhöhen, erfinden kann, dessen Behandlung, Anschauung, Benennung unterhaltend ist.

Wenn der Knabe bereits den Zügen folgen kann, wird es nicht unnütz sein, die Buchstaben so gut als möglich in eine Tafel einzuschneiden, um den Griffel gleichsam durch Furchen zu führen. Denn er wird nicht ausgleiten, wie im Wachse, weil er zu beiden Seiten von einem Rande beschränkt ist und nicht von der Vorzeichnung abweichen kann; und indem er schneller und öfter den bestimmten Spuren folgt, wird er Sicherheit der Finger gewinnen und wird dann nicht der Unterstützung eines Anderen bedürfen, der die Hand auf die seinige legt und sie leitet. Es ist nichts Unzweckmässiges um die Sorge für eine schöne und schnelle Schrift, die von den Vornehmen in der Regel vernachlässigt wird. Denn das Schreiben ist bei wissenschaftlicher Thätigkeit eine Hauptsache und hierdurch allein wird ein wahrer, tief wurzelnder Fortschritt erreicht: eine zu langsame Hand hemmt das Denken selbst, eine ungeübte und verwirrte ist unleserlich, was eine zweite Mühe zur Folge hat, nämlich das Dictiren des Abzuschreibenden. Daher wird es immer und überall, besonders aber bei geheimen und vertraulichen Briefen Vergnügen machen, auch hierin den Fleiss nicht gespart zu haben.

Im Syllabiren giebt es keine Abkürzung der Methode. Alle Silben müssen durchgelernt werden; es dürfen nicht, wie gewöhnlich geschieht, gerade die schwersten darunter aufgespart werden, damit man

beim Schreiben der Wörter darauf stosse. Ja nicht einmal dem ersten Behalten darf man ohne Weiteres trauen; zu wiederholen und lange einzuschärfen wird nützlicher sein, auch das Lesen nicht zu frühe im Zusammenhange und mit Beeilung zu betreiben, wofern nicht eine hinderniss- und zweifellose Verbindung der Buchstaben unter sich sogar ohne alle Verzögerung des Denkens vorliegt. Dann fange man an, aus den Silben selbst Wörter zusammenzusetzen und diese zur Rede zu verbinden. Es ist unglaublich, wie viel Aufenthalt durch das Eilen in's Lesen gebracht wird. Hieraus entsteht Zweifel, Stocken, Wiederholen, indem man etwas über seine Kräfte wagt, und dann nach dem Fehler auch dem misstraut, was man schon weiss. Sicher sei also vor Allen das Lesen, dann zusammenhängend, dabei lange etwas bedächtlich, bis durch Uebung eine fehlerfreie Fertigkeit gewonnen ist. Denn das Vorausblicken gegen die Rechte hin (was Alle anrathen) und das Voraussehen muss man nicht nur kennen, sondern auch üben; man soll ja das Folgende anschauen, das Vorhergehende aussprechen, und was das Schwierigste ist, die Aufmerksamkeit der Seele theilen, um Dieses mit der Stimme, Jenes mit den Augen zu thun. Es wird sich lohnen, wenn der Knabe nach der üblichen Weise einzelne Wörter zu schreiben anfängt, darauf Acht zu haben, dass er diese Mühe nicht an alltäglichen und zufällig in den Wurf kommenden Vocabeln verliere. Er kann sogleich die Erklärung der ungewöhnlicheren Ausdrücke, welche die Griechen „γλῶσσαι" nennen, nebenbei lernen und unter den ersten Elementen etwas erzwecken, was später eine eigene Zeit erfordern würde. Und — da ich einmal noch bei unbedeutenden Dingen verweile — auch die Zeilen, welche man als Musterschrift vorlegt, sollen nach meinem Wunsche keine mässigen Gedanken, sondern eine moralische Ermahnung enthalten. Die Erinnerung daran folgt in das Alter, und dem noch ungebildeten Gemüthe eingegraben, wird sie selbst auf den Charakter einwirken. Ferner mögen sie Aussprüche berühmter Männer und auserlesene Stellen, aus Dichtern hauptsächlich — denn die Bekanntschaft mit diesen ist für die Kleinen anziehender — spielend auswendig lernen. Das Gedächtniss ist ja, wie ich an seinem Orte zeigen werde, für den Redner höchst nothwendig; dieses wird vornehmlich durch Uebung gestärkt und gepflegt, und ist bei den in Rede stehenden Altersstufen, die noch nichts aus sich selbst schaffen können, beinahe das Einzige, was durch die Bemühung der Lehrer gefördert werden kann. Nicht unangemessen dürfte es sein, um die Aussprache reiner und artikulirter zu machen, dieses Alter anzuhalten, dass es gewisse Wörter und Sätze von erkünstelter Schwierigkeit, die aus mehreren hart unter sich zusammengehenden Silben aneinander gekettet und holpericht sind, mit aller Geschwindigkeit hersage: χαλινοὶ heissen sie griechisch. Die Sache scheint kaum der Erwähnung werth; und doch, wenn man sie nicht beachtet, verhärten sich viele Sprachfehler, wofern sie nicht in den ersten Jahren gehoben werden, zu einer in der Folge unverbesserlichen Verdorbenheit.

Zweites Capitel.

Doch mag uns jetzt der Knabe allmählig heranwachsen, das Gängelband verlassen und ernstlich zu lernen anfangen. An dieser Stelle nun hauptsächlich kommt die Frage in Erwägung, ob es zweckmässiger sei, ihn mit seinen Studien zu Hause in der Privatwohnung zu behalten, oder ihn dem allgemeinen Schulbesuche und öffentlichen Lehrern zu übergeben. Das Letztere, sehe ich, hat nicht nur den Beifall der Männer erhalten, welche die sittlichen Anstalten der berühmtesten Staaten gegründet haben, sondern auch der hervorragendsten Schriftsteller. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, dass Manche von dieser beinahe allgemeinen Sitte in ihrer individuellen Ansicht abweichen. Sie dürften vornehmlich von folgenden zwei Gründen ausgehen: erstens, weil sie besser für die Sitten sorgen, indem der Schwarm der Menschen von dem Alter gemieden werde, das am meisten Neigung zu Fehlern habe; daher sei — so wird leider nicht ohne Grund vielfältig behauptet — schon oft Veranlassung zu Schandthaten gekommen; zweitens, weil jener Lehrer, wer er immer sein mag, einem Einzigen seine Zeit wahrscheinlich freigebiger widmen wird, als wenn er sie auf Mehrere vertheilen muss. Der erste Grund ist durchaus wichtig. Wenn es ausgemacht wäre, dass die Schulen einerseits den wissenschaftlichen Studien förderlich, andererseits den Sitten schädlich seien, so würde ich die Anleitung zu einem sittlichreinen Leben höher anschlagen, als die Anleitung selbst zur vollkommensten Beredtsamkeit. Allein nach meinem Dafürhalten stehen jene Dinge in untrennbarer Verbindung. Ich bin nämlich der Ueberzeugung, Niemand, als der tugendhafte Mann, könne ein Redner sein, und wenn es möglich ist, so wünsche ich es nicht. Ueber diesen Punkt also zuerst.

Sie behaupten, die Sitten werden in den Schulen verdorben. Allerdings werden sie zuweilen verdorben; allein eben so gut zu Hause, und es liegen zahlreiche Beispiele hierüber vor, dass in beiden Fällen der gute Ruf bald wahrhaftig gelitten hat, bald auf das Gewissenhafteste bewahrt worden ist. Nach der natürlichen Anlage eines Jeden und nach der Erziehung fällt das Ganze verschieden aus. Nehmen wir einen für das Schlechtere empfänglichen Sinn, nehmen wir Lässigkeit an in der Bildung und Bewachung des Schamgefühles im frühesten Alter: nicht weniger Gelegenheit zu Ausschweifungen wird die Abgeschiedenheit darbieten. Denn der Hauslehrer kann ein sittlich verdorbener Mensch sein, und der Aufenthalt unter schlechten Sklaven ist eben so gefährlich, als unter nicht sehr gesitteten Freigeborenen. Wenn das Gemüth des Kindes selbst gut ist, und wenn sich die Eltern nicht zu blinder Sorglosigkeit haben einschläfern lassen; so mag man immerhin einen durchaus unbescholtenen Lehrer (wofür die Verständigen vorzüglich Sorge tragen) und eine ganz strenge Behandlung wählen, und dessenungeachtet dem Sohne noch einen gesetzten Mann oder zuverlässigen Freigelassenen

als Freund an die Seite stellen, dessen beständige Begleitung auch die bessern kann, die zu fürchten sind.

Es gäbe ein leichtes Mittel, diese Besorgnisse zu heben. Möchten nur wir nicht selbst die Sitten unserer Kinder verderben! Schon auf die erste Kindheit wirken wir durch Sinnenreiz zerstörend ein. Die weichliche Erziehung, die wir Nachsicht heissen, lähmt alle Spannkraft des Körpers und des Geistes. Wonach wird es den als Erwachsenen nicht gelüsten, der in Purpur kriecht? Noch kann er nicht ein Wort sprechen, und schon kennt er den Koch, schon fordert er Austern *). Ihren Gaumen bilden wir früher, als ihre Sitten. In Sänften wachsen sie auf; wenn sie je die Erde berühren, hängen sie sogleich in den Armen Derer, die sie aufheben. Wir freuen uns, wenn sie etwas Dreistes sagen. Worte, die nicht einmal an alexandrinischen Possenreissern zu ertragen wären, nehmen wir mit Lachen und Küssen auf. Und kein Wunder: wir haben sie's gelehrt, von uns haben sie es gehört. Unsere Freundinnen, unsere Beischläfer sehen sie, bei jedem Schmause erschallen schmutzige Lieder, Was zu sagen eine Schande ist, Das schaut man. Diess wird zur Gewohnheit, nachher zur Natur. Die Unglücklichen lernen diese Dinge, ehe sie nur wissen, dass es Laster seien; hierdurch zerrüttet und erschlafft, holen sie jene Uebel nicht in den Schulen, sondern bringen sie in die Schulen mit.

„Wohl, allein bei den Studien wird sich ein Einziger einem Einzigen besser widmen können." — Vor Allem steht nichts im Wege, dass der gepriesene Einzige auch mit Dem umgehe, der in den Schulen unterrichtet wird. Aber auch wenn sich nicht Beides verbinden liesse, würde ich doch die Tageshelle in der edelsten Zusammenkunft der finsteren Einsamkeit vorziehen. Jeder wackere Lehrer freut sich über zahlreichen Besuch und hält sich eines grösseren Wirkungskreises werth. Dagegen sind die schwächeren im Bewusstsein ihres Unvermögens zufrieden, bei Wenigen stehen zu bleiben und gewissermaassen eine Pädagogenstelle zu versehen. Es mag für den Einen oder Andern besser sein, sei es wegen Gunst oder Vermögen oder Freundschaft, einen ausserordentlich gelehrten und unvergleichlichen Lehrer im Hause zu haben: wird gleichwohl dieser den ganzen Tag mit Einem zubringen? oder ist je eine so anhaltende Aufmerksamkeit des Lernenden möglich, dass sie nicht, wie die Augen durch ununterbrochenes Hinblicken, ermüdete? zumal da die Studien weit mehr Abgeschiedenheit erheischen, [kann der Pädagog nicht beständig um ihn sein]. Denn weder beim Schreiben, noch beim Auswendiglernen, noch beim Denken steht der Lehrer daneben; Wer mit etwas Solchem beschäftigt ist, für Den ist die Dazwischenkunft eines

*) So nach der Lesart: iam *coquum* intelligit etc. Zieht man aber *coccum* vor (schon kennt er den Scharlach), so wird es natürlicher sein, auch unter *conchylium* ein gefärbtes Kleidungsstück zu verstehen (schon verlangt er den Purpur).

jeden Menschen eine Störung. Auch bedarf nicht jede Lectüre und nicht immer der Leitung und Erklärung. Wann könnte er sonst von so vielen Schriftstellern eine Kenntniss erlangen? Es ist somit nur eine mässige Zeit nöthig, um die Arbeit für den ganzen Tag zu ordnen? und desshalb kann selbst Dasjenige an Mehrere gelangen, was Jedem einzeln mitzutheilen ist. Das Meiste ist aber von der Art, dass es durch ein' und dieselbe Stimme auf Alle zugleich übergeht. Ich schweige von den Eintheilungen und Declamationen der Rhetoren; hier mag sich eine noch grosse Anzahl einfinden, dennoch wird Jeder das Ganze bekommen. Denn die Stimme des Lehrers reicht nicht, wie eine Mahlzeit, für eine grössere Anzahl weniger gut aus; sondern, wie die Sonne, theilt sie der Gesammtheit das gleiche Maass von Licht und Wärme mit. Wenn ferner der Grammatiker von der Theorie des Redens handelt, Fragen erläutert, Geschichte vorträgt, Gedichte erklärt, so werden diess so Viele lernen, als zuhören. — „Aber der Verbesserung und dem Vorlesen ist die Zahl hinderlich.“ — Mag es ein Nachtheil sein (denn was findet in jeder Hinsicht Beifall?), bald werden wir ihn gegen die Vortheile halten.

Doch will ich nicht, dass man den Knaben dahin schicke, wo er vernachlässigt wird. Allein ein guter Lehrer wird sich nicht mit einer grössern Schaar belasten, als der er gewachsen ist. Wir müssen uns auch ganz vorzüglich bemühen, ihn uns auf alle Weise zum vertrauten Freunde zu machen, so dass beim Unterrichte weniger seine Amtspflicht, als seine Zuneigung hervortritt. So wird man nie unter einen grossen Schwarm gerathen *). Und gewiss wird Jeder, der auch nur ein wenig in die Wissenschaft eingedrungen ist, Einen, in dem er Eifer und Geist erkannt hat, zugleich zu seiner eigenen Ehre in's Besondere begünstigen. Mögen grosse Schulen zu fliehen sein (und selbst hierzu gebe ich meine Zustimmung nicht, wenn Jemand verdienterweise viel Zulauf hat), so gilt diess doch nicht so weit, dass die Schulen überhaupt zu fliehen wären. Denn sie meiden ist etwas Anderes, als sie auswählen.

Wenn wir die Einwürfe widerlegt haben, so wollen wir nun unsere eigenen Grundsätze darlegen. Allererst gewöhne sich der Redner, der in den zahlreichen Versammlungen und mitten in der lichten Oeffentlichkeit des Staates leben muss, schon vom zarten Alter an, nicht menschenscheu zu sein, noch in einem einsiedlerischen Stubenleben abzuwelken. Einen Reiz und eine Erhebung braucht der Geist immer, der in solcher Abgeschiedenheit entweder erschlafft oder sich im Dunkeln so zu sagen mit Rost überzieht; oder aber in eitler Einbildung sich aufbläht: denn nothwendig muss Der zu viel auf sich halten, der sich mit Niemand vergleicht. Sollen dann die Studien in's praktische Leben umgesetzt werden, so

*) Die Worte: „so dass beim — gerathen“ nach Cramer (in seiner Geschichte der Erziehung).

ist er am hellen Tage umdüstert und wird bei allem Neuen verblüfft, weil er in der Einsamkeit gelernt hat, was unter Vielen ausgeübt werden muss. — Von den Freundschaften will ich nicht einmal sprechen, die, gewissermaassen durch ein religiöses Band geknüpft, bis in das Greisenalter unzertrennlich fortdauern. Denn es ist etwas eben so Heiliges, in gleiche Studien, wie in gleichen Gottesdienst eingeweiht zu werden. Selbst den gemeinen Menschenverstand, — wo wird er ihn lernen, wenn er sich von dem Umgange abschliesst, der nicht allein den Menschen, sondern auch den stummen Thieren natürlich ist? Dazu kommt, dass er zu Hause nur Das lernen kann, was ihm selbst vorgetragen wird, in der Schule aber auch, was Andern. Er wird täglich Vieles billigen, Vieles verbessern hören: zu Gute werden ihm kommen die Vorwürfe, die fremder Saumseligkeit gemacht werden, zu Gute das Lob des Fleisses; das Lob wird die Nacheiferung spornen, für Schande wird er es halten, dem Gleichen nachzustehen, für etwas Schönes, die Stärkeren überflügelt zu haben. Diess Alles befeuert sein Inneres, und wenn schon der Ehrgeiz an sich ein Fehler ist, so ist er doch häufig die Quelle von Tugenden. Nicht ohne Erfolg haben, wie ich mich errinnere, meine Lehrer den Gebrauch beobachtet, die Knaben in Classen einzutheilen und die Ordnung für das Sprechen nach ihrem geistigen Vermögen zu bestimmen; Jeder sagte seine Uebung auf einem um so höheren Platze her, als er durch Fortschritte vorauszueilen schien. Ueber den letzten Punkt wurden Entscheidungen gegeben. Das war ein ungemeiner Wetteifer um die Siegespalme. Aber an der Spitze der Classe zu stehen, dies galt bei Weitem für das Schönste. Darüber wurde nicht nur Einmal entschieden; mit dem dreissigsten Tage konnte der Ueberwundene auf's Neue in den Kampf gehen. So wurde der Sieger durch den Erfolg nicht sorglos gemacht, und der Schmerz spornte den Besiegten, den Schimpf auszutilgen. Dieses hat unsere rhetorischen Studien mehr entflammt, als die Ermahnungen der Lehrer, die Hut der Pädagogen, die Wünsche der Eltern, — möchte ich behaupten, so weit ich durch Muthmaassung einen Schluss machen kann. Wenn indessen der Wetteifer die mehr erstarkten Fortschritte in den Wissenschaften fördert, so ist für die noch zarten Anfänger die Nachahmung der Mitschüler angenehmer, als die des Lehrers, eben weil sie leichter ist. Kaum wird man sich in den ersten Elementen zu der Hoffnung zu erheben wagen, die Beredtsamkeit, die man für die vollendetste hält, nachbilden zu können; man umfasst da lieber das Nächste, wie die um die Bäume geschlungenen Reben dadurch zum Gipfel emporklimmen, dass sie vorher die untersten Aeste ergreifen. Hierin liegt so viel Wahrheit, dass es auch für den Lehrer selbst, wofern er nicht seine Eitelkeit über das Nützliche stellt, Aufgabe ist, die Schwäche der Lernenden nicht sogleich zu belasten, da er noch mit ungebildeten Anlagen zu thun hat, sondern seine Kräfte einzuschränken und sich zu der Fassungskraft der Zuhörer herabzulassen.

Wie nämlich Gefässe von enger Mündung die in Masse darübergeschüttete Flüssigkeit nicht fassen, wenn man aber langsam einfliessen lässt oder einträufelt, sich füllen; so ist auch bei den Knaben darauf zu sehen, wie viel ihr Geist aufzunehmen vermöge. Denn was über ihre Begriffe geht, wird nicht eindringen, als wäre ihr Geist für die Aufnahme zu wenig geöffnet. Es ist daher gut, wenn der Schüler Solche neben sich hat, die er Anfangs nachzuahmen, bald zu übertreffen wünscht. So wird er allmählig auch Hoffnung in Betreff seiner Vordermänner haben.

Ich füge noch die Bemerkung hinzu, dass der Lehrer selbst sich bei der Anwesenheit eines Einzigen nicht in die gleiche Begeisterung beim Vortrage versetzen könne, als wenn er von einem zahlreichen Zuhörerkreis angefeuert wird. Der grösste Theil der Beredtsamkeit beruht ja auf der Seele. Diese muss in eine Stimmung versetzt werden, diese muss sich Bilder von den Gegenständen entwerfen, sie muss gewissermaassen im Verhältniss zu der Natur der Gegenstände, von denen wir sprechen, umgebildet werden. Je edler und erhabener sie ferner ist, durch desto grössere Instrumente, um mich so auszudrücken, wird sie aufgeregt; desswegen wird sie gehoben durch Lob, erweitert sich im Enthusiasmus und freut sich, mit etwas Grossem sich zu beschäftigen. Es giebt eine gewisse stumme Verschmähung, sich mit der, unter so vielen Anstrengungen errungenen Redetüchtigkeit zu einem Einzigen herabzulassen. Und wirklich, wer könnte die Haltung eines Declamirenden, oder die Stimme, den Gang, die Aussprache, endlich jene Bewegung der Seele und des Körpers, den Schweiss, um Anderes zu übergehen, und die Ermattung eines Redners begreifen vor einem einzigen Zuhörer? Schiene er sich nicht in einem wuthähnlichen Zustande zu befinden? Es gäbe keine Beredtsamkeit auf der Welt, wenn wir immer nur mit Einem reden würden.

Dr. *Albert Vogelmann*, in Erlangen.

Probe
einer metrischen Uebersetzung
der Ovidischen Heroiden
von
Dr. *Julius Henning* *)

Phyllis an den Demophoon.
Zweiter Brief.

Einst deine freundliche Wirthin, die rhodopeische Phyllis,
Klagt dich Demophoon an, dass du so lange schon fern.
Wann sich die Hörner des Monds zum vollen Kreise vereinten,
Hattst du an unserem Strand Anker zu werfen gelobt.
Viermal schwand schon der Mond, viermal erneut' er sich wieder,
Doch nicht bringt uns das Meer irgend ein attisches Schiff.
Zählst du der Zeiten Verlauf, wie Verliebte zu zählen sich pflegen,
Wahrlich, dann kommt wohl jetzt nicht meine Klage zu früh.
Immer bisher hab' ich eitel gehofft; was schmerzlich verwundet
Glaubt man nicht gern, doch schwer büss' ich mein liebend Vertraun.
Oft betrog ich mich selbst um deinetwegen, und wähnte,
Dass mir ein stürmischer Süd' brächte dein Segel zurück.
Theseus hab' ich verwünscht, drob, dass er nicht lassen dich wollte,
Und doch hat er wohl kaum irgend dein Reisen gehemmt.
Oftmals hab' ich gebangt, es würd' in des sandigen Hebrus
Schäumender Fluth dein Schiff Klippen und Stürmen zum Raub.
Oft auch hab' ich in heissem Gebet, den Himmlischen Weihrauch
Spendend, Treuloser für dich, Rettung und Segen erfleht.
Oftmals, — sah ich wie günstig der Wind zur glücklichen Meerfahrt —
Sagte voll Freude mein Herz: lebt er, so kommt er gewiss.
Endlich ersann mein liebendes Herz der Gründe gar viele,
Die dich noch hemmten und gern gab ich den Gründen Gehör.
Doch stets weilest du fern: und nicht die beschworenen Götter,
Führen dich heim, nicht rührt dich meiner Liebe Gewalt.
Leider hast in den Wind du die Worte gegeben und Segel,
Diese, sie kehren nicht heim, nie sind die Worte erfüllt.
Sag', was hab' ich gethan, als zu unbedachtsam geliebet?
Dir zu Liebe ja war's, dir kam Alles zu gut.
Eins nur hab' ich gefehlt, dass ich dich, Treuloser, beherbergt,
Doch was ich immer gefehlt, scheint mir verdienstliches Werk.

---

*) Der Verfasser ist seit längerer Zeit mit einer Uebersetzung der sämmtlichen Heroiden für die Stuttgarter Sammlung (von Tafel, Osiander und Schwab) beschäftigt.

Wo bleibt Schwur nun und Treu, wo die mir gegebene Rechte,
Wo der Gott, den du oft heuchelnd im Munde geführt?
Wo nun, die du gelobt, Hymenäens ehliche Bande,
Der der Verlöbniss Zeug' einstens und Bürge mir war?
Ja, beim Meer, das von Stürmen erregt, lautwogend dahinbraus't,
Das du befahren so oft, oft noch befahren gewollt;
Und bei dem du geschworen, dem Ahn, (wenn nicht der auch erdichtet)
Der die stürmische Fluth bändigt des tobenden Meers;
Ach, bei Venus, und jenen mich schwer verwundenden Pfeilen,
(Eine träget den Pfeil, Fackeln die andere Hand);
Bei der Juno, die gnädig auf's Ehelager herabblickt,
Und bei der Ceres tief-mystischem Opferaltar:
Wenn von so viel Göttern, die du verletzt und entweiht hast,
Jeder sich rächte, d u wärst nimmer zur Busse genug.
Ich war thöricht genug dein zertrümmertes Schiff zu verbessern,
Dass um so sicherer führ', der mich so treulos verliess.
Gab dir Ruder, damit du so schneller von hinnen enteiltest,
Weh', wie die Wunde nun brennt, die ich mir selber doch schlug.
Ach, ich traute — woran du so reich, deinen schmeichelnden Worten,
Traut' deinem edlen Geschlecht, rühmlicher Ahnen so reich.
Traute den Thränen dazu — oder lernt man auch die zu erheucheln,
Diese auch folgen der Kunst, strömen, wo man sie befiehlt.
Schenkte den Göttern Vertraun. Doch wozu so viele der Zeugen,
Deren jedem ich gern einzeln schon hätte getraut.
Und nicht reut's, dass im Hafen ich dich und im Hause beherbergt,
Doch diess musste genug sein der gewähreten Gunst.
Dass ich jedoch das Lager sogar mit dem Gaste getheilet,
Reut mich vor Allem, dass du mir an der Seite geruht.
Wäre die Nacht, das wünscht' ich, vor jener die letzte gewesen,
Sterben könnt' ich dann rein, unbefleckt wäre mein Ruf...
Besseres hab' ich gehofft, denn ich hielt mich Besseren würdig;
Hoffnung ist immer gerecht, die aus Verdiensten entspringt.
Doch ein Mädchen, das liebend vertraut, zu täuschen, ist wahrlich
Spärlicher Ruhm; sie war liebender Treue wohl werth.
Von dir bin ich getäuscht, als Weib, als liebende Jungfrau,
Wollten die Götter es sei, dieses dein höchstes Verdienst.
Unter des Angeus Sprossen soll drum dein Bild auf dem Markt stehn,
Herrlich durch Thaten und Ruhm prange dein Vater voran.
Wie er den Scyron zwingt, mit dem marternden Bett den Procrustes,
Sinis, und jenen der halb Mensch und zur Hälfte ein Stier.
Theben, im Kampfe besiegt und die kühn erlegten Centauren,
Wie er die Königsburg Pluto's, des nächtlichen, stürmt.
Hat man diess Alles gesehn — dann zier' dein Bildniss die Inschrift:
„Er ist's, der treulos Phyllis, die liebende, trog."
Von so herrlicher Thaten Ruhm und Verdiensten des Vaters

Hast die Kretenserin du, einzig zum Muster erwählt.
Was er so gern entschuldigen wollt', scheinst du zu bewundern,
Erbe des argen Betrugs, welchen der Vater geübt!
Sie, ich gönn' es ihr gern, freut sich eines bessern Gemahles,*)
Fährt hochragend und hehr nun auf dem Tigergespann.
Doch mich meiden die früher so stolz verachteten Thraker,
Weil einem Fremden ich einst liebend den Vorzug ertheilt.
Einer vielleicht spricht: „Geh' sie doch nun zum gelehrten Athen hin,
Von einem Andern wohl wird Thracien kräftig beherrscht.“ —
Ausgang krönet das Werk. Man sagt's. — Doch irre sich jeder,
Der nach dem Ausgang nur Alles zu würdigen glaubt.
Würde diess Meer nun wieder von deinem Ruder erschäumen,
Dann wohl hätt' ich für mich, treu für die Meinen gesorgt.
Doch nicht hab' ich gesorgt; nicht rührt dich mein königlich Ansehn,
Noch erquickst du den Leib in der Bistonischen Fluth.
Dein Bild schwebt mir allstets, wie du einst forteiltest, vor Augen,
Da schon segelbereit lag in dem Hafen dein Schiff.
Wie du mich zärtlich umarmt und am Hals der Liebenden hangend,
Mich bei dem Abschiedsgruss innig geherzt und geküsst.
Wie sich zu deinen Thränen der Strom der meinen gesellte,
Wie du dich über des Winds günstige Hauche beklagt,
Wie, forteilend sodann, mit dem letzten Gruss du mir zuriefst:
„Phyllis, erwarte bald deinen Demophoon heim!“
Dess soll ich harr'n, der von hinnen geeilt und nimmer zurückkehrt,
Harr'n auf ein Schiff, das nie wohl diesen Hafen berührt?
Und doch harr' ich noch stets, wenn auch spät, o kehre zurück nur!
Dann der Versäumniss Schuld will ich so gerne verzeihn . . .
Doch wozu der Unglücklichen Flehn? Einer andern Gemahlin
Schenkst du die Liebe vielleicht, die du so schnell mir entzogst.
Oder vielleicht entfiel ich dir ganz, du kanntest mich niemals
Weh' mir! fragst du wohl gar, wer und woher ich denn sei?
Jene, die dich, Demophoon einst, vom Sturme Verschlagnen,
Nahm in die Thrazische Bucht, dann in das gastliche Haus.
Die dich mit ihren Schätzen versah, die dem Dürftigen reiche
Gaben geschenkt und viel Mehres noch schenken gewollt.
Die das herrliche Reich des Lykurg dir unterthan machte,
Das der Frauengewalt kaum nur gehorsam sich fügt,
(Dehnend vom eisigen Rhodope sich zum schattigen Hämus
Und wo des Hebrusstroms heilige Fluth sich ergiesst).
Ich, die der Unschuld Blüthe, zu unglückseliger Stunde
Dir hingab, der du trügend den Gürtel gelös't . . .
Während der Brautnacht heulte Tisiphone in den Gemächern,
Und von der Eule klang heiseres Klagetön.
Auch Alecto war da, das Haupt mit Schlangen umwunden,
Trauerfackeln dazu breiteten düsteren Schein. —

*) Bacchus erbarmte sich der Ariadne auf Naxos.

Tiefbetrübt erklimm' ich dann Felsen und buschigen Meerstrand,
Und weit schweifet mein Blick über's unendliche Meer.
Ob nun der Tag den Boden erwärmt, ob kühle Gestirne
Funkeln — ich forsche, woher wehe der Wind von der See.
Und so oft in der Fern ich ein freundliches Segel erspähe,
Hoff' ich, du kehrtest zurück, der mir die Seele erfüllt.
Hin zu den Fluthen des Meers, die kaum die Schritte noch hemmen,
Eil' ich, wo kleines Gewell plätschert des brausenden Meers.
Näher schon winket der Mast — doch mir entschwinden die Kräfte
Und in der Dienerin Arm sink' ich mit schwindelndem Sinn.
Wo ein Busen des Meers in gekrümmtem Bogen sich hindehnt
— Hoch am äussersten Rand thürmt sich ein Felsen empor —
Von hier wollt' ich hinab in die tobenden Fluthen mich stürzen
Und ich stürz' mich hinab, wenn du noch ferner mich täuschst.
Dann, wenn die plätschernde Wog' mich als unbestattete Leiche
Deinem Gestad' zuführt, starrend dein Aug' mich erschaut:
Dann, ob kälter als Stein, ob härter als Eisen und Demant
Sprichst du doch: „Phyllis nicht so hättst du mir folgen gesollt.“
Oft nach Gift auch dürstet mein Sinn, oft war ich entschlossen
Mir mit spitzigem Dolch tief zu durchbohren das Herz.
Oft auch wollt' mit dem Strick ich den Hals mir selber umschlingen,
Wo, Treuloser, dein Arm oft mich so zärtlich umfasst.
Durch frühzeitigen Tod will ein flüchtig Vergehen ich sühnen
Und nicht zöger' ich mehr, wie ich mein Leben beschliess.
Dann wirst du, der dem Tod mich geweiht, auf dem Steine genennet,
Inschrift solcherlei Art macht deinen Namen bekannt:
„Phyllis, die liebende starb aus Gram um Demophoons Treubruch,
Ihres Gastes, sie selbst gab sich verzweifelnd den Tod.“

ARCHIV

für

Philologie und Paedagogik.

Herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*

Neunter Band. Drittes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1843.

Neue

JAHRBÜCHER

für

Philologie und Paedagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz*.

Neunter Supplementband. Drittes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1843.

Quaestionum Herodotearum fasciculus alter.

Composuit *Georgius Julius Eltz.*

Lib. II, 30. Ἐπὶ Ψαμμιτίχου βασιλέος φυλακαὶ κατέστασαν ἔν τε Ἐλεφαντίνῃ πόλι πρὸς Αἰθιόπων, καὶ ἐν Δάφνῃσι τῇσι Πηλουσίῃσι(,) ἄλλη δὲ πρὸς Ἀραβίων τε καὶ Σύρων, καὶ ἐν Μαρέῃ πρὸς Λιβύης ἄλλη.

Recte vidit Immanuel Bekkerus, verba καὶ ἐν Δάφνῃσι — ἄλλη δὲ πρὸς Ἀραβίων apte cohaerere, ideoque comma, quod volgo ante ἄλλη positum est, expunxit et particulam δέ delevit. Quae tamen vox non opus est deleatur, si scribitur ἄλλη δή. Eodem plane modo dixit Aelianus var. histor. lib. I, cap. 31: οὐδέν τι τῶν ὑβρισμένων, οὐδὲ τῶν ἄγαν πολυτελῶν προσφέρουσιν, ἀλλ' ἢ βοῦς ἢ ὄϊς ἢ δὴ σῖτον καὶ οἶνον ἄλλοι —, nisi quod Herodotus δή, ut solet, cum nomine adiectivo ἄλλος iunxit. Ita ille μοῦνος δὴ coniunxit in lib. VI, c. 68: οὔτε γάρ, εἴπερ πεποίηκάς τι τῶν λεγομένων, μούνη δὴ πεποίηκας, μετὰ πολλέων δέ. Ibi quoque codex Fl. corrupte praebet μούνη δέ. Praeter hunc, ad quem disputavi, locum restant etiam alii tres, in quibus δὲ et δὴ a librariis confusa sunt. II, 154 ἐξ ὧν δὲ ἐξανέστησαν χώρων, ἐν τούτοισι δὴ οἵ τε ὁλκοὶ τῶν νεῶν καὶ τὰ ἐρείπια τῶν οἰκημάτων τὸ μέχρι ἐμεῦ ἔσαν. Quo loco illud δέ, quod in protasi est, (ἐξ ὧν δέ), monstrat, in apodosi scribendum esse ἐν τούτοισι δέ. Vide II, 174: ὅσοι δέ μιν κατέδησαν φῶρα εἶναι, τούτων δὲ ὡς ἀληθέως θεῶν ἐόντων καὶ ἀψευδέα μαντήϊα παρεχομένων τὰ μάλιστα ἐπεμέλετο. De hoc particulae δὲ in apodosi usu copiose disputavit Fr. X. Werferus in Actis phil. Monac., tom. I. pag. 88 sqq. III, 156 διότι συμβουλεῦσαι οἱ ἀπανιστάναι τὴν στρατιήν, ἐπείτε δὲ οὐδεὶς πόρος ἐφαίνετο τῆς ἁλώσιος, ubi Schweighaeuserus δὲ recte in δὴ mutari voluit. Nam οὐδεὶς δή est nullus iam (II, 162 οὐδένα δὴ χρόνον ἐπισχόντες). — II, 53 ἔνθεν δὲ ἐγένετο ἕκαστος τῶν θεῶν, εἴ τε δ' αἰεὶ ἔσαν πάντες, ὁκοῖοί τέ τινες τὰ εἴδεα, οὐκ ἠπιστέατο —: quo in loco δέ, quod a plerisque codicibus firmatur, retineri potest, si scribitur δὴ αἰεί. Ita Thucydides in lib. I, c. 13 dixit ἀεὶ δή ποτε.

Lib. III, 49. Εἰ μέν νυν Περιάνδρου τελευτήσαντος τοῖσι Κορινθίοισι φίλα ἦν πρὸς τοὺς Κερκυραίους, οἱ δὲ οὐκ ἂν συνελάβοντο τοῦ στρατεύματος τοῦ ἐπὶ Σάμον ταύτης εἵνεκεν τῆς αἰτίης. νῦν δὲ αἰεί, ἐπείτε ἔκτισαν τὴν νῆσον, εἰσὶ ἀλλήλοισι διάφοροι ἐόντες ἑ ω υ τ ο ῖ σ ι.

In extremis verbis huius sententiae merito haesitavit Valckenarius, monens εἰσὶ ἐόντες insolenter dictum esse. Hinc ille suspicatus est, Herodotum tali modo scripsisse: εἰσὶ ἀλλήλοισι διάφοροι, ἐόντες ἑωυτοῖσι συγγενέες, quae coniectura sane aptissimam sententiam praebet. Aliud visum est Schaefero, qui ἀλλήλοισι e contextu, qui dicitur, expulit; utpote quod pronomen interpretamentum sequentis ἑωυτοῖσι esse putaret. Cuius viri iudicium comprobatum est a Schweighaeusero et Gaisfordio. Hoc ego probare non possum. Nam, si id fit, relinquitur molestissima illa structura εἰσὶ ἐόντες, quam admittere summo iure dubitavit Valckenarius. Ut eam defendat, Gaisfordius fortasse provocaverit ad caput 108, ubi haec leguntur: καί κως τοῦ θείου ἡ προνοίη, ὥσπερ καὶ εἰκός ἐστι, ἐοῦσα σοφή, ὅσα μὲν γ ὰ ρ ψυχήν τε δειλὰ καὶ ἐδώδηκα, ταῦτα μὲν πάντα πολύγονα πεποίηκεν, ἵνα μὴ ἐπιλίπῃ κατεσθιόμενα, ὅσα δὲ σχέτλια καὶ ἀνιηρά, ὀλιγόγονα. Scilicet ille homo doctus hunc locum, qua in re ei Schaeferus auctor fuit, distinxit ita: καί κως τοῦ θείου ἡ προνοίη, ὥσπερ καὶ εἰκός, ἐστὶ ἐοῦσα σοφή. Qua interpunctione facta haec inepta sententia habetur: forte fortuna accidit, ut divina prudentia, ut par est, sit sapiens. Putabant enim hi duo viri, si locus ita, ut fecerunt, distingueretur, particulam γάρ retineri posse. Quivis, qui sententiam illius loci accuratius inspexit, videre debet, volgatam distinctionem unice veram esse, atque aut γὰρ cum Stephano delendum, aut pro eo reponendum esse πέρ. ὅσος περ aliquoties usurpavit Herodotus; velut I, 120 πάντα ὅσα περ —, III, 134. Bekkerus recte volgatam interpunctionem retinuit, satis habens γὰρ ut suspectum uncinis inclusisse. Hic igitur locus nihil probat. Neque potest hanc in rem eius modi locus adferri, qualis est lib. II, 8: τὸ ὦν δὴ ἀπὸ Ἡλιουπόλιος, οὐκέτι πολλὸν χωρίον, ὡς εἶναι Αἰγύπτου· ἀλλ' ὅσον τε ἡμερέων τεσσέρων ἀναπλόου στεινή ἐστι Αἴγυπτος ἐοῦσα. Nam eo loco ἐοῦσα non cum verbo ἐστί, sed cum nomine Αἴγυπτος iunctum est, ita ut sententia haec sit: quod ab urbe Heliopoli patet, non ampla, sed angusta regio, quatenus intra Aegyptum sita est. Nunc redeo ad eum locum, unde degressus sum. Qui ab Herodoto non potuit ita scribi, ut volgo scriptus est. Primum enim εἰσὶ ἐόντες, id quod iam Valckenarius monuit, prorsus insolens est. Huc accedit alterum quid, quod multo minus ferri potest. Quid enim, quaeso, est ἀλλήλοισι ἑαυτοῖσι, i. e., sibi *ipsis* inter se? Vera scriptura restitui potest ex optimo codice S, qui pro ἑωυτοῖσι — ἑωυτοί suppeditat. Nimirum scribendum εἰσὶ ἀλλήλοισι διάφοροι, ἐόντες ὡυτοί, i. e., inter se discordant, etsi ex eodem genere sunt. Fuerunt enim Corcyraei coloni Corinthiorum. Vide V, 52: δεύτερός τε καὶ τρίτος ὡ υ τ ὸ ς οὐνομαζόμενος, οὐκ ὡυτὸς ἐὼν

ποταμός, quo loco Herodotus eadem brevitate utens ὡυτὸς οὐνομαζόμενος posuit pro τὸ αὐτὸ (ὄνομα) ὀνομαζόμενος. —.

Lib. III, 91. τούτου τε δὴ χωρὶς τοῦ ἀργυρίου καὶ τοῦ ἐπιμετρουμένου σίτου προσήϊε ἑπτακόσια τάλαντα· πρὸς γὰρ δύο καὶ δέκα μυριάσι Περσέων τε τοῖσι ἐν τῷ Λευκῷ τείχεϊ τῷ ἐν Μέμφι κατοικημένοισι καταμετρέουσι καὶ τοῖς τούτων ἐπικούροισι. πρὸς habent complures codices; alii, in his S. σίτου γάρ. Hinc Schweighaeuserus scribendum putavit σίτου γὰρ δύο καὶ δέκα μυριάδας, quod Bekkerus in contextum, qui dicitur, recepit. Hi igitur μυριάδας cum nomine σίτου iunxerunt, quod quo pacto fieri possit, ego non adsequor. Quis enim umquam simpliciter dixit χιλιάς, μυριὰς σίτου? Genitivus iste σίτου mutandus est in quartum casum σίτον. Quod si fit, omnia recte se habent. Explicat enim Herodotus verba, quae supra posuit, τοῦ ἐπιμετρουμένου σίτου, atque nominat eos homines, quibus annonae a Dario praefecti frumentum illud admensi sunt. —.

Lib. III, 110. Τὴν δὲ κασίην ὧδε (κτῶνται Ἀράβιοι) ἐπεὰν καταδήσωνται βύρσῃσι καὶ δέρμασι ἄλλοισι πᾶν τὸ σῶμα καὶ τὸ πρόσωπον, πλὴν αὐτῶν τῶν ὀφθαλμῶν, ἔρχονται ἐπὶ τὴν κασίην. ἡ δὲ ἐν λίμνῃ φύεται οὐ βαθέῃ· περὶ δὲ αὐτὴν καὶ ἐν αὐτῇ αὐλίζεταί κου θηρία πτερωτά, τῇσι νυκτερίσι προςίκελα μάλιστα, καὶ τέτριγε δεινόν, καὶ ἐς ἀλκὴν ἄλκιμα· τὰ δὴ ἀπαμυνομένους ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν, οὕτω δρέπειν τὴν κασίην. In postremis sententiae verbis insolens est accusativus cum infinitivo; qui nihil habeat, unde suspensus sit. Hanc ob rem Bekkerus scribendum proposuit τὰ δεῖ pro τὰ δή. Id si legitur, sublata insolentia structurae nascitur insolita sententia. Quis enim ita loquitur: quas feras ab oculis Arabes arcentes, sic casiam metere *oportet?* Quomodo legendum sit, docet codex Fl., qui pro infinitivo verbum finitum δρέπει praebet. Ex ea re manifestum fit, scriptum esse ab Herodoto τὰ δὴ ἀπαμυνόμενος ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν, οὕτω δρέπει τὴν κασίην. Transiit ille e numero plurali ad singularem, id quod etiam alibi fecit. Vide I, 195 ἐσθῆτι δὲ τοιῇδε χρέωνται, κιθῶνι ποδηνεκεῖ λινέῳ· καὶ ἐπὶ τοῦτον ἄλλον εἰρίνεον κιθῶνα ἐπενδύνει. — II, 65 εὐχόμενοι τῷ θεῷ τοῦ ἂν ᾖ τὸ θηρίον, ξυροῦντες τῶν παιδίων τὴν κεφαλὴν — ἱστᾶσι σταθμῷ πρὸς ἀργύριον τὰς τρίχας· τὸ δ' ἂν ἑλκύσῃ, τοῦτο τῇ μελεδωνῷ τῶν θηρίων διδοῖ. — IV, 22 συνεχέες δὲ τούτοισι ἐν τοῖσι αὐτοῖσι τόποισι κατοικημένοι εἰσὶ τοῖσι οὔνομα κεῖται Ἰῦρκαι, καὶ οὗτοι ἀπὸ θήρης ζώοντες τρόπῳ τοιῷδε· λοχᾷ ἐπὶ δένδρεον ἀναβάς. — IV, 172 Πίστισι δὲ τοιῇσίδε χρέωνται· ἐκ τῆς χειρὸς διδοῖ πιεῖν, καὶ αὐτὸς ἐκ τῆς τοῦ ἑτέρου πίνει. — VIII, 98 τοὺς οὔτε νιφετός, οὐκ ὄμβρος, οὐ καῦμα, οὐ νὺξ ἔργει μὴ οὐ κατανύσαι τὸν προκείμενον ἑωυτῷ (codd. F. et S. αὐτῷ) δρόμον τὴν ταχίστην. —.

Lib. IV, 48. Ἴστρος μέν, ἐὼν μέγιστος ποταμῶν πάντων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν, ἴσος αἰεὶ αὐτὸς ἑωυτῷ ῥέει καὶ θέρεος καὶ χειμῶνος. πρῶτος δὲ τὸ ἀπ' ἑσπέρης τῶν ἐν τῇ Σκυθικῇ ῥέων

κατὰ τοιόνδε μέγιστος γέγονε, ποταμῶν καὶ ἄλλων ἐς αὐτὸν ἐκδιδόντων. εἰσὶ δὲ οἵδε οἱ μέγαν αὐτὸν ποιεῦντες· διὰ μέν γε τῆς Σκυθικῆς χώρης πέντε μὲν οἱ ῥέοντες, τόν τε Σκύθαι Πόρατα καλέουσι, Ἕλληνες δὲ Πυρετόν, καὶ ἄλλος Τιαραντὸς καὶ Ἀραρός τε καὶ Νάπαρις καὶ Ὀρδησσός. Hunc locum Schweighaeuserus recte ita interpunxit: *κατὰ τοιόνδε μέγιστος γέγονε· ποταμῶν καὶ ἄλλων ἐς αὐτὸν ἐκδιδόντων, εἰσὶ δὲ οἵδε οἱ μέγαν αὐτὸν ποιεῦντες.* Illud *δέ*, quod verbum substantiale *εἰσὶ* subsequitur, saepe numero in apodosi scriptum invenitur, etiamsi protasis particula *μέν* vel *δέ* caret. Cf. IV, 76 *τοῦτο μὲν γὰρ Ἀναχάρσις ἐπείτε γῆν πολλὴν θεωρήσας καὶ ἀποδεξάμενος κατ' αὐτὴν σοφίην πολλὴν ἐκομίζετο ἐς ἤθεα τὰ Σκυθέων, πλέων δὲ δι' Ἑλλησπόντου προσίσχει ἐς Κύζικον.* In sequentibus verbis homines critici offenderunt particulam *μέν*, quae subiuncta est his *πέντε* (*μὲν*) *οἱ ῥέοντες*, eamque alius aliter submoveri voluit. Valckenarius ponendum putavit *μόνοι* pro *μὲν οἱ*, quod iure displicuit Gaisfordio. Hic inclinari videtur in sententiam Koenii ad Gregor. de dial. Ion. 59, qui pro *μὲν οἱ* — *μεγάλοι* reponendum censuit, quod confirmari verbis his capitis 49 *τρεῖς ἄλλοι μεγάλοι* putabat. Quae coniectura quamvis assensum cum aliorum hominum doctorum, tum Porsoni tulerit, tamen mea quidem sententia vix potest admitti. Ita enim si legitur, repugnant ea, quae de illis quinque fluviis Herodotus narrat, pergens: *ὁ μὲν πρῶτος μ έ γ α ς, ὁ δὲ δεύτερος ἐ λ ά σ σ ω ν.* Recte fecit Bekkerus, quod librorum omnium scripturam retinuit. Nam illud *μέν* recte se habet; quippe quod referatur ad particulam *δέ*, quae principio proximi capitis posita est (*ἐκ δὲ Ἀγαθύρσων Μάρις ποταμὸς ῥέων*). Consimilis locus habetur in lib. VII, 184: *τῶν μὲν ἐκ τῶν νεῶν τῶν ἐκ τῆς Ἀσίης, ἐουσέων ἑπτὰ καὶ διηκοσιέων καὶ χιλιέων, τὸν μ ὲ ν ἀρχαῖον ἑκάστων τῶν ἐθνέων ὅμιλον ἐόντα* —, ubi *μέν* spectat ad particulam *δὲ* insequentis enuntiati (*ἐπεβάτευον δέ*). —.

Lib. IV, 125. *Οἱ Σκύθαι κατὰ τὰ βεβουλευμένα ὑπέφευγον ἐς τῶν ἀπειπαμένων τὴν σφετέρην συμμαχίην, πρώ τ η ν δὲ ἐς τῶν Μελαγχλαίνων τὴν γῆν.*

Cum Herodotus verborum structuram ita instituerit, ut genitivos *τῶν ἀπειπαμένων* et *τῶν Μελαγχλαίνων* nomini, a quo illi casus apti sunt, praeponeret, veri simillimum est, eum adiectivum *πρῶτος* cum proximo genitivo potius, quam cum nomine *τὴν γήν*, quod ab eo remotius est, copulasse, atque pro eo, quod volgo legitur, *πρώτην* posuisse *πρώτων*. Itidem dixit Sophocles in Oedip. Colon., v. 84:

ὦ πότνιαι δεινῶπες, εὖτε νῦν ἕδρας
πρώτων ἐφ' ὑμῶν τῆσδε γῆς ἔκαμψ' ἐγώ.

Lib. IV, 199. *Ἔχει δὲ καὶ ἡ Κυρηναίη χώρη, ἐοῦσα ὑψηλοτάτη ταύτης τῆς Λιβύης τὴν οἱ Νομάδες νέμονται, τρεῖς ὥρας ἐν ἑωυτῇ ἀξίας θωύματος.*

Codices S. et Vind. habent pro *τὴν* — genitivum *τῆς*. Qui

casus si recipitur, restituitur Herodoto pervulgatum genus adsimilationis, quod ille etiam in aliis multis locis usurpavit. En exempla. III, 134 ὁμοῦ τούτῳ τῷ σὺ λέγεις. — III, 142 ἀλλὰ μᾶλλον ὅκως λόγον δώσεις τῶν μετεχείρισας χρημάτων. — IV, 2 τοῦ γάλακτος εἵνεκεν τοῦ πίνουσι. — IV, 9 τούτων τῶν ἔργων τῶν ἐντέλλομαι. — IV, 78 ἀπὸ παιδεύσιος τῆς ἐπεπαίδευτο. — V, 40 ἐπεὶ τοίνυν περιεχόμενόν σε ὁρέομεν τῆς ἔχεις γυναικός, et paullo post γυναικὸς μὲν τῆς ἔχεις. — V, 49 ἁπάντων τῶν ἐγὼ οἶδα. — V, 92 — sg. 7 τῶν γὰρ οἱ συγκατέθαψε εἱμάτων ὄφελος εἶναι οὐδέν. — VII, 164 κρατήσας γὰρ μεγάλων χρημάτων τῶν οἱ Γέλων ἐπετράπετο. — IX, 90 τῆς δὲ αὐτῆς ἡμέρης τῆσπερ ἐν Πλαταιῇσι τὸ τρῶμα ἐγένετο. — IX, 120 ἀντὶ μὲν χρημάτων τῶν ἔλαβον. His ego exemplis adducor, ut scripturam illam ab ipso Herodoto profectam esse credam. Neque vero negaverim, etiam quartum casum poni potuisse. Atque exstant loci non nulli, in quibus genus hoc adsimilationis (attractionem volgo vocant) ab Herodoto usurpatum non est: ex quo genere unus est lib. VII, 151 Ἀργείους δὲ τὸν αὐτὸν τοῦτον χρόνον πέμψαντας καὶ τούτους ἐς Σοῦσα ἀγγέλους εἰρωτᾶν Ἀρτοξέρξεα τὸν Ξέρξεω, εἴ σφι ἔτι ἐμμένει τὴν πρὸς Ξέρξεα φιλίην συνεκεράσαντο. Cur ita Herodotus scripsit? Nempe, quia tale quid in mente habebat: εἴ σφι ἔτι ἐμμένει καὶ οὐ παραβαίνει κτέ. — Item dixit Euripides in Medea, vss. 750, 751 P.:

ὄμνυμι Γαῖαν, Ἡλίου θ' ἁγνὸν σέβας
θεούς τε πάντας, ἐμμένειν ἅ σου κλύω.

Quod codices Fl. et alii tres in loco Herodoteo, quem modo adtuli, suppeditant ἐμμένει(ν) ἐθέλουσι pro simplici verbo ἐμμένει, deberi videtur malae sedulitati librariorum, qui in verbo ἐμμένειν cum quarto casu iuncto offenderent.

Neque necessaria est correctio alius loci, qui scriptus est in lib. II, c. 118 καὶ οὐκ ἂν δικαίως αὐτοὶ δίκας ὑπέχειν ἃ Πρωτεὺς ὁ Αἰγύπτιος βασιλεὺς ἔχει; quo in loco Struvius comparatione similium exemplorum motus genitivum τῶν reponendum censuit (in libello, qui est de dialecto Herod., p. 21). Accusativus potest defendi; modo pro ἅ — τά, quod dialectus Herodoti flagitat, reponatur. Sententia enim verborum haec est: non aequom esse (dixerunt), semet ipsos eas opes praestare, quas Proteus, rex Aegyptius, teneret. Firmamenti caussa addo hoc unum exemplum, quod exstat in lib. VII, 16 — 2 πεπλανῆσθαι αὗται μάλιστα ἐώθασι αἱ ὄψιες τῶν ὀνειράτων τά τις ἡμέρης φροντίζει; id quod etiam negligentius compositum est. Videlicet proprietas sermonis postulavit, ut diceretur id, quod Reiskius coniecit, πεπλανῆσθαι περὶ τὰ κτέ. Sed hoc Herodotus non posuit, quia eius menti tale quid obversabatur: quae in somnis aliquis videt, ferme repraesentant ea, quae interdiu mente agitavit. —.

Lib. V, 26. 27. Οὗτος ὦν ὁ Ὀτάνης — εἷλε Λῆμνόν τε καὶ Ἴμβρον, ἀμφοτέρας ἔτι τότε ὑπὸ Πελασγῶν οἰκεομένας. Οἱ

μὲν δὴ Λήμνιοι καὶ ἐμαχέσαντο εὖ, καὶ ἀμυνόμενοι ἀνὰ χρόνον ἐκακώθησαν. τοῖσι δὲ περιεοῦσι αὐτῶν οἱ Πέρσαι ὕπαρχον ἐπιστᾶσι Λυκάρητον, τὸν Μαιανδρίου τοῦ βασιλεύσαντος Σάμου ἀδελφεόν. οὗτος ὁ Λυκάρητος ἄρχων ἐν Λήμνῳ τελευτᾷ. Αἰτίη δὲ τούτου ἥδε· πάντας ἠνδραποδίζετο καὶ κατεστρέφετο —. Οὗτος μέν νυν τοσαῦτα ἐξεργάσατο στρατηγήσας.

Primus monuit Valckenarius, verba *αἰτίη δὲ τούτου κτἑ.* cum iis quae proxime praecedunt propter sententiam non posse coniungi, eaque accipienda esse de Otane, non de Lycareto. Qua re ille existimavit, ante illa verba aliquot versus intercidisse. Rectius indicavit Schweighaeuserus, ea quae praecedunt parenthesi includenda esse, sed tamen in eo errans, quod parenthesin a verbis *οἱ μὲν δὴ Λήμνιοι* incepit. Ea instituenda est ab his *τοῖσι δὲ περιεοῦσι* et continuanda usque ad illa *οὗτος ὁ Λυκάρητος — τελευτᾷ.* Hoc si fit, sententia recte et ordine procedit. Ita verba ista *αἰτίη δὲ τούτου ἥδε* referuntur ad ea, quae parenthesin antecedunt *οἱ μὲν δὴ Λήμνιοι — ἐκακώθησαν.* Huiusce modi sententiae *παρενθέτως* orationi vel narrationi insertae apud veteres scriptores haud raro reperiuntur. Vide lib. I, 181. 182, qui locus quomodo distinguendus sit, ego dixi in priore fasciculo pag. 119. Praeterea addo alterum locum, qui habetur apud Ciceronem in lib. I de republica, c. 42. 43: „Si quando aut regi iusto vim populus attulit, regnove eum spoliavit, aut etiam, id quod evenit saepius, optimatium sanguinem gustavit, ac totam rem publicam substravit libidini suae: cave putes autem mare ullum aut flammam esse tantam, quam non facilius sit sedare, quam ecfrenatam insolentia multitudinem: tum fit illud, quod apud Platonem est luculente dictum.“ Ita eum recte constituit Ferdinandus Steinackerus, V. C. Schweighaeusero videntur istius modi sententiae ab Herodoto postea adiectae esse, reliquis iam scriptis, quod vereor ut multis persuadeat. —.

Lib. V, 39. *σύ νυν τὴν μὲν ἔχεις γυναῖκα, ἐπείτε τοι οὐ τίκτει, ἐκ σέο, ἄλλην δὲ γῆμον.*

Pro *ἐκ σέο*, quod plerique libri praebent, Schaeferus *ἔξεο* scripsit, quod recentioribus criticis omnibus probatur. ego quoque verbum *ἐξίημι* restituendum duco, sed dubito, num Schaeferus verbum medium recte reposuerit. Nam Graeci *γυναῖκα ἐξεῖναι* dicere soliti esse videntur. Eodem hoc capite paullo post scriptum *ταύτην ἀπέντα ἄλλην ἐσαγαγέσθαι.* — IX, 111 *ταύτην με κελεύεις μετέντα θυγατέρα τὴν σὴν γῆμαι.* — I, 59 *δεύτερα τὴν γυναῖκα ἐκπέμπειν.* — Euripid. Med. 1282 ed. Pors. *ὅθ' ἡ Διὸς δάμαρ νιν ἐξέπεμψε δωμάτων ἄλῃ.* Si hoc verum est, scribendum *ἔξες.* Verbum activum etiam aliquid firmamenti eo accipere videtur, quod volgata scriptura exhibet *ἐκ σέο, ἄπες*, in qua *ἄπες* nihil aliud est, nisi glossema illius *ἔξες.* —.

Lib. V, 45. *Ταῦτα δὲ οὐκ οὗτοι λέγουσι. Μαρτύρια δὲ τούτων ἑκάτεροι ἀποδεικνῦσι τάδε.*

Libri omnes habent negationem οὐκ. Quae cum sententiae, quae hoc loco requiritur, repugnet, pro ea critici aliam voculam substituerunt. Atque Schaeferus ὦν posuit; Bekkerus contra αὖ. Mihi quidem negans particula delenda esse videtur, quippe quae e prima syllaba insequentis pronominis οὗτοι nata sit. Idem iam voluit Wesselingius. Ita satis fit consuetudini Herodoteae. IV, 154 ταῦτα δὲ Θηραῖοι λέγουσι. Τὰ δ' ἐπίλοιπα τοῦ λόγου συμφέρονται ἤδη Θηραῖοι Κυρηναίοισι. — I, 146 ταῦτα δὲ ἦν γινόμενα ἐν Μιλήτῳ. Tenendum autem est, οὔτοι et οὗτοι in libris manu scriptis saepe confusa esse; cuius generis memorabile exemplum exstat in Hom. Odyss. lib. IV, v. 93: ὥς ο ὔ τ ι χαίρων τοῖσδε κτεάτεσσιν ἀνάσσω. Ibi οὔτι metrum pessumdat. Pro eo antiqua scholia οὗτοι ponunt (vid. schol. in Odyss. edit. a Ph. Buttmanno, p. 127), in quo vera scriptura οὗτοι latet. —.

Lib. V, 55. Ἐπεὶ Ἵππαρχον τὸν Πεισιστράτου, Ἱππίεω δὲ τοῦ τυράννου ἀδελφεόν, ἰδόντα ὄψιν ἐνυπνίου τῷ ἑωυτοῦ πάθεϊ ἐναργεστάτην, κτείνουσι Ἀριστογείτων καὶ Ἁρμόδιος.

In hoc loco iure offensus est Wyttenbachius. Unde enim, quaeso, pendet ille nudus dativus τῷ πάθεϊ, qui neque cum adiectivo ἐναργεστάτην, nec cum verbo ἰδόντα iungi potest? Namque ἰδεῖν τῷ ἑωυτοῦ πάθεϊ esset videre suae calamitati, vel in suam calamitatem. Atqui illud visum Hipparcho non fuit calamitati, sed calamitatem, quam ille accepturus erat, portendit. Ut igitur vitium tolleret, Wyttenbachius ἐναργεστάτην in ἐμφερεστάτην mutavit, quae infelicissima est correctio. Quis enim diceret, visum, quod Hipparcho in somnis oblatum est, profecto calamitati eius fuisse simillimum? Haec praepostera esset comparatio. Sine dubio excidit ante dativum praepositio ἐν, ita ut haec sit sententia: qui in somnis viderat evidentissimum visum de sua calamitate. Hanc vim praepositio ἐν habet in Soph. Oedip. reg. v. 1112: ἔν τε γὰρ μακρῷ γήρᾳ. Propinqua significatione eodem ab Herodoto posita est in his tribus locis: II, 126 ὅκως ἂν αὐτῇ ἕνα λίθον ἐν τοῖσι ἔργοισι δωρέοιτο. — VII, 280 τὸ (τεῖχος) ἀνορθώσαντες εἶχον ἐν φυλακῇ. — VIII, 203 ἡ θάλασσά τέ σφι εἴη ἐν φυλακῇ ὑπ' Ἀθηναίων τε φρουρεομένη —.

Lib. V, 61.

Λαόδαμας τρίποδ' α ὐ τ ὸ ν ἐΰσκόπῳ Ἀπόλλωνι
μουναρχέων ἀνέθηκε τεῒν περικαλλὲς ἄγαλμα.

Cum αὐτὸν priore huius epigrammatis versu nullam praebeat sententiam, Schweighaeuserus scribi voluit αὐτός, quod Bekkerus in contextum, qui dicitur, recepit. At quid hoc? Scribe pro τρίποδ' αὐτόν — τρίποδος τόδ': ita ut verba τρίποδος τόδε περικαλλὲς ἄγαλμα coniungenda sint. Ac ne quis neget, id fieri posse, addo aliud epigramma, quod scriptum exstat in Ep. adesp. CCCXIII b. Iac. Id hos duo habet versus:

Ὑβλαίῳ κήρυκι τ ό δ' Ἀρχίᾳ, Εὐκλέος υἱῷ,
δέξαι ἄ γ α λ μ' εὔφρων, Φοῖβ', ἐπ' ἀπημοσύνῃ.

Lib. V, 88. Ἀργείων μέν νυν καὶ Αἰγινητέων αἱ γυναῖκες ἔκ τε τόσου κατ' ἔριν τὴν Ἀθηναίων περόνας ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἐφόρεον μέζονας ἢ πρὸ τοῦ.

In hoc loco vitiosa est particula τέ, quae nihil habeat, quo referatur. Neque ea in consimilibus locis comparet. Vide VII, 192 οἵ μὲν δὴ τὸ δεύτερον ἐλθόντες περὶ τὸ Ἀρτεμίσιον ἐναυλόχεον, Ποσειδέωνος Σωτῆρος ἐπωνυμίην ἀπὸ τούτου ἔτι καὶ ἐς τόδε νομίζοντες. — VI, 42 οἳ κατὰ χώρην διατελέουσι ἔχοντες ἐκ τούτου τοῦ χρόνου αἰεὶ ἔτι καὶ ἐς ἐμέ. Veram scripturam servavit codex S., qui pro ἔκ τε τόσου habet ἐκ τότε. μέχρι τότε scriptum ab Herodoto in lib. VI, 34. Haec duo exempla addenda sunt eis, quae protulit Lobeckius ad Phrynichum, p. 46.

Lib. V, 91. Ἐπείτε δὲ ἐκεῖνα ποιήσαντες ἡμάρτομεν, νῦν πειρησόμεθά σφεας ἅμα ὑμῖν ἀκεόμενοι τίσασθαι. αὐτοῦ γὰρ τούτου εἵνεκεν τόνδε τε τὸν Ἱππίην μετεπεμψάμεθα, καὶ ὑμέας ἀπὸ τῶν πολίων, ἵνα κοινῷ τε λόγῳ καὶ κοινῷ στόλῳ ἐσαγαγόντες αὐτὸν ἐς Ἀθήνας, ἀποδῶμεν τὰ καὶ ἀπειλόμεθα.

Hoc loco manifestam habemus interpolationem. Volgata scriptura exstat in plerisque libris, Florentinus duoque alii pro ἀκεόμενοι suppeditant ἀπικόμενοι. Porro in optimo codice S. τίσασθαι deest. Ex hoc vera manus Herodoti restitui potest. Nimirum scribendum νῦν πειρησόμεθά σφεα ἅμα ὑμῖν ἀκεόμενοι, ita ut haec sit sententia: quoniam illud faciendo peccavimus, nunc id peccatum una vobiscum corrigere tentabimus, Hippiam, quem Athenis et possessione bonorum suorum pepulimus, in pristinum statum restituentes. Vide I, 167 οἱ δὲ Ἀγυλλαῖοι ἐς Δελφοὺς ἔπεμπον, βουλόμενοι ἀκέσασθαι τὴν ἁμαρτάδα. σφέα eodem modo positum est in lib. V, 92—7 ὅσα γὰρ Κύψελος ἀπέλιπε κτείνων τε καὶ διώκων, Περίανδρός σφεα ἀπετέλεσε. Interpolatio eo orta est, quod aliquis librarius ad integritatem sententiae infinitivum deesse existimabat, qui tamen non fuit necessarius. Vide huius libri caput 92 f. οὐκ ὦν παύσεσθε, ἀλλὰ πειρήσεσθε παρὰ τὸ δίκαιον κατάγοντες Ἱππίην, ἴστε ὑμῖν Κορινθίους γε οὐ συναινέοντας. Ac ne forte quis dubitet, num tales interpolationes in Herodoti scripta a librariis invectae sint, proferam alterum corruptum locum, qui scriptus est in lib. VII, 162., ubi haec verba habentur: οὗτος δὲ ὁ νόος τοῦδε τοῦ ῥήματος, τὸ ἐθέλει λέγειν. δῆλα γὰρ ὡς ἐν τῷ ἐνιαυτῷ ἐστὶ τὸ ἔαρ δοκιμώτατον, τῆς δὲ τῶν Ἑλλήνων στρατιῆς τὴν ἑωυτοῦ στρατιήν. στερισκομένην ὦν τὴν Ἑλλάδα τῆς ἑωυτοῦ συμμαχίης, εἴκαζε ὡς εἰ τὸ ἔαρ ἐκ τοῦ ἐνιαυτοῦ ἐξαραιρημένον εἴη. Ego non magis, quam Schweighaeuserus, Valckenario credo, haec verba esse alius additamentum. Nam, ut recte monuit Schweighaeuserus, alibi quoque talia ab Herodoto explicationis caussa adiecta sunt, ut in lib. IV, 149 — VI, 37. 84. 138. Sed prior pars eorum continet aliquod interpretamentum. Quid enim haec volunt: οὗτος ὁ νόος τοῦδε τοῦ ῥήματος, τὸ ἐθέλει λέγειν? Quasi Latine dicas: haec est sententia verbi huius (sc. Gelonis), *quod voluit dicere*.

Atqui Gelo verbum illud dixit. Igitur verba τὸ ἐθέλει λέγειν sunt inepta et debent eiici, ut quae profecta sint ab aliquo librario, qui verba οὗτός ἐστιν ὁ νόος τοῦ ῥήματος interpretari voluit, memor fortasse eorum, quae in lib. II, 13 leguntur, τὸ δὲ ἔπος τοῦτο ἐθέλει λέγειν ὡς —. Cf. Lucian. tom. I Prometh. pag. 27 edit. Reiz. καὶ ἴσως οὗτος ὁ νοῦς ἦν τῷ λελεγμένῳ. Denique accedit etiam illud, quod scriptura codicum variatur. Nam pro volgato τὸ ἐθέλει λέγειν codex S suppeditat τόδε ἐθέλει λέγειν, ex qua reliquae scripturae natae esse videntur, unus Parisinus· τὸ ἐθέλοι λέγειν.

Lib. VI, 58. Ἐπεὰν γὰρ ἀποθάνῃ βασιλεὺς Λακεδαιμονίων, ἐκ πάσης δεῖ Λακεδαίμονος, χωρὶς Σπαρτιητέων, ἀριθμῷ τῶν περιοίκων ἀναγκαστοὺς ἐς τὸ κῆδος ἰέναι.

Haec verba Valckenarius ita interpretatus est: necesse est ut, praeter Spartiatas, funus vel inviti comitentur (sequantur) ceterarum urbium incolae certo numero. Quae verborum explicatio vereor ut possit admitti. Ita enim nulla est caussa, qua re ἀριθμῷ ante subiectum, quod dicitur, sententiae sit positum. Ego verba illa hunc in modum accipienda puto: quom rex Lacedaemoniorum mortuus est, oportet ex tota terra Laconica, praeter Spartiatas, numerum aliquem incolarum ceterarum urbium lege coactos in funus venire. Dativus ἀριθμῷ e verbo δεῖ pendet, id quod in Graeca lingua non raro fit. Vide Xenoph. Exped. Cyri lib. III, 4 §. 35 ἐάν τέ τις θόρυβος γίγνηται, δεῖ ἐπισάξαι τὸν ἵππον Πέρσῃ ἀνδρί, καὶ χαλινῶσαι δεῖ καὶ θωρακισθέντα ἀναβῆναι ἐπὶ τὸν ἵππον: qui locus nostro etiam hoc similis est, quod, mutata structura, e tertio in quartum casum transitur. ἀναγκαστοὺς autem posuit Herodotus pro eo, quod proprie dici debuit, ἀναγκαστόν, quia in mente habebat τῶν περιοίκων τινάς. Ita ille in lib. VIII, c. 28 dixit: ταῦτα μέν νυν τὸν πεζὸν ἐργάσαντο τῶν Θεσσαλῶν οἱ Φωκέες, πολιορκέοντας ἑωυτούς. —.

Lib. VI, 61. Ταῦτα μὲν δὴ οὕτω γίνεται, τότε δὲ τὸν Κλεομένεα ἐόντα ἐν τῇ Αἰγίνῃ καὶ κοινὰ τῇ Ἑλλάδι ἀγαθὰ προσεργαζόμενον ὁ Δημάρητος διέβαλε.

Quid est hoc loco προσεργάζεσθαι? Scribe προεργαζόμενον. II, 158 τῷ βαρβάρῳ αὐτὸν προεργάζεσθαι — VIII, 59—2. προναυμαχήσεις Πελοποννήσου. —.

Lib. VI, 109. Νῦν γὰρ δή, ἐξ οὗ ἐγένοντο Ἀθηναῖοι, ἐς κίνδυνον ἥκουσι μέγιστον, καὶ ἢν μέν γε ὑποκύψωσι τοῖσι Μήδοισι, δέδοκται τὰ πείσονται παραδεδομένοι Ἱππίῃ· ἢν δὲ περιγένηται αὕτη ἡ πόλις, οἵη τέ ἐστι πρώτη τῶν Ἑλληνίδων πολίων γενέσθαι.

Quid δέδοκται hoc loco significet, ego non magis video, quam Reiskius. δοκέω primo est existimare, censere (IV, 176 ἣ δ' ἂν πλεῖστα ἔχῃ, αὕτη ἀρίστη δέδοκται εἶναι, i. e., quae plurimas fascias habet, haec optima esse existimatur). Deinde hoc verbum habet notionem decernendi. III, 85 Οἴβαρες, ἡμῖν δέδοκται περὶ τῆς βασιληΐης ποιέειν κατὰ τάδε — IV, 68 ἢν ὧν οἱ πλεῦνες

τῶν ἀνθρώπων ἀπολύσωσι, δέδοκται τοῖσι πρώτοισι τῶν μαντίων αὐτοῖσι ἀπόλλυσθαι, i. e., quorum si pars maior hominem absolvit, lege decretum est primos illos vates ipsos mori — V, 96 *οὐκ ἐνδεκομένοισι δέ σφι δέδοκτο ἐκ τοῦ φανεροῦ τοῖσι Πέρσῃσι πολεμίους εἶναι*. Neutra significatio in eum, ad quem disputamus, locum convenit. Nam si cum Wesselingio pronomen *σοὶ* ex praecedentibus cogitatione adsumitur, labat sententia. Vera scriptura in uno codice Parisino manu correctoris supra scripta est *δέδεκται*, quam Reiskius coniectura sua invenerat. *δέδεκται* est Ionice dictum pro *δέδεικται*. Hoc autem verbum denotat ea, quae demonstrata, explorata sunt. Videndus Heinsdorfius ad Plat. Phaedon., §. 30 p. 46. Ita habetur haec aptissima sententia: nunc, ex quo tempore exstiterunt Athenienses, in maximum veniunt discrimen. Atque, siquidem Medis succumbant, apertum est, quid passuri sint traditi Hippiae; sin vero superet haec civitas, princeps Graecarum civitatum potest evadere. Verbum compositum *κατεδέδεκτο* eadem potestate praeditum est in lib. VII, 215 *ἐκ τε τοσοῦδε κατεδέδεκτο ἐοῦσα οὐδὲν χρηστὴ Μηλιεῦσι*, quod Passovius in lexico in h. v. recte a verbo *καταδείκνυμι* derivavit. —.

Pergo nunc ad sequentia: *κῶς ὦν δὴ ταῦτα οἷά τέ ἐστι γενέσθαι, καὶ κῶς ἐς σέ τι τούτων ἀνήκει τῶν πρηγμάτων τὸ κῦρος ἔχειν, νῦν ἔρχομαι φράσων.*

Quivis videt, *τὶ* esse corruptum: non enim illud habet, quorsum referatur. Scribe *κῶς ἐς σέ τοι*, i. e. quomodo in te omnino. Ita particula *τοὶ* rei confirmandae caussa addita est in lib. I, 41 *πρὸς δὲ τούτῳ καὶ σέ τοι χρεών ἐστι ἰέναι*. — in Soph. Elect. 1460. 61: *χαλᾶτε πᾶν κάλυμμ' ἀπ' ὀφθαλμῶν, ὅπως Τὸ συγγενές τοι κἀπ' ἐμεῦ θρήνων τύχῃ.*

Lib. VI, 111. *Ἀπὸ ταύτης γάρ σφι τῆς μάχης, θυσίας Ἀθηναίων ἀναγόντων καὶ πανηγύριας τὰς ἐν τῇσι πεντετηρίσι γινομένας, κατεύχεται ὁ κῆρυξ ὁ Ἀθηναῖος ἅμα τε Ἀθηναίοισι λέγων γίνεσθαι τὰ ἀγαθὰ καὶ Πλαταιεῦσι.*

Hunc in modum verba constituta sunt ex auctoritate unius codicis S., qui etsi unus ex omnibus libris saepissime veram scripturam servavit, tamen hic audiendus non est. Primum enim non soli Athenienses, sed cuncti Graeci populi illos ludos solemnes factitarunt. Tum novo et insolito modo dictum est *ἀ ν ά γ ε ι ν πανηγύριας*. Aliud est *ἀνάγειν θυσίας*, quod recte dictum. Nam in sacris faciundis pompae duci solitae sunt. Recte igitur ceteri codices omnes retinent praepositionem *ἐς* ante nomen *πανηγύριας*, quae iure a Wesselingio recepta est. Narrat Herodotus, inde ab huius pugnae die morem esse, ut, quoties Athenienses sacrificia factitent, et per ludos quinquennales, praeco Atheniensis Atheniensibus pariter ac Plataeensibus bona precetur. *θυσίαι* intelligenda sunt sacra, quae Athenienses deis in urbe sua adhibuerunt. Similis est huic loco locus Thucydideus, qui est scriptus in lib. I, c. 25: *οὔτε γὰρ ἐν πανηγύρεσι ταῖς κοιναῖς διδόντες γέρα τὰ νομιζόμενα, οὔτε Κο–*

ϱινθίῳ ἀνδρὶ προκαταρχόμενοι τῶν ἱρῶν —. *ἐς πανηγύριας* est per ludos sacros (Hom. Odyss. XIV, 196 *ῥηϊδίως κεν ἔπειτα καὶ εἰς ἐνιαυτὸν ἅπαντα Οὔτι διαπρήξαιμι*). —.

Lib. VI, 122. *Καλλίεω δὲ τούτου ἄξιον πολλαχοῦ μνήμην ἔχειν ἐστὶ πάντα τινὰ ἔχειν. τοῦτο μὲν γάρ, τὰ προλελεγμένα, ὡς ἀνὴρ ἄκρος ἐλευθερῶν τὴν πατρίδα* —.

Schweighaeuserus offendens in adiectivo *ἄκρος* cum participio *ἐλευθερῶν* iuncto verba ita interpungi voluit: *ὡς ἀνὴρ ἄκρος, ἐλευθερῶν τὴν πατρίδα*. Quod miror ei in mentem venisse. Nam, si id fit, hanc habemus sententiam: ut qui esset vir acer, cum liberaret patriam. Sanissima est volgata verborum interpunctio. Quippe *ὡς ἀνὴρ ἄκρος ἐλευθερῶν τὴν πατρίδα* Latine est: ut qui esset vir acer et strenuus liberanda patria. Vide I, 100 *ἦν χαλεπὸς φυλάσσων τὸ δίκαιον*. — Euripid. Hecub. v. 1183 *τίνα δὲ καὶ σπεύδων χάριν πρόθυμος ἦσθα*; i. e., quanam in gratia ineunda operam dabas? —

Lib. VII, 5. *Δέσποτα, οὐκ οἰκός ἐστι Ἀθηναίους ἐργασαμένους πολλὰ ἤδη κακὰ Πέρσας μὴ οὐ δοῦναι δίκας τῶν ἐποίησαν. ἀλλὰ τὸ μὲν νῦν ταῦτα πρήσσοις τάπερ ἐν χερσὶ ἔχεις.*

Complures codices, in his optimus Florentinus, praebent *ἀλλ' εἰ τὸ μὲν νῦν ταῦτα πρήσσοις*, quae scriptura haud dubie ab ipso Herodoto profecta est. Item, omissa apodosi, dixit ille in eiusd. lib. capite 235: *εἰ τῆς ναυτικῆς στρατιῆς νέας τριηκοσίας ἀποστείλειας ἐπὶ τὴν Λάκαιναν*; porro Euripides in Phoeniss. v. 724 *εἰ νυκτὸς αὐτοῖς προσβάλοιμεν ἐκ λόχου*. Saepe hoc genus dicendi usurpavit Homerus; velut Odyss. IV, 388 *τόνγ' εἴ πως σὺ δύναιο λοχησάμενος λελαβέσθαι* — Iliad. X, 111 *ἀλλ' εἴ τις καὶ τούσδε μετοιχόμενος καλέσειεν*. Adde XVI, 558 — XXIV, 74. Cf. Hermannum ad h. Apoll. 51, ad h. Merc. 520.—.

Lib. VII, 16—3. *Εἰ δὲ ἄρα μή ἐστι τοῦτο τοιοῦτο, οἷον ἐγὼ διαιρέω, ἀλλά τι τοῦ θεοῦ μετέχον, σὺ πᾶν αὐτὸ συλλαβὼν εἴρηκας.*

Non adparet, cur Herodotus scripserit *πᾶν αὐτὸ συλλαβών*, i. e., eo somnio *toto* percepto, nec simpliciter *αὐτὸ συλλαβών*. Veram scripturam hic quoque unus servavit codex S. *σὺ πᾶν αὐτὸς συλλαβὼν εἴρηκας*, i. e., tu ipse omnia verbis tuis comprehendisti, ita ut non opus sit eis quidquam addere.—.

Lib. VII, 16—3. *Εἰ δὲ ἐμὲ ἐν οὐδενὶ λόγῳ ποιήσεται, οὐδὲ ἀξιώσει ἐπιφανῆναι —, σὲ δὲ ἐπιφοιτήσει, τοῦτο ἤδη μαθητέον ἐστί. εἰ γὰρ δὴ ἐπιφοιτήσειέ γε συνεχέως, φαίην ἂν καὶ αὐτὸς θεῖον εἶναι. Εἰ δέ τοι οὕτω δεδόκηται γίνεσθαι, καὶ οὐκ οἷά τε αὐτὸ παρατρέψαι, ἀλλ' ἤδη ἢ ἐμὲ ἐν κοίτῃ τῇ σῇ κατυπνῶσαι, φέρε, τούτων ἐξ ἐμεῦ ἐπιτελευμένων, φανήτω καὶ ἐμοί.*

Optativus *ἐπιφοιτήσειε*, qui volgo legitur, receptus est e deterioribus libris. Optimi, S. et Flor., repraesentant tempus futurum *ἐπιφοιτήσει*, quod recipi debet. Hoc tempus a librariis in optativum mutatum est propter sequentem optativum, id quod necessarium

non est. Nam Graeci saepe ita dixerunt. VIII, 108 λέγων ὡς εἰ λύσουσι τὰς σχεδίας, τοῦτ' ἂν μέγιστον πάντων σφεῖς κακὸν τὴν Ἑλλάδα ἐργάσαιντο. Adde VII, 9 — VII, 161. Disseruerunt de hoc usu Heindorfius ad Plat. Phaedon. p. 218 et Jacobsius emendd. in Athen. p. 29. In sequentibus verbis libri omnes habent corruptam scripturam ἀλλ' ἤδη ἢ ἐμέ, excepto codice S., qui corruptius etiam exhibet ἵημι pro ἢ ἐμέ. In hac librorum corruptela Schaeferus latere putavit ἀλλ' ἤδη δεῖ ἐμέ, Schweighauserus ἀλλ' εἰ δεῖ; Bekkerus denique ἀλλ' ἢ δεῖ. Quarum coniecturarum mihi nulla probatur. Neque enim ἤδη in hunc, de quo agitur, locum convenit, et εἰ δεῖ nude positum pro huius loci sententia minus fortem praebet sententiam. Id vero, quod Bekkerus reposuit, ἀλλ' ἢ δεῖ fateor me non dispicere, quomodo dici omnino potuerit. Ego puto, ab Herodoto scriptum esse: ἀλλ' εἰ δὴ δεῖ ἐμὲ ἐν κοίτῃ τῇ σῇ κατυπνῶσαι. Vide c. 10, 8 ἀλλ' εἰ δὴ δεῖ γε πάντως ἐπὶ τοὺς ἄνδρας τούτους στρατεύεσθαι. — I, 129 εἰ γὰρ δὴ δεῖν πάντως περιθεῖναι ἄλλῳ τέῳ τὴν βασιληΐην. — II, 160 ἀλλ' εἰ δὴ βούλονται δικαίως τιθέναι. —.

Lib. VII, 38. Ὦ δέσποτα, χρήσαις ἄν τι, τεῦ βουλοίμην τυχεῖν, τὸ σοὶ μὲν ἐλαφρὸν τυγχάνει ἐὸν ὑπουργῆσαι, ἐμοὶ δὲ μέγα γενόμενον. Haec est volgata scriptura, quam mendosam esse adparet. Oportuit enim hoc modo dici: χρήσαις ἄν τι, ὅτευ βουλοίμην τυχεῖν;. Dicitur quidem interdum pro ὅστις pronomen interrogativum τίς in oratione obliqua, sed ubi oratio recta hoc pronomen haberet; quem ad modum Sophocles in Electra, v. 1167 ed. Herm. dixit τί δ' ἔσχες ἄλγος, πρός τί τοῦτ' εἰπὼν κυρεῖς; Quae verba si in orationem rectam solvuntur, haec sunt: πρὸς τί ἄλγος τοῦτ' εἶπες; —. Id vero non cadit in nostrum locum. Hanc ob rem Suevernus secutus vestigia codicis S. scribendum existimavit χρήσας ἄν τευ βουλοίμην τυχεῖν, quod a Bekkero receptum est. Hos duo viros fugit, in eodem codice pro τεῦ — σεῦ scriptum esse. Quod si recipitur, nulla opus est emendatione. Proinde totus locus secundum codicem S. constituendus est hoc modo: ὦ δέσποτα, χρήσας ἄν τι σεῦ βουλοίμην τυχεῖν, id est, o domine, indigens aliquid a te consequi velim. τυγχάνειν τι dictum in lib. IX, 109 πάντα γὰρ τεύξεσθαι αἰτήσασαν, et τυγχάνειν τί τινος a Xenophonte in exped. Cyri, lib. VI c. 4 §. 32 edit. Krueger. (ταῦτα δὲ σοῦ τυχόντες ὑπισχνοῦνταί σοι ἀντὶ τούτων). Optativus χρήσαις ex insequente particula ἄν ortus est. —.

Lib. VII, 115. Τὴν δὲ ὁδὸν ταύτην, τῇ βασιλεὺς Ξέρξης τὸν στρατὸν ἤλασε, οὔτε συγχέουσι Θρήϊκες, οὔτ' ἐπισπείρουσι, σέβονταί τε μεγάλως τὸ μέχρι ἐμεῦ.

Non memini, me alibi verbum compositum ἐπισπείρειν reperire. I, 17 τὴν γῆν σπείρειν τε καὶ ἐργάζεσθαι. — II, 14 σπείρας ἕκαστος τὴν ἑωυτοῦ ἄρουραν. — II, 77 περὶ τὴν σπειρομένην Αἴγυπτον οἰκέουσι. — IV, 42 σπείρεσκον τὴν γῆν. — ibid. 53 ποίη τε, τῇ οὐ σπείρεται ἡ χώρη, βαθυτάτη. — IX, 122 πεδιάδα σπεί-

ροντες. Pariter Hesiodus in opp. et dd. 463 (61) dixit νειὸν ἄρουραν σπείρειν; Euripid. in Hecuba, v. 9 ὅς τὴν ἀρίστην Χερσονησίαν πλάκα Σπείρει. Quis igitur non censeat, scribendum esse nulla pene mutatione in nostro loco οὔτε τι σπείρουσι? Vide IV, 19 οὔτε τι σπείροντες οὐδὲν οὔτε ἀροῦντες. — II, 37 κυάμους δὲ οὔτε τι μάλα σπείρουσι, quamquam hoc in loco codex S. οὔτε μάλα sine τὶ habet. —.

Lib. VII, 143. Ἦν δὲ τῶν τις Ἀθηναίων ἀνὴρ ἐς πρώτους νεωστὶ παριών, τῷ οὔνομα μὲν ἔην Θεμιστοκλέης, παῖς δὲ Νεοκλέος ἐκαλέετο.

Si παριών genuina scriptura est, participium praesentis verbi ἰέναι positum est pro participio praeteriti, quod num usquam a Graecis scriptoribus melioris aetatis factum sit, merito dubitare videtur Ph. Buttmannus in Grammatica ampliore, tom. I. §. 108 adnotat. 23; quandoquidem eius modi exempla et rarissima et ad emendandum facillima sunt. Nostro quidem loco vix potest dubitari, quin Herodotus scripserit ἐς πρώτους νεωστὶ παρεών. Vide I, 9 μετὰ δ' ἐμὲ ἐσελθόντα παρέσται καὶ γυνὴ ἡ ἐμὴ ἐς κοῖτον — VIII, 60 οὔτε ὑμῖν ἐς τὸν Ἰσθμὸν παρέσονται οἱ βάρβαροι — IX, 115 ὡς ἤκουσαν παρεῖναι τοὺς Ἕλληνας ἐς τὸν Ἑλλήσποντον. —.

Lib. VII, 147. Οἶκε δὲ αὐτοῦ αὕτη ἡ γνώμη τῇ γε ἄλλῃ.

Pronomen ὅγε ab hoc loco alienum est. Pro τῇγε in uno codice Parisino scriptum τῇ τε. Scribendum, ut sententia docet, οἶκε δὲ αὐτοῦ αὕτη ἡ γνώμη τῇδε ἄλλῃ, i. e. haec Xerxis sententia (quae est a me commemorata) par est alteri illi (quam memoraturus sum). Ita in lib. I, c. 51 ἐπιτελέσας δὲ ὁ Κροῖσος ταῦτα ἀπέπεμπε ἐς Δελφούς, καὶ τάδε ἄλλα ἅμα αὐτοῖσι (sic scribendum est secundum codicem Fl. pro volgato ἅμα τοῖσι. Nam articulus apud recentiores scriptores non ponitur loco pronominis demonstrativi, nisi si ei adjuncta est aliqua particula sententiarum vinculo inserviens, aut in formulis quibusdam.) — IV, 139 οὗτοι ὦν ἐπείτε τὴν Ἱστιαίου αἱρέοντο γνώμην, ἔδοξέ σφι πρὸς ταύτῃ τάδε ἔργα τε καὶ ἔπεα προσθεῖναι. Verum tamen non ego in ea sum sententia, ut existimem, ὅγε ab eis, qui culto sermone scripserunt, non esse usurpatum; Id posuit Herodotus in lib. II, c. 173 λάθοι ἂν ἤ τοι μανεὶς ἢ ὅγε ἀπόπληκτος γενόμενος. —.

Lib. VII, 153. Θῶυμά μοι ὦν καὶ τοῦτο γέγονε πρὸς τὰ πυνθάνομαι, κατεργάσασθαι Τηλίνην ἔργον τοσοῦτον· τὰ τοιαῦτα γὰρ ἔργα οὐ πρὸς τοῦ ἅπαντος ἀνδρὸς νενόμικα γίνεσθαι, ἀλλὰ πρὸς ψυχῆς τε ἀγαθῆς καὶ ῥώμης ἀνδρηΐης.

Pro καί, quod hoc loco non aptam praebet sententiam, scribendum κού. Ita haec est sententia: Mirum igitur mihi aliquo modo hoc fuit, quod Telines tantum opus perfecit, propter ea quae audio. τοῦτο refertur ad sequentem accusativum cum infinitivo, de quo genere dicendi pluribus disputavi in priore fasciculo, p. 131. 132. In sequentibus verba πρὸς τοῦ ἅπαντος ἀνδρός propter additum arti-

culum offensioni fuerunt Valckenario, qui eum deleri voluit. Defendit articulum, quamquam infeliciter, Schweighaeuserus, uteus in eam rem loco, qui scriptus est in lib. I, c. 91 τοῖσι ἅπασι. Quo loco quis offendatur? Si ille rem recte agere vellet, eius modi exemplum proferre debuit, in quo nomen singulare exstaret. Potest autem noster locus defendi propterea, quod ἀνήρ nomen collectivum est, atque verba πρὸς τοῦ ἅπαντος ἀνδρός ad sententiam idem valet, quod πρὸς τοῦ ἅπαντος , ὅ ἐστιν ἀνήρ, i. e., a cuncto genere virili. Vide II, 60 συμφοιτέωσι δέ, ὅ,τι ἀνὴρ καὶ γυνή ἐστι πλὴν παιδίων. —.

Lib. VII, 156. Ὁ δὲ τὰς Συρηκούσας ἐκράτυνε καὶ ἔσαν ἅπαντα αἱ Συρήκουσαι.

In extremis huius enuntiati verbis haesitarunt omnes editores propter omissum pronomen οἵ, uno excepto Wesselingio, qui recte censuit hoc pronomine non opus esse. Nam quisque, qui non singula verba, sed eorum sententiam considerat, uti veteres fecerunt, sua sponte videt, verba ista ἔσαν ἅπαντα αἱ Συρήκουσαι de nullo nisi de Gelone accipi posse. Nunc id, quod fortasse cuipiam confidentius adfirmasse videbor, aliis veterum scriptorum exemplis prolatis adprobabo. Atque forte fortuna accidit, ut scriptum exstet exemplum, quod ei, de quo disceptatur, omni ex parte respondet. Hoc habetur in fragmento Euripidis ex Alexandro X (VIII), p. 36 edit. Math. Ἤλεγχον· οὕτω γὰρ κακὸν δοῦλον γένος· Γαστὴρ ἅπαντα, τοὐπίσω δ' οὐδὲν σκοπεῖ. Quae verba mea sententia nihil possunt denotare, nisi: ei (servo generi) venter omnium instar est, futuraque nihil curat. Addo alterum exemplum ex Aristot. politic. lib. I, 13 p. 22, 3 Bekk. ὁ μὲν γὰρ δοῦλος κοινωνὸς ζωῆς, ὁ δὲ πορρώτερον, καὶ τοσοῦτον ἐπιβάλλει ἀρετῆς ὅσονπερ καὶ δουλείας. Hic quoque ad verba καὶ τοσοῦτον ἐπιβάλλει pronomen αὐτῷ cogitatione adsumi oportet, neque tamen opus est hoc pronomen cum hominibus criticis in ipsum contextum restituatur. Vide Herodot. lib. IV, 115 ἐπείτε δὲ ἀπολαχόντες τῶν κτημάτων τὸ ἐπιβάλλον ἦλθον ὀπίσω — τὸ ἐπιβάλλον sc. αὐτοῖς. Ut ad Herodotum revertar: restant praeter eum, quem adtuli, locum etiam alii nonnulli, in quibus item pronomen aliquod ad sententiae perfectionem supplendum est; qui tamen partim criticorum arbitrio correcti sunt. Huius modi locus scriptus est in lib. VI, c. 128: καὶ δή κου μάλιστα τῶν μνηστήρων ἠρέσκοντο οἱ ἀπ' Ἀθηνέων ἀπιγμένοι, ubi Bekkerus suopte iudicio reposuit ἠρέσκοντό οἱ ἀπ' Ἀθηνέων. Quae correctio quamvis facilis tamen minime est necessaria. Vide, sis, IX, 74 γινομένης δὲ φυγῆς τῶν ἐναντίων ἐδέδοκτο τὴν ἄγκυραν ἀναλαβόντα οὕτω διώκειν, ubi pariter pronomen οἱ deest. Porro huc pertinent verba oraculi, quae exstant in lib. VII, 141:

μηδὲ σύγ' ἱπποσύνην τε μένειν καὶ πεζὸν ἰόντα
πολλὸν ἀπ' ἠπείρου στρατὸν ἥσυχος, ἀλλ' ὑποχωρεῖν
νῶτον ἐπιστρέψας· ἔτι τοί ποτε κἀντίος ἔσσῃ.

Alterum postremi versus hemistichium Valla non recte interpretatus est hoc modo: vel si tibi fors erit obvius usquam. Qui in errorem

inductus est eo, quod τοὶ pronomen esse putabat. τοὶ est particula adseverans. Sententia autem illius hemistichii haec est: nunc exercitum hostilem tergo dato fuge; aliquando vero etiam adversus (sc. ei) stabis. Vide Virgil. Aeneid. IV, 320 „Te propter Libycae gentes Nomadumque tyranni Odere“ (sc. me). Denique hoc pronominis defectu illustrandus est locus a criticis addubitatus, qui legitur in lib. VI, c. 137: *ἐπείτε γὰρ ἰδεῖν τοὺς Ἀθηναίους τὴν χώρην, τὴν σφίσι αὐτοῖσι ὑπὸ τὸν Ὑμησσὸν ἐοῦσαν ἔδοσαν οἰκῆσαι — ταύτην ὡς ἰδεῖν τοὺς Ἀθηναίους ἐξεργασμένην εὖ, τὴν πρότερον εἶναι κακήν τε καὶ τοῦ μηδενὸς ἀξίην, λαβεῖν φθόνον τε καὶ ἵμερον τῆς γῆς, καὶ οὕτω ἐξελαύνειν αὐτοὺς οὐδεμίαν ἄλλην πρόφασιν προϊσχομένους τοὺς Ἀθηναίους.* Hoc loco valde vexarunt criticorum animos verba *τὴν σφίσι αὐτοῖσι ὑπὸ τὸν Ὑμησσὸν ἐοῦσαν ἔδοσαν οἰκῆσαι* propterea, quod *σφίσι αὐτοῖσι* ad Pelasgos referendum existimabant. *σφίσι αὐτοῖσι*, id quod ipse verborum ordo postulat (*τὴν σφίσι αὐτοῖσι ὑπὸ τὸν Ὑμασσὸν ἐοῦσαν*), non potest non ad Athenienses referri. Posuit autem Herodotus *σφίσι αὐτοῖσι* pro *ἑαυτοῖς*, id quod etiam aliis in locis fecit. Cf. I, 73 *ὥστε ἀνάξια σφέων αὐτῶν πεπονθότες.* — VII, 141 *προβάλλουσι δὲ σφέας αὐτοὺς ὑπὸ τοῦ κακοῦ τοῦ κεχρησμένου.* Quod quom ita sit, ad verba *ἔδοσαν οἰκῆσαι* necessario dativus *αὐτοῖς* cogitatione adsumendus est, quod ei, qui accurate et assidue Graecos scriptores lectitavit, offensioni esse nullo modo potest. Ad extremum addo etiam duos alios locos. VII, 205 *τοῦδε δὲ εἵνεκα τούτους σπουδὴν ἐποιήσατο Λεωνίδης μούνους Ἑλλήνων παραλαβεῖν, ὅτι σφέων μεγάλως κατηγόρητο μηδίζειν. παρεκάλεε ὦν ἐς τὸν πόλεμον.* — IV, 79 *εἰ δέ μοι ἀπιστέετε, ἕπεσθε, καὶ ὑμῖν ἐγὼ δείξω* (sc. regem vestrum). —.

Lib. VII, 175. *Ἡ νικῶσα δὲ γνώμη ἐγένετο, τὴν ἐν Θερμοπύλῃσι ἐσβολὴν φυλάξαι. στεινοτέρη γὰρ ἐφαίνετο ἐοῦσα τῆς ἐς Θεσσαλίην, καὶ ἅμα ἀγγοτέρη τε τῆς ἑωυτῶν.*

Hunc locum homines docti in eis numerant, in quibus copula *τὲ* *etiam* significare sumitur. At hos locos omnes aut perperam intellectos aut corruptos esse, iure contendere videtur G. Hermannus ad Soph. Oedip. reg. v. 1001 ed. III, qui monuit, nostro loco veram scripturam a codd. S. et V. servatam esse *καὶ μία ἀγχοτέρη τε.* Pariter dixit Herodotus in lib. II, 125 *εἴτε καὶ τὴν αὐτὴν μηχανήν, ἐοῦσαν μίαν τε καὶ εὐβάστακτον, μετεφόρεον.* Nec magis *τὲ* recte se habere videtur in altero loco, qui est scriptus in lib. V, c. 62: *οἷα δὲ χρημάτων εὖ ἥκοντες καὶ ἐόντες ἄνδρες δόκιμοι ἀνέκαθεν ἔτι, τόν τε νηὸν ἐξεργάσαντο τοῦ παραδείγματος κάλλιον* —. Quid enim ni Herodotus scripserit *τόνδε* pro *τόν τε*? —

Lib. VII, 236. *Εἰ δ' ἐπὶ τῇσι παρεούσῃσι τύχῃσι, τῶν νέες νεναυηγήκασι τετρακόσιαι, ἄλλας ἐκ τοῦ στρατοπέδου τριηκοσίας ἀποπέμψεις περιπλώειν Πελοπόννησον, ἀξιόμαχοί τοι γίνονται οἱ ἀντίπαλοι.*

Digitized by Google

Hoc in loco illustrando multam operam posuerunt homines critici. Ac Valckenarius quidem pro τῶν — τῷ supponi sententiamque esse hanc voluit: tu, cui naves quadringentae naufragio perditae sunt —. Quae coniectura admitti non potest. Tum enim ordo verborum hic esse debuit: εἰ σύ, τῷ νέες κτέ. Contra Wesselingius ad verba ἐπὶ τῇσι παρεούσῃσι τύχῃσι, ut perfecta fieret sententia, ἡμέων suppleri voluit. Quod pronomen cum desit, non potest suppleri. Si nudus genitivus ab Herodoto positus est, ut videtur, is debet adnumerari illis exemplis, in quibus casus secundus tertii loco esse putatur. Ita τῶν pertinet ad proximum nomen τύχῃσι, atque sententia haec est: quodsi in hac praesenti calamitate, qua naves quadringentae naufragio perierunt —. Huius generis non nulla exempla congessit Musgravius ad Euripid. Hercul. fur. v. 938 (ἐξὸν μ ι ᾶ ς μοι χ ε ι ρ ὸ ς εὖ θέσθαι τάδε); veluti Hesiod. opp. et dd. 479 εἰ δέ κεν ἠελίοιο τροπῇς ἀρόῃς χθόνα δῖαν, Ἥμενος ἀμήσεις ὀλίγον περὶ χ ε ι ρ ὸ ς ἐέργων, quod sane ita, ut ille voluit, dictum videtur: ita ut περὶ χειρὸς ἐέργων ad sententiam idem sit, quod περιέργων χειρὶ (manu comprehendens). Tzetzes, qui sententiam his verbis reddidit: μικρὸν χειρόβολον τῶν σταχύων περὶ τῇ χειρὶ κρατῶν, sine dubio περὶ χειρὸς coniunxit; id quod fieri non potest. Nam περὶ iunctum cum genitivo statum quietis exprimit. Alia exempla, quae Musgravius adtulit, diversi sunt generis; ut illud Aristidis: ἐπελθόντας γὰρ αὐτῷ τοὺς δράκοντας ἐπὶ τὰ σπάργανα ἀντ' ἄλλης κινήσεως τῆς χειρὸς διεχρήσατο. Quo in loco, si quidem ille integer est, ad χειρὸς ex praegressis ἀντ' ἄλλης κινήσεως dativus κινήσει cogitatione repetendus esse videtur. Tum vero κίνησις valere debet ictum, impetum. Ei, de quo diputamus, loco simillimus est ille, quem Lobeckius ad Soph. Aiac., p. 215 adtulit: πολλὰ δεινά, ὧν καὶ τέλος ἡ πατρὶς ἀνετράπετο. Ibi ego genitivum ὧν cum verbo primario ἀνετράπετο iungo, qui est explicandus ita: πολλὰ δεινά, ὧν ἦν τὸ τὴν πατρίδα ἐς τέλος ἀνατραπέσθαι. —.

Lib. VIII, 77.

Ἀλλ' ὅταν Ἀρτέμιδος χρυσαόρου ἱερὸν ἀκτήν
νηυσὶ γεφυρώσωσι καὶ εἰναλίην Κυνόσουραν,
ἐλπίδι μαινομένῃ λιπαρὰς πέρσαντες Ἀθήνας,
δῖα Δίκη σβέσσει κρατερὸν Κόρον, Ὕβριος υἱόν,
δεινὸν μαιμώοντα, δοκεῦντ' ἄ ν α πάντα π υ θ έ σ θ α ι.

Non mirum est, quod interpretes in altero hemistichio postremi versus explicando haesitarunt. ἀναπυθέσθαι volgata scriptura est. Pro πυθέσθαι Flor. habet τίθεσθαι, unus codex Parisinus πιθέσθαι. Quod quom volgata scriptura nullam praebeat sententiam, Schweighaeuserus recepit codicis Flor. scripturam ἄνα πάντα τίθεσθαι, quam interpretatus est susque deque omnia evertere. Idem fecit Gaisfordius. Ego istam scripturam probare non possum propter sententiam, quae ita habetur. Dicitur tum hoc: divina iustitia franget imperiosam insolentiam, superbiae filiam, immanem cupiditate, quae putet se omnia sursum deorsum versare posse. Quivis sentit, hanc

miram esse sententiam. Nemo enim rapitur effrenata cupiditate propterea, quod se omnia loco moturum esse putat, sed quia sperat, se omnia posse consequi. Huc accedit quod sic non medium nec praesens exspectes, sed futurum aut aoristum. Propter sentententiam improbatur mihi etiam scriptura codicis Parisini *ἅνα πάντα πιθέσθαι*, quam recepit Bekkerus. In qua insuper verbum compositum *ἀναπιθέσθαι* insolenter usurpatum est pro simplici *πιθέσθαι*, quod vereor ut aliis exemplis firmari possit. Nam *ἀναπείθεσθαι* dicitur is, qui id, quod ei persuasum est, sequitur aut credit. Ego mihi videor veram scripturam lenissima mutatione restituisse. Scribendum enim censeo: *δοκεῦντ'* (non opus est ut scribatur *δοκεῦνθ'*) *ἅμα πάντ' ἀπελέσθαι*. Ita habemus eam, quae requiritur, sententiam: divina iustitia compescet imperiosam insolentiam, superbiae filiam, immani flagrantem cupiditate, ut quae putet, se omnia ad se rapturam esse. *ἅμα πάντα* in consimili sententia posuit Homerus in Iliad. lib. XIII, 729 *ἀλλ' οὔπως ἅμα πάντα δυνήσεαι αὐτὸς ἑλέσθαι*; *ἀφελέσθαι* Thucydides in lib. V, c. 39 *ὀλιγαρχία δὲ τῶν μὲν κινδύνων τοῖς πολλοῖς μεταδίδωσιν, τῶν δ' ὠφελίμων οὐ πλεονεκτεῖ μόνον, ἀλλὰ καὶ τὸ ξύμπαν ἀφελομένη ἔχει.* —.

Lib. VIII, 84. *Οἱ μὲν δὴ ἄλλοι Ἕλληνες ἐπὶ πρύμνην ἀνεκρούοντο καὶ ὤκελλον τὰς νῆας.*

In verbis *ἐπὶ πρύμνην ἀνεκρούοντο* iure offendit Valckenarius in praepositione *ἐπί*. Nam Graeci in hac formula *ἀνακρούεσθαι* semper cum nudo accusativo iunxerunt, nusquam sequente alia praepositione. Sed ille infeliciter correxit *ἔτι πρύμνην ἀνεκρούοντο*, quod iam ab aliis animadversum est. Bekkerus satis habuit *ἐπὶ* ut suspectum uncinis includere. Quamquam hoc est memorabile, quod et a Suida in v. *ἐπὶ πρύμνην* et in veteribus glossematis una cum codicibus omnibus praepositio *ἐπὶ* servatur. Hinc mihi nata est suspicio, Herodotum scripsisse *ἐπὶ πρύμνην ἀνέκρουόν τε καί* —. Sed tamen non habeo aliud veteris scriptoris exemplum in promptu. In eam suspicionem ductus sum eo, quod vetus interpres Thucydidis ad lib. I, 50 *πρύμναν κρούεσθαι* explicavit *ἐπὶ τὴν πρύμνην κωπηλατεῖν*. Quodsi Herodotus ita, ut dixi, scripsit, ad verbum *ἀνακρούειν* nomen *κώπας* intelligi debet, quod per usum Graecae linguae fieri licet. Nam verba *ἀνακρούειν*, *ἐλαύνειν* Graeci absolute posuerunt. —.

Lib. VIII, 90. *Πρὸς δὲ ἔτι καὶ προσεβάλετο φίλος ἐὼν Ἀριαράμνης ἀνὴρ Πέρσης παρεὼν τούτου τοῦ Φοινικηΐου πάθεος.*

Hic locus a criticis addubitatus est propter genitivum iunctum cum verbo *προσβάλλεσθαι*. Atque Reiskius pro hoc verbo *προσελάβετο* scribendum putavit, quod ita explicavit: Ariaramnes calamitatem illam Phoenicum adiuvit (adauxit) criminando. Quae coniectura recentiore aetate inde a Schaefero iure repudiata est. Non enim verbum illud *προσλαβέσθαι* eam potestatem habet, quam Reiskius licenter sumsit. Id proprie est *una adiuvare* et ponitur de eis, qui in periculo versanti subveniunt. Ad eumdem modum formatum est verbum *προσωφελεῖν*, quod Herodotus in lib. IX, 103 usurpavit

Digitized by Google

(*προσωφελέειν ἐθέλοντες τοῖσι Ἕλλησι*). Probabilior est Bekkeri correctio, qui lenissima mutatione scripsit *πρός δέ τι* pro *πρὸς δὲ ἔτι*. Sed tamen ne haec quidem necessaria est. Potuit enim pronomen infinitum *τὶ* e consuetudine Graecae linguae deesse. VII, 6 *κατέλεγε τῶν χρησμῶν* — VI, 68 *ἐσθεὶς ἐς τὰς χεῖράς οἱ τῶν σπλάγχνων* — VIII, 76 *ἐς τὴν νησῖδα τὴν Ψυττάλειαν καλεομένην ἀπεβίβαζον τῶν Περσέων* — Thucyd. I, 58 *τοῖς τ' ἐκλιποῦσι τούτοις τῆς ἑαυτοῦ γῆς τῆς Μυγδονίας περὶ τὴν Βόλβην λίμνην ἔδωκε νέμεσθαι*. Hoc genus dicendi etiam apud Romanos in usu fuit, ut Caes. in b. c. III, 4 dixit: „huc Thessalos ac reliquarum gentium et civitatum adiecerat.“ Sed id latius patet in Graeca lingua, in qua pronomen infinitum etiam tum omittitur, cum est subiectum sententiae. III, 102 *εἰσὶ γὰρ αὐτῶν καὶ παρὰ βασιλεῖ τῷ Περσέων, ἐνθεῦτεν θηρευθέντες*. — Aristot. polit. I, c. 13 B. *καὶ ὁ μὲν δοῦλος τῶν φύσει, σκυτοτόμος δ' οὐθείς, οὐδὲ τῶν ἄλλων τεχνιτῶν*. — Herodot. lib. IV, c. 72 *ἐπεὰν νεκροῦ ἑκάστου παρὰ τὴν ἄκανθαν ξύλον ὀρθὸν διελάσωσι μέχρι τοῦ τραχήλου, κάτωθεν δὲ ὑπερέχει τοῦ ξύλου τούτου, τὸ ἐς τορμὸν πηγνύουσι τοῦ ἑτέρου ξύλου τοῦ διὰ τοῦ ἵππου*, ubi nulla opus est mutatione. Dicit Herodotus: cum unicuique mortuorum rectum stipitem praeter spinam ad cervicem usque transfixerunt, inferius eminet aliquid huius stipitis, quod infigunt etc. —.

Lib. VIII, 140. *Ἢν ὦν μὴ αὐτίκα ὁμολογήσητε, μεγάλα προτεινόντων ἐπ' οἷσι ὁμολογέειν ἐθέλουσι, δειμαίνω ὑπὲρ ὑμέων ἐν τρίβῳ τε μάλιστα οἰκημένων τῶν συμμάχων πάντων, αἰεί τε φθειρομένων μούνων, ἐξαίρετόν τι μεταίχμιον τὴν γῆν ἐκτημένων.*

ἐξαίρετόν τι μεταίχμιον est aliqua vetus correctio. Libri omnes exhibent *ἐξαίρετον μεταίχμιόν τε*. Ex quo manifestum est, Herodotum scripsisse *ἐξαίρετον μεταίχμιόν γε τὴν γῆν ἐκτημένων*, i. e., *ὅτε γε ἐξαίρετον μεταίχμιον τὴν γῆν ἔκτησθε*. Wesselingius scribi voluit *ἐξαίρετόν τε μεταίχμιον*, quod per loci sententiam non licet. Nam his postremis verbis ea quae antecedunt (*αἰεὶ φθειρομένων μούνων*) firmantur. Addo locum simillimum, qui est scriptus in lib. VII, 157 *σὺ δὲ δυνάμιός τε ἥκεις μεγάλης, καὶ μοῖρά τοι τῆς Ἑλλάδος οὐκ ἐλαχίστη μέτα, ἄρχοντί γε Σικελίης*.

Lib. VIII, 142. *Οὔτε γὰρ δίκαιον οὐδαμῶς οὔτε κόσμον φέρον οὔτι γε ἄλλοισι Ἑλλήνων οὐδαμοῖσι, ὑμῖν δὲ δὴ καὶ διὰ πάντων ἥκιστα πολλῶν εἵνεκα. ἐγείρατε γὰρ τόνδε τὸν πόλεμον ὑμεῖς οὐδὲν ἡμέων βουλομένων, καὶ περὶ τῆς ὑμετέρης ἀρχῆς ὁ ἀγὼν ἐγένετο· νῦν δὲ φέρει καὶ ἐς πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα. ἄλλως τε τούτων ἁπάντων αἰτίους γενέσθαι δουλοσύνης τοῖσι Ἕλλησι Ἀθηναίους οὐδαμῶς ἀνασχετόν, οἵτινες αἰεὶ καὶ τὸ πάλαι φαίνεσθε πολλοὺς ἐλευθερώσαντες ἀνθρώπων.*

οὔτι γε pro *οὔτε γε* recte scribendum censuit Werferus in actis phil. Monac. I, p. 62. In sequentibus magnae offensioni fuerunt hominibus doctis genitivi *τούτων ἁπάντων*, quos quidem illi recte negarunt ab adverbio *ἄλλως* suspendi posse. Nam etsi nomen adiectivum *ἄλλος* saepe numero secundum casum adsciscit, tamen

non est credibile, adverbium ἄλλως cum hoc casu iungi, propterea quod ἄλλως τούτων significaret: *diverso ab his modo*. Nihilo tamen minus genitivi isti recte se habent; quippe qui a sequente nomine δουλοσύνη pendeant, quod miror interpretes fugere potuisse. Dicit vero Herodotus hoc: praetereaque, ut *haec omnia* in servitutem redigantur, auctores fieri Graecis Athenienses, res nullo modo ferenda; qui semper et iam pridem multos homines in libertatem vindicaveritis —. ταῦτα ἅπαντα intelligitur universa Graecia. VII, 158 οὔτε ἐμεῦ εἵνεκα ἤλθετε βοηθήσοντες οὔτε τὸν Δωριέος φόνον ἐκπρηξόμενοι, τό τε κατ' ὑμέας τ ά δ ε π ά ν τ α ὑπὸ βαρβάροισι νέμεται. — Cic. orat. post redit. ad Quirit., c. VIII §. 19 ed. Klotz: „quoniam nobis quasi aliqua fatali necessitate non solum cum his, qui *haec* (sc. rempublicam) deleri voluissent, sed etiam cum fortuna belligerandum fuit.“ Ita saepe pronomina ὅδε et οὗτος non ad praecedentia verba referuntur, sed ad id, quod caput est. Quem usum si editores Herodoti cognitum habuissent, non mutassent locum, qui habetur in lib. III, c. 155: ὡς γὰρ ἐγὼ δοκέω, ἐμέο μεγάλα ἔργα ἀποδεξαμένου, τά τε ἄλλα ἐπιτράψονται ἐμοὶ Βαβυλώνιοι, καὶ δὴ καὶ τῶν πυλέων τὰς βαλανάγρας. τὸ δ' ἐνθεῦτεν ἐμοί τε καὶ Πέρσῃσι μελήσει τ ά δ ε ποιέειν —, ubi nihil caussae fuit, quam ob rem Valckenarius pro τάδε, quae est omnium librorum scriptura, τὰ δεῖ scriberet. τάδε intelligit Zopyrus id, de quo cum Dario egit, i. e., proditionem, quam adversus Babylonios paraturus erat. Vide VIII, 69: ἐπεὶ δὲ ἀνηνείχθησαν αἱ γνῶμαι ἐς Ξέρξεα, κάρτα τε ἥσθη τῇ γνώμῃ τῆς Ἀρτεμισίης· καὶ νομίζων ἔτι πρότερον σπουδαίην εἶναι, τότε πολλῷ μᾶλλον αἴνεε. ὅμως δὲ τοῖσι πλείοσι πείθεσθαι ἐκέλευε τ ά δ ε. Hic quoque τάδε non ad praegressa verba spectat, sed ad id, quod plurimi duces sententias interrogati Xerxi suaserant, ut scilicet proelium navale faceret. Alia huius generis exempla congessit Heindorfius ad Plat. Phaedon. §. 55. —.

Lib. IX, 37. Ὑγιὴς δὲ γενόμενος καὶ προσποιησάμενος ξύλινον πόδα κατεστήκεε ἐκ τῆς ἰθέης Λακεδαιμονίοισι πολέμιος. οὐ μέντοι γε ἐς τέλος οἱ συνήνεικε τὸ ἔχθος τὸ ἐς Λακεδαιμονίους συγκεκυρημένον.

Miror, quod nemo adhuc in verbo συγκεκυρημένον offendit. Neque enim perfectum passivum verbi συγκυρεῖν alibi reperitur, licet substantivum συγκύρημα exstet, et nescio quo insolito et miro modo dictum est τὸ ἔχθος συγκυρῆσαι ἐς Λακεδαιμονίους. Quomodo scribendum sit, monstrat scriptura codicis S. συγκεχωρημένον, quae sine dubio interpretamentum est verae scripturae. Nimirum Herodotus scripsit: τὸ ἔχθος τὸ ἐς Λακεδαιμονίους συγκεκρημένον, i. e., inimicitiae quae ei cum Lacedaemoniis intercedebant. συγκεράννυσθαι φιλίας Herodotus in his duobus locis dixit: IV, 152 Κυρηναίοισι δὲ καὶ Θηραίοισι ἐς Σαμίους ἀπὸ τούτου τοῦ ἔργου πρῶτα φιλίαι μεγάλαι συνεκρήθησαν. — VII 151 εἴ σφι ἔτι ἐμμένει τὴν πρὸς Ξέρξεα φιλίην συνεκεράσαντο. Deinde eius modi verba, ut συγκεράννυμι, συνάπτειν, συμμίσγειν mediam, quae dicitur, significationem

habent, ita ut etiam de rebus malis possint poni. Vide VII, 158 ὅτε μοι πρὸς Καρχηδονίους νεῖκος συνῆπτο. —.

Lib. IX, 100. Δῆλα δὴ πολλοῖσι τεκμηρίοισί ἐστι τὰ θεῖα τῶν πρηγμάτων· εἰ καὶ τότε τῆς αὐτῆς ἡμέρης συμπιπτούσης τοῦ τε ἐν Πλαταιῇσι καὶ τοῦ ἐν Μυκάλῃ μέλλοντος ἔσεσθαι τρώματος, φήμη τοῖσι Ἕλλησι τοῖσι ταύτῃ ἐσαπίκετο.

In verbis τῆς αὐτῆς ἡμέρης συμπιπτούσης τοῦ τε κτέ. illustrandis frustra operam posuit Schweighaeuserus. Qui si more grammaticorum omnia explicantium hunc locum defendere vellet, dicere debebat, verba ista esse construenda hoc modo: συμπιπτούσης ἡμέρης τοῦ τε ἐν Πλαταιῇσι καὶ (ἡμέρης) τοῦ ἐν Μυκάλῃ μέλλοντος ἔσεσθαι τρώματος, ὥστε αὐτὰς εἶναι τὴν αὐτήν. Sed has inanes subtilitates omnes, qui recte dicere didicerunt, tamquam pestem aliquam fugient. Recte sensit Wesselingius, ita Herodotum scribere non potuisse, sed haesit, quid scribendum esset. Quod ego demiror. Nam si quidquam, certum est ab Herodoto scriptum esse: εἰ καὶ τότε τῆς αὐτῆς ἡμέρης συμπίπτοντος τοῦ τε ἐν Πλαταιῇσι καὶ τοῦ ἐν Μυκάλῃ μέλλοντος ἔσεσθαι τρώματος — h. e., si etiam tunc, ubi uno eodemque die clades, quae ad Plataeas, et quae ad Mycalen futura erat, inciderunt — etc. Cf. c. 90 τῆς δὲ αὐτῆς ἡμέρης τῆσπερ ἐν Πλαταιῇσι τὸ τρῶμα ἐγένετο, συνεκύρησε γενέσθαι καὶ ἐν Μυκάλῃ τῆς Ἰωνίης. Iam si quaeris, unde vitium manaverit, ad id facile est respondere. Etenim patet, librarium, qui veterem codicem descripsit, per errorem participium συμπίπτοντος ad praegressos genitivos τῆς αὐτῆς ἡμέρης rettulisse, itaque pro genere masculino femininum substituisse; id quod saepe factum est. Ut uno exemplo utar: in lib. III, c. 95 volgo legitur τούτων πάντων συντιθεμένων τὸ πλῆθος, pro quo, ut in priore fasciculo (p. 180) ostendi, rescribi oportet τούτων πάντων συντιθέμενον τὸ πλῆθος. Ibi praetermisi locum, qui est scriptus in lib. II, c. 9 οὗτοι συντιθέμενοι οἱ στάδιοι Αἰγύπτου, τὸ μὲν παρὰ θάλασσαν ἤδη μοι καὶ πρότερον δεδήλωται ὅτι ἑξακοσίων τέ ἐστι σταδίων καὶ τρισχιλίων. Restat, ut dicam, pro φήμη secundum vestigium codicis S., qui φήμη δέ exhibet, reponendum esse φήμη ἥδε. Nam fama illa iam est nominata (ἡ δὲ φήμη διῆλθέ σφι ὧδε). —.

Lib. IX, 102. Ἐν ᾧ δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι περιήϊσαν, οὗτοι οἱ ἐπὶ τῷ ἑτέρῳ κέρεϊ ἔτι καὶ δὴ ἐμάχοντο.

Cum ἔτι corruptum sit, Schweighaeuserus pro eo scribi voluit ἤδη, quod ego non credo ferri posse. Quis enim umquam dixit ἤδη καὶ δή? Id dici debuit δὴ καὶ δή (vid. Herm. ad. Vig., p. 829 ed. III). Nam καὶ δὴ in hac formula idem est, quod ἤδη. Si non altius vitium in ἔτι latet, scribendum videtur: οὗτοι οἱ ἐπὶ τῷ ἑτέρῳ κέρεϊ ἔπι — ἔπι, ἔνι aliquoties Herodotus posuit pro ἔπεστι, vel ἔπεισι et ἔνεστι, vel ἔνεισι. II, 138 περὶ νηὸν μέγαν, ἐν τῷ δὴ τὤγαλμα ἔνι —, ibid. 155 νηὸς τῆς Λητοῦς, ἐν τῷ δὴ τὸ χρηστήριον ἔνι. — VII, 112 ὄρος ἐν τῷ ἔνι μέταλλα. Neque praesens tempus, pro quo praeteritum ἐπῆσαν proprie ponendum fuit,

aliquid offensionis habet. Nam Graeci saepe ita dixerunt. V, 91 *μαθόντες τε τούτων ἕκαστα μετεπέμποντο Ἱππίην τὸν Πεισιστράτου ἀπὸ Σιγείου τοῦ ἐν Ἑλλησπόντῳ, ἐς τὸ καταφεύγουσι οἱ Πεισιστρατίδαι.* —.

Lib. IX, 120. „*Νῦν ὦν ἄποινά οἱ τάδε ἐθέλω ἐπιθεῖναι· ἀντὶ μὲν χρημάτων τῶν ἔλαβον ἐκ τοῦ ἱροῦ, ἑκατὸν τάλαντα καταθεῖναι τῷ θεῷ. ἀντὶ δ' ἐμεωυτοῦ καὶ τοῦ παιδὸς ἀποδώσω τάλαντα διηκόσια Ἀθηναίοισι περιγενόμενος.*“ *Ταῦτα ὑπισχόμενος τὸν στρατηγὸν Ξάνθιππον οὐκ ἔπειθε.*

Bene vidit Pauwius, Herodotum scribere non potuisse *ἄποινά οἱ τάδε ἐθέλω ἐπιθεῖναι*, quia verbum *ἐπιθεῖναι* non dicitur, nisi de poena, mulcta irroganda. At vero haec significatio in hunc locum non convenit. Nam Artaycta dicit, se Protesilao pro illata iniuria pretium redemptionis tribuere velle. Hinc ille homo doctus legi voluit *ἄποινά μοι τάδε ἐθέλω ἐπιθεῖναι*, quam correctionem non magis admitti posse monuit Wesselingius. Nam *ἄποινα* non dicitur de poena, sed de pretio, quo captivi redimuntur. Sedes vitii non est in pronomine *οἱ*, sed in verbo *ἐπιθεῖναι*, pro quo cod. Fl. duoque alii *ἐπιχθῆναι* praebent. Ex hac librorum scripturae varietate patet, scribendum esse *ἄποινά οἱ τάδε ἐθέλω ὑποστῆναι*. Quae emendatio etiam eo confirmatur, quod Herodotus pergit *ταῦτα ὑπισχόμενος*. Vide c. 94 *εἰρώτεον τίνα δίκην ἂν ἕλοιτο, εἰ ἐθέλοιεν Ἀπολλωνιῆται δίκας ὑποστῆναι δώσειν τῶν ἐποίησαν.* —.

Ὑπέρβολος ἢ περὶ ὀστρακισμοῦ.

Τὰ τοῦ διαλόγου πρόσωπα

Νικήρατος, Σωκράτης.

Ἔχεις εἰπεῖν, ὦ Σώκρατες, ἃ διελέξασθε ἔναγχος ἐν Λυσίου περὶ ὀστρακισμοῦ; παρῆσαν δ' οἶμαι καὶ οἱ Ἀρίστωνος παῖδες καὶ Πολέμαρχος ἄλλοι τέ τινες συχνοί. Κλειτοφῶν γοῦν ὁ Ἀριστωνύμου παραγενέσθαι μὲν ἔφη, οὐ μὴν αὐτὸς μεμνῆσθαι τοὺς λόγους· σὲ δ' ᾤετο εἰδέναι.

Σωκράτης.

Ἀλλ' ἀστεῖος ὁ Κλειτοφῶν, ὦ Νικήρατε, εἰ ἐμὲ ἕνα ὄντα καὶ ἰδιώτην ἀπομνημονεύσειν οἴεται, ἃ πολλοὶ καὶ δεινοὶ λέγειν τότε ἔλεξαν· πολλοῦ γε δέω.

Νικήρατος.

Ληρεῖς, ὦ Σώκρατες· οὐδεὶς γὰρ τῶν γε τότε παρόντων σοῦ βέλτιον ἂν δύναιτο διηγήσασθαι. καὶ πολλὴν χάριν Ἀντισθένει

Digitized by Google

οἶδα, ὅτι σε συνέστησέ μοι· πάνυ γὰρ κηλεῖς με τοῖς λόγοις. ἔγωγ' οὖν οὕτως ἐπιτεθύμηκα ἀκοῦσαι, ὥστ' οὐ μὴ σοῦ ἀπολειφθῶ.

Σωκράτης.

Ἐμοὶ ὡς ἀληθῶς, ὦ ξένε Ἡρακλεῶτα, πολὺ κράτιστον ἔοικεν εἶναι, οὕτως ὅπως δύναμαι λέγειν, ἐπεὶ δοκεῖς οὐδαμῶς με ἀφήσειν, πρὶν ἂν εἴπω ἁμωσγέπως.

Νικήρατος.

Ὀρθῶς δοξάζεις, ὦ φίλε. ἀλλ' εἰ δοκεῖ, στείχωμεν· σὺ δὲ λέγε μόνον.

Σωκράτης.

Βαδίζοντί μοι τότε εἰς ἀγορὰν οὐδένα μὲν συνέβη τῶν πάνυ γνωρίμων τε καὶ καλῶν εὑρεῖν, ὁρῶ δὲ Κλειτοφῶντα, παρ' οὗ φῂς ἀκηκοέναι, ὅτι ἐγὼ ἄρα μέμνημαι τοὺς λόγους τοὺς περὶ ὀστρακισμοῦ γενομένους. εἰδὼς οὖν, ὅτι τὰς μὲν μετ' ἐμοῦ διατριβὰς εἴωθε ψέγειν ὁ Κλειτοφῶν, ὑπερεπαινεῖν δὲ τὴν Θρασυμάχου ξυνουσίαν, ἠβουλόμην μὲν ἐκκλῖναι, πρὶν δ' ἀπελθεῖν με κατιδὼν ἐκεῖνος καὶ λαβόμενός μου ὄπισθεν τοῦ ἱματίου, Ποῖ, ἔφη, ὦ Σώκρατες, πορεύει; οὐχὶ καταβαίνεις εἰς Πειραιᾶ; Κἀγὼ μεταστραφεὶς εὐηθέστατα ἠρόμην, Καὶ τί δὴ εἰς Πειραιᾶ καταβήσομαι; Οὐκ ἀκήκοας, ἔφη, ὅτι Θούριοί τινες ἄρτι ἧκον ἀμφὶ τοὺς τριακοσίους, οἳ Ἀττικίζειν αἰτιαθέντες, ἐπειδὴ ἡ ἡμετέρα δύναμις ἐν Σικελίᾳ ἀπόλωλεν, ὑπὸ τῶν ἰδίων πολιτῶν ἐξέπεσον; Οὐκ ἀκήκοα, εἶπον· ἀλλ' ἐπὶ τίνα μήν, ὦ παῖ Ἀριστωνύμου, καὶ μάλιστα ἔδραμες; Ἐπὶ Λυσίαν τὰ ἡμέτερα παιδικά, εἴ τινα μέμνησαι Κεφάλου τοῦ Συρακοσίου υἱόν· οὗτος γὰρ ἥκει σὺν ἐκείνοις. Καὶ πῶς οὐ μέμνημαι, ἔφην, ὅν γε, πρὶν τελευτῆσαι τὸν πατέρα καὶ αὐτὸν σὺν τοῖς ἀδελφοῖς εἰς Θουρίους καταπλεῦσαι, ἀλλαχοῦ τε εἶδον καὶ δὴ καὶ ἕβδομον ἔτος ἐν Κεφάλου, ὅτε ὁ καλὸς Θρασύμαχος εἱστία ἡμᾶς ἐν τοῖς Βενδιδείοις, συνέχαιρον αὐτῷ πάνυ ὡραίῳ ὄντι· ἦν γάρ, οἶμαι, ὅτε ἡμᾶς ἀπέλιπε τῶν Σικελικῶν τραπεζῶν ἐρασθείς, ἀμφὶ τὰ ἑκκαίδεκα ἔτη γεγονώς. μάλιστα οὖν ἐπιθυμῶ ὁρᾶν αὐτὸν ἄνδρα γενόμενον· ὅν γε ἀκούω ἄριστον ἐν τοῖς λόγοις γεγενῆσθαι, ἐπεὶ καὶ λέγεται πεπαιδεῦσθαι παρὰ τῷ Συρακοσίῳ Τισίᾳ, τῷ σοφωτάτῳ τῶν γε νῦν ῥητόρων. πάνυ τοίνυν εὔελπίς εἰμι μετασχεῖν ἂν καὶ αὐτός τι τῆς Τισίου τέχνης, καὶ ἀντιβολῶ σε, ὦ φίλτατε, μετ' ἐμοῦ δεῖσθαι Λυσίου, μεταδοῦναι ἡμῖν τῆς τέχνης, ἣν ἔμαθε παρ' ἐκείνου. Κἀκεῖνος μειδιάσας, Ἀεί πως, ἔφη, ὦ Σώκρατες, τούς τε ἄλλους ῥήτορας σκώπτεις καὶ Θρασύμαχον· ἀλλ' οὐδὲν δεῖ τῆς γε Τισίου τέχνης, ἐπεὶ Λυσίας πάρεστιν αὐτὸς ῥήτωρ γενόμενος καί, σάφ' οἶδα, παρ' ἡμῖν ἐπιδείξεται. ἀκούσει δὲ καὶ τὸν ὑπὲρ Νικίου τοῦ στρατηγοῦ λόγον, ὃς καὶ αἰτιώτατος αὐτῷ τῆς φυγῆς ἐγένετο, δόξας κάλλιστα εἰρῆσθαι. τῶν γὰρ περὶ Σικελίαν ἡμῖν συμβάντων καὶ ἀποστάντων τῶν τὴν Ἰταλίαν οἰκούντων συμμάχων, ἄλλοι

τε συχνοὶ ἔφυγον Ἀττικισμὸν ἐγκληθέντες, καὶ δὴ καὶ Λυσίας κελευόντων τῶν Συρακοσίων, ὅτι ὑπὲρ Νικίου τοῦ Νικηράτου ἀπελογήσατο, ὃς εἰς πλεῖστα κακὰ παρασχεῖν αὐτοῖς ἔδοξεν. ἥκει οὖν εὐδοκιμήσων καὶ ἀπολαύσων τῆς εὐνοίας, ἣν ἔχων πρὸς ἡμᾶς διετέλει· σὺν αὐτῷ δὲ καὶ Πολέμαρχος ἔπλει ὁ πρεσβύτερος ἀδελφός. Τί λέγεις; ἔφην· μῶν καὶ Πολέμαρχος ὁ ἡμέτερος φίλος ἐπανῆλθεν, ὁ τῆς δικαιοσύνης ἐραστής; Πάνυ μὲν οὖν, ἦ δ' ὅς, εἰ μὴ ἐψεύσατο ὁ ἀγγέλλων ἡμῖν. ἀλλ' ἴωμεν.

Ἐπεὶ δὲ κατέβημεν εἰς Πειραιᾶ, Λυσίαν τε αὐτόθι κατελάβομεν καὶ Πολέμαρχον· ἦσαν δὲ σὺν αὐτοῖς καὶ Εὐθύδημος μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ Διονυσοδώρου, εἴ που γιγνώσκεις, ἄνδρες τινὲς πάνσοφοι, οἳ τὸ μὲν γένος ὄντες ἐκ Χίου πάλαι ποτὲ ἀπῴκησαν εἰς Θουρίους· φεύγοντες δ' ἐκεῖθεν πολὺν ἤδη χρόνον παρ' ἡμῖν διατρίβουσιν, λέγειν τε διδάσκοντες καὶ λόγους συγγράφεσθαι, σφόδρα θαυμαστοὶ ὄντες τὴν τέχνην. οὗτοι οὖν ἦλθον περὶ τῆς πατρίδος καὶ τῶν φίλων πευσόμενοι, οὓς ἔτυχον ἀπολιπόντες· ἅλις δὲ ἤδη εἶχον τῶν λόγων, ἐπεὶ δῆλοι ἦσαν αὐτίκα ἀπελευσόμενοι. πρὸς τούτοις δὲ εὕρομεν καὶ ξένους τινὰς Θουρίους, φίλους δηλαδὴ γενομένους τοῖς Κεφάλου παισίν, μεθ' ὧν εἰς Ἀθήνας ἀπῇραν μετοικήσοντες. Εἰσελθόντες δὲ καὶ δεξιωσάμενοι, ἅτε διὰ χρόνου ὁρῶντες ἀλλήλους καὶ ἐκ πολλοῦ ὄντες ἄγευστοι φιλοφρονήματος, τήν τε ἡμετέραν πόλιν ἀπωλοφυράμεθα, ἐπειδὴ τὰ μέγιστα ἐσφάλη ἐν Σικελίᾳ δουλωθεῖσαν ὑπὸ τῶν Τετρακοσίων καὶ ἔχουσαν ἤδη κατὰ τὸν ποιητὴν κυμάτων ἐν ἀγκάλαις, καὶ δὴ ἀπήγγειλεν ἡμῖν Πολέμαρχος λόγον δεινότατον ἅμα καὶ φρικωδέστατον, ὡς ἄρα πέμψειαν οἱ Συρακόσιοι σὺν πολλαῖς ναυσὶν Ἑρμοκράτη τὸν Ἕρμωνος, συμμαχήσοντα τοῖς Πελοποννησίοις καὶ ἀντίποινα πραξόμενον τῆς ἡμετέρας ὕβρεως. Δακρυόντων οὖν ἡμῶν καὶ πολλὰ σχετλιαζόντων, Βράχυλλος εἰσῄει ὁ Λυσίου καὶ Πολεμάρχου κηδεστής, ἔγημε γὰρ τὴν ἀδελφὴν αὐτῶν, εἵποντο δ' αὐτῷ ξένοι δύο Σάμιοι ἄρτι ἀφιγμένοι· συνέπλευσαν γὰρ Χαιρέᾳ τῷ τῶν Σαμίων ἀγγέλῳ αὐτοί τε περίνεῳ καὶ Ἀνδοκίδης ὁ Λεωγόρου, ὃς εἰσαγαγὼν κωπέας πολλοὺς εἰς στρατιὰν ἡμῶν οὖσαν ἐν Σάμῳ καὶ ἄλλα εὐεργετήσας τὴν πατρίδα, κατέπλευσεν ὡς ἐπαινεθησόμενος ὑπὸ τῶν πολιτῶν καὶ ἄδειαν εὑρήσων, ὧν πρότερον ἥμαρτεν· οὐ γὰρ ᾔδη ὁ ἄθλιος, εἰς ὁποίαν ταραχὴν ἀφίκοιτο. εὐθὺς οὖν συλλαβόντες τινὲς τῶν Τετρακοσίων ἤγαγον αὐτὸν εἰς τὴν βουλὴν καὶ ἐνέδειξε Πείσανδρος, ὡς σῖτόν τε καὶ κωπέας εἰς τοὺς πολεμίους εἰσαγαγόντα· ἤδη γὰρ μᾶλλον πολεμίων ἐφοβοῦντο οἱ Τετρακόσιοι τὸ ἐν Σάμῳ στρατόπεδον. ἀλλ' ἐκεῖνος μὲν ἐσώθη προσπηδήσας πρὸς τὴν ἑστίαν καὶ λαβόμενος τῶν ἱερῶν, ἐκεῖνοι δ' οἱ σύμπλοι αὐτοῦ ἀλλαχοῦ τε διέτριψαν καὶ νῦν διῆγον παρὰ Βραχύλλῳ ἐπιτηδείῳ ὄντι, ὃς συνέστησεν αὐτοὺς ἡμῖν.

Οὗτοι οὖν ἐπεὶ εὗρον ἡμᾶς ὑπὸ τῶν παρόντων καὶ προσδοκωμένων κακῶν ἐκλελυμένους, χρόνον μέν τινα συνεπένθουν, λιπαρούντων δ' ἡμῶν καὶ τὰ ἐν Σάμῳ ὡς ἐπράχθη διηγήσαντο·

Digitized by Google

οὐ γὰρ εἴων οἱ Τετρακόσιοι τἀληθὲς πυθέσθαι, φοβούμενοι δηλονότι μὴ στασιάσῃ ὁ δῆμος τὰ γενόμενα ἀκούσας. ὁ μὲν οὖν ἕτερος τῶν ξένων, τοῦ γὰρ ὀνόματος ἐπελαθόμην, ὧδέ πως ἤρξατο τοῦ λόγου. Ὡς μὲν παρ' ὑμῖν, ἔφη, συνέστησαν οἱ Τετρακόσιοι, σχεδόν τι πάντες ἐπίστασθε. ἐπεὶ γὰρ ἡ πόλις ἐν ὑπερβολῇ κακῶν ἦν καὶ Ἀλκιβιάδην τὸν Κλεινίου, οὗ πρότερον θάνατον κατέγνω, ἐπόθει, οἰηθεῖσα δηλονότι ἐκεῖνον μόνον οἷόν τε ἔσεσθαι σῶσαι αὐτήν, ἐνταῦθα Πείσανδρος καὶ ἄλλοι τινές, οἳ ἐδόκουν τότε εὐνούστατοι εἶναι τῷ δήμῳ, πείθουσιν αὐτήν, πεντακισχιλίοις τὰ πράγματα παραδοῦναι, ὡς ἐπὶ τούτοις Ἀλκιβιάδου Τισσαφέρνην αὐτοῖς φίλον καὶ σύμμαχον παρέξοντος· ἄλλως δ' οὐκ εἶναι παῦλαν τῶν κακῶν. καὶ οὕτω μὲν κατελύθη ὁ δῆμος, ἐξαπατηθεὶς ὑπὸ Πεισάνδρου καὶ Θηραμένους καὶ ἄλλων τινῶν δημαγωγῶν· παραλαβόντων δὲ τὰ πράγματα οὐ πεντακισχιλίων, ὡς ἐδέδοκτο τῷ δήμῳ, ἀλλὰ τετρακοσίων, οἳ καὶ νῦν ἔτι ἄρχουσι, καὶ φανερᾶς γενομένης τῆς ὀλιγαρχίας, ἣν καὶ παρ' ἡμῖν καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις συμμάχοις κατέστησαν περιπλέοντες Πείσανδρος καὶ οἱ συμπρέσβεις, ἐν ἀρχῇ μὲν ἐχαίρομεν, ὅτε ἀπέκτεινε Πείσανδρος Ἀνδροκλέα, ὅς γε ἔχθιστος Ἀλκιβιάδῃ ἔδοξεν εἶναι, οἰόμενοι δὴ Ἀλκιβιάδῃ χαρίζεσθαι τοὺς Τετρακοσίους, ὡς κατιόντι καὶ τὸν Τισσαφέρνην φίλον ποιήσοντι· καὶ δὴ καὶ ἠνεσχόμεθα ἄλλους τινὰς ἀκούσαντες ἀναιρεθέντας, ἡγούμενοι καὶ ταῦτα Ἀλκιβιάδου ἕνεκα γενέσθαι· ἐπεὶ δὲ Ἀλκιβιάδης οὐδὲν μᾶλλον κατῆλθεν, οὐδὲ Τισσαφέρνης ἐβοήθησεν, ἀλλ' ἥμαρτον οἱ Τετρακόσιοι ἁμαρτίας πολλὰς καὶ δεινάς, τότ' ἤδη ἡμεῖς καὶ τὸ στρατόπεδον τὸ παρ' ἡμῖν, οὐκ ἀνεκτὰ παθόντες, ἐνεωτερίζομεν. τύραννοι γὰρ ἀνεφύοντο καὶ παρ' ἡμῖν, καὶ οἱ τριακόσιοι ξυνωμόται οἱ παρ' ἡμῖν καταστήσαντες τὴν ὀλιγαρχίαν πείσαντος Πεισάνδρου, ἤδη φοβεροὶ ἦσαν, πολλὰ καὶ δεινὰ εἰργασμένοι· οἵ γε καὶ Ὑπέρβολον τὸν ὑμέτερον, παρ' ἡμῖν διαιτώμενον μετὰ τὸν ὀστρακισμόν, οὐδὲν ἀδικήσαντα ἀνεῖλον. καὶ οὐδὲ τοῦ τεθνεῶτος ἐφείσαντο, ἀλλὰ καὶ πάνυ ὠμῶς ἐχρήσαντο αὐτῷ· τὸν γὰρ νεκρὸν αὐτοῦ βαλόντες ἀνηλεῶς εἰς σάκκον ἔῤῥιψαν εἰς τὸ πέλαγος, ὥστε τὸν ἄθλιον μήτε γῆς μετέχειν μήτε ἀέρος μήτε θαλάσσης, ἀλλ' ὥσπερ τοὺς πατραλοίας ἔν τισι πόλεσι μηδ' ἂν ἐκβληθέντα τὸ τελευταῖον συγκοιμηθῆναι τοῖς σκοπέλοις. ἀλλ' οὗτος μὲν ἴσως κακὸς κακῶς ἀπώλετο, ἐπειδὴ πολλάκις, ὅτε πρότερον ὑμᾶς ἐδημαγώγει, τὴν πόλιν ἔσφηλεν· ἡμεῖς δὲ ταῦτά τε ἐνθυμούμενοι καὶ ἄλλα ἐλπίζοντες ἔτι μείζω, ξυνιστάμενοι Λέοντί τε καὶ Διομέδοντι τοῖς στρατηγοῖς ἐσημήναμεν τὸ μέλλον, οἳ καὶ ἐπετέλεσαν σὺν Θρασυβούλῳ καὶ Θρασύλλῳ τὸ ἔργον, μετιόντες τῶν στρατιωτῶν ἕνα ἕκαστον καὶ μάλιστα τοὺς Παράλους, δοκοῦντας τῇ ὀλιγαρχίᾳ πολεμιωτάτους πεφυκέναι. καὶ περιγενόμενοι τὸ τελευταῖον τῶν Τριακοσίων, ἀμφὶ τριάκοντα ἐκτείναμεν, ἄλλων δὲ τριῶν καταγνόντες φυγήν, ἡγησάμενοι αἰτιωτάτους γενέσθαι αὐτοὺς τῆς δουλείας, τοῖς λοιποῖς δημοκρατούμενοι νῦν συμπολιτεύομεν οὐ μνησικακοῦντες. ἡμεῖς δὲ κατεπλεύσαμεν ἐπὶ τῆς Παράλου σὺν

Χαιρέα τῷ Ἀρχεστράτου, ὃν ἡ ἡμετέρα πόλις καὶ τὸ στρατόπεδον ἔπεμψαν ὑμῖν ἀγγελοῦντα τὰ γεγενημένα, οὐκ εἰδότες δηλαδή, ὅτι τυραννεῖσθε καὶ ἀντὶ πεντακισχιλίων τετρακόσιοι τὸ κράτος ἔχουσιν· οἳ καὶ δήσαντές τινας τῶν Παράλων, μετεξεβίβασαν τοὺς ἄλλους εἰς ἄλλην στρατιῶτιν ναῦν, φοβούμενοι οἶμαι αὐτῶν τὸ φρόνημα· ἡμεῖς δὲ μόλις ἀπεφύγομεν αὐτῶν τὴν ὠμότητα.

Περανθέντος τούτου τοῦ λόγου Ἀδείμαντός τε ἧκει καὶ Γλαύκων, οἱ πρεσβύτεροι Πλάτωνος ἀδελφοί· ἐγένοντο γὰρ ἐκ τῆς προτέρας γυναικὸς Ἀρίστωνι, ἡ ὕστερον συνοικοῦσα Πυριλάμπει τῷ Ἀντιφῶντος τίκτει Ἀντιφῶντα τῷ πάππῳ ὁμώνυμον. ἐκεῖνοι γοῦν καὶ πρότερον ἐρασθέντες τῶν Κεφάλου υἱῶν, τότε δὲ μάλιστα ἐθαύμαζον τοῖν ἀνδροῖν τὴν ἰδέαν ἀρίστην γεγενημένην καὶ συνέχαιρον αὐτοῖν. ἐπεὶ δὲ καὶ οὗτοι τά τε ἐξ Ἰταλίας ἤκουσαν καὶ πάλιν διηγήσατο ὁ Σάμιος ξένος τὰ ἐν Σάμῳ τετελεσμένα, ἐνταῦθα δὴ εἰς τῶν σὺν Πολεμάρχῳ ἡκόντων ἄλλης ἐμνήσθη ἀοιδῆς, καὶ Τίς, εἶπεν, Ὑπέρβολος ἦν, ὃν οἱ Τριακόσιοι ἀπέσφαξαν; οἶμαι γὰρ αὐτὸν κατιδεῖν, ὅτε τὸ πρότερον ἐπεδήμησα, καὶ μέμνημαι Ἀριστοφάνους τοῦ κωμικοῦ ἰαμβεῖον ἀκούσας, σκώπτοντος αὐτόν, ὅτε τὰς Νεφέλας ἐδίδαξεν. Ἀληθέστατα, ὁ Ἀδείμαντος ἔφη· καὶ γὰρ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον μάλιστα ἤκμαζε ἐν ταύτῃ τῇ πόλει, καίτοι Φρὺξ ὢν τὸ γένος ἢ Λυδός, Χρέμητός τινος υἱὸς ἢ Ἀντιφάνους· οὕτως ἄδηλοι ἦσαν οἱ γεννήσαντες αὐτόν, ὥστε ἄλλοι ἄλλους λέγουσιν. ἀλλ' οὐδ' ἐγὼ τὰ σαφῆ οἶδα, ἐπεὶ πολλὰ ὑπ' αὐτοῦ ἐπράχθη, πρὶν ἐμὲ εἰς ἄνδρας ἐγγραφῆναι· ἀλλὰ λέξον ἡμῖν, ὦ Σώκρατες, σὺ γὰρ ξυνεγένου τῷ ἀνδρί, εἰ τἀληθὲς περὶ τῆς γενέσεως αὐτοῦ πεπυσμένος ἔχεις εἰπεῖν. Ἀλλ' οὐκ ἔχω, ἔφην· τοῦτο μέντοι ἐπίσταμαι, ὅτι πράττων τὰ πολιτικὰ καὶ μετὰ τὴν Κλέωνος τελευτὴν ἐν τοῖς μάλιστα πεπιστευμένος ὑπὸ τοῦ δήμου, ὅμως λυχνοποιὸς ὢν ἐλυχνοπώλει, ἐξαπατῶν ὁ μοχθηρὸς τοὺς πριαμένους· οὐ γὰρ χαλκῷ μόνον ἐχρῆτο πρὸς τὴν τῶν λύχνων κατασκευήν, ἀλλὰ καὶ μόλιβδον ἐνετίθει, ἵνα πολὺ βάρος ἔχοντες δοκοῖεν πλείονος ἄξιοι εἶναι. τάχιστα οὖν οὗτος ἐπλούτει, ὅθεν δὴ Ἀριστοφάνης, οὗ ὁ ξένος μεμνῆσθαί φησι τὰς Νεφέλας, ἐπενόησε ποιεῖν ἐν αὐτῷ τούτῳ τῷ δράματι, ἅμα τὴν δειλίαν αὐτοῦ δηλῶν·

Ὑπέρβολος δ' ἐκ τῶν λύχνων πλεῖν ἢ τάλαντα πολλὰ
Εἴληφε διὰ πονηρίαν, ἀλλ' οὐ μὰ Δί' οὐ μάχαιραν.

ἀεὶ δ' εἰς αὐτὸν καὶ τὴν μητέρα οἱ κωμικοὶ ἐφίλουν ποιεῖν, καὶ πλήρεις Ὑπερβόλου τὰ ὦτα ἦμεν ἑκάστοτε Ἀριστοφάνους ἀκούσαντες ἢ Εὐπόλιδος ἢ Ἑρμίππου ἢ ἄλλου τινὸς τῶν παρ' ἡμῖν κωμῳδιοποιῶν, ὅτι βάρβαρος εἴη καὶ μὴ Ἀττικίζοι. καὶ Μαρικᾶν αὐτὸν ἀπεκάλουν ἂν καὶ νεοπλουτοπόνηρον, κἂν ἐλέγετο τὰ Παάπιδος ἐκπώματα ἀπονοσφίσαι ἢ τὰ δημόσια σφετερίσασθαι καὶ ἄλλ' ἄττα τοιαῦτα. τὴν γὰρ αὐτοῦ μητέρα σιγῶ ὅσα ἔσκωψαν τὴν τάλαιναν. τέλος δὲ καταστασιασθεὶς ὑπὸ Ἀλκιβιάδου ἐξέπεσεν οὐ προσδοκήσας· τὸ γὰρ ὄστρακον εἰώθει ὁ δῆμος οὐ τοῖς φαύλοις καὶ ἀλαζόσιν ἐπιφέρειν ἀλλὰ τοῖς σφόδρα χρηστοῖς καὶ

Digitized by Google

καλοῖς ἀνδράσιν. ὅθεν καὶ Πλάτωνι τῷ κωμικῷ ἐπῆλθεν ἀγανακτοῦντι περὶ Ὑπερβόλου εἰπεῖν·

Καίτοι πέπραχε τῶν τρόπων μὲν ἄξια,
Αὑτοῦ δὲ καὶ τῶν στιγμάτων ἀνάξια·
Οὐ γὰρ τοιούτων οὕνεκ' ὄστραχ' εὑρέθη.

ἢν δὲ βούλησθε ὑμεῖς μὲν περὶ κακοῦ ἀνδρὸς ἀκοῦσαι ἐμὲ δὲ λέξαι, ἤδη διηγήσομαι, ὅπως ταῦτα ἐπετελέσθη.

Εὐδοκιμοῦντος οὖν τούτου τοῦ λόγου, οἵ τε ἄλλοι πάνυ προθύμως πάντες ἐκέλευον διηγήσασθαι, καὶ μάλιστα δὲ Πολέμαρχος ἐθορύβει καὶ τὸν ὀστρακισμὸν ἐπέτρεπε διδάσκειν, τίς ἦν καὶ πῶς ἐγένετο. Ἡδέως γάρ, ἔφη, ἀκούσαιμι ἄν, ἐπεὶ οὐκ οἶδά πω τὸ πρᾶγμα γενόμενον, ἕως τὸ πρότερον παρ' ὑμῖν μετῴκουν. Ἀληθέστατα, ἔφην, ὦ παῖ Κεφάλου· διὰ χρόνου γὰρ ἐγένετο ἡ τελευταία ὀστρακοφορία, ὅτε σύ, ὦ βέλτιστε, σὺν τοῖς νεωτέροις ἀδελφοῖς ἐν Θουρίοις ἦσθα, ἀπολιπὼν ἡμᾶς. οὐ γάρ, οἶμαι, μετὰ τὴν Περικλέους τελευτὴν ἐξέπεσεν οὐδεὶς τῷ ὀστράκῳ πρὸ Ὑπερβόλου· πρότερον μέντοι οἶδα μεταστάντας ἐπ' ἐμοῦ Δάμωνά τε τὸν μουσικόν, ὅτι τῷ φρονεῖν ἐδόκει τις εἶναι περιττός, καὶ Θουκυδίδην τὸν Μελησίου, ὅτε καὶ Περικλῆς διακινδυνεύσας παρ' ἐλάχιστον ἦλθεν αὐτὸς τῷ ὀστράκῳ ὑποπεσεῖν, τέλος δὲ κρατήσας ἐκεῖνον ἐξέβαλεν, χρησιμώτατον πολίτην καὶ ἕνα πλεῖστα εὐεργετηκότα τὴν πατρίδα. καθόλου γὰρ ἐφίλουν τοὺς χαριεστάτους μεταστῆσαι, καὶ ἦν τὸ πρᾶγμα παραμυθία φθόνου καὶ κουφισμός, ἡδομένου τῷ ταπεινοῦν τοὺς ὑπερέχοντας καὶ τὴν δυσμένειαν εἰς ταύτην τὴν ἀτιμίαν ἀποπνέοντος. ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἑτέρας ἴσως ἦν πραγματείας καὶ ἀλλαχοῦ δηλωθήσεται· αὐτίκα δὲ διδάξαι βούλομαι, περὶ ὧν Πολέμαρχος τυγχάνει ἐρωτήσας. Λέξας γε πρότερον, ὦ φίλτατε, ἦ δ' ὃς ὁ Πολέμαρχος, εἰ ἀληθῆ δοξάζω· ἐπεὶ τοῦ πατρὸς ὅτ' ἔζη ἤκουσα πολλάκις, ὅτι αὐτοῦ ἐν Συρακοσίοις πολιτευομένου ὅμοια ἐγένετο. ἀλλὰ τοὺς μὲν Συρακοσίους ἔφη ὁ πατὴρ οὐκ ὀστρακισμὸν καλέσαι τὸ πάθος ἀλλὰ πεταλισμόν, ἅτε οὐ δι' ὀστράκων ἀλλὰ διὰ φύλλων ἐπιτελούμενον· ἐοίκασι γὰρ οἱ Σικελιῶται τὰ φύλλα πέταλα καλεῖν· οἰηθῆναι δὲ ἔφη παραλαβεῖν τοὺς Συρακοσίους παρ' Ἀθηναίων τὸν νόμον, μιμησαμένους τὸν ὑμέτερον δῆμον ὅτι εἶδον εὐδαίμονα, καὶ θεῖναι τὸν πεταλισμὸν παραπλήσιον τῷ παρ' ὑμῖν ὀστρακισμῷ. ἀλλὰ λέξον, ὦ Σώκρατες, εἰ ὀρθῶς δοκεῖ σοι ὁ πατὴρ οἰηθῆναι. Ὀρθότατα οὖν, ἔφην, ὦ ἀνδρειότατε πάντων τῶν νεανιῶν· καὶ γὰρ ἐκεῖνος κυριώτατος ἦν ἐπίστασθαι τὰ τοιαῦτα, ἐπειδὴ οὐ μόνον τὸν ὑμέτερον ἔγνω πεταλισμόν, ἀλλὰ καὶ ἡμᾶς κατεῖδεν ὀστρακοφοροῦντας, ἔτη τριάκοντα οἰκήσας παρ' ἡμῖν, πάνυ χρηστὸς δοκῶν εἶναι. ὅτε δὲ νεωστὶ πείσαντος Περικλέους ἀφίκετο, Θουκυδίδης τε ἐξωστρακίσθη καὶ οὐ πολλῷ ὕστερον καὶ ὁ ἡμέτερος Δάμων. ἀλλὰ διήγησαι ἡμῖν, ὦ παῖ ἐκείνου τἀνδρός, πῶς καὶ γενέσθαι ἐν Συρακούσαις τὸν πεταλισμὸν ὁ πατὴρ εἴωθε λέγειν.

Οὐ παλαιὸν τὸ ἔθος εἶναι, ὁ Πολέμαρχος τοῦ πατρὸς ἔφη ἀκηκοέναι, ἀλλ' ἐφ' ἑαυτοῦ μάλιστα τὸ πρῶτον γενέσθαι, οὐδ' ἐπὶ πολὺν χρόνον διαμεῖναι, ὥσπερ τὸν ὀστρακισμόν, ἀλλὰ ταχέως καταλυθῆναι. Θρασυβούλου γὰρ ἐκπεσόντος, τοῦ Ἱέρωνος καὶ Γέλωνος ἀδελφοῦ, καὶ ἀπελθόντος εἰς Λοκρούς, πολλὴν ἐπίδοσιν ὁ πατὴρ ἔφη λαβεῖν τὴν σύμπασαν Σικελίαν πρὸς εὐδαιμονίαν, πάλιν δὲ μετὰ ταῦτα εἰς πολέμους ἐμπεσεῖν καὶ στάσεις διὰ τοὺς Γέλωνος ξένους μισθοφόρους, οὓς οὐκ ἠξίουν τῆς πολιτείας μετασχεῖν· τέλος δὲ διαλυθέντων πρὸς τοὺς ξένους τῶν Συρακοσίων, ἑτέρας στάσεις καὶ ταραχὰς γενέσθαι δι' αἰτίαν τοιαύτην. ἦν τις Τυνδαρίδης τοὔνομα, θράσους καὶ τόλμης γέμων ἄνθρωπος, ὃς ἀναλαμβάνων πολλοὺς τῶν πενήτων καὶ σωματοποιῶν ἑαυτῷ φανερὸς ἦν δυναστείας ὀρεγόμενος. καταδικασθέντος δ' αὐτοῦ καὶ ἀπαγομένου εἰς τὸ δεσμωτήριον, οἱ πρότερον ὑπ' αὐτοῦ εὐεργετηθέντες τὰς χεῖρας ἐπέφερον τοῖς ἀπάγουσιν· ἀλλὰ τούτους μὲν ὁ πατὴρ ἔλεγε καὶ αὐτὸν τὸν Τυνδαρίδην ἀναιρεθῆναι ὑπὸ τῶν ἀρίστων τῶν πολιτῶν, συστραφέντων ἐπ' αὐτούς· πλεονάκις δὲ τοιούτου γενομένου καὶ ἄλλων τινῶν τῆς τυραννίδος ἐπιθυμούντων, τὸ τελευταῖον τὸν δῆμον ἐπαγαγέσθαι τὸν πεταλισμόν. ἔδει οὖν ἕκαστον τῶν Συρακοσίων εἰς πέταλον ἐλαίας, ὥσπερ παρ' ὑμῖν εἰς ὄστρακον, τοὔνομα ἐγγράφειν τοῦ μάλιστα δοκοῦντος ἂν δύνασθαι τυραννεῖν, διαριθμηθέντων δὲ τῶν πετάλων τὸν πλεῖστα πέταλα λαβόντα φεύγειν πενταέτη χρόνον, εἰ τἀληθὲς μέμνημαι· ἠβούλοντο γὰρ τούτῳ τῷ τρόπῳ τῶν πλεῖστον ἰσχυόντων ταπεινῶσαι τὰ φρονήματα. καὶ τούτου μὲν τυχεῖν· φυγαδευομένων γὰρ τῶν μεγίστων ἀνδρῶν, ἀποστῆναι τῶν δημοσίων πράξεων τοὺς χαριεστάτους τῶν πολιτῶν καὶ δυναμένους διὰ τῆς ἰδίας ἀρετῆς πολλὰ τῶν κοινῶν ἀπανορθοῦν, καὶ διατελέσαι διὰ τὸν ἀπὸ τοῦ νόμου φόβον ἰδιωτεύοντας· παραλαβόντων δὲ τῶν πονηροτάτων τὰ πράγματα καὶ τῶν τολμηροτάτων καὶ κυκώντων τὴν πόλιν, τότ' ἤδη μεταγνόντας λῦσαι τοὺς Συρακοσίους τὸν περὶ τοῦ πεταλισμοῦ νόμον, ὀλίγον χρόνον αὐτῷ χρησαμένους. ἔφη γὰρ ὁ πατὴρ τεθῆναι τὸν πεταλισμὸν εἰκοστὸν μάλιστα ἔτος ἔχοντος ἑαυτοῦ, καταλυθῆναι δὲ ἀμφὶ τὰ τριάκοντα ἔτη γεγονότος.

Ἀλλ' ἡδέως, ἔφην, ὦ παῖ Κεφάλου, ἤκουσα διεξιόντος σοῦ λόγον γέροντος ἀνδρὸς τά τε ἄλλα εὐδαίμονος καὶ δὴ καὶ ἐνεγκόντος ῥᾳδίως τὸ γῆρας, οἶμαι δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἀκροατάς. ὁ δὲ ἡμέτερος ὀστρακισμός, περὶ οὗ πάλαι τυγχάνετε πυνθανόμενοι, ὧδέ πως ἔχει. οὐχ οὕτω ταχέως οἱ ἡμέτεροι πολῖται ἐπαύσαντο, ἀλλὰ διετέλεσαν ἐξοστρακοῦντες ἑκατόν που ἔτη καὶ τοὺς χρησιμωτάτους τῶν Ἀθηναίων ἐξέβαλλον, ἵνα αὐτῶν δέκα ἐτῶν μὴ ἀκούσειαν τῆς φωνῆς, τὸν ὄγκον αὐτῶν βαρυνθέντες καὶ κολούσοντες τῶν ἀνδρῶν τὴν δόξαν. ἐῶ γὰρ τὸν παλαιὸν Θησέα, ὅν τινες πρῶτον λέγουσι θεῖναί τε τὸν νόμον καὶ αὐτὸν ἐξοστρακισθῆναι· οἱ δὲ ἀκριβέστεροι ἐκπεσεῖν μὲν οἴονται Θησέα πρῶτον, οὐ μέντοι αὐτὸν καὶ ἐπινοῆσαι τὸν ὀστρακισμόν, ἀλλὰ Λύκον ἢ Ἀχιλλέα τὸν Λύκωνος. ἔστι δὲ καὶ αὕτη ἡ δόξα μυθω-

Digitized by Google

δεστέρα οὐδὲ πάνυ πρέπουσα τῇ ἡμετέρᾳ πόλει· ὑπερβολὴ γὰρ εἴη ἂν μανίας τε καὶ ἀτυχίας, εἰ μὴ ὑπὲρ τὰ ἐνενήκοντα ἀλλ' ἐννακόσιά που ἔτη τούτῳ τῷ νόμῳ φαινοίμεθα χρώμενοι. οὕτω δὲ καὶ παρεφρόνησαν οἱ πρόγονοι, ὥστε τινὰς καὶ δὶς ἐξοστρακισθῆναι δόξαντας ὑπερηφάνους εἶναι, Ἀλκιβιάδην οἶμαι τὸν παλαιὸν καὶ Μεγακλέα, ἀμφοτέρους προσήκοντας τῷ νῦν φεύγοντι Ἀλκιβιάδῃ· ἐπεὶ ἐκεῖνος μὲν πατὴρ ἦν Κλεινίου καὶ Ἀξιόχου, οὗτος δὲ Δεινομάχην τὴν Ἀλκιβιάδου μητέρα ἐγέννησε. καίτοι ῥᾴδιον ἦν καὶ ἐντεῦθεν γνῶναι τὸν νόμον πονηρὸν ὄντα, ὅτι μόνοι αὐτῷ τῶν Ἑλλήνων ἐχρώμεθα καὶ οὐδεμία τῶν ἄλλων πόλεων ἤθελε μιμήσασθαι, εἰ μὴ Συρακόσιοι, οἵ γε ταχέως μετέγνωσαν, καὶ εἴ τινες ἄλλοι δι' ὀλίγου χρόνου φαίνονται τὰ ὅμοια νομοθετῆσαι. καὶ ὄμνυμεν μὲν μηδένα μήτ' ἐξελᾶν ἄκριτον μήτε δήσειν μήτε ἀποκτενεῖν, ὀστρακοφοροῦντες δέ, οὔτε κατηγορίας γενομένης οὔτε ἀπολογίας ἀποδοθείσης, οὔτε διαψηφισαμένων κρύβδην τῶν δικαστῶν, ὡς νενόμισται ἐν ἄλλοις ἀγῶσιν, ἀσυμπαθῶς τὴν πατρίδα ἐστεροῦμεν τῶν χρηστοτάτων πολιτῶν δέκα ἔτη· οὗτος γὰρ ἦν παρ' ἡμῖν ὁ τακτὸς τῆς μεταστάσεως χρόνος. καὶ πάλαι ἤδη ἡ πόλις τὸν νόμον ἐδήλωσεν ὅτι κακὸς ἦν· οὐ γὰρ ἂν κατῆλθόν τινες τῶν ἐξωστρακισμένων πρὸ τοῦ χρόνου. οἷον Ἀριστείδην τὸν Λυσιμάχου φθονοῦντες αὐτοῦ τὴν ἐπωνυμίαν καὶ ἐνοχλούμενοι δηλαδὴ τὸν δίκαιον ἁπανταχοῦ ἀκούοντες μετέστησαν μὲν Θεμιστοκλέους πείσαντος, ὅτι ἄρα ἀνῃρηκὼς τὰ δικαστήρια τῷ κρίνειν πάντα καὶ δικάζειν, ἀδορυφόρητον ἑαυτῷ μοναρχίαν παρεσκευασμένος εἴη, τρίτῳ δ' ἔτει κατήγαγον ποθοῦντές τε καὶ εἰδότες αὐτὸν προθύμως καταναυμαχήσαντα τὸν βάρβαρον. αὖθις Κίμωνα οὐκ ἠνέσχοντο δέκα ἔτη ἀπεῖναι, ὃν σμικρᾶς ἐπιλαβόμενοι προφάσεως ἐπὶ Λακωνισμῷ ἐξήλασαν· ἀκηκοότες γάρ, ὅτι ἐν Τανάγρᾳ βουλόμενος ἀμύνεσθαι τοὺς Λακεδαιμονίους μετὰ τῶν ὅπλων ἔλθοι εἰς τὴν αὐτοῦ φυλὴν τὴν Οἰνηΐδα (παρὸν τοῖς ὀστρακισθεῖσιν ἔξω τῆς Ἀττικῆς μετὰ τῶν πολιτῶν στρατεύεσθαι), καὶ προσδοκῶντες εἰς ὥραν ἔτους στρατιὰν Πελοποννησίων ἐπ' αὐτούς, ἐκάλεσαν ἐκ τῆς φυγῆς, καὶ κατῆλθεν ὁ ἀνὴρ οὐδέπω πέντε ἐτῶν παρεληλυθότων τὸ ψήφισμα γράψαντος τοῦ αὐτοῦ Περικλέους, ὃς αἰτιώτατος αὐτοῦ τῆς συμφορᾶς ἐγεγένητο, καὶ ἥκων ἔλυσε τὸν πόλεμον Κίμων καὶ διήλλαξε τὰς πόλεις. ἀλλ' ὅμως μετὰ μὲν Ἀριστείδην οὐδὲν ἧττον Ξάνθιππόν τε ἀπήλασαν τὸν Περικλέους πατέρα καὶ νενικηκότα περὶ Μυκάλην τὸν Πέρσην, καὶ Θεμιστοκλέα οὐδένα ποιησάμενοι λόγον τῶν μεγίστων εὐεργεσιῶν· μετὰ δὲ Κίμωνα Θουκυδίδην τε καὶ Δάμωνα, ἔτι δὲ Καλλίαν τὸν Διδυμίου ἄλλους τέ τινας, καὶ δὴ καὶ Ὑπέρβολον.

Λέγεται οὖν διὰ τοιαύτην αἰτίαν θεῖναι τὸν νόμον Κλεισθένης ὁ Μεγακλέους, ὁ ἐλευθερώσας τὴν πόλιν, ὅτε ἐστασίασε πρὸς τοὺς Πεισιστρατίδας, σὺν Ἀλκιβιάδῃ καὶ Χαρίᾳ Λεωγόρᾳ τε τῷ Ἀνδοκίδου προπάππῳ, οὗ ἄρτι ἐμνήσθημεν. ἐκπεσόντος γὰρ Ἱππίου χρόνον μέν τινα ἐλεύθεροι ἦσαν οἱ πρόγονοι, ὕστερον δὲ Ἰσαγόρας ὁ Τισάνδρου, ὁρῶν Κλεισθένη πρότερον ἑαυτοῦ γεγονότα,

ἄλλα τε ἐμηχανήσατο καὶ τὸ τελευταῖον μετὰ Κλεομένους τὴν ἀκρόπολιν κατέλαβεν ἐπὶ τυραννίδι. ἀλλὰ τούτων μὲν ῥᾳδίως ἡμῶν οἱ πατέρες ἀπηλλάγησαν· Λακεδαιμονίων δὲ Κλεομένους πάλιν ἡγησαμένου μετὰ ταῦτα εἰσβαλόντων, ἐνίκησαν ἐν Ἐλευσῖνι στρατηγοῦντος Δικαιογένους. ἀκούσας δὲ Κλεισθένης, ὅτι ἐκάλουν Λακεδαιμόνιοι Ἱππίαν ἐπὶ καθόδῳ, καὶ εἰδὼς Ἀθήνησί τινας ἄλλους τυραννησείοντας, τὸν ὀστρακισμὸν ἐπενόησεν. ἦν δέ τις ἐν Ἀθηναίοις Ἵππαρχος Χάρμου υἱός, ὃς παιδικὰ γεγονὼς Πεισιστράτῳ τῷ τυράννῳ μετὰ ταῦτα Ἱππίου ἐραστὴς ἀνεφάνη· καὶ λέγεται τούτου τοῦ Χάρμου τὴν θυγατέρα ὕστερον γῆμαι Ἱππίας. ἐκεῖνος οὖν ὁ Ἵππαρχος, ἅτε κηδεστής τε γενόμενος τοῦ τυράννου καὶ ὑπερήφανός τις ὤν, πρῶτος ἐξέπεσε δέκα ἔτη, οὐ πολὺ δὲ ὕστερον καὶ αὐτὸς ὁ Κλεισθένης, εἰ μὴ ἐψεύσατο ὁ ἡμῖν διηγησάμενος. ἐκ τούτου τοίνυν τοῦ χρόνου διετέλουν οἱ Ἀθηναῖοι ἐπιφέροντες τοῖς δυνατωτάτοις τὸ ὄστρακον μέχρις Ὑπερβόλου· οὗ ἐκπεσόντος παραυτίκα μὲν γέλωτα καὶ ἡδονὴν παρέσχε τὸ πρᾶγμα, ὕστερον δ' ἠγανάκτουν οἱ πολλοί, καὶ καθυβρίσθαι τὸν ὀστρακισμὸν νομίσας ὁ δῆμος, γενόμενον πρὸς ἄνθρωπον ἀνάξιον, ἀφῆκε τὸν νόμον καὶ οὐκέτι γίγνεται ὀστρακοφορία. οὐκοῦν ὁρᾷς, ἔφην, ὦ φίλτατε Πολέμαρχε, οὐ τὴν αὐτὴν γεγονέναι αἰτίαν Συρακοσίοις τε καὶ Ἀθηναίοις λῦσασι τὸ ἔθος, εἰ ἐκεῖνοι μέν, ἐπεὶ ἔλαθον τῶν καλῶν τε καὶ ἀγαθῶν στερηθέντες, ταχέως ἐπαύσαντο, ἡμεῖς δὲ φαύλους καὶ ἀδόξους ἀνθρώπους ἰδόντες ὑποβληθέντας καὶ τὴν ὕβριν οὐκ ἀνεκτὴν ἡγησάμενοι ὀψέ ποτε ἐσωφρονήσαμεν.

Εἴθε πρότερον, ἦ δ' ὅς, ὑγιάνατε, ὁ Πολέμαρχος· ἴσως γὰρ τὰ πράγματα βελτίω ἦν· πάνυ δὲ μανθάνω. ἀλλὰ καρτέρει, ὦ Σώκρατες, καὶ πρὸς τοῖς λεχθεῖσι διήγησαι, ὅπως τε ὠστρακοφόρουν οἱ Ἀθηναῖοι καὶ δι' ὁποίαν ποτὲ αἰτίαν οὐκ Ἀλκιβιάδην τότε ἢ ἄλλον τινὰ τῶν δυνατῶν ἐξέβαλον ἀλλ' Ὑπέρβολον τὸ κάθαρμα, οὔτ' ἂν προσδοκήσαντα ἐκπεσεῖν οὔτε προσδοκηθέντα ἄν. οἱ γὰρ ἡμῖν ἀγγείλαντες οὐκ εἶχον τὸ σαφὲς εἰπεῖν· ἔτι δὲ δοκοῦσι καὶ οἱ λοιποὶ σοῦ ἀκροαταί, ὦ Σώκρατες, ἡδέως ἂν ἀκοῦσαι τὸ γενόμενον, ἀνήκοοι οἶμαι τοῦ πράγματος ὄντες οἱ πολλοί, εἰ μὴ οἱ Ἀρίστωνος παῖδες καὶ αὐτοὶ παρόντες ἴσασιν. Ταῦτα οὖν ἢ τοιαῦτα Πολεμάρχου εἰπόντος, σφόδρα ἐφοβούμην, συννοήσας δηλαδὴ ἄλλων τε καὶ μακρῶν λόγων πολλὰς ἀφορμάς, οὐδὲ δοξάντων τῶν ἀνδρῶν με ἀφήσειν. ἐνθυμούμενος τοίνυν τῶν ἀκροατῶν τὴν προθυμίαν καὶ αὐτὸς σχεδὸν ἀπειρηκὼς τοιόνδε τι ἐμηχανώμην καί· Οὐκοῦν παρῆσάν τε, ἔφην, καὶ ἐπίστανται· ἐπεὶ καὶ λέγονται δύο ὄντες οἱ Ἀρίστωνος παῖδες ἀντὶ ἑξακισχιλίων ἐξελάσαι Ὑπέρβολον. τούτω γὰρ ἀνδρειοτάτω καὶ πρόσθεν δοκοῦντε εἶναι μόνω τότε ἐπειθέτην τοὺς ἑταίρους καὶ ἐραστὰς πάνυ πολλοὺς ὄντας, ἐγγράψαι τὸ τοῦ δειλαίου ὄνομα τοῖς ὀστράκοις· καὶ οὕτω μετέστη ὁ λυχνοποιός. Ἀληθέστατα, τὼ ἄνδρε εἰπέτην· χαριζομένω γε Ἀλκιβιάδῃ τε καὶ δὴ καὶ τῷ Σωφρονίσκου, εἴ τινα γιγνώσκεις, ὦ Σώκρατες. οὐ γὰρ ἂν τλῆναι ἔφη

δέκα ἔτη στερηθεὶς τοῦ ἐρωμένου. Μὴ σκώπτετε, εἶπον, ὦ νεανίαι, γέροντα ἄνδρα. καὶ γὰρ ἐμοῦ μέν, ἐπειδὴ τάχιστα τηλικοῦτος ἐγενόμην, αἱ ἐπιθυμίαι ἀπεμαράνθησαν, ὑμᾶς δ' οἶδα, ὅτε ἐν ὥρᾳ ἦτε, οὐ πάνυ ἀποδοκιμάζοντας Ἀλκιβιάδην ἐραστήν, δοκοῦντα οὐκ εὐκαταφρόνητον εἶναι· ἐπεὶ καὶ νῦν χαλεπῶς φέρειν δοκεῖ μοι Γλαύκων ἀπόντα αὐτόν, καὶ αἰτιώτατος εἶναι τοῦ ψηφίσματος, ὃ πέρυσι Κριτίας περὶ τῆς Ἀλκιβιάδου καθόδου ἔγραψε, χαριζόμενος τῷ ἐρωμένῳ. Τί μήν; ἦ δ' ὃς ὁ Γλαύκων· οὐ γὰρ ἂν σωθείη ἄλλως ἡ πόλις ἐκ τῶν συμφορῶν. ἀλλά, ἱκανῶς γὰρ ἐμοί γε ἐσκώψαμεν ἀλλήλους, ἃ πάλαι δὴ ἠτήθης λέξον τούτοις, ὦ Σώκρατες, τὴν ὑστάτην ὀστρακοφορίαν. Πάνυ καλῶς, ὦ φίλτατε, ἔφην· δοξάζω γὰρ τοὺς ἄνδρας πολὺ ἥδιον ἂν θέλειν σοῦ ἀκοῦσαι, ἐπεὶ τῶν καλῶν καὶ καλοί εἰσιν οἱ λόγοι· πρὸς δὲ τούτοις καὶ ὁ τέκτων καὶ ἄριστα δύναιτ' ἂν τὸ τέχνημα διεξιέναι. ἀλλὰ δεῖ συγχωρεῖν ἡμῖν.

Λιπαρούντων δὲ καὶ τῶν ἄλλων, γνοὺς ὁ Γλαύκων, ὅτι οὐκ ἂν εἴη ἀποφυγὴ ἄλλη ἢ ποιῆσαι τὸ κελευόμενον, ὧδέ πως ἤρξατο. Ἔδει τὰς ἀρχὰς ἐπὶ τῆς ἕκτης πρυτανείας πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ περὶ τῆς ὀστρακοφορίας ἐπιχειροτονίαν διδόναι, εἰ ἑξακισχιλίοις δοκεῖ τὸ ὄστρακον ἐπιφέρειν ἢ μή. ἕκτον μὲν οὖν ἔτος προχειροτονοῦντος τοῦ δήμου, ἑξακισχιλίοις καὶ ἔτι πλείοσιν ἔδοξεν ἐποιστέον εἶναι τὸ ὄστρακον· τοῦ γὰρ πράγματος διὰ χρόνου μὴ γενομένου, μεταξὺ ἐδόκουν ἀναφῦναί τινες τυραννήσοντες, μάλιστα δὲ Ὑπέρβολος ὁ Περιθοίδης, περὶ οὗ ἄρτι ἡμῖν ἡ διατριβὴ ἐγένετο, παρώξυνε τὸν δῆμον. ἀκμαζούσης γὰρ τότε τῆς πρὸς Νικίαν Ἀλκιβιάδου διαφορᾶς, καὶ σχεδόν τι νέων καὶ πολεμοποιῶν ἁμιλλωμένων πρὸς εἰρηνοποιοὺς καὶ πρεσβυτέρους, καταφανὴς ἦν Ὑπέρβολος ἡδόμενος τῇ στάσει, ἐλπίζων δηλαδή, θατέρου ἐκπεσόντος, αὐτὸς ἀντίπαλος τῷ λειπομένῳ ἔσεσθαι. προχειροτονήσαντος οὖν τότε τοῦ δήμου τὸν ὀστρακισμόν, μετὰ ταῦτ' ἤδη σπουδαὶ ἦσαν λόγων κατατεινομένων, τριῶν ἀνδρῶν προβληθέντων, Νικίου οἶμαι καὶ Ἀλκιβιάδου καὶ Φαίακος. Νικίαν γὰρ ὅ τε πλοῦτος ἐπίφθονον ἐποίει, καὶ μάλιστα τῆς διαίτης τὸ μὴ φιλάνθρωπον μηδὲ δημοτικὸν ἀλλ' ἄμικτον καὶ ὀλιγαρχικὸν ἐνόμιζον ἀλλόκοτον εἶναι, καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις ἀντιτείνων τοῦ δήμου παρὰ γνώμην καὶ βιαζόμενος πρὸς τὸ ξυμφέρον ἐπαχθὴς ἦν. ἐκινδύνευε δὲ καὶ Φαίαξ διὰ τὸ γνωρίμων τε πατέρων εἶναι καὶ πολλὰ τὴν πατρίδα εὐεργετῆσαι· καὶ γὰρ πρεσβεύσας εἰς Θετταλίαν καὶ Μακεδονίαν καὶ εἰς Μολοσσίαν καὶ εἰς Θεσπρωτίαν, ἔτι δὲ εἰς Σικελίαν καὶ εἰς Ἰταλίαν τοὺς μὲν διαφόρους ἡμῖν ὄντας διήλλαξε, τοὺς δ' ἐπιτηδείους ἐποίησε, τοὺς δ' ἀπὸ τῶν ἐχθρῶν ἀπέστησεν· πρὸς δὲ τούτοις πάσας τὰς λειτουργίας λειτουργήσας καὶ ἐνίκησεν εὐανδρίᾳ καὶ λαμπάδι καὶ τραγῳδοῖς. τοσαῦτα δὲ τὴν πόλιν ὠφεληκώς, ὅμως διὰ ταῦτά τε ἀπήχθετο τοῖς πολλοῖς ὡς κρείττων τις, καὶ ὅτι ἐδόκει ἐντευκτικὸς ἰδίᾳ καὶ πιθανὸς μᾶλλον ἢ φέρειν τοὺς ἀγῶνας ἐν δήμῳ δυνατός· ὅθεν ᾐτιῶντο αὐτὸν μισοδημίας τε καὶ στασιωτείας, καὶ τετράκις ἤδη κριθεὶς

μόλις οὐκ ἀπέθανεν. πάντων δὲ μέγιστος ὁ ἀγὼν ἦν Ἀλκιβιάδῃ, οὗ τόν τε βίον ἐβδελύττοντο καὶ τὸ θράσος ὠῤῥώδουν, καὶ ὅλως ἡγοῦντο ἐπιτηδειότατον τῷ πράγματι εἶναι τὸν ἄνδρα. ἐρεθισθέντος οὖν ἐπ' αὐτὸν τοῦ δήμου ὑπὸ Ὑπερβόλου τε καὶ ἄλλων τινῶν δημηγόρων, οὐχ ἥκιστα δὲ τῷ Φαίακος τοῦ ἀνταγωνιστοῦ λόγῳ δεινοτάτῳ δοκοῦντι εἶναι· καὶ γὰρ ἐφάνη ὁ Φαίαξ οὐ κατὰ τὸν κωμικὸν τότε

Λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν,

ἀλλὰ ξυνετώτατός τις καὶ πάνυ λιγὺς ἀγορητής· ἐνταῦθα δὴ συνιδὼν Ἀλκιβιάδης τόν τε κίνδυνον καὶ τὴν Ὑπερβόλου μοχθηρίαν, διαλεχθεὶς κρύφα πρὸς Νικίαν ἢ πρὸς Φαίακα ἢ πρὸς ἀμφοτέρους, οὐ γὰρ πάνυ δῆλον, ἐκράτησε τὰς στάσεις εἰς ταὐτὸν συναγαγὼν καὶ καθ' Ὑπερβόλου τὴν ὀστρακοφορίαν ἔτρεψεν.

Ἀλλὰ σαφῶς τὸ πρᾶγμα ὑμῖν διηγήσομαι, ὁποίῳ τρόπῳ ἐτελέσθη. ᾔτησέ τε γὰρ καὶ τοῦτο Πολέμαρχος, καὶ δοκοῦσιν ὑμῶν οἱ πολλοί, ὡς καὶ πρόσθεν ἐλέχθη, ἀπείρως ἔχειν τῶν ἡμετέρων τρόπων, ἅτε τραφέντες ἐν ἀλλοδαπῇ ἢ διαιτώμενοι συχνὸν χρόνον· ἐπεὶ οὐδ' ἂν τὰ πρότερα εἶπον, εἰ ἐνόμιζον εἰδέναι ὑμᾶς. Κυρωθέντος οὖν ἐπὶ τῆς ἕκτης πρυτανείας τοῦ ὀστρακισμοῦ καὶ ἠκροαμένου τοῦ δήμου ἐν τῷ μεταξὺ χρόνῳ τῶν μὲν προβληθέντων τὰς ἀπολογίας, τῶν δὲ προβαλομένων τὰς κατηγορίας, τότ' ἤδη ἐπὶ τῆς ὀγδόης πρυτανείας ἐφράσσετο σανίσιν ἡ ἀγορά, δέκα μόνον εἰσόδων καταλειφθεισῶν· εἰσιόντας γὰρ διὰ τούτων ἔδει φέρειν κατὰ φυλὰς τὸ ὄστρακον, τὸ ὄνομα ἐπιγράψαντας. ἐνεχθέντων τοίνυν τῶν ὀστράκων εἰς τὸ μέρος τῆς ἀγορᾶς τὸ περιπεφραγμένον, καὶ μὲν πρῶτον συμπάντων ἀριθμηθέντων ὑπ' Ἀριμνήστου καὶ τῶν συναρχόντων, ἐπιστατούσης τῆς βουλῆς, πλείω εὑρέθη τῶν ἑξακισχιλίων· εἰ γὰρ ἑξακισχιλίων ἐλάττους οἱ γράψαντες ἦσαν, ἀτελὴς ἂν ὁ ἐξοστρακισμὸς ἐγένετο. ἔπειτα τῶν ὀνομάτων ἕκαστον ἰδίᾳ θέντες οἱ ἄρχοντες, ὑπὸ τῶν πλείστων γεγραμμένον ἀνεῖπον Ὑπέρβολον· καὶ οὕτως εἰς δέκα ἔτη ἐξεκηρύχθη παραδόξως αὐτὸς ὁ αἴτιος τοῦ πράγματος, ὥστε εἶναι αὐτῷ εἰπεῖν τὸν τοῦ Αἰσχυλείου ἀετοῦ λόγον, τάδ' οὐχ ὑπ' ἄλλων ἀλλὰ τοῖς ἑαυτοῦ πτεροῖς δόξας ἁλίσκεσθαι. δοὺς οὖν τὰ δίκαια Ὑπέρβολος καὶ λαβὼν ὑπὲρ τῶν ἰδίων συναλλαγμάτων ἐν πέντε ἡμέραις (οὗτος γὰρ τότε ἦν ὁ τεταγμένος χρόνος, πρότερον δ' ἐγένοντο δέκα), μετέστη μὲν ἐκ τῆς πόλεως, καρπούμενος δὲ τὰ ἑαυτοῦ (μετῆν γὰρ καὶ τούτων τοῖς ὠστρακισμένοις) ᾤκει ἐν Σάμῳ, ἕως ἀνῃρέθη νεωστὶ ὑπὸ τῶν Τριακοσίων, εἰ χρὴ τῷ Σαμίῳ ξένῳ πιστεῦσαι· ἡμεῖς δέ, ὡς πρότερον ἐλέχθη, αἰσχυνθέντες κατελύσαμεν τὸν νόμον.

Καὶ ὁ μὲν λόγος, ὦ ξένε Ἡρακλεῶτα, ὃν Κλειτοφῶν ἔφασκεν ἐμὲ εἰδέναι, οὕτω πως ἐτελεύτα, ἡμεῖς δ' ἀπήλθομεν οἴκαδε ἕκαστος. κἀμοὶ Γλαύκων ἔδοξε δεινός τις ῥήτωρ γεγονέναι, καὶ μετέγνων πρόσθεν μεμψάμενος αὐτῷ, ὅτ' ἐπεχείρει δημηγορεῖν ἐπιθυμῶν προστατεύειν τῆς πόλεως, οὐδέπω εἴκοσιν ἔτη γεγονώς.

Νικήρατος.

Ἀλλὰ καὶ ἡμᾶς, ὦ Σώκρατες, καθάπερ καὶ ἐκείνους λέγεις οἴκαδε μετὰ τοὺς λόγους ἀπελθεῖν, δεῖ νόστου μήδεσθαι, ἐπεὶ ἥκομεν ἐγγὺς πυλῶν, οὐχ ἐνδεκάτῳ ἔτει κατιόντες, ὥσπερ οἱ ἄθλιοι ἐκεῖνοι, ἀλλὰ συχνόν γε ἤδη χρόνον πλανώμενοι πρὸ τοῦ ἄστεος. ψυχαγωγηθεὶς γὰρ τοῖς σοῖς λόγοις, ἐπελαθόμην τῆς καθόδου.

Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Elementarmathematik.

Obschon die meisten der betreffenden Lehrbücher eine ausführliche und auf den Gegenstand selbst eingehende Beurtheilung erfahren haben, glaube ich dessenungeachtet, nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn ich im Allgemeinen den Gesichtspunkt zu bezeichnen versuche, aus welchem nicht nur alles bisher Geleistete, sondern auch das noch zu Erwartende zu beurtheilen sein dürfte. Einen allgemeinen Gesichtspunkt zu fassen, scheint mir um so wichtiger, je weniger bei der speciellen Beurtheilung eines gerade vorliegenden Buches auf dergleichen Erörterungen, wie die von mir beabsichtigten, eingegangen werden kann. Derjenige, der ein Buch einer ausführlichern Beurtheilung würdig erachtet, ist, sobald es namentlich reine Mathematik betrifft, der Hauptsache nach — denn diess scheint in dem Wesen dieser Wissenschaft selbst begründet zu sein — mit dem Verfasser gewöhnlich einverstanden; nur die Ausführung im Einzelnen ist es, an welche er den Maassstab der Kritik zu legen sich anschickt. Nichts desto weniger möchte, so wie in jedem andern werthvollen Buche, so auch in einem mathematischen, wofern dessen Verdienste sich nicht etwa auf das Methodische und Didaktische beschränken, gewisse dem Verfasser eigenthümliche Ideen, ja vielleicht gar eine Haupt- und Grundidee zu finden sein, dergleichen z. B. in den durchdachten Werken von Ohm sich wirklich wird nachweisen lassen müssen. Wird behauptet, dass die Wissenschaft durch dieses oder jenes Buch um ein Merkliches gefördert worden, dass von ihm eine neue Epoche beginne, eine neue Bahn nicht bloss gebrochen, sondern bereits mit Erfolg betreten sei: so wird, wenn diess Alles nicht blosse Redensart, eine, weil herkömmliche, darum auch verbrauchte und nichts bedeutende Formel sein soll, eine dergleichen Behauptung nicht anders erwiesen werden können, als dass man Früheres mit dem gerade Vorliegenden vergleicht, und die Ergebnisse einer solchen Vergleichung unter irgend welchen, wenn auch individuell gefassten Gesichtspunkt vereinigt. So

mag denn allerdings das Urtheil eines Einzelnen als solches noch nicht für objective Wahrheit genommen werden können, man wird aber derselben um so näher kommen, je mehr einzelne und von Sachkennern gefällte Urtheile sich zu einem Endresultat vereinigen lassen. Wiederum wird auch das Urtheil eines Einzelnen der Ergänzung durch andere um so mehr bedürfen, je umfassender der Gegenstand ist, auf welchen es sich bezieht. Aus eben diesem Grunde wird auch Das, was ich hier zu sagen beabsichtige, durch die mehr gelegentlichen als ausdrücklichen Bemerkungen, die sich da und dort etwa schon vorfinden könnten, um so weniger überflüssig gemacht werden, als ich hier nicht etwa eine Zusammenstellung von vereinzelten Aeusserungen anderer, die aus Recensionen und Vorreden zusammenzutragen wären, sondern vielmehr nur — als einen Beitrag zu dem schon Vorhandenen — meine eigene Meinung, ohne Rücksicht auf jene gelegentlichen Aussprüche, zu geben gedenke, die Entscheidung über alles Diess andern gern überlassend.

Sind in den neuesten Zeiten, so wie in vielen andern Wissenschaften und deren Behandlung, so auch innerhalb des beschränkten Kreises des mathematischen Wissens, mit welchem wir es hier zu thun haben, ausserordentliche Fortschritte, was gewiss Niemand leugnen wird, nicht bloss in Methodik und Didaktik, sondern zugleich in der Sache selbst, gemacht worden: so ist dieses nicht sowohl der Menge der erschienenen und täglich erscheinenden Lehrbücher — obschon auch dieser Umstand bei dem für den Gegenstand reger gewordenen Interesse für die Fortbildung der Wissenschaft beweisen kann — als vielmehr gewissen in's Leben eingeführten Ideen, die, sobald sie von Einem oder Einigen richtig aufgefasst waren, sich auch mit Erfolg geltend machen mussten, als den Keimen einer neuen Entwickelung, zuzuschreiben. Welches sind nun diese Ideen, sind deren mehrere oder nur *eine*, sind die Verfasser mathematischer Werke, die sich von solchen Ideen leiten liessen, sich derselben vollkommen bewusst gewesen, haben sie, was ihnen vorgeschwebt, vollständig durchgeführt, oder sind sie bei der Ausführung wider ihren Willen in früher betretene Gleise zurückgewichen? Lässt sich darthun, welchen Weg die Fortbildung der Elementarmathematik bisher genommen, so dürfte der Schluss auf das Ziel, wohin alle die verschiedenen Bestrebungen der neuesten Zeit hindeuten, eben nicht allzugewagt erscheinen; möchte dieses Ziel immerhin auch Einzelnen, die sich auf der Fahrt nach demselben befinden, nicht minder als die eigenthümliche Natur der sie forttreibenden Strömung unbekannt geblieben sein, was ich um so mehr zu glauben geneigt bin, als diejenigen, die zu einem einstweiligen Bestimmungsorte eine glückliche Fahrt zurückgelegt, so wie über das nächste ihnen noch nicht gesteckte Ziel unbesorgt, so auch nach keinem weitern Aufschlusse über den von ihnen bereits zurückgelegten, von ihnen selbst sogar aufgefundenen Weg begierig sind, und mit dem Resultate zufrieden, sich von der Art und Weise, wie sie

es erlangten, keine Rechenschaft zu geben pflegen. Da es jedoch nicht Allen gelingt, da zu schiffen, wo zur Zeit gerade die Fahrt am meisten gefördert wird, und die Strömungen sich nach, vielleicht noch nicht erkannten, Gesetzen gar leicht verändern, so kann es nicht fehlen, dass Einige vom Wege abirrend rückwärts, statt vorwärts steuern. Wer vermöchte nun, ohne den bisher zurückgelegten Weg zu überschauen, um dadurch über das muthmassliche Ziel wenigstens zu einigen wahrscheinlichen Muthmassungen zu gelangen, auch nur mit einiger Sicherheit zu beurtheilen, wo Fortschritt, wo Rückschritt zu bemerken sei? Insofern Beides Bewegung ist, möchte das Eine leicht mit dem Andern verwechselt werden, und der Zurückschreitende hat in jedem Falle wenigstens das Bewusstsein, nicht stehen geblieben zu sein. Der Rückschritt braucht, um sich als Fortschritt zu geben, sich nur in ein modisches Gewand zu kleiden, so wie andrerseits auch der Fortschritt für sein Gegentheil gehalten werden könnte, wenn er es versäumt hat, sich auf eine solche Weise Anerkennung zu verschaffen.

Nach diesen einleitenden Worten wäre, was ich darzulegen beabsichtige, allerdings bezeichnet, und es wird nach dem Bisherigen Niemand befürchten, dass ich von Andern Gesagtes geradezu wiederholen werde, statt dasselbe nur als Beleg für etwas Neues zu gebrauchen; dass ich mich mit der Beurtheilung einzelner Lehrbücher befassen, und solche anders als ausnahmsweise mit dem Namen ihrer Verfasser oder Angabe der betreffenden Stellen citiren werde *). Eine andere Frage ist jedoch die, ob es mir gelingen werde, die maassgebenden Ideen nachzuweisen, nach welchen bisher mit Erfolg gearbeitet wurde, und noch zu erwartende Arbeiten zu beurtheilen sein dürften. Da ich der Meinung bin, dass auf genanntem Gebiete die Bestrebungen aller Derer, die in neuester Zeit die Wissenschaft wirklich gefördert haben, nur von ein und derselben Idee ausgehen, so könnte ich meiner Aufgabe mit einem einzigen Worte genügen, wenn es eben ein für diese Idee vollkommen bezeichnendes Wort gäbe. Sagte ich, es sei die Idee der Wissenschaft überhaupt oder

*) Wenn dessenungeachtet die Lehrbücher von Ohm häufig genug erwähnt werden und die Aufmerksamkeit diesen vorzugsweise zugewendet zu werden scheint: so geschieht Diess nicht aus einer Art von Parteilichkeit oder Vorliebe, sondern allein darum, weil ich den Genannten für den Repräsentanten einer gewissen Richtung nehme, so dass ich mit diesem vielbekannten Namen zugleich andere weniger gekannte Verfasser von Lehrbüchern bezeichne, die sich um wenig oder nichts von der durch Ohm repräsentirten Richtung entfernen. Wiederum, wenn manches von Ohm's Darstellungsweise Abweichendes, namentlich einer frühern Periode Angehörige ohne Beifügung des Namens aufgeführt wird, kann bei der offenbaren Verschiedenheit der Systeme keine Verwechselung zu befürchten sein, und es wird selbst ohne Beifügung irgend welcher Namen sich von selbst kund geben, was von Ohm und was von einem Andern herrühre. Dass alles von dem Genannten Herrührende ein eigenthümliches Gepräge trage, wird Niemand in Abrede stellen.

der Grössenlehre insbesondere, so wäre diess nicht viel mehr als eine blosse Tautologie. Ob für das zu Bezeichnende überhaupt ein adäquater Ausdruck gefunden werden könne, möchte ich fast bezweifeln. Da es jedoch hier mehr auf das Wesen der Sache, als deren Bezeichnung ankommt, so werde ich nicht sowohl eine meinem Vorhaben ohnediess ferner liegende philosophische Auseinandersetzung liefern, als vielmehr nur einige Punkte hervorheben, auf welche das mehr geahnete als erkannte Princip seinen Einfluss geübt hat. Liesse sich dergleichen nicht *in concreto* nachweisen, so würde es auch eine vergebliche Mühe sein, davon *in abstracto* zu sprechen: denn obschon es seit einiger Zeit an der Tagesordnung ist, vom Abstracten zum Concreten fortzugehen, so möchte doch der Mathematik, als einer von sinnlicher Anschauung ausgehenden Wissenschaft, das umgekehrte Verfahren bei weitem förderlicher sein. Erst nachdem das Abstracte aus dem Concreten gewonnen worden, wird die Wissenschaft ihrerseits aus dem Abstracten das Concrete entwickeln und ein von sinnlicher Erfahrung unabhängiges System aufstellen können. Gleich von vorn herein ein solches Gebäude construiren, hiesse es in die Luft bauen; daher die Mathematik die sinnliche Anschauung als etwas unmittelbar Gegebenes, und worüber sich nicht weiter Untersuchungen anstellen lassen, anzuerkennen und aufzunehmen genöthigt ist. Vermag die Mathemathik nur auf dem Wege der Abstraction zum Abstracten zu gelangen, so werden auch die Untersuchungen, die wir hier einzuleiten haben, ihr Resultat auf keine andere Weise gewinnen können.

Indem wir uns nun sogleich *in medias res* begeben, um die unsern Blick sich darbietenden Erscheinungen zu mustern, wird eine von diesen unsere Aufmerksamkeit vor allen andern in Anspruch nehmen. Wer mit der oben ausgesprochenen Ansicht, dass man in der Bearbeitung der Elementarmathematik um ein Merkliches weiter fortgeschritten, einverstanden ist, wird leicht errathen, dass hier namentlich von derjenigen Gestalt der genannten Wissenschaft die Rede ist, welche den Bemühungen Dr. Martin Ohm's, dessen Verdiensten die gebührende Anerkennung bereits geworden, so wie dem Fleisse derer, die in Ohm's Geiste zu arbeiten verstanden, verdankt wird, und welche, wenn ich mich nicht irre, die Keime zu noch andern Gestaltungen in sich schliesst. Denn wer vermöchte es, der in fortwährender Entwickelung begriffenen Wissenschaft ein Ziel zu setzen, welches sie nicht zu überschreiten habe; oder sollte unter allen Wissenschaften die Mathematik eine Ausnahme machen? Ohm wird für immer das unläugbare Verdienst zugeeignet werden müssen, die in ihrem Keime schlummernde Entwickelung, oder vielmehr die Idee, aus welcher diese Entwickelung hervorgegangen, geweckt zu haben; von ihm sind allein schon darum, weil er sich Dessen, was er wollte, am bestimmtesten bewusst war, viele Andere abhängig; aber ist nicht sogar unter diesen der und jener über die Grenzen hinausgegangen, welche ein unbedingter Anhänger Ohm's nicht überschreiten durfte?

Gewiss wird Niemand geradezu behaupten wollen, dass man über das Ohm'sche System nicht anders als zum Schaden der Wissenschaft hinausgehen könne. Wer irgend dieser Meinung wäre, würde nicht bloss Das, was ich etwa in der Folge sagen könnte, missbilligen, sondern auch die von mir beabsichtigte Untersuchung über Etwas, worüber sich bereits Aller Urtheile zu unbedingter Anerkennung vereinigt hätten, für Vorwitz und Frevel erklären müssen. Wie angenehm es auch sein mag, irgend eine mühevolle Arbeit zu einem gewissen Abschluss gediehen zu sehen, so glaube ich doch nicht, dass man die Freude über einen solchen Abschluss, den ich lieber einen Abschnitt nennen möchte, zu weit treiben werde. Andrerseits, wenn es Einige geben sollte, in deren Augen die Werke Ohm's nicht einmal die Bedeutung hätten, die ich ihnen beilege, würden dieselben doch nicht umhin können, zuzugeben, dass, da einmal von wirklich Vorliegendem die Rede sein soll, aus der Masse des Vorhandenen dasjenige zunächst hervorzuheben ist, was zur Zeit die meiste Geltung erlangt hat, und dass man, falls dieses nicht befriedigen sollte, ungehindert zur Prüfung eines Andern, vielleicht ungerechter Weise Verkannten und von diesem wieder zu einem Andern fortgehen könne. Uebrigens habe ich von Ohm's Systeme auszugehen, ausser andern auch noch den besondern Grund, dass es mir auf diese Weise am leichtesten werden wird, mich verständlich zu machen, indem ich mich hie und da seiner Worte als solcher, die bei Vielen zu einer gewissen Geltung gelangt sind, zur Bezeichnung von sonst schwer zu Bezeichnendem zu bedienen gedenke, womit das *in verba iurare magistri* nicht gerade verbunden zu sein braucht.

Ohm unterscheidet in der Geometrie zwei Haupttheile 1) einen rein geometrischen, der sich mit dem unmittelbaren Vergleichen der Raumgrössen beschäftigt, und 2) einen rechnenden, von denen er den erstern ganz ohne Hülfe der Zahlenlehre behandelt wissen will, während er den letztern als eine blosse Anwendung der Zahlenlehre auf Raumgrössen betrachtet. Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Unterscheidung von so lange untereinander geworfenen Dingen ein ächt wissenschaftliches Bestreben bekundet, dass allein diese Trennung von vorher nicht Gesondertem hinreichen würde, dem Systeme Ohm's vor vielen andern den Vorzug zuzuerkennen. Wenn man früher die Zahlen geradezu als Grössen betrachtete, und mit den Worten *quantitas continua et discreta* den etwanigen Unterschied hinlänglich bezeichnet zu haben glaubte, so war man eben so sehr von der Wahrheit, als von der zweckmässigen Methode, Andern dieselbe mitzutheilen, entfernt. Eine Zahlengrösse — denn etwas Anderes wird man mit dem Ausdruck *quantitas discreta* doch nicht bezeichnen wollen — ist noch immer keine reine Zahl, sondern nur eine vermittelst der Zahlvorstellung angeschaute Grösse. Zahl und Grösse haben nichts weiter als die Theilbarkeit, und auch diese nicht unbedingt mit einander gemein, insofern eine Zahl, wie auch eine Grösse, als Ganzes betrachtet, und aus Theilen zusammen-

gesetzt werden kann, dabei aber nicht wie diese absolut oder beliebig theilbar ist, und ausser der Einheit in keine kleinern Theile zerlegt werden kann. Die Einheit als solche ist untheilbar; wird Das, was man gerade als Einheit betrachtet, also nicht die absolute, sondern relative Einheit, die eben so wohl — bei bloss verändertem Gesichtspunkt — auch Vielheit sein kann, wiederum getheilt: so hat man entweder eine Grösse oder irgend eine Menge Einheiten anderer Art der Zählung zu Grunde gelegt, als in dieser selbst gezählt werden sollen, als ein zur Einheit gestempeltes Aggregat zu Grunde gelegt, während in andern Fällen an sich untheilbare Dinge sich eben so gut als theilbare zählen lassen. Die Bruchbezeichnung *) kann eben darum, weil sie nur Bezeichnung von etwas Vorgestelltem und nicht dieses selbst ist, nichts gegen die Untheilbarkeit der Einheit beweisen **). Der Vortheil, den die Bruchbezeichnung in der Praxis gewährt, besteht offenbar in nichts Anderm, als dass man sich auf zweierlei Zählung zugleich bezieht, und von der einen zur andern leicht überspringen kann; $\frac{3}{4}$ z. B. sind nichts anders als 3 Einheiten von der Art, als vorher je 4 zur Einheit einer andern Zählung gehörten. Als Quotient genommen lässt dieser Bruch allerdings auch noch die abstracte Betrachtungsweise zu, diese hat aber nur insofern einen Sinn, als bei der Anwendung auf bestimmte einzelne Fälle sich irgend ein Ganzes finden kann, welches sich zum

---

*) Ohm scheint die Bruchbezeichnung entweder ganz und gar beseitigen oder als etwas Anderes betrachten zu wollen, als was man sich unter derselben gewöhnlich vorzustellen pflegt. Sollte die mit einer Bruchangabe gewöhnlich verbundene Vorstellung überhaupt gar keinen vernünftigen Sinn haben, oder sind es nur Missverständnisse, an welchen Ohm Anstoss nahm?

**) Da die Untheilbarkeit der Einheit, die als solche eben keine Vielheit ist, sich eigentlich von selbst versteht, so hätte ich mir die obige Auseinandersetzung, die Andere ohnediess anders zu fassen wissen werden, füglich ersparen können, wenn nicht eben diejenige Betrachtungsweise, die einen Bruch nicht anders und als nichts weiter als einen Quotienten auffasst, namentlich so wie sie in Nübel's Elementarmathematik auftritt,

„Sind der Quotient, der Dividend und Divisor *absolute* Zahlen, so heisst der Quotient ein Bruch"

zu Missverständnissen Anlass geben könnten, die man mit Unrecht dem Ohm'schen Systeme selbst zur Last legen würde. — Nach angeführter Definition wäre gerade Das, wozu wir der Bruchbezeichnung bedürfen, von derselben ausgeschlossen, und die Einheit, insofern sie den Zähler eines Bruches bildet, theilbar, oder falls ihr die Theilbarkeit abgesprochen wird, das von Quotienten Gesagte nicht so ohne Weiteres auf ächte Brüche anwendbar, als es nach der Darstellung bei Nübel der Fall sein soll. Gewiss sind es eben nur Missverständnisse an sich richtiger Principien, die zu einer solchen Abfassung führen konnten. Es möchte indessen schwer sein, aus den Worten, deren sich Ohm zur Abfassung der entsprechenden Sätze bedient, das von Nübel Gesagte, ohne anderweitige Ueberlegungen — gleichsam die Kräfte, die in dem Organismus selbst geweckt werden können, zur Heilung des leidenden Theiles anwendend — also ohne von aussen kommende Hülfe zu berichtigen.

wenigsten Grade ebenso theilen lässt, als wie der Nenner fordert. Ebenso beruht die Erweiterung des decadischen Systems zu Decimalbrüchen auf der stillschweigend angenommenen Voraussetzung, dass das Zahlensystem in seiner weitesten Ausdehnung nur auf Grössen angewendet wird und angewendet werden soll. Ueberhaupt sind die Zahlen nur insofern Gegenstand der Mathematik, als sie auf Grössen anwendbar sind, doch setzt diese Anwendung einen Abschnitt der Arithmetik voraus, in welchem die Zahlen an und für sich und überhaupt nur als Zahlen betrachtet werden. In diesem Abschnitt wird die Bruchlehre, genau genommen, nicht vorkommen können, da sie ja auf der oben angeführten Voraussetzung beruht, ohne welche zum wenigsten keine ächten Brüche denkbar sind. Da aber hier nur im Allgemeinen gesagt wird, dass die Bruchbezeichnungen Bezeichnungen irgend welcher Grössen sind, deren Art nicht weiter in Betracht kommt, so wird die Bruchlehre zwar nicht als reine Zahlenlehre, aber doch immer als reine Arithmetik zu betrachten sein, insofern diese letztere es eben mit Zahlengrössen zu thun haben soll. Da zu dem Begriff der Zahlengrösse sich zwei verschiedene Vorstellungen vereinigen müssen, so wird zuerst eine jede von diesen für sich zu betrachten sein. Die Zahlvorstellung beruht wesentlich nur auf der Wiederholung irgend eines Merkmals oder der Vereinigung von irgend welchen Merkmalen unter irgend welcher Benennung, und es wird in jedem der beiden Fälle genügen, dass das wesentliche Merkmal oder der Inbegriff der wesentlichen Merkmale, nach welchem man zählen will, sich wiederhole. An und für sich betrachtet, kann ein und dasselbe Merkmal der einen Zählung als ein wesentliches zu Grunde liegen, während es bei einer andern überhaupt nicht vorkommt, oder als ein unwesentliches bei Seite gelassen wird. Daher ist auch die Grösse kein Merkmal, nach welchem sich eine jede Zählung nothwendig richten müsste. So wird z. B. Niemand die Anzahl der Diagonalen, welche in dem oder jenem Vieleck gezogen werden können, ohne dass eine die andere schneidet, für eine Zahlengrösse halten. Obschon hier der Zahlbegriff auf Grössen angewandt ist, so ist doch diese Anwendung insofern kaum eine solche zu nennen, als die Vorstellung, welche wir uns von einem sinnlich wahrnehmbaren Gegenstande machen, nothwendig mit der Vorstellung der Wiederholung von etwas früher Wahrgenommenen, oder der von einer Vielheit gleichartiger oder ähnlicher Dinge, selbst wenn wir uns dieses Zusammenhanges nicht bewusst sind, verknüpft ist, und wir uns von unsern Vorstellungen eben auf keine andere Weise Rechenschaft zu geben im Stande sind, als indem wir das Vielfache auf das Einfache zurückführen und wiederum aus einzelnen Dingen zusammensetzen. Wenn daher in der Geometrie zwei Haupttheile von einander unterschieden werden sollen, von denen der eine als rein geometrisch, der andere als eine Anwendung der Zahlenlehre auf Raumgrössen zu betrachten sei, so kann mit dieser Unterscheidung unmöglich das gemeint sein, dass der rein geometrische

Theil überhaupt von jeder Art von Zahlvorstellung sich fern halten solle. Es muss also ausser der im obigen Beispiele gezeigten Anwendung des Zahlbegriffs auf Raumgrössen, welche in Betracht dessen, dass sie sich nicht wesentlich von der Anwendung unterscheidet, die auf Dinge von ganz anderer Art gemacht werden kann, als die uneigentliche zu bezeichnen ist, noch eine andere geben. Fassen wir den Gegensatz von eigentlich und uneigentlich in seiner ganzen Schärfe, so wird der uneigentlichen Anwendung als eigentliche diejenige Anwendung der Zahlvorstellung auf Grössen gegenüberstehen, bei welcher die Grösse des Gezählten als ein der Zählung zu Grunde liegendes wesentliches Merkmal betrachtet wird. Soll nun die von Ohm beabsichtigte Scheidung der beiden Haupttheile consequent durchgeführt werden, so muss auch der obige Gegensatz in aller Strenge festgehalten werden. Das ist aber bis jetzt weder von Ohm, noch, so viel ich wenigstens weiss, von einem Andern geleistet worden. Indem nämlich dem ersten Theile der zweite als der rechnende entgegengesetzt wird, und von dem rein geometrischen Abschnitt nur die Anwendung der arithmetischen Sätze, in welchen die Bestimmung von Zahlen aus irgend welchen gegebenen, überhaupt alle bestimmten Zahlen *) und das Zahlensystem, womit offenbar das decadische gemeint ist, ausgeschlossen werden soll, scheint es, als wolle man sich für den rein geometrischen Theil die allgemeinen Gesetze vorbehalten, nach welchen unter gewissen Bedingungen von gewissen, sei es numerisch oder algebraisch gegebenen Zahlen, andere in der Art abhängen, dass sie allein durch jene ersteren bestimmt sind, so dass, wenn für jene irgend eine Menge von Einheiten festgestellt würde, die Menge der andern weiter keiner Bestimmung bedürfen oder mittelbar gegeben sein würde **). Also nur die specielle Anwendung auf diese oder jene Menge von Einheiten der gegebenen oder gesuchten Zahlen ist es, welche nach Ohm von dem rein geometrischen Theile auszuschliessen wäre. Abgesehen davon, dass man nur vom Besondern ausgehend zum Allge-

---

*) Elementar-Geometrie und Trigonometrie §. 13 S. 10 der Ausgabe von 1842.

**) Man könnte mir vielleicht vorwerfen, dass hier gewisse allgemeine, dem gesammten mathematischen Wissen zu Grunde liegende Begriffe mit positiven Sätzen der Zahlenlehre in eine und dieselbe Kategorie gestellt würden. Zugegeben aber, dass sich, ohne Zahlvorstellungen zu benutzen, nicht einmal der Begriff von Grösse definiren lasse, und die Zahlvorstellung an sich weder einer Definition bedürfe, noch der Arithmetik, falls die Definition zu geben sei, dieselbe vorbehalten werden müsse, so wird man doch die Entscheidung darüber, ob eine Zahl durch andere, von denen sie abhängt, vollkommen bestimmt sei, oder ob zu den gegebenen Zahlen noch eine oder mehrere andere Behufs der Bestimmtheit hinzukommen müsse, wie leicht diese Entscheidung auch sei, der Arithmetik, der reinen oder angewandten, zu überweisen haben. Man vgl. Ohm §. 83 a. a. O.

meinen gelangt, und daher die allgemeinen Zahlgesetze, wenn auch freilich nicht aus der Einrichtung des decadischen Systems, deren wissenschaftliche Begründung die Potenzenlehre voraussetzt, zugleich mit der algebraischen oder allgemeinen Bezeichnung, nur aus der Betrachtung der bestimmten Zahlen, die man einstweilen mit römischen Ziffern bezeichnen könnte, und nach der Menge ihrer Einheiten unmittelbar die eine aus der andern herzuleiten hat, sich entwickeln lassen; abgesehen davon, dass die Art und Weise, wie eine Linie vermittelst zweier gegebenen Zahlen aus einer andern gegebenen Linie erzeugt werden kann, nicht anders als mit Hülfe bestimmter, wenn auch nur des Beispiels wegen angenommener Zahlen eingesehen werden kann, so wird man sich nur des oben aufgestellten Gegensatzes zu erinnern brauchen, um einzusehen, dass eben jene Scheidung des rein geometrischen und des arithmetisch-geometrischen Theiles von einer wissenschaftlich begründeten, als welche sie zuerst auftrat, dadurch, dass der Begriff von Verhältniss aus dem des Maasses *) hergeleitet wird, zu einer bloss äusserlichen herabgesetzt wird. Grössen, von denen die eine durch die andere gemessen wird, stehen als solche allerdings in einem Verhältniss, umgekehrt sind aber nicht alle Grössenverhältnisse zugleich auch Maassverhältnisse, oder mit andern Worten: aus einer gegebenen Grösse, z. B. einer Linie, kann vermittelst zweier gegebenen Zahlen allerdings eine andere erzeugt werden, umgekehrt aber werden zwei gegebene Linien nicht gerade vermittelst zweier Zahlen auseinander erzeugt sein müssen. Ein Grössenverhältniss ist, wie ich mir zu beweisen getraue, durch die Grössen an sich schon gegeben, und die Vorstellung von diesem Verhältniss von der Zahlvorstellung durchaus unabhängig, denn wie anders hätte man von irrationalen Verhältnissen sprechen und mit diesen Worten einen vernünftigen Sinn verbinden können, da irrationale Zahlen, genau genommen, überhaupt keine Zahlen sind **), mithin irrationale Verhältnisse als solche, die sich nur annähernd in Zahlen bestimmen lassen, überhaupt keine Zahlenverhältnisse sind. Die Ueberschrift des Abschnittes, der von den Verhältnissen und Proportionen der Raumgrössen handelt,

---

*) Man bemerke wohl, dass die Lehre von den Maassen und Gemässen von Ohm selbst erst in dem rechnenden Theile behandelt wird, und dass dieser ganze Abschnitt es überhaupt mit nichts Anderem als Maassen und Gemässen zu thun hat.

**) Nach Ohm giebt es keine andern als absolute ganze Zahlen; negative gebrochene und irrationale Zahlen sind überhaupt keine Zahlen; vgl. S. 77 und 89 a. a. O. Nur denjenigen Theil der Behauptung, der es mit den irrationalen Zahlen zu thun hat und auf welchen es gerade hier nur ankommt, möchte ich mit vollkommener Ueberzeugung unterschreiben. Als ein Theil der Mathematik muss die Arithmetik gleich von vorn herein mehr als eine blosse Zahlenlehre enthalten; auch lässt sich die abstracte Einheit nur aus der Vergleichung der concreten abstrahiren.

ist bei Ohm ausdrücklich mit dem Zusatze „*Ohne Zuziehung der Zahlenlehre*“ versehen, so wie der rein geometrische Theil überhaupt ganz ohne Hülfe der Zahlenlehre behandelt werden soll. Dass aber jedes gegebene räumliche Verhältniss, selbst wenn es irrational *) wäre, sich in Zahlen ausdrücken lasse, oder dass die Raumgrössen sich wie Zahlen verhalten, ist offenbar kein dem rein geometrischen Theil angehöriger Satz, der ungefähr so, wie er hier abgefasst ist, von Ohm **) selbst in den rechnenden Theil gestellt worden ist. Nichts desto weniger beruht auf diesem Satze, den Ohm als eine blosse Erklärung oder auch als Etwas, was sich eigentlich von selbst versteht, betrachtet wissen will, die Definition von Dem, was Verhältniss genannt werden soll, wenn sie wie folgt, abgefasst wird:

„Untersucht man, wie von zwei Linien eine aus der andern erzeugt werden kann, so untersucht man das Verhältniss der beiden Linien. Dieses Verhältniss wird immer bestimmt durch zwei Zahlen, die anzeigen, wieviel Mal eine dritte gemeinschaftliche Linie auf beiden gegebenen ohne Rest abgetragen werden kann.“

Wäre der Begriff Verhältniss an keine andere Vorstellung als die des Entstehens aus Gleichartigem geknüpft, oder würden die Beweise, in welchen die Gleichheit irgend zweier Verhältnisse dargethan werden soll, sämmtliche ohne Rücksicht auf die Bestimmbarkeit durch Zahlen zu Stande gebracht ***), so dass man es bei dergleichen Beweisen nirgend mit übrigbleibenden Resten zu thun hätte (vgl. Ohm a. a. O. §. 46, I): so könnte man sagen, dass sowohl die Definition, als auch die ganze Lehre von Verhältnissen und Proportionen räumlicher Grössen ohne Vermittelung numerischer Vorstellungen vorgetragen sei; man könnte es auch dann noch sagen,

---

*) Es scheint, als ob diejenige Art von Irrationalität, die sich aus der Anwendung von Zahlen auf Grössen ergiebt, oder diejenige Eigenschaft incommensurabler Grössenverhältnisse, vermöge welcher sie sich einer vollkommen genauen Zahlbestimmung entziehen, von Ohm als keine erhebliche Schwierigkeit betrachtet würde, insofern als zur Erledigung derselben S. 9 dem Texte folgende Anmerkung beigegeben ist: „Eine solche dritte Linie muss es immer geben, denn da der Rest immer kleiner ist als die abzutragende Linie, so darf man diese letzte nur so klein nehmen, dass es keine kleinere mehr giebt, und es wird auch keinen Rest mehr geben“, womit Anmerk. 3 zu §. 86 zu vergleichen ist, wo es heisst, dass eine solche Linie allemal denkbar sei. Aber gerade hiermit kann ich nicht übereinstimmen, da es keinen Theil einer Grösse giebt, der nicht wiederum getheilt werden könnte, und der Unterschied zwischen Punkt und Linie eben hierin zu finden ist.

**) §. 85, 14.

***) Denn sowie in der Geometrie die Gleichheit der Grössen, so müsste auch die Gleichheit von Verhältnissen sich unabhängig von Zahlbestimmungen erweisen lassen. Gleiche Grössen und ebenso gleiche Verhältnisse können übrigens ausserdem, dass man weiss, dass sie gleich sind, jeder andern Bestimmung entbehren.

wenn bei selbst unveränderter Abfassung der obigen Erklärung zum wenigsten derjenige Theil derselben, der uns über die Art und Weise belehrt, wie die Zahlbestimmung eines Grössenverhältnisses geschieht, nicht eher als eben in dem rechnenden oder maassbestimmenden Theile in Anwendung käme, in welchem Falle er freilich auch bis dahin hätte verspart werden müssen. Da diess nicht geschehen, so ergiebt sich, dass der Zusatz in Ohm's Sinne durchaus nicht als ein unwesentlicher betrachtet werden darf, sondern wir vielmehr ohne denselben gar nicht wissen können, was mit dem Worte Verhältniss gemeint sei. Dass bis jetzt noch Niemand ohne Einmischung von Zahlvorstellungen, also überhaupt nicht ohne Einmischung von Fremdartigem, den Begriff von Verhältniss zu definiren versucht hat, scheint in der Vieldeutigkeit des Wortes Entstehung oder Erzeugung seinen Grund zu haben. Was hat man sich zu denken, wenn es heisst, eine Grösse sei aus einer andern entstanden? denn ausser der Entstehung, welche auf den Begriff des zum Unterschiede von dem sogenannten arithmetischen mit dem Worte „geometrisch" bezeichneten Verhältnisses führt, giebt es noch viele andere. So viel ist also ausgemacht, dass der Ausdruck, eine Grösse sei aus einer andern entstanden, oder aus ihr erzeugt worden, noch einer nähern Bestimmung bedarf, dass aber diese Bestimmung, mit Bezug auf welche es z. B. in Grunert's Arithmetik heisst, man erhalte eine deutliche Vorstellung *) von der Art, wie eine Grösse aus der andern entstanden sei, indem man die Zahl bestimmt, mit welcher man die eine, um aus ihr die andere zu erhalten, multipliciren müsse, durchaus auf keine andere Weise als durch Anwendung der Zahlvorstellung zu erreichen sei, möchte ich allein schon desshalb bezweifeln, weil irrationale Verhältnisse sich nur mit annähernder Genauigkeit in Zahlen ausdrücken lassen, und man in solchen Fällen also nie zu einer deutlichen Vorstellung des Verhältnisses gelangte, mit welchem man es zu thun hat. Man suche sich Rechenschaft von den Vortheilen zu geben, welche das numerische Verfahren bei dem Definiren des Wortes Verhältniss gewährt, so wird man finden, dass dieselben auch auf anderem Wege und dazu noch wohlfeileren Kaufes zu erreichen sind. Um der vermeintlichen Deutlichkeit **) willen war man ge-

---

*) Deutlich sind offenbar diejenigen Vorstellungen zu nennen, bei denen wir uns von der Art, wie wir zu denselben gelangten, Rechenschaft geben können, wogegen den unmittelbaren oder einfachen Klarheit oder Unklarheit als Vorzug oder Fehler beizulegen ist. Deutlichkeit ist Resultat einer Vermittelung, deren unter andern auch Das, was wir Verhältniss nennen, bedürfen wird. Diese Vermittelung wird aber immer nur durch wesentliche Merkmale zu Stande gebracht. Nun ist es aber keiner Grösse wesentlich auf eine gewisse Weise eingetheilt oder mit irgend einer Einheit gemessen zu sein.

**) Wie so eben bemerkt wurde, kommt es bei Proportionen nur auf die Gleichheit der Verhältnisse an, deren anderweitige Beschaffenheit bei allgemein aufgestellten Lehrsätzen nicht in Betracht kommt, wofern

nöthigt, an der Strenge der Wissenschaft nachzulassen. In der Praxis mag es immerhin auf einen kleinen Fehler bei Maassbestimmungen und Verhältnissrechnungen nicht ankommen: für Beweise allgemeiner, auf die Praxis anzuwendender, aber nicht aus derselben zu entnehmender Sätze oder Formeln dürfte das approximative Verfahren eben nicht sonderlich zu empfehlen sein, von welchem bei Ohm §. 46 Anmk. 2, bei andern der Beweis für den Satz, dass Rectangel oder Parallelogramme von gleicher Höhe sich wie ihre Grundlinien verhalten, ein Beispiel liefert, welche Beweise alle auf den Nothbehelf hinauskommen, dass man auf eine in's Unendlich gehende Verkleinerung des gemeinschaftlichen Maasses, der Richtigkeit so nahe kommen kann, als man will, oder bis dass der Unterschied so gut als verschwindet *).

Nachdem bisher Bemerkten unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass man an die Lehre von Verhältnissen und Proportionen andere Forderungen als bisher an dieselbe gestellt und realisirt wurden, zu machen habe; auch ist in dem Entwickelungsgange, auf dem die Bearbeitung der Elementarmathematik bis jetzt fortgeschritten, die Forderung einer vom Zahl- und Maassbegriff unabhängigen Verhältnisslehre auf das Entschiedenste ausgesprochen; es muss einmal dahin kommen, dass man, um die Gleichheit von Verhältnissen zu erweisen der Exponenten — denn von diesen wird im Grunde genommen auch bei Ohm, mögen die Worte immerhin anders lauten, — die Gleichheit der Verhältnisse abhängig gemacht, für Raumgrössen wenigstens nicht ferner bedarf **); die Keime einer solchen Verhältniss-

---

nur der Begriff Verhältniss auf die Weise gefasst wird, dass er auf alle Lehrsätze der Raumproportionslehre anwendbar ist.

*) Für unsere Sinne mag eine sehr kleine Grösse allerdings verschwinden, so dass in Praxi das Verlangte gar bald erreicht wird, daraus folgt aber noch nicht, dass der Theorie Dasselbe, was der Praxis freistehe; denn sonst müsste man z. B. ohne Weiteres lehren können, dass die Tangente irgend eines Winkels dem Bogen desselben gleich sei u. dgl.

Für die Theorie wird also durch das approximative Verfahren nichts gewonnen; denn wer möchte sagen, dass für dieselbe ebenso wie für das bürgerliche Leben, der Fuss oder Zoll als Einheit gelte, um den Maassstab für das, was gross oder klein zu nennen sei, abgeben zu können.

**) Es versteht sich von selbst, dass man sich der algebraischen Methode auch bei Raumgrössen nach wie vor zur Ersparung von Weitläufigkeiten werde bedienen können, indem auf solchem Wege das Ergebniss oft schneller und bequemer, als auf dem geometrischen erreicht wird; und dass man die allgemein oder algebraisch bezeichneten Exponenten gebrauchen dürfe, nachdem zuvor nachgewiesen worden, dass die Fehler der Maassbestimmung sich nur auf die in bestimmten Zahlen ausgedrückten Exponenten erstrecken können, dass die ohne Rücksicht auf numerische Zahlbestimmung abgeleiteten Schlüsse und Formeln an und für sich vollkommen genau sind, und von approximativem Verfahren erst bei deren Anwendung auf einzelne numerisch bestimmte Fälle die Rede sein kann. Um aber einen solchen Nachweis führen zu können, wird eine von Maass und Exponentenvergleichung unabhängige Raumproportionslehre vorausgegangen sein müssen, in welcher die allgemeinen Sätze, aus denen jene

lehre sind — und diess ist eben einer von den Hauptpunkten, die ich zu erörtern mir vorgenommen — in den Werken von Ohm bereits zu finden, und bedürfen nur ihrer, freilich noch zu erwartenden Entwickelung. Die Wissenschaft geht ihren Weg unaufhaltsam fort, die Macht eines einmal ausgesprochenen fruchtbringenden Gedankens ist so gross, dass selbst derjenige, welchem das Verdienst zuerst ihn ausgesprochen zu haben gebührt, den Fortschritt, selbst wenn er mit allen Kräften entgegenwirkte, nicht zu hemmen vermöchte. Das Ziel ist vorgezeichnet und muss früher oder später erreicht werden.

Wenden wir dem rein geometrischen Theile, von welchem die Proportionslehre, auf welche wir noch zurückkommen werden, vorläufig d. h. so lange sie des Maassbegriffes nicht zu entrathen vermag, auszuschliessen wäre, also Dem, was ausserdem noch in dem genannten Abschnitte vorkommen muss, unsere Aufmerksamkeit ausschliesslich zu; so finden wir in der Art, wie die räumlichen Vorstellungen jetzt aufgefasst werden im Vergleich zu der früheren, einen wesentlichen Fortschritt der Wissenschaft, dem andere unausbleiblich folgen müssen.

„Eine Linie," sagte man früher, „ist eine Ausdehnung in die Länge," „unserer Art die Gegenstände aufzufassen," heisst es bei Ohm, „ist es angemessener zu sagen: Eine Linie ist die Bahn eines bewegten Punktes." Obschon nun beide Definitionen gleich richtig sind, so wird doch der letzteren aus Gründen, die ich ausführlich darzulegen gedenke, vor der andern der Vorzug gebühren, so dass sie derselben zum wenigsten vorangehen muss. Auch möchte auf den ersten Blick sich schwerlich vermuthen lassen, welche folgenreiche Entwickelung an die allerdings schon früher bekannte, aber nur von Ohm mit solchem Nachdruck geltend gemachte, Auffassungsweise geknüpft ist. Wenig noch will es sagen, dass man durch dieselbe in den Stand gesetzt wird, darzuthun, dass es nicht mehr als gerade nur drei räumliche Ausdehnungen geben könne.

Ist dieser Vortheil, an und für sich betrachtet, gar nicht gering anzuschlagen, so zeigt sich das genetische Verfahren, in andern Beziehungen von ungleich höherer Bedeutung, als man bisher demselben beilegen mochte, und wenn es uns um ein Wort zu thun ist, mit welchem wir jene Idee, die wie ich oben sagte, in der neuesten Zeit die Bestrebungen der Mathematiker, ihnen selbst unbewusst, zur Förderung der Wissenschaft, nach einem bis jetzt noch unbekannten Ziele geleitet hat, zu benennen hätten, so wüsste ich für dieselbe keinen adäquateren Ausdruck, als mit welchem eben der Gedanke einer organischen Entfaltung, d. h. einer Entwickelung von innen heraus, zu bezeichnen wäre. Dieser Gedanke liegt als leitendes Princip nicht nur dem systematisch geordneten

---

absolut gültigen Schlüsse und Formeln hergeleitet werden sollen, auf absolut, nicht approximativ gültige Beweise gegründet sind.

von den einfachsten Vorstellungen ausgehenden Vortrage zu Grunde, sondern ist zugleich den Objecten selbst, mit denen wir es in der Mathematik zu thun haben, namentlich jenen räumlichen Vorstellungen, für welche wir die obengedachte Auffassung geltend machten, schon darum verwandt, weil die durch andere, bereits erkannte Wahrheiten vermittelte Erkenntniss sich auf ihren Gegenstand nicht sowohl als auf etwas Seiendes als vielmehr auf etwas Gewordenes bezieht, und das Denken selbst, soweit sich dasselbe definiren lässt, nichts anderes als eine Art von Bewegung ist, durch welche wir uns der Objecte bemächtigen. Daher das grosse Gewicht, welches man von jeher auf genetische Definitionen gelegt hat, ohne dass deswegen die andern, namentlich, wenn sie auf genetische folgen, für minder geeignet und förderlich zu erachten wären. Die Analyse setzt einen Gegenstand bereits voraus, sie betrachtet das in ihm vorhandene Mannigfaltige, oder zerlegt ihn in seine Merkmale; die Synthesis bringt ihn mit andern Gegenständen in Beziehung und betrachtet ihn nach Kategorien, die erst von Aussen an denselben heranzubringen sind; beide setzen die Genesis voraus, welche den Gegenstand, da dieser nicht in der Erfahrung gegeben sein soll, erst construiren muss*). Es wird demnach die Geometrie, als von welcher gerade jetzt die Rede ist, nicht mit dem unendlichen oder unbegrenzten Raume beginnen können, der als solcher nicht unmittelbar gegeben ist, sondern erst durch Aufhebung der Begrenzung erhalten wird**). Wie die Mathematik überhaupt, so wird, als ein Theil derselben, auch die Geometrie zunächst nur von einem Etwas***) ausgehen, was durch die Wissenschaft, deren Object es sein soll, erst näher zu bestimmen ist.

Die Mathematik als Grössenlehre muss es, wie das Wort besagt, zunächst auch mit Grössen, und mit Andern nur um dieser willen zu thun haben. Grösse nach dem gewöhnlichen Wortverstande

---

*) Wiederum wird die Wissenschaft bei der Genesis nicht stehen bleiben können, sondern zur Analysis übergehen müssen, wenn anders die Genesis ein bestimmtes erkennbares Ziel haben, und überhaupt nicht zwecklos sein soll.

**) S. Gruppe im Antaeus S. 284, die Stelle, wo bemerkt wird, dass der unendliche Raum nicht das Primitive sei. — Ueberhaupt findet sich in dem genannten Werke vieles bei Bearbeitung mathematischer Lehrbücher zu Beachtende.

***) Dass hier mit dem Worte Etwas durchaus nichts Speculatives bezeichnet ist, versteht sich wohl von selbst. Eine Abstraction ist es allerdings, jedoch keine andere, als die dem gewöhnlichen Sprachgebrauch geläufige. Auch gelangt dieses Etwas zu seinem bestimmten Inhalt nicht aus innerer treibender Kraft, sondern durch die Beziehungen zu Anderm, mit welchen es gleich von vornherein auftritt.

Ueberhaupt, wo ich mich dergleichen Worte bediene, geschieht es immer nur nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, so dass hinter denselben nichts Besonderes zu suchen ist.

ist eine an sinnlich gegebenen Gegenständen wahrnehmbare, und an diesen auch zuerst wahrgenommene Eigenschaft, die nach dem Jedermann geläufigen Sprachgebrauch weiter keiner Erklärung bedarf, sei es, dass im eigentlichen oder figürlichen Sinne von derselben gesprochen wird. Da aber in der reinen Mathematik von allen an den Dingen vorkommenden Eigenschaften eben nur die Grösse betrachtet wird, und diese als etwas Selbstständiges auftritt, was zu dieser seiner Selbstständigkeit nur auf dem Wege der Abstraction gelangen konnte, so hat die Wissenschaft die Aufgabe, ihr Object zu definiren, und den sonst schwankenden Gebrauch des Wortes auf die in der Wissenschaft allein geltende, und in möglichster Schärfe zu fassende Bedeutung zu beschränken. Um Grenzstreitigkeiten mit andern Wissenschaften und überhaupt mit Allem, was ausserhalb ihres Gebietes fällt, zu vermeiden, muss das Letztere auf das Bestimmteste abgesteckt werden. Das Wort Grösse wird in der Mathematik auf einem andern Wege, als ausserhalb derselben zu seiner abstracten Geltung gelangen. Das Ergebniss der für die Mathematik vorzunehmenden Abstraction, wüsste ich nicht schärfer als in folgenden Worten wiederzugeben:

> Grösse ist alles das, was sich als ein unbedingt theilbares Ganze betrachten lässt*).

Diese Erklärung kann dem Standpunkte der reinen Mathematik gemäss nicht mehr besagen, als dass der Gegenstand auf die angegebene Weise soll gedacht werden können, ohne dass deshalb eins der ihm sonst zukommenden Prädikate aufgegeben werden müsste; es bleibt daher nur übrig, die Termini, in welchen die obige Definition abgefasst ist, schärfer zu bestimmen.

Mit dem Worte Ganzes ist zunächst nichts weiter gesagt, als dass der Gegenstand aus Theilen zusammengesetzt, oder irgend wie eingetheilt werden könne.

Das Ganze ist unbedingt theilbar, wenn es aus jeder be-

---

*) Behufs der Auseinandersetzung, die ich hier vorhabe, konnte ich gerade nur von einer, in solchen Ausdrücken, als die von mir gewählten, gegebenen Definition ausgehen. In Nübels Elementararithmetik findet sich folgende:

> „Eine Grösse ist, was als Einfaches oder Vielfaches eines Theiles von demselben betrachtet werden kann,“

welche Abfassung für die Arithmetik ausreichen mag. Mir kommt es hauptsächlich darauf an, den Begriff der Grösse von dem der Zahl möglichst unabhängig zu machen. Die Grösse soll, als Etwas beliebig Theilbares, an und für sich genommen nichts Zählbares aufzuweisen haben. Auch soll späterhin ein Standpunkt aufgezeigt werden, wo Das, was von Zahlvorstellung etwa noch an der Grösse haftet, und am Eingange der Grössenlehre — d. h. da, wo die Wissenschaft sich eben erst über die ausserwissenschaftliche Vorstellungsweise erheben soll — unvermeidlich haften musste, als Etwas der Grösse an und für sich Unwesentliches, was der bisherigen Auffassung des Gegenstandes zum Vehikel diente, sich beseitigen lässt.

liebigen Anzahl gleicher oder ungleicher Theile bestehend gedacht, oder als in solche theilbar vorgestellt werden kann, woraus sich sogleich ergiebt, dass auch jeder gedachte Theil eines solchen Ganzen in angegebener Weise theilbar sein muss.

Wiederum bedarf das Wort Theil, seiner Vieldeutigkeit wegen, einer nähern Bestimmung. Nur gleichartige Theile lassen sich zu einem Ganzen in der Bedeutung des Wortes verbinden, in welcher es hier genommen werden soll, und zwar muss jedes der einzelnen in die Zusammensetzung eingehenden Dinge mit dem aus ihnen Zusammengesetzten gleichartig sein.

Gleichartige oder mit demselben Worte benennbare Dinge sind solche, die in einem oder mehreren als wesentlich betrachteten Merkmalen mit einander übereinstimmen. Da nun die unbedingte Theilbarkeit ein wesentliches Merkmal der Grösse, und mithin auch eines jeden der Theile ist, aus denen man sich dieselbe zusammengesetzt denken kann, so ergiebt sich, dass eine Grösse ebensowohl als Theil, wie als Ganzes muss gedacht werden können, widrigenfalls die Theile einer Grösse darin von ihr selbst verschieden wären, dass sie allein die doppelte Betrachtungsweise zuliessen, die aus der unbedingten Theilbarkeit resultirt. Eine Grösse kann nur aus Grössen zusammengesetzt werden, und die Wörter Theil und Ganzes bezeichnen reciproke oder relativ-identische Begriffe *).

Alles, was sich auf die angegebene Weise ohne Widerspruch**) als unbedingt theilbares Ganze oder als Theil von einem solchen denken lässt, wird Grösse genannt werden können.

Die Vorstellung, die in dem Worte Zusammensetzung

---

*) Antaeus S. 294.

**) Beispiele werden die Sache erläutern: Die Hälfte von einem Quadrat ist nicht wieder ein Quadrat, die eines Parallelogramms nicht nothwendig wieder ein Parallelogramm, sondern überhaupt nur eine begrenzte, ebene Fläche, die man sich jedoch in jede beliebige Raumform gebracht denken kann, denn die Darstellbarkeit im Raume ist zum wenigsten ein wesentliches Merkmal der Raumgrössen. Während man also die Hälfte eines Quadrats wieder in einem Quadrate darstellen kann, verhält es sich mit andern Dingen, die nicht geradezu Grössen genannt werden können, ganz anders, wie sich sogleich ergiebt, wenn wir von Dingen aus unserer nächsten und unmittelbarsten Umgebung die Hälfte, das Drittel u. s. w. uns vorzustellen versuchen.

Der Unterschied von Zahl und Zahlengrösse ist bereits besprochen worden. Eine aus zwei oder mehr Einheiten bestehende absolute Zahl könnte Zahlenganzes genannt werden. Seine Theilbarkeit ist nur eine bedingte. Primzahlen z. B. sind nur durch die Einheit und sie selbst theilbar u. s. w. Die Lehre, in welcher diess behandelt wird, könnte durch die genaue Unterscheidung von bedingter und unbedingter Theilbarkeit nur gewinnen. Denn wird die Einheit, wozu die Bruchbezeichnung verleiten kann, ebenfalls für theilbar gehalten, so macht der Satz, dass eine Zahl durch die eine theilbar, und durch die andere nicht theilbar ist, die ausdrückliche Bemerkung nöthig, dass hier nicht von Bruchtheilung die Rede sei.

liegt, oder nach welcher mehreres Einzelne entweder wirklich eine Verbindung eingegangen ist, oder in einer solchen Verbindung, d. h. überhaupt als zusammengehörig gedacht wird, setzt die Vorstellung der Zahl voraus, die ihrerseits auf der Vorstellung der Wiederholung von Gleichartigem beruht. Mit den Worten Merkmal und Wiederholung wird nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch die richtige Vorstellung von selbst verbunden, so dass in obiger Definition nichts mehr zu bestimmen übrig bleibt.

Nachdem nun der Begriff der Grösse mit möglichster Schärfe definirt ist, werden wir dieselbe, als eine nur auf dem Wege der Abstraction zur Selbstständigkeit gelangte, Eigenschaft irgend welchen sinnlich wahrnehmbaren Dingen beilegen müssen, dabei aber, der Aufgabe der reinen Mathematik gemäss, uns überhaupt nur Etwas zu denken haben, dem die Grösse als Prädikat entweder beizulegen oder abzusprechen sein wird, was aber in jedem der beiden Fälle den Bedingungen sinnlicher Anschauung *) entsprechen muss, und daher irgendwo oder irgend wann, also im Raume oder der Zeit, wenn nicht in beiden zugleich vorstellbar sein muss. Den Gegenstand in der Wirklichkeit nachzuweisen, davon kann in der reinen Mathematik natürlich die Rede nicht sein, sondern nur davon, dass er sich einer der beiden Bedingungen sinnlicher Anschauung entsprechend denken lasse. Es wäre hier nicht am Orte, über diese beiden, allen sinnlichen Anschauungen, und allen unmittelbar auf solchen beruhenden Vorstellungen, wesentlich zukommenden Bedingungen oder Anschauungsformen, wie sie genannt werden, in eine, ausserhalb des Gebiets der Mathematik liegende Untersuchung einzugehen. Auf die Frage, warum es gerade nur zwei solcher Anschauungsformen giebt, wüsste ich nichts weiter zu antworten, als dass diese beiden Vorstellungsweisen, zwei andern, deren Ursprünglichkeit sogleich einleuchtet, der des Seins, nach welcher wir uns die Dinge beharrend denken, und der des Werdens, nach welcher wir denselben das Sein genau genommen, weder zu noch absprechen können, und sie uns als in irgend einer Veränderung ihres Zustandes begriffen denken, insofern correspondiren, als wir uns die Dinge im Raume überhaupt als seiend, in der Zeit als werdend vorstellen. Die besondern Beziehungen, nach welchen die Dinge im Raume sich neben, über, unter, an einander u. s. w., in der Zeit nur nach oder

---

*) Da die Mathematik als eine abstracte oder begriffsmässige Erkenntniss in dem Concreten wurzelt, so darf die Abstraction immer nur so weit, als der jedesmalige Standpunkt erfordert, getrieben werden, daher die Einleitung zu dieser Wissenschaft eigentlich von unmittelbar auf sinnlicher Anschauung beruhenden Vorstellungen ausgehen muss. Grösse wird zunächst nur an sinnlich Gegebenem bemerkt, und es wird deshalb auch der abstracte Begriff derselben sich auf diejenigen Abstractionen am leichtesten anwenden lassen, welche sich am nächsten wie z. B. Linie, Fläche u. s. w. an sinnliche Anschauungen anschliessen und bei welchen es vorläufig sein Bewenden haben muss.

zugleich mit einander befinden, werden sich natürlich eben nur an der Vorstellung der Dinge, ohne welche wir uns jener beiden Anschauungsformen überhaupt nicht bewusst werden können, entwickeln lassen. Da in der reinen Mathematik die erwähnten Beziehungen theils in anderer Weise als nach der gewöhnlichen Vorstellung gefasst werden, theils überhaupt gar nicht in Betracht kommen, so wird es für unsern Zweck keiner weitern Auseinandersetzung bedürfen. Doch scheint es sachgemäss zu bemerken, dass die Vorstellung der Bewegung an beiden Anschauungsformen gleichen Antheil hat, und wenn man will, als deren höhere Einheit betrachtet werden kann. Denn eben diese Vorstellung ist es, an welche sich das genetische Princip, das nach seiner wahren Bedeutung erkannt, den Keim einer folgereichen Entwickelung der mathematischen Wahrheiten enthalten muss, zunächst anschliesst. Die successive Vorstellungsweise, von welcher das menschliche Erkennen — so weit wenigstens sich dasselbe nicht zu der vielleicht überhaupt nicht erreichbaren Höhe der Speculation erhebt — genau genommen nicht loskommt, indem selbst den in der Wirklichkeit beharrenden Dingen von dem Sprechenden eine Art von Bewegung zugeschrieben wird — indem wir z. B. sagen, dass der Weg über den Berg gehe, ein Land sich von Osten nach Westen am weitesten ausdehne oder erstrecke, eine Linie die andere durchschneide u. dgl., gegen welche Uebertragungen andere von entgegengesetzter Natur wie z. B. wenn wir von einem Zeitraume von langer oder kurzer Zeit sprechen, ihrer geringen Anzahl wegen kaum in Betracht kommen*) — diese in anderer Beziehung das menschliche Erkennen beschränkende Vorstellungsweise ist, weit entfernt auf die Wissenschaft, die vorzugsweise diesen Namen führt, nachtheilig zu wirken, vielmehr eine der wesentlichen Bedingungen, unter welchen sich eine reine d. h. aus dem menschlichen Denken selbst entwickelte Mathematik zu Stande bringen lässt.

Nur insofern als das menschliche Denken, so wie es eben ist, sich nur vermittelst der aus der Sinnenwelt empfangenen Eindrücke entwickeln konnte, wurzelt die reine Mathematik auf empirischem Boden; sie hat die Aufgabe, Alles, was aus diesem Boden entkeimen soll, ohne Beihülfe sinnlicher Erfahrung allein nach den Gesetzen unseres Denkens zu entwickeln, und muss, da sie ausser den für ihren Standpunkt als unmittelbar geltenden Kategorien, nach

---

*) Vgl. Gruppes Antaeus S. 231 fg. Man wende nicht ein, dass bei so geläufigen Uebertragungen Niemand mehr an die ursprüngliche Bedeutung der Worte denke. Eine Thatsache ist darum, dass wir auf dieselbe nicht reflectiren, nichts desto weniger vorhanden. Die Geschichte der Sprachbildung verbürgt die obige Behauptung. Da das menschliche Denken sich seines Gegenstandes nicht in einem untheilbaren Momente zu bemächtigen vermag, so ist es nicht zu verwundern, wenn die Vorstellung des Gegenstandes nicht sowohl ihm selbst als unserer Art ihn aufzufassen entspricht.

welchen wir das Wo, Wann und Wie der Dinge erfragen, die wir uns als in der Sinnenwelt mögliche vorstellen sollen, und einigen zu diesen Kategorien hinzukommenden, für die Wissenschaft, um die es sich hier handelt, nicht weiter zu definirenden, also für einfach zu nehmenden Vorstellungen, dergleichen mit den Worten Gegenstand, Merkmal, Eigenschaft, Wiederholung, Verschiedenheit, Anfang, Ende, Grenze, Begrenzung, Zusammensetzung, Zusammengesetztes und Einfaches nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnet werden, nichts Gegebenes, am wenigsten die Gegenstände, mit denen sie sich beschäftigen soll, vorfindet, diese letzteren aus eigener Kraft hervorbringen.

Es wird daher die Behandlung der Mathematik eine um so wissenschaftlichere sein, jemehr das genetische Princip von derselben berücksichtigt wird. Doch wird, da die Wissenschaft von dem Werdenden endlich zu dem Seienden gelangen, und Dieses zuletzt als ein solches erkannt werden muss, auch der Analyse am gehörigen Ort, d. h. wo sich etwas zu Analysirendes vorfindet, was eben die Genesis hervorzubringen hat, ihr Recht widerfahren und die Synthesis sich ihr anschliessen müssen. Es wird daher auch jede Definition, wenn sie nicht selbst eine genetische ist, eine solche als vorangegangen voraussetzen, wobei sich von selbst versteht, dass hier nur von denjenigen Definitionen, die in den Zusammenhang der eigentlich mathematischen, also entweder arithmetischen oder geometrischen Sätze gehören, die Rede sein kann: denn die Einleitung zu den beiden genannten Disciplinen soll ja eben nur das richtige Verständniss der Worte und Bezeichnungen, vom ausserwissenschaftlichen Standpunkt ausgehend, vermitteln; ihre Definitionen sind Begriffsbestimmungen, durch welche wir eigentlich nichts Neues erfahren, sondern das ohnediess Gewusste nur in schärferem Unterschiede von anderem ebenfalls Bekannten auffassen lernen. Ausser Grundsätzen und leichten Folgerungen aus denselben, die man dieser leichten Ableitung wegen geradezu als Grundsätze oder als Etwas, was sich von selbst versteht, aufzustellen pflegt, kommt der allgemeinen Einleitung kein eigentlicher Inhalt zu, und kann eben ihrer Allgemeinheit*) wegen keinen solchen aufzuweisen haben. Auch ist mit dem Obigen nicht gesagt, dass jede in der Geometrie vorkommende Definition genetisch sein, oder einer nicht genetischen eine andere von dieser Beschaffenheit geradezu entsprechen soll, wie z. B. wenn verlangt würde, einen Kreisabschnitt genetisch zu definiren, während der Kreis selbst schon als eine durch Umdrehung beschriebene Fläche definirt ist, und auf diese Genesis die Synthesis und Analysis folgen muss. Die Sätze der Arithmetik tragen, da sie es meist mit den Resultaten irgend welcher Operationen zu thun haben, die Vor-

*) Nur von Grössen überhaupt, nicht von Raumgrössen im Besondern, wird in dem genannten Abschnitt die Rede sein können.

stellung der Thätigkeit oder der Veränderung nur zu sehr an sich, dass es hier vielmehr darauf ankommt, jene Resultate als etwas Seiendes, was die Elemente der oder jener Zusammensetzung aufzuweisen hat, denn als Etwas, was erst werden soll, zu fassen. Auch ist dieses Werden von dem der Genesis, welche die geometrischen Objecte hervorbringt, und als das eigentliche Hervorgebrachtwerden, wie wir sehen werden, zu bezeichnen ist, wesentlich verschieden, und eben daher seiner Unächtheit wegen zu beseitigen. Diese Bemerkung hängt genau mit einer früheren zusammen, in welcher wir behaupteten, dass die Zahlenlehre nur insofern, als sie sich zur Grössenlehre erweitern lässt, Mathematik genannt werden könne.

Da nun also nicht mit Analysis oder Synthesis, sondern mit der Genesis begonnen werden soll, so muss die Mathematik ihre Grössen durch Bewegung entstehen lassen. Indem wir vorläufig noch nicht entscheiden, ob das Produkt dieser Bewegung der räumlichen oder zeitlichen Anschauungsform zugehören soll, haben wir uns zunächst nur ein für die sinnliche Anschauung mögliches Etwas zu denken, dem die Grösse, wenigstens diejenige Art von Grösse, die wir ihm beilegen wollen, nicht anders als vermittelst der Bewegung beigelegt werden soll. So lange wir also das Etwas noch nicht in Bewegung versetzt haben, wird auch noch von keiner Grösse die Rede sein können. Der Anfang der Bewegung wird daher zugleich als Anfang der Grösse zu bezeichnen sein. Da wir nun früher Grösse als ein unbedingt theilbares und folglich wiederum aus Grössen zusammsetzbares Ganze definirt haben, so muss das Produkt der Bewegung sich ebensowohl als Theil wie als Ganzes betrachten lassen. Denken wir uns also das durch Bewegung Hervorgebrachte aus irgend einer Anzahl nicht gerader gleicher Theile bestehend, so werden diese Theile nicht zugleich, sondern gemäss dem genetischen Princip nach einander in einer gewissen Folge entstanden sein. Mit der Reihenfolge der einzelnen Theile ist zugleich die Reihenfolge der Anfänge dieser Theile gegeben, und es wird somit jeder Theil sich nur bis zum Anfange des nächstfolgenden erstrecken können, so dass, das was als Anfang eines auf einen früheren folgenden Theiles gedacht wird, in Bezug auf den unmittelbar vorhergehenden als Ende*) zu bezeichnen ist. Es wird somit jede

---

*) Jede Grösse soll als Theil von etwas gedacht werden können, und so kann ihr die Beschränkung eben auf keine andere Weise als vermittelst dieser Vorstellung zukommen. Da die verschiedenen Theile eines Ganzen als solche gleichartig sind, und zwischen ihnen kein anderer wesentlicher Unterschied gedacht werden kann, als dass der eine in dem andern entweder als Theil, oder dieser umgekehrt in jenem als Theil enthalten sein kann, oder keines von Beiden stattfindet: so wird in jeder andern Beziehung das, was für den einen Theil gilt, auch für den andern geltend gemacht werden können, woraus sich ergiebt, dass jeder Theil

bestimmte **Grösse** auch ihre bestimmte **Begrenzung** haben müssen, und in den auf Raum und Zeit gleich anwendbaren Worten **Anfang** und **Ende** das Wesen der Begrenzung im Allgemeinen ausgesprochen sein. **Grenze** ist offenbar, was als Anfang des Einen und zugleich als Ende von etwas Anderm zu bezeichnen ist. Die räumliche Vorstellung bei Seite gesetzt, liegt in dem Worte **Begrenzung** nichts Anderes, als dass Einiges zur Grösse gehörig, und Anderes als nicht zu ihr gehörig zu betrachten sei, nach dem bekannten Ausspruch: *Omnis determinatio est negatio.* Das, was wir Grösse nennen, ist als solches allerdings mit einer gewissen Beschränkung nothwendig behaftet, aber an und für sich und ohne Das was sie beschränken soll, in unserm Falle nämlich die Bewegung, vermag die Beschränkung keine Grösse hervorzubringen. Wir werden daher der Begrenzung als solcher das Prädikat Grösse nicht beilegen können, zu welchem, wie früher bemerkt, das Object der Mathematik nur durch Bewegung gelangen soll. Es versteht sich wohl von selbst, dass in den namentlich für die Jugend bestimmten Lehrbüchern, so wie vieles Andere, so auch der Unterschied von **Grösse** und **Begrenzung** nicht auf diese Weise dargestellt werden könne. Sollte es für nöthig erachtet werden, Das, was ohnehin Niemand so leicht verwechseln wird, unterscheiden zu lehren, so wird folgende Betrachtung, zu welcher unsere Entwickelung eben übergehen soll, dahin führen können. Die Begrenzung als solche, sagten wir, wird das Prädikat der Grösse nicht erhalten können. Sollte nun dieselbe in irgend welcher andern Beziehung, worüber vorläufig noch nicht entschieden zu werden braucht, dieselbe dennoch eine Grösse sein, so müsste man consequenter Weise nach deren Anfang und Ende fragen. Das was absolut als Begrenzung gelten soll, wird nicht eher erreicht sein, als bis wir zu einer solchen Begrenzung gelangt sind, die nicht selbst wieder eine Begrenzung fordert, und daher auch nicht zulässt. Eine solche absolute Begrenzung muss insofern möglich sein, weil es im entgegengesetzen Falle nicht möglich wäre, die Grenzen einer Grösse zu bestimmen oder irgend eine bestimmte Grösse zu geben. Absolute Begrenzung ist offenbar Das, was wir mit den Worten **Anfang** und **Ende** bezeichnen, denn Niemand wird nach dem Anfange eines Anfanges oder nach dessen Ende fragen. Ist die Begrenzung nicht absolut, so ist sie wenigstens **von anderer Art**, als Das was begrenzt

---

auf einen andern folgen und zugleich noch einem andern vorangehen kann, und dass eben diess seine **Beschränkung** ist, eine Beschränkung, die als Beschränkung des Theiles auf ähnliche Weise, auch als Beschränkung des Ganzen und überhaupt jeder Grösse zu denken ist.

Es wird in Folge dieser Betrachtung, Das was Anfang genannt wird, ebensowohl als Ende, und umgekehrt alles als Ende Gedachte, auch als Anfang zu denken sein; oder Anfang und Ende sind nicht minder wie Ganzes und Theil relativ-identische Begriffe.

wird, weil aus den Begrenzungen allein sich nicht das durch sie Begrenzte zusammensetzen lässt *).

Nachdem nun im Allgemeinen das Wesen der Begrenzung bestimmt ist, muss zunächst untersucht werden, wie der nunmehr feststehende Begriff sich zu den beiden Anschauungsformen, dem Raume und der Zeit verhalte. Wenn wir oben sagten, dass die Worte Anfang und Ende beiden Vorstellungsarten gleich angemessen wären, so hatten wir dabei nur den Sprachgebrauch, wie er sich gegenwärtig ohne weitere Reflexion darstellt, vor Augen. Ursprünglich gehören beide Worte der successiven Vorstellungsweise an und sind hinterher erst auf die räumliche übertragen. In dieser Uebertragung sind beide Worte ganz gleichbedeutend, ein Umstand, der, insofern bei ein und derselben Raumgrösse die Verwechselung zulässig ist, nicht allein in der Betrachtung, dass was Anfang für das Eine, für das Andere Ende sei, oder dass der Begriff der Grösse selbst die Indifferenz der beiden Ausdrücke verlange, seinen Grund haben kann, sondern zunächst — und diess ist das Einfachste — darauf beruht, dass Raum nicht Zeit ist, unsere Vorstellung von dem Räumlichen über der Zeit angehört. Dass die Worte nur in der successiven Vorstellungsweise sich unterscheiden, beweist, dass sie zunächst auch dieser angehören, und auf die andere nur übertragen sind, sei die Uebertragung auch noch so früh vorgenommen und ebenso leicht, als für das Bewusstsein unmerklich. Ehe wir daher zu der Betrachtung der räumlichen Gegenstände übergehen, werden wir uns zuvor mit den der successiven Vorstellungsweise angehörigen zu beschäftigen haben. Auch das Wort Bewegung hat an dieser mehr als an der andern Antheil; denn für das unmittelbare Bewusstsein macht sich zunächst nur die Vorstellung geltend, dass etwas geschieht; dass es im Raume geschehen muss, diess finden wir erst durch Reflexion. Die Vorstellung der Zeit, als die der Aufeinanderfolge der Dinge, die nicht zugleich von uns wahrgenommen sind, oder die des Früher und Später, ist unmittelbar an die der Bewegung geknüpft; wir können uns die Zeit nicht stillstehend denken, sondern sagen, dass sie verfliesse. Verbinden wir die, in diesem, von einem bekannten Bilde entlehnten, und auf ganz unmittelbare Weise zur Abstraction gelangten Worte, gegebene abstracte Vorstellung mit der der Begrenzung, so werden wir in der von irgend einem bestimmten Anfange bis zu einem bestimmten Ende verflossenen Zeit, ein unbedingt theilbares Ganze und folglich

---

*) Beide Argumente lassen sich für Anfänger, so weit sie deren bedürfen, wie folgt darstellen.

Eine Linie besteht nur aus Linien und nicht aus Punkten.

Eine Fläche besteht nur aus Flächen und nicht aus Linien.

Ein Körper nur aus Körpern und nicht aus Flächen, Linien oder Punkten.

Eine Grösse also besteht nur aus mit ihr selbst gleichartigen Theilen.

eine Grösse erhalten. Da nun die reine Mathematik an den in der sinnlichen Anschauung möglichen Dingen, nichts weiter als ihre Grösse betrachtet, so wird sie sich auch nicht mit Dem, was während irgend einer bestimmten Zeit geschieht oder geschehen kann, beschäftigen, und es wird in Folge Dessen, die Gleichzeitigkeit ausserhalb des Gebietes unserer Betrachtung fallen. Irgend ein bestimmter Zeitabschnitt wird darum nicht länger, dass in ihm sich viele Ereignisse zusammendrängen*) und der Moment, der als Anfang oder Ende gedacht, als untheilbar zu denken ist, bleibt immer nur ein Moment, mögen nun viele oder wenige Begebenheiten in demselben anfangen oder enden. Es wird demnach nur eine Art der der Zeitvorstellung angehörigen Grössen geben können, und da auf diese eine Art die Gesetze, die sich über Grössen im Allgemeinen aufstellen lassen, ohne Weiteres angewendet werden können, so lässt sich auch kein Theil der reinen Mathematik gedenken, der sich mit dieser Art von Grössen im Besondern zu beschäftigen hätte**).

Anders verhält es sich mit den räumlichen Grössen, zu denen wir jetzt übergehen. Dieser Uebergang ist aber ein in der Sache selbst begründeter: denn die Wissenschaft kann, obschon sie, um ihres Gegenstandes sich zu bemächtigen, der successiven Vorstellungsweise sich bedienen muss, sich dennoch nicht bei dieser beruhigen, sie muss, um zu einem Abschluss zu gelangen, vom Werdenden zu dem Gewordenen übergehen und dieses als Sein betrachten. Einer solchen Auffassung sind nur die räumlichen Vorstellungen fähig — natürlich gilt das Gesagte immer nur von den in sinnlicher Anschauung möglichen, andere kommen hier gar nicht in Betracht — und wenn, wie früher bemerkt, gewisse räumliche Vorstellungen, vermöge der Natur des menschlichen Erkennens, mit Ausdrücken, die der Succession entlehnt werden mussten, bezeichnet werden, so wer-

---

*) Da wir die Zeit nur an Dem, was sie ausfüllt, gewahren, so ist es natürlich, dass unsere Vorstellung davon abhängig und ebendarum auch Täuschungen unterworfen ist, oder dass wir die Zeit nicht unmittelbar mit unserer Vorstellung, sondern nur mit Hülfe künstlicher Mittel zu messen im Stande sind. Diese Thatsache anerkennen, oder zugeben, dass die Gleichzeitigkeit keine Art von Grösse bedingt, ist ein und dasselbe.

Eine bestimmte verflossene Zeit mit einer Linie zu vergleichen, mag immerhin gestattet sein, die Gleichzeitigkeit aber mit der Breite zu parallelisiren — etwa in der Art, wie man von der Breite des Daseins gesprochen hat, ist jedenfalls sehr misslich, und mag nur als eine kühne Metapher sich geltend machen können.

**) Die Longimetrie ist, insofern sie es vielleicht nur mit geraden Linien zu thun hat, nichts weiter als allgemeine Grössenlehre, an Linien veranschaulicht; insofern sie aber die Betrachtung der andern nicht ausschliesst, ein Theil der ebenen Geometrie, d. h. desjenigen Abschnittes der Raumlehre, der ausser der ersten auch noch die zweite Dimension in sein Gebiet hineinzieht. Die Zeit hat nur eine Dimension, wenn man es überhaupt so nennen darf.

den umgekehrt auch wieder der Raumvorstellung angehörige Worte auf Nicht-Räumliches eben deshalb übertragen, weil das für die Erkenntniss Abgeschlossene und Fertige sich zunächst im Raume darbietet. Auch werden wir Gelegenheit haben zu bemerken, dass auf dem Boden, den wir jetzt betreten, sich ein bei weitem grösserer Reichthum von Vorstellungen entfaltet, und dass selbst die von aussen her auf denselben verpflanzten, auf diesem zu einer bei weitem folgenreicheren Entwickelung gedeihen, als es mit dem von ihm auf andern Boden Verpflanzten der Fall ist.

Die räumliche Begrenzung, die nicht wieder einer Begrenzung bedarf, oder Das, was absolut als Anfang oder Ende jeder räumlichen Begrenzung betrachtet werden kann, ist der Punkt.

„Ein Punkt," heisst es bei Ohm, „ist ein Ort im Raume, von welchem eine Begrenzung ausgeht.

Eine Linie ist die Bahn eines in Bewegung versetzten Punktes.

Eine Fläche ist die Bahn einer in einer zweiten Richtung bewegten Linie."

Das Wort „Richtung" scheint die Vorstellung der geraden Linie vorauszusetzen, insofern durch eine solche die Richtung angegeben wird. Da jedoch der Punkt auch in einer solchen Bewegung gedacht werden kann, dass er eine ungerade Linie beschreibt, und durch eine solche ebenfalls wieder eine Fläche beschrieben werden kann, so wird das Wort hier offenbar in einer andern, wenigstens allgemeinern Bedeutung genommen und die Bewegung der flächenbeschreibenden Linie in der Weise zu denken sein, dass jeder der Punkte, die sich in dieser Linie beliebig annehmen lassen, auf einem andern Wege fortgeht, als auf welchem er, um die Linie zu beschreiben, bewegt werden musste. Die gerade Linie kann, wenn man nicht in den gewöhnlichen in diesem Falle von den meisten für unvermeidlich gehaltenen Cirkel verfallen will, nicht anders definirt werden, als dass man die kürzeste zwischen zwei Punkten mit diesem Namen bezeichnet. Eine unbegrenzte gerade Linie wird erst durch fortgesetzte Verlängerung der begrenzten geraden Linie erhalten, und kann mit Dem, was nach der strengsten Bedeutung des Wortes Richtung genannt wird, insofern identificirt werden, als je zwei in einer geraden Linie beliebig angenommene Punkte, immer ein und dieselbe unbegrenzte gerade Linie bestimmen. Nach der successiven Vorstellungsweise werden durch je eine Linie zwei einander entgegengesetzte Richtungen angegeben, die, insofern man Anfang und Ende indifferent nimmt, wiederum als identisch zu betrachten sind. Ist ein Punkt gegeben, so wird die Richtung durch einen zweiten bestimmt, durch welchen die Linie hindurchgeführt werden soll, in welchem Falle jener erste Punkt als Anfang, der andere als vorläufig angenommener Endpunkt zu betrachten ist.

Da die Fläche die ihr zukommende Grösse nur vermittelst der Bewegung erhalten konnte, so werden wir zufolge Dem, was

oben über Grösse und Bewegung im Allgemeinen gesagt wurde, der Linie an und für sich noch nicht die Grösse beilegen können, welcher Gedanke ungefähr so ausgedrückt werden könnte: „die Linie ist eine Dimension*) der Fläche,“ oder „die Linie, so lange sie noch nicht in Bewegung versetzt wird, ist nichts weiter als Dimension oder eine durch absolute Begrenzung unmittelbar zu bestimmende räumliche Vorstellung, während die Fläche sowohl nach der in Bewegung versetzten Linie, als nach dieser Bewegung selbst zu begrenzen ist.“ Bezeichnen wir mit dem Worte Länge das in Bewegung versetzte Object, so werden wir die durch die Bewegung hinzukommende Dimension als Breite zu bezeichnen haben. Dass aber die Flächen als Grössen zunächst von Linien, und von Punkten nur insofern, als durch diese die Linien bestimmt werden, begrenzt sind, ergiebt sich daraus, dass zum Anfang der flächenbeschreibenden Bewegung, oder um die anfängliche Lage des in Bewegung versetzten Objects zu bestimmen, und ebenso zur Bestimmung des Zieles, das ebensowohl als Anfang vorgestellt werden könnte, nur eine Linie genommen werden kann. Da also die Linie, obschon selbst eine Grösse, für die Fläche nichts weiter als eine Begrenzung ist, daher als solche nicht als ein Theil derselben betrachtet werden kann, und Flächen, wie sich schon aus der Definition der Grösse ergiebt, nur aus Flächen zusammengesetzt werden können: so haben wir durch die zweite Art von grössenbeschreibender Bewegung auch eine zweite Art von Grössen erhalten.

Ist die flächenbeschreibende Linie nach einer oder nach beiden Seiten unbegrenzt, so wird auch die durch sie beschriebene Fläche nicht vollkommen begrenzt sein können, und in dem letztern Falle nur insofern, als die Bewegung selbst nach Anfang und Ziel bestimmt ist, durch die beiden äussersten Lagen der in Bewegung versetzten Linie begrenzt sein. Die Beschränkung gehört in diesem Falle mehr der Bewegung selbst, als deren Produkte derselben an; daher man hier der Bewegung als solcher das Prädikat der Grösse mit Recht beilegen kann, was der durch die Bewegung beschriebenen Fläche genau genommen abzusprechen ist. Die räumliche Bewegung ist, weil im Raume begrenzt, auch für eine räumliche Grösse

*) In dem Worte Dimension ist mehr als in der blos negativen Vorstellung der Begrenzung enthalten. Die Bestimmung des Flächeninhalts der Parallelogramme und Dreiecke, aus Grundlinie und Höhe, d. h. überhaupt aus ihren Dimensionen, beweist, dass die Dimensionen sich anders als wie blosse Begrenzungen verhalten. — Zwei Punkte bestimmen wohl die Lage einer geraden Linie, aber nicht immer deren Grösse. Sind sie zugleich Endpunkte der Linie, so ist es im Grunde genommen die Linie, welche die Punkte — nämlich ihrer Lage nach — bestimmt, und nicht die Lage der Punkte, welche die Grösse der Linie bestimmt. Durch je zwei Punkte ist allerdings auch immer eine gerade Linie gegeben, doch ist in diesem Falle vielmehr die Lage der Punkte, als diese selbst, das Grössenbestimmende.

zu halten. Als eine solche Raumgrösse wird unter andern die Winkelgrösse zu betrachten sein, da ja nur der vollständig begrenzten Fläche das Prädikat der Grösse beigelegt, und von Grösse der Winkelfläche nur im uneigentlichen Sinne die Rede sein kann, während umgekehrt die vollkommne Begrenzung der flächenbeschreibenden Linie uns nicht hindert, das Hervorbringende nicht minder, als das Hervorgebrachte im strengsten Sinne des Worts als Grösse zu betrachten. Je grösser die beschreibende Linie ist, desto weiter erstreckt sich Das, was an der Bewegung Theil nimmt, da dieser Umstand nur für das Hervorgebrachte von Belang ist, so kann er die Betrachtung des Hervorbringenden nicht hindern. Insofern aber von dieser ganzen Vorstellungsweise, welche die Raumgrössen als durch Bewegung beschriebene auffasst, noch lange nicht der Gebrauch, der sich davon machen lässt, wirklich gemacht worden, so möchte es vielleicht auch der Mühe verlohnen, nicht nur die winkelbeschreibende Bewegung, sondern auch andere und unter diesen namentlich diejenigen Bewegungen, die bei einer bestimmten Begrenzung des in Bewegung versetzten Objects nach irgend einer bestimmten Regel, oder nach irgend welchen bestimmten Bedingungen vorgenommen werden können oder sollen, geradezu als Grössen zu betrachten Wie natürlich, würde das auf solche Weise etwa zu erlangende Ergebniss nur das Resultat einer Vorstellungsweise sein, in der Art, wie etwa die des Aufeinanderlegens von Dreiecken, um deren Congruenz zu beweisen, also keine Construction, die ihrerseits wiederum nicht als Genesis, sondern als Synthesis zu bezeichnen ist.

Es giebt mehrere Arten von flächenbeschreibender Linienbewegung; wenigstens lassen sich dieselben ohne Widerspruch denken. Wir betrachten hier nur die nach einer gewissen Regel bestimmten. Zunächst also wird nur von der Bewegung der geraden Linie die Rede sein dürfen, da eine ungerade Linie durch irgend zwei Punkte, die sie mit irgend einer geraden Linie gemein hat, zugleich mit dieser letztern ihren Ort verändern wird, ohne dass dabei einer der in ihr denkbaren Punkte eine andere Lage gegen die gerade Linie — wenn anders beide Linien während der Bewegung dieselben bleiben — annehmen wird.

Soll eine gerade Linie ihren Ort nach irgend einer bestimmten Regel, und zwar eben nur nach einer einzigen verändern, so werden im Allgemeinen nur folgende zwei Fälle stattfinden können:

1) Es beharrt irgend ein Punkt der in Bewegung versetzten geraden Linie auf seiner Stelle, während alle andern die ihrige verlassen, welches im Allgemeinen als die drehende Bewegung bezeichnet werden kann;

2) oder es nehmen alle in der Linie denkbaren Punkte an der Bewegung fortwährend und ohne Ausnahme Theil, welcher dem vori-

gen geradezu entgegengesetztem Falle bis jetzt noch mit keinem adäquaten Ausdruck bezeichnet worden ist*).

Beide Hauptarten von Bewegung der flächenbeschreibenden Linie können wieder jede auf verschiedene Weise geschehen. Da indess die Planimetrie Alles auf eine und dieselbe Ebene beschränkt, so wird die grosse Anzahl sonst denkbarer Fälle auf die beiden Hauptarten selbst reducirt, deren jede, wie sich leicht einsehen lässt, sich genau genommen, auf nicht mehr als eine Weise in einerlei Ebene darstellen lässt.

Was nun die vollkommne Begrenzung der Flächen anbelangt, so ergiebt sich aus dem Vorangegangenen von selbst, dass nur eine nach Anfang und Ende Linie, bei einer ebenso begrenzten Bewegung eine begrenzte Fläche beschreiben kann. Dass aber durch diese beiden Begrenzungen wirklich eine von allen Seiten begrenzte Fläche beschrieben wird, so wie die Beschaffenheit dieser Begrenzung, diess wird bei den wenigen Arten der flächenbeschreibenden Bewegungen, die für die Geometrie überhaupt in Betracht kommen, für jede einzelne besonders zu erweisen sein. Auch wird hier die Analysis um so mehr eintreten müssen, als nur die ursprünglichsten Begrenzungsformen sich genetisch entwickeln lassen. Während z. B. der Kreis durch Umdrehung des Halbmessers erhalten wird, kann das in oder um ihn beschriebene Polygon nur durch Construction zu Stande gebracht werden.

Was über Bewegung der Flächen, durch welche körperliche Räume beschrieben werden, zu sagen ist, kann, da es aus dem Vorangegangenen sich von selbst versteht, hier füglich übergangen werden, zumal schon früher bemerkt wurde, dass durch Bewegung des Körpers keine neue Art von Raumgrössen hervorgebracht wird. Das Wort „Ausdehnung“ bedarf nach dem, was über grössenbeschreibende Bewegung gesagt ist, keiner weitern Bemerkung. Ehe wir uns nun der Betrachtung der Resultate, die sich aus der bisherigen Entwickelung für den Vortrag der Geometrie ergeben, zu wenden, werden wir zuvor über diejenigen Arten von Grössen, die weder der räumlichen noch der Zeitvorstellung anzugehören scheinen, einige Worte zu sagen haben.

Wir bemerkten wiederholentlich, dass der Standpunkt der sinnlichen Anschaulichkeit nicht eher, als bis die Veranlassung dazu gegeben, mit einem andern vertauscht werden dürfte. Da nun häufig genug ausser den Raumgrössen noch andere erwähnt, oder als möglich vorausgesetzt werden, und alle der sinnlichen Anschauung an-

---

*) Man vgl. Diesterweg's Leitfaden für den Unterricht u. s. w. Elberfeld 1836. §. 6, 8. — Will man den dort gebrauchten Ausdruck „fortschreitende Bewegung“ aufnehmen, so bedarf es noch eines andern für den besondern Fall, dass die Bewegung in ein und derselben Ebene geschieht, welcher Fall allein durch ein Wort bezeichnet zu werden, Anspruch macht.

gehörigen Arten von Grössen namhaft gemacht worden sind, so bleibt eben nur die Frage zu erledigen übrig, ob irgend Etwas, was Grösse zu nennen ist, sich als solches der sinnlichen Anschauung entziehen könne. Die Grössen, mit denen wir es bisher zu thun hatten, liessen sich sämmtlich durch irgend welche leicht zu findende Mittel bildlicher Darstellung, sinnlich anschaulich machen, von welcher Anschaulichkeit selbst die grössenbeschreibende Bewegung, obschon abstracterer Natur, nicht ausgeschlossen ist. Ihrem strengen Begriff nach sind alle Raumgrössen abstracte Vorstellungen, beruhen aber unmittelbar auf sinnlicher Anschauung. Nennen wir unmittelbar auf sinnlicher Anschauung beruhend überhaupt alle die Vorstellungen, die sich wesentlich auf eine der beiden Anschauungsformen beziehen, so werden wir die aus dem Kreise dieser Vorstellung auszuschliessenden, die vermöge weiter getriebener Abstraction sich auch weiter von dem Ausgangspunkt derselben entfernt haben, leicht als solche erkennen und nachweisen können. Auch unter diesen Vorstellungen befinden sich solche, deren Objecten wir das Merkmal Grösse, der obigen Definition gemäss beilegen können. Irgend ein gedachter Geldwerth z. B., den wir bei'm Rechnen in noch kleinere Theile, als für die commerciellen Beziehungen wirklich ausgeprägt sind, ohne mit unserm Denken je in Widerspruch zu gerathen, zerlegen, und einer jeden beliebigen Zerlegung für fähig halten, ist in der That eine Grösse, die es weder mit Raum noch Zeit zu thun hat; dafür beruht aber auch der Begriff eines Geldwerthes auf irgend welchen, hier nicht weiter zu zergliedernden socialen Beziehungen. Ebenso ist die Vorstellung von Gewicht keine unmittelbar auf sinnlicher Anschauung beruhende, sondern setzt die Vorstellung der Kraft voraus, mit welcher man sich entweder das Gewicht wirkend denkt, oder mit welchem demselben entgegengewirkt werden muss, um es aufzuheben.

Dergleichen Grössen wurden sonst den räumlichen unter der Bemerkung discreter Grössen entgegengesetzt, bei welcher Eintheilung man den räumlichen Grössen das Prädikat der Stetigkeit ausschliesslich beilegte. Die Stetigkeit oder der ununterbrochene Zusammenhang, nach welchem das Ende des einen Theiles zugleich der Anfang des nächstfolgenden andern ist, kommt aber den Grössen, welche sich in der Zeit darstellen, ebenso wesentlich als den räumlichen zu. Ueberhaupt müssen die Theile, welche als Theile ein und derselben Grösse betrachtet werden sollen, wenigstens der Vorstellung nach, die für Abstractes von Sinnlichem oder minder Abstractem zu entlehnen ist, auf eine gewisse Weise mit einander verbunden sein, wie z. B. das Quadrat der Hypothenuse, aus den der beiden Katheten zusammengesetzt werden muss, nicht bloss um den Beweis des bekannten Satzes zu führen, sondern um sich überhaupt die richtige Vorstellung von Dem, was er aussagt, machen zu können. Eine Grösse, sei sie nun unmittelbar oder als eine Zusammensetzung zerstreut liegender Theile, die erst zu sammeln sind,

kann gar nicht anders, als in stetigem Zusammenhang ihrer Theile als Ganzes vorgestellt werden. Ein anderes Merkmal sogenannter discreter Grössen soll die Zählbarkeit sein. Zahlengrössen, oder was noch schlimmer ist, geradezu nur Zahlen, hat man als discrete Grössen den räumlichen entgegengesetzt, als ob ein in irgend eine Anzahl gleicher Theile eingetheiltes räumliches Ganze nach dieser Eintheilung seine Natur wesentlich geändert hätte, oder ob ein in einer Linie angenommener Punkt eine Lücke in dieselbe machen könnte, oder die Linie aus Punkten bestünde. — Geht aus der Zusammensetzung von gegebenen Theilen wirklich eine Grösse hervor, so müssen die Theile sich so aneinander schliessen, dass das Ganze ausser den für die Zusammensetzung gegebenen Theilen, sich noch beliebig in andere zerlegen lässt, wodurch die bestimmte Eintheilung sogleich wieder aufgehoben wird. Die eingetheilte Grösse ist ihrem Inhalte nach, d. h. wesentlich ganz dieselbe, wie die nicht eingetheilte, und nur in anderer Form dargestellt, die man zum Unterschiede von der räumlichen die der Eintheilung oder Zusammensetzung nennen könnte, nach welcher sich die Grösse entweder überhaupt nur als Grösse, mit nicht gegebener oder aufgehobener Eintheilung, oder als ein zweitheiliges, dreitheiliges u. s. w. Ganze aus gleichen oder ungleichen Theilen darstellt, und consequenter Weise nicht anders, als gerade nach dieser Eintheilung bezeichnet werden muss, die so lange beizubehalten ist, als bis irgend einem Lehrsatze gemäss die Bezeichnung mit einer andern Behufs irgend einer Schlussfolge zu vertauschen ist.

Nach Allem dem Gesagten möchte der Unterschied von *quantitas continua* und *quantitas discreta* als ein nicht im Wesen der Sache selbst begründeter, sondern vielmehr ganz äusserlicher zu betrachten sein, so wie er sich allgemach auch aus den mathematischen Lehrbüchern zu verlieren anfängt. Raumgrössen auf der einen, und auf der andern Seite alle diejenigen Grössen, die ohne Rücksicht auf Darstellbarkeit im Raume überhaupt nur als Grössen betrachtet werden, bilden den Gegenstand der gesammten, sowohl, reinen als angewandten Mathematik. Der allgemeinen Grössenlehre, die, weil sie zugleich eine Erweiterung der Zahlenlehre in sich schliesst, Arithmetik genannt wird, steht als besondere Grössenlehre allein die Geometrie gegenüber, aus dem bereits angeführtem Grunde, weil von den beiden Anschauungsformen nur eine den Keim zu einer von äusserer Erfahrung unabhängigen Entwickelung darbietet.

Grössen, die sich nicht im Raume darstellen, oder bei denen wenigstens die räumliche Form nicht als wesentliches Merkmal betrachtet wird, haben mit den räumlichen offenbar Das gemein, dass sie der Zunahme oder Abnahme fähig sind. Wird eine Raumgrösse durch Bewegung hervorgebracht, so ist sie während dieser Bewegung in Zunehmen begriffen. Diese Zunahme ist, da zwischen den beiden Terminis Anfang und Ende, vermöge der unbedingten

Theilbarkeit beliebig viele andere Termini, und zwischen je zwei derselben immer wieder von Neuem angenommen werden können, wobei die Grösse zwischen je zwei dieser Termini zunehmen muss, von der Art, dass bei fortgesetzter Theilung dennoch kein so kleiner Theil erreicht werden kann, dass durch dessen Hinzufügung zu andern ein jeder der denkbaren Theile der beschriebenen Grösse erhalten werden könnte. Nennen wir diese Art des Zunehmens die stetige, so wird auch diese vermöge der unbedingten Theilbarkeit einer jeden Art von Grösse beigelegt werden müssen. Da nun aber nicht alle Grössen durch Bewegung im Raume oder in der Zeit beschrieben werden können, so werden wir uns das Zunehmen selbst als die Bewegung denken müssen, durch welche jede Art von Grösse hervorgebracht werden kann. Dass diese Bewegung nicht eine sinnlich anschauliche, sondern nur in unserm Denken vollzogene, oder von sinnlich Anschaulichem auf Abstractes übertragene ist, und die Termini dieser Bewegung sich nicht in Concreto nachweisen lassen, darf, da wir es hier nicht mit sinnlicher Anschauung, sondern Abstractem zu thun haben, um so weniger befremden, als die Mathematik den in der gewöhnlichen Sprechweise geläufigen Abstractionen, so weit als eben ihr Gebiet von denselben berührt wird, zu folgen genöthigt ist.

Da nun also allen Grössen, mögen sie nun der abstracten oder concreten Auffassung angehören, die Stetigkeit als wesentliches Merkmal zukommt und die stetige Zu- oder Abnahme sich jeder Art von Zahlbestimmung entzieht, so ergiebt sich:

1) dass, obschon die am Eingange der Mathematik über Grösse zu gebende Definition nicht ohne Vermittelung der Zahlvorstellung zu Stande zu bringen ist, das zu Definirende an und für sich betrachtet nichts Zählbares aufzuweisen hat, und Letzteres auf Ersteres erst vermittelst irgend einer gegebenen Eintheilung übertragen werden muss, während die Grösse selbst, auf welche irgend eine gedachte Eintheilung angewendet werden soll, von jeder Art von Zahlbestimmung durchaus unabhängig, eben nur darum jeder beliebigen Zahlbestimmung fähig ist;

2) dass, nachdem unsere Vorstellung sich vermittelst des genetischen Verfahrens von der Schranke, mit der sie anfangs behaftet war, befreit hat, in dem rein geometrischen Theile von Maassen und Gemässen überhaupt gar nicht die Rede sein darf;

3) dass es für zwei oder mehr gleichartige Grössen nicht nothwendig ein, im strengen Sinne des Worts gemeinschaftliches, Gemäss geben müsse;

4) dass derjenige Theil der Mathematik, der zugleich auch Zahlenlehre ist, die Grössen, mit denen er es zu thun hat, als Zusammensetzungen aus anderen, nicht als unmittelbar aus der Genesis hervorgegangene zu betrachten, und demgemäss nicht bloss die gegebenen, sondern auch die auf dem Wege irgend welcher Operation erlangten Zahlen und Zahlengrössen nach der jedesmali-

gen Zusammensetzung bezeichnen muss, so dass z. B. $a + b$ nicht eine erst zu vollziehende Operation, sondern überhaupt nur ein zweitheiliges Ganze bezeichnet, dessen Theile mit a und b benannt werden. Es wird vielleicht noch einige Zeit währen, ehe man sich gewöhnen wird, die mehrgliedrigen Grössenbezeichnungen als Bezeichnungen von etwas Seiendem, statt wie bisher von etwas, was erst werden soll, oder einem Unfertigen zu betrachten. Die Arithmetik hat, wie schon früher bemerkt, keine ächte Genesis aufzuweisen, und sollte demgemäss auch nur die Analysis geltend machen.

Was nun die rein geometrische Abtheilung der Grössenlehre anbelangt, so haben wir zunächst die Frage zu beantworten, ob die Lehre von räumlichen Proportionen in derselben behandelt oder einem andern Gebiete überwiesen werden soll. Unter welcher Bedingung, dass erstere geschehen dürfe, versteht sich nach dem Bisherigen von selbst. Liesse sich diese Bedingung nicht erfüllen, so würde das methodisch Gesonderte von Neuem durcheinander geworfen, und die der Lehre von der Congruenz entsprechende Aehnlichkeit durch ganz Heterogenes getrennt werden müssen, anderer Uebelstände nicht zu gedenken. Ich sagte früher, dass die Keime zu einer Verhältniss- und Proportionslehre, wie wir sie brauchen, bei Ohm zu finden wären. Sollte diese Behauptung einer Beschränkung bedürfen, so wäre es die, dass nicht sowohl bei ihm als überhaupt bei allen, die auf dem Wege, welchen er voranging, sich mehr oder weniger zu orientiren wussten, Das, was wir suchen — nämlich nur Keime und Anfänge — zu finden ist.

Der Satz, dass die Winkel sich wie die Bogen verhalten, wird bei Ohm unmittelbar aus der Betrachtung hergeleitet, dass Bogen und Winkel zugleich durch dieselbe Umdrehung beschrieben werden.

Da seiner Ansicht gemäss nicht die Bewegung selbst, sondern deren Produkt die Winkelgrösse giebt, so haben wir es in diesem Satze überhaupt mit einem Linienverhältniss, das einem Flächenverhältnisse gleich sein soll, zu thun. Die Flächen sind hier durch Umdrehung beschrieben, und die ihnen proportionalen Grössen durch krumme Linien. Der Fall, wo die Flächen nicht durch Umdrehung beschrieben und mit geraden Linien in Proportion gestellt sind, kommt bei Ohm nicht vor. Analog aber mit seiner Betrachtungsweise ist der nicht von ihm angestellte Versuch, ein Dreieck aus seiner Grundlinie und Höhe hervorzubringen, schade nur, dass dabei der Begriff Verhältniss bereits vorausgesetzt wird, indem sämmtliche mit der Grundlinie parallellaufenden, mit zunehmender Entfernung von derselben abnehmenden Linien nach demselben Verhältniss, wie eben diese Grundlinie durch den von der Spitze gefällten Perpendikel getheilt werden sollen. Abgesehen davon, dass das stumpfwinkliche Dreieck dieser Art die Sache zu betrachten Hindernisse in den Weg legt, hätte man statt dem Dreieck dem Parallelogramm,

dessen Hälfte es ist, den Vorzug geben sollen. Es wäre dann nicht nur der von Grundlinie und Höhe bedingte Flächenraum ohne Vermittelung der Verhältnisslehre erhalten worden, sondern es würde auch umgekehrt die Raumproportionslehre von eben dieser Betrachtung ausgehen können. Es bedürfte, um auf diesem Wege zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, nichts weiter, als dass man die zwischen zwei parallelen Linien, nicht minder als die zwischen zwei nicht parallelen gelegene Fläche — welche letztere immer eine Winkelfläche ist — als das Produkt einer flächenbeschreibenden Bewegung betrachtete. Freilich müsste nicht sowohl dem durch die Bewegung Hervorgebrachtem, als dieser selbst, wie in Betreff der Winkelgrösse bereits bemerkt worden, das Prädikat der Grösse beigelegt werden, wenn anders eine deutliche Vorstellung von dem Hervorgebrachten und Hervorbringenden und der Beziehung zwischen beiden das Ergebniss einer solchen Betrachtung sein soll.

Nehmen wir aus der Proportionslehre bei Ohm die Definition von Verhältniss *), so wie den Satz aus, dass von den Seiten eines Dreiecks durch eine mit der Grundlinie parallel gezogene Linie proportionale Stücke abgeschnitten werden, insofern als der Beweis zu demselben wiederum auf die Vorstellung des Messens zurückkommt, so wird alles Uebrige den in der Ueberschrift des Abschnittes ausgesprochenen Anforderungen genügen. Sehr bezeichnend für Das, was Ohm gewollt hat, ist die Art, in der unter andern folgende Sätze aufgefasst sind:

1) Sind 4 Linien in Proportion, so ist das Rechteck der beiden äusseren Glieder gleich dem Rechteck der beiden mittlern.

2) Sind von 8 Linien je vier proportionirt, so sind die Rechtecke aus den gleichnamigen Gliedern auch proportionirt.

Das Verdienst dieser Abfassung zu würdigen, vergleiche man folgende der angeführten entsprechenden arithmetischen Sätze, mit denen sich die Geometrie früher behelfen musste:

1) Das Produkt der äussern Glieder ist gleich dem Produkt der mittlern.

2) Die Produkte aus den gleichnamigen Gliedern zweier Proportionen bilden ebenfalls wieder eine Proportion;

in welchen beiden Sätzen mit Produkt natürlich das Resultat der Multiplication gemeint ist, was nach früherer Behandlungsweise aus den Raumgrössen nicht anders als durch Vermittelung des Maassbegriffes erhalten werden konnte. Wäre doch die Grenze zwischen Geometrie und Arithmetik überall so scharf gezogen, und der Maass-

*) Natürlich auch die unmittelbar an die Definition sich anschliessenden

§. 15) $\dfrac{N : M = Q : P}{M + N : N = P + Q : Q}$

§. 44) $\dfrac{A : B = C : D}{A : C = B : D}$

der Beweise wegen.

begriff aus der Raumproportionslehre völlig verwiesen! Doch dass er bereits so weit zurückgedrängt ist, dass er erst bei näherer Betrachtung zum Vorschein kommt, damit ist vor der Hand schon sehr Viel gewonnen.

Dass Verhältniss als eine Erzeugung oder Entstehung definirt werde, damit kann ich mich, nach den über die genetische Behandlungsweise mathematischer Vorstellungen angestellten Untersuchungen, nicht anders als einverstanden erklären. Nach dieser Auffassung erscheint die eine von den beiden, in der Proportion mit einander verglichenen Entstehungen, gleichsam wie ein Bildungsgesetz, nach welchem aus der einen Grösse die andere, nämlich das vierte Glied der Proportion hervorgebracht werden soll. Diess Bildungsgesetz wäre sogar ein inneres, das Wesen der Dinge selbst angehendes, so zu sagen organisches, wenn es zu dessen Abfassung und deutlichem Ausdruck nicht einer von aussen zu Hülfe gerufenen Vorstellung bedürfte.

Wenn früher Verhältniss und Vergleichung einer Grösse mit einer andern ihr gleichartigen für beinahe gleichbedeutende Ausdrücke genommen wurden, so war man noch weit von mathematischer Präcision entfernt, und genöthigt, Das, was eine für alle Fälle feststehende Bedeutung haben sollte, als sogenanntes arithmetisches und geometrisches Verhältniss zu unterscheiden, von welchem Unterschiede, nach Dem, was durch Ohm bereits geschehen, nicht weiter die Rede sein sollte *).

Abgesehen von der eigenthümlichen Schärfe, die die Mathematik dem Worte geben muss, untersucht man überhaupt das Verhältniss zweier Dinge, indem man frägt, was das eine für das andere sei. Auch in diesem allgemeinen Sinne kann von Proportion die Rede sein, die jedoch nach Vorgang der Alten **) in diesem Falle passender mit dem Worte Analogie bezeichnet wird. Aber selbst bei dieser ausserhalb des Gebiets der Mathematik liegenden ganz allgemeinen Betrachtung werden wir mit der Definition, nach welcher Verhältniss so viel als Vergleichung oder Beziehung sein soll, nicht weiter kommen. Die Analogie setzt zwei Verhältnisse einander gleich; was hätte es nur für einen Sinn, von der Gleichheit zweier Vergleichungen zu sprechen, da es doch immer ein und dieselbe Denkthätigkeit ist, welche die Vergleichung anstellt; oder welche deutliche Vorstellung liesse sich mit den Worten „Gleichheit der Beziehungen" verbinden? Das Wort Erzeugung oder Entstehung kommt, obschon es fast ebenso vieldeutig ist, als Das, was durch dasselbe definirt werden soll, der Sache ungleich näher, als die beiden vorhergenannten. Die Pro-

---

*) Dass Nübel desselben der Vollständigkeit wegen, wie es scheint, dennoch Erwähnung thut, möchte eben als kein Fortschritt zu bezeichnen sein.

**) Varro de lingua Latina X, §. 45 ed. Müller.

portion als Analogie behandelt enthält eben die Vorstellung eines von der einen Erzeugung auf die andere zu übertragenden Bildungsgesetzes, auch haben wir mit der Vorstellung von Erzeugung zugleich den Unterschied Dessen, was erzeugt wird, und Dessen, woraus Etwas erzeugt wird, oder den Unterschied von Vorder- und Hinterglied. Die Eintheilung der Verhältnisse der Ungleichheit in steigende und fallende gehört offenbar der genetischen Auffassung an. Wir sagten früher, dass das Wort Entstehung einer genauern Bestimmung bedürfe. Der Grund davon liegt darin, dass zu der Vorstellung der beiden Dinge, von denen das eine aus dem andern hervorgebracht wird, die des Hervorbringenden hinzukommt. Ohm findet Dasselbe in der Zahlvorstellung, als ob diess überhaupt der einzige Weg wäre, eine Grösse aus der andern hervorzubringen. Wollten wir ihm hiermit beistimmen, so würden wir es nicht thun können, wenn er die Winkelgrössen, deren Verhältniss mit den Bogen verglichen wird, zugleich mit diesen durch Umdrehung des beweglichen Schenkels hervorbringt. Letzteres ist nichts als eine specielle Anwendung Dessen, was über die räumlichen Ausdehnungen in der Einleitung zur Geometrie gesagt wird; Ersteres dagegen, statt aus dem an die Spitze gestellten Princip entwickelt zu sein, etwas von aussen Hinzugenommenes. Denn die einzelne Grösse, so wie sie sich unmittelbar in der Anschauung darstellt, ist nicht das Resultat irgend welcher numerischen Bedingungen, sondern das der grössenbeschreibenden Bewegung. Diese Bewegung ist eine stetige und ihre Termini sind nicht numerisch bestimmt, sondern unmittelbar in der sinnlichen Anschauung gegeben, wenn anders die Grösse als eine für solche Anschauung gegeben ist. Von zwei in Verhältniss gestellten Grössen ist die eine der andern entweder gleich — in welchem Falle sie durch Wiederholung dieser andern hervorgebracht wird — oder es findet die Ungleichheit statt, in welchem Falle die eine als ein Theil der andern zu betrachten ist, und die Bewegung, welche das Ganze beschreibt, auch jeden Theil, der von demselben sich denken lässt, beschreiben wird. Nun hindert uns Nichts, den Theil und das Ganze von demselben Terminus anfangen zu lassen. Die Bewegung, die das Ganze beschreiben soll, wird dann über den mittlern Terminus hinausgehen müssen, um zu dem andern äussern zu gelangen.

Da es der Raum nicht verstattet, nach den gegebenen Andeutungen die Verhältnisslehre wirklich auszuführen, was überdiess auch nur in einem Lehrbuche an seiner Stelle wäre, so bemerke ich nur noch, dass eine nach solchen Principien unternommene Darstellung eine sorgfältigere Behandlung des begrifflichen Elements voraussetzen würde, welches von dem sonst förderlichen Schematismus der Buchstaben und mathemathischen Zeichen fast zu sehr in den Hintergrund gedrängt ist, welcher sich allgemach das lebendige Wort überflüssig zu machen anschickt. Gruppe bindet in seinem Antaeus zu verschiedenen Malen mit den Mathematikern an, wozu bei der

Unfehlbarkeit der in Schematen ausgedrückten Sätze eben nur in dem, gerade nicht mit Vorliebe behandelten, begrifflichen Theile die Gelegenheit geboten sein konnte. So ist z. B. der Satz, das Ganze ist grösser als einer seiner Theile, kein Grundsatz, Antaeus 275, sondern nichts weiter als die in Form einer Behauptung wiederkehrende Definition. Dasselbe gilt für den Satz, dass jede Grösse sich selbst gleich ist. Uebrigens lässt sich gegen die Art der Abfassung, nach welcher, was eigentlich keine Behauptung ist, dennoch als solche erscheint, insofern Nichts einwenden, als man der Sätze, um sie auf das Folgende anzuwenden, gerade in einer solchen Abfassung bedarf. Andere in der allgemeinen Einleitung vorkommende Sätze sind allerdings im eigentlichsten Sinne des Wortes Behauptungen, die jedoch mehr als Folgerungen, denn als Grundsätze, vielleicht gar als Lehrsätze zu betrachten sind. Z. B. wenn zwei Grössen einer dritten gleich sind u. s. w., so wie andere Sätze der Art, die sämmtlich aus dem Satze, dass von zwei gleichen Grössen die eine die Stelle der andern vertreten kann, und gleiche Grössen wiederum solche sind, von denen die eine wenigstens dem Inhalte nach Wiederholung der andern ist. Die allgemeine Grössenlehre, welche der Geometrie und Arithmetik gemeinschaftlich zur Einheit dient, wird ausser den Sätzen, die die Grössen nach der Form ihrer Zusammensetzung betrachten, es noch mit den Veränderungen der Grössen zu thun haben, durch welche aus einer Grösse eine andere hervorgebracht wird, welches auf dem so eben bezeichneten Standpunkt überhaupt die einzige Betrachtungsweise ist, nach welcher man sich eine Grösse aus einer andern ihr gleichartigen entstanden denken kann. Die eigentliche Genesis gehört, wie bereits bemerkt, der Geometrie ausschliesslich an. Die Veränderungen, welche bloss die Form der Grössen betreffen, sind als solche wie blosse Wiederholungen zu betrachten. Nur von den die Grössen selbst oder deren Inhalt betreffenden braucht die Rede zu sein. Es giebt gewisse Veränderungen, denen nicht alle Grössen unterworfen werden können. An diese Bemerkungen wird sich die Definition von Verhältniss anschliessen, und in der Form abgefasst werden müssen, dass der Begriff für Arithmetik und Geometrie gleich anwendbar ist. Unmittelbar aus der Definition wird sich der Satz ergeben, dass Verhältnisse einander gleich sind, wenn ihre Entstehungen dieselben sind, desgleichen dass die Umkehrungen gleicher Verhältnisse einander ebenfalls gleich sind.

Da die Arithmetik es mehr mit Begriffen als Anschaulichem zu thun hat, so wird es namentlich auf diesem Gebiete Vieles zu bemerken und zu berichtigen geben, worauf wir hier nicht weiter eingehen können *). Was die Geometrie anbelangt, so sind es nament-

---

*) Ausser Dem, was in diesem Aufsatze über die Behandlung der Arithmetik vorübergehend bemerkt worden, glaube ich noch auf meinen „Elementarkursus der Elementarmathematik" (Berlin 1843 in der Nauck-

lich nur zwei Definitionen, die der geraden Linie und die der Parallellinien, welche einer Revision zu bedürfen scheinen, insofern gerade nur sie an dem Gebrechen leiden, dass nach der Abwesenheit irgend eines Merkmales, statt nach dem Vorhandensein eines solchen, wie doch bei allen übrigen Definitionen der Fall ist, definirt wird. Eine gerade Linie wird definirt als eine solche, die von ihrer Richtung nicht abweicht, Parallellinien als gerade Linien in einer Ebene, die sich nirgends schneiden. Dafür ist aber auch die Definition der geraden Linie nur ein Cirkel, und abgesehen davon, eigentlich nur eine Folgerung aus einem Satze, dem man sie gerade vorausschickt, dass nämlich die gerade Linie die kürzeste zwischen zwei Punkten ist, welches Satzes man, um das sonst vieldeutige Wort Richtung zu definiren, nicht füglich entbehren kann — und die Lehre von den Parallellinien eine noch immer nicht erledigte Schwierigkeit. Was die gerade Linie anbelangt, so wird durch die Worte der Definition die Möglichkeit angedeutet, dass andere Linien von der Richtung abweichen könnten, und folglich ebenso wie die gerade eine Richtung haben müssten, eben um von ihr abzuweichen. In diesem Betracht möchte aber das Wort zwischen zweierlei Vorstellungen einer allgemeineren und einer bestimmteren unentschieden hin und her schwanken. Richtung ist eigentlich Bestimmung einer Bewegung und wird als solche durch die beiden begrenzenden Punkte bestimmt, wobei man aber sogleich zu fragen veranlasst ist, welche von allen zwischen den zwei Punkten denkbaren Linien als Richtung, also als gerade Linie, zu bezeichnen ist, worauf ausser dem sogenannten Grundsatze sich schwerlich eine genügende Antwort finden möchte. Von Richtung und Lage einzelner Linien war schon an einem andern Orte die Rede. Ausser der Lage jeder einzelnen Linie, für sich genommen, kommt aber auch noch die gegenseitige Lage je zweier Linien gegeneinander in Betracht. Sei es nun, dass die Linien sich schneiden, oder nicht schneiden, so wird in jedem der beiden Fälle von nicht mehr als einer Lage der beiden Linien gegeneinander die Rede sein können, und ist diese Lage einmal bestimmt, so wird sie sich dadurch, dass beide Linien noch von einer dritten geschnitten werden, nicht ändern können. Wenn die beiden Linien, von welchen zuerst die Rede war, sich schneiden, so wird ihre gegenseitige Lage durch den Winkel, den sie selbst mit einander bilden, nicht aber durch einen der Winkel bestimmt, die durch die dritte hinzukommende Linie mit einer der beiden ersten gebildet werden, denn sonst gäbe es so viele Lagen derselben, als schneidende Linien in verschiedenen

schen Buchhandlung) insofern, als dort nicht nur die oben über das Wesen der Bruchbezeichnung vorgetragene Ansicht, sondern auch vieles damit zusammenhängende Andere weiter ausgeführt ist, verweisen zu dürfen, und es wird mit Rücksicht auf diesen Nachweis Nichts von Dem, was hier behandelt werden sollte, als übergangen zu betrachten sein.

Richtungen gezogen werden können. So wie die Lage der nicht parallelen Linien durch den Winkel, so ist die der Parallelen durch den Abstand, den sie gegeneinander bilden, bestimmt, und es wird, da dieser Abstand überall derselbe sein wird, wiederum nicht die dritte unter beliebigen Winkeln schneidende Linie die gegenseitige Lage der beiden erstern bestimmen können, sondern diese Bestimmung bereits vorfinden. Daher kann ich nach meiner Ueberzeugung wenigstens nicht mit Dem übereinstimmen, was, um irgend einen Satz aus der Lehre von den Parallellinien zu beweisen, über die Lage zweier geraden Linien von Ohm bemerkt wird, und wörtlich also lautet:

„Die Lage zweier geraden Linien hängt bloss von den Winkeln ab, die sie mit einer dritten Linie bilden.... Schneiden sich nun die Linien nie, so haben sie oberhalb und unterhalb dieselbe Beschaffenheit. Was daher oberhalb von der Lage der Linien gilt, gilt auch unterhalb" u. s. w.

In Betreff der erstern Behauptung ist zu bemerken, dass durch je einen Winkel auch die Lage je zweier Linien bestimmt ist, sobald aber diese Bestimmung einmal angenommen, eine hinzukommende dritte Linie keine neue Bestimmung herbeiführen kann. Nach den oben angeführten Worten hat es aber den Anschein, als ob von der Lage zweier Linien ohne eine dritte hinzukommende überhaupt nicht die Rede sein könnte. Fragen wir ferner, was mit dem Worte Beschaffenheit gemeint sei, so findet sich, dass es ganz Dasselbe, wie Lage, bedeuten soll. Insofern man bei Beschaffenheit nicht an etwas Relatives oder Gegenseitiges, sondern an eine, dem einzelnen Gegenstand, als solchem, zukommende Eigenschaft denkt, möchte der Ausdruck eben nicht glücklich gewählt sein, und kann höchstens dazu beitragen, den eigentlichen Sinn zu verderben, nämlich, dass die Linien oben und unten gleiche Lage haben sollen. Diess letztere setzt voraus, dass es auch anders sein könnte, oder dass die Linien auf der einen Seite der durchschneidenden Linie sich in einer andern Lage befinden könnten, als auf der entgegengesetzten der Fall ist, während doch ein und dieselben im Raume beharrenden Linien nicht mehr als eine Lage gegeneinander haben können.

Es ergiebt sich hieraus, dass die Lehre von den Parallellinien nicht füglich ohne Vermittelung der Congruenz vorgetragen werden kann, und dass, wenn je alle Schwierigkeiten überwunden werden könnten, Diess zum wenigsten nicht bei der herkömmlichen Definition zu erreichen sein dürfte. — So wie für Linien, die sich schneiden, das Vorhandensein eines Winkels, so muss auch für Linien, die sich nicht schneiden, irgend ein wirklich vorhandenes Merkmal sich auffinden lassen, nach dem man definiren kann.

Diess wäre im Allgemeinen, was ich über die Bearbeitung der Elementarmathematik, ihre Fortschritte und die noch zu erwartenden neuen Gestaltungen der Wissenschaft zu sagen wüsste. Doch ist

diess bei weitem nicht Alles, was überhaupt sich sagen lässt, und namentlich möchten der in's Einzelne gehenden Bemerkungen eine bei weitem grössere Anzahl, als in einer Abhandlung Platz finden könnten, sich machen lassen.

Westpreussen, Regierungsbezirk Marienwerder.

Wilhelm Petzold.

Varietas lectionis
ad
Ciceronis de inventione libb. II.,
quam ex cod. membr. Sec. XII., qui in sua bibliotheca asservabatur, diligenter ad editionem Orellianam enotavit

Ludovicus Tross, Dr.

Hammone, d. XXVI. Octbr. MDCCCXXXI.

Cic. de Inventione Lib. I.

C. I.

M. T. ciceronis rhetoricorum lib. primus incipit.

§. 1.	Saepe et	Saepe ac.
	nam quum et	nam et cum.
	quum animi	tum a.
	comparatas	conparatas.
	propugnare	pugnare.
§. 2.	a natura	ab nat.

C. II.

	fero	ferino.
	administr.	amministr.
	officii ratio	ratio off.
	nemo leg. vid. n.	nemo nupt. vid. leg.
	aspexerat	inspexerat.
	inscientiam	inscitiam.
	materies	materia esset.
§. 3.	Ac mihi quid.	ac mihi quid. videtur.
	perficere pot.	pot. perf.
	vitae rat.	rat. vitae.
	cum iis	cum his.
	obtineret	optineret.
	commoditas	conmoditas.

C. III.

§. 4.	homines stare	stare hom.
	cogerentur	cogeretur.
	saepe par	par saepe.
	studio sap.	sap. stud.
	ex sed. ac tum.	ex tum. ac sed. superscripto *hac* inter *ex tumult.* ead. manu.
	al. traderent	trad. aliquod.

C. IV.

§. 5.	horum (vere	eorum, ut vere dic.
	ampl. auct.	amplificata erat a.
	et quae his	quae et his.
	hoc unum sit	hoc sit unum.
	qua re hom.	qua in re.
	quid dicant ii	quae dic. hi.
	uniuscuisq. anim.	animus uniuscui.

Explicit prologus. Incipit lib. I. de inventione.

C. V.

§. 6.	cum iis	cum his.
	ab iis	ab his.
	magno op.	magnopere.
	officium autem	*abest* autem.
§. 7.	omnis med. versatur	o. m. versetur.
	existimarunt	existimaverunt.
	aut vituperationem	vel vitup.
	Deliberativum	del. est.
	et consultatione	vel consult.
	et recusationem	aut recusat.
	nostra quidem	quidem nostra.

C. VI.

§. 8.	dividat	dividit.
	habeat	habet.
	tres ei partes	ei tres, quas ante diximus, partes.
	habeat in se contr.	habet.
	Ecquid sit	ut quid sit.
	quae solis	quae sit solis.
	consumta intell.	consumpta esse int.
	officio	artificio (supersc. al. man. *off.*)
	multo r. cit.	multo cit. r.

C. VII.

§. 9.	videtur ea	*abest* videtur.
	et offic. et fin.	et finem et off.
	differemus	differamus.
	tanto opere	tantopere.

	art. rhet. scribat	scribit.
	materia artis	materia *scilicet* artis. (*artis* e glossemate esse videtur propter *scilicet*.)

C. VIII.

§. 10.	definienda verbis est	diffin. est verbis.
	qnalis res sit	qualis sit res.
	et de vi	*abest* et.
	non aut	aut non.
	quia translationis	quod actio transl.
	nihil esse	nihil controv. e. p.
	ne causam quidem	nec causam q.
§. 11.	nam ecquid	nam quid.
	ecquid fiat	et quid.
	pop. rom.	remp. fregelliani.
	ecq. fut.	et quid.
	quod fact sit.	*ita cod.*
	huiusmodi gen.	eiusmodi gen.
	sit iud.	iud. sit.
	id cum.	cum id.

§. 12. C. IX.

	Ecquid	et quid.
	praeterierimus	praetereamus.
	eum putemur	*abest* eum.
	habeat	habeant — debeant.
	ut omnia	ut haec omnia sint tria.
	alic. gen.	alicuius putari generis causae.

C. X.

§. 13.	quod ipsa sunt g.	eo quod.
	partis eius quod	partis esse quod.
	nec const.	neque const. est neque pars constitutionis.
	constitut. est	est const.
	demonstr. et delib.	delib. et demonstr.
	neque constitut.	nec const.
	pars eius, intent.	pars eius *quaelibet*, int.
	urgebitur	urguebitur.
	sequentur	sequuntur.
§. 14.	nec pars const.	neque pars const.
	usu venire	usu evenire.
	put. sunt non partes	et non partes constitut. alic.

C. XI.

	Haec ergo	haec igitur.
	nobis vid.	videtur nobis.

	aequi et iniqui	aequi et recti.
	praemii	aut praemii.
	negotialis est	*om.* est.
§. 15.	ex se nihil	nihil ex se.
	in duas partes div.	in duas div. p.
	reus se confitetur	reus confitetur.
	ut ignoscatur	ut *om.*
	ab sua culpa	a sua.
	fieri poterit	f. potest.
	transferetur	transfertur.
§. 16.	non usi sint	usi sunt.
	animadverterant	animadver*terunt*.
	artis script.	scriptores a.
	retulerunt	*ita cod.*

C. XII.

	accommodari	acconmodari.
§. 17.	an iuncta	an coniuncta.
	et si iuncta	e. s. coniuncta.
	bellum indicamus	indicemus.
	hoc pacto	hoc modo.
	ad hunc mod.	hoc modo
	teneatur in It.	in Italia ten.

C. XIII.

	quod non script. e.	quod scr. non e.
§. 18.	ratio est autem	*om.* autem.
	at quum	ac tum (superscr. gloss. *deinde*).
	et cognita	*om.* et.
	simplexne an	cum simplex an.
	haec est conflict.	*om.* haec.
	Ratio est quae	r. e. ea quae.
	relinquatur	relinquitur.
	quoque controv.	contr. quoque.
	eius causae r. e.	eius quoque causae.
	sit ea nobis	sit nobis ea.
	meum inquit	enim inquit pat. m.

C. XIV.

	deductione	diductione.
§. 19.	reperiuntur	repperientur.
	nasci iud.	indicatio nasci.
	non est fact.	factum non est.
	quot autem	quotquot autem.
	quidque dicend.	quodque dicendum est.
	ex eis ducas	ex his d.
	inveniri arg.	arg. inveniri.
	sex esse	dex nobis esse.

C. XV.

§. 20.	confecerit	fecerit.
	genera caus. sunt quinque	g. caus. quinque sunt.
	Admirabile	admir. est.
	alienatus est	est al.
	negligitur	neglegitur.
	et honestatis	et *om.*
	implicita est	est implicita.
	conficiens	perficiens.
§. 21.	abalienati	alienati.
	beniv. petitur	appetitur augetur potius.
	odio	odium.
	et part. hon.	*om.* et.
	et si commodum	vel si c.
	incipiemus	incipimus.
	vel si uti	sin uti.

C. XVI.

	In obs. caus. gen.	genere causae.
	conficere oporteat	confici op.
	res rationibus	rat. r.
§. 22.	ab ipsa causa	a causa ipsa.
	ab nostra	ab nostra persona.
	suspiciones	suspicationes illatas.
	adducentur	ducentur.
	negligentia	neglegentia.
	mans. gest. proferuntur	proferentur.
	ab ipsis rebus	ab rebus ipsis.
§. 23.	max. est docilis	docilis est.

C. XVII.

	ab iis	ab his.
	iam quiddam	iam quoddam.
	aut eo temp.	in eo temp.
§. 24.	Si causae turp.	si autem causae t.
	auditoris animus	animus audit.
	id te defensur.	te id oportet defensurum.
	auditorum voluntatem	a. voluntates (in marg. ut *auctoritatem.*)
§. 25.	intelligit	intellegit.
	sibi firmiss.	firmiss. sibi.
	et maxime ii	et aut maxime hii.
	audient	audierint.
	auditor quum eum	auditor cum eum defensorem, quem adv. pert.
	putat	putant.
	abalienavit a caus.	abalienabit.

	ex tempore quae n. s.	ex eo tempore, *c. glossa*: ex eo temp. quo id tractatur.
	strepitu, acclam.	strepitum aut acclamationem.
	vel fab. vel aliq.	vel fab. aut aliq.
	incommod. est iniicere	i. e. invenire.
	novatur	renovatur.

C. XVIII.

	et insinuatione	et de insinuatione.
	brevi communiter	breviter et comm.
	praecipiendum vid.	dicendum vid.
	propterea quod id	*om.* quod.
§. 26.	vitare	vitari.
	contra praecepta	c. praeceptum.
	commune	conmune.
	commutabile	conmutabile est.
	leviter mut.	leviter conmutatum.
	longum	long. est.
	ductum est	dictum est.
	conficit	efficit (*quod post* postulat *sequitur*).
	desiderat	desideret.
	res postulat	res postulet.
	contra praecepta	contra praeceptum.

C. XIX.

§. 27.	Sunt tria	tria sunt.
	unum genus est	*omitt.* genus.
	ipsa causa	causa ipsa.
	degressio	digressio.
	quo de	de quo.
	Tertium genus est	*om.* est.
	verae — continentur	vera — dissimilis continetur.
	cuiusmodi est	cuiusmodo sunt.
	quod genus, Appius	q. g. huiusmodi est.
	sumptum suggeris	sumptus suggeris.
	Vestitu	vestimento.
	durus est	es durus.
	aequumque	aequum.
	inesse debet	debet inesse.
	ex iis	ex his.
	sumentur	sumuntur.

§. 28. C. XX.

	quid factum sit	quod f. s.
	quam quod scitu	*om.* quod.
	rem aliam	aliam rem.
	dictum non sit	non dictum sit.

	nec obest	non obest.
	putent esse	putant esse.
	dicere videtur	videtur dicere.
	qui ita dicit	qui ita dicunt.
§. 29.	ut quidque	ut quodque.
	considerandum erit	erit consider.
	praecepta de	praecepta sunt de.

C. XXI.

	de qua re narrab.	de qua narrab.
	vulgi morem	*ita cod. alia manus superscr.* ru.
	veri quid. sim.	veri sim. quid.
§. 30.	causa postulat	postulet.
	magnam excipit	maximam.
	partes rei gest.	r. g. p.
	defensio mitiget	mit. def.
	quum aut ab	aut. *om.*
	aut quum ab his	*om.* quum.
	quod quum acciderit	accidit.
	attingendo, sua	att. commoda et.

C. XXII.

§. 31.	Et ad constituend.	*om.* ad.
	certum quiddam	c. quoddam.
	quid controversiae	quid in controversia.
§. 32.	assumitur verbum	verbum assumitur.
	utilis est	est utilis.
	rebus ipsis et	r. ipsis *est* et.
	id quod v. a. t. est	id q. est v. a. t.
	alii pars est	est *om.*

C. XXIII.

	descriptio	praescriptio.
§. 33.	ne cuius	nec cuius.
	aliquam sicuti	sicuti aliquam div. *pro* eius secum, *fortasse* eiuseciã.
	partitione causae	causae partitione.
	eo tempore	tempore eo.
	ventum erit	ventum fuerit.
	nos dicamus	nos esse dicamus.
	quiddam simpl.	simplex quiddam.
	tamen utamur	tamen utatur.
	et quid facere	et quid te facere.
	postremum posuit	extremum posuit.
	nunc de conf. deinc.	nunc deinceps de.

C. XXIV.

§. 34.	Certa sunt praec.	praec. s. certa.
	dividentur	dividuntur.

	ante perm.	perm. — ante exponere.
	omnibus hinc	hinc omnibus.
	omnis — confirmatur	omnes confirmantur,
	tribuitur.	datur.
§. 35.	mortali in	in mortali.
	bestiarum genere	genere best.
	Graius an	graecus an.
	commoda et incomm.	comm. an incomm.
	imbecillus	imbecillis.
	comis, off.	comis et off.
	an contra	an contra haec.
	in nat. — sunt	considerabuntur in natura consideranda sunt.

C. XXV.

	administret	amministrat.
	quaeretur	quaeritur.
	morte sit	sit morte.
§. 36.	autem appellamus	autem hic app.
	percept. alic.	alicuius perc.
	studium est animi	studium est autem an.
	poeticae	poetriae.
	consilium est	*om.* est.
	faciendi, non f.	faciendi aut non faciendi vere exc. rat.

C. XXVI.

§. 37.	consequuntur	consecuntur.
	affixa esse	*om.* esse.
	rem gestam	gestam rem.
	facta sint	f. sunt.
§. 38.	de iis	de his.
	occasio, modus	modus, occasio.
	videatur hab.	videtur hab.
	intervallo	et intervallo.
	totius regionis	ipsius regionis.
	aut fuerit	an fuerit.
§. 39.	Tempus est	tempus autem est.
	menstrui	mensurni.
	obsoleverunt	absolverunt.
	Et quae iam diu	et eorum quae iam diu.
	faciant fidem	faciunt fid.
	exstent	existant.
	quum maxime	*om.* quum.
	magnitudo neg.	magnitudine neg.
	multitudo	multitudine.

C. XXVII.

§. 40.	Occasio est	occ. autem est.
	in tempore spat.	tempore in sp.
	commune quod	comm. est quod.
	solet alicui	alicui solet.
§. 41.	modus est	modus autem.
	quo animo	animo quo.
	prudentiae	pr. autem.
	purgationem	purgatione.

C. XXVIII.

	et quod aeque magn.	*seq. post verb.* de quo ag.
	consideratur	considerantur.
§. 42.	assimulanda	adsimilanda.
	non sapere	et non sapere.
	alicuius exitus	exitus alicuius.
	ex quaque re	ex unaquaque re.
	eventurum	eventurumque.
§. 43.	ex iis	ex his.
	eae res	heę res.
	quo id nom.	*om.* id.
	deinde ecquae	denique et quae.
	actio	vel pactio actio.
	iudicium	iud. vel sententia, scient.
	natura eius	natura eius, quae evenire-soleat.
	postea homines	et postea hom.
	offendere in iis	offendi in his.
	consuerint	consueverint.
	ex iis reb.	ex his reb.
	sunt positae	positae sunt.
	commemorav.	conmemor.

C. XXIX.

§. 44.	ex iis l.	ex his l.
§. 45.	sin probus	si probus.
	necesse est aut	n. e. autem aut.
	horum nihil	nihil horum.
	esse non potest	non pot. esse.
	relinquitur	relinquitur igitur.
	ne pot. quidem	nec potuerim quidem.
	videre oport.	oportebit videre.
	solum habeat	habeat solum.
	conclusionis	conclusionis tenere videatur, verum ipsa cet.
§. 46.	Sive verum. In eo genere	S. verum. Verum in eo —
	solet fieri	f. solet.

C. XXX.

	cadunt rationem	rationem cadunt.
	necessario prof.	in necessario.
§. 47.	locus	locus in mari.
	navibus esse	non potest navibus esse tutus.
	animus	animus amicis cet.
	ne Hermacr.	nec harmocr. quidem.
§. 48.	ante fuerit	antea fuerit.
	velut Gracchi	uti grachi.
	ob id factum	*om.* factum.
	egisset	gessit.
§. 49.	Eius p. s. tres	eius sunt partes, *om.* tres.
	genere dicemus	dicemus genere.
	in genus quodque	in quodque genus.
	quid cuique conv.	quid unicuique conv.
§. 50.	absolutio quoque arg.	argum. absol. (*om.* quoque).

C. XXXI.

§. 51.	utrum illius	utrum illiusne.
	ornatum muliebrem	ornamentum muliebre.
	pretii maioris	maioris pretii.
	illius vero	Respondit illius vero.
	inquit si	si inquit.
	habeat	habet.
	verumne tuum	utrumne tuum virum.
§. 52.	cum ipso	sermonem cum ipso.
	Xenophon	*om. Xen.*
	Quid si fundum	quod si f.
	utrum tandem	utrum illius tandem.
	quid si uxorem	quod si uxorem.
	utrum malis	utrum illius m.
	quid uterque cogit.	quod u. cogitat.
	vis habere	mavis habere.
	perfeceritis	feceritis.
	id semper	semper id.
	si qui separ.	si quis sep.
	id pro certo	id profecto.
§. 53.	sibi ille	ille sibi.
	conficere malebat	conf. volebat.

C. XXXII.

	primum ut illud	primum illud.
	sit concedi	est concedi.
	quas res quasi	quasquasi non.
	ante aliquid	aliquid ante concessum nobis esse.
§. 54.	quam primo	quae primo.

	long. proc. rogat.	longius rogationem proc. *sed* rogat. *mutatum est in* rationem, *eadem ut videtur manu.*
	rogationis	interrogationis.
	est similitudo	similitudo est.
	ita fit h. g. a.	itaque h. g. a. fit.
	conficiatur	conficitur.

C. XXXIII.

§. 55.	nisi quid	nisi quod — exemplum.
	eiusmodi quoque	eius quoque.
	nisi monstratum	nisi monstretur.
§. 56.	exceptionem hanc	hanc exc.
	et sapientia	et a sapientia.
	ad legem adscr.	in lege adscr.
	videatur	videtur.
	vestro mutari	mutari vestro.
	ne verbo quidem	nec v. quidem.

C. XXXIV.

§. 57.	sua se vi	sua vi se.
	negligendus	neglegendus.
§. 58.	instructior est	est instructior.
	est sapiens	praeest sapiens.
§. 59.	omnium rerum	rerum omnium.
	inducunt loco	loco inducunt.
	id infert	*om.* id.
	cogitur	*ita cod. sed corr. ead. man.* coligitur.
	quid ex his	quod ex his.

C. XXXV.

§. 60.	tractari oport.	oportere tractari.
	propositionem, quae	quae propositio, si cet.
	dicatur	dicitur.
	videatur	esse videatur.
§. 61.	tractarunt	tractaverunt.
	a Peripatet.	*om.* a.
	huiusmodi	eiusmodi.
	postulet	postulat.

C. XXXVI.

§. 62.	separatum quiddam	separata est quaedam a prop.
	et quaedam	sed et quaedam.
	est igitur	igitur est.
	ostendetur	ostendemus.
	constare i. omn.	stare inter homines.
	firmare	affirmare.

26 *

§. 63.	in caede interesse	interesse in caede.
	consequetur	consequitur.
	esse quandam	esse quidem quandam quae et indigeat.
	perspicuum est	est perspicuum.
	sep. esse quiddam	s. e. quidem.
	si autem	sin autem.
§. 64.	liquet	licet.
	approbatio	probatio.
	autem ïd	*om.* id.
§. 65.	velle	*om.*
	non enim persp.	Neque enim perspic.
	plerique etiam	multi obesse etiam.
	perspicua est	est perspicua. Est enim haec.
	velle	*om.*
	ex se	ex re.
	Est igitur	ergo est.
	quae app. n. i.	quae non ind. app.

C. XXXVII.

§. 66.	indigeat	indiget.
	petenda est	est petenda
	stultitia vit.	summopere igitur stult. vit.
	neutra quoque	*om.* quoque.
	approb. tum adjungi	tum adiungi app.
§. 67.	quinque sunt	quinque igitur partes eius sunt.
	propositio per	prop. est per.
	is breviter	breviter is.
	Propositionis appr.	Approbatio est, per. *om.* prop.
	et apertius	atque apertius.
	Assumptio	assumptio est.
	habet argum.	arg. habet.
	Dein	deinde.

C. XXXVIII.

§. 68.	constant	consistant.
	referre	afferre.
	omnes rempub.	omnibus pub. rem.
	leges interpretemur	*om.* leges.
	putare proficisci	*om.* putare.
	est instituta	instituta est.
§. 69.	Thebanis fuit	fuit Theb.
	cui rei magis	quid magis.
	atque antiquius	aut antiquius
	at hoc quidem	atque hoc quidem consideratum satis est.
	scriptum esset	scriptum erat.
	non pot. eodem	eodem n. p. facto.

C. XXXIX.

§. 70.	ne si extra	nisi extra.
	quid causae est quin	quid dubitatis quin.
§. 71.	toties deceptus sis	deceptus sis totiens.
§. 72.	Ac metuere	At metuere.

C. XL.

	qui putent	qui putant.
	dicunt	proponere assumere dicunt.
	conficiatur	conficiatur ex raciocinatione; quod si fiat complexionis rem non indigere.
§. 73.	intelligantur	intellegentur.
	eodem facto	eodem pacto.
	aut ut id quod	aut id quod eandem rem.
	sequatur	consequatur.
§. 74.	exitus persp. est	persp. exit. est.
	putabunt constare	constare putabunt.
	hoc modo arg. f.	argum. fac. h. m.
	indigere	indigere videtur.
	videntur errare	videtur.
§. 75.	Proferent	proferunt.
	proferent	proferunt.

C. XLI.

	hac distinct.	hac alia quoque distinct.
	putent	putant.
	modo commoveat	commoveat modo.
	solum spectaretur	solum inventum spect.
	excog. esset	esset excog.
	oratores	et mediocres oratores.
§. 76.	abuti	*ita cod. sed prima manus delevit* ab.
	perspiciatur	perspiciamus.
§. 77.	aliis quoque	*om.* quoque.
	putamus	putavimus.
	perquisitius	sed perquisitius.
	Nunc ut	nunc autem ut.

C. XLII.

§. 78.	elevatur	allevatur.
	ex illis	sumptam ex illis.
	ante	antea.
§. 79.	aliquod	aliquid.
	confici ex his	ex his confici.
	dicunt	dicitur.
	eiusmodi	huiusmodi.
	utraque ex	ex utraque.

	ad argument.	*om.* ad.
	pro necessario	*om.* pro.

C. LXIII.

§. 80.	aut erit omnino cet.	aut omnino incredibile dicetur ut si aliquem constet esse.
	usu venire	usu evenire.
	qui potuit?	quis potuit.
	fieri	omnino fieri negatur.
	Curio	Curius pro fluvio.
	potest uno	uno potest.
§. 81.	eius esse rei	*om.* eius.
	de qua quaeritur	de quo q.

C. XLIV.

§. 82.	conferetur..	confertur.
	ac si quo	at si quo.
	genus	*om.*
	demonstrabitur	demonstrabimus.
	iudicatum aliquod	iud. aliquid.
	qui iudicarunt	scilicet qui iud.
	id iudicatum	*om.* id.
	quod afferatur	quam adiudicandum affer.
	ex contrariis	*om.* ex.
	permittet	permittat.
	erit observ.	observ. erit.
	quo de agatur	quod ag.
	videndum	videndum est.
§. 83.	ne quum aliter	*om.* ne, *alia manu add. in marg.*
	multa sint	sint multa.
	iudicati max.	*om.* iudicati.
	quidem	quidem argumenta.

C. XLV.

	inducentur	dicentur.
	eiusmodi	huiusmodi.
	concesseris	concesserit.
	accusem	accuses.
	sin inver.	si inver.
	accusem	accuses.
	neget esse	neges esse.
	Sin inv.	si inv.
§. 84.	errato recedet	errore cedet.
	annumeratum	enumeratum.
	eiusmodi enum.	huiusmodi.
	si eorum	si horum.
§. 85.	esse captus	est captus.

	sectio non venierit	sectione venerit.
	infirmetur	infirmatur.
	praeteritum	p. est.

C. XLVI.

	ut si quis	ut si qui.
	amico se	ut amico se.
§. 86.	reprehendetur	reprehenditur.
	cogitationis	cognitionis.
	nos contentos	contentos nos.

XLVII.

§. 87.	conficitur	conficietur.
	argum. uti	uti argumentatione.
	ab his visus	visus ab eis.
	profectus ad ex.	ad exerc. prof.
	illatum est	est illatum.
§. 88.	quid concesseris	quod conc.
	aliquid	aliquod.
	pecuniae indigetis	indigetis pecuniae.
	si pecuniam non h.	et si p. n. h.
	nisi ita	ni ita.
	reprehendetur	reprehenditur.
	hoc concessissem	haec concessissem.

C. XLVIII.

§. 89.	quid concesseris	quod concess.
	esse necatum	necatum esse.
	hoc approbant	haec approbant.
	id quod ex iis	idque ex his.
	aut si non	*om.* si.
	ad id quod const.	ad omne quod. *altera lect. a sec. man. superscr.*
§. 90.	vobis se iudices	se iudices vobis.
	aut si persp.	aut persp.
	rem turpem	turpem rem.
	tegere vult	vult tegere.
	periclo	periculo.
	sola ut	solus ut.

C. XLIX.

§. 91.	repetitur	petitur.
	hoc modo	huiusmodi.
	caesa accidisset	caesae cecidissent *omiss.* abiegn.
	est civis	civis est.
	nec magnum	non magnum.
	Di	dii.
§. 92.	eo loco, in quo dicitur	dicetur.

	qui dicit	qui dicat.
	qua de agitur	qua de re agitur.
	cupidos iud.	cupidus.
	iudiciariam	agrariam.

L.

§. 93.	Macedonem	macedonem dicens.
	urbes diruere	urbem dir.
	vivi	vivere.
	enim	autem.
§. 94.	quod instituitur	ad quod inst.
	de parte aliqua	aliqua de parte.
	Eriphyle	eriphila.
	viri vitam	vitam viri.
	fortem esse	*om.* esse.
	vitiis	vitio.
	vituperarit	vituperaverit.
§. 95.	aut si — oratio	*omittuntur haec omnia, sed seq. post* demonstret.
	ut si qui quum	ut si cum.
	efficit	efficiat.
	aut si infirma	aut si infirma erit ratio ut.
	noxiam	noxam.
	immune	inmane.
	concastigabo	non castigabo.
	noxia	noxa.

LI.

§. 96.	quod nos dicamus	q. n. dicimus.
	demonstr. esse h.	honestum esse demonstr.
	haec quidem	quidem haec.
	esse dicenda.	dicenda esse.
	de conclusione	conclusionem.
§. 97.	hanc si qui	h. si quis.
	putarit	putarit esse.
	a nobis partim	partim a. n.
	non placet	non placuit.
	in numero	in numerum.
	implicitas	implicatas.

LII.

§. 98.	disperse	dispersae.
	suspic. et sat.	sat. et susp.
	ita omn. trans. br.	ita brev. om. tr.
	confirmaris	confirmaveris.
	illud docuimus	*om.* illud.
§. 99.	argum. dixeris	dixeris arg.
	afferebatur	afferetur.

	hoc et hoc sit	hoc sit.
	singill. transire	trans. singill.
	desideret	desideretur.
§. 100.	haec apud vos	aput vos haec
	desideratis, iud.,	iudices desid.
	factum sit	sit factum.

C. LIII.

	confirmationis praec.	confirmandi pr.
	et quae negotiis	*om.* quae.
	amplificationes	ampl. et indignationes.
§. 101.	et similibus rebus	*om.* et.
	ex maioribus	*om.* ex.
	aut ad maiorem	an ad mai.
	simul ostendimus	s. ostendemus.
	huic si	si huic.
§. 102.	si sit semel	si semel sit.
	corrigi possit	c. posset.
	volunt. malef.	malef. volunt.
	crudele	et crudele.
	manum, opulentiam	manum opulentam.
	aequabili	aequali.
	remotissimae sint	remotissima sit.

C. LIV.

§. 103.	demonstramus	demonstravimus.
	ne ab audaciss.	nec ab audaciss.
	remotum esse	esse remotum.
	quibuscum	cum quibus vitam duxeris.
	in mortuos, in mis.	in miseros, in mortuos.
	potuerint	potuer̃
	quibus omnibus	quibus ex omnibus.
§. 104.	quae constat	constant.
	quo de	de quo.
	per contentionem	per comparationem.
	quo de	de quo.
	gerendo	gerundo.
	ac praesens	et praesens.
	nec alicui	neque alicui.
§. 105.	de uxoribus	de coniugibus.
	patribus aut par.	par. aut patr.

C. LV.

§. 106.	conficere oportet	c. oportebit.
	considerabit	considerat.
§. 107.	indignae aetate, genere	et genere.
	quas passi	quae passi.
	ponentur	ponuntur.

§. 108.	et quum al.	ut cum aliquid.
	adeptus esse	adeptum esse.
	summas mis.	miserias summas.
	eius spiritum	spiritum eius.
	inimicor. in man.	in man. inim.
§. 109.	animi res.	res animi.
	et aliquem dil.	et qui aliquem.
	commendatio	commodatio, *altera lect. sec. man. superscr.*
	ut a parente	aut a.
	benigne fecerimus	bene fecerimus.
	indignum sit	ind. est; *c. glossa superscr. „ab aliis sit tractari.“*

C. LVI.

	commovendam	commovendum.
	quae sequuntur	secuntur.

Lib. II.

C. I.

§. 1.	Cum primis	cum imprimis.
	locupletare	locuplectare.
	Heracleotem	eracleoten.
	se pingere	pingere se.
§. 2.	Neque tum	neque enim.
	maxima laude	laude maxima.
§. 3.	Tum Crot.	tunc.
	virg. un. in loc.	unum in l. virg.
	tradiderunt	prodiderunt.
	probatae	conprobatae.
	qui veriss.	qui pulch. habere veriss.
	uno in corp. se	uno se in c.

C. II.

§. 4.	Ex iis enim	ex his e.
	vitia quoque eius	vitia eius quoque.
§. 5.	vellent addicere	v. affigere.
	in arrogantia.	in arrogantiam.
	suo in genere.	in suo genere.
	pictura nobilis	nobilis pictura.
	quae tum erant	quae tum aderant.
§. 6.	et brevitate dic.	ac brev. dic.
§. 7.	et sese ipsum	et se ipsum
	ut et ceteros	*om.* et.
	consumpserunt	consumpserint.
	Isocrates	socrates.

C. III.

§. 8.	conflatum genus	confl. genus est.
§. 9.	cognosce	cognoscere.
§. 10.	satis commode haec	satis hoc commode.
	consequemur	consequimur.
§. 11.	et constitutiones et iudicat.	*haec omissa sunt.*
	tractari conveniret	conveniret tractari.

C. IV.

§. 12.	praecipi possint	p. possunt.
	separatim quoque	*om.* quoque.
	aut vituperatio	aliud vit.
	aut recus.	aliud recus.
	exponi oport.	oportere exponi.
§. 13.	implicita	implicata.
§. 14.	est consecutus	est comitatus.
	eandem tab.	quandam.
	iam ut fit	*om.* iam.
	cruentatum	cruentum.
	in vaginam rec.	in vagina rec.
	ipse sese	ipse se.
	lectulum suum	suum lectulum.
	comit. suum	com. illum suum.
§. 15.	conclamat	clamavit.
	glad. eius	glad. e vagina eius.
	cruentatum	cruentum.
	in urbem ab illis	ab illis in urbem.
	constitutio est. Quaestio	const. est, est quaestio.
	quae iudicatio.	quae est iudicatio.

C. V.

§. 16.	et in horum	et in eorum.
	necessario	necessaria.
	coniectura cap.	coni. ipsa cap.
	vinolentia	violentia, *eraso* n *ante* o, *quod prius fuerat.*
§. 18.	autem est	est autem.
	deminuendi	minuendi.
	horum in genus	in horum genus.
	incommodi causa	*om.* causa, *et seq. post.* commodi.
§. 19.	ergo accus. cum	ergo c. accus.
	amoris sit	sit amoris.

C. VI.

§. 20.	ut quoad eius	ut eius quoad.
§. 21.	non fuisse	aut non fuisse.
	qui arguatur	qui arguitur.

	quum aut id	aut cum id.
	nec bon. malum aut bonum	aut malum aut bonum.
§. 22.	Si qui	si quis.
	ullam esse	esse ullam.
	fratris aut am. vita.	fr. vita aut amici.
	non erit hoc	non hoc erit.
	qui id quod	qui quod.
	non esse ita	ita non esse.

C. VII.

§. 23.	qua cogitatione et spe	q. c. animus et spe.
	considerari	considerare.
	et quo	*om.* et.
§. 24.	aliis defuisse.	defuisse aliis.
	cetera quae	ceteraque quae.
	brevi faciendum	breve fac.

C. VIII.

§. 25.	causa faciendi	causa facienda et.
	eius sit affect.	sit eius affectionis.
	quam lenissime	quam levissime.
§. 26.	expetitum dicatur	exp. ducatur.
§. 27.	reum id esse.	eum id esse.
	demonstrandum erit	tum demonstr. erit.
	tanta esse stultitia	tantae e. stultitiae.
	non concessum iri	concessurum iri.
	eius iuris esset	eius rei iuris.
	sed id	sed et id.
	dubitarit	dubitaverit.
§. 28.	demovebit	dimovebit.
	crimen volet	volet crimen.

C. IX.

	quoque intellig.	*om.* quoque.
	caldum	calidum.
	ea re	de ea re. — vocarentur.
§. 29.	aliquantulum	aliquantum.
	suspicionis	suspiciones.
	Et ex victu	*om.* et.
§. 30.	aut fuerit aut f.	an fuer. an fut.
	consideratur	considerantur.
	Ecquid hic.	et quid h.
	ipsorum vis	ipsarum.
	consequuntur	consequantur.
§. 31.	Iam facta	an facta, *nullo signo post* „ratio.“

	ecquid.	et quid.
	coniec. confirm.	confirm. coni.

C. X.

§. 32.	adducatur	adducetur.
	peccarit	peccaverit.
	intercessit	intercesserit.
	si id non poterit	s. i. n. potuerit.
	fieri poterit	f. potuerit.
	eiusdem modi causa	eiusdem modi n causa.
	ut si quem	ut siquidem.
§. 33.	sumendi facult.	sumenda facultas.
	ut si avaritia	*om.* ut.
	arguas	argues.
	et ea re	et ex ea re.
	tantundem	tantum.
§. 34.	superiori vita	superiore v.
	necesse esse	necesse est.

C. XI.

§. 35.	aliqua eius nota	eius nota aliqua.
	etiam quae	et etiam quae.
	facta esse	factum esse.
	deinde si	deinde se.
	voluntas ei faciendi	v. ea faciendi.
§. 36.	omni in vita	in omni vita.
	et indignum	et ind. demonstr. ut cum a.
	quamvis facile.	*om.* quamvis.
	immutari	mutari.
§. 37.	inerunt.	erunt.
	ex aliq.	aut ex aliq.
	persuasioni	aut persuasioni.
	a tali culpa	ab tali
	quod instet	quod instat.

C. XII.

§. 38.	ex omnibus part.	ex part. omn.
	Ex iis ig.	ex his.
	earum (13)	eorum.
§. 39.	non possint	non possunt.
	nata, et	nota est, et.
	quid in ipsa	quod i. i.
§. 40.		
§. 41.		
§. 42.	ecqua consuetudo	et quae, *et sic semper in hac periodo.*
	artificium sit	*om.* sit.

C. XIII.

	sumuntur	assumuntur.
	animi aut corp.	animi et corp.
§. 43.	Maxime enim.	m. autem.
	ecquo	et quo.
	comitem	comitatum.
	cruentatum	cruentum.
§. 44.	Si adiutores	*om.* si — desunt.
	in quamque conv.	in quamque rem conv.
	hic se invent.	hic sese inv.
	sed ad ea	sed et ad ea.

C. XIV.

§. 45.	incedet	incidet.
	et quod quaeque	et quid quaeque.
	aut quid factum	aut factum.
	quid rem ipsam	*om.* quid.
	hoc huiusne rei	aut h. r.
§. 46.	ad coniecturam saepe	saepe ad coni.
§. 47.	quae dicetur	quae dicitur.
	ut ab ea	ut ab ea in qua est.

C. XV.

§. 48.	credi oportere	credi non oportere.
	credi non op.	credi oportere.
§. 49.	argumentis	auditoribus argumentis.
	tractatus est	contractatus est.
	in inventione	*om.* in.
§. 50.	multa exercit.	multa in exercitat.
	comparaverint.	paraverint.

C. XVI.

	deducentur	deducuntur.
§. 51.	Cum conquestione	cum questione.
	omnes loci comm.	loci omnes c.
	sed illae tenuius	sed illae argumentationes t.
	et acut. et subt.	et subtilius et acut.
	tametsi	tamen etsi.

C. XVII.

§. 52.	posita sit	proposita sit.
	C. Flam.	Gaius Fl.
	concilium plebis	consilium plebi.
	Ratio	ratio est.
	ea usus sum	ea sum usus.
	hoc est populi post.	*desunt.*
§. 53.	Ac ne qui	At ne quis.
§. 54.	uti soleant	uti solent.

C. XVIII.

§. 55.	privato sacra	privato sibi sacra.
	Deinde huius	deinde eius.
§. 56.	conficietur	conficitur.
	erit def. is.	defens. erit is.
	non res solum	non solum res.

C. XIX.

§. 57.	aut cum eo	aut non cum eo.
	Nam et praetoriis	nam ex praetoris.
§. 58.	confirmentur	confirmantur.
	solum mentio	mentio solum.
	et diu	ut diu.
	necesse esse	necesse esset.
§. 59.	consequatur	consequitur.

C. XX.

§. 60.	ait oportere	oportere ait.
	Ratio.	ratio est.
§. 61.	malitia aliud	malitia quidem aliud.
	stultitia	stult. res agatur.

C. XXI.

§. 62.	Quum et facto	*om.* et.
	negotii ipsius	ipsius negotii.
	implicitam	implicatam.
	hereditate ea	h. illa.
	testamento illius	in testamento.
	quispiam	quisquam.
§. 63.	Infirm. haec erit.	infirmatio autem h. e.
§. 64.	altera iam erat p.	alia pupilli iam e.
	testamento	in testamento.
	de altera	de altera pecunia.
	valebit	valebat.
	ac si hac	aut si hac.
	unius pec. heredes	unius heredes pec.
	de eo ipso iud.	de eo ipso in controversia iudicatio nasc.
	esse heredes	heredes esse.

C. XXII.

	et praeterea	et propterea.
§. 65.	est consider.	considerandum est.
	ius esse	videtur ius esse.
§. 66.	esse cari	cari esse.
§. 67.	iura sunt quaedam	quaedam sunt iura.
	quae praetores	quam praet.
§. 68.	constitutum est	constituta est.

	aut ex sim. aut ex	*om. bis* ex.
	attendere (6)	Quisque attendere atque eligere.
	partem iuris oportebit	iur. part. debebit.
	sunt genera	genera sunt.
	dici oportebit	duci oport.
	quos exposuimus	quos nos exponimus.

C. XXIII.

§. 69.	Amphyctionas	anphitrionas.
§. 70.	statuerint	statuerunt.
	cognosceretur	cognosceremus.
	non enim iuste	neque enim iuste.

§. 71. C. XX.

§. 72.	circumsideretur	circumsederetur.
	cum eis	cum hostibus.
§. 73.	periissent	perissent, *et sic mox etiam.*
	hostibus concedere	concedere hostibus.
§. 74.	ex suis locis	ex his locis.
	id fiet	id fit.
	definitionis praec.	praeceptis defin.

C. XXV.

	Atque hoc quid. acc.	A. haec q. accidunt.
§. 75.	demonstrabitur	*abest.*
	laudatur (9)	laudabitur.
	id quod vitarit	*om.* id.
§. 76.	quasi aliquam in.	quasi ad aliq. inconsult.

C. XXVI.

§. 77.	loci communes	loci autem comm.
	defensoris	defensoris est.
§. 78.	faciendi causa	faciendi antea causa.
	arguitur, confessus	arg., fecisse confessus
	curiatiis	curiatibus.
	et duobus am.	et duobus suis am.
	is animadvertit	is cum advertit.
	curiatii	curiatis.
§. 79.	victoria non gaud.	victoriam n. g.

C. XXVII.

	transfertur	transferetur.
§. 80.	fieri noluerit	fieri noluit.
§. 81.	eorum, qui cum	eorum debebit, qui e.
	accuset	accusat.
§. 82.	Ne si iudicio	nec si i.
	ne de damnata	nec de damnata.
	sumere	sumere ipse.

	illud eiusmodi	illud huiusmodi.
	ut ob id hoc	*om.* hoc.

C. XXVIII.

§. 83.	refert crimen	referet.
§. 84.	indemnato	indampnato.
§. 85.	Atque hic	*om.* hic.
	rebus simil.	similibus rebus.
	quam mox	quin mox.
§. 86.	ab defensore	ab defensore est.
	conquestio	conquestione.

C. XXIX.

	quum eius intentio	ut cum eius int.
§. 87.	datum erat negotii	negotii erat datum.
	qui de publ. deb.	qui debebatur de p.
	pleraque et ex	*om.* et.
	et ex relatione	*om.* ex.
	poterunt	potuerunt.
§. 88.	sin minus	si minus.
	quum cetera si qua	quum et cetera s. q.
	pertractarit	tractarit.
§. 89.	aut non pot. aut n. deb.	aut non deb. aut n. pot.
	implicita	implicata demonstrabit.
§. 90.	ex ante factis aut dict.	ex ante dictis ex ante factis.
	magis hoc fuisse cons.	fu. hoc mag. cons.

C. XXX.

	Sin autem	si autem.
	pecunia d. n. e.	pecuniae datae n. essent.
	de quibus post	*om.* post.
§. 91.	iidem utrisque	idem utrisque.
	in ipso non sit	in ipso supplicio non sit.
	se affici	reum se.
	porcam tenuerit	ten. porcam.
§. 92.	qui videret	qui viderit (*al. manu superscr. vel* videret).
	cum superiore hoc	a superiore, *om.* hoc.
	voluntati suae	voluntatis suae.
§. 93.	a sua potestate	*om.* sua.
	hac ipsa ratione	ac ipsa.
§. 94.	ex omn. hon.	ex omn. part. h.

C. XXXI.

	sed voluntas	sed voluntas eius.
§. 95.	Dianae eius	*om.* eius.
§. 96.		
§. 97.	redempta contra leg.	c. leg. red.

	fecerit	aliquid fecerit.
	supplicione dign.	supplicio dignusne.

C. XXXII.

§. 98.	magna in alto	m. in altum.
	publicari oportere	oportere publicari.
§. 99.	unum in loc. con.	in unum cont. loc.
	voluntate factum	factum vol.
	quod levius etc.	quod levius, quod facilius, quod eius facinus non ignor.
	nisi fecisset	ne sic fecisset.
§. 100.	tum ex iis locis	*om.* iis.

C. XXXIII.

§. 101.	omnibus his	his omnibus.
	voluntati	voluntatis.
	suo nomine	suo ex nomine.
	damnari	posse damnari.
	indignius esse	esse indignius.
	unus in confess.	in confessione *om.* unus.
§. 102.	conquestio	conquestio est.
§. 103.	sententia dicemus	et de sententia dic.
	iam contendemus	considerationem intendemus.

§. 104. C. XXXIV.

	quum causam non	cum non causam.
	multa sint	multa sunt.
	pro suis	pro ff.
	habuit semper	semper habuit.
	esset iudices	esset o iud.
	deducere	ducere.
§. 105.	omni in genere	*om.* in.
	et eius consil.	et eius vis et cons.
	diu dictum	diu ductum.

C. XXXV.

§. 106.	afuturum	abfuturum.
	aliquo se in loco	se alio in loco.
§. 107.	aut iam maioribus inprimis.	consanguineum maioribus aut primis.
	et dignitatem	dignitate, *om.* et.
	et cetera ea quae	et cetera eorum quae.
	conquestione	questione.
	ut honore	ita ut honore.
	misericord. etc.	misericordem, inpot. prop. *om.* et.
§. 108.	Deinde locis	deinde a locis.

C. XXXVI.

facta dicet	facta esse dicet.
proferet	reus proferet.
acre	*ita cod. manus sec. addidit:*
§. 109.	h, *ut sit* hac re.
vel quale odium	et q. o.
in miseriis sint	i. m. sunt.
quoniam igitur	quoniam ergo.
diductus	inductus.
quid etiam	et quid etiam.
quaereretur	quaeritur.

C. XXXVII.

§. 110. et a senatu	et in senatu.
a consilio	in consilio.
etsi per	si per (*c. gl. i. quamvis*).
implicitam	implicatam.
§. 111. Romani dicer.	Romani esse dic.
quod tamen	qui tamen.
hic et (11)	hic ut in
incidet	inciderit.
praemium dari	dari praem.

C. XXXVIII.

§. 112. ex tempore.	et tempore.
exornatione	exoratione.
deser. (18)	des. opitulatus sit.
obstitisse	obstitisset.
§. 113. insumpserit	consumpserit.
ecquid	et si quid.
praemio aliquem	aliquem praemio.
aut num iam sat. — habitus sit	*desunt.*
venditet pretio.	vendicet praemio.

C. XXXIX.

ne is honos	ne his honos.
§. 114. communicari	communicare.
ardua sint	a. sunt.
hominibus videri	*om.* hominibus.
delibari	derogari (*superscr.* †. delibari, *ead. manu*).
enumeratio	numeratio.
contra dicet (10)	c. dicant.
contentio	comparatio.
§. 115. aliquod pecun.	aliquid p.
copia sit.	copiane s.

	non pretium	pretium non.
	dicendum videtur	dicendum est.
		C. XL.
§. 116.	aliquid dubii	al. dubie.
	in eam sententiam	in ea sententia, in qua
	qui dicet	dicit.
§. 117.	scriptis, factis	scr. et ex factis.
	quaeretur (7)	quaeritur.
§. 118.	id quod	ut id quod.
	nos quod dic.	quod nos dic.
	fictam	fictum.
	possit dici	posse dici.
		C. XLI.
§. 119.	dicemus esse	esse dicemus.
§. 120.	Amentiam	amentiae.
§. 121.	Post ex	post haec ex.
		C. XLII.
§. 122.	accommodabitur	accommodatur.
	genitur	sit genitus.
	non est natus	natus non est.
	venerit (8)	veniat.
§. 123.	ea sola dem.	ea sola esse dem.
	Alterum autem	illud aut. *pr. m.* aliud, *sec. in marg.* alterum, *multo rec. man.*
	ut in eo qui	ut in eum qui.
	portas noctu	noctu portas.
§. 124.	milite	*om.*
	tribunum militum	tribunus militem.
	afferre	inferre.
	(fluminis)	*om.*
		C. XLIII.
§. 125.	defendet	defendit.
	proferetur	proferatur.
	ex l. aliq.	aliquid ex loc.
	iuratus	*ita cod. superscr.* iuraverit.
	esse eo modo	eo modo esse.
§. 126.	Si neutrum	Vel si n.
	quod hominem	quo h.
	quo in loco.	quo in hoc loco.
		C. XLIV.
§. 127.	iudicem legi.	iudices legi.
§. 128.	quod seq.	quid seq.
§. 129.	causam inferre	causam afferre.

§. 130.	convenient	conveniunt.
	deinde si	*om.* si.

C. XLV.

	ullam facultatem	facultatem ullam
	posset aperte	aperte posset.
§. 131.	qua de agitur	qua de agatur.
	eum probetur	probetur eum.
	causam dari	dari causam.
	ex ingenio	*om.* ex.
§. 132.	administrarit	administrabit.
	quo secius suis reb.	cum saepius seriis suis reb.
	frequenter op.	operam freq.
	nisi quae causa	nisi ea quae c.
§. 133.	[causam]	causae.
	in lege adscr.	in legem adscr.
	quid si (13)	quod si.
	velint	vellent.
§. 134.	invidiosissimum	invidiosum.
	neque hoc t.	nec hoc.
	captiones	actiones.
	eius qui pecc.	eius rei qui p. *c. gl.* accusati.

C. XLVI.

§. 135.	secunda pars est	s. pars eius est.
	oporteat	oporteret.
	tali in re	in tali re.
	Tertius locus est	tertius est locus.
	ostendat oportet	oportet ostendat.
§. 136.	dicit (12)	dicet.
	impudentia sit	impud. est.
	quam quod	*om.* quam.
§. 137.	inesse	non esse.
	remotione	*ita cod. quod sec. man. in* ratione *mutavit.*
	Quae res postulabit	quae ratio post.
	aut in test.	*om.* in.
	et voluntate	*om.* et.
	scriptura causa	scripturae causa.
	confirmata esse	confirmatum esse
	coarguetur	*ita cod. quod sec. man. mut. in:* coarguatur.

§. 138. C. XLVII.

	eum inducet	inducet eum.
	hoc in loco	in hoc loco.
	a legibus	ab legibus.

§. 139.	
§. 140. hoc lex	*om.* hoc.
nusquam	nunquam.
sint (9)	sunt.
ne in sermone quid.	neque i. s. q.
ea verba	verba ea.

C. XLVIII.

§. 141. fieri oportuisse	oportuisse fieri.
notae sint	n. sunt.
qui scripserint	qui eas scripserint.
supplicio eum,	supplicio et eum.
legem	leges.
§. 142. urgeri	argueri, *corr. in* argui *ortum ex* urgueri, *ut in fine huius cap. codex exhibet.*
§. 143. abundabit	abundarit.
ideo quod si id	i. quia si id.
eius vim	eius illam vim.
lenierit	linierit.

C. XLIX.

§. 144. olympionicarum	olinpicarum.
sibi rem	rem sibi.
Thebe nomen	nomen Thebe.
puerum occidi	occidi puerum, dicant oportere, sunt qui dicant oportere reddi matri loco praemii.
in hoc genere	hoc in genere.
§. 145. Primum igitur	primo igitur.
contendere	comparare.
plures	plures erunt.
§. 146. diligentissime sancta	diligentissima et s.
propius (5)	promtius.
§. 147. traducere	adducere.
videantur	videatur.
dabit facult.	fac. dab.
nostra rat.	ratione nostra.
et honestatis	et ex honestatis.

C. L.

§. 148. Agnatum	agnatorum *et sic mox quoque.*
legassit	legasset.
intestato	intestatus (*sec. m. adscr.* vel: to. —)
§. 149. Ei statim	et statim.
indutae	inductae.

	deductus	ductus.
	faciendi	faciendi aut non faciendi his qui in loco (*om.* eo).
	huiusmodi	eiusmodi.
	ad eiusmodi	ad huiusmodi.
§. 150.	communes hoc in genere	communes e s s e in h o c g.
	qua de	de qua.
	cum percontatione	per contentionem (*om.* cum).
	hac de re	de hac re.
	de hac re is	de hac is (*om.* re).
	nem. dub.	dub. nem.
§. 151.	multa esse praet.	praeterita multa esse.
	praeterita nemo	nemo praeterita.
§. 152.	Ac si ipse cet.	Ac si ipse quoque poterit uti hisdem ratiocinationibus, ratiocinationibus quibus ante praedictum est, utetur.
	nisi quod scriptum sit	n. q u i d scr. s.
	Periclitari — esse videatur	*haec omnia omissa.*
	non scriptum sit	non sit scriptum.
§. 153.		

C. LI.

	Lex (10)	lex e s t.
	Navis et onera	naves et honera.
	Duo quidam	duo quidem.
	in alto navig.	in altum navigarent.
	commoti	moti.
§. 154.	ibidem	in navi ibidem.
	Navim cum onere	navim autem c. o.
	esse dicit	*om.* esse.
	in navi, denique	in navi definiendum est, denique.
§. 155.	tamen (4)	tantum.
	loci sunt	sunt loci.
	a constitut.	*om.* a.
§. 156.	quandam honest.	quandam esse h.
	separatius	separatim.

C. LII.

§. 157.	allicit	aliceat.
	aliud autem	Est aliud autem.
	quod genus	*om.* genus.
	ex horum part.	ex eorum.
	illectos	inductos.
§. 158.	honestatis	honestatis et ulilitatis.
	duae res	res duae.

C. LIII.

§. 159.	Quod aut	quod autem.
	aliqua ex p.	ex aliqua p.
	petitur	expetitur.
	sint (11)	sunt.
§. 160.	neutrarumque	utrarumque.
	videtur	videatur.
§. 161.	Pietas, per	pietas est, per.
	patriaeque	patriae, *om.* que.
	observantia	observantia est.
§. 162.	Veritas	veritas est.
	immutata	incommutata.

C. LIV.

	aut si quid	ut si quid.
	profectum, maius	prof. et maius.
	aequabile est	aequale sit.
	constitutum est	constitutum sit.
§. 163.	et laborum perp.	et firma l. p.
	ampla quadam	quadam ampla.
§. 164.	et moderata	commoderata.
	alicuius	alicuius invectionis concitati.
	caram	claram.
§. 165.	et iustitiae	ut iustitiae.
	illa quae	*om.* illa.
	non contrarium	non contrarium est.
	reperietur	reperitur.
	finitima est	*om.* est.
	omni ex parte	ex omni parte.

C. LV.

§. 166.	fructu quoque suo	quoque f. s.
	dignitas, alic.	dignitas est, a.
§. 167.	ad amicitiam	ad amicitias.
	ut eorum quoque	ut eorum fructuum quoque.
	causa petenda	petenda causa.
	existimans	existimant — incipiant.
	putent	putant.
	considerandi	considerandus.
	utramque	ut utramque.
	esse expetendam	esse petendam teneamus.
§. 168.	illorum	aliorum.
	ex relig.	et ex rel.

C. LVI.

	extrariis	extrinsecis.
	classes	classis.

	alia vero	aliae vero.
§. 169.	illud solum	solum illud.
	potentes sint	potentissimae sint.
	difficulter fieri	fieri difficile.
	fieri id	id fieri.
	tamen	tantum *cod. Sec. man. mutavit*
§. 170.		*in:* si tamen.

C. LVII.

	Esse hanc	hanc esse.
	quo ea secius id quod facere potest, perficiat,	*omissa haec omnia.*
	ita necesse, ut	ita n. est, ut.
	postulet	postulat.
	quo ea — perficiat	*absunt.*
§. 171.	etiam hoc	hoc etiam.
	adiunctione	adiectione.
	Nisi si malunt	nisi malint.
	id malunt	id malint.
	se dedere	se dedere Annibali.
	is (11)	*abest.*
§. 172.	si aliquid	ut aliquid.
	reperias	repperies.
	esse multas invenias	invenies esse multas.
	necessitudinis (1)	necessitatis.
§. 173.	aut adh. ut hoc m.	ut adh. hoc m.

C. LVIII.

§. 174.	deliberatum, virt.	et ut virtus.
	et industria	per industriam.
	eiusmodi (7)	huiusmodi.
	rationem habere	habere rationem*).
	vel in praesentia exspectare	*absunt.*
§. 175.	in comm. vero rat.	in rat. vero comm.
	ad utilitatem pertin.	ad rationem utilitatis pert.
	mihi cap. ill. vid. esse	mihi vid. esse cap. (*om.* illud.)
	laboremus	elaboremus.
§. 176.	ulixes	*ita cod.*
	inutile	inutile est.

C. LIX.

§. 177.	extrarias	extraneas. *om.* res.
	extrariae	extraneae.

---

*) *in margine cod. quasi huc pertinentia haec:* „alia litera: „„cum autem virtuti ratio est incolumitatis.“ “

	esse in genere	in genere esse.
	intelligentur	intelleguntur.
§. 178.	et in vitup.	aut in vitup.
	extrariis	extraneis.
	exitum hoc ac	exitum hunc ab.

Varietas lectionis
ad
Rhetor. ad Herenn. lib. IV.

quam ex cod. membr. Sec. XII., qui in sua bibliotheca asservabatur, enotavit ad ed. Orellianam

Lud. Tross, Dr.

Hammone, d. IV. Nov. MDCCCXXXI.

Rhetoric. ad Herenn. Lib. I.

C. I.

§. 1.	possumus	possimus.
	id ipsum	*om.* id.
	parum in se	in se parum.
	animi moderat.	moderatione animi.
	assumpserunt	assumpsere.
	reliquimus	relinquimus.
	sumpsimus	assumpsimus.
	gloria	gloriae.
	voluntati	voluntatis.
	Nunc ne	at nunc ne nimium sum. long.
	unum illud	illud unum.

C. II.

§. 2.	quod in consult.	*om.* quod, *sed h. v. ante* habet *pos. e.*
	et dissuasionem	vel dissuasionem.
	Nunc quas res	nunc autem q. r.
§. 3.	ordo et distrib.	ordo vel d.
	quid quibus locis	quibus quidque l.
	rerum et verborum	rerum verborumque et.
	tribus rebus assequi	in tribus rebus.
	assiduus usus	usus assiduus.

	ad orat. possint	possit ad or.
	officia	officium.

C. III.

§. 4.	in exordium	*om.* in.
	asseveratione	assertione, *altera lect. eadem manu superscr.*
§. 5.	Causa posita	causa vero posita.
	quo commodius	quo comm. et facilius.
	hon. causae genus	genus causae.
	videtur opp.	oppugnari videtur.
	res oppugnatur	o. r.
	et (16)	*om.* et.

C. IV.

§. 6.	genus causae	causae genus.
	habebimus	habemus.
	turpitudinis pars	pars turpitudinis.
	erit genus	genus erit.
	capere (23)	captare.
	uti volemus	uti velimus.
	principio uti	uti principio.
	a lege, a scr.	ab lege, ab scr.
§. 7.	habere aud. vol.	aud. vol. hab.
	pollicebimur	pollicemur.
	aut de iis quae	aut de rebus iis q.
	qui audient	qui audiunt.
	religionem	relig. aut pietatem.
§. 8.	possumus	poterimus.
	a nostra	ab nostra persona.
	ab auditorum	et ab auditorum.

C. V.

	qui audiunt	qui audient.
	referemus	aliquid referemus.
	de qua agitur	qua de ag.
	et simul	et si simul.
	in invidiam	et in invidiam et in cont.
	superbe	et superbe.
	crudeliter	et crudeliter.
	trahemus	detrahemus.
	divitias	divitias, eloquentiam, incont.
	benevol. collig.	benevolentiam colligemus.
	exspectatio sit	sit exspectatio.
	ab rebus	a r.

C. VI.

§. 9. de insin. aper.	de insinuationibus dicendum est.
videtur esse	esse videtur.
qui ante contra	qui non, *a sec. man. mut. in* ante.
spectari op.	expectari op.
item si negab.	aut si n.
§. 10. aud. fid. fec.	fec. fid. aud.
his nos rebus	his rebus nos.
putaverint	putarint.
exordiemur	*om.*
imitatione	*ita cod. adi. alt. man.* „vel: mutatione."
depravata	depravatione, *ead. man. adscr.* „vel: depravata inversione."
stultitiae	stultitia.
exsuperatione	superatione, collectione.
novitate, hist.	novitate, turpitudine, histor.
aut ab al.	*om.* aut.
et si promiserimus	*om.* et.
verba facturos	*om.* verba.
soleant	soleant facere.

C. VII.

§. 11. apertis his	*om.* his.
pervenire poss.	venire.
vitanda sint	v. sunt.
oratio esse vid.	ratio vid. esse.
leviter commutato	*omissa haec, c. glossa ad* contrario. „levi facta mutatione."
videtur (20)	videatur.
quod — includitur	*om.*
cum narratione	cum narrationis sententia.
facit auditorem	faciat aud.

C. VIII.

dictum est	erit dictum.
§. 12. sunt genera	genera sunt.
vel laud.	aut l. (*superscr.* „vel.")
§. 13. veras	veras res, *ita ut h. v. deinde om.*
in trag.	*om.* in.
res gesta	gesta res.
illud genus	*om.* genus.

C. IX.

§. 14. ita ponemus (12)	ita exponemus.
genus (15)	genus est.

	supra (17)	*om.*
	Advenit Simo	Simo advenit.
	Ubi venit	ubi advenit.
	attulit	intulit. *Prima manus* attulit *scripserat, ab altera mut.*
§. 15.	ut quidque	ut quidquid.
	ordinem conserv.	conserv. ord.
	perturbate	pert., ne quid nove, ne quid amb. dic.
	brevior (8)	brevior est.
§. 16.	Narratio erit	n. fiet.
	ut opinio	si ut opinio.
	refelli possit	refelli possint.
	confingendum	*ita cod. sed pr. man. adscr.* „vel: confring."
	nisi quae	nisi quia.
	[Soli nos]	solum.

C. X.

	causarum divisione	divisione caus.
§. 17.	Enim	*om.*
	perorata narr.	post narrationem.
	adversariis	adversariis, quod in controversiis sit, si ea.
	nobis utilia	utilia nobis.
	quid — relinq.	*om. ut plane conspiret c. Turic.*
	matrem ab Oreste	ab O. matrem.
	licueritne	licueritne ei.
	Simus (6)	Sumus.
	numero esse	esse numero.
	orationi (12)	oratori.
	quibus de rebus	de quibus rebus.
§. 18.	adiumenta nostra	argumenta nostra.
	confecerimus	fecerimus.

C. XI.

	Hermes	*ita cod. in marg.* Thermestes. *sed utrumque a sec. man., quum primum esset omissum.*
	e corpore	*om. praep.*
	fratrem	cum fratrem occisum et.
	videt	vidit.
§. 19.	constitutio est	est constitutio.
	in scripto	de scripto aut ex scriptis.
	nascitur controv.	controversia nasc.
	conservata sit	servata sit.
	et in scapham	*om.* et in.

	fortuitu	fortuna.
	possidet	possedit.
§. 20.	aut permittit	aut alia permittit aliquid.
	demortui	inde mortui.
	damnatus	*h. v. post* repetundis *sequitur.*
	in demortui	eum qui petebat, inde mortui.

C. XII.

	Constitutio haec.	*om.* haec, *et mox* est *post* legit.
	quum res.	cum scriptum duas aut plures sententias significat.
	faceret, testamento	faceret testamento.
	legavit	legavit hoc modo.
	Tullius se (14)	Filius se.
	velit	vellet.
	in XXX	*om.* in.
§. 21.	constat causa	causa constat.
	Saturninus	Saturnius.
	Q (1)	*om.* Q.
	id temporis	per id temp.
	collegae intercedere	collegae eius int.
	contra S. C.	*om.* S. C.
	pontes dist.	gradus pontis dist.
§. 22.	aut accus. mut.	aut accusatores aut iudices mutandos.
	[ea]	*om.*
	hoc modo	Et hoc modo.
	accusetur	accusatur.
	quid peculatus	quid sit pecul.
	causa cadit	a causa cadit.

C. XIII.

§. 23.	similitudinem quand.	similitudine quadam.
	Lex est	*om.* lex.
	Ei damnato	Eo damnato.
	folliculo etc.	*ita cod a sec. m. — a prim.:* folliculus lupinus in os *om.* obvolutum est.
	indutae sunt	inductae s.
	et in carcerem	*om.* et.
	supplicium paulo post	post suppl. *om.* paul.

C. XIV.

§. 24.	constitutio est	est constitutio.
	sed iura	sed si iure.
	in scena	in cenaculo.
	Cum eo	*om.* cum eo.

	Sibi ignosci	*om.* sibi.
	in fortunam, imprud.	in imprudentiam, fort.
	necessitudinem	necessitatem.
	tribunos pl.	tribunum pl.
	amissione exercitus	ex. amiss.
	aperuisset	aperuit.
	manum. testam.	testam. man.
	Deprecatio est.	deprecationem.
	reus (15)	*om.*
	misereantur	misereatur.
	fere non	non fere.
	usu venire.	usu evenire.
	constant (17)	exstant.
	consilium	concilium.

C. XV.

§. 25.	dicimus	dicemus.
	si accusetur is	si accusaretur, *om.* is.
	fateatur	fatetur.
	C. Popilius	G. Ponpilius.
	effugere	fugere.
	si impedimenta	impedimenta, *om.* si.
	exercitum eduxit	cum exercitum ed.

C. XVI.

	qua via	qua ratione.
§. 26.	Ratio est	*om.*
	Orestes quum confit.	Or. confitetur, *om.* quum.
	pervertet	perverterit.
	Ergo affert	ergo ut affert.
	id est quod	id quod, *om.* *est.*
	id constituetur, *usque ad:* „ratione“	*omnia haec om.*
	hoc pacto (1)	hoc modo.
	sed non	sed non tamen.
	poenas	poenam.
	quum dicat	q. dicit.
	a filio sine iud.	sine iud. a filio.

C. XVII.

§. 27.	Intentio	intentio est.
	sed omnes	sed et omnes.
	Se si quo tardius	sed quoniam tardius.
	quum rerum	tum rerum.

Lib. II.

C. I.

§. 1.	recipere oratorem	oratorem recipere.
	et in quibus cet.	et in quibus partibus officia artis conveniret et ea off. *ita a pr. m. — Secund. manus ita locum ordinavit:* in quibus officiis artis elaborare conveniret.
	Simul dici poterat	poterat simul dici.
	maximis.	maximis rebus.
	ita (4)	itaque.
	conscriberemus	scriberemus.
	est iudiciale	iudiciale est.
	eaque	ea quoque.
§. 2.	conveniret	convenisset.
	curandum	curandum est.
	complures	plures.
	quibus plures	in quibus constitutiones ac partes const. acconmodarentur.

C. II.

	aut partem	aut ad partem.
	quas argum.	argum. quas, *omisso τῷ* quas *altero.*
	et (5)	*om.* et.
	quamque causam	causam quamque.
	coniecturalem	coniecturalem eam.
	et difficillima	quaeque diff.
§. 3.	unum quidque	unum quodque.
	induxit	induxit eum.
	spe	*ita Cod. superscr.:* vel „appetitione.“
	vitatione: ut quum	vitatione, ita. Cum.
	num quod	num quid.
	aut num quod	aut num quid.
	infamiam	infamias.

C. III.

§. 4.	in spe commodi	in commodi spe.
	si poterit	si potuerit.
§. 5.	In quo	*om.*
	num quando venerit	num quam — susp. venerit.
	ostendet cum	ostendat.
	Si non poterit	et si non poterit.
	avarum demonstrare	av. dem. quem pecuniae causa dicet fecisse.

	perfidiosum	perfidum.
	poterit	potuerit.
	spectari	expectari.
	ante occultasse	occultasse ante.
	si poterit	si potuerit.
	adolescentiam	et adolescentiam.
	hominis turpitudine	hom. vita turpitudine.
	nihil horum	nihil eorum.
	et dicat	*om.* et.

C. IV.

§. 6.	bono fuisse	bonum fuisse.
	demonstret	ut demonstret.
	bono fuisse	fuisse bono.
§. 7.	fuerit in eo loco	in eo loco solitudo sit.
	an privatus	vel privatus.
	qui est passus	qui quid est passus.
	aut exauditus	*om.* aut.
	causa posita posset	causa posset posita.
	Tempus ita quaeritur	tempus quoque.
	qua diei	et qua die.
	qua noctis	quota hora, *sequens cur omiss.*
	ita consideratur	ita considerabitur.
	transigendam	*om. sed adest a sec. m.*
	et potueritne scire	scieritne.
	adoriendam	adoriundam.
	perfic. quae fuerit	p. haec fuerit, quae spect.
	concurrerint	concurrent.
	quaeritur ex consciis	*om.* quaeritur.

C. V.

§. 8.	reus coarguitur	arguitur res.
	magis firma	firma magis.
	num quem conv.	num quid conv.
	fecerit	*ita C., sec. m. add.* † fuerit.
	sit (16)	*om.*
	sensus	*ita Cod. sed ead. m.* sensuum.
	est corpus	corpus est.
	relictum (22)	relictum sit.
	rei repertum fuerit	vestigium rei reperitur.
	comprehensus	comprehensus e s t.
	expalluisse	et palluisse.
	horum nihil	nihil horum.
	usu venturum	usu eventurum.
	resistens	resisteret et.
	se (8)	*om.* s e.

C. VI.

§. 9. confirmate susp.	*ita a sec. m. — a pr.* cumfirma.
quibus n. acc.	*consent. c. var. L. ap. Orell.*
peccati atroc.	atroc. p.

C. VII.

§. 10. cruciatibus	cruciatu.
omnis coniectura	coniectura omnis.
quum quae	quum ea quae.
sciri	servari, *adscr. ead. m.* † scire.
percipi posset	perspici.
recentior	*ita cod. c. gl.* tenerior.
quod ingeniosior	qui ingeniosior.
saepe scire	saepe dicere.
§. 11. haec enim eo modo	haec autem hoc m.
testes corrumpi	testes eorum corr.
indignum esse facin.	Et ind. facinus esse.

C. VIII.

§. 12. temere	ita temere.
confingeret	confinxerit.
argumentabimur	argumentabitur.
primum si dic. mult. esse etc.	Primum subitos esse falsos r. docebimus.
et aut aliquam	*om.* aut.
fictam	confictam.
illis aliquid	illi al.
rumorem proferre	proferre rumorem.
famae fidem	firmam fidem.
et in veris	quod in veris.
accommodassemus	accommodaremus.

C. IX.

§. 13. partes	partem.
secund. narr.	*ita cod. c. gl.* post *ad* sec.
fuisse in lege	in lege fuisse.
in (2)	*om.* in. *etiam ad* stip. *et* quol.
eam rem (3)	eamdem rem.
pertineat	pertinebit.
quid adversarii	cum eo quod advers.
perscriptum sit	*om.* sit.
ei obfuerit (7)	obfuerit ei.
num non etc.	aut numquid non poterit.
perscripsit (10)	scripserit.
certa cum rat.	cum cert. r.
sententia	sententia redderetur.

C. X.

§. 14.	a sententia	ab sententia.
	quod tantum	quod illud tantum.
	necessario	necessarium.
	id quod scriptum sit	*om.* id.
	facta sint	sint facta.
	et (19)	*om.*
	enumeratio	enumerationem.
	excerptarum	exceptarum.
	expositio	et expositio.
§. 15.	discrepant	discrepent.
	cogeretur	cogeretur ab altera cum alt.
	posteriori	posteriore.
	partem iuris	partes iuris.
	faciat	faciant.
	de qua parte	de qua parte iuris.
	disseremus	dicemus.

C. XI.

§. 16.	quo modo scriptum esset	quo modo est scriptum.
	si id	et si id.
	Deinde id quod	*om.* id.
	nos interpretemur	nos interpretamur.
	amphiboliarum	amphibologiarum.
	a dialecticis	ab dial.
	illi	illi dialectici amphibologias
	aucupantur	nuncupant (*c. gloss.* intelligunt)
	In praesenti	in praesentia.

C. XII.

§. 17.	quibus (4)	quibus rebus.
	magistratus consilium	consilia mag.
	detrimento (6)	detrimentum.
	breviter et ad cet.	breviter et ad utilitatem et ad commoditatem definietur. Deinde factum cet.
	descriptione coniungetur	descriptione et ratione aptabitur.
§. 18.	persecutionem	excusationem.
	legibus, moribus	legibus et moribus.
	reperientur	reperiuntur.
	qua de	de qua.
	de ea re	ea de re.
	revertamur	revertemur.

C. XIII.

§. 19.	quaeri convenit	conv. q.
	bono, pacto	bono pacto.
	natura ius est	naturae i. e.

	et a parent.	*abest* a.
	ut in ius eas	*ab.* ut.
	tuleris	contuleris.
	iudicarit	iudicaverit.
§. 20.	conferemus	*ita Cod. ead. m. cum fuisset* effer.
	utilitatem comm.	comm. ut.
	ex eo vel	*adest* vel.
	pepigerunt	pepigerint.
	orato, ni pagunt	oratione pagunt.
	conicito	*ita cod.*
	His igitur	igitur his.
	demonstrari cet.	demonstrari convenit, ius confirmari.

C. XIV.

§. 21.		*ante* quum *seriore manu, sec. tamen XIV:* modo de assumptiva.
	suspicio ac	*primitus in codice est* coniectura *additis eadem, ut videtur manu:* suspicio etc. *non tamen deleta illa voce* coniectura.
	dolo malo	in dolo malo.
	in eum locum veniretur	in eo loco inveniretur.
	refelletur	referetur.
§. 22.	et ab iud. ips	*om.* et.
	locum — deliberationem	et locum deliberationemque.

C. XV.

	an aeque	si aeque.
	se fateatur	dicatur.
	quae res — venerit	*absunt omnia.*
	audient (13)	audiunt.
	fuisse utile	utile fuisse.

C. XVI.

§. 23.	primum part.	partibus primum.
	culpa ventum	per culpam v.
	ecquo modo	quo modo.
	vitari	devitari.
§. 24.	reus se peccasse	peccasse reus.
	scire	sciri.
	contaminabit	cont. personam.
	defensor ignosci	ignosci defensor.
	defensoris de hum.	defensoris locus de hum.
	et (13)	*om. Cod.*

C. XVII.

§. 25.	nobis postulabimus	post. nob.
	usui futurum	u. futura.
	ignotum est	condonatum est.
§. 26.	primo libro	libro primo.
	vel ad senat.	*om.* vel.
	conveniat	conveniet.
	edisseretur	disseretur.
	num consulto	utrum, *sed ita ut appareat,* unum *initio fuisse pro* num, *sed ead. manu.*

C. XVIII.

§. 27.	expolite	expedite et expolite pron.
	identidem rev.	revolv. id.
	deinceps	deinde.
	quoquo l.	in unoquoque l.
§. 28.	argumentatio est ea	*om.* argumentatio.
	collocupletandae	locuplet.

C. XIX.

	Aiacem	Aiacem. Bacio. Inim.
	illo incolumi	incolume illo.
	non poterat	non potuerat.
	quavis iniuria	iniuria quavis.
§. 29.	quum minima	qui minima.
	cum causa	*ita primitus fuerat, sed eadem manus rescripsit* de.
	illa quae multo	*om.* illa.
	contaminaverunt	contaminarunt, *ut paulo post etiam* commutarunt.
§. 30.	argumentatio ea quae	*om.* ea.
	tum enim complexione	Est enim, cum complexione sup. est.
	tum exornatio	est cum exorn.
	sin et brevis	*om.* et.
	et (14)	*om.* et.

C. XX.

§. 31.	genera sunt	sunt genera.
	reprehensionis	reprehensione.
	confutari	refutari.
	afferet	affert.
	vitanda sint	v. sunt.
	aliqua parte	*om.* parte.
§. 32.	parare div.	sibi parare d.
§. 33.	nihil refert	nihil differt.

	aliquando fieri	id fieri aliquando.
	posse fieri	posse modo fieri.

C. XXI.

	omnes res	res omnes.
	constat esse	esse constat.
	fecerat	faciebat.
	nunquam sunt visi	visi sunt nunquam.
	nullum habebat	n. habuit.
	quoniam (13)	quod.
	praeterea quam	praeter eos quam.
	dixerit potuisse	collegerit potuisse.
	ostenderimus (17)	ostendemus.
	necesse esse	esse necesse.
§. 34.	ut si cum	*om.* ut.
	duae res sunt	d. sunt res.
	homines	omnes.
	quid imp. cupiditas	*om. haec omnia.*
	homines (5)	omnes homines.

C. XXII.

	est mater	est mater atque materies.
	prae ceteris	*omitt.*
	et immoderatae	*om.* et.
	avaritia inducti	ind. avar.
	caesa accid.	caesae cecidissent abiegnae.
	nominatur nomine	*om.* nomine.
	Peliae	Pelei
	amore — saucia	*absunt.*
	Utinam ne hera	utinam ne hera errans efferret pedem Medea, animo egra amore saucia.

C. XXIII.

§. 35.	noxiam	noxam.
	immune	immane.
	conducibile	conducibile est.
	concastigabo	non cast. pro commissa noxa.
	secordiam	socordiam.
§. 36.	Item (7)	Itemque.
	saxoque illam	*om.* illam. *ad voc.* volubilem *sec. man.* vel volubili.
	ideo	ideo volubilem.
	quo	quia, *superscr.* quo *a sec. m.*
	cadere eo	eo cadere.
	regi	regi autumant.

naufragio	nam naufragio res ita contigit, ergo id non forte aut fortuna obtigit.
fieret	factus esset.

C. XXIV.

§. 37. est hominibus	*om.* est.
quod homines	quia h.
conflictantur	affligantur.
consuerunt (6)	consueverunt.
universa neque	universali atque.
§. 38. consideranda	consid. sunt.
(13)	*conspirat cum Turicensi.*
linquere	relinquere.
ex simplici	simplici ex.
te locavi	collocavi.
est impr.	aut improbus.
te lib.	liberabo te ab inconmodis.
diluetur	diluitur.
existimaveras (5)	existimas.
huic locabas	huius locabas.
cognitum	nunc cognitum.

C. XXV.

§. 39. plures res	*om.* res.
illius modi	*ita Cod.*
quum vel	quando vel.
10.	*habet Cod. hanc distinct. interpos.* ℟. (*respondet.*)
dilabentur	diluentur.
quasi	quod.
motus	aut motus sup. aut inf.
pacem enim	*om.* enim.
ita esse	id ita esse.
§. 40. quod in aperto	*om.* quod.
expetebant	expectabant.
regno rel.	in regno.
desertum	desertus es.
periclo	periculo.
restituam	solus restitutionem paro.

C. XXVI.

aliam in	in aliam.
quam malis	quam uti malis.
§. 41. falsis aut	falsis ac.
describam	scribam.
attulerit	attulit.

	furtum fecerit	fecerit furtum.
	aut se non pot.	*om.* se.
	fuerat	fuerit.
§. 42.	quem — me	quae profiteor esse mea, me enim est aequum frui.
	virtutum	virtutis aemulus sum.
	ante dix.	dix. ante.
	quare accus.	qua causa acc.
	nequeo — evolvere	tum id disputando evolv. *suprascr.* „*vel* exp.“
	qui est probus	quod est pr.
	quid — existimet	quid accusem eum cum id parvi auditu estimet.

C. XXVII.

	Nunc ego	*om.* ego.
§. 43.	contra iudicis	esse iudicis contra, (*ortum ex c͠c et e͡e*).
	laedatur	laeditur.
	addatur quid	addatur aliquid.
	inducta sit	inducta est.
	consummatur	consumitur.
	uti si quis quum	ita uti cum quis.
	se apud	*om.* se, *quod sequitur ante voc.* esse.
	huiusmodi depreh.	eiusmodi.
	quid dicant	quod d.
§. 44.	studio sunt	studiosi sunt (si *ortum ex* s͡t).
	sit (13)	est.
	decoloratum	corpore dec.
	fuisse constat, ergo etc.	constat fuisse; ergo constat veneno necatum.
	usque in eo	usque adeo in eo.

C. XXVIII.

§. 45.	de altera	de re altera non facere m.
	quum comparetur	*om.* quum.
	utris maior	utrum m.
	Vestinis Pinn.	Vegentinis.
	populi rom.	et pop. romano.
	ab alteris	*omiss.*
	cupidius	cupide.
	controversiam struere	contr. astruere.
	potest optime	opt. pot.
	causam dicere	dicere c.
	aliam sese	et aliam se ferre.
	aut perinde quasi	deinde quasi.

	intelligamus	intelligimus.
	commutationem	mutationem.

C. XXIX.

§. 46.	et exemplis cet.	et ex. et rebus indicatis et amplificationibus et ex. cet. r.
	collocuplet.	locuplet.
	generibus (23)	his rebus.
	aut ipsi etc.	aut sibi ipsi qui affert simile obest.
	postulabit	postulabat.
	proferatur	proferetur.
	qua de	de qua.
	eiusmodi	huiusmodi.
	id tantum	*om.* tantum.
	peccatum	pactum.
	occidere	occidisse.
	ut quodque	quodcumque *om.* ut.
	primum (7)	*om.*

C. XXX.

§. 47.	in concl.	et in concl. *ad* $\overset{\text{or}}{\text{IIII}}$ *rec. in marg. adscr.* v. dr. vacat (*an* usq. demonstr. vacat?)
	referimus (12)	referemus.
	in qua (13)	item.
	orat. enum. (14)	enum. or.
	facta	ficta.
	aut (16)	*om.* aut, — ingeniique *om. et altero* aut.
	aut (17)	et.
	ordine breviter	*om.* breviter.
	quae (19)	res quae.
§. 48.	quod genus ii sunt	genus quod hi sunt.
	auct. locus communis	*om.* communis.
	ostendimus	ostendemus.
	ad maleficia	ad maleficium.
	remoretur	remoratur.
	incommodo med.	incommodum *om.* mederi.
	aut erratum	aut perperam errat. *ad prob. Or. coni.* (erratum *glossa est pro* perp. iud.).
§. 49.	sextus l. e.	s. e. l.
	ex cons. factum et dicim.	*omissa erant haec omnia sed a manu sec. XIV superscripta sunt.*

	sept. l. e.	sept. e. l.
	ex (9)	qui constat ex.
	legere	*sic Cod. deleta m. Sec. XIV voce et superscr.* ledere.
	quod propt. eg.	quod alterum propter.
	exponemus acriter	expugnemus acr.

C. XXXI.

§. 50.	auditoribus	*sic cod.*
	fuerimus	fuimus.
	futura sint	futura sint incommoda.
	nostris parentibus	n. proximis parentibus.
	solitudine	sollicitudine.
	ostendemus futurum	ost. fuisse, *adscr. in marg. man. S. XIV* futurum.
	ita tu (7)	ita diligenter a te vel perlecta vel perscripta fueris consecutus.
	tua scientia	tua conscientia. *cet. ad* futura *man. S. XIV in marg.* „vel facienda".
	id quod	*om.* id.
	vol. rect. (10)	rect. vol.

Lib. III.

C. I.

§. 1.	ut arbitror	arbitror — esse, *om.* ut.
	pertinerent	pertinebant.
	quam primum	quam plurimum.
	plura dicenda	plurima dicenda.

C. II.

§. 2.	consultet	consulat.
	occ. Alex.	Alex. occ.
	captivos	captivosne.
	deliberandae	considerandae.
	sociis	sociisne ad tuendam det civ.
§. 3.	tutam (4)	in tutam.
	coniunctim	coniuncte.
	decernitur	secernitur.
	evocationes	revocationes.
	volemus	velimus.
	multarum rerum	rerum multarum.

C. III.

§. 4.	conferemus	conferamus.
	cohortabimur	cohortemur.
	pers. possimus	pers. possumus.
	innocentium	innocentum.
	misereri	mis. dic. op.
	bene merent.	*abest* bene.
	servari oport.	oportere serv.
	colendas	*ita cod. sed* s *puncto subposito deleta est a pr. m.*
	nec prece	*om.*
	ius aequabile	aequale ius.
§. 5.	quid esse	*om.* quid.
	et iis r. (18)	his reb. *om.* et.
§. 6.	Sunt virtutis	virtutis sunt.
	huiusmodi dicantur	eiusmodi dicatur.
	egreg. exper.	exper. egreg.
	vocarit	vocavit.
	esse dicemus	*om.* esse.
	esse dicemus	*iterum om.* esse.

C. IV.

§. 7.	Separavimus)	non eo separabimus a recto ut he partes quae subiciuntur, *superscr. v. hae part. man. S. XIV* „veritates“.
	nascitur	nascatur.
	appetendi voluntas	app. voluptas.
	deteriore	deteriori.
	ab aliquibus	*om.* ab.
	exteris nationibus	et ceteris nat.
	quum huiusmodi	cum huiusmodi divisio sit l.
	iisdem rationibus	hisdem tractationibus.
	ratione narrari	narratione n.
§. 8.	pollicebimur	pollicemur.
	dem. er. (17)	er. dem.
	Si rationis	Sin rationis.
	si non incident	s. n. inciderint.
	locis, quos	locis nostris — confirm.
	artif. tract.	tractandae artificiose.
	petetur	ratio petetur.

C. V.

	Poeno	penis.
	adhibebit	adhibet.
	ne — quidem	deos quidem non esse

	mittant	*ita cod. corr. tamen pr. m.* mittunt.
§. 9.	vel ultro	etiam ultro.
	incolumis sit	*om.* sit.
	nisi quod in his	*om.* in.

C. VI.

§. 10.	rerum extern.	ext. rer.
	corporis, animi	et corp. et a.
	aut adversa	an adversa.
	civitas (16)	civitates.
	his sunt contraria	sunt contr. his.
	ut velocitas	*om.* ut.
§. 11.	loquemur — audient	loquimur — audiunt.
	dicemus aut	*om.* dicemus.
	virtutis sit	virtute sit.
	debeant velle	debeant in eo velle.
	aut quod	*om.* aut.
	ex aliorum	aut ex alior.
	qualis ipsius	qualis ipsius vel noster *voce* ips. *et* vel *punct. subnot.*
	Sin (6)	Si.
	tractati simus	contractati sumus.
	placeat ost.	placet.
	de quo loquemur	de quo loquimur.
	vereri nos dic.	dic. nos ver.
	possimus (8)	non poss.
	Sin (10)	Si.
	videbimus	videmus contraria, *superscr. vel* contrarie.
§. 12.	laudemus	laudamus.
	esse (15)	*om.* esse.
	(16) sint	sunt.
	laudetur	laudatur.
	huius facta	facta huius.
	ut cognoscant	ut agnoscant.
	dissim. sunt	d. sint.
	nos sperare	sperare nos.
	incertos nos esse	incertum esse.

C. VII.

§. 13.	tracto	tractato.
	narrationum	rationum *superscr.* „vel ratione."
	primo (2)	*om.*
	virtutes aut vitia	virtutes atque v.
	demonstrare	dem. oportebit (*iterum*).
	genus in laude	Si genus in l.

	bene — esse	quod bene, honeste in bonis disciplinis totius pueritiae fuerit.
	contra (6)	contrario.
§. 14.	in laude	*om.*
	valetudo, perp. dil.	valitudo perpetua, dil.
	Occidisse	fugisse.
	extraneas	extrarias.
	potestates	potestas.
	in inimicit.	*om.* in.
	fuerit	aut.

C. VIII.

§. 15.	accommodandae	considerandae.
	praedicemus	dicamus.
	Sin vituperemus	Si vituperabimus.
	esse dicamus	dicemus, *om.* esse.
	aut (3)	et.
	ne incid. quid.	nec inc. quid.
	causae	nostrae causae.
	accidit	accidet.
	commentandum	commendandum.
	potest accidere	*ita cod. sed emend. a pr. m.* pot. videri accid.
	accommodatissime	*sic cod.*
	causa minus	minus causa.
	genere causae	causae genere.
	putemus	putamus.
	nobis	a nobis.

C. IX.

§. 16.	habere conveniat	conveniat habere.
	sequemur	sequamur.
	singulas quoque	in singulas quasque.
	arg. disp. (1)	*Ita cod.*
	secundo libro	libro secundo.
	complexionem	conclusionem.
§. 17.	et (3)	*om.* et.
	a narr.	ab narr.
	Si secundum	*om.* si.
	faciamus	faciemus.
	nihil nisi (6)	quorum nisi causa postulet nihil fieri.
	aut ab aliqua	aut aliqua.

C. X.

	a narratione	ab narratione.
	revertamur licebit	revertemur.

	parum prob. est	est pa. pr.
	ab aliqua	*om.* ab.
§. 18.	et neque inutiles	*om.* et.
	fiant (14)	sunt.
	et in medio	*om.* in.
	nam re narrata statim	n. statim et re narrata.
	causa confirm.	confirm. caus.
	desinamus	desinimus.
	parare	parere (*superscr. sec. m.* „*vel* are“.
§. 19.		C. XI.
	dixerunt esse	esse dixerunt.
	unam de	unum de.
	egregie (2)	nec egregie.
	pronunciatione	pronunciatione sola.
	quia nemo	et q. n. *a sec. m.*
	pertinerent	pertineant.
	ea pars	*om.*
	et corporis (5)	et in corp.
	vocis est	vocis ea est.
§. 20.	adauget	auget eam.
	natura (8) comp.	comp. n.
	adauget, sed	auget et.
	altera natura	altera a natura paratur — a cura comparatur.
	nihil ad nos	*om.* ad.
	non inscii	inscii non.
		C. XII.
	necessaria est	est nec.
§. 21.	igitur	ergo.
	maxime	quam maxime.
	principia	principio.
	sunt (15)	sint.
	clamore	labore.
	vox spiritu	sp. v.
	remittere	omittere.
	universus	*om.*
	in extr. conv. or.	conv. in extr. or.
	varie tractata est	tracta varie est.
	velut accidit	veluti acc.
§. 22.	firmitudinem	firm. vocis.
	divis. reddunt	redd. div.
	spatium cogit.	cogit sp.
	et auditorem quidem	*om.* et.
	animum eius	eius anim.

	vocem et fauces	*om.* et fauces.
	remedio est	remedium est.
	suavitudini (9)	*ita Cod. h. l. et mox.*

C. XIII.

	quomodo quid	*om.* quomodo.
	potest comparare	poterit conp.
	et distributionem	et in distrib.
§. 24.	adducit	provocat.
	perducit	adducit.
	et hae partes	*om.* et.
	in octo alias	sunt in alias partes octo distr.

C. XIV.

	ut ne	*om.* ut.
	uti oportebit	oportet uti.
	ut ipsa	ut in ipsa.
	quum autem sermo	quum autem est serm.
	varietate opus est	varietates poni possunt.
	Strenue quod (14)	Si strenue quid.
	narratione (17)	narrationem.
	admirationes	admiserationes.
	de quibus nos	*om.* nos.
	animum adv.	animadvert.
§. 25.	erit sermo	sermo erit.
	mimae	nimiae.
	leviter	leniter.
	faciendum est	faciendum sit.
	ab imis	vocem ab imis.
	in singula	inter sing.

C. XV.

	inesse (10)	esse.
	ad easdem igitur	ad eas ig.
	tum vultum	tunc vultum.
	debebimus hil.	debemus.
§. 27.	Si contendemus	sin contendimus.
	Sin contentio	contentio si fiet.
	celeri proi. brach.	porrectione celeri br.
	supplosione	subplausione.
	oportebit	oportet.
	Si (17)	sin.
	similibus	similius.
	ceteris rebus	ceteris quoque rebus.
	feminis	femineo.
	imitari	et imitari.
	hoc scire tamen	h. t. s.

C. XVI.

§. 28.	Memoria utrum	memoria vero utrum.
	quidquam art.	quiddam artif.
	perinde	proinde.
	ea de re	de ea re.
	cuiusmodi ea sit	c. s. e.
§. 29.	Quapropter	*om.* et.
	utilis haec erit	utilis erit haec.
	Quod si illi	et si illi.
	nostri non ind.	nostri n. i.
	insignite	insigniter.
	amplecti	complecti.
	sunt formae quaedam	f. q. s.
	quorum memoriam	*om.* quorum, *puncto ante* mem. *posito*.
	imagines eorum	im. ipsorum.
	certis in locis	locis certis, *om.* in.

C. XVII.

§. 30.		
	dictatum (4)	dictum.
	μνημονικά	non modica.
	loci enim	*om.* enim.
	ut in multis locis	iam m. l.
	ex ordine hos loc.	hos l. e. o.
	libebit	licebit.
	vel a media	*om.* haec.
	et ea quae	ut ea quae.
	videre (9)	edere.

C. XVIII.

	complures	quam plures.
	in quamlibet partem	qualibet parte, *om.* in.
§. 31.		
	nihil illis	*om.* illis.
	cera	cerae.
	Et ne forte	*om.* et.
	numero loc.	loc. num.
	quintum quemque locum	*om.* locum.
	et in decimo	*om.* et.

C. XIX.

	dissimiles forma	dissimili form.
	Nam si quis multa	nam si qui m.
	quoque in l. collocarit	in q. l. collocaverit.
§. 32.	Tum	tunc.
	haberi	habere.
	esse placet	pl. e.

	admoveris	admonueris.
	exploraverit	exploravit.
	quamvis	et quamvis.
	comparare	*ita cod. Sec. man. corr. (superscr.)* comparaverit.
	satis idon.	*om.* satis.
	putabit	putavit.
	commodum et	*omittuntur.*
§. 33.		C. XX.
	notas nobis sim.	similes notas nobis.
	duplices	duplices igitur.
	rei totius	tot. r.
	conformabimus	confirm.
	faciemus	facimus.
	minimo loco	minimo aliquo.
	adstituemus	adstruemus.
	hoc modo et	*om.* et.
§. 34.	quae volemus	quae volumus.
		C. XXI.
	Id nos	ideoque id nos.
	domuitionem	domi ultionem, *et sic etiam post.*
	in primo loco	*om.* primo.
	subornare	subornari.
	Iphigeniam	ut ad ephygeniam aduagantem agamemnonem et menelaum, *quae tres voces postremae punctis subnotatae et deletae sunt.*
	erit firma	*post haec sequitur:* nam cum ex utraque altera parata est, magis erit firma.
§. 35.		
	ad monendum	ad commonendum.
		C. XXII.
	eas meminisse	*om.* eas.
	nulla nisi etc.	nulla re nisi nova et admir.
	Itemque quas	itaque q.
	aut recens aud.	et aud. *om.* recens.
	nisi quod	*om.* quod.
	facile e m. elab.	e mem. facile labuntur.
	manent diut.	in animo m. d.
§. 36.	quoniam hae	propterea quod hae.
	se natura	natura se.
	novitate	novitate vero.

	desiderat	desideret, inveniet, et quod
	Nihil est enim	N. en. est.
	comparantur	comparatur.
§. 37.	const. op.	op. const.
	Id accidet	haec res acc.
	notatas	notas.
	non mutas	non multas.
	Si aliqua re	Si aliquas, *om.* re.
	notatior	notior.
	qua re	quam rem.
	inducemus	inducamus.
	Aut si rid.	*om.* si.
	attribuemus	attribuamus.
	meminimus	meminerimus.
	non est diff.	n. d. e.
	pervagemur	percurramus.

C. XXIII.

§. 38.	in quaerendo operae	inquirendo operis.
	ita fit	ita *a pr. m. mut. in* item.
	notatae sint	nota sit, eae par. videatur insignis.
§. 39.	quaeri	quaerat.
	quidque	quidquid.
	et un. al.	aut un. al.

C. XXIV.

	arbitrere	arbitreris.
	et ipsar.	*om.* et.
	mem. non. improb.	memoria non improbetur.
§. 40.	*μνημονικοῖς*	memoriis.
	et quam maxime.	*om.* et.
	exerc. quot. conv.	quotid. conv. ex.
	Nunquam est en.	n. en. est.
	ad eam te hort.	ad eam te rem cohort.
	ne aut tuo stud.	ne aut tu nostro aut nos tuo.

Lib. IV.

C. I.

§. 1.	C. Herenni	*om.* *C.*
	dixerimus	diximus.
	ab or. aut a poet.	aut ab or. a. a. p.
	sed ipsos etiam	sed etiam ipsos.
§. 2.	sumtum	*om.*

	Id enim (15)	Etenim.
	domesticis cet.	domestico testimonio pugnet, suo ipsius testimonio abutatur.
	egeat ipsum	*sec. m. add.* i d ips.

C. II.

	Non quum	nam q.
	omnium cup.	cup. hominum.
§. 3.	est summum	summum est.
	solum fieri	fieri solum.
	qui nisi summe	nisi cum summe.
	nec quomodo f. s.	aut quo m. f. s.
	in arte sua	in parte sua.
§. 4.	disputationis	*om.*
	qui et invent.	et q. i.

C. III.

	mod. dicitur	dicetur.
	pueriliter	inutiliter et p.
	aut (4)	*ita Cod.*
	mittatur	obmittatur.
	impudentes ill. d.	impudentes dic. i.
	Boius	Bois.
	sicut in stadium	sic uti in studio
§. 5.	inquiet	inquit.
	nobis novas	novas nobis.
	Nam si eorum	nam si tua.
	libris tuis	*om.* tuis.
	ponuntur hic	*om.* hic.
	quibus (17)	quod.
§. 6.	quia poll.	q u i poll.
	artem se	se artem.
	quod alios doc.	q u i d al.

C. IV.

	diff. est	*om.* est.
	inquiunt — difficile	*absunt.*
	si faciatis	si facitis.
	et egregium	*om.* et.
	rerum maiorum	*om.* rerum.
	Si vos parva res	si res vos parva.
	delectat	delectet.
	nemo potest	nemo poterit.
§. 7.	audierit de arte	de arte audivit.
	ut (10) si de	ita ut si trag. (de *sec. m. adi.*)
	quia plane	n o n q. pl.
	facere possit	f. poterit.

erres	Erras.
Scribit (16)	ipse scribit.
qui eliget	qui vero eligit.
et gignere	*om.* et.

C. V.

etiam magis	magis etiam.
Sed de eo	et de eo.
unius oport.	illos unius op.
eorum ratio	illorum r.
et probarent	ut probarent. (oĩa *sec. m.*)
an omnia n. etc.	an neminem, aliud etc. *om.* sed.
sin id desp.	si id desperavit.
in paucis se	se i. p.
enim (11)	*om.*
contentus	contemptus.
qui discet	qui discere vult.
ab omn. put. omn.	put. ab omn. o.
§. 8. Se unius	unius se.
posse omnia (15)	omnia posse.
Signi est	Signum est.
et poetis	vel poetis.
eorum (20)	horum.
improbant	improbent.
docuimus exempla	ex. doc.

C. VI.

§. 9. Nunc omn. etc.	N. o. al. sum. n. f. sic intelligimus.
affertur	proferunt.
eiusdem	eius.
tibi quod	tibique.
merces	mercem.
quaeritent	quaeritant.
aut in areis	*om.* haecce.
et eorum	*om.* eorum.
habeant	habent.
ostendant.	ostendunt.
id hom.	hom. idem.
ridiculum	ridiculus.
Si qui	Si quis.
quum maxime	quam max.
non rid.	nonne irridetur.
se ipsos	*om.* se.
aliis	*om.*

	caput	cap. suum ost., milonis brachia, praxitelae pectus, polichetii ventrem et crura.
	vel sua	vel sola. sponte pot. cons.
		C. VII.
§. 10.	ne possunt	nec possunt.
	graeca quae	*om.* quae.
	fit.	fiet.
	in exemplis	*om.* in.
	fugimus	fugiamus.
	debeat	debet.
		C. VIII.
§. 11.	Attenuata est	extenuata.
	sermonis cons.	cons. serm.
	unamq. in rem	ad unamq. rem.
§. 12.	erit hoc	hoc erit.
	cogitarit	excogitarit.
	potest inveniri	poterit inveniri.
	maiores	mai. nostri.
	facinori	sceleri.
	uno consilio	cum consilio.
	O feros	o feroces.
	id agere	(*om.* id.) *cod. hab.* quid.
	quo pacto	quo scilicet p.
	in civitatem	*om.* in.
	concid. incend.	inc. conc.
	vos animus	animus vos.
	proturbetis	pertruatis [?].
	Spurc. host.	host. spurc.
	voluerit	voluit.
		C. IX.
§. 13.	neque tamen	*om.* tamen.
	et imperium	qui imperium.
	opes suas	o. s. et copiam norint necessariorum.
	omnibus reb.	omnibus rom. pop. *om.* rebus.
	socior. part.	part. socior.
	pertineret	pertineat.
	ac paratiores	et apparatiores.
	concesserunt	consenserunt.
	conarentur	conati sunt.
	discessissent	descissent.
	eventis	eventu.
	necesse est	necessarium est.
§. 14.		

		C. X.
	ire	*om.*
	modo me	me modo pulsaverunt.
	clamare	cepit clamare.
	elicere	eicere.
	(idoneus)	*om.*
	pone scenam	penes scen.
§. 15.	Erit enim	erat enim.
	consectamur	consectemur.
	gravi figurae	gravis figura.
	propinqua est ea	p. e. ei.
	sufflata	suffulta (*man. S. XIV. vel: sofflata*).
	nam ut	nam ita ut.
	perduell.	duellionibus.
	dederit	dedit.
	depulsus erit	depultus fuerit.
	plerique	plerumque.
	declinant	declinavissent.
	specie	et specie.
	perspicere	prospicere.
§. 16.		C. XI.
	ad confinium	ad confine genus eiusdem generis.
	fluctuans	dissolutum (fluct. et *om.*) quod est sine verbis et articulis ut hoc modo appellem, fluctuans eo quod fluctuat huc et illuc nec pot. confirmare.
	possent facere	fac. poss.
	hic adiut. (12)	hinc adi.
	Diffluit	defluit.
	nec quicquam	nec enim quicq.
	nam istic	nam ille istic in baln.
	ad hunc	adhuc.
	ille huic	*om.* huic.
	non en. ad. id	non en. est ad. id.
	post loquemur	*om.* post.
	oblitam (17)	obliquam.
		C. XII.
§. 17.	oratori	oratoris. *caet. pr. m.* accommoda; *a sec. adi.* ta.
	loquemur (5)	loquimur.
§. 18.	aequal. perpol.	perpolitas aequaliter.
	hoc est	est hoc.
	baccae	vaccae, *a sec. m. mut. in b.*

	hic nihil	hoc nihil (*huc ref. Orell. n.* 8).
	Tati	Tate.
	Quidq. etc.	Quicquam quisquam quem quam queq.; qſ. conveniat neget.
	eiusd. verb. ass.	ass. eiusd. v.
	ea est huiusm.	eiusmodi est, *om.* ea.
	ratio non est	non est ratio.
	Lucilius	Cecilius.
	Has res ad te	a te has res.
	et sententiar.	et in sententiar.
	rebus ipsis	ipsis rebus.
§. 19.	Vobis istud adtr.	vobis gratia hinc adtribuenda est.
	res ista	ista res.
	putes (7) concedi op.	conc. put. op.
	postremum	extremum.
	libertas	liberalitas (*marg. Sec. XIV m.* libertas).
	fides — am. s. e.	*deerant, sed m. S. XIV suppl. in marg.*
	navus	novus.
	viris bonis	bonis viris.
	peierent	periurent.

§. 20. C. XIII.

	ut et rep.	*om.* et.
	idem primum	*om.* primum.
	revertamur	revertatur.
	crud. bell. in Ital.	in Italiam crud. b. g.
	petiisset	petisset.
	praefer	praefers.
	tibi videb.	videb. tibi.
	Sint	non sunt.
§. 21.	exorn. est.	est exorn.
	modo pon.	pon. mod.
	multas tibi	*om.* tibi.
	Item nam	*om.* nam.
	adhuc prop. s.	prop. s. adh.
	(quaedam)	quae, *om.* quaedam.

C. XIV.

	verbis aut	*om.*
	es otiosus	solus otiosus es.
	Tacito cum	Cito cum.
	loqui	loco.
	et orn. et gr.	et gr. et orn.
§. 22.	aluerunt	abluerunt
	O perfid.	*om.* O.

	videbitur	videtur.
	enumerata	annumerata.
	removebas et abal.	(et abalienabas) *om.*
	Et utrum	*om.* et.
	exhortari	exornari.
	ista	illa.
	annon?	omnino.

C. XVI.

§. 23.	indicarant	indicarint.
	muliebris incons.	mul. faciat incons.
	Quod — damnatam	quam — damnandam.
	Quid putab.	*om.* quid.
	quia nulla	*om.* nulla.
	cuius (7)	cum cuius.
	castum esse	e. c.
	una ducit	u. deducit.
	mai. nostri hoc	*om.* nostri hoc.
	facult. fort.	fort. fac.
	in ampliss.	*om.* in.
	eos homines	homines eos.
	bellum fortitudo	f. b.
	At ille	Et ille
	num idem	non (ñ)
	fuisset	esset.
	ei parcis	*om.* ei.
§. 24.	cum venust.	tum ven.
	rationum	rationis.

C. XVII.

	liber is est	l. est is.
	nihil satis	satis nihil.
	rationis	sententiae rationis
	dilapsa	delapsa.
	possint	possit.
	efferuntur	eff. hoc modo, *om. tot. l. sic:* effer. hoc mod. sine rat.
	et cum ratione	Errant.
	reformid.	formidant.
§. 25.	ignosci put.	put. ign.
	propt. quod	pr. quia.
	bonis studiis	bonis artibus vel studiis.
	esse videamur	videamur esse.
	aff. ornam.	orn. aff.
	eam comprob.	animo compr. eam.

C. XVIII.

	Contr. id. fer.	contr. fer. id.
	Et item	*Om.* et.
	Et qui	Aut qui.
	sui cognosc.	cogn. sui.
	verum dixerit nunquam	verum non dixerit, numquid.
	Sibi	*om.*
	ex coll.	e coll.
	paucis nob. etc.	exaequari nobis non poterant paucis.
§. 26.	hoc exorn.	h. orationis.
	et continuatis	et ex cont.
	esse debet	debet esse.
	et cum comm.	*om.* et.
	contraria re	contrarias res.
	et ex eo	*om.* et.
	dubium est	e. d.

C. XIX.

	excipitur	*ita a sec. m. pr. m. hab.* explicatur.
	et absol.	atque absol.
§. 27.	potest obesse	obesse potest.
	In contrario	contrarium.
	in casum cont.	in casus tulerunt.
	est necessaria	n. e.
	oratoris	orationis.
	efferat	afferat.
	sed et al.	*om.* et.
	non est	est non.

C. XX.

	constent	constat.
	dinumeratione	de enumeratione.
	animi quodam	animo et q.
	mortem pater	p. m. appetebat.
	fortuna fel.	fel. fort.
§. 28.	sit numerus	numerus sit.
	efferuntur	efferantur.
	egentem	et gentem.
	Cuius omnis	huic omnis.
	eius a sap.	*om.* eius.
	insunt in verb.	*om.* in.
	exitus etc. etc.	in exitu — casu similiter
	his qui	qui his.
	hoc pacto facere	h. modo f.

§. 29.		C. XXI.
	et ad idem	*om.* ad idem.
	a te ante	*ita m. sec. m. pr. habuit* ante ad te.
	ex contrario	et e contrario.
	hic quos	*om.* hic.
	non tantum	tantum non.
	se tradidisset	tr. se.
	Nolo esse — adulator	*haec, omisso* item, *praeced.* videte — malitis.
	diligere	diligi (*a pr. m. fuerat* a quo uelis.
	sunt annom.	adnom. sunt.
	translatione	transiect.
		C. XXII.
§. 30.	in verbis	verbi.
	accedit magis	m. a.
§. 31.	conformavit	confirmavit.
	sunt	vulgatae sunt.
	oc. manus	trans oceanum macedonium.
	ut maxime	maxime. *Ceterum haec periodus ante praeced. est.*
	casibus comm.	comm. c.
	indigna proh.	proh. indigna.
	oblata est	est oblata.
	malorum	maiorum.
§. 32.	genera prox.	prox. g.
	cadentibus	c. verbis.
	dicemus	dicimus.
		C. XXIII.
	vid. accom.	acc. vid.
	collocatis	collatis.
	auditor	*om.*
	has inters.	i. h.
§. 33.	dici oportet	oportet dici.
	aut non oportet	aut potest.
	aut nobis adium.	ut nobis adi.
	sit factus	factus sit.
	victus (2)	vinctus.
	his rationibus	rationibus his.
	licitum non est.	n. e. l.
	accepit	cepit.
		C. XXIV.
	patris virt.	patris eius virt.
	At hic quidem	Nam hic quidem.

	quem nocentem	*ita cod. sed sec. m. corr.* innoc.
	veritus es.	es veritus.
	studiosus	studiose.
§. 34.	multum inest	m. est.
	habebamus	habebam.
	qui — produceremus	qui producerem.
	huiusmodi	eiusmodi.

C. XXV.

	conscensum	consensum.
	ipse statim	*om.* statim.
	adiunxerant	adiunxerunt.
	subactam	subiectam.
§. 35.	sed avaritia	sed potius av.
	laborum (6)	Dolorum.
	explicat	*om.* expl.
	lucidius	brevius.
	potuisse dici	d. p.

C. XXVI.

	In patriam	Modo in patriam (*gloss. ad* pacto).
§. 36.	facile hoc	hoc facile.
	nam quomodo	eam quomodo.
	atque adeo	immo adeo.
	electissimum	lectissimum.
	rem facias	facias rem.

C. XXVII.

§. 37.	tribuni rei	vel ni (*man.* 2.) rei tribunu.
	tradiderunt	tradidisti (vel tradiderunt, 2 *man.*)
	L. Lab.	*om.* L.
	ad rem.	ad hanc rem.
	horum nihil	harum nihil.
	accepisse	cepisse.
	prodest aut si	prodest, quod est si aut (si *a sec. m.*)
	huismodi	eiusmodi
	actionem	orationem.
	Disiunctio	disiunctum.
§. 38.		

C. XXVIII.

	commiserationis	miserationis.
	eiusd. unius	eiusd. unius verbi, *un. a sec. m.*
	Gracchus	Gracchi
	etiam audes	a. e. venire i. h. c.

	non iterans	nec iterans.
	Item patrem	*om.* item.
§. 39.	item si poema — p. debet esse	*omissa haec.*
	quia stultus es	si st. e.
	quia — ea re	si — ideo.

C. XXIX.

	ostendimus	ostendemus.
	solus superest	solum mihi.
§. 40.	videtur	videatur.
	de plur. pot.	pot. de pl.
	mortalium	mortalium quaero.
	aut fieri	non pot. fieri aut f. p.
	nunc usu	*om.* nunc.
§. 41.	id non pot.	*om.* id.

C. XXX.

	Dissolutio	Dissolutum.
	part. sep.	sep. part.
	coeptum est	inceptum est (*an* iam c.)
	inchoatum	*om.*
	iudicio	iudicium.
	ista nunc	istud n.
	dixero	*pr. m.* dicerem, *sec.* dixerim.
	Hic atrocior	*om.* hic.
	conficit id quod	*om.* id.
	Quod si	Quid si.
	erat orac.	erit or.

§. 42. C. XXXI.

Restant etiam	R. autem.
positae sunt	s. p.
earum omn.	eorum omn.
cui rei	cuius rei.
aut signif. imit.	*om.*
appellaverunt	appellarunt.
signif. r.	aut signif. aut im. caus. h. m. ut mai. .... appellarunt, aut sig.
utend. est	e. u.
eo utatur	proferat.
non modo non	ita et n. m. n.
sed exornabit etiam	sed etiam exornat.
appellari n. p.	n. p. a.
loquatur	loquitur.
inquiat	inquiet.

	plagiosippus	plagiox. iste me modo tr. (me *ante deleto*).
	et in laed.	aut in l.
	corpore	in corpore.
	sicubi sit	Sicuti *om.* sit.
	collocemus	collocamus.

C. XXXII.

§. 43.	a prop. et f. r.	a reb. p. e. f.
	Id aut	ista (aut ab invento colligitur) aut ab inventore conficitur. *quae* () *incl. a sec. sunt manu.*
	significans, dicat	*om.* dicat.
	materis transalp.	transalp. armatura.
	quod facit	qui facit.
	dicemus	dicimus.
	nominata	notata.
	id quod continet	*om.*
	vel argent.	aut arg.
	in quaerendo	inquirendo.
§. 44.	pervers.	aut perv.
	pietate	*ita a sec. m. a pr. fuerat* virtute.
	Item omnes	*om.* item.
	sint ad poeticum	sicut a poetis in quendam extruere numer. (*sed a s. m. corr.* poeticum — extructa *non tamen rel. mut.*)

C. XXXIII.

	praestantia	praesentia.
	niveum candorem	c. n.
	praestantia	praesentia.
	Ex eod.	*om.* ex .... (est hoc).
§. 45.	intelliguntur hoc modo	h. m. intelligentur.
	idem nonnemo	*om.* idem, *sed est ante* togatus.
	spiritus ducebatur	duc. sp.
	superioribus	superiore.
	hic unum	et hic unum.

C. XXXIV.

	ea utimur rei	ea igitur. (*in marg. sec. m.* sumitur).
	subito civ. ext.	ex. s. c.
	delectatur	delectetur.
	moeror	urbis, *superscr.* meror *a* 2 *m.*
	satur. crud.	s. c.

	revirescent	reviridescent.
	dicunt pud.	p. d.
§. 46.	una aut	*om.*
	a simplici	a simili.
	cui praesidio	cuinam p.
	pecua credemus	pecualia committemus.
	augendi	aut aug. (aut *a* 2 *m.*)
	prod. et lux. ill.	i. p. e. l.
	parcum	dicat p. e. d. apellando.
	ex contr. si quem	e. c. ut si quempiam.
	verberaverit	verberarit.
	exornationes	exornationem.

C. XXXV.

§. 47.	per plures	in plures.
	quaedam	quaedam certa.
	is oportet	optet.
	dedisse velit	velit *om.*
	statuite	constituite.
	in civ. sint	s. i. c.
	magistratus	item mag.
	voluntatem senatus	vol. populi.
	populi off. e.	e. p. o.
	testis est	*om.* est.
	quaesitoris	quaestoris.
	Est haec	Haec est.
	et suum	*om.* et.
	separatim	et sep.

§. 48. C. XXXVI.

	vereri	venerari.
	pro iure nostro	pro velle n.
	videantur	videamur.
	desinite	istud (*a sec. m.*) desinite.
	istam rem	vestram (*superscr. a* 2. *man. istam*).
	proponite	ponite.
	erat abfut.	aberat affuturam.
	et eum cuius	*om.* et.
	atque ad	*om.* atque.

C. XXXVII.

§. 49.	et quod erit	ut quod.
	id comprimetur	mitigetur.
	altera ab err.	altera res ab err.
	licentiae in dicendo	in dicendo licentiae.
	astutiore	magis astuta.

	frustra falsa spe iam	falsa spe frustr. i.
	stultitia vestra id q. e. i. v. p.	stult. vestra est, quia quod erat i. v. p.
	sed ista amic.	sed ista tamen amic.
§. 50.	indiget mitig.	mitig. indig.
	ad an. — accom.	fit ad a. — accomodata.

C. XXXVIII.

	in nobis aut in iis	*om.* in.
	tenerem tametsi	tenerem eam etsi.
	et ad laudem	*om.* ad.
	an egestatis	aut eg.
	at huic quidem	*om.* at.

C. XXXIX.

§. 51.	cum grav. exp.	e. c. g.
	missus	emissus.
	remp. fund. l.	funditusque r. p. l.
	superbi re.	superbia.
	aut benevol.	et b.
	deripiuntur	eripiuntur.

C. XL.

§. 52.	ratione subiecta	oratione s.
	meis promeritis	m. propriis mer.
	sin obliti	si *obl. et sic. paulo ante p.* sin.
	de qua etc.	de qua in primo libro diximus, dum narrationem demonstravimus, hoc interest, quod illa div.
	in tota oratione	in totam orationem.
	unum quo	unum locum quo.
	in cognatos	cognatis.
§. 53.		

C. XLI.

	quidquam est ab isto	e. a. i. q.
	neque fact. — non fuerit	*omissa haec.*
	quaesitus	quaesitus sit.
	est occisio facta	o. e. f.
	loco malefici	maleficio.
	audita (3)	aud. est.
	rediisse	redisse.
	illius locutum	filii.
	et argumentis	partim arg.

C. XLII.

§. 54.	rem dicemus	dicemus rem.
	id quidem	*om.* quidem.
	Commutate	commutare.
	Commutabimus	commutare tripliciter verbis *a pr. m. Sec. m. correxit*, commutatio tripl. fit verb.
	cum agetur	cum augeatur.
	tum in sermone	cum i. s.
	atque alio	*om.*
	pronuntiationem	pronuntiatione.
	immutabimus	immutaverimus.
	est apertum	a. e.
§. 55.	ad exsusc.	*om.* ad.

C. XLIII.

	de qua	quam.
	ad hanc rem quod	q. a. h. r.
	sapiens qui	*om.* qui.
	sic loquetur	loquitur, *om.* sic.
	optimis mor.	mor. opt.
	honestissimis	*om.*
	Quia — sapiens	*om.*
	satis laudare.	satis laudem.
	possum.	possim.
§. 56.	dupliciter	duplicem.
	sententiam	*om.*

C. XLIV.

	exornatio verbi	e. verborum.
	verbor. exorn.	exorn. verb.
	recedemus	recedamus.
§. 57.	peric. vitab.	vit. per.
	necessario — pereat	necesse erit cum r. p. pereat.
	sunt omnia.	o. s.
	putandum est	*ita sec. m. a pr. fuerat* celebrandum est.
	in civitatem	in civitate.
	est haec	et haec.
	nomen patriae	patriae nomen.
	in navigando se navem quam	in navigio navem quam se.
	et pro legion.	e t p r o l e g i b u s et pro (*a sec. m.*)
	Re enim — redemit.	Re enim vilissima et parva maxima redemit.
	dedit vitam	vitam dedit.

	gloria	gloriam.
	decere	*ita a sec. m. pr: hab.* debere.
§. 58.		
	cum exornabimus	cum exornationibus.
	qua de re	de qua re.

C. XLV.

§. 59.	Simile	Similitudine.
	per brev. per coll.	per coll. per brev.

C. XLVI.

facem	facem dat.
exercitus accip.	exercitum acc.
ornandi causa	ordinandi c.
dignitas quaedam	q. d.
disserebamus	asserebatur.
natura bene	b. n.
quo magis	quod magis.
ne equus quid	nec e. q.

§. 60. C. XLVII.

dicendi causa	*om.* causa.
gerenda	gerunda.
pervenire	venire.
productus studio	producto st.
ultra	ultro.
facere — reprehendant	*ita a pr. m. Sec. corr.* facere eum, qui reprehendat.
benevolentiae	benev. studium.
ut ultra — studio	*Cod. pro his habet:* ut efferatur ultra finem. — *in marg. est:* „alia littera: ut ultra quam quod amicus possit procurat amiciciae studio."
dicetur (6)	dicitur.
emittat	mutat.
Ita si quis	item si quis.
abundabit	abundaverit.
virtutis mag.	*om.* virtutis.
copiosus erit	e. c.
et expect.	*om.* et.
sub aspectum	sub aspectus
est autem	a. e.

C. XLVIII.

§. 61.	oportebit	oportet.
	verba quoque	*om.* quoque.

	ut hirund.	ita ut hir.
	viderint	viderunt.
	res animatas	a. r.
	loquentes	eloquentes.
	terrestres et	*om.* et.
	casu	casu et.
	ante oc. pot. pon.	pon. a. o. pot.
	venari	venerari.
	rem facere	*om.* rem.
	toti rei	totae rei.
	sed ad ipsum ad	ad *sec. omiss. primitus fuerat:* sed ipsum quod conf.

C. XLIX.

§. 62.	dica manu	dicta manu.
	subiecissemus	*ita cod. quod sec. m. corr. in* subiiceremus.
	plura conscribere	pl. scribere.
	Ibat	Ibant.
	Similis	*om.*
	aut in invidiam — contempt.	*absunt.*
	ut in odium	*absunt.*
	aspectu etc.	asp. venenato, spir. rabido.
	quem ore	*om.* quem.
	iactat	iactans.
	depressus	deprehensus.
	deierat	delirat et contempnitur, in contemtionem, *om.* adduc.
	retentat sese tac.	retentans se tacitus cum domo totus ut comedatur aufertur.
	Efflictio	Effectio.
§. 63.	quod satis	quoad.
	dico iudices	iudic. dico.

C. L.

	sublevat	sublevabit.
	turbent	turbentur.
	putent eligi	putant se eligi.
	hominis naturam	*om.* hominis.
	peregrinaretur	peregrinatur.
	Verum — illi	Verum euntem eum illi seq.
	cuiusmodi frum.	frum. cuiusmodi.
	coepi insan.	i. c.

§. 64. C. LI.

	persp. argentum	persp. autem arg.
	Salerno	Falerno.

	decuma	ad decumam.
	discedunt	descendunt.
	Illi decuma	*om.* illi.
	angiporto	angiportu.
	corrogaret	corrogasset.
	commodasse	accomodasse.
§. 65.	timidi	tumidi.

C. LII.

	adolescentes hominem	a. homines.
	irrumpit	irrupit.
	deinde magna	deinde dixit m.
	praesto fit	p. fuit.
	non abibit.	*ita a sec. m. prima habuit:* nam abiit.
	interea venisse istum	ist. int. ven.
	et clamore	ex clamore.
	pedisseque	pedissequa.
	inimicitias meas	m. i.
	spiritu	sp. verba me.
	contendere	certare.
	occidar eq.	occides eq.
	at iste	*om.* iste.
	imo quidem	imo iste quidem.
	mea morte eripere	mea er. m.
	puto in hoc	hoc puto in.
	id quod oport.	scilicet id quod.
	observare	conservare.
	iudicaveritis	iudicatis.
	hac omnes	omnes hac.
	subiicere sermonem	subiicere debet serm.

C. LIII.

§. 66.	fit loquens	sit eloquens.
	et ei oratio	ei et or.
	loquatur	loquetur.
	o cives vexor	o vexor cives.
	patiemini	patimini.
	proficit tamen	tam. pr.
§. 67.	est quae	est res quae.
	dictum est	e. d.
	quam vultis qui dixit	quam vultis. *Om. rel.*

C. LVI.

	animadverterimus	animadvertimus.
	significatio fit	s. est.
	sequuntur	sequantur.

	praecidimus	praecidamus.
	domui (16)	domi.
	plura	plus.
	reverentia	frequentia fretus esse, stultitiam nosce, inulti.
	oratore	ore.
	ipsum	*ita sec. m. — primitus* ipso.
§. 68.	tum	tunc.
	exul et h. e. d.	hostis e. d. et ex.
	postremo	et postremo factus est cos.
	saepe est	est saepe.

C. LV.

	res verbis	verbis res.
	ante et post	ante rem et post.
	iste interea	ipse interea.
	et sudans	*om.* et.
	illi praeco	illi graco praeco.
	defringit	defringere coepit.
	alios hoc	h. a. iubet idem.
	ex aliis	et ex aliis aliisque pert.
	convolant	orant, convolant omnes.
	fuge, Tib., fuge	*om. alterum* fuge.
	Spumans	spumam ex ore anhelans reiiciens, *om.* scelus.
	nulla voce delabens.	nullam vocem edens.
	circumspectans	circum inspectans.
	hilare	hilaritur.
§. 69.	commiseranda	miseranda re et huiusm.
	totam rem	r. t. et proponit.

C. LVI.

	elocutionis	locutionis.
	diligenter	diligentius.
	dicendo	loquendo.
	efferatur	proferatur.
	quicum	quibuscum.
	cognatio	cognitio (*corr. sec. m. in* alio).
	confirmavit	confirmabit.
	meliora sunt	s. m.
	inveniri	invenire.
	conveniat	convenit.
	pronunciandum	esset pron.
	comparetur	compararetur.
	exsequimur	sequimur.
	venuste	vetuste.
	perpetuo	perpetue

Das unmittelbare Bewusstsein des Menschen von der Obiectivität,

so wie es sich in der menschlichen Sprache ausspricht.

Von *Theobald Bischofberger.*

Die Sprache als eine geistige Schöpfung des Menschen, welche aus seinem innersten, geheimnissvollsten Wesen, aus der tiefsten Anlage seines schlummernden Bewusstseins hervorgewachsen ist, musste nothwendig nach unbewussten und räthselhaften Gesetzen in den Prozess des Bewusstseins selbst eingehen. Sie ist daher nichts blos Conventionelles, nichts Angewöhntes, sondern etwas ganz Innerliches, das sich aus seiner Verborgenheit erst hervorarbeitet, und das nach Aussen zeigt, was im Innern, jedoch nicht in ebenso concreter Form, schon im Keime vorhanden war. — Es ist hier nicht der Ort, auf die psychologische und physiologische Eigenthümlichkeit des Menschen und seinen geheimen und ursprünglichen Verkehr mit der objectiven Welt einzugehen. Es muss genügen vorauszusetzen, dass ein solcher räthselhafter Rapport mit Dem, was ausser uns ist, wirklich vorhanden ist, und um so mehr vorhanden war, als der Mensch noch gleichsam träumend im Schoosse der Natur lag und spielend ihre tiefsten Züge in sich aufnahm. Dieser geheime Verkehr, der ehedem in einem volleren Maasse mit der Natur soll stattgehabt haben, ist philosophischer Seits schon geradezu abgeleugnet worden. Gehen wir übrigens tiefer in die objectiven Kategorien des menschlichen Bewusstseins (der Sprache: — denn nur in der concreten Sprache lässt sich das Bewusstsein in Kategorien fassen); so findet sich in der That ein unumstösslicher Grund vor, ein solches inniges und unmittelbares Wechselverhältniss von Geist und Welt und ein unmittelbares, aber nichts desto weniger gewisses Bewusstsein von Dem, was ausser uns ist, anzunehmen. Hierauf führt uns die Organisation der menschlichen Sprache, welche in ihren objectiven Kategorien oder in den Redetheilen dieses Bewusstsein gleichsam plastisch verkörpert und dadurch der Vergessenheit entrissen hat. — Bei der Betrachtung der menschlichen Sprache dringen sich hauptsächlich zwei ihrem innersten Wesen nach verschiedene Redetheile auf, — das Nennwort und das Zeitwort. Alle übrigen Theile haben eine untergeordnete Bedeutung. Und es kann nicht mehr die Frage sein, welcher von diesen beiden Redetheilen früher und welcher erst später entstanden und in der Sprache selbstständig hervorgetreten sei. Man hat sich dadurch, dass die alten Philosophen und Grammatiker das Nennwort zuerst bemerken und hervorheben und auf die Unterscheidung des Zeitworts wirklich viel später kamen, beirren lassen. Diesem Winke folgend nahm man

an, das Zeitwort sei spätern Ursprungs und gehöre einer vollkommeneren Entwicklung des Bewusstseins und der Sprache an. Wir können uns aber bei dem jetzigen Zustand des grammatischen Wissens kaum mehr in die alte Zeit zurückdenken, wo man über die Sprache und die Redetheile zu reflectiren anfing. In den Eintheilungen der griechischen Grammatik kömmt Grammatisches, Logisches, Rhetorisches etc. auf die sonderbarste Weise unter einander vor. Diese Verwirrung in der grammatischen Eintheilung erklärt sich leicht aus dem noch ganz unmittelbaren — nicht reflectirten — Bewusstsein jener Zeit (man vergl. Lersch's Sprachphilosophie der Alten). Wir sind genöthigt, einen gleichzeitigen Ursprung beider Redetheile anzunehmen. Es ist im höchsten Grade widersprechend, ein successives Entstehen der Hauptredetheile anzunehmen. Wohl aber muss man eine successive **Durchbildung** und Gliederung der Redetheile, wie überhaupt der Sprache voraussetzen, wodurch unsere vorige Behauptung durchaus nicht aufgehoben wird. Wenn die Sprache als ein geistiges und organisches Ineinander betrachtet werden soll, so kann vermöge ihres Begriffs und Wesens nicht in viel späterer Zeit ein Hauptredetheil auf mechanische Weise angefügt worden sein. Hingegen ist sehr begreiflich, dass untergeordnete Theile (das Adverb und theilweise auch das Adjectiv, Conjunctionen etc.) erst im Verlaufe der Sprachentwicklung ihre völlige Durchbildung erfuhren; obgleich man sich nur schwer ihr **gänzliches** Fehlen zu irgend einer Zeit denken kann. Man muss sich die Entwicklung des Nenn- und Zeitwortes so gleichzeitig denken, dass man nicht annehmen kann, ein in der freien und bewegten Natur sich befindender Mensch habe das Zeitwort in seiner Sprache, (mag man sich diese auch noch so roh denken,) ganz vernachlässigen können. Denn wie sollte man sich mit lauter Substantiven ausdrücken können? Erblickte auch ein ganz isolirter, wilder Naturmensch z. B. ein Thier, so würde er nach angebornem Sprachtriebe ebenso leicht seine Bewegung, Geschrei, Fressen etc., als das Thier selbst mit Lauten bezeichnen. Diese Beobachtung führt uns nothwendig auf einen gleichzeitigen Ursprung der beiden Hauptredetheile. Diese beiden Redetheile müssen aber um so mehr gleichzeitig und ursprünglich sein, als der Mensch zum geselligen Leben und Verkehr geschaffen ist, wo doch offenbar keine Mittheilung stattfinden kann, wenn nicht die Dinge (Substantive) (durch Zeitwörter) prädicirt werden. Unter den substantivischen Begriffen aber hat sich gewiss gleich von Anfang das Pronomen, sodann die Präposition durch Laute fixirt.

Das Pronomen wird hier unter die Substantiven gestellt, weil es *pro nomine* steht; die Präposition, weil sie ursprünglich blos Raumverhältnisse angiebt, und desswegen, wie sich zeigen wird, nothwendig zu dem Substantiv gehört. Die Interjectionen bilden keine eigene Sprachkategorie, weil sie blos ein Uebergang vom Thierischen zum articulirten Laute sind. Das Adjectiv gehört als Ephitheton

zum Substantiv z. B. ein gerechter Mann = ein Mann der Gerechtigkeit; als Prädicat hingegen zum Verbum z. B. der Mann — ist gesund = ὁ ἀνὴρ ὑγιαίνει. Die Adverbien sind ihrem Begriffe nach noch weniger selbstständig: z. B. Einen stark schlagen = einen mit Kraft, Stärke schlagen u. s. w.

Es hat sich ergeben, dass es nur zwei Hauptredetheile giebt, das Substantivum und das Verbum: und diese zwei Kategorien sprechen unser ursprüngliches und wahres Bewusstsein von der Objectivität mit unwiderstreitbarer Gewissheit aus. Diese Eintheilung findet sich auch schon bei Aristoteles vor, und nach ihm definiren alle Grammatiker auf ähnliche Weise: z. B. *Isidor. I*, 6, 1. „*Partes orationis primus Aristoteles duas tradidit, nomen et verbum; Donatus deinde octo definivit, sed omnes ad illa duo principalia revertuntur, ad nomen et verbum, quae significant actum et personam. Reliquae appendices sunt et ex his originem trahunt.*"

Die Einreihung aller Redetheile unter zwei Kategorien, die ihrem Kern und Wesen nach verschieden sind, ist von der höchsten sprachphilosophischen Bedeutung. — Gerade durch die strenge Auszeichnung der beiden Hauptredetheile zeigt es sich, dass die Sprache den Kern des spätern philosophischen Bewusstseins von der Welt unwillkürlich und nothwendig anticipirt hat. Von dieser Seite aus zeigt sich uns die Sprache als ein wahrer Kosmos, in welchem alle Strahlen der realen Welt und zugleich des Geistes reflectirt sind. Sie giebt uns einen Beweis, wie tief und richtig ihre Wahrheit ist, welche sie aus einem unerklärlichen, dem Geiste immanenten plastischen Triebe im Laute verkörpert hat.

Das Nennwort ist Bezeichnung des Stetigen, ruhig vor unsern Augen sich Entfaltenden. Es ist zuerst die bewegungslose Beziehung auf sich selbst, welche erst durch das Dazwischentreten des andern Elements (des Verbums) mittelst der Flexion eine Beziehung auf Anderes eingeht, jedoch ohne die Beziehung auf sich aufzuheben. Das Wesen des Substantivs ist daher immer die Substanz, das Feste, die nicht zerfliessende Einheit. — Das Wesen des Verbums hingegen ist das nach aussen Bezogene, in stetem Flusse Befindliche. Das Zeitwort hat keine Ruhe; es wird von einer Zeit in die andere geworfen; von einer Modalanschauung geht es in die andere über; es hat nur so viel Consistenz, dass es in der Bewegung und im Flusse seine „begriffliche" Einheit bewahren kann. Es ist das Phänomen in der Sprachwelt, während das Substantiv das Eine beharrliche Wesen ist.

Wir sehen hier, wie die Sprache in der allgemeinsten Auffassung symbolisch ist und wie sie schon in ihrem Keime die Wirklichkeit, das wahrhaft Seiende in sich selbst richtig bezeichnet und diese Wahrheit als eine unwiderlegliche Thatsache in ihrer Plastik ausgeprägt hat. Die Philosophie kam, als sie über das Seiende zu reflectiren begann, erst viele Jahrhunderte später wieder, aber auf

ganz anderm Wege zu derjenigen Auffassung, welche als unmittelbare im Geiste ruhend, in dem Träger des Bewusstseins — der Sprache nämlich — sich abgeprägt hatte. Diese Beobachtung muss uns unter vielen andern factisch überzeugen, dass sich das Wesen der Natur dem schlummernden Geiste in Leben und Wahrheit geoffenbart hat, und dass auch die primäre Erkenntniss, obgleich unvermittelt, doch die Wahrheit in sich enthält, welche erst aus diesem dunkeln Schoosse entwickelt werden muss. Es ist bemerkenswerth, wie viel geistigen Kampf und geistige Anstrengung es kostete, dieses Bewusstsein, das als unmittelbares doch ein nothwendiges und allgemeines ist, wieder zu erobern. Die ionischen Philosophen hielten einseitig den Fluss des All fest, ohne in ihm die tiefer liegende Einheit zu erkennen; die eleatischen dagegen ebenso einseitig die starre Einheit auf Kosten der Vielheit, und erst in der Blüthe der griechischen Philosophie konnten diese schroffen Gegensätze zu einer höhern Einheit verknüpft werden. — Es hat also, wie gezeigt wurde, die Sprache Beides — die Einheit und den Fluss als Thatsachen der objectiven Welt in sich aufgenommen; die Einheit durch die Beharrlichkeit des Substantivs, die Vielheit oder den Fluss durch das Schweben des Verbums auf ideale Weise nachbildend. Sie hat diese Gegensätze nicht etwa unvermittelt neben einander aufgenommen, sondern (als wahres und echtes Bild des All) sie organisch und geistig vermittelt und sie so unter eine höhere Einheit gestellt, dass nur die Reflexion und ein tieferes Eindringen in Welt und Sprache ihre Momente trennen kann. Ebenso stehen in der realen Welt die Gegensätze der Einheit und Vielheit nicht schroff und von einander unberührt da, sondern sind unter sich selbst vermittelt und unter eine höchste göttliche Einheit gestellt, die ihre gesammten Fasern durchzieht.

Die höhere Einheit der Sprache aber ist der Laut, der in eine bunte Mannigfaltigkeit zerfallend durch eine ungestörte Harmonie, die bald auf offenen, bald auf stillschweigenden Gesetzen beruht, gleichsam in einem Brennpunkt zusammengehalten wird. — Die Vermittelung der beiden Gegensätze, des Substantivs und Verbums geschieht näher dadurch, dass die Substantiven durch die Flexion fähig werden, in Beziehung zu Andern gesetzt zu werden, und das Verb im Particip und Infinitiv zu einer Art von Stetigkeit und Selbstständigkeit gelangt. Ein weiterer Schritt der innern Verschmelzung geschieht dadurch, dass die Wörter der Sprache sich nicht in zwei Reihen verschiedenartig tönender Wörter theilen, — was gänzlich gegen die Wohllautsgesetze (die so viel zu der Einheit der Sprache beitragen) verstossen würde —, sondern dass diese zwei Hauptredetheile noch mehrere untergeordnete aus sich hervorfliessen lassen, wodurch die beiden Gegensätze äusserlich einander näher gerückt werden. Diese Verschmelzung der Gegensäntze durch die Vermittelung untergeordneter Redetheile ist die roheste und augenfälligste. Innerlich aber sind die Gegen-

sätze noch durch die innigsten Bande des Lautes und der lautlichen Wechselwirkung verknüpft. Diess ist so zu verstehen: Es hat z. B. keine Sprache, welche ihre Verben in volltönenden Endungen flectirt, den Substantiven dumpfe und abgeschliffene Endungen gegeben; oder wenn sie einmal angefangen, die Substantiva recht vokal- und gesangreich nach innen zu bilden (wie im Italienichen und Spanischen), die Verba mit Consonanten überhäuft (wie im Russischen). Also auch in der Sprache als einer zweiten Schöpfung ist diese höhere Einheit und zwar durch den Laut, — den lebendigen Odem — vermittelt, der nur ist, insofern der lebendige und persönliche Geist selbst ist. Gerade diese innere höhere Einheit im Laut der Sprache ist es, was uns verhindert, die Gegensätze leicht und scharf zu sichten. Erst die Reflexion über Sprache und Bewusstsein findet, dass das Substantiv trotz der Laut- und Flexionsähnlichkeit, die es mit dem Verb hat, doch immer wesentlich von diesem verschieden, doch immer die Beziehung auf sich, das Stetige und Eine symbolisirt, während das Verbum das in keinem Punkte ruhende Hintereinander ist.

Es hat sich aus unsrer Darstellung ergeben: Im ursprünglichen Naturbewusstsein, welches sich in der Sprache verkörpert hat, lassen sich unterscheiden a) Einheit und Vielheit, b) ihre innere organische Verknüpfung in sich selbst zu einer höhern Einheit, c) bei dieser unlebendigen Einheit aber darf man nicht stehen bleiben, sondern man muss vordringen zu der höhern und lebendigen Einheit, welche im All Gott, in der Sprache aber die innere über der Lauteinheit stehende geistige Einheit ist. —

Ein etwas tieferes und eindringendes Vergleichen einerseits der sprachlichen und andrerseits der realen Kategorien wird unsere Entwickelung bestätigen, und Niemand, der die Sprache nicht als etwas ausserhalb des Geistes Liegendes, ihn nicht Berührendes betrachtet, sondern in ihr eine Verkörperung aller ursprünglichen Ideen betrachtet, wird diese Wahrheit leugnen wollen.

Allein die principielle Befugniss einer derartigen Auffassung muss aus der Sprache selbst nachgewiesen werden. Wenn wir alle logischen und symbolischen Elemente aufsuchen, welche sich in allen Theilen der Sprache vorfinden, so überzeugen wir uns, dass auch die unmerklichste Umbeugung in der Formation, dass jeder bedeutungsvolle Wurzellaut die Verkörperung eines Begriffes, einer Idee oder eines gesteigerten Gefühles ist. Dann ist uns Nichts mehr zufällig in der Bildung der Sprache, sondern Alles hat sich nach im Geiste ruhenden, noch lange nicht allgemein erkannten Gesetzen und nach einer geistigen Anlage zur Plastik nothwendig hervorgebildet, ohne dass während der wunderbaren Sprachschöpfung der Geist sich der grossen That, die er eben in Verbindung mit dem ganzen Geschlechte (Volke) vollbrachte, bewusst wurde. Hat man so die Sprache als eine symbolische und nach allen Seiten bedeutungsvolle erkannt, dann leuchtet auch ein, wie tief sie mit unserem ganzen

Wissen verflochten ist. Es ist unmöglich hier näher auf diese Punkte einzugehen; ich werde es an einem andern Orte in einem kurzen Umriss zeigen.

Alterthumskunde und Grammatik.

Von *Ernst Chr. v. Trautvetter.*

Was unter Philologie verstanden werde oder zu verstehen sei, ist nicht so leicht zu sagen. Dieser Ausdruck wird bisweilen in sehr umfassendem Sinne genommen, wonach er die *Studia humaniora*, also die Schulwissenschaften überhaupt, bezeichnet. Aber auch die Philologie im engern Sinne genommen, wonach sie so viel als Kenntniss der Literatur bedeutet, ist der Ausdruck immer noch umfassend und schwankend genug; denn ein Literator soll doch nicht mit einem Philologen eins und dasselbe sein. Saxo nannte sich einen Grammatiker, und verstand darunter nicht blos einen Sprachgelehrten, sondern einen Schriftenkundigen oder Schriftgelehrten, wie es Luther übersetzt hat. Davon nun abgesehen, dass der Philolog auch bald die geschichtliche, bald die ästhetische, bald die philosophische Seite hervorheben kann; so ist doch in unseren Zeiten dieser Begriff vorzüglich nach zwei Seiten auseinander gegangen: nach der Seite der Alterthumskunde, — in sofern man unter einem Philologen vorzüglich den versteht, der sich mit Sprachen und Schriften des Alterthums beschäftigt, — und nach der Seite der Grammatik. Es scheint, dass Fr. Aug. Wolf vorzüglich den Ausschlag für die erste Seite zu geben gesucht hat, so dass also beim Philologen die Alterthumskunde die Hauptsache wäre, und die Philologie mehr die reale Seite hervorkehrte. Ich muss gestehen, dass ich mir erlaube, in dieser Hinsicht von dem grossen Philologen abzuweichen. Mir scheint es, dass bei der Philologie die Grammatik, als das Formelle, der eigentliche Kern ist, an den sich dann nach Bedürfniss und Umständen das Uebrige, gleichsam wie das Fleisch, erst ansetzt. So stellt sich also die Grammatik, als Hauptwissenschaft des Philologen, als formelles Bildungsmittel, neben die Mathematik, und hat auf der andern Seite Rhetorik und Logik zu Gefährtinnen. Denn meine Philosophie ist, wie durch Anderes, so auch dadurch von der Hegelschen ganz verschieden, dass sie, weit entfernt, Logik und Philosophie für Eins zu halten, die Logik nicht einmal für eine philosophische Disciplin gelten lässt, sondern ihr unter den formellen Wissenschaften neben der Grammatik, die ich hier durch Schriftlehre übersetzen will, den Platz anweiset.

Die Alterthumskunde dagegen ist ja offenbar ein Theil der Geschichte, namentlich der alten, und gehört ihrem Inhalte nach zu der Culturgeschichte. So nöthig und wichtig diese nun auch dem

Schulmanne, und dem sogenannten Philologen insbesondere ist, so kann sie doch nicht als das eigentlich Bezeichnende für dieselben angesehen werden. Die genauere und weitläufigere Entwickelung dieser hier nur angedeuteten Bestimmungen und Unterscheidungen bleibt einem andern Orte vorbehalten.

Hier will ich nur noch an einem Beispiele zu zeigen suchen, dass diese Bestimmungen für das wissenschaftliche Treiben von Einfluss und Wichtigkeit sind. Es ist von mir eine kleine Schrift über die Redetheile (*De Partibus orationis commentatio. Mitaviae* 1838) erschienen. Dieselbe wird in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft (1841. No. 5 ff.) nebst andern Schriften ähnlichen Inhaltes angezeigt, in einem Artikel, welcher „Schriften zur Geschichte der griechischen und lateinischen Grammatik“ überschrieben und von Hrn. *Dr.* C. Lersch in Bonn verfasst ist. Herr *Dr.* Lersch nennt sich nun hier zwar blos einen Referenten, doch unterfängt er sich dabei, über die genannten Schriften zu urtheilen, und dieses Urtheil fällt, eben weil er die oben berührten Unterscheidungen nicht zu machen weiss, oder doch nicht beobachtet, schief und unrichtig aus. Er hätte unterscheiden sollen zwischen Schriften, die sich eine geschichtliche Entwickelung der Lehre von den Redetheilen zur Aufgabe gemacht haben, und solchen, die diese Lehre selbst entwickeln und begründen wollen. Jene gehören ins Gebiet der Geschichte der Wissenschaften, und, sofern die Untersuchung auf die alten Sprachen bezogen wird, in die Alterthumskunde, diese aber gehören in das Gebiet der Grammatik. Meine Schrift nun gehört unstreitig zu den letzten und als solche hätte sie ein Referent betrachten müssen. Herr *Dr.* Lersch aber, uneingedenk der verschiedenen Bestimmung, schreibt denjenigen Schriften die grössere Bedeutsamkeit zu, die sich am genauesten auf die geschichtliche Entwickelung dieser Lehre und auf die Angabe der alten Schriftsteller über diesen Gegenstand eingelassen haben. Dieses ist nun schon offenbar eine schiefe und falsche Beurtheilung. Denn warum soll eine grammatische Untersuchung einer historischen nachstehen? In dem Auszuge heisst es: „Noch kürzer is §. 2. *de grammatica recentiorum,* worin er aber den Hauptpunkt seiner Arbeit, eine sichere und consequente E i n t h e i l u n g der Wortarten zu finden, aufstellt. Diese müsste aus den Tiefen der Philosophie geschöpft werden, worunter er aber kein bestimmtes System, sondern die von ihm als Wahrheit erkannte eigene Einsicht versteht.“ Auch hier spielt die mangelnde Unterscheidung des Historischen und Rationellen dem Referenten wieder einen Streich. Kann denn die „von mir als Wahrheit erkannte Einsicht“ nicht auch „ein bestimmtes System“ sein? Und ist meine Eintheilung deshalb etwa weniger werth, wenn sie auf meine Forschung gegründet ist, als wenn sie sich auf ein historisch gegebenes System, etwa das Hegelische, oder Schellingische, stützte? Ich kann dem Herrn Referenten vorläufig die historische Versicherung geben, dass meine Lehre sich auf ein bestimmtes philosophisches

System, das ich aber nicht das meinige, sondern das humanische zu nennen pflege, und dem die Kantische Lehre am nächsten kommt, gründet. Ausser der Inhaltsanzeige sagt der Herr Referent über meine Eintheilung weiter nichts, als dass er am Schlusse, nach Anführung meiner Bedenklichkeit darüber, dass Einige, z. B. Rost und Kühner in Schulbüchern von der herkömmlichen Anordnung der Redetheile und Fälle abgewichen sind, noch Folgendes hinzusetzt: „Ob sich die beiden genannten Gelehrten den Tadel(?) des Hrn. v. T. zu Herzen nehmen werden, weiss ich nicht. Von dem Einen aber bin ich fest versichert, dass der Herr Verf. ebenso steif von der Unumstösslichkeit seiner Zwei- und Viertheilung überzeugt sein wird, als Ref. von deren Unhaltbarkeit." — Was den ersten Punkt betrifft, so tadle ich keineswegs, dass die Forschung sich nach allen Seiten hin frei versuche. Nur mache ich auch hierbei einen Unterschied. Mir scheint es nämlich, dass solche Forschungen in andern Schriften vorzutragen wären, als in Lehrbüchern, dass in diesen Schulschriften aber das schon Anerkannte, so zu sagen als Gemeingut Gewonnene auf das Fasslichste darzustellen wäre. Wenigstens habe ich dieses bei meiner lateinischen Sprachlehre beobachtet und eigne Ansichten nur allenfalls in Anmerkungen beigebracht (eine Discretion, für welche freilich ein junger Referent kein Auge haben mochte, welche aber erfahrene Schulmänner zu würdigen wussten). Uebrigens sollte Herr *Dr.* Lersch jene Gelehrten, so wenig als mich, nach sich selbst beurtheilen. Der eignen Ueberzeugung wird freilich jeder folgen. Der geistesreife Humanist wird aber auch gern auf Gegengründe hören, und nicht wie ein der Primanerbank kaum entlaufenes *animal disputax* sich für den Sieger halten, wenn er zuletzt seinem Gegner ein keckes *Non concedo!* hinschreit. Den zweiten Punkt anlangend, so scheint in dem Schlusse, da der Herr Ref. seine Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit meiner Eintheilung ausspricht, zwar ein Urtheil desselben zu liegen, aber dann doch ein so ganz unbegründetes, dass dasselbe auch ganz und gar nichts verschlägt. Es ist mit der Schellingschen Constructionsformel, so wie mit der Hegelschen philosophischen Methode schon so viel Unfug getrieben worden, dass den an gesunde Nahrung Gewöhnten ein Grauen ankommen mag, wenn er von einer philosophischen Grammatik hört, wäre dieselbe auch nicht von Hrn. *Dr.* Lersch. (Jetzt, da die Philosophie so fromm geworden ist, werden wir uns wohl bald auch einer christlichen Grammatik zu gewärtigen haben.) Andererseits wäre es mir wohl auch ein Leichtes gewesen, mit lateinischen und griechischen Anführungen „nach Seiten- und Capitelzahl" gelehrt zu thun. *Sed hic non erat his locus.* Um die Redetheile nachzuweisen, brauchten wir nur ein Zeitungsblatt, ja nur einen vollständigen Satzverein vorzunehmen. Ich habe meine Anführungen nur deshalb gegeben, um z. B. wenn ich lehrte, dass die Redetheile in zwei Abtheilungen und vier Classen zerfallen, zu zeigen, dass die Alten auch auf diese Abtheilungen, auf diese Classen gekommen

sind, dass diess also für die Richtigkeit meiner Eintheilung ein gutes Vorurtheil erwecke. Ebenso wohl hätte ich anführen können, dass von den Neueren Einige das Verbum, Andere das Substantivum als Hauptwort erkannt und so genannt wissen wollen, weil nämlich auch in dieser Entgegensetzung eine Andeutung der nominalen und verbalen Seite liegt.

Doch genug von diesem Beispiele, wodurch ich nur bemerklich machen wollte, wie wichtig die oben angedeuteten Unterscheidungen für das gelehrte Treiben sind. Unbefangene Philologen werden mir wohl beipflichten, wenn ich behaupte, dass der Werth einer grammatischen Untersuchung weder darin zu suchen sei, dass sie sich mit alterthumskundigen gelehrten Lappen ausstaffirt, noch darin, dass sie sich mit neumodischen philosophischen Floskeln behängt.

M i s c e l l e n.

Von *Reinhold Klotz.*

No. I.

Fr. Osann in seinen höchst schätzbaren Beiträgen zur Griech. und Röm. Litteraturgeschichte Bd. 1. S. 260. sagt von dem wahrscheinlich von Chrysippus angeführten, den Laios und Oedipus betreffenden Orakel. „Das Orakel wird [bei Chalcidius in dem *Comment. ad Platonis Timaeum p. XXXIX.* 18.] Lateinisch angegeben und fügt sich, ohne dass die mindeste Aenderung erforderlich ist, in folgende drei Senare:

Cave vetitos liberum sulcos seras.
Generatus ille te mactabit impie
et omnis aula respergetur sanguine.

Mit Zuversicht scheint angenommen werden zu dürfen, dass diese Stelle aus einer ältern Römischen Tragödie dieses Gegenstandes, oder Uebersetzung aus einem griechischen Tragiker sei. Erstere Meinung verdient aber den Vorzug.“ So Osann. Dazu bemerken wir, dass das Original dieser drei Verse sich unzweifelhaft bei Euripides in den *Phoeniss.* v. 18—20 findet, woselbst es heisst:

Μὴ σπεῖρε τέκνων ἄλοκα δαιμόνων βίᾳ·
εἰ γὰρ τεκνώσεις παῖδ', ἀποκτενεῖ σ' ὁ φύς,
καὶ πᾶς σὸς οἶκος βήσεται δι' αἵματος.

Denn die lateinischen Verse bei Chalcidius geben die griechischen des Euripides bis auf die kleinsten Nüançen fast ganz wörtlich wieder. Ob nun aber diese lateinische Uebertragung aus des Accius' Phönizierinnen, aus denen die alten Grammatiker noch mehrere Verse aufbehalten haben, durch Chalcidius entlehnt oder von ihm selbst

abgefasst sei, könnte zweifelhaft erscheinen, doch möchte ich lieber das Letztere annehmen. Denn sehr oft übersetzten die lateinischen Rhetoriker selbst Belegstellen aus den griechischen Dichtern auf gleiche Weise und einen alterthümlichen Klang haben die Worte an sich durchaus nicht. Hier nur noch die Bemerkung, dass es unrichtig ist, wenn Osann behauptet, es fügen sich ohne die mindeste Aenderung diese Worte in drei Senare. Denn der erste Vers ist nicht zu scandiren. Wahrscheinlich lautete er ursprünglich also:

Caue ne uetitos liberum sulcos seras.

Wie leicht *ne* bei einem vorausgehenden und einem folgenden *ue* ausfallen konnte, sieht Jedermann ohne unsere Erinnerung.

No. II.

Sehr viele Stellen der alten Schriftsteller sind aus dem einfachen Grunde nicht richtig gedeutet worden, weil man, statt sich streng an den Wortbegriff zu halten, auf den ja doch allemal die erste Rücksicht zu nehmen ist, vielmehr von Aussen her Rath und Hülfe suchte. Zu diesen Stellen gehört unter andern auch eine Stelle des Horaz in den *Epist. lib. I. ep. VII. v.* 16 *sqq.*, wo er die bekannte treffliche Anekdote vom Redner L. Marcius Philippus und dem Ausrufer Volteius Menas mittheilt und also anhebt:

Strenuus et fortis caussisque Philippus agendis
Clarus, ab officiis octavam circiter horam
Dum redit atque foro nimium distare Carinas
Iam grandis natu queritur, conspexit, ut aiunt,
Adrasum quendam vacua tonsoris in umbra
Cultello proprios purgantem leniter ungues.

Hier hat vorzugsweise der Ausdruck *adrasum quendam* Schwierigkeiten veranlasst. Die Handschriften sind nach Rang und Zahl für *adrasum*, wofür C. Fea nach Handschriften *abrasum* geschrieben hatte, und die neuesten Herausgeber haben, trotz Schmid's Gegenrede in den N. Jahrbb. f. Philol. u. Paed. Bd. 3. S. 18., die übrigens sehr zurückhaltend ausgesprochen ist und keineswegs hätte sollen von Freund in dem Lexik. *s. v. abrado* Bd. 1. S. 15. als genügend anerkannt werden, mit Recht auch noch in der neuesten Zeit *adrasum* beibehalten; ohne jedoch, so weit uns die Erklärungsversuche bekannt worden sind, eine genügende Erklärung des Wortes zu geben. Denn abgesehen von den beiden Deutungen der falschen Lesart *abrasum* entweder vom Barte einfach oder von dem geschorenen Haupte der Freigelassenen, welche Orelli bereits mit Recht verworfen hat, sind auch die bekannten Auslegungen von *abrasum* entweder so vag und ungewiss oder so ganz aus der Luft gegriffen, dass wir keine derselben annehmlich finden können. Denn wenn Voss das Wort übersetzte angeschoren, so muss man sich

Volteius erst halbgeschoren denken, was keinen passenden Sinn giebt; denn warum liess man den Mann halb geschoren sitzen in keiner gerade angenehmen Situation? Noch viel weniger passend ist die Erklärung derer, welche *adrasus* von einem bis auf die Haut geschorenen gesagt wissen wollen, *ἐγχυτὶ κεκαρμένος*, der sich, um nicht sobald wieder dem Tonsor in die Hände zu fallen, sich habe bis auf die Haut schinden lassen. Nicht bestimmt genug ist Wieland's dieser schnurstracks entgegenlaufende Uebersetzung: „ein nicht allzuglatt Geschorener." Sie passt weder besonders zum Sinn der Stelle, noch liegt sie in dem Worte selbst. Ganz vag ist endlich Orelli's Deutung: „*adrasum, recens rasum, et, quod ad capillos attinebat, attonsum; de barba enim et de capillitio intelligendum puto, ex quo aliquantum curtato statim perspiciebat Philippus adventorem esse, non tonsorem ipsum, quem alloqui dignatus vix esset. Petr.* 32. *Trimalchio pallio coccineo adrasum* (*recens rasum*) *excluserat caput.*" Zu vag ist diese Erklärung schon um deswillen, weil man erstens nicht recht weiss, ob das *adrasus* mehr auf das Bart- oder das Haupthaar gehen und ob das Wort in diesen beiden Fällen verschieden aufgefasst werden solle; sodann bedeutet doch *adrasus* an sich keineswegs so viel als *recens rasus*. — Ich glaube, dass nur ein Weg, die wahre und um deswillen auch unumstössliche Erklärung der Stelle zu finden, übrig sei, der nämlich, dass wir das Wort *adrasus* zuvörderst streng nach seinem Wortsinne auffassen. *adradere* kann nur bedeuten anscheeren, d. h. einen Theil des Bart- oder Haupthaares hinwegnehmen, ohne die Schur ganz zu vollenden und ohne den Gegenstand, den man rasirt, rein glatt zu machen. Und so könnte denn dem Wortsinne nach allerdings Vossens angeschoren zulässig erscheinen, allein es ist dem Sinne selbst nicht angemessen. Denn nicht halbgeschoren sass Volteius da, sondern er sass vielmehr wohl und elegant geschoren da, als ein *nitidus*, wie er denn auch unten V. 90. für die frühere Zeit als solcher bezeichnet wird. Man sieht, dass *adradere* in dieser Bedeutung nicht gefasst werden kann, deshalb bleibt uns nur die zweite dem Wortsinne ebenfalls angemessene Erklärung übrig, dass wir uns den *adrasus* als einen nur theilweise Geschorenen zu denken haben, der insofern angeschoren erscheint, als ihm nur ein Theil seines Bartes abgeschoren, der übrige aber zur Zierde geblieben ist, wie nicht blos in unserer Zeit die Stutzer sich zu tragen pflegen, sondern diess auch in Rom selbst der Fall war, was sich schon hinlänglich herausstellt aus den bekannnten Anspielungen bei Cicero *orat. in Catil.* 11, 10. §. 22. *quos pexo capillo, nitidos, aut imberbes aut bene barbatos videtis.*, und *ad Attic. lib. I. ep.* 14. §. 5. *concursabant barbatuli iuvenes, totus ille grex Catilinae etc.* und ebend. *ep.* 16. §. 11. *nostri isti comissatores coniurationis, barbatuli iuvenes etc.* Somit ergäbe sich denn für unsere Stelle die einfachste Deutung von *adrasus*, dass es von einer gewissen Art, das Haar sich scheeren zu

lassen, zu verstehen sei, wo es nur theilweise hinweggenommen, übrigens aber zurecht gestutzt wird und es wäre denn diese Deutung ganz dem andern Prädicate *nitidus*, so wie der ganzen Stelle angemessen. So und nicht anders hat wahrscheinlich auch der Scholiast zu unserer Stelle *adrasus* verstanden wissen wollen, wenn er es *praetonsus* erklärte. Denn *praetondere*, wie es noch bei *Apuleius Metam.* 5. *f.* vorkommt, bedeutet ebenfalls blos (oberflächlich) stutzen, ohne etwas ganz abzuschneiden, so wie auch das ähnliche Wort *adtondere*, im eigentlichen wie im übergetragenen Sinne, auf dieselbe Auffassungsweise von *adrasus* hinzeigt.

No. III.

Einmal mit Horazens Briefen beschäftiget bemerke ich, dass lib. 1. ep. 13. v. 4 u. 5. Orelli falsch interpungirt hat:

Ne studio nostri pecces odiumque libellis
Sedulus importes, opera vehemente minister,

mit der Bemerkung: „*Construendum videtur etiam propter v. caesuram: ne sedulus* (cum sis nimis sedulus,) *importes odium libellis, minister opera vehemente* (ministrum agens talem, qui operam navet nimio atque importuno studio).“ Was die Cäsur und den ganzen Bau des fünften Verses anlangt, so fühlt ein jeder leicht, dass nach den Worten: *Ne studio nostri pecces odiumque libellis Sedulus importes,* statt den Vers zu heben, jener alleinstehende Zusatz: *opera vehemente minister*, offenbar ganz matt sein würde, da er nichts enthält, was nicht schon genugsam durch die vorausgehenden Worte angedeutet wäre, zumal in der Regel an die Endspitze des Satzes der Lateiner nichts Müssiges zu stellen gewohnt ist. Wie weit schöner fügen sich die Verse nicht blos dem äusseren Satzbaue, sondern auch dem inneren Sinne gemäss, wenn man die Worte enger verbindet: *Ne studio nostri pecces odiumque libellis Sedulus importes opera vehemente minister.* So erhält, wie das erste Glied: *ne — pecces*, den Adverbialbegriff *studio nostri* hatte, auch das zweite seinen Adverbialbegriff in den Worten *opera vehemente* (durch hastiges Handeln), sodann aber wird der redliche, wenn schon allzuheftige Diensteifer des guten Vinnius durch die persönliche Apposition *sedulus minister* nochmals in seinem an sich unschuldigen Lichte gezeigt. Ich hoffe, dass Orelli die Stelle in der zweiten Auflage, welche mir in ihrem zweiten Bande noch nicht vorliegt, bereits selbst richtiger interpungirt und erklärt haben werde.

[Fortsetzung folgt.]

ARCHIV

für

Philologie und Paedagogik.

Herausgegeben

von

M. *Johann Christian Jahn*

und

Prof. *Reinhold Klotz.*

Neunter Band. Viertes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1843.

Neue

JAHRBÜCHER

für

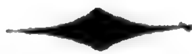
Philologie und Paedagogik,

oder

Kritische Bibliothek

für das

Schul- und Unterrichtswesen.



In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten

herausgegeben

von

M. Johann Christian Jahn

und

Prof. Reinhold Klotz.

Neunter Supplementband. Viertes Heft.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1843.

Delectus vitarum graece scriptarum.

Benevolo lectori s. d.

Ant. Westermannus.

Rogabat Klotzius, ut si quid in promptu haberem, quod novo quem pararet Annalium supplementi fasciculo inseri posset, secum communicarem. ego vero deesse nolebam viro amicissimo, collegae coniunctissimo, praetereaque hoc cadebat mihi peropportune, quod obveniebat occasio edendi specimen operis, in quo contexendo tum vel maxime versarer, de quoque eruditorum existimationem explorare et quasi praetentare mea haud parum interesset. scilicet prodibit anno proximo haud magnae molis volumen hoc sub titulo „*Vitarum scriptores graeci minores*". continebitur illo quicquid vitarum graece scriptarum praeter Plutarchum, Diogenem, Philostratum, alios maiorum gentium scriptores exstat variis in editionibus veterum auctorum aliisque libris dispersum et si quid latet adhuc in bibliothecarum angulis. singula enarrare longum est: itaque satis habeo promittere vitas (I. poetarum) Homeri 6, ad quas accedet libellus qui Hesiodi et Homeri certamen vulgo inscribitur, Hesiodi 1, Pindari 3, Aeschyli 1, Sophoclis 1, Euripidis 3, Aristophanis 2, ad quas accedet tractatus de comoedia, Theocriti 1, Lycophronis 1, Apollonii 2, Arati 4, Nicandri 1, Oppiani 3, (II. prosae orationis scriptorum) Thucydidis 2, Theopompi 1, Antiphontis 3, Andocidis 2, Lysiae 3, Isocratis 4, Isaei 4, Aeschinis 5, Lycurgi 2, Demosthenis 5, Hyperidis 2, Dinarchi 3, Aristidis 1, Platonis 2, Aristotelis 3, Hippocratis 1. de ipsis scriptoribus dicendi nunc non est otium, nec quid praestiterim iactandi lubido. hoc unum tamen non est cur silentio praeteream, in conquirendo critico apparatu me nec impensae nec labori pepercisse; quanquam fatendum est, in hac re si quid effecerim, id non tam mihi quam aliis deberi viris praeclarissimis, qui quas ipsi mihi adire non licuit bibliothecas mea caussa officiosissime perlustraverunt atque excusserunt: quo nomine praedicandi mihi sunt Iacobsius Gothanus, Kampmannus Vratislaviensis, Kayserus Heidelbergensis, Millerus Parisiensis, Schoenemannus Guelferbytanus, Thomas Monacensis, Weissenbornius Ienensis. his igitur viris gratias nunc refero quas possum maximas. quod reliquum est, facere non possum quin alios quoque viros doctos, inprimis bibliothecarum praefectos rogem ut, sicubi latere quid sciant in libris

manu scriptis, quo res mea adiuvari possit, benigne indicare velint et si fieri potest ad eius cognitionem atque usum mihi aditum patefacere.

scribebam Lipsiae d. 28. m. Octob. 1843.

ΟΜΗΡΟΥ.

I.

Ad Homeri vitam, quae Herodoto tribuitur, his libris usus sum:

R^a^ = *Parisino* no. 3020. saec. XV, Schweighaeuseri (Pg),
R^b^ = *Parisino* no. 2766. saec. XIII, a Millero meum in usum collato,
A = *Amstelodamensi* Schweighaeuseri,
B = *Barocciano* Barnesii,
P = *Palatino*, cuius lectiones in margine adposuit Iungermannus,
M = *Monacensi* no. 333. saec. XV, a Thoma mihi collato,
L = *Lipsiensi* bibl. univ. no. 1275. et huius quidem duae partes sunt: altera recentior in medio volumine, quae integram vitam continet; hanc simplici L significavi, nonnunquam L^a^, quo ab altera parte dignoscerem. haec enim, L^b^, illa aliquanto antiquior, sed circa initium attrita, codicis fol. 1 adverso et 2 recto continetur, inscripta *Ὁμήρου στίχοι οὓς ἐπὶ ταῖς πόλεσιν διατρίβων ἔλεγε*, nec inest quicquam praeter versus qui leguntur in vit. capp. 9. 11. 14. 16. 17. 20. 22. 30. 31. 32. 33. hinc paucula olim enotavit Berglerus, sed non accurate omnia (velut c. 31, ubi *οἶκον ἀέξει* non habet liber). deinde hac parte usus est G. Hermannus ad hymnos Homericos. ego eandem rursus et priorem primus, quod sciam, accurate contuli.
f = *Florentina*, i. e. principe Homeri editione a. 1488, cuius in praefatione praeter alia inest etiam vita Herodotea. hanc quoque ipse contuli. — Horum omnium librorum tanquam ducem sequendum esse existimavi optimae notae R^b^. ceterum vulg. (v) scito a me dici editionem Schweighaeuseri.

[Ἡροδότου Ἁλικαρνασσῆος]
περὶ τῆς τοῦ Ὁμήρου γενέσιος καὶ βιοτῆς.

(1) *Ἡρόδοτος Ἁλικαρνασσεὺς περὶ Ὁμήρου γενέσιος καὶ ἡλικίης καὶ βιοτῆς τάδε ἱστόρηκε, ζητήσας ἐπεξελθεῖν εἰς τὸ ἀτρεκέστατον. ἐπεὶ γὰρ ἡ πάλαι Αἰολιῶτις Κύμη ἐκτίζετο, συνῆλθον ἐν αὐτῇ παντοδαπὰ ἔθνεα Ἑλληνικά, καὶ δὴ καὶ ἐκ Μαγνησίης ἄλλοι τέ τινες καὶ Μελάνωπος ὁ Ἰθαγένεος τοῦ Κρίθωνος, οὐ*

I. Inscr. om. R^b^L: τοῦ, quod v est post *Ἡροδότου*, om. Mf: ἀλικαρνασηος M: περὶ R^a^, ἐξήγησις περὶ v. 1 ἡρόδοτος R^ab^Af, ἡρόδοτος ὁ v. ἀλικαρνασεὺς AMLf. 3 κύμη ἡ πάλαι αἰολ. R^a^. αἰολιώτης L. 4 αὐτῇ R^ab^, ταὐτῷ v. μαγνησίης R^b^, Μαγνησίας v. 5 κρήθωνος R^b^.

πολύφορτος, ἀλλὰ βραχέα τοῦ βίου ἔχων. οὗτος δὲ ὁ Μελάνωπος ἔγημεν ἐν τῇ Κύμῃ τὴν θυγατέρα Ὀμύρητος, καὶ αὐτῷ γίνεται ἐκ κοίτης θῆλυ τέκνον, ᾧ οὔνομα τίθεται Κριθηίδα. καὶ αὐτὸς μὲν ὁ Μελάνωπος καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ ἐτελεύτησαν τὸν βίον· τὴν δὲ θυγατέρα ἐπιτρέπει ἀνδρί, ᾧ ἐχρῆτο μάλιστα, Κλεάνακτι τῷ Ἀργείῳ. (2) χρόνου δὲ προϊόντος συνέβη τὴν παῖδα μιγεῖσαν ἀνδρὶ λαθραίως ἐν γαστρὶ σχεῖν. τὰ μὲν οὖν πρῶτα ἐλάνθανεν· ἐπεὶ δὲ ᾔσθετο ὁ Κλεάναξ, ἤχθετο τῇ συμφορῇ, καὶ καλεσάμενος τὴν Κριθηίδα χωρὶς πάντων ἐν αἰτίῃ μεγάλῃ εἶχεν, ἐπιλεγόμενος τὴν αἰσχύνην τὴν πρὸς τοὺς πολιήτας. προβουλεύεται οὖν περὶ αὐτῆς τάδε. ἔτυχον οἱ Κυμαῖοι κτίζοντες τότε τοῦ Ἑρμείου κόλπου τὸν μυχόν, κτιζομένοισι δὲ τὴν πόλιν Σμύρναν ἔθετο τὸ ὄνομα Θησεύς, μνημεῖον ἐθέλων καταστῆσαι τῆς ἑωυτοῦ γυναικὸς ὁμώνυμον· ἦν γὰρ αὐτῇ τοὔνομα Σμύρνη. ὁ δὲ Θησεὺς ἦν τῶν τὴν Κύμην κτισάντων ἐν τοῖς πρώτοις Θεσσαλῶν, ἀπὸ Εὐμήλου τοῦ Ἀδμήτου, κάρτα εὖ ἔχων τοῦ βίου. ἐνθαῦτα ὑπεκτίθεται ὁ Κλεάναξ τὴν Κριθηίδα πρὸς Ἰσμηνίην τὸν Βοιώτιον τῶν ἀποίκων λελογχότα, ὃς ἐτύγχανεν αὐτῷ ἐὼν ἑταῖρος τὰ μάλιστα. (3) χρόνου δὲ προϊόντος ἐξελθοῦσα ἡ Κριθηὶς μετ' ἄλλων γυναικῶν πρὸς ἑορτήν τινα ἐπὶ τὸν ποταμὸν τὸν καλούμενον Μέλητα ἤδη ἐπίτοκος οὖσα τίκτει τὸν Ὅμηρον, οὐ τυφλόν, ἀλλὰ δεδορκότα, καὶ τίθεται ὄνομα τῷ παιδίῳ Μελησιγένεα, ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τὴν ἐπωνυμίαν λαβοῦσα. τέως μὲν οὖν ἡ Κριθηὶς ἦν παρὰ τῷ Ἰσμηνίῃ· προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου ἐξῆλθε καὶ ἀπὸ ἐργασίης χειρῶν ὡρμημένη ἔτρεφε τὸ παιδίον καὶ ἑωυτήν, ἄλλοτε παρ' ἄλλων ἔργα λαμβάνουσα, καὶ ἐπαίδευσε τὸν παῖδα ἀφ' ὧν ἠδύνατο. (4) ἦν δέ τις ἐν Σμύρνῃ τοῦτον τὸν χρόνον Φήμιος τοὔνομα, παῖδας γράμματα καὶ τὴν ἄλλην μουσικὴν διδάσκων πᾶσαν. οὗτος μισθοῦται τὴν Κριθηίδα, ὢν μονότροπος, ἐριουργῆσαι αὐτῷ ἔριά τινα, ἃ παρὰ τῶν παίδων εἰς μισθὸν ἐλάμβανεν. ἡ δὲ παρ' αὐτῷ εἰργάζετο πολλῷ κοσμίῳ καὶ σωφροσύνῃ πολλῇ χρωμένη, καὶ τῷ Φημίῳ κάρτα ἠρέσκετο. τέλος δὲ προσηνέγκατο αὐτῇ λόγους πείθων ἑωυτῷ συνοικεῖν, ἄλλα τε πολλὰ λέγων οἷς μιν ᾤετο προσάξεσθαι, καὶ ἔτι περὶ τοῦ παιδός, υἱὸν ποιούμενος, καὶ ὅτι τραφεὶς καὶ παιδευθεὶς ὑπ' αὐτοῦ ἄξιος λόγου ἔσται (ἑώρα γὰρ τὸν παῖδα ὄντα συνετὸν καὶ κάρτα εὐφυέα), ἔστ' ἀνέπεισεν αὐτὴν ποιεῖν

---

6 πολύφορτα B. 7 τὴν om. R^a. 8 ὄνομα R^b. κρηθηίδα hic et infra R^b, Κριθηὶς v. 10 ἀνδρί om. L. 15 πολιήτας R^ab, πολίτας v. οὖν R^abBPML, δὲ v. 16 τότε addidi ex R^b. κόλπον M. 19 ὁμώνυμον R^ab, ἐπώνυμον v. αὐτῇ f. σμύρνα R^b. 20 ἀμήλου R^b. 21 τὸν βίον. ἐνταῦθα M. 22 ἰσμινίην R^a. τὸν βιώτιον M, βοιώτοιο R^a, βιότοιο R^b. 23 ἐτύγχανεν R^ab, ἔτυχεν v. 25 ποταμὸν τὸν R^abBML, ποταμὸν v. 27 παιδίῳ R^b, παιδὶ v. μελισιγενέα R^b. 28 ἦν ἡ κριθηὶς BML. παρὰ] περὶ R^b. ἰσμηνίῃ R^b, Ἰσμηνίᾳ v. 31 ἠδύνατο R^b, ἐδύνατο v. 34 αὐτῷ] αὐτὴν R^aABf. εἰρία R^b. 35 μισθὸν R^ab, μισθοὺς v. 36 κόσμῳ Pauw, τῷ κοσμίῳ Wesselingius. 40 ὑπ' R^ab, παρ' v. 41 ἔς τ' ἂν ἔπεισεν R^ab.

ταῦτα. (5) *ὁ παῖς δὲ ἦν τε φύσιν ἔχων ἀγαθήν, ἐπιμελίης τε καὶ παιδεύσιος προσγενομένης αὐτίκα πολλὸν τῶν πάντων ὑπερεῖχεν. χρόνου δὲ ἐπιγενομένου ἀνδρούμενος οὐδὲν τοῦ Φημίου ὑποδεέστερος ἦν ἐν τῇ διδασκαλίᾳ. καὶ οὕτως ὁ μὲν Φήμιος ἐτελεύτησε τὸν βίον καταλιπὼν πάντα τῷ παιδί, οὐ πολλῷ δὲ ὕστερον καὶ ἡ Κριθηὶς ἐτελεύτησεν. ὁ δὲ Μελησιγένης ἐπὶ τῇ διδασκαλίᾳ καθειστήκει, καθ' ἑωυτὸν δὲ γενόμενος μᾶλλον ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ἑωρᾶτο. καὶ αὐτοῦ θωμασταὶ καθειστήκεισαν οἵ τε ἐγχώριοι καὶ τῶν ξένων οἱ ἐσαπικνεόμενοι. ἐμπόριον γὰρ ἦν ἡ Σμύρνη καὶ σῖτος ἐξήγετο πολὺς αὐτόθεν ἐκ τῆς ἐπικειμένης χώρας δαψιλέως κάρτα ἐσαγόμενος ἐς αὐτήν. οἱ οὖν ξένοι, ὁκότε παύσοιντο τῶν ἔργων, ἀπεσχόλαζον παρὰ τῷ Μελησιγένει ἐγκαθίζοντες.* (6) *ἦν δὲ ἐν αὐτοῖς τότε καὶ Μέντης ναύκληρος ἀπὸ τῶν περὶ Λευκάδα τόπων καταπεπλευκὼς ἐπὶ σῖτον, ἔχων ναῦν, πεπαιδευμένος τε ἀνὴρ ὡς ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ καὶ πολυΐστωρ, ὅς μιν ἔπεισε τὸν Μελησιγένη μεθ' ἑωυτοῦ πλεῖν καταλύσαντα τὴν διδασκαλίαν, μισθόν τε λαμβάνοντα καὶ τὰ δέοντα πάντα, καὶ ὅτι χώρας καὶ πόλιας θεήσασθαι ἄξιον εἴη αὐτῷ ἕως νέος ἐστίν. καί μιν οἴομαι μάλιστα τούτοισι προαχθῆναι· ἴσως γὰρ καὶ τῇ ποιήσει ἤδη τότε ἐπενόει ἐπιθήσεσθαι. καταλύσας δὲ τὴν διδασκαλίαν ἐναυτίλλετο μετὰ τοῦ Μέντεω, καὶ ὅπου ἑκάστοτε ἀφίκοιτο, πάντα τὰ ἐπιχώρια διεωρᾶτο καὶ ἱστορέων ἐπυνθάνετο. εἰκὸς δέ μιν ἦν καὶ μνημόσυνα πάντων γράφεσθαι.* (7) *ἀνακομιζόμενοι δὲ ἐκ Τυρσηνίης καὶ τῆς Ἰβερίης ἀπικνέονται εἰς Ἰθάκην, καὶ τῷ Μελησιγένει συνέβη νοσήσαντι τοὺς ὀφθαλμοὺς κάρτα δεινῶς ἔχειν, καὶ αὐτὸν θεραπείης εἵνεκα πλεῖν μέλλων εἰς τὴν Λευκάδα καταλιπεῖν ὁ Μέντης παρὰ ἀνδρὶ φίλῳ ἑωυτοῦ ἐς τὰ μάλιστα Μέντορι τῷ Ἀλκίμου Ἰθακησίῳ, πολλὰ δεηθεὶς ἐπιμελίην ἔχειν, ἐπαναπλώσας δὲ ἀναλήψεσθαι αὐτόν. ὁ δὲ Μέντωρ ἐνοσήλευσεν αὐτὸν ἐκτενέως· καὶ γὰρ τοῦ βίου ἀρκεόντως εἶχε καὶ ἤκουεν εὖ ἐς δικαιοσύνην τε καὶ φιλοξενίην μακρῷ μάλιστα τῶν ἐν Ἰθάκῃ ἀνδρῶν. ἐνταῦθα συνέβη τῷ Μελησιγένει περὶ Ὀδυσσέως ἐξιστορῆσαι καὶ πυθέσθαι. οἱ μὲν δὴ Ἰθακήσιοι λέγουσι τότε μιν παρ' ἑωυτοῖς τυφλωθῆναι, ὡς δὲ ἐγώ φημι, τότε μὲν ὑγιῆ γενέσθαι, ὕστερον δὲ ἐν Κολοφῶνι τυφλωθῆναι. συνομολογοῦσι δέ μοι καὶ Κολοφώνιοι τούτοις.* (8) *ὁ δὲ Μέντης ἀνα-*

---

43 *προσγενομένης* R^{b}, *προσγινομένης* v. 44 *ἐπιγινομένου* B. 45 *μὲν* addidi ex R^{b}. 46 *ἡ* add. R^{ab}BLf. 48 *καθ' ἑωυτὸν* bis habet M. 51 *αὐτόθεν* R^{ab}, *αὐτόθι* v. *ἐκ τῆς*] *αὐτῆς* M. *περικειμένης* A. 56 *μὲν* Barnesius. 57 *καταλύσαντες* R^{b}. 58 *ὅτι*] *ὅτι τε* BPML, *ἔτι τὸ* R^{ab}. 60 *προσαχθῆναι* R^{a}. 61 *ἤδη* addidi ex R^{b}. 62 *ἀφίκετο* addito *οι* super *ε* M. 65 *τυρσηνίης* R^{ab}B, *τυρσηνίας* cett. *τῆς* malim abesse. 67 *εἵνεκεν* R^{b}, *ἕνεκα* ML. 68 *Λευκάδα*] *ἑλλάδα* R^{b}. 69 *ἀλκήμου* L. *ἐπιμελείην* R^{a}ABPMLf. 70 *ἀπολήψεσθαι* R^{a}. *ἐνοσήλευεν* BPL. 73 *περὶ*] *τὰ περὶ* R^{a}. 74 *ἱστορῆσαι* R^{a}. *καὶ* add. R^{ab}BPML. 75 *ἑωυτοῦ* R^{ab}. *τυφλωθέντα* R^{a}.

πλέων ἐκ τῆς Λευκάδος προσέσχεν εἰς τὴν Ἰθάκην καὶ ἀνέλαβε τὸν Μελησιγένεα, χρόνον τε ἐπὶ συχνὸν συμπεριέπλει αὐτῷ. ἀπικομένῳ δὲ ἐς Κολοφῶνα συνέβη πάλιν νοσήσαντα τοὺς ὀφθαλμοὺς μὴ δύνασθαι διαφυγεῖν τὴν νόσον, ἀλλὰ τυφλωθῆναι ἐνταῦθα. ἐκ δὲ τῆς Κολοφῶνος τυφλὸς ἐὼν ἀπικνέεται εἰς τὴν Σμύρναν καὶ οὕτως ἐπεχείρει τῇ ποιήσει. (9) χρόνου δὲ προϊόντος ἐν τῇ Σμύρνῃ ἄπορος ἐὼν τοῦ βίου διενοήθη ἀπικέσθαι ἐς Κύμην, πορευόμενος δὲ διὰ τοῦ Ἕρμου πεδίου ἀπικνέεται ἐς Νέον τεῖχος, ἀποικίην Κυμαίων. ᾠκίσθη δὲ τοῦτο τὸ χωρίον ὕστερον Κύμης ἔτεσιν ὀκτώ. ἐνταῦθα λέγεται αὐτὸν ἐπιστάντα ἐπὶ σκυτεῖόν τι εἰπεῖν πρῶτα τὰ ἔπεα τάδε·

αἰδεῖσθε ξενίων κεχρημένον ἠδὲ δόμοιο,
οἳ πόλιν αἰπεινήν, Κύμης ἐριώπιδα κούρην,
ναίετε, Σαρδήνης πόδα νείατον ὑψικόμοιο,
ἀμβρόσιον πίνοντες ὕδωρ θείου ποταμοῖο
Ἕρμου δινήεντος, ὃν ἀθάνατος τέκετο Ζεύς.

ἡ δὲ Σαρδήνη ὄρος ἐστὶν ὑπερκείμενον τοῦ τε Ἕρμου ποταμοῦ καὶ τοῦ Νέου τείχους. τῷ δὲ σκυτεῖ ὄνομα ἦν Τύχιος. ἀκούσαντι δὲ τῶν ἐπέων ἔδοξεν αὐτῷ δέξασθαι τὸν ἄνθρωπον· ἠλέησε γὰρ αἰτέοντα τυφλὸν καὶ ἐκέλευσεν εἰσιέναι τε αὐτὸν εἰς τὸ ἐργαστήριον καὶ μετέξειν ἔφη τῶν παρεόντων. ὁ δὲ εἰσῆλθεν. κατήμενος δὲ ἐν τῷ σκυτείῳ παρεόντων καὶ ἄλλων τήν τε ποίησιν αὐτοῖς ἐπεδείκνυτο, Ἀμφιάρεώ τε τὴν ἐξελασίαν τὴν ἐς Θήβας καὶ τοὺς ὕμνους τοὺς ἐς θεοὺς πεποιημένους αὐτῷ, καὶ περὶ τῶν λεγομένων ὑπὸ τῶν παρεόντων ἐς τὸ μέσον γνώμας ἀποφαινόμενος θωύματος ἄξιος ἐφαίνετο εἶναι τοῖς ἀκούουσιν. (10) τέως μὲν δὴ κατεῖχεν ὁ Μελησιγένης περὶ τὸ Νέον τεῖχος ἀπὸ τῆς ποιήσιός γε τοῦ βίου τὴν μηχανὴν ἔχων. ἐδείκνυον δὲ οἱ Νεοτειχεῖς μέχρις ἐπ' ἐμοῦ τὸν χῶρον ἐν ᾧ κατίζων τῶν ἐπέων τὴν ἐπίδειξιν ἐποιέετο, καὶ κάρτα ἐσέβοντο τὸν τόπον, ἐν ᾧ καὶ αἴγειρος ἐπεφύκει, ἣν ἐκεῖνοι ἔφασαν ἀφ' οὗ ὁ Μελησιγένης ἦλθεν αὐτοῖς πεφυκέναι. (11) χρόνου δὲ προϊόντος ἀπόρως κείμενος καὶ μόλις τὴν τροφὴν ἔχων ἐπενοήθη εἰς τὴν Κύμην ἀπικέσθαι, εἴ τι βέλτιον πρήξει. μέλλων δὲ πορεύεσθαι τάδε τὰ ἔπεα λέγει·

αἶψα πόδες με φέροιεν ἐς αἰδοίων πόλιν ἀνδρῶν·
τῶν γὰρ καὶ θυμὸς πρόφρων καὶ μῆτις ἀρίστη.

---

84 τὸν βίον M. 89 Epigr. Homer. 1. αἰδεῖσθαι A. 90 πόλου L[b]. ἐπεινὴν L[a]. Κύμης ἐριώπιδα Pauw, Κύμην Ἐριώπιδα v, K. ἐρατώπιδα Barnesius: νύμφης ἐρατώπιδος Ἥρης Epigr. 91 σαρδόνης hic et infra M, Σαιδήνης Epigr.: cf. Steph. Byz. s. v. 92 ῥείου A, ζαθεοῦ Epigr. 93 ἕρμον M. δινήεντος] καλὰ ῥέοντος Epigr. 94 ποταμοῦ om. A. 97 αἰτέοντα R[ab]BPL, καὶ τέοντα M, ἀλγέοντα cett. καὶ — ἐργαστήριον addidi ex R[ab]BPML. 98 μεθέξειν R[b]ML. καθήμενος BMLf. 2 παρεόντων καὶ ἄλλων ἐς R[b]. 3 θαύματος MLf. δὴ R[b], οὖν v. 5 δ' ML. Νεοτειχεῖς] cf. Steph. Byz. s. v. 6 τὴν om. R[a]. 10 εἴτι R[ab]BPML, ὅτι cett. 12 Epigr. Homer. 2. ποπόδες L[a].

ἀπὸ δὲ τοῦ Νέου τείχεος πορευόμενος ἀπίκετο εἰς τὴν Κύμην διὰ Λαρίσσης τὴν πορείαν ποιησάμενος (ἦν γὰρ οὕτως αὐτῷ εὐπορώτατον), καί, ὡς Κυμαῖοι λέγουσι, τῷ Φρυγίης βασιλῆι Μίδῃ τῷ Γορδίεω δεηθέντων πενθερῶν αὐτοῦ ποιεῖ τὸ ἐπίγραμμα τόδε, τὸ ἔτι καὶ νῦν ἐπὶ τῆς στήλης τοῦ μνήματος τοῦ Γορδίεω ἐπιγέγραπται·

[χαλκῆ παρθένος εἰμί, Μίδεω δ' ἐπὶ σήματι κεῖμαι·]
ἔστ' ἂν ὕδωρ τε ῥέῃ καὶ δένδρεα μακρὰ τεθήλῃ,
ἠέλιός τ' ἀνιὼν λάμπῃ λαμπρή τε σελήνη,
αὐτοῦ τῇδε μένουσα πολυκλαύτου ἐπὶ τύμβου
ἀγγελέω παριοῦσι, Μίδης ὅτι τῇδε τέθαπται.

(12) κατίζων δὲ ἐν ταῖς λέσχαις τῶν γερόντων ἐν τῇ Κύμῃ ὁ Μελησιγένης τὰ ἔπεα τὰ πεποιημένα αὐτῷ ἐπεδείκνυτο καὶ ἐν τοῖς λόγοις ἔτερπε τοὺς ἀκούοντας, καὶ αὐτοῦ θωυμασταὶ καθειστήκεσαν. γνοὺς δὲ ὅτι ἀποδέκονται αὐτοῦ τὴν ποίησιν οἱ Κυμαῖοι καὶ εἰς συνήθειαν ἕλκων τοὺς ἀκούοντας, λόγους πρὸς αὐτοὺς τοιούσδε προσήνεγκε λέγων, ὡς εἰ θέλοιεν αὐτὸν δημοσίῃ τρέφειν, ἐπικλεεστάτην αὐτῶν τὴν πόλιν ποιήσει. τοῖς δὲ ἀκούουσι βουλομένοις τε ἦν ταῦτα καὶ αὐτοὶ παρῄνεον ἐλθόντα ἐπὶ τὴν βουλὴν δεηθῆναι τῶν βουλευτέων, καὶ αὐτοὶ ἔφασαν συμπρήξειν. ὁ δὲ ἐπείθετο αὐτοῖς καὶ βουλῆς συλλεγομένης ἐλθὼν ἐπὶ τὸ βουλεῖον ἐδεῖτο τοῦ ἐπὶ τῇ τιμῇ ταύτῃ καθεστῶτος ἀπαγαγεῖν αὐτὸν ἐπὶ τὴν βουλήν. ὁ δὲ ὑπεδέξατό τε καὶ ἐπεὶ καιρὸς ἦν ἀπήγαγεν. καταστὰς δὲ ὁ Μελησιγένης ἔλεξε περὶ τῆς τροφῆς τὸν λόγον ὃν καὶ ἐν ταῖς λέσχαις ἔλεγεν, ὡς δὲ εἶπεν, ἐξελθὼν ἐκάθητο. (13) οἱ δὲ ἐβουλεύοντο ὅ τι χρεὼν εἴη ἀποκρίνασθαι αὐτῷ. προθυμουμένου δὲ τοῦ ἀπάγοντος αὐτὸν καὶ ἄλλων, ὅσοι τῶν βουλευτέων ἐν ταῖς λέσχαις ἐπήκοοι ἐγένοντο, τῶν βουλευτέων ἕνα λέγεται ἐναντιωθῆναι τῇ χρήμῃ αὐτοῦ, ἄλλα τε πολλὰ λέγοντα καὶ ὡς, εἰ τοὺς ὁμήρους δόξει τρέφειν αὐτοῖς, ὅμιλον πολλόν τε

---

16 εὐπραότατον R[a]. 17 πενθῶς αὐτῷ R[a]. δεηθέντων — Γορδίεω om. R[b]. ποιεῖ τὸ R[a]BPML, ποιεῖ καὶ v. 18 μνήματος Μίδεω τοῦ Γορδίεω Schweighaeuserus. 19 ἐπιγέγραπται στίχοι τέσσαρες R[b]. epigramma legitur etiam ap. Plat. Phaedr. p. 264 D, Dion. Chrys. or. 37. p. 465, Diog. Laert. 1, 89, in Epigr. Homer. 3, Certam. Hom. et Hes. 15, Anthol. Palat. 1. p. 348 (cf. 3. p. 249). 20 om. R[ab]L[b]. μίδεω B, μήδου M, Μίδου v, Μίδα ceteri scriptores. 21 hunc versum usurpant Longin. d. subl. 36, 2, Sext. Empir. hypot. 2, 37. ὥστ' ἂν L[b], ὄφρ' ἂν Plato. ῥέοι ABML[a]f, νάῃ Plato et Sextus. τεθήλοι ABML[a]f, τεθήλει R[b]. 22 λάμποι ABL[a]f. λαμπρά v. hunc versum om. Plato, Dio et Anthol. post σελήνη v additur versus καὶ ποταμοί γε ῥέωσιν, ἀνακλύζῃ δὲ θάλασσα ex Diog. Laert. 23 πολυκλαύτῳ ἐπὶ τύμβῳ Epigr. 24 ἀγγέλω L[b], unde ἀγγέλλω G. Hermannus. τῇδε in mg. ab ead. m. habet L[a]. 25 γερόντων τῶν ἐν M. 27 καθειστήκεσαν R[b], καθειστήκεισαν v. 28 ἀποδέχονται MLf. 30 θέλειεν A. 32 αὐτοὶ] αὐτῷ Pauw. 33 βουλευταίων R[b]. συμπράξειν addito η super α M. 35 αὐτὸν BPv. 38 καὶ om. R[b]. 39 αὐτῷ] τούτῳ R[b]. 40 ἀπαγαγόντος R[a]. 41 βουλευτέων ἕνα] βασιλέων ἕνα R[ab].

καὶ ἀχρεῖον ἕξουσιν. ἐντεῦθεν δὲ καὶ τοὔνομα Ὅμηρος ἐπεκράτησε τῷ Μελησιγένει ἀπὸ τῆς συμφορῆς (οἱ γὰρ Κυμαῖοι τοὺς τυφλοὺς ὁμήρους λέγουσιν), ὥστε πρότερον ὀνομαζομένου αὐτοῦ Μελησιγένεος τοῦτο γενέσθαι τοὔνομα Ὅμηρος. καὶ οἱ ξένοι διήνεγκαν, ὅτε μνήμην αὐτοῦ ἐποιοῦντο. (14) ἐτελεύτα δ' οὖν ὁ λόγος τῷ ἄρχοντι, μὴ τρέφειν τὸν Ὅμηρον, ἔδοξε δέ πως καὶ τῇ ἄλλῃ βουλῇ. ἐπελθὼν δὲ ὁ ἐπιστάτης καὶ παρεζόμενος αὐτῷ διηγήσατο τοὺς ἐναντιωθέντας λόγους τῇ χρήμῃ αὐτοῦ καὶ τὰ δόξαντα τῇ βουλῇ. ὁ δὲ ὡς ἤκουσεν, ἐσυμφόρηνέ τε καὶ λέγει τὰ ἔπεα τάδε·

οἵῃ μ' αἴσῃ δῶκε πατὴρ Ζεὺς κύρμα γενέσθαι,
νήπιον αἰδοίης ἐπὶ γούνασι μητρὸς ἀτάλλων,
ἥ ποτ' ἐπύργωσαν βουλῇ Διὸς αἰγιόχοιο
λαοὶ Φρίκωνος, μάργων ἐπιβήτορες ἵππων,
ὁπλότεροι μαλεροῖο πυρὸς κρίνοντες Ἄρηα,
Αἰολίδα Σμύρνην ἁλιγείτονα ποντοτίνακτον,
ἥν τε δι' ἀγλαὸν εἶσιν ὕδωρ ἱεροῖο Μέλητος.
ἔνθεν ἀπορνύμεναι κοῦραι Διὸς, ἀγλαὰ τέκνα,
ἠθελέτην κλῆισαι δῖαν χθόνα καὶ πόλιν ἀνδρῶν·
οἱ δ' ἀπανηνάσθην ἱερὴν ὄπα, φῆμιν ἀοιδῆς,
ἀφραδίῃ· τῶν μέν τε παθών τις φράσσεται αὖτις,
ὅς σφιν ὀνειδείῃσιν ἐμὸν διεμήσατο πότμον.
κῆρα δ' ἐγὼ, τήν μοι θεὸς ὤπασε γεινομένῳ περ,
τλήσομαι ἀκράαντα φέρων τετληότι θυμῷ.
οὐδέ τί μοι φίλα γυῖα μένειν ἱεραῖς ἐν ἀγυιαῖς
Κύμης ὁρμαίνουσι, μέγας δέ με θυμὸς ἐπείγει
δῆμον ἐς ἀλλοδαπῶν ἰέναι ὀλίγον περ ἐόντα.

(15) μετὰ τοῦτο ἀπαλλάσσεται ἐκ τῆς Κύμης ἐς Φωκαίην Κυμαίοις ἐπαρησάμενος, μηδένα ποιητὴν δόκιμον ἐν τῇ χώρᾳ γενέσθαι, ὅστις Κυμαίους ἐπαγλαϊεῖ. ἀπικόμενος δὲ ἐς Φωκαίην τῷ αὐτῷ τρόπῳ ἐβιότευσεν, ἔπεα ἐνδεικνύμενος ἐν ταῖς λέσχαις κατίζων. ἐν δὲ τῇ Φωκαίῃ τοῦτον τὸν χρόνον Θεστορίδης τις ἦν γράμματα διδάσκων τοὺς παῖδας, ἀνὴρ οὐ κρήγυος. κατανοήσας δὲ τοῦ Ὁμήρου τὴν ποίησιν λόγους τοιούσδε αὐτῷ προσήνεγκε,

---

48 αὐτῶν pr. m. M. 49 καὶ add. R^bL. 53 Epigr. Homer. 4. 55 ἥ Wesselingius, ἣν v. Διὸς om. L^a. 58 ποντοτίνακτον Pierson Veris. p. 66, πολυάνακτον L^a, ποτνιάνακτον v, πότνιαν ἀκτήν Scaliger. 61 om. R^b. 62 φῆμιν R^a, φημὶ v. ἀοιδῆς Wolfius, ἀοιδὴν v: Φήμι', ἀοιδῶν Scaliger. 63 ἀφραδίῃ $R^a L^b$, ἀφραδίην v. τε om. L^a, γε Ilgen. φράσαιτο R^b. αὖτις R^b, αὖθις v. 64 ὅ σφιν ὀνείδεσιν L^af: ὀνείδεσσιν R^b, ὀνείδεσιν M. διεδμήσατο ML^a: ὅς σφιν ὀνειδίσσει, ἵν' ἐμοῦ μνησαίατο πότμου vel ὥς σφιν ὀνειδίσσειεν, ἐμὸν μνήσαιτο δὲ πότμον Scaliger, ὡς πρὶν ὀνειδείῃσιν ἐμὸν διεμήσατο πότμον Ilgen, ὅ σφιν ὄνειδος ἔσαιεν ἐμὸν δία μήσατο πότμον Hermannus. 66 ἀκράαντα R^aB, ἀκράαντον cett., ἀκράδαντα Ilgen. τετιηότι Ilgen. 68 μοι f. 69 ἀλλοδαπῶν $R^b BML^b$, ἀλλοδαπὸν cett. 70 ταῦτα M. 71 γενέσθαι ἐν τῇ χώρᾳ M. 72 ὅτις BMLf. ἐπαγλαεῖ M. 73 ἐνδεικνύμενος om. R^b.

φὰς ἕτοιμος εἶναι θεραπεύειν καὶ τρέφειν αὐτὸν ἀναλαβών, εἰ ἐθέλοι ἅ γε πεποιημένα εἴη αὐτῷ τῶν ἐπέων ἀναγράψαι καὶ ἄλλα ποιῶν πρὸς ἑωυτὸν ἀναφέρειν αἰεί. (16) τῷ δὲ Ὁμήρῳ ἀκούσαντι ἔδοξε ποιητέα εἶναι ταῦτα· ἐνδεὴς γὰρ ἦν τῶν ἀναγκαίων καὶ θεραπείης. διατρίβων δὲ παρὰ τῷ Θεστορίδῃ ποιεῖ Ἰλιάδα τὴν ἐλάσσω, ἧς ἡ ἀρχή·

Ἴλιον ἀείδω καὶ Δαρδανίην εὔπωλον,
ἧς πέρι πολλὰ πάθον Δαναοί, θεράποντες Ἄρηος,

καὶ τὴν καλουμένην Φωκαΐδα, ἥν φασιν οἱ Φωκαεῖς Ὅμηρον παρ' αὐτοῖσι ποιῆσαι. ἐπεὶ δὲ τήν τε Φωκαΐδα καὶ τἆλλα πάντα παρὰ τοῦ Ὁμήρου ὁ Θεστορίδης ἐγράψατο, διενοήθη ἐκ τῆς Φωκαίης ἀπαλλάσσεσθαι, τὴν ποίησιν θέλων τοῦ Ὁμήρου ἐξιδιώσασθαι, καὶ οὐκ ἔτι ὁμοίως ἐν ἐπιμελείᾳ εἶχε τὸν Ὅμηρον. ὁ δὲ λέγει αὐτῷ τὰ ἔπεα τάδε·

Θεστορίδη, θνητοῖσιν ἀνωίστων πολέων περ,
οὐδὲν ἀφραστότερον πέλεται νόου ἀνθρώποισιν.

ὁ μὲν δὴ Θεστορίδης ἐκ τῆς Φωκαίης ἀπηλλάγη ἐς τὴν Χίον καὶ διδασκαλίην κατεσκευάσατο, καὶ τὰ ἔπεα ἐπιδεικνύμενος ὡς ἑωυτοῦ ἐόντα ἔπαινόν τε πολλὸν εἶχε καὶ ὠφελεῖτο· ὁ δὲ Ὅμηρος πάλιν τὸν αὐτὸν τρόπον διῃτᾶτο ἐν τῇ Φωκαίῃ ἀπὸ τῆς ποιήσιος τὴν βιοτὴν ἔχων. (17) χρόνῳ δὲ οὐ πολλῷ μετέπειτα ἄνδρες Χῖοι ἔμποροι ἀπίκοντο ἐς τὴν Φωκαίην· ἀκούσαντες δὲ τῶν ἐπέων τοῦ Ὁμήρου, ἃ πρότερον ἀκηκόεσαν πολλάκις ἐν τῇ Χίῳ τοῦ Θεστορίδεω, ἐξήγγελλον Ὁμήρῳ ὅτι ἐν Χίῳ τις ἐπιδεικνύμενος τὰ ἔπεα ταῦτα γραμμάτων διδάσκαλος κάρτα πολλὸν ἔπαινον ἔχει. ὁ δὲ Ὅμηρος κατενόησεν ὅτι Θεστορίδης ἂν εἴη, καὶ παντὶ θυμῷ ἐσπούδαζεν ἐς τὴν Χίον ἀπικέσθαι. καταβὰς δὲ ἐπὶ τὸν λιμένα ἐς μὲν τὴν Χίον οὐ καταλαμβάνει οὐδὲν πλοῖον πλέον, ἐς δὲ τὴν Ἐρυθραίην τινὲς ἐπὶ ξύλον παρεσκευάζοντο πλεῖν. καλῶς δὲ εἶχε τῷ Ὁμήρῳ δι' Ἐρυθραίης τὸν πλοῦν ποιήσασθαι. καὶ προσελθὼν ἔχρηζε παρὰ τῶν ναυτέων δέξασθαι αὐτὸν σύμπλουν, πολλά τε καὶ προσαγωγὰ λέγων οἷς σφέας ἔμελλε πείσειν. τοῖς δὲ ἔδοξε δέξασθαι αὐτόν, καὶ ἐκέλευον ἐσβαίνειν ἐς τὸ πλοῖον. ὁ δὲ Ὅμηρος πολλὰ ἐπαινέσας αὐτοὺς ἐσέβη, καὶ ἐπεὶ ἕζετο λέγει τὰ ἔπεα τάδε·

---

78 ἐθέλει R[b]B, ἐθέλοιε omisso ἃ M. ἀναγράψαι R[ab], ἀναγράψασθαι v. 80 ποιητέα — παρὰ om. R[b]. ἦν] εἶναι BPML. 83 Epigr. Homer. 5. 84 πολλ' ἔπαθον BPML[a]. 85 φωκίδα addito αϊ super ι M. φωκεῖς R[b]. 88 ἀπαλλάσεσθαι R[b]. 91 Epigr. Homer. 6. θνηταῖσιν M. 92 πέλλεται L[b]. νόον ML[a]f. 94 διδασκαλίην] τὴν διδ. R[b]. 95 ὄντα M. ὠφελοῖτο M. 98 ἔμπειροι R[b]. 200 Ὁμήρῳ addidi ex R[ab]. 1 ἔπαινον om. Af: ὠφέλημα κάρτα πολλὸν ἔπαινον B. 3 ἐς τὴν M, εἰς τὴν v. ἀπικέσθαι — Χίον om. L. 4 ἐρυθραίην R[a]B, ἐρυθραίαν cett. 5 ξύλον M, ξύλου v. 8 καὶ om. Mf. 10 ἵζετο R[b].

κλῦθι Ποσειδάων μεγαλοσθενὲς ἐννοσίγαιε,
εὐρυχόρου μεδέων ἠδὲ ζαθέου Ἑλικῶνος,
δὸς δ' οὖρον καλὸν καὶ ἀπήμονα νόστον ἰδέσθαι
ναύταις, οἳ νηὸς πομποὶ ἠδ' ἀρχοὶ ἔασι,
δὸς δ' ἐς ὑπώρειαν ὑψικρήμνοιο Μίμαντος
αἰδοίων μ' ἐλθόντα βροτῶν ὁσίων τε κυρῆσαι·
φῶτά τε τισαίμην, ὃς ἐμὸν νόον ἠπεροπεύσας
ὠδύσατο Ζῆνα ξένιον ξενίην τε τράπεζαν.

(18) ἐπεὶ δὲ ἀπίκοντο εὐπλοήσαντες ἐς τὴν Ἐρυθραίην, τότε μὲν Ὅμηρος τὴν αὖλιν ἐπὶ τῷ πλοίῳ ἐποιήσατο, τῇ δὲ ὑστεραίῃ ἔχρηζε τῶν ναυτέων τινὰ ἡγήσασθαι αὐτῷ ἐς τὴν πόλιν. οἱ δὲ συνέπεμψαν ἕνα αὐτῷ. πορευόμενος δὲ Ὅμηρος ἐπεὶ ἔτυχε τῆς Ἐρυθραίης τρηχείης τε καὶ ὀρεινῆς ἐούσης, φθέγγεται τάδε τὰ ἔπεα·

πότνια γῆ, πάνδωρε, δότειρα μελιφρόνος ὄλβου,
ὡς ἄρα δὴ τοῖς μὲν φωτῶν εὔοχθος ἐτύχθης,
τοῖσι δὲ δύσβωλος καὶ τρηχεῖ', οἷς ἐχολώθης.

ἀπικόμενος δὲ ἐς τὴν πόλιν τῶν Ἐρυθραίων ἐπηρώτησε περὶ τοῦ ἐς τὴν Χίον πλοῦ· καί τινος προσελθόντος αὐτῷ τῶν ἑωρακότων ἐν τῇ Φωκαίῃ καὶ ἀσπασαμένου ἔχρηζεν αὐτοῦ συνεξευρεῖν αὐτῷ πλοῖον, ὅπως ἂν εἰς τὴν Χίον διαβαίη. (19) ἐκ μὲν δὴ τοῦ λιμένος οὐδὲν ἦν ἀπόστολον, ἄγει δὲ αὐτὸν ἔνθα τῶν ἁλιέων τὰ πλοῖα ὁρμίζεται. καί πως ἐντυγχάνει μέλλουσί τισι διαπλεῖν ἐς τὴν Χίον, ὧν ἐδέετο προσελθὼν ὁ ἄγων αὐτὸν ἀναλαβεῖν τὸν Ὅμηρον. οἱ δὲ οὐδένα λόγον ποιησάμενοι ἀνήγοντο, ὁ δὲ Ὅμηρος φθέγγεται τάδε τὰ ἔπεα·

ναῦται ποντοπόροι, στυγερῇ ἐναλίγκιοι ἄτῃ,
πτωκάσιν αἰθυίῃσι βίον δύσζηλον ἔχοντες,
αἰδεῖσθε ξενίοιο Διὸς σέβας ὑψιμέδοντος·
δεινὴ γὰρ μέτ' ὄπις ξενίου Διός, ὅς κ' ἀλίτηται.

ἀναχθεῖσι δὲ αὐτοῖς συνέβη ἐναντίου ἀνέμου γενομένου παλινδρομῆσαι καὶ ἐς τὸ χωρίον ἀναδραμεῖν, ὅθεν ἀνηγάγοντο, καὶ τὸν

---

12 Epigr. Homer. 7, cf. Suid. s. v. *Ὅμηρος* p. 686. *ποσειδάον* M. *ἐνοσείγαιε* M. 13 *ἠδὲ] ἠδὲ καὶ* L^{b}. *ζαθέου* Ruhnkenius, *ξανθοῦ* libri et Suidas. 14 *ἀρέσθαι* Suidas. 15 *ναύτης* Hermannus. *ἔασσι* M. 16 *ὑπωρείην* Hermannus. 17 *αἰδοῖον* R^{ab}BML^{ab}f. *τε* R^{ab}L^{b}Suidas, *γε* v. 18 *ὑπεροπεύσας* R^{b}. 19 *ὠδίσατο* R^{b}. *ξενίην* om. A. *τε* om. M. *τράπεζαν* L^{b}Suidas, *τράπεζαι* R^{b}, *τραπέζην* v. 20 *μὲν* addidi ex R^{b}. 21 *αὖλιν* R^{ab}BPML, *αὔλην* cett. 22 *αὐτῷ* R^{ab}, *αὐτῶν* v. 23 *δ'* ML. 24 *τε* addidi ex R^{b}. *τὰ* om A. 25 Epigr. Homer. 8: primum versum om. R^{a}. 26 *φωτὸς* R^{b}. 27 *τρηχεῖα* L^{a}. 29 *Χίον]* cf. Suid. s. v. *Ὅμηρος* p. 687. 30 *φώκῃ* R^{b}. *αὐτοῦ] αὐτὸν* R^{b}. *αὐτῷ* om. R^{b}. 32 *αὐτῶν* L. 37 Epigr. Homer. 9. *αἴσῃ* Suidas. 38 *πτωκάσιν* ex Suida Wesselingius, *πτωχάσιν* libri (praeter R^{b}, qui *πτωχεῦσιν*), *πλωάσιν* Ernestius. *αἰθυίοισι* R^{b}, *αἰθείησιν* f: *αἰθυίῃσιν ἰὸν* Suidas. 40 *μέτοπις* libri, *μέτοπιν* f, *μετόπισθεν ὄπις ξενίων* Suidas, unde *δεινὴ γὰρ μετόπισθεν ὄπις Διὸς* Hermannus.

῞Ομηρον καταλαβεῖν ἐπικαθήμενον ἐπὶ τῆς κυματωγῆς. μαθὼν δὲ αὐτοὺς πεπαλινδρομηκότας ἔλεξε τάδε· „ὑμᾶς, ὦ ξένοι, ἔλαβεν ὁ ἄνεμος ἀντίος γενόμενος· ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν με δέξασθε, καὶ ὁ πλοῦς ὑμῖν ἔσται“. οἱ δ' ἁλιεῖς ἐν μεταμελίῃ γενόμενοι, ὅτι οὐ καὶ πρότερον ἐδέξαντο, εἰπόντες ὅτι οὐ καταλιμπάνουσιν, ἣν ἐθέλοι συμπλεῖν, ἐκέλευον ἐσβαίνειν, καὶ οὕτως ἀναλαβόντες αὐτὸν ἀνήχθησαν, καὶ ἴσχουσιν ἐπ' ἀκτῆς. (20) οἱ μὲν δὴ ἁλιεῖς πρὸς ἔργον ἐτράπησαν, ὁ δὲ῞Ομηρος τὴν μὲν νύκτα ἐπὶ τοῦ αἰγιαλοῦ κατέμεινε, τὴν δὲ ἡμέραν πορευόμενος καὶ πλανώμενος ἀπίκετο ἐς τὸ χωρίον τοῦτο, ὃ Πίτυς καλεῖται. κἀνταῦθα αὐτῷ ἀναπαυομένῳ τὴν νύκτα ἐπιπίπτει καρπὸς τῆς πίτυος, ὃν δὴ μετεξέτεροι στρόβιλον, οἱ δὲ κῶνον καλέουσιν. ὁ δὲ῞Ομηρος φθέγγεται τὰ ἔπεα τάδε·

ἄλλη τίς σου, πεύκη, ἀμείνονα καρπὸν ἵησιν
῎Ιδης ἐν κορυφῆσι πολυπτύχου ἠνεμοέσσης,
ἔνθα σίδηρος ῎Αρηος ἐπιχθονίοισι βροτοῖσιν
ἔσσεται, εὖτ' ἄν μιν Κεβρήνιοι ἄνδρες ἔχωσι.

τὰ δὲ Κεβρήνια τοῦτον τὸν χρόνον κτίζειν οἱ Κυμαῖοι παρεσκευάζοντο πρὸς τῇ ῎Ιδῃ, καὶ γίνεται αὐτόθι σίδηρος. (21) ἐντεῦθεν δ' ἀναστὰς῞Ομηρος ἐπορεύετο κατὰ φωνήν τινα αἰγῶν νεμομένων. ὡς δὲ ὑλάκτεον αὐτὸν οἱ κύνες, ἀνέκραγεν. ὁ δὲ Γλαῦκος ὡς ἤκουσε τῆς φωνῆς (ἦν γὰρ τοῦτο ὄνομα τῷ νέμοντι τὰς αἶγας), ἐπέδραμεν ὀτραλέως, τάς τε κύνας ἀνεκαλεῖτο καὶ ἀπεσόβησεν ἀπὸ τοῦ Ὁμήρου. ἐπὶ πολὺν δὲ χρόνον ἐν θωύματι ἦν, ὅκως τυφλὸς ἐὼν μόνος ἀπίκοιτο ἐς τοιούτους χώρους καὶ ὅ τι θέλων, προσελθών τέ μιν ἱστόρεεν, ὅστις τε ἦν καὶ τίνι τρόπῳ ἀπίκοιτο ἐς τόπους ἀοικήτους καὶ ἀστιβέα χωρία, καὶ τίνος κεχρημένος εἴη. ὁ δὲ ῞Ομηρος αὐτῷ πᾶσαν τὴν ἑωυτοῦ πάθην καταλεγόμενος εἰς οἶκτον προηγάγετο· ἦν γάρ, ὡς ἔοικεν, οὐδ' ἀγνώμων ὁ Γλαῦκος. ἀναλαβὼν δὲ αὐτὸν ἀνήγαγεν ἐπὶ τὸν σταθμόν, πῦρ τε ἀνακαύσας δεῖπνον παρασκευάζει καὶ παραθεὶς δειπνεῖν ἐκέλευεν ὁ Γλαῦκος. (22) τῶν δὲ κυνῶν μὴ ἐσθιόντων καὶ ὑλακτούντων δειπνοῦντας, καθάπερ εἰώθεσαν, λέγει πρὸς τὸν Γλαῦκον῞Ομηρος τὰ ἔπεα τάδε·

---

43 καταλαβεῖν Schweigh., ἂν ἀναλαβεῖν M, ἀναλαβεῖν v. ἐπικαθήμενον (fort. ἔτι καθ.) R^b, καθήμενον v. κυματογῆς f. 44 πεπαλινδραμηκότας M. ὑμέας, ὦ ξεῖνοι, ἄνεμος λάβεν αἰτίος ἐλθών· ἀλλ' ἐμὲ (scr. ἔτι) νῦν δέξασθε, καὶ ὁ πλόος ἔσσεται ὔμμιν ex Epigr. Homer. 10 Barnesius. 46 δὲ Mf. μεταμελείῃ R^{b}ABPMf. καὶ addidi ex R^b. 49 μὲν addidi ex R^b. 51 πολευόμενος ABMLf. 52 τοῦτο addidi ex R^b. κἀνταῦθα] cf. Suid. s. v. ῞Ομηρος p. 687. 56 Epigr. Homer. 11. σευ Epigr. ἵησιν] ἀνήσοι Suidas. 57 ῎Ιδης om. L^b. ἐν πολυπτύχου κορυφῆσι L^b: πολυπτύχον M. ἠνεμοέσης R^b. 58 ῎Αρηος] ἄριστος Suid. 59 πέσσεται Ilgen. 61 σίδηρος πολὺς R^a. ἐντεῦθεν] cf. Suid. s. v. ῞Ομηρος p. 686. 62 δ' addidi ex R^b. 64 τούτῳ R^b. 65 ἐπέδραμεν bis habet L: ἐπιδραμὼν Pauw. 67 ἐὼν R^b, ὢν v. 68 ἱστόρεον M. 70 ἑαυτοῦ ABf. 72 τε R^{ab}BPMLf, δὲ cett. 74 δειπνοῦντας R^b, δειπνοῦντα v. 75 εἰώθεισαν L.

Γλαῦκε, βοτῶν ἐπιόπτα, ἐπός τί τοι ἐν φρεσὶ θήσω·
πρῶτον μὲν κυσὶ δεῖπνον ἐπ' αὐλείῃσι θύρῃσι
δοῦναι· ὣς γὰρ ἄμεινον· ὃ γὰρ καὶ πρῶτον ἀκούει
ἀνδρὸς ἐπερχομένου καὶ ἐς ἕρκεα θηρὸς ἰόντος.

ταῦτα ἀκούσας ὁ Γλαῦκος ἥσθη τῇ παραινέσει καὶ ἐν θωύματι εἶχεν αὐτόν. δειπνήσαντες δὲ διὰ λόγων εἱστιῶντο. ἀπηγεομένου δὲ Ὁμήρου τήν τε πλάνην τὴν ἑωυτοῦ καὶ τὰς πόλεις ἃς ἐσαπίκοιτο, ἔκπληκτος ἦν ὁ Γλαῦκος ἐσακούων. καὶ τότε μέν, ἐπεὶ ὥρη κοίτου ἦν, ἀνέπαυε. (23) τῇ δ' ὑστεραίῃ διενοήθη ὁ Γλαῦκος πρὸς τὸν δεσπότην πορευθῆναι, σημανέων τὰ ὑπὲρ τοῦ Ὁμήρου. ἐπιτρέψας δὲ τῷ συνδούλῳ νέμειν τὰς αἶγας τὸν Ὅμηρον καταλείπει ἔνδον, εἰπὼν πρὸς αὐτόν, ὅτι διὰ ταχέων πορεύσομαι. καταβὰς δὲ ἐς Βολισσὸν (ἔστι δὲ πλησίον τοῦ χωρίου τούτου) καὶ συγγενόμενος τῷ δεσπότῃ ἀπηγέετο περὶ Ὁμήρου πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν, περί τε αὐτοῦ τῆς ἀπίξιος, ἐν θωύματι ποιεύμενος, ἐρωτᾷ τε ὅ τι χρὴ ποιέειν περὶ αὐτόν. ὁ δὲ ὀλίγα μὲν προσίετο τῶν λόγων, κατεγίνωσκε δὲ τοῦ Γλαύκου ὡς ἄφρονος ἐόντος τοὺς ἀναπήρους δεχομένου καὶ τρέφοντος. ἐκέλευσε δὲ ὅμως τὸν ξεῖνον ἄγειν πρὸς ἑαυτόν. (24) ἐλθὼν δὲ πρὸς τὸν Ὅμηρον διηγήσατο ταῦτα ὁ Γλαῦκος καὶ ἐκέλευεν αὐτὸν πορεύεσθαι· οὕτω γὰρ εὖ πρήξειν. ὁ δὲ Ὅμηρος ἤθελε πορεύεσθαι. ἀναλαβὼν οὖν αὐτὸν ὁ Γλαῦκος ἤγαγε πρὸς τὸν δεσπότην. διὰ λόγων δὲ ἰὼν τῷ Ὁμήρῳ ὁ Χῖος εὑρίσκει ἐόντα δεξιὸν καὶ πολλῶν ἔμπειρον, ἔπειθέ τε αὐτὸν μένειν καὶ τῶν παιδίων ἐπιμέλειαν ποιεῖσθαι· ἦσαν γὰρ τῷ Χίῳ παῖδες ἐν ἡλικίῃ. τούτους οὖν αὐτῷ παρατίθεται παιδεύειν. ὁ δὲ ἔπρησσε ταῦτα, καὶ τοὺς Κέρκωπας καὶ Βατραχομυομαχίην καὶ Ψαρομαχίην καὶ Ἑπταπακτικὴν καὶ Ἐπικιχλίδας καὶ τἆλλα πάντα, ὅσα παίγνιά ἐστιν Ὁμήρου, ἐνταῦθα ἐποίησε παρὰ τῷ Χίῳ ἐν Βολισσῷ, ὥστε καὶ ἐν τῇ πόλει περιβόητος ἤδη ἐγένετο τῇ ποιήσει. καὶ ὁ μὲν Θεστορίδης ὡς τάχιστα ἐπύθετο αὐτὸν παρεόντα, ᾤχετο ἐκπλέων ἐκ τῆς Χίου. (25) χρόνου δὲ

---

76 Epigr. Homer. 12. cf. Suid. p. 687. *κλαῦκε* L[b]. *βοτῶν ἐπιόπτα* ad Suidam, ubi erat *βροτῶν ἐπιόπτα*, Kusterus, *πέπων ἐπιὰν τὸ* (*τι* R[ab], *τοι* L[b]) libri. *τί τοι* R[ab]L[b], *τὸ* cett., *τί σοι* Suidas, *τόδ'* Kusterus. *ἐν* Suidas, *ἐνὶ* libri. 77 *μὲν*] *μὲν ἐν* R[b]. *κυνὶ* Ilgen. 78 *τὼς* ex Suida Barnes. *πρόσθεν* Suidas. 79 *ἐς* om. L[b]. 82 *ἀπίκοιτο* M. 83 *ἐσακούων* R[b]BPML, *ἀκούων* v. *καὶ τότε μὲν* om. R[b]. *ἐπεὶ δὲ ὥρη* R[b]. 84 *ἀνέπαυε* R[b]BPML, *ἀνεπαύετο* v. *ὑστερέῃ* addito *αι* super *ε* L. *καὶ* ante *διενοήθη* add. R[b]. 85 *ὑπὲρ τοῦ* R[b], *περὶ* v. 88 *χωρίου*] *Χίου* Pauw. 89 *περὶ* R[ab], *ὑπὲρ* v. 90 *ἀπίξεως* R[b], *ἀφίξιος* v. *ἐρωτᾷ* R[b], *ἠρώτα* BPM, *ἐρώτεε* v. 91 *αὐτόν* R[b], *αὐτοῦ* v. 92 *τοὺς* R[b], *καὶ τοὺς* v. 95 *καὶ* — 97 *Γλαῦκος* om. L. *ἐκέλευεν αὐτὸν* R[b], *ἐκέλευε* PM, *ἐκέλευσε* v. *πορεύεσθαι* R[b], *πορεύεσθαι τοῦτον* v. 300 *παρατίθεται* R[b], *παρατίθησι* v. 1 *βατραχομυομαχίην* R[a], *βατραχομαχίην* R[b], *βατραχομυομαχίαν* v. 2 *καὶ ψαρομαχίην καὶ ἑπταπακτικὴν* addidi ex R[ab], cf. Suid. p. 686. 4 *μολισσῷ* B. 5 *ἐγίνετο* R[b]. *τῇ* R[b], *ἐν τῇ* v, *ἐπὶ τῇ* Schweighaeuserus.

προϊόντος δεηθεὶς τοῦ Χίου πορεῦσαι αὐτὸν εἰς τὴν Χίον ἀπίκετο εἰς τὴν πόλιν, καὶ διδασκαλεῖον κατασκευασάμενος ἐδίδασκε παῖδας τὰ ἔπεα. καὶ κάρτα δεξιὸς ἐδόκεεν εἶναι τοῖς Χίοις καὶ πολλοὶ θωυμασταὶ αὐτοῦ καθειστήκεσαν. συλλεξάμενος δὲ βίον ἱκανὸν γυναῖκα ἔγημεν, ἐξ ἧς αὐτῷ θυγατέρες δύο ἐγένοντο· καὶ ἡ μὲν αὐτῶν ἄγαμος ἐτελεύτησε, τὴν δὲ συνῴκισεν ἀνδρὶ Χίῳ. (26) ἐπιχειρήσας δὲ τῇ ποιήσει ἀπέδωκε χάριν ἣν εἶχε, πρῶτον μὲν Μέντορι τῷ Ἰθακησίῳ ἐν Ὀδυσσείᾳ, ὅτι μιν κάμνοντα τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐν Ἰθάκῃ ἐνοσήλευεν ἐκτενέως, τοὔνομα αὐτοῦ ἐναρμόσας ἐς τὴν ποίησιν, Ὀδυσσέως τε ἑταῖρον φὰς εἶναι, ποιήσας Ὀδυσσέα, ὡς ἐς Τροίην ἔπλεε, Μέντορι ἐπιτρέψαι τὸν οἶκον ὡς ἐόντι Ἰθακησίων ἀρίστῳ καὶ δικαιοτάτῳ. πολλαχῇ δὲ καὶ ἄλλῃ τῆς ποιήσεως τιμῶν αὐτὸν τὴν Ἀθηνᾶν, ὁπότε ἐς λόγον τινὶ καθίσταιτο, τῷ Μέντορι οἰκυίην ποιεῖ. ἀπέδωκε δὲ καὶ Φημίῳ τῷ ἑαυτοῦ διδασκάλῳ τροφεῖα καὶ διδασκαλεῖα ἐν τῇ Ὀδυσσείῃ, μάλιστα ἐν τοῖσδε τοῖς ἔπεσι·

κῆρυξ δ' ἐν χερσὶν κίθαριν περικαλλέ' ἔθηκε
Φημίῳ, ὃς δὴ πολλὸν ἐκαίνυτο πάντας ἀείδων.

καὶ πάλιν·

αὐτὰρ ὃ φορμίζων ἀνεβάλλετο καλὸν ἀείδειν.

μέμνηται δὲ καὶ τοῦ ναυκλήρου, μεθ' οὗ ἐκπεριέπλευσε καὶ εἶδε πόλιάς τε πολλὰς καὶ χώρας, ᾧ ὄνομα ἦν Μέντης, ἐν τοῖς ἔπεσι τοῖσδε·

Μέντης Ἀγχιάλοιο δαΐφρονος εὔχομαι εἶναι
υἱός, ἀτὰρ Ταφίοισι φιληρέτμοισιν ἀνάσσω.

ἀπέδωκε δὲ χάριν καὶ Τυχίῳ τῷ σκυτεῖ, ὃς ἐδέξατο αὐτὸν ἐν τῷ Νέῳ τείχει προσελθόντα πρὸς τὸ σκυτεῖον, ἐν τοῖς ἔπεσι καταζεύξας ἐν τῇ Ἰλιάδι τοῖσδε·

Αἴας δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων σάκος ἠΰτε πύργον,
χάλκεον, ἑπταβόειον, ὅ οἱ Τύχιος κάμε τεύχων,
σκυτοτόμων ὄχ' ἄριστος, Ὕλῃ ἔνι οἰκία ναίων.

(27) ἀπὸ δὲ τῆς ποιήσιος ταύτης εὐδοκίμει Ὅμηρος περί τε τὴν Ἰωνίην, καὶ ἐς τὴν Ἑλλάδα ἤδη περὶ αὐτοῦ λόγος ἀνεφέρετο. κατοικέων δὲ ἐν τῇ Χίῳ καὶ εὐδοκιμέων περὶ τὴν ποίησιν, ἀπικνεομένων πολλῶν πρὸς αὐτόν, συνεβούλευον οἱ ἐντυγχάνοντες αὐτῷ ἐς τὴν Ἑλλάδα ἀπικέσθαι· ὁ δὲ προσεδέξατο τὸν λόγον καὶ κάρτα

---

7 προσιόντος A. 9 κατεδόκεεν R^b. 15 ἐνοσήλευεν R^{ab}BPMLf, ἐνοσήλευσεν cett. ἐκτενέως R^b, ἀτενῶς M, ἐκτενῶς v. 16 ἑταῖρος R^b. 17 Odyss. 2, 225. ὡς post οἶκον addidi ex R^b. 20 καθίστηται R^b, καθίσταται v. οἰκυῖαν R^b, εἰκυῖαν B et v, εἰκυίην cett. 21 διδασκαλία L. ὀδυσσείῃ R^{a}BPML, ὀδυσσείᾳ cett. 23 Odyss. 1, 153, ubi Φημίῳ, ὅς ῥ' ἤειδε παρὰ μνηστῆρσιν ἀνάγκῃ. 24 ὃς δὴ R^{a}B, ὅς τε Mf, ὃς L, ὅστις cett. 27 ἐκπεριέπλευσεν f. οἶδε A. 30 Odyss. 1, 180. 31 αὐτὰρ Mf. 32 δὲ om. L. 35 Iliad. 7, 219. 38 ποιήσιος R^b, ποιήσεως v. εὐδοκίμει Barnes, εὐδοκιμεῖ v. Ὅμηρος] ἤδη ὅμηρος R^b. τὴν om. R^b. 39 ἀνεφέρετο R^b, ἀναφέρεται v. 40 κατοικέων R^b, καὶ οἰκέων v. ἀπικνεομένων R^b, ἀπικομένων v. 41 πρὸς αὐτὸν addidi ex R^b.

ἐπεθύμει ἀποδημῆσαι. (28) κατανοήσας δέ, ὅτι ἐς μὲν Ἄργος πολλαὶ καὶ μεγάλαι εἶεν εὐλογίαι πεποιημέναι, ἐς δὲ τὰς Ἀθήνας οὔ, ἐμποιεῖ ἐς τὴν ποίησιν, ἐς μὲν Ἰλιάδα τὴν μεγάλην Ἐρεχθέα μεγαλύνων ἐν νεῶν καταλόγῳ τὰ ἔπεα τάδε·

δῆμον Ἐρεχθῆος μεγαλήτορος, ὅν ποτ' Ἀθήνη
θρέψε, Διὸς θυγάτηρ, τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα.

καὶ τὸν στρατηγὸν αὐτῶν Μενεσθέα αἰνέσας, ὡς πάντων εἴη ἄριστος τάξαι πεζὸν στρατὸν καὶ ἱππότας ἐν τοῖσδε τοῖς ἔπεσιν εἶπε·

τῶν αὖθ' ἡγεμόνευ' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς·
τῷ δ' οὔπω τις ὅμοιος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνὴρ
κοσμῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας.

Αἴαντα δὲ τὸν Τελαμῶνος καὶ Σαλαμινίους ἐν νεῶν καταλόγῳ ἔταξε πρὸς Ἀθηναίους λέγων ὧδε·

Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν δυοκαίδεκα νῆας,
στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες.

ἐς δὲ τὴν Ὀδυσσείην τάδε ἐποίησεν, ὡς Ἀθηνᾶ ἐς λόγους ἐλθοῦσα τῷ Ὀδυσσεῖ ἐς τὴν Ἀθηναίων πόλιν ἀπίκετο, τιμῶσα ταύτην τῶν ἄλλων πολίων μάλιστα·

ἵκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρυχόρους ἐς Ἀθήνας,
δῦνε δ' Ἐρεχθῆος πυκινὸν δόμον.

(29) ἐμποιήσας δὲ ἐς τὴν ποίησιν ταῦτα καὶ παρασκευασάμενος, ἐς Ἑλλάδα βουλόμενος ποιήσασθαι, τὸν πλοῦν προσίσχει τῇ Σάμῳ. ἔτυχον δὲ οἱ ἐκεῖσε τὸν τότε καιρὸν ἄγοντες ἑορτὴν Ἀπατούρια. καί τις τῶν Σαμίων ἰδὼν τὸν Ὅμηρον ἀπιγμένον, πρότερον αὐτὸν ὀπωπὼς ἐν Χίῳ, ἐλθὼν ἐς τοὺς φράτορας διηγήσατο, ἐν ἐπαίνῳ μεγάλῳ ποιεύμενος αὐτόν. οἱ δὲ φράτορες ἐκέλευον ἄγειν αὐτόν· ὁ δὲ ἐντυχὼν τῷ Ὁμήρῳ ἔλεξεν· „ὦ ξένε, Ἀπατούρια ἀγούσης τῆς πόλιος καλοῦσί σε οἱ φράτορες οἱ ἡμέτεροι συνεορτάσοντα“. ὁ δὲ Ὅμηρος ἔφη ταῦτα ποιήσειν, καὶ ᾔει μετὰ τοῦ καλέσαντος. (30) πορευόμενος δὲ ἐγχρίμπτεται γυναιξὶ Κουροτρόφῳ θυούσαις ἐν τῇ τριόδῳ. ἡ δὲ ἱέρεια εἶπε πρὸς αὐτὸν δυσχεράνασα τῇ ὄψει· „ἄνερ, ἀπὸ τῶν ἱερῶν“. ὁ δὲ Ὅμηρος ἐς θυμόν τε ἔβαλε τὸ ῥηθὲν καὶ ἤρετο τὸν ἄγοντα, τίς τε εἴη ὁ φθεγξάμενος καὶ τίνι θεῶν ἱερὰ θύεται. ὁ δὲ αὐτῷ διηγήσατο, ὅτι γυνὴ εἴη Κουροτρόφῳ θύουσα. ὁ δὲ ἀκούσας λέγει τάδε τὰ ἔπεα·

---

47 Iliad. 2, 547. 48 θρέψαι M. 49 αὐτὸν L. αἰνέσας addidi ex R^b. 50 πεζῶν M. 52 Iliad. 2, 552. ἡγεμόνευεν BMLf. υἱὸς om. R^b. 53 τῷ] τῶν R^b. 56 ὧδε R^b, τάδε v. 57 Iliad. 2, 557. 58 στῆ R^b. 59 ὀδύσσειαν A. 61 πολίων R^a, πόλεων R^b, πολλῶν v. 62 Odyss. 7, 80. εὐρυχώρους M: εὐρυάγυιαν Ἀθήνην Homerus. 65 ποιήσασθαι R^ab BPML, ποιεῖσθαι v. Σάμῳ] cf. Suid. s. v. Ὅμηρος p. 686 sq. 67 τὸν] τῶν f. 68 ὀπωπὼς R^ab, ἐπιστάμενος v. 70 ἔλεξεν αὐτὸν ὦ R^b. 72 εἴη AB. 73 ἐγχρίπτεται R^a AB. 74 αὐτὴν M. 77 ἱρὰ B.

κλῦθί μοι εὐχομένῳ, Κουροτρόφε, δὸς δὲ γυναῖκα
τήνδε νέων μὲν ἀνήνασθαι φιλότητα καὶ εὐνήν·
ἣ δ' ἐπιτερπέσθω πολιοκροτάφοισι γέρουσιν,
ὧν ὥρη μὲν ἀπήμβλυνται, θυμὸς δὲ μενοινᾷ.

(31) ἐπεὶ δὲ ἦλθεν εἰς τὴν φρήτρην καὶ τοῦ οἴκου, ἔνθα δὴ ἐδαίνυντο, ἐπὶ τὸν οὐδὸν ἔστη, οἱ μὲν λέγουσι καιομένου πυρὸς ἐν τῷ οἴκῳ, οἱ δέ φασι τότε ἐκκαῦσαι σφᾶς, ἐπειδὴ Ὅμηρος τὰ ἔπεα εἶπεν·

ἀνδρὸς μὲν στέφανος παῖδες, πύργοι δὲ πόληος,
ἵπποι δ' ἐν πεδίῳ κόσμος, νῆες δὲ θαλάσσης,
χρήματα δ' αὔξει οἶκον, ἀτὰρ γεραροὶ βασιλῆες
ἥμενοι εἰν ἀγορῇ κόσμος τ' ἄλλοισιν ὁρᾶσθαι·
αἰθομένου δὲ πυρὸς γεραρώτερος οἶκος ἰδέσθαι.

εἰσελθὼν δὲ καὶ κατακλιθεὶς ἐδαίνυτο μετὰ τῶν φρατόρων, καὶ αὐτὸν ἐτίμων καὶ ἐν θωύματι εἶχον. καὶ τότε μὲν τὴν κοίτην αὐτοῦ ἐποιήσατο Ὅμηρος. (32) τῇ δὲ εἰσαύριον ἀποπορευόμενον ἰδόντες κεραμέες τινὲς, κάμινον ἐγκαίοντες κεράμου λεπτοῦ, προσεκαλέσαντο αὐτόν, πεπυσμένοι ὅτι σοφὸς εἴη, καὶ ἐκέλευόν σφιν ἀεῖσαι, φάμενοι δώσειν αὐτῷ τοῦ κεράμου καὶ ὅ τι ἂν ἄλλο ἔχωσιν. ὁ δὲ Ὅμηρος ἀείδει αὐτοῖς τὰ ἔπεα τάδε, ἃ καλεῖται Κάμινος·

εἰ μὲν δώσετε μισθόν, ἀείσω, ὦ κεραμῆες.
δεῦρ' ἄγ' Ἀθηναίη καὶ ὑπείρεχε χεῖρα καμίνου.
εὖ δὲ περανθεῖεν κότυλοι καὶ πάντα κάναστρα,
φρυχθῆναί τε καλῶς καὶ τιμῆς ὦνον ἀρέσθαι,
πολλὰ μὲν εἰν ἀγορῇ πωλεύμενα, πολλὰ δ' ἀγυιαῖς,
πολλὰ δὲ κερδῆναι, ἡμῖν δὲ δὴ ὥς σφιν ἀεῖσαι.
ἢν δ' ἐπ' ἀναιδείην τρεφθέντες ψεύδε' ἄρησθε,
συγκαλέω δ' ἤπειτα καμίνῳ δηλητῆρας,

80 Epigr. Hom. 13. cf. Athen. 13. p. 592 A. 81 νέων ἀπανήνασθαι Suidas. 82 ἡδ' Ilgen. ἐπιτέρπεσθαι idem. πολικροτάφοισι M. 83 ἀπήμβλυνται $R^{b}L^{b}$ et sic Suidas et Eust. p. 1968, ἀπαμβλύνεται $BL^{a}f$, ἀπάμβλυνται v. 84 δ' ML. 85 ἐδαίνυντο ABM. 88 Epigr. Homer. 14. Suid. p. 687, paullo aliter Certam. Hom. et Hes. 16. παῖδες στέφανος L^{b}. δὲ] δέ τε $R^{b}L^{b}$. 90 αὔξει οἶκον libri (et Suidas), nisi quod ἀέξει M, οἶκον ἀέξει v. αὐτὰρ f. 91 ἐν L^{b}. 93 καὶ post δὲ add. $R^{ab}BPML$. ἐδαίνυντο ABM. φράτρων R^{a}. 96 κεραμέες] cf. Suidas p. 688. ἐγκαίοντες $R^{a}BML$Suidas, ἐνεγκάοντες R^{b}, ἐγκάοντες cett. προσκαλέσαντο M. 400 Epigr. Homer. 15. δώσεται L^{a}. ἀειδήσω κερ. $R^{ab}L^{b}$, ἀοιδῆς ὦ κερ. Suidas. 1 ὑπερσχέγε $R^{b}L^{b}$, ὑπέρσχεθε Suidas. 2 περανθεῖεν ex Poll. 10, 85 Hermannus, μελανθεῖεν libri, μαρανθεῖεν Suidas, πεπανθεῖεν ex Ruhnkenii corr. Wolfius. πάντα κάναστρα Pollux, πάντα μάλ' ἱρὰ (ἱερὰ BMf, ἱιερὰ A) libri. 3 τίμιον Ilgen, τίμου vel τῖμον Bernhardy. ὄναρ ἑλέσθαι Suidas: ὄνειαρ Bernhardy. 4 δ' ἐν ἀγυιαῖς $R^{ab}ABML^{ab}f$. 5 δὴ] δ' ἂν R^{b}. ὥς σφιν ἀεῖσαι ex Suida Hermannus, ὥς σφι (φιν R^{b}, σφιν $ABML^{ab}f$) νοῆσαι libri: μῆτιν δὲ Διός σφε νοῆσαι vel Διόσφι Scaliger, ὡς φρέν' ὀνῆσαι Ilgen, ὡς φρένα ἧσαι Bernhardy. 6 ψεύδη $BML^{b}f$. 7 δὴ ἔπειτα Epigr.

Σύντριβ' ὁμῶς Σμάραγόν τε καὶ Ἄσβετον ἠδὲ Σαβάκτην
Ὠμόδαμόν θ', ὃς τῇδε τέχνῃ κακὰ πολλὰ πορίζοι.
πέρθε πυραίθουσαν καὶ δώματα, σὺν δὲ κάμινος
πᾶσα κυκηθείη κεραμέων μέγα κωκυσάντων.
ὡς γνάθος ἱππείη βρύκει, βρύκοι δὲ κάμινος,
πάντ' ἔντοσθ' αὐτῆς κεραμήϊα λεπτὰ ποιοῦσα.
δεῦρο καὶ Ἡελίου θύγατερ, πολυφάρμακε Κίρκη,
ἄγρια φάρμακα βάλλε, κάκου δ' αὐτούς τε καὶ ἔργα.
δεῦρο δὲ καὶ Χείρων ἀγέτω πολέας Κενταύρους,
οἵ θ' Ἡρακλείους χεῖρας φύγον, οἵ τ' ἀπόλοντο,
τύπτοιεν τάδε ἔργα κακῶς, πίπτοι δὲ κάμινος·
αὐτοὶ δ' οἰμώζοντες ὁρῴατο ἔργα πονηρά.
γηθήσω δ' ὁρόων αὐτῶν κακοδαίμονα τέχνην·
ὃς δέ χ' ὑπερκύψῃ, περὶ τούτου πᾶν τὸ πρόσωπον
φλεχθείη, ὡς πάντες ἐπίσταιντ' αἴσιμα ῥέζειν.

(33) *παραχειμάζων δὲ ἐν τῇ Σάμῳ, ταῖς νουμηνίαις προσπορευόμενος πρὸς τὰς οἰκίας τὰς εὐδαιμονεστάτας, ἐλάμβανέ τι ἀείδων τὰ ἔπεα τάδε, ἃ καλεῖται Εἰρεσιώνη (ὡδήγουν δὲ αὐτὸν καὶ συμπαρῆσαν ἀεὶ τῶν παίδων τινὲς τῶν ἐγχωρίων)·*

δῶμα προσετραπόμεσθ' ἀνδρὸς μέγα δυναμένοιο,
ὃς μέγα μὲν δύναται, μέγα δὲ βρέμει, ὄλβιος αἰεί.
αὐταὶ ἀνακλίνεσθε θύραι· πλοῦτος γὰρ ἔσεισι
πολλός, σὺν πλούτῳ δὲ καὶ εὐφροσύνη τεθαλυῖα
εἰρήνη τ' ἀγαθή. ὅσα δ' ἄγγεα, μεστὰ μὲν εἴη,
κυρβαίη δ' αἰεὶ κατὰ καρδόπου ἕρποι μάζα·

---

8 *ὅμος* ML^{ab}. *μάραγον* ABML^{ab}f: *συντρῖψαι Σμ.* Suidas, *σὺν Τριβόλῳ Σμ.* Scaliger, *συντριβέειν Σμ.* Barnes. *ἄσβεστον* AML^{ab}f. *Σαβάκτην* ex Suida Stephanus, *γ' ἄβακτον* ABML^{a}f, *γ' ἄμακτον* R^{ab}L^{b}. 9 *ὠμόδαμό* M. *πολλὰ κακὰ* f, *πολὰ κακὰ* ML^{a}. *πορίζοι* BML^{a} Suidas, *πορίζει* cett. 10 *πέρθε* Scaliger, *πεῖθε* libri, *στεῖλαι* Suidas, *πρῆθε* Portus, *περθέμεν* Ilgen. *πυραίθουσαν* libri, *πύρ' αἴθουσαν* v, *αἴθουσαν* Ilgen. 12 *ἀρύκοι* M. 13 *πάντα* L^{b}. *αὐτοῦ* L^{b}. 14 *θυγάτηρ* R^{ab}ML^{a}f. *πολυφάρμακος* L^{b}. 15 *βάλε* L^{a}. *τε* om. M. 17 *ἡρακλῆος* L^{b}. 18 *τύπτειεν* L^{b}. *πίπτοι δὲ κάμινος* R^{b} (*κάμινος* etiam L^{b}) Suidas, *τύπτοι δὲ κάμινον* v. 19 *ὀρέωτο* M. 21 *ὃς δέ χ'* R^{ab}BML^{ab}Suidas, *ὅδ' ἔχ'* cett. *ὑπερκύψῃ* Hermannus, *ὑπερκύψει* v. *περὶ*] *πυρὶ* Barnes. *τούτου*] *ταῦτα* BML^{a}f, *ταύτην* R^{a}L^{b}. 22 *ἐπίστωνται* R^{b}Suidas, *ἐπίστωντ'* L^{b}, *ἐπίσταντ'* M. 23 *Σάμῳ*] cf. Suid. p. 689. 25 *ὡδήγουν δὲ αὐτὸν* om. L. 27 Epigr. Homer. 16. *προσετράπομεθ'* R^{b}. 28 *δύναται*] *αὐτεῖ* Suidas, ex quo *γ' αὐχεῖ* Kusterus. *πρέπει* Ilgen. *ἀεί* ML^{a}. 29 *αὐταὶ* R^{a}ML^{ab}, ut Pierson coniecerat, *αὐτὰρ* v. *εἴσεισι* Mf, *ἔπεισι* Suidas. 30 *καὶ εὐφροσύνη τε καὶ εὐφροσύνη* L^{a}. *τεθηλυῖα* ML^{a}f. 31 *εἰρήνη*] *ήνη* L^{b}. *ἄγγε* L^{a}. 32 *κυρκαίη — κατὰ δόρπου ἕρπεο* Suidas, *πῦρ καίῃ δ' αἰεὶ κατὰ δόρπου ἕρπῃ μ.* Pauw, *ἕρκεα* Ilgen: totum cum versu, qui deest Herodoto (*νῦν μὲν κριθαίην εὐώπιδα σησαμόεσσαν*) sic constituit Hermannus: *πυρκαϊὴ δ' αἰεὶ κατὰ καρδόπου ἕρπεο, μάζαν ἔμμεν κριθαίην, εὐώπιδα, σησαμόεσσαν.*

τοῦ παιδὸς δὲ γυνὴ κατὰ διφράκα βήσεται ὔμμιν,
ἡμίονοι δ' ἄξουσι κραταίποδες ἐς τόδε δῶμα,
αὐτὴ δ' ἱστὸν ὑφαίνοι ἐπ' ἠλέκτρῳ βεβαυῖα.
νεῦμαί τοι, νεῦμαι, ἐνιαύσιος, ὥστε χελιδὼν
ἕστηκ' ἐν προθύροισι·

καὶ

εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δὲ μή, οὐχ ἑστήξομεν·
οὐ γὰρ συνοικήσοντες ἐνθάδ' ἤλθομεν.

ᾔδετο δὲ τὰ ἔπεα τάδε ἐν τῇ Σάμῳ ἐπὶ πολὺν χρόνον ὑπὸ τῶν παίδων, ὅτε ἀγείροιεν ἐν τῇ ἑορτῇ τοῦ Ἀπόλλωνος. (34) ἀρχομένου δὲ τοῦ ἔαρος ἐπεχείρησε πλεῖν Ὅμηρος εἰς τὰς Ἀθήνας ἐκ τῆς Σάμου. καὶ ἀναχθεὶς μετά τινων ἐγχωρίων ἀπηνέχθη εἰς τὴν Ἴον, καὶ ὡρμίσθησαν οὐ κατὰ πόλιν, ἀλλ' ἐπ' ἀκτῆς. συνέβη δὲ τῷ Ὁμήρῳ κατὰ πολύ τι ἄρξασθαι μαλακῶς ἔχειν. ἐκβὰς δὲ τοῦ πλοίου ἐκοιμᾶτο ἐπὶ τῆς κυματωγῆς ἀδυνάτως ἔχων. πλείους δὲ ἡμέρας ὁρμούντων αὐτῶν δι' ἀπλοΐην καταβαίνοντες αἰεί τινες τῶν ἐκ τῆς πόλιος ἀπεσχόλαζον παρὰ τῷ Ὁμήρῳ καὶ ἐν θωύματι εἶχον αὐτὸν ἀκούοντες αὐτοῦ. (35) τῶν δὲ ναυτέων καὶ τῶν ἐκ τῆς πόλιος τινῶν ἡμένων παρὰ τῷ Ὁμήρῳ κατέπλωσαν παῖδες ἁλιῆες τὸν τόπον καὶ ἐκβάντες ἐκ τοῦ ἀκατίου προσελθόντες αὐτοῖς τάδε εἶπον· „ἄγετε, ὦ ξένοι, ἐπακούσατε ἡμέων, ἂν ἄρα δύνησθε διαγνῶναι ἅσσ' ἂν ὑμῖν εἴπωμεν". καί τις τῶν παρεόντων ἐκέλευε λέγειν. οἱ δὲ εἶπαν· „ἡμεῖς ἅσσα εἵλομεν κατελίπομεν, ἃ δὲ μὴ εἵλομεν φέρομεν". οἱ δέ φασι μέτρῳ εἰπεῖν αὐτοὺς

ἅσσ' ἕλομεν λιπόμεσθα, ἃ δ' οὐχ ἕλομεν φερόμεσθα.

οὐ δυναμένων δὲ τῶν παρεόντων γνῶναι τὰ ῥηθέντα διηγήσαντο οἱ παῖδες, ὅτι ἁλιεύοντες οὐδὲν ἐδύναντο ἑλεῖν, καθήμενοι δὲ ἐν τῇ γῇ ἐφθειρίζοντο, καὶ ὅσους μὲν ἔλαβον τῶν φθειρῶν κατέλιπον, ὅσους δὲ μὴ ἐδύναντο ἐς οἴκους ἀπεφέροντο. ὁ δὲ Ὅμηρος ἀκούσας ταῦτα ἔλεξε τὰ ἔπεα τάδε·

τοίων γὰρ πατέρων ἐξ αἵματος ἐκγεγάασθε,
οὔτε βαθυκλήρων οὔτ' ἄσπετα μῆλα νεμόντων.

33 δίφρακα ex Hesychio Barnesius, quod firmat Suidae cod. A, διφάδα L^a, διφράδην L^b, διφράδα cett. ὔμμιν] ὑμνεῖν Suidas, ὕμνοις Ilgen, ὑπνεῖν Hermannus. 34 ἄξουσιν f. κραταίποδας BL^a, κρατείποδας M. 35 ὑφαίνοι ἱστὸν ML^{ab}f, ὕφαιν' ἱστὸν Suidas. 36 τοι $R^{ab}L^b$Suidas, σοι v. 37 προθύροισι libri, προθύροις v. 38 καὶ εἰ] in libris haec continuata sunt et iuncta praecedentibus, primus distinxit Scaliger: ψιλὴ πόδας, ἀλλὰ φέρ' αἶψα πέρσαι τοῦ Ἀπόλλωνος γυιάτιδος add. Suidas, quae alii aliter refinxerunt. 39 cf. Athen. 8. p. 360 C. μέντοι R^bAf. 40 συνοικήσοντε L^a, συνοικίσοντες L^b. ἐνθάδε R^b. 41 ᾔδετο M. τὰ ἔπεα addidi ex R^b. 42 ἀγείροι A. 45 ὡρμήσθησαν L, ὁρμίσθησαν M. 46 δὲ R^b, δ' ἐκ BPL, δὲ ἐκ v. 52 προσελθόντες] προσελθόντες πρὸς αὐτὸν R^b. 54 παρόντων M. 55 ἅττα ML. καταλείπομεν R^b. 56 φασι BML, φασιν cett. 58 ἃ] ἃς ML. 61 τῇ addidi ex R^b. ἐφειρίζοντο L. 64 Epigr. Homer. 17. ἐκγεγάασθε R^bSuidas, ἐκγεγάατε v.

(36) ἐκ δὲ τῆς ἀσθενείας ταύτης συνέβη τὸν Ὅμηρον τελευτῆσαι ἐν Ἴῳ, οὐ παρὰ τὸ μὴ γνῶναι τὸ παρὰ τῶν παίδων ῥηθέν, ὡς οἴονταί τινες, ἀλλὰ τῇ μαλακίῃ. τελευτήσας δὲ ἐν τῇ Ἴῳ αὐτοῦ ἐπ' ἀκτῆς ἐτάφη ὑπό τε τῶν συμπλόων καὶ τῶν πολιήτεων, ὅσοι ἐν διαλογῇ ἐγεγένηντο αὐτῷ. καὶ τὸ ἐλεγεῖον τόδε ἐπέγραψαν Ἰῆται ὕστερον χρόνῳ πολλῷ, ὡς ἤδη ἥ τε ποίησις ἐξεπεπτώκεε καὶ ἐθαυμάζετο ὑπὸ πάντων (οὐ γὰρ Ὁμήρου ἐστίν)·

ἐνθάδε τὴν ἱερὴν κεφαλὴν κατὰ γαῖα κάλυψεν
ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα, θεῖον Ὅμηρον.

(37) ὅτι δὲ ἦν Αἰολεὺς Ὅμηρος καὶ οὔτε Ἴων οὔτε Δωριεύς, τοῖς τε εἰρημένοις δεδήλωταί μοι, καὶ δὴ καὶ τοῖσδε τεκμαίρεσθαι παρέχει. ἄνδρα ποιητὴν τηλικοῦτον εἰκός ἐστι τῶν νομίμων τῶν παρὰ τοῖς ἀνθρώποις ποιοῦντα ἐς τὴν ποίησιν ἤτοι τὰ κάλλιστα ἐξευρόντα ποιέειν ἢ τὰ ἑωυτοῦ πάτρια ἐόντα. ἤδη τοίνυν τὸ ἐνθένδε αὐτοὶ τῶν ἐπέων ἀκούοντες κρινεῖτε. ἱεροποιίην γὰρ ἢ τὴν κρατίστην ἐξευρὼν ἐποίησεν ἢ τὴν ἑωυτοῦ πατρίδι προσήκουσαν. λέγει γὰρ ὧδε·

αὖ ἔρυσαν μὲν πρῶτα καὶ ἔσφαξαν καὶ ἔδειραν,
μηρούς τ' ἐξέταμον κατά τε κνίσσῃ ἐκάλυψαν,
δίπτυχα ποιήσαντες, ἐπ' αὐτῶν δ' ὠμοθέτησαν.

ἐν τούτοις ὑπὲρ ὀσφύος οὐδὲν εἴρηται, ᾗ ἐς τὰ ἱερὰ χρέονται· μονώτατον γὰρ τῶν Ἑλλήνων τὸ Αἰολικὸν ἔθνος οὐ καίει ὀσφύν. δηλοῖ δὲ καὶ ἐν τοῖσδε τοῖς ἔπεσιν ὅτι Αἰολεὺς ὢν δικαίως τοῖς τούτων νόμοις ἐχρῆτο·

καῖε δ' ἐπὶ σχίζῃς ὁ γέρων, ἐπὶ δ' αἴθοπα οἶνον
λεῖβε, νέοι δὲ παρ' αὐτὸν ἔχον πεμπώβολα χερσίν.

Αἰολέες γὰρ μόνοι τὰ σπλάγχνα ἐπὶ πέντε ὀβελῶν ὀπτῶσιν, οἱ δὲ ἄλλοι Ἕλληνες ἐπὶ τριῶν. καὶ γὰρ ὀνομάζουσιν οἱ Αἰολέες τὰ πέντε πέμπε. (38) τὰ μὲν οὖν ὑπὲρ τῆς γενέσιος καὶ τελευτῆς καὶ βίου δεδήλωταί μοι. περὶ δὲ ἡλικίης τῆς Ὁμήρου ἐκ τῶνδ' ἄν τις ἐπισκεπτόμενος ἀκριβῶς καὶ ὀρθῶς λογίζοιτο. ἀπὸ γὰρ τῆς εἰς Ἴλιον στρατηίης, ἣν Ἀγαμέμνων καὶ Μενέλαος ἤγειραν, ἔτεσιν ὕστερον ἑκατὸν καὶ τριάκοντα Λέσβος ᾠκίσθη κατὰ πόλεις, πρότερον ἐοῦσα ἄπολις. μετὰ δὲ Λέσβον οἰκισθεῖσαν ἔτεσιν ὕστερον εἴκοσι Κύμη ἡ Αἰολιῶτις καὶ Φρικωνὶς καλεομένη ᾠκίσθη.

---

69 σύμπλων R^{ab}, συμπλεόντων v. τῶν om. R^{b}. πολιτέων Mf. 70 διαλλαγῇ Barnesius. ἐγένηντο f, unde ἐγένοντο olim. 72 οὐ γὰρ R^{ab}, οὐδὲ v. 73 cf. Anthol. Pal. 1. p. 306. κάλυψεν R^{ab}BPML, καλύπτει cett. 80 ἀκούσαντες A. 81 κράτιστον R^{a}. ἑαυτῷ πάτριον R^{b}, omisso opinor προσήκουσαν. 86 τούτοις γὰρ ὑπὲρ R^{b}. ᾗ] ἧς A. χρέωνται R^{b}M. 88 ὢν] ἦν A. δικαίως τοῖς τούτων νόμοις R^{b}, τοῖς νόμοις τοῖς τούτων v. 91 ἔχον om. R^{b}. πεμπόβολα M. 97 εἰς om. M. στρατίης R^{b}, στρατείας v. 500 αἰολιώτης pr. m. M. Φρικωνὶς aut Φρικωνῖτις Wesselingius (cf. Herod. 1, 149), φρικώτης M, φρικῶτις v. καλουμένη M.

μετὰ δὲ Κύμην ὀκτωκαίδεκα ἔτεσιν ὕστερον Σμύρνα ὑπὸ Κυμαίων κατῳκίσθη, καὶ ἐν τούτῳ γίνεται Ὅμηρος. ἀφ' οὗ δὲ Ὅμηρος ἐγένετο ἔτεά ἐστιν ἑξακόσια εἰκοσιδύο μέχρι τῆς Ξέρξεω διαβάσεως, ἣν στρατευσάμενος ἐπὶ τοὺς Ἕλληνας καὶ ζεύξας τὸν Ἑλλήσποντον διέβη ἐκ τῆς Ἀσίας ἐς τὴν Εὐρώπην. ἀπὸ δὲ τούτου ῥηιδίως ἐστὶν ἀριθμῆσαι τὸν χρόνον τῷ ἐθέλοντι ζητεῖν ἐκ τῶν ἀρχόντων τῶν Ἀθήνησιν. τῶν δὲ Τρωικῶν ὕστερον γέγονεν Ὅμηρος ἔτεσιν ἑκατὸν ἑξηκονταοκτώ.

II.

Duarum quae Plutarcho tribuuntur vitarum prioris est initium. reliqua, ad vitam Homeri nihil pertinentia, ut et alteram totam, quippe in eis quae ad Homeri vitam pertinent cum no. V. plerumque concinentem, praetermissi. Usus sum libro G = *Guelferbytano* no. 695 saec. XV. hunc et Homeri editionem principem (f), quae hanc quoque vitam habet in praefatione, ipse contuli.

Ἐκ τῶν [Πλουτάρχου]
περὶ τοῦ βίου καὶ τῆς ποιήσεως Ὁμήρου.

(1) *Περιττὸν μὲν ἴσως δόξειέ τισι πολυπραγμονεῖν περὶ Ὁμήρου, ποίων τε ἦν γονέων καὶ πόθεν, ἐπεὶ μηδ' αὐτὸς ἠξίωσεν εἰπεῖν τὰ περὶ αὑτοῦ, ἀλλ' οὕτως ἐγκρατῶς ἔσχεν, ὡς μηδὲ τὴν ἀρχὴν τοῦ ὀνόματος ἐπιμνησθῆναι. ἐπεὶ δὲ ὡς πρὸς εἰσαγωγὴν τῶν ἀρχομένων παιδεύεσθαι χρήσιμος ἡ πολυπειρία, πειρασόμεθα εἰπεῖν ὅσα ἱστόρηται τοῖς παλαιοῖς περὶ αὐτοῦ.* (2) *Ἔφορος μὲν οὖν ὁ Κυμαῖος ἐν συντάγματι τῷ ἐπιγραφομένῳ Ἐπιχωρίῳ Κυμαῖον αὐτὸν ἀποδεικνύναι πειρώμενός φησιν ὅτι Ἀπελλῆς καὶ Μαίων καὶ Δῖος ἀδελφοὶ Κυμαῖοι τὸ γένος· ὧν Δῖος μὲν διὰ χρέα μετῴκησεν εἰς Ἄσκρην κώμην τῆς Βοιωτίας κἀκεῖ γήμας τὴν Πυκιμήδην ἐγέννησεν Ἡσίοδον, Ἀπελλῆς δὲ τελευτήσας ἐν τῇ πατρίδι Κύμῃ κατέλιπε θυγατέρα Κριθηΐδα τοὔνομα, προστησάμενος αὐτῇ τὸν ἀδελφὸν Μαίονα, ὃς διακορεύσας τὴν προειρημένην καὶ τὴν ἀπὸ τῶν πολιτῶν ἐπὶ τῷ γεγονότι δείσας κατάγνωσιν ἔδωκεν αὐτὴν πρὸς γάμον Φημίῳ Σμυρναίῳ, διδασκάλῳ γραμμάτων. φοιτῶσα δὲ αὐτὴ ἐπὶ τοὺς πλυνούς, οἳ ἦσαν παρὰ τῷ Μέλητι, ἀπεκύησε τὸν Ὅμηρον ἐπὶ τὸν ποταμόν, καὶ διὰ τοῦτο Μελησιγένης ἐκλήθη· μετωνομάσθη δὲ Ὅμηρος, ἐπειδὴ τὰς ὄψεις ἐπηρώθη. οὕτω δὲ ἐκάλουν οἵ τε Κυμαῖοι καὶ οἱ Ἴωνες*

---

3 *ἑξακόσια καὶ εἰκοσιδύο* M: *τετρακόσια* Scaliger ad Euseb. p. 102. *ξέρξεο* L. 4 *ἑλίσποντον* L. 7 *τῶν* ante *Ἀθ.* addidi ex R[a]. 8 *ἑξήκοντα* R[a] A.

II. 1 *περισσὸν* G. *μὲν* addidi ex G. 3 *τὰ* addidi ex Gf. 6 *πάλαι* Gf. *Ἔφορος*] cf. Ephori fr. ed. Marx p. 267. Muelleri gr. hist. fragm. p. 277. 8 *Ἀπελλῆς* Welckerus d. cycl. ep. p. 148, *ἀτελλῆς* hic et infra Gfv, *Ἀπελλαῖος* Goettlingius praef. ad Hesiod. p. VI. 10 *ἄκρην* G. 11 *μυκιμήδην* G. 15 *Φημίῳ* Gf, *Φημίῳ τῷ* v. 17 *τῷ ποταμῷ* Wyttenbachius.

τοὺς τὰς ὄψεις πεπηρωμένους παρὰ τὸ δεῖσθαι τῶν ὁμηρευόντων, ὅ ἐστι τῶν ἡγουμένων. ταῦτα μὲν Ἔφορος. (3) Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῷ τρίτῳ περὶ ποιητικῆς ἐν Ἴῳ φησὶ τῇ νήσῳ, καθ' ὃν καιρὸν Νηλεὺς ὁ Κόδρου τῆς Ἰωνικῆς ἀποικίας ἡγεῖτο, κόρην τινὰ τῶν ἐπιχωρίων γενομένην ὑπό τινος δαίμονος τῶν συγχορευτῶν Μούσαις ἐγκύμονα, αἰδεσθεῖσαν τὸ συμβὰν διὰ τὸν ὄγκον τῆς γαστρὸς ἐλθεῖν εἴς τι χωρίον τὸ καλούμενον Αἴγιναν· εἰς ὃ καταδραμόντας λῃστὰς ἀνδραποδίσαι τὴν προειρημένην καὶ ἀγαγόντας εἰς Σμύρναν οὖσαν ὑπὸ Λυδοῖς τότε τῷ βασιλεῖ τῶν Λυδῶν ὄντι φίλῳ, τοὔνομα Μαίονι, χαρίσασθαι, τὸν δὲ ἀγαπήσαντα τὴν κόρην διὰ τὸ κάλλος γῆμαι· ἣν διατρίβουσαν παρὰ τῷ Μέλητι καὶ συσχεθεῖσαν ὑπὸ τῆς ὠδῖνος ἔτυχεν ἀποκυῆσαι τὸν Ὅμηρον ἐπὶ τῷ ποταμῷ. ὃν ἀναλαβὼν ὁ Μαίων ὡς ἴδιον ἔτρεφε, τῆς Κριθηίδος μετὰ τὴν κύησιν εὐθέως τελευτησάσης. χρόνου δὲ οὐ πολλοῦ διελθόντος καὶ αὐτὸς ἐτελεύτησεν. τῶν δὲ Λυδῶν καταπονουμένων ὑπὸ τῶν Αἰολέων καὶ κρινάντων καταλιπεῖν τὴν Σμύρναν καὶ κηρυξάντων τῶν ἡγεμόνων τὸν βουλόμενον ἀκολουθεῖν ἐξιέναι τῆς πόλεως, ἔτι νήπιος ὢν Ὅμηρος ἔφη καὶ αὐτὸς βούλεσθαι ὁμηρεῖν, ὅθεν ἀντὶ Μελησιγένους Ὅμηρος προσηγορεύθη. (4) γενόμενος δὲ ἐν ἡλικίᾳ καὶ δόξαν ἐπὶ ποιητικῇ κεκτημένος ἤδη ἐπηρώτα τὸν θεόν, τίνων τε εἴη γονέων καὶ πόθεν· ὁ δὲ ἀνεῖλεν οὕτως·

ἔστιν Ἴος νῆσος μητρὸς πατρίς, ἥ σε θανόντα
δέξεται· ἀλλὰ νέων ἀνδρῶν αἴνιγμα φύλαξαι.

φέρεται καὶ ἕτερος χρησμὸς τοιοῦτος·

ὄλβιε καὶ δύσδαιμον, ἔφυς γὰρ ἐπ' ἀμφοτέροισι,
πατρίδα δίζηαι, μητρὸς δέ τοι, οὐ πατρός ἐστι
μητρόπολις ἐν νήσῳ ἀπὸ Κρήτης εὐρείης,
Μίνωος γαίης, οὔτε σχεδὸν οὔτ' ἀποτηλοῦ.
ἐν τῇ σῇ μοῖρ' ἐστὶ τελευτῆσαι βιότοιο,
εὖτ' ἂν ἀπὸ γλώττης παίδων μὴ γνῷς ἐπακούσας
δυσξύνετον σκολιοῖσι λόγοις εἰρημένον ὕμνον.
δοιὰς γὰρ ζωῆς μοίρας λάχες, ἣν μὲν ἀμαυρὰν
ἠελίων δισσῶν, ἣν δ' ἀθανάτοις ἰσόμοιρον,
καὶ ζῶν καὶ φθίμενος, φθίμενος δ' ἔτι πολλὸν ἀγήρως.

μετ' οὐ πολὺν δὲ χρόνον πλέων εἰς Θήβας ἐπὶ τὰ Κρόνια (ἀγὼν δὲ οὗτος ἄγεται παρ' αὐτοῖς μουσικός) ἦλθεν εἰς Ἴον. ἔνθα ἐπὶ

27 μύρναν G. 29 τὸ — τῷ om. G. 33 οὐ om. G. 39 ποιητικῆς G. 41 ἥδε G. 42 malim ἀλλ' ἁλιέων. 44 oraculi versus 1 et 2, deinceps subiectis duobus qui praecedunt, ἔστιν — φυλάξαι, ut subscriptionem statuae Homeri Delphis positae laudat Pausan. 10. 24, 2, reliquos partim et sparsim, sed admodum corruptos, Euseb. praep. ev. 5, 33. cf. Anthol. Pal. 2. p. 564. 45 δίζεαι Gf. δὴ G. 47 ἀπὸ τηλοῦ v. 48 ἐν τῇ μοῖρ' ἐστίν σε τελ. Anthol. μοῖρ' Xylander, μοῖρα Gfv. 49 ἐσακούσας Anthol. 50 σκολιοιοῖσι G. 52 ἠελίων δισσῶν Eusebius, ἠελίδων ὅσσων (ὅσσων f) v. ἣν] τὴν Anthol. ἰσόμοιρος G. 53 ζῶντι δὲ καὶ φθιμένῳ· φθίμενος δ' ἔτι πολλὰ * * * Anthol. 54 δὲ addidi ex f. εἰς G, ἐς v. Θήβας] Ἰήτας fuisse monuit Xylander. 55 ἐς v.

πέτρας καθεζόμενος ἐθεάσατο ἁλιεῖς προσπλέοντας, ὧν ἐπυνθάνετο, εἴ τι ἔχοιεν. οἱ δὲ ἐπὶ τῷ θηρᾶσαι μὲν μηδέν, φθειρίζεσθαι δὲ διὰ τὴν ἀπορίαν τῆς θήρας οὕτως ἀπεκρίναντο,

ὅσσ' ἕλομεν λιπόμεσθ', ὅσα δ' οὐχ ἕλομεν φερόμεσθα,

αἰνισσόμενοι ὡς ἄρα οὓς μὲν ἔλαβον τῶν φθειρῶν, ἀποκτείναντες κατέλιπον, οὓς δ' οὐκ ἔλαβον, ἐν τῇ ἐσθῆτι φέροιεν. ὅπερ οὐ δυνηθεὶς συμβαλεῖν Ὅμηρος διὰ τὴν ἀθυμίαν ἐτελεύτησεν. θάψαντες δὲ αὐτὸν οἱ Ἰῆται μεγαλοπρεπῶς τοιόνδε ἐπέγραψαν αὐτοῦ τῷ τάφῳ·

ἐνθάδε τὴν ἱερὴν κεφαλὴν κατὰ γαῖα καλύπτει
ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα, θεῖον Ὅμηρον.

εἰσὶ δὲ οἳ καὶ Κολοφώνιον αὐτὸν ἀποδεικνύναι πειρῶνται, μεγίστῳ τεκμηρίῳ χρώμενοι πρὸς ἀπόδειξιν τῷ ἐπὶ τοῦ ἀνδριάντος ἐπιγεγραμμένῳ ἐλεγείῳ. ἔχει δὲ οὕτως·

υἱὲ Μέλητος, Ὅμηρε, σὺ γὰρ κλέος Ἑλλάδι πάσῃ
  καὶ Κολοφῶνι πάτρῃ θῆκας ἐς ἀΐδιον,
καὶ τάσδ' ἀντιθέῳ ψυχῇ γεννήσαο κούρας
  δισσὰς ἡμιθέων γραψάμενος σελίδας.
ὑμνεῖ δ' ἡ μὲν νόστον Ὀδυσσῆος πολύπλαγκτον,
  ἡ δὲ τὸν Ἰλιακὸν Δαρδανιδῶν πόλεμον.

ἄξιον δὲ μηδὲ τὸ ὑπὸ τοῦ Ἀντιπάτρου γραφὲν ἐπίγραμμα παραλιπεῖν ἔχον οὐκ ἀσέμνως· ἔχει δὲ οὕτως·

οἱ μέν σευ Κολοφῶνα τιθηνήτειραν, Ὅμηρε,
  οἱ δὲ καλὰν Σμύρναν, οἱ δ' ἐνέπουσι Χίον,
οἱ δ' Ἴον, οἱ δ' ἐβόασαν εὔκλαρον Σαλαμῖνα,
  οἱ δέ νυ τὰν Λαπιθᾶν ματέρα Θεσσαλίαν,
ἄλλοι δ' ἄλλο μέλαθρον ἀνίαχον· εἰ δέ με Φοίβου
  χρὴ λέξαι πινυτὰν ἀμφαδὰ μαντοσύναν,
πάτρα τοι τελέθει μέγας Οὐρανός, ἐκ δὲ γυναικὸς
  οὐ θνατᾶς, ματρὸς δ' ἔπλεο Καλλιόπας.

(5) γενέσθαι δὲ αὐτόν φασι τοῖς χρόνοις οἱ μὲν κατὰ τὸν Τρωικὸν πόλεμον, οὗ καὶ αὐτόπτην γενέσθαι, οἱ δὲ μετὰ ἑκατὸν ἔτη τοῦ πολέμου, ἄλλοι δὲ μετὰ πεντήκοντα καὶ ἑκατόν. ἔγραψε δὲ ποιήματα δύο, Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν, ὡς δέ τινες οὐκ ἀληθῶς λέγοντες, γυμνασίας καὶ παιδιᾶς ἕνεκα καὶ Βατραχομυομαχίαν προσθεὶς καὶ Μαργίτην.

---

57 τῷ] τὸ G. θηράσειν G. φθειρίσασθαι Wyttenbachius. 58 ἀπειρίαν G. 59 λιπόμεθα — φερόμεθα G: λιπόμεσθα, ὅσσ' οὐχ v. 62 συλλαβεῖν G. Ὅμηρος — δὲ om. G. 63 αὐτοῦ] αὐτῷ Gf. 65 ἱερὰν v. 67 δὲ] μὲν G. ἀποδεικνύναι πειρῶνται Gf, ἀποδείκνυνται v. 70 cf. Anthol. Pal. 2. p. 714. 76 ὑπὸ om. G. 77 ἀσέμνως Xylander, ἀσμένος G, ἀσμένως fv, ἀνασμένως Barnesius, ἀναστείως Ernestius. 78 cf. Anthol. Pal. 2. p. 715 (3. p. 876). τιθήνην τείναν G, τιθήνην τήναν f. 81 τῶν Λαπιθέων — Θεσσαλίην Anthol. 82 ἄλλο μέλαθρον] ἄλλην γαῖαν Anthol. 83 πινυτὰς — μαντοσύνας Anthol. μαντοσύνην Gf. 84 πάτρη v. σοι Anthol. τελέθοι G. γυναικὸς] τεκούσης Anthol. 85 οὐ θάνατος G. 88 καὶ accessit ex f.

III.

Ad Proculi vitam collati sunt VEMa. Primum edidit nulla libri, e quo deprompsit, facta mentione *Leo Allatius* in libro de patria Homeri LB. 1640 (a): hinc transiit in Gronovii thes. X. p. 1698 et in Homerum Barnesii: pleniorem deinde edidit ex codice bibl. S. Laurentii *Escorialensi* (E), adhibitis simul lectionibus codicis bibl. S. Marci *Veneti* no. 454 saec. X (V) a Siebenkeesio, sed admodum negligenter collati, Tychsenius cum adnotationibus Heynii in Biblioth. für alte Lit. u. Kunst, fasc. 1. Gott. 1786. ined. p. 7—12. *Venetum* iterum tractavit F. Thierschius, eiusque ut et libri *Monacensis* no. 111 saec. XV (M) lectiones protulit in Act. phil. Monac. 2. p. 576—578. eundem denique *Venetum* denuo contulit *J. Bekkerus* (b) ex eoque correctam edidit vitam Proculi in praefat. ad Scholia in Homeri Iliadem 1825, nonnullis Thierschii erroribus notatis. sed *Monacensis* quoque Thierschiana collatio ab ea, quam in meum usum confecit Thomas, haud paucis locis discrepat: quod quo magis appareret, Thomae lectionibus a Thierschio omissis vel ab eis, quas ille protulit, discrepantibus signum * adposui.

Πρόκλου περὶ Ὁμήρου.

Ἐπῶν ποιηταὶ γεγόνασι πολλοί· τούτων δ' εἰσὶ κράτιστοι Ὅμηρος, Ἡσίοδος, Πείσανδρος, Πανύασσις, Ἀντίμαχος. Ὅμηρος μὲν οὖν τίνων γονέων ἢ ποίας ἐγένετο πατρίδος οὐ ῥᾴδιον ἀποφήνασθαι· οὔτε γὰρ αὐτός τι λελάληκεν, ἀλλ' οὐδὲ οἱ περὶ αὐτοῦ εἰπόντες συμπεφωνήκασιν, ἀλλ' ἐκ τοῦ μηδὲν ῥητῶς ἐμφαίνειν περὶ τούτων τὴν ποίησιν αὐτοῦ μετὰ πολλῆς ἀδείας ἕκαστος οἷς ἐβούλετο ἐχαρίσατο. καὶ διὰ τοῦτο οἱ μὲν Κολοφώνιον αὐτὸν ἀνηγόρευσαν, οἱ δὲ Χῖον, οἱ δὲ Σμυρναῖον, οἱ δὲ Ἰήτην, ἄλλοι δὲ Κυμαῖον, καὶ καθόλου πᾶσα πόλις ἀντιποιεῖται τἀνδρός, ὅθεν εἰκότως ἂν κοσμοπολίτης λέγοιτο. οἱ μὲν οὖν Σμυρναῖον αὐτὸν ἀποφαινόμενοι Μαίονος μὲν πατρὸς λέγουσιν εἶναι, γεννηθῆναι δὲ ἐπὶ Μέλητος τοῦ ποταμοῦ, ὅθεν καὶ Μελησιγένη ὀνομασθῆναι, δοθέντα δὲ Χίοις εἰς ὁμηρείαν Ὅμηρον κληθῆναι. οἱ δὲ ἀπὸ τῆς τῶν ὀμμάτων πηρώσεως τούτου τυχεῖν αὐτόν φασι τοῦ ὀνόματος· τοὺς γὰρ τυφλοὺς ὑπὸ Αἰολέων ὁμήρους καλεῖσθαι. Ἑλλάνικος

III. Inscr. *πρόκλου περὶ ὁμήρου* EM, *πρόκλου χρηστομαθίας γραμματικῆς τῶν εἰς δ διῃρημένων τὸ α. ὁμήρου χρόνοι, βίος, χαρακτήρ, ἀναγραφὴ ποιημάτων* V, *Πρόκλου γένος Ὁμήρου* a. 1 *ἐπῶν — Ἀντίμαχος* om. a. *δὲ* E. 2 *πανύασσις* VM* (*πανύασις* M et Photius p. 319), *παννύασις* E. cf. Tzschirner Panyasidis fragm. p. 4. *Ὅμηρος ὁ ποιητὴς τίνων μὲν γονέων* a. 3 *ἐγένετο* om. EM. *ῥᾳδίως* E. 6 *τούτων*] *τούτου* M. 7 *κωλοφώνιον* M. *αὐτὸν* om. a. 8 *ἠγόρευσαν* E. *ἄλλοι δὲ*] *ἄλλοι μὲν* M, *οἱ δὲ* a. 9 *ἀντιποιῆται* M. *τοῦ ἀνδρὸς* EM. 10 *καταφαινόμενοι* E. 11 *μαίωνος*, et sic infra, EMa. 12 *καὶ μελήσσιος γωνῇ ὠνομ.* M*. 14 *τοῦ ὄμματος* E. 15 *ὑπὸ*] *ὑπὸ τῶν* EM*. *Ἑλλάνικος — ἀνάγει* om. a. cf. Sturz Hellan. fr. p. 171. Muelleri gr. hist. fr. p. 46.

δὲ καὶ Δαμάστης καὶ Φερεκύδης εἰς Ὀρφέα τὸ γένος ἀνάγουσιν αὐτοῦ· Μαίονα γάρ φασι τὸν Ὁμήρου πατέρα καὶ Δῖον τὸν Ἡσιόδου γενέσθαι Ἀπέλλιδος τοῦ Μελανωποῦ τοῦ Ἐπιφραδέος τοῦ Χαριφήμου τοῦ Φιλοτερπέος τοῦ Ἰδμονίδα τοῦ Εὐκλέους τοῦ Δωρίωνος τοῦ Ὀρφέως. Γοργίας δὲ ὁ Λεοντῖνος εἰς Μουσαῖον αὐτὸν ἀνάγει. περὶ δὲ τῆς τελευτῆς αὐτοῦ λόγος τις φέρεται τοιοῦτος. ἀνελεῖν φασιν αὐτῷ τὸν θεὸν χρωμένῳ περὶ ἀσφαλείας τάδε·

ἔστιν Ἴος νῆσος μητρὸς πατρίς, ἥ σε θανόντα
δέξεται· ἀλλὰ νέων ἀνδρῶν αἴνιγμα φύλαξαι.

λέγουσιν οὖν αὐτὸν εἰς Ἴον πλεύσαντα διατρῖψαι μὲν παρὰ Κρεωφύλῳ, γράψαντα δὲ Οἰχαλίας ἅλωσιν τούτῳ χαρίσασθαι, ἥτις νῦν ὡς Κρεωφύλου περιφέρεται. καθεζόμενον δὲ ἐπί τινος ἀκτῆς, θεασάμενον ἁλιεῖς προσειπεῖν αὐτοὺς καὶ ἀνακρῖναι τοῖσδε τοῖς ἔπεσιν·

ἄνδρες ἀπ᾽ Ἀρκαδίης θηρήτορες, ἆρ᾽ ἔχομέν τι;

ὑποτυχόντα δὲ αὐτῶν ἕνα εἰπεῖν·

οὓς ἕλομεν λιπόμεσθ᾽, οὓς δ᾽ οὐχ ἕλομεν φερόμεσθα.

οὐκ ἐπιβάλλοντος δ᾽ αὐτοῦ διελέσθαι τὸ αἴνιγμα, ὅτι ἐπὶ ἰχθυίαν καταβάντες ἀφήμαρτον, φθειρισάμενοι δὲ ὅσους μὲν ἔλαβον τῶν φθειρῶν ἀποκτείναντες ἀπολείπουσιν, ὅσοι δὲ αὐτοὺς διέφυγον τούτους ἀποκομίζουσιν, οὕτω δ᾽ ἐκεῖνον ἀθυμήσαντα σύννουν ἀπιέναι τοῦ χρησμοῦ ἔννοιαν λαμβάνοντα, καὶ οὕτως ὀλισθέντα περιπταῖσαι λίθῳ καὶ τριταῖον τελευτῆσαι. ἀλλὰ δὴ ταῦτα μὲν πολλῆς ἔχεται ζητήσεως· ἵνα δὲ μηδὲ τούτων ἄπειρος ὑπάρχῃς, διὰ τοῦτο εἰς ταῦτα κατεχώρησα. τυφλὸν δὲ ὅσοι τοῦτον ἀπεφήναντο, αὐτοί μοι δοκοῦσι τὴν διάνοιαν πεπηρῶσθαι· τοσαῦτα γὰρ κατεῖδεν ἄνθρωπος ὅσα οὐδεὶς πώποτε. εἰσὶ δὲ οἵτινες ἀνεψιὸν αὐτὸν Ἡσιόδου παρέδοσαν ἀτριβεῖς ὄντες ποιήσεως· τοσοῦτον γὰρ ἀπέχουσι τοῦ γένει προσήκειν, ὅσον ἡ ποίησις διέστηκεν αὐτῶν. ἄλλως δὲ οὐδὲ τοῖς χρόνοις συνέβαλον ἀλλήλοις. ἄθλιοι δὲ οἱ τὸ αἴνιγμα πλάσαντες τοῦτο·

---

16 εἰς om. M*. παράγουσιν EM* (περιάγουσι M). 17 τὸν] τοῦ E. 18 Ἀπέλλιδος] ἀπὸ ἕλλιδος EM* (ἀπὸρῄοδος M). ἐπιφραδέως et φιλοτέρπεως EM. — cf. Lobeck Agl. 1, 323. 21 τοιοῦτός τις φέρεται λόγος E, τοιοῦτος τὶς ἐφέρετο λ. M. 22 αὐτὸν M. 25 φυλάξω M. cf. Il. v. 42. 26 κρεοφύλῳ, et sic infra, VMb. cf. Welcker d. cycl. ep. p. 219. 28 ἀκτὶς θεασώμενον M*. 31 ἄρ᾽] ἢ ῥ᾽ EMa. 32 ὑποτυχόντες EM*. τε M (δὲ M*). αὐτῷ EM. 33 λειπόμεσθα et φερόμεθα M*. 34 ἐπιβάλοντος M: οὐ συμβάλλοντος exspectabat Heynius, malim οὐκ ἐπιβαίνοντος δ᾽ αὐτοῦ τοῦ δ. δὲ V. ἐπ᾽ E. ἰχθύαν M*. 35 ἀφ᾽ ἥμαρτον M*. 36 αὐτοὺς] αὐτῶν E. 37 δὲ E. σύνουν M*. 38 ἐπιέναι a. 39 ἀλλὰ — κατεχώρησα om. a. 40 μήτε E. 41 κεχώρηκα EM. 43 κατοῖδεν M* ἄνθρωπος. sic dedi. ἄνθρωπος Vb, ὁ ἄνθρωπος a. (et Thierschio V, quod negat Bekkerus), om. EM. ὅσον a. οὐδεὶς] οὐδεὶς ἄνθρωπος EM. εἵτινες M, τινὲς οἳ a. 45 τῷ EM. ἡ om. EM. 46 ἄλλος M*. ἄθλιοι — χρόνους om. a. οἱ om. E.

Ἡσίοδος Μούσαις Ἑλικωνίσι τόνδ' ἀνέθηκεν,
ὕμνῳ νικήσας ἐν Χαλκίδι θεῖον Ὅμηρον.

ἀλλὰ γὰρ ἐπλανήθησαν ἐκ τῶν Ἡσιοδείων ἡμερῶν· ἕτερον γάρ τι σημαίνει. τοῖς δὲ χρόνοις αὐτὸν οἱ μὲν περὶ τὸν Ἀρίσταρχόν φασι γενέσθαι κατὰ τὴν τῆς Ἰωνίας ἀποικίαν, ἥτις ὑστερεῖ τῆς τῶν Ἡρακλειδῶν καθόδου ἔτεσιν ἑξήκοντα· τὸ δὲ περὶ τοὺς Ἡρακλείδας λείπεται τῶν Τρωικῶν ἔτεσιν ὀγδοήκοντα· οἱ δὲ περὶ Κράτητα ἀνάγουσιν αὐτὸν εἰς τοὺς Τρωικοὺς χρόνους. φαίνεται δὲ γηραιὸς ἐκλελοιπὼς τὸν βίον· ἡ γὰρ ἀνυπέρβλητος ἀκρίβεια τῶν πραγμάτων προβεβηκυῖαν ἡλικίαν παρίστησιν. πολλὰ δὲ ἐπεληλυθὼς μέρη τῆς οἰκουμένης ἐκ τῆς πολυπειρίας τῶν τόπων εὑρίσκεται. τούτῳ δὲ προσυπονοητέον καὶ πλούτου πολλὴν περιουσίαν γενέσθαι· αἱ γὰρ μακραὶ ἀποδημίαι πολλῶν ἀναλωμάτων δέονται, καὶ ταῦτα κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους οὔτε πάντων πλεομένων ἀκινδύνως οὔτε μισγομένων ἀλλήλοις πω τῶν ἀνθρώπων ῥαδίως. γέγραφε δὲ ποιήσεις δύο, Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν, ἣν Ξένων καὶ Ἑλλάνικος ἀφαιροῦνται αὐτοῦ. οἱ μέντοι γε ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν. προστιθέασι δὲ αὐτῷ καὶ παίγνιά τινα, Μαργίτην, Βατραχομυομαχίαν, Ἐντεπάκτιον, Αἶγα, Κέρκωπας, Κενούς.

IV.

Collati sunt libri PLMRaw. Horum

P est *Palatinus* XL. 146, a. saec. XIV. et is quidem vitas IV. et V. nonnullis omissis in unam contractas habet. contulit mihi Kayserus.

L = *Lipsiensis* no. 1275. fol. 1, a me primum collatus.

M = *Monacensis* no. 111. saec. XV. contulit Thomas.

---

48 ἀνέθηκε E, ἂν ἔθηκεν M*. 49 ὕμνον M. δῖον E. 50 Opp. et dd. v. 657. 53 τῶν om. Vb. ἐτῶν E. τὸ — ὀγδοήκοντα om. EM. 56 γήρᾳ a. ἀνυπόβλητος M. 57 προβεβηκυῖαν] τελείαν EM. ἐπιληλυθὼς M*. 59 τοῦτο Ea. πρὸς ὑπονοητέον M*. πολλοῦ M. 60 δέονται ἀναλωμάτων EM. 62 οὔτ' ἐπιμισγομένων M*. πως EM (πῶς Thierschio V). 63 γεγράφθαι EM. ἣν — αὐτόν om. a, ἣν om. EM. 64 *Ζήνων* Heynius, *Ἰξίων* Sturz. Hellan. fr. p. 173, *Ζηνόδοτος* Thiersch. Act. Mon. 2. p. 581: librorum scripturam coll. schol. ad Iliad. 12, 435 tuetur Grauertus Mus. Rhen. 1. 1827. p. 205. cf. Welckerus d. cycl. ep. p. 11. ἀφαιροῦσιν E. γε om. E. 65 δὲ] δέ τινες a. 66 *Μαργίτην*] οἱ δὲ λέγουσι τήγρητος (h. e. *Πίγρητος*) τοῦ καρός mg. V. βατραχομαχίαν ἢ μυομαχίαν EVb. ἐντεπάκτιον V, ἔντε πακτίον EMa: ἠθιέπακτος (ἤτοι ἴαμβοι) et infra ἑπταπάκτιον Suidas, ἑπταπακτικὴν Herod. vit. Hom. 24, ἑπταεπάκτιον Tzetzes ante allegor. Homer. v. 33, et sic Bentleius diss. ad Malel. p. 63, ἑπτάπεκτον αἶγα Allatius, quod probant Toupius Emend. ad Suid. 2, 578 et Welckerus d. cycl. ep. p. 413. 67 κενούς tuetur Welckerus l. l. p. 412, ἐκείνους Toupius l. l., καὶ νόστους Heynius.

R = bibl. Rehdigeranae *Vratislaviensis* no. 6, totus fere cum Monacensi consentiens. contulit Kampmannus.

Neque pro libris non habendi sunt eiusdem vitae editiones a = *Allatii* in libro de patria Homeri (vid. praef. ad no. III) et w = *Ev. Wassenberghii* in paraphrasi graeca Iliad. lib. 1 et 2, Franeq. 1783, quorum ille sequutus est *Parisinum* codicem no. 610, hic *Leidensem*.

Γένος Ὁμήρου.

Ὅμηρος ὁ ποιητὴς υἱὸς μὲν ἦν κατὰ μέν τινας Μαίονος καὶ Ὑρνηθοῦς, κατὰ δὲ ἐνίους Μέλητος τοῦ ποταμοῦ καὶ Κριθηΐδος νύμφης. ἄλλοι δὲ αὐτοῦ τὸ γένος εἰς Καλλιόπην τὴν Μοῦσαν ἀναφέρουσιν. φασὶ δὲ αὐτὸν Μελησιγένη ἢ Μελησιάνακτα κεκλῆσθαι, τυφλωθέντα δὲ αὐτὸν ὕστερον Ὅμηρον κληθῆναι· οἱ γὰρ Αἰολεῖς τοὺς τυφλοὺς ὁμήρους καλοῦσιν. πατρίδα δὲ αὐτοῦ οἱ μὲν Σμύρναν, οἱ δὲ Χίον, οἱ δὲ Κολοφῶνα, οἱ δὲ Ἀθήνας λέγουσιν. περιιὼν δὲ τὰς πόλεις ᾖδε τὰ ποιήματα. ὕστερον δὲ Πεισίστρατος αὐτὰ συνήγαγεν, ὡς τὸ ἐπίγραμμα τούτου δηλοῖ·

τρίς με τυραννήσαντα τοσαυτάκις ἐξεδίωξε
 δῆμος Ἐρεχθῆος καὶ τρὶς ἐπηγάγετο
τὸν μέγαν ἐν βουλαῖς Πεισίστρατον, ὃς τὸν Ὅμηρον
 ἤθροισα σποράδην τὸ πρὶν ἀειδόμενον·
ἡμέτερος γὰρ κεῖνος ὁ χρύσεος ἦν πολιήτης,
 εἴπερ Ἀθηναῖοι Σμύρναν ἐπῳκίσαμεν.

φασὶ δὲ αὐτὸν ἐν Ἴῳ τῇ νήσῳ διὰ λύπην ἀποκαρτερήσαντα τελευτῆσαι διὰ τὸ μὴ λῦσαι τὸ ζήτημα τὸ ὑπὸ τῶν ἁλιέων αὐτῷ προτεθέν. ὁ μὲν γὰρ ἐπιστὰς ἤρετο·

ἄνδρες ἀπ' Ἀρκαδίης ἁλιήτορες, ἦ ῥ' ἔχομέν τι;

οἱ δὲ ἀπεκρίναντο·

ὅσσ' ἕλομεν λιπόμεσθ', ὅσα δ' οὐχ ἕλομεν φερόμεσθα.

IV. 1 μὲν ην L, μὲν M, ἦν cett. *Μαίονος* correxi, μάρωνος PMRaw, μαραθῶνος L. 2 ὑρνηθοῦς LMR, ὀρνιθοῦς P, ὀρνίτους cod. Matrit. 67, *Μυρύνθους* aw. μέλιτος L. τοῦ om. PMR. 4 δ' R. μελητογενῆ P, μελισσογενῆ LR, μελεσσογενῆ M. ἢ Μελ. om. P. μελεσσιάνακτα M, μελισσιάνακτα Law. 5 ὕστερον — ὁμήρους om. R. 6 γὰρ] δὲ P, qui om. reliqua a v. πατρίδα usque ad finem. δ' R. 7 κολωφῶνα addito ω super ο et ο super ω M, κολοφόνα addito ῶ super ό R. 8 λέγουσιν] λέγουσιν εἶναι L, εἶναι λέγουσιν MR. τας] εἰς τὰς LMR. 9 αὐτὰ πεισίστρατος MR. 10 cf. Anthol. Pal. 2. p. 445 (3. p. 731). τρὶς] δὶς Barnesius. μὲν τυραννίσαντα et mox ἐξεδίωκε M. 11 ἐρεχθειδῶν Lw. τρεῖς L. ἐπεσπάσατο Lw. 12 μέγαν] μὲν γὰρ M. βουλῇ Anthol. 13 ἤθροισε M. τὸν M. 14 γὰρ] γὰρ ἦν L. ἐκεῖνος Lw. ἦν om. L. πολίτης LM, πολιίτης R. 15 ἀπῳκίσαμεν Ma Anthol. et Schaeferus ad Apoll. Rhod. 2. p. 339. 16 δ' R. 17 αὐτὸ M. 18 προστεθὲν LMR. 19 ῥ' om. w. 21 ὅσ' L, οὓς et deinceps idem MR. οὐκ R. φερόμεθα LM.

ἐπιγέγραπται δὲ ἐν τῷ μνήματι αὐτοῦ·

ἐνθάδε τὴν ἱερὴν κεφαλὴν κατὰ γαῖα καλύπτει
ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα, θεῖον Ὅμηρον.

V.

Ad hanc vitam usus sum libris PLMNaw, et quidem
P = *Palatino* (vid. praef. ad no. IV),
L = *Lipsiensi* (vid. ibid.), priore parte admodum attrito,
M = *Monacensi* no. 111 } a Thoma collatis,
N = *Monacensi* no. 311 }
praetereaque editionibus *Allatii* (a), qui usus est cod. Parisino no. 553, et *Wassenberghii* (w).

Ἄ λ λ ω ς.

Ὅμηρος ὁ ποιητὴς πατρὸς μὲν ἦν Μέλητος, μητρὸς δὲ Κριθηίδος, τὸ δὲ γένος κατὰ μὲν Πίνδαρον Σμυρναῖος, κατὰ δὲ Σιμωνίδην Χῖος, κατὰ δὲ Ἀντίμαχον καὶ Νίκανδρον Κολοφώνιος, κατὰ δὲ Βακχυλίδην καὶ Ἀριστοτέλην τὸν φιλόσοφον Ἰήτης, κατὰ δὲ Ἔφορον καὶ τοὺς ἱστορικοὺς Κυμαῖος, κατὰ δὲ Ἀρίσταρχον καὶ Διονύσιον τὸν Θρᾷκα Ἀθηναῖος. τινὲς δὲ καὶ Σαλαμίνιον αὐτὸν εἶναί φασιν, ἄλλοι δὲ Ἀργεῖον, ἄλλοι δὲ Αἰγύπτιον ἀπὸ Θηβῶν. τοῖς δὲ χρόνοις κατὰ μέν τινας πρὸ τῆς τῶν Ἡρακλειδῶν ἐγένετο καθόδου, ὥστε ἕνεκεν τούτου γιγνώσκεσθαι ὑπ' αὐτοῦ τοὺς ἐπὶ Ἴλιον στρατεύσαντας· τὰ γὰρ ἀπὸ τῶν Τρωικῶν ἐπὶ τὴν κάθοδον τῶν Ἡρακλειδῶν ὀγδοήκοντα ἔτη. τοῦτο δὲ ἀπίθανον ὑπάρχει· καὶ γὰρ αὐτὸς ὁ Ὅμηρος ὑστεροῦντα πολλοῖς χρόνοις ἑαυτὸν ἀποδείκνυσι λέγων,

---

22 ἐπιγέγραπται — αὐτοῦ] τὸ δὲ λεγόμενόν ἐστι τοιοῦτον. ἐπειδὴ γὰρ ἦσαν οὐδὲν ἔχοντες τότ' ἐξ ἁλείας, ἐφθειρίζοντο, καὶ οὓς μὲν ἔλαβον τῶν φθειρῶν, φονεύσαντες οὐκ εἶχον, οὓς δὲ οὐκ ἔλαβον, ἐν τῇ ἐσθῆτι περιέφερον. οὐ νοήσας δὲ τὸ λεγόμενον, σύννους γεγονὼς καὶ οὕτως ὀλισθήσας καὶ λίθῳ προσκρούσας τριταῖος ἐτελεύτησεν. οἱ δὲ ἰῆται θάψαντες αὐτὸν μεγαλοπρεπῶς ἐν τῷ μνήματι αὐτοῦ ἐπέγραψαν τάδε MR. 23 τὰν w. ἱερὴν LRa, ἱερὰν cett. γαῖαν M. 24 s. fin. θανὼν ὅμηρος ἄγετε (l. ἄγεται) πρὸς τὸν τάφον· τιθέασιν (l. προστιθέασιν) αὐτῷ καὶ παίγνιά τινα, μαγνήτην (l. Μαργίτην) καὶ βατραχομυομαχίαν add. M, ποιήματα δ' αὐτοῦ φασιν εἶναι ἰλιάδα καὶ ὀδύσσειαν, τινὲς δὲ προστιθέασιν αὐτῷ καὶ παίγνιά τινα, μαρτίτην καὶ βατραχομυομαχίαν R.

V. 1 μέλιτος M. δὲ om. L. 2 τὸ δὲ γένος P, τὸ γένος cett. κατὰ σιμ. Paw. 3 Σιμωνίδην] σμυρνίδην N. χιαῖος P. κωλοφώνιος M. 5 ἔφορβον M. 7 δὲ αὐτὸν ἀργεῖον M. Ἀργεῖον] σάρδιον N. ἄλλοι δὲ Αἰγ.] ἕτεροι δὲ αἰγ. M. 8 πρὸ] πρὸς aw. 9 ἕνεκεν ἐκ τούτου M. γινώσκεσθαι LMN. 10 ἰλίου N. ἀπὸ] ἐπὶ M. 11 ἔτη ὀγδοήκοντα M. 13 χρόνοις] ἔτεσι L. ἀποδείκνυσι N, ὑποδείκνυσι M, ἀποδείκνυται cett.

ἡμεῖς δὲ κλέος οἶον ἀκούομεν, οὐδέ τι ἴδμεν.

τινὲς δὲ λέγουσιν αὐτὸν τῆς Ἰωνικῆς ἀποικίας ἀπολείπεσθαι ἔτεσιν ἑκατὸν πεντήκοντα. οὐδὲν δὲ αὐτοῦ θετέον ἔξω τῆς Ἰλιάδος καὶ τῆς Ὀδυσσείας, ἀλλὰ καὶ τοὺς ὕμνους καὶ τὰ λοιπὰ τῶν εἰς αὐτὸν φερομένων ποιημάτων ἡγητέον ἀλλότρια καὶ τῆς φύσεως καὶ τῆς δυνάμεως ἕνεκα. τινὲς δὲ αὐτοῦ φασιν εἶναι καὶ τὰ φερόμενα δύο γράμματα, τήν τε Βατραχομυομαχίαν καὶ τὸν Μαργίτην. τὰ δὲ ποιήματα αὐτοῦ τὰ ἀληθῆ σποράδην πρότερον ᾀδόμενα Πεισίστρατος Ἀθήναῖος συνέταξεν, ὡς δηλοῖ τὸ φερόμενον ἐπίγραμμα Ἀθήνησιν ἐπιγεγραμμένον ἐν εἰκόνι αὐτοῦ τοῦ Πεισιστράτου. ἔχει δὲ ὧδε·

τρίς με τυραννήσαντα τοσαυτάκις ἐξεδίωξε
δῆμος Ἐρεχθῆος καὶ τρὶς ἐπηγάγετο,
τὸν μέγαν ἐν βουλαῖς Πεισίστρατον, ὃς τὸν Ὅμηρον
ἤθροισα σποράδην τὸ πρὶν ἀειδόμενον·
ἡμέτερος γὰρ κεῖνος ὁ χρύσεος ἦν πολιήτης,
εἴπερ Ἀθηναῖοι Σμύρναν ἐπῳκίσαμεν.

πλανηθέντα δὲ τὸν Ὅμηρον ἐν Ἰθάκῃ πολύν φασι διατρῖψαι χρόνον καὶ πολλὰς χώρας ἀμείψαντα ὕστερον ἐν Ἴῳ τῇ νήσῳ τελευτῆσαι ἐκ τοιᾶσδε αἰτίας. καθημένου γάρ ποτε τοῦ Ὁμήρου ἐν αἰγιαλῷ, τυφλοῦ αὐτοῦ ὄντος αἰσθέσθαι ἁλιεῖς παρερχομένους· πρὸς οὓς εἶπεν,

ἄνδρες ἀπ' Ἀρκαδίης ἁλιήτορες, ἦ ῥ' ἔχομέν τι;

τοὺς δὲ ἀποκριθέντας εἰπεῖν,

ὅσσ' ἕλομεν λιπόμεσθ', ὅσα δ' οὐχ ἕλομεν φερόμεσθα.

τὸ δὲ λεγόμενόν ἐστι τοιοῦτον. ἐπειδὴ γὰρ οὐδὲν ἦσαν ἔχοντες τότε ἐξ ἁλείας, ἐφθειρίζοντο, καὶ οὓς μὲν ἔλαβον ἐκ τῶν φθειρῶν, φονεῦσαι καὶ μὴ ἔχειν, οὓς δὲ οὐκ ἔλαβον, ἐν τῇ ἐσθῆτι περιφέρειν. οὐ νοήσας δὲ τὸ λεγόμενον ἀπὸ θλίψεως ἐτελεύτησεν ἐν Ἴῳ τῇ νήσῳ. ἔθαψαν δὲ αὐτὸν μεγαλοπρεπῶς οἱ Ἰῆται,

---

14 Iliad. 2, 486. 15 δὲ om. aw. αὐτὸν τῆς om. M. ἔτη N. 17 ἀλλὰ καὶ M, ἀλλὰ N, ἀλλὰ δὲ καὶ cett. 19 φασιν αὐτοῦ N. καὶ om. N. 20 συγγράμματα M. μυοβατραχομαχίαν LM. 21 μαργαρίτην N. τὰ δὲ ποιήματα αὐτοῦ τὰ ἀληθῆ PLN, τὰ δὲ ἀληθῆ αὐτοῦ ποιήματα M, τάδε δὴ (δὲ w) ποιήματα αὐτοῦ ἀληθῆ aw. 22 ἔταξεν L. ὡς] καὶ aw. ἐπιφερόμενον M. 25 μὲν τυραννίσαντα M. ἐξεδίωξε Naw, ἐξεκύλισε PM, ἐξεκάλεσε L. 26 ἐρεχθειδῶν w, ἐρεχθιδῶν N. ἐπηγάγετο LMNa, ἐπήγαγε P, ἐπεσπάσατο w. 28 ἤθροισε LM. τὸν M. 29 γὰρ] γὰρ ἦν N. ἐκεῖνος LN. ἦν om. N. πολιήτης N, πολίτης LM. 30 σμύρνα M. ἐπῳκίσαμεν Lw, ἐπῳκήσαμεν PMN (sed N corr. ἐπῳκίσ.), ἀπῳκίσαμεν a. 31 διατρίψας M. 32 ἀμείψαντα] πλανηθέντα L. 33 τοιᾶσδε LMw, τοίας τῆς cett. καθήμενον γάρ ποτε ἐν αἰγιαλῷ τυφλὸν αὐτὸν ὄντα pr. m. N. 34 αἰσθέσθαι ἁλιεῖς PLMN, αἰσθάναι φασὶν ἁλιεῖς aw. ἀπερχομένους P. 36 ἁλιητῆρες P. 38 ὅσ' LM. εἵλομεν L. λιπόμεσθα M, λιπόμεθ' P, λειπόμεθα L. ὅσ' οὐχ LM, ὅσσ' οὐδ' οὐχ P. φερόμεθα LM. 40 τότ' M, om. P. ἁλίας LM. ἃς μὲν — ἃς δὲ LM. ἐκ τῶν φθειρῶν ἔλαβον L. 43 ἶται addito ω̃ super τ N.

χαράξαντες ἐπὶ τῷ τάφῳ τὸ ἐπίγραμμα τοῦτο παρ' αὐτοῦ ζῶντος ἔτι γεγραμμένον εἰς αὐτόν·

ἐνθάδε τὴν ἱερὴν κεφαλὴν κατὰ γαῖα καλύπτει
ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα, θεῖον Ὅμηρον.

VI.

Deprompta est ex Iriartii catal. mss. graec. bibl. Matrit. p. 233 atque ex cod. *Matritensi* no. 67 (J) descripta.

Ἄ λ λ ω ς.

Ἀναξιμένης καὶ Δαμάστης καὶ Πίνδαρος Χῖον τὸν Ὅμηρον ἀποφαίνονται καὶ Θεόκριτος (ὁ δὲ Δαμάστης καὶ δέκατον αὐτὸν ἀπὸ Μουσαίου φησὶ γεγονέναι), Ἱππίας δ' αὖ καὶ Ἔφορος Κυμαῖον (ὁ δὲ Ἔφορος καὶ εἰς Χαρίφημον ἀνάγει τὸ γένος αὐτοῦ· ὁ δὲ Χαρίφημος οὗτος Κύμην ᾤκισε), Τιμόμαχος δὲ καὶ Ἀριστοτέλης ἐξ Ἴου τῆς νήσου, Ἀντίμαχος δὲ Κολοφώνιον, Στησίμβροτος δὲ Σμυρναῖον, Φιλόχορος δὲ Ἀργεῖον, Καλλικλῆς δὲ Σαλαμίνιον, Ἀριστόδημος δὲ ὁ Νυσαεὺς Ῥωμαῖον αὐτὸν ἀποδείκνυσιν ἔκ τινων ἠθῶν ῥωμαϊκῶν, ἄλλοι δὲ Αἰγύπτιον. καὶ πατέρας πολλοὺς λέγουσιν. Ἡρακλείδης μὲν πρεσβύτερον Ἡσιόδου λέγει, Πύρανδρος δὲ καὶ Ὑψικράτης ἡλικιώτην, Κράτης δὲ μετὰ ἑξήκοντα ἔτη τοῦ Ἰλιακοῦ πολέμου γεγονέναι φησὶν αὐτόν, Ἐρατοσθένης δὲ μετὰ ἑκατὸν τῆς τῶν Ἰώνων ἀποικίας, Ἀπολλόδωρος δὲ μετὰ ὀγδοήκοντα. ἐκαλεῖτο δὲ Μελησιγένης ἢ Μελησαγόρας, ἔπειτα Ὅμηρος ἐξ ὅτου ἐτυφλώθη, ἢ ὅτι παῖς ὢν ὅμηρον ἐδόθη τῷ βασιλεῖ. τυφλωθῆναι δὲ αὐτὸν λέγουσιν ἢ διὰ μῆνιν τῆς Ἑλένης ὀργισθείσης αὐτῷ εἰπόντι αὐτὴν ἀπολιπεῖν Μενέλεων καὶ ἀκολουθῆσαι Ἀλεξάνδρῳ, ἢ ἐλθόντα εἰς τὸν τάφον τοῦ Ἀχιλλέως εὔξασθαι αὐτὸν ἰδεῖν ἔνοπλον καὶ ὑπὸ τῆς αὐγῆς τῶν ὅπλων τυφλωθῆναι, ἐλεηθῆναι δὲ ὑπὸ Θέτιδος καὶ Μουσῶν. ἀποθανεῖν δὲ αὐτόν φασιν ἐν Ἴῳ τῇ νήσῳ ἢ νόσῳ ἢ τῷ τῶν ἁλιέων αἰνίγματι, καὶ αὐτῷ ἐπιγραφέναι τόδε·

ἐνθάδε τὴν ἱερὴν κεφαλὴν κατὰ γαῖα καλύπτει
ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα, θεῖον Ὅμηρον.

---

44 τὸ] αὐτοῦ τὸ L, om. P. 45 ἔτι γεγραμμένον] sic dedi. ἔτι ἐπιγεγραμμένον M, ἐπιγεγραμμένον cett. αὐτόν w, αὐτόν cett. 46 ἱερὰν Lw. γαῖαν M, qui s. fin. addit haec: θανὼν ὅμηρος ἄγεται πρὸς τὸν τάφον.

VI. 5 ᾤκησε J. 7 Φιλόχορος] cf. Philoch. fr. ed. Siebelis p. 35. Muelleri hist. gr. fr. p. 393. 8 νυσσαεὺς J. 10 ὕρανδρος J. de Pyrandro cf. Plut. parall. min. 37. Tzetz. ad Lycophr. 1439. 12 Ἐρατοσθένης] cf. Bernhardy Eratosth. p. 239. 14 μελισσογενὴς ἢ μελισαγόρας J. 17 ἀκολουθῆναι J. 23 ἱερὰν J.

ΣΟΦΟΚΛΕΟΥΣ.

Sophoclis vitam, quae sola exstat, quod dedi a vulgata prorsus discrepantem sic velim accipi, ut de meo nihil innovasse, sed ipsam pristinam orationis formam restituere voluisse existimer. doleo quod uti non licuit libro, quem a bibliographis laudatum video, inscripto „Sophoclis tragici poetae vita non prius in lucem edita" etc. Rom. 1545, nec praeter Aldinam, quae vitae nihil continet, inspicere editiones Stephaniana (1568) antiquiores. sed nisi vehementer fallor istae omnes, certe ex quo ipse textus Sophoclis a Demetrio Triclinio interpolatus per Turnebum prodiit 1553, vitam quoque non qualem antiquiores libri praebent, sed qualem docti grammatici manus effecit repraesentant. qua in re opportune cadit, quod Brunckius adnotavit, in Triclinii recensione lemmati additum esse *διωρθώθη δὲ παρὰ τοῦ σοφωτάτου Μαγίστρου*, quem Thomam esse Magistrum cum per se credibile sit, tum eo admodum fit verisimile, quod Pindari quoque, Aristophanis, Euripidis vitas habemus ab eodem Thoma correctas et si diis placet emendatas. vidit hoc Brunckius, nec tamen nisi pauca quaedam mutavit, plerisque omnibus Thomae correctionibus contentus. ego vero cum intelligerem, nostra non tam scire interesse, quid infimae aetatis grammatici male sedula doctrina effecerit quam quid ab initio scriptum fuerit et ex antiquitate nobis traditum, ad antiquiores Thomana recensione libros redeundum esse duxi, ac pristinam manum, licet a vitiis minime liberam, cum his ipsis repraesentare quam Thomae commenta repetere multo malui. nec desunt quibus ad hoc negotium rite peragendum opus est libri huius generis manu scripti. mihi duo praesto erant, alter *Parisinus* no. 2794. saec. XIII (P), a Brunckio obiter inspectus, meum in usum accurate collatus a Millero, alter *Jenensis* saec. XIII vel XIV (J), qui olim fuit Io. Andr. Bosii (hunc codicem in peculiari dissertatione descripsit I. F. Heusingerus Jen. 1745. cf. Erfurdtii praef. ad Soph. Electr. p. VII sqq.), cuius lectiones diligenter enotatas Weissenbornio debeo. eiusdem nisi fallor generis est *Parisinus* no. 2712. saec. XIII (S) hic illic a Brunckio adhibitus, aliique sine dubio in bibliothecis asservantur, quo referendus est ex quo Schol. Aristoph. Ran. v. 75 interpolavit Musurus. ipsius *Brunckii* liber (B), cuius ille aliquoties mentionem iniecit, quo pertineat non satis liquet. at alterius generis, Thomani, est *Parisinus* no. 1711. saec. XV (R), cuius lectiones item mihi Millerus subministravit. vulgatam (v) dixi editionem Brunckii.

Σοφοκλέους γένος καὶ βίος.

Σοφοκλῆς τὸ μὲν γένος ἦν Ἀθηναῖος, υἱὸς δὲ Σοφίλλου, ὃς οὔτε, ὥς Ἀριστόξενός φησι, τέκτων ἢ χαλκεὺς ἦν, οὔτε, ὡς

---

1 *Σοφίλλου* dedi ex Marm. Par. ep. 56, Clem. Alex. protr. p. 21, Aelian. hist. an. 7, 39, Anthol. Pal. 7, 21 (cf. t. 3. p. 219), *Σοφίλου* v.

Ἴστρος, μαχαιροποιὸς τὴν ἐργασίαν, τυχὸν δὲ ἐκέκτητο δούλους χαλκέας ἢ τέκτονας· οὐ γὰρ εἰκὸς τὸν ἔκ του τοιούτου γενόμενον στρατηγίας ἀξιωθῆναι σὺν Περικλεῖ καὶ Θουκυδίδῃ, τοῖς πρώτοις τῆς πόλεως, ἀλλ' οὐδ' ἂν ὑπὸ τῶν κωμῳδῶν ἄδηκτος ἀφείθη τῶν οὐδὲ Θεμιστοκλέους ἀπεσχημένων. ἀπιστητέον δὲ καὶ τῷ Ἴστρῳ φάσκοντι αὐτὸν οὐκ Ἀθηναῖον, ἀλλὰ Φλιάσιον εἶναι· εἰ δὲ καὶ τὸ ἀνέκαθεν Φλιάσιος ἦν, ἀλλὰ πλὴν Ἴστρου παρ' οὐδενὶ ἑτέρῳ τοῦτ' ἔστιν εὑρεῖν. ἐγένετο οὖν Σοφοκλῆς τὸ γένος Ἀθηναῖος, δήμου Κολωνῆθεν, καὶ τῷ βίῳ καὶ τῇ ποιήσει περιφανής, καλῶς τε ἐπαιδεύθη καὶ ἐτράφη ἐν εὐπορίᾳ, καὶ ἐν πολιτείᾳ καὶ ἐν πρεσβείαις ἐξητάζετο. γεννηθῆναι δὲ αὐτόν φασιν ἑβδομηκοστῇ πρώτῃ ὀλυμπιάδι κατὰ τὸ δεύτερον ἔτος ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι Φιλίππου. ἦν δὲ Αἰσχύλου νεώτερος ἔτεσι δεκαεπτά, Εὐριπίδου δὲ παλαιότερος εἰκοσιτέσσαρσι. διεπονήθη δὲ ἐν παισὶ καὶ περὶ τὴν παλαίστραν καὶ μουσικήν, ἐξ ὧν ἀμφοτέρων ἐστεφανώθη, ὥς φησιν Ἴστρος. ἐδιδάχθη δὲ τὴν μουσικὴν παρὰ Λάμπρῳ, καὶ μετὰ τὴν ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίαν Ἀθηναίων περὶ τρόπαιον ὄντων μετὰ λύρας γυμνὸς ἀληλιμμένος τοῖς παιανίζουσι τῶν ἐπινικίων ἐξῆρχεν. παρ' Αἰσχύλῳ δὲ τὴν τραγῳδίαν ἔμαθε, καὶ πολλὰ ἐκαινούργησεν ἐν τοῖς ἀγῶσι, πρῶτον μὲν καταλύσας τὴν ὑπόκρισιν τοῦ ποιητοῦ διὰ τὴν ἰδίαν μικροφωνίαν· πάλαι γὰρ καὶ ὁ ποιητὴς ὑπεκρίνετο· αὐτοὺς δὲ τοὺς χορευτὰς ποιήσας ἀντὶ δώδεκα δεκαπέντε καὶ τὸν τρίτον ὑποκριτὴν ἐξεῦρεν. φασὶ δὲ ὅτι κιθάραν ἀναλαβὼν ἐν μόνῳ τῷ Θαμύριδί ποτε ἐκιθάρισεν, ὅθεν καὶ ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ μετὰ κιθάρας αὐτὸν γεγράφθαι.

---

3 Ἴστρος] cf. Istri fr. ed. Siebelis p. 74. Muelleri hist. gr. fr. p. 425. ἐκέτητο J. 4 χαλκέας libri, χαλκεῖς v. ἢ] τε καὶ P. ἔκ του τοιούτου P, ἐκ τοῦ τοιούτου J, ἐκ τοιούτων R. 6 ἀφήθη J. 7 ἀπεσχημένων PJ, ἀποσχομένων v. 8 Ἴστρῳ] στράτωνι PJ, fortasse recte, nec repudiassem, si altero loco in hoc nomine iidem libri consentirent. de Stratone vid. Diog. Laert. 5, 59. οὐκ ἀθηναῖον αὐτόν J. φλυάσιον J, malim Φυλάσιον. vulg. explicare tentat Schoellius vit. Soph. p. 19. εἰ — πλὴν PJ, πλὴν γὰρ R. 9 Ἴστρου] στράτωνος J. παρ'] ἐν J. 10 τοῦτ' P, τοῦτο v. οὖν ὁ Σοφ. Stephanus. 12 εὐτράφη J. πολιτείᾳ ζυγῶν (συζῶν?) καὶ P. 13 ἐξητάζετο libri, ἐξετάζετο vitium est Brunckii. ἑβδομηκοστῇ πρώτῃ ὀλυμπιάδι R, πρώτην ὀλυμπιάδα P, ἐν πρώτῃ ὀλυμπιάδι J. 15 μὲν ante νεώτερος add. R. ἔτεσιν ἑπτά PJ (cf. Dindorf. ad Schol. Arist. Ran. 75), ἔτη δεκαεπτά R. 16 παλαιότερος om. PJ. εἴκοσι τέσσαρσι J, εἰκοσιτέσσαρα PR. numeros sic invertit Lessingius vit. Soph. p. 30: Αἰσχύλου μ. ν. ἔτη εἰκοσιτέσσαρα, Εὐριπίδου δὲ π. δεκαεπτά, Boeckhius gr. trag. princ. p. 49 sic: Αἰσχύλου μ. ν. ἔτη εἰκοσιεπτά, Εὐριπίδου δὲ π. δεκατέσσαρα. cf. G. Hermanni Opp. t. 2. p. 160. 17 τὴν add. PJ, om. v. 18 λάμπῳ PJS, λαμπίῳ B, λαμπίου R. cf. Athen. 1. p. 20 F. 20 ἀλειλημμένος J. 21 παρ' PJ, καὶ παρ' R. αἰσχύλου P. 22 πρῶτα P. 23 μικροφωνίαν PJ, ἰσχνοφωνίαν v. 24 ἀπεκρίνατο P. αὐτοὺς δὲ τοὺς PJ, αὐτὸς δὲ καὶ τοὺς v. χορευτὰς] ποιητὰς J. 25 δεκαπέντε PJ, πεντεκαίδεκα v. 26 ὅτι PJ, ὅτι καὶ v. μόνῳ] μονῳδῷ Welckerus d. gr. Trag. mit Rücks. auf d. ep. Cyclus p. 425. ποτε om. J. 27 γεγράφθαι P, γεγράφθαι φασί R, ἔγραψαν J.

Σάτυρος δέ φησιν ὅτι καὶ τὴν καμπύλην βακτηρίαν αὐτος ἐπενόησεν. φησὶ δὲ καὶ Ἴστρος τὰς λευκὰς κρηπῖδας αὐτὸν ἐξευρηκέναι, ἃς ὑποδεσμεύονται οἵ τε χορευταὶ καὶ οἱ ὑποκριταί, καὶ πρὸς τὰς φύσεις αὐτῶν γράψαι τὰ δράματα, ταῖς δὲ Μούσαις θίασον ἐκ τῶν πεπαιδευμένων συναγαγεῖν. καὶ ἁπλῶς ἔστιν εἰπεῖν, τοῦ ἤθους τοσαύτη γέγονε χάρις, ὥστε πάντοτε καὶ πρὸς ἁπάντων αὐτὸν στέργεσθαι. νίκας δὲ ἔλαβεν εἴκοσιν, ὥς φησι Καρύστιος, πολλάκις δὲ καὶ δευτερεῖα ἔλαβε, τρίτα δὲ οὐδέποτε. Ἀθηναῖοι δὲ αὐτὸν ἐτῶν πεντήκοντα πέντε ὄντα πρὸ τῶν Πελοποννησιακῶν στρατηγὸν εἵλοντο ἔτεσιν ἑπτὰ ἐν τῷ πρὸς Ἀναίαν πολέμῳ. οὕτω δὲ φιλαθήναιος ἦν, ὥστε πολλῶν μεταπεμπομένων αὐτὸν βασιλέων οὐκ ἠθέλησε τὴν πατρίδα καταλιπεῖν. ἔσχε δὲ καὶ τὴν Ἅλωνος ἱερωσύνην, ὃς ἥρως ἦν μετὰ Ἀσκληπιοῦ παρὰ Χείρωνι, ἱδρυνθεὶς ὑπὸ Ἰοφῶντος τοῦ υἱοῦ μετὰ τὴν τελευτήν. γέγονε δὲ καὶ θεοφιλὴς ὁ Σοφοκλῆς ὡς οὐκ ἄλλος, καθά φησιν Ἱερώνυμος περὶ τῆς χρυσῆς στεφάνης. ταύτης γὰρ ἐξ ἀκροπόλεως κλαπείσης κατ' ὄναρ Ἡρακλῆς ἐδήλωσε Σοφοκλεῖ, λέγων τὴν μὴ οὖσαν οἰκίαν ἐν δεξιᾷ εἰσιόντι ἐρευνῆσαι, ἔνθα ἐκέκρυπτο.

---

29 *καὶ ἴστρος* PJ, *ἴστρος καὶ* R. 30 *ἃς ὑποδεσμεύονται* PJ, *αἷς ὑπεδύοντο* R, *ἃς ὑποδοῦνται* v. *οἵ τε χορευταὶ καὶ οἱ ὑποκριταί* J, *οἵ τε ὑποκριταὶ καὶ οἱ χορευταί* v. 32 *συναγαγεῖν* PJ, *εὑρεῖν* R. *ἁπλῶς ἔστιν εἰπεῖν* J, *ἁπλῶς εἰπεῖν* R, *ἁπλῶς ὥς ἐστιν εἰπεῖν* v. 33 *αὐτοῦ* post *ἤθους* add. R. *πάντοτε καὶ* P, *πάντη τε καὶ* J, *πάνυ* R, *πάντη καὶ* v. 34 *εἴκοσιν* om. J, sed post *καρύστιος* vacuo spatio relicto. 35 *τρίτον* P. *οὐδέποτε* PJ, *οὐδεπώποτε* v. 36 *ἀθηναῖοι* PJ, *καὶ Ἀθηναῖοι* v. *ἐτῶν πεντήκοντα πέντε ὄντα*] *ἐτῶν ἑξηκονταπέντε*, sed addito *εννέα* super *πέντε* et deinceps vacuo spatio relicto, P, *ἐτῶν ξθ' ὄντα πέντε* J, *ἐτῶν ὄντα ξε'* R, *ἐτῶν ὄντα ἑξήκοντα πέντε* B, *πεντήκοντα ἑπτὰ ἐτῶν ὄντα* v: numeros correxit Lessingius. scilicet natus est Sophocles ol. 71, 2. 495, bellum Samium incidit ol. 85, 1. 440. *πρὸ τῶν πελοπονησιακῶν στρατηγὸν εἵλοντο ἔτεσιν ἑπτὰ* P, *πρὸ τῶν πελοποννησιακῶν στρατηγὸν εἵλοντο ἔτεσιν ἑπτὰ πέντε πρὸ τῶν πελοποννησιακῶν* J, *στρατηγὸν εἵλοντο πρὸ τῶν Πελοπονν.* (*πελοπονησ.* R) *ἔτεσιν ἑπτὰ* v. 37 *ἀνανίαν* addito *ους* super finali *αν* R, *ἀνανίῳ* P, *ἀράνικον* J, *Σαμίους* Seidlerus diss. d. temp. quo primum acta est Antigona p. XXIV ed. Antig. Hermanni (sed. vid. Id. Ephem. litt. Hal. 1825. p. 216 et Suevernius Comm. acad. Berol. 1824. p. 38 sqq.), *ἐν τῷ πρὸς τοὺς ἐν Ἀναίοις* vel *Ἀναίᾳ* aut *ἐν τῷ περὶ Πριανικῶν* Wexius prolegg. ad S. Antig. p. 19. de re vid. Kruegeri hist. phil. Stud. p. 208 sqq., Bergkii rel. com. Att. p. 58 sqq., Fr. Ritter nov. Mus. Rhen. 2, 2. p. 180 sqq., Boeckhii interpr. germ. Soph. Antig. p. 183 sqq. 38 *φιλαθήναιος* J, *φιλαθηναιότατος* v. *μεταπεμπόντων αὐτὸν βασιλέων* J, *μεταπεμπόντων βασιλέων* P, *βασιλέων μεταπεμπομένων αὐτὸν* v. 40 *τὴν* PJ, *τὴν τοῦ* v. *Ἄλκωνος* coll. Schol. Apoll. 1, 97 Meinekius fragm. com. gr. 2, 2. p. 683, qui et *τραφεὶς* addit post *Χείρωνι*. *ἦν* om. J. *ἀσκληπιὸν* J. *παρὰ*] *περὶ* P. 41 *ἱδρυνθεὶς — τελευτήν* P, *ἱδρυνθεὶς μετὰ τὴν τελευτὴν ἰοφῶντος τοῦ υἱοῦ* J, *ἱδρύθη δὲ ὑπὸ Ἰοφῶντος τοῦ υἱοῦ μετὰ τὴν τελευτὴν* v. 42 *θεοσεβὴς* J. *καθὰ — περὶ* PJ, *καθὰ ἱερώνυμός φησιν ἐν τῷ περὶ* R. 45 *μὴ οὖσαν* S, *μὴ οἰκοῦσαν* P, *μὴ* solum J, *οὖσαν* v. aut numerus est *μή*, dummodo constaret Athenis aedificia numeris distingui esse solita, aut latet in *μὴ οὖσαν* praedicatum, velut *ὁμοροῦσαν*. de re cf. Cic. d. div. 1, 25. *ἐκέκρυπτο* P, *κέκρυπται* J, *ἐκρύπτετο* v.

ἐμήνυσε δὲ αὐτὴν τῷ δήμῳ καὶ τάλαντον ἐδέξατο· τοῦτο γὰρ ἦν προκηρυχθέν. λαβὼν οὖν τὸ τάλαντον ἱερὸν ἱδρύσατο Μηνυτοῦ Ἡρακλέους. φαίνεται δὲ καὶ παρὰ πολλοῖς ἡ πρὸς τὸν υἱὸν Ἰοφῶντα γενομένη αὐτῷ δίκη ποτέ. ἔχων γὰρ ἐκ μὲν Νικοστράτης Ἰοφῶντα, ἐκ δὲ Θεωρίδος Σικυωνίας Ἀρίστωνα, τὸν ἐκ τούτου γενόμενον παῖδα Σοφοκλέα τοὔνομα πλέον ἔστεργεν. καί ποτε * * * ἐν δράματι εἰσήγαγε τὸν Ἰοφῶντα φθονοῦντα καὶ πρὸς τοὺς φράτορας ἐγκαλοῦντα τῷ πατρὶ ὡς ὑπὸ γήρως παραφρονοῦντι· οἱ δὲ τῷ Ἰοφῶντι ἐπετίμησαν. Σάτυρος δέ φησιν αὐτὸν εἰπεῖν „εἰ μέν εἰμι Σοφοκλῆς, οὐ παραφρονῶ, εἰ δὲ παραφρονῶ, Σοφοκλῆς οὐκ εἰμί,“ καὶ τότε τὸν Οἰδίποδα ἀναγνῶναι. τελευτῆσαι δὲ αὐτόν φασιν Ἴστρος καὶ Νεάνθης τοῦτον τὸν τρόπον· Καλλιππίδου ὑποκριτοῦ ἀπὸ ἐργασίας ἐξ Ὀποῦντος ἥκοντος περὶ τοὺς Χόας πέμψαντος αὐτῷ σταφυλὴν λαβόντα τὸν Σοφοκλέα ῥᾶγα εἰς τὸ στόμα αὐτοῦ ἔτι ὀμφακίζουσαν ὑπὸ τοῦ ἄγαν γήρως ἀποπνιγέντα τελευτῆσαι. Σάτυρος δέ φησι τὴν Ἀντιγόνην ἀναγιγνώσκοντα καὶ ἐμπεσόντα περὶ τὰ τέλη νοήματι μακρῷ καὶ μέσην ἢ καὶ ὑποστιγμὴν πρὸς ἀνάπαυσιν μὴ ἔχοντι ἄγαν ἀποτείναντα τὴν φωνὴν καὶ τὴν ψυχὴν σὺν τῇ φωνῇ ἀφεῖναι. οἱ δὲ ὅτι μετὰ τὴν τοῦ δράματος ἀνάγνωσιν, ὅτε νικῶν ἐκηρύχθη,

46 *αὐτὸν* P. *δίμῳ* P. 47 *οὖν*] *δὲ* J. 49 *δίκη ποτέ* PJ, *ποτε δίκη* R. de re cf. Cic. d. sen. 7, Appulei. apol. p. 298, Plut. Mor. p. 785 A, Lucian. Macrob. 24. *νικοστράτου* P. 50 *θευρίδος* (sed addito *εω* super *ευ*) *συκυνωνίας* P. *τὸν — Σοφοκλέα*] *τὸν ἐκ τούτου μὲν γεννᾷ μὲν σοφοκλῆν* P, *γεννᾷ παῖδα σοφοκλῆν καὶ* J. 52 *ποτε * * * ἐν δράματι*] *ποτε ἐν δράματι* libri, *ποτε ἐν δικαστηρίῳ* G. Hermannus praef. ad Soph. Oed. Col. p. XI: quod cum haberet quo offenderet (cf. Boeckh. ind. lectt. Berol. 1825—26. p. 4 sq.), idem in eiusdem fabulae ed. 2. p. XI *ποτε * * * ἐν Δράμασιν* scribendum censuit atque *Ἀριστοφάνης* supplendum; hunc enim illud fecisse in fabula cui nomen erat *Δράματα*, in qua phratorum partes fuisse ex Schol. in Ran. 810 (798) constare. sed poetae nomen excidisse iam viderat Naekius, qui *Λεύκων* supplevit, ut narrat Welckerus l. l. p. 263, 13 (qui ipse de Peleo Sophoclis tragoedia et Musis Phrynichi comoedia cogitavit), quippe de huius comoedia *Φράτερες* inscripta cogitans, in quam sententiam incidit etiam Schoellius vit. Soph. p. 381: *Πλάτων* supplevit Anonymus apud Welckerum. *προσήγαγε* PJ, qui videntur *παρήγαγε* voluisse. *ἰοφῶντα* PJ, *Ἰοφῶντα αὐτῷ* v. 53 *φράκτορας* PJ. 56 *σοφοκλῆς οὐκ εἰμί* P, *οὐκ εἰμὶ Σοφοκλῆς* v. *καὶ* add. J. *ἀναγνῶναι* PR, *παραναγνῶναι* v. 57 *φασιν ἴστρος καὶ νεάνθης* PJ, *Ἴστρος καὶ Νεάνθης φασὶ* v. *Νεάνθης*] cf. Marquardti lib. d. Cyzico p. 166. *ὅπως φασὶν ἴστρος καὶ νεάνθης τελευτῆσαι τὸν σοφοκλῆν* post *τρόπον* suffusculo atramento scripta add. J, solum *ἱστορία* P. 58 *καλλιπίδου* (*καλλιπίδα* P) *ὑποκριτοῦ* et mox *ἥκοντος περὶ* PJ, *Καλλιππίδην ὑποκριτὴν* et *ἥκοντα παρὰ* v. 59 *πέμψαντος* J, *πέμψαι* v. *λαβόντα τὸν σοφοκλέα* J, *τὸν σοφοκλέα λαβόντα* P, *τὸν Σοφοκλέα λαβόντα καὶ βαλόντα* v. 60 *ῥᾶγα εἰς τὸ στόμα αὐτοῦ ἔτι ὀμφακίζουσαν* PJ, *ῥᾶγα ἔτι ὀμφακίζουσαν εἰς τὸ στόμα* R, *εἰς τὸ στόμα ῥᾶγα ἔτι ὀμφ.* v. 61 *ἀναγινώσκοντα* R. 62 *ἐκπεσόντα* P. *νοήματι* PJ, *κώλῳ* R. 63 *ἢ* add. PR, om. v. *ἔχοντα* R. *ἀποτείναντα* R, *ἀπεκτείνατο* P, *ἀποτεῖναι* J. 64 *καὶ — φωνῇ* PJ, *σὺν τῇ φωνῇ καὶ τὴν ψυχὴν* v. 65 *τοῦ δράματος* om. J.

χαρᾷ νικηθεὶς ἐξέλιπεν. καὶ ἐπὶ τὸν πατρῷον τάφον ἐτέθη τὸν ἐπὶ τῇ ὁδῷ τῇ κατὰ τὴν Δεκέλειαν φερούσῃ κείμενον πρὸ τοῦ τοίχου ἕνδεκα σταδίων. φασὶ δὲ ὅτι καὶ τῷ μνήματι αὐτοῦ σειρῆνα ἐπέστησαν, οἱ δὲ χελιδόνα χαλκῆν. καὶ τοῦτον τὸν χῶρον τετειχικότων Λακεδαιμονίων κατὰ Ἀθηναίων Διόνυσος κατ' ὄναρ ἐπιστὰς Λυσάνδρῳ ἐκέλευσεν ἐπιτρέψαι τεθῆναι τὸν ἄνδρα εἰς τὸν τάφον· ὡς δὲ ὠλιγώρησεν ὁ Λυσάνδρος, δεύτερον αὐτῷ ἐπέστη ὁ Διόνυσος τὸ αὐτὸ κελεύων. καὶ Λύσανδρος πυνθανόμενος παρὰ τῶν φυγάδων, τίς εἴη ὁ τελευτήσας, καὶ μαθὼν ὅτι Σοφοκλῆς ὑπάρχει, κήρυκα πέμψας ἐδίδου θάπτειν τὸν ἄνδρα. λαβὼν δέ φησιν ἐπέγραψε τῷ τάφῳ αὐτοῦ τάδε·

κρύπτω τῷδε τάφῳ Σοφοκλῆν πρωτεῖα λαβόντα
τῇ τραγικῇ τέχνῃ, σχῆμα τὸ σεμνότατον.

Ἴστρος δέ φησι διὰ τὴν τούτου ἀρετὴν καὶ ψήφισμα πεποιηκέναι, καθ' ἕκαστον ἔτος αὐτῷ θύειν. ἔχει δὲ δράματα, ὥς φησιν Ἀριστοφάνης, ἑκατὸν τέσσαρα. συνηγωνίσατο δὲ Αἰσχύλῳ καὶ Εὐριπίδῃ καὶ Χοιρίλῳ καὶ ἄλλοις πολλοῖς καὶ Ἰοφῶντι τῷ υἱῷ. τὸ πᾶν μὲν οὖν Ὁμηρικῶς ὠνόμαζε· τούς τε γὰρ μύθους φέρει κατ' ἴχνος τοῦ ποιητοῦ καὶ τὴν Ὀδύσσειαν δὲ ἐν πολλοῖς δράμασιν ὑπογράφεται. παρετυμολογεῖ δὲ καθ' Ὅμηρον καὶ τοῦ Ὀδυσσέως τὸ ὄνομα·

ὀρθῶς δ' Ὀδυσσεύς εἰμ' ἐπώνυμος κακοῖς·
πολλοὶ γὰρ ὠδύσαντο δυσσεβεῖς ἐμοί.

---

66 καὶ ἐπὶ — τάδε PJ, nisi quod 67. τῶν ἐπὶ τὴν δεκέλειαν ὁδὸν κειμένων πρὸ, 68. αὐτῇ pro αὐτοῦ, 69. σειρήναν ἐπ. οἱ δὲ χ....σῶνα et τεῖχον pro χῶρον P, 70. κατ' ὄναρ, 75. τὸν ἄνδρα, 76. αὐτοῦ om. J: totus locus v sic legitur: τῶν δὲ πατρῴων αὐτοῦ τάφων ἐπὶ Δεκέλειαν κειμένων πρὸ σταδίων τοῦ τείχους ἕνδεκα καὶ τοῦτον τὸν τόπον (τρόπον R) ἐπιτετειχικότων Λακεδαιμονίων κατὰ τῶν Ἀθηναίων, ἐπείπερ οὐχ οἷόν τε ἦν αὐτὸν ἐκεῖ θάπτειν, Διόνυσος — κελεύων. ὁ δὲ Λύσανδρος — ὅτι Σοφοκλῆς, κήρυκα (κήρυγμα R) — ἄνδρα. φασὶ δὲ καὶ ὅτι (ὅτι καὶ R) τῷ μνήματι αὐτοῦ Σειρῆνα ἐπέστησαν, οἱ δὲ χελιδόνα χαλκῆν. ἐπιγεγράφθαι δὲ τῷ τάφῳ αὐτοῦ τάδε. 76 λαβὼν δέ φησιν ἐπέγραψε aperte corrupta sunt. fortasse in λαβὼν latet nomen proprium, ut corrigas Πολέμων (cf. Athen. 10. p. 436 D. 442 E) δέ φησιν ἐπιγεγράφθαι, vel Ἰοφῶν δὲ, φασίν, ἐπέγραψε. 77 cf. Anthol. Palat. t. 3. p. C. 78 τῇ] ἐν τῇ PJ. τέχνῃ καὶ σχῆμα J. 79 φησι τὴν τούτου ἀρετὴν PJ, φησιν Ἀθηναίους διὰ τὴν τοῦ ἀνδρὸς ἀρετὴν v. καὶ om. J. 80 καθ' ἕκαστον ἔτος J, καθέκαστον P, κατ' ἔτος ἕκαστον v. αὐτοῦ P. ἔχει — τέσσαρα PJ, ἔγραψε δὲ, ὥς φησιν Ἀριστοφάνης, δράματα ἑκατὸν τριάκοντα (scilicet ΡΔ in ΡΛ transiit)· τούτων δὲ νοθεύεται δεκαεπτά v. 81 συνηγωνίσατο JR, συνηγωνίσαντο P, συνηγωνίζετο v. 82 χοιρίλλῳ PJ, χειρίλῳ R. cf. Naekii Choeril. p. 8. καὶ ἄλλοις πολλοῖς PJ, καὶ Ἀριστίᾳ καὶ ἄλλοις v. 83 μὲν add. J, om. v. γὰρ add. PJ, om. v. 85 ὑπογράφεται PJ, ἀπογράφεται v. τοῦ ὀδυσσέως τὸ ὄνομα J, τοῦ ὀδυσσέως P, τὸ ὄνομα τοῦ Ὀδυσσέως v. 87 hos versus ex fabula Νίπτρα ἢ Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ inscripta depromptos putat Brunckius (cf. Soph. fragm. 408 Dind.), ad Phaeaces refert Welckerus l. l. p. 87. οἶμ' PJ. κακῶς P. 88 ὠδύσαντο Schaeferus, ὀδύσσαντο P, ὠδύσσαντο v.

ἠθοποιεῖται δὲ καὶ τοῖς ἐπινοήμασι τεχνικῶς χρῆται, Ὁμηρικὴν ἐκματτόμενος χάριν. ὅθεν εἰπεῖν Ἰωνικόν τινα, μόνον Σοφοκλέα τυγχάνειν Ὁμήρου μαθητήν. καὶ ἄλλοι πολλοὶ μεμίμηνταί τινας τῶν πρὸ αὐτῶν ἢ τῶν καθ' αὐτούς, μόνος δὲ Σοφοκλῆς ἀφ' ἑκάστου τὸ λαμπρὸν ἀπανθίζει. διὸ καὶ μέλιττα ἐλέγετο. ἤνεγκε δὲ τὰ μικτά, εὐκαιρίαν γλυκυτάτην, τόλμην ποικίλην. οἶδε δὲ καιρὸν εὖ μετρῆσαι καὶ πράγματα, ὥστε ἐκ μικροῦ ἡμιστιχίου ὅλον ἠθοποιεῖν τὸ πρόσωπον. ἔστι δὲ τοῦτο μέγιστον ἐν ποιηταῖς δηλοῦν ἦθος ἢ πάθος. φησὶν οὖν Ἀριστοφάνης ὅτι „Καιρὸς ἐπεκαθέζετο“, ἄλλῃ δέ „Σοφοκλέους τοῦ μέλιτι τὸ στόμα κεχρισμένου.“ φησὶ δὲ καὶ Ἀριστόξενος ὡς πρῶτος τῶν Ἀθήνηθεν ποιητῶν τὴν Φρυγίαν μελοποιίαν εἰς τὰ ἴδια ᾄσματα παρέλαβε καὶ τῷ διθυραμβικῷ τρόπῳ κατέμιξεν.

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ.

I.

Tribus constat partibus. ac prima quidem, v. 1—40, exstat in libro biblioth. collegii Ambrosiani *Mediolanensis* (A), unde primum edidit Elmsleius 1821. ad calcem Baccharum. deinde repertus est liber *Parisinus* bibl. S. Genovevae (P), qui praeter hanc, ab initio mutilam (inc. v. 13. οἱ δὲ τὰ μέλη), alteram quoque continet v. 41—78. hinc totam protulit I. P. Rossignolius in Journal des Savans 1832. p. 240—244, alteram partem repeti curaverunt W. Dindorfius in Supplem. Annal. philolog. I. 1832. p. 539 sq. et F. G. Welckerus in Museo Rhenano, 1833. I. p. 297—299. tota item exstat in codice *Havniensi* no. 3549. saec. XIV v. XV (H)

---

89 ἠθοποιεῖται δὲ PJ, ἠθοποιεῖ δὲ καὶ ποικίλλει v. 90 ἐκμαντευόμενος PJ. εἰπεῖν PJ, εἰπεῖν λέγεται R, εἰπεῖν φασιν v. 91 καὶ om. J. πολλοὶ PJ, μὲν γὰρ πολλοὶ v. μέμνηνται J, μέμνηται P. τινα PJ. 92 αὐτῶν v. ἀφ'] ἐφ' PJ. 93 διὸ J, καθὸ v. ἤνεγκε δὲ τὰ μικτὰ PJ, ἔμιξε δὲ τοῖς αὐτοῦ ποιήμασιν R. 94 εὐκαιρίαν — ποικίλην PJ, εὐκαιρίαν, γλυκύτητα, τόλμαν, ποικιλίαν v. 95 καιρὸν] καὶ J. εὖ μετρῆσαι R, ἐκμετρῆσαι PJ, συμμετρῆσαι v. καὶ] τὰ J. ἐκ μικροῦ ἡμιστιχίου ὅλον J, ἐκ μικροῦ ἡμιστιχίου ὡς μιᾶς ὅλον P, ἐκ βραχέος κώλου ἤρκεσεν ὅλον R, ἐκ μικροῦ ἡμιστιχίου ἢ λέξεως μιᾶς ὅλον Brunckius, qui non recte ait habere libros ἐκ μ. ἡ. ἤλεγξεν ὡς μιᾶς ὅλον. 96 ἠθοποιεῖν τὸ πρ. P, ἠθοποιεῖ τὸ πρ. J, ἠθοποιῆσαι τὸ πρ. R, ἠθοποιεῖν πρ. v. ποιηταῖς PJ, ποιητικῇ R, τῇ ποιητικῇ v. 97 πάθος ἢ ἦθος J. φησὶ γοῦν R. Καιρὸς correxi, κηρὸς v, θηρὸς J, θυρὸς P. 98 ἐπεκαθέζετο PJ, ἐπεκαθέζετο τοῖς χείλεσιν αὐτοῦ v. haec sane ex notissimo Eupolidis versu in Periclem expressa sunt (cf. Dindorf. fragm. Arist. 231, Bergk. fragm. Arist. inc. 2), nostra non est cur Aristophani eripiantur. ἄλλῃ. sic dedi. ἄλλοι v, ἄλλος Bergkius. at haec certe Aristophanea sunt, ut docet Dio Chrys. or. 52. p. 273. cf. Bergk. rel. com. att. p. 204 et in Meinekii gr. com. fr. 2, 2. p. 1143. 1176. τὸ στόμα om. J. 99 δὲ καὶ JR, δὲ v. ἀθήνησι J. 100 φρύγιον J.

πατρὶς δ' Ἑλλάδος Ἑλλάς, Ἀθῆναι. πλεῖστα δὲ Μούσας
τέρψας ἐκ πολλῶν καὶ τὸν ἔπαινον ἔχει.

Φασὶ δὲ καὶ κεραυνωθῆναι ἀμφότερα μνημεῖα. λέγουσι δὲ καὶ Σοφοκλέα, ἀκούσαντα ὅτι ἐτελεύτησε, αὐτὸν μὲν ἱματίῳ φαιῷ ἤτοι πορφυρῷ προελθεῖν, τὸν δὲ χορὸν καὶ τοὺς ὑποκριτὰς ἀστεφανώτους εἰσαγαγεῖν ἐν τῷ προαγῶνι καὶ δακρῦσαι τὸν δῆμον. ἐτελεύτησε δὲ τὸν τρόπον τοῦτον. ἐν τῇ Μακεδονίᾳ κώμη ἐστὶ καλουμένη Θρακῶν διὰ τό ποτε κατῳκηκέναι ἐν ταύτῃ Θρᾷκας. ἐν ταύτῃ ποτὲ τοῦ Ἀρχελάου Μολοττικὴ κύων ἦλθεν ἀποπλανηθεῖσα. ταύτην Θρᾷκες, ὡς ἔθος, θύσαντες ἔφαγον. καὶ δὴ ὁ Ἀρχέλαος ἐζημίωσεν αὐτοὺς ταλάντῳ. ἐπεὶ οὖν οὐκ εἶχον, Εὐριπίδου ἐδεήθησαν ἀπολύσεως τυχεῖν, δεηθέντος τοῦ βασιλέως. χρόνῳ δὲ ὕστερον Εὐριπίδου ἐν ἄλσει τινὶ πρὸ τῆς πόλεως ἠρεμοῦντος, Ἀρχελάου δὲ ἐπὶ κυνηγέσιον ἐξελθόντος, τῶν σκυλάκων ἀπολυθέντων ὑπὸ τῶν κυνηγῶν καὶ περιτυχόντων Εὐριπίδῃ, διεσπαράχθη καταβρωθεὶς ὁ ποιητής. ἦσαν δὲ ἔκγονοι οἱ σκύλακες τῆς ὑπὸ Θρακῶν ἀναιρηθείσης κυνός, ὅθεν καὶ ἡ παροιμία ἔστι παρὰ τοῖς Μακεδόσι, κυνὸς δίκη. ἔσκωπτε δὲ τὰς γυναῖκας διὰ ποιημάτων δι' αἰτίαν τοιαύτην. εἶχεν οἰκογενὲς μειράκιον ὀνόματι Κηφισοφῶντα. πρὸς τοῦτον ἐφώρασε τὴν οἰκείαν γυναῖκα ἀτακτοῦσαν. τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἀπέτρεπεν ἁμαρτάνειν· ἐπεὶ δ' οὐκ ἔπειθε, κατέλιπεν αὐτῷ τὴν γυναῖκα, βουλομένου αὐτὴν ἔχειν τοῦ Κηφισοφῶντος. λέγει οὖν καὶ ὁ Ἀριστοφάνης

Κηφισοφῶν ἄριστε καὶ μελάντατε,
σὺ δὲ ξυνέζης εἰς τὰ πολλ' Εὐριπίδῃ
καὶ συνεποίεις, ὥς φασι, τὴν μελῳδίαν.

λέγουσι δὲ καὶ ὅτι γυναῖκες διὰ τοὺς ψόγους, οὓς ἐποίει εἰς αὐτὰς διὰ τῶν ποιημάτων, τοῖς θεσμοφορίοις ἐπέστησαν αὐτῷ βουλόμεναι ἀνελεῖν, ἐφείσαντο δὲ αὐτοῦ πρῶτον μὲν δι' αὐτὰς

---

39 πατέρες A, πάτρη P, πάτρα H. Ἑλλὰς om. AH. πλεῖστος H: πολλὰ δὲ γράψας μούσαις P: Μούσαις Jacobsius. 40 πολλῶν] πλείστων P. ἔχειν A.

43 ἤτοι πορφυρῷ susp. Rossignolio. 44 ἀγῶνι Rossignolius. 45 τὸν τρόπον τοῦτον] τοιουτοτρόπως H^b. κώμη δέ ἐστι H^b. 46 Θρακῶν] Θρᾷκις Rossignolius, et sic H^b. ποτε om. H^b. ἐν ταύτῃ] αὐτόθι H^b, ἐν αὐτῇ Welckerus. 48 ταύτην δὲ θρ. H^b. 49 ἐζημίωσαν αὐτοῖς ταλάντου H^b. εὐριπίδην ἐδ. τυχεῖν ἀπολύσεως δεηθέντα H^b. 51 εὐριπίδης — ἠρέμει H^b. 52 κυνηγεσίου ἐλθόντος H^b. σκυλάκων ἐπιτυχόντων εὐριπίδῃ ἐσπαράχθη H^b. 54 ἔκγονοι om. H^b. 56 ἔστι παρὰ] ἐπὶ παρὰ P, ἐπὶ H^b, ἔτι παρὰ Rossignolius. 57 πονημάτων Dindorfius. 58 κισιφῶντα hic et infra P. 63 ad Gerytadem hos versus referunt Dindorfius et Bergkius ad Arist. fragm. inc. 4. ταλάντατε Seidlerus. 64 συνέζης εἰς P, ξυνευνέτης Rossignolius. εὐριπίδου P. 65 σ. φησὶ καὶ τὴν P. 66 λέγουσι] cf. Arist. Thesm. v. 181 sqq.

τὰς Μούσας, ἔπειτα δὲ βεβαιωσαμένου μηκέτι αὐταῖς κακῶς ἐρεῖν. ἐν γοῦν τῇ Μελανίππῃ περὶ αὐτῶν τάδε φησί·

μάτην ἄρ' εἰς γυναῖκας ἐξ ἀνδρῶν ψόγος
ψάλλει κενὸν τόξευμα καὶ κακῶς λέγει·
αἱ δ' εἴσ' ἀμείνους ἀρσένων, ἐγὼ λέγω

καὶ τὰ ἑξῆς. οὕτω δὲ αὐτὸν Φιλήμων ἠγάπησεν, ὡς τολμῆσαι περὶ αὐτοῦ θανόντος εἰπεῖν

εἰ ταῖς ἀληθείαισιν οἱ τεθνηκότες
αἴσθησιν εἶχον, ἄνδρες ὥς φασίν τινες,
ἀπηγξάμην ἄν, ὥστ' ἰδεῖν Εὐριπίδην.

Φασὶ δὲ αὐτὸν ἐν Σαλαμῖνι σπήλαιον κατασκευάσαντα ἀναπνοὴν ἔχον εἰς τὴν θάλασσαν ἐκεῖσε διημερεύειν φεύγοντα τὸν ὄχλον· ὅθεν καὶ ἐκ θαλάσσης λαμβάνει τὰς πλείστας τῶν ὁμοιώσεων. σκυθρωπὸς δὲ καὶ σύννους καὶ αὐστηρὸς ἐφαίνετο καὶ μισόγελως καὶ μισογύνης, καθὰ καὶ Ἀριστοφάνης αὐτὸν αἰτιᾶται, „στρυφνὸς ἔμοιγε προσειπεῖν Εὐριπίδης.“ λέγουσι δὲ αὐτὸν γήμαντα τὴν Μνησιλόχου θυγατέρα Χοιρίλην καὶ νοήσαντα τὴν ἀκολασίαν αὐτῆς γράψαι πρῶτον τὸ δρᾶμα τὸν Ἱππόλυτον, ἐν ᾧ τὴν ἀναισχυντίαν ἐθριάμβευε τῶν γυναικῶν, ἔπειτα δὲ αὐτὴν ἀποπέμψασθαι. λέγοντος δὲ τοῦ γήμαντος αὐτήν „σωφρονεῖ παρ' ἐμοί“, „δύστηνος εἶ“ ἔφη „εἰ γυναῖκα δοκεῖς παρ' ᾧ μὲν τὴν αὐτὴν σωφρονεῖν, παρ' ᾧ δὲ μή.“ ἐπιγῆμαι δὲ αὐτὸν δευτέραν, ἣν εὑρὼν ἀκολαστοτέραν προχειροτέρως εἰς τὴν κατὰ τῶν γυναικῶν βλασφημίαν ἐθρασύνετο. αἱ δὲ γυναῖκες ἐβουλήθησαν αὐτὸν κτεῖναι εἰσελθοῦσαι εἰς τὸ σπήλαιον, ἐν ᾧ γράφων διετέλει. δια-

---

69 τὰς add. Welckerus. 70 Μελανίππῃ Dindorfius, μεναλίππῃ P. cf. Keilii spec. onomat. gr. p. 35 sqq. 72 ἰάλλει Welckerus 73 εἰς P. 74 Φιλήμων] vid. Meinekii com. gr. fragm. 4. p. 48. 75 θανόντος Rossignolius, τοῦ ὄντος P. 77 post Εὐριπίδην haec add. P: περὶ τραγῳδίας ἔνιοι ταῦτά φασι, τοῖς πρῶτον νικήσασι τρύγα δοθῆναι κατ' ἀρχὰς ἆθλον καὶ ἀπὸ τούτου κληθῆναι τρυγῳδίας (τραγ. P). τρύγα δὲ ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ τὸν νέον οἶνον. ἦν δὲ τὸ ὄνομα κοινὸν καὶ πρὸς τὴν τραγῳδίαν καὶ πρὸς κωμῳδίαν, ἐπεὶ οὔπω διεκέκριτο τὰ τῆς ποιήσεως ἑκάτερα. κωμῳδία δὲ ὠνομάσθη, ἐπειδὴ πρότερον κατὰ κώμας ἔλεγον αὐτὰς ἐν ταῖς ἑορταῖς τοῦ διὸς καὶ τῆς δήμητρος ἢ ἀπὸ τοῦ κωμάζειν.

78 φασὶ] vid. Philochorus ap. Gell. Noct. Att. 15, 20. ἀνασκευάσαντα V. 80 τοὺς πλείους H. 81 δὲ καὶ] δὲ ἢ H. 82 μισογύνης] ἰσογροίης H. Ἀριστοφάνης] immo Ἀλέξανδρος. scilicet ex Alexandri Aetoli anapaesticis tetrametris hunc versum laudat Gellius l. l. sic: ὁ δ' Ἀναξαγόρου τρόφιμος χαιοῦ στρυφνὸς μὲν ἔμοιγε προσειπεῖν. cf. Meinekii Anal. Alex. p. 247. Aristophani, sed frustra, obtrusit versum Anonymus in the Class. Journ. t. 23. p. 403. 84 χοιρίλλην H, χοιρίλλαν V. 85 πρῶτον τὸ δρᾶμα] πρώτων τὸ δρᾶμα H, τὸ δρᾶμα πρὸς V. 86 ἐθριάβευε H, θριαμβεύει V. αὐτὴν om. V. 87 ἀποπέμπεσθαι V. σωφρονεῖν HV. 88 τὴν addidi, ut et Pflugkius voluit.

βάλλεται δὲ ὑπὸ φθόνου, ὡς τὸν Κηφισοφῶντα εἶχε συμποιοῦντα αὐτῷ τὰς τραγῳδίας. λέγει δὲ καὶ Ἕρμιππος, Διονύσιον τὸν Σικελίας τύραννον μετὰ τὴν τελευτὴν τοῦ Εὐριπίδου τάλαντον τοῖς κληρονόμοις αὐτοῦ πέμψαντα λαβεῖν τὸ ψαλτήριον καὶ τὴν δέλτον καὶ τὸ γραφεῖον, ἅπερ ἰδόντα κελεῦσαι τοὺς φέροντας ἐν τῷ Μουσῶν ἱερῷ ἀναθεῖναι, ἐπιγράψαντα τοῖς αὐτοῦ Εὐριπίδου ὀνόμασιν. διὸ καὶ ξενοφιλώτατον κεκλῆσθαί φησι διὰ τὸ μάλιστα ὑπὸ ξένων φιλεῖσθαι· ὑπὸ γὰρ Ἀθηναίων ἐφθονεῖτο. μειρακίου δέ τινος ἀπαιδευτοτέρου στόμα δυσῶδες ἔχειν ὑπὸ φθόνου αὐτὸν εἰπόντος „εὐφήμει“ ἔφη „μέλιτος καὶ Σειρήνων γλυκύτερον στόμα.“ ἔσκωπτε δὲ τὰς γυναῖκας διὰ τῶν ποιημάτων δι' αἰτίαν τοιάνδε. εἶχεν οἰκογενὲς μειράκιον ὀνόματι Κηφισοφῶντα. πρὸς τοῦτον ἐφώρα τὴν ἰδίαν γυναῖκα ἀτακτοῦσαν· καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἀπέτρεπεν ἁμαρτάνειν, ἐπεὶ δ' οὐκ ἔπειθε, κατέλιπεν αὐτῷ τὴν γυναῖκα, βουλομένου αὐτὴν ἔχειν τοῦ Κηφισοφῶντος. οὕτω δὲ αὐτὸν Φιλήμων ἠγάπησεν, ὡς καὶ τάδε περὶ αὐτοῦ τολμῆσαι εἰπεῖν·

εἰ ταῖς ἀληθείαισιν οἱ τεθνηκότες
αἴσθησιν εἶχον, ἄνδρες ὥς φασίν τινες,
ἀπηγξάμην ἄν, ὥστ' ἰδεῖν Εὐριπίδην.

οὕτως ἡγοῦντο πολλοῦ τινος ἄξιον.

II.

Usus sum ad hanc vitam libro *Monacensi* no. 500. saec. XVI (M). contulit Thomas.

Θωμᾶ τοῦ Μαγίστρου σύνοψις τοῦ βίου τοῦ Εὐριπίδου.

Εὐριπίδῃ τῷ ποιητῇ πατρὶς μὲν Ἀθῆναι, πατέρες δὲ Μνήσαρχος κάπηλος καὶ Κλειτὼ λαχανόπωλις. γεννηθεὶς δὲ ἐν Σαλαμῖνι τῇ πρὸς τῆς Ἀττικῆς νήσῳ ἐπὶ Καλλιάδου ἄρχοντος κατὰ τὴν πέμπτην καὶ ἑβδομηκοστὴν ὀλυμπιάδα, ὅτε καὶ τὸ τοῦ Ξέρξου ναυτικὸν κατεναυμάχησαν Ἀθηναῖοι, πρῶτον μὲν ἤσκησε παγκρά-

---

94 συμπονοῦντα H. 95 λέγει — τὸν H, λέγουσι δὲ καὶ ἕρμιππον τὸν V. deest hoc fragmentum apud Lozynskium. 96 τάλαντα V. 97 αὐτοῦ add. V. ἐκπέμψαντα H. τὸ ψαλτήριον in lac. om. V. 98 ἰδὼν H. τοὺς add. V. τῷ] malim τῷ τῶν, ut et mox αὐτοῦ τοῦ (αὐτοῦ καὶ Pflugkius). 99 ἐπιγράψαντα] ἐπιγράψαι τοῖς V. 100 φασι V. 101 φθονεῖται V, fort. φθονεῖσθαι. 101 ἀπαιδεύτου V. δυσῶδες ἔχειν] δυσωδεῖν V. 103 ὑπόντος H. εὐφήμει] ἡ φήμη V. σειρῆνος γλυκὺ στόμα V. 104 ἔσκωπτε] vid. supr. v. 56. 105 κτησιφῶντα hic et infra V. 106 τούτῳ H. ἰδίαν add. V. 107 ἀπέπρεπεν H. 108 αὐτῷ] αὐτὸς H. 109 αὐτὸν] αὐτὸν καὶ H. καὶ — εἰπεῖν] τολμήσαντα αὐτὸν τοῦτο H. 111 εἰ sqq. solus habet V.

II. Inscr. σύνοψις τοῦ τε βίου τοῦ ποιητοῦ καὶ τῆς τοῦ δράματος ὑποθέσεως M. 1 ποιητῇ γένος μὲν ἀθηναῖος, πατρὸς δὲ M. 3 Καλλιάδου Meursius d. archont. 2, 8, Καλλίου v. 4 τὸ om. M.

τιον καὶ πυγμήν, τοῦ πατρὸς αὐτῷ χρησμὸν λαβόντος, ὅτι στεφανηφόρους ἀγῶνας ὁ παῖς αὐτῷ νικήσει. ὃ δὴ καὶ εἰς ἔργον προὖβη· ἐνίκησε γὰρ ταῦτα Ἀθήνησιν. ἔπειτα εἰς λόγους ὡρμηκὼς ἐφοίτησε παρὰ Ἀναξαγόρᾳ καὶ Προδίκῳ καί τισιν ἄλλοις. ἀγχίνους δὲ ὢν, εἴπερ τις, καὶ τῷ πονεῖν ἑαυτὸν ἐκδεδωκὼς εἰς τραγῳδίαν ἐτράπη καὶ ἔλαμψεν ἐπὶ ταύτῃ σεμνῶς· πολλὰ γὰρ εἰς τὴν τέχνην ἐξεῦρεν, ἃ οὐδειστισοῦν γε τῶν πρὸ αὐτοῦ· τό τε γὰρ ἐν ἀρχῇ τοῦ δράματος τὴν ὑπόθεσιν διατυποῦν καὶ τὸν ἀκροατὴν ὥσπερ χειραγωγεῖν εἰς τὸ ἔμπροσθεν Εὐριπίδου τέχνημα, τό τε σαφήνειαν καὶ πλάτος ἔχειν τὰ λεγόμενα καὶ τὴν ἑρμηνείαν ποικίλλειν ἐπιχειρήσεσί τε καὶ ῥυθμῷ χαριέντι καὶ γνώμας εἰσάγειν συνεχεῖς καὶ μάλα τῷ ὑποκειμένῳ προσφόρους θαυμαστός. ἔγραψε μὲν οὖν δράματα δύο καὶ ἐνενήκοντα τὰ πάντα, ἐν οἷς ἦν ὀκτὼ μόνα σατυρικά. νενίκηκε δὲ ἐν πᾶσι τούτοις τοῖς δράμασι νίκας πεντεκαίδεκα. ἤρξατο δὲ τοῦ περὶ ταῦτα ἀγῶνος ἐτῶν πέντε καὶ εἴκοσι γεγονώς. φασὶ δὲ αὐτὸν καὶ ζωγράφον γεγονέναι καὶ δείκνυσθαι αὐτοῦ πινάκια ἐν Μεγάροις. γυναῖκα δὲ γήμας πρώτην μὲν Μελιτώ, ἔπειτα αὐτῆς ἀπελθούσης Χοιρίλην, υἱοὺς ἔσχε τρεῖς, Μνησαρχίδην ἔμπορον, Μνησίλοχον ὑποκριτὴν καὶ ὁμώνυμον αὐτῷ Εὐριπίδην περὶ λόγους διατρίβοντα. ἦν δὲ σύννους καὶ στρυφνὸς τὸ ἦθος καὶ μισόγελως καὶ σκυθρωπός, καθὰ καὶ Ἀριστοφάνης σκώπτων φησίν· „στρυφνὸς ἔμοιγε προσειπεῖν Εὐριπίδης.“ φωράσας δὲ τὸν αὐτοῦ ὑποκριτὴν Κηφισοφῶντα ἐπὶ τῇ γυναικὶ καὶ τὴν ἐντεῦθεν μὴ φέρων αἰσχύνην, σκωπτόμενος ὑπὸ τῶν κωμῳδοποιῶν, ἀφεὶς τὴν Ἀθήνησι διατριβὴν εἰς Μακεδονίαν ἀπῆρε παρὰ τὸν βασιλέα Ἀρχέλαον, καὶ δεχθεὶς ὑπ' αὐτοῦ κάλλιστα καὶ φιλοτιμηθεὶς μεγίστης ἠξιοῦτο τιμῆς. διατρίβων οὖν ἐκεῖ, ἐπειδὴ ἔν τινι ἄλσει φροντίζων ἔτυχε, κατεβρώθη, ὥς φασιν, ὑπὸ τῶν τοῦ Ἀρχελάου κυνῶν, τοῦ Μακεδόνων βασιλέως ἐξιόντος εἰς θήραν, ὑπὲρ τὰ ἑβδομήκοντα ἔτη γεγονώς. ἐτάφη μὲν οὖν ἐν Μακεδονίᾳ, κενοτάφιον δὲ αὐτοῦ Ἀθήνησι γέγονεν, ἐφ' οὗ ἐπέγραψε Θουκυδίδης ὁ συγγραφεὺς ἢ Τιμόθεος ὁ μελοποιὸς τάδε·

μνῆμα μὲν Ἑλλὰς ἅπασ' Εὐριπίδου, ὀστέα δ' ἴσχει
 γῆ Μακεδών· ᾗ γὰρ δέξατο τέρμα βίου.
πατρὶς δ' Ἑλλάδος Ἑλλάς, Ἀθῆναι. πλεῖστα δὲ Μούσας
 τέρψας ἐκ πολλῶν καὶ τὸν ἔπαινον ἔχει.

---

6 χρημὸν M. 7 καὶ εἰς] κεὶς M. 10 ἑαυτὸν om. M. 11 σεμνὸν M. 14 τέχνασμα M. 15 ποικίλην M. 18 ἐννενήκοντα v. τα πάντα om. M. 20 πεντεκαίδεκα] πέντε Bergkius ap. Meinek. com. gr. fragm. 2, 2. p. 904. cf. Welcker die griech. Trag. etc. p. 449. 21 φασὶν αὐτὸν M. 23 μελητώ M, Μελιττώ v. χοιρίλλην M. 25 αὐτῷ] αὐτοῦ M. δὲ om. M. 27 Ἀριστοφάνης] vid. ad vit. I. v. 83. σκόπτων M. 28 ἑαυτοῦ M. κηφησσοφῶντα M. 29 μὴ] οὐ M. 31 ἀπῆρε] ἀπῆλθε M. 34 τοῦ add. M. τοῦ Μακεδόνων βασιλέως om. M. 39 vid. vit. I. v. 37. μνῆμα] ἡρωικὸν mg. M. 40 γῆ μακεδόνων ἧπερ δέξατο τέρμα γε βίου M. 41 πάτρη M. 42 ἐκ πολλῶν πάνυ καὶ τὸν ἔπαινον ἔχει σὺν δίκῃ M.

φασὶ δὲ ἐπὶ τῷ ἀκούσματι τῆς Εὐριπίδου τελευτῆς τοὺς μὲν Ἀθηναίους πάντας πενθῆσαι, Σοφοκλέα δὲ αὐτὸν μὲν καὶ φαιὸν ἐνδεδῦσθαι χιτῶνα, τοὺς δὲ ὑποκριτὰς αὐτοῦ ἀστεφανώτους τῷ τότε εἰσαγαγεῖν πρὸς τὸν ἀγῶνα. οὕτω δὲ αὐτὸν Φιλήμων ἠγάπησεν, ὡς καὶ τάδε περὶ αὐτοῦ τολμῆσαι εἰπεῖν·

εἰ ταῖς ἀληθείαισιν οἱ τεθνηκότες
αἴσθησιν εἶχον, ἄνδρες ὥς φασίν τινες,
ἀπηγξάμην ἄν, ὥστ' ἰδεῖν Εὐριπίδην.

οὕτως ἡγοῦντο πολλοῦ τινος ἄξιον.

III.

Tota eisdem pene verbis apud Suidam legitur.

Μανουὴλ τοῦ Μοσχοπούλου σύνοψις τοῦ βίου τοῦ Εὐριπίδου.

Εὐριπίδης Μνησάρχου ἢ Μνησαρχίδου καὶ Κλειτοῦς, οἳ φεύγοντες εἰς Βοιωτίαν μετῴκησαν, εἶτα ἐν τῇ Ἀττικῇ. οὐκ ἀληθὲς δὲ ὡς λαχανόπωλις ἦν ἡ μήτηρ αὐτοῦ· καὶ γὰρ τῶν σφόδρα εὐγενῶν ἐτύγχανεν οὖσα, ὡς Φιλόχορος ἀποδείκνυσιν. ἐν δὲ τῇ διαβάσει Ξέρξου ἐκυοφορεῖτο ὑπὸ τῆς μητρός, ἐτέχθη δὲ καθ' ἣν ἡμέραν Ἕλληνες ἐτρέψαντο τοὺς Πέρσας. ἐγένετο δὲ τὰ πρῶτα ζωγράφος, εἶτα μαθητὴς Προδίκου ἐν τοῖς ῥητορικοῖς, Σωκράτους δὲ ἐν τοῖς ἠθικοῖς καὶ φιλοσόφοις. διήκουσε δὲ καὶ Ἀναξαγόρου τοῦ Κλαζομενίου. ἐπὶ τραγῳδίαν δὲ ἐτράπη τὸν Ἀναξαγόραν ἰδὼν ὑποστάντα κινδύνους δι' ἅπερ εἰσῆξε δόγματα. σκυθρωπὸς δὲ τὸ εἶδος ἦν καὶ ἀμειδὴς καὶ φεύγων τὰς συνουσίας, ὅθεν καὶ μισογύνης ἐδοξάσθη· ἔγημε δὲ ὅμως πρώτην μὲν Χοιρίλην, θυγατέρα Μνησιλόχου, ἐξ ἧς ἔσχε Μνησίλοχον καὶ Μνησαρχίδην καὶ Εὐριπίδην. ἀπωσάμενος δὲ ταύτην ἔσχε καὶ δευτέραν, καὶ ταύτης ὁμοίως ἀκολάστου πειραθείς, μεταναστὰς ἀπ' Ἀθηνῶν ἦλθε πρὸς Ἀρχέλαον βασιλέα τῶν Μακεδόνων, παρ' ᾧ διῆγεν ἄκρας ἀπολαύων τιμῆς. ἐτελεύτησε δὲ ἐξ ἐπιβουλῆς Ἀριδαίου τοῦ Μακεδόνος καὶ Κρατεύα τοῦ Θετταλοῦ ποιητῶν ὄντων καὶ φθονησάντων αὐτῷ καὶ πεισάντων τὸν βασιλέως οἰκέτην, ὄνομα Λυσίμαχον, δέκα μνῶν ἀγορασθέντα, τοὺς βασιλικοὺς

---

46 *Φιλήμων*] vid. vit. I. v. 74. 47 *τολμῆσε* M. 48 *ἀληθείαις* M. 49 *φασί* M.

III. 4 *οὖσα* om. Suidas. *Φιλόχορος*] cf. Philoch. fr. ed. Siebelis p. 87. Muelleri hist. gr. fr. p. 412. alterum debetur Aristophani, cf. Thesm. v. 387. 456. 910, Ach. v. 474, Equ. v. 19. *ἀποδείκνυσι Φιλόχορος* Suidas. 5 *ἐτέχθη δὲ*] *καὶ ἐτέχθη* id. 6 *γέγονε* id. 7 *ἐν*] *μὲν ἐν* id. 11 *τὸ εἶδος ἦν*] *ἦν τὸ ἦθος* id. 13 *Χοιρίνην* (sed *Χοιρίλλην* cod. E) id. 15 *πειραθείς. ἀπάρας δὲ ἀπ'* id. 16 *Ἀρχ. τὸν βασ.* id. 17 *διῆγε τῆς ἄκρας* id. *ἐξ*] *ὑπὸ* id. 18 *Ἀρριδαίου* id. 19 *καὶ πεισάντων*] *πεισάντων τε* id. 20 *τοὔνομα* id.

οὓς αὐτὸς ἔτρεφε κύνας ἐπαφεῖναι τῷ Εὐριπίδῃ. ἕτεροι δὲ ἱστόρησαν οὐχ ὑπὸ κυνῶν, ἀλλ' ὑπὸ γυναικῶν αὐτὸν διασπασθῆναι πορευόμενον ἀωρὶ πρὸς Κρατερὸν τὸν ἐρώμενον Ἀρχελάου (καὶ γὰρ σχεῖν αὐτὸν καὶ περὶ τοὺς τοιούτους ἔρωτας), οἱ δὲ πρὸς τὴν γαμετὴν Νικοδίκου τοῦ Ἀρεθουσίου. ἔτη δὲ βεβιωκέναι φασὶν αὐτὸν ἑβδομήκοντα πέντε, καὶ τὰ ὀστᾶ αὐτοῦ ἐν Πέλλῃ μετακομίσαι τὸν βασιλέα. δράματα δὲ αὐτοῦ κατὰ μέν τινας ἑβδομήκοντα πέντε, κατὰ δὲ ἄλλους ἐνενήκοντα δύο. νίκας δ' ἀνείλετο πέντε, τὰς μὲν τέσσαρας περιών, τὴν δὲ μίαν μετὰ τὴν τελευτήν. τελευτᾷ δὲ ἐπὶ τῆς ἐνενηκοστῆς τρίτης ὀλυμπιάδος.

Α Ρ Α Τ Ο Υ.

I.

Edidit *P. Victorius* cum Hipparchi, Achillis Tatii aliorumque in Aratum commentariis Flor. 1567 (quo libro uti non licuit), hinc *D. Petavius* in Uranolog. Paris. 1637. p. 268 sq., denique *I. Th. Buhlius* in Arati sui t. 2. 1801. p. 429—433. auctorem Tatium nominat Menagius ad Diog. Laert. 1, 50 et 51, eo credo in errorem inductus, quod in editione Victorii Achillea antecedunt. usus sum libro *Monacensi* no. 89. saec. XV (M), a Thoma collato, praetereaque lectionibus nonnullis ab *Holstenio* e suo codice (H) excerptis.

Γένος Ἀράτου καὶ βίος.

Ἄρατος ὁ ποιητὴς πατρὸς μὲν ἦν Ἀθηνοδώρου, μητρὸς δὲ 429 Δητοφίλας, ἀδελφοὺς δὲ ἔσχε τρεῖς, Μύριν καὶ Καλώνδαν καὶ Ἀθηνόδωρον ὁμώνυμον τῷ πατρί. μέμνηται δὲ αὐτοῦ τῶν ἀδελφῶν ἐν ταῖς εἰς αὐτὸν ἀναφερομέναις ἐπιστολαῖς. Ἀσκληπιάδης δὲ ὁ Μυρλεανὸς ἐν τῷ ἑνδεκάτῳ περὶ γραμματικῶν Ταρσέα φησὶν αὐτὸν γεγονέναι, ἀλλ' οὐ Σολέα, Καλλιμάχου, πολυίστορος ἀνδρὸς καὶ ἀξιοπίστου, Σολέα λέγοντος αὐτὸν γεγονέναι διὰ τούτων,

ἀλλ' ὀκνέω μὴ τὸ μελιχρότατον
τῶν ἐπέων ὁ Σολεὺς ἀπεμάξατο,

καὶ τῶν ἄλλων σχεδὸν πάντων. οἱ δὲ Σόλοι πόλις ἐπιφανεστάτη τῆς Κιλικίας, ἀφ' ἧς πολλοὶ κἀγαθοὶ γεγόνασιν ἄνδρες· καλεῖται

---

21 τῷ Εὐριπίδῃ] αὐτῷ id. ἕτεροι] οἱ id. 22 αὐτὸν] νύκτωρ id. 25 βιῶναι id. omisso φασιν. 28 ἐννενήκοντα et mox ἐννενηκοστῆς v. σώζονται δὲ οζ' post δύο addit Suidas (om. tamen cod. V). cf. Welcker d. gr. Trag. p. 449. ἀνείλετο Suidas, εἵλετο v. 29 ἐπιδειξαμένου τὸ δρᾶμα τοῦ ἀδελφιδοῦ αὐτοῦ Εὐριπίδου. ἐπεδείξατο δὲ ὅλους ἐνιαυτοὺς κβ' post τελευτήν add. idem. 30 καὶ τελευτᾷ ἐπὶ idem.

I. 2 *Καλώνδαν* Hemsterhusius ad Callim. I. p. 590 Ern., καλιόνδαν libri, *Καλλιόνδαν* Buhlius. 3 αὐτοῦ M. 5 μυρλιανὸς M. 8 Callim. epigr. 29. vid. infr. v. 75. τὸ μελιχρότατον] τὸ τὸ μὲν κράτος M, τὸ μὲν κράτος cett.

430 δὲ νῦν Πομπηιούπολις. εἰσὶ δὲ καὶ ἕτεροι Σόλοι τῆς Κύπρου· ἀλλ' οἱ μὲν Κύπριοι Σόλιοι καλοῦνται, οἱ δὲ Κιλίκιοι Σολεῖς, ὡς καὶ διὰ τοῦ προκειμένου Καλλιμαχείου παραδείγματος δῆλον. οὐδὲν δὲ θαυμαστόν, εἰ ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος διάφορα τῶν πολιτῶν τὰ ὀνόματα. καὶ γὰρ Σάϊς πόλις ἐστὶν ἐν Θράκῃ καὶ ἑτέρα ταύτῃ ὁμώνυμος ἐν Αἰγύπτῳ· ἀλλ' ἀπὸ μὲν τῆς ἐν Αἰγύπτῳ οἱ πολῖται Σαῗται καλοῦνται, οἱ δὲ τῆς Θρᾴκης Σάϊοι, ὡς καὶ Ἀρχίλοχός φησιν,

ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ
ἐντὸς ἀμώμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων.

καὶ πάλιν Ἀθῆναι μέν εἰσι τῆς Ἀττικῆς, εἰσὶ δὲ καὶ τῆς Εὐβοίας Ἀθῆναι, αἱ Διάδες, ὧν μέμνηται ἐν Γλαύκῳ ποντίῳ Αἰσχύλος,

κἄπειτ' Ἀθήνας Διάδας παρεκπερῶν.

ἀλλ' ἀπὸ τῶν ἐν τῇ Ἀττικῇ οἱ πολῖται Ἀθηναῖοι, ἀπὸ δὲ τῶν ἐν Εὐβοίᾳ Ἀθηνῖται λέγονται, ὥσπερ Ἐρατοσθένης φησὶν ἐν τρίτῳ Γεωγραφουμένων. οὕτως οὖν καὶ ἀπὸ τῶν ἐν Κιλικίᾳ Σόλων οἱ πολῖται Σολεῖς, ἀπὸ δὲ τῶν ἐν Κύπρῳ Σόλιοι. μέμνηται δὲ τούτων Σόλων ἐν ταῖς ἐλεγείαις ταῖς πρὸς Κυπράνορα τὸν βασιλέα, ὃς συμβουλευθεὶς ὑπὸ Σόλωνος κτίσαι τὴν πόλιν χάριν τοῦ ἀνδρὸς Σόλους ὠνόμασεν, ἀμοιβὴν ταύτην νέμων τῆς συμβουλῆς αὐτῷ. λέγει δὲ ὁ Σόλων οὕτως·

νῦν δὲ σὺ μὲν Σολίοισι πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἀνάσσων
τήνδε πόλιν ναίοις καὶ γένος ὑμέτερον·
431 αὐτὰρ ἐμὲ ξὺν νηὶ θοῇ κλεινῆς ἀπὸ νήσου
ἀσκηθῆ πέμποι Κύπρις ἰοστέφανος.

γέγονε δὲ ὁ Ἄρατος κατὰ Ἀντίγονον τὸν τῆς Μακεδονίας βασιλέα, ὃς ἐπεκαλεῖτο Γονατᾶς, ἦν δὲ υἱὸς Δημητρίου τοῦ Πολιορκητοῦ καὶ γυναῖκα εἶχε Φίλαν, τὴν Σελεύκου καὶ Στρατονίκης θυγατέρα. ἦν δὲ φιλολόγος γενόμενος, καὶ περὶ ποιητικὴν ἐσπουδακὼς περὶ πολλοῦ ἐποιήσατο πολλοὺς μὲν καὶ ἄλλους τῶν πεπαιδευμένων ἔχειν παρ' αὐτῷ, καὶ δὴ καὶ τὸν Ἄρατον· ὃς παρὰ τῷ βασιλεῖ γενόμενος καὶ εὐδοκιμήσας ἔν τε τῇ ἄλλῃ πολυμαθείᾳ καὶ ποιητικῇ προετράπη ὑπ' αὐτοῦ τὰ Φαινόμενα γράψαι, τοῦ βασιλέως Εὐδόξου ἐπιγραφόμενον βιβλίον κατόπτρου δόντος αὐτῷ καὶ ἀξιώσαντος τὰ ἐν αὐτῷ καταλογάδην λεχθέντα περὶ τῶν φαινομέ-

---

18 malim ἐν Θρᾴκῃ aut Θρᾳκικῆς vel Θρᾳκίας. 19 Ἀρχίλοχος] eosdem versus habent Aristoph. Pac. 1298, Strab. 10. p. 457 et 12. p. 549, Plut. inst. Lac. p. 239 B, Sext. Empir. hypot. 3, 216. cf. Poet. lyr. gr. ed. Bergk. p. 468. 20 παραθάμνω M. 22 καὶ τῆς εὐβοίας ἀθηναίων δαΐδαις libri, καὶ τῆς Εὐβοίας Ἀθῆναι Petavius, καὶ Ἀθῆναι τῆς Εὐβοίας Buhlius. 24 Αἰσχύλος] fragm. 23 Dind. 25 Δαΐδας παρ' ἐκ Περσῶν v. 27 Ἀθηνῖται H (vid. Holstenii adnot. ad Steph. Byz. p. 10), Ἀθηνῆται v. ἐν τῷ τρίτῳ Bernhardy Eratosth. p. 85, ἐν τῷ πρώτῳ v. 29 πολεῖται M. 30 Κυπράνορα] rectius Φιλόκυπρον nominat eosdem versus laudans Plut. Sol. 26. vid. Herod. 5, 113. cf. Poet. lyr. gr. ed. Bergk. p. 325. 34 σολίησι M. 35 ναίοις] δύοις M. 46 malim κάτοπτρον.

νων μέτρῳ ἐντεῖναι, καὶ ἅμα εἰπόντος ὡς „εὐδοξότερον ποιεῖς
τὸν Εὔδοξον ἐντείνας τὰ παρ' αὐτῷ κείμενα μέτρῳ.“ γέγονε δὲ
'Αντίγονος κατὰ τὴν ρκε' ὀλυμπιάδα, καθ' ὃν χρόνον ἤκμασεν ὁ
Ἄρατος καὶ 'Αλέξανδρος ὁ Αἰτωλός. μέμνηται δὲ τοῦ κατόπτρου
Εὐδόξου καὶ 'Αντιγόνου καὶ 'Αλεξάνδρου τοῦ Αἰτωλοῦ καὶ ὡς
ἠξιώθη ὑπὸ τοῦ βασιλέως γράψαι ἐν ταῖς ἰδίαις ἐπιστολαῖς Ἄρα-
τος. λέγεται δὲ ἐσχολακέναι Διονυσίῳ τῷ Ἡρακλειώτῃ. καὶ τὴν
'Οδύσσειαν δὲ διώρθωσε, καὶ καλεῖταί τις διόρθωσις οὕτως, 'Αρά-
τειος, ὡς 'Αριστάρχειος καὶ 'Αριστοφάνειος. τινὲς δὲ αὐτὸν εἰς
Συρίαν ἐληλυθέναι φασὶ καὶ γεγονέναι παρ' 'Αντιόχῳ καὶ ἠξιῶ- 432
σθαι ὑπ' αὐτοῦ ὥστε τὴν 'Ιλιάδα διορθώσασθαι διὰ τὸ ὑπὸ πολ-
λῶν λελυμάνθαι. οἱ δὲ λέγοντες Νίκανδρον τὸν Κολοφώνιον
μετ' 'Αράτου 'Αντιγόνῳ συγκεχρονικέναι καὶ Ἄρατον μὴ εἶναι ἐπι-
στήμονα τῶν οὐρανίων μήτε Νίκανδρον τῶν ἰατρικῶν (λέγουσι
γὰρ ὡς ἄρα ὁ 'Αντίγονος 'Αράτῳ μὲν ὄντι ἰατρῷ ἐπέταξε τὰ
φαινόμενα γράψαι, Νικάνδρῳ δὲ ἀστρολόγῳ ὑπάρχοντι τὰ θηριακὰ
καὶ τὰ ἀλεξιφάρμακα, ὅθεν καὶ ἑκάτερον αὐτῶν ἐσφάλθαι κατ-
ολισθαίνοντα ἐπὶ τὰ ἴδια τῆς τέχνης) ψεύδονται· ἀγνοοῦσι γὰρ
ὡς οὐ συνήκμασε τῷ 'Αράτῳ Νίκανδρος, ἀλλ' ἐστὶν αὐτοῦ πολὺ
νεώτερος. 'Αντίγονος γάρ, ᾧ συνεγένετο Ἄρατος, κατὰ τὸν πρῶ-
τον καὶ δεύτερον γέγονε Πτολεμαῖον, Νίκανδρος δὲ κατὰ τὸν
πέμπτον. μέμνηται γοῦν αὐτοῦ καὶ Καλλίμαχος ὡς πρεσβυτέρου
οὐ μόνον ἐν τοῖς ἐπιγράμμασιν, ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς πρὸς Πραξιφά-
νην, πάνυ ἐπαινῶν αὐτὸν ὡς πολυμαθῆ καὶ ἄριστον ποιητήν.
γέγονε δὲ ὁ Ἄρατος ζηλωτὴς Ἡσιόδου, ὡς καὶ Καλλίμαχος παρε-
σημήνατο τοῦτο διὰ τοῦ εἰς αὐτὸν ἐπιγράμματος οὕτως·

Ἡσιόδου τόδ' ἄεισμα καὶ ὁ τρόπος· οὐ τὸν ἀοιδῶν
ἔσχατον, ἀλλ' ὀκνέω μὴ τὸ μελιχρότατον
τῶν ἐπέων ὁ Σολεὺς ἀπεμάξατο. χαίρετε λεπταὶ
ῥήσιες, 'Αρήτου σύντονος ἀγρυπνίη.

ἔγραψε δὲ καὶ ἄλλα ποιήματα [περί τε Ὁμήρου καὶ 'Ιλιάδος], οὐ
μόνον τὰ φαινόμενα, καὶ ἀστρολογίαν καὶ ἰατρικὰς δυνάμεις καὶ 433
εἰς Πᾶνα ὕμνον καὶ εἰς Μύριν τὸν ἀδελφὸν ἐπικήδειον καὶ διό-
σημεῖα καὶ θυτικὸν καὶ κατὰ λεπτὸν ἄλλα. ἐπιτετευγμένως δὲ

---

48 μέτρῳ εἶναι libri, ἔμμετρα εἶναι Petavius. 49 ἐκτείνας v. 51 καὶ add. Petavius. 58 ὥς τε v, malim καί. 60 μετὰ ἄρατον M. 62 ἐπάταξε M. 74 epigr. 29. cf. Anthol. Pal. 2. p. 180 (3. p. 581). τόδ' Petavius, τὸ H (vid. Holstenii adn. ad Steph. p. 301), δ' cett. οὐ τὸν] αὐτὸν H. ἀοιδῶν Petavius, ἀοιδὸν libri. 75 ὀκνέω μὴ τὸ (vid. supr. v. 8), ὀκαισωμητο cett., ὄχ' ἄκρον καὶ cum Ernestio Buhlius. 77 'Αρρήτου Petavius. σύντονος ἀγρυπνίη H, σύγγονος ἀγρυπνίης cett., σύγγονοι ἀγρυπνίης Petavius, σύμβολον ἀγρυπνίης cum Ruhnkenio Buhlius. 78 περί — 'Ιλιάδος ab hoc loco aliena esse videntur. 79 ἀστρολογίαν Bernhardy ad Suid. p. 687, ὀστολογίαν v. 80 διοσημείας libri. 81 θυτικὸν Bernhardy ad Suid. l. l., ubi ἔτι θυτικὸν pro ἐπιθυτικὸν correxit ex Psello ap. Boisson. Anecd. gr. 3. p. 210, ἐπιθυτικὸν Hemsterhusius, σκυθικὸν M, σκυτικὸν cett. ἐπιτετευμένως M.

αὐτῷ ἐγράφη τὰ φαινόμενα, ὡς παρευδοκιμηθῆναι πάντας ὑπ' Ἀράτου. καὶ γὰρ Εὔδοξος ὁ Κνίδιος ἔγραψε φαινόμενα καὶ Λάσος ὁ Μάγνης, οὐχὶ ὁ Ἑρμιονεύς, ἀλλ' ὁμώνυμος ἄλλος Λάσῳ τῷ Ἑρμιονεῖ, καὶ Ἕρμιππος καὶ Ἡγησιάναξ καὶ Ἀριστοφάνης ὁ Βυζάντιος καὶ ἄλλοι πολλοί, ὧν καὶ Πτολεμαῖος μέμνηται ὁ βασιλεὺς ἰδιοφυέσιν οὕτως·

πάνθ' Ἡγησιάναξ τε καὶ Ἕρμιππος τὰ κατ' αἴθρην
τείρεα καὶ πολλοὶ ταῦτα τὰ φαινόμενα
βίβλοις ἐγκατέθεντο, ἀποσκόπιοι δ' ἀφάμαρτον·
ἀλλὰ τὸ λεπτολόγου σκῆπτρον Ἄρατος ἔχει.

καὶ ἄλλοι δὲ πολλοὶ γεγόνασιν Ἄρατοι ἄνδρες ἐλλόγιμοι, ἱστοριογράφοι, ὥσπερ ὁ Κνίδιος, οὗ φέρονται Αἰγυπτιακὰ ἱστορικὰ συγγράμματα, καὶ τρίτος ἐπισημότατος Σικυώνιος, οὗ ἐστιν ἡ πολύβιβλος ἱστορία ὑπὲρ τὰ λ' βιβλία ἔχουσα. τὰς δὲ Ἀράτου ἐπιστολάς, ὧν ἀνωτέρω ἐμνήσθημεν, πάντων σχεδὸν συμφωνούντων τὰς εἰς αὐτὸν ἀναφερομένας αὐτοῦ εἶναι καὶ ὁμολογούντων γνησίας αὐτάς, μόνος Ἀπολλωνίδης ὁ Κηφεὺς ἐν τῷ ὀγδόῳ περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας οὐκ εἶναι αὐτὰς Ἀράτου φησίν, ἀλλὰ Σαβιρίου Πολίωνος. τοῦ δὲ αὐτοῦ τούτου φησὶν εἶναι ἐπιγεγραμμένας Εὐριπίδου ἐπιστολάς.

II.

Edidit ex libro *Matritensi* no. 61 (J) Const. Lascaris manu a. 1465 scripto Iriartius in catal. codd. gr. bibl. Matr. p. 202, repetiit Buhlius in ed. Arati t. 2. p. 442 sq.

Ἀράτου γένος.

442 *Ἄρατος ὁ ποιητὴς γένει μὲν ἦν ἀπὸ Σόλων τῆς Κιλικίας, πατρὸς δὲ Ἀθηνοδώρου, μητρὸς δὲ Λητοφίλας. γένους δὲ ἐγένετο πατρὸς ἐπιφανοῦς καὶ ἐν πολλοῖς εὐδοκίμου καὶ ἐν πολέμῳ ἀριστεύσαντος· ἠλευθέρωσε γοῦν τὴν πατρίδα πολλάκις. ἐν τοῖς χρόνοις δὲ ἐγένετο κατὰ Φιλάδελφον τὸν βασιλέα, συνήκμαζε δὲ*

---

82 *παρ' εὐδοκιμηθῆναι* M. 87 *ἰδιοφυέσιν*] sic recte libri (vid. Lobeckii Aglaoph. 1. p. 748 sq. et paradoxogr. m. p. XXIV), *ἰδίως καί φησιν* Petavius, prorsus om. Buhlius. 88 cf. Anthol. Pal. 2. p. 782 (3. p. 910). *τὰ κατ'* Petavius, *κατ'* libri. 90 *ἀποσκόπιοι* Petavius, *ἀπὸ σκοποῦ* libri: *σκοποῦ δ' ἀπὸ πάντες ἅμαρτον* alii. 91 *τὸ* et *σκῆπτρον* Petavius, *τότε* et *σκήπτου* libri: *ἀλλά γε λεπτόλογος σκ.* Ursinus. 94 *οἰκυώνιος* M. 98 *Κηφεὺς*] malim *Νικαεύς*. cf. Ammon. s. v. *κατοίκησις*. 99 *κατεψευμένης* M. 100 *Σαβιρίου* vix sanum, poterat esse *Σαβινίου* vel *Γαβινίου* vel *Ῥαβιρίου*: eundem credere cum Valerio Pollione ap. Suid. s. v. *Πωλίων* non permittunt temporum rationes, si Apollonides revera Nicaeus est. sed Pollio idem sine dubio est ap. Euseb. praep. ev. 10, 3. *Πόλλωνος* v, poterat et *Πωλίωνος*.

II. 3 *πατρὸς*] malim *πατρόθεν*. confundi autem Solensem cum Sicyonio apparet ex sequentibus. 4 *ἐν* deleam.

Ἀλεξάνδρῳ τῷ Αἰτωλῷ καὶ Φιλητᾷ καὶ Διονυσίῳ τῷ φιλοσόφῳ εἰς Ἀθήνας μεταθεμένῳ, οὗ καθηγήσατο τὰ μαθηματικὰ ὁ Ἄρατος. καὶ ἔστιν αὐτοῦ ἕτερα συντάγματα, ἄξια δὲ μνήμης τέσσαρα, ἓν μὲν ἰατρικῶν δυνάμεων, δεύτερον δὲ κανόνος κατατομή, τρίτον τὰ φαινόμενα, τέταρτον τὸ περὶ ἀνατομῆς, ὅ φασί τινες μὴ εἶναι Ἀράτου, ἀλλ' Ἡγησιάνακτος. ἐνίοις δὲ ἀρέσκει Ἄρατον 443 *ἰατρὸν γεγονέναι τῇ ἐπιστήμῃ, ὅλον τε γεγονότα γνήσιον Νικάνδρῳ τῷ μαθηματικῷ γράψαι τὰ θηριακὰ καὶ δοῦναι Νικάνδρῳ, λαβεῖν τε παρ' αὐτοῦ τὰ φαινόμενα καὶ ἴδια γράψαι. ἔστι δὲ τριχῶς φαινομένων αὐτοῦ πραγματεία, καταστέρωσις, καὶ συνανατελλόντων καὶ συνδυνόντων, καὶ προγνώσεις διὰ σημείων. ζηλωτὴς δὲ ἐγένετο τοῦ Ὁμηρικοῦ χαρακτῆρος κατὰ τὴν τῶν ἐπῶν σύνθεσιν. ἔνιοι δὲ αὐτὸν λέγουσιν Ἡσιόδου μιμητὴν γεγονέναι· καθάπερ γὰρ ὁ Ἡσίοδος ἔργων καὶ ἡμερῶν ἀρχόμενος τῶν ὕμνων ἀπὸ Διὸς ἤρξατο λέγων*

Μοῦσαι Πιερίηθεν ἀοιδῇσι κλείουσαι,

οὕτω καὶ Ἄρατος τῆς ποιήσεως ἀρχόμενος ἔφη

ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα,

τά τε περὶ τοῦ χρυσοῦ γένους ὁμοίως τῷ Ἡσιόδῳ. Βόηθος δὲ ὁ Σιδώνιος ἐν τῷ α' περὶ αὐτοῦ φησιν οὐχ Ἡσιόδου, ἀλλ' Ὁμήρου ζηλωτὴν γεγονέναι· τὸ γὰρ πλάσμα τῆς ποιήσεως μεῖζον ἢ κατὰ Ἡσίοδον. πολλοὶ γὰρ καὶ ἄλλοι φαινόμενα ἔγραψαν καὶ Κλεοπάτρης καὶ Σμίνθης καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Ἐφέσιος καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Λυκαΐτης καὶ Ἀνακρέων καὶ Ἀρτεμίδωρος καὶ Ἵππαρχος καὶ ἄλλοι πολλοί· ἀλλ' ὅμως πάντων λαμπρότερον ὁ Ἄρατος ἔγραψεν. ἐχρήσατο γὰρ τῇ τῶν κοσμικῶν φιλοσόφων δυνάμει· εἶναι γάρ φησι τὸ διοικοῦν τὸν κόσμον ἀκριβῶς περί τε τοὺς ἐνιαυτοὺς καὶ μῆνας καὶ ἡμέρας καὶ ὥρας καὶ ἀνατολὰς καὶ δύσεις ἡλίου καὶ σελήνης καὶ πέντε ἄστρων. λέγει δὲ καὶ τὴν γῆν σφαιροειδοῦς σημείου τάξιν ἐπέχειν πρὸς ὅλον τὸν κόσμον, ἀκίνητόν τε ὑπάρχειν οὖσαν σταδίων μυριάδων εἴκοσι πέντε καὶ δισχιλίων.

III.

Edidit ex libro *Barocciano* (B) Ruhnkenius ad Callimach. 1. p. 590 sq. Ern., ex *Matritensi* no. 67 (J) Iriartius in catal. codd.

---

7 *εἰς Ἀθήνας* suspectum, fortasse *εἰς ἡδονάς*. cf. Diog. Laert. 7, 37 et 167. 10 *ἀνατομῆς* Bernhardy ad Suid. p. 688, *ἀνατολῆς* v. 12 *ὅλον*] *φίλον* Schneiderus ad Nicand. Ther. p. 6. *τε* J, *δὲ* Buhlius. 14 *ἴδια* J, *ὡς ἴδια* Iriartius, quod non sufficit, nisi etiam *ἐπιγράψαι* scribitur. sed fortasse ipsum *γράψαι* corruptum est: sensus postulat *ἴδια πρᾶξαι* vel *ἰδιάσασθαι* vel tale quid. 15 *συναντελλόντων* J. ante hoc voc. videtur aliquid excidisse, velut *τάξις*. incipit altera pars v. 451, tertia *Διοσημεῖα* sunt. 23 *ἀρχόμεσθα* J. 24 *τοῦ χρυσοῦ γένους*] vid. Hesiod. O. et D. 109 sqq. et Arat. Phaen. 100 sqq. 27 *πολλοὶ γάρ*] malim *πολλοὶ δὲ* vel *οὖν*. *Κλεόπατρος* Meinekius Anal. Alex. p. 241.

gr. bibl. Matr. p. 239, denique Buhlius in ed. Arati t. 2. p. 444—446, qui et ipse ibid. p. 379 ex libro *Vindobonensi* no. 142. saec. XV (V) lectiones protulit potiores a Groddeckio enotatas. praeterea adhibui *latinam* eiusdem vitae interpretationem, quam ex alio libro Matritensi „tanquam dominantis illo saeculo graecarum litterarum inscitiae certissimum indicem et rudis, absurdae, deridendae interpretationis specimen praeclarissimum“ edidit Iriartius l. l. p. 241.

Γένος Ἀράτου.

444 *Ἄρατος πατρὸς μέν ἐστιν Ἀθηνοδώρου, μητρὸς δὲ Λητοφίλας, τὸ δὲ γένος ἀπὸ Σόλων τῆς Κιλικίας (ὠνομάσθαι δέ φασι τὴν πόλιν ἀπὸ Σόλωνος τοῦ Λινδίου), ἀδελφοὺς δ' ἔσχε Μύριν καὶ Καλώνδαν καὶ Ἀθηνόδωρον, ὃν φησιν Εὐφράνωρ ἀντιγράψαι πρὸς τὰς τοῦ Ζωίλου κατηγορίας. διέτριψε δὲ παρὰ Ἀντιγόνῳ, ὃς ἐβασίλευσε Μακεδονίας, παρελθούσης τῆς βασιλείας εἰς αὐτὸν τοῦτον τὸν τρόπον. μετὰ τὴν Ἀλεξάνδρου τελευτὴν ἐκράτει τῆς Μακεδονίας Ἀριδαῖος ὁ κληθεὶς Φίλιππος. τούτου δὲ ἀποθανόντος διεδέξατο * Σέλευκος ὁ Νικάνωρ, ὃν ἀναιρεῖ Πτολεμαῖος ὁ κληθεὶς Κεραυνός, Πτολεμαίου τοῦ Σωτῆρος καὶ Εὐρυδίκης υἱός, ὃς βασιλεύει Μακεδονίας. ἀναιρεθέντος δὲ αὐτοῦ ὑπὸ Γαλατῶν αἱροῦνται Μακεδόνες Σωσθένην, μεθ' ὃν βασιλεύει αὐτῶν Ἀντίγονος Φιλίππου, οὗ γίνεται παῖς Δημήτριος ὁ Πολιορκητής· Δημητρίου δὲ Ἀντίγονος ὁ Γονατᾶς, παρ' ᾧ διέτριβεν αὐτός, καὶ σὺν αὐτῷ Περσαῖος ὁ στωικὸς καὶ Ἀνταγόρας ὁ Ῥόδιος, ὁ 445 τὴν Θηβαΐδα ποιήσας, καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλός, ὡς αὐτός φησιν ὁ Ἀντίγονος ἐν τοῖς πρὸς Ἱερώνυμον. ἐπισταθεὶς δὲ τῷ βασιλεῖ πρῶτον μὲν αὐτοῦ ποίημα ἀνέγνω τὸ εἰς τὸν Πᾶνα τῆς Ἀρκαδίας, εἶτ' ἐκείνου κελεύσαντος ἔγραψε τὰ φαινόμενα. ἐκέχρητο δὲ ὁ Ἄρατος Ζήνωνι τῷ στωικῷ φιλοσόφῳ, καὶ γέγραπται αὐτῷ ἐπιστολὴ πρὸς τοῦτον. διώρθωσε δὲ καὶ τὴν Ὀδύσσειαν. ἐγένετο*

III. 2 *φασι* add. B, ut iam fecit Iriartius. 3 *λινδίου* JV, *lindium* interpres latinus, *μυδίου* vel potius *μυνδίου* B, *Ἀθηναίου* Menagius ad Diog. Laert. 1, 51, *Σαλαμινίου* Hemsterhusius. cf. Meinekius l. l. p. 39. *Μύριν*] *λύρην* libri, *lirem*, intp. 4 *Καλώνδαν* Hemsterhusius, *καλλιόδαν* libri, *calliodam* intp. 5 *διέτριψε* Ruhnkenius, *permansit* intp., *διέπρεψε* B, *διέπραξε* cett. 8 *ἀρυδαῖος* J. in sequentibus errorem latere manifestum et, si culpa vacaret ipse vitae scriptor, inter *διεδέξατο* et *Σέλευκος* haud pauca excidisse vidit Hemsterhusius. 10 *εὐρυδίκης* JV, *euridicis* intp., *ἀριδίκης* B. 12 *ἑαυτοῖς* ante *αἱροῦνται* add. B, *sibi elegerunt* intp. 13 *Φιλίππου*] *υἱωνὸς Ἀντιγόνου τοῦ Φιλίππου* ex male intellecto loco Luciani Macrob. 11 Hemsterhusius. cf. Arrian. exp. Alex. 1, 29, 3. 14 *γαλάτας* libri, *Γωνατᾶς* Iriartius, *Γονάτας* Wyttenbachius ad Plut. Mor. 2. p. 1079, *geniculosus* intp. 15 *Περσαῖος* Hemsterhusius, *περσεὺς* libri, *perseus* intp. *ὁ — ποιήσας*] Antimachi Thebaidem ad Antagoram memoriae vitio auctorem transtulisse monuit Hemsterh. 17 *πρὸς* Ruhnkenius, *περὶ* libri. cf. Meinekius l. l. p. 216. *συσταθεὶς* Hemsterhusius. 18 *αὐτοῦ* B. 21 *Ὀδύσσειαν*] hic desunt nonnulla, si fides est latino interpreti, qui monstra profert haec: *didicit quidem et odisscam, ut graecaustius inquit quasi praesi-*

δὲ σφόδρα πολυγράμματος ἀνήρ, ὡς μαρτυρεῖ Καλλίμαχος. Δοσίθεος δὲ ὁ πολιτικὸς ἐν τῷ πρὸς Διόδωρον ἐλθεῖν φησιν αὐτὸν καὶ πρὸς Ἀντίοχον τὸν Σελεύκου καὶ διατρῖψαι παρ' αὐτῷ χρόνον ἱκανόν. τὴν δὲ τῶν φαινομένων ὑπόθεσιν παρέβαλεν αὐτῷ ὁ Ἀντίγονος δοὺς τὸ Εὐδόξου σύγγραμμα καὶ κελεύσας ἕπεσθαι αὐτῷ· ὅθεν τινὲς τῶν ἁπαλωτέρως προσερχομένων ταῖς ἐξηγήσεσιν ἔδοξαν μὴ μαθηματικὸν εἶναι τὸν Ἄρατον· ὑπέλαβον γὰρ μηδὲν ἕτερον τῶν Εὐδόξου φαινομένων ποιῆσαι αὐτὸν εἰς τὸ σύγγραμμα θεῖναι. ταύτης δὲ τῆς γνώμης ἔχεται καὶ Ἵππαρχος ὁ Βιθυνός· ἐν γὰρ τοῖς πρὸς Εὔδοξον καὶ Ἄρατον πειρᾶται τοῦτο ἀποδεικνύναι. συναγορεύει δὲ αὐτῷ καὶ Διονύσιος ἐν τῷ περὶ συγκρίσεως Ἀράτου καὶ Ὁμήρου περὶ τῶν μαθηματικῶν, ὅσπερ γέ φησιν „οὐ τίθεμεν αὐτὸν ἰατρὸν εἶναι γράψαντα τὰς ἰατρικὰς δυνάμεις, οὐδὲ μαθηματικὸν θήσομεν, οὐδὲν ἔξω εἰπόντα τῶν Εὐδόξου.“ βιάζονται δὲ οὐ μετρίως· ἦν γὰρ καὶ τὸ εἰδέναι μεταφράσαι ἐμπειρίας μαθηματικῆς· εὑρήσομεν δὲ αὐτὸν καὶ ἐπιμελέστερον τὰ πλεῖστα τοῦ Εὐδόξου ἐπιστάμενον. ἤδη καὶ ὁ Καλλίμαχος συνεγγίζων αὐτῷ κατὰ τοὺς χρόνους τοῦ Ἀράτου σύντονον ἀγρυπνίην 446 τὴν τῶν φαινομένων θεωρίαν διὰ τὴν παρατήρησιν. πολλοὶ δὲ μετ' αὐτὸν ἐγένοντο φαινόμενα γράψαντες καὶ οὐδεμιᾶς ἀξιοῦνται φροντίδος. καὶ περὶ μὲν τούτου τοσαῦτα.

IV.

Haec est vita inde ab *Aldo* (a) Arati editionibus praeponi solita. ego usus sum libro *Palatino* XL. 111, 6 (P), quem contulit Kayserus, nec spernendas esse duxi lectiones nonnullas ex libro *Matritensi* no. 61 (J) mutilo (abrumpit enim vers. 17. voc. γράψαντι) ab Iriartio in catal. codd. gr. bibl. Matr. p. 203 enotatas.

Ἀράτου βίος.

Ἄρατος πατρὸς μὲν ἦν Ἀθηνοδώρου, μητρὸς δὲ Λητοφίλας

---

dens ab imperatore, et hiliadem scripsisse, seu omerum dirigere, viciatum autem illum a compluribus (cf. vit. I. v. 59). *factus est autem multum litteratus vir, testatur callimachus assistens ei ab infantia propter paxipanem mitilenum.* 23 ὁ πολιτικὸς] *pelusinus* intp. 24 διατρίψας J. 25 παρέβαλεν Ruhnkenius, παρέλαβεν ἐν v. 27 ἁπαλωτέρως V, ἁπαλωτέρων J (*quidam de mollibus* intp., ἀπευλοτέρως B, ἀπειροτέρως vel ἐπιπολαιοτέρως Hemsterhusius. 29 ποιῆσαι malim abesse. 32 σύγκριον B. 34 τίθεμαι B. τὰς om B. 35 θήσομαι B. οὐδὲν ἔξω Ruhnkenius, οὐδὲν ξένον V (*nihil mirum* intp.), οὐδὲ ξένον v. 37 αὐτὸν καὶ B, *illum et* intp., καὶ αὐτὸν v. 38 συνεκίζων B. 39 σύντονον ἀγρυπνίην] σύγγονος ἀγρυπνίης, ut vit. I. v. 77, v. 40 τὴν] τῆς v. θεωρίαν B, θεωρίας v. post παρατήρησεν videtur φησιν excidisse.

IV. Inscr. γένος ἀράτου τοῦ ποιητοῦ P. 1 πατρὸς μὲν ἦν] ἐγένετο πατρὸς μὲν P. λητοφίλας J, λητοδώρας P, ληνοδώρας v. fefellit librarium quod praecedit Ἀθηνοδάρου.

ἐκ Σόλων τῆς Κιλικίας· ὠνόμασται δὲ ἡ πόλις ἀπὸ Σόλωνος τοῦ Λινδίου, ἔστι δὲ ἡ νῦν Πομπηιούπολις. ἦν δὲ ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ ἐσχόλασε Διονυσίῳ τῷ Ἡρακλεώτῃ, συνῆν δὲ Ἀντιγόνῳ τῷ Μακεδόνων βασιλεῖ καὶ Φίλᾳ τῇ τούτου γαμετῇ. συνήκμασε δὲ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Αἰτωλῷ καὶ Καλλιμάχῳ καὶ Μενάνδρῳ καὶ Φιλητᾷ. ἀδελφοὺς δὲ εἶχε τρεῖς, Μύριν, Καλώνδαν καὶ Ἀθηνόδωρον, ὃς πρῶτος ἀντειπεῖν λέγεται Ζωίλῳ τῷ κατὰ τῆς Ὁμηρικῆς ποιήσεως γράψαντι. σχολάσας δὲ ὁ Ἄρατος Περσαίῳ τῷ φιλοσόφῳ Ἀθήνησι καὶ συνελθὼν αὐτῷ εἰς Μακεδονίαν μεταπεμφθέντι ὑπ' Ἀντιγόνου καὶ παρελθὼν εἰς τὸν Ἀντιγόνου καὶ Φίλας γάμον καὶ εὐδοκιμήσας τὸ λοιπὸν τοῦ χρόνου διέτριψεν ἐκεῖσε. ἦν δὲ ὁ Ἀντίγονος υἱὸς Δημητρίου τοῦ Πολιορκητοῦ καὶ παρέλαβε τὴν ἀρχὴν περὶ ἑκατοστὴν καὶ εἰκοστὴν καὶ πέμπτην ὀλυμπιάδα, καθ' ἣν Πτολεμαῖος ὁ Φιλάδελφος Αἰγύπτου ἐβασίλευσεν, ὥστε καὶ θρυλλούμενόν ἐστιν ὑπό τινων ὡς ἦν κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον Νικάνδρῳ τῷ Κολοφωνίῳ τῷ τὰ θηριακὰ γράψαντι. λέγονταί τε προτεῖναι ἀλλήλοις ὁ μὲν Ἀράτῳ σκέψασθαι τὰ φαινόμενα, ὁ δὲ Νικάνδρῳ τὰ θηριακά. τοῦτο δὲ καταφανῶς ἐστι ψεῦδος· ὁ γὰρ Νίκανδρος δώδεκα ὅλαις ὀλυμπιάσι νεώτερος φαίνεται. ἔνιοι δέ φασι τὸν Ἄρατον Μνασέου πατρὸς γεγονέναι, Ἀριστοθήρου δέ τινος μαθηματικοῦ διακοῦσαι, ἰατρὸν δὲ προηγουμένως καὶ ποιητὴν γενέσθαι ἐν τοῖς Ἀντιγόνου βασιλείοις. γηραιῷ δὲ τῷ Κυρηναίῳ ἐπεβάλετο, παρ' οὗ καὶ ἐπιγράμματος ἠξιώθη. συνήκμασε δὲ Νικάνδρῳ μαθηματικῷ καὶ αὐτῷ Κολοφωνίῳ, θεραπεύοντι ἅμα αὐτόν. ζηλωτὴν δέ φασι τοῦτον γενέσθαι Ὁμήρου, οἱ δὲ Ἡσιόδου μᾶλλον.

---

2 *τῆς Κιλικίας*] τῶν κιλικίων P. ὠνομᾶσθαι Pa. ἡ πόλις] τὴν πόλιν φασὶν P. 3 λινδίνου a, λευανδίου J. 5 μακεδονίῳ P. 6 *Μενάνδρῳ*] μελανχρίῳ J. 9 περσαίῳ P, *Περσίῳ* v. 12 ἐκεῖσε] αὐτόθι P. ὁ om. P. 13 πολιορκητοῦ τοῦ δημητρίου P. 14 καὶ εἰκοστὴν ad Clinton. fast. hell. 2. p. 242. 15 *Αἰγύπτου ἐβασίλευσεν* om. P. ὥστε τὸ διαθρυλλούμενον P. 16 τινος P. 17 γράψαντι] ἐκθεμένῳ P, qui pergit sic: καταφανῶς ψεῦδος δείκνυσθαι, ὅτι προύτειναν ἀλλήλοις ὁ μὲν τῷ ἀράτῳ σκέψασθαι τὰ φαινόμενα, ὁ δὲ νικάνδρῳ τὰ θηριακά. δώδεκα γὰρ ὀλυμπιάσιν ὅλαις ὁ νίκανδρος νεώτερος φαίνεται. 18 *Ἀράτῳ — Νικάνδρῳ*] *Νικάνδρῳ — Ἀράτῳ* v. 20 ὀλυμπίαις a. μνασαίου P. 22 ἤκουεν, ἰατρὸς P. ποιητὴς P. 23 ἐπεβάλετο P, ἐπεβάλλετο v. 24 νικάνδρῳ τῷ κολοφωνίῳ τῷ μαθηματικῷ αὐτῷ P. 25 *αὐτόν*] τὸν αὐτὸν P.

Ueber die Enterbrücken der Römer.

Eine Widerlegung und Berichtigung der darüber herrschenden, von Folard, Freinsheim und Niebuhr aufgestellten Ansichten und Erklärungen

von

Dr. *Karl Haltaus*,
Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig.

Obschon das Gebiet der römischen Alterthümer rastlos angebaut wird und die Handbücher sich jährlich mehren, so wird doch der ernste Forscher des römischen Alterthums fortwährend auf fühlbare Lücken stossen, deren Ausfüllung der Zukunft vorbehalten ist, da die Bausteine zu dem Riesenbau nicht auf ein Mal herbeigeschafft werden können. Bei einem ernsten Quellenstudium des punischen Zeitalters in der Geschichte Roms fand ich unter Anderm auch über die, zuerst in der Seeschlacht bei Mylä a. 260 mit Erfolg angewandten, Enterbrücken so grundfalsche Ansichten aufgestellt, dass man nach genommener Einsicht in der That nicht begreifen kann, wie deren Aufstellung möglich gewesen ist. Nicht nur dass sie auf einem ganz falschen Verständniss der einzigen Hauptstelle darüber, welche im Polybius I, 22 enthalten ist, beruhen, sie sind auch gegen die einfachsten Grundsätze der gesunden Vernunft und Mechanik. Möge die Berichtigung derselben wohlwollende Leser finden.

So weit ich bis jetzt die verschiedenen Beschreibungen der Enterbrücken kennen gelernt habe, habe ich gefunden, dass die einen, und zwar die meisten, nichts anders, als eine Uebersetzung der Worte des Polybius, mit wenig oder gar keinen Zusätzen, enthalten, so dass die Schwierigkeiten gar nicht berührt oder den Lesern überlassen sind. Andere hingegen enthalten mehr und geben die Construction einer Maschinerie, von denen keine mit den Worten des Polybius übereinstimmt. Die Constructionen, welche eine gewisse Autorität und allgemeinere Verbreitung erlangt haben, zerfallen in zwei Hauptklassen. Die eine ward aufgestellt und vertreten von dem Franzosen Folard in seinen Commentaren zum Polybius, Paris, 1727—30, 6 Bde., 4., welche ein solches Aufsehn machten, dass sie wiederholte Auflagen erlebten und auch in Deutschland durch L. v. Oelsnitz und insbesondere durch Bion zu grosser Verbreitung gelangten. Als Hauptvertreter der andern erscheint Freinsheim in seinen höchst schätzbaren Supplementen zum Livius l. XVII, c. 6, an welchen sich auch Niebuhr im 3. Bd. seiner römischen Geschichte S. 678 anschloss, und neuerdings, wie ich so eben finde, selbst Ruperti im 2. Theil der römischen Alterthümer,

Hannover, 1843, S. 986. Schweighäuser hat in seinen Anmerkungen zum Polybius wohl Einzelnes zu erklären gesucht, weist auch mit ein Paar Worten darauf hin, dass Folard's Construction der Enterbrücken mehr nach Folard's eigener Ansicht, als nach Polybius' Worten, entworfen sei; stellt aber, weil er selbst darüber nicht im Klaren war, keine eigene andere auf.

Was Folard betrifft, welcher sich um die Theorie der Kriegswissenschaft in nicht geringem Maasse verdient gemacht hat, so darf man nicht ausser Acht lassen, dass er, ganz abgesehen von der unglückseligen Idee, aus dem Geschichtswerke des Polybius die wichtigsten Grundsätze für die Kriegswissenschaft neuerer Zeit ziehen zu wollen, so gut wie gar kein Griechisch verstand, sondern die höchst mangelhafte französische Uebersetzung des Dom Thuillier zu Grunde legte. Mit dem Texte ist er ferner so willkürlich verfahren, dass sich eine grosse Menge seiner Ansichten, Auslegungen und Hypothesen, bei einem Vergleich mit dem Urtext, geradezu als grundfalsch herausstellen. Endlich leidet er auch an einer wahrhaft widerlichen Geschwätzigkeit und Breite in seinem Raisonnement, worauf ich anderweit zurückkommen muss. Er hat bei Erläuterung der Enterbrücken auch Gelegenheit zu einer weitschichtigen Abhandlung verschiedener Belagerungswerkzeuge der Alten genommen, welche er gegen alle Autorität der Alten unter den allgemeinen Gesichtspunkt von Raben bringt, die ich ganz fallen lasse, da sie zur Erläuterung der Enterbrücken gar nichts beiträgt.

Worin bestehen nun die seitherigen Ansichten über die Enterbrücken? Hören wir zuerst Folard Bd. I, S. 97—98, Wiener Ausgabe: „Der Rabe war ein Rüstzeug, das eine Aehnlichkeit mit dem Kran oder Kranich hatte, womit man Lasten in die Höhe hebet. Es war ein Mast oder ein Baum vier Klaftern hoch, der auf dem Back oder höchsten Verdeck des Vordertheils aufgerichtet war. Dieser Mastbaum hatte drei handbreit im Durchschnitte und diente oben zur Stütze. Das lange Stück Holz, welches man an dem Kran den Hals oder Arm nennet und welches den Raben oder den eisernen Kegel trug, war auf die eiserne Spitze oder Angel gelegt, die sich an dem Ende der Stütze befindet. Der Arm drehte sich auf seiner Angel oder Zapfen leicht rund herum und war vermittelst des Holzbandes, worauf sich die Streben stützten, befestiget. An dem Ende des Halses war eine Rolle, worüber ein Strick ging, an dessen Ende der Rabe hing, der sehr spitzig war, sagt der Verfasser; also war er nicht in der Gestalt einer Mörserkeule; seine Gestalt ist demnach so gewesen, wie ich sie vorstelle, entweder wie ein Kegel, oder wie eine Pyramide. Dieser Kegel musste also von Gusseisen und sehr schwer sein, damit, wenn er durch sein eigen Gewicht fällt, indem man den Strick loslässt, er das Verdeck des Vordertheils durchstossen könne; weil er aber durch dasselbe Loch hätte herausgehen können, wo er durchgefallen war, so mussten bewegliche eiserne Widerzacken, die mit Gelenken versehen waren,

daran sein, damit, wenn der Rabe das Verdeck durchgestossen, die Haken oder eisernen Griffe sich zusammen biegen und von selbst wieder auseinander thun oder alles was sie antrafen, fassen könnten. Das Ende des Seils muss auch mit einer eisernen Kette verlängert gewesen sein, wenn gleich unser Verfasser es nicht sagt. So bald ein auf die Art bewaffnetes Schiff sich einem andern näherte, dass es mit der Maschine erreicht werden konnte, liess man das Seil los und liess es von dem erhabenen Ende des langen Stück Holzes herunter fallen; sobald der Rabe gefallen war, liess man die Brücke herunter, an dessen Ende eiserne Haken waren, sich damit an dem Bord fest zu haken. Das Loch der Brücke oder der mit Brettern belegten Leiter war an dem Ende der Brücke, wodurch man sie so hoch, als man wollte, aufziehen konnte. An dem andern Ende der Brücke befanden sich auf beiden Seiten die zwei kleinen Ketten eingemacht, die an eisernen Henkeln, wie an den Wassereimern sind, befestigt waren.“

Freinsheim's Beschreibung lautet dagegen: Tignum erat rectum, teres, quatuor ulnas longum, crassitie dodrantali, trochleam in summo habens. huic in prora navis defixo aptabatur scala sex ulnas longa, lata pedes quatuor, composita ex transversis tabulis, quas impacti clavi ferrei firmiter continebant. in ea machina foramen relictum erat oblongum, quo tigno inducta complecteretur illud, eique cohaereret per spatium ulnarum quatuor, quanta ipsius tigni longitudo erat. scalae vero reliqua pars et tigno non inserta, quae ulnarum erat duarum, quibusdam velut articulis ita dependebat, ut facile attolli demittique posset. In extremo scalae validum adfixum erat ferrum, pistilli forma, praeacutum, quod in capite annulum habebat, ex quo funis, adligatus per trochleam tigni, in ipsam navis proram demittebatur. tum, quoties voluissent, attracto fune, erigebatur scala, remisso ruebat, quidquid comprehendisset, infesto ferrei styli acumine defigens et vinciens.

Auf Freinsheim's Ansicht fusst fast ganz Niebuhr, wenn er sagt: „Am Vordertheil des Schiffs ward ein Mast 24 F. hoch und $\frac{3}{4}$ F. im Durchmesser aufgerichtet, der sich oben in einer Schraube endigte. Eine 4 F. breite, 36 F. lange Leiter war um diesen Mast so befestigt, dass $\frac{2}{3}$ der Länge jenseits des Masts lagen. Die Sprossen waren in der Queere mit Brettern benagelt, welche Stufen bildeten, und die Seiten bis zur Kniehöhe durch Geländer gedeckt. An dem äussersten Ende der Leiter war ein äusserst starkes und zugeschärftes Eisen angebracht, oben mit einem Ring, wodurch ein Tau zu der Schraube lief. Durch dieses ward die Enterbrücke in die Höhe gezogen, so dass sie 12 F. über den Mast hervorragte: sie muss, wo sie um diesen befestigt war, ein Gelenk gehabt haben. Näherte sich nun ein feindliches Schiff hinreichend, so ward das Tau nachgelassen, die Brücke fiel herab und befestigte sich durch den eisernen Styl, welcher die Bretter des Verdecks im Herabfallen durchbohrte: dann war eine zwiefache Leitertreppe gebildet, worauf

die Römer von ihrem Verdeck bis zum Mast hinaufstiegen, alsdann mit einem sehr allmählichen und sicheren Abhang auf das Verdeck des feindlichen Schiffs gelangten. Zwei Mann fasste diese Brücke in der Fronte, und wenige Minuten reichten hin, um die beiden Manipeln jeder Pentere auf das feindliche Verdeck zu werfen.“ Niebuhr citirt die Stelle aus Polybius: es ist demnach anzunehmen, dass er selbst Einsicht in den Grundtext genommen. Daher ist es um so auffallender, dass ein so scharfsinniger Geist, wie Niebuhr, den man, je mehr man ihn studirt, desto mehr lieben und bewundern muss, nach Freinsheim's Vorgange die Construction einer Maschinerie billigt, welche nicht nur nicht mit Polybius' Worten übereinstimmt, sondern auch unpraktisch und gegen Grundregeln der Mechanik ist.

Wie lautet denn nun aber des Polybius' Beschreibung? Er sagt: *στῦλος ἐν πρώραις στρογγύλος εἱστήκει, μῆκος μὲν ὀργυιῶν τεττάρων, κατὰ δὲ τὸ πλάτος τριῶν παλαιστῶν ἔχων τὴν διάμετρον. οὗτος αὐτὸς μὲν ἐπὶ τῆς κορυφῆς τροχιλίαν εἶχε· περιετίθετο δ' αὐτῷ κλῖμαξ ἐπικαρσίαις σανίσι καθηλωμένη, πλάτος μὲν ποδῶν τεττάρων, τὸ δὲ μῆκος ἓξ ὀργυιῶν. τὸ δὲ τρῆμα τοῦ σανιδώματος ἦν παράμηκες, καὶ περιέβαινε περὶ τὸν στῦλον μετὰ τὰς πρώτας εὐθέως τῆς κλίμακος δύο ὀργυιάς. εἶχε δὲ καὶ δρύφακτον αὕτη παρ' ἑκατέραν τὴν ἐπιμήκη πλευράν, εἰς γόνυ τὸ βάθος. ἐπὶ δὲ τοῦ πέρατος αὐτοῦ προσήρμοστο σιδηροῦν οἷον ὕπερον ἀπωξυσμένον, ἔχον δακτύλιον ἐπὶ τῆς κορυφῆς· ὡς τὸ ὅλον φαίνεσθαι παραπλήσιον ταῖς σιτοποιϊκαῖς μηχανήσεσιν. Εἰς δὲ τοῦτον τὸν δακτύλιον ἐνεδέδετο ὁ κάλως, ᾧ κατὰ τὰς ἐμβολὰς τῶν πλοίων ἐξαίροντες τοὺς κόρακας διὰ τῆς ἐν τῷ στύλῳ τροχιλίας, ἀφίεσαν ἐπὶ τὸ κατάστρωμα τῆς ἀλλοτρίας νεώς, ποτὲ μὲν κατὰ πρώραν, ποτὲ δ' ἀντιπεριάγοντες κατὰ τὰς ἐκ τῶν πλαγίων προσπιπτούσας ἐμβολάς. ὅτε δὲ ταῖς σανίσι τῶν καταστρωμάτων ἐμπαγέντες οἱ κόρακες ὁμοῦ συνδήσαιεν τὰς ναῦς, εἰ μὲν πλάγιαι παραβάλοιεν ἀλλήλαις, πανταχόθεν ἐπεπήδων· εἰ δὲ κατὰ πρώραν, δι' αὐτοῦ τοῦ κόρακος ἐπὶ δύο συνεχεῖς ἐποιοῦντο τὴν ἔφοδον. ὧν οἱ μὲν ἡγούμενοι τὴν κατὰ πρόσωπον ἐπιφάνειαν ἐσκέπαζον ταῖς τῶν θυρεῶν προβολαῖς, οἱ δ' ἑπόμενοι τὰς ἐκ τῶν πλαγίων ἠσφαλίζοντο πλευράς, ὑπὲρ τὸν δρύφακτον ὑπερτιθέμενοι τὰς ἴτυς τῶν ὅπλων.*

Da kein alter Schriftsteller weiter eine Beschreibung der Enterbrücken enthält, so werde ich durch satzweise Prüfung obiger Stelle die Construction derselben zu ermitteln suchen. *στῦλος — τὴν διάμετρον:* Ein runder Balken von vier Klaftern Höhe und drei flachen Händen im Durchmesser stand auf den Vordertheilen der Schiffe. Es ist unpassend *στῦλος* durch Mast zu übersetzen, wie Niebuhr gethan, da ein Mast oben spitz ist, der *στῦλος* aber nicht als spitz angegeben wird. Wenn auch sonst die Form beider dieselbe ist, so ist doch ferner auch die Bestimmung beider eine ganz andere. — Der Balken hatte also 24

Fuss Höhe und $\frac{3}{4}$ römische Fuss im Durchmesser und stand auf dem Vordertheile des Schiffes. Kein Ausleger gibt an, wo die Stellung des Balkens auf dem Vordertheile gewesen ist und wesshalb ihn Polybius *στρογγύλος* nennt, was doch von äusserster Wichtigkeit ist.

οὗτος — εἶχε: dieser (Balken) selbst hatte an seinem obern Ende eine Rolle. Wie Niebuhr *τροχιλία* durch Schraube wiedergeben konnte, ist unbegreiflich, da es gegen die Regeln der Mechanik ist, sich bei grossen Hebemaschinen, die durch ein Seil aufgezogen und herabgelassen werden, einer Schraube zu bedienen. *Τροχιλία* ist nichts anders, als eine gewöhnliche Rolle, um welche heut zu Tage noch Schiffstaue und Seile jeder Art gewickelt werden. Diese Rolle brauchte gar nicht gross zu sein, da das Seil nur ein Mal um dieselbe geschlungen werden durfte, weil es bei mehrmaligen Umschlingen zu schwer, ja unmöglich gewesen wäre, die Enterbrücke vermittelst der Rolle in die Höhe zu ziehen. Ja man braucht nicht einmal anzunehmen, dass das Seil ein Mal um die Rolle geschlungen war, denn das Seil konnte, sobald über der Rolle ein eiserner Bogen war, welcher das Seil nicht herabgleiten liess, über die Rolle auch nur weglaufen, wie es noch heut zu Tage an jedem Zuge gesehen werden kann, welcher Lasten auf einen Speicher zieht. Also konnte das Seil auch dem Fallen der Brücke gar kein Hinderniss in den Weg legen. — Folard nimmt ausser dem aufrecht stehenden Balken noch einen Queerbalken an, der sich wie ein Hebebaum auf dem Mast in einer eisernen Angel bewegt habe und vermittelst des Holzbandes, worauf sich die Streben gestützt hätten, befestigt gewesen sei. Ans Ende dieses Queerbalkens setzt er dann die Rolle, worüber ein Strick gegangen sei, an dessen Ende der Rabe gehangen habe. Davon steht im Polybius kein Wort, das hat Folard rein ersonnen. Er hat sich die Maschinerie ohngefähr gleich einem Tolleno gedacht, bei dem ein Balken sehr tief in die Erde eingerammt wurde und an dessen oberm Ende ein anderer, längerer Balken, da wo dessen Mitte war, in solcher Beweglichkeit und Schwungkraft befestigt wurde, dass, wenn man das eine Ende niederdrückte, das andere sich in die Luft erhob. Vgl. Vegetius IV, 17: Tolleno dicitur, quoties una trabs in terram peralte defigitur, cui in summo vertice alia transversa trabs longior, dimensa medietate, connectitur eo libramento, ut, si unum caput depresseris, aliud erigatur.

περιετίθετο — δύο ὀργυιάς: An ihn (den Balken) wurde eine Leiter angelegt, welche mit Brettern der Queere nach benagelt war und sechs Klaftern in der Länge und vier Fuss in der Breite hatte. Der Einschnitt des Bretterbodens war länglich und umschloss den Balken sogleich nach den ersten zwei Klaftern der Leiter. Zunächst muss ich bemerken, dass *κλῖμαξ*, durch Leiter übersetzt, sehr störend ist, da man sich einen ganz falschen Begriff von

der Enterbrücke machen würde, wollte man sich unter κλῖμαξ eine gewöhnliche Leiter denken. Die κλῖμαξ bestand aus vier langen vierkantigen Balken, die durch Queerhölzer oder Queerbalken mit einander verbunden waren oder zusammengehalten wurden. Sie enthält also das Bild einer Leiter nur in rohester Gestalt und dennoch müssen wir den Ausdruck beibehalten, da es keinen bessern dafür gibt. Das Ganze glich dann eher einer Brücke. Die Schwierigkeiten dieser Stelle liegen zunächst in den Wörtern περιετίθετο und περιέβαινε. περὶ bedeutet in beiden Zeitwörtern nicht unser um, herum, denn dann müsste sowohl die Leiter, als der Einschnitt des Bretterbodens um den Balken herumgegangen sein, nach Art einer Wendeltreppe. Unsere deutsche Sprache bietet für diese Stelle kein recht bezeichnendes Wort dar, denn unser umlegen und umschliessen könnten zu falschen Begriffen Veranlassung geben, unser anlegen würde zu allgemein sein und selbst einschliessen oder einfassen sind nicht bezeichnend genug, indem sowohl die Leiter, als der Einschnitt des Bretterbodens den Balken nicht an allen vier, sondern nur an drei Seiten höchstens berührten.

Freinsheim übersetzt ἐπικαρσίαις σανίσι καθηλωμένη durch: composita ex transversis tabulis, quas impacti clavi ferrei firmiter continebant, und dachte sich die Bretter so an die Leiter angenagelt, dass sie Stufen bildeten. Noch bestimmter spricht Niebuhr: die Sprossen waren in der Queere mit Brettern benagelt, welche Stufen bildeten!? Aus Polybius kann man aber ersehen, dass hier weder von Sprossen, noch von Stufen die Rede ist. Niebuhr schliesst, weil er einmal Stufen annimmt, ohne allen Grund dann weiter: dann war eine zwiefache Leitertreppe gebildet, worauf die Römer von ihrem Verdeck bis zum Mast hinaufstiegen, alsdann mit einem sehr allmähligen und sichern Abhang auf das Verdeck des feindlichen Schiffs gelangten. Auch Ruperti spricht von einer Treppe von Brettern. Polybius will mit jenen Worten nichts Anderes sagen, als dass die Leiter, welche eine Länge von 36 Fuss und eine Breite von 4 Fuss hatte, mit Brettern benagelt worden sei und diese nicht der Länge, sondern der Queere aufgenagelt worden seien. Also bildeten sie ein σανίδωμα, einen Bretterboden, nicht aber Stufen. Denn ein σανίδωμα kann nur entstehen, wenn die Leiter mit Brettern queerüber so benagelt war, dass die Bretter einander an den Seiten berührten und eine Dielung oder Bretterboden bildeten, daher auch das Schiffsverdeck σανίδωμα hiess.

In diesem, auf der Leiter angenagelten, Bretterboden war ein länglicher Einschnitt. Da bei τρῆμα ausdrücklich παράμηκες steht, so kann man von einem Loch eigentlich gar nicht reden, da dieses den Begriff der Rundung in sich schliesst, vielmehr von einem Einschnitt. Folard setzt dieses Loch an das Ende der Brücke, wodurch man diese, so hoch, als man gewollt, habe aufziehen können. Freinsheim sagt nicht minder falsch: foramen relictum erat oblongum, quo tigno inducta complecteretur illud, eique cohaereret

per spatium ulnarum quatuor, quanta ipsius tigni longitudo erat, denn davon steht im Polybius kein Wort. Niebuhr wusste nicht, was er mit diesem länglichen Einschnitt in der Stufenleiter anfangen sollte und erwähnt ihn desshalb lieber gar nicht. Der Einschnitt befand sich weder am Ende der Brücke, wie Folard will, noch war er auch 24 Fuss lang, so lang als der Balken war, wie Freinsheim's Meinung ist, sondern er befand sich unten im Bretterboden der Leiter und hatte eine Länge von 12 Fuss, also die Hälfte der Höhe des Balkens betragend.

Aus meiner ganz einfachen Construction der Enterbrücke wird es sich sogleich ergeben, dass diess gar nicht anders sein konnte. Man denke sich nämlich einen gerade stehenden runden Balken (*στῦλος στρογγύλος*) auf dem Vordertheile des Schiffes. Man denke sich ferner eine Leiter, welche auf der einen Seite so mit Brettern benagelt war, dass diese einen Fussboden (*σανίδωμα*) bildeten. Diese Leiter war da, wo der Balken aus dem Verdeck hervortritt, vermittelst einer eisernen Spindel, welche mitten durch den runden Balken und durch die Balken der Leiter ging, an dem runden Balken unten so befestigt, dass das obere Ende derselben, vermittelst des über oder um die Rolle auf dem Scheitel des Balken laufenden Seiles, beliebig an den aufrechtstehenden Balken herangezogen oder aber auch heruntergelassen werden konnte. Da die Leiter an einem runden Balken nur in dessen Mitte unten vermittelst der eisernen Spindel befestigt sein kann und der Balken eine grössere Breite als die Leiter enthält, so wäre es unmöglich gewesen, die mit einem Bretterboden versehene Leiter an den runden Balken heranzuziehen, wenn der Bretterboden der Leiter von unten an nicht einen länglichen Einschnitt von der Stärke des aufrecht stehenden Balkens gehabt hätte, der dem *στῦλος* Raum gewährt hätte. Denn da die Spindel, welche die Leiter mit dem aufrechtstehenden Balken verband, durch die untern Enden der Leiterbalken und durch die Mitte des runden Balkens gehen musste, weil es sonst an dem nöthigen Halte gefehlt hätte, so musste an sich schon in dem Bretterboden so viel Raum geschnitten sein, als der runde Balken einnahm; dieser Raum musste aber um so mehr verlängert werden, als man die Leiter erheben und an den runden Balken anlegen wollte, um sie auf die feindlichen Schiffe fallen lassen zu können. So wurde ein *τρῆμα παράμηκες* und der Balken kam, wenn die Enterbrücke in die Höhe gezogen war, in diesen Einschnitt zu stehen und zwar so, dass die Seiten des Bretterbodeneinschnittes sich auf beiden Seiten an den Balken anschlossen, ihn einfassten und gleichsam in die Mitte nahmen, was Polybius durch *περιετίθετο αὐτῷ κλῖμαξ ἐπικαρσίαις σανίσι καθηλωμένη* bezeichnet hat. Der Einschnitt in den Bretterboden hatte eine Länge von 12 Fuss, schloss sich in seiner ganzen Länge zwölf Fuss an den Balken an und legte sich da, wo er ein Ende hatte, hinten an den Balken an, was Polybius durch *περιέβαινε περὶ τὸν στῦλον μετὰ*

τὰς πρώτας εὐθέως τῆς κλίμακος δύο ὀργυιάς ausdrückt, so dass er an seinem Ende den Balken an drei Seiten berührte und einschloss. Daraus ergiebt sich nun auch die Stellung der Enterbrücke, wenn sie aufgezogen war. Diese war nämlich eine etwas schräge. Da nämlich die Leiter unten durch die eiserne Spindel an einem runden Balken nur da, wo dessen Durchmesser ist, befestigt sein konnte, und der Enschnitt des Bretterbodens den Balken nur 12 Fuss lang gleichsam in die Mitte nahm, am Ende des zwölften Fusses aber der Bretterboden hinten den Balken berührte, so mussten die übrigen 24 Fuss der Leiter in eine etwas schräge Richtung zum Balken kommen und der Winkel nach oben zu von dem 12. Fuss an bis zum 24. der Leiter und des Balkens immer grösser werden. Die dritten 12 Fuss der Leiter kommen hier weiter nicht in Betracht, da sie an und für sich schon über den Balken hinausragen mussten, da der Balken nur eine Höhe von 24 Fuss hatte. Dass die Leiter mit dem Balken nicht parallel lief, sondern in schräger Richtung stand, gebot die Nothwendigkeit, weil der Fall der Enterbrücke dadurch um so leichter, sicherer und furchtbarer war. Man durfte nur das Seil nachlassen und die Enterbrücke stürzte durch ihre eigene Schwerkraft herab. Wäre sie parallel gelaufen, so hätte es erst eines tüchtigen Stosses vermittelst Stangen bedurft, um sie zum Fallen zu bringen. In keinem Falle konnte sie ihres Bretterbodens wegen rückwärts auf das Verdeck fallen. Uebrigens habe ich noch zu bemerken, dass die Leiter ausser den zwei äussern Balken noch zwei innere haben musste, die sicher eben so lang waren, wenigstens doch von dem untern Queerbalken bis zu einem Queerbalken, der sich nach dem 12. Fuss der Leiter befand, laufen mussten, denn sonst wäre der Bretterfussboden da, wo er den 12 Fuss langen Einschnitt hatte, wenn er nach der Mitte zu keinen Stützpunkt gehabt hätte, eingebrochen.

Nach Freinsheim war die Leiter so hoch als der runde Balken war, also 24 Fuss, an diesem eingefügt und befestigt (in ea machina foramen relictum erat oblongum, quo tigno inducta complecteretur illud, eique cohaereret per spatium ulnarum quatuor, quanta ipsius tigni longitudo erat). Die übrigen 12 Fuss der Leiter, welche über den Mastbaum hinausragten, seien durch Gelenke an jene 24 Fuss hohe erste Abtheilung der Leiter so befestigt gewesen, dass man sie habe hinauf und herablassen können (scalae vero reliqua pars et tigno non inserta, quae ulnarum erat duarum, quibusdam velut articulis ita dependebat, ut facile attolli demittique posset). Es ist unbegreiflich, wie dieser wackere Gelehrte nicht beachtet hat, dass, wenn wirklich 24 Fuss der Leiter an den Balken fest aufwärts gestanden hätten und nur die obern 12 Fuss herabgelassen werden konnten, dieses 12 Fuss lange Stück der Enterbrücke das feindliche Verdeck gar nicht erreichen konnte, sondern in der Luft schweben musste. Um das feindliche Schiff zu erreichen, wären wenigstens 36 Fuss anstatt 12 Fuss nöthig ge-

wesen. Niebuhr geht offenbar nach Freinsheim, ist aber dabei etwas unklar. Erst sagt er sonderbar, dass die Leiter um den Mast so befestigt gewesen, dass $\frac{2}{3}$ der Länge jenseits des Mastes gelegen, dann sagt er richtig, wenn sie in die Höhe gezogen wäre, hätten 12 Fuss über dem Mast hervorgeragt; endlich sagt er grundfalsch, dass sie, wo sie um den Mast befestigt gewesen (also am Ende des ersten Drittels), ein Gelenk gehabt haben müsse, und daraus construirt er gar eine zweifache Leitertreppe, worauf die Römer von ihrem Verdeck bis zum Mast hinaufstiegen (bis an dessen Scheitel oder nur 12 Fuss?), alsdann mit einem sehr allmähligen und sichern Abhang auf das Verdeck des feindlichen Schiffes gelangten. Ich bitte, nur das zu bemerken, wie umständlich, ja wie schwer es für die mit Schild und Waffen versehenen Soldaten gewesen wäre, wenn sie, nach Niebuhr's Angabe (wenn dieser, wie aus seinen Worten nicht recht deutlich zu ersehen ist, aber von mir angenommen wird, dass er das Gelenk nicht am Ende des Balkens, sondern schon nach den ersten 12 Fuss, also an dessen Mitte, gesetzt wissen will), erst von ihrem Verdeck hätten bis zum Balken hinaufsteigen sollen, um von da mit einem angeblich sehr allmähligen und sichern Abhang aufs feindliche Verdeck zu gelangen. Ganz widersinnig ist Folard's Construction eines Tolleno, denn er hätte doch so viel einsehen sollen, dass, wenn auf dem Balken, nach Art eines Tolleno, noch ein Queer- oder Hebebalken geruht hätte, dieser letztere noch einmal so lang, als ersterer, gewesen sein müsste.

Schon die Sambuca der Alten hätte auf die ganz einfache Construction der Enterbrücken hinweisen sollen. Denn jene war eine Fallbrücke, aus zwei Balken bestehend, die mit Brettern benagelt wurden und an ihren Seiten eine Art von Brustwehr von Flechtwerk hatten; sie wurde durch Seile und Rollen von den bei Belagerungen übligen Thürmen auf die feindliche Mauer herabgelassen, damit die Soldaten über dieselbe auf die Mauer gelangen konnten. Sambuca dicitur a similitudine citharae. Nam quemadmodum in cithara chordae, ita in trabe, quae iuxta turrim ponitur, funes sunt, qui pontem de superiore parte trochleis laxant, ut ascendat ad murum, cf. Vegetius IV, 21.

εἶχε δὲ καὶ δρύφακτον — τὸ βάθος: Die Leiter hatte aber auch auf jeder ihrer langen Seiten eine Seitenwand, welche bis an's Knie reichte. Unter *δρύφακτος* darf man sich weder eine einfache Lehne, noch ein blosses Geländer vorstellen, weil dann die Soldaten bis an's Knie wenig geschützt gewesen wären, auch nicht beim Hinübergehen die Ränder ihrer Schilder hätten darauf stützen können. Die Seitenwand war vielleicht von Brettern oder, wie bei der Sambuca, von Flechtwerk und musste oben wenigstens Lattenbreite haben.

ἐπὶ δὲ τοῦ πέρατος — μηχανήσεσιν: Gerade am äussersten Ende wurde ein Eisen befestigt, das einer zuge-

schärften Teigscharre glich und oben einen Ring hatte, so dass das Ganze den Brodbäckerwerkzeugen ähnlich schien. Die Schwierigkeit dieser Stelle besteht in der Bedeutung einzelner Wörter. In ἐπὶ δὲ τοῦ πέρατος αὐτοῦ muss αὐτοῦ, wie bei Ortsbestimmungen der Fall ist, als einen Punkt von allen andern aussondernd gefasst werden, unser: gerade, genau, in extremo scalae ipso, gerad an dem äussersten Ende der Leiter. So sagt Homer Il. 13, 614: ὑπὸ λόφον αὐτόν, gerad unter dem Helmbusch. Da das Eisen stark und lang war, würde der obere Queerbalken zu dessen Befestigung nicht breit genug gewesen sein, wenn nicht in dessen unmittelbarer Nähe noch ein zweiter Queerbalken gelaufen wäre, theils zur grössern Festigkeit des Eisens. Theils um jeden Schwank des obern Theils der Brücke unmöglich zu machen, ist es nöthig anzunehmen, dass auch die innern zwei Balken nicht blos bis zum Ende des 12 Fuss langen Einschnittes, sondern auch bis zum obern Queerbalken selbst liefen

Die Erklärung des Wortes ὕπερος bietet viele Schwierigkeiten dar. Bekanntlich heisst es gewöhnlich Mörserkeule, pistillum, was auch Freinsheim beibehalten; Niebuhr hingegen erwähnt es gar nicht. Wer eine Mörserkeule der Alten kennt, wird mir zugestehen, das (ὕπερον ἀπωξυσμένον) eine zugespitzte Mörserkeule an und für sich schon ein Unding ist. Folard fühlte das auch und sagt, dass weil der Rabe sehr spitzig gewesen, er nicht die Gestalt einer Mörserkeule gehabt haben könne, sondern vielmehr die eines Kegels oder einer Pyramide. Ὕπερος bedeutet ferner einen Thürklopfer; diese Erklärung würde wenigstens der Form jenes Eisens anmessener sein, da die Thürklopfer der Alten, wie zum Theil auch jetzt noch, aus einem hakenförmigen Eisen bestanden. Es scheint diess auch desshalb nicht zu verwerfen zu sein, da ja auch κόραξ, wie dieses Eisen an den Enterbrücken speciell genannt wird, die Bedeutung von Thürklopfer hat. cf. Stephani lex. gr. 5254 b.: marculus ferreus, quo fores pulsantur aut attrahuntur, und kurz darauf: mallei s. tuditis instar. Ein Interpret hat desshalb ὕπερος auch nicht durch pistillum, sondern durch malleus wiedergegeben. Nun führt aber Pollux X. 114 ὕπερος ausdrücklich unter den Instrumenten der Brodbäcker auf und anderweit unter den Werkzeugen des Landbaues. Zu bedauern ist, dass er hier, wie dort nicht eine nähere Beschreibung von der Form des ὕπερος beigefügt hat. Anderweit konnte ich leider auch nichts darüber finden. Da jedoch Polybius ausdrücklich sagt, dass das Ganze den Brodbäckerwerkzeugen geglichen habe, (ὡς τὸ ὅλον φαίνεσθαι παραπλήσιον ταῖς σιτοποιϊναῖς μηχανήσεσιν), so stehe ich nicht an, ὕπερος mit Pollux als Instrument eines Brodbäckers zu betrachten. Die Frage würde nun die sein, welches Instrument da nun wohl gemeint sei? Wenn ich die wenigen Instrumente, welche von Brodbäckern gebraucht werden, durchgehe und auf die Form Rücksicht nehme, welche das Eisen gehabt haben muss, so ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass

unter ὕπερος die Teigscharre zu verstehen ist, welcher unter den Landwerkzeugen die Hacke gleich kommt. Schweighäuser's Erklärung: intelligitur autem hic machina, ad tundendum in mortario frumentum comparata, majoris graviorisque pistilli ope, quod ex tollenone suspensum erat eo libramento, ut facili opera, ac levi adhibita manuum vi, et deorsum deprimi et rursus in altum adduci posset, erklärt wohl jenes bekannte Instrument zur Genüge, dient aber zur Aufklärung unsrer Stelle nicht im Geringsten, wie denn Schweighäuser sich selbst gar keine Vorstellung von den Enterbrücken hat bilden können.

ἀπωξυσμένον gehört der Bedeutung nach zu *ἀποξύνω*, schärfen, zuspitzen, der Form nach aber zu *ἀποξύζω*, welches sich, wenn auch nicht weiter in dieser Zusammensetzung, doch als verbum simplex mehrfach vorfindet. In unserer Stelle passt nur die erste Bedeutung: schärfen. Niebuhr spricht ebenfalls von einem starken und zugeschärften Eisen. Mir scheint die Uebersetzung: wie eine geschärfte Teigscharre eben so passend, als richtig zu sein. Denn das Eisen, welches von sehr schwerem Gewicht sein musste, damit es nicht blos das Verdeck durch seine Wucht durchbrechen, sondern auch nicht herausgezogen werden konnte, war sicherlich unten nicht spitzig, sondern breit und dabei sehr geschärft. Ein breites scharfes Eisen hieb besser ins feindliche Verdeck ein, fasste dieses auch sicherer und zerbrach auch nicht leicht. Für die Breite des Eisens spricht endlich die Benennung dafür bei den Römern: manus ferrea, welche unsinnig gewesen wäre, wenn das Eisen spitz zugelaufen wäre.

ἔχον δακτύλιον ἐπὶ τῆς κορυφῆς. Da der Zweck des Eisens war, in das Verdeck des feindlichen Schiffes einzuschlagen und dieses festzuhalten, so konnte der Ring nicht am Ende des Eisens sein, sondern musste sich da am Eisen befinden, wo dieses in seiner Mitte den Haken oder das Hakenknie bildete, was also am obern Theil des Eisens, gleichsam am Kopfe desselben, allein möglich war. Für die Hakenform des Eisens spricht insbesondere dessen specielle Benennung *κόραξ*. Bei den Römern war es dagegen am Ueblichsten, dasselbe mit einer gebogenen eisernen Hand zu vergleichen. Das Eisen muss ungeheuer stark gewesen sein, weil bekannter Maassen die Schwerkraft eines gebogenen Eisens, abgesehen von dessen grösserer Biegsamkeit und Nachgiebigkeit, weit schwächer ist, als die eines einen rechtwinkligen Haken bildenden Eisens. Folard giebt eine sehr complicirte Construction dieses Eisens. Nach ihm musste der Kegel oder die Pyramide, damit sie nicht durch dasselbe Loch hätte herausgehen können, durch welches sie gefallen wäre, bewegliche eiserne Widerzacken, die mit Gelenken versehen waren, gehabt haben, damit, wenn der Rabe das Verdeck durchgestossen, die Haken oder eisernen Griffe sich hätten zusammenbiegen und von selbst wieder auseinander thun, oder alles, was sie angetroffen, hätten fassen können. Das hätte Polybius sicher nicht verschwiegen!

Uebrigens ist es auch ganz unnöthig. Ein hakenförmiges Eisen ist an und für sich schon schwer herauszuziehen; sodann hätten die Feinde eine so schwere Maschinerie gewiss nur mit grossen Anstrengungen heben können, wenn ihuen endlich anders auch die über die Enterbrücken nach deren Fall herüberdringenden Römer irgendwie Zeit dazu gelassen hätten.

Εἰς δὲ τοῦτον τὸν δακτύλιον—ἐμβολάς; In diesen Ring wurde das Seil eingebunden, durch welches sie bei den Angriffen der Schiffe vermittelst der am Balken befindlichen Rolle die Raben aufgezogen und auf das Verdeck des feindlichen Schiffes herunterfallen liessen uud zwar bald auf das Vordertheil, bald auch durch eine Gegenwendung auf die seitwärts her kommenden Angriffe. Der Sinn dieser, in seinem letzten Theile schwerfälligen Stelle unterliegt keinem Zweifel. Das Seil lief vom Ringe des Eisens, an welchem es festgebunden war, nach der Rolle am obern Ende des Balkens hin, war um diese wahrscheinlich einmal geschlungen und ging dann auf das Verdeck der römischen Schiffe herab. Vermittelst dieses um die Rolle geschlungenen Seiles konnte die Brücke aufgezogen und niedergelassen werden. Nach Folards' Ansicht sind Brücke und Rabe ganz integrirende Theile.

Die Hauptschwierigkeit dieser Stelle besteht darin, dass die Enterbrücken nach Polybius' Bericht bald auf das Vordertheil der feindlichen Schiffe, bald auf deren Seiten herabgelassen werden konnten. Wie das möglich gewesen, das finde ich weder von Freinsheim, noch von Niebuhr oder irgend einem Andern erörtert. Folard sagt gar unsinniger Weise: Sie konnten in der That nicht anders, als zwei und zwei über die Brücke kommen, wenn die Schiffe nur mit dem Hinter- oder Vordertheile an einander waren. Er hat ganz ausser Acht gelassen, dass der Balken sammt der Enterbrücke sich nur auf den Vordertheilen der Schiffe befand.

Worin liegt nun die Möglichkeit, dass die Enterbrücken nicht blos auf das Vordertheil der feindlichen Schiffe, sondern auch auf deren Seiten herabgelassen werden konnten? Sicher nur darin, dass sie gedreht werden konnten. Da ist nun ein doppelter Fall denkbar, entweder allein, oder zugleich mit dem Balken. Dass sie allein gedreht wurden, halte ich desswegen für unmöglich, weil sich, wenn die Brücke allein gedreht worden wäre, das Seil, welches von der Rolle nach dem Ring des Eisens ging, hätte verschieben müssen, sobald die Brücke seitwärts zu stehen kam, und dann wäre an ein Aufziehen oder Herablassen gar nicht zu denken gewesen. Es machte mir Jemand zwar den Einwand, was auch Andere thun könnten, dass der Balken fester gestanden habe, wenn er sich nicht mit gedreht hätte und dass das alleinige Drehen der Enterbrücke möglich sei, wenn man eines Theils annehme, dass sie unten auf einer Scheibe um den Balken habe herumbewegt wer-

den können, andern Theils oben am Balken eine zweite Scheibe annehme, auf welcher die Rolle gestanden, an deren Seiten grosse Widerhaken gewesen, die nicht zugelassen hätten, dass das Seil über die Seiten der Rolle hinwegrutsche, vielmehr bewirkt hätten, dass, wenn die untere Scheibe mit der Enterbrücke gedreht worden wäre, sich auch die obere Scheibe sammt der Rolle mitgedreht hätte. Allein ich halte diese Construction für zu complicirt und gebe zu bedenken, dass die untere Scheibe schwerlich eine so furchtbare Erschütterung hätte aushalten können, wie die sein musste, welche durch den Fall der Enterbrücke bewirkt ward, vielmehr sicher herausgehoben und vernichtet worden wäre. Der Balken drehte sich zugleich mit der Enterbrücke, indem, wie ich oben gezeigt, letztere an ersteren durch eine eiserne Spindel am untern Theile des Balkens, wo das Verdeck anging, so befestigt war, dass sie an den Balken herangezogen, von ihm aber auch herabgelassen werden konnte. Der Balken wird ausdrücklich als *στρογγύλος*, rund, bezeichnet. Polybius würde dieses Beiwort schwerlich hinzugesetzt haben, wenn es nicht wesentlich erforderlich gewesen wäre. Der Balken selbst bewegte sich an seinem untern Ende in einem eisernen Zapfen und konnte so ganz leicht gedreht werden. Diess geschah vermittelst eines Queerholzes, welches durch den Balken so ging, dass das eine Ende desselben, an welchem auch das Seil befestigt wurde, wenn die Brücke aufgezogen war, nach der Mitte des Schiffes zulief, das andere, durch den länglichen Einschnitt des Bretterbodens an der Leiter, nach dem Vordertheil des Schiffes zuging. Kam nun ein feindliches Schiff gerade auf das Vordertheil des römischen Schiffes zu, so brauchte man den Balken gar nicht zu drehen, sondern liess die Brücke gerade herunterfallen. Machte hingegen ein feindliches Schiff einen Angriff auf die Seiten des römischen Schiffes, so musste das römische Schiff, um die Enterbrücke werfen zu können, sich mit dem Vordertheile so drehen, dass es mit einer seiner Seiten mit einer der Seiten des feindlichen Schiffes in parallele Richtung zu stehen kam. Dann brauchte der Balken sammt der Enterbrücke nur einen $\frac{1}{4}$ Kreis gedreht zu werden und man konnte die Enterbrücke auf die Seite des feindlichen Schiffes fallen lassen.

Diese Stelle im Polybius bietet Schwierigkeiten dar, theils wegen des ungewöhnlichen Gebrauchs des Wortes *ἀντιπεριάγειν*, theils weil die Präposition *κατὰ* in den ältern Codices fehlt und nur von Casaubonus aus zwei jüngeren aufgenommen worden ist. Da *κατὰ πρῶραν* vorhergeht, erwartet man auch *κατὰ πλαγίας* oder *κατὰ πλάγια*, wofür sehr kühn *κατὰ τὰς ἐκ τῶν πλαγίων προσπιπτούσας ἐμβολὰς* gesagt ist. In Betreff des *ἀντιπεριάγειν* sagt Reiske zu dieser Stelle: *ἀντιπεριάγοντες* est: navim ab ea parte navis inimicae, in quam primitus incurrit, abstractam circumagere et in partem oppositam impellere. Si ergo incurrit ea primum in proram, necesse est, ut *ἀντιπεριηγμένη* invehatur in puppim, non autem in

latera: sed dicuntur corvi injecti esse in latera; ergo non naves ἀντιπεριήγοντο, sed, qui in navibus erant, ἀντιπαρῆγον, comitabantur naves inimicas a latere sic, ut ἐκ παραλλήλου inter se essent. Und Schweighäusser stellt als Sinn dieser Stelle auf: Quum navis hostilis in eo esset, ut rostro in latus Romanae navis impetum faceret, Romani leviter circumacta navi efficiebant, ut, declinato icto, navis navem a latere proxime praeterveheretur: tum vero, inter praetereundum, dum implicabantur vel detergebantur remi, corvum lateri navis hostilis injiciebant Romani. Ἀντιπεριάγειν bedeutet hier keinegswegs herumwenden, denn dann käme ein ganz absurder Sinn heraus, sondern entgegenwenden. Die Römer wandten, wenn das feindliche Schiff mit seinem Vordertheil auf die Seiten eines römischen Schiffes losfuhr, nicht ihr ganzes Schiff herum, sondern wandten es nur so weit herum (περί), dass es mit der einen Seite einer Seite des feindlichen Schiffes entgegen (ἀντί) zu stehen kam, also dass die Seiten parallel wurden.

Ὅτε δὲ ταῖς σανίσι κτέ. Die nun folgenden Sätze des Polybius enthalten keine nähere Beschreibung der Enterbrücken, sondern nur die Art und Weise, wie man sich ihrer bediente. Schwierigkeiten sind darin nicht vorhanden. Ihr Inhalt ist folgender: Wenn die Enterbrücken von der Seite her die feindlichen Verdecke erfasst hatten und die Schiffe Bord an Bord zu stehen kamen, sprangen die Römer allenthalben aufs feindliche Schiff. Hatte die Enterbrücke aber nur das Vordertheil eines Schiffes ergriffen, so stürzten sie zwei Mann hoch, und so hintereinander fort, über die nur vier Fuss breite Brücke hinüber aufs feindliche Verdeck. Die Vordersten schützten die Fronte durch Vorhalten ihrer Schilder vors Gesicht, die ihnen nachfolgenden aber setzten die Ränder ihrer Schilder auf die Seitenwand der Brücke. Auf diese Weise waren die Hinüberdringenden vorn und in ihren Seiten vor den Geschossen der Feinde geschützt und wenige Minuten waren hinreichend, dass auf diese Weise die römischen Truppen über die Brücke aufs feindliche Verdeck drangen.

Was nun die ganze Maschinerie selbst noch betrifft, so musste der Balken auf dem Kiel des Schiffes ruhen und sich auf diesem drehen. Diess bedingt eines Theils die Schwere des Balkens und der damit zusammenhängenden Enterbrücke, andern Theils weil er sonst kaum genügend Halt gehabt haben würde, wenn der Stoss der fallenden Enterbrücke erfolgte. Man muss ferner annehmen, dass der Balken nicht an der Spitze des Vordertheiles unmittelbar stand, sondern wenigstens mehrere Ellen davon. Die Schwere der ganzen Maschinerie würde das Schiff aus allem Gleichgewicht gebracht und die Schifffahrt erschwert haben, wenn sie an der Spitze unmittelbar gestanden hätte, da bekannter Maassen das Vordertheil am wenigsten Ballast haben darf, um desto leichter die Wellen zu durchschneiden. Sodann muss man auch annehmen, dass das Vordertheil in der Peripherie dieser Maschinen keinen Hochrand

oder Bord gehabt habe, vielmehr das Verdeck daselbst eine horizontale Fläche gebildet, weil der Bord die Enterbrücke bei deren Auffallen leicht hätte zertrümmern können. Auch ist es keinem Zweifel unterworfen, dass, wenn der Balken mehrere Ellen vom Rand des Schiffes entfernt war, die Seitenwand der Enterbrücke nicht unmittelbar am Balken anfing, sondern erst da, wo das Schiff aufhörte, weil auf dem Verdeck die Brücke keiner Seitenlehne bedurfte und im Gegentheil das Hinaufspringen der Römer auf die Brücke sehr erschwert worden wäre.

Das ist es, was ich über den Bau der Enterbrücken zu geben vermag. Die Einfachheit der Construction, auf die Stelle des Polybius basirt, ist schlagend, wenn man ein Modell vor Augen hat. Dieses hat sich mein Freund und College Zestermann anfertigen lassen, der das lebendigste Interesse an dieser meiner Untersuchung genommen hat und dessen Scharfblicke ich mehrere Hinweisungen verdanke.

Die Beschreibung der Enterbrücke würde nach meiner Construction nun folgende sein:

Man denke sich einen runden, drehbaren Balken, welcher 24 Fuss Höhe und $\frac{3}{4}$ Fuss im Durchmesser hatte, aufrecht auf dem Kiel des Vordertheiles eines römischen Schiffes mehrere Ellen vom Bord ab stehen. Man denke sich ferner vier lange Balken, zwei äussere und zwei innere, durch Queerbalken so zusammengehalten, dass sie die rohe Form einer Leiter hatten, welche 4 Fuss breit und 36 Fuss lang war. Ueber diese Balken waren Bretter der Queere so aufgenagelt, dass sie einen Bretter- oder Fussboden bildeten, an dessen zwei langen Seiten eine Seitenlehne von Knieehöhe angebracht war, die wahrscheinlich erst am Rand des Schiffes ihren Anfang nahm. Das Ganze glich somit einer Brücke. Diese Brücke war durch eine Spindel, welche am Verdeck mitten durch den aufrecht stehenden Balken und durch die untern Enden der Balken der Brücke ging, an den aufrechtstehenden Balken so befestigt, dass der obere Theil der Brücke an den aufrechtstehenden Balken herangezogen werden konnte. In dem Fussboden der Brücke befand sich ein 12 Fuss langer länglicher Einschnitt, der unten an der Spindel anfing und bis zum 12ten Fuss der Brücke im Fussboden fortlief, wo er aufhörte und wo ein Queerbalken war, zu welchem vom untern Queerbalken der Leiter die zwei inneren Balken liefen, damit der Fussboden, wo der Einschnitt war, nicht in die Mitte zusammenbrach. Wurde die Brücke aufgezogen, so kamen 12 Fuss des aufrechtstehenden Balkens in den 12 Fuss langen Einschnitt des Fussbodens zu stehen und der Balken wurde so weit gleichsam in die Mitte vom Einschnitt genommen. Am Ende des 12ten Fusses lehnte sich die Brücke hinten an den aufrechtstehenden Balken an. Da schon die ersten 12 Fuss der Brücke zu diesem Balken eine schräge Richtung einnehmen, so mussten auch die nächsten 24 Fuss der Brücke in schräger Richtung zu ste-

hen kommen, indem die nächsten 12 Fuss derselben, je höher hinauf, je weiter vom Balken abstanden und die letzten 12 Fuss ganz über den Balken hinausragten.

Am obern Ende der Brücke war ein starkes gebogenes Eisen befestigt, das vorn einer Teigscharre glich, indem es handbreit und geschärft war. Oben am Eisen, wo es den Bogen bildet, befand sich ein Ring. In diesem Ring war ein Seil befestigt, das nach dem Scheitel des aufrechtstehenden Balkens lief, wo sich eine Rolle befand, um oder über welche das Seil bis auf das Verdeck des Schiffes herablief. Zog man das Seil an, so zog man die Brücke in die Höhe, so dass die ersten 12 Fuss der Brücke, so lang als der Einschnitt des Fussbodens war, den Balken in die Mitte nahmen und die übrigen obern 24 Fuss der Brücke vom Balken je höher hinauf, je weiter ab, in schräge Richtung zu stehen kamen. Liess man das Seil los, so fiel die Brücke durch ihre eigene Schwerkraft mit Schnelligkeit und grosser Gewalt herunter. Fiel sie nun auf das Verdeck eines feindlichen Schiffes, so schlug das an ihrem obern Ende befindliche handbreite scharfe Eisen in das Verdeck ein und hielt das feindliche Schiff fest, worauf die römischen Soldaten über die Brücke hinübereilten und so einen Zweikampf auf Leben und Tod, gleichwie auf dem festen Lande, begannen. Je zwei Soldaten neben und hintereinander drangen über die Brücke hinüber. Die Vordersten deckten ihr Angesicht mit ihren Schildern, während die Hintermänner den Rand ihrer Schilder auf die Brückenlehne hielten und so auch die Flanken vor Geschossen schützten. Kam das feindliche Schiff mit seinem Vordertheil auf das Vordertheil des römischen Schiffes los, so liess man die Enterbrücke gerade nach vorn aufs Vordertheil fallen. Kam jenes aber seitwärts, so brauchte der aufrechtstehende runde Balken, an dem die Brücke unten durch die Spindel befestigt war, nur einen $\frac{1}{4}$ Kreis gedreht zu werden und die Enterbrücke konnte, ohne dass das Schiff selbst gedreht wurde, auch nach den Seiten zu herabgelassen werden, wesshalb auch das ganze Vordertheil des römischen Schiffes im Umkreis der Enterbrücke keinen Bord hatte.

Wer ist der Erfinder dieser Enterbrücken? Gewöhnlich nennt man den Consul des J. 260, den C. Duilius, welcher mit Hülfe derselben die erste Seeschlacht der Römer bei Mylä gewann, als solchen. Allein Polybius, der Hauptgewährsmann für diese Zeit, da des Livius Geschichte uns hier ganz verlässt, sagt ausdrücklich, dass ein schlauer Kopf, den er weiter mit Namen nicht nennt, während die römische Flotte der Ankunft des Duilius, der die Landmacht auf Sicilien führte, entgegensah, auf diese Maschinerie gefallen sei und dadurch die römischen Legionen aus ihrer Verlegenheit und Bekümmerniss gerissen habe. Auf die römischen Legionen mochte die Kunde von der Niederlage und Gefangenschaft ihres Admirals, des Cornelius Scipio, sehr niederschlagend eingewirkt haben. Nun drang auch die Nachricht zu ihnen, dass die feindliche

Flotte in ihrer Nähe stationire und die nöthigen Anstalten zu einer Seeschlacht treffe. Jedermann fühlte, dass ein Entscheidungskampf bevorstehe. Die Römer sollten sich zum ersten Mal in einer förmlichen Seeschlacht mit den Meistern zur See messen. Von dem Ausgange derselben hing eine grosse Zukunft ab. Eine Niederlage musste Rom in unberechenbare Nachtheile stürzen. Darum war der Sieg oder Niederlage eine Frage der Zukunft, deren Lösung die Römer nicht ohne geheimes Bangen und bewegtes Herz entgegen sahen. Nicht Feigheit war der Grund davon. Vor dem Kampfe selbst scheuten sich Römer nicht. Die karthagischen Söldner, aus allen Provinzen und fremden Ländern zusammengezogen und für Geld gedungen, waren den freien, an Krieg gewöhnten, für Vaterland und Ruhm begeisterten Römern im Kampfe selbst nicht gewachsen, waren diesen gegenüber nur zusammengelaufenes Gesindel. Der Grund lag vielmehr darin, dass sie, die im Seewesen und Seekrieg weder Uebung, noch Erfahrung besassen, jetzt schon, beim ersten Betreten eines neuen Terrains, vor denen Stich halten sollten, die das Meer und dessen Küsten seit Jahrhunderten mit ihren Flotten beherrschten. Und diess um so mehr, als selbst ihre Schiffe im Vergleich mit den leichten, schnellsegelnden und wohlconstruirten der Karthager kunstlose und schwerfällige Massen waren, mit denen man gegen die schnellen und kühnen Wendungen und Bewegungen der feindlichen Schiffe, wie bereits das letzte Zusammentreffen bewährt haben mochte, trotzdem dass dieses zu Gunsten der Römer ausfiel, nicht viel anfangen konnte. Die Schwerfälligkeit der römischen Schiffe lag wohl eines Theils in der etwas plumpen Bauart, die bei der Schnelligkeit ihrer Erbauung, bekannter Maassen in 60 Tagen bewerkstelligt, trotz des genommenen punischen Schiffes, welches zum Modell diente, nicht umgangen werden konnte. Andern Theils und allzumeist wohl darin, dass die Schiffe von frischgehauenem Holze erbaut waren, das sehr schwer ist, ja wohl gar auch von Holz, das an und für sich schon schwer war und sich zum Schiffsbau gar nicht eignete. Desswegen sagt auch Caes. de b. c. lib. I. cap. 58. §. 3.: nostri gravitate et tarditate navium impediebantur: factae enim subito ex humida materia non eundem usum celeritatis habebant, und Homer Odyss. V, 240: αὖα πάλαι, περίκηλα, τά οἱ πλώοιεν ἐλαφρῶς.

Aus diesen Verlegenheiten wurden die Römer nach Polybius durch einen schlauen Kopf herausgerissen, der in der Ueberzeugung, dass die Feinde den Römern zwar in einem Seetreffen, nicht aber in einem Landtreffen die Spitze bieten konnten, die Enterbrücken aussann, wodurch die Hauptstärke der Karthager zur See, welche in der Leichtigkeit, Schnelligkeit und Beweglichkeit ihrer Schiffe bestand, unschädlich gemacht wurde. Aurel. Victor c. 38 sagt vom Duilius: manus ferreas primus instituit, wornach dem Duilius, wenn auch nicht geradezu die Erfindung, doch die erste Anwendung der Enterbrücken, zugeschrieben ist. Frontin sagt allein ausdrücklich II, 3: C. Duilius cum videret graves suas naves mobilitate Punicae

classis eludi, excogitavit manus ferreas. Denn Zonaras VIII, 10 bedient sich nur des Wortes *κατεσκεύασεν*, nämlich *μηχανάς*, *ἀγκύρας τε καὶ χεῖρας περικόντοις σιδηρᾶς τε ἄλλα τοιαῦτα* und Florus sagt II, 2 ganz im Allgemeinen: injectae manus ferreae machinaeque aliae. So gewiss es nun ist, dass Duilius die andern bezeichneten Maschinen nicht ausgesonnen hat, so gewiss nehme ich mit Polybius trotz Frontins Bericht an, dass Duilius nicht der Erfinder der Enterbrücken ist, sondern nur ihr erster Hersteller und Anwender. Nichts ist natürlicher, dass auf diesen dann von dem Volke die Erfindung selbst übergetragen worden ist, wie das ja auch bei andern Erfindungen, selbst heut zu Tage noch geschieht.

Der Zweck der Enterbrücken ist kein anderer, als die feindlichen Schiffe zu ergreifen, festzuhalten und dadurch dass die römischen Truppen über dieselben auf das feindliche Verdeck drangen, aus dem Seetreffen ein Landtreffen zu machen, worin die Römer in Vergleich mit den Karthagern Meister waren. Letzteres namentlich ist deutlich genug ausgesprochen von Frontin II, 3, 24: excogitavit manus ferreas, quae ubi hostilem apprehenderent navem, superjecto ponte, transgrediebatur Romanus et in ipsorum ratibus cominus eos trucidabat; Liv. 26, 39: frontibus velut pedestris acies urgebant; Liv. 36, 44: ubi pugnam pedestri similem fecissent; Flor. II, 2, 9: coactique hostes quasi in solido decernere. Diod. Sic. XIII: *ἠνάγκαζον τοὺς ἀντιτεταγμένους ἐπὶ τῶν νεῶν πεζομαχεῖν* und von Zonaras: *ὡς ἐν πεζῇ μάχῃ τούτοις συῤῥήγνυνται*.

Die Römer benennen die Enterbrücke manus ferrea, nicht aber, wie man fast überall angegeben findet, corvus. Die Griechen hingegen nennen sie sowohl *κόρακας*, als *χεῖρας σιδηρᾶς*, wie man aus Diodor, Appian und Zonaras zur Genüge ersehen kann. Polybius versteht unter *κόραξ* nicht blos die Enterbrücke insgesammt, sondern auch das einem *ὕπερος* ähnliche Eisen insbesondere. Die gewöhnlich citirte Stelle aus Curtius IV, 2, wo manus ferreae und corvi getrennt vorkommen, trägt zur Erklärung des Polybius nicht das Geringste bei, denn dort ist nur von Werkzeugen die Rede, welcher sich die belagerten Tyrer bedienten, welche Curtius IV, 3, 24 und 26 auch selbst erklärt. Man muss nämlich das festhalten, dass manus, *χεῖρες σιδηραῖ*, eben so wie *κόρακες* Werkzeuge sind, die bei Belagerungen sowohl, als bei Schiffen schon lange vor der Schlacht bei Mylä vorkommen, die aber ganz verschieden von den Enterbrücken der Römer sind, was von Interpreten und selbst von Stephanus l. l. meist übersehen worden ist. Dahin gehören auch Stellen, wie im Plin. h. n. VII, 36: Anacharsis harpagones, manus Pericles Atheniensis invenit, im Plutarch Marcell. c. 15: *τὰς μὲν ναῦς χερσὶ σιδηραῖς ἢ στόμασιν εἰκασμένοις γεράνων ἀνεβάπτιζον*; im Thucyd., Pollux, Zonaras etc., wie ich anderweit zeigen werde.

Schlüsslich bemerke ich noch, dass die Römer ohne allen Zweifel auch Schiffe mit zwei Enterbrücken gehabt haben und dass, wo manus ferreae, das doch als kein plurale tantum zu fassen ist,

vorkommen, öfters solche grössere Schiffe mit zwei Enterbrücken zu verstehen sind. Ich führe hier zunächst nur zwei Stellen an, die mir das zu beweisen scheinen. Die eine steht Livius XXXVI, 44. Hier greifen zwei Schiffe ein einziges an. Nichts ist natürlicher, als dass diese zwei Schiffe das eine in die Mitte nehmen und also von der Seite angreifen, wie es auch in demselben Capitel kurz vorher heisst: duae regiae naves unam circumsistunt et primum ab utroque latere remos detergunt, deinde transcendunt armati. Wenn nun Livius, der römische Admiral, demittere in aquam remos jussit et in advenientes hostium naves ferreas manus injicere, so dass pugna pedestri similis wurde und nunc una duas naves expugnavit cepitque; so ergiebt sich, dass er den Angriff nicht auf das Vordertheil der Schiffe gemacht haben kann, sondern dass er sein Schiff von den zwei feindlichen hat in die Mitte nehmen lassen, auf beide eine Enterbrücke fallen liess und so nun beide zugleich festhielt und wegnahm. Noch schlagender ist eine zweite Stelle im Caesar de B. Civ. I, 58, wo es heisst: Itaque aequo animo singulas binis navibus objiciebant, atque injecta manu ferrea et retenta utraque nave in hostium naves transcendebant. Hier steht ausdrücklich, dass ein einzelnes Schiff gegen zwei Schiffe den Kampf bestand und dass dieses eine Schiff durch Auswerfen der Enterbrücke zwei zugleich festgehalten habe und die Mannschaft also auf die feindlichen Schiffe hinübergingen. Wie wäre es möglich gewesen, mit einer Enterbrücke zwei Schiffe zugleich festzuhalten, wenn das Schiff nicht zwei gehabt hätte? — Zwei Enterbrücken hatten auch recht gut Platz auf dem Vordertheil eines Schiffes; der Zwischenraum zwischen beiden brauchte ja nicht grösser zu sein, als dass, wenn sie gedreht wurden, Handbreite an Raum zwischen ihnen lag.

Pädagogische Mittheilungen
aus
Oestreich.

Zur sehr nothwendigen Ergänzung des selbst Gesehenen, da dessen nicht eben viel sein konnte, folgt dann ein Auszug aus dem östreichischen, jetzt giltigen Schulreglement für die Gymnasien; er enthält, was mir als das Charakteristische und von unserem Schulplane Abweichende erschien.

Dieses Document war nicht leicht zu erlangen und ich erhielt es zuletzt nur durch die Güte des Herrn Präfekten selbst. Die Benutzung dieser Schrift ward mir weder in irgend einer Art beschränkt, noch ein Geheimhalten, auch nicht einmal andeutungsweise,

zur Pflicht gemacht. Für die wörtliche Uebereinstimmung meines Auszuges mit dem Originale stehe ich nicht ein, da ich im Schreiben mich der möglichsten Kürze befleissigen musste; ein bedeutsames Wort vertrat mir oft den ganzen Satz. Die Richtigkeit des Inhaltes aber kann ich verbürgen.

Es giebt in Wien, einer Stadt von mindestens 400,000 Einwohnern, nur 3 Gymnasien; eins an der Universität, das sogenannte akademische, (im östlichen Theile der Stadt im sogenannten „Stuben-Viertl“ gelegen,); zweitens, das der Benedictiner im Schotten-Viertel (im westlichen Theile der Stadt); drittens, das im Piaristenkollegium in der Josephsstadt (einer der 34 Vorstädte Wiens). Die übrigen Vorstädte, sehr dicht bewohnt und zum Theil sehr entlegen von einander, haben keine gelehrte Schulen. In ihrer Einrichtung sind sie im Wesentlichen gleich und das erwähnte Reglement dient ihnen, wie für die ganze Monarchie (ob auch in Ungarn und Italien?) zur Richtschnur. Auch das sogen. akademische, das ich allein kennen lernte, hat Piaristen (regulirte Weltgeistliche) zu Lehrern, die den Titel Professoren führen. Das Lokal dieser Anstalt hat nicht eben die günstigste Lage. Es geht auf einen Hof hinaus, der auf allen vier Seiten bebaut ist und einen Strassendurchgang bildet, jedoch in den meisten Tagesstunden für Wagen durch eine Kette gesperrt wird. Zwei Seiten des Quadrats nimmt das Universitätsgebäude und theologische Convict ein, in welchem die Vorlesungen gehalten werden, welche keiner besondern Locale bedürfen; die dritte Seite wird von der Kirche gebildet, und die vierte von dem Gymnasium. So wird wohl manche Berührung zwischen den Schülern des Gymnasiums und den Studenten nicht vermieden werden können. Doch scheiden und unterscheiden sich diese beiden Klassen hier nicht so strenge, als bei uns, und wie die Studirenden officiell nicht selten Schüler heissen, so werden umgekehrt in dem Reglement die Gymnasiasten unter dem Namen „Studirende“ mit einbegriffen. Der Vorsteher des Gymnasiums hat in dem Gebäude seine Wohnung. Er führt die Titel Präfect, auch Director und Vicedirector; der letztere nur in Wien und Prag, weil bei den Landesregierungen ein „Director“ (nach unserer Art etwa Ministerialrath) unmittelbar dem Ministerium untergeben, die Verwaltung der Schulangelegenheiten leitet. Die Kirche ist geräumig und schön und nach Art der kathol. Kirchen mit Bildern und Zierrathen reich versehen. Sie war eben damals restaurirt und ich hörte Sonntags von den Chorschülern des Gymnasiums die Gesänge bei der Messe sehr fest und sicher ausführen. Wie alle kathol. Kirchen ist sie von Morgen bis Abend für Jedermann offen, und man wird sie selten betreten, ohne einzelne Betende in stiller Andacht darin zu finden. Vorzugsweise ist sie dem Gottesdienste der Gymnasiasten und Studirenden (s. unten das Reglem.) bestimmt, von denen jene auch jeden Morgen ihre Schulstunden mit Gebet in derselben beginnen. Die Bauart der Anstalt ist zwar nicht glänzend, aber zweckmässig. Die

Klassenzimmer geräumig und für die sehr bedeutende Schülerzahl (oft weit über 100) ausreichend, hell, hoch und luftig, weiss getüncht, durch hohe Gänge und Corridore verbunden, von einander gehörig entfernt und in zwei Etagen vertheilt. Die Treppen breit, hell und ohne Winkel. Ein freier Platz oder Hofraum fehlt, da der gemeinschaftliche, vom Universitätsgebäude und der Kirche eingeschlossene, für das Gymnasium nicht benutzt werden kann. Doch ist dieser Mangel hier nicht erheblich, da es nach der Einrichtung der östreichischen Gymnasien keine Zwischenstunden zur Erholung geben darf (s. unten den Schulplan). In den Unterredungen mit den Lehrern erhielt ich über Alles wohlwollende Auskunft, deren Ergebnisse, soweit sie nicht aus dem Reglement von selbst deutlich hervorgehen, ich hier in Kürze mittheile. Das Gymnasium zählt hier auch sechs Klassen, vier sog. Grammatikal- und zwei Humanitätsklassen, unterrichtet aber seine Schüler nicht von den Elementen an, sondern erhält sie schon (mit dem 11. Lebensjahre) von den sog. deutschen oder Hauptschulen und setzt deren Unterricht nothwendig voraus. Das Verhältniss der deutschen zu den lateinischen Schulen (wie die Gymnasien in dem officiellen Reglement oft noch genannt werden) ist also nicht dasselbe, wie bei uns das der Bürgerschule zu dem Gymnasium, da in Oestreich jene die Grundlage des letzteren bildet und also keine selbstständig abschliessende Unterrichtsanstalt ist. Was diese deutschen Schulen leisten, weiss ich aus eigener Anschauung nicht; es wird sich aber so ziemlich daraus ergeben, dass sie ihre Schüler in drei Klassen mindestens drei Jahre behalten und dann mit dem 11. Jahre an die unterste Gymnasialklasse abgeben, wie nicht minder aus der Beschaffenheit der Unterrichtsgegenstände, mit denen diese erste Grammatikalklasse des Gymnasiums ihre Schüler beschäftigt. Das Lateinische ist in den Gymnasien Hauptgegenstand, wie der Schulplan deutlich ergiebt. Das Griechische fängt von der 3ten Grammatikalklasse an und wird also in 4jährigen Cursen gelehrt, ausserdem noch Religion, Geographie, Geschichte, Mathesis; das Deutsche aber bildet keinen besondern Unterrichtsgegenstand. Cicero, Virgil, Horaz für das Lateinische, Homer und Xenophon für das Griechische sind die Hauptautoren; die Tragiker und Redner und Plato kommen gar nicht vor. Auf allen Klassen werden bestimmte, durch das Reglement festgesetzte Chrestomathien, niemals die Ausgaben der ganzen Autoren selbst gebraucht. Es thut mir leid, dass ich die Titel dieser Chrestomathien nicht aufgezeichnet habe; doch weiss ich, dass keine der bei uns bekannteren darunter war und glaube schwerlich, dass irgend Eine derselben in unserm Buchhandel zu haben sein wird, da sie alle in Wien erscheinen und eine eigene Administration (ähnlich wie seit einigen Jahren der vielbesprochene Central-Schulbücher-Verlag in Baiern) zum alleinigen Vertriebe übergeben sind. Die häuslichen Arbeiten der Schüler sind nicht unbedeutend und beschränken sich auf Wiederholung des Vorgetragenen und Erlernung des Aufgegebe-

nen; namentlich fehlen unsere schriftlichen Arbeiten und freien Aufsätze, dergleichen nur in der Klasse gefertigt werden. Auch wäre es den Lehrern kaum möglich, die Correcturen, besonders auf den höhern Klassen, sorgfältig anzufertigen, weil gar nicht selten in Wien über 100 Schüler sich in denselben vorfinden. Die Correctur der in der Schule gearbeiteten Aufsätze (hier Compositionen genannt) ist leichter, weil für die Anfertigung höchstens zwei Stunden bestimmt sind, ihr Umfang also nicht gross sein kann. Die Fehlerzahl in diesen Arbeiten wird notirt und daraus am Schlusse des Jahres ein Resultat gezogen und die Versetzung darnach bestimmt. Der Cursus aller Klassen ist jährig, und versetzt wird, wer bei dem Census die erste oder zweite Rangklasse bekommt. Denn die Zeugnisse, am Ende des Schuljahres ausgegeben, enthalten nur eine Klassifikation nach drei Stufen, und Schüler, denen die dritte Klasse gegeben wird, müssen zurück bleiben oder können sogar unter Umständen von dem Präfecten allein von der Anstalt entfernt werden.

Mein Wunsch, einigen Unterrichtsstunden der untersten oder obersten Klassen beizuwohnen, blieb unerfüllt; dagegen ward ich eingeladen, eine Prüfung anzuhören, die im Beisein des Vicedirectors in der vierten (obersten) Grammatikalklasse einige Tage nachher gehalten werden sollte. Dergleichen Prüfungen finden regelmässig alle Monate statt und sind durchaus nur privatim, von dem Lehrer der Klasse allein in Gegenwart des Präfecten abgehalten. Ueberhaupt habe ich von einer öffentlichen Prüfung der Schüler, wie sie bei uns jährlich stattfindet, nichts gehört, noch im Reglement etwas darüber festgesetzt gefunden. Jene (gegen Ende des Mai) begann um 8 Uhr, nachdem die Schüler aus der Kirche in ihre Klassen zurückgekommen waren und dauerte (eine Stunde über die gewöhnliche Schulzeit) bis 11 Uhr. Der Gegenstände waren drei: Lateinisch, Griechisch, Geschichte, von denen der erste zwei Stunden, die beiden andern zusammen die übrige Zeit einnahmen. Die Klasse zählte einige und 90 Schüler, anscheinend zwischen 14 und 17 Jahren. Der Präfect rief nach seinem Handkataloge die Schüler auf, etwa zu sechs jedesmal, von verschiedenen Bänken, die sich alsdann vor dem Katheder aufstellten. Der Professor stellte aber die Fragen, oder vielmehr die Aufgaben an die Schüler. Denn Fragen kann man es eigentlich nicht nennen, da nur die Stelle des Autors bestimmt wurde und der Schüler alsdann einen zusammenhängenden, durch Fragen nicht unterbrochenen Vortrag hielt. Das Lateinische bestand im Uebersetzen der beiden ersten horazischen Epoden: Beatus ille, qui procul etc. und Ibis Liburnis inter alta navium etc., die ziemlich gegen das Ende der in der Klasse gebrauchten Chrestomathie standen. Diese enthielt von Horaz n u r diese beiden Gedichte, vorher ausserdem äsopische Fabeln von Phaedrus, dann Vieles aus Seneca (z. B. ad Marciam consolatio), Bruchstücke aus Sueton und Tacitus; von Cicero einige Reden und Stellen aus den philosophischen Schriften. — Der Schüler übersetzte zuerst die Epode, nicht gerade wortgetreu,

aber sehr fliessend in Prosa. Es versteht sich, dass man hier nur das Hochdeutsche zu hören bekam, obgleich ich ausserhalb der Schule junge Leute ihr gutes Wienerisch sprechen gehört habe. „Nunc versibus exponas,“ sagte der Lehrer, worauf der Schüler dieselbe Stelle sehr fliessend in deutschen Iamben hersagte, die ganz erträglich waren. Ich habe Ursache zu zweifeln, dass unsere Schüler aus dem Stegreife dergleichen machen können. Dann folgte ein Commentar der übersetzten Stelle, der ausschliesslich in Angabe von Synonymen der vorkommenden Wörter, in griechischen Etymologien und lateinischen Parallelstellen bestand und recht geläufig in lateinischer Sprache hergesagt wurde. Die Stellen waren meist aus Cicero, einige aus Sueton, meistens recht passend und wurden in extenso sehr geläufig gesprochen. Grammatische Bemerkungen über Constructionen oder Erläuterungen des Sinnes und der Sachverhältnisse, wozu sowohl bei den Gedichten, als bei den angeführten Stellen recht wohl Gelegenheit war, habe ich nicht gehört, ausser dass zu der zweiten Epode bemerkt wurde, Horaz spreche hier ironisch, wie es sich aus den letzten Zeilen gegen den Wucherer Alfius ergebe. Es kam auch vor, dass ein Schüler eine schon dagewesene Bemerkung eines früheren ganz mit denselben Worten und denselben Erläuterungen wiederholte, wenn die Stelle durch das Vorkommen desselben Wortes dazu Anlass gab. Das Ganze der lateinischen Prüfung vertheilte sich auf etwa 12 — 15 aufgerufene Schüler, während dessen an die anderen nicht aufgerufenen keine Frage ausser der Reihe gerichtet wurde. Doch sassen Alle still, und schienen aufmerksam, obgleich ich nach gemachten Erfahrungen nicht dafür einstehen möchte, dass sie während dieser zwei Stunden Alle gerade an nichts Anderes, als an die horazischen Epoden gedacht haben werden. — Dann kam das Griechische. Die Chrestomathie enthielt Auszüge aus den Gnomendichtern, viele äsopische Fabeln, einiges aus Xenophon, zuletzt auf etwa 30 Seiten eine kurze Grammatik. Drei äsopische Fabeln wurden von etwa 8 Schülern exponirt, in derselben Art, wie das Lateinische, nur dass hier der Commentar vorzüglich in der Entwicklung der Declinations- und Conjugationsformen bestand, die meistens geläufig und richtig gewusst wurden. Zuletzt kam die Geschichte an die Reihe, und auch hier rief der Vicedirector etwa 6 Schüler hervor, so dass im Ganzen ungefähr ein Drittel der Anwesenden während der ganzen Prüfung zum Antworten oder vielmehr zum Vortrag kam. Denn auch in der Geschichte fragte der Professor nicht, sondern gab nur die Gegenstände an, worüber die Schüler alsdann zusammenhängende Vorträge hielten. Es war die nordische Geschichte von der Calmarischen Union bis zum Frieden von Oliva, und es kam in der That eine überaus grosse Menge von Thatsachen, Namen und Jahrzahlen vor, die nach der Individualität des Schülers in einem mehr oder minder geläufigen Vortrage ohne Unterbrechung abgehandelt wurden. Kreuzfragen über das Verständniss oder Erläuterungen des innern Zusammen-

hanges kamen nicht vor und auch von den sitzenden Schülern wurde keiner gefragt, wozu aber freilich, so wenig als bei den vorigen Gegenständen, auch kein Anlass war, da die Aufgerufenen ihrer Sache vollkommen Herr waren. Ob unsere Abiturienten diess leisten könnten? — Soll ich den Eindruck aussprechen, den das Ganze auf mich gemacht hat, so muss ich sagen, dass zwar eine ziemliche Summe von Kenntnissen mit Geläufigkeit gewusst und wohl eingeübt sich zu erkennen gab, dass aber der Geist bei dieser Art des fast ganz auf das Gedächtniss gegründeten Unterrichts mir wenig geweckt und genährt zu werden schien.

Sammlung der Verordnungen und Vorschriften über die Verfassung und Einrichtung der Gymnasien. Wien 1829.

Auszug.

Erster Abschnitt. Nöthige Eigenschaften der Gymnasialschüler.

Nr. 5. Kein Jüngling, der nicht alle der für die 3 Klassen der deutschen Hauptschulen vorgeschriebenen Lehrgegenstände auf einer dergleichen öffentlichen Schulen erlernt, oder aus diesen Lehrgegenständen sich öffentlich hat prüfen lassen, kann in ein Gymnasium aufgenommen werden.

Nr. 6. Keiner, der mit einem mittelmässigen Zeugnisse die dritte Klasse einer Hauptschule verlassen hat, darf in ein Gymnasium aufgenommen werden.

Nr. 7. Vor seinem Eintritte in das 11. Lebensjahr darf Niemand in ein öffentliches Gymnasium aufgenommen werden.

Keiner über 14 Jahre alt darf in die erste Grammatikalklasse aufgenommen werden.

Judenkinder, welche ein Gymnasium besuchen wollen, müssen noch mit einer schriftlichen Erlaubniss der Landesregierung versehen sein.

Nr. 8. In keiner Klasse sollen mehr als 80 Schüler aufgenommen werden.

Zweiter Abschnitt. Das sittliche Betragen der Gymnasialschüler.

Nr. 15. In der Hauptstadt müssen sich die Lehrer zur Aufsicht ausser den Schulen über die Schüler der niedern Klassen rechtschaffene und vertraute Schüler aus den höhern Klassen wählen, welchen ein kluges und thätiges Benehmen hierin zur besondern Empfehlung dienen wird.

Dritter Abschnitt. Religiöse Bildung des Gymnasialschülers.

Nr. 23. Der Religionslehrer muss ebenfalls tägliche, monatliche und halbjährige Prüfungen anstellen. Kein Schüler darf in die höhere Studienklasse vorrücken, wenn er nicht aus der Religionslehre und zugleich in dem sittlichen Fache die erste Fortgangsklasse bei der Endprüfung erhält.

Erhält ein Schüler der zweiten Humanitätsklasse (d. h. der obersten) des Gymnasiums im 2ten Semester des Schuljahres eine nachtheilige Sittenklasse, so hat diess die Wirkung, dass er weder an derselben noch an einer andern Lehranstalt als öffentlich Studirender aufgenommen wird.

Nr. 25. Alle Studirende müssen auch an Recreationstagen der heil. Messe in der Anstalt beiwohnen. Bei der Klassifizirung, vorzüglich bei den Sitten, ist auf die Erscheinung Rücksicht zu nehmen.

Nr. 28. Die Gymnasialjugend ist verbunden, fünf Mal des Jahres zur Beichte und Communion zu gehen und hat sich darüber bei dem Präfecten mit einem Beichtzettel auszuweisen.

Vierter Abschnitt. Mittel zur Aufrechthaltung der Disciplin.

Nr. 30. Am Ende eines jeden Schuljahres muss Sr. kaiserl. Majestät selbst von allen aus dem letzten Gymnasialjahre austretenden Schülern ein Verzeichniss vorgelegt werden, das eines Jeden Betragen, Verwendung und Fortgang durch die ganze Zeit seiner Gymnasialstudien darstellt.

Nr. 32. Körperliche Strafen sind von den Gymnasien schlechterdings entfernt zu halten.

Nr. 34. Der Unfleiss hat 1) Ermahnung, 2) Erinnerung an die Eltern, 3) Zurücksetzung, 4) Ausschliessung vom Gymnasium als Strafe zur Folge. Auf moralische Fehler hat im Wiederholungsfalle Arrest einzutreten, der jedoch nicht über 24 Stunden dauern und nur einmal angewendet werden darf; beim zweiten Falle tritt die Exclusion ein.

Fünfter Abschnitt. Anordnung des Unterrichts.

Nr. 37. Das Schuljahr fängt jedesmal am 3. November an und schliesst am 7. September.

Nr. 38. In allen Gymnasien sind täglich 4 Stunden, 2 Vor- und 2 Nachmittags. (In Wien von 8—10 und von 3—5.)

Nr. 39. Donnerstag ganz und Dienstag Nachmittags sind Ferialtage. (So dass also die Gymnasien in der Woche 18 Unterrichtsstunden haben.) Ausserdem aber sind nur die Festtage und die Zeit vom 7. September bis zum 3. November.

Nr. 42. Der Grammatikal-Unterricht wird durch 4 Klassen ertheilt. Jede Klasse erhält einen Lehrer, der sowohl aus den Haupt- als aus den Nebengegenständen Unterricht ertheilt. Hiervon ist der Religionslehrer ausgenommen, der die Schüler aller Stufen unterrichtet. Der Klassenlehrer steigt mit seinen Schülern durch

alle Klassen des Grammatikalunterrichts auf und kehrt nach Beendigung derselben wieder zur ersten Klasse zurück. Auch die Lehrer der beiden Humanitätsklassen haben ihre Schüler durch die 2 Jahre des ganzen humoristischen Cursus hindurchzuführen und mit ihren Schülern aufzusteigen. (Jeder Lehrer hat also wöchentlich 16 Stunden zu geben.)

Jedes Gymnasium hat 50 Gulden (ungefähr 35 Thaler) jährlich zur Büchersammlung. Allen aus öffentlichen Fonds besoldeten Gymnasiallehrern wird, je nach dem zur Zufriedenheit zurückgelegten Decennium, im Lehramte ihr Gehalt um ein Drittel desselben vermehrt. Nach 30 Jahren des verwalteten Lehramtes bekommen sie ihr volles vermehrtes Gehalt als Pension.

Achter Abschnitt. Lehrgegenstände und deren Eintheilung.

Die Elemente der lateinischen Sprache bleiben in ihrer Lehrart wie bisher unverändert.

Für die Grammatikalklassen ist der Unterricht im Griechischen auf zwei Jahre zu ertheilen, und mit demselben in der dritten Grammatikalklasse anzufangen. In den Humanitätsklassen ist eine weitläuftige griechische Grammatik abzuhandeln, die auch die Lehre von den Dialekten enthält.

Geographie und Geschichte sind so zu ordnen: a) in der ersten, (d. h. untersten) Grammatikalklasse Einleitung, Lehre von der Erdkugel, Uebersicht von Europa; b) in der zweiten Grammatikalklasse Geographie und Geschichte des östreichischen Kaiserstaates; c) in der dritten und vierten Grammatikalklasse Geschichte und Geographie des übrigen Europa; d) in der ersten Humanitätsklasse die übrigen Welttheile; c) alte Geographie und Geschichte in der zweiten Humanitätsklasse.

Naturlehre, Naturgeschichte, Buchstabenrechnung, Algebra fallen in den Grammatikalklassen fort. Algebra ist erst in den Humanitätsklassen anzufangen.

Neunter Abschnitt. Lehr- und Lesebücher.

[Es folgen nun die bestimmten und approbirten Lehrbücher für jeden Unterrichtszweig.]

Die Lehrer sollen sich an die vorgeschriebenen Lehrbücher genau halten. Es werden ihnen zwar keineswegs alle Abweichungen von denselben verboten, aber sie müssen diese Abweichungen oder Zusätze, wenn sie wesentlich und von Wichtigkeit sind, durch den Präfecten an die Behörde einsenden, damit von denselben bei einer neuen Auflage der Lehrbücher Gebrauch gemacht werden könne.

Nr. 50. Von 8 zu 8 Tagen sollen den Schülern schriftliche Aufgaben vorgelegt werden, welche sogleich in der Schule auszuarbeiten sind. Der häussliche Fleiss muss sich auf Wiederholung und Erlernung des in der Klasse Vorgetragenen richten.

Nach der Bearbeitung jener schriftlichen Aufgaben werden die Plätze der Schule bestimmt, und die Fortgangsklassen in die Handkataloge eingetragen, die jeder Klassenlehrer beständig zu führen hat.

Diese Ausarbeitungen sollen in den vier Grammikalklassen das Deutsche und Lateinische zugleich enthalten, in den humanistischen Klassen aber abwechselnd, einmal Deutsch und einmal Lateinisch abgefasst werden. Dabei soll nebenher auf Recht- und Schönschreiben gesehen werden, welches bisher in den lateinischen Schulen völlig verlernt worden ist.

Zehnter Abschnitt. Von den Prüfungen.

Nr. 51. Die täglichen Prüfungen sollen in der letzten Stunde des Tages, die wöchentlichen in der letzten jeder Woche abgehalten werden; ausserdem alle Monate in jeder Klasse eine Hauptprüfung. Dabei müssen die Handkataloge der Lehrer zum Grunde gelegt und so viele Schüler als möglich aufgerufen werden.

Nr. 52. Eine Verschleiss-Administration hat den Verschleiss aller genehmigten Lehrbücher.

N. 53. Tabelle.

Eintheilung der wöchentlichen Unterrichtsstunden und Lehrgegenstände.

I. Grammatikal-Klasse.

Montag 1. Religion.
2. Geographie.
Nachm. 1. 2. Grammatik.
Dienstag 1. Arithmetik.
2. Grammatik.
Nachmittag frei.
Mittwoch 1. 2. Grammatik.
Nachm. 1. Grammatik.
2. Geographie.
Donnerstag frei.
Freitag 1. Religion.
2. Grammatik.
Nachm. 1. 2. Grammatik.
Sonnabend 1. Arithmetik.
2. Geographie.
Nachm. 1. 2. Grammatik.

II. Grammatikal-Klasse.

Montag 1. 2. Grammatik.
Nachm. 1. Religion.
2. Grammatik.
Dienstag 1. Grammatik.
2. Geogr. od. Gesch.
Nachm. frei.
Mittwoch 1. Arithmetik.
2. Geogr. od. Gesch.
Nachm. 1. 2. Grammatik.
Donnerstag frei.
Freitag 1. 2. Grammatik.
Nachm. 1. Religion.
2. Grammatik.
Sonnabend 1. 2. Grammatik.
Nachm. 1. Arithmetik.
2. Geogr. od. Gesch.

III. Grammatikal-Klasse.

Montag 1. 2. Grammatik.
Nachm. 1. Arithmetik.
2. Geogr. od. Gesch.
Dienstag 1. Religion.
2. Grammatik.
Nachm. frei.
Mittwoch 1. 2. Grammatik.
Nachm. 1. Geogr. od. Gesch.
2. Griechisch.
Donnerstag frei.
Freitag 1. Arithmetik.
2. Religion.
Nachm. 1. 2. Grammatik.
Sonnabend 1. 2. Grammatik.
Nachm. 1. Geographie.
2. Griechisch.

IV. Grammatikal-Klasse.

Montag 1. Geogr. od. Gesch.
2. Griechisch.
Nachm. 1. 2. Grammatik.
Dienstag 1. Grammatik.
2. Arithmethik.
Nachm. frei.
Mittwoch 1. Geogr. od. Gesch.
2. Religion.
Nachm. 1. 2. Grammatik.
Donnerstag frei.
Freitag 1. 2. Grammatik.
Nachm. 1. Griechisch.
2. Geogr. od. Gesch.
Sonnabend 1. Religion.
2. Arithmetik.
Nachm. 1. 2. Grammatik.

I. Humanitäts-Klasse.

Montag 1. Griechisch.
2. Mathesis.
Nachm. 1. 2. Styl.
Dienstag 1. Geogr. od. Gesch.
2. Styl.
Nachm. frei.
Mittwoch 1. Religion.
2. Styl.
Nachm. 1. 2. Styl.
Donnerstag frei.
Freitag 1. 2. Styl.
Nachm. 1. Mathesis.
2. Griechisch.
Sonnabend 1. Geogr. od. Gesch.
2. Religion.
Nachm. 1. 2. Styl.

II. Humanitäts-Klasse.

Montag 1. Mathesis.
2. Griechisch.
Nachm. 1. Geogr. od. Gesch.
2. Styl.
Dienstag 1. 2. Styl.
Nachm. frei.
Mittwoch 1. Styl.
2. Mathesis.
Nachm. 1. Religion.
2. Styl.
Donnerstag frei.
Freitag 1. Griechisch.
2. Geogr. od. Gesch.
m. 1. 2. Styl.
Sonnabend 1. 2. Styl.
Nachm. 1. Religion.
2. Styl.

Eilfter Abschnitt. Bestimmung des Fortganges der Schüler.

§. 54. Schüler, die mit Ausnahme der Religion und des Lateins aus einem minder wesentlichen Gegenstande eine dritte, aus allen andern aber die erste Fortgangsklasse erhalten haben, können in eine höhere Schulklasse versetzt werden. [Unter den „minder wesentlichen Gegenständen" muss Arithmetik, Geographie oder Griechisch verstanden sein; die dritte Klasse in einem dieser Gegenstände hindert also die Versetzung nicht, wofern der Schüler nur im Latein und in der Religionslehre genügt. Diess ist der Sinn des Paragraphes.]

§. 55. In der Versammlung der Lehrer und des Präfecten werden sieben Schüler aus jedem Lehrkurse bestimmt, welche für die vorzüglichsten zu erklären sind.

§. 56. Von diesen sieben erhalten die drei ersten Schüler Prämien, die übrigen das Accessit.

§. 57. Die Prämien bestehen in Büchern, in die der Name des Schülers verzeichnet wird und die der Präfect zu bestimmen hat.

§. 58. Die ausgestellten Studienzeugnisse sollen nichts als die deutliche Bestimmung der Fortgangsklasse enthalten, deren in allen Zeugnissen drei sind. Jedoch werden für die erste Klasse drei Abstufungen bestimmt, nämlich: classis prima cum eminentia; classis prima accedens ad eminentiam: classis prima.

Zwölfter Abschnitt. Vorschriften für Privatstudirende und Privatlehrer.

§. 4. Es ist Keinem verwehrt, seine Studien für sich zu betreiben; jedoch muss ein Jeder solcher Privatstudirender sich im Anfange des Schuljahres bei dem Director des Gymnasiums melden, wo er die Prüfung bestehen will, und dabei die nöthigen Zeugnisse beibringen; wenn er erst die Gymnasialstudien beginnt, ist das Zeugniss einer öffentlichen Haupt- (sogen. „deutschen") Schule vorzulegen; setzt er die Gymnasialstudien schon fort, so ist das Zeugniss über alle früheren Gymnasialklassen nothwendig. Ferner hat er sich auszuweisen über Alter, Privatlehrer u. s. w.

§. 5. Die Zahl und Ordnung der Lehrgegenstände ist bei dem Privatstudirenden dieselbe, wie auf den öffentlichen Gymnasien; auch ist das Zusammenziehen der vorgeschriebenen Studienzeit in weniger Jahre gänzlich untersagt.

§. 7. Alle Privatstudirende haben sich jeden Monat zu den öffentlichen Prüfungen an den Gymnasien zu stellen, wozu besondere Tage von dem Präfecten bestimmt werden. Diese Tage dürfen stets nur zu der für die öffentlich Studirende festgesetzten Zeit sein.

§. 15. Als ein zum Privatunterricht geeigneter Lehrer wird Niemand anerkannt, der nicht mit einem ausdrücklich dahin lautenden Zeugnisse von dem Präfecten eines öffentlichen Gymnasiums versehen ist.

§. 16. Niemals dürfen Söhne mehrerer Familien zum Unterricht eines und desselben Privatlehrers zusammenkommen und dadurch gleichsam eine Privatschule bilden.

§. 17. Jedes Befugszeugniss zur Ertheilung des Privatunterrichts ist nur auf 6 Schuljahre gültig.

§. 18. Diejenigen, welche Privatunterricht für die Grammatikalklassen der Gymnasien geben wollen, haben sich bei dem Präfecten eines öffentlichen Gymnasiums zu melden und sich über die im Inlande absolvirten philosophischen Studien, wie auch mit einem Zeugnisse über die Unbedenklichkeit ihrer Grundsätze und über die Moralität ihres Lebenswandels auszuweisen; diejenigen aber, welche die Befugniss als Privatlehrer der Humanitätsklassen ansuchen, müssen sich überdiess mit den Zeugnissen über das Studium der Universal- und der östreichischen Staatengeschichte, der klassischen Literatur, der griechischen Philologie und der Aesthetik ausweisen. Zur Prüfung solcher Individuen wird jährlich ein Tag von dem Studiendirector bestimmt.

So weit das Reglement. Es liessen sich an die einzelnen Bestimmungen dieses Schulplanes manche nicht uninteressante Bemerkungen anknüpfen, die auf die Stellung der nach demselben eingerichteten Unterrichtsanstalten ein helleres Licht zu verbreiten geeignet wären. Allein meinem Vorsatze getreu, hier nur den Berichterstatter zu machen, begnüge ich mich, aus der oben unter §. 53. mitgetheilten sehr wichtigen Tabelle, die für die einzelnen Unterrichtsgegenstände bestimmte Stundenzahl, in einer Uebersicht zusammenzustellen, wobei ich bemerke, dass sämmtliche Zweige des lateinischen Unterrichts (schriftliche Arbeiten und deren Correctur, Lectüre, Grammatik) in den 4 Grammatikalklassen unter der Rubrik „Grammatik," in den 2 Humanitätsklassen unter der Rubrik „Styl" zusammengefasst sind. Die Vergleichung mit unserem preuss. Schulplane wird schon aus den Schulnachrichten des vorliegenden Programmes von Jedermann leicht selbst angestellt werden können.

Oestreichischer Schulplan.

Unterrichts-Gegenstände.	Grammatikal-Klassen.				Humanit.-Klassen.		Wöchentl. im Ganzen Stundenzahl.
	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	
Lateinisch	11	11	9	9	10	10	60
Griechisch	. . .	. . .	2	2	2	2	8
Rechnen u. Mathes.	2	2	2	2	2	2	12
Geogr. u. Geschichte	3	3	3	3	2	2	16
Religion	2	2	2	2	2	2	12
In jeder Klasse . . . 18 Stunden.							108 Stnd. wöchentl.

An die deutschen oder Hauptschulen, als erstes Stadium der Jugendbildung, schliesst sich als zweites Stadium das Gymnasium, als drittes und höchstes zuletzt die Universität an. Auch in dieser Bildungsanstalt habe ich manches Charakteristische und Interessante gehört und erfahren, muss mich hier aber begnügen, von ihren Einrichtungen in Betreff der Curse und Vorlesungen ein allgemeines, durch einige Mittheilungen aus dem Lectionskataloge näher erläutertes Bild zu entwerfen. Sie besteht, wie die übrigen deutschen Universitäten, aus den bekannten vier Fakultäten, unterscheidet sich aber sonst in wesentlichen Dingen von der gegenwärtig bestehenden Einrichtung der preussischen. Sämmtliche Vorlesungen zerfallen in ordentliche und ausserordentliche, deren erste auch obligate oder obligatorische heissen, weil sie von Allen, die sich einem bestimmten Studium widmen, gehört werden müssen; mit Ausnahme der philosophischen Fakultät bilden sie die an Zahl bei weitem überwiegenden. Weder Reihenfolge noch Auswahl der Vorlesungen ist aber dem Willen der Studirenden anheimgestellt; vielmehr sind alle — Studirende wie Vorlesungen — in bestimmte Jahrgänge getheilt. Jeder Jahrgang in zwei Semester zerfallend, enthält bestimmte obligate Vorlesungen, die von jedem Studirenden im jedesmaligen Stadium seiner Studirzeit gehört werden müssen. Die Theologen und Juristen brauchen jeder vier Jahre, um die ihnen vorgeschriebenen Vorlesungen zu absolviren; die Mediciner fünf; der philosophische Cursus enthält dagegen nur zwei Jahrgänge, ausserdem aber unter den „freien Lehrgegenständen" noch mehrere, die in den Anmerkungen als „Zwangsstudien" für gewisse Fächer vorgeschrieben sind. Am reichsten an Vorlesungen ist die medicinische Fakultät, indem sie fast die Hälfte aller auf der Wiener Universität gehaltenen Vorträge enthält, zugleich freilich das pharmaceutische Studium und das Thierarznei-Institut umfasst. Ihre vortreffliche Einrichtung in manchen Fächern ist bekannt genug und ich fand daselbst nicht blos eine Menge Landsleute, sondern junge Aerzte aus allen Ländern Europa's, selbst aus Amerika. Einzelnheiten von dieser, wie von der juristischen Fakultät mitzutheilen, liegt meiner Kenntniss wie meinem Zwecke gleich fern. Die theologischen Vorlesungen sind so eingerichtet, dass meistens Vor- und Nachmittag dasselbe Collegium gelesen wird, z. B. im ersten Semester des ersten Jahrgangs Vormittags von 9—10 christliche Kirchengeschichte, von 10—11 hebräische Archäologie, und dieselbe Nachmittags von 3—5, so dass jeder Studirende dieses Semesters mit 2 Collegien, täglich 4 Stunden (wie in den Gymnasien) beschäftigt ist. In derselben Art folgen dann in den übrigen Jahrgängen exegetische Vorlesungen über die Bücher des neuen und alten Bundes, durch drei Semester fortgesetzt; dann öffentliches und Privatkirchenrecht im 4. Semester; Dogmatik und Moral-Theologie im 5. und 6.; Pastoral-Theologie, Katechetik und Methodik im 7. und 8. Semester. Ausser diesen theologischen Vorlesungen ist noch für alle Theologen

„obligat“ die Erziehungskunde, zweimal wöchentlich im 4. Semester. Diese Einrichtung war nothwendig, da sämmtliche Lehrer an den Gymnasien Geistliche sind, aus dem Piaristenorden, der, in der Mitte des 17. Jahrhunderts gestiftet, aus regulirten Weltgeistlichen besteht und ausser den gewöhnlichen drei Mönchsgelübden noch das vierte beobachtet, „sich dem Unterrichte der Jugend zu widmen.“ Der Name ist daraus entstanden, dass sie sich Geistliche scholarum piarum nannten. „Auch alle diejenigen Studirenden, die Zöglinge eines Convicts, oder Erziehungshauses, oder im Genusse was immer für eines Stipendiums stehen, müssen, auch wenn sie sich den Rechten oder der Arzneikunde widmen, in einem ihrer ersten 6 Semester die Vorlesungen aus der Erziehungskunde besuchen und sich der Prüfung aus derselben unterziehen, widrigenfalls sie der Unterstützung verlustig werden würden.“

Die Handbücher, die den theologischen Vorlesungen zu Grunde liegen, sind folgende:

1) Historia ecclesiae christianae, auctore Antonio Klein.
2) Ackermann, Archaeologia biblica, Viennae 1826.
3) Ejusd., Introductio in libros s. veteris foederis. Viennae 1825.
4) Epitome theologiae moralis publicis praelectionibus accommodata, ab A. Stapf. 1832.
5) Dogmatik v. Klüpfel.

In den zwei Jahrgängen der philosophischen Fakultät erscheinen als „Obligatstudien“ nur 6 Collegien: Religionswissenschaft in beiden Jahrgängen nach Keppler's systemat. Religionsunterrichte für die Candidaten der Philosophie, Wien 1826 im k. k. Schulbücher-Verschleiss. Zweitens: Theoretische Philosophie nach Lichtenfels Lehrbuch der Philosophie, Wien 1835. Ebendas. Drittens: Reine Elementar-Mathematik nach Appeltauer's Elementa Matheseos purae, Viennae 1817. Viertens: Lateinische Philologie in beiden Jahrgängen nach Fickeri Chrestomathia latina in usum auditorum philosophiae, Viennae 1833. Fünftens: Moral-Philosophie (in zwei Jahrgängen) und sechstens: Physik. Zu diesen Obligatstudien kommen aber noch die allgemeine Naturgeschichte, die laut Anmerkung Seite 19 für „alle Studirende des ersten Jahrgangs, welche sich im Genusse eines Convictplatzes, Stipendiums oder der Unterrichtsgeldbefreiung befinden, ein obligates Studium ist.“ Dasselbe gilt von der allgemeinen Weltgeschichte, die ausserdem sämmtlichen übrigen Hörern des zweiten Jahrgangs empfohlen wird. Die beiden letzten Vorlesungen gehören schon, als nur für einen Theil der Studirenden verbindlich, zu den „freien Gegenständen“ der philsophischen Fakultät, unter welchen ich ausserdem noch auszeichne: die östreichische Staatengeschichte nach Jos. Arneth's Geschichte des Kaiserthums Oestreich; die allgemeine Weltgeschichte nach Jakob Brand's Weltgeschichte. Wien 1825 und die Methodologie der Geschichte. Diess sind die historischen Collegien. Von philologischen wird im Studienjahre

1842 gar keins gelesen, da die beiden im Kataloge angezeichneten: Klassische Literatur (nach Ficker's Anleitung zur classischen Litteratur. Wien 1832) und Griechische Literatur (nach Fickeri praelectiones graecae in usum auditorum philosophiae anni I et II. Viennae 1824) nur alle zwei Jahre vorkommen und in dem laufenden Studienjahre durch Aesthetik und Kunstgeschichte ersetzt werden. Unter den neuern Sprachen bemerkte ich als eigenthümlich, aber in den Verhältnissen begründet, das Ungarische, Böhmische und Italienische, welche beiden letzteren denjenigen, „die sich dem Staatsdienste zu widmen gesonnen," vorzüglich empfohlen werden; ferner als abweichend von unsern Universitäten: die Schönschreibekunst dreimal wöchentlich; „durch Verordnung vom 10. Februar 1817 besonders den Gymnasialstudirenden empfohlen;" und endlich die Anmerkung b. S. 19: „die öffentlichen Hörer beider philosophischen Jahrgänge, welche der katholischen Religion zugethan sind, haben an Sonn- und Feiertagen dem akademischen Gottesdienste, nämlich der Ephorta und der heil. Messe in der Universitätskirche beizuwohnen, und sich zu diesem Behuf an den genannten Tagen um halb 9 Uhr früh in den Hörsälen zu versammeln. Auf den ordnungsmässigen Besuch des akademischen Gottesdienstes wird vermöge der h. Regierungsverordnungen bei der Sitten-Klassifikation besonders Rücksicht genommen werden." Die nicht katholischen Schüler der Philosophie müssen sich am Schlusse eines jeden Semesters über die Erfüllung ihrer Pflichten als Glieder der Religionsgemeinde ihres Glaubensbekenntnisses durch das Zeugniss ihrer kirchlichen Vorsteher ausweisen, und es werden diese Ausweise in die Prüfungskataloge und Studienzeugnisse eingetragen. Abweichend von unsern Einrichtungen ist auch noch die Anmerkung c. Seite 20: die Hörer der Philosophie haben im Falle der Erkrankung gleich am Beginne derselben, die Meldung darüber gehörigen Orts schriftlich machen zu lassen, widrigens ein später beigebrachtes Krankheitszeugniss (ohne vorausgegangene Meldung) nicht berücksichtigt werden darf."

Königsberg in Preussen.

Lewitz.

Verbesserungsversuche des deutschgrammatischen Lehrausdruckes in den romanischen Sprachen.

Zweiter Beitrag.

(Siehe dieses Archiv Bd. VIII. Hft. III. S. 458 folg.)

Zur Beurtheilung der in vorigem und diesem Beitrage mitgetheilten Verbesserungsversuche der grammatischen Ausdruckslehre

Die eben benannte Satzform, durch das eigentliche Zahlwort mit dem Pluralgenitiv des Prädicatsubstantivs umschrieben, würde die Aussage von einem Aggregate thun, aber nicht von der Gattung; daher bleibt denn auch das Wort „Zahlartikel“ hier unstatthaft, vielleicht aber für die sogenannten unbestimmten oder uneigentlichen Pronome theilweise annehmbar.

Zahlartikel. Jene Wortart nämlich, insoweit sie in syntactischer Beziehung zum Artikel gehört, bezeichnet Theile oder Glieder eines Ganzen und dieses mittelst jener. Diess gilt auch vom Zahlbegriff, der quantitativ unbestimmt sein kann; und es ist nicht abzusehen, warum nicht eine sogar noch unausgebildete Sprache Wörter für die symbolische Zahlbezeichnung haben sollte, zumal wenn sie sich ihrer Buchstaben statt bestimmter Zahlen bedient. Wird also das Wort „Zahlartikel“ nicht mit dem Zahlworte verwechselt, so wenig als Grundartikel mit Grundwort, wozu die jezt und im vorigen Beitrage gewählte Abkürzung, Wort statt Redetheil zu sagen, welche nur für die Erweiterung auf grössere Redeganze gilt, Veranlassung geben kann: so hat der Lehrausdruck „Zahlartikel“ seinen unverkennbaren Vorzug vor jenem, welcher mit völliger Unbestimmtheit „unbestimmte oder uneigentliche“ Pronomen nennt.

b) Erweiterung:

Nachwort. Diese Präposition, welche sehr oft eine Ordnung zweiten und dritten Ranges bezeichnet, dürfte wohl das einzige Wörtchen sein, mit möglichster Annäherung den Begriff der Stellvertretung anzuzeigen, der in der Grammatik so oft begegnet, als Redetheile bald unmittelbar mit einander verwechselt, bald aus Worthinderniss mittelst Umschreibung dargestellt werden. Das Nachwort also ein Redetheil aber zweiten Ranges, entsteht entweder durch Vertauschung oder durch Zusammensetzung, und enthält besonders das Nachsubstantiv und Nachadjectiv, jenes aus der Verbindung eines Vorschlagsubstantivs mit einem andern Substantiv, wodurch eine Art von Schichtsubstantiv gebildet wird; dieses aus der Vertauschung eines Motivsubstantivs oder mittelst eines Vorschlagssubstantivs oder auch einer Partikel dargestellt. Aehnlich verhält es sich mit den Nachpräpositionen und Nachadverben. Diese Bildungen sind der Classification wegen, nicht selten auch der Stellung nach von Wichtigkeit. Keineswegs steht dieser Aenderung der „Nachsatz“ mit seiner gewohnten Bedeutung im Wege, weil dafür wohl ebenso schicklich „Folgesatz“ gewählt werden kann. Will man aber dem Ausdrucke „Nachsatz“ seine rechte Stelle geben: so kann er ganz gut den „vertauschten Satz“ bezeichnen, der ohnediess auch die Folgestellung meistentheils fordert.

Folgestellung. Die doppelte Stellung, sowohl Eingangsals Folgestellung, des Adjectivs und Adverbs im Abzeichensubstantiv und Abzeichenadjectiv nimmt auch in den romanischen Sprachen

einen nicht unwichtigen Lehrabschnitt ein. Die Lehre dieser Stellungen und ihrer Bedeutungen gehört zugleich in eine allgemeine Syntax, in Folge deren Erörterungen die besonderen Sprachlehren ihre Regeln auf eigenem Gebiete mit mehr Bestimmtheit und Ausführlichkeit würden aufstellen können. Wird einer Redeabsicht wegen das Folgeadjectiv zum Eingangsadjectiv: so heisse diese so oft vorkommende uneigentliche Stellung die Bahnstellung; denn „Bahnen" bedeutet eine künstliche Vorkehrung, mit welcher eine Benutzung beabsichtigt wird. Zuweilen werden Eingangsadjective zu Folgeadjectiven; diese Gradstellung ist aber nicht figürlich, sondern elliptisch, indem der durch sie bezeichnete Nachdruck durch ein Verstärkungsadverb ergänzt werden kann. Gradadjectiv bezieht man freilich auch auf die Comparationsformen, welche bis auf wenige Fälle alle indessen zusammengesetzter Art sind, und desshalb zum Abzeichenadjectiv gehören.

Endlich muss der Fall erinnert werden, wo sich zwei Lehrausdrücke synonymisch für einerlei grammatisches Object begegnen können; wohin unter mehrern andern der „Nachsatz" in der vorhin abgeänderten Bedeutung gehört, mit welchem in seinem weitesten Umfange auch die oratio und participia absoluta, Ordnungssatzformen zuvor genannt, würden bezeichnet werden können. Diess wären sie auch wirklich, wenn sich die andere Bedeutung der Präposition, die Folge aussagend, damit in Verbindung bringen liesse. Daher kann bei dem Bestimmungsworte nur eine einzige Bedeutung giltig sein, welche sich aber nach Umständen auch in ihrer Nebenbedeutung gebrauchen lässt, und soll nicht, wie sich im ersten Beitrage Grundredetheil statt „Hauptredetheil" eingeschlichen hat, diese Unrichtigkeit die andere veranlassen, als ob „Grundartikel" mit dem Hauptartikel verwechselt wäre, dessen Art er nur ist.

—r.

Einige Andeutungen
zur Verbesserung des Gymnasial-Unterrichts.

Von

K. Ch. Milhauser, Dr. phil.

Immer häufiger und von immer mehreren Seiten werden jetzt die Klagen laut, dass das Unterrichtswesen der gelehrten Schulen noch immer nicht in einer befriedigenden Verfassung sei. Nachdem früher die einseitige Beschränkung auf die altklassischen Studien getadelt worden war, und die Gelehrtenschulen, den Forderungen der öffentlichen Meinung nachgebend, neben dem Studium der alten Sprachen auch den Unterricht in den sogenannten realen Wis-

senschaften, so weit als thunlich, einführten, wurde von neuem darüber geklagt, dass zu Vielerlei gelehrt, zu viel von der Jugend verlangt werde und von den bei der Erörterung dieser Tagesfrage entstandenen Parteien der Humanisten und Realisten war keine befriedigt; jede glaubte ihre Forderung durch die Vereinbarung mit den Forderungen der andern beeinträchtigt. Die Bemühungen, diesem abermaligen Uebelstande abzuhelfen, haben in neuester Zeit zu einem Auskunftsmittel geführt, welches man hier und da auch schon ins Leben zu rufen gesucht hat und welches, nach unserem Dafürhalten, als ein wesentlicher Fortschritt des gesammten Unterrichtswesens zu betrachten ist, nämlich die Trennung in zwei Arten höherer Bildungsanstalten, solche, welche für die akademischen Fakultätsstudien vorbereiten oder die gelehrten Schulen (Gymnasien im engern Sinne), und solche, welche zum Zwecke haben, eine auf höhere wissenschaftliche Bildung gegründete Vorbereitung Denen zu gewähren, welche sich den mit dem materiellen praktischen Leben unmittelbar zusammenhängenden Berufsarten (Ackerbau, Industrie, Handel u. s. w.) widmen wollen, höhere Realschulen (Realgymnasien). Die beiden Hauptklassen oder Stände der Vertreter und Träger des geistigen und des materiellen Princips der menschlichen Gesellschaft sind nun einmal das thatsächlich bestehende Ergebniss unsrer jetzigen Cultur und es war vernünftig, dasselbe zu berücksichtigen und als ein Princip in die Praxis des Unterrichtswesens einzuführen. Immer noch aber giebt es in beiden dieser Schulen viel zu lernen, sowohl zur zweckmässigen Vorbereitung für den künftigen Beruf, als zur höhern geistigen und sittlichen Bildung überhaupt, und die grosse, wichtige Frage bleibt noch übrig, was soll gelehrt, und wie soll es gelehrt und gelernt werden, damit der Zweck erreicht werde und welcher wiederum dieser Zweck sein solle.

Indem wir in Folgendem einige Verbesserungsvorschläge für den Gymnasialunterricht in Bezug auf diese Fragen machen wollen, setzen wir jene Trennung in gelehrte Schulen und höhere Realschulen, als eine nothwendige Forderung, voraus und haben nur die erstere dieser beiden im Auge, lassen mithin auch die Frage hier bei Seite, in wie weit ein Unterricht in den alten Sprachen auch in den Realschulen unter nöthigen Beschränkungen Statt finden solle oder nicht. Eben so setzen wir voraus, dass in den Elementarschulen oder Progymnasien ein guter und zweckmässiger Grund in allen in den Kreis derselben gehörenden Unterrichtsgegenständen gelegt worden ist. Wir lassen den Gymnasialcursus ohngefähr mit dem vierzehnten Altersjahre (als dem geeignetsten Endpunkte des Progymnasialcursus) beginnen und nehmen für ihn einen Zeitraum von sechs Jahren in Anspruch. Ob dieser Zeitraum zweckmässiger vielleicht um ein Altersjahr noch zurückzuschieben, oder auch um ein Cursusjahr noch zu kürzen wäre, wollen wir jetzt nicht erörtern und lieber den Männern vom

Fach und praktischer Erfahrung zu reiflicherer Erwägung überlassen.

Dieser, ausschliesslich für die Vorbereitung zu den Universitätsstudien bestimmte, gelehrte Gymnasialunterricht ist es nun, über welchen gleichfalls häufig Klage geführt wird auch von denen, welche die classischen Studien nicht unbedingt verwerfen, gewiss aber auch in vieler Beziehung nicht mit Unrecht. Gewiss viele werden, aus eigener Erfahrnng belehrt, darin mit uns übereinstimmen, dass dieser grosse Zeitraum von sechs schönen, kostbaren, für das Lernen so geeigneten Jahren keineswegs so benutzt wird, wie er benutzt werden könnte; dass der wirkliche Gewinn des Erlernten nicht im Verhältniss steht zu dem Aufwande von Zeit, welchen er gekostet; dass Vieles trotz des wiederholten Lehrens nur höchst unvollkommen gelernt wird; dass häufig selbst bei denjenigen, welche Viel gelernt haben, dieses Viel nur in einer Masse von Bruchstücken besteht, die unter sich keinen vernünftigen Zusammenhang haben und kein harmonisches Ganze bilden, sowie es die Zwecke des Wissens und der Bildung verlangen. Dagegen klagen wieder Andere darüber, dass die Zeit auf den Gymnasien mit einer Menge Dinge vergeudet werde, die für den künftigen Juristen, oder Mediciner, oder selbst Theologen von gar keinem Nutzen seien, wohin Viele die Bevorzugung der alten Sprachen, andere den ganzen griechischen Unterricht, Andere wieder die alten Sprachen überhaupt, als unbedingt überflüssig, rechnen. Die Klagen dieser Letzteren würden vielleicht noch lauter erhoben worden sein und sich noch mehr Geltung zu verschaffen gewusst haben, wenn gerade von dieser Seite besser gewusst oder wenigstens nicht verschwiegen worden wäre, dass das nach ihrer Meinung überflüssig Gelehrte nicht einmal ordentlich und gründlich gelernt zu werden pflegt. Beiderseitige Klagen, scheint uns, lassen sich durch Ein Mittel zugleich beseitigen, da die der Gegner der klassischen Studien zum grössten Theil wohl ihren Grund darin haben, dass eben das Gelehrte nicht ordentlich gelernt wird, so dass von den Schülern der wahre Werth solcher Kenntnisse, sei es schon auf der Schule, sei es erst später, gar nicht oder nicht hinlänglich erkannt wird.

In der That kann im eigentlichen Sinne nie zu viel gelernt werden und es lässt sich auch wirklich in einem Zeitraume von sechs Jahren sehr viel lernen. Es kommt nur Alles auf das Was und das Wie an. Ueber das Was, darüber, was zur wissenschaftlichen Bildung überhaupt gehört und was davon sich wiederum vorzugsweise für das Gymnasium eignet, lässt sich, wenigstens der Hauptsache nach, leichter aufs Reine kommen, sobald man sich einmal über den Grundsatz vereinigt hat, dass bei der Auswahl der Gymnasialunterrichtsgegenstände die Rücksicht auf das ausschliesslich für das künftige praktische Leben Erforderliche nicht das alleinige leitende Princip sein dürfe. Diess darf durchaus nicht sein, um unsere Meinung hier sogleich rund herauszusagen. Die

also sollen mit völliger Gleichheit, ohne eine Bevorzugung des einen vor dem andern, betrieben werden.

Dieser Kreis dessen, was gelernt werden soll, könnte wirklich als zu gross und auch zu hoch erscheinen, wenn von einer vollständigen, erschöpfenden und durchdringenden Wissenserkenntniss die Rede wäre. Allein diese ist schon des Gymnasialalters wegen gar nicht möglich; diese kann erst, der menschlichen Natur nach, mit der Reife der Universitätsjahre beginnen und von da das übrige Leben hindurch sich mehr und mehr vervollständigen. Die hierzu nöthigen geistigen Kräfte sollen erst geweckt, geübt, gestärkt und geleitet werden durch die geistige Gymnastik. Wohl aber giebt es in dem jugendlichen Geiste, der seine vollständige Reife noch nicht hat, wegen Mangel der Jahre und der praktischen Erfahrung, noch eine Kraft, an welche die höchsten Ansprüche gemacht werden können und gleichwohl noch nicht gemacht zu werden pflegen, nämlich das Gedächtniss. Und gerade die durch das Gedächtniss allein anzueignenden sogenannten positiven Kenntnisse — die eben noch nicht volle Erkenntnisse sind, aber den Weg dazu bahnen — sind es, welche, früher vernachlässigt, auf der Universität und in den späteren Jahren überhaupt am meisten zu schaffen machen, theils wegen der Zeit, welche sie dann auf Kosten der höhern Studien in Anspruch nehmen, theils wegen der Abnahme jener Kraft, welche Abnahme immer eine Folge des mehr auf das selbstproducirende Denken oder auf das praktische, thätige Schaffen innerhalb der Sphäre des Fakultätsberufs gerichteten Geistes ist. Zu dem hält auch das, was wirklich noch später dem Gedächtniss eingeprägt wird, nie so fest, während früher Erlerntes unauslöschlich für alle Zeiten in dem Kopfe haftet. Das höchste wissenschaftlich - oder praktisch - geistige Erfassen der Dinge des Wissens und Handelns unterliegt ohnediess keinem äusseren Zwange — jede pädagogische Erziehung und Bildung, auch die gymnasiale, beruht immer auf einem gewissen relativen Zwang —, sondern hängt allein von der freien Selbstentwickelung des individuellen Geistes ab; bei dem Einen entwickelt es sich früher, bei dem Andern kommt es erst später zum Durchbruch; und sollte es auch erst ganz spät eintreten, so ist immer noch nichts versäumt; diese Fähigkeit ist immer nur im Zunehmen begriffen und belebt sich bei ihrem früheren oder späteren Erwachen immer durch sich selbst. Ein Schatz von Kenntnissen ist aber einem Schatze baaren Geldes gleich, dessen weise und erspriessliche Benutzung durch die äussern Umstände bedingt ist, dessen Ansammlung aber allein in unserem Willen liegt; ist er aber einmal vorhanden, dann wird er uns zu jeder Zeit ein höchst erwünschter und nutzenbringender sein.

Es ist die Gedächtnissfähigkeit aber auch eine dem jugendlichen Alter selbst sehr willkommene und befriedigende. Dabei ist keineswegs zu befürchten, dass dadurch den Geistern eine Richtung

gegeben werde, bei der sie einseitig einen Werth auf todten Gedächtnisskram legen. Wo diess der Fall ist, dürfte die Schuld wohl immer der Lehrende tragen, der es selbst entweder unmittelbar und absichtlich, oder mittelbar durch die Methode seines Unterrichts, begünstigt. Denn dem jugendlichen Geiste liegt nichts ferner; seine noch ungetrübte, frische Empfänglichkeit erfasst vielmehr jede der dem Gedächtniss sich darbietenden positiven Einzelnheiten als immer neue und neue Bilder aus der Welt, der Natur und der Geschichte, der Menschheit und des Wissens überhaupt; für ihn noch umhüllt mit dem fesselnden Zauber der Neuheit. Alles, was der Schüler aufnimmt mit seinem Gedächtniss von wunderbarem Fassungsvermögen, wie es sich von der ersten Kindheit an bethätigt, ist ja zugleich eine Bereicherung seiner Vorstellungen, Begriffe, Anschauungen, seiner schon mehr geistigen, idealen Weltkenntniss, sowie auch schon dem Kinde zunächst auch nur mit dem Gedächtniss durch seine Umgebungen die Sprache und die niedere reale Weltkenntniss mit erstaunenswerther Leichtigkeit und Schnelligkeit zugeführt wird. Der denkende Geist ist dabei immer, wenn auch mehr oder weniger unbewusst, thätig und erhält neue Nahrung, wenn auch die systematische Wissenschaftlichkeit noch nicht da ist. Selbst bei dem langsamsten und befangensten Kopfe ist auch das blosse Gedächnisswissen doch mit einer schwachen Hülle geistiger Dämmerung umgeben, aus der es, wenn diese dereinst, wenn auch noch so spät, zum geistigen Verstehen geworden ist, nur verjüngt an das Licht der Erkenntniss tritt und zu lebendigem Wissen wird. Die höchste systematische (philosophische) Wissenschaftlichkeit kann und darf aber auch nicht eher Gegenstand des Lernens und Forschens werden, als bis das nöthige Material vorhanden ist und der Kreis der einzelnen Wissensdinge sich gehörig erweitert und abgerundet hat. Dann aber erst hätte man ein Recht, über fruchtlosen Unterricht, über zu hochgespannte Forderungen sich zu beklagen, wenn das Wissen den Schülern vorzeitiger Weise blos in der abstracten wissenschaftlichen Lehrform zur Erkenntniss gebracht, oder vielmehr gebracht zu werden gesucht würde. Das philosophische Bewusstsein erklimmen wir eben nur nach und nach an der Leiter der positiven Anschauungen und Kenntnisse, und nur in uns und durch uns selbst; eine philosophische Ueberzeugung und Erkenntniss, die sich nicht selbstthätig im Menschen gebildet hat, wird durch kein Lehren und Vordemonstriren erzwungen werden: während einzelne, gegebene, wirkliche Thatsachen (Concretes, Positives) der Geist schnell und leicht erfasst.

Ganz besonders ist die Kraft des Gedächtnisses, mehr als gewöhnlich zu geschehen pflegt, in Berücksichtigung zu ziehen bei dem Unterricht in der Geschichte, dieser lehrreichsten aller Erfahrungswissenschaften, gleichsam der Krone derselben, welche das ganze geistige, vernünftige Leben der Menschen, in ihren Thaten, in der Erfüllung aller ihrer Bestimmungen die ganze, grösste gött-

liche Menschheitsepopöe zum Gegenstande hat. Eben desshalb, weil sie so unendlich lehrreich ist und zugleich, weil sie die meisten Anforderungen an das Gedächtniss stellt, ist sie auf den Gymnasien mit dem grösstmöglichsten Fleisse zu betreiben, obgleich gerade ihr wahrer Inhalt, das Philosophische, Politische, Sociale, Nationale, das praktisch-sittliche Weltleben, in den meisten Beziehungen dem Interesse und dem Verstande des jugendlichen Alters noch sehr fern liegt. Immerhin mögen dann mit den erlernten Thatsachen unvollkommene oder selbst irrthümliche Vorstellungen verknüpft werden; auch dann noch wird neben der Gedächtnissthätigkeit die Denkkraft in eine gewisse Thätigkeit versetzt, mancherlei Bilder und Begriffe dem Geiste eingedrückt und der Keim künftigen Wissens gelegt. Schon die Thätigkeit des Erlernens an sich, so wie die bunte Mannigfaltigkeit, die Neuheit und das Unterhaltende der Namen, der Thatsachen, ja selbst der Jahreszahlen wird den Lernenden ein geistiges Vergnügen, einen gewissen Reiz gewähren. Die unvollkommenen und falschen Vorstellungen werden sich später mit der reiferen Einsicht schon vervollkommnen und berichtigen. Die Hauptsache ist nur, dass etwas vorhanden sei, was vervollkommnet und berichtigt werden kann. Dabei ist es freilich die Aufgabe des Lehrers, Dasjenige zur Aufnahme in das Gedächtniss auszuwählen, was auch von wirklichem Nutzen für das wahre Wissen und Erkennen ist.

Diese richtige Auswahl ist überhaupt der Angelpunkt der Behandlungsweise des Gymnasialunterrichts. Diese eben so wichtige als schwierige Aufgabe ist nur durch das gewissenhafteste Nachdenken und Erwägen und nur von dem höchsten wissenschaftlichen Standpunkte aus zu lösen, weil diese Lösung, obgleich von jenem Standpunkte wieder zum pädagogisch-praktischen Standpunkt zurückgekehrt werden muss, einen Zweck hat, der selbst wieder aus dem höchsten Wissenszwecke abgeleitet ist; weil der Zweck des Unterrichts selbst wieder nur pädagogisches Mittel ist für den Zweck des Wissens und der Bildung überhaupt. Dieser Forderung der richtigen, urzweckgemässen Auswahl nun scheint uns wieder bei einem andern Gegenstande des Gymnasialunterrichts vorzugsweise nicht vollständig Genüge geleistet zu sein, nämlich bei den classischen Studien. Wir glauben auch in dieser Vernachlässigung einen Grund zu sehen, wesshalb bei diesem Fache so häufig auch quantitativ weniger gelernt wird, als gelernt werden könnte, und sind überzeugt, dass ein grosser Theil der Feinde der classischen Studien blos durch eine Beseitigung jenes Mangels mit denselben wieder ausgesöhnt werden würden. Es genügt hier nicht eine Auswahl, welche blos das Alter des Schülers berücksichtigt, ebenso wenig die, welche die blose Erlernung der alten Sprachen und das Verständniss der alten Schriftsteller zum letzten Zweck hat, um sich damit selbstbeschaulich und einsiedlerisch von der übrigen Wissenswelt abzuschliessen (wir sprechen natürlich nur von classischen

Studien auf Gymnasien, während der Dauer des Curses derselben), sondern wir meinen eine Auswahl des classischen Lehrstoffes, welche, vom Zwecke der Gymnasialbildung ausgehend, den Zusammenhang der classischen Studien mit den übrigen Wissenschaften und ihr darauf gegründetes Verhältniss zu dem künftigen Berufsleben im Auge behält. Zunächst würde es hierbei, ausser der Bestimmung dessen, was abermals der jugendlichen, magnetgleich sich immer steigernden Gedächtnisskraft geboten werden kann, auf eine Auswahl der zu tractirenden Schriftsteller, wofür das Meiste allerdings schon gethan ist, auf ihre Behandlung bei der Erklärung und auf eine bestimmtere, principmässige Abgrenzung des gesammten Stoffes ankommen, vorzüglich also auch auf Aussonderung derjenigen philologischen Gelehrsamkeit, welche blos für den späteren, diesen Studien, im Interesse der Wissenschaft, ausschliesslich sich widmenden Fachgelehrten gehört, desgleichen auf Aussonderung alles Dessen, was sich leichter und besser mit den akademischen Studien verbinden lässt. Weil aber aus der Reihe jener Fachgelehrten meistentheils die Gymnasiallehrer gewählt werden, welche natürlich das Lehrfach oft nur als Nebensache und Existenzmittel betrachten, wohl auch die erforderlichen Lehrgaben und pädagogischen Eigenschaften nicht besitzen, so geschieht es nur allzuhäufig, dass die Schüler, statt mit einer harmonischen Zubereitung einer fruchtbringenden classischen Studiennahrung geistig auferzogen zu werden, mit unverdaulichen Bruchstücken antiquarischer, bibliographischer, kritischer, monographischer, unzusammenhängender und abgerissener Gelehrsamkeit gestopft werden, die sie entweder gar nicht bei sich behalten, oder mit denen sie sich in dünkelhaftem, hohlem Scheinwissen, sich selbst oder Andere täuschend, aufblähen. In dem classischen Alterthum aber soll die Jugend diejenige Epoche der Menschheitsgeschichte erkennen lernen, in welcher die ersten Grundlagen aller der geistigen und sittlichen Lebensthätigkeiten der Menschheit gelegt worden sind, aus welchen die neuere Zeit erst emporgewachsen ist; sie soll ferner in jener ersten, glänzenden Literatur der Welt erkennen lernen das in der Literatur überhaupt beruhende grosse Bildungselement der Menschheit; sie soll in den classischen Studien erkennen lernen die hohe Bedeutung der Sprache und ihrer Anwendung, den Werth einer grammatischen und rhetorischen Unterrichtsgymnastik, die zugleich die beste, dem jugendlichen Alter angemessenste formal-philosophische Vorschule ist, weil schon in der steten Vergleichung mehrerer Sprachen eine gewisse dialectische Thätigkeit liegt, welche unvermerkt den Geist das denken lässt, was ihm im Gewande philosophischer Kunstausdrücke unverständlich entgegentreten würde; die Jugend soll endlich durch jene Studien erkennen lernen, dass alle Wissenschaften sich zugleich in der Geschichte entwickeln, die gleichsam ihr Boden ist, und das Mittel ihres äusseren Lebens, ihrer Erhaltung und Fortpflanzung in der Literatur haben, dass ein gemein-

sames geistiges Band alle Wissenschaften umschlingt, und dass Alles, was auf dem Gymnasium zu lernen ist, eben dazu diene, sich mit Allem auszurüsten, was zu einer gedeihlichen und wahrhaft wissenschaftlichen, sei es praktischen, sei es theoretischen Pflege eines wissenschaftlichen Berufes erforderlich ist. Die Gymnasialjugend soll diess Alles aber erkennen lernen nicht dadurch, dass es ihr unmittelbar blos vorgesagt wird, sondern durch einen von diesem Geiste beseelten Unterricht in den Gymnasialdoctrinen, durch den jugendlichen Kräften angemessenes, positives Lernen. Zur Abhülfe der in dieser Beziehung noch vorherrschenden Mangelhaftigkeit des Gymnasialunterrichts fehlt es, nicht nur rücksichtlich der classischen Studien (bei denen nur der grammatische Theil durch die dankenswerthen Bemühungen der Philologen eine rühmliche, erfreuliche Ausnahme macht), sondern auch rücksichtlich der übrigen Fächer, noch an einer die gründlichsten und tiefsten Studien erheischenden Gymnasial-Encyklopädie und Didaktik, die sich fähige Geister vielleicht zur Aufgabe ihres ganzen Lebens machen würden. Die Begründung einer solchen Theorie würde dann auch die Lehr-Praxis in ein entschiedener auftretendes, selbstbewussteres, sich lebendig fortbildendes Dasein rufen.

Wenn nun aber auch Alles, was gelehrt werden soll, wirklich gelehrt wird, so bleibt aber immer noch die Frage übrig, ob es von den Schülern auch wirklich gelernt wird. Unmöglich können wir diese Frage, in Bezug auf den gegenwärtigen Zustand des Gymnasialunterrichts, unbedingt bejahen. Der Grund davon aber scheint uns nicht blos darin zu liegen, dass, wie schon gesagt, Auswahl und Behandlung des Lehrstoffs noch an manchen Mängeln leiden, dass die neben den nicht selten unverhältnissmässig bevorzugten classischen Studien getriebenen Unterrichtsgegenstände eben nur als Nebendinge behandelt werden, dass die geistigen Kräfte der Schüler nicht in der rechten Art benutzt werden und diese dadurch, dass sie oft Jahre lang sich mit dem herumschleppen, was in weit kürzerer Zeit gründlicher erlernt werden könnte, den Werth und die Benutzungsfähigkeit der Zeit und ihrer eignen Kräfte verkennen lernen; sondern hauptsächlich auch darin, dass es bei der jetzt allgemein üblichen Unterrichtsökonomie an einer mehr sicheren Controlle des Gelerntwerdens fehlt, und darin, dass der Schüler eignes Interesse und eigne Freude an den Gegenständen des Lernens und am Lernen selbst nicht hinlänglich geweckt, in vielen Fällen sogar gerade geschwächt oder gänzlich getödtet wird.

Diese beiden letzteren, erheblichsten aller Fehler des Gymnasialunterrichts nun, insoweit sie nicht in gewissem Grade eben eine Folge der schon erwähnten Mängel sind, scheinen uns der Hauptsache nach daher zu rühren, dass eine grosse Mannigfaltigkeit von Unterrichtsgegenständen bei jedem halbjährigen Cursus einer Classe von Neuem, ohne einen gewissen innern Abschluss, abgebrochen

wird, welche Zerstückelung, bei der üblichen halbjährigen Veränderung des Stundenplanes, bei fünf oder sechs zweitheiligen Classen, sich zehn bis zwölf Mal während der Dauer des ganzen Cursus wiederholt, wobei nicht nur, indem immer wieder gewissermassen von vorn angefangen werden muss, nothwendig viel Zeit fruchtlos vergeudet und nur halb so viel, als eigentlich möglich wäre, gelernt wird, sondern auch die Aufmerksamkeit und Theilnahme der Schüler gelähmt wird und diese ausser Stand gesetzt werden, richtig zu übersehen, was sie eigentlich in jedem Cursus gelernt haben, den innern Zusammenhang eines in sich abgeschlossenen Lehr-Ganzen zusammenzufassen und sich überhaupt ihrer Fortschritte klar bewusst zu werden. Die Behauptung aber, die man vielleicht dagegen einwenden wird, dass der jugendliche Geist eine solche Zerstückelung und bunte Abwechselung verlange, um nicht zu ermüden und zu erkalten, und auch eines höheren Zusammenfassens nicht fähig sei, ist eine irrthümliche, der eben so die wirkliche Erfahrung, als die psychologische Analogie widersprechen. Der Wissenszweck selbst und die Würde der Wissenschaft, von der auch die Schüler schon durchdrungen werden sollen, verlangt es, auch in der pädagogischen Lehrform jedes Wissen als ein in sich zusammenhängendes Ganzes, in der Gestalt der Einheit der ersten jugendlichen Anschauung erscheinen zu lassen und gerade in dieser Gestalt, wenn er sie auch nur annähernd und unvollkommen erfassen kann, wird es den Schüler am meisten zu fesseln vermögen; denn der Sinn für Einheit ist dem menschlichen Geiste uranfänglich eingepflanzt.

Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen, geht unser Vorschlag dahin, jeder Classe — und zwar in jährigen, nicht halbjährigen, Cursen — vorzugsweise einen oder höchstens zwei der Hauptunterrichtsgegenstände dergestalt anzuweisen, dass für diesen leitenden Hauptunterricht jedesmal die grösste Anzahl von Stunden in Anspruch genommen wird, dass derselbe ein gewisses sich innerlich abschliessendes Ganze umfasse und diess das Ziel ist, welches er während der Dauer des Classencursus zu erreichen hat. Die übrigen Stunden würden theils entweder Vorbereitungen für die nächste Classe oder Repetitionen über den Hauptunterricht der vorhergegangenen gewidmet sein, oder überhaupt festhaltende und fortführende Verbindungsglieder des Unterrichts bilden, theils gewisse Nebenzweige des Unterrichts und den Religionsunterricht umfassen, welcher letzterer sich gleichmässig über alle Classen zu verbreiten hat. Die Aufeinanderfolge der leitenden Hauptunterrichtsgegenstände muss natürlich auf einem innern, fortschreitenden Entwickelungszusammenhang beruhen. Eine solche Verfassung des Classenunterrichts würde, glauben wir, nicht nur die Schüler bei jedem neuen Uebergange mit erneuetem Interesse fesseln, sondern ihnen auch das Lernen erfreulicher, leichter und ergiebiger machen durch die Ueberzeugung, dass sie es jedesmal in

einem gewissen Theile des Unterrichts bis zu einem erkennbaren und übersichtlichen Abschlusse, zu einem gewissen Zielpunkte bringen können. Auch die Translocation würde vereinfacht und weniger schwierig werden, indem jeder Schüler ohne Ausnahme den ganzen Cursus einer Classe in gleicher Dauer mit allen übrigen durchzumachen hätte. Die Translocation würde in dem blossen Wechsel sämmtlicher Schüler einer Classe bestehen. Ist ein Schüler in dem Fache der Hauptstunden einer Classe noch zurück, so muss er diess Mangelnde, unter Anleitung der betreffenden Nebenstunden der höhern Classe, durch Privatfleiss nachholen. Nur als Ausnahme dürfte eine Wiederholung desselben jährigen Cursus in einzelnen dringenden Fällen gestattet werden. Vielleicht würden sogar die von Natur Trägen, indem sie wissen, dass sie in einer Classe nicht länger als Andere bleiben können, manchmal dadurch eine Anregung zu grösserem Fleisse erhalten. Eine solche Art der Translocation würde aber auch jede Gelegenheit zu eingebildeten oder wirklichen Ungerechtigkeiten, zu falschem Ehrgeize und trügerischem Scheinfleisse und Scheinwissen ausschliessen. Soll aber ein gewisser erlaubter Ehrensporn dem Eifer und Fleisse der Schüler gegeben werden, so kann diess innerhalb der Classe durch zeitweise zu veranstaltende Rangordnung der Sitze recht füglich geschehen, der üblichen Examencensuren nicht zu gedenken.

Wir haben nun noch folgenden unmassgeblichen Plan einer Ausführung unseres Vorschlags mitzutheilen. Wir nehmen einen Cursus von 6 Jahren an, eingetheilt in 6 Classen, jede Classe zu einem Jahr mit wöchentlich 36 Lehrstunden.

Sechste (grammatische) Classe.

Hauptunterricht: Feste Grundlage in der griechischen und lateinischen Grammatik nebst den praktischen Uebungen und Erlernung einer grösstmöglichen copia verborum (20 St.).

Nebenunterricht: Religion, vielleicht in Verbindung mit deutschen Stilübungen (3 St.); ein leichter, dem Alter angemessener lateinischer Schriftsteller (4 St.); Geographie und Geschichte (3 St.); Anfangsgründe der französischen Sprache (4 St.); Naturwissenschaftliches in angemessener Auswahl und Behandlung (2 St.).

Anm. Die Anfangsgründe der deutschen Grammatik und Mathematik werden unter Voraussetzung einer im Progymnasium gelegten tüchtigen Grundlage ausgesetzt; doch kann die Mathematik auch dem naturwissenschaftlichen Unterricht noch zugetheilt werden.

Fünfte (französische) Classe.

Hauptunterricht: Französische Lectüre und Conversation (14 St.); Lesen und Erklären eines leichten lateinischen Prosaikers, desgleichen eines Dichters (6 St.).

Nebenunterricht: Religion (2 St.); griechische und latei-

nische Uebersetzungsübungen (4 St.); deutsche Sprache mit stilistischen Uebungen (2 St.); alte Geschichte, in Verbindung mit Geographie, Mythologie und Alterthümern (2 St.); französische Lectüre (2 St.); Anfangsgründe der englischen Sprache mit Leseübungen (4 St.).

Vierte (naturwissenschaftliche) Classe.

Hauptunterricht: Physik, Chemie und Astronomie, in Verbindung mit Mathematik; Naturgeschichte in Verbindung mit dem, was aus der Physiologie und Astrologie dem Alter angemessen (20 St.).

Nebenunterricht: Religion und Moral (3—4 St.); Lesen und Erklären eines leichten lateinischen Dichters (4 St.); Lesen und Erklären des Homer (4 St.); Vaterlandskunde (2 St.); geschichtliche und geographische Repetitionen (2 St.).

Anm. Als deutsche Uebungen können mit gutem Rechte die Uebersetzungen aus den griechischen und lateinischen Schriftstellern gelten.

Dritte (lateinische) Classe.

Hauptunterricht: Lesen und Erklären schwererer lateinischer Dichter und Prosaiker (24 St.).

Nebenunterricht: lateinische stilistische und rhetorische Uebungen (4 St.); Lesen und Erklären eines passenden griechischen Prosaikers (4 St.); Religion (2 St.).

Zweite (Geschichts-) Classe.

Hauptunterricht: Universalgeschichte in Verbindung mit Geographie und Statistik (24 St.).

Nebenunterricht: Religion und Religionsgeschichte (4 St.); Lesen und Erklären eines lateinischen Schriftstellers (3 St.); Lesen und Erklären eines griechischen Schriftstellers (3 St.); Geschichte der alten Literatur (2 St.).

Anm. Der geeignetste Unterricht in der Geschichte auf dem Gymnasien ist, sowohl in dieser wie in den frühern Classen nach unserer Ansicht nur der universalgeschichtliche; dieser entspricht nicht nur dem Zwecke des Geschichtsunterrichts auf Schulen am meisten, sondern lässt auch eben durch die universelle Mannigfaltigkeit dasjenige dem jugendlichen Verstande fasslicher und interessanter erscheinen, was ihm in der Specialgeschichte als unverständlich, fremdartig und trocken sich darstellt, nämlich das Staatliche.

Erste (griechische und deutsche) Classe.

Hauptunterricht: Lesen und Erklären der schwereren griechischen Prosaiker und Dichter (14 St.); deutsche Literaturgeschichte, deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der vaterländi-

Betrachten wir zuvörderst die äusseren Zeugnisse für den älteren Ursprung dieser Sprüche im Allgemeinen und für die Autorschaft des M. Terentius Varro Reatinus insbesondere, so gibt zuvörderst C. Barth[6]), welcher bekanntlich eine Sammlung von achtzehn solcher Varronischen Denksprüche, welche er auf einem Blatte einer zwar nicht zu alten, jedoch mindestens ein Jahrhundert vor Erfindung der Buchdruckerkunst geschriebenen Pergamenthandschrift[7]) gefunden hatte, bekannt gemacht hat, an, dass jene Sammlung die einfache Ueberschrift: *M. Varro dixit,* getragen habe. Dazu gesellt sich zweitens die von Hrn. Devit zuerst benutzte Pergamenthandschrift der Bibliothek des Seminariums zu Padua (s. oben Anm. 2) aus dem dreizehnten Jahrhunderte, in welcher den oben S. 583 erwähnten 157 Denksprüchen, wie bereits gemeldet, zur Aufschrift dient: *Incipiunt Proverbia Varronis ad Paxianum,* welche Aufschrift auch auf dem letzten Blatte der Handschrift im Inhaltsverzeichnisse[8]) wörtlich wiederholt ist, wodurch, mag man den Zusatz *ad Paxianum* erklären, wie man will, doch der Name Varro's ebenfalls sichergestellt wird. Drittens spricht für Varro's Namen eine zweite Handschrift des Seminariums zu Padua, wiewohl dieselbe neuer ist und wohl erst aus dem sechzehnten Jahrhundert stammt[9]), die siebenzehn dieser Denksprüche, wie die Handschrift bei C. Barth, den Titel: *M. Varro dixit,* vorausschickt. Zu diesen äusseren Zeugnissen kommt viertens eine Vicenzer Papierhandschrift[10]), welche neben anderen Excerpten aus Cicero, Seneca, P. Syrus, Valerius Maximus, Lactantius u. s. w. sechsundzwanzig dieser Sprüche unter dem längeren Titel: *Ex libro morali, in quo multa utilia et laudabilia continentur, quem Varro scripsit ad Atheniensem auditorem,* enthält, wodurch ebenfalls Varro's Name, abgesehen von allem Uebrigen, festgestellt wird.

Zu diesen diplomatischen Zeugnissen kommt nun fünftens noch ein anderer, mindestens eben so alter Zeuge, Vincentius Bellovacensis (gest. 1262 n. Chr.), der sich in seinem *Speculum historiale* lib. VII. cap. 58. also über unsere, dem Varro in den Handschriften zugeschriebene Sentenzensammlung ausspricht: „*Exstant igitur sententiae Varronis ad Atheniensem auditorem*

---

6) S. dessen *Adversariorum commentariorum libri XL.* (Francofurt. 1624. 4.) lib. XV. cap. 19.

7) a. a. O. heisst es: „*in scheda scripta calamo in membrana non usque adeo veteri inveni, tali tamen quae plus quam uno saeculo artem chalcographicam antecedat.*“

8) Die Handschrift enthält unter andern auch die Seneca beigelegte Abhandlung *De quatuor virtibus, Excerpta ex epistolis Senecae ad Lucilium, Proverbia Senecae secundum alphabetum.* Ihren Inhalt bespricht ausführlicher Devit a. a. O. S. 13 fg.

9) Cod. Ms. chartaceus Biblioth. Seminar. Patav. Num. 126.

10) Sie führt den Titel: *De vitis philosophorum,* und ist im J. 1468 von Carolus Guidonus geschrieben.

morales atque notabiles, de quibus has paucas, quae sequuntur, excerpsi." und dann im folgenden Capitel (59) unter der Ueberschrift: „*De sententiis Varronis moralibus*", eine kleine Auswahl derselben folgen lässt; auch öfters anderwärts, namentlich in seinem *Speculum doctrinale,* derselben entweder unter dem einfachen Titel: *Varro in sententiis,* wie lib. V. cap. 168, lib. VI. cap. 12, oder unter der Angabe: *Varro ad Atheniensem* oder *Varro ad Atheniensem auditorem,* wie lib. II. cap. 31. 33 [11]), auf dieselben zurückkommt. Abgesehen also von dem Beisatze *ad Atheniensem auditorem,* der doch, da er sich wiederholt findet, einen historischen Grund haben muss und von dem später die Rede sein wird, stellt auch dieser Zeuge Varro's Namen, den er überall treu bewahrt, sicher.

Durch diese äusseren Zeugnisse muss ein Zusammenhang dieser Denksprüche mit M. Terentius Varro so lange sichergestellt erscheinen, so lange nicht innere Gründe eine solche Annahme unmöglich erscheinen lassen. Letzteres zu ermitteln, wird also zunächst unsere Aufgabe sein.

Werfen wir demnach, ehe wir näher auf diesen Gegenstand unserer Untersuchung eingehen, einen Blick auf Varro als Schriftsteller im Allgemeinen, so werden wir uns theils aus seinen noch jetzt vorhandenen Schriften, wie selbst aus der Schrift *De re rustica,* die doch ihrer ganzen Natur nach zu derartigen Reflexionen minder geeignet erscheinen könnte, theils auch aus den zahlreichen Bruchstücken aus seinen übrigen Schriften leicht überzeugen, dass er allerdings sehr geneigt ist, Aussprüche allgemeineren Inhalts und allgemeinerer Anwendung in seinen Schriften anzubringen; und also dergleichen Denksprüche, oder vielmehr Aeusserungen allgemeinen Inhalts, recht füglich von ihm abstammen können, wenn auch nicht Zeugnisse alter Schriftsteller selbst für diesen seinen Sentenzenreichthum sprächen, wie Augustinus *de civitate dei* lib. VI. cap. 2, der sich, auf Cicero's eignes Zeugniss gestützt [12]), dahin ausspricht: „*Quis M. Varrone curiosius ista quaesivit? quis invenit doctius? quis consideravit attentius? quis distinxit acutius? quis diligentius pleniusque conscripsit? qui, tametsi minus est suavis eloquio, doctrina tamen atque sententiis ita refertus est, ut in omni eruditione, quam nos saecularem, illi autem liberalem vocant, studiosum rerum tantum iste doceat, quantum studiosum verborum Cicero* [13]) *delectat.*"

So sehr wir nun nach diesen Prämissen geneigt sein müssen, M. Terentius Varro als wahren Verfasser dieser Denksprüche

11) Vgl. Devit a. a. O. p. 19. Schneider a. a. O. p. 240 sq.
12) Vgl. Devit a. a. O. p. 6.
13) Es verkannte diess also schon Augustinus nicht, dass in Cicero's Schriften stets der Redner und der Meister der Sprache, nicht selten auf Unkosten der Gedanken, durchblickt.

anzuerkennen, so belehrt uns doch schon ein einziger Blick in die Sammlung selbst, dass jene Sentenzen, wie sie uns jetzt vorliegen, auf keinen Fall von Varro abgefasst sein können. Denn nicht nur die Form, in welcher sie auf uns gekommen sind, gibt sich als der späteren Zeit angehörig in unzähligen Stellen sofort kund, sondern auch die Fassung dieser Denksprüche selbst ist in mehreren Stellen nicht die der Varronischen Zeit, verräth vielmehr einen späteren, vielleicht schon christlichen Ursprung.

Denn wollten wir auch, um zunächst von der äusseren Form dieser Ueberbleibsel einer alten Zeit zu sprechen, zugeben, dass einige Wörter, welche als *ἅπαξ λεγόμενα* und bis jetzt in den Lexicis noch gar nicht angemerkte lateinische Wortformen hier zuerst erscheinen, von Varro selbst gebildet sein können, wie zum Beispiel *alieniloquium Sentent.* 55., wie *breviloquium*, *maliloquium*, *soliloquium* von *alienus* und *loqui* gebildet [14]), vielleicht sogar *incontingens*, nach *inconveniens* gebildet, *Sentent.* 65., wiewohl diess schon minder wahrscheinlich ist [15]), solches also auch zugeben, so treten uns doch beim ersten Blicke viele andere Wörter und Ausdrücke entgegen, die nur einer weit späteren Zeit angehören können, die theils offen daliegen, theils wenigstens dem besseren Stilistiker sich unschwer offenbaren. Zu der ersten Classe gehören, um nicht allzu Vieles hervorzuheben, z. B. Formen, wie *qualiter* Sent. 57. *qualitas* Sent. 58. (Denn obgleich schon Cicero *qualitas* gebildet hat, so würde es doch Varro in jener Verbindung noch nicht haben anwenden können), *possibile* Sent. 135. und *impossibile* Sent. 62. *odibile* Sent. 74. (Denn wenn das Wort auch schon bei Accius vorkommt, so war es in der Prosa und zwar gerade in dieser Bedeutung erst später üblich), *assertio* Sent. 79. *canale* Sent. 101. *spectamen* Sent. 137. *erubescentia* Sent. 157. u. dgl. m., Ausdrücke, wie *in nullo* (in nichts) Sent. 154. *pati erubescentiam* Sent. 157. *res, quae non noverunt mentiri* Sent. 149. *duceris in causam* Sent. 113. *nihil interest an vera an falsa praedices* [16]) Sent. 110. *conversandi materiem* Sent. 51. *scientiarum* Sent. 68. *profectus scientiae* Sent. 28. *quidquid ad emendationem venit* Sent. 35. *exemplorum subditio* [17]) Sent. 50. *improbabilium assertio* Sent. 79. u. dgl. m. Zu der zweiten Classe der sich mehr nur dem besseren Stilistiker sich kund gebenden Verstösse gehört z. B.

---

14) Welche Ausdrücke mit Recht schon Devit zu der Stelle p. 28. verglichen hat.

15) Wenn Devit zu der Stelle p. 29 *incontingibilis* verglich, so ist dieses Wort, ebenfalls späteren Gebrauches, ganz verschieden, da hier *contingere* activ, dort neutral erscheint.

16) Wiewohl sich diese Stelle leicht corrigiren liesse: *nihil interest vera an falsa praedices.*

17) Es ist diese Zusammenstellung doppelt auffallend, da *subdere* nur erst später für *subiicere* in dem Sinne gebraucht wird, und *subditio* als Substantiv auch anderwärts nicht vorkommt.

aerem captans pro praeda, weil zu Varro's Zeit *aëra*, nicht *aërem*, gesagt ward [18]); auch Varro selbst diese griechische Accusativform, nicht *aerem*, sonst braucht, wie *de re rustica* lib. I. cap. 11. §. 2. *animalia quaedam minuta, quae — et per aëra intus in corpus per os ac nares perveniunt etc.* ibid. cap. 13. §. 7. *quum fructus in ea vinarius quaerat ad dolia aëra frigidiorem, ita olearia caldiorem etc.*, sodann das ohne Noth verbundene *non nisi* Sent. 53. 68. *nemine* st. *nullo* Sent. 112., selbst wohl *non apparens risus* Sent. 12.

Was nun aber die ganze Fassung der meisten dieser Denksprüche anlangt, so verräth auch diese nicht selten einen späteren Ursprung. Denn wollten wir auch von der letzten Sentenz (157.), die Hr. Devit selbst p. 41 für nicht von Varro herrührend erklärt, absehen, woselbst es heisst: *Nemini, qui senex addiscit, verecundia est incutienda; melius enim senem addiscendo pati erubescentiam quam per ignorantiam poenam promereri aeternam*, in welchen Worten, wollten wir auch *incutere verecundiam* mit dem Horazischen *incutere pudorem* entschuldigen, doch schon die Fassung: *quia senex addiscit*, st. *addiscit aliquid*, wie z. B. Cicero *de sen.* 8. sich ausdrückt, auffallend ist, sodann aber endlich: *pati erubescentiam quam per ignorantiam poenam promereri aeternam?* wo, abgesehen von dem bereits oben gerügten Ausdrucke *pati erubescentiam*, doch das *poenam promereri aeternam* noch weit auffallender ist; so ist selbst die ganze Fassung in Sentenzen, wie z. B. N. 17. *Turpissimum est in datis fenus sperare, pulcherrimum est data cum fenore reddi*, sehr auffallend. Denn Varro würde gewiss statt *in datis* gesagt haben entweder *in iis, quae dederis*, oder *quum des*, sodann statt *data* fast nothwendiger Weise *quae acceperis.* Denn *data* widerspricht in jener Stelle dem Begriffe von Klarheit, welcher die Alten bei ihrer Sprachdarstellung leitete; also die ganze Fassung der Worte ist auch dort auffallend; Jedermann würde von Varro selbst erwarten: *Turpissimum est, quum des, fenus sperare, pulcherrimum quae acceperis cum fenore reddere.* Auch Sent. 18. *Ex animo dantis censeatur munus magnum vel parvum*, finde ich nicht ganz in antiker Fassung. Doch wir wollten hier nur das Hervorstechendste wählen und da bemerke ich, mit Uebergehung mehreres Anderen, noch Sent. 51.: *Conversandi materiem saepe dant definitiones*, wo wenigstens *conversari* in solchem Sinne keineswegs von Varro geschrieben sein kann, sodann Sent. 62. *Omnia nosse impossibile* [19]), *pauca non*

18) Für Cicero habe ich vor Kurzem an einem andern Orte dasselbe geltend gemacht; bei Varro De l. l. findet sich, so viel ich weiss, allerdings noch einmal *aërem* in den Ausgaben.

19) Mit Recht bemerkte bereits Devit zu der Stelle p. 29, dass die Worte: **Omnia nosse impossibile**, in anderer Fassung bei Varro *De re rust.* II, 1. stehen: **Nemo potest omnia scire.** Wir enthalten uns absichtlich anderer Nachweisungen.

laudabile. Wer nach diesen Proben noch zweifelhaft sein sollte, vergleiche noch Sent. 68. *Libri non nisi scientiarum paupercula monimenta sunt. Principia continent inquirendorum, ut ab his negotiandi animus sumat principia.* Sent. 135. *Nihil laudabile, quod cuique est possibile.* Wir läugnen nicht, dass neben diesen und anderen Aussprüchen in ähnlicher Fassung auch solche stehen, deren Fassung einer älteren Zeit würdig ist und aus älterer Zeit abstammen kann, allein wo so Vieles den neuen Ursprung oder wenigstens die neuere Ueberarbeitung verräth, muss auch das Uebrige mit misstrauischerem Auge betrachtet werden; und es war daher nicht zu verwundern, wenn ehemals Io. Casp. v. Orelli sofort das Verdammungsurtheil über diese Denksprüche laut werden liess. Doch würde man Unrecht thun, wollte man mit diesem Gelehrten das Kind mit dem Bade ausschütten und annehmen, diese Denksprüche seien blos eine Frucht des fünften oder sechsten Jahrhunderts. Denn Vieles, was diesem offenbar eine spätere Fassung Verrathenden beigemischt ist, ist jedenfalls älteren Ursprungs, wie diess, abgesehen von den äusseren in der Hauptsache, wie wir oben gesehen haben, überall übereinstimmenden Zeugnissen, sich leicht erkennen lässt, wenn man Stellen vergleicht, wie z. B. Sent. 19. *Nec sequi nec fugere fortunam decet, si modo non magis obsit quam non noceat.* Sent. 20. *Potentius est imperare fortunae quam regibus.* Sent. 25. *Captiosus de verbis disputator canis est aërem (aëra) captans pro praeda.* Sent. 26. *Qui audit ut auditorum narrator fiat, nunquam fiet par docenti.* Sent. 27. *Precarium habet fundamentum, qui ex aliis pendet.* Sent. 39. *Nullius est, quod multorum esse potest.* Sent. 40. *Vir bonus, quocumque it, patriam suam secum fert, omnia sua animus eius custodit,* wo vielleicht nur der letztere Zusatz überflüssig ist. Sent. 47. *Ex auditis memoriae referas laudem, ex inventis ingenio.* Sent. 48. *Non tam laudabile est meminisse quam invenisse: hoc enim alienum est, illud proprii muneris est etc.* Sent. 54. *Facilitas intelligendi veri parit negligentiam.* Sent. 56. *Id recolunt, id amant, id magnificant*[20]), *mentiuntur ubi intelligunt, gaudent quum sciant, gloriantur cum doceant.* Sent. 60. *Aut diligendi sunt doctores aut non audiendi.* Sent. 67. *Meus est, clamat philosophia, quem res ipsae docuerunt.* Sent. 71. *Incommoda sunt studia, quae non otia exhilarant,* sodann, um Einzelnes zu übergehen, Sent. 80. *Excedere communem omnium vel plurium cognitionem pulcherrimum est, si modo non insanis.* Sent. 87. *Oderunt multi philosophiam, quia, quum necesse sit multa sciri, non est res tanta nisi amplis contenta spatiis,* eine Aeusserung, wie sie in Form und Inhalt selbst Cicero nicht besser schreiben konnte.

---

20) *magnificare*, was in der späteren Prosa häufiger ist, konnte Varro schon schreiben, da es in der Sprache der alten Komiker bereits vorkommt.

Sent. 124. *Nunquam illi ars proderit, cui primum non profuit exercitatio.*

In Rücksicht auf diese und ähnliche Sentenzen können wir nicht umhin, in diesen Denksprüchen neben Sätzen, die offenbar späteren Ursprungs oder wenigstens späterer Fassung sind, ältere, wohl noch ganz unverfälscht uns überlieferte Elemente anzuerkennen, und möchten in Betracht dessen und in Hinsicht auf die einstimmige diplomatische Ueberlieferung, allerdings in diesen Ueberbleibseln Spuren Varronischer Denksprüche wiederfinden, die theils wohl in ihrer ursprünglichen Form, wenn schon bisweilen bis zum Unkenntlichen hinten und vorne verstutzt, oder durch spätere Zusätze ungeschickt erweitert, uns überliefert sein mögen, theils aber auch offenbar nicht selten eine ganz andere Gestalt angenommen haben, so dass dem ursprünglichen Verfasser wohl nur der Gedanke, oder in vielen Fällen wohl auch nur die Idee des Gedankens angehören kann.

Nach diesen aus einer näheren Betrachtung sich wie von selbst ergebenden Resultaten könnten wir sofort näher auf die eigentliche Aufgabe unserer Abhandlung eingehen, wenn nicht vorher in litterarhistorischer Hinsicht zu ermitteln wäre, ob diese Denksprüche Varro's, die uns offenbar weder in dem ursprünglichen Zusammenhange, noch in der eigentlichen Fassung vorliegen, aus einer Schrift dieses Verfassers entnommen oder aus mehreren desselben Verfassers zusammengestellt seien.

Der letzteren Ansicht waren mehrere Gelehrte, wie J. G. Schneider in den *Script. Rei Rustic.* Tom. I. P. II. p. 241. J. Chr. F. Bähr, Gesch. der Röm. Litt. S. 702 [21]), allein ich kann doch derselben nicht beipflichten. Denn abgesehen davon, dass sich, wären diese Denksprüche aus verschiedenen Werken Varro's zusammengestellt, wohl, theils in den Schriften Varro's selbst, theils in seinen zahlreichen Fragmenten noch mehr Spuren dieser Sentenzen zeigen würden, sind sie auch ihrem ganzen Inhalte nach nicht allgemein genug gefasst; sie beziehen sich, wie schon Schneider a. a. O. in Bezug' auf den letzten Theil der von ihm bekannt gemachten Sentenzen sah, zu speciell auf Erziehung, auf fortgesetzten Unterricht und eigentliche Studien; es sind politische und allgemein praktische Aeusserungen wie absichtlich ausgeschlossen, und wenn wir uns aus diesen Ueberbleibseln irgend eine Idee von dem ganzen Werke, dessen Reste sie sein könnten, machen wollen, so kann es kaum eine andere sein, als diese, dass das ursprüngliche

21) Dieser Gelehrte äussert sich freilich etwas unvorsichtig also: „Eine Sammlung von moralischen Sprüchen des Varro, aus dessen verschiedenen Werken herausgezogen, welche zuerst Rath (lies Barth) entdeckte, hat später Schneider aus Vincens von Beauvais vollständiger herausgegeben", weil wir so gar nichts von dem Zustande erfahren, in welchem jene Sprüche auf uns gekommen.

Werk, wahrscheinlich an sich nicht von so grossem Umfange, vielleicht in Briefform abgefasst, bestimmt gewesen sei, einem jungen, der Philosophie und den Wissenschaften sich widmenden Manne zur Anleitung und zur Anmahnung zu dienen, wie wir in dieser Gattung einige ebenfalls sehr sentenzenreiche Anmahnungen von Isocrates besitzen. Nimmt man diess an, so bleibt fast nirgends eine Schwierigkeit bei den einzelnen Sätzen, denn die meisten lassen, wenn auch öfters verstümmelt und verderbt, doch mehr oder weniger diese Absicht des ursprünglichen Verfassers durchblicken.

Nehmen wir nun aber zu diesen inneren Zeugnissen noch das hinzu, was uns von Aussen über dieselben überliefert worden ist, so kann über Inhalt und Form der ursprünglichen Schrift kaum der geringste Zweifel bleiben. Wir haben oben S. 584 gesehen, dass Cod. Vicetinus, sodann Vincentius Bellovacensis im *Spec. Histor.* lib. VII. cap. 58. diesen Sprüchen die Ueberschrift: *Sententiae Varnis ad Atheniensem auditorem,* geben, und dass Letzterer diese Ueberschrift auch noch an mehreren anderen Stellen, mit geringen Abweichungen, wiederholt. Die Erklärung dieser Ueberschrift mit Schneider a. a. O. p. 241. darin zu finden, dass der Abschreiber *ad Atheniensem auditorem* für das ihm unverständliche *ad Atticum* gesetzt habe, diese Sentenzen aber wahrscheinlich aus mehreren von Varro dem befreundeten Atticus gewidmeten Schriften entnommen worden seien, diess ist doch mehr als zu fabelhaft; und es bedarf eine solche Annahme keiner Widerlegung, obschon Hr. Devit, der sie aus Schneider angab, so bescheiden war, sich nicht geradezu gegen dieselbe auszusprechen. Wir werden auf eine bessere Erklärung dieser Ueberschrift sofort zu sprechen kommen.

Es findet sich nämlich statt dieser Ueberschrift in der ältesten von Hrn. Devit benutzten Paduaner Handschrift, welche diese Denksprüche, wie wir oben gesehen, am Vollständigsten gibt, die Ueberschrift: *Proverbia Varronis ad Paxianum.* Gewiss war diess, wie bereits Devit a. a. O. p. 21. sah, ohne jedoch diese seine richtige Vermuthung festzuhalten und gehörig zu benutzen, ursprünglich weiter nichts als *ad P. Axianum.* Denn *Paxianus* ist kein lateinischer Name und kann auch kaum einer sein; die Vermischung aber zweier Namen in einen hat an unzählichen Stellen statt gehabt und es bedarf kaum ausser den bekannten *Agellius* st. *A. Gellius, Caelius* st. *C. Aelius* eines anderen Beispieles. Auch hat ja Hr. Devit selbst schon einen *M. Axianus* aus Cicero *ad Attic.* XV, 29, 1. nachgewiesen, und so konnte ein aus der Familie des mit Cicero und Varro befreundeten römischen Senators *Q. Axius,* über welchen man ausser dem von Hrn. Devit Beigebrachten Orelli *Onomast. Tullian.* Tom VII. p. 93. a. vergleiche, hervorgegangener junger Mann, der durch Adoption in eine andere Familie eingetreten war, recht füglich auch den Namen *P. Axianus* führen und ihm Varro, der Freund seines Vaters (s. noch Varro R. R. III, 2, 1. Schneid.), in einer besonderen kleinen Schrift seinen väter-

lichen Rath ertheilen, als jener sich anschickte, den höheren Studien seine Aufmerksamkeit, nach Sitte der Söhne vornehmer Familien, einige Zeit zu leihen, um sodann wieder zu den eigentlich bürgerlichen Verhältnissen und Beschäftigungen zurückzukehren. Und so möchte ich mich in der That wundern, dass Hr. Devit S. 21 nicht an diesem einmal gefundenen *P. Axianus* festgehalten hat und mit eben demselben den Beisatz *ad Atheniensem auditorem* zu vereinigen gesucht hat. Denn dass diese beiden Ueberschriften wohl ursprünglich ein' und dieselbe gewesen sein müssen, lässt sich bei der Uebereinstimmung der Sprüche, welchen sie zur Ueberschrift dienen, nicht wohl in Abrede stellen. Sonach möchte die von Varro selbst gesetzte Inschrift wohl ursprünglich gelautet haben: *Ad P. Axianum Atheniensem auditorem.* Denn *Atheniensis auditor* ist keineswegs von einem wirklichen Athenienser zu verstehen, sondern, wie *Hispaniensis exercitus*, *Gallicanae legiones* gesagt ward, enger mit *auditorem* zu verbinden, und so konnte recht füglich ein junger Römer, der die Hochschule in Athen bezogen hatte und daselbst die Vorträge der Philosophen und Rhetoren hörte, *Atheniensis auditor* genannt werden, ein Prädicat, welches Varro seinem jungen Freunde um so lieber ertheilt zu haben scheint, weil dem jungen Manne dieses Prädicat schmeichelhaft erscheinen, ihn vielleicht auch an seine Pflicht, in Athen fleissiger zu hören als zu commersiren (*comissari*) und zu zechen, wie wohl andere junge Römer diess sich dort nicht selten zu Schulden kommen liessen, freundlich zu mahnen. Dieser vollständige Zusatz *ad P. Axianum Atheniensem auditorem* scheint nun aber dem Verfasser oder Abschreiber des Textes, den uns die erste Paduaner Handschrift überliefert hat, zu lang, vielleicht auch zu unverständlich gewesen zu sein, desshalb scheint er, und er konnte diess um so mehr, da die Worte keine wesentlichere Bezeichnung zu haben schienen, *Atheniensem auditorem* weggelassen zu haben, indem er nur das leicht corrumpirte *ad Paxianum* beibehielt. Vincentius Bellovacensis hingegen und der Schreiber des Cod. Vicetinus, sei es, dass sie das verdorbene *Paxianum* nicht fortpflanzen wollten, oder dass sie *ad Atheniensem auditorem* für bezeichnender hielten, liessen den Namen selbst fallen; alles Dinge, die um so weniger auffallen dürfen, da ähnliche Verderbnisse von Titeln in der Geschichte der diplomatischen Kritik so häufig vorkommen.

Durch diese keineswegs allzu kühnen, sondern der Lage der Dinge, nach unserem Dafürhalten, ganz entsprechende Annahmen hätten wir in litterar-historischer Hinsicht einen neuen Titel der zahlreichen Varronischen Schriften, vielleicht: *Praecepta ad P. Axianum Atheniensem auditorem*, oder einfach: *ad P. Axianum Atheniensem auditorem*, nämlich *liber* oder *epistola*, aufgefunden, sodann für die bereits aus jenen Sprüchen selbst entnommene Vorstellung von der ursprünglichen Gestalt der Varronischen Schrift, aus der sie entlehnt, auch eine äussere Bestätigung gewonnen.

Wenden wir uns nun zu näherer Beurtheilung des Werthes jener

Denksprüche selbst, so können wir sie dem Hauptinhalte nach zwar als Ueberlieferungen aus älterer Zeit betrachten, werden jedoch in sprachlicher Hinsicht uns sehr in Acht zu nehmen haben, allzu viel aus ihnen zu erschliessen. Denn wenn schon Einzelnes, wie wir oben bemerkten, offenbar auch in der äusseren Form eine bessere Zeit verräth, so ist doch alles Auffallendere sofort verdächtig, weil die Möglichkeit der Aenderung des Epitomators zu nahe liegt. Und in soferne ist nun die ganze kritische und exegetische Behandlung dieser Denksprüche eine sehr schwierige, soferne man stets nur Bedacht darauf nehmen kann, was dem Epitomator vorgeschwebt, nicht darauf, was der Verfasser dabei gedacht haben möge.

Um zunächst also von der kritischen Behandlung dieser Sentenzen zu sprechen, so kann man zwar, weil die Abschrift in der Sammlung des ersten Paduaner Codex im Ganzen ziemlich nachlässig gemacht zu sein scheint, Manches mit ziemlicher Zuversicht durch die Conjecturalkritik entfernen, was jetzt sinnentstellend dasteht, muss aber doch auch hier bei Entfernung von sprachlich Falschem vorsichtiger zu Werke gehen. Einige Beispiele mögen diese Verhältnisse in ein helleres Licht setzen.

So wird man zum Beisp. Sent. 36. zu schreiben haben: „*Puerilis amicitia est quam non praecessit iudicium*“ st. der Lesart bei Devit: *quae non praecessit iudicium.* Denn diese Aenderung macht der Sinn durchaus nothwendig. Ebenso hat man wohl auch Sent. 44. also zu ordnen: *Ex otio semper negotium sumendum est, eo tamen ne ex continua assiduitate necesse sit id deseri*, weil die gewöhnliche Lesart: *Ex negotio semper otium sumendum est etc.* keinen richtigen Sinn gibt. Sent. 50. aber herzustellen: *Luculentissimum genus docendi est exemplorum subditio*, st. der Lesart bei Devit: *Excellentissimum genus docendi est etc.* Denn wenn schon *excellentissimum* ausser Cod. I. auch Cod. III., so wie die Handschrift von C. Barth hat, so führen die Lesarten *evidentissimum* im Cod. II. *elucentissimum* bei Vincent. Bellov. im *Spec. doctr.* lib. II. cap. 37. *elucidissimum* ebendas. lib. VI. cap. 54., endlich *elegantissimum* im *Specul. Histor.* III, 59. doch ganz unwillkürlich auf das den Epitomatoren minder verständliche Wort *luculentissimum*, was hier zugleich das passendste ist, hin. Wollte man aber statt des sicher nicht von Varro gesetzten Wortes *subditio* schreiben: *exemplorum subiectio*, so würde man offenbar zu weit gehen und die uns gesetzten Grenzen überschreiten. Sent. 53. *Qui verum per se lucet, sed non nisi disquirenti apparet*, lässt sich vielleicht nicht mit Unrecht herstellen: *quod est verum, per se lucet*, wollte man aber auch dem letzten Theile der Rede die classische Form zurückgeben: *sed non apparet nisi disquirenti*, würde man offenbar zu weit gehen. So glaube ich, dass man Sent. 84. *Nisi quem prudentia docuit res ipsas, non negotiari oportet in iis*, herstellen müsse st. der Lesart der Handschrift: *consulem negotiari oportet in iis*, weil ein unwissender Abschreiber das Compendium *nō* mit

dem Compendium *cōs* verwechselt zu haben scheint, wollte man aber z. B. Sent. 25. herstellen: *canis est aëra captans pro praeda,* so würde man offenbar zu weit gehen, und mehr thun, als uns der gegenwärtigen Sachlage nach erlaubt ist. Mit leichter Mühe wird man den zweiten Theil von Sent. 156., welchen Hr. Devit nach der Handschrift also gibt: *quia iucundius est quod aeque iustum experienti, quam quum ex perito est,* corrigiren können: *quia iucundius est quod aeque iucundum experienti quam experto est,* weil sich leicht nachweisen lässt, dass *iustum* wohl nur aus einem Compendium für *iucundum* in's Leben gerufen, *quum* aber nach *quam* durch Dittographie wiederholt worden ist, der allgemeine Sinn aber diese und die Aenderung von *ex perito* in *experto* nöthig macht; allein auch *quia* zu streichen und diese Sentenz, wie sie offenbar mit dem Vorhergehenden nicht zusammenhängt, als selbstständig erscheinen zu lassen, liegt offenbar ausser unserem Gesichtskreise; denn hier ist zu Vieles möglich. Sent. 155. möchte ich das uns handschriftlich Ueberlieferte *strupendum est* am liebsten in *studendum est* verwandeln und schreiben: *Alienum est quod auditur, sic studendum est, ut propter id natum putes.* Doch etwas weiteres hier zu thun, um den Sinn der letzten Worte noch mehr aufzuklären, dürfte offenbar ausserhalb unseres Gesichtskreises liegen.

Mit der Kritik steht nun auch die Exegese im genauesten Zusammenhang; auch hier müssen wir wohl Manches zu erklären suchen, was, wenn wir den ächten Varro vor uns hätten, anders zu beurtheilen wäre. Sent. 7. heisst es: *Mors nulli nova, sed credita, vitam utrinque complectitur.* Hätten wir einen reinen Classiker vor Augen, so würde man vielleicht vorschlagen: *Mors nulli nova, sed creditam nobis vitam utrinque complectitur,* allein so weiss man nicht, ob nicht der Epitomator *credita* im Sinne von *exspectata* genommen habe, oder was sonst noch dahinter verborgen sei. Hätten wir einen reinen Classiker vor Augen, so würden wir vielleicht in Sent. 40. *Vir bonus quocumque it, patriam suam secum fert, omnia sua animus eius custodit,* den letzten Zusatz: *omnia sua animus eius custodit,* fehlerhaft finden und ihn aus dem Texte entfernen wollen, so müssen wir die Geschwätzigkeit unseres Gewährsmannes ertragen. Gleicherweise Sent. 93. *Imperabis regibus, si imperes fortunae, si scias eam contemnere,* wo auch wir eben so gut wie Devit in den Worten: *si scias eam contemnere,* einen lästigen Zusatz finden, ohne ihn jedoch entfernen zu wollen, da er nach der offenbar später angenommenen Form, in welcher wir die Mehrzahl dieser Sentenzen erhalten haben, nicht wohl zu entfernen ist.

Doch wir enthalten uns aller weiteren Bemerkungen, da die Sache nach dem, was wir festgestellt haben, für sich selbst spricht, und setzen lieber noch, damit ein Jeder selber urtheilen könne, diese Sprüche selbst her, wie sie in der Devit'schen Ausgabe sich finden, ohne durch eig'ne Emendationen dem Leser vorzugreifen:

Sententiae M. Terentii Varronis ad Paxianum [22]).

1. Dii essemus, ni moreremur.
2. Expedit vulgo timor mortis.
4. Sed verba saeculo nostro demus.
5. (Schneid. I.) Cum natura litigat, qui mori grave fert.
6. (Schneid. II.) Duplex est malum, quod quum [23]) necesse est, moleste ferimus.
7. Mors nulli nova sed credita, vitam utrinque complectitur.
8. Mors senis prima non peior est ultima.
9. (Schneid. III.) Loquaris [24]) ut omnes, sentias ut pauci.
10. Robur est vitae in multam concedere turbam.
11. (Schneid. IV.) In multis contra omnes sapere desipere est [et averso [25])].
12. Sic flet heres, ut puella nupta viro; utriusque fletus non apparens est risus.
13. (Schneid. V. Barth. 1.) Fide referas gratias [26]) invite danti.
14. (Schneid. VI. Barth. 2.) Vix datum ne putes beneficium [27]), sed praedam.
15. (Schneid. VII. Barth. 3.) Semel dat qui rogatus, bis qui non rogatus [28]).
16. (Schneid. VII. Barth. 3.) Extorquere est plus [29]) semel rogare.
17. (Schneid. VIII. Barth. 4.) Turpissimum est in datis fenus sperare, pulcherrimum est data cum fenore reddi [30]).

---

22) Cod. Patav. I.: *Incipiunt Proverbia Varronis ad Paxianum Dii essemus, ni moremur* (sic!).

23) Apud Schneiderum legitur: *cum, quod necesse est, moleste ferimus,* quam scripturae discrepantiam oblitus est Devit annotare.

24) *Loquaris* Schneid. ex *Spec. hist.* lib. VII. c. 59. Cf. Sent. 96.

25) Haec extrema verba uncis circumdata non leguntur nisi in Cod. Pat. I. Vulgo et in codd. II et III. omissa sunt.

26) *gratiam* Schneid. ex *Spec. hist.* l. l., tum scheda Barthii, quae hinc incipit, *dante* pro *danti.*

27) Sic edidit Schneid. ex *Spec. hist.* l. l. *Vix ne datum putes* Cod. I. *Vi datum, ne reputes* Cod. II. *Vix datum ne reputes* Cod. III. *Ne beneficium putes* Barth.

28) *dat* habet Cod. I. *dedit* Barth. et Schneid., tum Cod. II. III., qui omnes posteriore loco *rogatus* omittunt. Praeterea Barth. et Schneid. eam, quae sequitur, sententiam cum hac coniunxerunt.

29) *plus semel* Cod. I. *plus quam semel* Cod. II. III. Barth. Schneid.

30) Sic, ut videtur, Cod. I. II. ap. Devit. Contra Schneid. ex *Spec. hist.* l. l.: *Turpissimum est, in datis sperare; pulcerrimum est cum fenore data reddi.* tum Orellius ex *Spec. doctr.* V, 50. *pulcherrimum autem cum fenore data reddi.* Cod. III. *Turpissimum est in datis mercedem habere.* Barthius: *In mendaciis confidere, pulcherrimum est foenore datam gratiam reddere.*

18. (Schneid. IX.) Ex animo dantis censeatur munus magnum vel parvum [31]).

19. Nec sequi nec fugere fortunam decet, si modo non magis obsit, quam non noceat.

20. Potentius est imperare fortunae, quam regibus.

21. Vigor bonus regnum maximum est.

22. (Schneid. X.) Amici divitum paleae sunt circa granum [32]).

23. (Schneid. XI. Barth. 5.) Vis experiri amicum? calamitosus fias [33]).

24. (Schneid. XII. Barth. 6.) Non refert quis, sed quid didat [34]).

25. Captiosus de verbis disputator canis est aërem captans pro praeda.

26. Qui audit, ut auditorum narrator fiat, nunquam fiet par docenti.

27. Precarium habet fundamentum, qui ex alienis pendet.

28. Ad profectum scientiae nil aeque impedit ut diffidentia.

29. Mediocriter noscere aliqua non noscere est.

30. Eo hodie philosophia producitur, ubi praeclare nobiscum agatur.

31. Si in iis aetatem consumimus exponendis, quibus suae portionem vitae commodabant restituendis [35]).

32. Apum mella comedimus, non ipsi facimus.

33. O heredes magnifici, qui nil dictis vel falsa addimus, nulla quia talis melior esset additio.

34. Quam optimam accipimus ad posteros ex nobis vel corruptissima perveniet.

35. Imperfectum est quidquid ad emendationem venit.

36. Puerilis amicitia est quae [36]) non praecessit iudicium.

37. (Schneid. XIII.) Alit [37]) concordiam mores ad cohabitantium animos conformare [38]).

38. (Schneid. XIV. Barth. 7.) Nemo suum putet [39]), quod extra ipsum est.

---

31) *vel parvum* vulgo omissum add. Cod. I. Antea Cod. II. *De animo dantis censetur.* Indicativum habent etiam Schneid. ex *Spec. hist.* l. l. Orellius ex *Spec. doctr.* V, 46. Cod. III. *in animo.*

32) *grana* Schneid. ex *Spec. hist.* l. l. et Cod. III.

33) *fiat* Cod. I. *fias* habent etiam Cod. II. III. *fi* Barthius voluit.

34) *dicat* Sic Codd. I. III. Schneid. *dicam* Barthius.

35) Haec et praecedens sententia coniungendae esse videntur, quamquam etiam sic difficultas manet in extremis verbis explicandis.

36) *quam* pro *quae* scribendum esse supra vidimus; cf. Sent. 137. *quum laus praecessit postulationem.*

37) *aliae* Cod. I. Casp. Orell. ex *Spec. doctrin.* V, 44. *alit autem.*

38) *animos formare* Schneid. ex *Spec. hist.* l. l. tum Cod. III. *animos firmare* Orellius ex *Spec. doctr.* l. l.

39) *putet* Barthius et codd. ap. Devit. *putat* Schneid. ex *Spec. hist.* l. l.

39. Nullius est, quod multorum esse potest.

40. (Schneid. XV.) Vir bonus quocumque it, patriam suam secum fert, omnia sua animus eius custodit [40]).

41. (Schneid. XVI.) Eo vultu dimittendae sunt divitiae, quo accipiendae [41]).

42. (Schneid. XVII.) Vulgus quidquid cum gaudio accepit [42]), cum fletu amittit.

43. Philosophiae dari, non accommodari oportet tempus. Ipsa est pretiosus [est] Dei cultus [43]).

44. Ex negotio semper otium sumendum est [44]), eo tamen ne ex continua assiduitate necesse sit id deseri.

45. Hic perfecte methodum habet qui......

46. Idem est ac repentinus, qui et praeparatus; praeparatis favor, repentinis [45]) gratia exhibenda est.

47. Ex auditis memoriae referas laudem, ex inventis ingenio.

48. (Schneid. XVIII.) Non tam laudabile est meminisse, quam invenisse; hoc enim alienum est, illud proprii muneris est [56]). Neutrum sine altero scientem facit [47]).

49. (Schneid. XIX.) Non in disciplinis [48]) fides est media opinionis et scientiae neutrum attingens [49]).

50. (Schneid. XX. Barth. 8.) Excellentissimum [50]) genus docendi est exemplorum subditio.

51. Conversandi materiam saepe dant definitiones.

52. Nihil illi certum, cui nulla placet [51]) sententia.

53. Qui verum per se lucet [52]), sed non nisi disquirenti apparet.

---

40) Schneid.: *Vir bonus patriam suam. quocunque it, fert secum, et omnia sua custodit.* Cod. II. omittit *it*, in reliquis cum exemplo Schneideriano consentiens.

41) *quo et acceptandae* Cod. II.

42) *accipit* Schneid.

43) *est* alterum, a nobis uncis circumdatum, habet revera Cod. I. Devit scribendum coniecit: *ipsâ est pretiosior Dei cultus.*

44) Mihi invertendum videri horum verborum ordinem in hunc modum: *Ex otio semper negotium sumendum est,* supra p. 592. significavi.

45) pro *repentinis* Cod. I. habet *repentinus.*

46) *hoc non al. est pr. mun.* Cod. II. *Hoc enim alienum, illud etc.* Cod. III.

47) *Neutrum — facit* haec addit unus Cod. I.

48 et 49) *Non in disciplinis* add. Cod. I. Tum Casp. Orellius ex *Spec.* D. V, 115. *neutram* pro *neutrum.*

50) *Excellentissimum* Cod. I. Cod. III. Barth. *elegantissimum* Schneid. ex *Spec. hist.* l. l. *Elucentissimum autem est edocendi* Spec. D. II, 37. *elucidissimum aut. ed. gen.* ibid. VI, 54. Ex his scripturae discrepantiis mihi scribendum videri *Luculentissimum genus docendi est etc.* supra p. 592. declaravi.

51) *placent* Cod. I. manifesto errore.

52) De hac quoque sententia vide quae supra p. 592. indicavi.

54. (Schneid. XXI.) Facilitas intelligentiae veri [53]) parit negligentiam.

55. Quod intricavit alieniloquium, imperitis est gravissimum.

56. Id recolunt, id amant, id magnificant, mentiuntur ubi intelligant, gaudent quum sciant, gloriantur quum doceant.

57. Schneid. XXII.) Amator veri non tam spectat [quid] qualiter dicatur, sed quid [54]).

58. Intelligentiam dicti sequitur iudicium, dictorum ultimum dicendi qualitas.

59. (Schneid. XXIII.) Illum elige doctorem, quem magis mireris in suis, quam in alienis [55]).

60. Aut diligendi sunt doctores, aut non audiendi.

61. Inimicorum dicta negligentur non minus ipsis.

62. (Schneid. XXIV.) Omnia nosse impossibile, pauca non laudabile [56]).

63. (Schneid. XXV.) Sunt quaedam quae eradenda sunt ab animo scientis, quae sciendi veri [57]) locum occupant.

64. Incorruptum adolescentem docere unus labor est, corruptum vel duplex vel nil proficiens. (Scheid. XXXII.) Sapiunt [58]) vasa quicquid [primo] conceperint. [Sic est et de infantibus].

65. Contrarie opinari pluribus, nec in omnibus inconveniens nec in aliquibus est incontingens.

66. (Schneid. XXVI.) Multum interest utram rem [59]) an libros inspicias.

67. Meus est, clamat philosophia, quem res ipsae docuerunt.

68. (Schneid. XXVI.) Libri non nisi scientiarum paupercula monimenta sunt. Principia continent inquirendorum [60]), ut ab his negotiandi animus sumat principia.

69. Nil aliud agens nisi forte id ipsum intermittit, ut omittat.

---

53) Codd. ap. Devit. consentiunt cum edd. nisi quod Cod. I. pro *veri* videtur *vim* habere.

54) In hac sententia *quid*, uncis circumclusum, quod ceteri omittunt, est in Cod. I. Tum Schneid. *dicitur*, Cod. II. *dicatur*, Cod. I. *dicicatur* per *διττογραφίαν*.

55) *eruditorem* Schneid., tum quam Schneiderus inseruit *in* praepositionem ante *alienis*, praestant Cod. I. et Spec. D. 11, 37.

56) Schneiderus: *Omnia nosse est impossibile, pauca vero laudabile,* ubi fefellerunt compendia ů et ň. Praeterea *Spec.* D. 11, 33. *Omnia quidem nosse est impossibile.*

57) Schneid. ex *Spec. D.* 11, 31. *essent ab animo, quae inserendi veri.*

58) In hac sententia *primo* in Cod. I. non est nisi a recent. manu in margine. Schneiderus ex Spec. D. 11, 41. *primum* edidit. Tum Schneid. *acceperint* ex eodem pro *conceperint*. Verba: *Sic est et de infantibus,* non habet Cod. I. Spec. D. VI. 12: *Sapiunt quidem vasa quidquid primum conceperint; sic est et de infantibus.*

59) *rem ipsam* Schneid.

60) *inquirendarum* Cod. I. Tum Schneiderus: *inquirendorum continent*, et: *principia sumat animus.*

70. (Schneid. XXVII. Barth. 9.) Eo tamen studia intermittantur paululum, ne omittantur [61]).

71. Incommoda sunt studia, quae non otia exhilarant.

72. Pauca scientibus eadem ipsis taedio sunt.

73. Nihil illi taedio, cui multae vel amplae inquirendorum patent viae.

74. Pulcherrimus locus est assidenti odibile, gaudet natura varietate [62]).

75. (Schneid. XXVIII. Barth. 10.) Nil magnificum docebit qui ex se ipso [63]) nihil didicit.

76. (Schneid. XXVIII.) Falso magistri nuncupantur auditorum narratores. Sic audiendi sunt, ut qui rumores recensent [64]).

77. Magistri dicunt: non deprenditur mentiens in iis, quae nemo novit.

78. Virtutes ex tempore mutant genus.

79. Simplex improbabilium assertio, dementia est, laus infinita probatio [est] [65]).

80. Excedere communem omnium vel plurium cognitionem pulcherrimum est, si modo non insanis.

81. Aetates cum earum moribus mutari non minus laudabile, quam honestum.

82. (Schneid. XXIX.) Tam ridenda est in sene puerilitas, quam obstupenda [66]) in puero optimorum morum constantia.

83. Erit, quod omni planum oratione, nulli aperiendum.

84. Nisi quem prudentia docuit res ipsas, consulem [67]) negotiari oportet in iis.

85. Si veri mihi vis eluceat, hae res non sunt, quas verborum fecit venustas.

86. In scriptis verum ex proximo sumendum, quum ea ita non explicant.

---

61) *tantum* Cod. I. Schneiderus e *Spec. hist.* l. l. *Spec. D.* 11, 34. (*eo vero tantum*), Barthius: *eo studia tantum.* Mox *intermittantur* iidem fere et *obmittantur*, nisi quod Cod. III. *amittantur* et *paululum* omittit. Vide Devit. p. 30. Postremo cum hac sententia coniunxit Schneiderus: *Gaudent varietate Musae, non otio,* quae ex scheda Barthii adscivit. Pro eo Vincentius Bellov. et Cod. III.: *gaudet natura varietate.* V. Sent. 77.

62) Sic Cod. I. Vide praecedentem annotationem.

63) *a se* pro *ex se ipso* Schneiderus et Cod. III.

64) In hac sententia Cod. I. *noncupantur* et *recenses* falso habet. Cod. III concludit sententiam in voce *narratores.*

65) Devit *est* alterum uncis inclusit, quod dubium esset in codice.

66) *obstupescenda* Schneiderus. *Obstupenda* praeter Cod. I. habet *Spec hist.* l. l.

67) Iam supra dixi mihi hic legendum videri *non* pro *consulem*, confusis compendiis cōs et nō, tamen quia fortasse etiam *neminem* pro *consulem* scribi potuit, pro instituto meo nolui a Devito discedere, praesertim quum etiam aliis coniecturis locus sit, ut si quis scribat: *Nisi quem prudentia docuit res ipsas consulere, non negotiari oportet etc.*

87. Oderunt multi philosophiam, quia, quum necesse sit multa sciri, non est res tanta nisi amplis contenta spatiis.

88. Quum libet evagari quocumque quid dubium est viam invenit.

89. Specta diu studiorum finem.

90. Est autem e contrario pollicitans contemtum [68]).

91. Imperiosum diadema sapientis philosophia, quae in mente sita est, praemiumque menti inserendum promittit.

92. Fortuna [69]) corporis ipsa est in corpore; hanc imperitum vulgus novit et videt, quod solo [utitur] corporeo oculo, in corpore sitam, quae sunt corporis, pollicitantem; illam autem intuentur, quos altior mens erexit. [Si] istuc vita processit, oblectamen attraxit.

93. Imperabis regibus, si imperes fortunae, si scias contemnere eam.

94. Non quod vel quot legeris, sed quot scias, attendendum est.

95. Nil novit, qui aegre omnia.

96. (Schneid. XXX.) Cito transcursa, citius labuntur [70]).

97. (Schneid. XXX.) Sic multi disciplinas gustant, ut convivae delicias.

98. (Schneid. XXXI.) Renuit philosophia fastidientem stomachum: ad simplicem coenam hilarem invitat convivam; sed invitat pro tempore [ad] deliciarum varietatem [71]).

99. Nescit quo tendat, qui multas sequitur vias.

100) Tantum vasa retinent, quantum capacia sunt; addita emanant [72]).

101. Non quaecumque auris, suscipit et memoria. (Schneid. XXXII.) Canale [73]) fissum est auris, quae accepta memoriae non commendat.

102. (Schneid. XXXIV. Barth. 13.) Nusquam deveniet qui quot videt sequitur calles [74]).

103. Omnia omnibus vel pene adimas. Pauperculum non ex ademptis divitem appellabis. Est igitur pauperies minoribus, ampliores aliorum divitiae.

---

68) „Nota in margine videtur supplere sententiam hanc: *Pulcherrimum philosophiae* (studium) *ibi utile* . . . . . *non pollicetur divitias*, est autem e contrario pollicitans contemtum. Particula *autem* in textu videtur illud expostulare.“ DEVIT.

69) In hac sententia *utitur*, quod omittit Cod. I., adscivit Devitus e margine, tum *si* de suo adiecit.

70) Hanc et sequentem sententiam sic Schneiderus e *Spec. hist.* l. l. et *Spec. D.* 11, 33. coniunctam edidit: *Sic multi libros degustant, ut convivae delicias. Sed cito transcursa citius labuntur.*

71) „Postrema verba tantum codex noster habet, in quibus corruptio certe est. Nota in margine hoc sane admonere videtur voce *desunt.*“ DEVIT.

72) Cod. I. *retinet* — *emanat.*

73) Schneiderus haec extrema coniunxit cum sent. 64. post *canale* inserens *vero.*

74) *perveniet* (non *perveniat*, ut ait Devit) Schneiderus et Barthius, *devenit* Cod. III.

104. Felicitas et infelicitas ex comparatione, non secundum se sunt. Si nemo plus minusve aliis possidet, iam haec nihil sunt; ex invidia igitur nomen paupertatis profectum est.

105. (Schneid. XXXIII. Barth. 11.) Non essemus pauperes, si nesciremus quid esset paupertas [75]).

106. (Schneid. XXXIV. Barth. 12.) Nescire quid sit paupertas optimus est ad summas divitias progressus [76]).

107. (Schneid. XXXIV. Barth. 12.) Non miser est, nisi qui esse credit [77]).

108. Vis [78]) esse dives? Nil cogitando tibi addas, sed aliis demas.

109. Ex minimis morum sumere licet signa.

110. Dum vulgus colat nihil interest an vera an falsa praedices.

111. Timorem mortis non demi vel augeri, uti expedit, oportet.

112. Multa scit sapiens quae cum nemine contulit.

113. Ex praemeditato non duceris in causam.

114. Lingua mente cuique nocentior est.

115. Non . . . . . viscera [79]) ad videndum quid sentias.

116. Ad mores et opiniones audientium prudens formabis vocem.

117. In singulis excellere et neminem profiteri tam laudabile, quam [quia] [80]) difficillimum est.

118. Innatum cuique suis bonis gloriari, differt autem quod sapiens apud se, imperiti in publico.

119. Dignus est decipi, qui cuius rei est actor, et eius laudator.

120. (Schneid. XXXVI.) Non tam moleste quis [81]) sua miretur, quam aliena: hoc autem fit, quoniam nemo sibi invidet.

121. Utilissimum [82]) est propria invidere.

122. Mordacitas scribenti publicanda; quibus si erit facile ignoscendum est, id mordacius linguata coaequet.

123. (Schneid. XXXVII. Barth. 14.) Imperitiae signum est, quod difficillimum est, exigere, ut cito fiat [83]).

124. Nunquam illi ars proderit, cui primum non profuit exercitatio.

---

75) *quid est paupertas* Schneiderus. *Si ignorare nos pateremur quid esset paupertas* scheda Barthii.

76) Cod. I.: *Nesciens quid sit optimus ad soma progressus.* Scheda Barthii: *Optimus est ad summas divitias progressus ignoscere se paupertati.* Recte Devit recepit e Cod I. *quid sit* pro Schneid. *quid est.*

77) *Non est miser, nisi qui se esse credit* Schneid. et Cod. III. *qui sic se esse putat* scheda Barthii.

78) pro *esse* Cod. I. in margine *fieri.*

79) „Inter voces *non* et *viscera* corruptum verbum est quod desinit in *aberis* fort. *scrutaberis.*“ DEVIT.

80) Habet *quia* codex sine dubio e *διττογραφίᾳ.*

81) *quivis* Schneiderus, tum Cod. I. *ut* pro *quam.*

82) *utilissima* cod. I.

83) *exigere cito fieri* Schneiderus et Cod. III.

125. (Schneid. XXXVIII. Barth. 15.) Nulla iactura est scienti gravior [84]), quam temporis. Se utitur, qui tempore [85]).

126. Non vivit cum quo bene agitur. (Schneid. XXXIX. Barth. 16.) Viatores non eunt, ut eant, sic et vita non sui causa fit, sed ut in ea praeclarum aliquid fiat [86]).

127. Ad quod niti socordes non patitur, id otiosi votis attribuunt.

128. Inertes ad quod niti volunt, votis inhiant.

129. Sic diligendi sunt amici, ut nos nobis odio haberi putemus, si amicos ex assiduitate [87]) commorandi langueat amicitiae desiderium.

130. (Schneid. XL.) Qui magis excellit, etiam in vitiis laudabitur.

131. Hereditarium putes quodcumque audisti, lucrum quidquid inveneris.

132. Inventores laudat, qui alienis gloriatur.

133. Non strenuum appellabis negotiatorem, qui in nullo rem auxit, nec ego philosophum, qui nihil invenit.

134. Sic audita meminisse magni ducimus, ut si eos magnis atavis [88]) praeclaros putemus.

135. Nihil laudabile quod cuique possibile.

136. (Schneid. XLI.) Non est felicitas, quae secum recipit miseriam. Non sunt ergo felices divitiae [89]).

137. (Schneid. XLII.) Adulationis [90]) est spectamen, quum laus praecessit postulationem.

138. A peritis non observatur philosophia. Imperite debentur in iis exercere, quae nemo novit [91]).

139. Pauci pulcherrimum est in sciente miraculum.

140. Gloria est scientis stupor admirantium.

---

84) *gravior scienti* Schneiderus. tum *temporum* scheda Barthii.

85) Haec non habet nisi Cod. I.

86) „Et hic locus pariter corruptus in codice, et in dispositione ab omnibus differt. Prima pars, qua alii carent, quid proprie significet, non video. Verba *viatores non eunt*, *ut eant*, ad sententiae finem dedit. Hanc secundam eius partem, quae fere concordat cum Schneid. ex Sp. H. l. c. dedimus ex Cod. III. Barthius particulam *in* ante *ea* inseruit. Repetitur autem haec in Sp. D. 5, 142. iisdem verbis, sed coniunctim cum illa, quam habebis n. 159., sic — *aliquid fiat. Utile quidem, sed etc.*“ DEVIT.

87) Interpunctio in codice sic est: „*putemus. Si amicos. Ex assiduitate etc.*“ DEVIT.

88) *athavis* Cod.

89) *Non sunt ergo felices divitiae* add. Cod. I.

90) *Adulatoris est specimen* Schneiderus e *Spec. hist.* l. l. *adulationis* praeter Cod. I. habet etiam *Spec. D.* V, 168. tum *postulationem praecedit* Schneid. *praestolationem Spec. Doct.* l. l.

91) „Interpunctio huius modi est in codice: *A peritis non observantorum* (sic) *philosophia. Imperite debentur. In iis exercere — novit.* Legerem: *ab imperitis* priori loco, et secundo *periti etc.*“ DEVIT.

141. Quod experimentum docuit, scripto recognoscitur, quod ex usu non est compertum, ex scripto nostro est facile, quod fieri facile est, demum facillimum est.

142. Non quaecumque possit, sed quae debeat, ad lectorem lector adducat.

143. Non tantum quae prosunt, sed quae attineant, consideret.

144. Citra perfectionem omne principium est, ultra veritatem est, qui in paucis offendiculam quaerit.

145. Quum viam subdole excedunt disquisitiones [92]), et interminatae, inefficaces et contentiosae sunt.

146. Sapientibus tam pulcherrima spectacula sunt.

147. (Schneid. XLIV. Barth. 18.) Multi laudem amittunt, quum de se eam praedicant. Hoc modo sapiens se laudat, quae in se bona apparent in aliis laudando [93]).

148. Praeclare cum illo agitur qui non mentiens dicit.

149. Ab Aristotele responsum est sciscitanti saepe Alexandro: quo docente profiteretur se scientem. Rebus, inquit, ipsis, quae non noverunt mentiri.

150. Prudenti disquisitio tam iucundior quam subtilior notione ignotorum.

151. (Schneid. XLV.) Desiderata [94]) non habita magni fiunt, habita vilescunt.

152. Imperitis improbabile, sed verum disquirenti.

153. Nihil perfecte notum est.

154. Auditis, non disquisitis gloriari in nullo laudabilius, quam si, cervo a venatore tibi dato, egregie aliquid factum a te putes.

155. Alienum est, quod auditur, sic stupendum est [95]), ut propter id natum putes.

156. Sui dominus est, qui se philosophiae mancipavit, quia iucundius est quod aegre iustum experienti, quam quum ex perito est.

157. Nemini, quia senex addiscit, verecundia est incutienda; melius enim senem addiscendo pati erubescentiam, quam per ignorantiam poenam promereri aeternam [96]).

---

92) Cod. *disquisitores. disquisitiones* scripsit Devit.

93) *Multi laudem amittunt, quoniam ipsi eam de se praedicant. Hoc autem uno modo sapiens se laudat, quae in ipso apparent, bona, in aliis praedicando* Schneiderus ex *Spec. hist.* l. l. *Multi laudem amittunt, quam ipsi de se dicunt* Barthius et nihil praeterea.

94) *Desideria* Cod. I. *magni sunt Spec. hist.* l. l.

95) Cod. I. *Sic strupendum est.* Mihi legendum videri: *Sic studendum est etc.* supra significavi p. 593.

96) Haec est extrema Cod. I. sententia, in qua sine idonea causa Devitus post *melius enim* addidit *est*, quod delevi.

Appendicula sententiarum M. Terentii Varronis extra codicem.

158. (Schneid. XLIII. Barth. 17.) Contemnendi [97]) sunt ineruditorum contemptus, si vis ad summa progredi.

159. Utile sed inglorium [98]) est, ex illaborato in alienos succedere labores.

160. Postremus dicas, primus taceas [99]).

161. Tacere est optimum, et pro viribus sapere [100]).

162. Sapiens bonum fert modice, fortiter malum [101]).

163. Plus mereri debet in quo virtus est [102]).

164. Non humanitas, immo saevitia est laedere innocentem [103]).

165. Ars est extrinsecus una, alia intrinsecus [104]).

* Nunc in segetibus, aiunt, nunc in herbis frumenta bona sunt. Nolite ibi nimiam spem habere. Saepe audivimus inter os et offam multa intervenire posse; verum inter herbam et offam longum intervallum est [105]).

---

97) Spec. hist. l. l. *abüciendi.* „Ceterum scheda Barthii sententiam dividit et auget ita: *Si vis ad summum progredi, ab infimo ordire.*" SCHNEIDERUS.

98) Sed Spec. doctr. V, 142. *ingloriosum* Schneid. e Spec. hist. l. l.

99) „Hanc sententiam Varronianam autumo, et ex Spec. D. 2, 43. hic describendam censeo. Ibi enim ita legitur: „Primus praecepta apud Hebraeos Moyses scripsit, apud Latinos vero Marcus Vates (lego *Varro*) primus praecepta composuit, ex quibus est illud: *Postremus dicas, primus taceas.*" Ceterum alii viderint." DEVIT.

100) Hanc sententiam rettulit Devitus ex *Orellii* coll., qui l. l. tamquam Varronis in Eumenidibus inter variorum sententias n. 247. illam afferat.

101) Cf. *Orellius* l. l. n. 329., qui adfert quasi Varronis περὶ τύχης. Confert praeterea *Nonium* in v. *modicum* Devitus in Coll. Pisaur. Tom. IV. in fine: *Sapiens et bonum ferre potest modice et malum fortiter ac leniter.*

102) Cf. *Orell.* l. c. n. 248.

103) Cf. ibid. n. 214.

104) „Hanc descripsi ex *Mario Victorino* in *Expos. ad Rhet. Cic.* 1. p. 19. ed. Orell., ubi idem Marius ait: „Omnis ars duplex est, id est duplicem faciem habet secundum praeceptum sententiamque Varronis, qui ait: *Esse autem extrinsecus unam, aliam intrinsecus.*" DEVIT.

105) De hac sententia, quae Catonis est, vide nunc H. Meyerum in *Orator. Romanorum fragmentis* p. 125. ed. Turic. II.

Metrische Untersuchungen.

Veranlasst durch eine Recension des Hrn. Dr. *Weissenborn* in Jena.

Die humane und gründliche Weise, mit der Hr. Dr. Weissenborn in Jena mein metrisches Handbuch *) recensirt hat, und die ich mit dem lebhaftesten Danke anerkenne, fordert an einigen Stellen zur Antwort auf. Die Mängel jenes Werkchens, das nur als erstes Debut in literarischen Arbeiten einigen Werth haben mag, sind mir bei mehrmaligem Durchlesen immer deutlicher entgegen getreten, und es würde bei erneutem Versuch, in diesem Felde zu arbeiten, wahrscheinlich nichts als der Grundriss des Grundrisses von mir unangetastet bleiben. Wie ich nun in vielen Punkten mit dem Tadel des geachteten Hrn. Rec. übereinstimme, und selbst die von ihm gelobten Partien des Büchleins einer herben Selbstkritik unterwerfe, ja sie gänzlich umgestalten möchte: so bin ich dagegen in anderen wesentlichen Punkten in meiner Ansicht fester geworden, und halte es auch für die Wissenschaft nicht unerheblich, dieselbe zu vertheidigen, da auf ihrem Bestande sowohl der richtige Schulunterricht, als auch einige wichtige Entscheidungen in der wissenschaftlichen Metrik zu beruhen scheinen. — Voraus muss ich bemerken, dass die meisten von den gangbaren Systemen abweichenden Stellen in dem Buche von mir unbezeichnet gelassen sind, aus dem Grundsatze, vom Schulbuche alle Polemik entfernt zu halten; nur selten glaubte ich der Ueberlieferung offen entgegen treten zu müssen, wo nämlich die bekanntesten Grammatiken (Zumpt, Rost etc.) die unorganische Ansicht auf gefährliche, mindestens unkünstlerische Weise dem Schüler an die Hand geben. Die Metrik ist eine dunkle Disciplin, in der noch vieles Subjective objectiv werden muss, und wo die antike Tradition der Scholiasten und selbst der griechischen Musiker selten zuverlässig ist, ausser in den reinhistorischen Daten über die Quantität, die Namen und Betonung der Rhythmen und die äusserlichen Bestimmungen der scenischen Darstellung: hier können wir nichts Besseres hinzubringen, als Gehorsam unter den Buchstaben: dagegen die Theoreme durchweg mit grosser Vorsicht entgegen zu nehmen sind. Ein schlimmer Umstand bei allen diesen Untersuchungen ist, dass ein grosser Theil der modernen Metriker eingeständlich in der modernen Musik unerfahren ist: von zweien der berühmtesten ist diess unzweifelhaft. Man hat einmal behauptet, dass der attische Process von Nicht-

*) Grundriss der Metrik antiker und moderner Sprachen. Emden, Rakebrand 1838. Rec. von Weissenborn in der Gymnasialzeitung, Juny 1842, pag. 177—191. — Vergl. meine Selbstanzeige in der Pädagog. Revue von Dr. Wagner 1840 pag. 258—264.

Juristen am besten bearbeitet sei, weil sie von subjectiven Axiomen unberührt und unbefangen geurtheilt hätten. Es mag sein: doch ist es am letzten Ende undenkbar, dass der völlig Fremde, dem nicht wenigstens der natürliche Sinn den Gegenstand der Forschung näher bringt, über denselben besser sollte urtheilen können, als der durch Gewohnheit Eingeweihte. Und doppelt gilt dieses von einer Wissenschaft, die der subjectivsten aller Künste so nahe verwandt ist. Was haben wir uns Alles sagen lassen über griechische Musik von Männern, die die heutige Tonleiter noch nicht begriffen hatten! Daher denn die beklagenswerthe Unklarheit in diesem Gebiete von Meibom bis auf die neuere Zeit. Es war nicht so ganz schlimm, wie die Herren von der Tradition behaupteten, dass Apel, der Musiker, sich über den Wust der Ueberlieferung hermachte und ein modernes musikalisches Princip aufstellte, das zwar in vielen positiven Punkten irrig, doch in der Grundansicht anschaulich und organisch war, und tiefer in den Geist der Metrik und Musik eindrang, als die meisten philosophischen Commentare. Von Neueren ist mir vorzüglich Feussner *) bekannt, der selbst mit tüchtiger philologischer Kenntniss die musikalische verbindend, auf historischem Wege dasselbe gefunden hat, was ich auf dem Wege der musikalischen Wissenschaft.

Ein Hauptpunkt, der hier vor allen in Frage kommt, ist die Unterscheidung von Rhythmus und Metrum, wozu noch, wenn man auf die heutige Musik Achtung geben will, als Drittes der Tact kommen soll. Munk in Breslau *) hat auf die erstgenannte Unterscheidung einen unglaublich müheseligen Fleiss gewendet, dessen Ergebniss dennoch sehr gering ist. Die ganze Unterscheidung ist für die Metrik, d. h. die Erkenntniss der Verse und ihrer Betonung, Auffassung, Darstellung etc. ganz überflüssig. Da wir hiermit einer weitverbreiteten Meinung entgegen treten, so müssen wir zur Begründung dieser in das Schulbuch stillschweigend aufgenommenen Neuerung etwas weiter zurückgehen, indem wir uns an das Bekannte und Anerkannte anlehnen. — Die allgemeine Grundlage des ganzen Complexes von Disciplinen, welche auf den hier fraglichen Gegenstand Bezug haben, wird von Allen übereinstimmend Rhythmus genannt. Das Wesen des Rhythmus ist das Gleichgewicht, das sich in sich selbst scheidet zum Hüben und Drüben, Oben und Unten, Hoch und Tief, Uebergewicht und Untergewicht. Diese ersten Unterschiede sind allen, den hörbaren und sichtbaren Rhythmen gemeinsam. Von dem letztern, dem sichtbaren Rhythmus, kann man hier absehen, da dieser Ausdruck dem ursprünglichen Sprachgebrauch gegenüber

*) Dr. Feussner: Aristoxenus Grundzüge der Rhythmik. Hanauer Schulprogramm des Jahres 1840. (Hanau, bei Edler.)

**) Dr. Eduard Munk: Die Metrik der Griechen und Römer. Glogau und Leipzig 1834.

ein übertragener, vergleichender ist. Desshalb habe ich seiner nicht besonders erwähnt. Denn der architectonische Rhythmus ist auf das Gesetz der Schwere gegründet, und die erste Anschauung der Schwere empfängt der menschliche Geist durch Anschauung der Bewegung, z. B. des Hebens, Tragens, Fallens und Steigens etc. Ferner ist auch schon im Rhythmus der Architectur das bewegte Hüben und Drüben innerlich verborgen, indem seine Anschauung nur auf dem subjectiven (menschlichen) Wege vermittelt wird, durch den Anblick von Licht und Schatten, Nähe und Ferne, Grösser und Kleiner, Rechts und Links. — Die Lehre vom Rhythmus umfasst demnach vorzugsweise die in der Bewegung erscheinenden Rhythmen, und wendet sich daher insbesondere den hörbaren Künsten zu, da alle Bewegung in das Gebiet des Gehöres wenigstens hinüberschweift. Man hat ihr als Rhytmik den Namen einer Wissenschaft gegeben: sie ist es in demselben Sinne, wie man die Philologie und Geschichte Wissenschaft nennt. d. h. eine Reihe positiver Daten und Thatsachen, die von philosophischem Geiste beseelt in eine systematische Form gestellt werden können, aber es an sich nicht sind, da die reine Wissenschaft in Logik und Metaphysik beschlossen ist. Diese Nebenbemerkung scheint mir nicht unwichtig, weil manche Metriker, z. B. Munk (Vorrede S. IV) auf diese Fassung ihrer Disciplin als Wissenschaft ein unnöthiges Gewicht legen.

Der allgemeine Charakter des Rhythmus findet sich in allen untergeordneten Gestaltungen, z. B. der Orchestik, Musik und Poesie; er modificirt und gliedert sich nach dem besonderen sinnlichen Material der Künste. In der Orchestik erscheint der Rhythmus an den Bewegungen des menschlichen Körpers, in der Musik an der Mensurirung der Töne, in der Poesie an der Tonmessung der Silben und Wörter. — An dieser Stelle pflegt nun die Scheidung der Rhythmik und Metrik einzutreten, welche wir bekämpfen, indem wir in jener Auseinandersetzung nichts finden, als die einfache Gliederung in Allgemeines und Specielles. Wie die Tactlehre die specielle Weise ist, den Rhythmus in der Musik zu fassen, so ist für die Poetik dasselbe durch das Wort Metrik bezeichnet worden. Denn dasjenige, was die Metrik specifisch von der Rhythmik unterscheiden soll, ist nichts Anderes als die Urgestalt des Wortes, wie es ausser dem Verse seiner Extension nach sich verhält, also Quantitätslehre, welche das alte Herkommen ganz richtig der Grammatik zugewiesen hat, da sie mit der Poetik an sich gar nichts gemein hat, sondern ebensowohl der Prosa angehört. Nun geschieht es wohl zuweilen, dass die Quantitätslehre zur Beihülfe und der Vollständigkeit wegen in metrische Handbücher aufgenommen wird, und ich habe dasselbe gethan, um dem Bedürfnisse entgegenzukommen. Aber darum ist sie noch nicht weder ein Theil, noch ein Gegentheil der Rhythmik, sondern ein Anderes, der Stoff, welcher unterliegt, oder nach

Munk substituirt wird. Dass zwei lange Silben trochäisch oder iambisch rhythmisirt werden können, bedarf keiner besondern Erläuterung: es ist eine Thatsache, die vorliegt, und als solche zu fassen, ungefähr wie in der Grammatik die lexikalischen Worterklärungen, die Geschichte der Bedeutungen hingenommen werden muss, weil Formenlehre und Bedeutungslehre einander gar nicht afficiren. Wenn ich facio conjugire, so sind mir die Bedeutungen so gleichgültig, wie bei dem trochaischen Rhythmus die Positions- oder natürliche Länge. — Dass übrigens die Metrik ihrem Wesen nach nur als Unterabtheilung der allgemeinen Rhythmik, wie sie am Material des Worts erscheint, zu fassen ist, gesteht z. B. auch Munk unwillkürlich ein, indem er den Begriff des Metrums so erläutert (S. 6.): „die Kraftäusserung, die durch ihre bald stärkere, bald schwächere Intension Arsis und Thesis hervorbringt und die einzelnen Zeittheilchen von einander trennt, also begränzt, bestimmt durch ihre Extension zugleich die Dauer der Zeittheilchen und giebt ihnen dadurch ihr Maass, metrum. Im Metrum bedeutet Länge dasjenige Zeittheilchen, das durch jene Kraftäusserung länger als ein anderes extendirt wird, so wie im Rhythmus Arsis dasjenige Zeittheilchen bedeutet, das stärker intendirt wird, als ein anderes.“ — Hiemit ist eingestanden: entweder, dass die Metrik als sogen. Wissenschaft ein Theil der Rhythmik — oder, dass sie es als reine Quantitätslehre ein Anderes, Fremdes zu derselben sei. Dass Munk ferner, eben so unwillkürlich, Rhythmus und Metrum wenigstens confundirt, erhellt aus dem Geständniss (S. 5.): „Die Arsis muss zur Thesis in einem bestimmten, sinnlich wahrnehmbaren Verhältnisse stehen, und zwar ist dieses Verhältniss in griechischen Rhythmen entweder das gleiche 1 : 1, oder das doppelte 2 : 1, oder das anderthalbige 3 : 2,“ also schon hier das Metrum in und am Rhythmus. — Man fragt natürlich weiter, ob denn etwa das reine Tonverhältniss an sich, d. h. unabhängig von Länge und Kürze (gleich, doppelt etc.) nicht sinnlich wahrnehmbar sei? Aber der Irrthum dieser Ansicht ist so gründlich festgewurzelt, dass hierauf das ganze Munk'sche System (grossentheils das Böckh'sche) fortgebaut wird. Wenn es heisst: „ein Fuss, in dem ein Rhythmus fixirt ist, heisst ein Metrum“ (S. 11), so ist diess ohne Weiteres zuzugestehen, aber in dem Sinne, dass ein Fuss, in dem diess nicht der Fall, d. h. den man ohne Beziehung auf den Rhythmus hinstellt, die Metrik gar nichts angeht; solche Füsse sind die sogen. Wortfüsse der alten Grammatiker, welche sich die sehr unpoetische Mühe gegeben haben, alle Möglichkeiten der Combination bis zu 6-, 7- und 8 silbigen Füssen zusammenzustellen, deren gespenstische Reihen der musikalische Apel wie aus ergötzlicher Ironie aufgeführt hat. Hierher gehören die Epitriten, der Zankapfel Böckh's und Hermann's, und der Paeon secundus und tertius, von dem Hermann

selbst eingestehen muss (Epitome doctr. metr. pag. 76—77), dass sie nie gebraucht wären, womit er, ohne es zu wollen, seines Gegners Ansicht von den Paeonen, dass sie nämlich **immer** aufgelöste Cretici sind, unterstützt und bestätigt. — Der Fuss ist das Element des Verses, der kleinste Theil, ein Glied desselben, das rhythmische Eins, weiter nichts; hiemit glaube ich das metrische d. h. poetisch-rhythmische Princip desselben nachgewiesen zu haben (§. 8. S. 6.). Denn an Hermann's wunderlichen ordo simplex, qui sola arsi consistit (◡́ Epit. d. m. S. 8. §. 18.), glaubt wohl Niemand mehr, zumal da seine eigene Theorie von der Causalität, der Wechselwirkung Zweier, dem widerspricht.

Ich erwähne der Munkischen Metrik vorzüglich, weil sie die vollständigste Durchführung und Popularisirung des Böckh'schen Systems, obwohl mit einigen Abweichungen, enthalten soll, und Hr. Weissenborn auch in den wesentlichen Punkten derselben Schule angehört. Die Vorzüge des Böckh'schen Systems bestehen in einer bisher ungeahnten Vereinigung zwischen Ueberlieferung und Wissenschaft, welche Einheit sich in einer objectiven Unbefangenheit darstellt, die allen frühern Systematikern fehlt. Diesem Systeme haben wir zu danken, dass der Vers auf wissenschaftliche Weise gefasst ist (*πᾶν μέτρον εἰς τελείαν περατοῦται λέξιν*, was für alle Sprachen gilt!), dass die monströsen Wortfüsse von den rhythmischen ausgeschieden (anders jedoch Munk S. 10 u. 11.), dass die Composition verschiedener Rhythmen natur- und kunstgemässer aufgefasst ist. Dagegen fehlt die letzte Einheit, d. h. die übereinstimmende Construction aus dem einzigen Principe, welches der Wort-Rhythmik kein anderes sein kann, als der musikalischen. Wenn z. B. Böckh alle Tripelrhythmen für ursprünglich irrational erklärt, so beweisst diess, dass ihm das Gleichgewicht der Drei nicht zur Anschauung gekommen ist, wie es nicht allein im Triangel, in der architectonischen Zusammenstellung dreier Säulen etc. erscheint, sondern weit allgemeiner in den Tripeltacten der Musik, wo die drei Dritttel — denn so sollte man mathematisch rechnen statt der gangbaren Viertel und Achtel — einander völlig gleich sind, nicht in irrationalem Verhältnisse (Hermann Elem. S. 7. spricht die richtige Ansicht hierüber aus). Von diesem Irrthume hat sich Munk zwar befreit, dagegen die Consequenzen desselben bei der Lehre von der Irrationalität zum Theil beibehalten, indem eine mathematische Messung der irrationalen Silben durch das Zahlverhältniss $1\frac{1}{2}$ ausgedrückt, also auf ein Grundverhältniss entweder der Zwei oder der Drei zurückgeführt wird, da diese $1\frac{1}{2}$ immer eine andere $1\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{2}$ neben sich erfordern. Das Wesen der *ἀλογία* ist aber, *ἄνευ λόγου* zu sein, d. h. unmessbar, frei gemessen: und in diesem Sinne habe ich wohlbewusst die Pause und den Halt und die Catalexis in die Categorie der Irrationalitäten gesetzt (§. 12. S. 10—11.). An einer früheren Stelle jedoch habe ich, der historischen Vollstän-

digkeit wegen, jene mathematische Ansicht mitangeführt, doch nur als Relatum: „ist die Länge nach strenger Messung 1, so rechnet man für die irrationale Länge $1\frac{1}{2}$“ (§. 9. S. 7.), was allerdings systematisch hätte wegbleiben müssen. — Ueber andere Mängel des Böckh'schen Systems der allgemeinen Rhythmik, insofern diese nämlich auf die modernen Sprachen angewandt nicht überall ausreicht, werden wir weiter unten uns erklären.

Dass, wie Hr. Weissenborn im Eingange der Rec. (S. 179) bemerkt, eine Erklärung des Rhythmus hätte in meinem Lehrbuche vorausgehen müssen, gestehe ich im Allgemeinen zu. Doch sollte sie indirect in §. 4. enthalten sein, wo die bekanntesten Beispiele des Rhythmus, wie er uns im Leben allaugenblicklich entgegen tritt, gegeben werden. Eine vollkommene wissenschaftliche Begründung hielt ich desshalb für überflüssig, weil dieses Zurückgehen in die ersten Kategorien mehr philosophische Vorbildung fordert, als ich bei unseren Schülern voraussetzen oder wünschen möchte, und weil die philosophische Begründung immer in den Widerspruch der Schulen (Hermann und Böckh) hineinzieht, dieses aber unwiderstehlich zur Polemik geführt hätte. — Ueber die Gleichstellung der verschiedenen Erscheinungsarten der Rhythmik als Tact und Metrum habe ich zu den früheren Erklärungen noch hinzuzufügen, dass die historischen Theoreme meine Theorie nicht erschüttern. Den Satz aus Aristoteles, den Hr. W. anführt: *τὰ μέτρα ὅτι μόρια τῶν ῥυθμῶν ἐστι φανερόν* — kann ich ebensowohl für meine Erklärungsweise in Anspruch nehmen; was Mar. Victorinus *) von deren Unterschiede beibringt, läuft auf das Ersterklärte von dem Unterschiede der Wort-Quantät und des Verses hinaus, dessen Existenz ich natürlich nicht leugne, aber wohl dessen nächsten Zusammenhang mit der poetischen Rhythmik. — Was die Wahl der Ausdrücke: hoch und tief betrifft (von dem Accent des Rhythmus gesagt), so gestehe ich zu, dass sie unbestimmt und schwierig sind; doch sind keine nähere und bezeichnendere vorhanden, wenn man nicht gar: „betonter und unbetonter Ton“ sagen will. Vielleicht ist der andere vorbereitende Ausdruck: „schwer und leicht“ treffender: denn so etwas muss erläuternd vorhergehen, ehe man sich der Termini „Arsis und Thesis“ als bekannter und gangbarer Münze bedient. — Die Conse-

*) Recens. S. 179. Mar. Victor. metr. rat. 1, 10, 3. pag. 2484. Gaisf. 53. differt rhythmus a metro (eo) — quod metr. certo numero syllab. vel pedum finitum sit, rh. autem numero nunquam circumscribatur. — Die Stelle aus Quintil. 9, 4, 55: „rhythmi neque finem habent certum, nec ullum in contextu varietatem, sed qua coeperunt sublatione et positione (ἄρσει καὶ θέσει) ad finem usque decurrunt“ — bezieht sich auf Cicero's Urtheil über Demosthenes Eurhythmie, und giebt für unsere Fragen weder positive noch negative Entscheidung, da Quintilian nichts beabsichtigt, als die Confusion des prosaischen und poetischen Rhythmus zu verhüten.

quenz aus jener unklaren Terminologie jedoch in Beziehung auf den prosaischen Rhythmus (S. 180 der Recension) kann ich nicht anerkennen; ich halte das Missverständniss nicht für so naheliegend, dass Einer aus dem „hohen und tiefen Tone im prosaischen Rhythmus die alleinige Wirkung lebendiger gesprochener Rede verstehen sollte. — Was also den Tadel des Rec. (S. 180.) über meine Einleitung zur Betrachtung der Zeitdauer *) betrifft, so ist er zum Theil schon im Vorigen erledigt, denn den reinen Rhythmus als reine Abstraction hinzustellen, habe ich mich gescheut, weil die Methode des Schulbuches nicht philosophisch, sondern realistisch in discursiver Weise auftreten soll. Und wenn wir nun den andern von Hrn. W. postulirten Weg nähmen, was würde damit gewonnen? Die feinste Abstraction, von der wir doch sogleich wieder eingestehen müssten, dass sie nirgend Existenz habe als im positiv erscheinenden Kunstwerke; also wäre mit der Behauptung, „dass der Rhythmus etwas vor der poet. und musical. Composition Bestehendes ist" — der concreten Jugend wenig gedient. Was hülfe es uns, dem Gymnasiasten zu erklären, dass der Gedanke vor dem Worte, vor dem Kunstwerke etc. da ist? Wir erhielten nur eine neue Sublimirung der Abstractionen (ähnlich denen der neuesten Ausg. von Becker's Schulgrammatik!), die der heranwachsende Jüngling entweder gar nicht versteht, oder sie in ungewissem Ahnen erst herandämmern fühlt. — Hiermit glaube ich auch dem Vorwurfe begegnet zu sein, welcher im Anfange der Rec. gemacht wird, dass nämlich der allgemeine Theil zu Mancherlei umfasse, was den antiken und modernen Sprachen nicht durchweg gemeinsam sei. Dass der Ausgang von der gewöhnlichen Sprache sowohl im Griechischen als im Deutschen genommen wird, hat seinen Grund wieder in der Absicht, durchaus das Concrete, also hier die Rede, zum Ausgangspunkt zu nehmen. Dass der Widerstreit des Wortaccents und des rhythmischen Tones im Griechischen von mir nicht übersehen, zeigt §. 20. S. 20., wo noch dieses Besondere hinzugefügt ist, dass das Ende des Verses, fast wie im Französischen (vgl. S. 16 und S. 104. §. 91, 2.), immer nach einer Ausgleichung und Ineinsbildung beider hinneigt.

Mit dem Gesagten wünsche ich die allgemeine Grundansicht und deren Darstellung in meinem Handbuche gerechtfertigt zu haben. Die besondere Ausführung leidet an vielen Mängeln, für deren Nachweisung ich Hrn. W. zu aufrichtigem Danke verpflichtet bin. Ein Theil seiner Ausstellungen jedoch recurrirt wieder auf jene allgemeinen Ansichten, deren Vertheidigung ich eben versucht. So ist der Ausdruck: ἀνάκλασις an verschiedenen Stellen nach dem wissenschaftlichen Herkommen eigenthümlicher Begriffsfassung

*) Recens. S. 180: „Auch hier findet also jene materielle Anschauung statt, für welche der Vers und sein Rhythmus nur durch die Worte besteht." — Im Handbuche S. 55.

und Definition absichtlich weiter ausgedehnt, als die Tradition der alten Grammatiker erlaubt, weil die analogen Erscheinungen der metrischen, d. h. mathematisch-numerischen Umbrechung oder Substitution der Füsse mit keinem sonst gangbaren Worte konnte bezeichnet werden. — Bei Gelegenheit der Anaclasis kommen auch die hexametrischen Anfänge *ἐπειδή. Βορέης.* arietat. capitibus etc. zur Sprache, wo ich der Ueberlieferung *) offen entgegen getreten bin, weil sie hier ein Theorem verbirgt, das erst bewiesen werden müsste, und darum selbst bei den bestimmtesten Versicherungen der nachaugusteischen Grammatiker nicht als historische Thatsache hingenommen werden darf. Wie viel Unorganisches und Unwahres haben uns diese erzählt, was spätere Tage widerlegten! Ich habe mich nie überzeugen können, dass so häufige Synizesen, freie Pronunciationen etc. nöthig seien, wenn man auf die gewöhnlichen metrischen Principien gestützt, auskommen kann. Es wird behauptet, dass der heroische Hexameter keine Auflösung zulasse, und dieser Behauptung zur Unterlage gegeben jene andere, dass der Dactylus im heroischen Verse eine irrationale, ergo unauflösbare, Arsis habe. Den Beweis hiefür haben die Grammatiker verschwiegen, und hiermit uns die Last auferlegt, auf einem Umwege zu suchen, was nahebei zur Hand liegt.

Das hör' ich dreissig Jahre wiederholen,
Und fluche drauf, aber verstohlen —

Wie, wenn wir ehrlich eingeständen: diess sind einzelne Fälle der Auflösung, welche im Ganzen sonst dem ruhigen Charakter des heroischen Verses fremd scheint? — Natürlich würden wir den Terminus Anaclasis für diesen Fall als einen irrigen aufgeben, da hier nicht Rhythmen mit Rhythmen wechseln, wie wenn an iambischer Stelle ein Trochäus eintritt, sondern die einfache Weise der den Griechen später so geläufigen Zerlegung der *σημεῖα*. Um also diesen wie die häufigeren Fälle der Auflösung bei Lyrikern zu verstehen, braucht man nicht, wie Munk, zu den ganz entbehrlichen Wortfüssen oder podischen Messungen zurückzukehren**).

---

*) Rec. S. 184: Dionysius de compos. verborum 17. p. 108 B. — Ob dieser späte Zeuge uns so leicht von einer wesentlichen Eigenthümlichkeit der älteren Dichterzeit überzeugen könne? Auch scheint mir die Stelle vom Dactylus nicht überzeugend, wenn nämlich, wie ich vermuthen muss, *περὶ συνθεσ. ὀνομάτων* pag. 16. Sylburg cap. 23. fin. vom Rec. gemeint ist: *οἱ ῥυθμικοὶ τὴν (τοῦ δακτύλου ὁμηρικοῦ) μακρὰν βραχυτέραν εἶναι λέγουσι τῆς τελείας, οὐκ ἔχοντες δὲ εἰπεῖν πόσῳ, καλοῦσιν αὐτὴν ἄλογον*, in welchen Worten auch wieder Anderen nacherzählt wird, ohne weiter Gewicht darauf zu legen. Auch enthält sich Dionysius, der sonst Beispielreiche, hier des Beispieles, Namens und Beweises der *ἀλογία*. Und endlich: welcher Dactylus ist denn rational, wenn nicht der epische? Der logaödisch-lyrische soll es auch nicht sein, sagt man, obgleich er aufgelöst werden kann! Z. B. Pind. Pyth. 8. Ep. 5. Die ganze Lehre der Rationalität wird so irrational!

**) Munk S. 13 nennt diesen veränderten Iambus: — ́◡ ◡ (nach sei-

Wir werden wohl die principiellen Fragen immer nur annähernd beantworten können, und hier wird uns der Grundsatz am richtigsten leiten, der Analogie zu folgen und das Princip der Musik um Rath zu fragen. Wem dieses ein befangenes präjudicielles scheint, der vergisst, wie sich die moderne Musik seit 200 Jahren eben durch Rückkehr zu den wahrhaft natürlichen Verhältnissen befreit und erhoben hat. — Bei jenen homerischen Fragen zieht Hr. W. (S. 184 der Rec.) Geppert's (über den Ursprung homer. Gesänge 2, 1—39.) Ansicht hinzu. Geppert will die prosodischen Abnormitäten des homerischen Verses aus dem Grundcharakter der ältesten Versgestaltung, unentschieden zu sein, ableiten: ganz richtig, da dieses der organische Entwicklungsgang aller natürlichen und geistigen Gebilde ist. Das Weitere jedoch ist ein unhaltbares Theorem, dass nämlich die Dreiheit der ursprüngliche Rhythmus gewesen sei, da der älteste Natur-Rhythmus, wie überhaupt alles Gleichgewicht, organisch von der Zwei ausgeht: so der architektonische Rhythmus, der Wellenschlag, der Pendel, die regelmässigen Bewegungen der Thiere in Schritt und Lauf, die freie Vibration der Saite, und im menschlichen Bereich die uralte Neigung der meisten Sprachen zu iambisiren, d. h. in gewöhnlicher Rede die betonten und unbetonten Silben unmittelbar wechseln zu lassen. Die Musik zeigt jene Obergewalt des Dupelrhythmus aufs Deutlichste in dem Umstande, dass die meisten, wo nicht alle Tripelrhythmen in ihren grösseren Partien oder Tactgruppen zum Dupelrhythmus zurückkehren, so dass z. B. von den $\frac{3}{4}$ und $\frac{6}{8}$ Tacten je 2, 4, 8 zusammen grössere Ganze bilden. Dasselbe ist der Grund der Dipodienmessung bei Iamben und Trochäen. Jenen dunklen Ursprung der griechischen Verskunst hat dagegen Niemand musikalisch richtiger aufgefasst und desshalb treffender dargestellt, als Bernhardy (Griech. Literatur 1, 196.), der nach Heraclides Ponticus und Terentianus Maurus Tradition, durch Apel's Theorie erläutert und bestätigt, das dreimalige *ἰὴ Παιάν* als unentschiedenen Embryo sowohl des Hexameters, als des iambischen Trimeters darstellt. Von jenem zweideutigen Anfange hat sich sodann zuerst das *μέτρον ἴσον* des dactylischen Rhythmus ausgeschieden. Dass aber der alte Dactylus Homers als solches zu fassen sei, erweist sich weniger aus der übereinstimmenden Tradition der Grammatiker, als aus der dem deutschen Ohre anfangs unverständlichen Erscheinung, dass zwei Kürzen einer Länge gleich gerechnet werden. Wenn nun zuweilen

---

ner auch unmusikalischen Bezeichnung der Auflösung dargestellt — ⏑ ⏑́) einen iamboidischen Dactylus. Es ist in der That nichts, als ein aufgelöster und verlängerter Iambus, der gar keines speciellen Namens bedarf, oder eines verständigeren, nämlich vice versa: iambus dactyloides, denn der Dactylus ist Schein, der Iambus das Wirkliche.

(nicht häufig, wie man wohl behaupten hört) statt des Dactylus ein Trochäus steht, so ist diess nur ein Zeichen antiker Freiheit der Rede, und nicht sogleich zu den mancherlei Erklärungen zu greifen, mit denen uns die modernen Metriker so reichlich beschenkt haben. Eben so verhält es sich mit den Iamben im Anfange. H. W. sagt (S. 185): „so viele Iamben statt der Dactylen im homer. Verse", was ich nicht zugeben kann. Athenäus führt (III. p. 632) neben vielen anderen den einzigen iambischen *ἀκέφαλος* mit *ἐπειδή* an; die übrigen würde ich nach dem oben Erklärten zu den mit aufgelösten Dactylen rechnen, wie: a) *νέα μέν μοι κατέαξε Ποσειδάων Ἐνοσίχθων.* b) *πλέονες κεν μνηστῆρες ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν.* c) *ἐκ δὲ στέατος ἔνεικε μέγαν τρόχον ἔνδον ἐόντος.* d) *Βορέης καὶ Ζέφυρος, τώ τε Θρήκηθεν ἄητον.* Es steht nichts, als die abergläubische Pietät gegen scholiastische Relationen im Wege, dass wir nicht die Verse a. b. d. messen dürften ◡◡ —, den Vers c. –́ ◡◡ ◡ ◡ —, wo Hermann (Epit. d. m. p. 127 §. 324) höchst willkürlich bei den homerischen Versen räth: *contractione in spondeum mutandos*, dagegen bei Ennius (capitibus nutantes) meint: *proceleusmaticum admisit!* Woher dieser Unterschied? Nach der römischen Weise, alle Elisionen in der Schrift unbezeichnet zu lassen, und wie die Italiener, den Apostroph dem Munde des Redenden anheim zu geben, sollte man eher das Umgekehrte vermuthen, da die Griechen vielmehr — und so auch die homerischen Manuscripte — gewohnt sind, Apostroph, Zusammenziehung, Krasis etc. auch schriftlich auszudrücken. Wenn nun *πλέονες* geschrieben steht, so ist anzunehmen, dass es auch ganz gesprochen ward, da sonst die Form *πλεῦνες* nahe gelegen hätte. Die Annahme grösserer prosodischer Freiheit also, welche H. W. (S. 185) in Vorschlag bringt, hilft in jedem Falle weiter, als alle Excusen.

Eine ähnliche Bewandtniss hat es mit der Entscheidung über die Nomenclatur der Verse, womit natürlich mehr als blosse Namengebung gemeint ist. Wiederum haben die Scholiasten manche Regel aufgestellt, manche Theorie vertheidigt, die in sich selbst ihre Unhaltbarkeit zeigen, und welche wir über Bord zu werfen nicht mehr Bedenken finden, als wir so viele andere Scholia poetica, grammatica und mythologica für nugae pueriles erklären. Ist es doch die neuere Philologie seit Wolf überhaupt gewohnt, von den Scholiasten selbst das Positive mit Vorsicht entgegenzunehmen, in den Erklärungen und Gesetzen dagegen einen eigenen freien Weg einzuschlagen. So hat Böckh uns von den entsetzlichen antispastischen Versen befreit, welche bei Hermann (Epit. cap. 20 p. 85) einen so bedenklichen Raum einnehmen, und doch weder beweisbar noch wohlklingend, weder griechisch noch musikalisch sind. Antispastus — *μέτρον ἀντίσπαστον* — ist gar nicht der Name eines Versfusses oder bestimmten Rhythmus, sondern der allgemeine Ausdruck der *μέτρα κατ' ἀντιπάθειαν μικτά.* Die bei den Griechen beliebte

Weise der *ἀντιπάθεια* ist, dass zwei Arses zusammenstossen; dass zwei Thesen verschiedener Füsse aneinander träten, wie im deutschen Niebelungenmaasse, ist nach Böckh's Erläuterung im Griechischen unmöglich, und alle so erklärten Verse trotz den alten Grammatikern anders zu fassen. Ebenso hat Böckh mit Recht, der Tradition entgegen, die abscheulichen ionici a maiori ausgemerzt, da eine Doppelarsis im Anfange unmusikalisch und unmöglich ist. In Hermann's Darstellung ist dagegen das leise Geständniss der Noth bei allen jenen Entschuldigungen und Rechtfertigungen zwischen den Zeilen zu lesen: so namentlich bei der Lehre von Antispasten, Ionikern und Asynarteten. — Hieher gehört auch die Untersuchung über die dactylische Katalexis. Böckh hat mehr durch Divination als durch Geschichte und herkömmliche Theoreme geleitet, das Gesetz ausgesprochen: „ein dactylischer Vers kann nie akatalektisch schliessen." Dieses Gesetz stimmt vollkommen mit der Idee des Rhythmus, der Auflösung und den Principien heutiger musikalischer Rhythmik, da der doppelt-thetische Schluss dem Gehöre unerträglich und unfassbar ist. Also müssen alle diejenigen Verse, wo die Scholiasten oder sonst eine flüchtige äussere Ansicht den akatalektischen Dactylus wahrzunehmen glauben, anders rhythmisirt werden. So jener Vers, den H. W. (S. 187) aus Sophocles gegen mich anführt, als akatalektisch schliessenden: *ὕπν' ὀδύνας ἀδάης, ὕπνε δ' ἀλγέων* und sein antistrophisches Gegenbild: *ἀλλά, τέκνον, τάδε μὲν θεὸς ὄψεται*: beide sind zu lesen: –́◡◡ –́◡◡ –́◡◡ –́◡–́ *) in einer ziemlich gangbaren logäodischen Weise, die auch übrigens durch die Iamben und Trochäen jenes Gedichtes (Soph. Phil. 827) wohlmotivirt ist. Ich leugne also nicht die Existenz „solcher Verse" (S. 187 d. Rec.), da man hinnehmen muss, was geschrieben steht, aber ich wünsche ihnen einen melodischeren Klang abzuhorchen. — Völlig aber werden wir über diese dactylische Frage nicht zu Ende kommen, ehe die Begriffe von Vers, Strophe, Reihe nicht so sehr fixirt sind, wie es Böckh versucht und begonnen hat; bevor diese Theorie, der ich in der Grundlage vollkommen beistimme, nicht allgemeine Anerkennung und Anwendung erhalten, wird der Streit über gebrochene Worte am Versende und dactylische Akatalexen (welche Munk sogar noch vertheidigt S. 72) endlos bleiben. Vielleicht aber kann von der Strenge des: *πᾶν μέτρον εἰς τελείαν* etc. insofern etwas abgedungen werden, als von manchen kleineren strophischen Gebilden noch nicht entschieden ist, ob sie aus lauter einzelnen Versen bestehen, oder etwa für Systeme zu nehmen sind **). Im System aber, der endlosen Reihe

---

*) In meinem Buche S. 22 oben ist durch Druckfehler *ἀλγέων* gemessen statt: –́ ◡ –́.

**) Auffallend ist übrigens, dass selbst Munk S. 67—70 eingesteht, der akatalektische Dactylus finde sich nur in Systemen.

von Reihen (ordines metrici) ist natürlich weder an eine Begrenzung der Füsse noch der Worte zu denken; und so wird allerdings die Böckh'sche Theorie in Sachen des akatalektischen Dactylus die Segel streichen, sobald in den Strophen das σύστημα μετρικόν erwiesen ist. Jedenfalls werden wir fortfahren, in zweifelhaften Fällen dem Verstande mehr als den Augen, der organischen Wissenschaft, die sich in sich selbst bewährt, mehr als allen Traditionen in der Welt zu glauben. Und oft hat die neueste Forschung, hierin besonders dem erneuten philosophischen Streben zu Dank verpflichtet, zu günstiger Stunde erwiesen, dass die heutigen Seelen in der Wurzel nicht anders construirt sind als vor 4000 Jahren, und dass das wahrhaft Objective in Kunst, Wissen und Natur allen Völkern und Menschen gemeinsam ist. Meibom z. B. erzählt wunderliche Dinge von der ῥυθμοποιΐα und αὔξησις u. s. w., die einem Musiker durchaus nicht zu Kopfe wollen; Feussner in seiner oben angeführten Ausgabe des Aristoxenus (Beilage II und IV) weist dagegen überzeugend nach, dass beide von der heutigen Tactirung und Tacterweiterung gar nicht verschieden sind. Noch vor Kurzem liess man sich von den asiatischen Reisenden erzählen, dass die Inder und Chinesen eine andere Octave hätten als die europäische: eine Behauptung, bei der dem Musiker die Haare zu Berge stehen und der Kopf wirbelt, wenn es heisst, dass jene chinesische Octave statt der organischen, akustisch bewiesenen Reihe von 5 ganzen und 2 halben Tönen, deren im Ganzen nur sechstehalb zur Octave rechneten. Jene Reisenden waren Engländer. Erst kürzlich hat ein Deutscher nachgewiesen, dass die Chinesen unsere Octave haben und seit 200 Jahren schon die Temperatur, welche ohne reine Octave ein Unding ist (Ausland 1841). So mag es uns in der Metrik noch mit vielen unverstandenen Punkten gehen, die man bis zu endlicher Erledigung nach eignem Gehör und Gewissen beurtheilen muss.

Mit den Bemerkungen des Rec. über den Trochäus bin ich ganz einverstanden. Dass ich aber von dem Trimeter iambicus (Rec. S. 188. — Handbuch §. 30 S. 29) nicht weitläuftiger gesprochen, daran hinderte mich theils die Rücksicht auf den beschränkteren Schulgebrauch, theils die Furcht, den endlichen canones Daweslani, Bentleiani etc. anheim zu fallen, deren Regeln, mit den Hermannischen zusammen genommen, oft weit über das Bedürfniss hinaus ins Einzelne gehen, so dass man in Gefahr geräth, endlich jedem Verse sein eigenes Gesetz zu schreiben. Was hilft es, vom Iambus alle Arten der Auflösung zu kennen, und die feinsten Bemerkungen über Cäsur, Diäresis, sedes pares und impares, wenn eine Licenz des Euripides oder des Aristophanes: κατάβα, κατάβα, κατάβα, κατάβα. καταβήσομαι — das mühsame Regelgerüste über den Haufen wirft? — Aehnlich verhält es sich mit den plautinischen Versen, wo die Bemerkung des Rec. (S. 188) im Allgemeinen zwar zuzugestehen ist, aber so unzählige Fälle der äussersten Ungebundenheit daneben, dass hiefür keine Regel ausreicht. — Die

übrigen Bemerkungen des Rec. (S. 189) über meine Darstellung der antiken Metrik sind Verbesserungen, die ich anerkennen muss.

Die moderne Metrik, zuerst die deutsche, ist in der Rec. mehr gelobt als wie der erste Versuch zu verdienen scheint. Einer der wichtigsten Streitpunkte jedoch scheint mir nicht erledigt: diess ist die Darstellung, welche ich dem deutschen Dactylus und Trochäus, oder eigentlich allen Metris, im Gegensatze zur antiken Längenbezeichnung gegeben habe. Schon in der Einleitung ist dieses wesentlichen Unterschiedes gedacht, der sich gründet auf den Gegensatz der Sprachkörper selbst, den man wohl mit den bildlichen Ausdrücken plastisch und musikalisch bezeichnen kann; Andern wird der Vergleich zwischen mathematisch-objectiv und dynamisch-subjectiv verständlicher scheinen. Im allgemeinen Theile (§. 9 S. 7) habe ich nur erwähnt, dass die rationale Messung der Griechen, nach welcher die lange Silbe als das Doppelte der kurzen gedacht werde, der deutschen Sprache fremd sei. Diese Ansicht wird in der Rec. zuerst S. 181 bekämpft; da dort aber nur ein Gefühl dem anderen entgegengesetzt wird, so müssen wir nach objectiverer Induction suchen. Diese liegt in folgenden Thatsachen. Für die rationale Messung der antiken Sprache spricht die Möglichkeit der Auflösung, die den neueren Sprachen gänzlich fehlt. Dass die Auflösung aber nur in zwei, niemals in mehrere Kürzen zergeht, ist der Beweis für die Zählung der Länge als Doppeltes der Kürze. Gegen die rationale Messung der deutschen Sprache, und hiermit gegen den 4zeiligen Dactylus spricht ausser der Unmöglichkeit der Auflösung a) die völlige Gleichgültigkeit der Länge und Kürze in thesi, welche zwar von classisch-strengen Dichtern, wie Platen und Jacobs, verdrängt werden sollte, aber noch immer fortbesteht, und das Gehör um so weniger verletzt, da unsere Nationaldichter dieselbe durch ihr Beispiel geheiligt und verewigt haben. Das ist nicht Schlaffheit oder Stumpfheit des Ohren zu nennen, sondern natürliches Gefühl, wenn wir den Trochäus im Hexameter leichter zulassen, wenn uns die logaödischen Maasse die gewohntesten sind, wenn der Dactylus willkürlich bald schwerer, bald leichter genommen wird (wie im Englischen ebenfalls), wenn wir endlich die grössere Messung immer monopodisch anstellen, niemals dipodisch — denn ein Wechselverhältniss zweier Trochäen oder Iamben untereinander, wie im Griechischen, ist nirgend nachzuweisen: dieses Wechselverhältniss beruht aber wiederum auf rationaler Längenmessung. — b) Die altdeutsche Versbildung, welche sich in Bezug auf iambische und trochäische Versanfänge gleichgültig verhielt und nur Hebungen zählte, daneben der Thesis bald eine, bald zwei, bald keine Silbe gebend: diese Weise ist noch bei H. Sachs und Goethe und in vielen Volksliedern. — c) Die Gleichgültigkeit der heutigen Musik gegen die Thesenlänge. Dieser Punkt, den ich im Handbuche nicht angeführt habe, bedarf der Erörterung, da er auffallender als alles Vorige

gegen die herkömmliche Vorstellung gerichtet ist. Im Alterthume war die Musik dem Worttexte dienstbar, wie aus unzähligen Zeugnissen zu ersehen und auch allgemein anerkannt ist. Diess hat seinen Grund nicht allein in dem dürftigen, kindlichen Zustande der alten Musik, sondern auch umgekehrt in der Präponderanz des sinnlich-plastischen Materials der Sprache, welche mit ihrem Uebergewicht die Tonbegleitung zwang, sich ihr gänzlich anzuschliessen. Die alten Metriker versichern uns — und in blossen Thatsachen können wir ihnen glauben — dass die Rhythmopoeie und Melopöie sich im Maasse genau nach den Maassen der Worte gerichtet habe, und nehmen in ihren musikalischen Erklärungen immer darauf Rücksicht. Diese Herrschaft der körperlichen Masse des Wortes ist der accentuirenden Weise des Deutschen unbekannt, und desshalb ist die Musik dem Worte gegenüber selbstständiger, nicht allein um ihrer absoluten künstlerischen Höhe willen. Goethe's: „Kennst du das Land" — ist unzählige Mal verschieden componirt worden, und fast jedesmal in anderem Tacte; Reichardt hat es z. B. ganz in $\frac{3}{4}$ Tact gesetzt, Beethoven den ersten Theil in $\frac{2}{4}$, den letzten (den Refrain: „Dahin, dahin") in $\frac{6}{8}$, und beide Compositionen entsprechen, abgesehen von ihrem künstlerischen Werthe, dem accentuirenden Rhythmus in ihrer Art recht gut. Moderne Hexameter sind verschiedentlich in $\frac{4}{4}$ oder $\frac{6}{8}$ oder $\frac{3}{4}$ Tact gesetzt. Es ist zwar einzugestehen, dass diess oft mit sehr verschiedenem Glücke geschehen und manche derartige Versuche misslungen sind; aber die *Möglichkeit dieser* Willkür und die *Zustimmung des nationalen Gehörs* zu der Willkür ist ein Umstand, der hier wesentlich in Betracht kommt und unsere Ansicht bestätigt, während im Alterthume diese *Willkür unmöglich* war. Es gibt wohl αὐξήσεις, wie im trochaeus semantus, weil das tempo (ἀγωγή, ductus, *die absolute Zeitdauer*), willkürlich länger und kürzer sein kann; aber im Alterthume muss dieses immer auf *rationale* Weise geschehen, in regelmässiger multiplicativer Progression, und der Trochäus muss *immer* sein Urverhältniss zeigen: 2:1 oder 4:2 oder 16:8. Dass aber den Alten die *Füsse völlig identisch mit den Tacten* sind, bezeugt Aristoxenus (Feussner S. 37), während heutzutage aus dem Iambus, Dactylus, Trochäus etc. des Gedichtes nicht erkannt wird, welchem Tacte es im Gesange angehören wird, ganz abgesehen von der αὔξησις und μείωσις. — Aus diesen Gründen habe ich die rationale Messung der deutschen Sprache durchaus abgesprochen. Ein fernerer aposteriorischer Grund dafür ist aus dem *künstlerischen Gebrauch der Versmaasse* entnommen (Handbuch §. 10 S. 8. Rec. S. 181), welchen H. W. ebenfalls tadelt, aber nicht widerlegt. Die älteste Dichtung bedient sich, wie aus der Natur des Rhythmus und seiner *ersten* Gestalt, der *Zweiheit*, mit Nothwendigkeit hervorgeht, des ebenen, geraden *Dupelrhythmus*; hieraus folgt nach dem bisher Entwickelten, dass das griechische Epos den Dactylus zum Grundmaasse nimmt,

das altdeutsche den Iambus oder Trochäus; jedes sein γένος ἴσον. Aus demselben Grunde schreitet die griechische Dichtung erst in der zweiten poetischen Stufe, der Lyrik, zum γένος ἄνισον des Trochäus und Iambus fort, welche Stelle im Deutschen der (dreizeitige) Dactylus einnimmt. In diesem Entwickelungsgange glaube ich eben die Probe der Theorie an der Geschichte gegeben zu haben.

Was die französische und englische Metrik betrifft, so habe ich hier den Mangel fast aller Hülfsmittel zu beklagen, und möchte eben hier am liebsten einer strengeren Kritik unterworfen sein. — Hrn. Weissenborn aber spreche ich noch einmal meinen gefühltesten Dank aus für die Mühe, welche er dem unvollkommenen Werkchen um des Guten willen, das es enthält, gewidmet hat, und bitte ihn, diese Untersuchungen nicht als persönliche Polemik, sondern als wissenschaftliche Discussion anzusehen.

Emden, d. 7. Oct. 1843.

Dr. *Eduard Krüger.*

Ueber das Verhältniss der nicht studirenden Gymnasiasten zu dem lateinischen Sprachunterricht.

Es gibt schwerlich für einen Jeden, der für die grossen Fragen der Erziehung und des Unterrichts nicht ganz theilnahmlos ist, irgend eine Frage, die ihn mehr interessiren könnte, als die über das Studium der alten Sprachen, aber auch wohl keine, bei der die Meinungsverschiedenheit greller hervortritt, als gerade bei dieser. Als das Studium der alten Sprachen erwachte, wagte es noch Keiner, die Zulässigkeit derselben zu bestreiten; denn man sah sie nicht so sehr als Bildungsmittel und als Vorbereitung für andere Studien, als für etwas seiner selbst halben zu Erstrebendes an. Man lebte überhaupt damals noch mehr der reinen freien Geistesbildung, und die sogenannten Fachstudien traten zu sehr in den Hintergrund, oder waren zu genau mit den classischen Studien verbunden, als dass sie ein bedeutendes Gegengewicht gegen die Ansprüche der alten Sprachen in die Wagschale hätten legen können. Aber bald wuchsen die Interessen der Gegenwart, die Erfahrungswissenschaften, durch das Studium der classischen Sprachen geweckt, hoben sich und stiegen bald zu einer für ihre Mutter gefährlichen Höhe. Man half sich, indem man die alten Sprachen in die Jahre der Vorbereitung, der Erziehung verlegte. Eine geraume Zeit genügte diese Aenderung, und Latein und Griechisch zu treiben hielt man für eine nothwendige Bedingung höherer Studien, höherer Geistesbildung. Seit den letzten Dezennien aber, wo die Pädagogik aus ihrem langen Schlafe, in dem sie seit der Zeit des Alterthums gelegen hatte, er-

wachte, und seitdem man anfing, den Vortheilen und Nachtheilen jedes Studiums als Bildungsmittel nachzuspüren, hat sich ein heftiger Streit über die Zulässigkeit der alten Sprachen entsponnen. Die Parteien stehen sich schroff gegenüber und man will sich von keiner Seite ein vermittelndes juste milieu gefallen lassen. Unser Weg führt mitten durch das Kampffeld, und wir dürfen daher nicht ohne einige Seitenblicke vorbeipassiren.

Lassen wir zuerst die Gegner reden; denn diese sind die angreifende Partei, die andere verfährt blos defensiv, und ist zufrieden, wenn man sie nur in Ruhe lässt; die Gegner sind nicht blos der grosse ungebildete Haufe, noch die Wirthshausgebildeten, welche man allenfalls durch Theorien am besten zurückwiese, wenngleich der Satz „vox populi vox Dei" bei solchen Fragen oft viel Wahres hat; nein! es ist die Mehrzahl der Gebildeten, Studirten, besonders der jüngere Theil und die Bureauleute, welche mit Ungestüm darauf dringen, die angemaassten Vorrechte der alten Sprachen aufzuheben und ein zeitgemässeres Surrogat an ihre Stelle zu setzen. Seht doch, sprechen sie, die Folgen des alten Schlendrians. Ihr quält den Knaben von seinem 8. bis zum 20. Jahre mit dem Erlernen des Latein und Griechischen; er muss alles Andere als Nebensache treiben, um nur hierzu die Zeit zu erübrigen, und was ist der Nutzen? Habt ihr ihm das Gängelband der Erziehung abgenommen und tritt er in das vielbewegte Leben, so kommt er gleich in tausend schwierige Lagen, bei denen er sich umsonst bei seinen alten Sprachen nach Rath und Hülfe umsieht. Er soll Französisch und Englisch schreiben und sprechen; er kann es nicht und hat er noch so fehlerfrei Latein geschrieben, Niemand will es anerkennen; die Naturwissenschaften beschäftigen alle Welt; selbst der Fachgelehrte darf kein homo rudis in ihnen sein; in allen Lebensverhältnissen bedarf er ihrer, und unmuthig fühlt er, dass seine Kenntnisse den Ansprüchen des Lebens nicht genügen, trotzdem dass er die schönste Zeit seines Lebens zur Vorbereitung auf dasselbe angewandt hat.

Daher rührt es denn, dass er bald unmuthig die alten Gefährten auf die Seite wirft, und es so eine gewöhnliche traurige Erfahrung wird, dass der junge Mann in den Strom des Lebens versinkt, und kein Mittel mehr hat, sich auf der Höhe der freien Geistesbildung zu halten, auf der ihr ihn angesiedelt zu haben glaubtet. Leugnen kann diese leider nur zu gewöhnliche Erscheinung Keiner, welcher das Leben nicht blos von seiner Stube aus und durch die Brille der Selbstbestechung betrachtet hat, und alle Ausreden, dass diess nicht immer geschieht und nie die Schuld der alten Sprachen sei, helfen nichts, denn Thatsachen reden hier zu gewaltig, als dass man sich mit schönen Worten über Humanität und dgl. abspeisen liesse. So lange die Thatsachen für euch nicht besser reden, ihr Vertheidiger der alten Sprachen, ertraget geduldig die Vorwürfe und macht euch gefasst, nächstens mit Gewalt euch das entrissen zu

sehen, was ihr jetzt vielleicht noch als freiwillige Concession geben könnt. Denn wo sind die Gründe, die ihr vorzubringen habt? man fordert strenge Rechenschaft von euch, da es doch nichts Geringes ist, die schönste Zeit und die edelsten Kräfte des Menschen so lange für euer Steckenpferd in Anspruch zu nehmen. Leider sind nun die Vertheidiger unter sich selbst nicht einig, in der Burg herrscht Zwietracht, und der Eine greift zu dieser, der Andere zu jener Wehr.

Die Vertheidiger des Studiums der alten Sprachen können wir füglich in zwei Parteien theilen, je nachdem sie die Mittel zur Vertheidigung aus der Vortrefflichkeit des Inhalts oder der Form entnehmen. Die Formalisten bestehen theils aus solchen, welche dem Fortgange der Alterthumswissenschaften nicht gefolgt sind, meistens ehemalige Theologen, die Sprachwissenschaft für Alterthumswissenschaft halten und ihr Leben in den Paragraphen der Grammatik verschliessen; der andere, wenngleich bei weitem geringere, Theil besteht aus Abtrünnigen, welche zu wenig befähigt, die Alterthumswissenschaften von einem höheren Standpunkte aufzufassen, noch überhaupt eine ganze Disciplin derselben in übersichtlichem Zusammenhange zu begreifen und zu reproduciren, sich nur im Conjecturiren, Emendiren, Interpretiren vertiefen. Sie reden gewaltig viel davon, wie die wahre alte Philologie entartet sei, führen stets als Muster des goldnen Zeitalters die Scaliger, Gronove und dgl. Notabilitäten der vorigen Jahrhunderte im Munde, stellen sich bei einem grammatischen Schnitzer, als bekämen sie Krämpfe, und glauben der Welt gewaltig viel genützt zu haben, wenn sie in einem griechischen Fragment zu 6 verworfenen Conjecturen die siebente hinzugefügt haben, welche trotz einiger philologischen Schwüre: „haec est unice vera lectio, scribendum est etc.“ doch bald in das grosse Magazin verunglückter philologischer Productionen gelegt wird.

Keine Wissenschaft artet leichter in handwerksmässiges Bearbeiten und ängstlichen Pedantismus aus, als gerade die grammatischen Studien. Denn sie haben die Form der Gedanken zum Gegenstande, und bleiben desshalb gar leicht in der Form stecken.

Es ist jedoch hier nicht der Ort, in diese Fragen weiter einzugehen, sondern wir wenden uns gleich zu der Methode, welche diese Vertheidiger der formalen Seite des Alterthums beim Schulunterricht befolgen. Sie ist vorzüglich an den Schulen einheimisch, wo wenig neue Elemente eingedrungen sind, und wo man nicht dafür gesorgt hat, eine passende Zusammenstellung von Lehrern verschiedener Ansichten hervorzubringen, was, beiläufig bemerkt, ein grosser Mangel unserer höheren Schuleinrichtungen ist. Die Vertheidiger des Formalismus pflegen also zu räsonniren. Was anders können wir den Gegnern der alten Sprachen erwidern, als dass wir die sprachliche Seite des Alterthums hervorziehen? denn der Inhalt kann füglich durch gute Uebersetzungen erkannt werden. Das (logische) Denkvermögen der jungen Seelen wollen wir ausbilden, und

dazu passt nichts besser als die genaueste und vertraueste Beschäftigung mit den alten Sprachen, die eine so grosse Klarheit und Deutlichkeit besitzen, und in denen die Gedanken mit viel grösserer Simplicität und Präcision als in den neueren ausgedrückt werden. Durch die Vergleichung der alten und der Muttersprache hellt sich das Bewusstsein auf und die Begriffe treten schärfer auseinander. Eindringen aber in den Zusammenhang der Grammatik bedingt Gründlichkeit, Gründlichkeit schliesst Polypragmasynie aus; desshalb muss das Griechische in den Hintergrund treten, und man treibt es blos, um dem Gesetze zu genügen.

Ist dieses Räsonnement richtig, so müssen wir ihrer Methode Recht geben; denn sie geht consequent zu Werke. Es ist nun hier unsere Absicht nicht, die Haltbarkeit jener Ansichten hinsichtlich der ganzen Gymnasialsprachstudien zu untersuchen, sondern wir beschränken uns darauf, zu erforschen, ob nach dieser Methode die nicht studirenden Gymnasiasten wahre Vortheile von dem Sprachstudium haben, oder nicht. Es ist diess eine Frage, die jeden denkenden Menschen um so mehr berühren muss, je grösser die Zahl jener an den meisten Schulen zu sein pflegt. Gerade aus diesen nicht studirenden Gymnasiasten geht der wichtigste Theil der Gesellschaft, der begüterte Mittelstand hervor, und es ist daher Pflicht des Staates, für diesen Theil der Bevölkerung am Besten zu sorgen, nicht, wie bisher meistens geschehen, für die Aristokraten in der Geistesbildung, den studirten Stand. Untersuchen wir also, welches die Resultate der Geistesbildung eines nicht studirenden Gymnasiasten sind.

Hat der Knabe zur Nothdurft lesen, schreiben und ein wenig Rechnen gelernt, so wird er der hohen Schule übergeben, als der sichersten Assecuranzcompagnie für höhere Geistesbildung. Ist der Junge ein Gymnasiast geworden, so glauben die Eltern, allen Pflichten genügt zu haben, und freuen sich recht grossmütterlich über das Latein studirende Söhnlein.

In der untersten Classe beginnt der lateinische Unterricht mit $\frac{1}{3}$ der öffentlichen Stunden und $\frac{2}{3}$ der Arbeitsstunden. Tagtäglich werden einige Zeilen aus Zumpt's Grammatik auswendig gelernt, sodann 14—15 Vocabeln aus einem Wurzellexicon memorirt, und daneben wird aus einem lateinischen Lehrbuche übersetzt, aus dem per Woche ein lateinisches und ein deutsches Exercitium gemacht wird. Es wird äusserst wenig übersetzt, indem man stets auf genaues Einprägen der grammatischen Regeln dringt. Der Cursus dauert 2 Jahre, und von da an wird der lateinische Unterricht in gleicher Ausdehnung fortgesetzt mit dem Unterschied, dass der Cornelius Nepos hier den Campus decursandi darbietet. Denn alles Ungrammatische, als Geschichte, Geographie, Aesthetik wird entweder ängstlich vermieden, indem man der grammatischen Gründlichkeit zu schaden glaubt, oder als dulce infusum zu der herben Medicin hinzugethan. Es werden deutsche, lateinische Scripta gemacht,

Zumpt's Grammatik durchgelernt, und 10 Vocabeln memorirt. Die nicht studirenden Schüler pflegen meistens nach Ablauf des zweijährigen Cursus der IV die Schule zu verlassen, und es ist eine Ausnahme, wenn ein Nichtstudirender in die Tertia übergeht. Es ist daher zweckdienlich, hier einen Rückblick zu thun, um zu sehen, was ein Schüler der Art für seine geistige Entwickelung gewonnen habe. Was zuerst die anderen Wissenschaften, als Deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Französisch, betrifft, so ist der Unterricht in diesen Sachen für ihn höchst ungenügend, indem derselbe blos für solche berechnet ist, die den ganzen Gymnasialcursus durchmachen.

Was die Mathematik betrifft, so kommen die Quartaner in der Arithmetik nicht über den Standpunkt der gewöhnlichen Bürgerschulen hinaus. Denn ist der Unterricht auch ein anderer, so sucht er doch mehr eine breite Basis zu construiren, als ein niedriges Gebäude aufzuführen. Derselbe Fall ist mit den geometrischen Uebungen, die an einigen Schulen in der IV. betrieben werden.

Mit dem Französischen sieht es gemeinlich noch ärger aus, da in den zwei für diese Sprache bestimmten Stunden kaum über die ersten Anfangsgründe hinausgegangen wird. Wenigstens ist Alles ohne den Zusammenhang mit dem Unterricht in den nachfolgenden Classen ohne Zweck und Erfolg. Der Unterricht im Deutschen ist hinsichtlich der Stundenzahl nicht viel besser bedacht, und zwar mit vollem Rechte. Denn fast alle erfahrenen Schulmänner pflegen darin übereinzustimmen, dass man an einer gelehrten Schule einen eigentlichen grammatischen Unterricht in der deutschen Sprache nicht bedürfe, indem der lateinische Unterricht diese Seite hinlänglich ausfülle. Diese Meinung ist, wie gesagt, vollständig richtig, wenn der ganze Cursus der Schule durchlaufen wird, aber nicht für die, welche aus der Quarta abgehen. Die meisten derselben werden noch gegen die Regeln Verstösse in Menge begehen.

Geschichte und Geographie können es ebenso wenig übernehmen, die Lückenbüsser für die Bildung der nicht studirenden Gymnasiasten zu sein. Denn, wenngleich man seit einigen Quinquennien angefangen hat, die Geschichte nicht in concentrisch erweiterten Kreisen vorzutragen, sondern gleich etwas Ganzes, Herz und Verstand Ausfüllendes zu bieten, so sind doch eines Theils diesem Unterrichtszweige zu wenig Stunden zugewandt, als dass die Wirkung desselben eine permanente sein könnte; andern Theils aber liegen die Resultate doch weit unter den erforderlichen Kenntnissen eines Mittelbürgers. So ist z. B. die neuere Geschichte stets mit Recht aus diesen Classen noch verbannt.

Der geographische Unterricht leidet ausser dem bei den andern Unterrichtsgegenständen gerügten Uebelstande an der den meisten Schulen gemeinsamen Verwahrlosung dieses allerdings nicht zu den humanistischen Studien gehörenden Bildungsmittels. Fassen wir also das bis hierher über den Standpunkt der Quarta Gesagte zusammen,

als die Classe betreffend, aus der die Mehrzahl der Nichtstudirenden abzugehen pflegt, so müssen wir unser Urtheil dergestalt fällen, dass alle bisher genannten Unterrichtszweige nur in den allerersten Anfangsgründen vorgetragen werden. Hiervon ist die nothwendige Folge, dass viele verschiedene Vorstellungsreihen im Bewusstsein entstehen, von denen keine einzige Zeit hat, einzulaufen. Also können die Vorstellungen sich nicht ins Gleichgewicht setzen, weil die wenigen von den nachfolgenden gleich über die Schwelle des Bewusstseins getrieben werden, und nicht im Stande sind, die sonst ihnen offen stehenden Verbindungen einzugehen. So sammelt sich eine rudis indigestaque moles im Bewusstsein, die allerdings bei nachfolgendem Unterrichte ihre Entwickelung zu finden pflegt, wenn sie durch Reproduction in das Gedächtniss zurückgeführt wird, in dem vorliegenden Falle aber nur verderblich auf die geistige Entwickelung wirkt, indem sie theils die Empfänglichkeit vermindert, theils unrichtige Verbindungen von Vorstellungen erzeugt, worin das grösste Hinderniss für eine zur Charakterbildung nothwendige Hauptvorstellungsmasse liegt.

Jedoch alle diese Uebelstände werden vielleicht durch den lateinischen Unterricht neutralisirt, und die durch den lateinischen Unterricht vermehrte Geistesbildung bietet hinreichenden Ersatz für die viele darauf verwandte Zeit. Es kann hier natürlich blos von der vermehrten Geistesbildung die Rede sein, indem die lateinischen Kenntnisse an und für sich dem aus IV abgehenden Schüler von gar keinem directen Nutzen sein können. Prüfen wir.

Aller Unterricht zerfällt nach der Materie in 3 Classen: in Sachen, Zeichen, Formen. Zu den Zeichen gehören die Sprachen, und, da diese auf eine solche Weise eine blosse Last des Unterrichts sind, müssen sie so viel wie möglich durch andere Hebel zum Interesse gehoben werden.

Ein gemeinlicher Irrthum der Vertheidiger des Sprachstudiums liegt darin, dass sie wähnen, man denke durch die Sprache. Wir denken jetzt nicht ohne Worte, weil die Vorstellungen durch den psychologischen Mechanismus mit den Zeichen der Worte verbunden sind. Der Grad des Vorstellens aber, oder die Klarheit des Begriffes wächst durch das angeheftete Zeichen um kein Haar breit, und blos aus dem Gegensatze mit allen anderen mit dergleichen Zeichen versehenen Dingen entsteht der Irrthum, dass dem Namenlosen etwas fehle. Im Gegentheil ist das Denken durch Worte für Manche, vielleicht für die Meisten, verderblich, indem es die aus der Zusammensetzung der Merkmale entstehende Intensität schwächt, und das verstanden und unverstanden für ihn in einen Rang stellt. Daher jenes sinnlose Plaudern und eitle Begriffskrämerei von Menschen, die weit entfernt sind, zu der Quelle des menschlichen Wissens durchgedrungen zu sein. Machen wir hiervon die Anwendung auf die Pädagogik. Die Sprachen, sagen die Vertheidiger derselben, schärfen die Begriffe und klären das Bewusstsein auf, indem sie die

einzelnen Begriffe durch den Gegensatz der beiden Sprachen zur grösseren Klarheit und Deutlichkeit bringen. Ein Begriff wird verdeutlicht, wenn er in seine einzelnen Merkmale zerlegt wird, wenn also eine Realdefinition desselben gegeben wird. Diess verhindert aber gerade das Sprachstudium, indem es fertige Begriffe in das Bewusstsein bringt; und mit diesen zu arbeiten gebietet. Denn, nimmt man die nomina propria aus der Sprache weg, so bleiben abstracte Begriffe. Diese Begriffe aber hat kein Denken durch Spontaneität des Gedankenprocesses gefunden, sondern durch Abstraction vom Mannigfaltigeren zum Allgemeinen, wenngleich in heutiger Zeit die Urkraft der Begriffserzeugung eine Favoritidee ist. Weit entfernt also, in den Sprachen eine Begriffsläuterung zu sehen, halte ich diess gerade für den grössten Nachtheil, wenngleich nicht blos der Sprachen, sondern der ganzen Erziehung. Der Mensch gewöhnt sich dadurch von frühester Jugend auf mit unverstandenen Dingen als mit verstandenen umzugehen, woher jene δεινότης der Alten im Sprechen und Handeln bei uns wieder entstanden ist, das Hauptgebrechen der Zeit. Das Resultat unserer ganzen Erziehung liefert den sprechendsten Beweis, indem die meisten abgehenden Schüler trotz so vieler versuchter Bildungsmittel doch selten im Stande sind, aus eigner Kraft einen Gedanken zu erzeugen, oder auch nur die alten in neue Verbindungen zu bringen. Sie sind augenscheinlich mit fertigen, aber für sie zeichenartigen Begriffen überladen, welche auf jeden beliebigen Reiz ins Bewusstsein kommen, aber ohne Ordnung und ohne eine andere Verbindung, als die, in welcher sie gegeben sind. Insoferne also die Sprachen eine Menge von einzelnen fertigen Begriffen lieben, sind sie nicht blos eine Last des Unterrichts, sondern auch ein gefährliches Mittel, welches auf Tod und Leben kurirt.

Man hat jedoch irrthümlich die Sprachen für blosse Zeichen gehalten, da sie andern Theils der 3. Classe der Unterrichtsmaterie, nämlich der Form angehören. Denn da Sprache die Form ist, unter welcher die Gedanken in das Leben treten, so lehrt das Sprachstudium die Form der Gedanken. Bleibt nun das Sprachstudium, wie billig, auf dem Gebiete der Verknüpfungen der Begriffe, und versteigt sich nicht zur Betrachtung der Begriffe als Erzeugnisse der menschlichen Regsamkeit, psychologischer Sprachforschung, so steht es im Gebiete der Logik. Hierin sollten die Vertheidiger der reinen Sprachstudien ihren Stützpunkt suchen. Schwerlich möchte aber auch dann die Frage leicht zu beseitigen sein, wesshalb man nicht zu einer solchen Sprachlogik die deutsche Sprache gebrauche, indem der Einwurf, dass die alten Sprachen folgerichtiger und praktischer seien, theils überschätzt ist, theils auch die Verwendung so vieler kostbaren Zeit nicht entschuldigen kann. Falls der Vortheil in dem Gegensatze liegen soll, so kann man auch nur eine neuere Sprache nehmen. Denn die Behauptung, dass man Französich und Englisch ohne vorhergegangenes Latein nie mit Bewusstsein erlernen

könne, ist nur dann wahr, wenn nicht ein grammatischer Unterricht in der Muttersprache vorhergegangen ist. Kann man denn etwa aus der deutschen Sprache keine grammatischen Begriffe ziehen?

Jedoch kehren wir zurück zu der Betrachtung des aus dem Latein entspringenden geistigen Gewinnes eines nichtstudirenden Gymnasiasten.

Was der grosse Haufe für Gewinn zu halten pflegt, d. h. der praktische Nutzen des lateinischen Elementarunterrichts muss gleich Null sein, falls man nicht das bessere Verstehen eines Amtsbefehls oder der Zeitung als Vortheil deuten will. Aber vielleicht hilft es ihm dazu, um neuere Sprachen zu erlernen! Vielleicht! denn gemeinlich wird es zu spät sein, und so auch hier die Zeit zum Lernen zur Vorbereitung auf das Lernen verwandt sein. Ist es aber wirklich nicht zu spät, glaubt man denn, dass die paar Vocabeln, die er nicht aufzuschlagen hat, ihm das verlorene Drittel seiner Knabenjahre ersetzen? Man hilft sich, indem man auf die grammatische Bildung, dem geheimnissvollen Elixir der Philologen, recurrirt. Untersuchen wir aber, wie es gemeinlich um Herz und Verstand eines solchen abgehenden Gymnasiasten zu stehen pflegt.

Der lateinische Unterricht ist an den meisten Schulen derjenige, nach dessen Erfolge die Befähigung des Knaben zum Studiren, leider oft sogar seine ganze geistige Eigenthümlichkeit bestimmt wird. Es ist merkwürdig, dass, während sonst die menschliche Seele in eine Menge von verschiedenen Kräften und Vermögen zerlegt wird, man hier eine ursprüngliche Gleichheit aller Menschen zu statuiren beliebt.

Gemeinlich pflegt es nun mit den Fortschritten eines nichtstudirenden Gymnasiasten im Latein nicht besonders auszusehen, zumal wenn der Knabe weiss, dass er nur die Arbeit und nie den Genuss haben soll.

Der Knabe wird viel und hart getadelt, oft sogar für Nichtwissen bestraft, indem man nicht bedenkt, dass man einen Knaben schnell zum Stillsitzen abrichten kann, aber ihm nie durch Strafen Interesse einzwängt. Jedoch was schadet es? Man lernt ja auch ohne Interesse! Geht nun ein solcher Knabe ab, welches sind die Empfindungen, die ihn begleiten! Zuerst hat er das Gefühl eines verunglückten Versuches, eine schlechte Mitgabe für das stürmische Leben, das ihn jetzt empfängt. Ist er ein fleissiger Schüler gewesen, so hat er das Gefühl einer begonnenen aber unvollendeten Arbeit. Ein Heer von Unklarheiten muss selbst den fleissigsten Schüler auf seine zukünftige Laufbahn begleiten; denn im Sprachstudium wird mit manchem Halbverstandenen gearbeitet, und muss gearbeitet werden, indem es erst bei reiferer Bildung seine Erklärung finden kann. Der aus Quarta abgehende Gymnasiast ist ein Convolut aus den heterogensten Vorstellungen, von denen er keine Zeit hat, sich durch Complexionen und Verschmelzungen zu einer herrschenden Vorstellungsweise auszubilden. Die Bildung ist von vielen

Seiten aus begonnen, und nirgends zum Centrum durchgedrungen, während in der Peripherie die heterogensten Bestandtheile zu einem wirren Chaos verschmelzen. Sed sapienti sat. Können also die Gymnasien den Nichtstudirenden nichts anderes bieten, als was bisher meistens geschieht, dann wehe dem Unverstande, der gelehrte Schulen und Bürgerschulen zusammenwürfelte, der, um der Eitelkeit zu huldigen, Schulen, die nur Bürgerschulen sein sollten, zu Gymnasien stempelte, und Fluch über die Tyrannei, die Hunderttausende auf Kosten einer schon zu sehr begünstigten Kaste um das edelste Gut des Menschen, Bildung, betrügt.

(Fortsetzung folgt.)

Uebersetzungsproben aus Horazens Satiren.

Von

Prof. Dr. *Weber* zu Bremen.

Horazens achte Satire des ersten Buchs.

Weiland war ich ein feigener Stumpf, nichts nutzendes Rohholz,
Als mich der Bildner, in Wahl, ob er Bank soll oder Priapus
Schaffen, zum Gott auskor. Als Gott denn bin ich die mächt'ge
Scheuche der Vögel und Dieb': es bedroht Strauchdiebe die Rechte
Nebst von dem schnöden Gemächt rothfarb herragendem Pfahle;
Doch zudringlich Gefieder erschreckt das über die Scheitel
Hangende Schilf und verwehrt ihm im jungen Gehege zu nisten.
Früher verdingt' hieher aus engender Zelle geworfne
Leichen der Mitsclav, dass man in ärmlicher Lade sie schleppte.
Hier stand kläglichem Pack ein gemeinsam Todtenbehältniss,
Narren, Pantolabus gleich und Nomentanus dem Wüstling.
Tausend nach vorn, dreihundert verlieh Werkschuhe der Denkstein
Feldwärts, heischend, es soll nicht gehn mit dem Erbe die Grabstatt.
Itzt kann frei die Gesunden Esquilien einer bewohnen
Auf dem besonneten Damm sich ergehn die, welche noch eben
Sahn schwermüthig das Feld durch weisse Gebeine verunziert.
Während für mich nicht so Diebsvolk und raubend Gethier, das
Gern heimsuchet den Ort, Unstatten erzeuget und Aerger,
Als die, welche mit Gift und Beschwörungen menschliche Seelen
Bringen in Unordnung; die kann loswerden ich keiner
Art, noch sie hindern, sobald sein holdes Gesicht der behende
Mond lässt strahlen, Gebein' und schädliche Kräuter zu sammeln.
Sah ich mit Augen doch an, wie Canidia heulend, zum Gürtel
Hebend das schwarze Gewand, barfuss und fliegenden Haupthaars
Neben der älteren Sagana schritt: entsetzlich zum Ansehn
Hatte die Blässe sie beide gemacht. Zu zerkratzen mit ihren
Nägeln die Erd' und im Biss zu zerreissen ein dunkeles Schaflamm
Fingen sie an, in ein Loch ab liessen sie rinnen das Blut, dass

Dorther, Rede zu stehn, die vollendeten Seelen sie lockten.
Ferner ein wollen Gebild und ein wächsernes hatten sie; jenes
Grösser, damit es mit Pein zahm machete dieses geringre.
Flehendlich stand, als soll' es den Tod gleich leiden in Knechtes
Weise, das wächserne da. Die rufet die Hecate, jene,
Grimme Tisiphone, dich: da konnte man sehen die Schlangen
Schiessen umher und die höllischen Hund', und den Mond, der sich schamroth,
Dess nicht Zeuge zu sein, barg hinter die mächtigen Gräber.
Lüg' ich, so möge mir gleich von den Raben beschmitzt mit dem weissen
Abgang werden das Haupt und bepissen mich mög' und begacken
Jul Pediatia's morsche Gestalt und Voranus der Diebswicht.
Was zähl' Alles ich auf: wie im Wechselgespräche die Schatten
Sagana gebend Bescheid wehvoll und piepend geflüstert
Und wie verstohlen den Bart sie des Wolfs auf dem Zahne der bunten
Natter da niedergelegt in die Erd' und vom wächsernen Bilde
Reichere Flamme gelohet und ich, kein duldender Zeuge,
Reden und Thaten der zwo Wuthgöttinnen dorten beschwichtigt.
Denn was krachen nur kann die zerplatzende Blase, so furzt' ich
Berstend am Steiss, als Feige sofort flohn jene zur Stadt heim.
Aber Canidia's Zähn' und der Sagana hohe Perücke
Konnte man sammt dem Gekräut und bezauberten Bändern von ihrem
Arm' absinkend ersehn zu gewaltigem Spass und Gelächter.

Horazens vierte und fünfte Satire des zweiten Buchs.

„Catius kommet und geht —?“ Es gebricht mir an Musse, vor Sehnsucht
Neuer Belehrungen Werth zu verewigen, die zu beschämen
Dienen Pythagoras Geist und des Anytus Opfer und Plato.
„Gerne gesteh' ich den Fehl, dass so zu verkehreter Zeit ich
Dich aufhielt, doch gewähr', ich ersuche dich, milde Verzeihung.
Kam abhanden anjetzt dir Einiges, holst du es nach wohl,
Sei das Werk der Natur, sei's Kunst, ausnehmend in beiden.“
Darauf dacht' ich gerad, wie Alles behalten ich sollte,
Weil die Materie fein und geschöpft aus feiner Erörterung.
„Melde den Namen des Momos, auch ob er ein Römer, ob Fremdling.“
Treu will singen die Lehren ich dir, doch verschweig' ich den Meister.
Sieh bei Eiern darauf, dass solche du länglichen Aussehns,
Als die besser von Saft und zugleich nahrhafter wie runde,
Aufträgst, markiges Weiss hüllt männlichen Dotter in ihnen.
Kohl von der Vorstadt weicht das in trockenem Felde gewachs'ne
Süsse, verwaschener ist nichts als ein bewässerter Garten.
Kommet dir querfeldein noch ein abendlich plötzlicher Gastfreund,
Dass durch Härte das Huhn nicht mög' abstossen den Gaumen,
Wirst in Falernischem Most du das lebende klüglich ertränken,

Welches ihm Zartheit gibt. Gutartig bewähren der Wiesen
Schwämme sich; übel zu traun ist anderen. Voller Gesundheit
Bringet die Sommer dahin, der den Imbiss schliesset mit schwarzen
Maulbeern, die er vom Baum vor der drückenden Sonne gelesen.
Starken Falerner gebraucht' Aufidius, Honig zu mischen
Fälschlicherweise, dieweil in die ledigen Adern zu bringen
Nichts als Lindes gebührt. Viel triftiger wirst du mit lindem
Meth dir bespielen die Brust. Bringt Härte des Leibs dir Verstopfung,
Treiben das Hindernde fort Miesmuscheln sowohl wie gemeine,
Auch kurzblättriger Ampfer, doch Koischer Weisser gehört zu.
Schlüpfriges Schalengethier wird voll bei wachsenden Monden,
Doch nicht jegliches Meer ist fruchtbar edles Gehäuses.
Bajä's Purpurschneck' ist unter Lukrinischer Gose;
Bringt Seeigel Misen, so erzeugt Circeji die Austern,
Breit Kammmuschelgebild gibt Ruhm dem verwöhnten Tarentum.
Auch nicht masse so leicht jedweder sich tafelnde Kunst an,
Wenn er zuvor nicht tief eindrang in der Schmäcke Geheimniss.
Auch von dem theueren Tisch wegraffen die Fische genügt nicht,
Weiss man es nicht, wo sich Brühe gehört, und sind sie gebraten,
Ohne Gelüsten der Gast auf stützende Hand sich zurücklegt.
Umbriens Keulen, genährt durch Steineichfutter, verbieget
Dem, der schlappigem Fleisch abhold, die geründeten Schüsseln.
Denn der Laurentische, feist von den Kolben der Röhrichte, taugt nichts.
Nicht stets zeiget das Reh, das der Weinberg liefert, sich essbar.
Trächtiger Häsin Schulter gewährt für den Weisen das Leibstück.
Was am Geflügel, am Fisch die Natur und das Alter bedeuten,
Das hat, forschend mit Kunst, kein Gaum vor dem meinen erschlossen.
Einiger Geist weiss nichts als neues Gebäck zu erfinden.
Nun und nimmer genügt's, zu erschöpfen in Einem die Sorge,
Als wenn einer nur sucht' auf leidliche Weine zu halten,
Sorglos, was für ein Oel er gebraucht zu begiessen die Fische.
Stellest du Massische Wein' in die Freie des heiteren Himmels,
Wird durch nächtliche Luft, was unklar drinnen, verflüchtigt,
Und es verzieht sich der Dunst, der die Nerven befeindet; dagegen
Solche den reinen Geschmack, durch Linnen geseihet, verlieren.
Wer die Gewächse Sorrentes sinnreich mit Falernischer Hefe
Anmacht, fasset den Satz wirksam mit dem Eie der Taube,
Maassen zur Tief' abstrebt, einwickelnd das Fremde, der Dotter.
Fühlet der Trinker sich mürb, mit gerösteten Krabben und Afrer
Schnecken erquickst du ihn leicht; denn aufschwimmt oben im saueren
Magen der Lattich nach Wein. Durch Schinken und Würste vielmehr heischt
Jener zur Herstellung sich gebeizt, ja wünschet sich lieber,
Jegliches was herdampft aus sudlicher Schenke getragen.
Lohnend die Mühsal ist's zu ergründen der doppelten Brühe

Eigne Natur: es besteht einfach' aus süssem Olivöl,
Welches zu mischen mit saftigem Wein und mit Lake gebühret,
Ja nicht andrer wie die, die Byzantinischen Kruken ummüffet.
Die dann kochet man ein zu geschnittenen Kräutern gegossen,
Lässt sie mit Saffran besprengt aus Korykos stehen und giebt zu,
Was der gekelterten Beer' abläuft vom Venafrischen Oelbaum.
Tiburs Obst steht nach dem Picenischen wegen des Saftes,
Schöner nur siehet es aus. Die Venucula passet für die Töpfe,
Nützlicher lässest im Rauch die Albanische Traube du dauern.
Ich gab Aepfeln sie bei; ich setzte Sardellen und Weinstein
Als Vorgänger zuerst, ich auch Weisspfeffer und Schwarzsalz
Unter einander gesiebt in die Rund' auf reinlichen Näpfchen.
Graunvoll ist der Verstoss, drei Tausende tragen zum Küchmarkt,
Und umschweifende Fisch' in geengetem Kumpe zu zwängen.
Mächtigen Ekel erregt es dem Inneren, ob der Bediente
Fasse den Kelch mit befetteter Hand, wenn Brocken er wegnascht,
Ob unlieblicher Schmutz anklebt dem bejahreten Mischkrug.
Niedriger Besen Verbrauch, sammt Abwischtüchern und Sägmehl
Was macht's Grosses an Geld? und versäumt bringt's schmählichen Unglimpf.
Kannst dein buntes Gestein mit besudelter Palme du kehren,
Und um das Tyrergeweb' herziehn ungewaschene Hüllen
Achtlos, dass, um wieviel diess kleinere Sorgen und Aufwand
Schafft, es um soviel auch mit gerechterem Grund vermisst wird,
Als was lediglich kann wohlhabenden Tischen sich eignen.
„Catius, weiser, der Freundschaft halb und der Götter, ich flehe,
Nimm, um zu hören, mich mit, wohin auch immer, vergiss nicht.
Denn, ob Alles du gleich mir erzählst aus treuem Gedächtniss,
Kannst doch Gleiches du nicht als Dolmetsch leisten. Dazu nimm
Mien' und Gebaren des Manns, dess Anblick weiter du Glückskind
Nicht anschlägst, weil dir er zu Theil ward: aber in mir ist
Wahrlich die Neugier gross, an die heimlichen Quellen gelangen
Und da schöpfen zu können die Kunst glückseliges Daseins.

Fünfte Satire.

„Dess, Tiresias, auch gieb nächst dem Gesagten mir Auskunft,
Auf mein Bitten, wie itzt des verlornen Gutes Ersatz
Sinnreich richt' in das Werk. Was lachest du?“ Gnügt es dem Schlaukopf
Schon nicht, Ithaca's Strand sich zu nahn und der Väter Penaten
Wiederzusehn? O du, der keinem noch flunkerte, siehst du,
Wie ich ja nackt heimkehr' und entblösst, dir selber zufolg' und
Dort nicht Keller noch Vieh mir die Freier verschoneten. Gleichwohl
Adel und Tugenden sind, wo das Geld fehlt, feiler wie Seegras.“
Weil vor der Armuth denn ganz ohn' Umschweife du schauderst,
Höre mich, auf was Weise du reich kannst werden: die Drossel
Oder noch sonst was kommt zum Geschenk dir, flieg' es an den Ort,

Wo, bei alterndem Herrn gross Gut glänzt. Zeitige Baumfrucht
Und was Herrliches dir einbringt das gewartete Grundstück,
Koste, dem Laren voraus ehrvoller wie Laren, der Reiche.
Dieser nun sei meineidig, er sei stammfremde, mit Blute
Seiner Geschwister besprützt, ein entronnener Sclave, verweigre
Nicht, falls er es verlangt, ihm zu gehn als äussrer Gefährte.
„Decken die Seit' ich Dama dem schmierigen? Nicht so in Troja
Führt' ich mich auf, wo ich stets wettstritt mit den Besseren."
Gut, dann
Bleibest du arm. „Selbst diess mag dulden der muthige Geist denn.
Einst auch trug ich ja Grösseres noch. Du melde nur, Seher,
Schleunigst, woher ich mir Schätz' und Haufen des Geldes erscharre."
Hast es gehört und hörst's: schnapp' allwärts pfiffiges Sinns nach
Testamenten der Greis' und nicht, wenn ein und der andre
Seinem Belauerer schlau, abnagend die Angel, davongeht,
Lege die Hoffnung ab und der Fehlschlag störe die Kunst nicht.
Rechtet am Markte zur Zeit man um Kleineres oder um Grosses,
Welcher von beiden sodann kindlos, dich begütert, und boshaft,
Dass er den Besseren frech vor Gericht zieht, solchem zum Beistand
Mache dich auf: den an Ruf und der Sache nach edleren Bürger,
Ist ihm im Hause der Sohn, fruchtbar ihm die Gattin, verache.
Publius, Quintus (nachdem!) da der Vornam' auf die verwöhnten
Oehrlein wirkt: dein Werth hat dir mich zum Freunde gegeben,
Mir ist kitzliches Recht, mir Händel zu führen geläufig:
Eher die Augen mir soll, wer will, ausreissen, bevor er
Dich missachteter bringt um die Nussschal? Unsere Sorg' ist's
Dir zu ersparen Verlust und Bespöttelung. Heiss' ihn nach Hause
Gehn und des Häutleins pflegen in Ruh. Lass geben dir Vollmacht,
Harre mit Standmuth aus, mag nun unmündige Bilder
Spalten der glühende Hund, mag breit vom gemästeten Schmerbauch
Furius graulichen Schnee herspein auf winternde Alpen:
Siehest du nicht, sagt wohl, mit dem Arm anrührend den Nächsten,
Mancher sodann, wie getreu, wie gefällig den Freunden und dienst-
scharf?
Zahlreich schwimmen die Thunfisch' an und es wachsen die Hälter.
Wenn sonst einem noch wo nicht sonderlich blühend ein Sohn lebt,
Den in des Wohlstands Segen er aufzieht; dass an dem Hagstolz
Deutliche Huldigung nicht dir Verrath bringt, schleiche zur Hoffnung
Leise dich an dienstfertig, damit er dich schreibet zum zweiten
Erben, und wenn Zufall nach dem Orkus führet den Knaben,
Du in den Platz nachrückst. Der Wurf pflegt selten zu fehlen.
Reichet zum Lesen dir hin wer immer es sei ein Vermächtniss,
Lehne bedächtig es ab und weise zurücke die Täflein;
Doch so, dass du im Husch dir erschielst, was vorne des Wachses
Andere Zeile besagt: ob allein, ob vielen du mit miterbst,
Laufe mit flüchtigem Blick gleich durch. Der zum Schreiben vom
Fünfmann

Wiedergebackene wird meist narren den jappenden Raben
Und zum Gelächter Corans dient Erbschaftsschnapper Nasica.
„Rasest du oder verhöhnst mit dem dunkelen Spruche mich willig?"
O des Laertes Sohn, was sagen ich werde, geschieht, sonst
Flösste mir Weissagung nicht ein der Gebieter Apollo.
„Was mit der Mähre du willst, das gleichwohl, darfst du, eröffne."
Wem einst, Parthischer Macht furchtbar, von des hohen Aeneas
Stamm absprossend ein Jüngling kommt, auf Vestem und Meerfluth
Mächtig in That, dann wird mit dem tapfern Coran sich die schlanke
Tochter Nasica's, dem vor dem Zahltag banget, vermählen.
Weiter: der Eidam drauf wird reichen dem Schwäher die Täflein,
Bitten, zu lesen, ihn schön, lang dessen sich weigern Nasica,
Aber sie nehmen zuletzt und dann stillschweigend entdecken,
Dass man ihm nichts zuspricht, noch den Seinigen, ausser zu flennen.
Ferner befehl' ich noch diess: wenn etwa ein listiges Weibsen
Oder ein Freiknecht lenkt den verdämelten Alten, geselle
Ihnen dich zu: sie lob', um entfernt ihr Lob zu erhalten.
Auch diess fördert, indess weit aus bleibt Wichtigstes, selber
Erst zu erobern das Haupt. Macht schlechte Gedichte der Tölpel,
Lobe sie: ist er ein Hurer, erspar' ihm die Bitten, von selber
Führe Penelope zu willfährig dem Höheren. „Meinst du,
Wird dazu sich verstehn die so sittige und so verschämte,
Die kein Freier vermogt von dem richtigen Pfade zu treiben?"
Ei, jung Volk, das erschien sparsam, was Grosses zu schenken,
Dem's nicht so um die Lieb' als blos um die Küche zu thun war.
So ist sittig Penelope dir, die hat sie nur einmal
Mit dir theilend genippt vom Gewinnlein Eines Bejahrten,
Nie wird lassen hinfort, wie der Hund vom geöleten Leder.
Folgendes sah ich noch selbst als Greis: sie begruben in Theben
Laut dem Vermächtniss so ein verschmitztes Mamachen: der Leichnam
Triefend von Salböl ruht' auf nackender Schulter dem Erben,
Falls sie, versteht sich, im Tod noch entschlüpfen ihm könnte; vermuthlich
Weil zu sehr er gedrängt die noch Lebende. Nahe mit Vorsicht,
Dass du dem Zweck obliegst und zu weit nicht gehest im Unmaass.
Einer der mürrisch und schroff, wird gram dem Geschwätzigen; gleichwohl
Schweige von selbst auch nicht. Sei Davus der komische, stehe
Steiflich gesenketes Haupts gar sehr dem erbangenden ähnlich.
Eifrigen Dienst mach geltend: verwarn' ihn, hebt sich die Luft, dass
Sorglich das theuere Haupt umschleiere: leih' ihm die Schultern,
Aus dem Gedräng' ihn zu ziehn: für den Plauderer spitze die Ohren.
Will er nur rücksichtslos sich gelobt sehn, setz' ihm sodann zu,
Bis er zum Himmel die Händ' aufhebend dir rufet: Ohe! und
Blase den wachsenden Schlauch voll auf durch schwülstige Reden.
Machet er endlich dich frei von der daurenden Sorg' und Beknechtung
Und mit Gewissheit wach: „für ein Viertheil sei mir Ulysses

Erbe," vernimmst du es nun: Also mein trautester Dama
Ist nun nirgend! Woher mir so Tapferen, solcher Getreuer?
Streue gelegentlich aus und kannst du ein Weniges, wein': es
Lassen die Spuren der Freud' in der Stirne sich bergen. Das Grabmahl,
Liess er dir Willkür drob, nicht kärglich erbau' es; die Leiche
Lobe die Nachbarschaft als herrlich bestellet. Ein Aeltrer
Miterb' hustet vielleicht in bedenklicher Weise, so sag' ihm,
Dass, wenn käuflich ein Haus, er ein Grundstück mögte von deinem
Antheil, gern du dasselb' um den Schilling lassest: indess, mich
Ziehet gebieterisch nieder Proserpina: leb' und gedeihe!

Horazens achte Satire des zweiten Buchs.

Wie ist Nasidien's, des gesegneten, Mahl dir bekommen?
Denn als gestern zum Gast ich dich aufsucht', hiess es du zechest
Dorten bereits seit Mitte des Tags. „So, dass es bis jetzt mir
Besser im Leben geschehn niemals." Sag', ist es bequem dir,
Was für ein Bissen zuerst den empöreten Magen besänftigt.
„Allem Lucaniens Eber voran: bei lindem Scirocco
Fing er sich, fügte der Schmaussherr bei. Rings aber umher lag
Lattig und scharfer Radies sammt Rettigen, was den erschlafften
Magen emporrreizt, Möhr' und Sardell' und Koischer Weinstein.
Als da auf dieses geräumt und den Ahorntisch mit der Purpur-
Quehle gerieben ein Bursch hochoben gegürtet, indessen
Hinter ihm auflas einer das unnütz Liegende, und was
Anstoss konnte den Tafelnden sein: wie die Attische Jungfrau
Ceres Heiliges trägt, trug nun ein gebräunter Hydaspes
Feierlich Cäcuber auf und Alcon Chier, des Meers baar.
Solltest du, äussert der Wirth, den gebotenen Sorten Albaner
Oder Falerner Mäcen, vorziehen, wir haben von beidem."
Klägliche Vornehmheit! Doch in welch mitspeisendem Cirkel
Gütlich, Fundanius, du dir gethan, das mögt' ich vernehmen.
„Oben ich selbst; nächst mir der Thurinische Viscus, und unten
Varius, dankt mir es recht, Servilius Balatro ferner
Sammt dem Vibidius, die mitführt' als Schatten Mäcenas.
Ueber ihm selbst nahm Platz Nomentan, doch Porcius unten
Spassig, die Kuchen sogleich ganz niederzuschlucken mit einmal.
Nomentanus bestimmt, dass, wenn was etwa entginge,
Sein Zeigfinger sofort drauf wies': der noch übrige Haufe,
Heisst das wir, schluckt hinter Conchylien, Fische, Geflügel,
Was vom bekannten gesammt weitaus abweichenden Schmack birgt.
Wie schon gleich sich entdeckt', als jener die früher von mir noch
Nimmer versuchten Geweid' aus Flunder und Butte mir hinhielt.
Nächstdem lehrt' er mich, dass Süssäpfel sich röthen, gepflücket
Bei abnehmenden Mond: was daran liege, das hörest
Besser du wohl von ihm selbst. Zu dem Balatro sagte Vibid drauf:
Trinken wir nicht heillos, fehlt unserem Tode die Rache!

Und heischt Becher herbei, die geräumiger. Blässe verwandelt
Unsrers Liefrers Gesicht, der nichts so scheute wie scharfe
Trinker, es sei weil sie losziehn freimüthiger, sei es,
Weil feinschmeckenden Gaum taub machen die glühenden Weine.
Krüge miteins stürzt um in die Allifanischen Humpen
Balatro sammt dem Vibid, und es folgen ihm alle; des letzten
Sopha's Gäste nur thun nicht sonderlich wehe den Flaschen.
Kommet ein Meeraal jetzt in der Mitt' umschwimmender Krabben
Ueber die Schüssel sich streckend; der Wirth zur Erläuterung: diesen
Fischte man trächtig, das Fleisch wird magerer, wenn er gelaicht hat.
Daraus macht man die Brüh': aus Oel, so die Keller Venafrums
Pressen voran: aus Lake vom Saft des Iberischen Fisches;
Aus fünfjährigem Wein, diesseits von dem Meere gewachsen,
Während sie kocht; nachher ist Chier ihr also gemäs, wie
Sonst kein anderer ist; dann aus Weisspfeffer mit Essig,
Der umschlagen den Geist von Methymnas Traube gemacht hat.
Grünende Raut' hab' ich, und zuerst ich bitteren Alant
Drunterzukochen gezeigt, Seeigel Curtill, noch im Salzwust,
Als kraftvoller wie der Schalthieren entrinnende Pöckel.
Prasselnd indess fuhr hoch vom Gewölb das umspannende Zeltdach
Ueber die Schüssel herab mitführend des düsteren Staubes
Massen, wie keine der Nord aufregt auf Campanischen Feldern.
Wir, die Grösseres besorgt, da wir sahn, dass keine Gefahr sich
Zeigete, ducken empor: sein Haupt senkt Rufus und weint', als
Athmet ihm frühhinschwindend der Sohn aus. Schwerlich ein Ende
Nahm das, hätte den Freund nicht Nomentanus der Weise
Also gestärkt: „Wo handelt an uns grausamer ein Gott, als
Du, Fortuna? Wie gern du mit menschlichen Dingen doch immer
Possen dir machst?" kaum hielt mit des Vortuchs Hülfe das Lachen
Varius auf: in dem Zug nasrümpfender Scherze bemerkte
Balatro: also ergeht's nun einmal in dem Leben, und desshalb
Wird auch deinem Bemühn nie gleich der entsprechende Ruhm stehn.
Sollst du, dass man mit Glanz mir aufwart', unter der Folter
Jeder Bekümmerniss liegen verrenkt, dass nicht man verbrannt das
Brot, nicht übel gewürzt man die Brüh' aufsetze, vielleicht nicht
Sämmliche Bursche geschürzt und geputzt, nach der Regel, den Dienst thun.
Nimm dann Fälle wie die noch dazu, wann stürzet das Zeltdach,
Eben wie jetzt, wenn stolpernd der Stallknecht Schüsseln entzweibricht.
Aber des Gastmahlgebers Talent wie des Führers im Krieg bringt
Unglück meist an den offenen Tag; Glück pflegt's zu verhüllen.
Nasidienus darauf: „Dass Götter dir jeden erbetnen
Segen verleihn, so verständigem Mann und gefälligem Gaste!"
Ruft nach Pantoffeln sodann: da konnte man merken an jedem
Sopha flüsternd Geschwirr nach vertraulichem Ohre geschieden.
Kein Spiel hätt' ich gesehn so gern als dieses: doch jenes
Melde noch, was nachher du gelacht hast. Während die Bursche

Fraget Vibid, ob denn auch selber die Flasche zerbrochen,
Weil ihm, trotz dem Begehr, kein Mensch einschenket und während
Durch Einfälle die Lust er belebt mit des Balatro Beistand,
Kehrst du, Nasidien, mit veränderter Stirne zurück, als
Einer, der künstlich das Glück zu verbessern gedenket;
Breikump trägt ein Gefolg eintretender Bursche in grossem zerstücktes
Kraniches Glieder, besprengt mit der Fülle des Salzes und Mehles;
Auch die von saftiger Feig' anschwellende Leber der Weissgans,
Schultern des Hasen, gelöst, als viel schmackhafter, wie wenn sie
Einer zugleich mit den Lenden geniesst. Dann sahn mit verbrannter
Brust wir noch Amseln gebracht und die Waldtaub' ohne die Keulen;
Leckere Sachen, wofern nicht hätt' bei allem der Hausherr
Gründ' und Naturen erklärt, den damit strafend wir flohen,
Dass wir davon durchaus gar nichts anrührten, wie wenn dran
Klebte Canidia's Hauch, der Afrische Schlangen noch nachstehn

---

Ovid's Heroiden.

Briseis an den Achill.

Dritter Brief.

Den du hier liesest, der Brief kommt von der geraubten Briseis,
Die mit unkundiger Hand mühsam nur Griechisches schreibt,
Was von den Zeichen verlöscht, das löschten die häufigen Thränen
Und doch reden sie noch lauter als Worte zu dir.
Darf ich ein weniges nur ob dich, den Geliebten und Gatten
Jetzt mich beklagen, so leih' freundlich den Klagen dein Ohr.
Nicht dir geb' ich die Schuld, dass so schnell man dem fordernden König
Mich hingab, doch auch du scheinest nicht frei von der Schuld.
Denn sobald nur Eurybates mich und Taltybius riefen,
Gabst du Eurybates mich und dem Taltybius hin.
Beide nun schauten mit staunendem Blick einander in's Antlitz,
Fragten sich schweigend und stumm, ob wir uns jemals geliebt,
Aufschub war doch vergönnt, und wahrlich, ich hätt' ihn gedankt dir,
Weh' mir, ohn' Abschiedskuss musst' ich gezwungen hinweg.
Doch nicht hemmt' ich der Thränen Strom und ich raufte die Locken,
Glaubte zum zweiten Mal arme Gefangne zu sein.
Oftmals wollt' ich dem Wächter entfliehn und wieder zurückgehn,
Aber ich fürchtete stets, glaubte vom Feind mich ertappt.
Wär' ich auch wirklich entwischt, stets quälte mich peinliche Sorge,
Dass man zu Priamus Schaar doch mich gewaltsam entführ'.
Aber du gabst mich, es musste geschehn, so viele der Nächte

Bin ich dir fern, doch du zagst, langsam und lau ist dein Zorn.
Selber Menötius Sohn *), er flüsterte freundlich in's Ohr mir:
„Warum weinst du? gewiss lässt man nicht lange dich hier."
Doch nicht nur, dass du nicht mich begehrt, du verwehrst mir die Heimkehr,
Geh'! dem Liebe und Treu eitele Worte nur sind!
Hingegangen zu dir sind Telamons Sohn **) und Amyntors ***),
Jener dir nahe verwandt, dieser dein Nebensoldat,
Und des Laërtes Spross †), — die heimgeleiten mich wollten —
Fügten zu freundlichem Flehn herrliche Gaben hinzu,
Zwanzig blinkend eherne Kessel von künstlicher Arbeit,
Sieben Dreifüsse sodann gleich sich an Werth und an Kunst,
Dazu boten sie zweimal fünf Talente des Goldes
Und zwölf Rosse im Lauf immer zu siegen gewohnt.
Als Zugabe sodann noch reizende Lesbische Mägdlein,
Die, als erobert das Land, wurden den Siegern zum Preis.
Ausser so Vielem noch bot man (doch du bedarfst keine Gattin)
Von Agamemnon's Stamm eine zur Gattin dir dar.
Weigerst du dich, die Geschenke zu nehmen, die, wenn vom Atriden
Du mich befreien gewollt — selber du geben gemusst?
Wodurch hab' ich's verschuldet, Achill, dass ich dir so gering bin,
Wohin hat sich so schnell nun deine Liebe gewandt?
Drückt denn ein trauriges Loos unglückliche Dulder beständig
Und blinkt meinem Geschick nimmer ein freundlicher Stern?
Wie die Cyrnesischen Mauern vor deinen Waffen sich beugten
Sah ich und war gleichwohl nicht die Geringste im Staat.
Sah drei meines Geschlechts desselbigen Todes erbleichen,
Und die diesen, wie mir, zärtliche Mutter genannt.
Sah — wie mächtig auch einst — den geliebten Gatten am Boden,
Wo er im Blute sich wälzt', liegen mit Staube bedeckt.
Doch für solchen Verlust warst du, mein Alles, Ersatz mir
Du mein Gatte und Herr, liebender Bruder zugleich.
Du schwurst heiligen Eid bei der Mutter, der Göttin des Meeres,
Dass die Gefangenschaft mir würde zum Heile gedeihn. —
Wohl, damit du, wenngleich ich mit reichen Geschenken dir nahe,
Nun mich verstossest und mir, wie auch den Schätzen, entfliehst.
Ja, man saget sogar, wenn morgen Aurora emporsteigt,
Wolltest dem regnigten Süd du deine Segel vertraun.
Als ich von so treulosem Beginn die Kunde vernommen,
Schwand mir Besinnung und Kraft und es erstarrte das Blut.
Du eilst fort und wem, Grausamer, vertraust du denn mich an,
Wer wird Helfer und Rath, freundlicher Tröster mir sein?
Lieber wünscht' ich fürwahr, dass schnell mich die Erde verschlänge,
Oder mit röthlichem Strahl rasch mich erschlüge der Blitz,
Als dass nun ohn' mich von phthiischen Rudern das Meer schäumt,

*) Patroklus. **) Ajax. ***) Phönix. †) Ulyss.

Und ich seh' wie dein Schiff weit durch die Fluthen enteilt.
Eilst du schon jetzt nach Hause zurück, zum heimischen Heerd hin,
Bin ich ja wahrlich dem Schiff nur unbedeutende Last.
Nicht dem Gatten als Gattin, dem Sieger als willige Sklavin
Folg' ich, an Arbeit gewöhnt ist mir die kundige Hand.
Von den Achaischen Frau'n, führ' du die am meisten an Schönheit
Strahlt, als glückliches Weib, gern in das Brautgemach ein.
Sei sie des Peleus würdige Schnur, der Aegina's und Jovis
Enkel, und mög' Nereus auch sich der Enkelin freu'n.
Ich will gern als willige Magd die Wolle dir spinnen,
Will mit fleissiger Hand spinnen am Rocken das Garn.
Das nur fleh' ich, dass nicht grausam dein Weib mich behandle,
Die wohl schwerlich mir je freundlich und milde wird sein,
Und dass du ihr nimmer erlaubst mich am Haare zu zerren
Oder wohl heimlich sprichst: „Die auch hab' einst ich geliebt".
Aber auch diess gestatte, — nur lass mich verachtet nicht von dir,
Diess ist die Furcht, die mich quält, der mich verzehrende Gram ...
Doch, was zögerst du noch? Es gereut Agamemnon des Zornes,
Griechenland hat sich bedrängt dir schon zu Füssen gelegt.
Nun besieg' auch dein Herz und den Zorn, ruhmwürdiger Sieger,
Soll denn Hektor noch mehr schwächen der Danaer Macht?
Greif' zu den Waffen, des Anakus Spross, doch vorher nimm auch mich an,
Dräng' das Trojanische Heer, Sieger im Kampfe, zurück!
Durch mich ward er erregt, durch mich auch ende dein Ingrimm,
Wie durch mich er entstand, schwinde durch mich auch dein Zorn,
Wähn' es für schimpflich nicht den flehenden Bitten zu folgen,
Eilt' doch der Gattin zu Lieb' auch Meleager zum Kampf.
So ward mir es erzählt; du weisst's. Der Brüder beraubet,
Hatte die Mutter des Sohn's Hoffnung und Leben verwünscht.
Krieg entstand; hartnäckig vermied er den Kampf und die Waffen,
Hatte dem Heimathland jegliche Hülfe versagt.
Einzig das Weib, sie beugt' ihm den Sinn; glücksel'ger als ich bin!
Nicht mein Bitten und nicht rührt dich mein zärtliches Flehn.
Und doch zürn' ich dir nicht, nicht galt ich für würdige Gattin,
Oefters als willige Magd riefst du mich freundlich zu dir.
Einst (ich erinnere mich) nannt' eine Gefangne mich „Herrin",
Nenne, so sprach ich, nicht mehr diess mich betrübende Wort.
Doch bei des Gatten Gebein, der im eilig gehügelten Grab ruht,
Dess ich mein Leben hindurch liebend und ehrend gedenk',
Und bei den Heldenseelen der drei mir erblichenen Brüder,
Die für das Vaterland kämpften und sanken mit ihm,
Und bei dem deinen und meinigen Wohl, das beides nur eins ist,
Bei deinem Schwert und Geschoss, ach, von den Meinen erkannt,
Schwör' ich, dass nie der Mycener*) mit mir das Lager getheilet,

*) Agamemnon.

Schwör' es und wenn ich dich täusch' stoss mich auf immer von dir!
Wenn ich nun spräch': „Ruhmwürdiger Held, jetzt schwöre mir du auch,
Dass ohn' mich dir nie Freude geblühet und Lust.“
Schwerlich. — — Man wähnet, du trauerst daheim — du rührest die Cither,
Dich hält traulich im Schooss kosend ein Mädchen zurück.
Und wenn einer nun fragt, wesshalb du zu kämpfen dich weigerst,
Kampf hat Gefahr, doch Musik, zärtliche Liebe erfreut.
Sicherer ist's auf dem Polster zu ruhn, zu umarmen ein Mägdlein
Und zu bemeistern der Lei'r liebliches Saitengetön,
Als den Schild mit der Faust und die spitzige Lanze zu greifen
Oder den wuchtigen Helm drücken auf's lockige Haar.
Doch du liebtest zuvor, statt sicherer, rühmliche Thaten,
Und vor Allem im Krieg tapfer erfochtenen Ruhm.
Hast du nur, bis gefangen ich ward, erstrebet den Kriegsruhm,
Sank dein Ruhm auch zugleich mit der eroberten Stadt?
Nimmer! — Ich wünschte vielmehr, dass von deinem Arme geschwungen,
Bald die Lanze durchbohr' Hektor's verwegenes Herz.
Sendet mich, Danaer, hin, ich will anflehen den Helden,
Füge dem bittenden Wort zärtliche Küsse hinzu.
Mehr als Phönix gewiss, mehr als der beredte Ulysses,
Mehr denn Ajax sogar richt' bei dem Helden ich aus.
Wenn ich, wie sonst, nun wieder auf's Neu die Wangen dir streichle,
Wenn ich weile bei dir, Blick sich begegnet und Blick: —
Sei unmilde, sei rauh, und unbändiger noch als die Meerfluth,
Selbst wenn ich schweige, dich rührt doch meiner Thränen Gewalt.
Jetzt noch — so wahr ich erfleh' das gesegnetste Alter dem Peleus,
Flehe, dass Pyrrhus wie du, glücklicher Sieger im Kampf,
Blick' auf Briseis, die trauernde hin, du Sieger Achilleus,
Quäle mich Arme nicht mehr ferner durch langen Verzug,
Oder wenn jegliche Liebe zu mir deinem Herzen entschwunden,
Tödte mich lieber, ich kann ohne dich leben nicht mehr.
Und du giebst mir den Tod. Kraft ist mir entschwunden und Farbe
Was mich noch aufrecht hält, ist nur die Hoffnung auf dich.
Wird mir auch diese geraubt, dann hin zu den Brüdern, zum Gatten,
Streb' ich und du allein hast mich dem Tode geweiht.
Doch warum so grausam? — Durchbohr' mit dem Schwerte mich lieber,
Sieh', wie das Blut mir alsdann spritzt aus dem Busen empor!
Zucke dein Schwert auf mich, das, wenn es die Göttin gelitten,
Einst Agamemnon's Brust sicher wohl hätte durchbohrt.
Aber, o schon' doch lieber mein Leben, du hast's ja geschenket,
Was du der Feindin geschenkt, fleh' ich als Freundin von dir.

Lieber zerstör', was rühmlicher wär', die Neptunische Troja,
Feindliche Männer besieg'. üb' an dem Feinde dein Schwert.
Doch auch, ob du entschlossen nun bist die Anker zu lichten,
Oder verweilst, o lass' Theuerster mich kommen zu dir!

Oenone an den Paris.

Fünfter Brief.

Liesest du, oder verwehrt's dir die neue Gemahlin? o lies nur,
Nicht aus Mycenischer Hand kommt der gesendete Brief.
Ich, Oenone, die Nymphe berühmt in den phrygischen Wäldern,
Klag' deiner Untreu' dich an — wo du mich anders noch liebst.
Welch' ein Gott trat unserm Begehr so feindlich entgegen?
Dass ich die deine nicht bin — hab' ich es frevelnd verdient?
Unglück als Strafe der eigenen Schuld ist leicht zu ertragen,
Haben wir nicht sie verdient, drücket uns schwerer die Last.
So hoch ragtest du nicht, als ich dich zum Geliebten erkies'te,
Ich, als Nymphe, des Stroms rühmliche Tochter genannt.
Du, jetzt Priamus Sohn (voll Ehrfurcht nenn' ich dich also)
Warst ein Hirt und gern reicht' ich dem Hirten die Hand.
Oftmals ruhten wir neben den Heerden im schattigen Walddach,
Kräuter und duftiges Laub boten ein Lager uns dar.
Oft, wenn auf Gras und gelblichem Stroh im Walde wir ruhten,
Hat uns ein Rohrdach nur gegen die Kälte geschützt.
Wer war's, der dir gezeigt die an Wild so ergiebigen Waldhöhn,
Wer die Schluchten des Wild's, wo es die Jungen verbirgt?
Oft als Begleiterin spannt' ich mit dir die maschigen Netze,
Jagt' mit den Hunden im Flug' über die Berge dahin.
Meinen Namen zeiget noch jetzt manch schattiger Buchbaum,
Den du kerbtest, ihn zeigt mancher geschnittene Stamm.
Und wie die Stämme nun wachsen, so wächst mein Name mit ihnen,
Wachset empor und bewahrt deutlich des Namens Gestalt!
Dort am Rande des Bachs (ich erinn're mich) ragt eine Pappel,
Die — du kerbtest sie ein — beider Gedächtniss enthält.
Pappel, o blühe noch fort, gepflanzt am Rande des Baches,
Du, in runzligem Stamm Trägerin solcherlei Spruchs:
„Kann je Paris Oenone verlassen und ohne sie leben,
Rauschet des Xanthus Fluth eilend zur Quelle zurück.
Xanthus, eile zurück, zurück strömt eilig ihr Fluthen,
Paris, er hat treulos seine Geliebte versäumt.
Unheil brachte der Tag mir armen Mädchen, seit jenem
Kühlt' deine Liebe sich ab, frostiger Winter begann:
Da mit der Juno Venus und — sonst im Schmucke der Waffen,
Nun, Minerva entblösst, dich zum Entscheider ernannt.
Halb erstarrt erbebte mein Herz und eisiger Schauer,
Als du mir Alles erzählt, hat mir die Glieder durchbebt.
Mütter hab' ich erschrocken befragt und bejahrete Greise,
Unheil ahnte mein Sinn, Keiner sprach frei dich der Schuld.
Schon war die Tanne gefällt, die Balken geschnitten, die Flotte
Ausgerüstet, das Schiff stieg in die bläuliche Fluth.
Da beim Abschied weintest du laut, o läugne nur diess nicht,
Deiner früheren Lieb' brauchst du zu schämen dich nicht!
Weintest selbst und blicktest in's thränengefüllete Aug' mir,
Innig im Herzen betrübt weinten wir beide zugleich.
Nicht so innig umranket die Reb' den stämmigen Ulmbaum,

Wie du mir mit dem Arm zärtlich den Nacken umschlangst.
Haben doch oft, wenn du sagtest, dass widrige Winde dich hemmten,
— Ob sie gleich günstig zur Fahrt — deine Gefährten gelacht
Und wie so oft hast zärtlich den Abschiedskuss du erneuet,
Kaum vermochte dein Mund schwach noch zu rufen: Leb' wohl!
Drauf schwellt günstiger Hauch die am Mast gespanneten Segel,
Und vom Ruder gepeitscht schäumte die wogende Fluth.
Still betrübt nachblick' ich den stets mehr schwindenden Segeln,
Weit in die Fern; in den Sand perlen die Thränen hinab.
Und dass du bald heimkämst, drum fleht' ich die Töchter des Nereus;
Ja, da kehrtest zu bald, mir zum Verderben zurück.
Also mein Flehn hat nun einer Andern zurück dich geführet?
Weh! einem buhlenden Weib hab' ich zu Gunsten gefleht! —
Hoch auf thürmt sich ein mächtiger Fels und weit in das Meer hin
Raget der Berg, und trotzt sicher der brausenden Fluth.
Von hier schaut' ich zuerst in der Fern dein segelndes Fahrzeug,
Dir zueilen durch's Meer wollt' ich vor freudiger Lust.
Plötzlich gewahrt mein Aug' im Schiff hellschimmernden Purpur;
Schrecken ergriff mich, das war nicht dein gewohntes Gewand.
Näher kommt's und mit günstigem Wind annaht es dem Lande,
Lauter pocht mir das Herz; seht — eine Frauengestalt.
Aber noch mehr; was hab' ich Unglückliche länger gezögert? —
Zärtlich auf deinen Schooss war sie hinübergelehnt,
Da nun hab' ich den Busen zerrauft und die Brust mir zerschlagen,
Hab' im verzweifelnden Schmerz blutig die Wangen verletzt.
Füllte mit jammerndem Klaggetön den heiligen Ida,
Trug meine Thränen alsdann hin zu dem einsamen Fels.
So klag' Helena auch, und wein' vom Gemahle verlassen,
Schmerzen, die mir sie gebracht, dulde sie selber dereinst...
Jetzt gefällt dir ein Weib, das mit dir des Meeres Gefilde
Weit durchirrt und um dich liess ihren liebenden Mann.
Doch da arm du noch warst und als Hirt die Heerden geleitet,
Da ward keine denn ich Gattin des Armen genannt.
Nicht anstaun' ich die Macht, nicht rührt mich dein königlich Ansehn,
Noch auch wünscht' ich zu sein Priamus rühmliche Schnur.
Hätt' sich gleich Priamus nimmer der Nymph' als Tochter zu schämen,
Würd' mich auch Hekuba gern unter den Ihrigen sehn.
Ja, ich verdien's, eines Königs Gemahl begehr' ich zu heissen,
Und wohl wär' meine Hand Scepter zu führen geschickt.
Nicht weil auf Buchenlaube mit dir ich im Walde geruhet,
Halt mich gering, mir ziemt königlich Purpurgemach.
Und meine Liebe bringt keine Gefahr, nicht Kriege bedrohn dich.
Auch kein rächendes Schiff führet die Woge daher.
Helena wird, die entflohne, mit feindlichen Waffen man fordern,
Das ist der Brautschatz, den sie, die vermessne, dir bringt.
Ob du dem Feind ausliefern sie sollst, frag' Hektor, den Bruder,
Oder Deiphobus dann, sammt dem Polydamus auch.
Frag' den Antenor auch, den würdigen, Priamus selber,
Greise, der Weisheit voll, frag' um verständigen Rath.
Frevelnder kühner Beginn, ein Weib vorziehen der Heimath!
Dich trifft Schmach, doch ihr Mann greift zu den Waffen mit Recht.
Und wenn weise du bist, hoff' nicht auf Helena's Treue,
Da sie so bald, so schnell dir in die Arme sich warf.
Gleich wie des Atreus Sohn des Brautbetts Schande beklaget,
Dass ein Fremdling im Haus liebend das Weib ihm berückt.
So wirst klagen auch du. Nichts kann auf der Welt sie ersetzen,
Unschuld, einmal verletzt, ist sie auf ewig dahin.
Doch sie liebt dich so heiss; so liebt' sie auch einst Menelaus,

Nun auf verwais'tem Bett ruht der leichtgläubige Thor.
Glücklich Andromache du, vermählt einem treuen Gemahle!
Wär' er ein Muster für dich ehlicher, liebender Treu! —
Du bist leichter als trockenes Laub, das weit in die Lüfte
Wirbelnd flieget und sinkt, herbstlichen Stürmen zum Raub.
Du hast weniger Halt als das Haupt korntragender Aehren,
Das hinsinkt von der heiss-glühenden Sonne versengt.
Diess weissagte mir einst (ich entsinne mich wohl) deine Schwester,
Kündend begeisterungsvoll also mit flatterndem Haar:
„Was beginnst du, Oenone, was streust du den Saamen in Sand hin?
Nimmer trägt fröhliche Frucht, was mit den Stieren du pflügst.
Eine grajische Kuh wird dich, dein Haus und die Deinen
Einst verderben, schon naht, weh euch! die grajische Kuh.
Weil es vergönnt, tief senket in's Meer diess schmähliche Fahrzeug,
Wie viel Phrygischen Bluts wird noch desswegen verströmt!"
Sprach's, und die Rasende rissen hinweg die dienenden Mädchen,
Doch mir thürmte vor Angst hoch sich das gelbliche Haar.
Ach, zu Wahres, o Seherin hast du mir Armer verkündigt,
Schon ist die schändliche Kuh meinem Gehege genaht.
Sei sie auch reizend und schön an Gestalt, eine Buhlerin ist sie;
Vom Fremdlinge geführt liess sie den heimischen Heerd.
Theseus hat sie schon früher dereinst (wo ich recht mich entsinne)
Irgend ein Theseus schon heimischem Boden entführt.
Sollt' sie der jugendlich feurige Mann als Mädchen entlassen? —
Fragst du, wie ich diess weiss? — liebend erglühet mein Herz.
Nenn' es Gewalt, beschönige gern mit dem Namen die Schuld dir,
Die so oft schon entführt, ward nicht unwillig entführt.
Aber Oenone bleibt stets treu dem trügenden Gatten,
Und doch oft, wie du mich, hätt' ich dich täuschen gekonnt.
Mich verfolgten im schattigen Wald schnellfüssige Satyrn,
Frech zudringliche Schaar, hurtig in eilendem Lauf.
Und das hörnergekrönete Haupt mit Fichten umwunden
Faunus, wo weit ringsum mächtig der Ida sich dehnt.
Mich hat Troja's Gründer, Apoll mit tönender Leyer,
Einst geliebet, zuerst hab' ich ihm liebend gewährt.
Doch nur mit halber Gewalt, ich zerrauft' mit den Händen das Haar ihm,
Hab' ihm in heftiger Wuth selber die Wangen verletzt.
Und nicht hab' ich als Lohn Gold oder Geschenke begehret,
Schimpflich ist solcher Gewinn, schändet das Weibergeschlecht.
Selber weiht' er mich ein in die Kunst wohlthätiger Heilung
Und vertraute sein Werk meiner gelehrigen Hand.
Welcherlei Kraut wirksam sich bewährt, und welcherlei Wurzel
Auf dem Gesammt-Erdkreis heilenden Segen verleiht,
Kenn' ich, doch weh! dass dem Liebesschmerz nicht Kräuter gewachsen,
Kundig der helfenden Kunst, helf' ich mir selber doch nicht.
Selbst der Erfinder der Kunst als Hirt der Pheräischen Kühe,
Ward von Liebe zu mir tief in dem Herzen entflammt. —
Die kein Kraut mir zu bringen vermag der fruchtbaren Erde,
Die kein Gott mir gewährt, bringe mir Hülfe, d u kannst's.
Du kannst's und ich verdien's, erbarm' dich des liebenden Mädchens,
Nicht mit der Danaerschaar bring' ich dir blutigen Krieg.
Dein bin ich noch, wie ich dein einst war in der Blüthe der Jugend,
All mein Leben hinlang fleh' ich die Deine zu sein.

Dr. *J. Henning.*

Digitized by Google

Digitized by Google